This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06666445 3

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem historischen Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redakteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Dritter Jahrgang.

Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem hiſtoriſchen Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redakteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Dritter Jahrgang.

Klagenfurt, 1856.

Druck von Johann Leon.

Inhalt.

I. Wo ist Sigmund Freiherr v. Dietrichstein begraben? von M. Koch . . 1
II. Wie die Burgerschafft die Jahrmarkhs Freyung von Herrn Prälathen in St. Paul abhollen solle, mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freih. v. Ankershofen 6
III. Ponthaidung, mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freih. v. Ankershofen 9
IV. Materialien zur Kirchengeschichte des 16. Jahrhundertes, mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freih. v. Ankershofen 10
V. Beiträge zur Landeschronik, mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freih. v. Ankershofen 20
VI. Stammbuchblätter 37
VII. Kärntnerisches Landrecht vom Jahre 1338, mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freih. v. Ankershofen 43
VIII. Bericht über das Wirken des historischen Vereines für Kärnten im Solarjahre 1855 57
Verzeichniß der Mitglieder des historischen Vereines für Kärnten . . . 74

I.

Wo ist Sigmund Freiherr v. Dietrichstein begraben?

(Von M. Koch.)

Die Antwort auf diese Frage lautet in allen österreichischen Geschichtswerken und ihren Quellen einstimmig: Sigmund ist zu Wiener Neustadt an der Seite Kaisers Maximilian I. begraben, welcher, wie bekannt, in der Burgkapelle daselbst unter dem Fußboden des Hochaltars beigesetzt ist.

Ich erkläre hiermit auf Grund genauer Nachforschungen, daß diese in der Meinung unserer Vorfahren und Zeitgenossen festgewurzelte, nahe an 300 Jahre bestehende historische Angabe ein ausgemachter Irrthum ist, und Sigismund nicht zu Wiener Neustadt, und nicht an Kaisers Maximilian Seite begraben ist.

Quelle dieses Irrthums ist die in der benannten Kapelle zu Wr. N. an der Wand der Evangelienseite des Hochaltars auf einer Marmortafel angebrachte lange lateinische Inschrift, aus der bisher alle Welt herauslas, Sigmund von Dietrichstein und Kaiser Max ruhen zusammen unter dem Fußboden des Hochaltars, während hiervon mit keiner Sylbe in der Inschrift gedacht ist. Weder geschieht darin Erwähnung von seinem Tode noch von seinem Begräbnißorte, und eben so wenig ist die Rede von einer testamentarischen Verfügung des Kaisers, kraft welcher Sigmund an seiner Seite zu begraben gewesen wäre. Die Inschrift sagt nicht mehr und nicht minder als: der Kaiser habe verordnet, daß nächst seiner Ruhestätte in der Georgskapelle zu Wr. N. dem Freiherrn Sigismund von Dietrichstein und seiner Gemahlin Barbara Rottal, eine Gedächtnißtafel errichtet werde. — Es gehört fast zu den unbegreiflichen Dingen, daß ein so klarer Wortlaut, worin bloß die Absicht

des Kaisers ausgedrückt ist, seinem Lieblinge eine besondere, unge
wöhnliche Auszeichnung zuzuwenden, falsch verstanden werden konnt
und daß selbst die Weglassung der auf jeder Grabschrift vorkom
menden Angabe vom Todes-Datum und Begräbnißorte keine
Leser und Erklärer dieser Inschrift auffiel, und ich der Erste wa
dem dieser Abgang Zweifel erregte.

Da diese Marmortafel kein Grabstein, sondern bloß ei
Ehrendenkmal ist, womit der Kaiser offenbar bezweckte, de
Nachwelt zugleich mit seinem eigenen Gedächtnisse auch die Erinne
rung an den ihm im Leben so lieb gewesenen getreuen Diener auf
zubewahren, so fällt der von diesem Monumente entnommene Be
weis, daß Sigmund an des Kaisers Seite beerdigt sei, ganz weg
und jede künftige Berufung auf ihn erkläre ich hiermit für völli
unstatthaft.

Die einfachste und gründlichste Weise, den schon durch ein
aufmerksame Lesung der Inschrift bemerkten Irrthum aufzudecken
wäre Augenscheinnahme durch Aufhebung des Fußbodens, unte
welchem des Kaisers Sarg steht, gewesen, allein die dieserwegen ange
suchte Bewilligung ward mir versagt. Inzwischen machte ich be
Bemessung des Fußbodens durch das Augenmaß die Bemerkung
daß, da des Kaisers Sarg in die Mitte des Fußbodens zu stehe
kömmt, für den angeblichen Dietrichsteinischen gar kein Raum be
stände; und zwar nicht nach der Breite, weil der Fußboden für zwe
Särge zu schmal ist, und auch nicht nach der Länge, weil der de
Kaisers genau in der Mitte steht, folglich hinter und vor demselbe
der Platz für einen zweiten mangelt. Von der Richtigkeit diese
Bemerkung überzeugte ich mich bald nachher bei Herrgott in
Bande, der die Grabdenkmäler enthält, da in der dort befindliche
Abbildung von der zu seiner Zeit durch eine eigene kais. Kom
mission stattgefundenen Abnahme des Fußbodens und Eröffnung de
Sarges, nur ein Sarg, nämlich der des Kaisers, dargestellt, auch i
dem über diese Handlung aufgenommenen und von Herrgott mitge
theilten Kommissions-Protokolle von einem zweiten Sarge kein
Rede ist. Hätte die aus Wien in der Absicht abgeordnete Kommission
Gewißheit über Maximilians Begräbniß zu erlangen, den zweite
Dietrichsteinischen Sarg neben dem des Kaisers gefunden, so würd
sie gewiß nicht unterlassen haben, im Protokoll davon Erwähnung
zu machen, und eben so gewiß hätte Herrgott eine Abbildung desselbe

mitgetheilt, oder doch Anzeige davon gemacht. Hierzu kömmt noch, daß zu der zur Regierungszeit der Kaiserin M. Thereſia angeſtellten Unterſuchung noch eine andere in den verfloſſenen Vierziger-Jahren kam, deren noch handſchriftlich beſtehendes Protokoll, ebenfalls nichts von einem zweiten Sarge weiß.

Dieſe den bezeichneten Irrthum ſchon ſehr klar herausſtellenden Anzeichen beſtimmten mich, die Sigmund Dietrichſteiniſche Grabſtätte in Villach aufzuſuchen, was gleichzeitig, nämlich im Sommer 1851, geſchah. Wie bekannt befindet ſich in der Hauptpfarrkirche zu Villach eine Dietrichſteiniſche Gruftkapelle und in ihr das von Primiſſer in einer Abbildung mitgetheilte prachtvolle Sigmund'ſche Grabmonument. Im Einverſtändniſſe mit dem ſeither verſtorbenen Fürſten Franz Joſeph von Dietrichſtein, dem Senior und Chef dieſes erlauchten Hauſes, verlangte ich vom H. Stadtpfarrer zu Villach die Eröffnung der Dietrichſteiniſchen Gruft. Dieſer Herr trug ſich mit dem Gedanken vom Beſtande eines großen längs dem ganzen Fußboden der Kirche ſich hinziehenden Gruftgewölbes, deſſen Zugang er in der Khevenhiller'ſchen Gruftkapelle vermuthete. Hier alſo ließ er einen langen horizontal liegenden Stein aufbrechen, unter welchem einige Särge begrabener Khevenhiller, aber weder ein Dietrichſteiniſcher noch ein allgemeiner Gruft-Eingang zum Vorſchein kam. Da ich aus dieſer Entdeckung ſchließen mußte, daß, wie in der Khevenhiller'ſchen Kapelle die Khevenhiller beigeſetzt ſind, ebenſo werden in der Dietrichſteiniſchen die Dietrichſteine ruhen, ſo ließ ich einen muthmaßlichen Gruftdeckel in dieſer Kapelle eröffnen. Wirklich traf ich die rechte Stelle, denn bei Abnahme des Steines zeigte ſich ein gut erhaltener Sarg, in dem aber ſtatt der vermutheten Leiche Sigmunds die einer Dame im Seidenkleide, einen Blumenſtrauß am Buſen, mit einer Kopfbedeckung, wie ſie im 16. Jahrhunderte üblich war, und die ich à la Maria Stuart bezeichnen möchte, zu ſehen war. Rings um den Sarg bemerkte ich eine ziemlich dichte Schichte von Knochen und Sargtrümmern einer älteren Beſtattung, welche etwa die Sigmunds ſein konnte, welche es aber vermuthlich nicht iſt, nachdem die auf mein Anſuchen ſpäter vom H. Pfarrer allein vorgenommene Unterſuchung dieſer Ueberreſte eine von mir verhoffte Bleitafel mit einer Inſchrift, wie eine ſolche Kaiſer Maximilian auf der Bruſt trug, nicht, wohl aber ein die zweite Hälfte des 16. Jahrh. verrathendes Ska-

pulier und einen Rosenkranz zur Ausbeute lieferte. Bei dies zweiten Untersuchung soll die Leiche der Dame und ihre Bekleidu bei einer leisen Berührung augenblicklich ganz in Staub zerfall sein. Als Ergebniß dieser Nachforschungen zu Wiener Neusta und Villach stand damals noch fest, daß Sigmund von Dietrichste weder dort noch hier begraben sei, eine in Anbetracht dies der Geschichte angehörenden, ausgezeichneten und unter seinen Ze genossen wie in seiner Familie hervorragenden Persönlichkeit niede schlagende Entdeckung, die übrigens einen deutlichen Fingerzeig v der Nothwendigkeit gibt, für sichere Bewahrung des Gedächtniss großer Verstorbenen Sorge zu tragen.

Zurückgekehrt nach Nicolsburg, wo ich im fürstlich Dietrichstein schen Schlosse die Bibliothek und das Familien-Archiv dieses Hau ordnete, stieß ich unter vielen durcheinander geworfenen Papier eines Tages auf ein Pergamentblättchen, auf welchem von Freiher Adams, des Sohnes Sigmunds, eigener Hand in Latein geschrieb steht: „Mein Vater ist nicht zu Wiener Neustadt in der St. Georg Kapelle, sondern zu Villach begraben.“ Bald hernach fiel mir e anderes Blatt in die Hände, auf welchem die Copie der Sigmun schen Grabschrift mit der Angabe verzeichnet stand, daß diese s auf einer mit dem Dietrichsteinischen Wappen verzierten und rei mit Gold und Farben geschmückten Holztafel, welche zu Villach der Kirche an der Wand aufgehangen sei, sich befinde. Diese beid Documente lösen die anhängig gemachte Frage, denn Freihe Adam, der seinen Vater begrub, mußte wissen, wohin er ihn b graben hatte, während seine eigene Handschrift die Echtheit d hinterlassenen Notiz verbürgt, und diese meine Aussage so lan gewährleistet, als jene eben so sicher im dortigen Archive aufb wahrt wird, als ich sorgsam und sicher sie hinterlegt habe. Wer mit dieser Angabe der Abgang der Sigmundschen Leiche zu Villa im Widerspruche steht, so muß man der Vermuthung Raum gebe daß sie aus der Gruft genommen und im Friedhofe der Kird etwa in der Absicht beigesetzt wurde, um in der Gruft Abkömmlin der Hollenburgischen Linie in Kärnten bestatten zu können.

Zur Zeit, als dieses geschehen sein dürfte, wird man vermut lich auch die hölzerne Wandtafel mit der Sigmundschen Grabschri aus der Kirche entfernt haben; denn das Steinmonument, welch Sigmunds Witwe und Kinder seinem Andenken widmeten, enth

den Begräbnißort ſo wenig, als das Ehrendenkmal zu Wiener Neuſtadt, weil eben neben demſelben die Holztafel beſtand; übrigens ſei bemerkt, daß unmittelbar unter jenem Steinmonumente der Eingang in die Dietrichſteiniſche Familiengruft zu ſuchen iſt.

Bei weiterer Aufräumung der Archivalien gelangte ich endlich auch zur genauen Kenntniß des eigentlichen Sachverhalts mit dem Wiener Neuſtädter Denkmale. Die Errichtung desſelben war zwiſchen K. Maximilian und dem Freiherrn Sigmund förmlich verabredet, und von jenem ſogar dieſem ein Revers unter dem Namen „Vertrag" gegeben worden. Von Ferdinand I. beſteht noch die Beſtätigungs-Urkunde dieſes „Vertrages", in Folge deſſen Sigmund das Denkmal errichten ließ, und die Auslage dafür von der landesfürſtlichen Kammer erſtattet bekam. Hierdurch erklärt es ſich, weßhalb auf der Inſchrift keine Erwähnung vom Tode und Begräbniſſe Sigmunds geſchah, während Ferdinands Vertragsbeſtätigung beweiſt, daß von einer Beiſetzung der Leiche Sigmunds neben der des Kaiſers gar nie die Rede war, daß weder dieſer ſie aus eigenem Antriebe vergünſtigte, noch jener dieſe Gunſt anſtrebte. In der angeführten Urkunde wird nämlich dieſes Umſtandes gar nicht gedacht.

Ungeachtet Urkundliches über das Wiener Neuſtädter Denkmal beſtand, ſo war man doch ſchon nach ungefähr 60 Jahren der Errichtung und am kaiſ. Hofe ſelbſt in dem Irrthume befangen, Sigmund ſei neben Max I. beſtattet. In einem von Rudolf II. ausgeſtellten Revers bewilligt er, daß der Sarg Adams von Dietrichſtein in der kaiſ. Gruft zu Prag neben dem Sarge ſeines Vaters, des K. Maximilian II., geſtellt werde, „gleichwie auch Sigmund von Dietrichſtein an der Seite Unſeres Ahn des K. Maximilian I. in der St. Georgskapelle zu W. N. begraben iſt." Aber faſt zur nämlichen Zeit theilte dieſen Irrthum die Familie Dietrichſtein ſelbſt und gewiß nicht bloß mit dem Hofe, ſondern ſchon mit aller Welt. Damals wußte nämlich der Kardinal Fürſt Franz von Dietrichſtein ſchon nicht mehr, an welchem Orte die Ruheſtätte ſeines Großvaters ſich befinde. Um ſich Gewißheit zu verſchaffen, ob er in Wiener Neuſtadt begraben ſei, wendete er ſich an den dortigen Biſchof Heinrich. Dieſer nun bezeugte in einer mit ſeiner Unterſchrift und ſeinem Siegel bekräftigten Pergament-Urkunde, daß Freiherr Sigmund wirklich und wahrhaftig in der Georgskapelle neben

Kaiſer Max beerdigt ſei, und bewies ſeine Ausſage mit der Beru
fung auf die — Inſchrift des Denkmals. Bei dieſem Vorgang
erſcheint es eben ſo komiſch als gedenkenswerth, daß, während de
Kardinal ſich um Auskunft nach Wiener Neuſtadt wendete und vo
dort eine falſche erhielt, er ſich die nächſte und beſte in ſeinen
Schloſſe zu Nicolsburg und in den Papieren ſeines Vaters hätt
verſchaffen können, wenn dieſe Papiere geordnet geweſen wären. Mög
dieſer Vorgang Adelsfamilien zur Weiſung dienen, ihre Archiv
nicht zu vernachläſſigen, da neben dem aus der Verwahrloſung ent
ſtehenden pecuniären Nachtheil auch ärgerliche Myſtificationen un
andere Uebelſtände einhergehen, ſpäte Entdeckungen aber den i
der Zwiſchenzeit eingetretenen Schaden bisweilen gar nicht meh
gut machen können. Zum Schluße noch an Alle, welche über Sig
mund von Dietrichſtein in öffentlichen Blättern oder gedruckte
Werken referiren, das Erſuchen, die nun von mir gegebene Aufklä
rung über die Bewandtniß mit Sigmunds Begräbniß nicht länge
zu ignoriren und den alten Irrthum fortwuchern zu laſſen. Ic
bemerke dies ausdrücklich, nachdem von meiner früheren in Wie
geſchehenen mündlichen Mittheilung keine Notiz genommen, un
beſagter Irrthum in der Wiener Zeitung wieder aufgewärmt wor
den iſt. Es würde nur einen von den erlauchten Herren von Diet
richſtein zuverläſſig nicht gebilligten Servilismus verrathen, wen
man die Wahrheit in der Meinung verſchwiege, ihnen damit z
gefallen.

II.

Wie die Burgerſchafft a) die Jahrmarkhs Freyung von Herrn Prälathen in St. Paul abhollen ſollen.

(Aus dem erſten Bande des im Jahre 1638 durch den Abt Hieronymus renovirte
und aufgerichten Urbars S. 318.)

Weill des Jahr Markhts Privilegien vom Khayßer Ferdi
nando, dem Gottshauß St. Pauls herrn Prälathen unnd Conven
daſelbſt, gegeben, ſtehet dem Gottshaus bevor, die Freyhait de

a) Des Marktes St. Paul im Lavantthale.

Jahr Markhts selbst zugebrauchen, oder aber d Burgerschafft ins gnaden von Jahr zu Jahr auszulass: Wann d Burgerschafft solliche gelass würdt, so solle acht Tag vor Michaelis, dß ist nachmittag den 21. 7bris am Fößt Matthäi, der Richter dem Rath, und Burgerschafft lassen ansagen, daß sie wolgebuzter mit ihren Seyten Wöhren, nach 12 Uhr zu dem Gerichtshauß zusamben kemben, und khainer bey Pehn nit außbleibe, es sollent auch alldorten die 5 Soldaten im Markht in ihren Liberey und Mußquetten erscheinen, nach 12 uhr soll er Mit Trumelschlager, unnd Pfeiffer die Burgerschafft zusamben Rueffen, unnd dann mit schönner ordnung neben Trumel und Pfeiff vorhero ein Khnab mit einem Schönen Khränzlein auf dem Khopff wolgeziehrter, dann der Richter Zwischen zween Rathsburgern, dann der Rath, nacher die Gemain Burgerschaft, danebens die Soldaten, Trumel und Pfeiffen unnd ins Closster heraufziechn, sich für Herrn Prälathens zimmer ordentlich stöllen.

Wann nuhn Herr Prälath mit seinen offizieren herfürkombt, soll alsdann mit dem Khnaben der Markht Richter hinein Trötten, unnd umb die Marckhts Freyung, wie auch umb dem Jahr Markht, anhalten, im Namben d ganz Burgerschafft mit sollichen und dergleichen Wortten.

Hochwürdiger in Gott Edler Genedig unnd geb. Herr, Nachdem Ihr Röm: Khay: May: Ferdinand der Ander, dem Hochlöbl. Closter St. Paull nit allain die Wochen Märkhts Freyung Confirmiert, sonndern auch dasselbig mit ainem Jahr Marckht auf Michaelis Jehrlichen Freyungrecht unnd Berechtigkeiten, wie anndere Stött unnd Märckht im Landt allergdigist gewilliget unnd befreyt. Damit wür nuhn dißer Freyung gebrauch. mögen und khünen, seindt wür vor Euer Hochwürd. unnd gn. alle miteinand sament unnd sonnders gehorsamblich unnderthenig erschinen, unnd bitten dieselbigen unndertheniges Hochesersuchß, unnß dise genadt Zuthuen, dß wür anyezto auf heut die Jahr Marckts Freyung mögen empfangen, unnd genuess erlaubnus unnd Licenz zu geben, dann auch das gewöhnnlich Freyungskuchen, wie auch das schwerdt überant Wortte; unnd aufstöckhen thuen, versprechen darbey, daß wür diser Freyung hanndthaben wollen, den Jahrmarckht vor aller Gwalthättigkheit, unbillichkheit beschuetten, Menigelich bey d. Gerechtigkhait Schüzen Schirmen, was

yhls darbey mechte fürlauffen, straffen, Euer hochwür. unnd dere anuerthrauthes Gottshauß ohnne Schaden unnd Nachtl halten zuenndt der Freyung nach 14 Tagen Euer hochwür. das schwerdt unnd Freyungs zaich widerumb in das Closster in dero hanndt und sichere Verwahrung, sollicher gestalt wie mirs empfanngen Liffern unnd thuen unns zu dero hulden unnd gnaden all threue unnderthonnen gehorf. unnd underthenig beuelchen

Antwortt Herr Prälath.

Liebe Burger, daß Ihr alhir in dem Gottshaus vor unns mit solicher Anzahl unnd sollenitet erschinen, unnd umb di Marckts Freyung unnd genüessung derselben unnd Freyungszaichen wie billich gebötten, thragen wür ein sonnders wolgefallen unnd wollen auch hiemit die gebettene erlaubnuß umb Freyung des Jahrmarckhts gdigelichen geben eurem annebüetten unns zuesagen concediert haben, und weil die Freyung allein dahin angesech das die Zueraißenden, Khauffenden unnd verkhauffende auch Meniglich bei der Gerechtigkhait geschüzt, daß yhl gestrafft Zucht unnd Ehr erhalten, also wollen wür euch hiemit das Freyung=Zaichen aufzustöck. yberant wortten, mit angehengten Wunsch, daß Ihr unnd Menigelich nuz unnd frombden mit Freuden bey wehrendem Jahrmarckht schaffet, darzue wür euch all Glickhliche wolfarth wünschen.

Alsdann gibt Herr Prälath das Schwerdt dem Richter in die hanndt, der Richter dem Khnaben, die Soldaten Prennen loß Trummel unnd Pfeiffen machen auf unnd nach gethonner Reuerenz gegen Herrn Prälathen, gehen sie in der ordnung, wie sy khomen, widerumben Zurückh in denn Marckht, stöckhen das schwerdt auf in die hanndt unnd richtens an offenen Plaz in dem Marckht, mit Trummelschlag unnd geschüz auf.

An St. Michaelis Abent, oder so auf denn Sontag das Fösst am Montag darauf volgt, am Sambstag zuuor, khomen sie widerumb zum aufgestöckhten Zaichen mit Gleichförmiger sollentet zusamben, unnd mit allen Geigern, Trummelschlagern Pfeiffern und allen Spilleuthen, so gegenwertig, thrag das Zaichen an daß orth, da der Jahrmarckht gehalten, richten selbiges auf, unnd verwachtens unnder wehrenden Jarmarckht.

Zu Enndt des Jahrmarckhts acht Tag nach Michaelis, daß
i denn 6. 8bris, nemben ſie das zaichen hinwöckh, thragens
m obbemelter ſollenitet ins Cloſſter, unnd bedankh ſich neben
n Ganzen Burgerſchafft, ybergeben herrn Prälathen bemeltes
aichen, nach gethonner Reuerenz gehn ſye ſambentlich orden-
ch zu hauß.

III.

Ponthaidung.

(Aus derſelben Quelle S. 335.)

Es ſollen Jehrlichen auch nach alten Löbl. gebrauch, Rich-
r und Rath, dann die gannze Burgerſchafft a) darzue, wie auch
e Inwohnner berufft werden, in dem Gerichthauß zuſammen
emen herrn Prälathen unnd hoffrichter andeuten, ob man
mann darzu verordnen, oder auch etwoß fürbringen laſſ wölle,
elliche zuſambenkhonnfft, würd ordinaire Ponthaidung genannt,
nnd geſchicht den Freytag nach der Quattember wochen, in der
aſten, oder acht Tag darnach, In wellich zuſambenkhonnfft ſoll
rnn des gemainen Marckths nuz unnd Wolfarth gerödt wer-
m, was etwann Zuuerändern, oder Zuuerbeſſern, Alß ſeindt
irckht, Gaſſen unnd Straſſen Seüberungen Straſſböſſerungen,
aſſerleitung, Feuer Stötten und Raufanng beſichten, ſchlechte nnd
rrechtige Inwohner, unnuzes Geſindl ausſchaffen, unnd Waß
mann mehr menigelich, Unnd Herrn Prälathens abgeſannder wegen
s Gottshauß fürzebringen, ſo iſt jedem und Meniglich ver-
nnth, frey fürzekhomen, doch mit gebührender Beſchaidenhait,
as für beſchwär, ob einem oder anderm mit Richter, Rath und Bur-
rn, hannd Werker ſonndlich, Pöckhen und Fleiſchhackher habe, ob auch
mann Manngl am Ellngewicht unnd maß, unnd ſollen alle mängl
ßbaldt auf billiche Clag und fürbringen, aldorthen gehanndlet werd.

Die verbrecher geſtrafft die Beſichtigung und verböſſerung
n Gaſſen und Straſſen, wie auch obuermelte Puncten inner-
alb 8 Tagen ſollen fürgenomben werden, und wo ſolliches nit
ſchicht, ſollen ſye durch herrn Prälathen darzue Compelliert
rden.

a) den St. Paul.

IV.

Materialien zur Kirchengeſchichte des 16. Jahrhundertes.

(Mitgetheilt von G. F. von Ankershofen.)

Information über die Kollegialkapitel und Benefizien in Frieſach. a)

Die Collegiatkirche St. Virgilienberg.

Da der Sitz im Landtage mit dem Archidiakonate verbunden war, ſo hat der Archidiakon Cyprian Lyreſius dieſe Propſtei. Obſchon er 3 Jahre krank war, beſtellte er doch keinen Vikar.

Dechant war Simon Dorn, welcher für den zweimaligen Gottesdienſt in jeder Woche dem Prieſter Peter bei St. Stephan jährlich 25 fl. Rheiniſch gab.

Es befand ſich kein Canonicus bei der Kirche, und man wußte nicht, wie die Güter der Kanonikate weggekommen ſeien.

Die Kollegiatkirche St. Barthelmä.

Propſt war aus demſelben Grunde, wie bei St. Virgilienberg, der Archidiakon Lyreſius. Ungeachtet er von dem Biſchofe von Salzburg viermal, von dem Biſchofe in Chiemſee dreimal, und von dem Dechante einmal aufgefordert und neuerlich von dem Chiemſeer Biſchofe ernſtlich gemahnt wurde, beſtellte Lyreſius dennoch keinen Vikar. Seinen Dienſt verrichtete einſtweilen Menginus und erwartete hiefür ſeinen billigen Lohn.

Der Dechant war Anton Menginus.

Canonici waren: Kaſpar Gabez, Senior, und Leonhart Wuzler, welche ihren Sitz in Frieſach hatten. Es beſtand auch ein Vikar.

Abweſend waren: Der Probſt von Wietting, der Chorregent in Salzburg Somerlang, Martin Lorber, der zu Rom ſtu-

a) Sie hat ohne Zweifel zum Verfaſſer den Dechant Anton Menginus, welcher im Dez. 1592 über Anordnung des Biſchofes Andreas von Gurk die Collegiatkapitel von Völkermarkt und Gurnitz viſitirte. Sie mag auch in demſelben Jahre und ebenfalls an den genannten gurkiſchen Biſchof als Generalvikaren des Salzb. Erzbiſchofes erſtattet worden ſein. (Siehe Jahrgang 1849 u. 1850. dieſes Archives.)

dieren soll. Seit der Güterveräußerung a) pflegten nicht mehr, als fünf Canoniker zu residiren.

Alle Werktage waren zwei Messen, wovon eine in der Früh, welche an Festtagen auch gesungen wurde. Die zweite war die Chormesse. Von dem Sonntage Exaudi bis zum Advent wurden wöchentlich 2 und 3 Seelenmessen gelesen, und den Tag vorher das officium defunctorum gebetet. Die Vesper, das Completorium, die Prim, Terz, Sext und Non wurden täglich gesungen, die Matutin und Laudes nur an Festtagen und in der Octav des Frohnleichnamsfestes.

Zur Propstei gehören die Kirchen: St. Georgen am Geiersberg, wo an Festtagen der Senior den Gottesdienst hielt, St. Peter auf dem Berge und St. Leonhard in der Höll, wo die Canonici zuweilen Gottesdienst hielten, St. Martin in Dobritsch und St. Jakob in Grafendorf, wo von dem Vikarpriester abwechselnd an Festtagen Gottesdienst gehalten wurde. St. Thomas, wo wegen Mangel an Priestern zuweilen von dem Dechant Gottesdienst gehalten wurde. Auf der zum Kapitel gehörigen Pfarre St. Salvator war ein Provisor Johann, der früher Pfarrer in Grades war.

Propstei St. Mauritzen.

Die Propstei besaß der salzb. Canonicus Balthasar von Raunach. Den Gottesdienst hielt zweimal die Woche der Dominikanerprior von Friesach. Oekonom war der Bürger von Friesach Georg Teybl. Der obere Stock des Propsteigebäudes war unbewohnt.

Die Klosterfrauen. b)

Es erübrigte nur mehr die Aebtissin, und es befand sich beim Kloster kein Priester zur Verrichtung des Gottesdienstes.

a) Der von dem K. Ferdinand I. im Jahre 1529 verlangten Veräußerung des 4. Theiles der geistlichen Güter, um eine tapfere Anzahl Kriegsleute sich zur Vertheidigung gegen die Türken zu verschaffen. Sie war wohl die vorzüglichste Ursache, weshalb sich auch bei andern Collegiatkapiteln die Zahl der Pfründen bedeutend verminderte.

b) Die Cisterzienser-Nonnen, welche aus dem Gereuth bei Neumarkt nach Friesach gewandert, und zuerst im letzten Hause innerhalb des Olsathores, dem alten Posthause, gewohnt, am 1. Mai 1258 aber das früher von den Dominikanern, welche im Jahre 1251 das gegenwärtige Kloster erbauten, besessene Kloster unter dem Berge bewohnten und im Jahre 1608 aufgehoben wurden. (Hohenauers Friesach S. 127.)

Die Deutsch-Ritter-Ordens-Comende.

Selber stand vor der edle Herr Anton von Orzon. In der Kirche, welche der hl. Jungfrau Maria geweiht ist, ward kein Gottesdienst gehalten. Es war dort einst ein Spital, in welchem ein Priester und Arme erhalten wurden, wovon aber zur Zeit der erstatteten Information nichts mehr vorhanden war.

Die Kaplaneien:

St. Virgil im salzb. Hause und St. Ruprecht auf dem Schlosse. Beide Pfründen genoß der Dominikaner Johann Paul als Recompens.

Die Spitalkirche zu den hl. Aposteln, welche seit der letzten Feuersbrunst a) ohne Dach war, gehörte zum Tische des Dechants.

St. Kunegund gehörte dem Senior Kaspar Gerbig.

Die Kirche des Bürgerspitals, St. Johann ante portam, in welcher am Kirchweih- und Johannesfeste Gottesdienst gehalten wurde.

St. Anna auf dem zweiten Schlosse war unbesetzt. Die Paramenten und der Kelch befanden sich beim Vicedom.

Information b) über das Nonnenstift St. Georgen am Längsee.

Namen der Nonnen:

1. Die Aebtissin: Juliana Gschirin.
2. Dekanin: Katharina Saklin.

Geweihte Professinen:

3. Apollonia Villikerin.
4. Judith Gandorferin.
5. Barbara Gandorferin.
6. Susanna Dietrichsteinerin.
7. Afra Bidermizin.
8. Margaretha Rossa.
9. Ursula Riduzin.

a) Wahrscheinlich 1582. (Hohenauer a. a. O. S. 78.)

b) Die Visitation, über welche diese Information erfolgte, dürfte vorzüglich nur den Vermögensstand des Klosters betroffen haben.

Nicht geweihte Profeſſinen:

10. Domizilla Promparin.
11. Virginia Bidermizin.
12. Katharina Murlupinin.
13. Dorothea Murlupinin.
14. Magdalena Rainerin.

Wittwe und Convers:

15. Gertrud Peitlin.

Prieſter:

1. Auguſtin Habermann, Pfarrer bei St. Georgen. Er hatte die Koſt im Kloſter und jährlich 50 fl. Zur Kirche gehörten auch noch St. Sebaſtian und St. Donat.
2. Emerich Müller, Kaplan, hielt an Feſttagen Gottesdienſt in der Kirche zu St. Georgen, wofür er 30 fl. und für den Trunk 10 fl. Rheiniſch erhielt.
3. Ludwig Schneider, welcher an Feſttagen die Kirche St. Donat verſah und dafür 30 fl. erhielt.

Täglich wurde eine Früh- und Spätmeſſe geſungen. An Feſttagen pſalmirten die Prieſter die Veſper, Matutin und Laudes. Im Quatember wurden Jahrtage für die Verſtorbenen gehalten, und den Tag zuvor die Veſper, Matutin und Laudes geſungen, auch für die Stifter, die Stifterin und einige Aebtiſſinen Jahrtage gehalten. Der Chor wurde täglich von den Nonnen geſungen.

Pfarrkirchen, welche zum Kloſter gehörten:

1. St. Peter, welcher Kirche Chriſtopf Chriſtalnig vorſtand. Dazu gehörten noch die Kirchen St. Pangraz, Bartlmä, Johann, Rupert, Aegyd und Paul.
2. Die Kirche U. L. F. in Launſtorf, deren Pfarrer Andreas Tomſchitz war. Dazu gehörte nur die Kaplanei St. Nikolai auf dem Schloſſe Oſterwitz. Die Aebtiſſin von St. Georgen gab zur Beleuchtung jährlich 16 Pfd. Oel, es wurden jedoch nur Unſchlittkerzen gebrannt.

Offizialen:

1. Matthäus Buecherer, Oekonom, welcher jährlich 80 fl., 70 Maß Haber, die Hälfte der Strafgelder, drei Fuder Früh- und zwei

Späthen, ſo oft Bier gebraut wurde, einen Zuber Bier und für ein geſatteltes Pferd 40 fl. hatte.

2. Matthäus Gemerſtorfer, für zwei geſattelte Pferde 80 fl.
3. Der Procurator Hackl in Klagenfurt erhielt 18 Maß Korn und zwei Maß Weitzen.
4. Sekretär und Organiſt war Thomas Radtſtorfer und erhielt 18 fl.

Scholaren:

1. Elias Purkardus, Schulmeiſter, erhielt 18 fl.
2. Wolfgang.
3. Andreas.
4. Urban.
5. Joachim, der Knabe des Pfarrers. Es wird auf deſſen Entlaſſung angetragen.
6. Simon, welcher bezahlte.
7. Johann, ein Scholar des Organiſten. Es wird angetragen, daß ſelber bezahlen oder entlaſſen werden ſoll.
8. Primus Scholar und Thürhüther.

Mägde der Aebtiſſin und des Conventes:

1. Maria.
2. Afara in auswärtiger Verwendung.
3. Margaritha vom Graben. Sie brachte einige Güter mit ſich.
4. Anna Obereckerin im Convente.
5. Chriſtina Stopferin, welche 3 fl. und vier Paar Schuh erhielt.
6. Maria Murerin, Conventdienerin, erhielt 3 fl. und Schuhe.
7. Katharina, Conventköchin, welche 4 fl. und Schuhe erhielt.
8. Katharina, welche einige Jahre im Kloſter diente, und dann wegen hohen Alters zum Spinnen verwendet wurde. Es wird dem Erzbiſchofe überlaſſen, was mit ihr zu geſchehen habe.
9. Apollonia, Magd und Gärtnerin erhielt 3 fl. und Schuhe.
10. Katharina Murerin, Hühnerweib, erhielt 3 fl. und Schuhe.
11. Margareth, Zimmermagd ſammt einer Dienerin, erhielt 3 fl. und Schuhe.
12. Chriſtina wegen Alters nur zum Spinnen verwendet, erhielt nur Schuhe.
13. Helena, Köchin der Aebtiſſin mit einem Knaben, erhielt 5 fl. und Schuhe.
14. Urſula, Geſindeköchin, erhielt 4 fl. und Schuhe.

15. Getrud hatte die Aufſicht über die Milchkammer.
16. Dorothea, Pförtnerin, hatte 3 fl. und wird auf deren Entlaſſung angetragen.
17. Maria ſeit 6 Jahren in auswärtiger Verwendung.
18. Chriſtina, eine altersſchwache vormalige Köchin, erhielt blos Schuhe.

Dienſtknechte:

1. Der Bäcker erhielt 16 fl. und Schuhe.
2. Der Thürhüther 4 fl.
3. Der Brunnmeiſter 16 fl. und Schuhe.
4. Stephan dem Küchenjungen wurde nach Belieben gegeben.
5. Valentin, Bäckergehilf.
6. Dem Kutſcher Ulrich wurden 4 fl., 4 Paar Schuhe, ein Paar Stiefel und für den Käs 3 Solidi gegeben.

Der Meyer mit ſeinem Geſinde:

1. Der Meyer Andreas erhielt 9 fl., 4 Paar Schuhe, ein Paar Stiefel und für den Käs 3 Schilling.
2. Dem Knechte Veit wurden 4 fl., 5 Paar Schuhe und für den Käs 3 Schilling gegeben.
3. Dasſelbe erhielten noch andere 6 Knechte.
9. Ebenſo der Ochſenknecht.
10. Der Knecht für die Kühe erhielt 2 fl. 4 Schilling und Schuhe.
11. Der Schafhirt erhielt 2 fl. 4 Schilling und ein Paar Stiefel.
12. Dasſelbe der Schweinhirte.
13. Der Amtmann Blaſius erhielt 4 fl., 5 Paar Schuhe und für den Käs 3 Schilling.
14. Der Lohn für den Holzknecht, Vogelfänger und einen blödſinnigen Knaben iſt nicht angeſetzt.
17. Dem Weinzerl Oswald wurden 5 fl., 5 Paar Schuhe und für den Käs 3 Schilling gegeben.

Die zwei Fiſcher erhielten, der eine 12 fl., der andere 8 fl.

Das Weib des Meyers erhielt 8 fl. und Schuhe.

Die Kühmagd Martha, die Schweinmagd und eine Magd mit einem Mädchen erhielten 2 fl. 4 Schilling.

In auswärtiger Dienſtleiſtung beim Meyer waren ein Knecht und zwei Mägde mit fünfjähriger Dienſtleiſtung.

Steuer:

Wurden dem Steuereinnehmer nach Klagenfurt jährlich bezah 786 fl. 1 Schilling 15 Pf.

Information:

1. Ueber die Pfarre St. Paul in Kapel.

Sie gehörte dem Archidiakon Cyprian Lyresius, es befande sich dabei zwei Vikare, Andreas und Urban Stol. Dazu gehörte fünf Kirchen: St. Clemens, Wilibald, Florian, Margareth, Cy prian. In der Pfarrkirche und zu St. Wilibald wurde jeden Ta Gottesdienst gehalten mit Predigt. In den übrigen Kirchen al wechselnd.

2. Ueber die Pfarre Althofen.

Sie gehörte ebenfalls dem Cyprian Lyresius. Der dortig Kaplan Ulrich Schneider beschwerte sich, daß der dortige Prädikan im Orte taufe, begrabe und dergleichen Verrichtungen öffentli und frequent thue.

3. Ueber die Propstei Maria Saal.

Der Propst fehlte und der neue war noch nicht ernannt. D chant oder vielmehr Administrator war Simon Dorn, Domherr i Gurk, welcher nach der Bestimmung des salzb. Erzbischofs das bes Canonikat hat. Zum Dekanate gehören die Pfarren Klagenfu und St. Georgen.

Canoniker waren: Andreas Blasii senior, Pfarrer in S Thomas und Kaplan zu Tanzenberg, Augustin Mandl Pfarrer i Tymenitz. Diese Canonikate verleiht Salzb. Blasius Jarnik, wel cher nebst einem Benefizium in Völkermarkt die Pfarre St. M chael im Zollfelde hatte. Kaspar Behem, noch nicht bestätigte Pfarrer, hatte die Pfarre Pürkh. Diese fünf residiren, mehr pfleg ten seit der Güterveräußerung nicht mehr zu residiren. Anton Men ginus, welcher abwesend ist, zahlt jährlich zum Gottesdienste. Da Canonikat beim Freithofe genoß das Kapitel wegen Mangel eine Propstes. Die vier letzten Canonikate verlieh der Propst. Au zwei andere Canonikate, welche die Grafen von Radstatt verliehen genoß das Kapitel. Täglich wurde eine Messe im Chore gesungen die Frühmesse sollte gesungen werden, Vesper, Complet, Prim, Ter

Sext, Non wurden täglich gesungen. Vor nicht langer Zeit wurde festgesetzt, daß an den größeren Festtagen auch die Matutin und Laudes von den Canonikern gebetet werden sollen, was jedoch nicht beobachtet wurde.

(Gurk. Consist. Archiv. Lit. R. Fasc. 13. Nr. 10.)

29. Dez. 1592.

Aus dem Berichte des Anton Menginus, der Theologie Doctors und Dechantes in Friesach, über die auf Befehl des Christoph Andreas, Fürstbischofes von Gurk und Generalvikars des Salzb. Erzbischofes in Ober- und Unterkärnten, vorgenommene Visitation der Pfarre Feldkirchen:

Pfarrer in Feldkirchen war Bartlmä Helvetius, 42 Jahre alt, aus Thüringen, Magdeburger Diözes, gebürtig, studierte zuerst in seinem Vaterlande, dann zwei Jahre in Magdeburg, dann in Würzburg und fünf Jahre in Mainz, wo er Baccalaureus wurde. Der päpstl. Nuntius am kaiserl. Hofe, Johann Delphinus, ertheilte ihm die Dispens zu den Weihen, die er zu Aquileja unter Julius Supergius Ep. Torcellanus und Suffraganeus Aquilej. erhielt. Er hatte litt. format. und legte, als er Pfarrer wurde, das Glaubensbekenntniß ab. Er widersprach, eine Concubine zu haben, und gab nur zu, daß ihm seine Haushälterin die Hausgeschäfte besorge. Von 18 Jahren her hatte er zwei Söhne.

Er bediente sich katholischer Bücher, des Eckius, Pepping, Philipp Diez, des Thesaurus u. a.; indessen wurden doch bei ihm viele Bücher gegen die Beichte gefunden. Er sagte, daß er täglich das Brevier bete. Seine Sünden beichtete er beinahe monatlich dem Pfarrer Martin zu Tiffen.

Zum Gottesdienst waren alle nöthigen Sachen vorhanden, und selber wurde in folgender Weise gefeiert. Am Sonnabende wurde die Vesper gesungen, an Festtagen ein Amt gehalten, so auch an Freitagen.

Bei der Kirche war ein Benefizium, das eine ewige Stift hatte. Selbes besaß Gregor Butti, Pfarrer in Rasthal, drei Meilen von Feldkirchen; er besorgte den Gottesdienst weder selbst noch durch einen Vikar. Die Bürger sprachen das Präsentationsrecht an; in den Stiftbriefen, die sich in Händen des Butti befanden, kam jedoch vor, daß die Stifter, welche jedoch schon ausgestorben,

auch das Präsentationsrecht hatten, und daß selbes nach Ausſterb
ihrer Nachfolger an den Erzbiſchof gekommen ſei. Es gehört
zum Beneſizium Aecker und Wieſen und 9 bis 10 Unterthane
Die Einkünfte, die der Beneſiziat nicht angeben konnte, bezog thei
er, theils die Bürgerſchaft. Dazu gehörte die Kirche St. Micha
in Feldkirchen.

Nach Feldkirchen gehörten die Kirchen St. Wolfgang u
Jakob im Kirchhofe, wo am Patrons- und Kirchweihfeſte Gotte
dienſt gehalten wurde.

Folgende Pfarreien fielen vom Glauben ab: Die Pfarre Hir
melberg, die ein lutheriſcher Prediger beſaß, Ortsherr war Johar
Khevenhiller, welcher dem Prediger die Austreibung drohte. E
war eine fette Pfründe, die nach der Meinung des Helvetius 600
Einkünfte hatte.

Die Pfarre in der Teichen, wo ebenfalls ein Prediger un
wie Helvetius meinte, Khevenhiller Ortsherr war.

Die Pfarre in der Reichenau.

Zu Treffen hielt nicht blos der katholiſche Pfarrer Gottesdien
in der Kirche, ſondern ſelbe wurde auch von dem lutheriſchen Pr
diger durch Predigten und Abendmalſpenden profanirt.

Das Pfarrhaus in Feldkirchen war baufällig, und der Pfarr
hatte keine Obliegenheit, einen Cooperator zu halten.

Die Steuern, welche jährlich 74 Gulden betrugen, ſind bis zu
Jahre 1592 bezahlt.

Die Einkünfte betrugen beiläufig 300 fl. Das Präſentation
recht und Patronat hatte der Biſchof von Bamberg.

Die Kirche hatte beiläufig 100 fl. Einkünfte. Von den Ki
chenpröpſten war der eine ein Katholik Chriſtoph Stueller, der a
dere ein Proteſtant. Der erſtere erſchien auf die Vorrufung nich
Die Rechnungen wurden jährlich im Pfarrhofe gemacht.

Das Altarsſakrament wurde unter der Meſſe gereicht, d
Bürger communizirten unter beiden Geſtalten, die Bauern aber u
ter einer. Hie und da wurde der Kelch auch zu Kranken gebrach
Die letzte Oelung war bei den Bauern, nicht ſo bei den Bü
gern üblich.

Vor dem Altarsſakramente brannte ein ewiges Licht.

Es wurden Kirchengüter veräußert, Helvetius wußte aber nich
ob zum vierten Theile oder auf welche Weiſe.

Viele hielten die Faſten; die Bürger liefen zum lutheriſchen Prediger in Himmelberg. Die Katholiken beichteten jährlich.

Im Spital wurden 20 Arme erhalten.

Der Schulmeiſter Erhard Stephani, 27 Jahre alt, ein Brandenburger, welcher zu Frankfurt und Paßau ſtudierte, und in 3 Jahren Schulmeiſter war, gab an:

Parochus habet concubinam, sed dum hic est, non suscepit liberos et ignorat, an habeat cum illa commercium. a)

Chriſtoph Lueger, Marktrichter, 25 Jahre alt, ein Kärntner aus der Nachbarſchaft von Feldkirchen, gab an:

Parochus habet mulierem, sed nescit, an sit ejus concubina vel uxor.

Nach der Angabe des Luegers hatte die Pfarre beiläufig 400 bis 500 fl. Einkünfte; die Einkünfte der Kirche beliefen ſich nach Luegers Meinung auf 150 fl. Der Schulmeiſter und Organiſt erhielten von der Kirche 14 fl.

Der Schulmeiſter war nachläſſig in ſeinem Amte.

(Aus dem Gurker Conſiſt. Archive R. Fasc. 13. Nr. 14.)

6. Nov. 1592.

Am übelſten ſcheinet es mit den clerikalen Zuſtänden im Archidiakonate Oberkärntens geſtanden zu haben. b)

Nach dem Berichte des Archidiakons Johannes Rembold vom 6. Nov. 1592 waren die Pfarrherren von Maltein, Katzdal, Tweng, Kirchheim, Buſarnitz, Döllach, Lauſach, Windiſch-

---

a) Ich gebe die Ausſage dieſes Zeugen und die des Marktrichters im lateiniſchen Texte, damit der aufmerkſame Leſer deſto ſicherer das Schwankende derſelben erkennen könne.

b) Wahre Kirchlichkeit hat die Kundgebungen der Geſchichte nicht zu fürchten. Hat die Geſchichte auch oft betrübende kirchliche Zuſtände zu verkünden, ſo lehret doch eben die Geſchichte, daß dieſe Zuſtände nicht der Kirche, ſondern denen zu Laſt fallen, welche die Kirche nicht hörten, welche in dem Weinberge des Herrn zeitlichen Nutzen ſuchten, den Parteien, welche die kirchlichen Pfründen als fiskaliſche oder Herrſchaftsgüter anſahen, damit ſie ihre Günſtlinge begünſtigen durften, endlich den Kirchenfürſten, welche nicht Bildern gliechen, welche für ihre Kirche ſtreiten, ſondern ſtummen Hunden, die nicht bellen. Aus der Geſchichte vermögen die Schwachgläubigen und Zaghaften zu lernen, daß, wie oft auch der Feind, während der Herr des Ackers ſchlief oder zu ſchlafen ſchien, in dieſen wucherndes Unkraut zu ſäen bemüht war, die Kirchenfeinde doch immer wieder und meiſt in dem Zeitpunkte, als ſie ſich in ihrer Geiſtesbeſchränktheit freuen zu dürfen glaubten, daß es in Kürze keine chriſtliche Kirche mehr geben werde, an den Fels ſtießen, auf welchem der Herr ſeine Kirche mit der ſchon ſo oft erprobten Verheißung erbaute, daß die Pforten der Hölle über ſelbe zu ſiegen nicht vermögen werden.

matrey, Kalls, Dofniken, Virgen, Stall und Rabenſte
Concubinare; die Pfarrherren von Spital, Molzpüchel, Be
Sagritz, Vellach und im Holz beweibt, und der von Vella
wollte eher zu den Türken gehen, als ſein vermeintliches We
entlaſſen. Deshalb war dem Gottesdienſte in Berg, deſſen Pfa
rer jedoch wahnſinnig war, ſchlecht vorgeſorgt, und in Molzpüch
lag ſelber ganz darnieder.

Der Pfarrer von Maltein war nebſtbei der Magie v
dächtig und die Pfarrinſaſſen communizirten unter beiden Geſtalte

Der Pfarrer im Katzthale, welcher eine gute Pfarre hat
ſollte zwei Kapläne halten, wegen deren Abgange das Luthe
thum einriß.

Die Pfarre Liſeregg war unbeſetzt, der Pfarrer in Spit
communizirte unter beiden Geſtalten, ſo auch der in Weiſenſtei
Der Pfarrer in Itelsdorf war der Kezerei verdächtig, und
Pfarrer von Döllach, Lauſach, Windiſchmatrey, Kalls, Dofnike
Virgen, Stall und Rabenſtein waren Utraquiſten. In Kren
war ein lutheriſcher Prediger und in Drauburg fehlte der Se
ſorger.

(Gurker Conſiſtorialarchiv Lit. R. Fasc. 13. Nr. 8.)

IV.

Beiträge zur Landeschronik.

(Aus den Annalen des Stiftes St. Paul. Mit Erläuterungen von G. F. v.
Ankershofen.)

Das Stift St. Paul bewahrt in ſeinem Archive zwe
Foliobände mit handſchriftlichen Mittheilungen über die Geſchi
des Kloſters und die Erlebniſſe ſeiner Aebte. Sie führen den Ti
Archivium und enthalten nicht blos Notizen zur Kloſtergeſchich
ſondern auch ſolche über gleichzeitige Ereigniſſe mit Beiga
von Urkunden-Abſchriften und ſonſtigen Geſchichtquellen. D
erſte Band enthält eine theilweiſe lateiniſch geſchriebene Reihe
folge der Aebte bis 1617 mit eingeſchobenen deutſch geſchri
benen Notizen. Der Verfaſſer iſt nicht bekannt. Der folgen
Band von 1600 bis 1625 wurde durch Abt Hieronimu
Marchſtaller (1616—1638) geſammelt, die Bände von 1625 b

1670 wurden auf Anordnung des Abtes Philipp durch P. Albert Reichart im Jahre 1671 und die letzten Bände von 1680—1710 unter dem Abte Albert Reichart zusammengestellt, nebst einem von diesem Abte selbst mit Beihilfe des Stiftsarchivars Johann B. Windisch zusammengestellten Tagebuche von 1680—1682.

Ein zweite Bearbeitung der Geschichte des Klosters St. Paul bildet die Einleitung zu dem durch den Abt Hieronimus Marchstaller am 5. April 1638 renovirten und aufgerichteten Urbar.

Während die im Bezuge auf Zeitereignisse, die nicht blos für das Kloster eine Denkwürdigkeit haben, mitgetheilten Notizen in der Klostergeschichte bis zum Beginne des 15. Jahrhundertes nur sehr sparsam vorkommen, werden dieselben zahlreicher und gewichtiger in den folgenden Theilen und gewinnen die größte Bedeutung in der Regierungsgeschichte der beiden Aebte Hieronimus und Albert, besonders durch die schätzbaren Beigaben an Abschriften von Urkunden und sonstigen Verhandlungen. Diese beiden Aebte nahmen unter den kärntn. Prälaten eine hervorragende Stelle ein, zeichneten sich durch eine vielseitige Wirksamkeit aus und waren Mitglieder des ständischen großen Ausschusses, somit in der Lage, von Landes-Angelegenheiten, über Landes- und Steuerverfassung genaue Kenntniß zu erlangen und wieder zu geben. Eben so einflußreich waren sie in geistlichen Angelegenheiten und geben daher, besonders Abt Hieronimus, sehr wichtige Mittheilungen über die clerikalen Zustände ihrer Zeit. Obschon diese oft nur betrübend sind, legen die beiden Aebte selbe doch mit löblicher Offenheit dar, und ich glaube, daß der Geschichtschreiber sie nicht übergehen darf, gleichviel ob diese Erlebnisse erfreulich oder unerfreulich seien, sondern mit derselben Offenheit wieder erzählen muß, weil ohne Kenntniß jener Zustände die Zeit, welcher sie angehören, nie verstanden werden wird.

Die Geschichte kann erst dann eine Lehrerin der Zeit genannt werden, wenn sie wahrhaftig ist, und erst dann werden wir uns die Lehren zum Bessern und Klügern aus der Mittheilung der Erfahrungen unserer Voraltern abziehen können, wenn wir diese Erfahrung wenigstens so genau kennen, wie sie uns durch die Zeitgenoßen verkündet werden.

Indem ich die kirchengeschichtlichen Notizen der zusammen hängenden Mittheilung in den bereits im 1. Hefte dieses Ar chives begonnenen und in dem gegenwärtigen von mir fortgesetzte Beiträgen zur Kirchengeschichte des 16. Jahrhundertes vorbehalte beginne ich hier vorläufig die Mittheilung der die politische Ereignisse des 15. und 16. Jahrhundertes betreffenden Notizen

1406. Das Kloster wird von Otto Pergawer a) ange fochten, darüber Herzog Ernst den Landleuten befiehlt, den Abte wider den Pergawer und seine Gesellschaft Beistand zu leisten.

1408. Otto Pergawer überfällt die Klostergüter be St. Lorenzen (in Untersteiermark) mit bewaffneter Hand, ver heeret mit Feuer und Schwert das Schloß Faal, die Klause a der Drau, den Amthof zu Lorenzen sammt der Kirche, de Markt und die ganze Gegend, dann Rast, Hollern und zwe Dörfer. Alles Vieh wird weggetrieben, verkauft, den Käufern aber wieder geraubt. Den Klosterunterthanen werden die Kinde genommen, um sie den Eltern gegen große Summen wiede zurück zu verkaufen. Viele Klosterleute werden gefangen weg geführt. Der Abt (Ulrich Schrimpf) wendet sich um Hilfe a den österr. Erzherzog Ernst, welcher alsbald den Herren und Landleuten befiehlt, daß sie dem Abte zu Hilfe ziehen sollen Der Landeshauptmann Herr von Welser nimmt bei 200 Soldaten auf, zieht wider den Feind, überwindet ihn und bekommt alles wieder zurück; die geworbenen Soldaten behalten aber von den Orten, die sie wieder bekommen, so viel und so lange zurück, bis ihnen der Abt den letzten Heller bezahlt, wa ihm nur mit dem von allen Seiten mit großen Opfern gesam melten Gelde möglich wurde. Endlich vergleicht Herzog Ern das Kloster mit dem Pergawer, welcher auf alle Ansprüche, di er erhoben, verzichtet. (1)

1409. Am Himmelfahrtstage Mariens wird in der Stad St. Veit der Patriarch von Prag gefangen genommen und sammt seinem Gefolge am Mariageburtstage durch den Rudol von Schulz, Hauptmann von Kärnten, und durch Burkhard und Wilhelm von Rabenstein ermordet. (2)

---

a) Pfleger der Grafen von Cilli in Mautenberg (Hohenmauthen).

1416. Das Schloß Kolnitz wird durch den bambergiſchen Hauptmann Johann Kornfelſer belagert. Ein anderer Feind erſtand dem Kloſter in der Perſon des Hanns Schrampf, Pflegers des Ruprecht von Wallſee an der Mauth, welcher ſich für einen offenen Feind erklärte, dem Abte einen Abſagebrief zuſchickte, die Kloſtergüter am Remſchnig anfiel, Kloſterunterthanen Hab und Gut wegnahm. Den Handel legte endlich Herzog Ernſt ab, und brachte den Schrampf zur Ruhe. (3)

1421. Herzog Ernſt von Oeſt. vergleicht Rabenſtein und St. Paul durch die Herren und Landleut, weilen zwiſchen ihnen Todtſchlag und andere Zwietrachten geſchehen. (4)

Der Grafen von Cilli Pfleger an der Mauth nimmt dem Prälaten 18 Wagenpferd ſammt allem Zeug, P. Jacobum, Pfarrern zu St. Lorenzen, wie auch einen Burger daſelbſt gefangen, dem Pfarrer und Burger wurden Wagen, Pferd und Harniſch, zweyen Unterthanen am Eyß Roß und Wagen ſammt einem Faß Wein hinweg genomben.

1440. Zwiſchen Abt Johann und Sigmund von Weißpriach entſtund ein großer Zwietracht, weil der Abt durch ſeinen Burggrafen in Mahrenberg über Herzogs Albrecht Alpen mit geſpannten Armbruſten und Handbüchſen einen Uebelthäter geführt. Weißpriach forderte die Stellung des Burggrafen und da der Abt dieſe nicht thun wollte, both Weißpriach dem Abte den Krieg an, verſchrieb und verbindete ſich mit andern Herren und Benachbarten auf dem Schloße Mauternberg in großer Zahl, ſagte dem Abte ab, und kündete ihm einen Krieg an, in welchem etliche Diener gefangen und auf eine Zeit 2 Roß.

1440. König Friedrich interzedirt für den Rotenberger, daß man Ime das Schloß Marnberg Pflegweis vergünſtigen ſolle.

1442. Hanns von Stubenberg, Hauptmann in Steyr und Diepold Aſpach Verweſer und Landſchreiber daſelbſt anſtatt des Haus Oeſterreich begehren Hilf und Volk vom Abten Hannſen zu Roß und zue Fuß als ſie ſich zue Mautenberg wider die Grafen von Cilli in das Feld gelagert, auf welches Begehren Abt Hanns mit Ernſt befiehlt ſeinem Burggrafen zur Marnberg auf dem Schloß Veiten Hengspecher, daß er mit allem Vermögen an Volk und Proviant dem Haus Oeſterreich zu Hilfe ziehe, welches er auch mit 300 Mann ins Werk geſetzt, ſich

ritterlich gehalten, die Grafen geſchlagen und aus dem Fel
getrieben, darauf die Oeſterreichiſche und des Abtes Volk abgezogen
Nachdem machen ſich die Grafen von Cilli, Friedrich und ſei
Sohn Ulrich, in der Still auf mit ſeinen Pflegern Hannſe
Schrumpf zu Mautenberg, legen ſich vor die Feſtung Marenberg
verheeren und verderben des Gottshaus Unterthanen mit Feuer un
Schwert; der Feſtung können ſie aber nichts abgewinnen, weil ſi
Hengspecher ſo männlich gewehrt, welchem ſie 90 Zuechtvieh genom
men, und das Gottshaus Mayrhof unter der Feſtung mit ſamt de
Treidt verbrennt. Ueber das kommen ſie nächtlicher weil in höch
ſter Stille am Petronilentage (31. Mai) nach St. Paul, beraube
Alles, was ſie antreffen, und verbrennen den ganzen Markt au
den Grund hinweg, um Drauburg und an der Drau hinab nehmen ſi
gefangen des Gottshaus Amtleut und Urbarleut, ihre Güter ver
brennen ſie, rauben Alles, was ſie antreffen, ranzioniren Etlich
um große Summen Gelts. Auch die öſterreichiſchen Soldaten, ſo z
Marburg gelegen, haben mit Streifen des Gottshaus Leut, mi
weil ſie im Feld gelegen, ihrer Güter beraubt und großen Schade
zugefügt.

Sigmund von Weißpriach der Pfleger der Grafen von Cilli z
Mautenberg ſagt dem Abte zu St. Paul gänzlich ab, kündet ihm eine
Krieg an, kommt auf St. Paul, lagert ſich vor dem Kloſter, plünder
den ganzen Markt, ſchont auch St. Erharts Kirche nicht, brennt den Mark
in Grund ab, verheeret alle Unterthanen des Gottshauſes im Lavant
thale herum, zieht nach Möchling, verbrennt den Amthof, plündert
und rantionirt alle Unterthanen, man ſchlägt den Wirthen, beſonder
am Welligh, am Eyß, bei Marnberg den Boden der Fäſſer aus
überall die Oefen und Fenſter ein, nimmt dem Abte 15 Wagen
pferde ſammt aller Zugehörung weg und plündert den Burggrafe
des Gottshauſes Stephan Rieſchingger ganz und gar aus. De
Abt klagte dem Kaiſer, welcher endlich den Frieden herſtellte, ſeine
Schaden; konnte aber keine Entſchädigung erwirken, weshalb da
Kloſter in große Armuth verfiel.

1446. K. Friedrich begehrt von den Herrn Prälaten und
geiſtlichen Ständen ein Heirathgut für ſeine Schweſter, die er an
den (Sohn des) Markgrafen (von Baden) vermälte. (5)

Dem Stifte St. Paul werden 800 fl. auferlegt, ferner ha
der Abt zu Widerſetzung der Ungarn, ſo in Steier geraubt haben,

28 wehrhafte Mann zu Roß und 40 zu Fuß zu stellen. Abt Peter hat etliche bewährte Soldaten um ihr Monatbesoldung halten müssen, welche sich reversirt, wenn man ihnen aufkündet, das Gottshaus über Bezahlung ohne Schaden zu halten.

1447. K. Friedrich begehrt 36 Mann zu Roß und 60 zu Fuß und 4 Heerwagen von dem Gottshaus zu Widerstehung der Ungarn.

1453. K. Friedrich befiehlt dem Gottshaus Herrn Ungnaden anstatt ihrer Majestät 1200 Dukaten zu erlegen.

Derselbe befiehlt dem Prälaten, dem Rotenberger das Schloß Mahrenberg einzuantworten.

1456. Derselbe befiehlt, daß von allen Weinen und Getränk, welches von Zapfen geschenkt wird, das Ungeld oder der Taz oder der zehnte Pfenning solle gegeben werden und soll solches der Landesvizedom und der Landesverweser einnehmen. Ist also der Taz in diesen Ländern dahero aufkommen.

Als große Gefahr in den Landen vorhanden, hat der Papst einen nuntium verordnet, daß er allen geistlichen Bischöfen und Prälaten soll auferlegen, daß sie den zehnten Theil der geistlichen Güter wider den Türken contribuiren, deshalben Sigmund Erzb. zu Salzburg einen Synodus nach Salzburg beschreibt, zu consultiren, was deshalb zu thun sei.

1466. Im September kommt der Türk über den Kreinberg nach Kärnten, geht bei Villach über die Drau, verbrennt Ossiach, St. Veit, Gurk, verwüstet das untere Lavantthal bis Lavamünd.(6) Pest in Kärnten und Krein.

1468. K. Friedrich stellt Bet- und Kirchfarten an wider den Erbfeind.

1469. Zu Drauburg und Hartneidstein wird verordnet, den Weg zu verhaken wegen des Einfalls der Türken. Allen Unterthanen mußte auferlegt werden, sich mit Wehr und Harnisch wohl zu versehen, davon man solche dem Feind zu Widerstand gebrauchen möge. Der Abt mußte seinen Pfleger am Remschnigg und an der Fahl auftragen fleißige Kundschaft zu halten um Marburg und Dragwald der Türken wegen. (7)

1471. Sigmund von Weisbriach Hauptmann zu Pettau ersucht alle Herren und Landleute wegen Bezahlung der 3000 fl. die er zur Wegtreibung des Feindes hergeliehen.

1473. Zur Zeit des Festes translationis S. Ruperti (24. September) kommen die Türken über die Kanker in das Jaunthal, verbrennen Möchling, führen die dortige Pflegerin mit ihrem Sohn gefangen fort, verheeren Alles bis Feldkirchen und St. Veit. Am Samstag nach St. Ruprechtstage, als in Völkermarkt Jahrtag war, ließen sie sich auch im Lavantthale sehen. Es sind Viele über die Drau gekommen, haben Ochsen, Kühe, Gänse und Schweine erschlagen und liegen lassen auch viele Menschen verwundet und erschlagen.

1474. Abt Johann von St. Paul wird nach Marburg auf einen Landtag berufen zur Berathung der Türken wegen.

1476. Die Türken verbrennen das Schloß Hartneidstein, ziehen durch das Lavantthal und nach der Drau bis Fahl, wo der dortige Verwalter einen der Vornehmsten aus ihnen erschießt. Sie verbrannten auch den Markt St. Paul, und verwüsteten auf zwei Meilen Weges Alles.

Zweitausend Menschen wurden gefangen weggeführt. Auch über den Haberberg kommen 300 Türken in das Lavantthal, lagerten sich auf der Wiesen zwischen St. Paul und Kolnitz, unter dem Rabenhof, verbrannten Reintz, St. Georgen, Mitterstorf und den Schwartlhof bei St. Martin und Allerstorf. Sie zogen einerseits bis Lavamünd, anderseits bis St. Leonhart, dann bis zum Dürenwirth und über Eis und verwüsteten Häuser und Felder bis Haimburg und Völkermarkt.

1478. Die Türken kommen über Flitsch nach Oberkärnten und verwüsten Alles bis Völkermarkt. K. Friedrich begehrt von St. Paul und andern Gotteshäusern Hilf wider die Türken. Zusammenkunft zu Völkermarkt.

1479. Nach Völkermarkt wird wieder eine Zusammenkunft der Türken wegen ausgeschrieben.

1480. Die Türken fallen wieder in das Land, verbrennen St. Marain und Siebending, stürmen in Rojach die mit einer Mauer umgebene Kirche, werden aber von dort mit Steinwürfen und Schießen abgetrieben.

1481. K. Friederich stellt zu St. Veit einen Landtag an wegen der Türken.

Zweiter Landtag zu St. Veit wegen Verproviantirung des Kriegsvolkes, so die Reichsfürsten zu schicken bewilliget haben.

Am St. Leonhardtage (6. November) brennt das Kloſter Oſſiach ganz und gar ab. (9)

Die Türken fallen mit 7000 Pferden in Kroatien, Krain und Kärnten ein und führen bei 10000 Menſchen hinweg, werden aber letzlich in Kroatien alle niedergemacht.

1489. K. Friedrich erlaubt dem Kloſter St. Paul und den Leuten daſelbſt, mit dem Feinde (Türken) Fried zu machen, weil er zu Gams unter den Augen gelegen. Den Landleuten (Landſtänden) befiehlt er, die St. Pauler Unterthanen zur Zeit der Kriegsläuf nicht zur Roboth zu begehren.

1493. Die Türken fallen unter Halli Baſcha in das Land, werden aber 10000 Mann erſchlagen, unter ihnen Halli Baſcha ſelbſt.

1506. K. Maximilian begehrt Contribution zum Römerzuge.

In der Woche oculi (März) großes Erdbeben; Schlöſſer, Thürme, Häuſer ſtürzen ein.

1515. In dieſem Jahre hat ſich ein Bauernaufruhr erhebt in Krain und hat ſich nach Steyer und Kärnten erſtreckt. In Kärnten hat er angefangen bei der Kirche am Puſtritz, welche hernach als eine Wehr und Tafern mit der Freithofmauer herbaut worden.

Den Anfang nahm die Zuſammenrottung bei einem Bauer des Kloſters St. Paul, welchen der Abt Ulrich Pfinzing von deſſen Gut weggenommen und gezwungen, auf ein anderes Gut am Eis bei der Drau zu ziehen. Dieſer und ſein Sohn nehmen auch andere drei zu ſich, einer davon war der Kunſt zu St. Martin. Sie gingen nach Gonovitz, wiegelten Andere auf und zwangen am h. Pfingſttag den Kaplan zu St. Martin zu verkünden, daß die Bauern auf dem Puſtritz zuſammenkommen ſollten, weil ſie ihnen kaiſerliche Schreiben, die Freiheit der Bauerſchaft betreffend, zu eröffnen hätten. Es kommen bei 3000 Bauern zuſammen und wählten Feldhauptleute und einen Oberſten Chriſtian Groß von Hüttenberg, Georg Muhr Kropf von Rojach, Krügl am Puſtritz. Dieſe verbinden ſich mit einander, und gaben vor, ſie verlangen nichts anderes, als die göttliche Gerechtigkeit. Im Jaunthale verſammelten ſich auch bei 2000 Bauern. Bald hernach wurde der Bund zertrennt.

1517. Wegen großer Türkengefahr beſetzt Abt Ulrich Pfinzing das Kloſter mit Soldaten, und entlehnt aus dem Zeughaus zu Gratz vier Falkonetl, zwei Nothbixen und zwanzig Hacken.

Im Jahre 1523 ist angelegt worden die Türkensteuer und hat jeder Geistliche und Weltliche vom liegenden und fahrenden Gute im Werth von 100 fl. Rheinisch geben müssen einen halben Gulden, von 50 fl. 2 Schilling, von 25 fl. 1 Schilling. Die infulirten Aebte und Pröpste für ihre Person 4 fl. die andern Prälaten 3 fl. die Abtißin 2 fl. eine Priorin 1 fl. 4 Schilling, ein Chorherr 2 fl., ein jeder Pfarrer oder Vikar von einem Benefizium, so über 1000 fl. werth war, 1 fl.; die von unter 1000 fl. haben 4 Schilling darleihen müßen. Ein Burgersweib und jede Wittwe, ein jeder Bauer, eine jede Bäuerin, die über 1000 fl. vermögen 4 Schilling, Alle Priester, alles Dinstvolk von jedem Gulden 1 kr., ein jeder Handwerker und Handwerksknecht, die nicht angeseßen, 12 dn., ein jeder Mönch, eine Closterfrau, ein Tagwerksmann und Weib jedes 10 dn. Alle andern Personen, die zum hochwürdigen Sakrament gehen und in obigen Anschlage nicht begriffen, mußten jede 10 dn. geben. An alle Kirchen sollen Truchen gesetzt und durch die Prediger die Leute ermahnt werden, daß sie treuherzig wider die Türken contribuiren. Ein jeder Grundherr soll solchen Anschlag von seinen Unterthanen einbringen und alsdan auf Klagenfurt liefern.

1527. Wegen des Türken-Einfall ins Land befiehlt der Landeshauptmann, das man alle Kleinnoden und Baarschaft aus den Kirchen nach St. Veit führen und dort verwahren soll. Zum Anzuge wider die Türken mußte der Abt von St. Paul einen Wagen mit 6 guten Pferden und 8 ledige Reitpferde schicken.

1529 wird die halbe Gült und ein Wohnpfenning wider die Türken angeschlagen.

1530. In diesem Jahr befiehlt K. Ferdinand mit Einwilligung des Papstes allen Geistlichen, daß sie den vierten Theil der geistlichen Güter verkaufen und das Geld zur Kriegshilf wider die Türken hergeben sollen. Zu selber Zeit wurden die vornemsten Klostergüter im Lavantthal als: Stadlerbach und andere, durch den König selbst dem Amelrich von Kolnitz verkauft und der Abt und der Konvent mußten die Kaufbriefe fertigen, also daß das Kloster seitdem ganz zu Grunde ging. (10)

1531. Zu Unterdrauburg kommt ein Ausschuß dreyer Länder (Steier, Kärnten, Krain) zusammen, wegen der Türkengefahr und beschließt, daß jeder von Pfund Geld ein gerüstet Pferd und fünf Fußknecht auf eigene Kosten halten soll und selbe aus eigenen

Beutel bezahlen und werden unterschiedliche Anordnungen wider die Türken gemacht.

1532. Veit Welzer, Landshauptmann in Kärnten, ließ ein Aufgeboth wider die Türken ergehen und werden 1200 Mann an die Klaußen zu Unterdrauburg gelegt. Aus dem Lavantthale wurden 300 Knecht geschickt. Am 14. September kommen die Türken über den Radl bei 1000 Mann. Als sie in der Klausen das Kriegsvolk bemerkt, zogen sie theils durch den Dragwald, theils über den Remschnigg zurück.

1535 wird jedem Herrn und Landmann die halbe gült zu contribuiren auferlegt und angeordnet, wie es mit dem Gereuthfeuer und mit dem Glockenstreich gehalten werden soll und wie man zusammenlaufen soll.

1537. Zu dem Türkenkrieg wird von der Landschaft in Kärnten die völlige Gült begehrt und noch darüber vom Pfund Geld 20 kr.

In Steyr werden die St. Pauler Güter angeschlagen auf 809 fl. 6 Schilling 27 dn. Davon soll der Prälat geben 809 fl. 6 Schilling 27 dn. und 8 gerüste Pferd ein Jahr lang aushalten und einen Heerwagen schicken mit 4 wohlgerüsten Roß und noch begehrte K. Ferdinand vom Kloster eine extraordinäre Hilf von 400 fl. —

1541 brennt die ganze Stadt Völkermarkt nebst dem Spital und Kloster ab.

1543 werden in Kärnten von den Herren und Leuten die Einlag der Herrngüter gefordert, wie viel jeder Huben, Zulehen, Keuschen hat und wird dieses Jahr die ganze Gült zu Hilf wider die Türken bewilliget.

St. Paul soll vier starke Wagenroß schicken und ging das Aufgeboth durch das ganze Land.

1546 obligirt sich K. Ferdinand, daß er und seine Nachkommen den vierten Theil der verkauften geistlichen Güter wieder wollen gut machen und bezahlen. (11)

1547. Abt Mathias Furtner von St. Paul thut die Einlag der Gülten in Kärnten und muß dieses Jahr nach Steier schicken 60 Büchsenschützen, 100 mit Spießen und Hellebarden und viel tausend Gulden dem K. Ferdinand leihen.

1552 zieht der Türk nach Ungarn nimmt Stadt und Schlöſſer ein und zieht Steier und Kärnten zu.

Der Abt von St. Paul muß deshalb 67 Büchſen-Schützen ſammt dem Gültpferd alsbald nach Pettau ſchicken.

1556. K. Ferdinand begehrt von den Geiſtlichen Hilf gegen die Türken. Von dem Kloſter St. Paul wird ein Darlehen von 5000 fl. begehrt. Auch die Gültpferd in Steier und Kärnten mußten alsbald nach Pettau geſchickt werden.

Die Türken fallen in Krain ein und die Kärntner ziehen den Krainern zu Hilfe. K. Ferdinand verlangt von dem Gotteshauſe St. Paul 6000 fl. und Abt Jakob Pachler muß deshalb von Lukas Zackel Geld aufnehmen und ihm dafür die Herrſchaft Fahl verſetzen, dem Rumpf mußte er die Herrſchaft Möchling auf ewige Wiedereinlößung verkaufen.

1557. Abt Jakob muß dem Wilhelm von Gera das Amt Remſchnigg auf ewige Wiedereinlößung und ebenſo dem Andreas Scarbinig um 4000 fl. das Amt St. Georgen verkaufen. Von dem Sebaſtian von Furtner muß er 80 Thaler entlehnen und ihm dafür eine Wieſe, die Milchwieſe genannt, verſetzen. Von der Frau Baßajo muß er 500 fl. entlehnen.

In dieſem Jahr iſt der Conſintaz auf die Wein geſchlagen worden, die in das Land geführt werden. Auf die Iren 2 Schilling und auf die Landweine 10 kr.

1560. Die Türken fallen in Kroatien ein, und müſſen die Gültpferd eilig bei Tag und Nacht fort.

1575. Die auf dem Generallandtag in Bruck an der Muhr verſammelten Stände von Steier, Kärnten und Krain machen auf aller Herren Gült einen neuen Anſchlag und eine neue Anlage. Jeder Herr ſoll ſeine Güter redlich und treu an Eidesſtatt anſagen und wenn einer etwas an Gülten verſchweigen ſollte, ſoll das Verſchwiegene von der ehrſamen Landſchaft eingezogen werden. Die neue Einlage erfolgte im Jahre 1578, die erſte aber im Jahre 1542.

1578 wird ein Zug wider die Türken in Kroatien vorgenommen unter dem Feldoberſten Jörg Khevenhiller und mußten auch des Kloſters Gültpferde fort.

1582 werden dem Kloſter St. Paul wegen Steuerausſtand alle Unterthanen in Steiermark gepfändet.

Publikation des neuen corrigirten Kalenders in Steier, Kärnten und Krain.

1585. Abt Vinzenz von St. Paul muß der Peſt wegen aus dem Kloſter entfliehen. Große Sterblichkeit unter den Kloſterunterthanen. Neue Anlage zur Türkenhilfe.

Im Jahre 1587 kommt im Lande der Zapfentaz auf.

1592 begehrt der Landesfürſt gar ſtarke Hilf wider die Türken an Geld und Geſchütz von dem Kloſter St. Paul. Selbes ſoll in Steier in die Proviant geben 780 Vierling Roggen, 3300 Vierling Hafer und ſoll alsbald acht Roß und einen Wagen nach Pettau ſchicken.

28. Jänner 1596 (12) empfängt Erzherzog Ferdinand die Huldigung in Kärnten.

1599 reißt die Infektion in Klagenfurt ein, und wird der Landtag zu St. Veit gehalten.

1600. Als die Unterthanen zu St. Lorenzen ſich dem Abte von St. Paul zu Widerſtand geſetzt, ihm keine Anleit, kein Sterbrecht, kein Zehent gaben, keine Robath richten und ſich gleichſam von den ſchuldigen Gehorſam entäuſſern wollen, erhält der Abt mit Recht (die Entſcheidung), daß die Unterthanen alles reichen und thun ſollen, wie es bei andern Herren und Landleuten gebräuchig iſt.

In dieſem Jahr nimmt Erzherzog Ferdinand die Religions-Reformation vor in Steier (13), Kärnten und Krain und wird zu einem Reformations-Kommiſſär beſtellt Biſchof Martin von Seggau, welcher den 11. November mit einem Fahndl Knecht bei 400 auf Klagenfurt kommt, hebt an zu reformiren, und weil bei St. Paul auch viele Unterthanen mit dem leidigen Lutheranismus inſizirt, alſo hätte der Biſchof auch auf St. Paul kommen ſollen und alldort reformiren. Er befahl aber ſolches dem Abte Vinzenz und gab ihm folgende Inſtruktion:

Erſtlich ſoll der Abt alle Burger und Unterthanen für ſich fordern, und ihnen folgendes Jurament vorhalten: Ihr werdet hiemit ſchwören einen leiblichen Eid, daß ihr dem durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Ferdinando Erzherzogen zu Oeſterreich unſern gnädigſten Herrn und Erblands-Fürſten und deroſelben nachgeſetzten Obrigkeiten zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht getreu, gehorſam und gewärtig, wollet den Geboth und Verboth in Allen

wirklich nachleben euch aller sektischen Prädikanten und derselben verführlich und verdamlicher Lehren und Exercitien gänzlichen enthalten, entgegen aber der alten katholischen und allein selig machenden Religion immer mehr zugethan verbleiben und in Summa euch also erweisen, wie es ehrlichen Leuten zusteht und ihr gegen Gott verantworten könnt; darauf sollen sie mit aufgehobenen Fingern nachsprechen: Wie mir jetzt vorgehalten ist, und ich zu thun beschieden bin, dem will ich also nachkommen als wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Diejenigen aber, die sich des Juraments weigern, mit der Beicht und Comunion unter einerlei Gestalt sich innerhalb 6 Wochen und 3 Tagen nicht einstellen und Gehorsam leisten werden, soll der Abt aus allen fürstlichen Landen in den bestimmten Termin, bei Verlierung des Leibs, Guts und Hab neben Abziehung des zehnten Pfennigs ausschaffen.

Zum Andern soll der Abt allen seinen Burgern und Unterthanen und Pfarrleuten alle sektische Bücher unverzüglich abfordern und öffentlich verbrennen.

Schließlich soll der Abt die Comunion beiderlei Gestalt sowohl bei der Priesterschaft und allen Pfarrern und Pfarrleuten abstellen, die vierzigtägige Fasten und andere Festtage wiederum anstellen und von öffentlicher Kanzel verkünden lassen, und hierüber ausführlich berichten.

Auf diese Reformations-Exekution sind zu Klagenfurt und im Land gar viel Einwohner vom Adel und sonst aus dem Land hinweg gezogen.

Erläuterungen.

1. Die Ausgleichung erfolgte nach der im St. Pauler Kopienbuch befindlichen Urkunde schon am Samtztag vor sand Jörigen tag nach Christ Gepurt viertzehenhundert Jar darnach in dem sibenden Jare also schon am 23. April durch Herzog Ernst von Oest. und Hermann Grafen von Cilly Die Gefangenen mußten ohne Kostgeld ausgeliefert werden und Pergauer sollte von dem Abte das nächsterledigte Lehen, welches 40 Mark Silber jährlich einträgt, erhalten. Die Fehde muß sich also schon vor dem Jahre 1408 ergeben haben und gehört wahrscheinlich noch dem Jahre 1406 an. Der Chronist dürfte wohl durch die im Kopienbuche von St. Paul befindliche auf obige Ausgleichung bezughabende Urkunde, womit Otto Pergawer am Eritag vor Sand Andretag 1408 (27. Nov.) bestätiget, daß er eine gewiss

Summe Geldes empfangen habe und ihm daher das Kloſter St. Paul nichts weiter ſchulde, bewogen worden ſein, die ganze veranlaßende Begebenheit in das Jahr 1408 zu ſetzen.

2. In Civitate St. Viti in Carinthia captus est Patriarcha Pragensis in festo Asumptionis B. Virginis Mariae et in Nativitate eiusdem a Rudolfo de Schulz Capitaneo Carinthiae et dominis Wurchardo et Wilhelmo de Rabenstein una cum comitatu occissus.

In einem handſchriftlichen Exemplare des Schwabenſpiegels, welches ſich nun im Archive des Joanneums in Gratz befindet, und welches Buch, nach Inhalt der Schlußanmerkung, „hat geſchrieben Johannes Wiettinger, Wilhelm des Göſſen Schreiber Da von Chriſts gepurd waren Tauſend iar Vierhundert iar und darnach Im dreizzigiſten Jar an Sand Michels Abend,“ iſt unter andern ſchon bekannten oder unbedeutenden Notizen auch die nachfolgende enthalten:

Anno 1409 fuit Captus Patriarcha pragensis cum comitativa sua in Civitate St. viti Carinthie infra festum Assumptionis Mariae et Nativitatem eiusdem a militibus domino Rudolfo Capitaneo Carinthie de Sulcz und (sic) dominis Burkchardo et Wilhelmo fratribus de Rabenstein et sic vitam male finierunt et sui complices a).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß beiden Berichterſtattern eine dritte, ältere Mittheilung vorlag, welche der erſte mißverſtand, der zweite aber wörtlich gab. Denn unverkennbar iſt zwiſchen den Worten Rabenstein und et sic vitam etc. etwas weggeblieben. Wahrſcheinlich wurden in dieſer früheren Mittheilung die letzten Schickſale eines der beiden Rabenſteiner erzählt und die Erzählung mit den paſſenden Worten geſchloßen et sic vitam etc.

Der erſte Berichterſtatter hat aber die ihm vorgelegene Mittheilung offenbar mißverſtanden oder, hierzu durch die Mangelhaftigkeit derſelben verleitet, willkührlich ergänzt. Wahrſcheinlich war an der Sache ſo viel Wahres, daß der Patriarch von Prag im Jahre 1409 in der Zeit zwiſchen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt von dem kärntneriſchen Hauptmanne Rudolf von Sulz und den Brüdern Wilhelm und Burkhard von Rabenſtein in St. Veit gefangen und beraubt wurde und daß einer der Thäter ſpäterhin ſammt einigen ſeiner Genoßen eines gewaltſamen Todes geſtorben iſt.

Unter dem Patriarcha pragensis iſt offenbar der oberſte Kanzler des Königes Wenzel von Böhmen, Wenzel Kralik von Burenic, Patriarch von Antiochien gemeint, welchen der König am 15. März 1409 nebſt dem Meißner Biſchofe Thimo von Kolditz, dem Baron Benes von Chanſtnik und den Doctoren Hieronimus von Seidenberg und Johann Nas zum Concilium von Piſa abordnete und welcher, nachdem das Concilium am 7. Auguſt 1409 aufgelöſt worden war, auf ſeiner Heimkehr den von dem Notizenſchreiber erzählten Unfall bei St. Veit ſehr wohl zwiſchen dem Mariä Himmelfahrttage und dem Mariä

a) Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereines für Steiermark. V. S. 93.

Geburttage, das iſt, zwiſchen dem 15. Auguſt und 8. September 1409 erlitten haben konnte a). Nur iſt es unrichtig, was der Chroniſt von St. Paul, wahrſcheinlich im Mißverſtändniß der ihm vorliegenden älteren, ohne Zweifel mangelhaften, Aufſchreibung erzählt, daß nämlich der Patriarch am Mariä Geburttag mit ſeinem Gefolge ermordet worden iſt, da derſelbe noch am 6. Juli 1411 die Zwiſte zwiſchen dem Könige Wenzel und dem böhmiſchen Klerus ſchiedrichterlich beenden half b).

Einen Rudolf de Sulcz finde ich nicht unter den kärntneriſchen Landeshauptleuten, vielleicht war er ein Hauptmann auf der herzoglichen Burg in St. Veit. Ein Rudolf von Pernek erſcheint als Hauptmann datz Pleyburg neben Otto von Erenfels die Zeit Haubtmann in Kernden urkundlich am naechsten Eritag nach sand Laurenzentag (12. Auguſt) 1393. Trudpert Neugart ſcheinet in ſeiner Historia mon. St. Pauli II. p. 80 den Otto von Ehrenfels für einen Landeshauptmann für das Land dießſeits und den Rudolf von Pernek für einen Landeshauptmann jenſeits der Drau anzuſehen, wozu jedoch die in dem Kopienbuche von St. Paul befindliche obgenannte Urkunde keinen Anlaß biethet.

Die Brüder Wilhelm und Burkhard von Rabenſtein ſind auch urkundlich als böſe Geſellen bekannt, welche von ihrer ſüdlich von St. Paul gelegenen hohen Veſte herab das Kloſter häufig überfielen und daſelbſt Gewaltthaten übten. (T. Neugart Hist. mon. S. Pauli II. p. 71) Am Phintztag nach sand Jacobstag (29. Juli) 1378 verglich Paul Ramung, Landſchreiber in Steier und Vizedom in Kärnten, einen wiederholt zwiſchen den genannten Brüdern von Rabenſtein und dem Stifte St. Paul ausgebrochenen heftigen Streit. Schiedrichter waren Mattheus von Saurau, Hofmeiſter des Grafen von Cilli, Johann von Altenburg, Peter von Ramung, ein Bruder des Landſchreibers, Stefan von Helfenberg, Ulrich von Puchs, Adam von Weisbriach, Nikolaus Galler, Walter und Erhard Vanſtorfer, Offo von Reisberg, und Heinrich von Chaynach. (Neugart a. a. O. S. 77.) Ramungs Ausſpruch wurde von dem Herzoge Leopold von Oeſt. zu Gratz am Montag nach sand Dorothentag (11 Februar) 1381 beſtätiget. Burkhard von Rabenſtein lag auch mit dem Biſchofe Lambert von Bamberg und mit den Kolnitzern im Streite, wie dieſes aus einer im Wolfsberger Urkundenbuche c) befindlichen Urkunde vom Eritage vor Antonii (15. Jäuner) 1387, hervorgeht, mit welcher ſich Purckhart von Rabenſtein Ritter mit dem gedachten Biſchofe und deſſen Helfern, den Colnitzern, wieder einiget und dem Biſchofe und deſſen Hauptmanne mit ſeiner Veſte Rabenſtein wieder zu dienen verſpricht, ſich dagegen von dem Biſchofe für deſſen Lebensdauer eine jährliche Gabe von vierzig Pfund Wiener

a) F. v. Palacky's Geſch. v. Böhmen III. 1. S. 240 und 243.
b) Palacky a. a. O. S. 268 und 269.
c) nun im k. k. Staatsarchive.

(Pfenninge), und die Zahlung zur einen Hälfte auf St. Jörgen-, die zur anderen auf St. Martinstag ausbedingt.

Ueber die von den Rabensteinern später wider das Stift St. Paul geübten Gewaltthaten siehe unten zum Jahre 1421.

3. Schrampf war dazumal Pfleger zu Mahrenberg, daß heißt, er hatte Mahrenberg pflegweis inne. Der Streit betraf die Vogtei über Remschnik. Der Spruch des Erzherzoges Ernst ist datirt: Geben zu der Neustat am Mittichen nach sand Jorgentag (28. April) nach Christi gepurd in dem vierzehen hundertsten und siebenzehenden Jahre. (Kopienbuch von St. Paul.)

4. Abt Hieronimus Marchstaller erzählt ohne nähere Zeitangabe, daß sich unter Abt Ulrich III. (Schrimpf, 1401 — 1414) großer Unwillen und Streit mit den Herren von Rabenstein erhoben habe, so daß der Schafer zu St. Paul an der Seite des Prälaten von dem Wilhelm von Rabenstein niedergeschlagen, verwundet und dann weggeführt und lange mit Wasser und Brod in dem Gefängnisse aufgehalten worden. Ein Diener des Abtes wurde niedergestochen, vier Diener wurden gefangen und mehr dergleichen Unthaten verübt. Eine ernestinische Urkunde über die Ausgleichung dieses Streites vermochte ich nicht aufzufinden, wohl aber kömmt in den Kopienbuche von St. Paul die Urkunde vor, womit Ulrich Chrieg (Chreug?) dem Abte Ulrich von St. Paul den Empfang der 52 Pfund Denar bestätiget, welche Wilhelm von Rabenstein dem Urkundenaussteller angewiesen hatte. Eritag vor sand Jorgentag (23. April) 1409. Neugart führt hiezu in seiner Hist. mon. S. Pauli II. p. 83, jedoch ohne Quellengabe, an, daß Herzog Ernst die streitenden Parteien, nämlich St. Paul und Wilhelm, dahin verglichen habe, daß der Abt dem wilden Wilhelm 52 Pfund Denar bezahlen soll, welche dieser dann seinem muthmaßlichen Gläubiger abtrat. Es scheint, der Chronist von St. Paul habe eine Begebenheit, die sich unter Abt Ulrich III. zugetragen, irrig in die Zeit des Abtes Ulrich IV. (1414 — 1432) versetzt. Burkhard und Wilhelm scheinen später, wahrscheinlich in ihren alten Tagen, eifrig bemüht gewesen zu sein, die dem Kloster St. Paul zugefügten Schäden wieder gut zu machen, indem sie, wie der Chronist zum Jahre 1423 anführt, dem Kloster eine bedeutende Summe Geldes schenkten, und Burkhard dem Kloster alles, was es ihm schuldete, nachließ und damit ein ewiges Licht in der Marien-Kapelle, wo sie ihre Grabstätte haben, und einen Jahrtag stiftete, welcher jederzeit nach dem Schloße Rabenstein angezeigt werden mußte, damit jemand von dem Schloße der Feier beiwohne.

5. Am 6. Dez. 1446 wies Markg. Jakob von Baden seiner Schwiegertochter Katharina 5000 fl. rheinisch als Heimsteuer und Widerlage an. (Lichnowsky VI. p. CXV. Nr. 1220.) Katharinens Gatte war Mgf. Karl.

6. Weder Unrest noch Megiser erwähnen eines so frühen Einfalles der Türken in Kärnten. Megiser setzt S. 1191 den ersten

Türkeneinfall ausdrücklich in das Jahr 1473 und dürfte um ſo mehr Glauben verdienen, als ihm die Collektaneen des Straßburger Kaplans Johann Turs vorlagen, welcher im Jahre 1440 und lange darnach lebte (S. 1195). Was der Chroniſt zum Jahre 1466 erzählt, dürfte wohl nur in das Jahr 1476 gehören. (Unreſt bei Hahn Collectio Monum. I. p. 607.)

7. Die dießfälligen Ausſchreibungen ſiehe in Eichhorns Beitr. zur Geſch. und Topog. d. Herzogth. Kärnten. II. S. 195 — 198.

8. Die Landtagausſchreibung erfolgte von Andernach aus. Iſt die Zeitangabe unſeres Chroniſten richtig, ſo muß wenigſtens die Ausſchreibung in den letzten Tagen des Monates Dezember 1474 erfolgt ſeyn, da ſich K. Friedrich am 31. Dezember 1474 in Andernach befand. (Lichnowsky VII. S. CCCCXXXIV und V. Nr. 1820, 1821, 1822.) Der Landtag war auf den Sonntag Misericordia (9. April) 1475 ausgeſchrieben. (Unreſt in Hahns Mon. I. S. 189.)

9. Annas Milles. p. 85.

10. Schon in dem auf St. Johann Baptiſta des Jahres 1529 anberaumten Landtage hatten die landesfürſt. Kommiſſäre von allen geiſtlichen Beneficien, Pfründen und Bruderſchaften die gutwillige Bewilligung einzuholen, nämlich vom liegenden Gut auf dem Land, da ſie doch derſelben zum Theile ohne ſondern Nachtheil wohl Mangel haben (sic), ein oder mehr Stuck in ander Hand zu verpfänden oder zu verkaufen und nämlich von jedem den vierten Theil aller Güter und Einkommen, dadurch eine tapfere Anzahl Volks dafür aufgebracht und dem Türken zu Widerſtand, zu Erhaltung des Mehreren an ſein Leib und Gut angelegt werden möge zu verwenden. (Sebaſtian Syhns Annales gurcenses a) Vol. I. P. II. p. 1028. Nr. 65 mit Beziehung auf das Domſtift. Gurker-Archiv, Lade 59, Fasc. 2, Nr. 7.)

Die Inſtruktion für die kaiſ. Räthe Andre Rauber, Vizdom in Kärnten, Chriſtoph Wetzer, Ulrich von Ernau und Franz Leininger, welche wegen Verkaufung des vierten Theiles der geiſtlichen Gülten und Güter in Kärnten von des Kaiſers wegen zu handeln hatten, iſt datirt von Linz am fünften Tag Auguſti anno Im XXIX (1529) unſerer Reiche im dritten Jahre. Eine zeitgleiche Abſchrift dieſer Inſtruktion befindet ſich im Vereinsarchive. Ich werde ſelbe, ſo Gott will, in einem der ſpäteren Hefte dieſer Vereinsſchrift nebſt andern die Geſchichte der Veräußerung des vierten Theiles der Güter des kärnt. Klerus und ihrer Folgen mehrfach beleuchtenden urkundlichen Mittheilungen veröffentlichen.

11. Schon in dem Landtage vom J. 1529 hatten die kaiſ. Kommiſſäre die Landſtände im Namen des Kaiſers aufgefordert, ihm,

---

a) Syhn's Annales gurcenses ſind ein ſehr fleißig und regeſtenartig, mit vieler Umſtändlichkeit bearbeitetes Repertorium über die, die ſo genannten Temporalia et Mixta enthaltende Abtheilung des Domſtift-Archives in Gurk. Sie befinden ſich gegenwärtig bei dem Domkapitel hier.

dem Kaiſer, in ſeinem billigen Begehren keine Weigerung zu thun, ſo ſei er hinwider des gnädigen Willens und Erbietens, ſo ſich ſeine Sachen mit Gottshilf zu Beſſerung ſchicken, die Klöſter und Gottsgaben wiederum der verkauften oder verpfändeten Güter zu zimlicher Zeit zu vergnügen gnädiglich nachzugedenken. (Sybn's annales gurc. l. c. Nr. 66.) Auch das Teſtament des K. Ferdinand ddo. Prag den 1. Juni 1543 enthielt den Befehl, die in Kriegsnöthen von der Geiſtlichkeit abgeforderten Kleinodien, Darlehen u. ſ. w. zurückzuſtellen oder zu vergüten. (Kaiblingers Geſch. d. Stiftes Melk I. S. 740.)

12. Soll heißen 1597. Der Chroniſt ſcheint das Jahr der Landtagsausſchreibung mit dem der Huldigung verwechſelt zu haben. (Frölich Archont. I. p. 143.)

13. In der untern Steiermark. (J. A. Cäſar Staats- und Kirchengeſch. des H. Steiermark VII. S. 389.)

V.

Stammbuchblätter.

(Aus einer Bilderbibel vom Jahre 1571, Eigenthum des Chriſtoph Andreas Kulmer zum Roſenbüchel a).

Cicero. 1. Tusc.
Virtutem necessario gloria sequitur,
Gloria virtutem tanquam umbra sequitur.
Albertus Baro à Lobcowiz
et Hassenstein Ao. 1573.
3. Januarii.

Sanguine mundata est ecclesia, sanguine coepit,
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.
Joannes Comes in Hardegg,
Glotz et Machland etc. Rector
Academiae Witeberg. Ao. 73
3. Januarii.

a) Die Bibel trägt das Druck-Datum: Impressum Francofurti apud Georgium Corvinum, impensis Hieronymi Feyerabend. M. D. LXXI.

Das Buch iſt in Duodez-Format, mit ſehr vielen ſchönen Holzſchnitten geziert.

Der hiſtoriſche Verein erhielt dasſelbe als Geſchenk von Herrn Johann Illgoutz, Propſtpfarrer zu Ebersdorf im Jaunthale.

Est ea jucundissima amicitia, quam similitudo morum conjugavit.

B. V. M. G.

Henricus antiquioris notae Comes in Ortemburgo scribebat Argentorati XII. Cal. Maji, 1573.

Amicus certus in re incerta cernitur.

B. B. B.

Joannes Cyriacus Liber Baro in Polhaim et Wartenberg scr. Argentorati XII. Cal. Maji 1573.

Non desperandum Christo duce.

Fridericus Comes Lodroni.

1591.

L' esperence me conforte.

Carl: Ebenperg m. p. Dr

Virgilius 6. Aeneid.

Discite justiciam moniti et non temnere divos.

Johannes à Nachod Baro scripsit haec Wittebergae 23. No. Anno 1572.

1573.

Nec spe nec metu.

W. S. M. V.

Andreas Baro à Windischgraz Dominus in Valle et in Walstein scribebat Argentinae die 22. April. ao. ut supra.

1573.

Time Deum solum.

Wolfgangus Wilhelmus Liber Baro à Roggendorf scribebat Argentorati 1. c. Junii Anno ut supra.

1573.

Spes mea Christus.

Wolfgangus ab Hoffkirchen, Liberbaro, scribebat Argentorati, 18. Junii.

Quantum homo differt a brutis:
tantum doctus ab indocto.

S. D. G.

Georgius Wilhelmus Liber Baro ab Hoffkirchen scribebat haec Argentinae 21. Junii Anno 1573.

1603. Adam v. Neuhaus.

1573.

Virtutis comes Individia.

W. Q. D. B.

Christophorus à Seyboltsdorff In Falckhenvels scribebat haec Argentorati 24. April: Ao. ut supra.

Caſſpar Wagner vom Zain Pin Ich genandt
mein Leben ſteht in Gottes hant.
1590.

1573.

U. U. W. C. S.

Omnia si perdas famam servare memento..

Bernhardus à Mindorff.

Omnia praetereunt praeter Amare Deum.
MIhI DeVs LVXIt.

Baltasar Imbricius FR. X. Ca
Maji Argentinae discessuru
scrb.

1608.

Benignitas Dei Comes Vitae meae.
G. N. D. W.

Reinprecht v. Khüenburg m. I

Sicut Dno placuit ita factum est.
Sit nomen Dni benedictum.

Haec Wolfgango Theodoric
Reinwald scribebat in Fran
kenstein die 25. Octobris A
ut supra.

1611.

C. V. G. R. S.

Gott Regiere meine Jugent.

Anna Barbara Galle

1611.

C. A. K. H.

Judith von Staudac

Esto memor lethi et coeli, bene transige vitam,
Qui legis haec: properat mors, tua vita fugit.

Ad perpetuam nominis memo
riam, Amicitiaeque caa hae
scripsit in Hohenstain, 16. di
Appr. Ao. 1611. Georgiu
Christophorus Gall m. p.

Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis
Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Joannes Eberhardus Kunersdorfensis Misenus 24. Januarii Anno salutiferi partus 1612 scribebat in arce Hohenstain.

(Auf der vorletzten Seite lieſt man)

Der Herr iſt mein Licht und mein Heil für wem ſollte mir grawen.

(Auf die letzte Seite iſt eine Abbildung des Todes geklebt und darüber geſchrieben)

1611. Ao. Mors ultima linea rerum.

(darunter)

Christophorus Andreas Kulmer zum Rosenbüchel.

VI.

Kärntneriſches Landrecht vom Jahre 1338.

(Mitgetheilt von G. F. v. Ankershofen.)

Einleitung.

Heinrich, der letzte Herzog von Kärnten aus dem Geſchlechte der Grafen von Görz und Tyrol, hatte, obſchon dreimal vermählt a), keinen männlichen Erben, und es war daher vorauszuſehen, daß nach Heinrichs Tode ſeine Länder an ein anderes Geſchlecht gelangen werden. Dieſe Ausſicht erfaßte König Johann von Böhmen aus dem Hauſe Luxenburg. Bei ſeinen in Italien beabſichtigten Eroberungen mußten ihm die Gränzländer Tyrol und Kärnten als ein wichtiges Beſitzthum erſcheinen. Er ſendete daher ſchon im Oktober des Jahres 1327 ſeinen fünfjährigen Sohn Johann nach Kärnten, um dieſen mit

a) Commentarii pro Historia Alberti II. cognomento Sapientis scripti ab Antonio Steyerer S. J. Sacerdote. Lipsiae ex officina Thomae Fritschii MDCCXXVI. col. 583, 591, 595.

einer Tochter des Herzogs Heinrich zu verloben a). Auch Her zog Heinrich, welcher nun die Hoffnung auf einen Eidam gewonnen hatte, dachte ernstlich daran, die Nachfolge in seinem Lande seinen Töchtern, oder einem Gatten derselben zuzusichern Er benützte hiezu die Heimkehr des Kaisers Ludwig des Baiern aus Italien, und bewog diesen zu Meran am 6. Februar des Jahres 1330, den Töchtern dessen Bruders die Lehen in Kärnten und Tyrol für den Fall, als Heinrich keinen männliche Erben hinterlassen sollte, zuzusichern, und den Herzog auch zu ermächtigen, seine Länder mit Rath und Wissen des Kaisers einem seiner Eidame, oder einem Eidame seines Bruders zu vermachen b). Da es nun von dem Herzoge Heinrich abzuhängen schien, wem seine Länder einst zufallen sollten, eilte König Johann an den herzoglichen Hof, um die Vermählung seines Sohnes mit der bereits mannbar gewordenen Herzogstochter Margaretha zu betreiben c). Die Verhandlungen endeten auch zur Zufriedenheit des Königs; Margaretha wurde gegen zugesicherte vierzigtausend Mark Silbers die Gattin des jungen Johann, Herzog Heinrich erklärte diesen zum Adoptiverben seiner Länder, und ließ ihm schon dazumal von den Kärntnern und den übrigen Unterthanen den Eid der Treue und des Gehorsams leisten d). So glaubten König Johann und Herzog

a) Item in hoc anno in die sancti galli Joannes quinquennis infantulus Joannis Regis Bohemiae filius secundogenitus de Praga versus Carinthiam deducitur ut sibi filia Henrici ducis ipsius Carinthiae, quondam regis Bohemiae matrimonialiter copuletur. (Chron. aulae regiae ad 1327 bei Freher Collectio S. S. Boh. p. 60.) Hoc anno Johannes quinquennis infans Regis Bohemie filius secundo genitus (inter superstites) de Praga versus Carinthiam deducitur, ut sibi filia ducis Carinthiae Henrici matrimonialiter copuletur (Franciscus Pragensis canonicus Synchronus in Chron. Boh. M. S. P. II. 1., 2. cap. 1. Fol. 116 bei Steyerer l. c. col. 78.) Contigit — regem Bohemie advenire qui ire disposuit ad montana, et alloqui Heinricum ducem Karinthie pro pactis nuptiis filii sui Johannis et filiae illius Margarithae. (Johannes Victor. in Böhmers Fontes rer. germ. Stutgart 1843. I. S. 489. ad 1330.

b) Die Urkunde bei Steyer. col. 78.

c) Contigit — regem Bohemie advenire, qui ire disposuit ad montana et alloqui Heinricum ducem Karinthie pro pactis nuptiis filii sui Johannis et filii illius Margarithe, que iam pubescerat, confirmandis. (Joh. Vict. a. a. O. z. J. 1330 S. 409.)

b) Rex Bohemorum habens secum comites de Liningen, Gemini-Pontis, Sarc Pontis, et de Viandis cum aliis viris spectabilibus, venit ad Heinricum du cem Karintie, conveneruntque in hoc, ut altero eorum non existente, alte tutelam gereret puerorum. Et receptis pactis et datis pro suo filio et mune ribus hinc et inde pluribus distributis, exactis gaudiis. et solatiis quoa festa secularia, tacitis causis sui itineris, venit Tridentum. (Joh. Vic

Heinrich, im September des Jahres 1330 ihren Kindern den Besitz von Tyrol und Kärnten gesichert zu haben. Allein zu bald kamen die Verhältniße, welche diese Hoffnungen vereiteln sollten.

Es machten nämlich auch die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich Ansprüche auf den einstigen Besitz der durch Heinrichs Tod allfällig erledigten Länder. Schon die Verlobung des böhmischen Königsohnes sahen sie mit ungünstigen Augen a); nun aber, als es zur Ehe gekommen, schien es an der Zeit zu sein, auch ihrer Seits für die Sicherung ihrer, wie sie behaupteten, ältern und stärkeren Rechte zu sorgen. Herzog Otto vertrat die Sache seines Hauses vor K. Ludwig, und berief sich in Bezug auf Kärnten auf einen ausdrücklichen Vorbehalt, indem K. Rudolf von Habsburg dem Grafen Mainhard von Görz und Tyrol Kärnten nur unter der Bedingung verliehen haben soll, daß selbes in dem Falle, als der Mannsstamm des Grafen Mainhard absterben würde, den Herzogen von Oesterreich zufallen sollte b). K. Ludwig überließ am 23. November 1330 die Entscheidung über diese Ansprüche sieben Schiedsmännern; diese entschieden drei Tage später zu Gunsten der österreichischen Herzoge, und der Kaiser mußte, diesen die Versicherung geben, daß er ihnen nach Herzog Heinrichs Tode

a. a. O. S. 410.) Filio ejus (Regis Johannis) Joannl Margaritam unicam filiam (Heinricus) collocarat, adoptumque successorem heredem eo instituerat, fidem et obsequium praesenti praestari ab omnibus Carinthiae et caeteris subditis voluerat. (Guilimanni Hist. Aust. M. S. T. I. l. b. p. 351 bei Steyerer col. 83.) Nuper, hoc est mense Septembris, idem Rex peragratis superioribus partibus Suevie et Bavarie intravit Carinthiam ubi Johanni suo filio secundo genito Henrici ducis Carinthie filiam copulari matrimonialiter et praestari sibi omagium a Carinthis procuravit. (Chron. aulae reg. bei Froher a. a. O. S. 76.)

a) Das Chron. aulae regiae (Königssaal) fährt in der oben S. 44 angeführten Stelle fort: Displicuit autem haec copula et quibusdam aliis, quia ex consanguinitate habere in Carinthiam se asserunt pinguius jus et majus.

b) Non solum ex compacto in utrumque Ottonis et Margarithe avum Rudolfum Caesarem et Meginradum, Carinthiae ducem primum Otto Carinthiae ducatum sibi et posteris vindicavit, sed legibus quoque Romani Regni, quibus a Principatibus femine excluduntur, et Carinthiam ea conditione Meginrado Rudolphum tradidisse ostendebat, ut nulla deinceps ab eo mascula progenie superstite maribus Austriacis illa cederet, hac vero etiam occasione novae pacis et mutuae benevolentiae facilius ab imperatore impetraturum, dux confidebat. Imperator tamen veluti hoc modo invidiam declinaturus, et regis quoque Joannis indignationem, totum de Carinthiae ducatu negotium arbitris permissit. (Guilin. Hist. a. a. O. col. 81.)

Kärnten als Reichslehen übergeben werde a). So ſtanden d
Sachen bei dem im Anfange des Aprils 1335 auf dem Schlo
Tyrol oder in Innsbruck erfolgten Tode unſers Herzogs b), u
ſchon am zweiten Tage des folgenden Maimonats wurde Kär
ten den Herzogen Albrecht und Otto von Oeſterreich zu Li
verliehen c). Nach dieſer Belehnung ſchien für Albrecht und Ot
nichts weiter zu erübrigen, als die Beſitznahme Kärntens. S
ſendeten die Herren von Pfannberg und Wallſee, um ſich d
Land allenfalls auch mit Waffengewalt zu unterwerfen (Karin
thiam apprehendere et armis bellicis coartare) d). T

a) Die Schiedsmänner waren: Aus des Herzogs Rathe Graf Ulrich von Pfanne
berg, Hanns Truchſeß von Dieſenhofen, Hanns Truchſeß von Waldburg,
aus des Kaiſers Rathe Graf Berthold von Greyſpach, von Marſtaller, genan
von Neyffen, und Heinrich von Gumpenberg, des Kaiſers Vitztum, und Hei
rich der Breiſinger, des Kaiſers Hofmeiſter; zum Siebenten als Obma
wurde Graf Rudolf von Hohenberch ernannt. (Das Compromis bei Ku
Oeſt. unter H. Albrecht dem Lahmen S. 339. Beilage I. Der Schiedsſpru
ebendort S. 340. Beil. II.)

b) Henricus Rex Bohemie et Polonie, Dux Carinthiae, quartus filius fundator
qui obiit Eniponte anno 1331 die 8. Ambrosii confessoris (4. April). (Nec
logium vom Stams bei Steyerer col. 82) Henricus Rex Bohemie et Polon
Dux Carinthie, comes Tyrolis et Goritie, qui inter vivos esse desiit. An
1338 die 5 Aprilis. (Ein ſpäteres Necrolog von Stams bei Steyerer col. 8
Anno domini MCCCXXXV. Heinricus dux Karinthie dominica qua canit
„Judica me deus“ in castro Tyrolis tempore misse in capella beati Pancrat
pressus colera circa precordia sufocatur, et in ecclesia beati Johannis s
castro tumulatur. (Johann. Vict. z. J. 1335. a. a O. S. 416.) Der Sonnt
Judica fiel im Jahre 1335 auf den 2. April. Am 9. Febr. 1335 (in octa
purificationis S. Mariae) verkaufte Herzog Heinrich noch an den Grafen Joha
Heinrich von Görz Venzone in Friaul, Storchenberg und Hafenſtein für 6
Mark. (De Rubeis col. 849. Coronini Tentam. p. 28 bei Steyerer col. 8

c) Die Urkunde bei Steyerer col. 84.

d) Interea Duces Austriae Ludovicum imperatorem accessunt. Et in civita
Lyntza super litus Danubii colloquia miscentes, Karinthiam petunt ratio
sanguinis materni, que filia Meinhardi ducis Karinthie fuerat. Carniola
asserentes ad se legitime devolutam, quam duces Karinthie a suis pregeni
ribus jam longo tempore vadis nomine possidebant. Ludovicus autem eor
potentiam sibi arbitrans necessariam, adjudicavit fieri postulata. Et tere
non. Mai duces solempniter indutus imperialibus comitibus vexilla terrar
preferentibus, signis radiantibus, nobilibus ac militibus hinc inde cursita
tibus, investivit. Miserant enim duces nobilem ac magnificum virum
Pfannberg et Ulricum de Walse, Stiriensem capitaneum, Karinthiam appr
hendere et armis bellicis coartare. (Johann. Vict. a. a. O. S. 416.) — Ulri
Graf von Pfannenberg, Ulrich von Walſſe, dann Otto und Rudolf von Lue
tenſtein ſicherten ſchon am 7. Mai 1335 zu St. Veit den dortigen Bürgern
alten Privilegien zu:

WIR Graf Vlrick von Pfannberch, Marschal in Oesterreich und i
Ulrich von Walsse Hauptmann in Steyer und ich Otto und Rudolf v
Lychtenstein Chamerer in Steyer veriehen offenlichen mit diesem Bri
allen den di in sehent horent oder lesent. Daz wir mit den Erbern leut
den zwelif Gesworn mit samt der Gemayn der Burger ze sand Veyt

Konrad von Aufenſtein, welchen Herzog Heinrich zum Landeshauptmanne beſtellt hatte, Kärnten ohne Widerſtand übergab a), ſo war die Beſitznahme des Landes leicht, und nur die Anerkennung der öſterreichiſchen Fürſten als Herzoge von Kärnten und Aufſtände von Seite der Bewohner des Landes. Wahrſcheinlich des Eides eingedenk, welchen die Kärntner ſchon vor fünf Jahren dem Eidame ihres Herzogs geleiſtet hatten, wollten ſie die Oeſterreicher erſt dann als Herzoge anerkennen, wenn in einer feſtgeſetzten Friſt Kärnten keine Hilfe zukommen ſollte b). Es hatten nämlich Johann und Margaretha nach dem Tode Heinrichs auf Betrieb der Tyroler Landherren an König Johann um Schutz und Hilfe geſendet. Dieſer lag aber an den Wunden, die er im Turniere erhalten, krank zu Paris, und konnte daher nur auf ſeine baldige Geneſung vertröſten. Die Verlaſſenen, welche nicht wußten, was in Kärnten vorgegangen, ſchickten den Abt Johann von Viktring an die Herzoge von Oeſterreich,

Chernden getaydinget haben, von vnserr Herren wegen der Hochgeborn Fürsten Hertzog Albrecht vnd Hertzog Otto ze Osterreich | vnd ze Steyr, also daz si sich gentzleich mit der Stat mit leib vnd mit gut, vnsern Herren ergeben | habent ze dienen vnd ze warten in vnd iren Erben, mit in genesen, vnd sterben, als mit iren | rechten Herren. Also swenn vnser gnediger Herre Hertzog Otto chümt her in sein Lant ze Chernden | datz si im dann ze hant vnd seinem Bruder dem Hochgeborn Hertzog Albrecht, vnd ir paider Erben | hulden vnd swern sullen. Vnd dar vmb, so haben wir sev vertrostet vnd in verhaizzen, an derselben | vnser Herren stat, der Fursten von Osterreich, daz si pey allen irn rechten beleiben sullen, als si die von alter her bracht habent. Vnd geben in dar vber ze vrchund disen Brief, versigelten mit | vnsern anhangunden Insigeln. Der geben ist datz sand Veyt nach Christes geburt Tausend | drev Hundert jar, dar nach in dem Fünf vnd Dreizzigstem jar, dotz nehsten Mentags nach sand Florians tach. (Original im Vereinsarchive.)

a) Et in illis diebus mortuus est dux Karinthie socer fratris nostri. Et cum frater noster debuisset accipere possessionem ducatus Karinthie et comitatus Tyrolis post mortem ipsius tunc fecerat occulte ligam Ludovicus, qui se gerebat pro imperatore cum ducibus Austrie, Alberto videlicet et Ottone, ad dividendum dominium fratris nostri occulte et false, volens idem Ludovicus habere comitatum Tyrolis, duces vero ducatum Karinthie; immemor Ludovicus et ingratus serviciorum patris nostri que sibi exhibuerat in adepcione imperii, prout supra est scriptum. Dux vero Austrie, licet sororem nostram haberet, statim post obitum ducis Carinthiae predicti per conspirationem habitam secreto cum domno de Aufsteyn, qui erat capitaneus ex parte ducis tocius Karinthie, statim cum fratre suo habuerunt Karinthiam, quam idem de Aufsteyn eis libere tradidit ac possessionem eidem dedit. Et sic frater noster perdidit ducatum Karinthie. (Vita Caroli IV. imp. bei Böhmer a. a. O. II. S. 248.)

b) Karinthiani inducrarum tempus poscentes, si sub medio qui eos exsolveret non veniret, ad ducum se placitum se inclinarent. (Joh. Victor. a. a. O. l. VI. c. 1. bei Böhmer a. a. O. I. S. 417.)

um diesen den Tod ihres Vaters und ihren hilflosen Zustand zu klagen, und zugleich von ihnen Schutz und Vertretung zu verlangen. Der geringe Erfolg dieser Sendung darf nach der bereits geschehenen Besitznahme Kärntens nicht auffallen und keinen bessern Erfolg hatte die Verwendung des Abtes, des Herzogs Heinrich von Niederbaiern und des Markgrafen Karl von Mähren bei dem Kaiser, und die Fürsprache des Propstes von Wisegrad bei den österreichischen Herzogen, welche beharrlich erklärten, eher Alles auf die Wagschale des Glückes legen als Kärnten herausgeben zu wollen a).

Während dieser Verhandlungen war die den Kärntnern gestattete Bedenkzeit verstrichen. Herzog Otto kam selbst in das Land b), es wurde die Urkunde, mit welcher die Belehnung

a) Filia Heinrici et gener suus, Bohemorum regis filius, de consilio nobilium mittunt ad suum tutorem, scilicet regem Bohemie consulendum. Qui Parisius propter plagas exceptas debilis est repertus, et corpore nichil potens promisit nichilominus se venturum recuperatis viribus, et easis terris videlicet se interaturum. (Joh. Vict. VI. 1. bei Böhmer a. a. O. S. 416.) Rex autem Bohemie moram faciens, et Tyrolenses quid ageretur in Kurinthia nescientes, Johannem abbatem de Victoria ad duces Austrie dirigunt, pupillatum suum atque patris obitum querulantes, eorum se patrocinio et defensioni adjutorio commendantes. Qui dum, presente viro prudente et fideli Otton de Lyechtenstain, in facie principum sibi commissa in integrum perorasset Albertus dux respondit: se dolere et totam progeniem de morte avunculi eo quod senior stirpis eorum fuerit, et filiam suam, si suis intenderet consiliis, se affectuose et fideliter in omnibus tutaturum: sed Karinthiam manu imperii jam susceptam nolle dimittere, nec Carniolam, quam suo iure cepisset obligationis sue tempore elapso; ad presens etiam non posse aliud respondere. Abbas autem ad imperatorem accedens, memoriam faciens avunculi sui et fidelium obsequiorum suorum, filiam cum terra sibi quanta potuit facetia commendavit. Cuius responsio nil vigoris habuit, nisi quod ait, se velle clementer intendere super eo. Et ecce! dux Bavarie Heinricus, gener regis Bohemie Johannis, Karolus marchio, filius eius, per Danubii alveum venientes, iniuste enormiter agi cum pueris ducis Karinthie declamantes; qui et ipsi inefficaciter abscesserunt. Post hec prepositus Wissegradensis postea episcopus Olmuncyensis, cum Bohemis nobilibus mittitur ad duces nomine regis sui Karinthiam reposcens, vi magis quam iustitia pueris innocentibus subreptam involutis scientiis silogizans. Duces breviter responderunt se potius omnia sua ad libram casuum atque ad periculum posituros quam Karinthiam reddituros. (Joh. Victor. l. b. c. i. bei Böhmer. a. a. O. S. 417.)

b) Am 15. Juni 1335 bestätigte er in St. Veit die Freiheiten der dortigen Bürger mit folgender in Original im Archive des kärnt. Geschichtvereines befindlichen Urkunde:

WIR Otto von gotes gnaden Hertzog ze Osterreich, ze Steyr, und ze kernden . . . . . Chrain auf der Marich vnd ze Portenow, Graf ze Habspurch vnd ze . . . . . d Lantgraf in obern Elsazzen. Veriehen vnd tun chunt offenleich mit . . . . . ief, Daz wir genedichleichen angesehen haben die trive, die di erbern . . . . . von Sand Vey

der österreichischen Herzoge von dem Kaiser kund gegeben und zum Gehorsam aufgefordert wurde, verlesen und sonach dem Herzoge von dem Adel und den Bürgern der Eid der Treue geschworen. Nachdem Herzog Otto den Konrad von Aufenstein der Landeshauptmannschaft enthoben und an dessen Stelle den Ulrich Grafen von Pfannberg gesetzt hatte, verließ er Kärnten und wendete sich nach Krain a). In Kärnten war aber noch keineswegs ein verläßlicher Zustand herbeigeführt, indem die Bewohner desselben behaupteten, daß kein Fürst ihres Landes die Lehen gültig verleihen und Recht sprechen könne, wenn er nicht früher feierlich auf den Herzogstuhl gesetzt worden wäre. Herzog Otto kehrte deshalb nach Kärnten zurück, fügte sich der Landessitte, und wurde in der Kirche von Maria Saal von dem Bischofe Lorenz von Gurk im Beisein des Bischofs Heinrich von Lavant und vieler Prälaten am 2. Juli 1335 geweiht. Freudig brachte er seinem Bruder die Botschaft, daß Kärnten den Gehorsam geschworen und die Huldigung geleistet habe b).

zo vns habent, vnd die wir sunderleichen an in er . . . . . ben. Darumb so haben wir in von besundern gnaden bestetiget vnd be . . . . . · . . . ch mit disem brief, alle die recht, die sie von alter her bracht habent . . . . die si billeich haben sullen, vnd gebieten allen den der brief getzaigt wirt, daz si sev bei den selben gnaden beleiben lazzen, vnd in die icht vberuaren, wann wir wellen, daz in die also stet beleiben als lang, vnd daz wir vns gemuezzen mugen, die selben irev recht ze verhören, und ze erchennen. Vnd darüber zu einem vrchund geben wir in disen brief versigelten mit vnserm anhangunden Insigel. Der ist geben ze Sand Veyt an Samztag in der Phingstwochen Do man zalt von Gotes gepurde, Dreutzehen hundert iar darnach in dem funf vnd Dreizzigisten iar.

NB. Die leeren Stellen sind deßhalb leer geblieben, weil die Urkunde an denselben Stellen etwas ausgerißen ist.

a) Interim Karinthianorum inducie ad exitum delabuntur, nullusque fuit qui subveniret. Dux Otto veniens nobilium et civilium recipit sacramenta, maxime quia imperator scripserat, terram ad imperium devolutam, eamque suis avunculis ducibus contulisse et omnes eis in reliquum obedire demandavit. Que littere publice decitate, omnem terre populum constrinxerunt. Abbas Victoriensis reversus, que egerat, viderat, audierat, Tyrolensibus nuntiavit. Otto dux primo suo introitu Chunradum de Awfenstein, virum exercitatum et potentem ab officio capitaneatus, et alios officiales amovit; Ulricum comitem de Pfannberg, marscaleum Austrie, in locum suum substituens, Carniolam pergit. (Joh. Vict. b. c. o. 1. bei Böhmer a. a. O. p. 417 u. 418.)

Die kais. Aufforderungsurkunde bei Steyerer a. a. O. col. 87.

b) Anno domini M.CCC.XXX.V. dux Otto ut fluctuationes Carinthianorum dissolveret, qui dicunt, nullum principem terre sue rite posse concedere feoda vel iudicia exercere, nisi in eo priscorum consuetudinum lex servetur, ut scilicet super sedem suam sollempniter collocetur; venit ergo Carinthiam, et in ecclesia Soliensi a Laurentio presule Gurcensi, presentibus Heinrico Laventino pontifice prepositis abbatibus et prelatis in die Pro-

Nach dieſen Vorgängen ſchien Kärnten für die Tyroler Grafen für immer verloren. Selbſt König Johann von Böhmen erſcheint nur mehr darauf bedacht, ſeinem Sohne Tyrol zu erhalten, und wegen des Verluſtes von Kärnten ſich an den öſterreichiſchen Herzogen und deren Anhängern wenigſtens zu rächen. Gegen Ende des Jahres 1335 ſendete er ſeinen Sohn, Markgrafen Karl von Mähren nach Tyrol, um das Land für das jugendliche Fürſtenpaar zu verwalten und den Rachekrieg gegen die Görzer Grafen zu führen, welche beharrliche Anhänger der öſterreichiſchen Herzoge waren und auf Tyrol Anſprüche machten a). Die Tyroler Landherren genehmigten die Verwaltung Karls und dieſer drang nach Oſtern des Jahres 1336 in das den Görzer Grafen gehörige Puſterthal ein, nahm die Veſte St. Lambrechtsberg und verheerte das Land drei Wochen hindurch bis zur Klauſe von Lienz b).

Wie Markgraf Karl gegen die Grafen von Görz führt König Johann den Rachekrieg gegen die Herzoge von Oeſterreich, und verwüſtete mit den ihm verbündeten Ungarn das in Norden der Donau gelegene Land. Als aber die Ungarn den Kampfplatz verließen, König Johann ſich im eigenen Land bedroht und das Land ſeines Verbündeten, des Herzogs Hein

---

cessi et Martiniani benedicitur. Populus gratulatur cum cerneret modum provincie sue recenseri; clerici et religiosi murmurant, quia ad huius festi gaudia contra ius et fas ad expensas iumentis et pecunia talliantur. Multa tamen in huius festi observatione sunt improvide pretermissa, qui oblivioni tradita, et ideo quia ab inthronizatione ducis Meinhardi, avi huius Ottonis, anni quinquaginta sex circiter computantur. Australes, qui secum venerant, videntes, suum principem sic circumagi, mirabantur, et secum processum nove superstitionis huius velut ridiculum atque colludium in Austriam reportabant. Quibus peracto dux ad fratrem Albertum reversus, in Karinthia votivam obedientiam et exhibitam sibi reverentiam cum gaudio reportavit. (Joh. Vict. l. b. c. 2. bei Böhmer a. a. O. S. 419.)

a) Eodem tempore misit nos pater noster in comitatum Tyrolis, ut eundem gubernemus ac fratrem nostrum cum uxore sua ipsis existentibus in etate puerili. Sicque euntes intromisimus nos de hiis sicut pater noster commiserat nobis, fuimusque admissi ad regimen illius patrie per terrigenas comitatus supradicti. (Karoli IV. vita. l. c. p. 251.)

b) Tempore succedente post pascha die sequenti congregaveramus exercitum in comitatu Tyrolis et intraveramus vallem Pustariae Prixiensis dyocesis, sita per comitem Goricie, et acquisivimus castrum montis Sancti Lamberti. Inde transivimus ulterius super predictum comitem, devastavimus terras suas usque clausam, que vocatur Luncy. Et fuimus in campis cum predicto exercitu tribus septimanis in illa devastacione, quia erat adiutor ducum Austrie inimicorum nostrorum. (Vita Karoli IV. imp. l. c.)

rich von Niederbaiern verwüſtet ſah, gedachte er des Friedens, und durfte eine gütliche Ausgleichung von den öſterreichiſchen Herzogen um ſo ſicherer erwarten, als auch dieſe ihr kaiſerlicher Bundesgenoſſe verlaſſen hatte. Die Hinderniſſe, welche in perſönlicher Abneigung wurzelten, wußte Albrechts Gattin Johanna zu heben, und ſo kam es in Ems am 9. Oktober des Jahres 1336 zum Vergleiche. Die Herzoge von Oeſterreich verzichteten auf Tyrol und den Theil von Kärnten, welcher von Sachſenburg aufwärts lag; König Johann entſagte aber für ſich, für ſeine Nachfolger, für ſeinen Sohn Johann, für deſſen Gattin Margaretha und für deren Schweſter allen Anſprüchen auf Kärnten, Krain und die March. Er gelobte ſogar, die Verzichtsurkunde ſeines Sohnes, ſeiner Schwiegertochter und der Schweſter derſelben beizubringen a). Dieſes Verſprechen fand jedoch keine Erfüllung, indem Graf Johann und Markgraf Karl die Verträge ihres Vaters für ungültig erklärten und mit den Tyroler Landherren betheuerten, von der Wiedererwerbung Kärntens keineswegs ablaſſen zu wollen. Graf Johann machte auch wiederholte Verſuche in Kärnten einzudringen, welche jedoch jederzeit an der Lienzerklauſe ſcheiterten b). In welchen Zwiſchenräumen dieſe auf einander gefolgt ſeien, erzählt uns Abt Johann von Viktring nicht. Der letzte Verſuch geſchah im Jahre 1338. In der Hoffnung, ſich in einigen Schlöſſern Kärntens feſtſetzen zu können, ſuchte Graf Johann in Kärnten einzudringen; ſeine Fortſchritte wurden aber jetzt wie früher durch die Görzer Grafen in der Lienzerklauſe gehemmt, ſo daß Graf Johann ſich damit begnügen mußte, dieſe Engpäſſe durch Feuer zu verwüſten. Nach Kärnten kam aber auf die wiederholte Kunde von dieſen Unruhen Herzog Albrecht, und „wie die Sonne die dichten Nebel zertheilt," löste auch der Herzog die Wirren dieſes Sturmes durch ſeine

a) Kurz Oeſt. unter Herzog Albrecht d. Lahmen S. 91 — 106. Die Urkunde bei Steyerer. col. 97 n. 98.

b) Porro idem Johannes cum Karolo marchione fratre eius et nobilibus illius provincie in corpore Christi pariter iuraverunt, nullatenus desistere nisi Karinthiam reaquirant, pacta placitaque patris eorum habita cum ducibus Austrie nichil esse, et non potuisse affirmantes. Quam sepe enim introire Karinthiam convenerunt, sed clausure comitum goricie laborantibus obstiterunt. (Johan. de Vict. l. b. c. 4. l. c. p 424.)

Gegenwart a), daß ſeit dieſer Zeit von Tyrol aus nie wied ein Anſpruch auf Kärnten erhoben wurde.

Die Thronſtreite der kärntneriſchen Herzoge haben, ſow die Geſchichtquellen reichen, immer auch auf den innern Frieb des Landes und auf die Rechtszuſtände der Landſaßen ſtöre eingewirkt. Daß die Thronfehden des Prätendenten Philip des Bruders des Herzoges Ulrich III., wider König Ottok von Böhmen und die des Letzteren wider den deutſchen Kön Rudolf von Habsburg von ſo traurigen Folgen waren, bezeuge zur Genüge die Landfriedens-Verordnungen des K. Rudolf vo 3. Nov. 1276 b) und 8. März 1279 c). Auch die Anſprüche d H. Heinrich V. (VI.) auf die Krone Böhmens brachten die ve heerende Kriegsfehde in das ferne kärntneriſche Land, und daß d gewaltige Geiſt jener Zeit den Zeitpunkt des geſtörten inneren Fri dens auch zu mancher innern Fehde benützte, gibt die Friedensu kunde zu verſtehen, welche über die Einigung errichtet wurde, welc die Königin Eliſabeth am 14. Juli 1311 zwiſchen ihrem Brud Heinrich und ihrem Sohne Friedrich erwirkte d). Daß ſi dieſe Uebel auch in den Kämpfen der Luxemburger und d Habsburger um das erledigte Herzogthum Kärnten erneuerte gibt ſchon das Duellmandat des H. Albrecht vom 12. Au 1338 e) und auch Abt Johann von Viktring zu verſtehen f Nichts mußte in ſolchen traurigen Zuſtänden fühlbar werden, als der Mangel geſchriebener Geſetze, und es war daher d angelegentlichſte Sorge der kärnt. Landherren, von dem nach sein Länderbereiſung in Gratz eingetroffenen Herzoge Albrecht ihnen, d

a) Anno domini M.CCC.XXX.VIII. Albertus dux audiens Johannem, Boh morum regis filium, qui Tyrolensem tenuit comitatum, ut Karinthiam inv deret machinari, et quod non modicam spem haberet sibi in terra cast aliqua reservanda; pervenit etenim ad clausuras comitum goricie, ubi su processus intercluditur per resistentiam clausurarum et rediens incendio distri tus illius angustias demolitur. Albertus autem Karinthiam ingrediens, cui aures hac procella sepius sunt concuse, quasi sol dissipans ac scindens conde sam nebulàm sua presentia dissolvit turbinis huius ventum. Et alloque patriarcham Bertrandum de pluribus in Villaco, dum ad plenum convenir nequirent propter difficultatem causarum, cum treugis usque ad tempus statutu ab invicem discesserunt. Et lustrata Karinthia atque disposita, transiit Carniola eamque similiter ordinat, per Stiriam Austriam iter flectit. (Joh. Vic t. l. b. a. l. c. p. 429.)

b) Landeshandveſte v. Kärnten. S. 1.

c) Archiv f. Geſch. ꝛc. 1828. S. 783.

d) Kurz Oeſt. unter Friedrich dem Schönen S. 428.

e) Kärnt. Landhandveſte S. 9.

f) Sieh oben n. a.

ihre alten Rechte theils erloſchen theils vergeſſen ſeien, neue Geſetze zu geben. Nachdem über Lehen und Eigenthum, über einige andere beſtimmte Gegenſtände einige Artikel feſtgeſetzt wurden, und die Landherren erklärten, in den übrigen nicht ausgedrückten Punkten nach dem ſteieriſchen Rechte leben und ſich in Strafſachen den alten markgräflichen und herzoglichen Gerichten unterwerfen zu wollen, wurde die Landrechtsurkunde in deutſcher Sprache ausgefertiget und, nachdem ſelbe von den zurückgekehrten Landherren kundgemacht worden war, auf dem Schloße Oſterwitz hinterlegt a). Selbe befindet ſich gegenwärtig im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchive, wohin ſie wahrſcheinlich nach Ausſtellung der von dem Erzherzoge Ernſt am 27. März 1414 ausgefertigten Handveſte b) gebracht wurde. Die nachfolgend veröffentlichte Abſchrift wurde dem kärnt. Geſchichtvereine durch deſſen Mitglied, den nun ſel. Herrn Oberlandesgerichtsrath Dr. Joſef von Würth mitgetheilt.

WIR. Albrecht. von gots gnaden, Hertzog ze Öſtereich, ze Steyr, vnd ze Chernden, Herr ze Chrain, auf der Marich, und ze Portnaw. Graf ze Habsburch, vnd ze Kyburch, Lantgraf in obern Elsazzen, vnd Graf ze Phirtt. veriehen, vnd tun chvnt offenlich mit disem brief, allen den, die ieczund lebend, vnd die hernach chumftig werdent Daz für vns chomen, vnser getrewn lieben, vnsser Lantherren, Ritter, vnd chnecht, von vnsserm Lande

a) Hoc anno XVIII. kal. octobris ministeriales Karinthie communi decreto ad Albertum ducem in civitatem Stirie que graez dicitur accesserunt, dicentes abolitis antiquis terre sue iuribus, et in transacte oblivionis caliginem emigratis, vivendi forma sub certis legibus indigerent, petentes novis sanctionibus et punctis super diversis casibus et populum communiri. Dux sub quibus vivere legibus decrevissent et institutionem morum agere, suscitatur, ut esset populus unus et ne pro disparitate usuum seditio vel aversionum gravitas oriretur. Ac alii certos articulos expresserunt de feodalibus et propriis, ac aliis diversis specificatis, in reliquis non expressis Intra-Stiriensium (Jura Stirensium?), et judicia que a priscis ducibus et marchionibus processerunt elegerunt, sive sit casus mortis, sive multatio pecuniaria, vel mutilatio, vel cuiuscunque generis transgressio, sive pena. Judiciale decretum deffinitur materna lingua lucide et expresse. Super quibus privilegium accipiunt et ad lares proprios, proferentes illud in publicum. Deinde ad castri fortissimi conservatorium, quod Osterwicz dicitur in terre meditulio recondunt, unanimiter promittentes se n indiciis et tractatibus eius continentiam servaturos et secundum id se in posterum servaturos. (Joh. Victor. l. c. lib. VI. c. 8. a. a. O. S. 434.)

b) Kärnt. Landhandveſte S. 13.

ze Chernden, vnd paten vns vlizsiehlich, das wir sev von besundern gnaden, bei || etlichen alten gewonhaiten, die si von alter herpracht hieten, liezzen beleiben, und daz wir in darczu, von newn dingen, etlichev recht geben. No haben wir angehehen, ir ernstlich || pêt, wan ez ouch vns, unserm Lande vnd vnsern leuten ze Chernden nutz, und notdurftig ist, vnd haben in irev recht gegeben, in solicher weis, als hernach geschriben stet. Des ersten Swer bei gutem gericht, und mit stiller gewêr, ein aygen herpracht hat, dreizzig iar, vnd ainen tag, ein lehen czwelf iar, vnd ainen tag, ein Purchrecht iar vnd tag, mag er daz || furbringen so hat er furbaz recht darczue. Wer ouch daz dhainer einen gewalt chlait, den sol er bewêrn selb dritte, tut er daz, so muez êner den gewalt pezzern selb ander, ist aber daz, der || Dreyr ainer abget, so ist êner des gewaltes ledig. Wir wellen ouch, swaz ein mann in unserm Lande ze Chernden, in nucz, und in vnroublicher gewêr herpracht hat, daz in des niemant || entwêr noch da von treib, denn mit dem rechten alain. Ist ouch daz iemant den andern anspricht, umb lehen, der sol die verantwurten, vor dem herren, da er si von ze lehen hat, wolt ez aber || der Lêhen herr vertziehen, so mugen wir ez selben gerichten. Wir sullen ouch selben, oder der, dem wir ez emphelhen an unser stat, richten, vmb lehen, vnd vmb aygen, ze vier tagen, ie || vber Sechs wochen man sol ouch in der Schranne niemand haizzen stille sten, der in dem Lande wolgesezzen ist, umb lehen, vnd umb aygen, er bring in danne mit Furbot, vnd mit chlag fur daz || Gericht. Ouch wellen wir, ob ein gepowr ichtes tat, da mit er den hals verwaricht hat, umb welicher ley sache daz sei, daz des sein herr nicht engelt swer der sei an seinem aygen, oder an seinem gut || der Richtter sol seines leibes varen mit dem rechten, vnd sol dem Herren sein gut, mit gemache lazzen, Tut aber ainer einen totschlag, vnd chumt er da von, der ist dem obristem gericht veruallen || Dreizzig mark, vnd dem Niedern gericht sechczig phenning, vnd hut sich vor sinen veinden, vnd vor dem geschray, wirt er

aber begriffen, so ist hals, wider hals, oder er lose sich, wie er stat, an || dem Landtsherren, vindet vnd sol des sein Housvrow, vnd sinev chinde, nicht engelten, an dem gut. Wer aber ieman, der ze Chernden gut hiet gelegen, vnd in dem Lande nicht gesezzen wêr, der || sol daz verantwurtten, ze Chernden. da daz gut gelegen ist, vor dem Gericht, da man umb ander gut verhoret. Ist aber daz ein gast chumt gen Chernden. in daz Lande, vnd vodert ein recht an ainen || lantsman, der sol demselben, recht hinwider tan, da er recht von nemen wil, an derselben stat, vmb sogetan sache, darumb er ez billeich tun sol. Ouch wellen wir, vmb aygn, vnd vmb Lehen, di || von vns sint, daz darumb niemand gerichten, noch verhoren mûg, denn wir selben, oder onser Hoouptman, oder wem wir ez enphelhen, wem auch onser Houptman enphilicht ze richten, vmb gult, vnd vmb new || auflouff, der mag daz wol verhoren vnd gerichten. Ez sullen ouch die Grâfen, die in dem Lande ze Chernden gesezzen sint, recht vor onser, oder vor onserm Houptman tun, vmb swev man hincz in ze sprechen hat. So sollen die Richtter, so si daz Gericht enphahent swern, das si recht richten, dem armen, als reichen, vnd nicht durch lieb, si sollen ouch nieman umb dhain puezze || phenden, er verualle ir ê vor Gericht, vnd sol der Richtter, diselben puezze, in Viertzehen tagen nemen. Ez sollen ouch alle leut, in vnserm Lande ze Chernden, ze gemainen tagen gen, dristund in dem iar | in allen onsern Lantgerichten, vnd sagen bei dem ayde, den si da swern muezzen, ob icht schedliches, oder vngerichtetes sei in dem Lande, und ob icht sei, daz dem Gericht ze pezzern ist, wer ouch dahin nicht || chomen mochte, vor ehaftter not, der mag sich der wol bereden, chumt er aber nicht, in irr danne ehaft not, so sol er puezwartig sein, vnd sullen ouch die zwen phenning, di ze puezze willent geben sint ab || sein. Ouch sullen der Lantrichtteer- poten, nieman fuergepieten denn da der man gesezzen ist ze hous ond ze hof, ond anderswa nicht, man sol ouch di leut ê vor gericht bechlagen, ê man si vpiete. Phendet || ouch der Richtter auf ein gut, daz eines

andern mannés ist, ond mag derselb man daz besteten daz ez sein sei, dem sol der Richtter daz widergeben, a der stat. Ouch habent onser dienstherren ze Chernde die recht, daz si daz recht tun mugen vber ir bider diener, vmb gult, vmb gelubde, vnd ouch vmb schaden Ez sol ouch ieder man, hincz seinen gepowern, daz rech tun, vmb die sache, die auf sinem gut besche hent, a alain vmb die sache, die an den tod gent, ez wer danne daz daz recht, von des gepowrn herren, wurt vertzigen, sv mag vnser Richtter daruber richten. Waz ouch dienst- herren ist, di Stok, vnd galgen habent, vnd begriffen si dhainen in irem gericht, der dem Lande schedlich ist, daz mugen si wol verhoren, vnd ouch richten. Swa ouch ein notzog geschiecht in vnserm Lande ze Chernden. mag man den war gemachten, mit zwain, ez sein weib, oder man, sein engelt êner an dem Hals, und sol man demselben den hals abstozzen, mit einer dillen, Wiert aber ein Strazrouber begriffen, mit der handhaft, dem mag man, mit zwain, den hals an behaben, begreiffet man in aber, an die handhaft, sv muez man in, mit sibenn vbersagen, vnd demselben Strazrou- ber, sol man den hals abslahen, Man vbersagt ouch wol einen morder, mit zwain, vnd richtet, vnd pezzert hincz im, mit dem ratte, Den Valscher der mit der hanthaft begrif- fen wirt, den sol man vbersagen mit zwain, vnd sol in dar- nach setzen auf einen rost, Aber einen dieb, der nicht begriffen ist, mit der Handhaft, den sol man vbersagen mit sibenn und sol in danne hênchen, an ainen galgen. Ouch wellen wir, daz alle Herren, dienstleut, vnd ander edel leut, ze Chernden. in allen andern sachen, die hie nicht verschriben sint, richten nach dem recht, als vnser herren, vnd edel leut, in vnserm Lande ze Steyer. Vnd daz disev recht, ellev, als si von wart ze wart in die- sem brief geschriben sint, also stet, vnd vnczebrochen beliben. Daruber so geben wirr disen brief, besigelten, mit vnserm Insigel. Der geben ist ze Gretz, an des hei- ligen Chreuczes. tag, ze Herbst. Da man zalt von Chri- stes geburd. Tausent. Dreu hundert Jar, darnach in dem acht, vnd Dreizgisten Jar.

Orig. auf Pergament mit Siegel in k. k. geheimen Hausarchive, gut erhalten. Höhe: 13 Z. 3. L. — Breite: 17 Zoll. 7. L. — Das sehr gut erhaltene Siegel hat 4. Z. im Durchmesser. Einfaches Reitersiegel. Doppelte Umschrift zwischen 3 Perllinien.

VIII.

Bericht über das Wirken des historischen Vereines für Kärnten im Solarjahre 1855.

Der historische Verein für Kärnten hat mit dem Solarjahre 1855 das eilfte Jahr seines Bestehens zurückgelegt.

Wir bringen zuvörderst den wärmsten Dank den verehrten Gönnern und Freunden des Vereines dar, welche denselben auch in diesem letztabgewichenen Jahre wieder mit wohlwollender Theilnahme gütig unterstützten.

Ihre Gaben haben den Sammlungen des Vereines unmittelbar manche werthvolle wichtige Vermehrung zugeführt, oder denselben in die erfreuliche Lage versetzt, Gegenstände erwerben zu können, deren Erhaltung und Bewahrung für das Vaterland sehr erwünschlich, — jedoch nur im Wege des Ankaufes zu ermöglichen war.

Freundliche Beitritts-Erklärungen haben die ausgetretenen oder durch Todfälle dem Vereine entrissenen Mitglieder ersetzt, und ihre Zahl läßt uns glauben: es sei die Theilnahme an dem Vereine und seinen Bestrebungen eher im Wachsen als im Abnehmen begriffen.

Wir beginnen zur Bestätigung des eben Gesagten auch dießmal, wie am Schluße des Jahres 1854, unseren Bericht mit dem Verzeichniße der dem Vereine im Laufe des Jahres 1855 zugewendeten Geschenke, welches wir nur in unserer Zeitschrift dem Publikum ausführlich zur Kenntniß bringen können, da das nur Ein Mahl in der Woche, in dem Volumen eines halben Bogens erscheinende vaterländische Blatt Carinthia, ungeachtet der bewährten gütigen Bereitwilligkeit der Redaktion, Mittheilungen dieser Art nur in längeren Zwischenräumen aufzunehmen, und selben auch dann nur einen verhältnißmäßig sehr beschränkten Raum zu widmen im Stande ist.

Die dem hiſtoriſchen Vereine im Jahr 1855 gütig gewidmeten Geſchenke ſind folgende:

A. Druckwerke.

1. Vom Herrn Ignaz Edlen v. Kendler zu Gratz: Mähriſcher Wanderer für das Jahr 1855. — 2. Vom Herrn Valentin Pogatſchnigg, Studierendem: Albii Tibuli carmina. Wien 1801. — 3. Vom Herrn Gritſch, F. B. Gurker Conſiſtorialbeamten: a. 3 Jahresberichte des Marien-Vereines zur Beförderung der katholiſchen Miſſion in Central-Afrika. b. Die Miſſion in Central-Afrika zur Bekehrung der Neger, und der Marien-Verein. Ein Aufruf. — 4. Vom Herrn Dr. Anton Ritter v. Milleſi: Ein altes Druckwerk, betitelt: Via felicitatis. 1513 — 1595. — 5. Vom Herrn Bartlmä Sandtner zu Pulſt: Rudimenta historica. August. Vind. 1733. — 6. Zur Geſchichte Wallenſtein's. Durch Friedrich v. Hurter, k. k. Hofrath. Schaffhauſen, 1855. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 7. Geſchichte des k. k. akad. Gymnaſiums zu Linz. Von Joſef Gaisberger, regul. Chorherrn von St. Florian, k. k. Schulrathe und Profeſſor. — (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 8. Von der löbl. k. k. Gymnaſial-Direktion zu Klagenfurt: V. Programm des k. k. Staatsgymnaſiums zu Klagenfurt. Am Schluſſe des Studienjahres 1855. In 2 Exemplaren. — 9. Zur Geſchichte des Vertrages von Verdun. Von Alois Egger, Supplenten am k. k. Gymnaſium zu Olmütz, Mitglied des hiſtor. Vereines für Kärnten. Olmütz, 1855. — (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 10. Der angebliche Götter-Dualismus an den Votiv-Steinen zu Videm und Aquileja, gegen den neueſten Behauptungs-Verſuch wiederholt in Abrede geſtellt vom Pfarrer Richard Knabl. Gratz, 1855. — (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 11. Vom Herrn Anton Fiala, Bürgermeiſter zu Frieſach: a. Aechte Urkunden von der Erbauung der Hauptſtadt Klagenfurt. — Klagenfurt, 1790. — b. Marianniſcher Gnadenthron des Erzherzogthums Kärnten. 2. Auflage. Klagenfurt 1764. — c. Schickſale und Erlebniſſe einer Kärntnerin während ihrer Reiſen in verſchiedenen Ländern. Laibach, 1849. — d. Kärntens geiſtlicher Ehrenkranz. Von L. F. Hohenauer. Villach, 1851. — e. Kurze Kirchengeſchichte von Kärnten. Von L. F. Hohenauer. Klagen-

furt, 1850. f. Noreja; Taſchenbuch kärntneriſcher Sagen. Herausgegeben von S. M. Mayer. Klagenfurt, 1837. — g. Annus millesimus antiquissimi monasterii Ossiacensis. A. P. Jos. Wallner. Clagenfurti, 1766. — h. Historia monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Paulum in valle inf. Carinthiae Lavantina. Scripsit P. Trudpertus Neugart. Clagenfurti 1848. — i. Geſchichte der Kärntner. Von Karl Mayr. Cilli und Wolfsberg, 1785. — k. Reihe aller bisherigen Erzbiſchöfe von Salzburg, wie auch der Biſchöfe von Gurk, Sekau, Lavant, und Leoben, ſammt einer kurzen Geſchichte dieſer Bisthümer vom Jahre 582 bis 1817. Von Peter Leardi. Gratz 1818. — l. Kloſter Oſſiach. Vom Verfaſſer der Erzählung „Landleben der Reichen.“ Wien, 1833. — m. Reihe der Biſchöfe von Lavant. Von Dr. Karlmann Tangl. Klagenfurt 1841. — n. Botaniſche Reiſen nach einigen Oberkärntneriſchen und benachbarten Alpen. Von Joſ. Reiner und Sigmund von Hohenwarth. Klagenfurt 1792, 1812. 2 Theile. — o. Die würdige Jubelfeier der FF. Eliſabethiner Nonnen zu Klagenfurt am erſten hundertjährigen Gedächtnißtage der Entſtehung dieſes Inſtitutes und Kloſters. Am 25. Februar 1810 gehalten von Joſef Martin Koben. Klagenfurt, 1810. — p. Tagebuch einer Reiſe nach den Reichenauer-Alpen. — q. Geſchichte der Kirche Maria Saal. Klagenfurt 1831. — r. Von dem Urſprunge des miraculöſen Gnadenbildes Mariä am heil. Berg Luſcharii in Oberkärnten. Saifnitz bei Matth. Puſnitſch. — s. Geſchichte der ſel. Hemma, Stifterin von Gurk. Nebſt einer kurzen Beſchreibung des Domſtiftes und der Domkirche von Gurk. Klagenfurt. t. Historia reformationis religionis in Styria, Carinthia et Carniolia. 1769. Clagenfurti. — u. Urſprung und Beſchreibung des gnadenreichen Crucifixes an der Perau nächſt Villach. — Villach. — v. Analecta seu Collectanea P. Marci Hansizii pro historia Carinthiae concinnanda. Clagenfurti 1782. — w. Urſprung, Wunder und Gutthaten des weitberühmten Gnadenbildes der Schmerzen-Mutter Maria an der Luggau im Leſach. München 1760. — x. Das Möllthal im Villacher-Kreiſe des Herzogthumes Kärnten. Hiſtoriſch und topographiſch dargeſtellt von L. F. Hohenauer. Klagenfurt 1835. — y. Zehent-Ordnung des Erzherzogthumes Kärnten von 1577. Nebſt der

Exekutions-Ordnung. Neue Auflage. Klagenfurt 1818. — z. Historia Salisburgensis. Authore P. Josepho Mezger. Salisburgi 1692. — aa. 54 Bändchen kärnt. Diözesan-Schematismen und 1 Laibacher Diöz. Schematismus. — 12. Vom Herrn Friedrich Haberer, Domprediger zu Klagenfurt: Clagenfurterischer Sackkalender auf das Jahr 1742. Bei Franz Probst, Landschaftl. Buchbinder. — 13. Vom Herrn Walland, Marktrichters-Adjunkten zu Klagenfurt: Ein Foliband älterer Patente und Verordnungen. — 14. Vom Herrn Rudolf v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Bezirks-Ingenieur zu Spittal: a. Ein altes Druckwerk über den Bergbau vor der Erfindung des Pulvers. Mit vielen Holzschnitten. (Fehlt Titel und Schluß.) — b. Rechtsansprüche Hoher Potentaten und Republiken. Vom H. v. Rohan. Gedruckt im Jahre 1668. — c. Ein altes Druckwerk, enthaltend: Proverbia Salomonis juxta hebraicam veritatem per Philippum Melanthonem reddita. — Catonis Disticha moralia. Germanice reddita. 1551. — Philippi Melanchthonis de dialectis libri quatuor. 1538. — P. Terentii Afri Comoediae sex. Aeditae studio et labore Philippi Melanctonis ac Erasmi Roterodami. Noribergae 1571. (manc.) d. Eine alte Cosmographie mit sehr vielen Holzschnitten. (Fehlt Titel und Schluß.) — 15. Vom Herrn Pogatschnigg, Studierendem: Neueste Münzkunde. Abbildung und Beschreibung der jetzt courfirenden Gold- und Silbermünzen, mit Angabe ihres Gewichtes, Feingehaltes, ihrer Geltung und ihres Werthes. — Leipzig 1853. II. Theil. — 16. Vom Herrn Andreas Arztmann, k. k. Leihamts-Offizialen zu Klagenfurt: Oesterreichischer Lorberkranz der kaiserlichen Victoria. Durch Nicolaum Ballum. Mit vielen Kupfern. Frankfurt a. M. 1626. — 17. Vom Herrn Walland zu Klagenfurt: Institutiones. Auszug und Anzeigung etlicher geschrieben Kayserlichen und des heyligen Reichs rechte. Durch Andreas Perneder. Gedruckt zu Ingolstadt durch Alexander und Samuel Weissenhorn 1563. — 18. Vom Herrn Ignaz Meyer, k. k. Hauptmanne in Pension: a. Die Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. Von Heinrich Johann von Crantz. Wien 1777. — b. Chirurgische lithographirte Tafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für praktische Chirurgen. Gratz. — c. Der ganzen Chirurgi kurtzer Begriff. Mit

Holzſchnitten. Frankfurt am Meyn. Bei Chriſtian Egenolph. Anno 1545. d. Adriani Spigelii Bruxelensis de humani corporis Fabrica libri decem, tabulis XCIIX aeri incissis exornati. Venet. 1627. — e. Adami Friderici Kirschii abundantissimum Cornucopiae linguae latinae et germanicae selectum. Ratisbonae 1746. — 19. Von Frau Thereſia von Sternfeld: a. Auguſt Beyers gründlicher Unterricht vom Bergbau. b. Bergwerksordnung. — c. Kurze Einleitung der Bergwerkswiſſenſchaft. Von Lehmann. d. Neues wohleingerichtetes Mineral- und Bergwerks-Lexikon 1743. — e. Anfangsgründe zur Probirkunſt. Von Gellert 1755. — 20. Vom Herrn k. k. Statthalterei-Rathe Ritter v. Kreutzberg: Die Jahrgänge 1848 und 1849 der Klagenfurter-Zeitung. — 21. Von den Fräulein Anna und Amalia v. Aichenegg zu Klagenfurt: 12 Bände verſchiedenen Inhalts. — 22. Vom Herrn Karl Radler, Glaſermeiſter zu Klagenfurt: Das I. Quartal 1849 der konſtitutionellen allgemeinen Zeitung von Böhmen, und der Oſtdeutſchen Poſt. — 23. Vom Herrn Albert Ruttner v. Grünberg, k. k. Land-Münzprobirer zu Klagenfurt: Epitome historiae literariae Theologiae. Klagenfurt. bei Alois Kleinmayer 1719. — 24. Von der hochlöblichen Direktion der adminiſtrativen Statiſtik im k. k. Miniſterium für Handel, Gewerbe, und öffentliche Bauten folgende von ihr herausgegebene Werke: a. Tafeln zur Statiſtik der öſterreichiſchen Monarchie. Jahrgänge 1841 bis einſchlüßig 1848. In 9 Foliobänden. — b. Ausweiſe über den Handel von Oeſterreich. Vom Jahre 1831 bis einſchl. 1851. In 12 Foliobänden. — c. Mittheilungen aus dem Gebiete der Statiſtik. 18 Hefte. — 25. Von der hochlöbl. kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien: a. Almanach der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften. Fünfter Jahrgang 1855. — b. Sitzungberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe: Band XIII., 3. Heft; — Band XIV, 1. und 2. Heft; — Band XV, 1. Heft. — c. Archiv; XIV. Band. — d. Notizenblatt. Jahrgang 1854. Nr. 1 — 24. Jahrgang 1855. Nr. 1 — 12. — 26. — Von der hochlöbl. königl. baier. Akademie der Wiſſenſchaften zu München: a. Abhandlungen der hiſtoriſchen Claſſe. VII. Band, II. Abtheilung. — b. Pfalzgraf Rupert der Cavalier. Ein Lebensbild aus dem 17. Jahrhunderte. Von Dr. Karl von Sprunner. — c. Alma-

nach der königl. baier. Akademie der Wiſſenſchaften für das Jahr 1855. — d. Rede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der kön. Akademie am 28. Nov. 1854. Von Friedrich v. Thierſch. — e. Friedrich Wilh. Joſef v. Schelling. Denkrede, vorgetragen in der öffentl. Sitzung der k. b. Akademie d. W. zur Feier ihres 96. Stiftungtages, am 28. März 1855, von Dr. Hubert Beker. — 27. Vom löbl. hiſtor. Vereine zu Agram: Deſſen Archiv. III. Band. — 28. Von der löbl. Oberlauſitz. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz: Neues Lauſitziſches Magazin. 3. — 5. Heft. 1854. 1855. — 29. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Oberbaiern zu München: a. Oberbaieriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte, XIV. Band. Heft 1. und 2. XVI. Band, 1. Heft — b. Fünfzehnter und ſechzehnter Jahresbericht des hiſtor. Vereines von und für Oberbaiern. 1852 und 1853. — 30. Von der löbl. antiquariſchen Geſellſchaft zu Zürich: a. Mittheilungen. II. Band, 4. Heft; III. Band, 3. Heft Nr. XIX. 1855. — b. Die Ortsnamen des Kantons Zürich. Aus den Urkunden geſammelt und erläutert von Dr. H. Meyer. — 31. Von der löbl. hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Section der k. k. mähr. ſchleſ. Geſellſchaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn: a. Deren Schriften. VII. und VIII. Band — b. Katalog der Kunſt- und Produkten-Ausſtellung dieſer k. k. Geſellſchaft, vom 1. bis einſchlüßig 3. Mai 1854. — c. Kultur-Fortſchritte Mährens und Öſterreichiſch-Schleſiens, beſonders in Landbaue und in der Induſtrie, während der letzten hundert Jahre. Von Chriſtian d'Elvert. Brünn 1854. — 32. Vom löbl. Muſeum Carolino-Augusteum zu Salzburg: Deſſen Jahres-Bericht für das Jahr 1854. — 33. Von dem löbl. hiſtoriſchen Vereine für das würtembergiſche Franken. a. Zeitſchrift. III. Band 1. Heft, Jahrg. 1853. — b. Rede bei Aufſtellung des neuen Denkmales für den Deutſch-Ordens-Comthur Andreas von Hohenlohe in der Ordensgruft der Schloßkirche zu Mergentheim. Geſprochen am 9. Mai 1854, von Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer, Vorſtand des hiſtor. Vereines für das würtembergiſche Franken. — c. Zeit und Jahrbuch von der Statt Hall. Durch M. Johann Herolt zuſammen getragen. Zum erſten Male aus der älteſten Handſchrift, mit Vergleichung der übrigen, herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth. — 34. Vom löbl. Vereine für

ſiebenbürgiſche Landeskunde: a. Archiv. Neue Folge. I. Band, 3. Heft. 1855. — b. Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum, sive Annales hungarici et transsilvanici. Edidit Josephus Trausch Coronensis. Coronae 1847, 1848. 2 Theile. — c. Programm des k. k. Gymnaſiums a. c. zu Hermannſtadt für das Schuljahr 185⅘. — 35. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Niederbaiern zu Landshut: Deſſen Jahresſchrift. IV. Band, 1. und 2. Heft. 1855. — 36. Vom löblichen hiſtoriſchen Vereine für Krain zu Laibach: a. Archiv für die Landesgeſchichte des Herzogthumes Krain. Herausgegeben von Dr. V. E. Klun. 1. 2. und 3. Heft. Laibach 1852 — 1854. — b. Denkbuch der Unterthanstreue im Herzogthume Krain. Für den hiſtoriſchen Verein herausgegeben von Dr. V. E. Klun. — 37. Vom löbl. Germaniſchen Muſeum zu Nürnberg: a. Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. Neue Folge. II. Band. Jahrgang 1855. — b. Archiv des german. National-Muſeums in Nürnberg. Abgedruckt aus dem 1. Bande der Schriften des germaniſchen Muſeums. — c. 2. Jahresbericht. Vom September 1854 bis Ende Auguſt 1855. — d. Organismus des germ. National-Muſeums. — 38. Vom löblichen Vereine zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz: Abbildungen von Mainzer Alterthümern. Mit Erklärungen. VI. Heft. Mainz 1855. — 39. Von Ungenannten: a. Ein kärntneriſch-ſteiermärkiſches Land- und Lehen-Recht vom 1430, im Archive des Joanneums. Von Eduard Pratobevera. — b. Archäologiſche Beiträge von Ed. Pratobevera, prov. Archivar am Joanneum. — c. Office de la Semaine sainte latin-français. A Paris 1726. — d. Sieben Jahrgänge kärntneriſcher Schematismen, und 1 Schematismus für Krain und Görz. — e. Urkunden-Regeſten zur Geſchichte Kärntens. Von Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen. Nachträge zu den Regeſten I. bis DXIX. und vom I. Viertheil des XIII. Jahrhundertes. — f. Gedankenflug. Zerſtreute Blätter von J. B. J. — g. Das Bonifazius-Lied. Zur Erinnerung an die Verherrlichung des h. Winfrid Bonifazius bei der 1100jährigen Jubelfeier von deſſen Martyrium im Juni 1855, geſungen von Dr. Joh. Bapt. Rouſſeau. Mainz. — h. Catalogi Religio-

sorum Ord. S. Benedicti in monasterio Seitenstettensi 1840; — infra et extra Archisterium Breunoviense et monasterium Braunense 1845; — in Archiabbatia S. Martini de sacro monte Pannoniae 1840; in monasterio B. M. V. ad Scotos Viennae, et St. Stephani Reg. Apost. de Telky in Hungaria; 1851. — 40. & 41. Maria Werd. — Reifnitz. — Monographieen von F. M. von Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichtsrathe. Beſonders abgedruckt aus der Carinthia. (Geſch. vom Herrn Verfaſſer.) — 42. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Steiermark zu Gratz: a. Mittheilungen. V. Heft. 1854. — b. Bericht über die fünfte allgemeine Verſammlung des Vereines, am 22. März 1855. — c. Jahresbericht vom 1. Februar 1854 bis 1. März 1855. —

B. Urkunden, Urkunden-Abſchriften, ältere und neuere Handſchriften und handſchriftliche Aufſätze.

43. Von Seiner Durchlaucht dem hochgebornen Fürſten Friedrich von und zu Liechtenſtein, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant ꝛc. ꝛc. erhielt der Verein eine ſehr werthvolle, von dem hohen Herrn Geſchenkgeber ſelbſt geordnete Sammlung von 214 Authographen höchſter und hoher Perſonen. — 44. Von Herrn Rudolf von Jabornegg-Altenfels k. k. Bezirks-Ingenieur zu Spittal: a. Kaufbrief über eine Hube zu Neyſach, ausgeſtellt von Hengel, Eberlein's Sohn von Greyfenberg (Greifenburg) Anno 1323. Original. — b. Lehenbrief Kaiſ. Friedrich's an Sigmund von Neyſach, über den Hof zu Neyſach, in der Herrſchaft Greyffenberg. Anno 1456. — Original mit Siegel. — c. Bulle des Papſtes Nicolaus V. vom Jahre 1448. Orig. mit Siegel. — d. Pergamentblatt aus einem alten Miſſale mit ſchön vergoldeten Initialen. — 45. Vom Herrn Mikich von Rollberg zu Klagenfurt: Eine Urkunde aus dem 15. Jahrhunderte.

c. Münzen, Medaillen, Münzzeichen.

46. Vom Herrn Bernhard Roßbacher, Handelsmann zu Klagenfurt: 1 ſilb. Solidus; 1 Aquilejer Silberpfennig; 1 ſilberne und 2 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit. —

47. Vom Herrn Fuchs, Chocolade-Fabrikanten zu Klagenfurt: 1 antike Bronce-Münze (Nero). — 48. Vom Herrn Alois Raab, fürstl. Friedrich v. Liechtenstein'schem Rathe und Güter-Administrator: 1 kupfernen Raitpfennig der kärntn. Landschaft; gefunden bei Truttendorf. — 49. Vom Herrn Josef Cermak zu Klagenfurt: 1 antike Silbermünze (Trajan). — 50. Vom Herrn Franz Koffler, zu Klgft.: 1 große Medaille aus Zinn; aus dem 18. Jahrhunderte. — 51. Vom Herrn Johann Schnerich, k. k. Bezirks-Vorstande zu Tarvis: 5 Kupfermünzen aus neuerer Zeit. — 52. Vom Herrn Josef Reiner, Gewerksdirektor zu St. Veit: 18 Stück vorzüglich schöne Zinn-Abdrücke von Münzen der baierischen Churfürsten. (Vollständige Serie.) — 53. Vom Herrn Pschor, zu Klgft.: 1 Silber-Solidus, nebst mehreren anderen auf der Plöken-Alpe gefunden. — 54. Vom Herrn Mich. Kroschl, zu Klgft.: 1 Französ. Bronce-Medaille von 1791. — 55. Vom Herrn Anton Achtschin, k. k. Polizeidirektor zu Klagenfurt: 1 antike Silbermünze des Aedilis curulis Cestianus. (Selten und von vorzüglicher Schönheit.) — 56. Vom Herrn Franz Umfahrer, Handelsmann zu Klgft.: 1 Münzschein der Commune Venedig von 1848; — 2 Kupfermünzen a. n. Z. — 57. Vom Herrn Hengthaler, zu Klgft.: 1 antike Bronce-Münze (Marc. Aur. Verus). — 58. Vom Herrn Jos. Müller, k. k. Postbeamten zu Klgft.: 1 große schöne Medaille (Neusilber) auf Feldmarschall Grafen Radetzky; — 14 Kupfermünzen a. n. Z. — 59. Vom Herrn Jos. Ritter v. Millesi, ständ. Verordneten zu Klgft.: 8 Stück Kupfermünzen a. n. Z.; darunter 2 von Kaiser Napoleon III. für die Vereins-Sammlung neu. — 60. Vom Herrn Tomantschger, Pfarrer zu Tultschnigg: 1 Mansfeld'schen Thaler. — 61. Vom Herrn Wilhelm Lichtenegger, Stiftspfarrer zu St. Paul: 1 grossus Bohemiae. — 62. Vom Herrn Andreas Lexer, akadem. Maler zu Klgft.: 5 antike und eine Kupfermünze aus neuerer Zeit. — 63. Vom Herrn Franz Mayer, Seifensiedermeister zu Klgft: 1 Klagenfurter-Burgfried-Bereitung-Münze aus Blei; vom Jahre 1761; — 1 Silberpfennig der Stadt Bremen. — 64. Vom Herrn Paul Renn, prov. ständ. Sekretär zu Klgft.: 1 Kupfermünze vom Jahre 1562, mit dem Wappen Georg's v. Khevenhüller. — 65. Vom Herrn Andreas Koch, Realitätenbesitzer zu St. Donat: 1 antike Kupfermünze

(Constantinus); — 1 Görzer-Pfennig. — 66. Vom Herr Anton Prettner, Pfarrer zu St. Michael am Zollfelde 4 antike Bronce-Münzen (Antoninus Pius; — Commodus — Faustina junior; — 1 unkenntlich) —; 6 antike Kupfer münzen (darunter kenntlich 1 Hadrian und 1 faustina senior) — 1 celtiſche Silbermünze (Revers: Reiter mit de Epigraphe „Adna“); — ſämmtlich vom Zollfelde. — 67. Vom Herrn Markus Freiherrn v. Jabornegg, junior 1 Salzburger Silberpfennig. — 68. Vom Herrn Thoma Hermanitz, Beamten der k. k. Steuerdirektion zu Klgft.: 1 an tike Kupfermünze (Vespasian), gefunden zu Circice bei Unter ferlach, — 1 Silber- und 1 Kupfer-Münze a. n. Z. — 69. Vom Herrn Hermann Knapp, Studierenden zu Klgft. 1 große Bronce-Medaille auf weil. Auguſtin Longi Fürſten von Lobkowitz. — 70. Von Ungenannten: a. Sil berſtück 1 Schweizer-Frank; — 1 ſchweiz. kupfern. Centim Stück. — b. 1 Silber- und 1 Kupfer-Münze a. n. Z. — c. 1 Silberſtück: 24 Mariengroſchen, von Braunſchweig; — 1 grossus Bohemiae in Silber; — 4 Silber- und 3 Kupfer Münzen aus neuerer Zeit. — d. 1 antike Silbermünze (Faustina Senior); — 9. neuere Kupfermünzen. —

D. Anticaglien.

71. Von Frau Thereſe Türk, Gutsbeſitzerin zu Töltſchach Ein auf dem Zollfelde gefundenes römiſches Gewicht aus Thon gebrannt. — 72. Vom Herrn Franz Mayerhoffer, Schloſſer meiſter zu Klgft.: Eine wohlerhaltene antike Fibula mit ſchöne Patina. — 73. Vom Herrn Guſtav Hok, Techniker: Mehrere Moſaik-Bruchſtücke aus dem Zollfelde. — 74. Vom Herrn Hengthaler: Eine antike Fibula. — 75. Vom Herrn Dr. Octav Edlen v. Veſt, k. k. Gubernial- und Landes-Medizinal rathe zu Trieſt: Eine vorzüglich ſchöne Sammlung griechiſcher Alterthümer; darunter 3 etruriſche Vaſen; — ſehr wohl erhaltene Vaſen und Schalen mit Doppelhenkeln; Basreliefs und Bruchſtücke von Statuetten in weißem Marmor; — Bruchſtücke eines Bronce-Schwertes ꝛc. zuſammen 63 Stücke; — ferner eine aus 49 Stücken beſtehende Sammlung ägyptiſcher Alterthümer. — 76. Vom Herrn Jakob Kucher, Pfarrer zu Ottmanach:

Ein auf dem Helenenberge gefundenes Bruchstück eines römischen Ziegels, mit der eingepreßten Signatur: A P E I··· (wahrscheinlich der Name des Fabrikanten). — 77. Vom Herrn Simon Martin Mayer, Spätprediger an der Hauptpfarrkirche St. Egiden zu Klgft.: Ein auf der Plöken-Alpe gefundenes Bruchstück einer antiken Fibula. — 78. Vom Herrn Jos. Rohrmeister, Pfarrer zu Globasnitz: Ein kleiner antiker Cippus mit Inschrift. — 79. Vom Herrn Wernhammer, Realitäten-Besitzer am Zollfelde: Ein antiker Sarkophag vom Zollfelde.

E. Waffen und Rüstzeug:

80. Vom Herrn Wilhelm Rezehak, k. k. Ober-Feldkriegs-Kommissär zu Innsbruck: Ein vollständiges Panzer-Hemd sammt Drathhaube; aus der Zeit der Kreuzzüge. (Kabinetsstück.) —

F. Kunst- und ethnographische Gegenstände.

81. Vom Herrn Josef Winkler, Stiftsdechante und Pfarrer zu Maria Saal: Ein großes, künstlich gearbeitetes Gitterthür-Schloß. — Dieses Denkmal altdeutscher Kunst ist im reinsten gothischen Style mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Reinheit gearbeitet, und bildet eine der vorzüglichsten Zierden des Vereins-Museums. — 82. Vom Herrn Andreas Berger, Bildhauer zu Klagenfurt: Das vom Herrn Geschenkgeber selbst verfertigte Modell einer Statuette, die Mutter Gottes mit dem Jesukinde vorstellend. — 83. Vom Herrn M. F. von Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichtsrathe zu Klgft.: Eine sehr alte Handfessel mit Kette. Ausgegraben nächst dem warmen Bade zu Villach. — 84. Vom Herrn Franz Mayerhoffer, Schlossermeister zu Klgft.: 3 vergoldete große Schlüssel. — Vom Herrn Ferdinand Grafen v. Egger, Güter- und Gewerks-Besitzer ꝛc.: a. Ein Altarflügel aus der Kapelle des alten Schloßes Haimburg mit altdeutschen Gemälden. Die auf der Vorderseite befindlichen, leider sehr beschädigten, stellen die Verkündigung Mariä, und die Geburt Christi dar. — Auf der Rückseite befindet sich St. Magdalena, in Thierfelle gekleidet, von Engeln gehalten, und der h. Georg mit dem Drachen. — b. Die schön gearbeitete Gypsbüste des Fürstbischofes von Gurk, Josef Fürsten von Auersberg, auf

hohem, reichverziertem Poſtamente. — 86. Vom Herrn Ka
Radler zu Klgft.: Schönes Moſaik aus Bruchſtücken alt
Glasmalereien zuſammengeſetzt. — 87. Von Frau Gräfin vo
Coudenhove: 3 Kupferſtiche von R. Strange in Londo
In Goldrahmen. — 88. Von Herrn Andreas Hauſer, Mal
zu Klgft.: Erinnerungsblatt an den 18. Februar 1853. Au
der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. — 89. Vom Herr
Johann Leon junior: Sechs Gyps-Medaillons. — 90. Vo
Herrn Hengthaler: Ein Siegelſtöckel. — 91. Vom Herr
Anton Pergkoffer, Handelsmann zu Klgft.: Ein künſtliche
Vorlegſchloß. — 92. Vom Herrn Franz vom Aichenegg
gräfl. Goesſchen Güter-Inſpecktor: Das Portrait des Abte
von Arnoldſtein, Otto von Größing (Oehlgemälde). —
93. Von Herrn Simon Martin Mayer, Spätpredige
an der Stadthauptpfarrkirche St. Egiden zu Klgft.: Eine auf de
Plökenalpe gefundene alte große Gurtſchnalle aus Bronc
(Wahrſcheinlich aus dem 17. Jahrhundert.) — 94. Vom Herr
Emerich Mickich Edlen von Nollberg: 18 Stü
Gyps-Abgüße nach antiken Basreliefs. — 95. Von Herr
Joſef Safron, Pfarrer zu Maria Wörth: Ein Altarflügel
deſſen Vorderſeite in Holzſchnitzarbeit den heil. Corbinian, di
Kehrſeite aber in Malerei die Mutter Gottes darſtellt. —
96. Vom Herrn Markus Freiherrn v. Jabornegg, junior: 1 alte
türkiſches Hufeiſen. — 97. Von einer Ungenannten —: 6 Hand
zeichnungen, angeblich von der höchſtſel. Erzherzogin Maria Ann
verfertigt. —

Außer dieſen in vieler Hinſicht ſehr werthvollen Bereicherun-
gen haben die Sammlungen des hiſtoriſchen Vereines noch durch
die nachbezeichneten Ankäufe Vermehrung erhalten:

1. Lehrbuch des Kirchenrechtes mit Berückſichtigung der auf di
kirchlichen Verhältniße Bezug nehmenden öſterreichiſchen Geſetz
und Verordnungen. Von Theodor Pachmann. Zweite Auf-
lage. Wien 1851. 2 Bände.
2. Geſchichte der Gewerbe. Von Dr. C. G. Rehlen. Mit 45
Abbildungen. Leipzig 1855.
3. Handbuch der Univerſalgeſchichte; für höhere Unterrichts-Stu-
fen und zum Selbſtſtudium bearbeitet von Heinrich Ruckgaber.
1854.

4. Chronica medii aevi, argumenta generaliora, auctoritate celebriora, usu communiora post Eusebium atque Hieronimum Res sec. IV., V. et VI. exponentia. Von Chriſtian Fried. Röhler. Tübingen 1798. Tom. I.
5. Erzählungen aus der griechiſchen Geſchichte in biographiſcher Form. Von Dr. Ludwig Stackle. Oldenburg 1853.
6. Dr. Johann Salomon Semler's hiſtoriſche Abhandlungen über einige Gegenſtände der mittleren Zeit. Neue unveränderte Auflage. Leipzig 1794.
7. Zur Kritik neuerer Geſchichtſchreiber. Von Leopold Ranke. Ein Beitrag zu desſelben romaniſchen und germaniſchen Geſchichten. Leipzig und Berlin 1824.
8. Ueber Form, Einrichtung, und Ausſchmückung der älteſten chriſtlichen Kirchen. Von F. v. Quaſt. Mit 1 Kupfertafel. Berlin 1853.
9. Genealogiſche Geſchichte der europäiſchen Staaten als Hilfsmittel bei hiſtoriſchen Studien und zum Gebrauche höherer Lehr-Anſtalten. Von Karl Gottfried Naumann. Jena 1855.
10. Statiſtiſche Tafel aller Länder der Erde. Von Otto v. Hübner. —
11. Erklärung der Abkürzungen auf Münzen des Alterthumes, des Mittelalters, und der neueren Zeit, ſowie auf Denkmünzen und münzartigen Zeichen. Von F. W. A. Schlickeyſen. Mit 2 Kupfertafeln. Berlin 1855. —
12. Von den Quellen der älteſten römiſchen Geſchichte. Eine geſchichtliche Unterſuchung von Fr. Dr. Gerlach.
13. Gallus; oder: römiſche Scenen aus der Zeit Auguſt's; zur genauen Kenntniß des römiſchen Privatlebens. Von Wilhelm Adolf Becker. Zweite ſehr vermehrte und berichtigte Ausgabe von Prof. Dr. Wilhelm Rein. 3 Theile. Leipzig 1849.
14. Reallexikon des claſſiſchen Alterthumes, für Gymnaſien. Im Vereine mit mehreren Schulmännern herausgegeben von Dr. Fried. Lübker. Leipzig 1855.
15. Acht alte Codices aus Millſtatt aus dem XII. — XIV. Jahrhunderte.
Hienebſt die Fortſetzungen von
a. Steiner's Codex Inscriptionum;

b. Cantu's allgemeine Weltgeſchichte;
c. Dr. A. v. Eye's Kunſt und Leben der Vorzeit;
d. Ernſt Förſter's Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei;
e. Dr. C. Brinckmeyer's Glossarium diplomaticum;
f. Heinrich Hermann's Handbuch der Geſchichte des Herzogthumes Kärnten;
g. Dr. Jul. Cäſar's Zeitſchrift für Alterthums-Wiſſenſchaft
h. Erſch und Gruber's allgemeine Encyclopädie.

16. Zwei alte Gemälde auf Holz. —

Durch die dem hiſtoriſchen Vereine, wie ſchon im vorjähriger Berichte erwähnt wurde, von Seite der hochlöblichen ſtändiſcher Verordneten-Stelle gnädig zugeſtandene Ueberlaſſung eines kleiner Gemaches zu den demſelben bereits früher eingeräumten fün Zimmern im Landhauſe iſt die Vereins-Direktion in die Lage verſetzt worden, die Sammlungen des Vereines in eine annäherungsweiſe ſiſtematiſche Aufſtellung bringen zu können.

Wenn gleich dieſe Räumlichkeiten bereits ganz angefüllt ſind, und es ſehr ſchwer zu ermöglichen ſeyn wird, für größere neue Erwerbungen paſſende Aufſtellung-Plätze zu ermitteln, ſo iſt durch das erwähnte Zugeſtändniß der hohen Verordneten-Stelle doch einem großen Uebelſtande abgeholfen und die wiſſenſchaftliche Benützung der Sammlungen weſentlich erleichtert worden.

Das wiſſenſchaftliche Wirken des hiſtoriſchen Vereines anbelangend kann vor Allem auf die wieder aufgenommene Fortſetzung der Vereins-Jahresſchrift: „Archiv für vaterländiſche Geſchichte und Topographie" hingewieſen und die Hoffnung ausgeſprochen werden, daß in Hinkunft das geregelte Erſcheinen derſelben ſo bedeutende Unterbrechungen nicht mehr zu erleiden haben werde.

In mündlichen Vorträgen wirkt der Herr Vereins-Direktor Freiherr von Ankershofen durch praktiſchen Unterricht in der Urkundenwiſſenſchaft, welchen derſelbe an jedem Samſtage in der Vormittagsſtunde vom 11 — 12 Uhr im Bibliothekſale des Vereines ertheilt, und durch Vorträge über die Geſchichte der chriſtlichen Baukunſt im hieſigen fürſtbiſchöflichen Alumnate in der gleichen Vormittagsſtunde jedes Montags.

Die Bibliothek des Vereines sammt der in selber aufgestellten Privat-Bücherſammlung des Herrn Vereinsdirektors ist auch im Laufe des Jahres 1855, wie in den vorhergegangenen zwei Jahren, von den Studierenden des k. k. Staatsgymnasiums sehr eifrig benützt worden, auf deren literarischen Bedarf Seitens der Vereins-Direktion fortdauernd Bedacht genommen wird.

Aus dieser Rücksicht, und weil der historische Verein durch seine Statuten nicht bloß zum Sammler und Hüther geschichtlich merkwürdiger Gegenstände, sondern vorzugsweise auch berufen ist, die Erforschung und Pflege der speziellen Vaterlands-Geschichte, und das Geschicht-Studium überhaupt anzuregen, zu fördern, und zu unterstützen, widmet die Vereins-Direktion fortwährend ihre besondere Sorgfalt der Vermehrung der Bibliothek auch durch geeignete Bücher-Ankäufe, um dieselbe mit dem für geschichtwissenschaftliche Studien erforderlichen Apparate genügend zu versehen und diesem stets die dem Fortschreiten der Wissenschaft entsprechende Vervollständigung zuzuführen.

Die Zahl der gelehrten Vereine und Gesellschaften, mit welchen der historische Verein Kärntens im wissenschaftlichen Verbande steht, ist durch den löblichen Alterthumsforschenden Verein in Wien vermehrt worden, welcher den hiesigen historischen Verein mit der Einladung zum Schriften-Austausche beehrt hat.

Unterm 28. Jänner 1855 Zahl 1535 wurde, mit Bezugnahme auf die allerhöchste Entschließung vom 28. Juli 1854, den neu entworfenen Vereins-Statuten die hohe Ministerial-Genehmigung ertheilt, und die Vereins-Direktion hievon im Wege der hohen k. k. kärnt. Landes-Regierung verständigt.

Demzufolge wurde am 24. Oktober 1855 die General-Versammlung der Vereins-Mitglieder einberufen, um die statutengemäße Neuwahl und, rücksichtlich der durch die Statuten angeordneten Vermehrung der Ausschußmitglieder von 4 auf 6 —, Ergänzung des Leitung-Personales vorzunehmen, in Folge deren der bisherige Direktor, der Sekretär und die drei bis nun in Funktion gestandenen Ausschuß-Mitglieder in ihren Aemtern bestätiget, und hienebst als neu eintretende Ausschußmitglieder: der Capitular des Benediktiner-Stiftes St. Paul und

k. k. Profeſſor, Dr. Carlmann Flor, und der k. k. Landes gerichtsrath, Franz Michael von Jabornegg-Altenfels gewählt wurden.

Zugleich wurden von der Generalverſammlung, über den vom Vereinsausſchuße erſtatteten Vorſchlag, zu Ehren-Mitgliedern des hiſtoriſchen Vereines für Kärnten ernannt die Herren:

Dr. Carl Freiherr von Czoernig zu Czernhauſen Sectionschef im k. k. Miniſterium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, — Präſes der k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale ꝛc. ꝛc. in Wien;

Emanuel Cicogna, emerit. k. k. Appellations-Gerichts-Sekretär ꝛc. zu Venedig;

Dr. Chriſtian d'Elvert, k. k. Finanzrath; Vorſtand der hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Section der k. k. mähr. ſchleſ. Geſellſchaft für Ackerbau, Natur- und Landes-Kunde in Brünn ꝛc.;

Dr. G. Glax, k. k. Profeſſor zu Innsbruck;

Dr. V. E. Klun, Sekretär des hiſtoriſchen Vereines für Krain zu Laibach;

Johann Kukuljewich-Sarcinsky, Direktor des hiſtoriſchen Vereines zu Agram;

Dr. Bernhard Jülg, k. k. Profeſſor zu Krakau;

Dr. Franz Lanza, k. k. Profeſſor zu Spalato.

Dr. Joſef Müller, k. k. Profeſſor zu Pavia;

Lorenzo d'Orlandi, Canonicus; Direktor des Muſeums zu Cividale;

Franz Roſſi, k. k. Bibliothekar ꝛc. zu Mailand;

Johann Karl Schuller, k. k. Schulrath zu Hermannſtadt;

Vinzenz Süß, Direktor des Muſeums Carolino-Auguſteum zu Salzburg; und

Dr. Adam Wolf, k. k. Profeſſor zu Peſth.

In dieſer General-Verſammlung entledigte ſich die Vereins-Direktion auch der angenehmen Pflicht, den von der Vorſtehung des germaniſchen National-Muſeums zu Nürnberg in mehreren Exemplaren anher eingeſendeten „Aufruf an das deutſche Volk" zur Theilnahme an dieſer nationalen wiſſenſchaftlichen Anſtalt und zur Unterſtützung ihres Wirkens und ihrer Beſtrebungen, den verſammelten Mitgliedern des hierlän-

digen historischen Vereines mitzutheilen und dieselben zur Verbreitung des Aufrufes in möglichst weiten Kreisen einzuladen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß an dem germanischen Museum, welches nach seinem Organismus zu einer wissenschaftlichen Lehranstalt für deutsche Geschichte, Kunst und Literatur bestimmt ist, Männer der Wissenschaft aus allen deutschen Staaten sich betheiligen, daß dasselbe von der deutschen Bundes-Versammlung anerkannt, der Unterstützung aller deutschen Regierungen empfohlen, und als deutsche National-Anstalt der Benützung jedes deutschen Staatsbürgers zugänglich ist, und daß in diesem Anbetrachte auch die Verbreitung des oberwähnten Aufrufes in den kaiserlich-österreichischen Staaten von der hohen Regierung bewilligt wurde. —

Am Schluße des Solarjahres 1855 zählte der Verein, einschlüßig des Leitung-Personales und der 19 Gaucorrespondenten, 381 ordentliche und 48 Ehren-Mitglieder. —

Indem wir schlüßlich dankbarst auf die ehrende Erwähnung hinweisen, mit welcher der Herr Präses der hochlöblichen k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Freiherr von Czoernig, in der Commission-Sitzung am 2. Oktober 1855 des historischen Vereines für Kärnten gedachte, den Er gütig „als eine wahrhafte Zierde des Landes und um so mehr der Aufmunterung würdig bezeichnete, als er die einzige wissenschaftliche Anstalt dieser Art im ganzen Lande ist," — richten wir die Schlußworte Seiner Rede an alle unsere verehrten Landesgenossen und an alle Freunde unseres Heimathlandes, und bitten Sie, daß Sie dem Vereine durch kräftige Unterstützung und durch stets wachsende rege Theilnahme, „welche dem Lande Das ersetzen muß, was ihm an Umfang und Mitteln abgeht," die von ihm sehnlichst und eifrigst angestrebte Möglichkeit gewähren und erhalten, „wahrhaft Gedeihliches für die Wissenschaft zu wirken, und der Pflege der Vaterlands-Kunde in der weitesten Bedeutung den Pfad zu ebnen." —

Verzeichniß der Mitglieder

des hiſtoriſchen Vereines für Kärnten zu Klagenfurt.

Protector:

Seine kaiſerliche Hoheit der durchlauchtigſte Herr Johann Baptiſt, kaiſerlicher Prinz, Erzherzog von Oeſterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militäriſchen Maria-Thereſien-, und des kaiſerlich-öſterreichiſchen Leopold-Ordens, Ritter des kaiſ.-ruſſiſchen St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens I. Claſſe, des königlich-preußiſchen ſchwarzen und rothen Adler-Ordens I. Claſſe und des königlich-baieriſchen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königlich-würtemberg'ſchen Militär-Verdienſt-Ordens, Ritter des königlich-ſächſiſchen Ordens der Rautenkrone und des großherzoglich-baden'ſchen Ordens der Treue, Großkreuz des königl. niederländiſchen Löwen-Ordens, des königl. belgiſchen Leopold-Ordens, des königl. griechiſchen Ordens vom h. Erlöſer, des großherzogl.-heſſiſchen Ludwig-Ordens und des herzoglich-ſächſiſchen-erneſtiniſchen Hausordens, k. k. Feldmarſchall und Inhaber des Dragoner-Regimentes Nr. 1, Chef des Sappeur-Grenadier-Bataillons im kaiſerlich-ruſſiſchen Genie-Corps und Inhaber des königlich-preußiſchen 16. Linien-Infanterie-Regimentes, Stifter und Protector des ſtändiſchen Joanneums zu Gratz, Protector des Induſtrie- und Gewerbe-Vereines für Kärnten zu Klagenfurt und oberſter Protector der k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Kärnten ꝛc. ꝛc.

Director:

Ankershofen, Gottlieb Freiherr v.

Secretär:

Gallenſtein, Anton Ritter v., Kanzlei-Vorſtand der k. k. kärnt. Grundentl.-Fonds-Direction.

Ausſchuß-Mitglieder:
(In alphabetiſcher Ordnung.)

Flor, Carlmann, Doctor der Philoſophie, Capitular des Benedictiner-Stiftes St. Paul und k. k. Gymnaſial-Profeſſor.

Jabornegg v. Altenfels, Michael Franz, k. k. Landesgerichtsrath.

Kumpf, Joh. Gottfried, Doctor der Medicin, erſter Stadtphyſiker ꝛc. zugleich Directors-Stellvertreter.

Liegel Eduard, Buchhändler; zugleich Vereins-Oeconom.

Mayer, Simon Martin, f. k. Gurker geiſtl. Rath u. Prediger ꝛc.

Ehren-Mitglieder:

Arneth, Joſef Calaſanz, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes und der k. k. Ambraſer Sammlung, Profeſſor der Alterthumskunde und der Numismatik a. d. k. k. Univerſität in Wien ꝛc. ꝛc.

Bergmann, Joſef, Cuſtos des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinetes u. der Ambraſer-Sammlung, k. k. Rath.

Bianchi, Joſef, Präfect des ſtädtiſchen Gymnaſiums in Udine.

Birk, Ernſt, Scriptor der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Blumberger, Friedrich, Capitular des Stiftes Göttweih, Stifts-Kämmerer und Archivar daſelbſt.

Chmel, Joſef, Chorherr von St. Florian, Vice-Director des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives, k. k. Regierungsrath ꝛc. ꝛc.

Cicogna, Emanuel, emerit. k. k. Appellat-Ger.-Secret. in Venedig.

Crophius, Ludwig Edler v. Kaiſersſieg, Abt des Ciſterzienſer-Stiftes Rein, Director des hiſtoriſchen Vereines für Steiermark ꝛc.

Czoernig, Carl Freih. v. Czernhauſen, Sectionschef im k. k. Miniſterium f. Handel, Gewerbe u. öffentliche Bauten, Präſes d. k. k. Central-Commiſſion f. Erforſchung u. Erhaltung d. Baudenkmale ꝛc.

Diemer, Joſef, k. k. Univerſitäts-Bibliothekar in Wien.

D'Elvert, Chriſtian, Doctor, k. k. Finanzrath, Vorſtand d. ſtatiſtiſch-hiſtoriſchen Section der k. k. mähr.-ſchleſ. Geſellſchaft des Ackerbaues, d. Natur- u. Landeskunde in Brünn.

Ficker, Adolf, Doctor, k. k. Miniſterial-Secretär in Wien.

Freyer, Heinrich, Cuſtos des ſtädtiſchen Muſeums zu Trieſt.

Gaisberger, Joſef, Chorherr von St. Florian, k. k. Profeſſor in Linz.

Gaſſer, Hanns, Bildhauer in Wien.

Glar, H., Doctor, k. k. Profeſſor zu Innsbruck.

Hanka, Wenzel, Bibliothekar, Archivar und Cuſtos des böhmiſchen Landes-Muſeums.

Hurter-Amman, Friedrich v., k. k. Hofrath, erſter kaiſerl. öſterreichiſcher Reichs-Hiſtoriograph.

Hagn, Theodorich, Capitular und Archivar d. Stiftes Kremsmünſter.

Jülg, Bernhard, Doctor, k. k. Profeſſor in Krakau.

Kaltenbaeck, Joh. Paul, k. k. geheimer Haus-, Hof- u. Staats-Archivar ꝛc. ꝛc. in Wien.

Kaiblinger, Ignaz Franz, Kapitular des Stiftes Mölk ꝛc.

Kandler, Peter, Doctor d. Rechte, Oberaufſeher der akath. Schulen in Trieſt ꝛc.

Karajan, Theodor v., Vice-Präſident der k. k. Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc. in Wien.

Klun, Vincenz E., Doctor, Secretär des hiſtor. Vereines für Krain in Laibach.

Knabl, Richard, Pfarrer zu St. Andrä in Gratz, Ausſchußmitglied des hiſt. Vereines f. Steiermark.

Koch Mathias, penſ. erzherz. Beamter in Frankfurt a. M.

Koch-Sternfeld, Joſef Ritter v., königl. baier. Legationsrath und Akademiker in München.

Kukuljevich-Sarcinski, Johann, Director des hiſtor. Vereines in Agram.

Lanza, Franz, k. k. Profeſſor in Spalato.

Mayer, Theodor, Capitular und Bibliothekar des Stiftes Mölk, Präfect des Stifts-Gymnaſiums.

Mitterndorfer, Thomas, Prälat d. Stiftes Kremsmünſter, k. k. Rath ꝛc.

Müller, Joſef, k. k. Profeſſor in Pavia.

D'Orlandi, Lorenzo, Canonicus, Muſeums-Director in Cividale.

Palaczky, Franz, Doctor, böhmiſch ſtändiſcher Hiſtoriograph in Prag.

Pritz Franz, Chorherr von St. Florian, k. k. Profeſſor in Linz ꝛc.

Rauſcher, Othmar Ritter v., Cardinal-Fürſterzbiſchof von Wien, k. k. geheimer Rath ꝛc. ꝛc.

Richter, Franz, Doctor der Theologie, emeritirter Univerſitäts-Bibliothekar von Olmütz ꝛc.

Rösner, Carl, Doctor der Philoſophie, Vice-Director der k. k. Akademie der bildenden Künſte, k. k. Profeſſor ꝛc. ꝛc. in Wien.

Roſſi, Franz, k. k. Bibliothekar in Mailand.

Šafarik, Doctor der Philoſophie, Cuſtos der k. k. Univerſitäts-Bibliothek in Prag ꝛc.

Saken, Eduard Freiherr v., Doktor der Philoſophie ꝛc. in Wien.

Schuller, Joh. Carl, k. k. Schulrath in Hermannſtadt.

Seidl, Johann Gabriel, Cuſtos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes ꝛc. in Wien.

Steinbüchel, Anton v., emerit. Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien ꝛc.

Stülz, Jodokus, Chorherr von St. Florian, zweiter kaiſerl. öſterr. Reichshiſtoriograph.

Süß, Vincenz, Conſervator der Baudenkmale und Director des Muſeums Carolino-Auguſteum in Salzburg.

Wartinger, Joſef, Archivar des ſteiermärk. ſtänd. Joanneums in Gratz, ꝛc.

Weber, Beda, Capitular des Stiftes Marienberg, emerit. k. k. Profeſſor, kath. Pfarrer in Frankfurt am Main, ꝛc. ꝛc.

Wolf, Adam, Doctor, k. k. Profeſſor in Peſth.

Wolfarth, Joſef, Doctor, Hofmarſchallamts-Commiſſär in Wien.

Wollny, Gregor, Subprior des Stiftes Raigern, emerit. k. k. Profeſſor ꝛc.

Gau-Correſpondenten.

Aichlburg, Hugo Freiherr v., Pfarrer in Dellach.

Blumfeld, Leopold Edler v., k. k. Landesgerichtsrath und Bezirksvorſtand in Spittal.

Egger, Mathias, f. b. G. Conſiſtorialrath, Dechant u. Pfarrer in Feldkirchen.

Fiala, Anton, Bürgermeiſter in Frieſach.

Herrmann, Heinrich, Domcapitular von Lavant in St. Andrä.

Kullnig, Franz, Dechant u. Pfarrer zu Saifnitz.

Levitſchnigg, Barthlmä, Doctor der Philoſophie, f. b. G. Conſiſtorialrath, Dechant und Pfarrer in Hermagor.

Münichsdorfer, Hieronimus, f. b. G. geiſtlicher Rath, Capitular des Stiftes St. Peter in Salzburg, Dekanats- und Propſtei-Adminiſtrator, Pfarrer in Wieting.

Nepozitek, Joſef, k. k. Steueramts-Controlor in St. Veit.

Niſchelwitzer, Oswald, fürſtl. Porcia'ſcher Güter-Director in Mauthen.

Drieſchnig, Joſef, f. b. L. geiſtl. Rath, Dechant und Stadtpfarrer in Völkermarkt.

Pucher, Thomas, Gutsverwalter des Stiftes St. Paul in Eberndorf.

Rainer, Joſef, Werks-Director in St. Veit.

Rauſcher, Friedrich, Gutsbeſitzer in Ebenau.

Rauſcher, Johann, Dechant und Stadtpfarrer in Gmünd.

Keßmann, Franz, Doctor d. Rechte in Villach.
Schellander, Gregor, Dechant und Pfarrer in Gurk.
Welwich, Lorenz, Doctor der Theologie, inf. Propſt von Völkermarkt, Dechant und Pfarrer in Tainach.
Wolf, Anton, k. k. Bezirks-Vorſtand in Kappel.

Ordentliche Mitglieder:

Abermann, Johann, Pfarrer in Kolbnitz.
Achatz, Johann Michael, inful. Domdechant von Gurk ꝛc.
Adler, Johann, Gemeinderath in Völkermarkt.
Aichenegg, Franz v., gräfl. Goss'ſcher Güter-Inſpector.
Aichenegg, Jakob v., Dr. der Rechte, Hof- u. Gerichts-Advokat in Wien.
Aichholzer, Leopold, Gewerk in Villach.
Aichlberg, Guſtav, k. k. Steuereinnehmer in Kötſchach.
Aichlburg, Adolf Freiherr v., kärnt. ſtänd. Expedits-Director.
Aichlburg, Arnold Freiherr v., Dr. der Medicin und praktiſcher Arzt in Klagenfurt.
Aichlburg, Franz Freiherr v., penſ. ſtänd. Bauzahlmeiſter.
Alber, Franz Carl, k. k. Straßen-Aſſiſtent.
Alber, Franz Georg, kaiſ. Rath, jubil. k. k. Kreiscommiſſär.
Alber, Ignaz, jubil. k. k. Gubernial-Secretär.
Albrecht, Caſpar, inful. Domdechant und Stadtpfarrer in St. Andrä.
Allemann, Carl, bgl. Schmiedmeiſter in Völkermarkt.
Altherr, Conrad, Capitular des Benedictinerſtiftes St. Paul, Docent der engliſchen Sprache an der k. k. Univerſität in Gratz.
Andrejaſch, Friedrich, Freiherr v. Dickmann'ſcher Spediteur in Eberndorf.
Ankershofen, Theophil, Freih. v., Privat.
Bauer, Carl, Canonikus von Maria Saal, Adminiſtrator der Pfarre St. Georg am Sandhofe.
Biber, Franz, k. k. Landesgerichtsrath in Klagenfurt.
Birnbacher, Adam, Dr., Stadtphyſiker und praktiſcher Arzt in Klagenfurt.
Blumfeld, Franz Edler v., k. k. Statthaltereirath in Trieſt.
Blumfeld, Seraphin Edler v., k. k. Miniſterialrath.
Breicha, Arthur, k. k. Gerichts-Adjunct in Arad.
Burger, Friedrich Ritter v., k. k. geheimer Rath, Statthalter der Lombardie ꝛc.
Buzzi, Andreas Ritter v., jub. k. k. Landrechts-Präſident in Klagenfurt.
Buzzi, Reinhold Ritter v., k. k. Statthalterei-Secretär in Klagenfurt.
Canal, Anton v., Guts- u. Gewerks-Beſitzer.
Canaval, Joſef Leobegar, Cuſtos des naturhiſtoriſchen Muſeums in Klagenfurt.
Capellari, Anton, Gutsbeſitzer.
Chriſtallnigg, Alfred Graf v., Privat.
Chriſtallnigg, Carl Graf v., Güter- u. Gewerks-Beſitzer.
Clementſchitſch, Joh., Handelsmann u. Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Dagarin, Gregor, Handelsmann in Klagenfurt.

Darnhofer, Franz, Kaplan in Gurk.
Dekleva, Friedrich, k. k. Bezirksamts-Actuar in Kappel.
Dietrich, Joſef, Dom- u. Stadtpfarrer, Domcapitular in Klagenfurt.
Dietrichſtein, Duclas Graf v., Güter-Beſitzer.
Diez, Ferdinand, k. k. Major.
Dobeinigger, Simon, Pfarrer von St. Lorenz zu Klagenfurt.
Dontaz, Alex., Erzieher in Klagenf.
Draſch, Johann, k. k. Landesgerichts-Adjunkt.
Dreer, Franz Ritter v., Doctor der Medicin in Trieſt.
Edlmann, Friedrich, Doctor der Rechte, kaiſ. Rath, Hof- und Gerichts-Advokat.
Egger, Alois, k. k. Gymnaſial-Lehrer in Laibach.
Egger, Ferdin. Graf v., Guts- u. Gewerksbeſitzer.
Egger, Guſtav Graf v., Guts- u. Gewerksbeſitzer.
Einſpieler, And., Katechet an der k. k. Realſchule in Klagenfurt.
Englert, Joſef Ritter v., penſ. k. k. Ober-Finanzrath in Wien.
Erian, Ferdinand, Handelsmann in Feldkirchen.
Ettingshauſen, Sigmund, k. k. Oberſtlieutenant.
Faſtenberger, Eduard, k. k. Oberſt des Inf.-Reg. Nr. 29.
Felfernigg, Friedrich, Gemeinderath in Klagenfurt.
Fermann, Carl, Dechant u. Pfarrer zu Obervellach.
Fermann, Valentin, Curat in Obermillſtatt.
Findenigg, Ferdinand Ritter v., kärnt. ſtänd. Buchhalter.
Finſter, Johann, Canonicus und Stadtpfarrvikär in Frieſach.
Fiſcher, Eduard Edler v. Wildenſee, k. k. Statthaltereirath in Klgnf.
Fiſcher, Johann, k. k. Bezirks-Vorſtand in Klagenfurt.
Fiſcher, Joſef, Bürgermeiſter in Arnoldſtein.
Fortſchnigg, Ferdinand, Privat, in Klagenfurt.
Fradeneck, Conſtantin v., k. k. Landes-Medicinalrath in Klagenf.
Fradeneck, Raimund v., Sekretär der k. k. Baudirektion in Klagenf.
Fränzl v. Veſteneck, Moriz Ritter, k. k. Finanz-Miniſterial-Rath.
Fräß v. Ehrfeld, Bertha, k. k. Landesgerichtsraths-Gemalin in Klagenfurt.
Freund, Maria, k. k. Hofriemers-Witwe.
Fridrich, Franz, inful. Dompropſt in St. Andrä.
Gachowetz, Othmar, Stiftscapitular von St. Paul, k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Gallenſtein, Meinrad Ritter v., Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Gantſchnigg, Eduard, Gutsbeſitzer.
Gaſtl, Wilhelm, Gutsbeſitzer.
Gayer, Simon, Bürgermeiſter-Stellvertreter in Klagenfurt.
Germitſch, Joſef, Pfarrer zu St. Ruprecht bei Klagenfurt.
Glasl, Carl, Profeſſor an der k. k. Ober-Realſchule am Schottenfelde in Wien.
Gmeiner, Barthmä, Pfarrer in Friedlach.
Goëß, Anton Graf v., k. k. Major in der Armee und Güterbeſitzer.
Gold, Carl Ritter v., k. k. Landesrath in Klagenfurt.
Gollner, Thomas, Glockengießer in Klagenfurt.

Gettwald, Mathias, Pfarrer in St. Martin am Krapfelde.
Graf, Rainer, Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Grath, Joſef, Pfarrer zu Gradenegg.
Grimſchitz, Johann Freiherr v., k. k. Landesrath in Klagenfurt.
Gröller, Guſtav, Ritter v., k. k. Linienſchiffs-Lieutenant in der Kriegsmarine.
Guſſenbauer, Rudolf, Pfarrer zu St. Peter im Katſchthale.
Gußmann, Carl, k. k. Berggerichts-Aſſeſſor in Gratz.
Habermann, Otto, Dr. der Theologie, Stiftscapitular v. St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt.
Haberer, Friedrich, Prediger an der Dom- und Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul in Klagenfurt.
Hafner, Johann, Dechant und Pfarrer zu Kappel im Roſenthal.
Hafner, Thomas, Pfarrer zu St. Thomas bei Zeiſelberg.
Harniſch, Simon, f. b. G. geiſtl. Rath, Pfarrer in Paternion.
Hartnoth, Dominik, Realitäten-Beſitzer in St. Veit.
Hartweger, Joſef, k. k. Steuer-Einnehmer in Frieſach.
Haslinger, Georg, k. k. Bezirks-Vorſtand in Althofen.
Hauſer, Ferdinand, Bürgermeiſter in Klagenfurt.
Hauſer, Franz, jubl. k. k. Cameral-Verwalter.
Hauſer, Franz, k. k. Realſchullehrer.
Hauſer, Johann, k. k. Bezirks-Vorſtand zu Kötſchach.
Hechenberger, Joſef, Domcapitular von Gurk.
Heilmann, Joſef, Stiftscapitular u. Bibliothekar in St. Paul.
Heiß, Johann, Pfarrer zu St. Ulrich bei Feldkirchen.
Hempel, Joſef Ritter v., Privat in Gratz.
Herbert, Paul Freih. v., Fabriks-Beſitzer.
Hermanitz, Thomas, Official der k. k. Steuer-Direction in Klagenf.
Herrmann, Alex., k. k. Bezirks-Vorſtand in Villach.
Herzog, Peter, Gutsbeſitzer in St. Veit.
Hingenau, Alfred Freih. v., k. k. Landesgerichtsrath in Trieſt.
Hinterberger, Friedrich, Dr. der Medicin, Profeſſor der Chemie an d. k. k. Oberrealſchule am Schottenfelde in Wien.
Holeczek, Johann, Doctor der Medicin und praktiſcher Arzt in Klagenfurt.
Hollenia, Edmund, Privat.
Hollenia, Romuald, Gewerk in Bleiberg.
Holler, Jakob, Adjunct bei der kärnt. Sparkaſſe in Klagenfurt.
Holliber, Michael, Pfarrer in Victring.
Homann, Alois, k. k. Bezirksamts-Adjunkt in Tarvis.
Huber, Anton, Dechant u. Stadtpfarrer in St. Veit.
Huber, Joſef, Lehrer an der k. k. Muſterhauptſchule in Klagenfurt.
Hueber, Leopold v., ſtänd. Ingenieur und Bauamts-Leiter in Klagenfurt.
Hummelauer, Albert v., Gutsbeſitzer in Freudenberg.
Humnigg, Primus, Pfarrer in Weitensfeld.
Huſſa, Alois, Doctor der Chirurgie in Klagenfurt.
Inzko, Thomas, Pfarrer in Grafendorf.

Darnhofer, Franz, Kaplan in Gurk.
Dekleva, Friedrich, k. k. Bezirksamts-Actuar in Kappel.
Dietrich, Joſef, Dom- u. Stadtpfarrer, Domcapitular in Klagenfurt.
Dietrichſtein, Duclas Graf v., Güter-Beſitzer.
Diez, Ferdinand, k. k. Major.
Dobeinigger, Simon, Pfarrer von St. Lorenz zu Klagenfurt.
Dontaz, Alex., Erzieher in Klagenf.
Draſch, Johann, k. k. Landesgerichts-Adjunkt.
Dreer, Franz Ritter v., Doctor der Medicin in Trieſt.
Edlmann, Friedrich, Doctor der Rechte, kaiſ. Rath, Hof- und Gerichts-Advokat.
Egger, Alois, k. k. Gymnaſial-Lehrer in Laibach.
Egger, Ferdin. Graf v., Guts- u. Gewerksbeſitzer.
Egger, Guſtav Graf v., Guts- u. Gewerksbeſitzer.
Einſpieler, And., Katechet an der k. k. Realſchule in Klagenfurt.
Englert, Joſef Ritter v., penſ. k. k. Ober-Finanzrath in Wien.
Erian, Ferdinand, Handelsmann in Feldkirchen.
Ettingshauſen, Sigmund, k. k. Oberſtlieutenant.
Faſtenberger, Eduard, k. k. Oberſt des Inf.-Reg. Nr. 29.
Felfernigg, Friedrich, Gemeinderath in Klagenfurt.
Fermann, Carl, Dechant u. Pfarrer zu Obervellach.
Fermann, Valentin, Curat in Obermillſtatt.
Findenigg, Ferdinand Ritter v., kärnt. ſtänd. Buchhalter.
Finſter, Johann, Canonicus und Stadtpfarrvikär in Frieſach.
Fiſcher, Eduard Edler v. Wildenſee, k. k. Statthaltereirath in Klgnf.
Fiſcher, Johann, k. k. Bezirks-Vorſtand in Klagenfurt.
Fiſcher, Joſef, Bürgermeiſter in Arnoldſtein.
Fortſchnigg, Ferdinand, Privat, in Klagenfurt.
Fradeneck, Conſtantin v., k. k. Landes-Medicinalrath in Klagenf.
Fradeneck, Raimund v., Sekretär der k. k. Baudirektion in Klagenf.
Fränzl v. Veſteneck, Moriz Ritter, k. k. Finanz-Miniſterial-Rath.
Fräß v. Ehrfeld, Bertha, k. k. Landesgerichtsraths-Gemalin in Klagenfurt.
Freund, Maria, k. k. Hofriemers-Witwe.
Fridrich, Franz, inful. Dompropſt in St. Andrä.
Gachowetz, Othmar, Stiftscapitular von St. Paul, k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Gallenſtein, Meinrad Ritter v., Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Gantſchnigg, Eduard, Gutsbeſitzer.
Gaſtl, Wilhelm, Gutsbeſitzer.
Gayer, Simon, Bürgermeiſter-Stellvertreter in Klagenfurt.
Germitſch, Joſef, Pfarrer zu St Ruprecht bei Klagenfurt.
Glasl, Carl, Profeſſor an der k. k Ober-Realſchule am Schottenfeld in Wien.
Gmeiner, Barthmä, Pfarrer i Friedlach.
Goëß, Anton Graf v., k. k. Majo in der Armee und Güterbeſitzer.
Gold, Carl Ritter v., k. k. Landesrath in Klagenfurt.
Gollner, Thomas, Glockengießer in Klagenfurt.

Leitgeb, Ignaz, Gutsbeſitzer.
Leon, Johann, Buchhändler und Buchdruckerei-Beſitzer in Klagenf.
Lerer, Andreas, akademiſcher Porträt- u. Hiſtorienmaler in Klagenf.
Lerer, Mathias, Docent an der Univerſität in Krakau.
Liaunig, Johann, Pfarrer zu St. Johann am Brückl.
Liaunig, Marcus, k. k. Bezirksamts-Adjunkt in Greifenburg.
Lidmanſky, Adalbert, Fürſtbiſchof von Gurk.
Liechtenſtein, Friedrich Fürſt von und zu, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant u. Armeecorps-Commandant.
Linſer, Joſef, Pfarrer in Oſſiach.
Lintſchinger, Anton, f. b. G. Conſiſtorialrath, emer. Dechant, Pfarrer in Spittgl.
Lodron, Carl Graf zu, Güterbeſitzer.
Lenge-Liebenſtein, Felix Freiherr v., k. k. Oberlandesgerichtsrath in Gratz.
Löffler, Eduard, Gewerk in Klagenfurt.
Löſchnigg, Joſef, Bürgermeiſter u. Realitätenbeſitzer in Winklern.
Mathé, Franz, bgl. Kupferſchmiedmeiſter und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Maurer, Joſef, Handelsmann und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Mayer, C. W., k. k. Expeditsdirector im Handels-Miniſterium.
Mayer, Franz, Seifenſiedermeiſter u. Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Mayer, Joſef, Dr. der Medicin, k. k. Bezirksarzt zu Spittal.
Melling, Franz, Privat in Klagenfurt.
Menner, Johann, Handelsmann u. Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Mezky, Conrad, Wundarzt zu Launsdorf bei Oſterwitz.
Miller, Johann, von und zu Aichholz, k. k. Staatsanwalts-Subſtitut in Botzen.
Milleſi, Joſef Ritter v., ſtändiſcher Verordneter in Klagenfurt.
Miſchitz, Joſef, Pfarrer zu St. Stefan bei Finkenſtein.
Mittelberger, Franz, Dr. der Rechte in Klagenfurt.
Mitteregger, Thomas, k. k. Steuereinnehmer in St. Veit.
Mnižeck, Alfons Graf, Privat in Wien.
Moro, Franz Ritter v., Moro, Max Ritter v., Moro, Theodor Ritter v., Tuchfabriks-Mitbeſitz.
Moro, Thomas Ritter v., Gutsbeſitzer.
Morre, Anton, Handelsmann und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Moſer, Thomas, Domcapit. v. Gurk.
Müller, Valentin, Dr. der Theologie, Pfarrer in Köttmannsdorf.
Nagel, Joſef, Handelsmann in Klagenfurt.
Nagele, Valentin, Realitäten-Beſitzer am Zojach bei Sörg.
Neuner, Chriſtof, Lederzeug-Fabriks-Inhaber und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Neuſtein, Franz v., k. k. Bezirks-Vorſtand in Obervellach.
Nitſch, Sigmund, Stadtpfarrer in St. Leonhard.
Novak, Thomas, Pfarrer in Afritz.
Obermayer, Ignaz, bgl. Seilermeiſter u. Hausbeſitzer in Klagenf.
Oberwalcher, Joſef, Pfarrer in Radweg.
Ohrfandl, Anton, Handelsmann u. Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Ottmann, Anton, Handelsgeſellſchafter in Klagenfurt.
Pagliarucci-Kieſelſtein, Maria Edle v., Private in Klagenfurt.

Jabornegg v. Altenfels, Rudolf, k. k. Bezirks-Ingenieur in Spittal.

Janeſch, Eduard, Lederfabriks-Inhaber in Klagenfurt.

Janežič, Anton, k. k. Realſchullehrer in Klagenfurt.

Janſekovich, Maximilian, Dr. der Medicin, k. k. Bezirksarzt in Klagenfurt.

Jantſchko, Jakob, Pfarrer in Greutſchach.

Jeretin, Georg, Realitätenbeſitzer in Frieſach.

Jeſſernigg, Gabriel, Handelsmann in Klagenfurt.

Jeſſernigg, Joh., Bürgermeiſter und Handelsmann in Feldkirchen.

Joſch, Eduard Ritter v., Präſident d. k. k. Landesgerichtes in Laibach.

Kaiſer, Johann, k. k. Bezirks-Vorſtand in Bleiburg.

Kandutſch, Joſef, Pfarrer in Egg.

Kanitſch, Peter, k. k. Bezirks-Vorſtand in Frieſach.

Kappitſch, Simon, k. k. Poſtmeiſter in Velden.

Kaſpitz, Johann, f. b. G. geiſtl. Rath, Pfarrer in St. Donat.

Kaſſin, Valentin, Brauerei- und Realitäten-Beſitzer in Klagenfurt.

Kattnigg, Alois, Dom- u. Stadtpfarrkaplan in Klagenfurt.

Kendler, Ignaz Edler v., penſ. k. k. Berggerichts-Aſſeſſor in Gratz.

Kerſchbaumer Edler v. Treuenfeld, Gottfried, k. k. Bezirksamts-Adjunkt in St. Paul.

Khakhl, Thomas, Gutspächter in Hungerbrunn.

Khull, Alois, f. b. G. Conſiſtorial-Secretär.

Khull, Anton, Oberlieutenant im Lin.-Inf.-Reg. Erzherzog Ferdinand d'Eſte Nr. 32.

Kleinberger, Georg, Handelsmann in Klagenfurt.

Kleinberger, Vincenz, magiſtr. Marktrichter, Hausbeſitzer und Kürſchnermeiſter in Klagenfurt.

Kleinmayr, Ferdinand Edler v., Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer in Klagenfurt.

Klinzer, Andreas, Gutsbeſitzer.

Knapitſch, Ferdinand Edler v., Gutsbeſitzer.

Knapp, Adolf, k. k. Bezirks-Vorſtand in Greifenburg.

Koch, Andreas, Gaſtwirth in St. Donat.

Koglnigg, Matthäus, f. b. L. geiſtl. Rath, Propſt und Pfarrer in Unterdrauburg.

Kointſch, Filipp, Expoſitus in Ebenthal.

Kommeter, Johann, ſloveniſcher Prediger u. Beichtvater d. Urſulinen-Conventes in Klagenfurt.

König, Ignaz, k. k. Rittmeiſter u. Militär-Geſtüts-Commandant in Oſſiach.

Kornke, Franz, Pfarrer in Heil. Blut.

Köraus, Georg, Realitäten-Beſitzer in Feldkirchen.

Krabath, Mathias, Gutsbeſitzer.

Krammer, Franz, f. b. G. Conſiſtorialrath, Propſt und Pfarrer in Kreug.

Kronig, Joſef, k. k. Bezirks-Vorſtand in Völkermarkt.

Kucher, Jak., Pfarrer in Ottmanach.

Kucher, Urban, Curat-Pfarrer in Schiefling.

Kulnig, Johann, Werksbeamter in Grünburg.

Lanner, Thadäus v., Gutsbeſitzer.

Lazarini, Joſef Freih. v., k. k. Poſtdirector und Poſtverwalter in Klagenfurt.

Rainer, Joſef, k. k. Lehrer an der Ober-Realſchule in Klagenfurt und Hiſtorienmaler.
Raſpottnigg, Andreas, f. b. L. geiſtl. Rath, Ehrendomherr von Lavant, Pfarrer am Rechberg.
Rauczka, Joſef, f. b. G. Conſiſtorialrath und Kanzler.
Raupl, Johann, Dechant u. Stadtpfarrer in Villach.
Rauſcher, Franz, Gutsbeſitzer.
Rayer, Conſtantin Ritter v., Großhändler in Wien.
Rebernigg, Jakob, Dechant und Pfarrer in Roſeck.
Rečicky, Alois, f. b. G. geiſtl. Rath, Vice-Director des Prieſterhauſes in Klagenfurt.
Reitter, Franz, Apotheker in Hermagor.
Riegler, Johann, Oeconomie-Pächter am Weyer bei St. Veit.
Romani, Benedict Edler v., Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt.
Roſenberg-Orſini, Ferdinand Fürſt, Güterbeſitzer.
Roßbacher, Moriz, Stiftsdecan von St. Paul, Superior des Benedictiner Collegiums in Klagenfurt, k. k. Gymnaſial-Profeſſor.
Roſthorn, Franz Edler v., Gewerk in Klagenfurt.
Retta, Ignaz, Dechant u. Pfarrer in Oberdrauburg.
Retter, Richard, Profeſſor der Geſchichte und Erdkunde an der k. k. Oberrealſchule am Schottenfelde in Wien.
Rudmaſch, Simon, k. k. Schulrath u. Volksſchulen-Inſp. in Klagenf.
Ruff, Heinrich, Capitular u. Prior des Stiftes St. Lambrecht.
Rußheim, Carl, Dr. der Medicin k. k. Bezirks-Arzt in Wolfsberg.
Sablattnig, Simon, Pfarrer am Radsberg.
Sallagar, Franz, Bezirkswundarzt in Gurk.
Samitz, Simon, Bezirkswundarzt in Eberndorf.
Sampel, Andreas, Bauer zu St. Johann am Brückl.
Sandtner, Barthelmä, Realitäten-Beſitzer in Pulſt.
Schabus, Jakob, Profeſſor der Phyſik an der k. k. Ober-Realſchule am Schottenfelde in Wien.
Scheitz, Beno, Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Scheitz, Joſef v., k. k. Auskultant.
Scheließnigg, Jakob, gräfl. Ferdinand Egger'ſcher Güter- und Gewerks-Inſpector.
Scherl, Thomas, Director der freih. v. Herbert'ſchen Bleiweiß-Fabrik in Wolfsberg.
Scherzinger, Johann, Zimmermeiſter u. Hausbeſitzer in Klagenf.
Scheuchenſtuel, Anton v., k. k. Landesgerichtsrath in Klagenfurt.
Schiffer, Franz X., Propſt, Dechant und Stadtpfarrer in Frieſach.
Schiffermüller, Moriz, k. k. Bezirksamts-Adjunct in St. Veit.
Schloißnigg, Johann Freiherr v., k. k. Statthalter in Kärnten.
Schludermann, Ignaz, k. k. Bez.-Vorſtand zu Buje in Iſtrien.
Schluet, Johann, Bürgermeiſter u. Realit.-Beſitzer in Eberndorf.
Schluet, Joſef, Pfarrer in Lavamünd.
Schluga, Johann Freiherr v., k. k. Landes-Regierungs-Concipiſt in Klagenfurt.
Schnerich, Johann, k. k. Bezirks-Vorſtand in Tarvis.

Pamperl, Carl, Seifenſiedermeiſter und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Parian, Joſef, Pfarrer in Schwarzenbach.
Pasler, Engelbert, Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Paternuſch, Joſef, Pfarrer in St. Ruprecht bei Völkermarkt.
Pauer, Jakob, Stiftscapitular von St. Lambrecht, Dechant und Pfarrer in Maria Zell.
Pergkofer, Anton, Handelsmann und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Peringer, Maurus, Stiftscapitular von St. Paul, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Klagenfurt.
Petſchnigg, Simon, f. b. G. Conſiſtorialrath, Dechant, Propſt und Pfarrer in Gurnitz.
Pichl auf Gamſenfels, Oswald Carl Reichsritter v., k. k. Poſtamts-Acceſſiſt in Wien.
Pichler, Johann, Pfarrer in Döbriach.
Pichler, Peter Adam, Domcapitular von Gurk, Prieſterhaus-Director in Klagenfurt.
Pichler, Peter, Pfarrer in Puſarnitz.
Pikl, Michael, f. b. L. Conſiſtorial- u. f. b. G. geiſtl. Rath, Domcapitular von Lavant.
Pillich, Joh., Wundarzt in Griffen.
Pitreich, Vincenz Ritter v., k. k. Hofrath in Wien.
Platzer, Adolf Ritter v., Gutsbeſitzer.
Pleſchiutnigg, Joſef, Realitätenbeſitzer am Wallersberg.
Pohl, Joſef, Dr. der Philoſophie, erſter Adjunct am chemiſchen Laboratorium des politechniſchen Inſtitutes in Wien.
Polley, Joſef, Gutspächter in Oſterwitz.
Polzer, Simon, gräfl. Guſta Egger'ſcher Bleiweiß-Fabriks-D rector zu St. Veit.
Porcia, Alphons Gabriel Fürſt v Güterbeſitzer.
Potutſchnigg, Georg, Pfarrer i Millſtatt.
Preſchern, Eduard, k. k. Landes gerichtsrath in Klagenfurt.
Preſchern, Georg, Pfarrer in S Walburgen.
Prettner, Anton, Pfarrer in S Michael am Zollfelde.
Prettner Georg, gräfl. Guſta Egger'ſcher Gewerks-Inſpektion Buchhalter in Klagenfurt.
Prettner, Johann, Director d freiherrl. v. Herbert'ſchen Bleiwei Fabrik in Klagenfurt.
Prettner, Roman, Stiftscapitula von St. Lambrecht, k. k. Gymn ſial-Profeſſor in Görz.
Puff, Rudolf, k. k. Gymnaſial-Pr feſſor in Marburg.
Pufitſch, Blaſius, Handelsmann Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Puntſchart, Valentin, k. k. Pr feſſor der Philologie in Trieſt.
Purgay, Florian, k. k. Steuerei nehmer in Völkermarkt.
Rabel, Johann, Werksbeamter i Villach.
Rabitſch, Nicolaus, Pfarrer i Lölling.
Rachoner, Valentin, Poſtmeiſt u. Realitätenbeſitzer in Völkermark
Rack, Joſef, k. k. Kreisgerichts-Prä ſident in Cilli.
Rainer, Auguſt, Ritter zu Haa bach, Privat in Klagenfurt.
Rainer, Auguſta Edle v., ge Freiin v. Herbert, Private Klagenfurt.
Rainer, Joh., Ritter zu Haarbac Fabriksbeſitzer in Klagenfurt.

Urſenbeck, Ferdinand Graf v., penſ. k. k. Hauptmann.
Valentitſch, Franz, Schmiedm. und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Venchiarutti, Dominik, Stadt-Baumeiſter und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Veſt, Octavian Edler v., Dr., k. k. Gub.- u. Medic.-Rath in Trieſt.
Vigetter, Ferd., Privat in Klagf.
Vogl, Franz Xav., k. k. Notar in Klagenfurt.
Voigt, David, ſtänd. Bereiter in Klagenfurt.
Walcher, Andreas, Pfarrer am Zammelsberg.
Wallner, Maximilian, f. b. G. Conſiſtorialrath, Stadthauptpfar. zu Klagenfurt.
Walter, Bernhard, k. k. Steuer-Einnehmer in Althofen.
Waſſertheurer, Adam, evang. Paſtor zu Feldkirchen.
Weber, Franz X., Pfarrer in Sagritz.
Weber, Ludwig, f. b. G. geiſtl. Rath, Stiftscapitular v. St. Paul, k. k. Theologie-Profeſſor in Klagenfurt.
Weber, Vincenz, Bürgermeiſter u. Realitäten-Beſitzer in Moosburg.
Weſſeli, Franz, Glashändler u. Glaſermeiſter in Klagenfurt.
Widter, Georg, k. k. Poſt-Director in Vicenza.
Wiery, Valentin, Dr. d. Theologie, Domcapitular am Metropolitan-Capitel in Salzburg.
Wiggieſſer, Joſef, Realitäten-Beſitzer in Buchſcheiden.
Wilhelm, Johann, Doctor der Theologie, Katechet a. d. k. k. Normalhauptſchule in Klagenfurt.
Winter, Joſef, k. k. Lehrer an der Ober-Realſchule zu Klagenfurt.
Winkler, Stefan, Pfarrer in Projern.
Wippauer, Mathias, Pfarrer in Berg.
Wiſſiak, Johann, Gaſtgeber, Braumeiſter und Hausbeſitzer in Klagenfurt.
Wizeling, Joh., Domcapitular, Domſcholaſter u. Diöceſ.-Schulen-oberaufſeher von Gurk.
Wodley, Auguſte, Private in Klagenfurt.
Wohlgemuth, Franz X., Realitäten-Beſitzer in Wolfsberg.
Wolf, Anton, Ritter v., k. k. Hofrath in Verona.
Woller, Anton, k. k. Oberſt.
Zeneggen, Anton v., k. k. Bezirks-Vorſtand in Gurk.
Zetin, Ignaz, k. k. Landesgerichtsrath in Hermannſtadt.

Klagenfurt, 1856.
Druck von Johann Leon.

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem historischen Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redakteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Vierter Jahrgang.

Inhalt.

		Von Seite	bis Seite
I.	Ueber den Klagenfurter Lindwurm. Eine mythologische Erzählung von dem Vereins-Mitgliede Davorin Terstenjak	—	1 — 5
II.	Mittheilungen aus dem Stifts-Archive von St. Paul. Von dem Vereins-Mitgliede und Stiftskapitularen Norbert Lebinger .	—	6 — 21
III.	Ueber eine hetrurische Inschrift auf einer Sphinx von Bronze. Von dem Vereins-Ausschuße Dr. Karlmann Flor	—	22 — 30
IV.	Urkunden aus dem Pfarr-Archive von Ottmanach. Mittgetheilt von dem Vereins-Mitgliede Herrn Pfarrer Jakob Kucher	—	30 — 36
V.	Wann wurde die jetzige Kirche zum hl. Geist zu Klagenfurt gebaut? Beantwortet von dem Vereins-Mitgliede Herrn Prediger Friedrich Haderer	—	36 — 41
	Mit einer Mittheilung aus dem Pfarr-Archive zu St. Egyden in Klagenfurt. Von Ebendemselben	—	41 — 42
VI.	Verzeichniß der Dekanate, Pfarreien, Lokalien und des Personal-Standes der Seelsorger im letzten General-Vikariate Villach im Jahre 1789. Aus dem Villacher Pfarr-Archive. Mitgetheilt vom Vereins-Mitgliede Herrn Dechant Johann Raupel	—	42 — 48
VII.	Aus dem liber memorabilium der Pfarre St. Peter an der Perau. (Den Bau der hl. Kreuzkirche in Villach betreffende Daten.) Mitgetheilt von dem Vereins-Mitgliede und Dechante Joh. Raupel	—	48 — 53
VIII.	Die Meilensteine Kärntens aus der Römerzeit. Von dem Ehren-Mitgliede, Herrn Richard Knabl in Gratz	—	54 — 75
IX.	Wie und Was gestalt des Gottshaus St. Paul, Hoff- vnnd Marckhrichter, daß ybl so bei der Bürgerschafft, vnd im Burckhfridt fürybergehet, zu straffen, Gericht vnd Gerecht Administrieren sollen	—	75 — 76
X.	Wie die Malefitz Personen sollen eingezogen Examiniert, torquiert berechtet zum Todt verurtheilt werden	—	77 — 83
	Nr. IX. X. aus dem Stifts-Archive von St. Paul mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen.		
XI.	Stadtrecht von St. Leonhard im Ober-Lavantthale . . .	—	83 — 84
XII.	Das St. Leonharder Bergrecht	—	84 — 87
	XI. u. XII. aus Wolfsberger Kopien, mitgetheilt vom Vereins-Director Freiherrn v. Ankershofen.		
XIII.	Kurzer Auszug aus verschidtenen Landschaftsschriften die Gilt einlaag dieses Land Cärnten, wie Auch die daran v. Zeit zu Zeit an repartirte, vndt gestigene Steuer anlag, auch ristgeld, Vndt Contribution nicht weniger gräniz eintheilung vndt weinmauth betresend. Aus dem Archive von Viktring, mitgetheilt vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen . .	—	87 — 95
XIV.	Ueber eine kleine bronzene Sphinx aus Siebenbürgen. Von Prof. Dr. Karlmann Flor	—	95 — 110
XV.	Schreiben des Ehren-Mitgliedes Herrn Direktors des kaiserl. Museums in Cividale Lorenzo d' Orlandi bezüglich eines Römersteines in Tarvis	—	110 — 116
XVI.	Materialien zur Kirchengeschichte des 16. Jahrhundertes. Mitgetheilt vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen .	—	116 — 130
XVII.	Nachtrag zu S. 34 des III. Heftes dieses Archives. Vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen	—	130 — 133
XVIII.	Nachrichten von der G. A. Universität und der königl. Gesellschaft d. W. zu Göttingen. (Eingesendet)	—	133 — 140
XIX.	Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahre 1856	—	140 — 156
XX.	Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahre 1857. Beide Berichte vom Herrn Vereins-Sekretär Anton Ritter v. Gallenstein.	—	156 — 165
XXI.	Miszelle. Vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen	—	165 — 167

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem historischen Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redakteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Vierter Jahrgang.

Klagenfurt, 1858.
Druck von Johann Leon.

Inhalt.

		Von Seite	bis Sei
I.	Ueber den Klagenfurter Lindwurm. Eine mythologische Erzählung von dem Vereins-Mitgliede Davorin Terstenjak	— 1	— 5
II.	Mittheilungen aus dem Stifts-Archive von St. Paul. Von dem Vereins-Mitgliede und Stiftskapitularen Norbert Lebinger .	— 6	— 21
III.	Ueber eine hetrurische Inschrift auf einer Sphinx von Bronze. Von dem Vereins-Ausschuße Dr. Karlmann Flor	— 22	— 30
IV.	Urkunden aus dem Pfarr-Archive von Ottmanach. Mittgetheilt von dem Vereins-Mitgliede Herrn Pfarrer Jakob Kucher	— 30	— 36
V.	Wann wurde die jetzige Kirche zum hl. Geist zu Klagenfurt gebaut? Beantwortet von dem Vereins-Mitgliede Herrn Prediger Friedrich Haberer	— 36	— 41
	Mit einer Mittheilung aus dem Pfarr-Archive zu St. Egyden in Klagenfurt. Von Ebendemselben	— 41	— 42
VI.	Verzeichniß der Dekanate, Pfarreien, Lokalien und des Personal-Standes der Seelsorger im letzten General-Vikariate Villach im Jahre 1789. Aus dem Villacher Pfarr-Archive. Mitgetheilt vom Vereins-Mitgliede Herrn Dechant Johann Raupel	— 42	— 4
VII.	Aus dem liber memorabilium der Pfarre St. Peter an der Perau. (Den Bau der hl. Kreuzkirche in Villach betreffende Daten.) Mitgetheilt von dem Vereins-Mitgliede und Dechante Joh. Raupel	— 48	— 5
VIII.	Die Meilensteine Kärntens aus der Römerzeit. Von dem Ehren-Mitgliede, Herrn Richard Knabl in Gratz	— 54	— 7
IX.	Wie und Was gestalt des Gottshaus St. Paul, Höff vnnd Marckhrichter, daß ybl so bei der Bürgerschafft, vnd im Burckhfridt fürybergehet, zu straffen, Gericht vnd Gerecht Administrieren sollen	— 75	— 7
X.	Wie die Malefitz Personen sollen eingezogen Examiniert, torquiert berechtet zum Todt verurtheilt werden	— 77	— 8
	Nr. IX. X. aus dem Stifts-Archive von St. Paul mitgetheilt durch den Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen.		
XI.	Stadtrecht von St. Leonhard im Ober-Lavantthale . . .	— 83	— 8
XII.	Das St. Leonharder Bergrecht	— 84	— 8
	XI. u. XII. aus Wolfsberger Kopien, mitgetheilt vom Vereins-Director Freiherrn v. Ankershofen.		
XIII.	Kurzer Auszug aus verschidtenen Landschaftsschriften die g Gilt einlaag dieses Land Cärnten, wie Auch die daran v. Zeit zu Zeit an repartirte, vndt gestigene Steuer anlag, auch ristgeld, Bndt Contribution nicht weniger gräniz eintheilung vndt weinmauth betreffend. Aus dem Archive von Viltring, mitgetheilt vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen . .	— 87	— 9
XIV.	Ueber eine kleine bronzene Sphinx aus Siebenbürgen. Von Prof. Dr. Karlmann Flor	— 95	— 11
XV.	Schreiben des Ehren-Mitgliedes Herrn Direktors des kaiserl. Museums in Cividale Lorenzo d' Orlandi bezüglich eines Römersteines in Tarvis	— 110	— 11
XVI.	Materialien zur Kirchengeschichte des 16. Jahrhundertes. Mitgetheilt vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen .	— 116	— 13
XVII.	Nachtrag zu S. 34 des III. Heftes dieses Archives. Vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen	— 130	— 13
XVIII.	Nachrichten von der G. A. Universität und der königl. Gesellschaft d. W. zu Göttingen. (Eingesendet)	— 133	— 14
XIX.	Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahre 1856	— 140	— 15
XX.	Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahre 1857. Beide Berichte vom Herrn Vereins-Sekretär Anton Ritter v. Gallenstein.	— 156	— 16
XXI.	Miszelle. Vom Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen	— 165	— 16

I.

Ueber den Klagenfurter Lindwurm.

Eine mythologiſche Erzählung von

DAVORIN TERSTENJAK.

Wie alle Urwörter der Sprache aus ſinnlicher Anſchauung entſprangen, ſind auch die erſten Götter des Heidenthums von dem Eindrucke herzuleiten, den mächtige Naturkräfte in der weichen empfänglichen Seele des Menſchen hinterließen und untilgbar fügten. Die unnahbare Wölbung des Himmels, an welchem Sonne und Mond nach geordnetem Wechſel leuchten, Quellen aus dem Felsgeſtein ſprudelnd und raſtlos rieſelnd, ſtäubende Waſſerfälle und Wirbel, die kniſternde zehrende Flamme, das laute Gekrach des Donners, der einen blitzenden Boten vorausſendet, alles das mußte des Menſchen entzücktes, erſchüttertes Herz zu frommen Empfindungen aufregen, und ihn ſeine Abhängigkeit von ihm überlegenen Weſen gewahren laſſen, um deren Gunſt er zu werben, deren Zorn er zu fürchten hatte.

Unter allen himmliſchen Erſcheinungen hat ſich der Menſch vorzüglich der Sonne genaht und ihr als dem wohlthätigſten Himmelskörper göttliche Verehrung erwieſen.

Den Mythus des Sonnengottes finden wir bei den ariſchen Völkern frühzeitig ausgebildet. Bei allen ariſchen Völkern finden wir die verſchiedenen Arten, den Gang der Sonne und der Jahreszeiten durch Symbole dargeſtellt. Beim Winterſolſtitium wurde die Sonne unter dem Embleme eines neugebornen Kindes abgebildet, welches während des Jahres alle Lebensſtufen durchmachte, bis es gegen den Winter alt und zeugungsunfähig wurde.

Die Sonnengötter wurden alſo geboren, ſo Apollon, deſſen Mutter Léto, d. h. die Verborgene, die dunkle Nacht iſt. Die dunkle Nacht gebiert von dem herrſchenden Gotte des Himmels

den ſtrahlenden Gott des Lichtes nach langem Kreiſen und ſchweren Beängſtigungen. Auch die Geburt der Alkmene und der Danae iſt eine ſehr ſchwere; erſt nach bittern Leiden werden ſie ihrer lichten Söhne froh. Und dieſe Vorſtellung von der ſchweren Geburt des Sonnenkindes iſt ganz richtig, da ſich ja aus den dichten Winternebeln ſchwer die neue Sonne herausarbeitet.

Gleich auf die Geburt der Sonnengötter folgt ihr Kampf mit Mächten der Finſterniß. So muß Apollon mit dem Rieſen Tityos dann mit dem Drachen Python kämpfen. Auf gleiche Weiſe kämpft der Sonnengott Herakles ſchon in der Wiege mit Schlangen. Auf ähnliche Art kämpft der indiſche Kršna mit der Pûtanâ, einem rieſigen Ungethüm, das ihm nach dem Leben ſtrebt.

Dem indiſchen Kršna entſpricht der ſlav. Kres, Kresnik der Krs im Zuge Igors gegen die Polovcer, nach deſſen Cultus die ſlaviſchen hiſtoriſchen Namen: Kresimar, Kresimir, Kresimysl u. ſ. w. entſtanden ſind. Noch hat das Sonnenfeuer, das man zur Zeit der Sommerſonnenwende anzündet, ſeine Bezeichnung Kres nach dem Sonnengotte beibehalten. Nach dem genialen Sprachforſcher A. Pictet iſt es die Wurzel der Sanſkritſprache criš, çliš urſprünglich krš, „urere“, woraus Kršna entſtanden iſt. Die verwandten Stämme ſind das iriſche crìos, Sonne, kymriſch cresu, entflammen, angelſächſiſch: hearste, herst, „rogus“ der Scheiterhaufen, litth.: kerszas, brillant, vielfärbig, ſlav. kresiti, krsnuti, kresati, kresivo, krasiti, mit den Begriffen leuchten, aufleuchten, aufwecken, ſchmücken, zieren. Die letzteren Begriffe haben ſich aus dem urſprünglichen Begriffe des Leuchtens Strahlens entwickelt.

Kers, Kres, Kresnik bedeutet ſomit: der leuchtende Kresèmar — luce clarus, Kresimysl, der lichtbedachte. Um die Sonnenſtrahlen zu ſymboliſiren, haben die ariſchen Völker den Sonnengott mit üppigem Haupthaar und langen goldenen Locken abgebildet, und deßhalb bekam er Namen, die ihn als den gelockten bezeichnen. So heißt Apollon: plokamos, euplokamos, der gelockte, der ſchön gelockte, der indiſche Kršna heißt Keçin, Keçavâ, und der ſlaviſche Kers — Kres heißt Krak oder Čeh, das aus Keçin entſtanden.

Nebſt Pfeil und Bogen iſt es beſonders die Keule, mit welcher die Sonnengötter die Mächte der Finſterniß bekämpfen

Ich erinnere nur an die Keule des Herkules aber auch der indiſche Sonnengott **Rama Balabhadra**, d. h. der durch ſeine Kraft erfreuende, dem der ſlaviſche **Radogost, Hotebudz, Hotebodr**, auf noriſchen Römerſteinen **Atebodvi**, d. h. der durch ſeine Luſt erfreuende, entſpricht, führt dieſe Keule. Daß ſie auch ein Attribut Radogost's war, iſt bekannt. Die Keule iſt das Symbol der Nachtübung der Sonne an der froſtverſchloſſenen Erde, deßwegen heißt es im **Ješth-Mitra**: „Hoch erhob ſich Mitras ewige Keule, die Wüſtenbefruchterin".

Oben bemerkte ich, daß die Sonnengötter mit ſcheußlichen Ungeheuern zu kämpfen haben, ſo **Apollon** mit dem **Python**, einem Drachen, der auch weiblich **Delphyne** genannt wird.

Er iſt ein Symbol der Finſterniß im natürlichen und ethiſchen Sinne unter dem Bilde einer wilden Ueberfluthung und peſtilenzialiſchen Ausdünſtung. **Herakles** tödtet die neunköpfige **Hydra**, das Bild der giftigen Ausdünſtung der allzureich bewäſſerten Gegend von Lerna. Auch die ſlaviſchen Sonnengötter: **Radogost, Krak** und **Kresnik** *) läßt die Volksſage Drachen erlegen, und von **Radogost** heißt es auf einem retraiſchen Götzenbilde: **Radogost Cirnitra kijak. Cirnitar** oder **Cirnitra** heißt wörtlich: der Schwarzmacher, Schwärzer von **cirni, cerni, černi**, und mit dem Bildungsſuffix **tar, tra**; vergleiche hiezu das ſlov. und kroatiſche **Kovitár**, der Senſenmacher, **prijatàr**, der freundlichmachende; **kijak** iſt aber herzuleiten von **kij** die Keule. Alſo bedeutet **Radogost Cirnitra kijak, Radogost**, der Erkeuler des **Cirnitra**. Da unter retraiſchen Götzenbildern der Name **Cirnitra** noch auf einem Drachen ſteht, ſo iſt unter **Cirnitar** der Drache zu verſtehen, und es drückt das Wort das nämliche aus, was der Name des Drachen **Kaliya** (von **kala** ſchwarz; vergleiche das ſerb. **kalsok** ſchwarzzüngig durch den Wandel des Lautes **k** in **g** — **galonja** ein ſchwarzer Ochs, **galica** ein ſchwarzer Vogel, Rabe), den der indiſche Sonnengott **Kršna** getödtet hat.

Hier finden wir den Schlüſſel zur Deutung des Klagenfurter Lindwurmes und des Lindwurmbekämpfers. Das Monument iſt ſicherlich einer alten Statue nachgebildet worden, denn hätte man

*) Vom Kresnik erzählen die Slovenen in Steiermark, er habe den Schlangenkönig Sas erſchlagen. Vergleiche damit den Namen der mythiſchen indiſchen Schlange Çeša.

den griechiſchen Herkules darſtellen wollen, ſo hätte man ſtatt des Drachen eine Hydra gemacht, da die griechiſche Fabel von einem Drachenkampf des Herkules nichts weiß, und der griechiſche Pythonstödter Apollon gewöhnlich mit Pfeilen das Ungethüm erlegt. Das Lindwurm-Monument gemahnt alſo an den Kultus des ſloveniſchen Sonnengottes **Krs, Kres, Radogost Kijak, Krak.**

Man findet häufig noch Bildmale in Kärnten, wo dem Drachen ein Rind vorgeworfen wird. Die Sage erklärt es nach ihrer Art, indem ſie erzählt, es habe einſt ein ſolcher Lindwurm exiſtirt und habe täglich ein Rind verzehrt, bis ihn der Herzog **Borut** getödtet hat. Auch hierin iſt eine mythologiſche Beziehung zu ſuchen. Das Rind, beſonders der Stier, iſt ein Symbol des Sonnengottes, heißt ja ſelbſt **Radogost: Turbog, Kilbog, Stirbog, Biki** u. ſ. w. auf den retraiſchen Götzenbildern, und trägt einen Stierkopf auf der Bruſt.

Im Winter iſt aber der Sonnengott ſchwach und alt und zeugungsunfähig, daher ein retraiſcher **Radogost** die Aufſchrift **Star Radogast** hat. Oder er leidet, iſt gefeſſelt, wie der tyriſche Melkart. Als leidender wehklagender Sonnengott heißt er **Radogost rudmi**, der wehklagende. Im hohen Norden ließ man den Sonnengott ſterben und als Todtenrichter fungiren, weil ſich unter jenem Himmelsſtriche die Sonne oft mehrere Wochen nicht zeigt.

Iſt der Sonnengott leidend, geſchwächt, ſo herrſcht die Finſterniß, der feuchte Niederſchlag, die Wolkennebel, was alles der Drache ſymboliſirt, alle Zeugung iſt gelähmt, daher der Drach Cirnitra auf den retraiſchen Bildern unter ſeinen Klauen den Käfer, das Symbol des Sonnengottes und ſeiner zeugeriſchen Kraft, hält, eben ſo ein weibliches Weſen, wahrſcheinlich **Lada** die Erdgöttin.

Im Winter obſiegt alſo der Drache über den Sonnengott, daher das Rind, der Stier, des Sonnengottes Attribut — in dem Rachen des Drachen.

Borut ſelbſt bedeutet „der Kämpfer", und man hat wohl eher an den Sonnengott, den Bekämpfer der Finſterniſſe und Nebel, den Austrockner der Sümpfe zu denken, als an den hiſtoriſchen Kärntnerherzog **Borut.**

Noch eines Bildmales muß ich erwähnen, das ſich ober dem Eingangsthore der Kirche Lieding bei Straßburg in Kärnten befindet. *)

Es ſtellt den Sonnengott **Krak**, der mit zwei langen Haarflechten geziert iſt, dar. Mit einer Hand faßt er den Löwen, das Symbol der ſommerlichen Gluthſonne, (auch **Radogost** wurde mit einem Löwenkopfe abgebildet) beim Kopfe. Vor ihm ſpeit ein Drache, deſſen Schwanz geringelt iſt und in der Bildung haarklein dem retraiſchen gleichkommt. Rückwärts ſchaut eine ſchön geſchmückte weibliche Perſon hervor, ſicherlich die Erdgöttin **Lada**, die durch den Sonnengott befreit wird.

Auf dem retraier Bilde haben wir dieſes weibliche Weſen unter den Klauen des Drachen gefunden.

Als der Römer Norikum erobert hatte, mußten die ſlaviſchen Sonnengötter unter der Firma des Herkules paſſiren, deßhalb ſo viele Inſchriften **Herculi augusto sacrum.**

Die chriſtlichen Miſſionäre haben häufig heidniſche Tempel in chriſtliche Kirchen umgewandelt, theils Kirchen an dem Orte zerſtörter heidniſcher Heiligthümer errichtet, und merkwürdig iſt es ſicherlich, daß wir jetzt dort, wo einſt Tempel des Herkules ſtanden, chriſtliche Kirchen geweiht dem Propheten Daniel finden. So in Cilli und in Kärnten zu St. Daniel, wo man eine Inſchrift **Herculi augusto sacrum** fand. Cilli beherbergt noch mehrere aus Stein gehauene brüllende Löwen, welche Zeugenſchaft geben für den Kultus der ſloveniſchen Sonnengötter **Radogost, Krak** u. ſ. w. Der altteſtamentariſche Prophet Daniel aber mit ſeiner Löwengeſellſchaft vermittelte den Uebergang aus den heidniſchen in die chriſtlichen Religionsideen.

*) Im Bogenfelde des romaniſchen Portales der Pfarrkirche in Lieding.
Anmerk. d. Red.

II.

Mittheilungen aus dem Stiftsarchive von St. Paul

Von dem Stiftskapitular Norbert Lebinger.

A.

Einladschreiben

an die Herrn Landleut von Kärnten, und an den Prälaten vo St. Paul, zur Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand nach Gra zu kommen, so wie Verzeichniß der zu derselben Festlichkei vom Stifte St. Paul zu liefernden Viktualien.

12. März 1600. — Ferdinand ꝛc. Erbieten allen Unser Landtleuthen Geist. und weltlichen sammb und sonders denen die aintweder schrifftlich od. erinderungs weiß fürkhumbe Unser Fr. g Und alles guets, Und ob wir wol euer Jedem Instand sain Z Unseren vorstehenden hochzeittlichen Ehrenfreud durch Ladschreibe Berueffen (wie wir uns dann der willigisten erscheinung Und dari angedeuten staffierung Zu den Angestellten Ritterspilen ganzlic versehen) So will doch auch beynebens die billigkhait Und notturf erfordern, Unserer geliebten für: Gespons zu Irer auf den 19. od 20. Tag negst Volgendes Monats Aprilis ungefähr angestelte hieher ankhunfft mit stattlichen belaitschafft entgegen Zu reitten. S Zuempfahen Und gebürlicher massen herein Zubelaitten Darzue wi dan Euerer alß Unserer geliebten Landtleuth in gueter an Zahll In allweg bedürfftig sein werden. Ist demnach an euch samint: Un sonders Unser gnedigistes ersuechen Und begeren Daß Ir Uns Dis fals ebnermassen, ainen Beystandt guetwillig leisten, auch dest geschwinder von Hauß erheben, Und euere sachen dahin anschiekhe wollet auf daß Ir Unns Und Unseren erleuchten herkhommen Z ehren und gefallen, mit sovil Pfärdten, alß ain Jeder aufzubringe waiß, Den 19. ermeltes Monats Aprilis alhie zeitlich Und gewi ankhummet Und ermelten Gegenritt Und herein belaitung mit Un verrichten möget Darbey dann dis Innsonderhait In Acht Z nemben, Daß von bessern Undterkhombens wegen Allain di Jenigen Roß, so zu den Ritter-Spielen Zu gebrauchen, allhie Z behalten, Die andern aber Mittlerweil widerumb Zuruekh ode sonst aines Jeden gelegenhait nach weid Zuschiekhen sein werden. Ann disem Vollbringet Ir Unseren gefällig. willen Unnd Mainung.

Gegen Euch mit landesfr. g. Zuerkhennen Geben, In Unſer Statt Gräz den 12 Tag des Monats Martii Anno 1600. (Abſchrift.)

Lade VIII. Faſz. 10. Nro. 4.

1. März 1600. Ferdinand von Gottes gnaden Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog Zu Burgundi, Grave Zu Tyrol und Görz u. ſ. w.

Ehrſamber Geiſtlicher, Lieber Andechtiger, Inmaſſen Unſer Vorſteende Hochzeitliche Ehrenfreid, mit euſſerlichen fürſtlichen Schein und solennitet, In Anſehung der Verhoffenden geladenen fürſtlichen Perſohnen. und fürnember podtſchaffter, nit Unbillich gehalten werden, Alſo auch. und Vilmehr und Billicher, ſolle die geiſtliche Zier und apparenz. Zu ſolchen Chriſtlichen werkh. Unſerer Verehelichung und bey dem Gottsdienſt. leichten und ſcheinen,

Wan wier dann alle Unſere Biſchof und Praelaten, in Irem pontificio habitu, bei Unſerer Zuſamben gebung, und was derſelben Zu mehrung der Göttlichen Ehr, weiter vounötten, gar gern ſehen wollten. So erſuechen wier Dich demnach mit genaden, Begerent, du wolleſt deine ſachen. alles Vleiß und aigentlich dahin richten, damit du auf den Zwenund Zwainzigiſten Tag negſt Volgenden monnats APPrillis alhie gewiß ankhombeſt. und des Volgenden Tag, berierte Unſer hochzeitliche solennitet, angehörtermaßen mit deiner Geiſtlichen präſenz condecorieren mügeſt, Das wierdet Unß von dier, Zu ſonders angenemben gefallen. yederzeit raichen, Und wie wier Unß nun deſſen genedigſt verſehen, Alſo ſein wier dier auch mit genaden wolgewogen, Geben In Unſer Statt Graz den erſten martii. a. Im Sechshundertiſten. (Original.)

Lade VIII. Faſz. 10. Nr. 4.

12. Febr. 1600. Ferdinand von Gottes gnaden, Erzherzog Zu Oeſterreich, Herzog Zu Burgundi Grave Zu Tyrol u. ſ. w.

Ehrſamer Geiſtlicher lieber Andechtiger, Demnach wir nach dem willen des Allmechtigen unſer Fürſtliche Hochzeit auf ſchieriſt Khomenden Sonntag Jubilate dits Jahrs. Alhie in Unſerer haubtStatt Gräz Zuhalten entſchloſſen, darZue wir Umb der darauf geladnen Anſehlichen Fürſten Und Potſchaffter, auch Anderer Perſonnen, ſo in groſſer Anzall erſcheinen werden, ein Nambhaffte menig Von Allerley Victualien Ununbgenglich bedürfftig, Undt Aber ſolliche hiriger enndn Zum benüegen, weder umb Parügelt

noch sanst nicht Zubekhomben sein; Dahero wir gleichsamb gedrungentlich geursacht werden, Unnß hierinnen deiner Und der Andern in disen unsern fürstenthumben und Landen wesender Prelaten underthenige Hülff und handraichung Zugebrauchen. Also ist derowegen hiemit unser gnedigistes ersuchen und begehren an dich, daß du unnß auf bestimbte Zeit von Allerhand Victualien vermög Inligender Verzaichnuß sovil ohne dein und deines Gottshauß sonnderbahren unglegenheiten Immer sein Khann, Zu underthenigen Ehren und Angenehmen gfallen verhülfflich erscheinen, und dich hierinnen, nicht weniger Alß deine geehrten vorfahren in gleichem löblich gethan, unserem in deine Persohn stellenten gnedigisten vertrauen nach, so willfahrig erweißen wolleſt, damit wir solliches gegen dir und deinem Gottshauß mit Landtsfürstlichen gnaden erkhennen, und bedenkhen mögen. Sein Also deiner schrifftlichen erklärung und ainer Spezifizirten Verzeichnuß auf wievil und waß für Sorten der Victualien wir unnß aigentlich von dir Zuversehen, Zu unserer nachrichtung hierüber ehist gewärtig und beinebenß dir mit gnaden wolgewogen, Geben In unser Statt Gräz den Zwelfften February Im Sechzehenhundertisten Jahr. (Original.)

Lade VIII. Fasz. 10. Nro. 4.

Beigelegtes Verzeichniß.

Extrackt Aller und Jeder Victualien, deren man Zu Tractirung der auf. 20. APril, nechstkhommendt, hieher erwartenden fürstlichen Personen Auch Anderer geladener Herrn und Landtleuth In der frl. Zörgaden Vonnötten hat, Als

Am Fleisch.

Faist und guette schlacht oxen. Khölber. Lemper. Khüz. guet faiste schwein. SPenfalchen. gemeste Costrain.

WildPrät.

Stukhwild. Rech. Hasen. Waldt: auch Schildhannen und hennen: hasel: Stain: Rep- Und schneehünner. Indianisch hannen Und hennen. SPiegel Pfaben. Groß Vögel. Clain Vögel.

Anhaimbisch gefligel.

Guet CoPaunen. gut hennen. Junge Hünner. Tauben. genß. Anten.

Allerlei andere Notturfft.

Schmalz. Putter. Wax. Ayr. Öpfel. Piern. Khütten. Khöſten.

Allerlei Viſch.

Sälbling. SPeißferch. Pachferch. Aſch. Höchten. Pärmt. Allen. huechen. Rutten. Alten. Neßling. Gruendl, Khoppen und Nandl, Khreuſſen.

Lade VIII. Faſz. 10. Nro. 4.

B.

Dekrete bezüglich der Lutheraner.

18. April 1613. Erzherzog Ferdinand befiehlt dem Abbten Vinzenz von St. Paul, allen ihm untergebenen Pfarrern und Vikaren ain ſchrifftliche Specificirte Verzaichnuß aller Jener abzufordern, welche den ſchuldigen Kirchengehorſamm mit Peichten und Communiciren zu der negſterſchinen Oeſterlichen Zeit bißhero nit gelaiſt haben, und dieſe Verzeichniße ihm einzuſenden. Geben in unſer Statt Gräz den Achzehenden APrills Anno Sechshundert dreyZehen.

Lade XXXIII. Faſz. 2. (Original).

27. Oktober 1627. Chriſtof David Urſenpekh Landeshauptmann in Kärnten verordnet in Folge eines kaiſerlichen Mandats, daß alle im Fürſtenthume Kärnten ſich befindenden unkatholiſchen Vormünder und Gerhaben ſie ſeind nun zur Vormundſchaft durch das Geſetz der nächſten und Blutsverwandtſchaft oder durch die Obrigkeit beſtimmt worden, bei Vermeidung mehr allerhöchſt ermelt Ihr May. ſchwerſter Ungnad, von dem untergeſezten Datum, und den zunächſt kommenden Weihnachtsfeiertagen an, in Klagenfurt vor ihm zu erſcheinen, und allergnedigiſtes in ſachen verordnetes Khayſerlichs Mandat, wüll und mainung mit mehrern anzuhören und zu vernehmen haben. Klagenfurth den 27. Oktob. A. 1627.

Lade XXXIII. Faſz. 2. (Abſchrift).

3. November 1627. Da auf die von den Reformationskommiſſären an die unkatholiſchen Bewohner von Klagenfurt ergangene Aufforderung, ſich vor denſelben zu ſtellen, um den kaiſer-

lichen Willen zu vernehmen, nicht alle erſchienen waren, ſo ergel von den beſagten Kommiſſären Leonhard Fürſtbiſchof von Lavan Chriſtoph David Urſenpekh, Landeshauptmann v. Kärnten, un Johann Baptiſt Viſcher, Vizedom zu Kärnten, an alle Bürger un Einwohner der Stadt Klagenfurt, damit Niemand ſich mit Unwiſſer heit entſchuldigen und ſeinen Ungehorſam beſchönigen könne, noc einmal die ernſtliche Erinnerung, daß es des Kaiſers allergnädigſte Wille und Meinung ſei, daß alle Bürger und Einwohner der Sta Klagenfurt, die ſich bisher zur Augsburgiſchen Konfeßion oder z dem lutheriſchen Glauben bekannt haben, bis zu den nächſten Weih nachtfeiertagen ihre bisherige Religion verlaſſen, ſich durch katho liſche Prediger und Lehrer in der kath. Religion unterrichten laſſen zu derſelben wirklich übertreten, und zu beſagtem heil. Weihnachti feſte mit kath. Beicht und Kommunion ſich einſtellen ſollten. D darüber empfangenen „ſchriftlich Scheine und beicht Zedl" ſind de Stadtpfarrer von Klagenfurt einzuhändigen. Solchen jedoch, d dieſem Befehle nicht Folge leiſten „Stehet bevor, Ihr habende Vermögen zu verſilbern, Und auf würklich erſtateten Zehende Pfenig Vermög deß im hailigen Römiſchen reich Anno 1555 au gericht unnd publicierten Religion Fridenß auß allen Jr Kha May. Erblanden zuziehen Und hail und wolfart anderſtwo Zuſu chen." Damit aber bei dem Verkaufe des Vermögens kein Betru geſchehe, hat Jeder ein ſchriftliches Verzeichniß deſſelben den Kon miſſären zu überreichen. Zuvor etwas zu verkaufen wird ſtren unterſagt, und zu dem Ende jedem Käufer aufgetragen, ſolch dem Bürgermeiſter anzuzeigen, widrigenfalls er den Kaufſchillin nochmals zu erlegen hätte und der erſte Kauf ungültig und nicht wäre. Klagenfurth den 3. Monatstag Novembriß 1627.

(Abſchrift). Lade **XXXIII.** Faſz. 2.

12. **November 1627.** Die von Kaiſer Ferdinand **II.** z Reformation der Religion nach Kärnten abgeordneten Kommiſſä Leonhard Biſchof von Lavant, Chriſtof David Urſenpekh, Lande hauptmann in Kärnten, und Johann Baptiſt Viſcher, Vizedom d ſelbſt, geben kund, daß der Kaiſer in Folge des nur theilweiſe Erfolges der vor etlichen zwanzig Jahren in Kärnten und zuglei in den andern J. Ö. Erbfürſtenthumben und Landen angeſtellt Hauptreformation, ſich im Gewiſſen und vermöge ſeines von G empfangenen kaiſerl. und landesfürſtl. Amtes für verpflichtet hal

die vorige Reformation Zuerfrischen und Zuverneuern, um sowohl der immer weitern Ausbreitung der lutherischen Religion zu begegnen, als auch um seine ihm von Gott untergebne und anvernante Underthanen soviel als möglich auf den Weg der Ewigen seligkheit Zulaiten unnd Zuführen, auch dadurch in geistlichen Und Politischen Regiment Ain Beßere durchgehende und Bestandige Richtigkeit, Frid, Ainigkheit und Sicherkeit anzustellen. Diese Reformationserneuerung nun mit Ernst und Eifer zu vollführen, seien sie als Kommissäre mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen abgesendet worden. Wann unnß aber diser Zeit unmüglich ist, an alle orth in der Persohn Zuverreißen, so geben sie hiemit den kaiserl. Willen Allen und Jedem kund: daß alle die Jenige, welliche gleichwoll sich zu der katholischen Religion Bekhenent, aber mit Beicht unnd Communion Zu österlichen Zeit sich nitt eingestelt, Unnd also diß gebott der Catholischen Khürchen nit gehalten Haben, daffelbig auf die österliche Zeit vollziechen, Jeder sein vorgesezten Pfarrer, oder ainen andern Priester mit des Pfarrers erlaubnuß Beichten, und das Hochheiligiste Sacrament des Altars, undter ainer gestalt des Brots empfangen solle, wo er anderst für ain Catholischen Christen wöll geachtet, und da er Hernacher mit Todt abgienge, der geweichten Begrebnuß, neben andern Catholischen Christen, fähig, und Theilhafftig sein, Auch andere straffen vermeiden will. — Zum Andern, daß die, welliche Bißhero nit Catholisch gewesen, sondern sich Zu der Augspurgerisch Confession, oder ainen andern dan den Catholischen glauben Bekhennt, Derselbige sich Zwischen, und negst khoment Weinachten in der Religion informiern, unnd Undterweißen Lassen, Unnd auf gemelte heillige weinacht Zeit mit Catholischer Beicht, unnd Communion einstöllen, welcher aber disen nachzukhomen nit Bedacht ist, Der soll sein Vermögen Aydtbindig anzeigen, Und darvon den Zehenden Pfening Zuraichen, Volzeuts aus dem Landt Zuziechen, unnd sein fromen, weiter Zusuechen schuldig, unnd Hierundter alle die Jenige, welliche nit alte Bekhante, und wissentliche Landtleuth, sonder erst nach der obangedeiten Haubtreformation Zu Landtleuthe angenomben worden, gemaint, unnd Begriffen sein." Somit wird nun allen Erzpriestern aufgetragen, diesen kaiserl. Befehl durch alle ihnen untergebenen Pfarrer an 3 Sonn- u. Feiertagen von den Kanzeln dem Volke öffentlich verkünden

zu laſſen, damit Jedermann ſich darnach zu richten wiſſe, denn a 10. Jänner des künftigen Jahres hofften die Kommiſſäre wieder i Klagenfurt zuſammen zu kommen, um den Entſchluß der Einzelne zu vernehmen und dann gegen die Ungehorſamen dem kaiſerl. B fehle und ihrer Inſtruktion gemäß zu verfahren.

(Original. Die 3 Siegel der Kommiſſäre aufgedrückt.)

Lade XXXIII. Faſz. 2.

21. Auguſt 1628. Befehl Kaiſer Ferdinand II. an de Abbt Hieronimus von St. Paul, die ihm hiemit überſchickten Ge neralien, in causa der uncatholiſchen Herrn und Landtleuth, alſo bald auf den Kanzeln verleſen, und an den gewöhnlichen Orten z „Menigeliechs nachriechtung“ anſchlagen zu laſſen.

Lade XXXIII. Faſz. 2. (Original).

Verzeichniß

der Lutheraner in einigen Pfarren um Klagenfurt.

St. Paul.

Verzaichnus deren Unkhatholiſchen So hey St. Paul in der Pfa St. Erhart daſelbſt Wonendt Sint. Erſtlich Die Frelein vo DietrichStain zue RabenStain.

Außer des Mayrgeſindt Alle und jede Diener und Dieneri allein aine Catholiſch die heiſt Madalena. Ob Under dem Mayr geſindt etwan Unkhatholiſch iſt unbewußt.

Der Pfleger Jerg Pacher laſt ſich anſehen ob er gar ein Prä dikant liſt nit allein den Freilein ſondern allem andern geſint di lutheriſche Poſtil vor, Macht ſein geſchwez darüber, ſinget mit ine Lutheriſche geſäng, dabey auch die Catholiſche derbey ſein mieſen ſtelt handlungen am Suntag und Feierdag an: an Unſer liebe Frauen himelfarth welliche an einem Sontag, habent die Raben ſtaineriſche Unterthan Mieſſen Zu der ſidlung auf Rabenſtai Erſcheinen.

In Unſer Frauen Geburts Tag habent Si mießen in die Robo Und hey Dören; diſe Undterthanen Weil Sie zum Thail in die Pfar khirchen St. Andre, Raiach, und St. Paul khan der Pfarrer allhi hey St. Paul gwißen halber nit Stil Schweigen.

Solches alleſſ und noch mehr iſt herren Vicedom wolbekann

Tultſchnigg.

12. Oktober 1627. Der Pfarrer von Tultſchnigg Ferdinand Klöpfer ſchreibt dem Dekan Mitterholzer von Maria Saal:

Admodum Reverende Doctissime Domine Decane. Observandissime praemissis servitiis nec non obsequiis: Admodum Reverendam Dominationem Vestram hisce certiorem facio: me sumopere gaudere exoptatum semel advenisse diem, horamque hanc saluberimam in qua tandem omnes, qui usque huc sederunt in tenebris et umbra mortis, illuminabuntur: faxit Deus ut finis coronet opus, et omnes ad Coenam Vitae Eternae, et agnitonem verae fidei ultra citraque voluntatem suam serio compellantur: ego pro mea persona si necessitas exiguerit, et anima et corpore non Deficiam Clamando, Orando, Increpando simul et ultimo et Invehendo in illos: Ut itaque Ordinationi Illustrissimi et Reverendi satisfaciam, hisce omnes haereticos in mea parochia Commorantes mihi usque huc notos, specifice Admodum Reverendae Dominationi Vestrae Transmitto meque illi et praecibus et In reliquo humillime Comendo Tultschnik Die 12. Oktobris 627.

Verzaichnus der Luteriſchen Edelleut Schlößer und Pauern, ſo ſich nach der Zeit In meiner Pfarr guett Rundt Luteriſch bekhennen.

Seltenhaimb.

Herr Moriz Freih. v. Windiſchgraz
Sein Frau und Kinder
Sein Köchinn im Schloß
} Alle hart Luteriſch.

Sein Lokherin Und Nachmenſchin ſolln Catholiſch ſein khumen aber per annum Nie in die Kirche.

Hallekh.

Herr Viktor Welzer
Seine Frau
} Alle hart Luteriſch

Item ein Vomadel Mager genannt
Seine Reit Und gutſche khnecht
} cujus religionis nescio.

Horzenſtain.

Frau Hornbergerin ſambt Irer Tochter Und Aydam.

Schloß Trasing.

Frau Feyllerin Wittib sambt Drei Söhnen Und einer Tochter Ledig

Pizelstetten.

Der Alte Puz daselbsten ein Wittiber
Einer sein Sohn Partl genant, ledig
Zwo Töchter Ledig
Item bey Ime In schlos sein Vötter einer der Verheurat ist sambt seiner Frauen

} Alle hart Luterisch

Volgen die Paueren die Alle auff Ihre herren warten In meiner Pfarr Tultschnikh.

Michel wirdt Zue Tultschnikh sambt seinem Weib und Kinderen als Ich In denn 11 Augusti fürfordern Laßen durch meinen meßne Und Vermeldet daß Ich einen Kayserlichen bevelch empffangen soll khumen sollichen Zue heren mir Zue andtwort entgolten. Verba formalia. Was frag ich nach dem Prieff.

Antoni wirdt Zue Tultschnikh ist erschinen Und Zue andtwor geben Er wolle sich wider Laßen In krieg schreiben.

Lasarus Schuester Daselbsten. Er welle auf die Reformations-Commissarios warten.

Welffnitz ein And Dorff.

Der alte Purkher Und sein Weib
Der Richter daselbsten
Der Adam In der Reschko
Florian Hansel an der Welffnitz
Mer Florian Hansel von der Welffnitz hinaus
Primus an der Welffnitz Und sein Weib

} Alle hart Luterisch.

Lendorff.

Der Thoff Zue Lendorff A prima Reformatione habit semel saltem confessus et nunquam amplius usque huc.

Der schneider auf dem hoff Und sein Weib
Raditschnikhin Zue Lendorff.
Des Anderle sein Weib Zue Lendorff

} Alle hart Luterisch.

Waltendorff.

Herr Wolff Sigmundt Von Staudach
Sein Frau Und Kinder Und 1 gestin

} Alle Luterisch.

Trettnig Dorff.

Der Gregor Zue Trettnig Hart Luteriſch.

Görtſchach Dorff.

Georg daſelbſten Herrn Welzers Unterthan Luteriſch.

Panfeldt.

Simohn Preuſel Daſelbſten qui etiam Jam ab aliquot Annis nunquam Confessus.

Dellach.

Thoman Malle Daſelbſten H. Welzers Unterthan. Hart Luteriſch.

Dieſe Obverſchriebene Hab ich bishero Und merer nicht In erfarung bringen mögen die Zeytund ſeithero ich Teutſch Predige Zwar anfangen In die Kirchen Zu khummen, aber ſich Noch ſchlecht ſtellen daß Inen ernſt ſey od. gemaindt Die Katholiſche Religion anzunemen. Hab alſo Zue gehorſamben Volzug Diſe Verzaichnus Unter Meiner Handtſchrifft Verfertigter Ir Hochwürden Herrn Dechandten In Saal Zuegeſtelt denn 17. Octobris 627.

Ferdinand Klöpfer Confirmir.
Kay. Pfarer zu Tultſchnith. m. p.

(Original.)

Karnburg.

1627. Der Pfarrer von Karnburg, Georg Pehemb berichtet über die Lutheraner in ſeiner Pfarre:

Numerus Haereticorum in Parochia Carinburgensi:

Herr Hannß Fridrich Von Fraiberg, Sein Fetter ainer Von ſtaudach, Item ſein Diner, Sein khöhen Und ſein Hauß Halterin.

Frau **Faelicita** pruekhmayrin Zu thentſchach, Ihr Hoffſchneider mit namen Urban.

Jungfrau **Anna** geborne Von ahelberg, Ihr khöllnerin und Ihr khöhen.

Michel wirth Zu Pizelſtetten, dieſer Hatt Viel leuth ergert. **Haelena** ſein Haußfrau iſt zuvor Zu der Beicht gangen 5 oder 6 Jar khombt nit mehr, Sein Son Hanſel auch nit.

Rotheſ Mayr Zu geſellſterff Diſer Hatt vir oder 5 Jaren in **extrema necessitate Sacr.** Von mir Empfangen ſelber khombt nicht mer.

Maiſter Chriſtoff pader Zu winkhlerin Und ſein Weib

Inobedientes.

Vaidel Pinter Zu S. Peter am Pichell, ſein ſchweſter Marina.
Valten khuetnikh Zu Carinburg, Andel ſein ſteuff Thochter.
Motheß Zu Carinburg diſer iſt 6 oder 7 Jar außgebliben, De
fleger Zu CarlſPerg Hatt im geſtrafft wegen aineß ehebrucht
ſelber iſt mir Ungehorſamb.
Adam Zu Carinburg Maria ſein Waib.
Andre Mirnikh am popichel.
Der bauer am khelbel Hueben Zu Emmerſtarff.

Georg Pehemb Pfarrer Zu Carinburg m. p

(Original.)

Keutſchach.

19. Oktober 1627. Schreiben des Pfarrers von Keutſchach Urban Preismiet an den Dechant Mitterholzer von Maria Saal:

Plurimum Rde atque Erudite in Christo Dne Dne Decan

Quod de, in Parochia meae curae comissa, commorantium non Catholicorum seu eorum, qui ad sacram Communionem minus se obtemperantes praestent, numero certificando requirar; plurimum Reverendae Dominationae Vestrae hisce significo. Esse inprimis D. a Kaitschach, cum duabus aut tribus personis utriusque sexus de servitoribus: Tum etiam esse senem, nomine Schiek, qui ex quo in hac Parochia moror, coram me neque confessus, neque V. sacramento refectus. Sunt preterea tres parochianae, utpote, una Regina Staupitzin altera Maria schattentallerin, tertia hospita in Kaitschach. His exceptis caeteri parochiani quantum ego scire possum, tam in confessione quam in V. sacramenti frequentatione, satis obedientes, nisi rationabili causa interveniente praepediti, sese exhibent. Haec ad imperata plurimum Rdae D. V. referre, meque Eidem etiam atque etiam recomendare volui. Datum in Kaitschach 19. octobris. Ao. 1627.

Plurimum Rdae. D. V.

obtemp.

Urbanus Preismiet Parochus ibidem.

(Original.)

Radsberg.

17. Oktober 1627. Schreiben des Pfarrers von Radsberg V. Jaunitsch an den Dechant Mitterholzer von Maria Saal.

Hochwierdiger Geistlicher Edler gnädiger Und gebietender Herr, Euer Hochwürd. sein Mein schuldig Dinst in alweg bevor.

Obwollen im Vergangenen Synodo Zu Völkermarkht Ihr Herrn Herrn ErzPriester begertermassen die Unkhatholischen in meiner Pfarr schon albernith Ich angebracht, Sintemalen aber dasselbig an Jezo Secundo krafft Überschikhter schreiben secundo von Mier erfordert wiert; Als berichte Euer hochwürd. Ich dinstgehorsamblich sovil, daß Ich ausser eines namens Lucas (an den Ich ohne rhumb mein hail zu seiner seligkeit schon etlichemal angesezt aber Vergebens) Zu Rottenstan herrn Christophen Welzer Zu Welzenekh Unterthan, sonsten keine Unkhatolische; desgleichen die sich zur h. Össterlichen Zeit nicht eingestelt nicht habe. Neben welichen bericht Euer hochwürd. Ich mich Dienstgehorsamblich thue empfelhen. Gottes Almacht ob Uns allen allen. RadtsPerg den 17 8bris Ao. 1627.

Euer Hochwürd.

Gehorsamer V. Jaunitsch m. p.

(Original.)

Grafenstein.

19. Oktober 1627. Kaspar Ruttnig, Pfarrer von Grafenstein, berichtet über die Anzahl der in seiner Pfarre sich befindlichen Lutheraner an den Dekan Mitterholzer:

Hochwirdiger Geistlicher Edler wolgelertter gnädiger lieber herr Dechendt Er hochwerden sein meine beflissene Dienst JederZeit bevor berichte Er hochwerd. begertter massen ich hiemit die Jenigen Unkhatholischen herren Namen so sich derZeit in meiner Pfarr wonendt befinden, alß Herr Carl von Windisch Grätz mit Der frauen sambt dreyen Dieneren Und Etlichen Nachmenschen herrn Wilhelm Von Metniz Und Etlichen nachmenschen sambt seinem Shon Und Einem diener. herr hannß Khemetter Zu Truttendorf, sambt der frauen Und Ihren khinderen, die ausser dessen, so wol auch deren die sich nicht Eingestelt haben, sein mir nicht wisendt. Tchue Eur. hochw. nebenß

mich dienſt gehorſamblich den Gottesſegen ſamendtlich befehlen
Graffenſtein den 19 8briß 1627.

Euer hochw: dw.

Casparus Ruttni
Pfarherr daſelbſten m. p.

(Original.)

Köttmannsdorf.

Der Pfarrer von Köttmannsdorf ſchreibt an den Dechant vo
Maria Saal:

Verzaichnuß der Akhatholiſchen Und Ungehorſamben Pfah
khinder bey S. Georgen zu Köttmansdorff. Alß

Erſtlichen Schloſſ Hollenburg Darinen Jhr gd. Von Diettrich
ſtein, ſambt Etlichen dienern. Item Zu Schöriach Adam JſeP
ſambt ſeiner Hausfrauen Und einer Dienſtmadt. Partl Wierth a
HaimPach.

Ungehorſambe. Simon khutnigg in Dorff Zu Köttmansdor
Gregori ſchadnigg servus Zu leyſchach. Marina Vidua Und
wonerin bey Simon Costilnigg. Hans Kasl Fleiſchhakher in Dor
zu Köttmansdorff.

Diſe ſein Die mir Georgio Francisco Proſt Pfahrher
Köttmansdorff Wiſendlich ſein.

Idem Prost qui supra m.

(Original.)

Gurnitz.

18. Oktober 1627. Schreiben des Probſten von Gurn
an den Dechant von Maria Saal:

Admodum Reverende Dne Dne Decane!

Quod faelix, faustumque sit initium, medium et finis huj
tamdiu, ex animo ex animo optatae reformationis a Deo op
max. precor. Inobedientes nullos habeo in mea paroch
Haereticos autem istos.

Dominum Joannem a Mondorf, cum conjuge, et famili
quamvis raro soleat habitare in Gurniz. Et Gasparum St
kar cum uxore.

His me Admodum Reverendae Dominationi comendo.

Dat. Gurniz 18. 8bris 1627.

Nicolaus Savorgnanus
praepositus in Gurniz.

Lade XXXIII. Faſz. 2. (Original.)

9. Juni 1627. Der Pfarrer von St. Paul beſchwert ſich beim Fürſtbiſchof von Lavant wider einen gewißen Pacher, Anwalt der Herren von Dietrichſtein zu Rabenſtein, daß er ihm in ſeiner pfarrlichen Jurisdiktion großen Eintrag thue, wodurch ſeine Pfarrkinder in große Gefahr ihrer kath. Religion und Seelenſeligkeit geſetzt würden.

Erſtens ſcheine es, als ob er mehr ein heimlicher Prädikant als Pfleger und Anwalt wäre, weil er viel kezeriſche Bücher habe, alle Tage die lutheriſche Poſtill vorleſe und prädikantiſcher Weiſe ſeine Auslegung darüber mache, wozu nicht blos die lutheriſchen Dietrichſteiniſchen Fräulein, ſondern auch die katholiſchen Diener und das Meiergeſinde erſcheinen müßten. Dabei würden auch viel lutheriſche Geſänge und Pſalm geſungen.

Zweitens ſtelle er öfters an katholiſchen Feier- und Feſttagen Tagſatzungen und Handlungen an, zu welchen nicht blos die Rabenſteineriſchen ſondern auch anderer Herren Unterthanen erſcheinen müßen, bei welchen Gelegenheiten er dann, bevor er zur Handlung ſchreite, den Leuten ohne Scheu das Evangelium vorleſe, und ſeine Explication darüber halte.

Drittens würden die Rabenſteiner'ſchen Unterthanen gezwungen manchesmal an katholiſchen Feier- und Feſttagen zu robothen, zu jagen und andere den Feiertag entheiligende Handlungen anzuſtellen, wie ſie denn ſchon ſeit etlichen Jahren immer am Feſte Maria Geburt Vormittag während des Gottesdienſtes von Milldorf auf das Schloß Rabenſtein Heu führen mußten, wobei ſie vermeſſener und ärgerlicher Weiſe durch den Purkhfriedt und Markt St. Paul gefahren ſind.

Viertens habe er dem jetzigen Richter in St. Paul Ruppert Pökh heimlich Zeit und Stund benannt, an welchen er zu ihm kommen ſolle, er wolle ihn in Glaubensſachen in fundamento unterrichten, es ſei alſo zu beſorgen, er möge ſolches auch bei andern Unterthanen und Pfarrkindern verſuchen, um ihnen heimlich das Gift einzugießen, ja er ſcheine es ſchon Manchen de facto eingegoßen zu haben, weil bei Etlichen ſchon ein ſchlechter Eifer gegen den Gottesdienſt und die Religion zu verſpüren ſei.

Fünftens wird ohne Zweifel auch das katholiſche Geſinde zu Rabenſtein oft viel ärgerliche lutheriſche Wort hören, in verbotenen Zeiten Fleiſch eſſen und manches Andere thun müßen, was gegen

die katholiſche Religion iſt; zu geſchweigen von dem Unfug der zwiſchen den katholiſchen Benachbarten und Rabenſtein angerichtet wird.

Da er nun zu dieſem und ſolchem verdammlichen kezeriſchen Unheil vermöge ſeines Gewiſſens nicht länger ſtillſchweigen könne ſo bitte er den Fürſtbiſchof inſtändig, er möge nach ſeinem rühmlichen und wohlbekannten Eifer eheſtens dagegen einſchreiten, quia periculum in mora, und die Sache keinem Andern im Land (doch ohn all ſein maßgebung) zu exequiren übergeben, als ihm ſelbſt, denn ſonſt beſorge er ſich einer ſchlechten Execution und Nachdruk. Wo ferne jedoch Pacher Obvermeldtes wolle in Abrede ſtellen, ſo anerbiete er ſich auf ſeine Unkoſten der Erweiſung.

Lade XXXIII. Fasc. 2.

1. Juni 1683. Franz Maiſter Tuchmacher bittet den Ab Albert von St. Paul um ſeine Verwendung, daß er vom Militär dienſte entlaſſen werde, um deſto leichter und ungehinderter zu katholiſchen Religion zurückkehren und ſeinen lutheriſchen Irrthum verlaſſen zu können, welchen Schritt er beſonders aus dem Grund unternehme, maßen dieſe Heillige Religion in aller orthen an deren Glaubens Articuln und chriſtlichen Ceremonien oder Heillige Mößopfer ganz gleichförmig, beſtendig, und Unverfölſcht Vortgepflanzt wirdet, Dahingegen mein abgeſagte Secct in Villen orthen eine beſondere Differents und Unterſchaidt des Glaubens und Ceremonien erzaiget. Da er jedoch wegen ſeines Uebertrittes unfehlbar von ſeinen ſich leider noch in der Finſterniß des Irrthums befindlichen Eltern verſtoßen und enterbt werden würde, ſo anerbiethe er ſich, ſein erlerntes Tuchmacherhandwerk in des Prälaten Dienſten und Jurisdiction mit allem dem Stift und der ganzen Gemain aufergeilichen Nuzen im Stifte auszuüben.

Lade XXXIII. Fasz. 2.

Glaubensbekenntniß des Tuchmachers Franz Maiſter.

Ich Johann Franz Maiſter Nachdem mier der Verierte wegen der Khözeriſchen Finſternuß durch reiſe Erwegung Zu Herzen gegangen, und die Falſchheith des Lutterthumbs genug Bekhandt worden Erkhlere mich freymiettig, und Ungezwungen durch Göttliche Gnad Zu dem Römiſchen und Apoſtoliſchen Glauben, und damit ich nich gleiſſender weiß Zu der Wahren Hayllmachendten Catholliſchen Religion Zu bekhennen eracht werde, derowegen verſpreche ich Be

meiner Ehre und göttlicher Verfluehungspflicht dier Alberto Abbt Zu St. Paul und durch dich dem H. Petro den H. H. Apostel Fürsten, und demnach Unserm Heilligsten Vatter Innocentio dem Xystten und seinen Nachkhomen diser Gestalt, daß ich durch kheini Einredung, oder andre weiß Zu den irigen Jhrthung, von welchem ich durch Unsers Erlösers Jesu Christi Gnadt bin Erlöst worden mich wider kheren will, sondern in Ainigkheit der Catholischen Khirche, und in VerEinigung Christi Vorstehers durch alle articul Verharren will. Derohalben Schwere ich durch Gott den Allmechtigen und seine H. Evangelia, daß ich in Ainigkheit, und gemeinschaft meines obigen Versprechens Unwankhelhaft Verbleiben will, und wan etwan (welches Gott der Allmechtige Gnedigist Verhitten wolle) ich mich Von diser Einigkheit in Ein oder andern Begebenheit absondern wolle, daß mir nit allein des Mainayts schuldt sondern auch die Ewige Pein mit dem Urheber meines abgesezten Khezerthumbs in Jener welt Zu thaill werde.

Glaubstu in Gott Vatter den Allmechtigen Erschöpfer Himels und der Erde?

Ich Glaub.

Glaubstu auch In Jesum Christum seinen Einigen Sohn, welcher für Unß Gebohrn und gestorben?

Ich Glaub.

Glaubstu auch in H. Geist, die H. Christlich Catholische Khirche, Gemeinschaft der Heilligen, ablaß der Sünden, auferstehung des Fleisches, und nach dem Tott das Ewige Leben.

Ich Glaub.

Mensch Widersagstu dem Teifl und seinen Engeln?

Ich widersag.

Widersagstu auch dem Heydnischen Jhrthung, dem Khezerischen Anhang, dem Jüdischen aberglauben?

Ich widersag.

Wilstu sein und Leben in der Einigkheit des H. Christlichen Catholischen Glaubens?

Ich will.

Lade XXXIII. Fasz. 2.

III.

Ueber eine hetruriſche Inſchrift
auf einer Sphinx aus Bronze.[1])

Von dem Mitgliede des Vereins-Ausſchuſſes P. Prof. Dkt. Karlmann Flor.

Dieſe Sphinx aus Siebenbürgen hat eine räthſelhafte Inſchrift, deren Schriftzüge, wenn man ſie genau mit den Alphabeten in der Sprachenhalle[2]) vergleicht, offenbar den hetruriſchen angehören dürften. Wir erlauben uns, die ganze Inſchrift in der Beilage mitzutheilen.

Obgleich einige Buchſtaben mit jenen des altgriechiſchen altphöniziſchen und altitalieniſchen Alphabetes Aehnlichkeit haben ſo finden wir doch in allen dieſen drei Alphabeten nicht alle Typen dieſer Inſchrift, wohl aber in dem althetruriſchen Alphabete, deſſen Schriftzeichen aber von den nordetruskiſchen ziemlich abweichen. Ohnehin iſt das etruriſche Alphabet wegen zu großer Mangelhaftigkeit und Armuth ſchon früh von den Umbriern, Osken und Griechen mit einigen Buchſtaben vermehrt worden.

Zu bemerken iſt beſonders der Mangel des Vokals o in fremden Namen; daher ſchrieben die Etrurier Charun ſtatt Charon Tritun ſtatt Triton. Von den Conſonanten fehlten ihnen die mediae ſtatt des P ſetzten ſie das aſpirirte Ph. Kurze, lautloſe Vokale ſcheinen ſie unterdrückt oder gar nicht geſchrieben zu haben, um den Ton möglichſt auf die erſte Silbe zu rücken. Daher ſchrieben ſie Phulnic ſtatt Polyneikes; Atresthe ſtatt Adrastos; Uluxe, nach Mommſen: Utuze oder Uthuze ſtatt Odysseus; Larsch Lecne ſtatt Lar Lucinius; Pele für Peleus; Tute für Tydeus; Menle für Menelaos; Elchsntre ſtatt Alexander. Sie hatten eine Art Schwa ſo daß ſich die Conſonanten häuften. Das Schwanken der Orthographie dürfte wohl in der Verſchiedenheit der Mundarten der Städter und Landleute ſeinen Grund haben. Vielleicht dürfte auch die Nachbarſchaft anderer Völkerſtämme darauf einen Einfluß gehabt haben. Wenn Herders Ausſpruch wahr iſt, daß die hetruriſch

[1]) In der Antiken-Sammlung des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines befindlich.

[2]) Sprachenhalle: Das Vater-Unſer in 802 Mundarten überſetzt ſammt den Schriftzeichen aller Völker der Erde. Vom Direktor der k. k. Hof- und Staats-Druckerei k. k. Regierungsrathe R. v. Auer.

Sprache ein Gemiſch von mehreren Sprachen iſt, ſo dürfte auch daraus die inconſequente Orthographie zu erklären ſein. Nach Artemidor hatten die alten Iberer in Spanien nebſt ihrer eigenen Schrift auch noch eine altitaliſche, d. h. hetruriſche, was die hetruriſchen Inſchriften auf den uralten Münzen, die man in Südſpanien gefunden, wirklich beſtätigen. Und Koch in den „Alpenetruskern" ſagt: „Iſt das von der Madrider Academie edirte iberiſche und celtiberiſche Alphabet verläßlich, ſo ergiebt ſich in den Schriftzeichen eine frappante Analogie, die, obwohl nicht entſcheidend, weil die etruskiſche und keltiſche Sprache ſehr verſchieden ſein mögen, doch beweiſen dürfte, daß beide Völker aus der phöniziſchen Quelle geſchöpft haben." — Doch dieſe Quelle müßte nur eine ſehr alte geweſen ſein, denn die Hetrusker waren vielmehr ein Zweig der Pelasger, d. i. der Wanderer. Gfrörer leitet daher das griechiſche Wort Pelasger vom hebräiſchen Peleschet, Land der Wanderer, her. Und eben die Etrusker, dieſer Zweig der Pelasger, mußten auf ihren Wanderungen am meiſten dulden und leiden, wodurch ihre Thatkraft immer mehr geſtählt, ihre Thätigkeit geſteigert wurde, und ſo viele großartige Bau- und Kunſtdenkmäler überall, wo ſie länger wohnten, hinterlaſſen hat. Aber in ihre Sprache mußten ſich bei ſo oftmaligen Veränderungen ihrer Wohnſitze gewiß viele fremde Elemente eindrängen. Die Urſprache der Phönizier war z. B. eine kuſchitiſche, wie die altägyptiſche und ihre Tochter, die koptiſche, die als ſolche in Bau und Wurzel von den ſemitiſchen Sprachen wie von den japhetitiſchen oder europäiſchen Zungen grundverſchieden war. Dieſe Urſprache verlernten die Phönizier bei ihrem langen Verweilen mitten unter den Semiten am perſiſchen Meerbuſen. Ebenſo dürften auch die etruskiſchen Pelasger ihre urſprüngliche Sprache, wenn auch nicht mit einer andern ganz vertauſcht, doch wenigſtens mit vielen fremdartigen Elementen vermiſcht haben. Ein ſolcher Sprachenwechſel zeigt ſich in der Geſchichte bei vielen Völkern, wodurch natürlich ſo viele Miſchſprachen entſtanden. Somit dürfte Herders Urtheil, daß die etruskiſche Sprache eine gemiſchte ſei, um ſo richtiger ſein, als unſere pelasgiſchen Etrusker ſo viele Wanderungen machen mußten, auf welchen ſie gewiß bei ihrem längeren Aufenthalte auch manches aus den Sprachen der Völker, unter und neben welchen ſie wohnten, aufgenommen haben

dürften. Denn wir wiſſen aus der Geſchichte, daß die Etrusk
von der Lydiſchen Küſte bis zu den Küſten des goli
reichen Spaniens vorgedrungen ſind. Selbſt die hetruriſch
Sage nennet uns einen Sohn des Tyrrhenus, den Held
Tarcho, der die Hauptſtadt Tarchonium gegründet haben ſo
Nun aber gab es in Spanien nicht nur eine Stadt Tarrak
ſondern auch eine ganze Provinz, die davon den Namen tru
Demſelben Helden Tarcho wird die Erbauung der etruskiſch
Stadt Cortona beim traſimeniſchen See zugeſchrieben, u
wirklich gibt es auch im taraconenſiſchen Spanien eine gleichnami
Stadt der Jaccetaner. Plin. 3, 4. Es iſt allgemein bekan
daß ſie in dem Theile Mittelitaliens, welcher vom tyrrheniſch
oder untern Meere beſpült wird, und vom Fluß Macra bei Lun
dem Kamm des Apenin und dem Tiberſtrom nach deſſen ganz
Länge eingeſchloſſen iſt, ſehr lange eifrig und thätig gewi
haben; endlich daß ſie nicht nur von den Kelten bedrängt,
die Rhätiſchen, ſondern auch in die Karniſchen und Juliſch
Alpen ſich flüchten mußten. Von ihrem bleibenden Aufenthal
im Obergailthale in Kärnten iſt eine Steininſchrif
die Herr Dr. Mommſen im Herbſte 1857 dort entdeckte, d
ſicherſte Beweis.

Denn ſchon nach Livius [1]) haben die Alpenvölker unſtreit
etruskiſchen Urſprung, vorzüglich die Räthier, welche durch die G
gend ſelbſt verwilderten, ſo daß ſie vom Alten nichts mel
übrig behielten, als den Klang der Sprache, und ſelb
dieſen nicht unverdorben. Ebenſo wohnten ſie in Italien n
und neben Völkern von verſchiedenen Stämmen: Griechen, Pela
gern, mit welchen ſie allerdings verwandt waren, mit den Ligure
und Umbronen oder Umbriern, die Gfrörer geradezu zum finniſch
Stamme zählt, der nur in entfernter Beziehung zum indoeuropäiſch
ſteht [2]). Von der griechiſchen Sprache behauptet Herodot [3]), d
die pelasgiſche ohne Zweifel aus eigener Beobachtung kannte, au
drücklich, daß ſie von der letztern gänzlich verſchieden war.

Nach Heſiod [4]) aber herrſchten ſogar die Söhne des Ody
seus, Agréos und Latinos über die hochberühmten Tyr
hener. Ferner behauptet Gfrörer geradezu, daß die etruskiſch

[1]) Liv. V. 33. — [2]) Gfrörer, Urgeſchichte des Menſchengeſchlechtes I. Seite 74
75. — [3]) Herod. I. 57. — [4]) Heſiod. theog. 1014.

Sprache mit der oskiſchen, umbriſchen und lateiniſchen keine Verwandſchaft hatte. Obgleich Lewald und Hormayr in der romaniſchen Sprache von Graubündten und im Gröbnerthale in Tirol Spuren der etruskiſchen zu finden glauben, ſo kann doch O. Müller nicht an die Möglichkeit glauben, das räthoetruskiſche Element aus dem Sprachgemenge der lateiniſchen im Unter-Engedein, und des Churer- oder Kauderwelſchen heraus zu finden. Koch endlich läugnet gänzlich das Vorhandenſein einer etruskiſchen Wurzel in den genannten romaniſchen Sprachen. Daß die etruskiſche Sprache vielleicht eine Miſchſprache ſei, wäre um ſo eher anzunehmen, weil die Etrusker zwiſchen andern Völkern hineingekeilt waren, und zwar in Kleinaſien unter Semiten, in Europa unter Griechen, und neben den Kelten meiſtens eine untergeordnete Rolle ſpielten und in Italien endlich mit den Römern und übrigen Völkerſchaften, beſonders mit den Umbriern, zu Einem Volke verſchmolzen [1]). Allein eine eigenthümliche und von der indogermaniſchen verſchiedene Sprache iſt ſie denn doch, und hat noch dazu in der Schrift die den ſemitiſchen Schriften gemeinſame Richtung von der Rechten zur Linken, da die europäiſchen Völker ſchon ſehr früh dieſe Richtung aufgaben und von der Linken zur Rechten oder wenigſtens buſtrophediſch ſchrieben. Von allen ſemitiſchen Mundarten ſchreibt nur die äthiopiſche von der Linken zur Rechten. Nach Heeren haben die horizontalen Keilſchriften die Richtung von der Linken zur Rechten, während man die gemeine Schrift in Perſien von der Rechten zur Linken führte, obgleich die perſiſche Sprache keine Gemeinſchaft mit der etruskiſchen hat; doch zählt Gfrörer die etruskiſche Sprache zur indogermaniſchen Sprachfamilie. Zwar unterſcheiden wir deutlich zwei Sprachperioden, ſagt Theod. Mommſen in ſeiner röm. Geſchichte. I. S. 108—109. In der ältern iſt die Vocaliſirung vollſtändig durchgeführt und das Zuſammenſtoſſen zweier Conſonanten faſt ohne Ausnahme vermieden. Dahin gehören z. B. Inſchriften căritiſcher Thongefäſſe, wie:

ninicethumamimathumaramlisiaithipurenaietheeraisieepanaminethunastavhelesu oder mi ramuthas kaiusinaia.

Durch Abwerfen der vokaliſchen und conſonantiſchen Endungen und durch Abſchwächen oder Ausſtoſſen der Vokale ward dies

[1]) Vgl. Grotefend Altitalien. I. S. 104.

reiche und klangvolle Idiom allmählig in eine unerträgliche, harte und rauhe Sprache verwandelt. Wie die Sprache jetzt klingen mochte, davon kann einen Begriff geben z. B. der Anfang der großen Perusiner-Inschrift: eulat tanna larezul amevachr lautn velthinase stlaafunas slelethcaru; so machte man z. B. ramtha aus ramuthas, Tarchnas aus Tarquinius, Menrva aus Minerva ꝛc. Wie dumpf und rauh die Aussprache war, zeigt am deutlichsten, daß o und u, b und p, c und q, d und t den Etruskern schon in sehr früher Zeit zusammenfielen. Das b ließen sie gänzlich, außer in Lehnwörtern, fallen und bedienten sich dagegen der übrigen drei aspirirten in ungemeiner Ausdehnung, selbst wo sie nicht hingehörten, z. B. Thetis heißt bei ihnen Thethis, Telephus Thelaphe ꝛc. Von den wenigen Endungen und Wörtern, deren Bedeutung ermittelt ist, entfernen sich die meisten weit von allen griechisch-italischen Analogien; so die Endung al zur Bezeichnung der Abstammung, häufig als Metronymikon, wie z. B. Canial auf einer zweisprachigen Inschrift von Chiusi übersetzt wird durch Cainia natus; die Endung sa bei Frauennamen zur Bezeichnung des Geschlechtes, in das sie eingeheiratet haben, so daß z. B. die Gattin eines Licinius Lecnesa heißt. So ist Clan mit dem Casus clensi Sohn; sech Tochter; ril Jahr; der Gott Hermes wird Turms, Aphrodite Turan, Hephaestos Sethlans, Bakchus Fufluns. Neben diesen fremdartigen Formen und Lauten findet sich allerdings einzelne Analogien zwischen den etruskischen und den italischen Sprachen. Indeß ist es nicht unmöglich, daß besonders Eigennamen die etruskische Sprache aus dem Latein entlehnt hat. Kurz Mommsen erklärt endlich auch mit Gfröre daß die Etrusker im Allgemeinen den Indogermanen beizuzählen sind. So ist namentlich mi im Anfange vieler älterer Inschriften sicher emi, eimi, und findet die Genitivform consonantischer Stämme: venerus, rafuvus, im Altlateinischen genus sich wieder, entsprechend der alten sanscritischen Endung as. Ebenso hängt der Name des etruskischen Zeus, Tina oder Tinia wohl mit dem sanskritischen Dina = Tag zusammen, wie Zán mit dem gleichbedeutenden Diwan [1]). Schwegler findet im Tuskisch eine Deklination auf a, die der ersten Deklination des Lateinisch ganz analog ist. Ueberhaupt führt er auch andere Terminationen

[1]) Mommsen R. Gesch. I. Seite 109.

die mit dem Griechiſch-Lateiniſchen verwandt klingen. Indeſſen läßt ſich die Analogie dieſer Art aus dem langen Verweilen zwiſchen den Griechen und Lateinern ſehr leicht erklären, während doch die Philologen damit noch keinen Schlüſſel haben für das völlig befriedigende Verſtändniß der etruskiſchen Sprache. Selbſt O. Müller[1]) erklärt offen: Die etruskiſche Sprache, weſentlich und durchaus verſchieden von der lateiniſchen, oskiſchen, umbriſchen, hat in ihren Lautverbindungen, Wortendungen u. dgl. ſo viel von der Analogie der übrigen indogermaniſchen Sprachen Abweichendes, daß man beinahe vermuthen darf, ſie ſei gar kein Zweig dieſes Sprachſtammes, ſondern ein Reſiduum einer ältern europäiſchen Sprache. Niebuhr[2]) ſagt richtig: Das Tuskiſche hat keine Verwandtſchaft, weder mit dem Oskiſchen, noch mit dem Griechiſchen und Latein. Schlegel[3]) findet die Linie zwiſchen Etruskern und den übrigen Italikern ſchneidend, nicht nur in der Sprache, ſondern auch in den geiſtigen Anlagen, den Sitten, der Geſetzgebung, den geheiligten Lehren und Gebräuchen. Doch will er die Sprache Eines Stammes mit der lateiniſchen und griechiſchen erklären. Laſſen aber[4]) ſcheint ihm nicht beizuſtimmen: Die etruskiſche Sprache gehört, ſagt er, zu einem fremdartigen Sprachgebiete und trägt einen andern Charakter an ſich, als die übrigen Zungen des alten Italiens. Auch Kirchhoff will keine Verwandtſchaft zu irgend einer der Sprachen der übrigen italiſchen Stämme, namentlich nicht zur lateiniſchen anerkennen. Gracchus nannte, freilich im Zorne, die Etruskiſchen Opferſchauer Barbaren, wie auch Aulus Gellius ihre Sprache als eine unverſtändliche bezeichnet[5]). Dieſe kompetenten Richter ſtimmen alſo dem Dionysos bei, der den Etruskern alle Aehnlichkeit in Sprache und Sitte mit andern ihm bekannten Völkern abſpricht[6]). Schwegler meint, deßhalb ſei es bis jetzt noch nicht gelungen, die etruskiſchen Inſchriften aus einer der andern Sprachen des indogermaniſchen Stammes befriedigend zu erklären, weil das Etruskiſche im Laufe ſeiner Entwickelung organiſche Veränderungen erlitten habe, beſonders durch die Betonung, wodurch die Vocaliſation ärmer und das Flexionsſyſtem mangelhafter und abgeſtumpfter erſcheine, als es vielleicht wirklich geweſen[7]). Auch L. Lange weist wenigſtens ſchon auf

[1]) O. Müller kl. Schr. I. 136. — [2]) R. G. 117. — [3]) W. W. 12, 461. — [4]) Im Rhein. Muſ. I. S. 365. — [5]) Cic. N. D. 4. Aulus Gellius. II. 7, 4. — [6]) Dionys Hal. I. 30. p. 24. — [7]) Röm. Geſch. I. S. 171. ff.

ein semitisches Element bei den Etruskern hin; die Phönizier, namentlich die Punier hätten solches in Etrurien und Latium, aber ohne nachhaltigen Einfluß zu gewinnen, abgesetzt; die etruskische Sprache aber sei isolirt und unentziffert. Vereinzelte Anklänge an den indogermanischen Sprachorganismus könnten die indogermanische Abstammung nicht beweisen; die etruskischen Inschriften seien wegen ihrer Unverständlichkeit kaum benutzbar [1]). Aber unverständlich werden sie bleiben so lange, bis man die Voraussetzung aufgibt, daß die etruskische Sprache zu der indogermanischen Sprachfamilie gehöre. Kann ja selbst Gfrörer es nicht läugnen, daß so viele phönizische oder semitische und ägyptische Elemente nicht nur in der Sprache, sondern auch in Gebräuchen der Pelasger sich finden. Die Sprache der Phönicier und ihrer Abkömmlinge, der Punier, war eine semitische und der hebräischen ziemlich nahe verwandt; doch enthält sie Elemente, die sich aus semitischem Wortschatze nicht erklären lassen und allem Anscheine nach dem chamitischen Ursprunge der Canaaniter angehören. So Gfrörer.

Die Etrusker oder Tyrrhener wanderten aus Lydien nach Italien ein. Denn Lydier selbst sagen bei Herodot, Tyrrhenia sei von ihnen angebaut worden. Zur Zeit des Königs Atys, Sohnes von Manes, seien wegen Hungersnoth zwei Abtheilungen der Lydier gemacht, und die eine zum Bleiben, die andere zur Auswanderung bestimmt worden. Diese sei unter Anführung des königlichen Sohnes Tyrrhenus herabgezogen nach Smyrna, wo sie Fahrzeuge gefertiget und sich mit der fahrenden Habe eingeschifft hätten, um Lebensunterhalt und neuen Boden zu suchen. Endlich seien sie an vielen Völkern vorbei zu den Umbriern gekommen, hätten dort eigene Städte gegründet, wo sie bis jetzt wohnten. Anstatt Lydier hätten sie sich umgenannt nach dem Königssohne, dessen Namen sie angenommen und sich Tyrrhener genannt hätten. Herodot I. 94. Man bestimmt für die Auswanderung der Tyrrhener das Jahr 1344 v. Christus. Nach Kreuzer muß man dem Herodot beistimmen, weil besonders Religion, Sitten, Charakter, Kunstfertigkeiten, ja nach Einigen sogar die Schriftcharaktere beider Völker einander so ähnlich seien; doch wären

[1]) Lange, röm. Gesch. I. S. 13.

die Hetrurier in einer ihrer Hauptwurzeln nordiſchen, vielleicht galliſchen Urſprunges. Kreuzers Symbolik von Moſer. S. 489. Nun behauptet Dr. Schrank aber, daß den größten Theil Kleinaſiens Semiten bewohnt haben, von wo aus ſie leicht nach Europa wandern und ſich dort niederlaſſen konnten, wo ihnen die Japhetiten folgten und ſich unter den Semiten anſiedelten. Daher ſei faſt ganz Europa von Ariern (Japhetiten) und Semiten bewohnt. Schrank. I. comment. in genes. p. 258. Beſonders ſandten die Syrier ihre Kolonien nach den Provinzen Kleinaſiens, die auf der Südſeite des Taurus lagen. Laut alten Nachrichten war die Sprache dieſer kleinaſiatiſchen Syrer phöniziſch, d. h. ein Zweig des Semitiſchen. Die alten Lydier, welche vom Lud, dem vierten Sohne Sems abſtammen ſollen, wie es Joſephus ausdrücklich behauptet (antiq. I. 7, 4), waren wegen ihrer Kunſtfertigkeit und Purpurfärberei nicht weniger bekannt, als wegen ihres ausgebreiteten Handels. Herodot I. 6, 94. Plin. 7, 54. Ptolem. 5, 4. Dionys von Halicarnaß aber leugnet[1]) geradezu die Abſtammung der Etrusker aus Lydien, weil ſie mit den Lydiern nichts gemein hätten, weder in der Sprache, noch in Geſetzen und Gebräuchen. Auf das Schweigen des Logographen Xanthos aus Sardes, der im fünften Jahrhunderte v. Chr. die Geſchichte Lydiens ſchrieb, auf den er ſich beruft, kann man um ſo weniger Gewicht legen, da Dionys von Halicarnaß, der ſchwerlich das alte urſprüngliche Werk vor ſich hatte, den Betrug des Dionysios, mit dem Beinamen Scythobrachion, gar nicht ahnete. Dann dürfte eben ein Lydiſcher Geſchichtſchreiber die ganze Auswanderung der Tyrrhener für ſein Vaterland nicht für ehrenvoll gehalten oder ſich der Tusker geſchämt haben. Was Sprache, Sitten und Geſetze anbelangt, ſollte Dionys bedacht haben, wie ſpät er gelebt, und wie früh die Etrusker ausgewandert waren. Ein Zeitraum von 1400 Jahren kann Vieles verändern. Nichts ſpricht gegen die Herkunft der Etrusker aus Kleinaſien, ſondern ſehr Vieles dafür, beſonders auch die Kunſt und Bauart, wie es nicht nur die alten Hiſtoriker, ſondern auch die Ueberreſte noch deutlich bezeugen.

Während dieſer Bogen ſchon unter der Preſſe war, überraſchte mich ſehr angenehm der Aufſatz in der Wienerzeitung vom 7. März

[1]) Dionys. antiq. v. Rom. I. 29.

1858 mit der merkwürdigen Aufschrift: Der semitische Ursprung der etruskischen Sprache. Also endlich einmal ist dieses Räthsel gelöst und zwar vom hochwürdigen P. Camillo Tarquini S. J., Professor am Collegio Romano!

Roma locuta est, causa finita est! Also einem Tarquinier ist es gelungen, die Sprache der Tarquinier von Neuem aufzuschliessen und ihre Bedeutung darzulegen. Der gelehrte P. Tarquini setzt seinen semitischen Sprachschlüssel an die schwierigsten Monumente und liest den staunenden Archäologen eine Inschrift nach der andern vor, stellt dem etruskischen Text eine hebräische Uebersetzung gegenüber, und drückt die Lesung beider in lateinischen Lettern aus; endlich wird das Etruskische in das Lateinische, das Hebräische in das Italienische übertragen. Das Etruskische ist also wie das Phönizische ein Dialekt des Hebräischen, z. B.

Cohen Suti
Chintiu tues ꝛc.
hebräisch: Cohen Soti
Chintiu toen ꝛc.
d. h. Der Priester des Suti,
Den Quintius opferte er.

Das Monument von S. Manno bei Perugia stammt aus der Zeit der Kriege zwischen den Etruskern und Römern 444 — 469 vor Christus. Suti entspricht dem ägyptischen Sothis (Sirius), mit dem die Aegypter ihr Jahr von 366¼ Tagen begannen. Das Verbrennen von Menschenopfern bei semitischen Stämmen war üblich, wie es die Geschichte beklagt. Wir gratuliren dem hochw. P. Tarquini vom ganzen Herzen, indem wir einen grossen Fortschritt der historischen Forschungen in dieser Enträthselung der etruskischen Inschriften erblicken, und die Entzifferung unserer Inschrift erwarten.

IV.

Urkunden aus dem Pfarrarchive von Ottmanach.

Mitgetheilt von dem Vereinsmitgliede Herrn Pfarrer Jakob Kucher.

1.

WIR Ferdinandt Der Ander von Gottes genaden, Erwälter Römischer Khayser, zu allen Zeiten mehrer des reichs, in Ger-

manien, zu Hungarn, Behaimb, Dalmatien, Caratien und Salavonien Khönig, ꝛc. Erzherzog zu Oſterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Khärndten, Krain und Wiertenberg, Graue zu Tyrol und Görz ꝛc. Empietten hiemit allen und jeden unſern nachgeſetzten Obrigkeiten Geiſt und weltlichen Standtes, wie auch unſer gethrenen Landt Leuth, deroſelben Verwaltern, Pflögern, denen Landt und Purkhfrieds Inhabern, Stetten, Märkhten und Flekehn, welchen dis Unſer Patent zuvernemben fürkhumbt unſer gnadt und alles Guetts. Und geben zu vernemben, waßmaßen der Ehrwierdig Pariß, Erzbiſchof zu Salzburg und Legat des Stuels zu Rohmb, Unſer Fürſt, und Lieber Andechtiger an Uns gelangen laſſen. Demnach Jr And. zu erhaltung guetter Geiſtlicher Disciplin und Zucht bey der Prieſterſchafft, auch zu verhaltung allerhandt Ungelegenheiten und Ergernußen ſo gemeingklich in ermanglung gebürender inspection algemach einzuſchleichen pflegen, ein unumgängliche Nottdurfft zu ſein erachtet, bei denen Geiſtlichen und Seelſorgern in Unſerm Erbfürſtenthumb Khärndten: ſo weit ſich Jr Andacht-Ordinary Jurisdiction erſtrökht, Zuſehen, und eigentliche erkhundigung einziehen zulaſen, waß die Jüngſte ſelbiger orthen fürganngne General Visitation gefruchtet, auch ob deren ausgefertigten Decreten und beſchehnen hailſamben Verordnungen, in einem und andern ſchuldige Volziehung gelaiſtet werde.

Derenthalben ſo bittete Sie Unß demietikglich Wir geruheten zu dem Ende Jro auf dem Ehrſamen gelehrten Pompeium Coroninum Band Rehten Doctoren, dero geiſtlichen Rath, und Thumbdechant zu Laybach, welchen Sy zu dieſer Verrichtung abzuordnen willens, ein Patent zu Darbiettung des brachii secularis da es vonnötten ſein wurde, an Unſere nachgeſetzte weltliche Obrigkheiten daſelbſt in Khärndten genedigkhlichen zu ertheillen. Wann wier dan zu erhaltung gueter disciplin und geiſtlicher Erbarkheit Jrer And. alle migliche Hülff Fürſchub und Befürderung zuerzaigen, für Unß ſelbſt mit gnaden Vorderiſt geneigt, und Unß Landtsfürſtlicher Amtswegen hierzur ſchuldig wiſſen. So iſt diſemnach an euch alle Obgemelte Unſer gdſter. und ernſtlicher Beuelch hiemit, daß Jr in Euerm Gebüetl. Jurisdiction Gerichten, und Purkhfrieden wo und an welchen Orth daß Imer Miglich iſt, zu Jed begebender und erſcheinend Gelegenheit auf gedachtes Caronins alß dits Orts Jrer And. abgeorderten Com-

missarij gebüerliches erſuechen und anrueffen die gebührende Aſſi ſtenz erzaigen: Sonderlich aber, da Jr daſelbſten in Euerm Gebiet und Jurisdiction der Prieſt. und geiſtlichen Perſohnen Concubinei und anhang oder andere leichtförtige weibs Perſonen welche eine Ergerlichen Beywohnung mit der Prieſterſchafft Verdächtig uni Ueberwiſſen, Betretten wurde, gegen denſelben mit Starkher uni Ernſtlicher Hinwekhſchaffung, oder in ander weeg der wiſſent lichen Landtgerichts Ordnung, und der in ſolichen Fehlen ge beeühigen gewohnheiten gemäß zu Auskunfft- und Abſtellung ſolich Ergerlichen Leben und weſens unabwerlich Verfahren Sollei zu welihen dan alß obgemelt. Unſere Nachgeſetzte Höhere Landts Obrigkeit nit allein Jh gebierliches auffehen haben, Sonder au den Fahl ainiher Vormerkhender Connivenz oder Fahrläßigkhei von Landtsfürſtlicher heehern Obrigkheit wegen, ſelbſt gegen ver dächtigen Weibs Perſhonen (dann an die Geiſtlichen ſelbſt Hani anzulegen, weder Jhnen, noch Euch gebürth.) Die gebür uni Notturfft fürzunemben Von Unß in Beuelch hat.

An diſem allen Volziehet Jr Unſern gnedigen und ernſtliche willen und Mainung. Geben in Unſerer Statt Wien dem Achte Septembris Anno Sechzenhunderdt und ain und zwanzig. Unſere Reiche des Römiſchen im Dritten, des Hungariſchen im Viertten Und des Böhaimiſchen Jn Fünfften.

Ferdinand.

(S. L.)

J. Bapt. Verda.

Ad mandatum Sac^{ae}.
Majestatis proprium.
CaſPar Frey.

2.

Wir Paris Von Gottes genaden Erzbiſchoue zu Salzburg Legat des Stuls zu Rom, ꝛc. Empietten allen und Jeden Unſer Erzprieſtern, Auch pfarren, Vicarien, Seelſorgern, Beneficiate und andern geiſtlichen Standts Perſohnen in ober und Unter Cärnd ten, ſo Unſer Erzpiſchofflichen Dioeces undterworffen Unſern gruess gnad und alles guets und Fügen euch darüber zu wiſſen, da

wier Vornemblich zu Beförderung der Ehr Gottes, auch erhalt und Vortpflanzung guetter christlicher disciplin bei der Priesterschafft, und dan auß andern unß darzue bewegenden Ursachen, gegenwertigen den Ersamen Hochgelehrten Unsern geistlichen Rath besonder Lieben in Gott und getreuen Pompeium Coronium von und zu Brebachina beeder Rechten Doctor und Thumbdechandt zu Laybach, dahin naher Cärndten abgeordnet mit Beuelch alda in Unserm alß Ordinary Namen und an Unser Statt zu visitiren Nicht Mind an gebierenden Orthen Notwendige Information und Erkhundigung einzuziehen, ob wie und weß gestalt dennen in Jüngst fürgangner General Visitation beschehnen Verordnungen und außgeferttigten Decreten nachgelebt, desgleichen, ob sowoll durch obbesagte ErzPriester selber, alß durch die pfarer und andere Geistlichen Ihr obligende Schuldigkheit in ain und andern der gebür nach volzogen und verrichtet werde Zu welichem ende Wier ihme Crafft dies Authtoritet und gewalt geben, nicht allein wo und wan es die Notturfft erfordt, general und special Inquisitiones zu formiren und anzustellen, sondern auch Im Uebrigen alles dasjenige zu thuen, zuhandeln, und fürzunemen, So er disfals nach gelegenheit Rathsamb, guet und Ersprießlich zu sein Befinden wirdt, Inmassen dann hierundter Unser gdistes Vertrauen zu ihme gestölt ist.

Beuelchen darauf allen und ieden obbemelten Unseren Erzpriestern auch pfarrern, Vicarien, Seelsorgern, Beneficiaten und ingemain allen geistlichen Personen in Ober und Unter Cärndten unserer Dioeces hiemit gdist. und Ernstlich, daß sy gedachten Pompeium Coronium alß unsern Rath und abgeordneten Visitatoren nicht allein aller Orthen guettwillig an: und aufnemben, der Vorhabenden Visitation Inquisition, und erkhundigung gehorsamb und Unwaigerlich Statthuen, Sondern ihme auch sonnsten zu solichen Löblichen Gott wolgefälligen Werkh alle Miglichiste Hülff Befürderung und Vorschub erwisen, und derer khainen ainichen Mangl erscheinen lassen, Dessen wöllen Wier Uns also Zu ihnnen Samentlich und gegen Jeden Insonderheit gdist. und Unzweifenlich Versehen, und es beschieht hieran Unser ernstlicher Will und Mainung, Zu Urkhundt haben wier diesen Brief mit aigner Hand unterschriben, und mit unsern hierauf gedrukhtem Secret. Insigl Verfertigen Lassen, Geben in Unserer Statt

Salzburg den ahten Nouembris, nach Christy Unser Lieben Herrn geburth Im Sechzenhundt, AinundZwanzigsten Jar.

Paris.

(S. L.)

3.

Visitatio 8. Dec. 1621. In festo Concept. B. M. V

In Ecclesia Filiale B. M. V. seu ad Sanctum-Sanguinem in Wolfsberg. Caeterum in hac ecclesia videre licet fornacem in quam perfidi Judaei Sacra hostias iniecerunt. Cuiq. facti historia sequitur: Ex antiquissimo manu Script Monasterij S. Pauli.

Da man geschriben hat, von Unsers Lieben Herrn un Selligmachers Jesu Christi Geburth 1338 Am Mitwoch nac Unßer Lieben Frauen Schidungtag, um d Zeit alß Herr Ulri Graff zu Pfanenberg zu Wolfsberg Bambergischer Hauptman gewesen sein vill Juden dasselbst heußlich gesessen. Da hat ei Mönich den Juden Drey Particul, die Consecrirter seind zuegetragen und verkaufft. Da haben die Juden nit glauben wöllen daß Sye gerecht wehren, hat der Mönich gesagt, Sie sollten ei Eßel bringen, so wolt ers bewöhren, daß die gerecht wären. Al Sye ein Eßl brachten hat d Mönich die Particul auf ein Täll für den Eßel auf die Erden nidglegt. Zu Handt ist der Eßl auf d Khnie gefollen. Da haben die Juden die Wahrheit erkhend darauf haben Sye Ihm bezalt. Darnach die Particul genumben auf ein Tisch gelegt und hernach die mit Meßern zerstochen daran Blut gefloßen, und darnach ein Feuer gemacht, und die Partici darein geworffen und Sie verbrennen wöllen, da haben sich d Particul über das Feuer erhebt, darob geschwöbt, die nid verbrennen mögen: da die Juden das gesehen haben sein Sy erschrockhen, und aus forcht zum Wasser geeylt da jezt das al Spittal steht und in den Ehrn des H. Bluts geweichet ist: un darauf geworffen: sein die Particul ob dem Wasser geschwöl und nicht untergangen. Dessen die Juden hart erschrockhen un eillendts darvon gangen. Indem hat der Statt Hirt das Vi außgetriben den weeg nach ob dem Wasser dasselbst hinauß a die Gemein der Stadt, gleich wo die Particul geschwöbt, da Vich auf die Khnie nidgefallen, grausamb gerörht und gebil Soliches hat das Volkh gehört, und zuegeloffen wahrzunembe was das wehre? Da hat man die Particul ob den Wasser seh

ſchwimen, Soliches den Pfarer von ſtundt verkhündt, der iſt mit der Prieſterſchafft ſamb den Schielern und Stattvolkh mit Procession hinauß zum Waſſer gangen, hat d Pfarer ein Pateen genumben, und undterhalten in Hoffnung die Particul darauf zu ſachen, da haben ſie ſich nit nidlaſſen wöllen: daß der Pfarer und menigklichen in forcht khomen dadurch man bewegt nach dem Abbten Henrico, den Erſten dißes Nambens zu St. Paulus zuſchickhen, Ihme ſoliches Geſchicht verkhündet, Ihme gebetten mit ſambt ſeinen Convent Brüedern in aller Diemueth hierauf zu verſiegen ob Ihme der allmächtige Gott die Gnad thete verleihen, daß Er diß Hochwürdig Sacrament empfieng dardurch es gelobt und geehrt werde: Da hat der Abbt gebotten Jung und Alten in der Statt drey Tag mit Waſſer und Brot zu faſten und mit etlich ſeinen Convent Brüedern heraufkhomen mit ihnen ſeie der Pfarer ſeine Prieſterſchafft und die Schieler mit ſammbt der Stattmeing in ſolicher Procession hinaus zu den Waſſer gangen hat der Abbt ein Pateen genumben die in die Höch gehalten ſein Andacht zu dem Allmechtigen Gott geſandt, da haben ſich die Zwey Particul nidgelaſſen, das drit iſt verſchwunden. Alſo hat der Abbt dieſelbig mit ſambt der Procession in die Pfarrkirchen tragen die man nachfolgendt verfaſt, und bishero in großen Würden geehrt und gelobt und mit Khirchforthen heimbgeſucht. Von derſelben Juden ſein mehr den 70 ſambt Weib und Khindern, die ſolicher That Urſacher geweßen, zuhandt gefangkhlich gerechtgefertigt und zum Theil auß der Statt mit gewalt vertriben worden. Es ſeint auch ſeithero vill Zeichen geſchechen die Offenwahr ſeindt. Nenblicher undter denen iſt auf ein Zeit unſer aller genedigſter Herr Khaiſer Fridrich Hochlöblichiſter Gedechtnus auf dem Meer gefahren, iſt ein merkhlich Ungeſtimm auf dem Meer erſtandten: Da haben ſich Ihr Khayl. May. mit einen Opfer hero zu dem H. Miracul verſprochen, zuhandt iſt es widerum ſtill worden, und Ihr Khayl. May. haben ein Silbernes Schöffl ein vergulden Khelich und ein Gulden Meeßgewandt zum Gottshauß geben.

Circa hoc Miraculum notandum.

Irrepserat per incuriam, nescio quomodo nomen Udalrici Abbatis S. Pauli, pro nomine Henrici Abbatis,

Sed temporibus prioris Abbatis hoc miraculum non potuisse contingere, constat. Nam Vdalricus Abbas eligitur in Abbatem S. Pauli Anno 1193 obiit ante annum 1220, cum hoc miraculum contingerit 1338. Et Vlricus Comes de Pfannenberg similiter hoc tempore Praefecturae Wolffsbergensi praefuerit ut patet ex Archivio S. Pauli et Wolffsbergensi. Monasterium etiam Franciscanorum Wolffsbergae in quo in miraculo nominatus Monachus dicitur vixissi nondum tempore prioris Abbatis in rerum natura fuerit. necessario dicendum erit contigisse temporibus Henrici hujus nominis primi Abbatis S. Pauli qui eligitur anno 1326 et obiit anno 1356 qui etiam supra dicto Comiti familiaris fuit.

Hoc Venerabile Sacramentum adhuc Wolffsbergae asservatur, et singulis annis Dominica infra Octavam Corporis Christi vel ab Abbate S. Pauli vel Fratribus Solenni pompa circumfertur. et a populo cum Summa devotione colitur et adoratur. In cujus honorem instituta est a Civibus Confraternitas, maxime a Lanionibus qui illud annuatim accensis facibus Sub Umbella Solenissime committantur.

Ex Visitationis a P. R. Coronino peractae manuscripto in Archivio Tainacensi osservatis folium 24 et 25. de anno 1621.

V.

Wann wurde die jetzige Kirche zum heiligen Geist zu Klagenfurt gebaut?

Beantwortet vom Vereins-Mitgliede Herrn Prediger Friedrich Haberer.

Jakob Rohrmeister, der eifrige und für die Geschichte der Stadt Klagenfurt viel verdiente Stadtpfarrer zu St. Egiden vom Jahre 1678 bis 1706 *), hat sowohl für die Pfarre als auch für den Convent der ehrw. Frauen Ursulinnen, so wie für die damals bestandene Corporis-Christi-Bruderschaft, deren Präses er als Pfarrer gewesen ist, Gedenkbücher angefertigt, in welchen er nicht nur die während seiner Amtsführung vorkommenden Ereig-

*) Rohrmeister trat von der Stadtpfarre im Jahre 1706 ab. Er starb am 17. Februar 1716, nicht, wie die historischen Notizen in der Stadtnumerirung sagen, am 1. Februar.

niſſe, welche die Pfarrkirche, die Stadt, das Kloſter und die Bruderſchaft betrafen, aufzeichnete, ſondern auch manche Begebenheiten aus frühern Zeiten, ſoweit ihm Quellen davon vorlagen, oder ihm ſonſt bekannt waren, niederſchrieb. In allen dieſen Aufſchreibungen hat Rohrmeiſter ausdrücklich das Jahr 1581 benannt, in welchem die heil. Geiſtkirche ſollte erbaut worden ſein. Es iſt nicht zu wundern, daß die nachfolgenden Monograſiſten und Notizenſammler über Klagenfurt und ſeine Merkwürdigkeiten dem Pfarrer Rohrmeiſter vollen Glauben ſchenkten, und nach ihm das Jahr 1581 als Erbauungsjahr der heil. Geiſtkirche annahmen. So berichtet uns der Verfaſſer der „Geſchichte der Stadtpfarre St. Egiden" in der Carinthia (Jahrgang 1821 Nro. 2), daß die Stände im Jahre 1581 die Kirche zum heil. Geiſt vom Grunde aufbauten, und ſie dann zu ihren religiöſen Verſammlungen gebrauchten. Ferner beruft ſich auch Wagner in ſeinem „Klagenfurt und ſeine Umgebungen" auf die von Rohrmeiſter geſchriebene Ordenschronik, wie auch Hohenauer in der Kirchengeſchichte von Kärnten dasſelbe Jahr angibt; nur die hiſtoriſchen Notizen der „Nummerirung der Stadt Klagenfurt" vom Jahre 1858 weichen davon ab, und laſſen dieſe Kirche anno 1381 als Kapelle beſtehen und ſie im Jahre 1582 umbauen.

Alle dieſe Angaben ſind jedoch irrig. Es iſt Thatſache, daß zur Zeit der Reformation in Klagenfurt nebſt der Pfarrkirche St. Egid die heil. Geiſt- oder Spitalkirche ſchon beſtand, denn dieſe letztere wurde von den Ständen Kärntens den Proteſtanten, die ſchon ſeit dem Jahre 1563 ihre eigenen Geiſtlichen hatten, zu ihrem gottesdienſtlichen Gebrauche eingeräumt, und dieſe war keine Kapelle, denn Paſtor Steiner nennt ſie in ſeinen Tauf- und Sterbmatriken templum spiritus sancti. Allerdings war es im Jahre 1581, in welchem wegen der Vergrößerung der Stadt und Vermehrung der Einwohnerzahl die Stände und die Stadtgemeinde von Klagenfurt den Beſchluß faßten, das alte Spitalgebäude abzutragen, und ein neues ſammt Kirche in einem andern Stadttheile zu errichten.

Noch iſt von jener Zeit ein Wappenbuch beim hieſigen Magiſtrate aufbewahrt, in welchem die Gaben der Landesherren, Honoratioren und Bürger der Stadt Klagenfurt zum Kirchen- und Spitalbaue aufgezeichnet ſind, und an deſſen Spitze ein

Aufruf des Richters und Rathes der Stadt vorhanden ist, aus dem wir ersehen, daß das Bürgerspital und die Kirche, weil der vorstehenden Stadterweiterung im Wege, abgebrochen und an einem andern gelegeneren Ort gebaut werden muß, deßwegen auch ein ziemlich weiter Platz ausgezeigt wurde.

Doch traf das Schicksal der Demolirung nur das Spitalgebäude, nicht aber die Kirche, denn während dem Baue der neuen Kirche vom Jahre 1582 bis 1590 wurden nach dem protestantischen Matrikenbuche die Taufhandlungen, und also wohl auch die übrigen gottesdienstlichen Verrichtungen, in templo s. spiritus vorgenommen. Ferner waren die Geldkräfte der Stände, der Gemeinde und der einzelnen Herren und Bürger für die Errichtung des neuen Gebäudes so sehr in Anspruch genommen, daß, wie der obenangeführte Aufruf sagt, es der Gemeinde, die sich nicht verschonte, unmöglich war, mehr zu leisten; man kann daher wohl nicht annehmen, daß bei diesen großen Opfern noch hätte können daran gedacht werden, eine zweite Kirche zu gleicher Zeit zu bauen. Weiter sagt uns ja auch der gleichzeitige Urban Baumgartner, daß zu den schon vorhandenen zwei Kirchen eine dritte gebaut wurde.

At non contenti (devotio rara) duobus
Glanicolae templis, nova tertia conditur aedes.

Diese neue Kirche, deren Bau im Jahre 1582 begonnen wurde, ist die jetzige Domkirche, die so wie das damals daran gebaute Spital hernach in ein Jesuiten-Kloster und in neuerer Zeit in die Kaserne umstaltet wurde.

Woher kommt es nun, daß Rohrmeister einen solchen Irrthum begehen konnte?

Stadtpfarrer Rohrmeister, der sehr verläßlich ist in der Angabe jener Begebenheiten, die in seine Zeit fielen, hatte das, was früher sich ereignete, aus wenigen ihm zu Gebote stehenden Aufschreibungen geschöpft, namentlich war es die Reimchronik von Khepitz, die er ausschrieb.

Was Khepitz von der kaiserlichen Schenkung der Stadt Klagenfurt an die Landstände, von der Weigerung der Bürgerschaft den neuen Herren zu gehorchen, von ihrer Gesandtschaft nach Wels zu Kaiser Maximilian und von der Besitznahme der Stadt erzählt,

ist mit Hinweglassung der Reime fast wörtlich von Rohrmeister nachgeschrieben. Ich führe zum Beispiele nur einige Paralellstellen an:

Bei Khepitz heißt es im Jahre 1511:

Ein grosses Erdbidem man da sach
Am St. Ruprecht Abends geschah
Desgleichen wurden nie gelesen
So erschröklich ist derselb gewesen.

Rohrmeister sagt:

Erdbidem ist also erschröklich alhier am Fest s. Ruperti entstanden, von dergleichen man nit gelesen hat anno 1511.

Khepitz 1514:

Am Tag der Gedachtniß Pauly Morgens frue
Ain grosses Volk das luffe zue
Für des Gilg Popendorfer Haus
Alda kom ein schröckliches Feuer aus
Hat gewerdt bis auf zehen Stund
ganze Stadt verbrannt bis in Grund

Rohrmeister 1514:

Daß in Gilg Popendorfers Haus ausgekhomene Feuer hat die ganze Stadt Klagenfurt in Grund verbrannt am Tag der Gedächtniß s. Pauli.

Auffallend ähnlich ist auch Rohrmeisters Schilderung der Reformation und Gegenreformation mit der Erzählung der Chronik, so, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß diese dem Stadtpfarrer vorgelegen sein mußte. Eben so verhält es sich auch mit der von Rohrmeister berichteten Erbauung der heil. Geistkirche; er hatte beinahe wörtlich das abgeschrieben, was Khepitz von der Dreifaltigkeits-, jetzt Peter- und Paul-Kirche sagt, und dasselbe aus Irrthum und Mißverständniß eines Ausdruckes auf die hl. Geistkirche bezogen.

Die Chronik sagt nämlich 1581:

Ein Ehrsambe Landschaft erfunden hat
Die neue Khirchen in ihrer stat
Von neuen grienen wasen ließ erheben
Aus des heiligen Geistes Aingeben
— — — — — — —
— — — — — — —
auch erpaut ein neuen Spital,

Um Willen der Ellenden und Armen
Thet man Väterlich erbarmen.
Ein erſamb Landſchaft Gottſeelig überauß
ſein ſtifter dieſes Gotteshaus.
Ein erſamber wohl weiſſer Rath
Das Gebäy Gubernieret hat
Ganz threuherzig auf aller pöſt
Chriſtoff Windiſch iſt Baumeiſter gwößt.
Zu Ehrn der heilligen Dreyfaltigkeit
Gott belohn Jhms in Ewigkheit.

Rohrmeiſters Aufſchreibung in dem Gedenkbuche der Corpo
Christi-Bruderſchaft lautet unter dem beſondern Titel: Erbau
der heiligen Geiſt khürch.

— — hat ein löbl. Kharentiſche Landſchaft im 1581 Ja
von grien waſſen die H. Geiſtkirch, und für die armbe Leut ein
Spital alda durch hüeſigen Richter und Rath, welcher durch Chriſtoph
Windiſch dieß Gebay gubernieret, zu bauen angefangen im Jahr 15

Man ſieht, daß die Worte: „aus des heiligen Geiſtes Eingeb
den Pfarrer Rohrmeiſter irregeführt, und er, obgleich im Origi
deutlich genug ausgedrückt iſt, daß die neue Kirche zu Ehren
heil. Dreifaltigkeit erbaut wurde, doch dieſelben dahin deutete,
ob auf Namen des heil. Geiſtes die Kirche wäre errichtet worden.

Daß jedoch die früher geſtandene heil. Geiſtkirche abgeriſſe
und an derſelben Stelle eine neue gebaut wurde, iſt gewiß, n
geſchah dieſer Umbau nicht zur Zeit der Reformation im Ja
1581, ſondern ſpäter. Nach einer noch vorhandenen Anſicht
Stadt Klagenfurt vom Jahre 1605 ſtand die heil. Geiſtkirche no
obwohl ſie ſchon im Jahre 1600 dem proteſtantiſchen Gottesdien
geſchloſſen wurde. Sie konnte alſo jedenfalls erſt ſpäter umba
worden ſein. Gewißheit gibt uns ein Protokoll des Pompejus C
roninus über die am 26. Dezember 1621 zu Klagenfurt abgehalte
Viſitation, in welchem es heißt: Templum s. Spiritus totum e
destructum et profanatum. Rohrmeiſter berichtet uns wohl, daß
heil. Geiſtkirche von den Ständen unterm 30. Juli 1639 dotirt, v
Leonhard, Biſchofe von Lavant conſecrirt, und ein Beneſiziu
oder Landſchaftskaplanei dazu geſtiftet worden, ſagt aber nicht,
die Conſecration wegen Neubau der Kirche, oder, weil ſie de
proteſtantiſchen Cultus früher gewidmet war, vorgenommen wurd

Jedenfalls wäre bei letzterer Annahme, und wenn die Kirche wirklich von den lutheriſchen Ständen im Jahre 1581 gebaut worden wäre, es ſehr auffallend, ja unwahrſcheinlich, daß ſie nach ihrer Verſchließung anno 1600 erſt nach 39 Jahren wäre conſecrirt worden.

Die Heiligen Geiſtkirche muß alſo nach dem Jahre 1621 neu gebaut worden ſein, dafür ſpricht der Umſtand, daß ſie von 1564 bis 1591, da der neue Tempel zur hl. Dreifaltigkeit (die jetzige Domkirche) von Paſtor Bernardin Steiner eingeweiht wurde, die einzige Kirche war, in welcher die Proteſtanten ihren Gottesdienſt hielten, und auch nachher bis 1600 urkundlich im Gebrauche ſtand, ferner weiſet der Bauſtyl der Kirche auf die erſte Hälfte des 17. Jahrhunderts hin, ja die Aehnlichkeit mit der 1613 bis 1624 erbauten Franziskaner- jetzt Benediktiner-Kirche gibt der Vermuthung Raum, als wäre der Plan von demſelben Meiſter, Adam Kolnig, Bürger und Maurermeiſter hier, welcher am 28. März 1632 ſtarb, und deſſen Grabſtein noch im Kloſtergange der P. P. Benediktiner zu ſehen iſt, angelegt. Mehr Gewißheit aber gibt uns eine Notiz in einem alten Urbar des Stiftes St. Paul mit dem Eingang der Geſchichte der Aebte, Fol. 132, der wir wohl Glauben ſchenken müſſen, und welche die oben ausgeſprochene Anſicht vollkommen beſtätigt; denn dort heißt es vom Abten Hieronimus Marckſtaller:

„Er iſt bei der Landſchaft in Kärnten auch die fürnembſte „urſach, daß die Khürch zum h. Geiſt zu Klagenfurt von Neuen er„baut iſt worden, darüber er beſtöllter Paumeiſter gewöſt, an wellicher „Khürchen er auch den erſten ſtain mit groſſer Solennität in Beyſein „Aller Herren und Landleut und groſſen Volkh gelegt Anno 1630 „den 24. Juni.“

Die jetzige Heiligen Geiſtkirche wurde alſo nicht im Jahre 1581 oder überhaupt zur Zeit der Reformation, ſondern erſt ſpäter, im Jahre 1630 zu bauen angefangen, und nach 9 Jahren anno 1639 vollendet und conſecrirt.

Aus dem Pfarrarchive zu St. Egiden in Klagenfurt.

Mitgetheilt vom Hrn. Domprediger Friedrich Haberer.

Folgender Panegyricus, nach dem Entſatze von Wien im Jahre 1683 von einem Kärntner (der Name iſt nicht genannt) verfaßt,

und von Kaiſer Leopold I. mit einem Preiſe belohnt, dürfte beſonders wegen ſeiner Aufſchrift nicht unintereſſant ſein; er findet ſich im Denkbuche der Pfarre St. Egid von Klagenfurt.

Unitis denique Viribus
Pugnantis Imperii et orantis Sacerdotii,
Admiranda omnium concordia in optima causa,
Cum adjutorio Christi, sine auxilio Christianissimi,
Stat liberata Vienna, patet Strigonii porta,
Fugit potentia Turcica, cadit Rebellium audacia,
Splendida ex incendiis et cladibus victrix triumphat Austria
Pro qua Deus semper facit mirabilia
Contra Rebellium, Turcarum et Gallorum consilia
Timete igitur hostes
Pugnantem pro Leopoldo Deum
Amate subditi
Pugnantem pro Deo Leopoldum,
Cladem ultimam exspectate Rebelles
Victoriam plenam sperate fideles
Nam
Coelum et terra ruat; tandem bona causa triumphat.

VI.

Verzeichniß

der

Dekanate, Pfarreien, Lokalien und des Perſonalſtandes der Seelſorger im letzten Generalvikariate Villach im Jahre 1789

Aus dem Villacher Stadtpfarr-Archive mitgetheilt durch das Vereinsmitglied Herr Dechant Johann Raupel.

Villach Pfarr. Archidiaconat und Generalvikariat.

Felix Gr. v. Lazarini StadtPfarrer, Erzprieſter. Vicarius Generalis.
Joſefus Gratzer capellanus Archidiaconalis.
Ignatius Jacobus Kleiba vicarius parochialis.

Salesius Niedermayer Kuratus und Prediger.
Erhardus Diemer Direktor der Normalſchule und Prediger.
Raphael Zimmermann Lehrer der Normalſchule und Prediger.
Hermes Monhard, Lehrer und Aushelfer in der Seelſorge.
Petrus Tschauko Aushelfer in der Seelſorge.
Anselmus Haminger Meßleſer und Aushelfer in der Seelſorge.

I. Dekanat im obern Roſenthale.

St. Maria an der Gail: Anton Wernig Pfarrer und Dechant.
Jakob Mikula cooperator.
Jacobus Jank Subsidiarius.
Drau neue LokalKaplanei. Joannes Safran Lokal Kaplan.
Perau zum h. Kreuz Pfarr: Augustinus Irlich Pfarrer.
Ferdinandus Neudieser cooperator.
Chrysostomus Teutscher Subsidiarius.
Angelus Menner Subsidiarius.
St. Leonhard bei 7 Brünn, Pfarr: Jakob Sereinig Pfarrer.
Fürnitz Pfarr: Antonius Tschelig Pfarrer.
St. Stefan unter Finkenſtein Pfarr: Joannes Prosen Pfarrer.
Mathaeus Muschet Cooperator.
Latſchach Pfarr: Lucas Markowitz Pfarrer.
Joannes Katnig Kooperator.
Petſchnitzen neue Lokal Kaplanei: Lucas Klabuzhar Lokal Kaplan.
Roſeck Pfarre: Joannes Sereinig Pfarrer
Simon Suppe Kooperator.
S. Jakob zu Pograd Pfarr: Plazidus Zusner Pfarrer.
Antonius Cocole Cooperator.
Roſenbach Beneſiziat: Lucas Wertnig
St. Maria im Elend neue Pfarr: Gregorius Marinitsch Pfarrer.

II. Dekanat im Kanalthal.

Saſnitz Pfarr. Valentinus Thomaseti Pfarrer und Dechant.
Matthaeus Moschig cooperator.
Joannes Sarsenta cooperator.
Tarvis Pfarr, Tobias Walcher Pfarrer.
Joannes Reichmann cooperator.

Raibl der äuſſere an der Mauth: Martinus Miller Beneſiziat.
Raibl der innere Kaplaney: Simon Gutr Capellanus e
Beneficiatus.
Uggowitz Pfarr: Petrus Musnig Pfarrer.
Wolfsbach neue Lokal Kaplaney: Michael Errath Lokal Kaplan
Malborgeth Pfarr: Lucas Martiniack Pfarrer.
Jacobus Ortner cooperator.
Diepoldskirchen Pfarr: Urbanus Trippe Pfarrer.
Pontafel Pfarr: Franciscus Sleiko Pfarrer.
Unter Tarvis Beneſizium: Jacobus Vidoni Beneficiatus.

III. Dekanat im untern Drauthale.

St. Paternion Pfarr: Antonius Gollia Pfarrer und Dechant.
Joſefus Obwexer Kooperator.
St. Paternion Beneſizium: Gregorius Jemitz Beneſiziatus.
St. Martin ob Villach Pfarr: Franciscus Foit Pfarrer.
Innocentius Schwarz Cooperator
Kellerberg Pfarr: Petrus Wrodnig Pfarrer.
Feiſtritz Pfarr: Chriſtianus Andreas Claus Pfarrer.
Mathias Auer Cooperator.
Ruebland alte Kuratie: Otto Müller Kuratus.
Kreutzer Pfarr Vicariat. Michael Printschler Vikarius.
Kammering Pfarr: Bernardus Gottinger Pfarrer.
Stoggenboy alte Kurazie: Joannes Popotnig Kuratus und Vikariu
Ortenburg Kloſter der Hieronimitaner.
Ortenburg Beneſizium: Anton von Eiſank Beneſiziat.
Paldramſtorf Pfarr: Pr. Constantinus Graver Pfarrer.

IV. Dekanat im obern Drauthal.

Lind Pfarr: Antonius Wlatnig Pfarrer und Dechant.
Josephus Kuggi cooperator.
Sachſenburg Pfarr: Joſefus Beck Pfarrer.
Petrus Lopper cooperator.
Weißach Hoſpitium der Hieronimitaner.
Weißach Pfarr: Pr. Bonaventura Aichenegg Pfarrer.
Oetting Pfarr: Jacobus de Pachmann Pfarrer.

Tristach Pfarr: Vinuntius Ragger Pfarrer
Lavant neue Pfarr: Martinus Baader Pfarrer } in Tyrol.

V. Dekanat im untern Gailthal.

St. Stefan Pfarr: Christianus Josefus Kazmann Pfarrer und Dechant.
H. Geist neue Lokal Kaplaney: Sigismundus Oswaldus Lokal Kaplan.
Bleiberg Pfarr: Martinus Reichmann Pfarrer.
Bleiberg Benefizium: Simon Suppanzhizh Beneficiatus.
St. Heinrich im Gräuth neue Lokal Kaplaney: Christoph Reiner Lokal Kaplan.
Feistritz Pfarr: Georgius Illitsch Pfarrer.
Wasserleonburg Benefizium: Antonius Schellinz Benefiziatus.
Forderberg neue Lokalkaplaney: Stephanus Inzinger Lokalkaplan.
Egg Pfarr: Thomas Rutter Pfarrer.
Matthäus Stanig cooperator.
Mellweg neue Lokalkaplaney: Vitus Engler Lokal Kaplan.
Georg Trunk cooperator zu St. Stephan.

VI. Dekanat im obern Gailthale.

St. Daniel Pfarr: Josephus Löcker Pfarrer und Dechant.
Pr. Bonifacius Lorenz cooperator.
Grafendorf Pfarr: Mathias Fuxgruber Pfarrer.
Strannig alte Kuruzie: Bernardus Grittner Kuratus.
Reisach Pfarrvikariat: Franciscus Graver Vicarius.
Kirchbach Pfarr: Philippus Malle Pfarrer.
Waideck alte Kurazie: Chrisostomus Widenhuber Kuratus.
Nauthen Pfarr Vikariat: Thomas Benedictus Olsacher.
Nauthen Benefizium: Urbanus Stansnig Benefiziat.
Würmlach alte Kurazie: Borgias Greimbl Kuratus.
Kötschach Kloster der Serviten.
Kötschach Pfarr: Pr. Michael Trostberger Pfarrer.
St. Jakob Pfarrvikariat: Melchior Pirker Vicarius.
Karnath alte Kurazie: P. Hermannus Keill Kuratus.
Lieβing Pfarr: Antonius Karner Pfarrer.

St. Lorenzen Pfarrvikariat: Alipius Sella Croce vicarius.
Luggau Kloſter der Serviten.
Luggau Pfarr: Pr. Andreas Riedler Pfarrer.

VII. Dekanat im Gitſchthal.

St. Hermagor Pfarr: Maurus Mayr Pfarrer und Dechant.
Kraſchach Lokal Kaplaney: Josephus Klamer Lokalkaplan.
Weißbriach Pfarr: Ignatius Wanggo Pfarrer.
St. Lorenz alte Kurazie: Rudolphus Wenger Kuratus.
Weiſſenſee alte Kurazie: Jacobus Markuth Kuratus.
Mitſchig alte Kurazie: Georgius Kleine Kuratus.
Rattendorf alte Kurazie: Pr. Florinus.
Tröppelach Pfarr: Placidus Krall Pfarrer.
Förolach Pfarr: Andreas Mlakar Pfarrer.

VIII. Dekanat im Gailthal.

Arnoldſtein Pfarr: Sigismund Schwarzbrod Pfarrer.
Seltſchach neue Lokal Kaplaney: Josephus Volleritsch Loka
Kaplan.
Lind neue Lokal Kaplaney: Hermanus Dobrauz Lokal Kaplan.
Sack Pfarr: Matthaeus Struckl Pfarrer.
St. Georgen vorn Bleiberg Pfarr: Jacobus Obietschnig Pfarre
Mathias Jurjovitsch cooperato
St. Paul neue Lokal Kaplaney.
Göriach Pfarr: Joannes Peternell Pfarrer.
Georg Mlaker cooperator.
Thörl neue Lokalkaplaney: Coelestinus Schmukes Lokalkaplan.
Goggau Pfarr: Martinus Just Pfarrer.

IX. Dekanat im untern Roſenthal.

Kappel Pfarr: Alexander Krammer Pfarrer und Dechant.
Andreas Malle cooperator.
Joannes Just cooperator.
St. Margareth in Waldiſch Pfarr: Augustinus Domango, Pfarre
Josephus Tomelitsch cooperato

Gutschach Pfarrvikariat: **Augustinus Spendier Vicarius.**
Josephus Singer cooperator.
St. Michael in Bernthal neue Lokal Kaplanei: **Numerianus Weisel Lokal Kaplan.**
Bleiberg Pfarr Vikariat: **Franciscus Kopitschar Vikarius.**
St. Leonhard in Leobl neue Lokal Kaplaney: **Andreas Wrulich Lokal Kaplan.**
Gleinach Pfarrvikariat: **David Kuntschag Vicarius.**
Mathias Singer cooperator.
St. Anton in Waidisch neue Lokal Kaplanei: **Oswaldus Kamerländer.**
Zell Pfarrvikariat: **Andreas Kenda Vicarius.**
Joannes Rabitsch cooperator.
St. Trinitas in unter Leobl alte Kaplaney: **Joannes Gonauser Kaplan.**
St. Johannes zu Gansdorf alte Kaplaney: **Joannes Gonauser Kaplan.**
Ferlach alte Kaplaney: **Georg Schulnig u. Gregor Wrulich Kapläne.**

X. Dekanat im Jaunthale.

Eberndorf Pfarr u. Probstei: **Johann Adam Melchior Pfarrer Probst und Erzpriester.**
Josefus Chrystan cooperator.
Franz Xav. Zerenner Lehrer und cooperator.
St. Kanzian Pfarr: **Simon Laker Pfarrer.**
Bartholomaeus Driesnig cooperator.
Narren neue Lokal Kaplaney.
Stein Pfarr: **Paulus Miklauz Pfarrer.**
St. Veit Pfarr: **Casparus Heinschitz Pfarrer.**
Köchling Pfarr: **Andreas Grazhoffer Pfarrer.**
St. Leonhard in der Abbtey neue Lokal Kaplanei: **Mathias Obieltschnig.**
Gallizien Pfarr: **Josephus Rohrmeister Pfarrer.**
Rechberg commenda u. Pfarr: **Paulus Aloysius Rohrmeister Pfarrer und Commendator.**
Kappel im Markt Pfarr: **Valentin Prunner Pfarrer.**
Ioann Nep. Toffan cooperator.

Kappel Benefizium: **Valentin Zörrer beneficiatus.**
St. Margarethen in Remschenigthal neue Localkaplaney.
Lappenthal neue Lokal Kaplanei.
Seeland Pfarr: **Martinus Wiser** Pfarrer.
St. Andreas in der Ebene neue Lokal Kaplaney.
Ebriach Pfarr: **Mathias Rueprecht** Pfarrer.
Sitterstorf Pfarr: **Franciscus Tazoll** Pfarrer.
Lucas Tazoll cooperator.
St. Philippen zu Pfannstorf neue Lokalkaplaney: **Joannes Prenne** Lokalkaplan.
Globasnitz Pfarr: **Matthaeus Mautz** Pfarrer.
Mathias Hudopisk cooperator.
St. Stephan Pfarr: **Marcus Sturm Provisor.**
Gutenstein am See Pfarr: **David Lerchinger** Pfarrer.
Laurentius Podlesnig cooperator.
Franciscus Hainz cooperator.
Gutenstein im Markt neue Pfarr: **Franciscus Stumpf** Pfarrer.
In der **Liescha** neue Local Kaplaney.
Liesling Pfarr: **Andreas Knees** Pfarrer.
Franciscus Knees cooperator.
Tscherberg Benefizium: Anton Dernig Benefiziatus.
Schwabegg Pfarr: Johann **Piko Provisor.**
Neuhäusl Benefizium: Josef Adlasnig Benefiziat.

VII.

Aus dem liber memorabilium der Pfarre St. Pete an der Perau.

Den Bau der H. Kreuzkirche in Villach betreffende Daten.

(Mitgetheilt von dem Vereinsmitgliede Herrn Dechant Johann Raupel in Villach.)

Da das Terrain, wo das neue Gotteshaus gebaut werde sollte, Eigenthum des Herrn Sigmund Regatschnig war, muß nicht nur das Terrain abgelöst, sondern auch statt des alten mörsch Mayerhauses ein neues auf einer andern Stelle erbaut werden, welchem Baue am 2. Jänner 1726 mit Graben des Kellers d Anfang gemacht wurde und bis Pfingsten 1726 vollendet dastand.

Specification

der Unkosten des obgedachten Maierhauses.

		fl.	kr.
1.	Zuerst wurden verwendet 65 Trugen Kalk à mit Löscherlohn 1 fl.	65	—
2.	65 Klafter Steine à sammt Brecherlohn, Pulver, Werkzeug, Schmidarbeit und Fuhr 2 fl. 15 kr. . .	146	15
3.	Die Grabung des Kellers, weil der Grund sehr reischig war, mithin vieles Pölzen bedurfte, erheischte eine große Anzahl Tagwerker sammt den Maurer- und Zimmerleut-Taglohn, alles zusammen	262	28
4.	Zum Maierhaus, Dachgesperre, Mauerbänke zum Stuhlwerke, von Flößern erkauft 3 Flöße à 4 fl. facit . .	12	—
5.	60 Trugen Sand, weil aber schon beim Keller 60 verrechnet wurden, nur noch 200 à pr. 9 kr. zu verrechnen	30	—
6.	Ziegel sind (laut Handregister Fol. 62 und 63) zu allen Fenstern, Thüren, Bögen, zu dem ganzen großen Kellergewölb, zur Stuben, Offen, Backoffen, Waschliche und Rauchfang verbraucht worden 6416 à pr. 1 kr.	106	56
7.	8 Fenster von Tischler gemacht à 30 kr. . . .	4	—
8.	Für die beiden Stubenvorlauben und Keller 11 eiserne Gitter im Gesammtgewichte 116 Pf. à 1 ß. . .	14	30
9.	In beiden Stuben 123 Halbböden-Laden à 9 kr. . .	18	27
10.	Item 50 Bodenladen zum Fußboden à 5 kr. . . .	4	10
11.	12 Lerchene Polster zum Fußboden à 12 kr. . . .	2	24
12.	500 Bodennägel, 100 pr. 20 kr.	1	40
13.	3400 Scharrnägel, 100 pr. 11 kr.	6	14
14.	1000 Blanken-Laden zum Dach, 100 pr. 3 fl. . .	30	—
15.	Maurer-Meistersgebühr von 319 Schichten à 1¼ kr., zusammen	6	38¾
16.	Zimmermeisters-Gebühr von 100 Schichten à 1 kr. .	1	40
17.	1317 Stockaturplatten für die obern Böden in beiden Stuben sowohl wegen der Wärme als Abwendung der Feuersgefahr à 1 kr.	21	57
18.	3500 Quartodischl-Nägel zum Annageln der Stockaturplatten 100 pr. 1 kr.	3	30
19.	20 Dachziegel zur Ergänzung der Steinplatten beim Rauchfang à 1½ kr.	—	30
	2700 Schintl zur Eindeckung der Erker und Tschöf des Daches	2	12
21.	115 Fuhren zur Herbeischaffung der Laden, Halbböden ꝛc. à 3 kr.	5	45
22.	Dem Glaser für 300 Scheiben auf 6 Fenster sammt Macherlohn und Zugehör pr. Scheiben 3 kr. . . .	15	—

		fl.	kr.
23.	Dem Schloßer für 8 Fenſterbeſchläge	2	8
	„ „ für 19 Fenſterſtangl á 4 kr. . . .	1	16
24.	In beide Maierhausſtuben 2 Thürſtöcke, 2 große Thüren in der Lauben, 2 in die Stuben, 1 im Keller . .	8	27
25.	6 eiſerne Thürkögel ſammt Bändern, im Gewichte von 27 Pf. à 1 ß.	3	22½
	Summa .	776	30¼

Werkzeug.

Auf Herbeiſchaffung des Steinbrecher-, Maurer- und andern Werkzeuges, wie auch deſſen Reparatur wurden ausgeben

1.	1 große, 1 kleine und 2 mittlere Eiſenſtangen zum Steinbrechen, alle gewogen 97 Pf. à 1 ß. . . .	12	7½
2.	6 eiſerne Keile, 6 Wölfl und andere Brecherzeug, als: Brechſchlägel, Bohrer, Raumnadeln, Raumſchauflein, 6 eiſerne große Krampen und 6 eiſerne Schaufeln .	27	22½
3.	6 Radltrugen ſammt Beſchläg, 6 Malterſchafl, zuſammen	7	42
4.	2 Radltrugen ohne Seitenwände zum Steinführen à 1 fl. 7 kr.	2	14
5.	5 eiſerne Krücken zum Mörtlmachen und Kalklöſchen .	1	52
6.	Zum Waſſertragen 2 Böttrich	—	39
7.	6 geſtählte Bohrer zum Steinbohren à 6 Pf. à 9 kr. .	5	24
8.	Zur Ceremonie des erſten Grundſteines ein extra ſchöner Hammer und 1 Kellen gemacht	1	3
9.	Eine große Zugſäge	1	25
10.	Eine Spannſäge	—	38
11.	Ein Handhackerl	—	16
12.	Dem Tobias, Seiler-Meiſter, für 6 Buſchen Mauerſchnür	2	6
13.	Für andere Stricke zum Läuten, Heben . . .	—	18
14.	8 Pf. Gips à 18 kr.	2	24
	Summa des Werkzeuges .	64	43

Specification

der Baumaterialien, welche vor Anfang des Kirchenbaues beigeſchafft wurden.

1.	Herr Leylerſperg ſchenkte einen ganzen Ofen gebrannten Kalk, weil aber dieſer Ofen noch ziemlich weit außer Kellerberg war, ſo daß man nur einmal des Tages hin- und herfahren konnte, ſo kam der Fuhrlohn von 149 Trugen pr. à auf 30 kr.	74	30

		fl.	kr.
2.	Angekauft wurden ferner 228 Trugen Kalk sammt Löscherlohn 1 fl., weil aber 65 Trugen beim Meierhaus verrechnet sind, bleiben nur noch 163 zu verrechnen . Im Ganzen wurden zum Kirchenbau 312 Trugen Kalk verwendet.	163	—
3.	Sand wurden auf 1 Truge Kalk durchschnittlich 3 Trüglein Sand zugerechnet, also 936 Trüglein à 9 kr. . .	140	24
4.	Die Steine wurden in St. Ruprecht, Fassach und Seebach gebrochen: Brecherlohn pr. ° 45 bis 51 kr., auch pr. 1 fl. die schönsten, Fuhrlohn pr. 1° 1 fl. 15 kr. bis 1 fl. 30 kr., 10 bis 11 Fuhren machten 1°. Daraus ersieht man, daß die Klafter nach H. Kreuz gestellt wohl auf 2 fl. 30 kr. zu stehen kam, jedoch wird durchschnittlich die Klafter nur mit 2 fl. 15 kr. in Rechnung gebracht. Im Jahre 1726 wurden an diesen 3 Orten gebrochen 293 Klafter, wovon zum Maierhause 65° verwendet wurden, folglich für die Kirche nur noch 228° pr. 2 fl. 15 kr.	515	—
	An Bauholz.		
5.	Im Hochwalde wurden geschlagen 94 der großen Trambäume und 196 kleinere, dabei arbeiteten 6 Tagwerker, jeder mit 17 Schichten, zusammen 102 Schichten à pr. 15 kr., zusammen	25	—
6.	Zur Behauung der größten Bäume an Ort und Stelle, 6 Zimmerleute mit je 6 Schichten à pr. 15 kr. .	9	—
7.	Zum Führen der größten Bäume brauchte man 2 Tage, für die kleineren 1 Tag, im Ganzen 272 Fuhren à 15 kr.	68	--
8.	An der Ausarbeitung dieses Holzes arbeiteten 6 Zimmerleute, jeder mit 34 Schichten, zusammen 204 Schichten à 15 kr.	51	—
9.	Zimmermeistersgebühr	5	—
10.	26 lerchene Thür- und Fensterstollen à 9 kr. . .	3	56
11.	90 Stück lerchene Latten zu Fensterrahmen à 10 dl. .	4	10
12.	400 „ doppelte Reichladen à 5 kr. . . .	33	26
13.	386 „ einfache do. à 3 kr. . . .	18	24
14.	120 „ Bänkladen à 12 kr.	24	—
15.	250 „ Blankenladen	7	30
16.	30 „ do. lerchene à 9 kr. . . .	4	30

		fl.	kr.
17.	3000 Stück marmorartig quadrirte Pflasterziegel herauf vom Stifte Griffen, wovon aber 1500 zur St. Katharein-Kirche verwendet wurden à in loco 3 kr., von 1500 die Fuhr bis Velden pr. Ziegel 1 kr. . .	100	30
18.	Von Velden führte der Dietrichsteinische Bestandmann die Ziegel mit 30 Fuhren umsonst bis hieher, bloß die Verpflegung der Fuhrleute mit . . .	4	—
19.	Dem Steinhauer fürs Quadriren der Ziegel . .	12	30
20.	10 Klafter Tuffstein von Finkenstein à 1 fl. 30 kr. .	15	—
21.	Fuhrlohn pr. Klafter à 1 fl. 30 kr.	15	—
22.	225 zirmene Laden von Salzburg für den Altar und die Sakristei	28	7
23.	2000 Lattel zum Ziegel-Unterdach bei der Kirche .	50	—
24.	30 drei Finger dicke Laden zu den Fenster-Rundeln à 15 kr.	7	30
	Summa .	1446	11

Ausgaben

auf die Mahlzeit bei Gelegenheit der feierlichen Grundsteinlegung zu Pfingsten des Jahres 1726.

Johannes Kremser, Fürst von Portiascher Koch, ordinirte alles, was zu dieser Mahlzeit nothwendig war, sammt 2 Köchinnen, welche schon durch 2 Tage Vorbereitungen trafen. Anwesend waren über 30 Personen.

1.	15 Schängl zur Suppe à 3 kr.	—	45
2.	18 Pf. Lachsforellen zum Einschlagen à 21 kr. . .	6	18
3.	1 großer Auerhahn, 2 Waldhehnen, etliche Steinhehndl ꝛc.	4	33
4.	26 Pf. Butter à 9 kr.	3	54
5.	Kapaunen, Hennen, Tauben, Fleisch verschiedener Gattung, Speck, Schmalz, Gewürz, Holz, Salz, verschiedene Brotgattungen, Salat, Confecte, Weinbeeren ꝛc. um 36 fl., verrechnet nur mit	33	—
6.	Wein wurde verbraucht um	30	—
7.	Der Koch für seine 3tägige Mühewaltung 2 Philipper und 1 Guldenstück	5	1(
8.	Den übrigen in die Küche	2	—
9.	Den Chor-Musikanten	2	—
10.	Den Trompetern	1	1!
11.	Den Orgelträgern	—	3(
12.	Den Knaben, Windlichtträgern und Aufwärtern . .	1	—
13.	Dem Stadt-Meßner fürs Läuten	2	—

		fl.	kr.
14.	Dem Drechsler fürs Ansagen	1	30
15.	Dem Steinhauer für Zubereitung des Grundsteines .	2	17
16.	Dem Schlosser für die doppelten Schließen, eisernen Blatten, eisernen Riegel zur Verwahrung der Medaillen und alles dessen, was man in den Grundstein that	—	51
17.	Dem Zinngießer für das bleierne Trügl zur Aufbewahrung der Medaillen und Schrift	1	25
18.	Dem Maler fürs Malen der zu erbauenden hl. Kreuzkirche, wie sie während der Prozession ausgestellt wurde	2	—
19.	¼ Wein 18 kr., 2 Ellen Leinwand 30 kr., dem Tischler für Rahmen 36 kr.	1	24
	Summa .	101	55

Ausgaben

beim Baue der hl. Kreuzkirche in der Perau.

1.	Dem Stadt-Maurermeister Andreas Siegl wurde als Meistersgebühr 5 dl. ausgesprochen.		
2.	Der Pallier Hanns Eder wurde mit 2 Speciesthaler verleihkauft . . . . . und ihm 27 kr. als Taglohn ausgesprochen, damit er sich die Sache mehr angelegen sein ließe.	4	—
3.	Dem Bambergischen Brückenmeister Jakob Scherer, der als Zimmermeister aufgenommen wurde, ward 4 dl. von jedem Gesellen pr. Tag ausgesprochen.		
4.	Der Pallier Andreas Kandutsch wurde mit 1 Thaler verleihkauft	2	—
5.	Den beiden Meistern und Pallier ¾ Wein gegeben .	—	54
6.	Für die Maurerarbeit	410	19½
7.	Maurermeistersgebühr	14	37½
8.	Zimmermeistersgebühr	8	50
9.	Verschiedene Nägel	5	37
10.	Ziegel	239	45
11.	Einen rothweißen Marmor-Weihbrunnstein . . .	5	—
12.	Dem Stadtschmidmeister Riesensperger und Laucus für Klampfern, Schleidern	15	29
	Summa .	706	32

VII.

Die Meilenſteine Kärntens aus römiſcher Zeit.*)

Von

Richard Knabl,

Ehrenmitgliede des kärntneriſchen Geſchichtvereines.

Antike Meilenſteine ſind werthvolle Rückläſſe der Vergangenhe zur beſſeren Begründung der Geographie, Geſchichte und Chronolog irgend eines Landes. Sind ihre Fundorte gehörig ermittelt, dan dienen ſie nicht nur dazu, um die alten Straßenzüge zu beſtimmen ſondern mittelſt ihrer Aufſchriften geben ſie uns auch die Name jener Regenten bekannt, welche ſich um das Wohl eines Land verdient gemacht haben. So leſen wir an den Meilenſteine Kärntens die Namen der Kaiſer: Marcus Aurelius und Lucius Verus; die Namen: Lucius Septimius Severus und Marcus Aurelius Antoninus (Caracalla). Endlich die Namen: Marcus Opellius Severus Macrinus, Diadumenianus un Marcus Julius Philippus.

Zuweilen nennen ſie uns auch die Namen jener Staats beamten, welche mit der Herſtellung der öffentlichen Straße beauftragt waren. So erfahren wir aus den Aufſchriften alte Meilenzeiger, daß um das Jahr 201 nach Chr. der proprätoriſch Legat: **Marcus Juventius Proculus** und **Fabius Cilo** in d Provinz Noricum, und um die Jahre 200 bis 201 nach Ch die proprätoriſchen Legaten: **Tiberius Claudius Claudianus** ferner **Fabius Cilo** und **Lucius Baebius Caecilianus** in d Provinz Pannonien Straßenbeſorger waren.

Endlich dienen ſie zur Beſtimmung der Zeit, in welcher ma die Straßenſäulen aufſtellte, wenn anders die Ehrennamen un Amtswürden der darauf genannten Perſonen noch lesbar ſin Kurz ſie ſind beachtenswerthe Belege zur Geographie, Geſchich und Chronologie des Alterthums.

*) Die in den abgedruckten Stein-Inſchriften mit kleineren Lettern gegeben Buchſtaben bezeichnen Ligaturen.

Es ist nur zu beklagen, daß so wenige derselben auf uns gekommen sind, welche dem Zahne der Zeit, den Stürmen der Völkerwanderung und mitunter dem Vandalismus neuerer Zeit entgangen sind. So sind in Kärnten nur 9 alte Straßensäulen mehr übrig, wovon eine beim Kreuzerhofe, zwei zu Treibach, eine zu Krumfelden bei Althofen, eine zu Grades im Metnitzthale, eine am Fuße der Taferner-Alpen, eine in Thann, eine zu Krumpendorf und eine zu Saifnitz bei Tarvis ausgegraben worden sind.

Die Legenden dieser Steine sind theilweise in der kärntn. Jahresschrift [1]); in den Beiträgen zur Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnten [2]); in v. Jabornegg's und Grafen Cristalnigg's Alterthümern Kärntens [3]); in Freiherrn von Ankershofen Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten [4]) und außer den Wiener Jahrbüchern der Literatur auch in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale [5]) veröffentlicht worden.

Leider sind einige dieser Legenden wegen Verstümmlung der Steine so beschaffen, daß sie nur einigerseits für die Geschichte des Landes benützt werden können. Daher schien eine genauere Besichtigung der Originale um so mehr angezeigt, als aus einigen der bisherigen Copien keine Ergänzung der lückenhaften Stellen thunlich schien. Dies hat mich veranlaßt, fünf in der Steinsammlung des Geschichtvereines zu Klagenfurt vorhandene Meilenziger zweimal, und zwar im Junius 1850 und Anguſt 1855 in Augenschein zu nehmen. Das Resultat davon war zwar nicht so günstig, als es bei anderer Beschaffenheit der Steine zu erwarten gewesen wäre, aber doch lohnend genug, um für die Geschichte Kärntens wenigstens Etwas zu gewinnen.

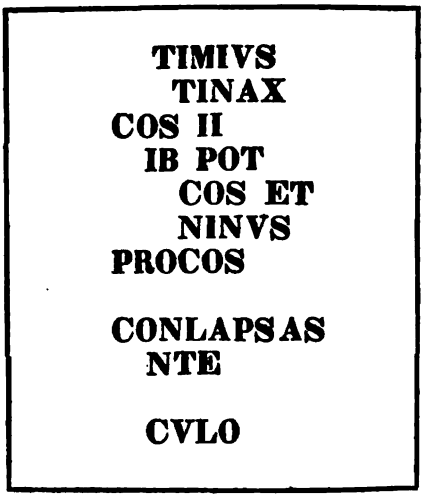
Ich beginne mit dem Ergänzungsversuche der lückenhaften Aufschrift des Meilensteines, der beim Kreuzerhofe an der Poststraße zwischen Völkermarkt und Klagenfurt ausgegraben ward. Er hat noch folgende erkennbare Siglen:

---

1) IV. S. 111 und 112. 2) Eichhorn II. B., S. 78. 3) Tafel 15 und 16. 4) I. B., S. 449 und 575. 5) II. Jahrg. Septemb. 1857, S. 249 — 260.

Kreuzerhof.

Höhe 85″, Br. Durchm. 18″.



Dieſer Meilenſtein iſt im Jahre 1822 ausgegraben, in d Sammlung des Herrn Dokt. Kumpf aufbewahrt, und in neu ſter Zeit in der Lapidarſammlung des Geſchichtvereines aufg ſtellt worden.

Wie aus den Siglen der 1. und 2. Zeile **TIMIVS** un **TINAX**, dann aus der Sigla der 6. Zeile **NINVS** erſichtlic iſt, muß der Stein von den beiden Kaiſern **Lucius Septimiu Severus Pertinax** und **Marcus Aurelius Antoninus (Caracalla** geſetzt worden ſein. Das in der 3. Zeile angegebene 2. Conſulats jahr des Severus beginnt mit dem Jahre 194 nach Chr und endet mit dem Jahre 201. Es muß folglich die Errichtun des Steines zwiſchen dieſe Zeit fallen; aber in welches Jah ſie fallen ſoll, iſt nicht zu ermitteln, zumal da auch das Jah der **Tribunicia Potestas** des Severus nicht erſichtlich iſt.

Zum Glücke gibt aber die Sigla **CVLO** in der letzte Zeile hierüber einen Aufſchluß. Dieſe iſt offenbar nichts Ande res, als der ſtehen gebliebene Reſt eines Zunamens, der gan ausgeſchrieben im Nominativ **Proculus** gelautet hat, und welche m das Jahr 201 als Straßenbeſorger im Norieum fungi proprätoriſche Legat: **Marcus Juventius Proculus** führte

Denn nach einer in (Kleinmayern's) Juvavia [1]) zu Mauterndorf im Lungau gefundenen Meilenſtein-Aufſchrift ſoll es nach einer verbeſſerten Copie [2]) lauten: CAS· SEPTIMV || S· PERTINAX· AVG || EI· MX· PONTI· T· P· || XII· COS· II· P· P· PROC || C· M· AVRELL· VNTONIN· || ·· POT. IIII· PROCOS· || ··· MILIARIA· || ··· VLAPSA· RESTITV | ... VRANTE· M· IVVENT· || PROCVLO. LEG· PR· PR· || A· T· MP ||

XLV

Das wäre alſo nach den zuläſſigen Ergänzungen und Berichtigungen: (Imperator) Caesar Lucius Septimius Severus Pertinax Augustus Pius, Maximus Pontifex, Tribunicia Potestate duodecimum, Consul secundum, Pater Patriae Proconsul, (Et Imperator) Caesar Marcus Aurelius Antoninus (Tribunicia) Potestate quartum, Proconsul ... Milliaria (con) lapsa restitu (erunt). Curante Marco Juventio Proculo, Legato Pro Praetore. A Teurnia Millia Passuum quadraginta quinque.

Dieſer Steinſchrift zufolge war demnach M. Juventius Proculus Straßenbeſorger im Noricum, als der Mitkaiſer M. Aurelius Antoninus (Caracalla) ſein 4. Tribunatsjahr zählte. Dieſes fällt aber in das Jahr 201 nach Chr., alſo wird auch der beim Kreuzerhofe gefundene Meilenſtein in demſelben Jahre geſetzt worden ſein.

Dieſer Zeitbeſtimmung dürfte zwar das von L. Septimius Severus in der Mauterndorfer Steinſchrift angegebene 12. Tribunatsjahr entgegen zu treten ſcheinen, weil dieſes in das Jahr 204 nach Chr. fällt. Allein da in derſelben Inſchrift die Tribunicia Potestas ſeines Sohnes ausdrücklich mit der Zahl IIII angeſetzt iſt, welche in das Jahr 201 nach Chr. fällt, wo gerade ſein Vater Severus den Beinamen Pius annahm, der auch in der Inſchrift mit EI (eigentlich: PI) d. i. Pius angegeben iſt; ſo muß es bei ſeiner Tribunicia Potestas ſtatt XII eigentlich IX lauten, nach welcher Richtigſtellung dann die Tribunats-Jahre beider Kaiſer mit dem Jahre 201 nach Chr. übereintreffen.

1) Salzburg 1784, S. 54. 2) Notizenbl. der kaiſ. Acad. d. W. Nr. 9 des Jahrganges 1854, S 6.

Es wird ſich daher die lückenhafte Aufſchrift des beim Kreuzerhofe gefundenen Meilenſteines, nach Maßgabe der Mauterndorfer und anderen von beiden Kaiſern aus dieſer Zeit vorhandenen Meilenſteinen, ſo ergänzen laſſen:

IMP · CAESAR.
L · SEPTIMIVS · SEVERUS
PIVS · PERTINAX · AVG.
COS · II · P · P
TRIB · POTEST · IX · IMP
XI · PROCOS · ET · IMP · CAES
M · A · ANTONINVS · TRIB · POT
IIII · PROCOS · PONTES · ET
VIAS · VETVSTATE
CONLAPSAS · RESTITV
ERVNT · CVRANTE · M · IVVENTIO
PROCVLO
LEG · AVGG · PR · PR

i. e.

Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Augustus Consul secundum, Pater Patriae, Tribuniciae Potestatis nonum, Imperator undecimum, Proconsul, Et Imperator Caesar Marcus Aurelius Antoninus, Tribuniciae Potestatis quartum, Proconsul, Pontes et vias vetustate conlapsas restituerunt, Curante Marco Juventio Proculo, Legato Augustorum Pro Praetore.

Treibach.

Vom Kreuzerhofe zog ſich die Straße in nordweſtlicher Richtung über Virunum (am Zollfelde) und von da aus zwiſchen Treibach und Krumfelden über Hüttenberg mit einem Zweige nördlich nach Wels und nordweſtlich nach Salzburg. Zu Treibach waren ſchon vorlängſt zwei alte Meilenſteine vorhanden, welche als Eckſteine bei der Einfahrt in den Hof des gräflich Egger'ſchen Schloſſes eingemauert waren, ſpäter in die

Lapidarſammlung des Herrn Dkt. Krumpf gelangten, und jetzt im Lapidarſaale des Geſchichtvereines zu Klagenfurt aufgeſtellt ſind. Nur bei einem dieſer Meilenſteine iſt eine Ergänzung anwendbar. Bei dem allen haben beide Meilenſteine, verglichen mit dem zu Krumfelden gefundenen, bezüglich der wahren Straßenrichtung von Virunum nach Norden aufwärts ihren beſonderen Werth; denn einer von ihnen hat mit dem Krumfelder-Steine ganz deutlich dieſelbe Abſtandszahl von Virunum, nämlich die Zahl M. P. XV. Dies läßt alſo um ſo mehr vermuthen, daß ſie ihren einſtigen Fundort zu Krumfelden gehabt haben werden, weil dieſes von Treibach nur ¼ Stunde nordöſtlich abliegt. Der von den Treibacherſteinen bis auf einige wenige Lücken noch ganz wohl lesbare Meilenzeiger hat folgende Aufſchrift:

Höhe 52", Br. Durchm. 16".

IMP · CAESAR · M
ELL · VS · SE
PI E
PONT · AX · TRIB
POTESTATIS · II · P · P · COS
PROCOS · ET · M. OPELLIVS
DIADVMENIANVS
NOBILISSIMVS · CAES
PRINCEPS · IVVENTVTIS
AVGG · FECERVNT
A · VIRVNI · M · P
XV

Der in der 2. und 3. Zeile unkenntliche Kaiſername läßt ſich ſogleich aus dem in der 6. und 7. Zeile ganz ausgeſchriebenen Namen des Mitkaiſers M. Opellius Diadumenianus, welcher ein Sohn des Kaiſers M. Opellius Severus Macrinus war, erkennen. Dieſer regierte mit ſeinem Sohne vom Jahre 217 — 218 n. Chr. Ich habe mich hierüber bereits in dem Aufſatze:

„Die peutinger'ſche Tafel, verglichen mit den Treibacher und Neumarkter Meilenſteinen“ [1]) ausgeſprochen, und dort die Errichtung des Treibacher Steines in das Jahr 218 n. Chr. geſetzt, wozu mich der Grund bewog, daß die Münzen des K. Macrinus vom Jahre 217 bloß die Reverſen haben: TR·P·COS·P·M. P·P, während die Münzen des darauf folgenden Jahres ſchon die Kehrſeiten haben: TR·P·II·COS·P·M·P·P, und einige davon auch: TR·P·II·COS·II·P·M·P·P· Weil nun in der vorliegenden Copie der Tribunicia Potestas die Zahl II beigeſetzt iſt, welche auf Münzen des Jahres 217 noch fehlt, ſo wird die Errichtung dieſes Meilenſteines in das erwähnte Jahr 218 n. Chr. gehören, wenn gleich die Conſulatsbezeichnung die Zahl II. nicht hat, indem ſie theilweiſe auch die Münzen eben dieſes Jahres nicht haben. Aus der ähnlich lautenden Aufſchrift eines zwiſchen den Jahren 1715 — 1726 zu Ivenza bei Cilli gefundenen Meilenſteines, der nebſt anderen auf Befehl Kaiſer Karl VI. zur Ausſchmückung der k. k. Hofbibliothek nach Wien überführt worden iſt und ſich noch gegenwärtig in dem Garten des Belvederes befindet, wird die Ergänzung zu lauten haben:

IMP·CAESAR·M
OPELLIVS·SEVERVS
MACRINVS·PIVS·FELIX
AVG.PONT·MAX·TRIB
POTESTATIS·II·P·P·COS
PROCOS·ET·M·OPELLIVS
DIADVMENIANVS
NOBILLISSIMVS·CAES
PRINCEPS·IVVENTVTIS
AVGG.FECERVNT
A·VIRUNI·M·P
XV

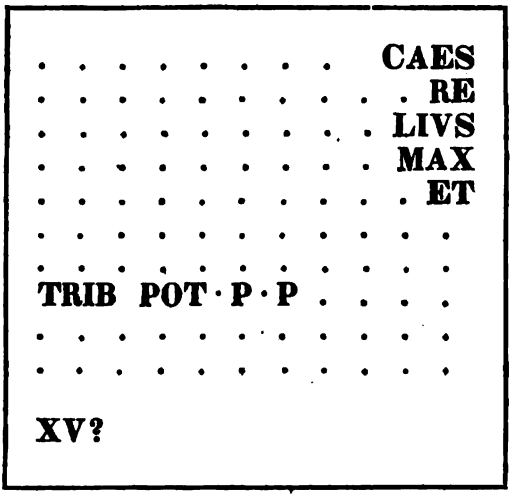
[1]) Mittheil. des h. V. für Steierm. I. Heft, S. 137 — 140.

i. e.

Imperator Caesar Marcus Opellius Severus Macrinus Pius Felix Augustus, Pontifex Maximus, Tribuniciae Potestatis Secundum, Pater Patriae, Consul, Proconsul, et Marcus Opellius Diadumenianus Nobilissimus Caesar, Princeps Juventutis Augusti fecerunt. A Virunio Millia Passuum quindecim.

Die andere an dem Treibacher Steine nicht mehr zu ergänzende Aufſchrift hat nur mehr folgende Siglen:

Höhe 45″, Br. Durchm. 13″.



Wie ſich von ſelbſt verſteht, ſo läßt ſich aus dieſen wenigen Siglen nichts Anderes entnehmen, als daß der Meilenſtein von zwei Kaiſern errichtet zu werden befohlen ward, wofür das in der 5. Zeile noch vorhandene Bindewort **ET** den Anhaltspunkt geben dürfte. Aber welche Kaiſer es waren, kann mit Beſtimmtheit nicht angegeben werden. Jedenfalls müſſen es ſolche geweſen ſein, welche der Regierungszeit des Kaiſers **Macrinus** vorangegangen ſind, etwa **Marcus Aurelius Antoninus** mit dem Reichsgehilfen **Lucius Aurelius Verus**, oder **Luc. Septimius Severus** mit dem Sohne **M. Aurelius Antoninus (Caracalla)**, weil ſonſt keine Urſache denkbar wäre, warum an einem und demſelben Fundorte zwei Meilenſteine anzutreffen ſind, ohne eine ſtattgefundene Auswechslung vorausſetzen

zu ſollen, welcher zu Folge der bereits ſchadhaft gewordene mit einem neuen umgetauſcht worden ſein dürfte, welchem der ſchadhafte Platz machte.

An der linken Seite des Steines unterhalb der Aufſchrift zeigen ſich einige leichte Spuren von der Zahl XV. Sollte hierbei keine Täuſchung ſtattfinden, dann dürfte die Zahl, wie bei dem anderen Steine, die Entfernung von Virunum ausgedrückt haben.

Grades im Metnitzthale.

So wie von Matucaium eine Straße über Candalica (Hüttenberg) und Noreia (Neumarkt) durch das Gebirge nach Ovilaba (Wels) und weiter fort nach Laureacum an die Donau fortzog, eben ſo ging nach der Peutinger'ſchen Tafel von dieſem Knotenpunkte aus auch eine Seitenſtraße in nordweſtlicher Richtung über Belianbrum nach Juvavum. Dadurch ward die Verbindung der weſtlichen Länder mit den ſüdöſtlichen auf kürzerem Wege hergeſtellt, und die Reiſenden brauchten keinen ſo großen Umweg zu machen, um die nach Italien ziehende Hauptſtraße bei Celeja zu erreichen. Der Zug dieſer Seitenſtraße ging nach Maßgabe hier und da noch erkennbarer Spuren antiker Straßen-Conſtruktion, einiger ſprechender Namens-Aehnlichkeiten zwiſchen den dermaligen und einſtigen Ortsnamen, dann nach den vorgefundenen alten Meilenſteinen von Krumfelden (Matucaium) unfehlbar über Grades, Murau, Predlitz, Tamsweg, St. Michael in Lungau, Mauterndorf, Tweng, Hoch-Tauern, Raſtadt, Hüttau, Werfen, Kuchel und Aigen nach Salzburg. Dieſes bezeugen mit Uebergehen einſchlägiger Kennzeichen die zu Oberalben bei Kuchel, die zwiſchen Werfen und Raſtadt, zu Tweng, zu Mauterndorf und zu Grades im Metnitzthale Kärntens gefundenen Meilenſteine.

Letzterer ſoll nach (Kleinmayrn's) Juvavia[1]) im Jahre 1676 angeblich im Gurkthale gefunden worden ſein, gehört aber ſeinem Fundorte nach laut Koch's von Sternfeld Erhebungen[2]) nach Grades in das Metnitzthal. Nach Kleinmayern's Copie ſoll deſſen Aufſchrift ſo lauten: IMP·CAES·SE‖PTIMVS.SEVER‖PIUS PERTINAX‖ARAB·ADIAB·

1) S. 54. 2) Hiſtor. ſtaatsökonomiſche Notizen über den Straßenbau, S. 11.

PART · ‖ MAX · PONT · MAX · TRI · ‖ POTEST · V · INI · L · M · P · ‖ COSMI · PROCOS · P · ‖ ET · IMP · CAE · M · AVRE ‖ VS ANTONIMVS · P ‖ AVG · FELIX · TRIB · P ‖ OTES III PROC · ‖ CAES · VIAS · ET · P ‖ ··· ES · VETVS- TATE ‖ N · RVPTAS · RESTITVE ‖ RVNT ‖ CVRANTE FABIO · CR . C ‖ LEGA AVG . PRPR . ‖

Es leuchtet aber jedem Kenner ein, daß dieſe Copie ungenau iſt, und an ihr nach den Regeln der Epigraphik einige Berichtigungen vorgenommen werden müſſen, um ſie für die Geſchichte des Landes nutzbar zu machen. Dieſe Berichtigungen betreffen vorzugsweiſe die 6., 7., 9., 11. und 12. Zeile.

Vor Allem iſt unter dem in der vorletzten Zeile genannten Straßenbeſorger FABIVS · C · R · kein anderer zu verſtehen, als der ſchon eingangs erwähnte Fabius Cilo, der zugleich mit M. Juventius Proculus im Jahre 201 n. Chr. von der römiſchen Regierung den Auftrag hatte, die Straßenverbeſſerung im Noricum vorzunehmen, weil Severus abweſend war, in eben dieſem Jahre gegen die Juden und Samariter zu Felde lag[1]), dann im darauffolgenden Jahre nach Oberägypten zog, und erſt im Jahre 203 nach Rom zurückkehrte. Mit dieſem Jahre müſſen alſo die in der Inſchrift von Severus und ſeinem Sohne Antoninus (Caracalla) gebrauchten Beinamen, Titel und Amtswürden im Einklange ſtehen. Hier fällt die Berichtigung namentlich auf die 6. Zeile, wo das: POTEST · V · INI · L · M · P · eigentlich POTEST · VIIII · IMP · XI zu lauten hat, weil Severus gerade im Jahre 201 noch den Beinamen PART · MAX hatte und den Beinamen PIVS, der auch in der Copie ſteht, zu führen begann. Die weitere Berichtigung bezieht ſich auf die 7. Zeile, wo ſtatt COSMI beſſer COS · II, und ſtatt P richtiger P · P, d. i. Pater Patriae geleſen werden muß; denn Severus bekleidete im Jahre 201 noch ſein 2tes Conſulat, welches im darauf folgenden Jahre ſchon in das 3te überging. In der 9. Zeile ſteht nach ANTONIMVS (lies Antoninus) der einzelne Buchſtabe P der mit PIVS ergänzt werden muß, weil Caracalla eben im Jahre 201 dieſen Beinamen annahm. In der 11. Zeile muß es ferner ſtatt OTES · III richtiger (P) OTES · IIII, und in der 12. Zeile ſtatt CAES

1) Orosius L. VII. c. 17. p. 142.

genauer COS lauten, weil Caracalla im Jahre 201 ſein 4tes Tribunatsjahr zählte, und wohl PRO-CONSVL aber noch nicht wirklicher CONSVL war. In der 13. Zeile endlich muß nach VETVSTATE die Sigla CO folgen, um mit dem Worte N·RVPTAS in Verbindung zu kommen.

Dieſen Berichtigungen gemäß wird daher die Aufſchrift des Meilenſteines von Grades geleſen werden müſſen:

IMP · CAES · SE
PTIMIVS · SEVERVS
PIVS · PERTINAX · AVG.
ARAB · ADIAB · PART
MAX · PONT · MAX · TRIB
POTEST · VIIII · IMP · XI
COS · II · PROCOS · P · P
ET · IMP · CAE · M · AVRE
LIVS · ANTONINVS · PIVS
AVG · FELIX · [1]) TRIB · P
OTES · IIII · PRO
COS · VIAS · ET . PONT
ES · VETVSTATE · CO
NRVPTAS · RESTITVE
RVNT ·
CVRANTE · FABIO · CILONE
LEG · AVG · PR · PR

1) Den Beinamen FELIX nahm Caracalla zwar erſt im Jahre 213 n. Chr. an. Doch findet er ſich ſchon auf Inſchriften von den Jahren 202 und 203. (Bunſen Beſchreib. der Stadt Rom, III. B. 3. Abth. S. 344 und ebendaſ. S. 267.) Er mag alſo auch in der vorliegenden Copie Geltung haben. Wenn ſich übrigens dieſer Beiname in den Inſchriften genannter Jahre gewöhnlich dort vorfindet wo der Name Geta's getilgt iſt — ſo könnte dies auch in der vorliegenden Inſchrift der Fall ſein; aber nicht an der Stelle, wo FELIX ſteht, ſondern in der 11. Zeile nach der Sigla PROC, ſo daß in derſelben Zeile unmittelbar darauf gefolgt wäre: ET·L·S·GETA·NOB, weil die 12. Zeile mit der Sigla CAE (falls dieſe genau copirt wäre) beginnt. Man vergleiche damit die Inſchriften bei Gruter 157, 2, 3, 4 und 5.

i. e.

Imperator Caesar, Septimius Severus Pius Pertinax Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus Maximus, Pontifex Maximus, Tribuniciae Potestatis nonum, Imperator undecimum, Consul secundum, Proconsul, Pater Patriae. Et Imperator Caesar, Marcus Aurelius Antoninus Pius, Augustus Felix, Tribuniciae Potestatis quartum, Proconsul, vias et Pontes vetustate conruptas restituerunt. Curante Fabio Cilone Legato Augusti Propraetore.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Brauchbarkeit dieses Steines für Kärntens ältere Geschichte nicht nur im Bezuge auf die Richtung des von Matucaium ausgehenden Straßenflügels nach Juvavum, sondern auch im Bezuge auf die Zeitbestimmung, wann eine Verbesserung dieser Seitenstraße stattgefunden hat, und endlich im Bezuge auf die Ursache, warum die Pro-Prätorischen Legaten Proculus, Cilo, Claudianus und Cäcilianus zwischen den Jahren 201 — 203 n. Chr. mit der Straßenbesorgung im Noricum und Pannonien beauftragt waren.

Krumfelden.

Fast in derselben Richtung, wie vom Zollfelde aus nach Treibach, nur ¼ Stunde von da etwas nordöstlicher entfernt, zu Krumfelden im Krappfelde, ist im Frühjahre des Jahres 1856 ein Meilenstein aus Sandstein 5 Fuß hoch, roh bearbeitet, und wegen seiner Unebenheiten an der Aufschrift schwer lesbar, ausgegraben, und von da in den Steinsaal des Geschichtvereines zu Klagenfurt überbracht worden, wo man mittelst eines Abklatsches folgende Legende gewann:

Höhe 60″.

IMP · CAES · M
IVLIVS · PHILIPPVS
P · INVICTVS · AV · ·
PONT · MAX · TR · POT
P · P · PROCOS
A VIR · M · P ·
XV

b. iſt.

Imperator Caesar Marcus Julius Philippus, Pius Invictus Augustus, Pontifex Maximus, Tribunicia Potestate Pater Patriae, Proconsul, a Viruno Millia Passuum Quindecim

Dieſer Meilenſtein iſt, nach dem auf dem Gute Vöſendorf bei Wien im Jahre 1820 gefundenen, der zweite, der mit den Namen dieſes Kaiſers verſehen in den deutſch-erbländiſchen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates ausgegraben worden iſt.

Marcus Julius Philippus, zugenannt „der Araber", wei er aus der Provinz Trachonitis, geboren war, wurde nach den Tode des Miſitheus, Schwiegervater Gordianus III., im Jahr 243 n. Chr. unter den Conſuln Arrianus und Pappus Prätorial Präfect. Im folgenden Jahre gelangte er zur Regierung neben K Gordianus III., den er nach einem Monate beſeitigte, und von Senate den Titel eines Auguſtus erwirkte. Dieſen Titel führt e auch in der vorliegenden Inſchrift. Daraus läßt ſich aber noch nich auf das Jahr der Regierung des K. Philippus ſchließen, in welchen der Krumfelderſtein geſetzt worden ſein dürfte.

Allein aus einem anderen Umſtande läßt ſich entnehmen daß dieſer Stein gleich in dem erſten Regierungsjahre dieſes Kaiſers, und zwar wahrſcheinlich bald in den nächſten Monaten nad dem 15. März des Jahres 244 n. Chr. errichtet ward, weil nämlid der Tribunicia Potestas keine Numeralzahl beigefügt iſt, da Conſulat nur einfach erwähnt wird, und der Name ſeines gleichna migen Sohnes, den er etwas ſpäter zum Mitregenten aufnahm, a dem Steine vermißt wird.

Der Fundort Krumfelden, ¼ Stunde nordöſtlich vo Treibach, und von da eine halbe Stunde nordöſtlich von Althofen entfernt, liegt nicht gar in der Mitte zwiſchen beiden Orten, un ſchließt ſich in gerader Richtung an die über das Hochgebirge ein nach Ovilaba gegangene Straße an. Nimmt man die Peutinger' ſche Tafel zur Hand, ſo war die erſte von Virunum gelegen Wechſel-Station Matucajum, von wo aus ein Straßenzweig übe Noreja in nordöſtlicher Richtung, und in weſtnördlicher Richtun über Beliandrum nach Juvavum zog. Dieſe Wechſel-Statio kann nun nirgends anderswo angenommen werden, als eben z Krumfelden, weil dieſer Ort unmittelbarer an der nach Norej

ziehenden Straße gelegen ist, als der bisher angenommene Ort Zwischenwässern, der außerhalb dieses Straßenzuges gelegen ist.

Nehmen wir ferner die Abstandszahl an dem Krumfelder-Steine in Betracht, so gewährt diese für die Lage der Station **Matucajum** zu Krumfelden einen neuen Beleg. Denn die Abstandszahl an dem Krumfelderstein weiset so, wie die Treibacherstein 15,000 römische Schritte nach, was reducirt auf unser dermaliges Meilenmaß 3 Fahrstunden gibt. Dies ist aber auch gegenwärtig noch die Entfernung vom Zollfelde bis Krumfelden, und da die Peutingerische Tafel die Entfernung der Station **Matucajum** mit 14,000 römischen Schritten angibt, so kommt der unbedeutende Unterschied von ⅛ Stunde schon an und für sich in keinen Betracht, wenn auch angenommen wird, daß es mit der Zahl **M · P · XIIII** in der Peutingerischen Tafel seine Richtigkeit hat.

Die Auffindung dieses Steines erkenne ich daher für ein günstiges Ereigniß zur näheren Bestimmung der mittelnorischen Straßenzüge.

Thann.

So wie die Straße vom Kreuzerhofe nordwestlich über **Virunum** nach **Matucajum**, und von da in 2 Zweigen theils nordöstlich nach **Ovilaba**, theils westnördlich über **Beliandrum** nach **Juvavum** zog, eben so zog vom Kreuzerhofe eine Straße in westlicher Richtung an die Nordseite des Werber-See's. Nicht weit vom Kreuzerhofe an der Klagenfurter Poststraße, beim Pfarrdorfe Thann ist ein anderer Meilenstein ausgegraben worden, welcher aus der Sammlung des Herrn Dr. Kumpf in den Steinsaal des Geschichtvereines zu Klagenfurt überbracht ward, und gleich dem vorigen daselbst aufgestellt ist. Er hat noch folgende Siglen:

Höhe 79″ Br. Durchm. 15½″.

RE
IVI AN
ANTONINO
AVG
RIB · PONT
II ETLAV
O · AVG
IB · PONT
VIII

Wie aus den Siglen der 1., 2. und 6. Zeile hervorgeht, iſt dieſer Meilenſtein zu Ehren der Kaiſer Marcus Aurelius Antoninus, Adoptivſohnes Antoninus des Tugendhaften, und zu Ehren des Lucius Aurelius Verus, Reichsgehilfen des Erſteren, errichtet worden. Die Sigla der 1. Zeile RE deutet nämlich an, daß ſie ein Beſtandtheil des Geſchlechtsnamen AVRELIVS iſt, und die Siglen der 2. Zeile IVI · AN wollen ſagen, daß Aurelius ein Sohn des unter die Götter verſetzten (Divus) Antoninus des Tugendhaften (PIVS) geweſen ſein mußte. Dieß findet durch das in der 3. Zeile ganz ausgeſchriebene Wort ANTONINVS (im Dativ) ſeine Beſtätigung, indem dieſes der durch Adoption überkommene Zuname des M·AVRELIVS war. In der 6. Zeile ſind die Siglen L·AV, Ueberbleibſel von dem Vornamen Lucius und von dem Geſchlechtsnamen Aurelius, und in der 7. Zeile iſt der einzeln ſtehende Buchſtabe O der Reſt von dem Zunamen Verus (im Dativ). Die Zeit, wann dieſer Meilenſtein den beiden Kaiſern errichtet ward, müßte ſich aus der Numerzahl $\overline{II}$ der 6. Zeile ermitteln laſſen, worunter ohne Zweifel das Jahr gemeint ſein wird, in welchen M. Aurelius zweimaliger Conſul war, und dem zufolge würde ſich die Errichtungszeit des Steines zwiſchen 154 — 160 n. Chr. herausſtellen.

Allein zwiſchen dieſer Zeit kann der Stein nicht errichtet worden ſein, weil damals der Adoptiv-Vater Antoninus Pius noch am Leben war und erſt im darauffolgenden Jahre geſtorben iſt; ferner auch darum nicht, weil M. Aurelius nach der 4. Zeile ſchon Augustus genannt wird, während er dieſen Titel erſt im Jahre 161 n. Chr. führen konnte. Auch könnte Lucius Aurelius Verus, wie doch die 7. Zeile wirklich hat, noch nicht Augustus genannt werden; denn dieſen Titel überkam er gleichfalls erſt im Jahre 161, da er zum Reichsgehilfen aufgenommen ward. Es muß daher am Steine urſprünglich die Zahl $\overline{III}$ anſtatt $\overline{II}$ bei M·Aurelius geſtanden haben, und ſomit eine Einheitszahl durch Verwitterung unkenntlich geworden ſein.

Mit der Richtigſtellung des Conſulatjahres Marc. Aurel gewinnt dann die Aufſchrift dieſes Meilenſteines erſt Sinn und Verſtändniß. Antoninus Pius iſt im Jahre 161 nach Chr. geſtorben und wird auf dem Steine als DIVVS bezeichnet. Sein Adoptiv-Sohn M. Aurelius Antoninus folgt im nämlichen Jahre in de

Regierung und nimmt wie der aufgenommene Reichsgehilfe, Lucius Aurelius Verus, den Titel Augustus an. Daher wird das Lückenhafte an der Aufſchrift dieſes Meilenſteines folgende Ergänzung und Berichtigung zulaſſen:

IMP · CAESARI · M
AVRELIO
DIVI · ANTONINI
PII · F. ANTONINO
PIO · AVG . POTESTA
TIS · TRIB · PONT · M
COS · III · ET · L · AVR · VE
RO · AVG · POTESTA
TIS · TRIB · PONT · MA
XIMO
VIII

i. e.

Imperatori Caesari Marco Aurelio, Divi Antonini Pii Filio, Antonino Pio Augusto, Potestatis Tribuniciae, Pontifici Maximo Consuli tertium. Et Lucio Aurelio Vero Augusto, Potestatis Tribuniciae Pontifici Maximo.

(Millia Passuum) Octo.

Was hier bei der Bezeichnung: Potestas Tribunicia von dem Style anderer Inſchriften abweicht, iſt dieſes, daß ſonſt das Grundwort Potestas dem Beſtimmungsworte Tribunicia „nach“ und nicht wie hier, „vor“geſetzt iſt; denn ſtets lautet es inſchriftlich: Tribunicia Potestas, und nicht umgekehrt. Allein deutlich hat der Stein, und zwar zweimal, ſowohl in der 6. als in der 9. Zeile dieſe Wortſtellung, ſo daß vor den Siglen RIB und IB jedesmal ein Raum für einige Buchſtaben vorhanden iſt, und nach dieſen Siglen unmittelbar PONT, d. i. Pontifex, folgt. Es wird daher mit dieſer ungewöhnlichen Wörter-Stellung hier ausnahmsweiſe wohl ſein Bewenden haben müſſen.

Die Numeralzahl VIII am Ende der Aufſchrift (in Uncialſchrift) zeigt ſehr wahrſcheinlich den Abſtand von irgend einem Punkte der von Celeja über Juenna nach Virunum ziehenden Straße an, die über die Drau nicht ferne von Völkermarkt ſetzte, und von dieſem Punkte bis zum Pfarrdorfe Thann bei 1 ¾ Meilen = M · P · VIII betragen haben mochte.

Krumpendorf.

Von der eben, von Celeja nach Virunum ziehenden Straße, zweigte ſich wahrſcheinlich beim Kreuzerhofe eine Nebenſtraße ab, welche an die Nordſeite des Werber-See's in weſtlicher Richtung hinzog. Zu Krumpendorf nämlich, eigentlich in einem nahen dort gelegenen Acker ward ein Meilenſtein ausgegraben, der noch im Jahre 1819 in der Villa des Herrn von Lanner aufbewahrt zu ſehen war[1]), und gegenwärtig in dem Steinſaale des Geſchichtvereines zu Klagenfurt befindlich iſt. Was ich an der Aufſchrift noch lesbar fand, iſt Folgendes.

Höhe 71″ Br. Durchm. 15″.

I
1 BEN PAPT
TRIB OT
COS II PP
ES MAR·A
NVS FELAVG
BRIT MAXG
MAX TRIB
COS IIII PPI
IVSTAT
EST
VE
X

Sowohl aus den übrig gelaſſenen Siglen der 2. Zeile, welche ohne Zweifel Adiabenicus Parthicus gelautet haben mußten, als auch aus den Siglen der 5., 6. und 7. Zeilen iſt zu ſchließen, daß darunter die Kaiſer: L. Septimius Severus und M. Aurelius Antoninus (Caracalla) zu verſtehen ſind. Doch kann dieſer Meilenſtein nicht bei Lebzeiten des Severus geſetzt worden ſein, weil laut der Aufſchrift ſeine Beinamen und ſein Conſulat in eine frühere Zeit gehören als die Beinamen und das Conſulat ſeines Sohnes. Daraus geht aber hervor, daß bei Erneuerung dieſer Straßenſäule der Name und die Beinamen des damals ſchon ver-

1) Eichhorn Beiträge II. S. 77.

ſorbenen Vaters beibehalten worden ſind. Den Beinamen **Parthicus Arabicus, Adiabenicus** führte nämlich **Severus** ſchon ſeit dem Jahre 195 n. Chr.; aber den Beinamen **Parthicus Maximus** nahm er erſt im Jahre 200 n. Chr. an, und führte ihn bis zum folgenden Jahre fort. Folglich gehört die Titelbezeichnung des **Severus** auf dem **Krumpendorfer-Steine** in die Jahre 200 — 201 n. Chr. Dagegen gehört die Titelbezeichnung ſeines Sohnes **Caracalla** in das Jahr 213 n. Chr., wo dieſer noch die Beinamen **Pius, Parthicus Maximus**, dann **Brittannicus Maximus** führte, und den Beinamen **Felix Germanicus** anzunehmen begann. Damit ſtimmt auch das in der Aufſchrift des Meilenſteines angegebene 4. Conſulat **Caracalla's** überein, und es zeigt ſich demnach, daß der Krumpendorfer-Meilenſtein von dem Letzteren im Jahre 213 n. Chr. erneuert worden iſt, wobei die aus den Jahren 200 — 201 n. Chr. herrührenden Titel ſeines Vaters beibehalten worden ſind.

Die Zahl X am Ende der Aufſchrift kann zwar wohl auch die Zahl des wie vielten Steines bedeuten, doch iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie die Stelle der römiſchen Schrittezahl vertritt, weil ſie auf unſer dermaliges Meilenmaß reducirt, mit der Entfernung von dem „Thanner" Meilenſteine übereinſtimmt, welche von dem Fundorte deſſelben bis **Krumpendorf** 10,000 römiſche Schritte oder 2 Fahrſtunden beträgt.

Ergänzt wird die Aufſchrift dieſes Meilenſteines zu leſen ſein:

IMP · CAES · L · SEPT · SE
VERVS · PERTINAX · AVG
ARAB · ADIABEN · PART · MAX
PONT · MAX · TRIB · POT · VIII
IMP · XI · COS · II · P · P · PROCOS
ET · IMP · CAES · MAR · AVR · AN
TONINVS · FEL · AVG · PART
MAX · BRIT · MAX · GERM · MAX
PONTIF · MAX · TRIB · POT · XVI · IMP
II · COS · IIII · P · P · PROCOS · MILI
ARIA · VETVSTATE · CONLAP
SA · RESTI
TVERVNT
X

i. e.

Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pertina Augustus Arabicus Adiabenicus Parthicus Maximus, Pontifex Maximus Tribuniciae Potestatis octavum, Imperato undecimum, Consul secundum, Pater Patriae, Proconsul Et Imperator Caesar, Marcus Aurelius Antoninus Feli Augustus, Parthicus Maximus Brittannicus Maximus, Germanicus Maximus, Pontifex Maximus, Tribuniciae Potestati decimum sextum, Imperator Secundum, Consul quartum Pater Patriae Proconsul, Milliaria Vetustate conlaps restituerunt. (Millia Passuum) decem.

Saifnitz.

Auf derſelben in weſtlicher Richtung nach Villach fortlau fenden, und dann ſüdwärts in das Canal-Thal Oberkärnten einbiegenden Straße iſt im Dorfe Saifnitz bei Tarvis vor de Hauſe Nr. 12 das Bruchſtück eines Meilenſteines vorhanden, wel ches in M. F. v. Jabornegg's und Grafen Criſtalnigg' Alterthümern Kärntens, Tafel XVI, Fig. 4, abgebildet iſt. D ich nicht Gelegenheit hatte, das Original zu beſehen, ſo kann ic hierüber nichts Näheres berichten, und muß mich auf die Autopſ der Herren Herausgeber berufen. Obwohl aber an dem Bruch ſtücke kein Name erſcheint, ſo bin ich doch ihrer Anſicht, daß d Stein von den bekannten Wiederherſtellern der Straßen im Re rikum Lucius Septimus Severus und M. Aurelius Antonin (Caracalla) errichtet worden ſein dürfte, wofür die noch vorha denen Siglen **TVST ‖ TVER**, d. i. Vestustate (conlapsa restituerunt, einen Beleg geben dürften.

Taferner-Alpe.

Von Villach (ſei nun „dieſe" Stadt oder das nächſt gel gene Dorf Federaun das alte Santicum) führte in römiſch Zeit nicht nur eine Straße ſüdwärts in das Canalthal, ſonde auch weſtnordwärts über Paternion und Spittal nach St. Pet im Holz (Teurnia) und von da nördlich nach Gmünd u Leoben über die Taferner-Alpe nach St. Michael in da Salzburgiſche. Hier nun im Lafnitzgraben an Kärnten und Salzburgs Grenze nicht ferne von St. Michael im Lun

gar ward ein Meilenſtein ausgegraben, der ſich jetzt im ſtädtiſchen Muſeum zu Salzburg befindet. Er iſt in den oberwähnten Alterthümern Kärntens Tafel XVI, Fig. 3, abgebildet, und die Aufſchrift ſoll ſo lauten:

IMP · CAES
L · SEPT · SEVERVS
PIVS · PE · AVG NR
AR · AD B · PAR · MXR
TRIB · PO · VR II MXII
COS · IT · P · P · PRO
COS · EP · IMP · CAE
M · AVRELIVS
PIVS · AVG · PRIB · POT
IIII · PROCOS
A · T · MPS
II XXX

So viel aus dem Inhalte dieſer Copie erſichtlich iſt, gehört dieſer Meilenſtein in das Jahr 201 n. Chr. Denn Severus, der die Beinamen Arabicus Adiabenicus und Parthicus Maximus noch in dieſem Jahre führte, nahm gleichzeitig noch den Beinamen Pius an, welcher in der 3. Zeile den übrigen Beinamen vorgeſetzt iſt. Mit dieſer Zeitangabe ſtimmt auch ſein 2. Conſulat überein, da er im folgenden Jahre ſchon das 3. begann. Damit ſtimmt auch das 4. Tribunatsjahr ſeines Sohnes überein, ſo wie der Beiname Pius, den Letzterer im Jahre 201 n. Chr. angenommen hat.

Nach dieſer Vorerhebung über die Zeit des errichteten Steines müſſen auch die Endbuchſtaben der 3., 4. und 5. Zeile richtig geſtellt werden, weil ſie ſo, wie hier ſtehend, keinen Sinn geben.

Nach Maßgabe anderer Meilenſtein-Aufſchriften und des Contextes vorliegender Copie werden die Endbuchſtaben der 3. Zeile ſtatt NR vielmehr AR das iſt Arabicus; die erſte Sigla der 4. Zeile ſtatt AR richtiger AB; die Endbuchſtaben

der 4. Zeile ſtatt MXR ſo viel als MAX und die der 5. Zeile VRII MXII ganz gewiß VIIII·IMP·XII auf dem Originale gelautet haben.

Wirklich lautet auch die Aufſchrift des im ſtädtiſchen Muſeum zu Salzburg befindlichen Originales, wie mir Dr. Th. Mommſen mitzutheilen die Güte hatte, wörtlich ſo:

IMP . CAES
L·SEPT·SEVERVS
PIVS·PE||AVG·AR
AB·AD||B·PART·MAX·PONT[1])
TRIB·PO||VIIII·IM[2])·XII
COS·II·P||P||PRO
COS·ET·IMP·CAESA||
M||AVRELIVS
PIVS·AVG·TRIB·POT
IIII·PROCOS
A·T·M . P
IIXXX

i. e.

Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus Maximus, Pontifex, Tribuniciae Potestatis nonum, Imperator duodecimum, Consul Secundum. Pater Patriae Proconsul. Et Imperator Caesar Marcus Aurelius .... Pius Augustus, Tribuniciae Potestatis quartum Proconsul. A Teurnia Millia Passuum duo de triginta.

Aus der verſuchten Ergänzung dieſer Meilenſtein-Aufſchriften leuchtet zwar, wie ſchon eingangs erwähnt ward, für Kärntens Geographie, Geſchichte und Chronologie kein gar ſo bedeutendes Ergebniß hervor; aber ſo viel läßt ſich doch daraus ermitteln,

1) Die Sigla PONT iſt von dem Steinhauer nachträglich beigefügt worden.
2) (sic).

welcher Theil der Straßen, die nach dem antoninischen Itinerar und der Peutinger'schen Tafel von Aquileja aus nach Norden führten, jenem Zuge angehörte, in dessen Bereiche diese Meilensteine ihren Fundort haben; ferner, welche römischen Kaiser, und welche ihrer Beamten sich um den Straßenbau im Noricum verdient gemacht haben, und endlich von welcher Zeit an, und bis zu welcher Zeit hin, die römische Sorgfalt um den Straßenbau Noricums im kärntner'schen Antheile steinurkundlich nachgewiesen werden kann.

VIII.

Wie und Was gestalt des Gottshaus St. Paull, Hoff vnnd Marckhrichter, daß ybl so bey der Bürgerschafft, vnnd im Burckhfridt fürybergehet, zu straffen, Gericht vnnd Gerecht Administrieren sollen.[1])

Was desthalben das Gotthauß St. Paul von Altem hero Gerecht vnnd Gerechtigkhaiten, daß geben die vhralten Priuilegia zu erkhennen.

Vnnd Erstlich daß Priuilegium Bernhardi, herzogen zu Khärnden, wellicher gegöben vmb daß Jahr 1255 im octob.[2]) Als sich Leopoldus Abbt zu St. Paull, der ain gebohrnner Graff von Pfanenberg wahr, yber anndere Gericht vnnd obrighkeit sehr beschwärdt, das sich des Gottshauß Leuth vnnderthonnen, Vnndersassen, hefftig beschwerden befreuete gemelter Herzog das Gottshauß sambt dem Marckht, vnnderthonnen vnd Güetter, von allen Gerichten, also daß khain ainige obrigkhait in ewigkhait nichts darmit zuthuen sollen haben, es hette dann ainer daß Löben verwürckht, so solle derselb bloß wie er mit Gürtl umfang in annder Gericht geliffert werden, des Tätters aber verlassenschafft vnnd sachen, sollen völlig dem Gottshauß verbleiben, waß aber andere casus vnnd ybl Tatten anbelanngt, die sollent alle durch der des Herrn Abbts bemltes Closster St. Paull,

1) VIII. u. IX. aus dem Archive des Stiftes St. Paul mitgetheilt von dem V. D. F. v. Ankershofen.
2) undecimo Calendas Octobris. (21. Sept.)

Richter, vnnd nachgeſözte officier, der billichkhait gemäß, verthailt, vnnd gericht werden, wie zu ſechen im Lateiniſchen Priuilegio [3]).

Im Jahr 1363 Gibt Erzherzog Ruedolph von Öſterreich [4]) der vüertte, Gleichformiges Priuilegium, das niemandts khain recht zu des Gottshauß Leüthen habe Zuthuen, in khainerlay weiß, dann allain ſo ainer den Todt Erwürckht, daß iſt wie daß Priuilegium in formalibus melt, wann des Gottshauß Männer ainer ain Todtſchlag, diebhait, oder ain nott aufthuett, damit er denn Todt verwürckht hat, ſo mög dann andere Gericht denſelben Mann nachfahrten, vnnd ihn Richten, doch dem Gottshauß, deßen Wür rechter vogt ſein, ohnne Schaden.

Diße Priuilegia die ſeindt nuhr bey dem Gottshaus von derſelbigen Zeit ahn, bißhero allzeit practiciert worden, fürnemblich in dem Burckhfridt alhie, da niemahlen anderßwo alle handlungen, ybelthatten geſtrafft, noch gericht ſein worden, alß des Pra'lathens nachgeſözte hoffrichter, vnnd Marckhtrichter.

Daraus auch Clärlichen zuerſechen, das d. Marckhtrichter für ſich ſelbſten khain ainige Jurisdiction, Purckhfridts Gerechtigkhait, gewalth, ſich zuvnnderſtehen hat, noch in Rechtsſachen, oder allen anndern Casibus ꝛc. ſich anzumaßen, dann allain alß vill ihm herr Praelath deſſ. officier, vnnd nachgeſözte obrigkhait ihme anuerthrauth, vnnd beuilcht, wie dann die Priuilegia nit auf ihn, vnnd den Marckht: ſonndern allain auf das Gottshaus, vnd herr Praelathen lauthen, Vnnd hat alſo das Marckht Gericht khain Inſtanz für ſich ſelbſten, ſonndern iſt dem Gottshaus ain Instanz, vnnd wo ſich ainer vor dem Marckh Gericht beſchwärdt fündt, khan er ſich ohnne Appellation, bey dem hoffGericht beclagen.

Es habent aber die Prälathen bey St. Paull dem Marckhgericht auß gnaden bei der Burgſchafft zu richten, vnnd zuſtraffen, gewalth gelaſſ., ſo lanng ſie dieſelbigen nit mißbrauchen, doch ſollen ſie dem beſchwärden thaill den regress nimer ſpöhren, Vnnd wouer Herr Praelath aus erhöblichen vrſachen in ainem oder anndern der billichkhait gemeſß iudiciere oder Decerniere, ſollen ſy Zuparieren Schuldig ſein.

---

3) P. Trudp. Neugart Hist. mont S. Pauli II. p. 88.
4) Neugart a. a. O. S. 74.

IX.

Wie die Maleſitz Perſonen ſollen eingezogen Examiniert, torquiert berechtet zum Todt verurtheilt werden.

Wann in dem Burckhfridt St. Paull, ain verdechtige Perſohn, mit diebſtall, Todtſchlög, od anndern Maleſiziſchen yblthatten in gemain verrueff vnnd in Geſchray, deſſ zimblich gewiſſe vnd genuegſambe indicia, oder die Wahre vnwiderſprechliche Tatt ſelbſten verhannden, ſoll alßdan der Marckthrichter alßbaldt mit Guettachten annderer Rathsburger, vnnd Hilff der Burgerſchafft derſelbigen Perſohnnen nachſezen, durch die Gerichts dienner hannbt haben, in dem Marckht in die Burgerliche gefennckhnuß lögen, oder aber in Eißenen Pennbern wolluerwahren vnnd verwachten, damit ſolliche ſchödliche Perſohnen nit außkhomen, alles und yedes ſo er bey ihme in Geld, vnnd Geltswerth fündt, zu ſich nemben, vleißig aufhalten, oder wo es annderer orth in verbott lögen, es ſeye gleich, recht oder vnrecht guet dann vnnder deſſ., derſelbigen daß gebührende Eßen, vnd Trinckhen verordnen, vnnd raichen laſſe.

Alßdann ſolle er allenthalben ſeines Verbrechens, guette vnnd gewiſſe Khundtſchafft einziehen, In mit zuſich ziechent drey oder vier Rathsburgern, vnnd aines Marckhts: oder Gerichts Schreibers, Guettlich befragen, examinieren, dann ſeine vnnd aller Zeugen Ausſag mit vmbſtennden vleißig beſchreiben laſſ. ſollicher examen ſoll wenigſt zway oder dreymahl, vnnd ſo offt es vonnetten, beſchechen, wan es ſich begäbe, der er Güettlich mit bekhenen wolte, ſo ſollen ihme die Zeugen fürgeſtölt werden, alle indicia vnnd vmbſtennbt fürhalten, dann ſein Antwortt vermerckhen, vnnd beſchreiben.

Wo es ſich befünden würde, in dem Guettlichen examine daß er Maleſiziſch, ſoll alßdann der Richter, mit ſambt zwayen Rathsbürgern ſein Auſſag, bekhanndtnus mit allen vmbſtenden fürthragen, vnnd mit Guettachten derſelbigen, am dritten Tag vor dem Cloſſter Thor dieſelbige Perſohnn, herrn hoffrichter in das Cloſſter antwortten, wellicher ſy der gebühr nach würd wiſſen zu halten.

In der Closstergefennckhnuß soll hoffrichter die gefanngne Persohn in beisein zwen oder drey Ehrlicher Männer widerumb Guettlich examinieren, waß sie im Gerichthauß im Marckht bekhennt, obs noch gestenndig vnnd waß mehr zu dem Guettlichen examen vonnötten.

Alß dann so er befünden würdt, daß die Persohn Malesiziſch vnnd genuegsambe indicia zur Tortur vorhannden, solle er zur Lanndshaubtmanschafft die beschreibung der Güettlichen Auffag, sambt dem examen yberssennden, fernere ordnung vnnd beuelch begehren, ob sie an den Panrichter beuelch erthaillen wöllen; dem Panrichter würdt alß dann vom hoffrichter der Lanndshaubtl. beuelch zuegeschickht, wellicher durch Recepisse antwortt gibt, an wellichen Tag er die Tortur will laßen fürkehren vnnd wann seine abgesande Leüth alhero auf St. Paull ankhomen, werden sy in dem wüerthshauß tractiert.

Bey der Tortur, welliche an ainem stillen orth fürgenomben würdt, soll niemandt darzue gelaßen werden, alß allain des Panrichters darzue verordnete Leuth, vnnd diener, der hoffrichter drey Erbare Männer, ainen Schreiber der des gefangenen Auffag vleisig beschreibt, soll also alles in gehaimb gehalten werden, niemandts Communicieren, dadamit nit etwann Geselschafft verhannden, vnd dieselbigen gewarnet werden.

Nachdem der gefanngne der notturfft nach, torquiert, vnnd aufgezogen, sein mißhanndlung bekhennt, vnnd beschriben, soll alßdann die beschribne mündliche bekhanntnuß, herrn Lanndtshauptman widerumb zuegeschickht vnnd beuelch erwarttet werden, ob er denn Panrichter mit seinen Leüthen zu Justificieren der gefanngnen Persohnn, oder annderst verordnen will.

Dem Panrichter würde vom Hoffrichter aus der beuelch zuegeschickht, begert daß er ainen gewißen Tag ernenne, wann daß Malesiz recht besößen soll werden.

Auf des Panrichters gewißse Resolution würdt der bestimbte Tag erstlich, dem Landtgericht weißenegg alßbalden Schrifftlich angedeut, damit er sich gefaßt mache, vnd auf denselbigen Tag die Persohn ybernembe, zur execution was vrtl vnnd recht gibt, alle praepratoria richte.

So müeßen auch alß dann bey dem Malesizrecht 13 oder 14 beysizer, oder Rechtsprächer, außer des Pan: hoff: vnnd Marckht

Richters, welliche das vrtl nit angefragt, nider gefözt werden, welliche durch Herrn hoffrichter auß vnnderſchidlichen orthen vor Richter vnnd Rath auf beſtimbten Tag, oder abents Zuuor alhero zukhomen, ſchrifftlich müeßen erbötten werden, alß von Wolfsberg 2. von St. Andre 2. vonn Bleyburg 2. vonn Lauenmündt 2. die ybrigen werden auß denn hieſigen deß Rathsmitl darzue deputiert, dann zwen Aduocaten oder Procuratoren neben dem AnClager, welliche der Panrichter mit ſich bringt, diſen baiden procuratorn vnnd Panrichter werden am Abent, oder des Tags zuuor die auſſagen vnnd bekhanntnuß des Maleficanten zu ihrer erſechung zuegeſtölt vnnd Würdt diſen allen an dem Abent im Würrthshaus Loſament, Malzeit, neben aller gebührender Notturfft, verordnet, Am Abent würd von dem Panrichter denn Beiſizern die ſtundt auf Morgigen Tag benennt, wann Er daß gehaime Recht beſizen will.

Zu benennter ſtundt Morgens frue khomen alle zuſamben in dß Gerichthaus, ſizt das gericht nider, alßdann fragt der Panrichter, wer an ſtath Herrn Praelathens von obrigkhait wögen da wer, vnnd Gewalth habe, diß gehaime Recht zubeſizen laſſ. Darauf der hoffrichter vermelt, Er ſeye da, an ſtath herrn Praelathens, vnnd des Löbl. Stüffts mit genuegſamben gewalth verſechen, wölle hiemit den ſtab niederlögen, lögt alſo ſollichen auf den Tiſch, der Panrichter thuett darauf ain Rödt, laſſt aus Khayßerlicher halßGerichtsordnung des Maleficanten verbröchen gemäß, ain oder zween Puncten verlößen, dann fragt er die beiſizer der ordnung nach herum, ob man der Maleſiz Perſohnn, die Peinlich: alß die Güetliche auſſag verlöſſ. ſolle.

Fragt darnach das aundermahl vmb, ob die Maleſiz Perſohnn ſoll fürgeſtölt, vnd die Auſſagen von Punct zu Punct, ob ſie derſelben geſtenndig, fürgehalten ſolle werden, die Perſohnn würdt alßdann fürgeſtölt, die Pünct verlößen, vnnd ob ſie derſelben bekhänndlich.

Nach der bekhanntnuß, Tritt die Maleſiz Perſohnn ab, vnnd würdt yeder beyſitzer des vrtls angefragt, was der Rechtſprächer vrtl anbelangt, verſchreibt der Schreiber, ſo von dem Hoffrichter geſtölt iedes abſonnderlich mit Namben der Maleſiz Perſohnn, vnnd wann nun das vrtl ainhellig gefölt, Schreibt der Panrichter ſelbſten ſolches, oder aber dictiert dem Schreiber, laſt ſolliches den Beiſitzern verlößen, ob dieſes dem vrtl gleich ſey, oder nit nimbt alßdann die

Aussagen sambt dem vrtl wickhelts vmb denn Stab, gibts der Hoffrichter in die haundt, der gehet vnnd Trogts offentlich denn Sta sambt der Schrifft vorhero, der Panrichter gehet an der Rechten Marckhtrichter aber an der Linckhen seuthen, die andern gehn all nach an das orth wo man das offne recht halt, Trötten in di Schrannen, Hoffrichter Sözt sich oben an die mitte, Panrichter a die rechte, Marckhrichter an die Linckhe handt, die rechtsPrecher an die anndern drey Seyten vmb vnnd vmb.

Alßdann last der hoffrichter durch denn Gerichtsdienner offent lich außrueffen, zum ersten, anndern, vnnd drittenmahl, wer i Malefizrechten zu Clagen hatt, der soll sich melten, der hoffrichte Sizt zu Gericht, vnnd hat denn Stab in haunden.

Hieryber Tritt ain Clager herfür vnnd melt sich herr hoffrich ter Fragt ihn waß ist dein begehren, Anklager bitt, man soll ihr ain Aduocaten erlauben der an seiner stath die Clag fürbrächte.

Wellichen begehrst du.

Anclager melt sollichen.

Hoffrichter meldt, soll dir erlaubt sein.

Alßdann Thritt **Procurator** zu der anclag, höbt die Cla an, vnnd Würdt die MalefizVersohnn zugegen gestölt, vnnd auf de **Procurator** melten, antwortt hoffrichter souil was recht ist, Pro curator Fahrt in der Clag forth, schleusst enndlich Richter vnn beisizer sollen disser anclag ingedenkh sein, Hoffrichter antworth i gedennkhs mit ganzen **Procurator** Fragt, ob Hoffrichte yber disses blueth zurichten hoffrichter antwortt ich habs nit mach **Procurator** Fragt den hoffrichter des Rechten, hoffrichter antworth Ich Frag euch des Rechtens. **Procurator** antwortt, weilen hoff richter nit gewalth, oder Gewalth yber das Blueth zu richten so sey ain anndererer Vorhannden, Remblich der Panrichter, nennt ihn mi gebührlich Titl, hoffrichter stehet alßbalden auf, rödt denn Panrichte ahn, Edler vösster ꝛc. hiemit ybergib ich in Namen meines g. vnn gebüetth: Herrn Herrn Prälathens ꝛc. ꝛc. dem Herrn den stab, doc daß solliches hochermeltem meinem g. Herrn, dem Hochlöbl. Stüff St. Pauls, ann dero habenden gerecht, vnnd Gerechtigkhaiten, dann auch mir an meinem Ambt, ohne nachtl vnnd Schad. sey.

Sizt alßdann der Panrichter an des hoffrichters orth, entgegen hoffrichter an dß sein, Alßdan **Procedierens** weitter, darbe Hoffrichter nit mehr zurödden, werden darnach des Malesicanten

bekhanntnussen von dem Panrichter, dem Schreiber, so vom Hoffrichter darzue verordnet, zu yberlössen, ybergeben Hieryber Fragt Pahnrichter, ob sie dieses alles bekhanntlich sey, Sagt darauf Ja. Die beisitzer werden widerumben offentlich des vrtls angefragt, Sagt ain yeder sein vrtl, lötzlich fölt der Panrichter denn sentenz, vnnd bricht denn Stab, die Malesiz Persohn würdt dem Freyman yberantwortt.

Nach gebrochnen Stab, Reitt hoffrichter voran hinauß, der Narckhrichter vnnd Burgerschafft gehen hinnach, die Malesiz Persohnn würdt von dem Freymann vortgefuehrt, nebens von etlichen mit Helleparthen, vnnd Püxen beglaittet, bis zu dem Vrtl Pachl, welliches auß der wackh für denn widner herabrindt, dem Gränitz Pach zue, Aldortten hölt d Bamberg. weißenegg. Pflöger mit seinen Leuthen auf der andern Seithen, die Malesiz Persohnn stehet gahr nun Pächl hinzue, vnnd antworth solliche der hoffrichter ins Lanndgericht, mit vermelden, Edler vösster ꝛc. ꝛc. Nach dem ain Malesiz Persohn in dem Paullinerischen Purckfried einkhomben, vnnd auf Verordnung der Löbl. Lanndtsobrigkhait, heut dß Malesizrecht yber dieselb beschloss. worden, denn Stab gebrochen, vnnd zum Todt verurthailt. Weil dann biß Dato bei dem Löbl. Stüfft St. Paul obseruiert worden, daß man dergleichen Verurtheilte Persohnnen zu der execution des gefölten vrtls, vnnd Sentenz auß dem Paulinerischen Purckfridt, in dß hochfürstl. Bambergische Landtgericht Weißenegg geantwortt;

Also wolle er gegen wärdige Persohnn hiemit neben dem gewöhnlichen gulden, und Pfening, auch yberantwortten; Vnnd was yber solche Persohn vrtl vnnd Recht geben, habe er Pfleger abschrifftlich, sambt der verrichten Zuempfangen, vnnd Zuuernemben, wirdt alßdann die execution wißen Zunolziechen.

Alßdann stosst der Freymann die Persohn yber dß Pächl, nimbt der Pflöger alßdann die Persohn ahn, in sein verwahrung, vnnd gibt Khürzlich die antwortt, hat sich alßdann vom Gotts hauß aus, wöder hoffrichter noch yemandt anderer, der Persohnn nicht mehr anzunemben, allein das der Beichtvatter mit der Persohnn biß zu der Richtstatt gehet, oder Fahrt, vnnd gannz eifferig vmb Ihr Seel Seeligkhait annimbt.

Der Hoffrichter, mit sambt Richter, Rath, vnnd Burgerschafft, wie auch die, so die Persohnn mit wöhr vnnd Waffen verwahrt, kherent wider Zuruckh in denn Marckht.

Dem Panrichter, Zwayen **Procuratorn** vnnd RechtſPrecher
Marckhtrichter, würd widerumben im Würrthshauß ain Malzei
vnnd ihr notturfft geben, vnnd ſtechet herrn Praelathen beuo
ob er ſie alle, oder aus ihnen etliche zu ſeiner Taffel beruffen wil

So mues auch alßdann yedem ſein gebühr bezahlt werde
Alß dem Panrichter . . . fl. den Procuratorn iedem . . . fl. aine
yeden RechtſPröcher . . . fl. dem Freyman . . ſeinem khnec
. . Vnd weill Ihm Jahr 1629, ain gewiß **deputat** gemach
das das Gottshaus dem Bamb. Pflög. vnnd ſeinen Leuthen Zug
ben, alſo bleibt es noch darbey, Nemblich zu dem gulden vn
Pfening, mueß man dem Pflöger ſo er das Frumahl im Cloſſt
mit einnimbt, geben 30 khr.: denen Schränglern deren 26. jede
ain halbe wein 6 khr. Brott. dem Freyman ain viertl wein. 2 kh
brott, oder denn Werth dafür, doch ſolle der Pflöger ain Außz
darfür Hergeben.;

Dem Beichvatter vnnd ſeinem Diener gibt man auch Zöhrun
damit er ſein Eßen vnnd Trinckhen haben khan; Wann ain Pe
ſohn aber zum Prennen verurthailt würdt, ſo mueß man dem Fre
mann nachtzehruug auch geben.

Notandum, Die ſchrannen ſoll durch dß Marckht Geric
gericht werden, ſo die Maleſiz Perſohn mueß zu dem gehaimb
Recht, auß dem Cloſſter hinab in dß Gerichtshauß zu der Schra
nen, von dennen Zum vrtlpächl, durch das Marckht-Gericht, vn
Burgerſchafft beglaittet werden. Die verricht vrtl, mueß 3ma
abgeſchrieben werden, aine behahlt der hoffrichter die ander d
Panrichter, vnnd die dritte der Pflöger zu Weißenegg.

Notandum 2do. Wann die Maleſiz Perſohn vonn de
gehaimen recht abthritt, mueß man ihr Zu eßen geben, weill
ſich lang verzeucht, vnnd ſelbige Schwach mecht werden.

Notandum 3tio. Wann der hoffrichter auß Marckht, in d
Cloſſter aine MaleſizPerſohn angenomben, und in **examine** ſo wei
khombt, dß ſie das löben würdt laſſen müeſſen, ſoll er ſich alßbal
umb ain Beichtvatter bewerben, der Armen Perſohnn mit allerl
Geiſtlichen nottwendigkhaiten beiſPringen, ſelbige woll **Instruier**
zu ihrer Seelenhaill vonnötten, Tröſten, Beicht laſſen hören, a
Tag Zween oder drey zuuor, **Communicieren**, vnnd bis in d
Todt beyſtehn.

X.

Stadtrecht von St. Leonhard im Oberlavantthale.

22. Juli 1325.

(Aus einer Wolfsberger Kopie, mitgetheilt v. B. D. F. v. Ankershofen.)

Wir bruder Heinrich von Gotsgnaden Byſchof ze Babenberg veriechen offenlich an diſem brief: das wir vnſern lieben getrewen den purgern zu ſand Linchart gern ſtät wellen haben ire recht, dy ſy mit guter gewonhait herpracht habent. Des erſten das chain auzzerman in der ſtat gewant verſneyden ſol nuer vnſer purger, dy da geſezzen ſind. Es ſol auch chain auzzerman Hewt noch fehl in unſer ſtadt chaufen hinder fünf vnd zwaintzig heuten, vnd ob ain auzzerman vnſer purger eim gelten ſol. er mag in darumb pfenden in der ſtat an alle chlag, vnd ſwenn ain auzzermann ein purger bechlaget, So ſol er dem purger auch das recht an der ſtat hin wider tunſwas er gen im zeſPrechen hat. vnd ſucht ein auzzermann übrig vnfug an ein purger als wer das er in darumb ze tode ſchlecht. er püzzet dem gericht nicht. Es ſoll auch der Statrichter ein purger der geſezzen iſt vmb ein puzz nicht aufhaben ob er gegelten hat vnd chumpt ein freyman in die ſtat, vnd darinnen ſidelhaft wirt jar vnd tag, er iſt ſeinem herren des freyman er iſt geweſen nichtz gepunden. er geb im dann ſechtzig pfennig vnd iſt damit gar ledig von im. Man ſol auch chain purger nicht irren ſwenn er ſich aus der ſtat anderſwa wil zihen. vnd ſwer einem purger mit gewalt vnd mit freuel in ſein Haus läufet, der ſol das pezzern mit zehen Marken phennig, dy ſelben halbe genallen an dy ſtat zu pezzerung vnd dy andern halb dem richter. vnd chumpt ein flüchtiger man vor veintſchaft in die ſtat vnd ſicht in der Richter vnd dy purger in der ſtat vnd chümpt yeman ſeiner Veint mit chlag nach im antwurt im nicht. vnd hilft dem flüchtigen manne da er ſicher iſt. wir wollen auch, vnd ſetzen das chain Lantrichter pey vnſer ſtat nicht nachner zu gericht ſol ſetzen. denn auzzerhalb der zweyr päche des Reüdnig vnd Technitz. Es hat auch chain Lantrichter auf vnſern gut nicht zu ſchafen, denn auf der rechten gemain ſtrazze vnd das diſe recht vnd die sätz ebichleich ſtät peleiben. Haben wir zu Vrchund vnſer inſigel an diſen

Brief gehangen der geben iſt nach chriſti geburt Ueber drewtzehen hundert jar vnd in dem fünf vnd tzwainzigiſten jar anSand Mari Magdalene tag.

XI.

St. Leonharder Bergrecht.

22. Juli 1325.

(Aus einer Wolfsberger Kopie, mitgetheilt v. B. D. F. v. Ankershofen.)

Wir Bruder Heinrich von Gots gnaden Byſchof ze Baben berg veriechen offentlich mit diſem Brief ꝛc. das wir den erber Vnſern Ertzleuten an Vnſern Perg Perg datz ſand Lyenhar haben geben vnd geveſtent vnd geſtätigt alle dy recht die auf der tzeyer an Perchwerch ſint, vnd die erbern leüt geben haben an ire abſchrif

Das erſten, wo ain Perch funden wird, den ſol man von Vn empfahen oder von vnſerm Perchrichter, iſt auer nicht Perchrichte da, ſo ſol man in empfahen von dem des das gut iſt. Auch ſe derſelb das Virtzkiſte nemen, vnd ſol der Perchrichter dy Vantz zfhening mit an tailen. Swer ein Ertz Vindet, der ſol es enpfahe als hie geſchriben ſteht ein fund vnd zwen ſchermuanch desſelbe tages. Vieng er auer dy Schermnanch desſelben tages nicht, ſw dann empfecht nach Pergsrecht ein Paw von andern ſibiten Chlafte der ſol auch dy haben. Vecht auer er im zu nahent, meldet er de nicht in drein langen Schichten, das ſint tzwey tag Vnd ein nach oder tzwei nacht Vnd ein tag, ſo hat er als gut recht ſam er Syben chlafter lanch geuangen Hiet für die weil Vnd er es verſwigen ha meldet auer er es ee, ſo hat diſer ſein arbeit gar verloren.

Swa ein Plozzer ganch vunden wirt an dem tag ſwas d mitten iſt tzwiſchen tzwain Pawn, das mezz man an tzwey gelei paydenthalben ze frum.

Swa auch ein newer Perch funden wirt in Kernden auf vnſer gepiet, als weyt es iſt, das ſol man füren vnd tragen ſwa man e allerpeſt genutzen mag wo alle Mawt in demſelben Lande, vnd a allen Dwanchſal. Swa tzwey Paw mit einander geſchaiden haben pawt das ein vnd das ander nicht, das da mit ſeinem Eyſen für kumpt, das ſol nemen auf vnd zu tal vnſt das das and

hutzu chumpt, vnd ſol im chain ſchaden ablegen. Swa ein Paw wirt durchſchlagen, vnd das Chluft an dem Durchſchlag iſt, da ſullen die Gruebenmaiſter von paiden wegen ſchidleut nemen by den Perch ſchaident nach iren trewen, iſt auer nicht Chluft da, ſo ſol man den Durchſlag vermachen, vnd yeglicher pawn vntz das in paid recht gewinnent, vnd ſwa der Durchſlag geſchicht, da ſol der Richter gepieten paiden Gruebmeiſtern, das ſy den Perchſchaiden. Täten ſy das nicht in drein tagen, ſo hat der Richter gewalt ſchidleut zuemen, by die Paw ſchaident nach iren trewen. Vnd ſwen ein Man ein Irreweg paw wecht, pawet er daz nicht in drein langen Schichten, er hat ſe in Recht verloren. Iſt auer ein Paw das Span vnd Joch hat vnd nicht Chlüft, pawet er das nicht in drein viertzehen tagen, er hat ſein Recht verlorn.

Swa ein Paw iſt, da getailt iſt, da dem Fürſten ſein Fron von geben iſt, das Paw hat Recht Jar vnd tag, das es nyeman frömder vernahen mag.

Swer ein Paw vecht da getailt iſt, der ſol rüfen zu drein viertzehen Tagen, ſwa ein altes Paw iſt, das Hinder dem vordriſten joch vier Chlafter gepawn iſt, geit ein Man da auf ſein Tayl nicht in acht Tagen ſwer by acht Tag verpawt, vnd das pewert als recht iſt, von Gericht, das ſein Dritayl auch ſol der Fromman in chain paw gen ſein pedürffen, danne by Gruebmeiſter, oder ſy pitten in das n darin get, vnd ſol in perait ſein bey tag vnd bey nacht, auch ſol r ſeines Frones warten vor dem Perg ſwen man taylen wil, ſo ſol man dem Fronman ſagen, wolt er auer die Grubmaiſter ſammen, ſo ſol man im drey ſtunden ruffen an dem Sliffe; chumpt er danne nicht, ſo ſol man tailen, vnd ſol das Fron auf das Slif ſchütten, verlenſet er es dann, das iſt ſein Schad Swas man Got vnd der Eren willen geit, das ſoll der Fronman nicht aufrayten. Auch ſind die Grubmaiſter chainen Haubtman, oder des Gotzhaws verweſer wyl gepunden ze geben oder Ertz, dann ſo vil vnd ſy gern tuen wellent. Auch ſol man da chain richter ſetzen on der zwelif vnd der gemain Rat. Swa man auf newen Perch chumpt vnd ein newes paw pawet, ſwer auf ſein tail nicht geit in dreyen langen Schichten, ſwer auf denſelben tail gepawen hat, der ſol vor dem Richter das demſelben anbeweren, das er ſein gab auf ſein tail geben hat in der Zeit. dez ſey der tail. Auch mag man nyeman ſein Paw angewinnen durch ein Wüſt, auch chan nyeman ſein tail verlieſen

dann mit Recht wan es erb iſt, vnd ſwas hinder zehen maſſen iſt es ſein Chublein oder ſechter, da geit man nicht Perchrecht von Swa ein man einer Hütten pedarff, da ſol freyunge zu ſein a ſtegen vnd an Wegen, an Laymwazzer, Wazzerlait vnd an ofenſtain Swa ein Man ein Perch vindet in einem Holtz, der ſol da freylic Holz umb ſich nemen in ſyben Chlaftern zu allen vier Wenten uml ſich, ſwas er des pedarf zu dem Pawe. Swa ein in Walt iſt, d mag man freylichen Holtz nemen, als vil man des pedarf zu den Perge Jar vnd tag an Smeltzholz nicht. Swer auf einen newe Perch chumpt, der ſol freyunge haben jar vnd tag vmb Gült vn vnd alte veintſchaft vnd Hüt ſich vor ſein veinden. Swer ein Tod ſlak tut auf dem Perge, der püzz mit dreyzzig marken pfenig den Gericht vnd leg den freünten ab; mag er dem Richter dy Pfenin verpürgen, ſo ſol der Richter nichtez nicht mit im ze ſchaffen haben ob die Vreünt vber in nicht Clagen. Der ein Lem tut, der geb den Richter fünf March Phening. Der ein Wunten tut, der geb dem Richte ein halb Phunt Phening. Der ein Freuel tut oder ein Swertt zuchen, der geb dem Richter tzweliff Phening. Auch ſol chain amptman ein purger vmb ein vntzucht von dem Perge genange füren, der vmb dyſelben Puzz gewizz ſey. Auch mag nyemant dhein man gepfanden in dem Radhauſe, noch in der Hütten wede Genebmaiſter noch Chauffer, er hab im danne auf dasſelbe Erz gelihen. Auch mag nyeman den andern ſein Erzt verpieten uml alte Gült, das man ab dem Perge fürt. Auch ſol man vmb Pergl Not vnd vmb Vntzucht alle Tag ſitzen. Auch geben wir demſelben Perg freyen Chauff an Fleyſch an prot vnd an Wein, das man di las an maut vnd an allen Dwanchſal allen den, die es dar füren vnd pringent. Vnd das das ſtät vnd vntzebrechen beleibe ewichlich geben wir diſen offen prief ꝛc.

Datum Judenburge Anno Domini M°. CC°. XXV° in di ſancte Marie Magdalene ſoror Lazari.

XII.

Kurzer Auszug

aus verſchidtenen Landſchaftsſchriften die ℳ Gilt einlaag dieſes Landt Cärnten, wie Auch die daran v. Zeit zu Zeit an reparierte, vndt geſtigene Steuer anlag, auch riſtgeld, Vndt Contribution nicht weniger gräniz eintheilung vndt weinmauth betreſend.

(Aus dem Archive von Viktring, mitgetheilt v. V. D. F. v. Ankershofen.)

Erſtlichen die ℳ gilt einlaag berierent, iſt diße anfenglich a. 1542 vermuetlich den 12. 9br zu Prag in Päheimb respectu aller Ö. Landte Vorgenomben worden und zwar ſouil Steuer, vndt Cärnuten, Betref: ſeint diſe 2 Landtſch. zumahlen ſelbe Keine aigne Commissarien abgeordnet, ex mandato Augustissimi nur durch den krain. deputierten Hr. von weixelberg repraesent: vndt quasi in Contumaciam mit einer gewiſſen anzahl der ℳ gilt beleget worden, wie aber eigentlich diſe einlag beſchehen iſt in denen actis nichts ſonders zu finden, auſſer dß auß etwelichen Subsequentibus actitatis in Specie bei der gräniz Vertheillung, vndt deſſenthalben mit Steuer raoe Proportionis hervor gebrochenen Streittigkheiten Probabiliter abzunemben, daß Steuer 12 ß von 1 ℳ Cärnten aber nur 60 kr., vndt ℳ von ℳ, Crain hingeg ſogeſtalt Distincte einlag gemacht haben ſollen, dß in gefellen von Truckheen gelt ℳ, vom ℳ, von andern gefellen aber 12 ß vom ℳ angeſezt werden.

Anſonſtens aber die Vniversal einlaag respectu aller Öſt. Landte betreffent, ſolle volgente eintheillung beſchehen ſein. Päheimb ſambt incorporierten Landt, vnd Herrſch. Tragt bey

		710000 ℳ
die F. O. M. vndt J. O. Land.	. . . .	400000 „
V. diß die O. Vndt J. Ö. Land. alß		
dß Landt vnter d Enß	. . . . .	96000 „
ob der Ens	. . . . .	47000 „
Steuer	. . . . .	72000 „
Cärenten	. . . . .	34000 „
Chrain	. . . . .	22000 „

NB. Steuer hat in vniuersal Landtag zu Prugg an d Muehr a. 1578 die m/72 ℔ Gitt ſelbſt geſtanden, Cärnten aber hat damahls auf inſtendiges Solicitieren deren auß Steuer zu den Vorigen m/34 noch m/2 ℔ jedoch nur auf ratification geſamter Löbl. Landt Stendte ibernomben, mithin die m/36 ℔ angewaren, damahls iſt nach 8 wochen Lang gethauerte Stritte, ob die außtheilung des gräniz vncoſten nach den ℔ Gilten, ob wie die auß Steuer vermeint nach Vermögenheit iedweds Landt beſchehen ſolle, entlichen Per mra. (majora) auf anleitung des Landt Cärendten Prim. Commissarii Hr. Bartelme Köffenhiller der ſchluß gemacht worden, dß die gräniz Verpflegung in alle 3 Landt a rata der ℔ gilt außgetheilt werden ſolle, vndt wie dabey in d. Prugg. Liböl zu erſehen, ſolle die windtiſche gräniz Statt iahrlich erfordteren 112000 fl. die Krabatiſche 145000 fl. vndt v. diſer zeit an alß a. 1578 biß 1625 iſt hierauf die gräniz Bewilligung nach Proportion der ℔ gilt vndiſpetierlich dargegeben worden.

A. 1625 haben Ihro Kayſ. May. Ferdinandus 2dus denen Landten ſelbſt die Graniz zu verſehen zugemuetet, iber weliches hernach zu Grätz ein Conferenz angeſtelt vnd ſoliche gräniz Verpflegung vndter den 3 Landen abgetheilt worden, bey abtheillung die gräzer Stöllen nicht wenig vermöcht, vnd hiemit den Land Steuer, d windiſche gräniz Kriegs Statt, Chärnten vndt Crain aber die Crabatiſche vnndt Meer Gränizen zuebetaillet worden, um weilen die Carne. abgeſante nicht gewuſt, wieuil d windiſche gräniz Kriegsvncoſten ertrage, bald aber die Lacsion geſehen, daß Steuer nicht einmahl die helffte von der gräniz massa trage, indem ihre zubeth. gräniz Statt nur 112000 fl. Cärnten, vndt Crain aber d Crabat. 145000 fl. betref. widweliche Disproportion dahero Erldt. Landte gleich a. 1628 reclamirt vndt prot. haben, wie dan a. 1675 in d zu wienn gehaltenen Conferenz in puncto des Patrinial. Zuetrags, vnd d haubt Disproportion halber vilfeltig mit ſchriften werlen, vndt ſonſtens iſt gehandlet, vndt alda diße Cession Clar remonstrirt, auch des Landt Steuer respectu Carenten weit groß habente Vörtl Deduciert worden, wie gleichmeſſig auß den Prugg. Libell fol. 105 zuſehen, ſollen ſich in Steuer allein die geiſtliche gilten auf m/36 ℔ Belauf.

Ferners mird in hoc et sequenti folio des Landt Steuer greſße respectu Carnten, vnndt Chrain Clar erwiß ex enumera-

tione et extensione milliarium hingegen ſeyn in Cärnten Kein orth zu finden, wo man nicht in 5 oder 6 Stund auſſer Landt Reitten kine, ergo ex hoc die enge des Landt Clar erhellt.

Fol. 117 werden die Steuer. wohlhabente güeter, vnd gülten, ſambt deren anLag, vndt die hieriber d Laa. Zuekhomenten vtilitäten mit mehren beſchriben, vndt zwar haubtſechlich mit dem, dß die Laa. in Steuer auf 1 ℭ 4 fl. Steuergelt (weliches allein d vnterth. trage) angelegt.

Cärnten aber nur 3 fl., vndt zwar mues v. diſß ein Ewig zinß guld. der aigenhumbsherr ſelbſten Contribuieren, vndt diß weg vnſtadth. der Vnterth. In Crain werden auch nur 2½ fl. Steuer angelegt.

weiters werd. bei denen extra ord. anlag in Steuer die alzeith. herrn faſt genzlich, vndt alzeith verſchonet, da in gegenſaz in Cärnten d herr alzeith mit Contrib. mues auß vrſach, dß Vnmöglich d ℭ Vnterth. alles trag kan, weillen ohne dem auf einer ind. hueben 4 fl. Riſtgelt lieget, in Steuer hingegen ein pauer etwan nur 1 od 2 fl. Leib Steuer bezahlet.

Daß Landt Steuer hat wenigiſt bis 50 od 60000 hueben in ſich, Cärenten aber nur 17309¾ hüeben, wie es beyd. a. 1632 vorgekherten Rauchfangsbeſchreibung befunden worden. In Crain ſollen auch faſt ſouil hüeben obohln waß Kleiner alß in Cärnten ſein.

Ferners hat in Steuer einmehren groſß Fortl in erkhaufſung der güeter, indem die güeter alda nach dem ℭ gelt verkhauft werden, vndt da ein Vnterthan 1 ℭ gelt dienet, ſolicher pr. 100 fl. angeſchlagen wierd, beynebens hat dſelbe bey eraigneter tottfahl dß 3thl zu nemben, weliches offt ein ehrliches außwürfft. —

In Cärenten hingeg beſchicht d Verkhauf nach der ertragnuß, vndt kombt offt ein ℭ gilt bis 3 oder 400 fl. hinauf. Bey eraigneten tottfahl aber iſt auch Kein ſo groſſer Fortl, vndt kombt kaumb in 10 iahr. biß 30 fl. ein.

Fol. 126 in d Prugg. Libel circa finem iſt zu ſehen, dß Steuer. NB ohne d Stett vndt Märckht m/72 ℭ gilten in ſich habe.

Die Mittel zu Beſtreitung d granitz ſeint Volgente.

Vermög des Außgegangenen generals de a. 1625;

1mo. Von dem ord Steuer 18 ß, dawon d Vnterthan 12 der Hr. aber 6 ß tragen ſolle, iedoch ſeint hienon 2 ß zu Vnterhaltung d gilpferdt gehörig.

2do. die alte Weinmauth von 1 Stärtin indiferenter 8 ß.
3tio. der ord. LandtTaz, von pier, Meth, Brandtwein, Seidten wahr ꝛc.

Die Steyeranlag betref:

Auß denen ältiſten in d Canzley Verhandtenen Lantagsſchrif ten de annis 1571 Vndt 74 iſt zu ſechen, daß die Steüer damahl von ainen ℔ 12 ß Summä aber von geſambten gilten m/51 f Betrag habe, a. 1578 iſt ſoliche auf 14 ß geſtigen nachmalß bi a. 1593 promiscue halt pr 12 halt pr 11 ß Publiciert worde wie es die Lantagsgeneralien von erwenten iahr. außweiſen, w liche hernach a. 1602 auf 2 fl. od 16 ß (Schilling) gekhombe daruon d aigenthumbsherr 5 d Vnterthan aber 11 ß getragen. – A. 1625 aber bey ibernembung d gränz iſt vermög Lantägsgene rals dät. 15. May die Steüer pr. 2 fl. 2 ß primotenus Promu worden, Vndt zwar ſolle d Hr. hieruon 6 ß, hiemit 1 ß mehr al vor, vndt der Vnterth. 12 ß hiemit auch 1 ß mehr als Vormal bezahlen.

NB. wie ſchon oben bey denen gränizmitlen gemelt worde gehören hieruon 2 ß zu Vnterhaltung d gilpferdt. Ferners iſt z Bemerkhen, d a 1624 die extra ord. Bewilligung, vndt zwar au m/100 fl. nebſt dem ord. gränz Bewilligung auch per m/100 fl. alſ zuſamen m/200 fl. geſtellet worden, worzue nebſt den vorig. mitle a parte wegen vorberierten extra ord. gab (ſo in 4 iahren abzu ſtoſſen gewilliget worden) auf iedtes ℔ gilt nebſt d Vorigen Steüe an das Vnterth. gebihr annoch 4 ß gelegt worden, weliches mitl au fenglich nur auf 4 iahr gemeinet, nachmalß aber, bey Verfließun deren a. 1628 wegen ibernombenen alten gränz reſt, widumb au ander 3 iahr mit Landtſ. consens iſt prolongirt worden.

Leztlichen aber nach Verfloßenen diſen 3 iahren alß a. 163 zu denen Cameral vndt aignen ſchulden Bezahlung mitln gezoge vndt alſo biß anhero bey d ord. Steuer anlag verbliben, Nebſt di auch neüerlich in Vorgemerkhten iahr annoch 2 ß (ſchilling) a de undem finem Zu des aigenth. Steuer gab pr. 6 ß, 2 ß gekhombe vndt angelegt worden, mithin die ord. Steuer ex illo tempore au 3 fl. anerwaren, daruon dem Hr. 8, d Vnterthan aber 16 ß z tragen, vndt biß zuuerſtehen, von denen Geiſt: Vndt Adteliche

gilten, dan die gemeine von einen ℳ . . . . . 34 ß
die Spitaller gilten . . . . . 12 ß
die Stett vndt Markht . . . . . 2 fl.
die Vicedomb. aber . . . . . 1 fl.
zu bezahlen haben.

Von Vrſprung d Riſtgelts Anlag.

Sonſt in denen Lantags actis zu finden geweſt, iſt aus einem Lantags gene. d. a 1579 zu erſehen, dß damahls die Riſtgelts-anlaag zu Vnterhaltung des 30 vndt 10 Manß dergeſtalten angeſchlagen, vndt Publiciert worden, dß ein hüeben od beſeztes

gueth . . . . . — 30 kr.
ein Zuelehen . . . . . — 20 „
ein Keiſchen . . . . . — 10 „
ein Tagwercher . . . . . — 4 „
dann ein reicher Bürg. . . . . 1 fl. —
ein mittelmeſſiger . . . . . — 30 „
ein Armer . . . . . — 10 „

Vnweigerlich dargeben ſollen, vndt ſogeſtalt iſt diſes Riſtgeld de anno in annum angelegt vnd Publiciert worden, biß a. 1594 da ſothane Contribution toppelliert, vndt mithin von ainer huebrn 1 fl., vndt ſo Forth an, von jed. dß dupplum abgeford. worden, welche Dupplierung auß diſer Vrſach Beſchehen weilen ein Löbl. Laa. loco. des LandtaufVolk zu Roß vndt Fueß 100 Archibusier vndt 300 ſchizen auf 4 Monath Lang ohne abbruch der ord. Bewilligung auß eignen ſekhl an denen gränizen zu Vnterhalten gewilliget: welche anlaag biß a. 1603. continuieret.

Alda nachmahls Vermög Lantags handlung zu mithilfflicher abſtoßung, der ſowohl Landtſ. alß eign Landtſchuld. d ſogenante haußgulden zu dem Vorigen Riſtgelt geſchlagen, mithin ſoliches in effectu dß erſtemahl Duppliert worden, reseruata Conditione, dß von jed. gefehl 2thl. den Landtſ. zu ſeiner ſchuld. Bezahlung, der 3thl aber Löbl. Laa. zu ihrer ſeits ſchuld. Subleuierung zukomen ſolle, bey dem iſt es Biß a. 1610 verbliben, alwo zwar einßmahls diſe anlaag auf 1 iahr zu Behueff des armen Vnterth. aufgehoben worden halt aber hernach alß nemblich a. 1611. iſt durch Lantags handlung dahin geſchloſſen worden, dß ein Laa: von denen Landtſ. ſchulden m/220 fl. ihner 10 iahren, iedes iahr darnon m/22 fl.

zubezahlen ibernomben, vndt ihro hier zue alß zu einer erZeignuß mittel dß doppelte Riſtgelt eingeraumbt worden, Cum Conditione dß ſoliches mitl 10 iahr hindurch zu abſtoſſung d hoffiſchulden um cum Inter. Behifflich ſein, nach uollendung deren aber 12 andr iah Löbl. Laa. zu abſtoſſung ihrer aigen ſchuld. inchendtig gelaſen wer den ſolle.

Welicher Vertreſtung aber Landtf. ſeits nicht zuegehalten, ſonder a 1621 wid auf andr 10 iahr m/220 fl. zu bezahlung der Came ralſchuld. Postuliert worden, in weliches Löbl. Laa. auch entlic gewilliget, vndt ihre zu dß ende anwiderumb dß doppelte Riſtgelt au andr 10 iahr Prolongiert worden, mit Verſicherung dß nach uo lendung deren ihro diß mitl auf 5 iahr zu ſelbſt aigner noturfft i handen verbleiben ſolle.

Welicher Verſicherung ſo wenig alß d erſten nachgelebt worde ſondern diſſes a. 1631 vnter andr Bezahlungsmitl respectu d iber nombenen Cameralſchuld gezogen worden, vndt noch hierzue neüerlic auf alle vor aigen in einer Löbl. Laa. gilt buech eingetragen, al Kauffrecht, Freiſtüft ꝛc. an nebens beſonders an ein ganze hube 2 fl., an ein Zuelehen 1 fl., Keiſchen 15 kr. Angelegt worden, mithi ſo geſtalten mit Zueſchlagung des Vorigen Riſtgelt pr. 2 fl. diſſ anlaag auf 4 fl. vndt ſo fortan geſtigen.

Contribution Anfang, Vndt Steigerung.

Die erſte Contrib. anlaag iſt a. 1635 beſchehen, weliche zwa damahls nur d Zinßgulden genannt worden, vndt iſt diſſe illo ann erſtens zur Erzeigung der pr m/90 extra ord. Verwilligung berge ſtalt angeſchlagen worden dß von jed. ℔ gilt ohne ferners abſtatte nebſt d and Anlagen 1 fl. extra Contribuirt werden ſolle, darunte die Stett, vndt Märkht mit ihren Gilten, wie auch die Nobilitiert (ſo nicht Laa. Officier) Toppelt Begrif ſein ſollen. Anno 163 ſein in allen Pro extra ord. Verwilliget worden m/75 fl. dar zu nebſt and mitln widumb diſſer Zinß gulden, vndt zwar dß hierno 4 ß d hr. vndt 4 ß d Vnterth. trag ſolle angelegt worden.

a. 1607 iſt diſſer Zinßgulden zu erzeigung d extra Contribu pr m/85 fl. widumb, allein nur Per modum eines darlehens, an geſchlagen worden.

a. 1638 iſt loco diſſes Contrib. einßmahls die Leib Steüe introduciert worden.

a. 1639 iſt hingegen widterumb vorige Contrib. anlaag vndt zwar pr 2 fl. daruon der Hr. 1. fl. der Vnterth. auch 1 fl. ohne widerſtattung zu erleg ſchuldtig angeſezt worden.

a. 1640 iſt diſſe anlaag vnter bliben, vndt loco dſelben die Leib Steüer ſogeſtalten Promulgiert worden, dß der Hr. aus eignen ſekhl 2 fl. der Vnterthan aber dß 4 fache Riſtgelt vor ihme, ſein weib, Kindt, vndt Haußgſindt darg. ſolle.

a. 1641 iſt die Contrib. pr 1 fl. wie a. 36 geſtanden.

a. 1642 iſt ſoliche dß erſtemahl auf 20 ß. geſtigen mit austheilung dß der Hr. 10 vndt d Vnterth. auch 10 ß tragen ſolle. weliches auch ſo fort a. 1643 : 44 : 45 : vndt 46 in eadem forma continuirt: durch nach gendte iahr aber Promiscue badt pr 20 ß, zu weillen auch pr 3 fl. angelegt, vndt Publiciert worden.

Erſte wein Mauth, wie ſoliche anfenglich vndt durch nachvolgente iahr geſtanden.

Auß einer Copia d von Löbl. Laa. gegeb. Quadruplic in Lantags Bewilligungſachen de a. 1575 fol. 4to. iſt zu ſehen, daß die erſte wein Mauth in 1558 iahr zu Hilff der anlaag ſo Se. May. d Kayſſer pr m/65 gewilliget worden, iſt aufkhomen dariber aber Kein acta in d Laa. Canzley vorhanden.

Ibidem iſt ferners wie auch an mehrorten berierts Lantagshandlung annoch Clarig abzunehmben, dß ſoliche wein Mauth a. 1570 in Lantag alwo Carolus hr. Erzherzog ſelbſt Perſchenlich zugeg wahr mit Landtf. Consens vertoppelt worden, weillen damahls gegen einraumbung diſſes mitl auf 10 iahr, iahrlich m/100 fl. einßmahls bewilliget.

a. 74. im Lantag aber darwid repliciert, dß löbl. Laa. diß quantum ohne ihren genzlichen ruin Vnmiglich fürohin Praestieren Kunte, maſſen auch die Vertoppelte weinmauth aniezo Kein mehrers, alß vorhin die einfache nemblich nur bey m/40 fl. ertragete.

NB. diſſes mitl iſt aber nur auf gewiſſe iahr vndt zwar ſoviel abzunemben auf 10 od 12 iahr verwiliget worden, weillen aber die anlag, Vndt gräniz Contribution Continuiert alß iſt diß mitl hierzue mit Landtf. consens appliciert worden.

a. 1590 iſt diſſe weinmauth wie auß dem Lantags general abzunemben, dß erſtemahl auf die Confin transferiert worden,

vndt zwar dergeſtalten dß v. ied. Stärtin Marwein 4 fl. 4 ß vo einer Ihrn tiroller, vndt weliſchen auch Marwein 6 ß an denen ort Mauth Stöllen zubezahlen ſein ſollen.

Ferners ſeint a. 1618 wegen damahls a. 1617 alß tempor eines geweſten Venediſch. Kriegs pr. m/130 fl. geleiſten groſſe extra Bewilligung loco der einßmahls angeſchlagenen Täz gaa v ied. 4thl 2 kr. an die ord. Confin Mauth zu dß vorigen 6 ß no 2 ß gekhomben, weliches auch nochmahls a. 1625 vermög Lantag gener. dät dß 15. May 1625 Vnt die ord. graniz mitl gezoge vndt promul. worden, d geſtalten, dß von iedß Stärtin einführente ſowohl weliſch, tiroller, als Mahrwein 8 fl. vndt alſo vo einer Ihren 1 fl. an denen Mauthorten abgenomben werden ſolle

NB., diſe Weinmaut iſt vermög vorerſagten Patents ſowol von denen inß Landt ein alß durch ſoliches durchführenten wein zuerſtehen.

a. 1632 iſt vnter and erzeignuß mitlen zu Bezahlung d ibe nombenem hofſſchulden auch der Zapfen taz vorgeſchlag. vndt Plac diert worden, worunter die anß Lendtiſche weinhandlers Leith m einer ſolichen Limitation gezogen worden, dß ſelbe von Ihrn i vndt durch dß Landt führenten weinen nebſt d vorigen alten Conf Mauth von Stärtin 4 fl. zubezahlen haben ſollen, mithin die Conf Mauth damahls auf 12 fl. geſteigert worden. a. 1640 iſt d ſog nannte Trankh kr. einmahls nur auf die in Landt Consumie renten wein an einen 4thl indiſt. pr 2 ℔ angeſchlagen, welcher e post a. 1645 jahr auf 2 kr. geſtig, vndt diſſes mitl iſt zwar a fenglich nur auf ein iahr Lang Landtf. ſeits eingeraumbt worde iedoch cum reserv. wan diß zu volſtendig Erzeigung d Krieg Contrib. nicht erkhlechlich, dß alß dan auf Vorſchlag entwed a neüe ob diſſe prolongiert werd. ſollen, weliches auch ſo fort a. 42 vndt 43 gebliben. Letztlichen aber zu d ord. Confin Mau an ein Ihren 55 kr. geſchlag. vndt mithin ſothane Mauth an e Stärtin pr 19 fl. 20 kr. geſteigert worden, durch nachuolgente ial aber Vndt in Specie bey einrichtung d neuen tariffa iſt di Mauth von ein Stärtin auf 14 fl. limitirt worden — —

XIII.

Ueber eine kleine bronzene Sphinx aus Siebenbürgen.

(Von Prof. Dr. Karlmann Flor.)

Difficile est proprie communia dicere.
Horat. Ep. ad Pis. v. 128.

Der Mythologie war die Natur der Spiegel der überſinnlichen Weltökonomie.
Emil Braun p. 554.

Da es ſich ſeit einigen Jahrzehnden in den archäologiſchen Forſchungen, die ſo große Fortſchritte gemacht haben, nicht ſowohl um die trockene Anſchauung der Antiquitäten und Aufzählung einzelner Antikaglien handelt, und der Archäolog in den bildenden Künſten nicht mehr ein bloßes Gedankenſpiel der Künſtler erblicken will, als vielmehr die Idee, die dem einzelnen Kunſtgebilde zu Grunde liegt, zu erforſchen ſtrebt; ſo dürfte es auch im Intereſſe der Alterthumswiſſenſchaft ſein, über vorliegende Sphinx aus Siebenbürgen einige Anſichten darzulegen, welche dieſes räthelhafte Weſen, das als ſolches den Archäologen ſo viel zu ſchaffen machte, der Deutung näher bringen dürften.

§. 1.

Es iſt überhaupt Zweck der Kunſt, irgend eine Idee im Bilde theils zur Ergötzung theils zur Belehrung darzuſtellen.[1]) Dabei kommt es weniger auf den Stoff als vielmehr auf die paſſendſte Form an, die Idee, welche der Künſtler vor Augen hat, anſchaulich zu machen. Die alten Philoſophen legten daher in Bezug auf die Form einen ſtrengen Maßſtab an, ſo daß ſie, wenn das Kunſtwerk der Idee des Guten, Schönen und Wahren irgendwie widerſprach oder auch nur minder entſprach, es für mißlungen und verwerflich erklärten[2]). Denn die Kunſt ſoll nach der Anforderung derſelben durch Einführung in das Gebiet des Schönen, Wahren und Guten

1) Horat. ep. ad Pis. v. 334—334.
2) Plat. rep. II. 376. Aristot. politic. 7, 18; Lucian Am. 11—13. Horat. ep. ad Pis. 12—13, 23.

dadurch bilden, daß ſie durch Enthüllung oder Verkörperung der Ideen in der geeignetſten Geſtalt und Herrlichkeit Begeiſterung einflößt. In dieſer Weiſe verſtanden die Alten den Zweck und die praktiſche Beſtimmung der Kunſt [1]).

§. 2.

Unter den intereſſanteſten und zahlreichen Antiquitäten und Antikaglien beſitzt der hiſtoriſche Verein von Kärnten auch eine kleine Sphinx aus Bronze, die demſelben aus Siebenbürgen von einem verehrten Mitgliede zum Geſchenke gemacht wurde. Die Fundſtätte dieſer Sphinx iſt Varfalva in Siebenbürgen, wo einſt ein römiſches Caſtrum ſtand, ein feſter Platz mit einem Graben, einer Mauer und einer römiſchen Beſatzung, um die eroberte Gegend zu behaupten und die Feinde zu vertreiben. Daſelbſt iſt noch der Name der Trajanswieſe (pratum Trajani) bekannt. Auch gibt es dort ſehr viele Ziegelſtücke altrömiſcher Bauten und Gefäßfragmente, wie auch Spuren gepflaſterter Straßen, die von den Römerzeiten herſtammen. Bei Thornburg entdeckte man viele Votiv-, Grab- und überhaupt Inſchriften nebſt andern antiken Gegenſtänden: Statuen, Statuetten, Basreliefs, Hausgeräthen, Waffen, Schmuckſachen und Münzen. Dort zeigt man das Kreuzerfeld als das Schlachtfeld, wo Kaiſer Trajan den Dezebalus, König der Dazier, ſchlug. Die Dauer dieſes Krieges iſt nach Inſchriften und Münzen vom Jahre 101 — 103 nach Chr. zu ſetzen. Doch brach Dezebalus bald wieder den Frieden [2]) und Trajan bot 104 n. Chr. alle Völker umher zur Hilfe auf. Nun verſuchte Dezebalus den Trajan durch Meuchelmörder aus dem Wege zu räumen, was ihm jedoch mißlang. Trajan ſetzte mit ſeinem Heere über die von ihm erbaute Donaubrücke, eroberte die Hauptſtadt Sarmizegethum, wodurch Dezebalus ſo in Verzweiflung gerieth, daß er, um der Gefangenſchaft zu entgehen, ſich ſelbſt entleibte [3]). So wurde nun im Jahre 106 n. Chr. Dazien in eine römiſche Provinz verwandelt. —

Wo der Römer ſiegte, da ſchlug er ſeine Wohnung auf und ſuchte Alles zu romaniſiren [4]). Daher warfen die Römer viele

1) Fried. v. Thierſch Allgem. Äſtetik Seite 86. 5, 6.
2) Dio. Cassius 68, 10,
3) Dio. Cass. 58, 11—14. Hiphilin in Trajan ep. 8. 4.
4) Seneca sagt: Populus Romanus ubi vicit, habitavit.

Koloniſten in dieſe Provinz Dazien. Daraus erklären ſich die zahlreichen römiſchen Alterthümer in Siebenbürgen und in allen jenen Gegenden, wo Römer hauſten.

§. 3.

Geſtalt der Sphinx.

Die obengenannte kleine Sphinx hat folgende Geſtalt: Ein geflügelter Löwe mit einem weiblichen Haupte, ſitzt auf den Hinterfüßen. Die Flügel ſind empor gerichtet. Links iſt das grinſende Gorgohaupt; auf der Bruſt ſind 4 Menſchenfüße mit Stiefeln in der Richtung nach den 4 Weltgegenden; ganz vorne am Geſtelle, worauf die Sphinx ruht, iſt eine Art Muſchelſchale mit fünf parallelen Vertiefungen. Das Geſtelle bildet ein Rechteck und der längere eiſene Stiel deutet an, daß dieſe Sphinx irgendwo als Nebenſchmuck angebracht war.

Nun fragt es ſich, wo denn dieſe Sphinx an — oder eingefügt war? Hierüber wird uns weder aus dem Fundorte, noch anders woher eine Kunde zu Theil. Wir müſſen alſo die Kunſtgeſchichte fragen. Dieſe bezeugt wenigſtens, daß die Sphinxen bei der Architektur zahlreich theils als Verzierung, theils um eine religiöſe oder auch andere Idee darzuſtellen angebracht waren. Ganz beſonders Sitte war es ſeit der Eroberung Aegyptens durch die Römer ſelbe auch als Schmuck an Hauseinrichtungen zu verwenden. Nach **Athenaeus** waren bei einem Feſtmale des **Ptolomaeus Philadelphos** Sophas mit Sphinxfüßen verziert[1]). Auch an Kunſtwerken findet man die Sphinx vielleicht nicht bloß als Nebenſchmuck, ſondern auch um eine bezügliche Idee auszudrücken. So ſitzt die Sphinx an den Helmkuppen der Statuen des Pyrrhos, Königs von Epirus. Auch ausdrückliche Zeugniſſe der Klaſſiker ſprechen für dieſen Gebrauch der Sphinx bei ſolchen Kunſtwerken. **Pausanias** berichtet[2]), daß auf dem Helm der Pallas eine Sphinx lag. Ueber dem Eingang des Parthenon, ſagt er, ſteht das Bild der Pallas aus Elfenbein und Gold gearbeitet, und mitten auf ihrem Helme liegt das Bild der Sphinx und an beiden Seiten des Helmes ſind Greifen erhoben gearbeitet. Indeſſen zeigt der Stiel

1) Athen. Symp. 5. vgl. Böttiger kl. Schr. 2 B. Seite 301. A. 2.
2) Paus. I. 24.

von Eiſen, der die Sphinx trägt, daß ſie für einen andern Gebrauch mehr geeignet geweſen ſei, weil er für einen Helm zu lang wäre.

Vielleicht ſchmückte ſie die Lanze oder das Feldzeichen eines römiſchen Kriegers. Wenigſtens finden wir für einen ſolchen Gebrauch ein Zeugniß aus dem ältern Plinius. Denn er bezeugt, daß Phidias (514 vor Chriſtus geboren) auch in kleinen Meiſelarbeiten ſein großes Kunſtgenie offenbarte, und namentlich auf einem Schilde der Minerva, indem er auf dem hervorragenden Rande ein Amazonen-treffen, in der Vertiefung aber den Kampf der Götter und Giganten dargeſtellt hat. Kenner bewundern, ſagt er, auch die Schlange und die eherne Sphinx unter der Spitze der Lanze. Dieß ſei ein Beweis, daß Phidias ſich in der Pracht auch bei kleinen Darſtellungen gleich bliebe.[1]) Soviel vom etwaigen Gebrauch unſerer Sphinx bei Kunſtwerken. Schwieriger dürfte wohl zu erforſchen ſein

§. 4.

die Bedeutung der räthſelhaften Sphinx.

Ich nenne ſie deßhalb räthſelhaft, weil der böotiſche Mythos beſonders den Zug von der thebaniſchen Sphinx heraushebt, daß ſie ein Räthſel, welches ſie von den Muſen erlernt hatte, den Thebanern zur Löſung vorlegte. Daher wurde ſie ſelbſt ſprüchwörtlich als räthſelhaft bezeichnet. Darum machten die Empfänger der im Namen des Kaiſers Auguſt ausgeſtellten Briefe ſeiner Freunde den Witz: Welche Räthſel bringt uns etwa wieder die Sphinx — (auf dem Siegel)? Denn Auguſt hatte zwei ganz gleiche Siegelringe mit einer Sphinx darauf[2]). Wegen dieſer Eigenſchaft erſcheint die Sphinx auf den Münzen von Gergis in Troas neben der Sibylle als Attribut der Sehergabe[3]), weil ſie das Räthſelhafte der Sibylliſchen Weiſſagungen andeutet. In Aegypten wurden auch Orakelſprüche des Sphinx ertheilt.

Wir wollen zuerſt die Deutungen der Sphinx, die von den Mythologen und Alterthumsforſchern gegeben wurden, zu Rathe ziehen, um dieſes Räthſel — die Bedeutung der Sphinx — leichter löſen zu können. Nach der Anſicht des K. Schwenk liegt die Bedeutung derſelben im Löwen ſelbſt, der ein Sinnbild des Lichtes

1) Plin. 36, 4, 4.
2 Plin. 37, 4. fin.
3) Steph. Byz. S. Gergis.

und mithin des Lebens ist. Darum brachte man sie mit dem Wasser, dem wichtigsten Lebensprincipe, in Verbindung [1]). — In Griechenland war die Sphinx ein geflügelter Löwenleib mit Kopf und Brust eines Weibes sehr berühmt. Sie war den Thebanern zur Strafe gesandt worden — ob einer Versündigung ihres Königs Lajos. Sie saß auf einer Höhe und gab das Räthsel auf: Was hat eine Stimme, geht Morgens auf vier Füßen, Mittags auf zwei, Abends auf drei? Wer es nicht errieth, ward hinabgestürzt, und Theben war in großer Noth [2]), bis Oedipus kam und antwortete: Das ist der Mensch". Da stürzte sich die Sphinx selbst hinab und das Land war befreit. Diese Sphinx ist die große Lebensmutter unter dem Sinnbilde des Löwen, wie sie auch in Theben war unter dem Sinnbilde der Katze.

Doch ist dieses Sinnbild und diese Göttin nicht griechisch, sondern aus Asien dahin gebracht, wie denn auch der tyrische Lichtgott Melkart eingeführt war in Theben. Diese Sphinx ist auch ein Sinnbild des Lebens und Lichtes und das Räthsel ist griechische Dichtung. Daß Oedipus mit in Verbindung gebracht ist, gehört zur Sache. Er ist der Gemahl seiner Mutter und ein besonders hervortretender Zug in der Lehre von der großen Lebensmutter in Asien wie auch in Aegypten war das Verhältniß, daß sie die Gemahlin ihres Sohnes war. Die Griechen machten daraus eine tragische Fabel.

So Schwenk. Zu bemerken ist auch, daß die thebanische Sphinx stets Jungfrau und Mädchen heißt, und nur bei den Grammatikern wird sie Cadmo's Frau und Tochter des Lajos, fremdes Weib, dunkle Wahrsagerin, genannt. Die ägyptische ist ein ungeflügelter liegender Löwe mit dem Gesichte und der Brust eines Weibes, manchmal mit einem Bärtchen am Kinne, oder auch mit einem Widder- oder Sperberkopfe, und nach Plinius stand vor den Piramiden eine Sphinx, die fast einen Waldgott der dortigen Einwohner vorstellte [3]). Auch Clemens Alex. behauptet, der ägyptische Sphinx sei ein Löwenkörper mit einem Mannsantlitze, während die thebanische stets weiblich dargestellt werde. Silius Ital. sagt: Die (griechische) Sphinx hat ein jungfräuliches Gesicht mit Blut

1) Plutarch. Symp. 4, 5. vgl. Pollux onom. 8, 9.
2) Schwenk. Die Sinnbilder der alten Völker S. 448 u. 449.
3) Plin. 36, 17. vgl. Athen. 10, p. 559, B.

befleckt [1]). Nach Kreuzer iſt ſie gleichſam die umgekehrte Iſis. — Dieſe Jungfrau mit dem Löwenleibe, die in den älteſten Monumenten entſchieden einen Jungfrauenkopf hat [2]), bedeutet vom phyſiſch-aſtronomiſchen Standpunkte aus die Sommerſonnenwende und die Nilfluth zwiſchen dem Zeichen der Jungfrau und des Löwen [3]). Die Mannsſphinx iſt ſpäter als man dem Sphinxbilde die Auslegung Stärke und Weisheit gab [4]). Aegyptiſch ſagte man ſtatt Sphinx geradezu Reb, d. h. Herr, alſo richtiger der Sphinx. Paſſow ſagt: Wolf hat bei Heſiod die Form Phika hergeſtellt, welche wahrſcheinlich dem fremdländiſchen Urſprunge mehr entſpricht als die nach griechiſchem Idiom umgeſtaltete Form von ſphingo — gleichſam Würgerin. Zoega erklärt den Namen aus dem Koptiſchen Phih = der Göttliche.

Nork gründet den vollſtändigſten Beweis für die indiſche Abkunft der Sphinx aus ihrem Namen; denn Singh bedeute im Sanscrit den Löwen; der Grieche mochte aus euphoniſchen Gründen einen Buchſtaben eingeſchaltet haben. Auch widerlegt Nork die allgemein herrſchende Meinung, daß der ägyptiſche Sphinx den Löwen und die Jungfrau im Thierkreiſe bezeichne. Nicht zu gedenken, daß, um die Zeit der Nilüberſchwemmung anzudeuten, nicht der Löwe mit einem Jungfrauengeſicht, ſondern eine Jungfrau mit einem Löwenkopfe erfordert würde, weil die Sonne aus dem Löwen in die Jungfrau übergeht; nicht zu denken, daß nach Horapollo's Zeugniß der wachſende Nil durch einen Löwen abgebildet wurde und daß man die Brunnen mit Löwenköpfen verzierte, hingegen von dem Sphinx nichts dergleichen erwähnt wird, ſo fällt der ganze Grund zuſammen durch die Bemerkung, daß der Sphinx auf allen aus dem Alterthum übrig gebliebenen ägyptiſchen Monumenten ein Löwe mit einem Mannskopf iſt. Scheiffele [5]) meint, jedenfalls ſeien die Sphinxen älter als die Zeichen des Thierkreiſes. Nork ſucht die Hipotheſe zu begründen, welche die Räthſel aufgebende Sphinx für eine Perſonifikation der Myſterien erklärt, die in Aegypten die Tempel der Götter bewache, weil nur dem Eingeweihten die Aufnahme unter die Himmliſchen geſtattet worden, den Profanen

1) Sil It. bell. pun. 13, 588.
2) Aelian.
3) Schmidt de orig. Zod. Aeg. p. 51.
4) Herod. 2, 175.
5) Realencyclop. v. Pauly. 6. B. S. 1377.

aber der Zutritt verwehrt bliebe. Er vermuthet daraus, daß Silius Ital. (B. P. 13, 592) die Sphinx mit dem Cerberus in den Vorhof des Pluto ſetzt, ſie ſei dem Pluto-Serapis geweiht; ſo wie daß auf einem Relief Sphinxen bei einem Bacchanal angebracht ſind; Bacchus aber war eben ſo Zagreus benannt wie Pluto, alſo Liber pater, deſſen Miſterien das Schickſal der Seelen in der Unterwelt dramatiſch vorbildeten. Wirklich ſieht man auch auf einer Stoſchiſchen Gemme die Ceres, deren Myſterien zu Eleuſis gleichen Zweck wie die Bacchiſchen hatten, zwiſchen zwei Sphinxen, und auf einer andern Gemme ſteht die Sphinx neben Herkules, eine Andeutung ſeiner Einweihung in die Myſterien [1]).

Großartig, ernſt und geheimnißvoll wie alle Kunſtdenkmäler der Aegypter waren die Sphinxen. Im Allgemeinen betrachet man ſie als die myſtiſchen Hüter und Schutzgeiſter der Tempel und Todtenwohnungen. Die Sphinx ſcheint, ſagt Preller, ein aus der ägyptiſchen Religion und Symbolik in die Thebaniſche Sage übertragenes Sinnbild der Sonne und ihrer furchtbaren Majeſtät zu ſein, vollends da ſie, gerade ſo wie ältere griechiſche Bildwerke dieſes Symbol gebrauchen, auch auf einigen ägyptiſchen Monumenten zu ſehen iſt, wie ein Würgengel über niedergeworfene Feinde oder Jünglinge einherſchreitend [2]). Ein ſolcher Würgengel iſt aber die Sphinx auch in der thebaniſchen Sage, nur daß ſie hier zugleich das bekannte Räthſel von dem Menſchen auf vier, zwei und drei Beinen aufgibt, welches nur Oedipus zu löſen vermag [3]). Auch Nork ſtimmt für eine ähnliche Bedeutung der Sphnix. In Theben, ſagt er, iſt die Sphinx ein mordluſtiges Ungeheuer, doch nur gegen die Gottloſen, die ihr Räthſel, nämlich die Fragen über das Schickſal der Seele vor und nach dieſem Leben nicht zu löſen verſtehen, Oedipus aber der Eingeweihte hatte ihre Wuth nicht zu fürchten, und ſie ſtürzte ſich in den Abgrund, nachdem ſie denjenigen gefunden, der ihre große Frage zu löſen wußte. Ihre Miſſion war nun vollbracht, darum verſchwindet ſie aus der Welt. So Nork [4]). Friedreich ſagt, bei den Aegyptern war die Sphinx Symbol der Stärke mit Weisheit verbunden; von den Aegyptern erhielten die Griechen wahr-

1) Schol. Aristoph. Plut. 846.
2) Lepsius Denkmal aus Aeg. u. Aethiop. Abth. III. Bl. 76. 77.
3) Preller griech. Mythol. II. B. S. 241.
4) Populäre Mythol. 7. Theil. S. 87.

ſcheinlich durch die Phönicier Figur und Begriff, nur wurde Beides anders modifizirt: Der Begriff der Stärke wurde mit Grauſamkeit verbunden und Weisheit wurde durch die Räthſelſprache dargeſtellt[1]). Indeß ſind alle dieſe Deutungen nur ſo hingeworfen ohne tiefere Begründung.

Ich will es verſuchen ihre wahre Bedeutung aus den alten Klaſſikern ſelbſt klar zu machen. Zuerſt wenden wir uns an den ſehr prägnanten Heſiod aus Ascra am Fuße des Helikon, wo ſich im Gegenſatze der joniſchen Schule eine böotiſche gebildet hatte. Dieſe zeichnete ſich aus durch die Gegenſtände, die ſie ergriff, indem ſie nicht ſowohl das äußere Leben erfaßte, ſondern vielmehr die innere Seite des Lebens aufnahm und das epiſch-didaktiſche Element ausbildete, und der epiſchen Poeſie einen ethiſch-religiöſen Inhalt und Charakter verlieh. An der Spitze dieſer Schule dichtete Heſiod ſeine Theogonie, deren Inhalt für die griechiſche Mythologie ſehr wichtig iſt, weil er aus uralten prieſterlichen Liedern und Traditionen ſchöpfte und uns ſo die althelleniſche Prieſterweisheit und Philoſophie ſinnig und kunſtreich in einem poetiſchen Ganzen darſtellt. Schelling nennt den Charakter der heſiodiſchen Poeſie einen doriſchen. II. B. 2. Abth. S. 594. Braun nennt ſeine Darſtellung äußerſt gedrängt, in welcher tiefſinnige Anſchauungen niedergelegt ſind. Die Biographie des charakteriſch benannten Weſens wird bedeutungsvoll ergänzt durch die Erwähnung der Eltern, Kinder und Geſchwiſter[2]). Nun wer iſt die Sphinx nach Heſiod[3])? Eine Tochter der Echidna (der verderblichen Schlange) und des Typhaon. Dieſer zeugte mit der Echidna mehrere Ungethüme, den Orthos, den Hund des Geryon, den Cerberos, die lernäiſche Hydra, die Chimaera, die Sphinx, das Unheil der Cadmeer, den nemäiſchen Löwen und die Schlange, welche die goldenen Aepfel bewacht. In letzter Steigerung der ſchon ſo vielſeitig ausgebeuteten Begriffe von Tod und Verderben tritt uns beſonders in der Sphinx die verheerende Peſt in der ganzen Gräßlichkeit ihres Todtenwaltens als ein perſönliches ſinnbegabtes Weſen entgegen. Grimmig und blutdürſtig wie ein Löwe, mit Sturmseile daherſtreichend wie ein

1) Friedrich Reallex zur Ilias u. Odyſſee. S. 485.
2) Aem. Braun. I. B. S. 8.
3) Hesiod theog. 526. Op. 533.

raubſüchtiger Adler und verſchmitzter Klugheit voll wie eine Jungfrau, erſcheint ſie als ein menſchenköpfiger geflügelter Löwe ſowohl in der Sage wie in den Bildwerken. Alle Nationen, denen ſolch ein Würgengel genaht iſt, führen unter den ſchreckhaften Eigenſchaften der Peſt jenen unerforſchbaren Eigenſinn auf, mit dem ſie dieſen würgt und jenen grundlos verſchont. So Braun, der aber weislich vom Räthſel gänzlich Umgang nimmt. Erſtens iſt hier nicht blos die Peſt, ſondern die, Unheil als Strafe der Sünde verhängende Gottheit in der Sphinx dargeſtellt, die keine Verſchmitztheit braucht, ſondern Weisheit. Allerdings iſt die Peſt, ein ſolcher Würgengel, alſo darum nicht ausgeſchloſſen, weil die ſtrafende Gerechtigkeit Gottes ſich in allen Calamitäten offenbart. Aber dieſe Sphinx hatte von den Muſen ein Räthſel gelernt, welches ſie ebendann den Thebanern vorlegte, als ein Frevel zu ſühnen war. Wer es nicht löſen konnte, den fraß ſie auf. Hierin ſpricht ſich die düſtere Anſicht des Lebens aus, die ſich gleichmäßig über alle Werke Heſiods verbreitet: „Noch tauſend andere Unheile wandern umher unter den Menſchen, voll iſt die Erde von Uebeln, voll auch das Meer, ſeitdem die Sünde durch das erſte Weib (Pandora) in die Welt gekommen [1]). Die ſtrafende göttliche Gerechtigkeit iſt alſo in der Sphinx zu erblicken, da auch nach Apollodor ſie von der Hera — der Beſchützerin der heiligen Ehe geſandt war, um die Frevel des Lajos zu ſtrafen [2]). Denn das ganze Haus des Labdakos und Pelops ward mit dem Fluch beladen, den die Sphinx grauenvoll ausführt. Auf dem heiligen Berge Kithäron hauſte dieſe Sphinx, wo die Göttin Juno, wie Zeus, Dionyſos, Ares und die Eumeniden oder Rachegöttinnen ihre Tempel hatten, und dieſe Gottheiten mußten durch die Sphinx alle Frevler beſtrafen [3]). So begreifen wir erſt, warum Silius Italikus die Sphinx auch mit dem Cerberus in den Vorhof des Hades ſetzt, weil ſie auch dort den Frevel ſtrafen muß. Auch ihre Wache und das heil. Waſſer vor

1) Hesiod. opp. et dies I. v. 95 — 105.
2) Apollodor. III. 5, 8.
3) Dieſe Höhe war dem Dionysos, dem Gotte des Lebens und Todes geheiliget, wo auch deſſen Orgien gefeiert wurden, wo Pentheus, der Gottloſe, zerriſſen wurde. vgl. Plin. 4, 7, 12. Mela 2, 3. Hier wurde der Juno das Feſt Dädala gefeiert. Hier erbaute Alcathous, der Löwenbezwinger, dem Apollo und der Diana zum Danke prächtige Tempel. Endlich war hier der Sitz der Erinnyen. Plutarch de fluv. 2, 3.

den Tempeln, in welche kein Frevler eintreten darf, iſt hieraus leicht zu erklären. Jedem Sünder rief ſie gleichſam zu: Zurück, Laſterhafter, die Götter haſſen dich [1])! Aber ſie zerriß auch diejenigen, welche ihr Räthſel nicht zu löſen verſtanden.

Eben dieſes ſonderbare Räthſel, das ſie von den Muſen erlernt hatte, weiſt auf eine umfaſſendere und tiefere Bedeutung der thebaniſchen Sphinx hin. Schon Nork bemerkt: In Theben iſt die Sphinx ein mordluſtiges Ungeheuer, doch nur gegen die Gottloſen, die ihr Räthſel, nämlich die Fragen über das Schickſal der Seele vor und nach dieſem Leben nicht zu löſen verſtehen. Nork vermuthet, daß urſprünglich ihre Frage ſo gelautet habe: Was iſt das für ein Ding, das erſt auf vier Füßen ſteht, dann auf dreien, dann auf zweien, zuletzt nur auf Einem? womit auf die vier Beine des indiſchen Dherma — Schiwas Reitthier angeſpielt wird. Dieſer Dherma iſt der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, Vergelter des Guten, Beſtrafer des Böſen, immer gegenwärtig auf der Erde und verliert in jedem der vier Weltalter durch die Zunahme des Böſen in der Welt ein Bein, bis zuletzt die Schöpfung ganz zerſtört wird. Das Räthſel der ſchrecklichen Sphinx betrifft alſo die Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens und der Oedipus löſt es durch ſeinen ganzen Lebenslauf, er mag es nun als Wehmenſch oder Wiſſer um den Fuß, d. h. um das Ende der Dinge, uns verſtändlich machen. Denn die orientaliſche Weisheit trug ſich, um die Abnahme der Zeiten zu charakteriſiren, mit dem Symbol der entſchwindenden Füße des Roſſes oder Stieres. Der Untergang des Labdakidenhauſes iſt in der helleniſchen Sage gleichbedeutend mit der Nibellungen Noth und die Hieroglyphe für den Untergang aller Dinge ob des Urfluches der Sünde. Vergl. Dr. Sepp II. S. 79. Dieſe Frage hängt allerdings mit der Seele Seligkeit zuſammen. Denn zufolge dem indiſchen Dogma iſt die Erde nur eine Prüfungs- und Läuterungsanſtalt für die gefallenen Seelen. — Sonderbar, daß das Bild des Tugendſtieres Dherma vor den Tempeln Schiwa's angetroffen wird, wie die Sphinx vor den Tempeln der ägyptiſchen Götter. Dherma war Schiwa ſelbſt, der Rächer des Unrechts. Darum konnten es nur

1) Hor. III. od. 1. Callim. h. in Apoll. Virgil. Aen. 5. 258. 2. 2. Justin. Cohort. ad Graec. 15.

Sünder sein, welche von der Sphinx getödtet wurden. Dhermia heißt das Gesetz ꝛc. So Nork. Doch seine Erklärung des Oedipus ist offenbar mißlungen, da er ihn nur zu einer Zeitperiode machen will. Hegel[1]) erklärt wenigstens die ägyptische Sphinx so: „Aus der dumpfen Stärke und Kraft des Thierischen will der menschliche Geist hervordrängen ohne zur vollendeten Darstellung seiner eigenen Freiheit und bewegten Gestalt zu kommen, indem er noch vermischt und vergesellschaftet mit dem Andern seiner selbst bleiben muß. Dieser Drang nach selbstbewußter Geistigkeit, die sich nicht aus sich und der ihr allein gemäßen Realität erfaßt, sondern nur in dem ihr Verwandten anschaut, und in dem ihr ebenso Fremden zum Bewußtsein bringt, ist das Symbolische überhaupt, das auf dieser Spitze zum Räthsel wird. Und so ist die Sphinx das Symbol für die eigentliche Bedeutung des ägyptischen Geistes; die Enträthselung des Symbols aber liegt in der an und für sich seienden Bedeutung, in dem Geiste. Daher stürzte Oedipus durch das einfache Entzifferungswort: „der Mensch" das Räthsel aufgebende Ungeheuer, die Sphinx, im griechischen Mythos vom Felsen. Vergl. Hegel II. 464 f. f.

Allein die Sphinx ist weder das Symbol des nach Selbstbewußtsein ringenden Geistes von Aegypten, noch ist ihr Räthsel mit dem einfachen Worte „Mensch" von Oedipus gelöst, wenn nicht die tiefere Auffassung der ganzen Menschheit, so weit es der griechische Geist vermochte, hinzukommt. Auch Plutarch erklärte die ägyptischen Sphinxen blos als die räthselhafte Weisheit der Aegypter[2]).

A. W. Schlegel glaubte die große und furchtbare Deutung der Oedipussage in dem meistens übersehenen Umstand zu finden, daß es eben der Oedipus ist, der das Räthsel der Sphinx, das menschliche Leben betreffend, gelöst hat, dem sein eigenes Leben, ein unentwirrbares Räthsel blieb, bis es ihm allzuspät auf die entsetzlichste Art aufgeklärt ward, da alles unwiederbringlich verloren war. Dieß ist ein treffendes Bild anmaßlicher menschlicher Weisheit, die immer aufs Allgemeine geht, ohne daß ihre Besitzer davon die erste Anwendung auf sich selbst zu machen wissen. So Schlegel. Allein hier ist wohl die bittere Ironie auf den Stolz des Menschen, der das Räthsel des Lebens durch eigene Einsicht zu

1) Hegel Philos. der Relig. I. 367. Phil. der Gesch. 269.
2) Plut. de Is. et Osir. 9.

lösen glaubt, ausgesprochen, aber noch keineswegs die eigentliche Idee des Menschenlebens erschöpft, wie sie die Lösung des Räthsels erfordert.

Lasaulx meint ebenfalls: „Was der Mensch sei, haben die Aegypter nicht gewußt, erst die Griechen haben es erkannt. Sie waren ein echt menschliches Volk, menschlich aber mit allen Schwächen und Sünden des natürlichen Menschen, und die daraus hervorgehende Unseligkeit des Lebens hat kein Volk tiefer empfunden als sie. Denn mitten durch die äußere Herrlichkeit und Freude des helleniſchen Lebens zieht von Anbeginn bis zum Untergang desſelben ein tiefer Klagelaut; ihre größten Weiſen und Dichter haben es wiederholt ausgesprochen, daß man keinen Sterblichen glücklich preiſen ſolle vor ſeinem Ende. — Auch des Oedipus Leben enthält nur die Thatſache dieſer innern Unſeligkeit des helleniſchen Bewußtſeins. Oedipus heißt er wahrſcheinlich mit Bezug auf ſeine Löſung des Räthſels der Sphinx. Nichts anders aber hat, der dies Räthſel gelöſt, ſich davon getragen, als den Namen Oedipus; Wehemenſch. — Weil nun das Griechenthum in letzter Inſtanz doch nur eine falſche Löſung des Räthſels des menſchlichen Lebens gewonnen hatte, darum mußte es untergehen".

Allein bei der Frage, worin der Inhalt des Räthſels beſteht, handelt es ſich nicht, ob dieſes Räthſel der Hellene objectiv richtig gelöſt habe oder nicht, ſondern wie er überhaupt nach ſeiner Anſicht das Räthſel zu löſen glaubte? Denn weder die Weiſen von Aegypten, noch die von Hellas würden uns dieſe Interpretation gelten laſſen, daß ſie beide es unrichtig oder die erſtern es gar nicht gelöſt haben. Ueberhaupt iſt die Bedeutung der Sphinx von der des Räthſels verſchieden zu nehmen. Beider Bedeutung müſſen ſich nicht blos auf Griechenland beziehen, ſondern auf die ganze Menſchheit, wie ſie der Grieche auffaßte. Schon der Zug iſt wohl zu beachten, daß die Muſen der Sphinx das Räthſel lehrten, weil nur höhere Wiſſenſchaft die tiefere Bedeutung des Lebens erfaſſen kann. Göttliche Offenbarung ſchließt uns den wahren Sinn des Menſchenlebens auf dieſer Erde auf. Die göttliche Strafgerechtigkeit gibt unſerm Leben die tiefe Bedeutung einer Reinigungsanſtalt und einer Vorbereitung zum höhern ſeligen Leben jenſeits des Grabes.

Der Tod iſt der verklärende Uebergang, wie alle Drangſale und Leiden nur Reinigungsmittel für den Menſchengeiſt ſind. Dieſe Lebensanſchauung ſpricht ſich beſonders im Helleniſchen Kultus aus, von dem ſie in die Poeſie, beſonders in die dramatiſche, und in alle Zweige der Kunſt übertragen wurde. Wer dieſe Aufgabe des ernſten Lebens gut gelöſt hat, wie Oedipus durch ſeine maßloſen Leiden, von dem iſt der Fluch der Erbſchuld genommen. Die Strafgerechtigkeit iſt geſühnt, die Sphinx ſtürzt ſich vom Felſen — ſie iſt verwandelt aus dem ſtrafenden Dämon in den liebenden Gott, der den verklärten und geſühnten Dulder durch des Donners Stimme ruft, und hoch aus Himmels Höhen flammt der Blitz, als ſeines Lebens Ziel ſich nahte; die Götter, ſagt Oedipus, ſind mir des Todes Herolde; des Gottes Mahnung reißt mich fort, zum Grabe zieht mich Hermes, der Führer und die Proſerpina. So ging der blinde Oedipus zur heiligen Stätte ohne Führer, führte vielmehr die Andern. Es hat ihn weder des Gottes Donner mit ſeinem Blitze, noch ein Sturm des Meeres getödtet, ſondern ein Götterbote nahm ihn; nicht in Klagen, noch in Krankheitspein verſchied er. Da ſeines Lebens Ausgang ſich ihm ſo beſeligend gelöſt, ſo ſtillet des Jammers Ruf. Kein Menſch lebt ja dem Schmerz unnahbar. So ſtellt Sophocles ſeinen Oedipus auf Colonos dar, um zu zeigen, wie er das Lebensräthſel gelöſt hat. Dieſe düſtere Lebensanſicht offenbart die helleniſche tragiſche Poeſie durchaus bei Aeſchylos, Sophocles und Euripides. Denn ein uraltes Sprüchwort ſagt: Du wirſt des Sterblichen Schickſal nicht durchſchauen vor ſeinem Tode, ob es glücklich, ob leidvoll ſei[1]). Ihr Menſchengeſchlechter, ach wie muß ich doch gleich dem Nichts achten die Lebenden. Denn wer auf der Erde erringt mehr Glück als nur ſo viel, daß er ſich glücklich wähnt, und dann im Wahne hinabſtürzt. Feſt bewahre ich, Oedipus! dein Beiſpiel und dein Geſchick, um nichts mehr ſelig zu preiſen. Denn der ſo hochbeglückte Oedipus, der die höchſten aller Güter errungen, und der ſcharfklauigen Seherin, der Sphinx, Macht gebrochen — iſt nun der unſeligſte[2]). Sehet, das iſt Oedipus, der die hohen Räthſel löſte und vor Allem herrlich war, ſehet, in welche Woge wilden Schickſals er

1) Sophocles Trachin. 1.
2) Sophocl. Oed. rex 1187 — 1200.

gestürzt. Darum preise Keiner eines Sterblichen Geschick al
selig, der den letzten seiner Tage noch zu schauen harrt, bevo
er des Lebens Ziel durchschritten, ohne daß ein Leid ihn traf[1])
Nie geboren zu sein ist das größte Glück; doch so bald du lebst
ist es der zweite Gewinn, eiligst dahin zu wandern, woher di
sprossest[2]).

Diese oft wiederholte, ganz melancholische Gnome ist wohl
der schlagendste Beweis, daß die hellenische Welt- und Lebens-
ansicht eine sehr düstere war. Ich habe diese schon in meinen
Programme §. 11 und 12 etwas weitläufiger besprochen, und au
Hesiod und die griechischen Tragiker, ja selbst auf Homer und
Herodot und andere griechische und römische Klassiker hingewiesen
Ich bemerke dieses deßhalb, weil Fürwängler in seiner Idee des
Todes S. 9 diese Ansicht tadelt. In Betreff des Hellenenthums
selbst habe ich — schreibt er — dem Wesen desselben fol-
gend, mit Nachdruck die heitere Seite hervorgehoben, und ich
läugne nicht, daß mir zum Theil die Auffassungsweise derjenigen
dazu Veranlassung gegeben, die gewohnt sind alles nur schwarz
zu sehen — nur ein verworrenes Bild, wie es ein zerbrochener
Spiegel wiedergibt, keine Stütze des Glaubens, keinen Strahl
der Hoffnung, keine leuchtende Fackel der Liebe. — Ich wollte an
den hervorgehobenen Entwicklungsmomenten zeigen, daß der Kul-
turstrom des Hellenenthums eben diese Richtung einschlagen mußte,
daß es mit aller seiner Pracht und Herrlichkeit, aber auch mit
seiner Sehnsucht, seiner Hoffnung, seinem begeisterten Vertrauen
dem Porte wirklich zusteuerte, in der es vom Christenthum auf-
genommen werden sollte. Nimmer auch kann, wer das Wesen
des Hellenenthums erfaßt, eine dem Christenthum widerstrebende
Richtung in ihm erkennen, und nimmer wird, wer dem Geiste
von jenem folgt, diesem sich entfremden ꝛc. Hierin liegt viel
Wahres, aber die Sehnsucht war eben die Frucht des Schuld-
bewußtseins und des peinlichen Nichtwissens, wie sich der Heide
mit Gott wieder aussöhnen könnte. Auch die melancholische Le-
bensansicht der großen Geister im Heidenthume erzeugte die

1) l. c. 1525 — 1530.
2) Sophocl. Oedip. in Colon. 1225 —.

Sehnsucht nach Erlösung vom Schuldbewußtsein, das sich im Hellenenthume so vielfach und schauderhaft ausspricht[1]).

Uebrigens zeigt die etruskische Inschrift am Gestelle unserer bronzenen Sphinx, daß wir eigentlich die Welt und Lebensansicht der alten Etrusker in diesem Kunstwerke erblicken sollten. Allein diese hatten, wie es historisch erwiesen ist, eine noch mehr finstere und traurige Ansicht von diesem Leben. Beweise dafür liefern die noch übrig gebliebenen Kunstwerke, welche aus den griechischen Tragödien eben die düstersten und schauerlichsten Charaktere verewigen. Dahin gehört Ajas der Telamonier; Atlas, Odysseus; Hercules, Achilleus, Meleager und Atalanta und andere aus der Mythologie geschöpfte ernste Gegenstände, und aus etruskischen besonders den Achernutischen Büchern des Tages. Das Tarquinische Grab zeigt uns schwarze Dämonen mit Hämmern gerüstet, die den weißen Genien den Todten entreißen wollen. Ein anderes Grab zeigt die Verdammten aufgehängt und mit Feuer und Marterinstrumenten gequält. Die Süjets sind nach O. Müller aus der griechischen, meist aus der tragischen Mythologie mit vieler Beziehung auf Tod und Unterwelt; dabei aber auch Etruskische Figuren der Mania, des Mantus, (Charun) mit dem Hammer, der Furien. Der Charon neben dem Tod des Ajas ꝛc.; Darstellungen des Todes und jenseitigen Lebens: Abschiede, Sterbescenen, Reisen zu Roß, auf Seeungeheuern. Solcher Ungeheuer bietet die Etruskische Kunst gar viele, besonders Gorgonen, Monstra aus Fischen und Menschen oder Pferden, Stieren mit Menschengesicht, Medusen, natürlich darf die Sphinx nicht fehlen so wenig als die Chimära. Kugler sagt: Anderweits sind Thierfiguren von Stein, Löwen, zum Theil geflügelte, auch geflügelte Sphinxe. Auch sie erinnern vorzugsweise an assyrische Stylistik. In den Reliefdarstellungen sind geflügelte und auch andere phantastische Gestalten, die mehr oder weniger bestimmt an altasiatische Vorbilder erinnern. Mehrere Züge bezeichnen den Kulturzusammenhang mit dem Orient. Die Etrusker waren durch den düstern Ernst ihrer religiösen Richtung dem dichterischen Geiste des Griechenthums entfremdet worden[2]).

1) Vgl. das VI. Programm von Klagenfurt §. 18. und 19; dann Dr. Sepp Heidenthum. II. S. 82§. 29.
2) Kugler Handbuch der Kunstg. S. 96—.

XIV.

Laurentius d' Orlandi

salutem plurimam et obsequium profundum spectabilibus honoratis sociis in nobili Accademia pro inquirenda Histor et Topographia Carintiae devotus impertit.

Promissionem jam a duobus annis factam, mittendi a vos, honorabiles socii, animadversiones meas circa inscri tionem quae extat Tarvisii, vulgo Tarvis, quaeq signat, familiam romanam in vestris partibus suum domic lium habuisse, adimpleo; et est sequentis teneris

D. M.
AQVILINI
CAES N—
AN XXXXVI
IVLIA STRA
TONICE C(N)
IVGI PIENTISSI
MO

ut patet, legendum est. „Diis manibus Aquilini Caesar nostri annorum quadraginta sex, Julia Stratonice conju pientissimo."

Igitur Julia Stratonica, vel Stratonice, ut est signatu in lapide, erexit vel fecit hoc monumentum Aquilino conju suo pientissimo, qui arva Caesaris incolebat; quique die supremum obiit cum annum ageret quadragesimum sextu Non est nova antiquariis haec inscriptio, sed variant scrip tores in loco designando, et etiam in litterarum disposition Gruterius in sua magna collectione; ait esse in via i Torestein; Nicolaus Grassi eam ponit in pago, vulg Camporosso prope Pontem fellae. vulgo apud no Pontebba. Verum anno 1831 in quadam mea peregr natione potui cognescere eam esse Tarvisii (Tarvi Carintiae provinciae, in muro cujusdam domus privata in via publica, unde prout vidi eam descripsi.

Antequam progrediar, inscriptio ista, conferenda est cum alia, quae visitur in oppido Montisfalconis, in muro inserta cujusdem sacrae Aedis, vulgo dicta S. Johannis a Duino, prope fontes Timavi fluminis

a)

S . A . S . PRO SAL.
AQVILINI
VILLICI AVGG.
ET TITI IVLI
AQVILINI
IVLIA
STRATONIC
V. S.

quae ita legenda est, ut melius patebit ex his quae sunt dicenda „Spei Augusto sacrum pro salute Aquilini villici Augustorum et Titi Julii Aquilini Julia Stratonice votum solvit.

Aquilinum hunc, eundem esse cui Julia Stratonica titulum fecit in superiori inscriptione, suadent tum nomina, tum litterarum formae, quae caracteres ejusdem temporis praeseferunt, et quidem secundi seculi labentis a nativitate Domini. Cum porro dicatur villici Augustorum, videtur prohabiliter hasce inscriptiones referendas esse ad tempora Septimii Severi Pertinacis; scilicet sub Augustis A. Aurelio Bassiano, et M. Aurelio Antonino Caracalla. Ex quibus omnibus licebit sequentia facta deducere = Juliam nostram Stratonicam adventasse in locum prope Aquileam, et ibi votum solvisse Dive Spei augustae, quod idem sonat ac Sanctae, pro saluta sui conjugis Aquilini, et alterius Titi Julii Aquilini, qui erat vel frater sui conjugis, vel saltem propinquitate sanguinis conjunctus, uti liquet ex nominibus Julii Aquilini: Soluto voto pro recuperanda salute, rediisse una cum conjuge suo in patriam vel in locum ubi ratione sui muneris arva Augustorum incolebat: tandem Tarvisii (Tarvis) Carintiae, Aquilinum ejus conjugem, recrudescente morbo diem supremum obiisse, cum annos ageret quadraginta sex. — Sciq equi-

dem alios doctos viros putasse hanc familiam fuisse Aquileensem, illasque terras incoluisse, quas Caesares habebant circum Aquileam usque ad Montemfalconem, quas nunc territorio vulgari nomine appellant; verum cognita prima inscriptione coacti sunt mutare sententiam, eamque suum domicilium vel Tarvisii Carintiae, vel in loco non dissito certo habuisse.

Superst nunc ut videamus an reapse illae tres litterae S. A. S. sint intelligendae = Spei Augustae Sacrum an non potius Silvano, vel alteri divinitati illud votum fuerit factum. Scio equidem vir doctissimus Rdus, Basilius Asquini in iis litteris S. A. S. Silvanum intellexisse verum contrarium suadent duae aliae inscriptiones, quae in eodem loco videntur, et adhuc legi possunt.

Prima sic est	Secunda
SPEI . AVG.	IAVG
G. SACCON	TAVCONIVS
IVS VARR	OPTATVS EQP
O TRIB CO	DEC IIVIR CLAG
H . I . MILIA	PRO SALUTE
RIAE DEL	TAVCONII OPTATI
MATARV	FILII SVI EQVIT ROM
M . V . S	V . M.

Mirandum in primis cur ex istis duabus inscriptionibus quae nunc conjunctim videntur in muro affixae ejusdem sacrae Aedis sancti Johannis a Duino, alteram, idest Tauconii Optati fuisse ignotam antiquariis, unde neque Gruterium in sua magna collectione, neque canonicum Bertoli in suo opere de antiquitatibus Aquileae eam retulisse. Quod nos attinet vero sine dubio tam prima, quam secunda sunt sacrae Divae Spei Augustae; unde sic legendae:

I.) Spei Augustae Gajus Sacconius Varro Tribunus cohortis primae militariae Delmatarum votum solvit.

II.) et altera = Spei Augustae Tauconius Optatus Equo pubblico (donatus) Decurio duumvir Claudia Agrippina pro salute Tauconii Optati filii sui Equitis Romani

votum solvit merito. Hanc et non aliam esse veram lectionem utriusque inscriptionis, suadet me auctoritas clarissimorum virorum Josephi Berini, Leonardi Brumati, et Johannis Baptistae Vatta, qui adhuc vivit, et in Metropolitana Goritiensi munere Mansionarii et Cooperatoris fungitur, quique etiam primi typis annuntiaverunt inventionem alterius inscriptionis. (Utini 1820 apud Pecilem.) Quapropter corrigendi sunt Gruterius et Muratorius, qui, decepti ab aliis antiquariis, legebant: „cohortis imilitanae"; nam retinenda est lectio superius enunciata: „Cohortis miliariae". Ex hoc porro cognoscimus, Dalmatas milites fuisse ab aliis militibus separatos, eorumque legiones per cohortes numeratas, et singulas cohortes milites mille habuisse. Saeconius Varro, qui istud votum solvit, erat Tribunus primae cohortis, in qua militia, genere, litteris, forma, virtute pollentes milites mittebantur, ut ait Vegetius lib. II. de officio Tribunorum; ex quo deducere possumus nobilitatem generis et virtutis ejus, qui dignitate Tribuni erat insignitus.

Altera vero, quae usque adhuc ignorata fuit, spectat ad familiam, quae in Germania domicilium suum habebat, multaque praesefert notatu digna. Lectio porro est:

Spei Augustae. Tauconius Optatus equo pubblico (donatus) Decurio et duumvir Claudia Agrippina pro salute Tauconii Optati filii sui equitis Romani votum (solvit) merito.

Igitur hic Tauconius Optatus, qui erat Equo pubblico donatus, fecit votum Divae Spei Augustae pro salute filii sui Tauconii Optati, qui erat Eques Romanus.

Quid valeat equo pubblico donari explicat Graevius in Praep. antiq. Rom.: „dabatur enim equus ei, qui „antea erat equestri loco natus, quique haberet equestrem „censum, et cui ad alendum illum equum erat assignatum „stipendium". Insuper Tauconius erat decurio, scilicet super decem equites, quorum acies alae dicebantur, singulaeque tercentis viris constabant, quique in decem turmas dividebantur, et singulae turmae in tres decurias. Spectabat ad Coloniam Agrippinam, et est eadem urbs quae hodie simpliciter dicitur Colonia. Super hac colonia legendus

est Tacitus qui lib. 12. cap. 28 narrat. „Agrippinam eo ve „teranis coloniam deduci voluit, ut urbem in qua nata era „splendidiorem redderet, et potentiam suam sociis nationibu „ostentaret". — Dicitur etiam duumvir in sua colonia. - Duumviratus erat dignitas aliquorum Magistratuum quibus variae functiones assignatae erant, unde habentu Duumviri Sacrorum, Duumviri capitales et Duum viri perdullionis, qui exigente aliqua peculiari caus creabantur. — In coloniis porro tanta pollebant auctoritat ut aequari posset potestati, quam Consules Romae habebar Eligebantur ex numero Decurionum, et inducebant praete tam seu vestem oblongam purpura contextam. (Chambr Duumviri.)

Tres inscriptiones autem in uno loco inventae, quae si gulae praeseferunt nomen Spei Augustae, exhibent per sufficiens argumentum ad demonstrandum: fuisse hanc divinit tem ab antiquis veneratam, et non longe, vel forsan in eode loco fuisse aedem, sacram huic divinitati. — Ex iisde etiam patet, e longinquis locis venisse peregrinos ad so venda vota, uti Juliam Stratonicam cum pro conjuge e Carintia, et Tauconium Optatum nobilem Decurionem e Colonia Agrippina, et Gajum Sacconium Varrone fuisse vidimus.

Cur autem ibi aedificatam fuisse hanc Aedem, si lic aliquam conjecturam facere, dicam. Non longe exta aquae minerales calidae, vulgo a Montefalcone, ad quas ba neandi causa ex Italia, Germania, et ex longe dissitis r gionibus exteri conveniunt, ut earum virtute a variis infi matibus liberentur, vel saltem valetudinem infirmam robora valeant: quod factum fuisse etiam antiquis temporibus sc mus: nec immerito votum solvebant Augustae Spei, q significarent desiderium et firmam fidem obtinendae sanitat Quid enim superest in malis humanis nisi sola spes. - Sperandum est vivis canebat Theocritus, et Ovidi Eleg. 7, de tristibus canebat:

„Haec Dea (spes) cum fugerent sceleratas Numina terra
In Dis invisa sola remansit humo".

Romae autem ejus Aedes erat in foro Olitorio, et festus dies colebatur Kalendis Augusti; unde in numismatibus Romanis occurrit saepe haec diva variis nominibus decorata ut: Spes bona — Spes felicitatis orbis — Spes Reipublicae, — Spes populi Romani. — Nobis autem liceat potius cum Psalmista dicere — : „Beatus vir cujus Dominus spes ejus est, et non respexit in vanitates et insanias falsas (Psal. 39 v. 5.)

Tandem parcite honorabiles socii, si quid inconcinnum vel minus rectum, quae scio equidem multa esse, dictum est. Visum est enim mihi aliquid referre ad utilitatem tum historiae tum scientiae antiquitatis, cognoscere, apud Aquileenses hanc divinitatem fuisse aliquando veneratam, et ad vota solvenda concurrisse peregrinos etiam a dissitis regionibus. Maxime vero putavi notam facere inscriptionem usque adhuc antiquariis ignotam, quae denotat, nobilissimum Decurionem et Duumvirum Agrippinae Coloniae, quae nunc Colonia simpliciter dicitur, venisse prope Aquileam ad solvendum votum pro salute filii sui Tauconii Optati, et quoad vos, spectabiles socii, scire, illam Juliam Stratonicam, quae conjugi suo defuncto titulum reliquit Tarvisii, quaeque ut concivem vestrum jam licet vobis computare, antea prope Aquileam venisse ad solvenda vota bonae divae Spei, uti jam satis diximus.

Laurentius de Orlandi
canonicus et Director I. R.
Museo in civitate Jovijulii,
vulgo Cividal del Friuli
XI. Kal. Augusti.
MDCCCLVII.

XV.

Materialien

zur Kirchengeſchichte des 16. Jahrhundertes *).

(Fortſetzung vom Jahrgange 1855, S. 19, und 1856, S. 10.)

21. November 1501.

Die kaiſerlichen Räthe Ulrich von Weisbriach, Herr Kabelsdorf, Landeshauptmann in Kärnten, (1) Doctor Joha Schaden und Jörg Waldenburger, Vitztum in Kärnten, ſchließ auf Bewerbung und Begehren der königl. Majeſtät mit Her Abten von Viktring, dem Prior und dem Convente daſelbſt na ſtehende Berednuß und Verwilligung:

1. Weil der benannt Abt das Gotteshaus Viktring mit all ſeiner Zugehörung Herrn Matthäus Lang, Dompropſt zu Aug burg auf königlicher Majeſtät Begehren übergeben u reſignirt hat, derentgegen ſoll der benannt Herr Mathes dem A die Propſtei zu Werdſee mit allen Nutzungen, Renten, Gült u Herrlichkeiten und Gerechtigkeit, wie er ſie innen gehabt, übergeb und einantworten, und alle Nutzung und Zins von dieſen Ja dazu folgen laſſen. Da der Abt Johann ein Religios iſt, ſoll der H Matthäus bei dem Stuhle zu Rom eine Diſpenſation, die Propſ Werd innehaben zu können, ohne Koſten des Abtes erwirken.

Dem Abte ſoll das gehauene Steinwerk, Holz, Kalk und A deres, was zu Werd vorhanden iſt, ſammt den gemachten Zieg ſo zu Viktring und unverbrannt ſind, zum Baue verabfolgt werd

Darzu ſoll Matthäus Lang ſein Lebenlang dem Abte oh deßen Köſten in die Hand reichen zweihundert Gulden rheiniſch u zwar die Hälfte zu Georgii, die andere Hälfte zu Martini und a die Pfarre Eggenburg weiſen mit der päpſtlichen Diſpenſation u kaiſerl. Bewilligung, welche ohne Köſten des Abtes zu erlangen ſin

*) Von dem Vereins-Direktor Freiherr v. Ankershofen. — Die Zahlen weiſen n den Erläuterungen.

Was ihm in Eggenburg an den zweihundert Gulden fehlen würde, soll ihm vom Gotteshaus in Viktring gereichet werden.

Zwei Jahre kann der Abt zu Eggenburg im Pfarrhause wohnen, und ein Haus in Werd bauen. Wollte er aber vor Auslauf der zwei Jahre in Werd wohnen, soll es ihm freistehen. Zum Baue sollen ihm durch Matthäus Lang zweihundert Gulden rheinisch als Hilfsgeld in den nächsten zwei Jahren geleistet werden.

Dem Abte sollen sein Lebenlang aus des Gotteshaus Weingärten jährlich auf Kosten des Gotteshauses drei Fäßer Wein nach Werd geliefert werden. Ferner sollen dem Abte verabreicht werden jährlich 50 Vierling Weitz, 50 Vierling Roggen und 100 Vierling Hafer nach Klagenfurter Maß und für dermal drei Pferde, wie sie ihm gefällig und im Stalle des Stiftes befindlich sind.

Dem Abte sollen auch für dermalen gegeben werden vier Betten sammt Zugehör, Duchent, darzu ein ziemlich Silbergeschirr für seine Person. Er soll jedoch alles genugsam verzeichnen, weil das für dermalen Gereichte nach seinem Tode dem Stifte wieder heimfallen soll.

Die Kleider, nämlich ein Rock mit Fuchsschwanz beym Kragen unterfuttert und ein Mantel soll ihm für diesmal gegeben werden aber füro nicht.

Allen Fleißes soll von dem Herrn Matthäus Langen Dompropsten fürgekehrt werden, daß dem Abte sein goldener Ring von dem Abte in h. Kreuz erlangt und zu seinen Händen eingeantwortet werde.

Matthäus Lang soll auch dem Abte die hundert Gulden, so er ihm schuldig ist, nachlassen (2).

Mit der Pension und dem, so er von dem Propsten (Lang) haben wird, soll der Abt nach seinem Gefallen handeln, außer mit dem Bette und dem Silbergeschirr, wie vordem steht.

Ueber Alles (Vorstehende) soll bei dem Stuhle in Rom und bei der königl. Majestät die Bekräftigung ohne des Abtes Kosten und Schaden erlangt werden.

Der Abt soll sich vom heutigen Tage an aller Regierung des Klosters, geistlicher und weltlicher, entschlagen und dießfalls nichts mehr vornehmen, sondern seine Pension abwarten, und sich auch, sobald die Resignation von Rom einlangt, aus dem Stifte thun.

Wenn dem Abte ein oder anderer Artikel dieſer Verabredun nicht zugehalten wird, ſoll der Vertrag nichtig und der Abt zu Zuhaltung nicht verpflichtet ſein.

Am Sonntag vor Katharinentag.

(Aus einer Kopie im Viktringer Archive.)

10. Oktober 1502.

Sebald Fewler, welchen Matthäus (Lang) Adminiſtrator un Coadjutor des Bisthumes Gurk, Dompropſt zu Augsburg un Commendator des Gotteshauſes Viktring, als Anwald des Stiftes an genommen hatte, reverſirt, daß er das Stift ganz nach des Commen dators Willen regieren, pünktliche Rechnung jährlich legen und d Regierung auf Verlangen weiter in die Hand des Commendator legen werde.

(Viktringer Urkundenbuch I. Nr. 18.)

14. April 1506.

Virgil, Propſt, Peter, Dechant, und das Kapitel von Vora verbrüdern ſich mit dem Prior Pongraz und dem Convente vo Viktring.

(Original im Viktringer Archive.)

13. Oktober 1506.

König Maximilian beſtätiget dem erwählten und beſtätigte Biſchofe von Gurk und Commendator des Gottshauſes Viktrin Matthäus alle Rechte, Privilegien u. ſ. w., welche Viktring vo ſeinen Vorfahren, Königen, Herzogen erworben hat.

Grätz am dreizehenden Tag des monats octobris. Na Chriſti Geburte fünfzehenhundert vnnd am Sechſten. Unſere Reiche des Römiſchen im ein vnd Zwanzigiſten Vnnd des hungar ſchen im Sibenzehenden Jare.

(Viktringer Urkundenbuch I. Nr. 253.)

Aus den nächſt vorhergehenden drei Urkunden geht deutli hervor, daß der Commendatar-Abt, Matthäus Lang, die Verwaltun der Stiftsgüter dem Anwalde Sebald Fewler, die Ueberwachung de Kloſterzucht dem Prior Pongraz überließ und ſich mit dem Bezug der abteilichen Renten und der Repräſentanz des Stiftes genügen ließ

27. Dezember 1529.

Ernst von Gottes Gnaden Administrator der Paßauer Kirche, Pfalzgraf am Rhein, Herzog in Oberbaiern, veröffentlicht Folgendes: Als zwischen ihm und dem Kardinalpriester und salzb. Erzbischofe Matthäus (Lang) zur Hebung der Differenzen, welche zwischen ihnen wegen des Erzbisthumes Salzburg obwalteten oder entstehen konnten, durch die Veranstaltung des sel. Kaisers Maximilian die Einigung geschloßen wurde, sei unter anderem auch vertragt worden, daß für den Fall, als der Kardinal den Besitz des Erzbisthumes erlangen sollte, er das Cisterzienser Kloster Viktring, welches ihm dazumal comendirt war, zu Gunsten des Herzoges Ernst aufgeben und auf selbes verzichten soll. Als später der Kardinal das Erzbisthum wirklich erlangt habe, sei zwischen ihm und dem Herzoge Ernst ein neuer Vertrag geschloßen und hierin auch festgesetzt worden, daß der Kardinal das Kloster Viktring behalten, dem Herzoge aber zur Entschädigung eine Pension von Dreihundert Gulden jährlich, so lange der Kardinal leben würde, und zwar die eine Hälfte am Georgsfeste, die andere am St. Michaelsfeste in die Stadt Paßau und zwar in gutem Gelde oder in sonstiger in Paßau üblicher Münze sechzig Kreuzer zu einem Gulden gerechnet zum Ersatze für die bezogenen Früchte, Nutzungen und Einkünfte des Klosters bezahlen soll, wie auch seine Nachfolger, welche das Kloster comendirt oder in anderer Weise besitzen würden, obige Pension zu leisten hätten. Zur Sicherung dieser Vertragsrechte habe der Papst die Versäumniß jeder Zahlungsfrist mit den gewöhnlichen 3 kirchlichen Strafen und Censuren bedroht, u. dem Herzoge sei frei gestellt worden, für den Fall der Nichtzuhaltung des Vertrages von dem Kloster Besitz zu nehmen. Ueberdieß hätten sich aber auch der Propst, der Dekan und das Kapitel von Gurk als Bürgen und Hauptschuldner erklärt. Als vor einigen Jahren der Erzbischof seine Comendatur resignirte und P. Polidor Bischof von Oropien zum Abte von Viktring gewählt (3) und als solcher auch bestätiget wurde, sei die Zahlungspflicht des Erzbischofes auf den neuen Abt übergegangen. Dieser habe aus vernünftigen Gründen sich entschloßen, seine Pflicht, die dem Herzoge Ernst mit päpstlicher Autorität für den Bezug der Klostereinkünfte zugesicherte Pension von jährlichen dreihundert Gulden

Rheiniſch, abzulöſen. Dieſemnach entließ der Herzog den Abt Polydor, deſſen Nachfolger und Convent der Hauptſchuld, den Propſt Dekan und das Kapitel von Gurk aber der aufgelaſteten Bürgſchaft vor dem Notar und den erbetenen Zeugen.

Acta sunt haec Viennae in curia nostra ibidem in littoris sita. Sub anno a nativitate domini Millesimo Quingentesimo Vicesimo nono Indictione secunda, die vero dominica vicessima septima Mensis Decembris. Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Clementis Divina providentia papae septimi Anno septimo praesentibus ibidem honorabilibus Dominis Mathia Toppnawer et Georgio Pachmayr presbyteris Salisburgen. (et) Frisingensis dioecesis testibus ad praemisa vocatis rogatis et specialiter requisitis.

Die Urkunde fertigte aus Wolfgangus Khernpeis Clericus Salisburg. Dioeceseos publicus applica et imperiali auctoritatibus Notarius Causarumque Consistoriae curiae infra Anasum scriba curatus; quia Redemptioni praedictae satisfactioni et absolutioni, liberationi, abrenuntiationi, omnibusque aliis praemissis dum sicut praemittitur, fierent et agerentur, unacum praenominatis testibus praesens interfui eaque sic fieri vidi et audivi. Idcirco praesens instrumentum manu alterius fidelis scriptum exinde confeci, supscripsi et in hanc publicam formam redegi. Signoque et nomine meis solitis et consuetis unacum ante dicti Reverendissimi et Illustrissimi principis et domini Ernesti et Administratoris Comitis Palatini et Bauariae ducis secreti appensione signavi In fidem et testimonium praemissorum Rogatus pariter et requisitus.

(Viktringer Kopialbuch I. Nr. 141.)

1515.

Vierzehn Jahre nach der Reſignation des Abtes Johann von Viktring hatte der Abt Johann IV. (Parenpichler) von St. Paul das gleiche Geſchick mit ſeinem Standesgenoßen in Viktring, nur mit weit betrübenderen Folgen für das von ihm verlaſſene Stift. Da ſich das Verzeichniß der St. Pauler Aebte, welches dem unter Abt Hieronimus Marchſtaller (1616 — 1638) errich-

rem Urbar auf S. 7 bis 154 vorausgeht, über dieſen Gegenſtand umſtändlich ausſpricht, ſo möge hier der getreue Text der Geſchichtquelle einen Platz finden und demſelben das einer zweiten Geſchichtquelle (4) über denſelben Gegenſtand Entnommene ergänzend oder erweiternd beigefügt werden.

„Dißen frumen Heren (Abt Johann Parenpichler) a) alß er biß auf daß 1515 Jahr Regiert trüft auch das vnglückh. Es wahr an den Khayſerlichen Hof Maximiliani Vlricus Pfinzing ain Patricius von Nierenberg, der ain Rath vnd Schazmaiſter des Khayßer, vnd Probſt zu St. Alban zu Meinz vnd Pfarer zu weißkhürchen in ſteyer, der begert von den Khayßer die Abtey bey St. Paul noch darzue, der Khayßer nimbt ſich deßen Mentſch an vnd persuadirt Johann den Abbt dß er in die resignation Consentiert, doch für ſein Penſion begert er Jarlich 300 fl. vnd etliche Stärtin Wein, gibt Alſo mit verwilligung des Conuents die Prälatur auf. (5)

Vlrich Pfintzing der zway vnd dreyßigiſte Abbt auß den geſchlecht der Pfinzinger zu Niernberg, würt auf begern des Khayßers Maximilian von den Conuent zu ainen Praelathen angenomben, Sollicher geſtalt, dß er ſoll den orden annemben, Profess thuen vnd Prieſter werden, vnd weill ſolliches wid die Alte Priuilegia des Gotshauß, welliche wellen dß allain aus den profess brüdern zu St. Paul ſoll ain Abbt erwölt werden, Soll der Khayßer Schrüfftlich verſprechen vnnd ſy verſichern, dß es weder den Gotshauß noch den Priuilegys ſoll prajudiciern, welliches der Khayßer auch gethann. Der Pfinzing waigert ſich die MinichsKhuten anzuthuen vnd profess zuthuen, Schiebt die Sachen von Tag zu Tag auf. Leßlich würt er bezwungen, vnd würt Prieſter bey Leonhardo Biſchof von Lauant, welliher In innamben des Erzbiſchof von Salzburg auch Confirmiert. Daryber erlangt er zu Rom ain Priuilegium dß er ain Seiden Mantl vnd dß Römiſche Preuier allain brauchen khine, vnd Leſtlich auch dß er Chinde die MinichsKuten hinwechh Legen vnd aufziehen wüe ein weltlicher Clericus (6) von weltlicher Leben vnd Thuen bößer zu ſchweigen Alß etwas zu ſagen.

a) Gewählt 1499.

Er verkhaufft des Gotshaus Silbergeſchmeidt vnd Clainethe ainen von altenhauß, darunder ain guldens Creüz mit 6 De manth vnd 9 Schmaragten (7) verſetzt, Seine aigne Claider verſe er zu Inſprugg (8), vnd die herrſchaft Möchling den wollfgan Mayer. Aus der Khürchen verkhaufft er auch zway Silberen bilder vnd 10 Khölch, vermacht auch ſeinen Erben deß Gote haus Güeter vnd gibt dieſelben inen ein Als Räſt, Hollern Rembſchnig vnd Möchlingen, Leſtlich in Jahr 1530 nimbt In für er well resignieren, doch mit diſer Condition dß t Conuent den zu ainen Abbt ſoll auf vnd annemben, welliche er innen benehnen wurde, vnd dß man Im Jarlich ſoll gebe 20 Startin wein, die Patres deß Conuents Consentieren darin, verhoffen es ſoll böſſer werden vmb das Gotshauß, b nent derohalben nach im zu ainen Praelathen veithen Piſſing einen Patricium von Augspurg, weil der Pfinzing diſes Taufgö (9) ziecht Alſo hinweckh auf hainburg Spoliert dß ganze Goti hauß, Roß vnd vich, Traidt Eiſſ. Schmalz, Fleiſch, Petgewand haußrath, Pixen, Pulfer, harniſch nimbt er Als hinweckh, dß d rin nit Mer verblib. Als 2 Tiſchdiecher vnd drey Leillacher (10 Der Arbenſelige Mentſch d Stürbt gleich diſes Jahr (11) a Freytag nach weinachten Ligt zu Völckhennarckht in der Khürch begraben".

Wenn einem Kloſter ein Individuum, wie Ulrich Pfinzir zum Oberhaupte aufgedrungen wurde, wenn die Abteien a Pfründen, mit welchen man ungenügſame Günſtlinge abfinden könn betrachtet wurden, und wenn das, was die Regel des h. Benedi über die Eigenſchaften, die Pflichten, die Stellung, die Wahl ein Abtes vorſchreibt, in ſo auffallender Weiſe und zwar mit Connive von Kirchenfürſten gehöhnt wurde, dürfte man ſich nicht wunder wenn in dem mißhandelten Kloſter endlich auch die Kloſterzuc Schaden gelitten hätte. Von einem Verfalle der Kloſterzuc unter den Aebten Pfinzinger und Pißinger iſt aus keiner bish bekannten Geſchichtsquelle etwas zu entnehmen; dennoch läßt ſich nicht läugnen, daß auch kärntneriſche Klöſter im 15. und 1 Jahrhunderte zeitweiſe an den Folgen der Uebel litten, welche au redliche Eiferer dahin drängten, die Forderung nach einer Refo mation an Haupt und Gliedern laut werden zu laſſen. Deßha iſt aber der Geſchichtſchreiber noch keineswegs berechtiget, t

Klage über den Verfall der Klosterzucht im 15. Jahrhunderte zum Gemeinplatze zu machen und klösterliche Kalamitäten, welche sich nicht schnell genug erklären lassen, eilfertig durch den Verfall der Klosterzucht zu erklären. So heißt es z. B. in dem 4. Hefte des Handbuches der Geschichte des Herzogthumes Kärnten in Vereinigung mit den öst. Fürstenthümern S. 402 u. 403 in Bezug auf das Kloster St. Paul: „Durch die Türken- und Hungarn-Einfälle und die dadurch nothwendig gewordenen Rüstungen ging sein (des Klosters) sonst großes Vermögen noch mehr ein, und üble Wirthschaft mit dem Verfalle der Disziplin gaben ihm noch einen härteren Stoß. Abt Johann Hechtl wurde aus diesem Grunde abgesetzt, wogegen ihm sein Nachfolger Sigmund unterm 8. März 1499 a) eine Pension zusicherte, welcher Vertrag durch die kais. Wahlcommissäre bestätiget wurde" b). Allein Abt Johann Hächtl oder Hechtl wurde nicht abgesetzt, sondern resignirte seine Würde. Denn der Herr Verfasser selbst erzählt später auf S. 481 desselben Heftes folgendes: „Abt Hechtl resignirte unter 10. Nov. 1488 wegen Uneinigkeit mit dem Kapitel, Alter, Krankheit und schweren Kriegszeiten seine Würde und erhielt dafür die Pfarre St. Lorenzen und eine angemessene Pension, welche jedoch der Convent zu vermindern bat; worüber daher das päpst. Commissorium unterm 28. Febr. erging." Ob aber Abt Johann Hechtel aus eigener Schuld oder aus Schuld eines undisciplinirten Kapitels mit diesem in Uneinigkeit lebte, geht am deutlichsten aus dem hervor, was uns der Verfasser des wiederholt angeführten Archivium's von St. Paul über Abt Johann Hechtel erzählt und zwar zum Jahre 1481:

---

a) Soll wohl nur] 1488 heißen; denn da Abt Sigmund im Jahre 1488 gewählt wurde, kann nur in diesem Jahre von einer kais. Wahlkommission die Rede sein, die eine dem Abte Johann Hechtel ausgewiesene Pension genehmigte.

b) In der Note .) zu] S. 403 wird erzählt (versteht sich ohne Quellenangabe): „Der abgesetzte Abt (Johann Hechtel) zog sich unfern der St. Paul inkorporirten Pfarre Möchling zu einer Kapelle am Freibach zurück, welche seitdem den Namen Abtei führt." — Später lesen wir aber auf S. 481 desselben Heftes Folgendes: Noch bewahrt sich das Andenken an solche freiwillige, mitunter erzwungene Entfernungen der Aebte von St. Paul in der Kurazialpfarre Abtei am Freibach, die ein ehemaliger Abt von St. Paul, welcher (?) (das überliefert die Sage nicht) zum abgeschiedenen Stilleben errichtet haben soll. Auf welcher Seite ist das Richtige zu finden?

Accusatur graviter a Conventu quod illos benigne non audiat, quod portiones debitas illis non praebeat; quod aegrotos non curet etc. und zum Jahre 1488:

Sub hoc abbate fuit miserabilis status Monasterii, tum propter incursiones Turcarum, tum etiam propter malam administrationem oeconomiae, unde crebrae discidiae inter Abbatem et Conventum, unde tandem ob senium et morbos compulsus resignat anno 1488, pro sustentatione autem vitae parrochiam S. Laurentii et habitationem Abbatialem ibi accipit cum pluribus aliis regalibus vix in conscientia tolerabilibus quam etiam Archiepiscopus Salisburgensis Joannes confirmat: anno autem 1491 cum Turcae bona Monasterii deuastarent ac per bellum inter Fridericum et Vngaros gravia damna Monasterio inferentur et Monasterium ista pensione valde gravaretur, Sigismundus abbas cum conventu supplicat Innocentio 8. summo Pontifici ut hanc pensionem irritet et annullet, qui mox Joannem ad Monasterium redire compellit sub poena excommunicationis et pensionem constitutam penitus annullat.

Also nicht wegen des Verfalles der Klosterzucht gerieth Abt Hechtel mit seinem Kapitel in Uneinigkeit, sondern wegen seiner schlechten Wirthschaft und wegen seiner rücksichtslosen Selbstsucht, welche schon die Pension zu erkennen gibt, mit welcher er sich abfinden ließ, welche der Verfasser des Archivium's nicht als eine angemessene, sondern als eine gewissenlose bezeichnet und welche nicht, wie der Verfasser des angeführten Handbuches schreibt, gemindert, sondern gänzlich aufgehoben (penitus annullat) wurde.

Erläuterungen.

1. Hiernach ist das Verzeichniß zu berichtigen, welches im dritten Hefte des Handbuches der Geschichte des Herzogthumes Kärnten in Vereinigung mit den öster. Fürstenthümern zwischen Seite 299 und 302 eingeschaltet ist und worin behauptet wird, daß von dem Jahre 1444 bis zum Jahre 1518 kein Landeshauptmann in Kärnten gewesen sei.

2. Nach der Angabe in Nummer 34 der im Anfange des achzehnten Jahrhundertes verfaßten und aus dem Viktringer Archive in das des kärntnerischen Geschichtvereines gelangten Series abbatum Victoriensium soll

Matthäus Lang das Kloſter mit vielen Schulden belaſtet übernommen haben. Das unbedeutende Darlehen von einhundert Gulden, welches Abt Johann dem Matthäus Lang ſchuldete, ſcheint wirklich auf eine große Dürftigkeit des Abtes zu deuten, und auch der goldene Ring, den Lang von dem Abte in h. Kreuz zu erlangen ſuchen und dem Abte Johann einantworten ſollte, ſcheinet ein verpfändetes Kleinod geweſen zu ſein. Allein ſoviel iſt richtig, daß der Commendatar-Abt Matthäus Lang dem Stifte Viktring nicht aufgeholfen habe, da die oberwähnte Series Abbatum ſich über Abt Polydor, welcher regelmäßig an die Stelle des Commendators Lang als ordentlicher Abt gewählt wurde, ſich dahin ausſpricht: Iste monasterium multis debitis depressum multum erexit tam post mortem quam in vita.

Abt Johann wurde der Series Abbatum zufolge im Jahre 1481 gewählt. Urkundlich erſcheint er zuerſt am 1. April 1482, während der ihm in der Series Abbatum zunächſt vorausgehende Abt Matthäus I. urkundlich zuletzt am Michaelstage (29. Sept.) 1481 erwähnt wird. (Viktr. Urkundenbuch T. II. Nr. 32) Die Wahl ſcheint zweiſpältig geweſen zu ſein; denn es wird in Urkunden, die ſpäter werden angeführt werden, eines intrudirten Abtes Johann Tutz erwähnt, gegen welchen und deſſen Anhang der rechtmäßige Abt wiederholt zu ſtreiten hatte, ohngeachtet Tutz der Abtei förmlich entſetzt wurde. Dieſe inneren Zerwürfniſſe, welche um das Jahr 1494 ihren Höhepunkt erreicht zu haben ſcheinen, mögen den Hochmeiſter des St. Georgen Ritterordens Johann Siebenhirter veranlaßt haben, ſeine Hand nach den Temporalien der Abtei Viktring auszuſtrecken a). Er fand Unterſtützung bei K. Maximilian und bei Papſt Alexander VI. Auf Verwendung des erſtern b) erklärte der Papſt am 13. April 1494: c) es ſei ihm von Seite des Kaiſers Maximilian angezeigt worden, daß das Ciſterzienſer Kloſter Viktring nicht nur durch die Türken vielen Schaden und viele Verwüſtung erlitten habe, ſondern in demſelben auch wegen vernachläßigter Viſitation die gute Zucht gelitten habe, ſo daß, wenn nicht bald fürgeſorgt werde, zu befürchten ſei, daß das Kloſter von den Türken vollends zerſtört und als eine Veſte gegen die Chriſten benützt würde. Dieſer Gefahr könne vorgebeugt werden, wenn Viktring als Abtei aufgehoben und dem Hochmeiſter und den Brüdern des St. Georgenordens übergeben würde, jedoch fünf Ciſterzienſer mit einem Prior im Kloſter belaſſen blieben. Da in ſolcher Weiſe nicht nur der Gottesdienſt gemehrt, ſondern auch durch den Hochmeiſter den Türkeneinfällen begegnet würde, habe der Kaiſer von dem Papſte die Auf-

a) In dem Schreiben des Abtes Johann an den Generalabt Johann von Ciſterz vom 10. Auguſt 1495, deſſen wir ſpäter erwähnen werden, heißt es ausdrücklich: — ipse Sibenhirter ut in plurimum motus fuisse dicitur, ex quo deposito Tutz et fratrum conspiratorum in Curia Romana agitandum. (Viktr. Kopialb. IV. Fol. CLVII).

b Sane pro parte carissimi in Xto filii nostri Maximiliani Romanorum Regis Illust. nobis nuper exhibita petitio.

c) Datum Romae apud Sanctum Petrum anno Dni. MCCCCo. 94. Idus Aprilis pontificatus nost. secundo. (Viktr. Urkundenbuch T. IV. Fol. CLVIf).

hebung der Abtei Viktring und die Uebergabe derſelben an die St. Georgen-Ordensritter verlangt. Der Papſt willigte mit obiger Bulle in dieſe Aufhebung und Uebergabe mit der Beſtimmung ein, daß der Hochmeiſter und die Ordensritter ſtets fünf Mönche des Ciſterzienſerordens mit einem Prior in Viktring zu erhalten haben ſollen und es ihnen frei ſtehe, nach dem Tode des damaligen Abtes von den Gütern und Rechten des Kloſters Beſitz zu nehmen.

Die päpſtliche Verfügung fand ſowohl bei den Landſtänden in Kärnten, als auch bei dem Erzbiſchofe Sigmund von Salzburg ſo große Mißbilligung, daß Kaiſer Maximilian ſehr auffallende Rückſchritte machte. Obgleich der Papſt nur über die von Kaiſer Maximilian gemachten Anträge die Aufhebung und Uebergabe der Abtei Viktring an den Hochmeiſter am 13. April dekretirte, erließ Kaiſer Maximilian dennoch am letzten Tage desſelben Monates an den Hochmeiſter Siebenhirter das nachfolgende Schreiben:

Erwürdiger, Lieber, Andächtiger. Wir werden bericht, wie Du bey dem Stul zu Rom in übung ſeiſt vnd zu erlangen vnderſten ſulleſt das Kloſter zu Viktring in vnſern Fürſtentumb Kerendn gelegen, Dein Orden einzuverleiben vnd zu Inkorporiren Das Vns ſovern dem alſo wer als wir vns doch nicht verſehen an dich nicht vnpillig befrembdet, und ſein deshalb von gemeiner Landſchaft aller Stände vnſers fürſtentumbs Kerndn treflich angelangt vnd gepeten, ſolchs als Herr vnd Landsfürſt mercklicher Urſache halben in kein wege zu geſtatten. Demſelben noch begeren wir an Dich mit ernſt beuelchen ſo feren dem alſo were Daß Du ſolch Dein Fürnemen Fuederlich abſtelleſt vnd Dich verer der ſachen halb nichs mer vnderſteeſt. Ob Du aber etwas erlangt hateſt, dasſelb nicht nachuolgeſt, noch Dich ſolchs gepraucheſt vnd Dich hierin nicht ungehorſam ertzeigeſt, dadurch ander handlung nicht not werde. Daran tuſt Du vnſernſte Maynung. Geben zu Worms an Mitichen nach dem Suntag Cantate anno Dni. n. LXXXXIIIIo Vnſers Reichs im Zehenden Jar. a)

Im folgenden Jahre verwendete ſich Kaiſer Maximilian von Worms aus am 29. Mai an den Abt von Ciſterz wegen Erhaltung des Kloſters Viktring und wegen des Schutzes für den Abt Johann gegen die Ränke des abgeſetzten Johann Tuz und deſſen Anhang. Er erwähnet des von dem Kloſter Viktring durch die Türkeneinfälle erlittenen Schadens und des durch die verſäumten Viſitationen herbeigeführten Verfalles der Kloſterzucht, bemerkt jedoch, daß der neue Abt Johann in geiſtlichen und zeitlichen Sachen in der Art geholfen habe, daß, wenn ſo fortgefahren würde, er einen nicht unbeträchtlichen Nutzen ſchaffen werde. Er erwähnet die Verwendung der Landſtände und des Erzbiſchofes Sigmund von Salzburg und drückt ſich über Abt Johann in folgender Weiſe aus:

Ideoque cupientes prefatum Johannem modernum Abbatem cui ob vite sue honestatem morum integritatem, salubreque Regimen sin-

a) Bilt. Urkundenbuch T. IV. Fol. CLVIII.

gulari et multa gratia afficimur, in abbatiali sua dignitate manu tenere etc. a)

Auch der Erzbiſchof von Salzburg Sigmund und das ſalzburger Domkapitel verwendeten ſich an den Generalabt Johann von Ciſterz für den Abt Johann von Viktring, gegen welchen die Ränke ſeiner Gegner ſo weit getrieben wurden, daß Abt Johann abgeſetzt und eingekerkert worden war, und erſt, nachdem ſeine Unſchuld erhoben wurde, ſeine Würde und Freiheit zurück erhielt b).

In dem Schreiben, welches Abt Johann und der Konvent von Viktring am 10. Auguſt 1495 an den Generalabt Johann in Ciſterz richteten, ſprachen ſie die Hoffnung aus, daß die Beſtrebungen Siebenbirters nur durch den römiſchen König Maximilian und den Generalabt werden vereitelt werden, und flehen dringend, das Kloſter und deſſen Abt gegen die Ränke des abgeſetzten Abtes Johann Tuß, welcher das Kloſter mit Schulden von beiläufig tauſend Goldgulden belaſtet habe, nachhaltig zu ſchützen und ſo vor dem Untergange zu retten.

Während ſich die Gönner des Kloſters an den Generalabt von Ciſterz wendeten und dieſen in den Kampf vorausſchieben wollten, blieb es dem Abte und dem Convente überlaſſen, gegen die von dem Papſte dekretirte Aufhebung der Abtei bei dieſem Abhilfe zu ſuchen. Dieſemnach wählten Abt Johann und das Kapitel am 11. Dez. 1496 vier Procuratoren, um von dem durch die falſchen Vorſtellungen des Hochmeiſters und der Georgenritter irregeleiteten Papſte den Widerruf der Aufhebung zu erwirken c).

In Folge der Verwendung dieſer Procuratoren des Kloſters Viktring übertrug Papſt Alexander VI. die Unterſuchung des Gegenſtandes dem Doctor beider Rechte und Auditor des päpſtlichen Palaſtes Dominikus Jacobelius, welcher am 22. Febr. 1491 das Citations- und Inhibitionsſchreiben erließ und in dieſem namentlich den Hochmeiſter u. die Ritter des St. Georgenordens zum Behufe der Unterſuchung vorlud. d) Das

---

a) Vikt. Urkundenb. IV. Fol. CLV. Datum in civitate nostra Imperiali Wormacien. septima nona die Mensis Maji Ao. Dni, M. DCCC. nonagesimo quinto Regnorum nostrorum Romani decimo. Hungarie vero sexto annis.

b) Vikt. Kopialb. IV. Fol. CLV.

c) In der über den Kapitelsbeſchluß aufgenommenen Notariatsurkunde (Vikt. Kopialb. IV. Fol. CLIX) heißt es wörtlich: Qualiter nuper Seren. in Christo pater et Dns. noster Papa modernus ad instantiam Serenissimi et Invictissimi Principis Dni. nostri dni. Maximiliani divina clementia electi Rom. Regis nec non falsa assertione assertorum quorumdem Magistri et fratrum Militiae Ordinis S. Georgii vocitati dignitatem Abbatialem duntaxat in eorumdem Dni. Abbatis et praefatorum Mon. in Victoria ex causis per eosdem Magistrum et fratres Militiae Ordinis S. Georgii licet vanis, falsis et confictis Sanctitati suae tunc coram positis et allegatis penitus suppresserit et extinxerit et Monasterium Victoriense predictum eidem Militiae per Magistrum et fratres praedictos perpetuo tenendum — concesserit etc.

d) Vikt. Kopialb. IV. Fol. CXX.

Citationsſchreiben wurde dem Hochmeiſter und den Rittern in der Reſidenz Milſtat am 7. Dez. 1498 übergeben. a) Welchen Erfolg dieſes gehabt habe, ob eine Unterſuchung über die Vorſtellungen des Abtes Johann und des Conventes von Viktring erfolgte und welchen Ausgang ſelbe hatte, iſt aus den bisher bekannten Viktringer Archivsſchriften nicht bekannt. Nur ſoviel iſt gewiß, daß der durch ſo viele Kämpfe und Drangſale gebeugte und daher entmuthigte Abt Johann noch vor Auslauf von zwei Jahren einem bei Kaiſer Maximilian einflußreicheren und daher mächtigern Bewerber, dem Matthäus Lang, weichen mußte.

3. Polydorus de Pressanis Episcopus Oripiensis et Ordinis Cisterciensis professus eligitur Abbas 1525 rexit annis 7 mensibus 10 diebus 17 utiliter, obiit anno 1534 Sepultus in monasterio Wernau in Ungaria. Iste monasterium multis debitis depressum multum erexit tam post mortem quam in vita. (Series abbat. Victor. Nr. 38) Urkundlich erſcheint jedoch Polidor Biſchof von Oripien und Abt zu Viktring ſchon am 35. Mai 1524: (Viktr. Archiv Kaſten A, Fach Nr. 16 Faszikel A, Nr. 248.) Die Wahl ſeines Nachfolgers Sebaſtian Schenk, Pfarrers in Kapel erfolgte am 24. Dez. 1534 (Der Wahlackt im Archive von Viktring Kaſten 14 Fach Nr. 1. Fasc. A.)

4. Archivium Monasterii S. Pauli Vallis Lavantinae Registratum per Rdiss. dd, Hieronymum Abbatem S. Pauli. Ein chronologiſches Urkundenverzeichniß. Trudpert Neugart ſcheint dieſe Geſchichtquelle nicht gekannt zu haben. Das Manuſcript wurde auch erſt vor zwei Jahren in Wolfsberg aufgefunden und von dem Vorſtande der Stadtgemeinde dem Stifte St. Paul zurückgeſtellt, welcher Beweis von Einſicht und Würdigung des Werthes unſerer Geſchichtquellen öffentliche Anerkennung verdient. Das Manuſcript kam wahrſcheinlich mit dem letzten Abte von Alt-St. Paul, Anſelm von Edling, nach Wolfsberg, wo er nach der Aufhebung ſeines Stiftes im Jahre 1783 Stadtpfarrer u. Dechant wurde.

5. Das Archivium erzählt zum Jahre 1515: Khaißer Maximilian damit er machte Vlricum Pfinzing ſainen Kaplan, Pfareren zum Weyßkhurchen, Propſten zu Mainz bei St. Alban, ſeinen Thesaurarium zum Abbt machen leſt handlen mit Abbt Johann zue St. Paul, dß er reſignieren ſolle, welches er gutwillig eingangen, auferlegt derhalben Ime mit ernſt, ſollches auf das ehiſt in dß werkh zu richten, welches auch geſchehen, Tringt alſo gleichſamb mit gewalth ein zue der Prelatur den Pfinzing, reverſirt ſich auch Kayßer Maximilian gegen den Convent ſchriftlich, daß es Ime nichts nachtheilichs ſein ſoll, an Ihren habenden priuilegien, ſo die Prelathur Vacieren wurde, daß Sie Ihres wolgefalleus einen Prelathen erwählen wollen. Dem Pfinzing aber werdet auferlegt, daß er den Orden S. Benedicti ſolle Innerhalb 3 Monaten anlegen, Tragen und profess thuen.

---

a) Viktr. Kopialb. IV. Fol. CLXII.

6. Das Archivium enthält zum J. 1523: Abbas Pfinzing impetrat Romae privilegium, ut loco Monachalis uestis, pallio siue Mantello de panno aut Serico nigri coloris et Breviario Romano uti possit. Zum Jahre 1529 aber: Abt Pfinzing erlangt dispensation, daß er khein Kutten darff tragen sondern in habitu clericali nach der Resignation möge leben, a Vincencio Veronensi Archiepiscopo.

7. Das Archivium zum Jahre 1523.

8. Das Archivium erzählt zum Jahre 1531: Abbt Pfinzing versetzt zu Jusprugg seine Kleider und Kleinoden. — Der Versatz muß sonach erst nach der im Jahre 1530 erfolgten Resignation, wahrscheinlich wenige Zeit vor dem am 29. Dez. 1531 erfolgten Tode Pfinzings geschehen sein.

9. Compromiserunt Conventuales in Abbatem Pfinzing qui unicus elegit Vitum Pissinger in Abbatem mirantibus plurimis, quia ipsius patrinus fuit, per vim et promissionibus. (Archivium z. J. 1530.) Vitus Pissinger 31 Abbas M. D. Pauli eligitur anno 1530 X. Martii. Confirmatur ab Episcopo Lauantino ex Commissione Archiepiscopi. (Archiv. l. c.)

10. Der Verfasser des Archivium's ist umständlicher in Aufzählung der von dem Abte Pfinzing nach seiner Resignation gemachten Beute: Vlricus Pfinzing Abbas cum per plures annos obfuiset Monasterio tandem anno 1530 resignat, designatur illi competentia sine scitu Archiepiscopi, quod ualde male habuit Archiepiscopus. Hat im auch vorbehalten Järlichen 20 Startin Wein in seiner resignation darüber er nit begnieget sondern auf ein Zeit 50 Startin Wein von Marburg und Rast auf Heimburg Völkhenmarkt und Klagenfurt firren lassen ein St. angeschlagen p. 20 fl. ist 1000 fl. Mehr entfürt er dem Gotshaus 8 Roß, 3 Esel, 4 Folden sambt den Füllen, 4 Wagenroß, die 200 Pf. Dl. werth gewesen. Item 4 bar Ochsen, 16 Küe, 30 Frischling, 5 Stier, ein Zahl Schwein, Auß dem Ambt Pustriz Weiz 36 Vierling, Roggen 131 Vierling, habern 235 Vierling, Item mehl etlich Fäßer voll, Heiden, Hirsch, Pfennich, und greiß ain große anzahl. 12 Centen Eisen, 3 Centen Zinn, Messing, Leichter, Satel, Riembwerkh, etlich Truchen Innslet, Schmalz, schweinfleisch, bachen, Ochsenbäut, die Trüchen Allmar, Stüel, allen Hausrat, betgewandt, 18 stukh Püchsen die 1400 fl. gestanden sein, 30 hacken, 15 Centen Pulver, 24 mann harnisch mit allen Zuegehör, die 400 Pf. dl. werth gewesen, und das Kloster dermaßen beraubt, daß Abbt Veit, des Abbt Furtner Vorsitzer nit mer noch Ime gefunden, als 2 Tischtuecher und 3 par Leylacher, dieses alles heimblich und ohne vorwissen des Convents; deßwegen Abbt Furtner von den Erben widerumben begert die restituirung oder darfür 2336 G. dl. hat auch daß amt Möchling dem Wolfgang Maner pr. 1500 versetzt, und daß gelt in sein eigen Nutzen verwendt, gleichmaßen hernach Moritz Stumpfen. Mehr hat er auß der Kürch genommen 2 Silbern bilder 10 Kelch die über 700 fl. werth versetzt, wiederumb gelöst, zerschmelzt und anworden, Räst, Hollern, Mochling, Remschnig alles seinen erben vermacht.

Mehr hat er deß gotshaus gueter zum Kaufrecht gemacht und darumb gelt bekhommen 6000 fl. mit welchen er des gotsbaus beſten Güeter, welche im verſetzt, gelöſt und ſeinen leiblichen Khindern außgehendigt, ſollches bringt Abbt Furtner wider die Pfinzingeriſche Erben in einer Tagſatzung ein, welche güeter Ime vom Abbt Mattheſen verarreſtirt worden bis zum Austrag der ſachen.

11. Nämlich im Jahre 1531, denn der Verfaſſer des Archivium's erzählt zum Jahre 1531. Post resignationem habitationem suam instituit (Pfinzing). Hainburch in arce et eodem anno 1531 obiit.

Zu demſelben Jahre wird noch weiter erzählt:

Abbt Pfinzing macht ein Teſtament vermacht deß gotshaus ſachen ſeinen befreundten, alſt ſeinem Weib und Khindern.

Dem Landeshauptmann in Kärnten wirdt von Khönig Ferdinanden auferlegt des Abbtes Pfinzings ſachen biß zur Außtrag der Sachen in Arreſt zu behalten.

Abt Pfinzing verſetzt zue Inſprugg ſeine Kleider und Kleinoder wegen Armuth. Wirdt leztlich durch einen gütlichen Vertrag alles verglichent alſo daß die Pfinzingersſchen ſollen von den liegenden gütern daß gotshaus abtreten, hergegen ſollte ferner Abbt Furtner a) 2000 fl. bar gelt erlegen.

XVI.

Nachtrag

zur S. 34 des III. Heftes dieſes Archives.

In meinen im oben angeführten Hefte veröffentlichten Beiträgen zur Landeschronik habe ich bei Gelegenheit der Erzählung der im Jahre 1409 am Himmelfahrtstage Mariens zu St. Veit durch den Hauptmann von Kärnten, Rudolf von Sulcz, und die Brüder Burkhart und Wilhelm von Rabenſtein erfolgten Gefangennehmung des Patriarchen von Prag in der Note 1. angeführt, daß ich einen Rudolf de Sulcz nicht unter den kärntneriſchen Landeshauptleuten finde. Dieſes Geſtändniß hat einen, wie gewöhnlich ungenannten, Mitarbeiter an der Wochenſchrift Carinthia in der Numer 20 des Jahres 1857 veranlaßt, das in dem dritten Hefte des Handbuches der Geſchichte des Herzogthumes Kärnten

a) Abt Veit Pißinger ſtarb im Jahre 1531 und in demſelben Jahre wurde der thätige Abt Mathias Furtner gewählt. (Archivium z. d. J. 1531.)

im Vereine mit den öſt. Fürſtenthümern a) auf S. 300 vorkommende Verzeichniß der Landeshauptleute in Kärnten gegen Annullirung oder Ignorirung (sic.) zu rechtfertigen. In dem erwähnten Verzeichniße wird nämlich angeführt, daß in dem Jahre 1405 Rudolf Graf von Sulcz, in dem Jahre 1407 Rudolf von Liechtenſtein und in den Jahren 1408 bis 1411 wieder Rudolf Graf von Sulcz Landeshauptleute in Kärnten geweſen ſeien. Als Beweis, daß Rudolf Graf von Sulcz vom Jahre 1408 bis zum Jahre 1411 (ſomit auch im Jahre 1409) Landeshauptmann in Kärnten geweſen, wird in der Carinthia a ein von dem Herzoge Wilhelm an Rudolf Grafen von Sulcz als Landeshauptmann in Kärnten im Jahre 1405 gerichteter Befehl und b ein anderer von dem H. Leopold ebenfalls an ſeinen Hauptmann in Kärnten, Rudolf Grafen von Sulcz, den 22. März (sic.) von Neuſtadt aus erlaßener Auftrag angeführt.

Daß ich das in der Carinthia angezogene Verzeichniß nicht ignoriren will, zeigt ſchon meine auf Seite 124 des gegenwärtigen Heftes erſcheinende Berichtigung dieſes Verzeichniſſes. Wenn ich aber in der gerügten Note von dieſem Verzeichniſſe Umgang genommen habe, ſo geſchah dieſes deshalb, weil ich dieſem Verzeichniße keinen Glauben ſchenkte. In demſelben wird nämlich angeführt, daß dieſer oder jener Herr in dieſem und jenem Jahre als Landeshauptmann in Kärnten vorkomme, wo ſie aber als ſolche vorkommen, das heißt, in welcher Geſchichtquelle, iſt nirgends auch nur mit einem Wörtchen angeführt. Dieſes wäre aber in einem Handbuche, welches Anſpruch auf Wiſſenſchaftlichkeit macht, um ſo mehr nöthig geweſen, als das Verzeichniß von den Angaben Megiſers in ſeiner Chronik von Kärnten und von dem in Karl Mayers Statiſtik und Topographie des Herzogthumes Kärnten S. 85 — 87 mitgetheilten Verzeichniße der Landeshauptleute vielfältig abweichet, ſomit eine Novität iſt, Novitäten aber vorerſt ſich die nöthige Beglaubigung verſchaffen müßen, bevor man ſich auf ſelbe fußen kann. Bei ſolcher Nudität kann der Verfaſſer des mehrerwähnten Verzeichnißes in

a) Welches nicht zu verwechſeln iſt mit meinem Handbuche der Geſchichte des Herzogthumes Kärnten vor der Vereinigung mit den öſter. Fürſtenthümern.

Bezug auf hiſtoriſche Glaubwürdigkeit keinen Vorzug vor Megiſer und Karl Mayer in Anſpruch nehmen.

Ich wurde aber noch aus einem andern Grunde gegen das mehrerwähnte Verzeichniß mißtrauiſch. Der Verfaſſer ſagt nämlich in ſeinem Vorworte zum dritten Hefte ſeines Handbuches, daß Megiſers Gewährsmänner vom Jahre 1420 an a) glaubwürdig ſeien. Nun führt aber Megiſer für den Zeitraum vom Jahre 1444 bis 1518, und zwar mit Berufung auf die geſtandener Maßen ſeit 1420 glaubwürdigen Gewährsmänner, gar viele Landeshauptleute an und dennoch leſen wir in dem ofterwähnten Verzeichniße, daß von dem Jahre 1444 bis zum Jahre 1518 kein Landeshauptmann in Kärnten geweſen ſei.

Dem Verfaſſer des Verzeichnißes iſt aber auch mit der von ſeinem ungenannten Vertreter geleiſteten Nachhilfe wenig geholfen worden. Denn daraus, daß Rudolf von Sulcz im Jahre 1405 und an einem 22. März ungenannten Jahres Landeshauptmann in Kärnten war, folgt noch keineswegs, daß Rudolf von Sulcz in dem entſcheidenden Jahre 1409 Landeshauptmann in Kärnten war. Auch iſt es für die Beglaubigung des ofterwähnten Verzeichnißes nicht gut geſchehen, daß der ungenannte Vertreter des Verfaſſers desſelben ſo treuherzig geſteht, daß die ihm (zur Beweisführung) vorliegenden Behelfe die Angabe der Beauftragten oder als Zeuge aufgeführten Perſonen (ſomit der Landeshauptleute) entbehren und er deshalb über das Vorkommen des Rudolf von Sulcz als Hauptmann in Kärnten kein Mehreres als das bezüglich des Jahres 1405 u. irgend eines 22. März geleiſtete, (und ſomit für das entſcheidende Jahr 1409 gar nichts,) darthun könne.

Freiherr v. Ankershofen.

a) Warum vom Jahre 1420 und nicht vom Jahre 1320 oder 1520?

XVII.

Nachrichten*

von der G. A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

März 16. № 5. 1857.

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Preisaufgaben

der

Wedekindschen Preisstiftung

für deutsche Geschichte.

Der Verwaltungsrath der Wedekindschen Preisstiftung für deutsche Geschichte macht hiermit die Aufgaben bekannt, welche für den zweiten Verwaltungszeitraum, d. h. für die Zeit vom 14. März 1856 bis zum 14. März 1866, von ihm ingemäß der Ordnungen der Stiftung gestellt worden sind.

Für den ersten Preis.

Der Verwaltungsrath verlangt

eine Ausgabe der verschiedenen Texte und Bearbeitungen der Chronik des Hermann Korner.

Indem derselbe wegen des Näheren, was diese betrifft, auf die Abhandlung des Mitgliedes des Verwaltungsrathes, Professor Waitz: „Ueber Hermann Korner und die Lübecker Chroniken" (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Bd. V, und einzeln Göttingen 1851. 4) verweist, bemerkt derselbe nur, daß es bei der hier verlangten Ausgabe darauf ankommt, zu geben:

1. den bisher ungedruckten in der Wolfenbütteler Handschrift Helmstad. Nr. 408 enthaltenen Text einer wahrscheinlich dem Korner angehörigen Chronik;

(* Eingesendet.

2. von dem größeren bei Eccard (Corp. hist. medii aevi) gedruckten Werke, der Chronika novella, alles das, was nicht aus Heinrich von Herford entlehnt und in der demnächst im Druck erscheinenden Ausgabe desselben von Herrn Dr. Potthast als solches bezeichnet ist, unter Benutzung der vorhandenen Handschriften, namentlich der Lübecker und Lüneburger;

3. aus den 3 bekannten deutschen Bearbeitungen, der sogenannten Chronik des Rufus, der Fortsetzung des Detmar und der in einer Hannoverschen Handschrift enthaltenen Chronik bis 1438, alles das, was sie von Korner Abweichendes und Eigenthümliches haben.

Es kann sich vielleicht aus sprachlichen Gründen empfehlen, von diesen deutschen Bearbeitungen, namentlich so weit sie nicht schon durch den Druck veröffentlicht sind, einzelne längere Stücke oder einen ganzen Text vollständig mitzutheilen, und jedenfalls wird es darauf ankommen, aus den nicht abzudruckenden Theilen hervorzuheben und in der Einleitung oder dem Glossar zusammenzustellen, was für die Sprache von Interesse ist.

Allen Theilen sind die nöthigen erläuternden Bemerkungen so wie der Nachweis benutzter Quellen oder auch von Parallelstellen hinzuzufügen, wobei natürlich vorzugsweise auf die verschiedenen Lübecker Chroniken Rücksicht zu nehmen ist.

Eine Einleitung hat sich näher über die Person des Korner, seine Leistungen als Historiker, seine eigenthümliche Art der Benutzung und Anführung älterer Quellen, den Werth der ihm selbstständig angehörigen Nachrichten, sodann über die verschiedenen vorliegenden Bearbeitungen und ihre Verfasser, ebenso über die benutzten Handschriften und die bei der Herausgabe befolgten Grundsätze zu verbreiten.

Ein doppeltes, ein lateinisches und ein deutsches Glossar wird den Sprachgebrauch des Autors und seiner verschiedenen Uebersetzer im Einzelnen darlegen.

Für den zweiten Preis.

Eine der wichtigsten Perioden deutscher Geschichte ist ohne Zweifel die erste Hälfte des 13ten Jahrhunderts: sie war entscheidend für den Verfall der kaiserlichen, für die Befestigung der fürstlichen Macht, zugleich für die Ausbildung der städtischen

Verfaſſung und vieler anderer bedeutender Verhältniſſe. Theils die großen Ereigniſſe der Geſchichte, die Beziehung namentlich der Kaiſer zu den Päbſten, theils die eigenthümliche Entwickelung in den einzelnen Provinzen und Territorien Deutſchlands, dann die Ausbreitung der Deutſchen über die alten Grenzen, die Regſamkeit auf verſchiedenen Gebieten des Lebens, die Blüthe der Literatur und Kunſt, verleihen dieſer Zeit das größte Intereſſe; manches, das ſich in der vorhergehenden Zeit vorbereitet hat, gelangt zu einem gewiſſen Abſchluß, zu anderem, was die folgenden Jahrhunderte erfüllt, wird hier der Grund gelegt, eine Fülle verſchiedenartiger, zum Theil in ſchroffem Contraſt mit einander ſtehender Strebungen tritt entgegen. In neuerer Zeit hat auch die Forſchung dieſer Zeit vielfach ihre Aufmerkſamkeit zugewandt; es ſind in und außer Deutſchland Quellen geſammelt, neue entdeckt und publicirt; es ſind über einzelne Theile genauere Unterſuchungen angeſtellt und manche neue Aufklärungen gewonnen worden. Zugleich hat ſich aber nicht am wenigſten auf dieſem Gebiete eine große Verſchiedenheit der Auffaſſung und Beurtheilung der Thatſachen und der handelnden Perſonen gezeigt, vorzugsweiſe des Staufers Friedrich II., der während des großen Theils dieſer Periode die Deutſche Königs- und Römiſche Kaiſerkrone trug. Und während die Zeit ſeiner nächſten Vorgänger neuerdings auch eine im ganzen befriedigende Bearbeitung erfahren hat, fehlt es an einer zuſammenfaſſenden, vollſtändigen, kritiſchen, wahrhaft objectiven Geſchichte jenes Kaiſers und der unter ihm ſtehenden Lande noch durchaus. Indem daher der Verwaltungsrath

eine kritiſche Geſchichte Kaiſer Friedrich II. und Deutſchlands in ſeiner Zeit

als Aufgabe wählt, verlangt derſelbe eine Darſtellung ſeiner Regierung und Thätigkeit in vollem Umfang, der Beziehungen zu den Päbſten, zu dem Sicilifchen Erbreich und zum Morgenlande, ſodann aber auch eine Geſchichte Deutſchlands in der Zeit ſeiner Herrſchaft, und zwar eine in das Detail eingehende, die äußeren und inneren Verhältniſſe der verſchiedenen deutſchen Gebiete vollſtändig und genau darlegende Arbeit, bei der auch Rückſicht zu nehmen iſt auf die Beziehungen zu den Nachbarlanden und die Erweiterungen, welche die deutſche Herrſchaft und der deutſche Einfluß im Oſten gewonnen, und welche außerdem das

geiſtige Leben der deutſchen Nation nicht weniger als das politiſche und ſociale zu ſchildern hat. Eine erſchöpfende Benutzung aller durch den Druck veröffentlichten Quellen und der neuern auch ſpecial-hiſtoriſchen Literatur wird vorausgeſetzt; dagegen wäre eine Herbeiziehung weiterer handſchriftlicher Hülfsmittel, wie ſolche allerdings noch vorhanden ſind, wohl erwünſcht, ſoll aber nicht als erforderlich angeſehen werden.

In Beziehung auf die Bewerbung um dieſe Preiſe, die Ertheilung des dritten Preiſes und die Rechte der Preisgewinnenden iſt zugleich Folgendes aus den Ordnungen hier zu wiederholen.

1. Ueber die zwei erſten Preiſe. Die Arbeiten können in deutſcher oder lateiniſcher Sprache abgefaßt ſein.

Jeder dieſer Preiſe beträgt 1000 Thaler in Golde, und muß jedesmal ganz, oder kann gar nicht zuerkannt werden.

Ueber den dritten Preis. Für den dritten Preis wird keine beſtimmte Aufgabe ausgeſchrieben, ſondern die Wahl des Stoffs bleibt den Bewerbern nach Maßgabe der folgenden Beſtimmungen überlaſſen.

Vorzugsweiſe verlangt der Stifter für denſelben ein deutſch geſchriebenes Geſchichtsbuch, für welches ſorgfältige und geprüfte Zuſammenſtellung der Thatſachen zur erſten, und Kunſt der Darſtellung zur zweiten Hauptbedingung gemacht wird. Es iſt aber damit nicht blos eine gut geſchriebene hiſtoriſche Abhandlung, ſondern ein umfaſſendes hiſtoriſches Werk gemeint. Speciallandesgeſchichten ſind nicht ausgeſchloſſen, doch werden vorzugsweiſe nur diejenigen der größern (15) deutſchen Staaten berückſichtigt.

Zur Erlangung dieſes Preiſes ſind die zu dieſem Zwecke handſchriftlich eingeſchickten Arbeiten, und die von dem Einſendungstage des vorigen Verwaltungszeitraums bis zu demſelben Tage des laufenden Zeitraums (dem 14. März des zehnten Jahres) gedruckt erſchienenen Werke dieſer Art gleichmäßig berechtigt. Dabei findet indeſſen der Unterſchied ſtatt, daß die erſteren, ſofern ſie in das Eigenthum der Stiftung übergehen, den vollen Preis von 1000 Thalern in Golde, die bereits gedruckten aber, welche Eigenthum des Verfaſſers bleiben, oder über welche als ſein

Eigenthum er bereits verfügt hat, die Hälfte des Preises mit 500 Thalern Gold empfangen.

Wenn keine preiswürdige Schriften der bezeichneten Art vorhanden sind, so darf der dritte Preis angewendet werden, um die Verfasser solcher Schriften zu belohnen, welche durch Entdeckung und zweckmäßige Bearbeitung unbekannter oder unbenutzter historischer Quellen, Denkmäler und Urkundensammlungen sich um die deutsche Geschichte verdient gemacht haben. Solchen Schriften darf aber nur die Hälfte des Preises zuerkannt werden.

Es steht Jedem frei, für diesen zweiten Fall Werke der bezeichneten Art auch handschriftlich einzusenden. Mit denselben sind aber ebenfalls alle gleichartigen Werke, welche vor dem Einsendungstage des laufenden Zeitraums gedruckt erschienen sind, für diesen Preis gleich berechtigt. Wird ein handschriftliches Werk gekrönt, so erhält dasselbe einen Preis von 500 Thalern in Golde; gedruckt erschienenen Schriften können nach dem Grade ihrer Bedeutung Preise von 250 Thalern oder 500 Thalern Gold zuerkannt werden.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich von selbst, daß der dritte Preis auch Mehreren zugleich zu Theil werden kann.

3. Rechte der Erben der gekrönten Schriftsteller. Sämmtliche Preise fallen, wenn die Verfasser der Preisschriften bereits gestorben sein sollten, deren Erben zu. Der dritte Preis kann auch gedruckten Schriften zuerkannt werden, deren Verfasser schon gestorben sind, und fällt alsdann den Erben derselben zu.

4. Form der Preisschriften und ihrer Einsendung. Bei den handschriftlichen Werken, welche sich um die beiden ersten Preise bewerben, müssen alle äußern Zeichen vermieden werden, an welchen die Verfasser erkannt werden können. Wird ein Verfasser durch eigene Schuld erkannt, so ist seine Schrift zur Preisbewerbung nicht mehr zulässig. Daher wird ein Jeder, der nicht gewiß sein kann, daß seine Handschrift den Preisrichtern unbekannt ist, wohl thun, sein Werk von fremder Hand abschreiben zu lassen. Jede Schrift ist mit einem Sinnspruche zu versehen, und es ist derselben ein versiegelter Zettel beizulegen, auf dessen Außenseite derselbe Sinnspruch sich

findet, während inwendig Name, Stand und Wohnort des Verfaſſers angegeben ſind.

Die handſchriftlichen Werke, welche ſich um den dritten Preis bewerben, können mit dem Namen des Verfaſſers verſehen, oder ohne denſelben eingeſandt werden.

Alle dieſe Schriften müſſen im Laufe des neunten Jahres vor dem 14. März, mit welchem das zehnte beginnt (alſo diesmal bis zum 14. März 1865), dem Direktor zugeſendet ſein, welcher auf Verlangen an die Vermittler der Ueberſendung Empfangsbeſcheinigungen auszuſtellen hat,

5. **Ueber Zuläſſigkeit zur Preisbewerbung.** Die Mitglieder der Königlichen Societät, welche nicht zum Preisgerichte gehören, dürfen ſich, wie jeder Andere, um alle Preiſe bewerben. Dagegen leiſten die Mitglieder des Preisgerichts auf jede Preisbewerbung Verzicht.

6. **Verkündigung der Preiſe.** An dem 14. März, mit welchem der neue Verwaltungszeitraum beginnt, werden in einer Sitzung der Societät die Berichte über die Preisarbeiten vorgetragen, die Zettel, welche zu den gekrönten Schriften gehören, eröffnet, und die Namen der Sieger verkündet, die übrigen Zettel aber verbrannt. Jene Berichte werden in den Nachrichten über die Königliche Societät, dem Beiblatte der Göttingenſchen gelehrten Anzeigen, abgedruckt. Der Verfaſſer der gekrönten Schriften oder deren Erben werden noch beſonders durch den Direktor von den ihnen zugefallenen Preiſen benachrichtigt, und können dieſelben bei dem letzteren gegen Quittung ſogleich in Empfang nehmen.

7. **Zurückforderung der nicht gekrönten Schriften.** Die Verfaſſer der nicht gekrönten Schriften können dieſelben unter Angabe ihres Sinnſpruches und Einſendung des etwa erhaltenen Empfangſcheines innerhalb eines halben Jahres zurückfordern oder zurückfordern laſſen. Sofern ſich innerhalb dieſes halben Jahres kein Anſtand ergibt, werden dieſelben am 14. October von dem Direktor den zur Empfangnahme bezeichneten Perſonen portofrei zugeſendet. Nach Ablauf dieſer Friſt iſt das Recht zur Zurückforderung erloſchen.

8. **Druck der Preisſchriften.** Die handſchriftlichen Werke, welche den Preis erhalten haben, gehen in das Eigenthum der

Stiftung für diejenige Zeit über, in welcher daſſelbe den Verfaſſern und deren Erben geſetzlich zuſtehen würde. Der Verwaltungsrath wird dieſelben einem Verleger gegen einen Ehrenſold überlaſſen, oder wenn ſich ein ſolcher nicht findet, auf Koſten der Stiftung drucken laſſen, und in dem letzteren Falle den Vertrieb einer zuverläſſigen und thätigen Buchhandlung übertragen. Die Aufſicht über Verlag und Verkauf führt der Direktor.

Der Ertrag der erſten Auflage, welche ausſchließlich der Freiexemplare höchſtens 1000 Exemplare ſtark ſein darf, fällt dem verfügbaren Capitale zu, da der Verfaſſer den erhaltenen Preis als ſein Honorar zu betrachten hat. Wenn indeſſen jener Ertrag ungewöhnlich groß iſt, d. h. wenn derſelbe die Druckkoſten um das Doppelte überſteigt, ſo wird die königliche Societät auf den Antrag des Verwaltungsrathes erwägen, ob dem Verfaſſer nicht eine außerordentliche Vergeltung zu bewilligen ſei.

Findet die Königliche Societät fernere Auflagen erforderlich, ſo wird ſie den Verfaſſer, oder, falls derſelbe nicht mehr leben ſollte, einen andern dazu geeigneten Gelehrten zur Bearbeitung derſelben veranlaſſen. Der reine Ertrag der neuen Auflage ſoll dann zu außerordentlichen Bewilligungen für den Verfaſſer, wenn falls derſelbe verſtorben iſt, für deſſen Erben, und den neuen Bearbeiter nach einem von der Königlichen Societät feſtzuſtellenden Verhältniſſe beſtimmt werden.

9. **Bemerkung auf dem Titel derſelben.** Jene von der Stiftung gekrönte und herausgegebene Schrift wird auf dem Titel die Bemerkung haben:

von der Königlich Hannoveriſchen Societät der Wiſſenſchaften in Göttingen mit einem Wedekindſchen Preiſe gekrönt und herausgegeben.

10. **Freiexemplare.** Von den Preisſchriften, welche die Stiftung herausgibt, erhalten die Verfaſſer je zehn Freiexemplare.

Göttingen, den 14. März 1857.

XVIII.

Bericht

über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahre 1856.

(Vorgetragen in der General-Versammlung am 28. Jänner 1857, vom Vereins-Sekretär R. vom Gallenstein.)

Hochverehrte Versammlung!

In Erfüllung meiner statutengemäßen Obliegenheit beeh ich mich als Vereins-Sekretär, Ihnen den Jahres-Bericht d Geschicht-Vereines für das Solarjahr 1856 vorzulegen.

Der Verein darf dieses Jahr zu den erfreulichsten Ep chen seines Bestehens zählen, da in der für Kärnten unve geßlichen, Glück und Freude bringenden September-Wod auch diese Räume mit einem Besuche Ihrer k. k. apostolisch Majestäten begnadigt und dem Vereine die von Allerhöch denenselben höchsteigenhändig in das hiezu aufgelegte Ehrenbu eingezeichneten Namenszüge des allgeliebten gnädigsten Herrsche Paares als theures bleibendes Andenken hinterlassen worden sin

Durch die besonders dankeswerthe gütige Fürsorge u Rücksichtnahme des k. k. Bezirks-Vorstandes zu Winklern Herrn Johann Hopfgartner, ist der Verein auch in d hocherfreulichen Besitz zweier weiterer höchst werthvoller Erinn rung-Zeichen aus jenen Ehrentagen unseres Heimathland gelangt.

Herr Hopfgartner hatte die zartsinnige Aufmerksamkeit, d Alpenstock, dessen Se. k. k. Apostolische Majestät bei d Ersteigung des Pasterz-Gletschers Sich bediente, und d Fahne, mit welcher der Kaiser von den Führern von d Höhe der Adlersruhe begrüßt wurde, mit bedeutenden Opfe an sich zu bringen und dem Geschicht-Vereine als Geschen zu widmen.

Unter den übrigen zahlreichen, dem Vereine im Jahre 18 zugekommenen Spenden steht obenan das werthvolle G schenk unseres verehrten, für seine Heimath mit immer gleich

Liebe und Sorgfalt denkenden Landsmannes, Herrn Hanns Gasser. Der Geschicht-Verein besitzt nun bereits vierzig Gyps-Abgüsse von den Modellen der Meisterwerke dieses liebenswürdigen genialen Künstlers, — eine Sammlung, welche jetzt schon einzig in ihrer Art ist und wohl von keiner anderen wissenschaftlichen Anstalt aufgewiesen werden kann.

Die im Jahre 1856 von Herrn Gasser erhaltene Sendung enthielt 13 Statuen und Statuetten, darunter seine eigene lebensgroße Portrait-Büste und die unübertreffliche Wielands-Statuette. Der Werth dieses herrlichen Geschenkes wird noch erhöht durch die liebenswürdige, überaus gütige Aufmerksamkeit, mit welcher der hochherzige Geschenkgeber, ohne daß von Seite des Geschicht-Vereines eine dießbezügliche Bitte an ihn gerichtet worden war, — sich beeilte, die Sendung noch unmittelbar vor der Hieherkunft Ihrer k. k. Apost. Majestäten hier einlangen zu machen, damit dieser Schmuck unserer Sammlungen zur Feier des Allerhöchsten Besuches noch aufgestellt werden konnte.

Hienebst sind dem Geschicht-Vereine im Jahre 1856 noch folgende Geschenke gewidmet worden:

A. Bücher und Druckschriften.

1. Von der hochlöblichen kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: 1. Die im Jahre 1856 erschienenen Fortsetzungen, a. der Sitzung-Berichte der histor. philos. Classe; b. des Archives für Kunde österreich. Geschichtsquellen; c. der fontes rerum austriacarum; d. der Monumenta habsburgica. Das Notizenblatt für 1856; e. der Almanach der kaiserlichen Akademie d. W. für 1856. — 2. Von der hochl. k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale: Deren Jahrbuch. Wien 1856. Mit 17 Tafeln und 26 Holzschnitten. — 3. Von der hochlöbl. Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handels-Ministerium: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. IV. Jahrgang; VI. Heft. Wien 1855. — 4. Von der hohen k. k. kärntnerischen Landes-Regierung: Drei Exemplare des allergnädigsten Handbillets Sr. k. k. Apostol. Majestät ddo. Klagenfurt am 10. Septemb. 1856. — 5. Von der hochlöbl. königl. baierischen Akademie der Wis-

ſenſchaften in München: a. Abhandlungen der hiſtor. Klaſ VI. Band III. Abtheil. 1855, und VII. Band I. Abtheil. 185 b. Rede in der öffentl. Sitzung am 28. März 1855, zur 96ſt Stiftungfeier der Akademie, gehalten von Fried. v. Thierſch. c. D Lorenz Hübner's, dirigir. Mitgliedes der hiſtor. Klaſſe der köni Akad. der Wiſſenſch. ꝛc., biografiſche Charakteriſtik. Von Joſ. Wi mayr. München 1855. d. Ueber die Gliederung der Bevölkeru des Königreiches Baiern. Feſtrede, am 28. Nov. 1855, gehalt von Dr. Fr. B. W. von Hermann. — 6. Vom löbl. Alte thums-Vereine in Wien: Berichte und Mittheilungen d Vereines. I. Band, II. Abth. Wien 1856. — 7. Vom löblich Alterthums-Vereine in Agram: Bibliografia della Da mazia e del Montenegro. Saggio di Giuseppe Valentinell Zagabria 1855. In 2 Exemplaren. — 8. Vom löbl. hiſto Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Ve handlungen. XVI. Band. Regensburg 1855. — 9. Von d löbl. oberlauſitz'ſchen Geſellſchaft der Wiſſenſcha ten zu Görlitz: Neues Lauſitz'ſches Magazin. 32. Band 1.—4. Heft. — 10. Vom löblichen Ausſchuße des Ferdinan deums in Innsbruk: a. Zeitſchrift des Ferdinandeums fü Tyrol und Voralberg. 3. Folge. 5. Heft. 1856. b. Jahres bericht des Verwaltung-Ausſchußes des Ferdinandeums für 185 und 1854. — 11. Vom löbl. hiſtor. Vereine für da Würtembergiſche Franken: Deſſen Zeitſchrift. IX. Hef 1855. — 12. Vom löbl. germaniſchen National-Muſeu in Nürnberg: a. Die Bibliothek des germ. National-Muſeum in Nürnberg. b. Cataloge über die dortigen Kunſt-, Alterthums- Münzen- und Siegel-Sammlungen. In 6 Heften. — c. An zeiger für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrg. 1856. — 13. Von löbl. hiſtor. Vereine für Krain zu Laibach: Deſſen Mit theilungen. 10. Jahrgang 1855. — 14. Vom löbl. hiſtor Vereine für Niederbaiern: Deſſen Verhandlungen. IV Band. 3. und 4. Heft. — 15. Vom löbl. Vereine für Ge ſchichte und Alterthum Schleſiens: Deſſen Zeitſchrift I. Heft. Breslau 1855. — 16. Vom löbl. hiſtor. Verein für Steiermark zu Gratz: Deſſen Mittheilungen. IV. Heft 1855 — 17. Vom löbl. Vereine für ſiebenbürgiſche Lan deskunde: a. Deſſen Archiv. Neue Folg. II. Band. 1855. —

. Zur Frage über die Herkunft der Sachſen in Siebenbürgen. on Joh. Karl Schuller. Hermannſtadt 1856. In 2 Exemlaren c. Siebenbürgiſche Rechtsgeſchichte. Von Fried. Schuler Libloy. 2 Bände Hermannſtadt 1855 und 1856. — 18. Von löbl k. k. Gymnaſial-Direktion zu Klagenfurt: l. Programm des k. k. Gymnaſiums zu Klagenfurt; am chluße des Studienjahres 1856. — 19. Von der löbl. tiquariſchen Geſellſchaft zu Zürich: a. Deren Mitheilungen. XI. Band. 1. Heft. 1856. b. Eilfter Jahresbericht. — 0. Vom löbl. Voigtländiſchen Alterthums-Vereine zu ohenleuben: a. Deſſen Jahresberichte für 1852, 1853 und 855. — b. Volksſagen aus dem Orlagau nebſt Belehrungen us dem Sagenreiche. Mitgetheilt von W. Börner. Altenburg 828. — 21. Vom löbl. hiſtor. Vereine von und für Oberbaiern: a. Siebzehnter Jahresbericht für 1854. b. Oberaieriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. 15. Band. 2. und . Heft. München, 1855; c. Lebens-Skizze Schmeller's. Vom Bibliothekar Förniger. München 1855. — 22. Von der löbl. hiſtor. ſtatiſtiſchen Sektion der k. k. mähr. ſchleſ. Geſellchaft des Ackerbaues, der Natur und Landes-Kunde: eren Schriften. IX. Band. Brünn 1856. — Von Herrn aul Freiherrn v. Herbert: a. Dictionaire historique de ierre Bayle. 4. Tom. b. Grand Dictionaire historique ar Louis Morèri. 2 Tom, Supplement 2. Tom. — 4. Vom Herrn Leopold v. Hueber, ſtänd. Bauamts-Leiter: ine Sammlung von Bulletins und Extrablättern aus den ahren 1848 und 1849. — 25. Von Herrn Rudolf v. aborneggs-Altenfels, k. k. Ingenieur: Diarium expoitorum ab anno 1654. (Von Millſtatt.) — 26. Von Frau aria Freiin v. Herbert: Correspondence secrète de arette, Stofflet, Puisaye, Cormatin, D' Autichamp, rnier, Frottè, Scepeaux, Botherel; du Prétendant, du devant Comte d' Artois, de leurs Ministres et Agens, d' autres Vendiens, Chouans et Emigrès Francais; ie du Journal d' Olivier d' Argens et du Code poque et civil, qui a règi la Vendèe pendant le tems la Rebellion. Imprimès sur Pieçes originales. A Paris. Tom. — 27. Vom Herrn Kukuljevich v. Sarcinsky,

Direktor des hiſtor. Vereines zu Agram: Seine Werke in Heften. — 28. Vom Herrn Dr. Franz Lanza, k. k. Profeſ zu Spalato, Ehren-Mitgliede des hieſigen Geſchicht-Vereine a. Elementi di Mineralogia basati sui novi principij di C stallografia e di Chimica. Dal Professore D^re Fr. Lan Seconda Editione. Trieste 1852. b. Elementi di Zoolog ad uso delle prime classi ginnasiali e delle scuole reali a stro-italiane esposti dietro e più recenti e migliori siste dell Dott. Fr. Lanza. II. Edizione 1855. c. Notes sur l formations geognostiques de la Dalmatie. Par M. Franz Lanza. — d. Dell' antico palazzo di Diocleziano in Spala Illustrazione con 12 tavole originali. Dal Prof. Dott. F Lanza. II. Ediz. Zara 1850. — 29. Vom Herrn Thom Waldner, Kunſttiſchler zu Rattendorf im Gailthale: a. E Erſtürmung der beiden Blockhäuſer Malborghet und Pred durch die Franzoſen im Jahre 1809. Eine geſchichtl. Darſt lung öſterreichiſch. Waffenthaten, von Karl Kroner. Villach 185 b. Schwanentöne an mein geliebtes Kärnten. Von Thom Jaritz. Villach. 1853. — c. Ueber die größtentheils ſlaviſ Abſtammung der Bewohner deutſcher Länder. Von Th. Jari Villach 1853. — 30. Vom Herrn Dr. Chriſtian D'Elver Vorſtand der ſtatiſtiſch- hiſtor. Sektion der k. k. mähr. ſchl Akerbau-Geſellſchaft, Ehrenmitgliede des hieſigen Geſchicht-V eines, ꝛc.: a. Geſchichte und Beſchreibung der kön. Kreis- u Berg-Stadt Iglau in Mähren. Von Chr. D'Elvert. Brünn 185 b. Die Schweden vor Brünn. Ein Abſchnitt des dreißigjähri Krieges. Von Chr. d' Elvert. Brünn 1845. c. Litera und Geſchichte von Mähren und öſterreich. Schleſien. V Chr. D'Elvert. Brünn 1850. — 31. Von Herrn Eman Cicognia, emerit. k. k. Appell. Ger. Sekretär, Ehren-M gliede des hieſigen Geſchicht-Vereines: Di alcuni scritti p licati da E. A. Cicognia Veneziano. Dall' anno 18 al 1850. — 32. Vom Herrn Lorenzo d' Orlan Direktor des Muſeums zu Cividale, Ehrenmitgliede des kä Geſchicht-Vereines ꝛc.: Museo forogiuliese in Cividal Friuli. Osservazioni sull' antico Forogiulio. 1843. Ju Exemplaren. — 33. Von Herrn Joh. Karl Schuller, Schulrathe zu Hermannſtadt, Ehren-Mitgliede des kärnt.

ſchicht-Vereines: Zur Frage über die Herkunft der Sachſen in Siebenbürgen. Von J. C. Schuller. Hermannſtadt 1856. — 34. Die keltiſchen und römiſchen Antiken in Steiermark. Von Ed. Pratobevera, Archivar am ſt. ſt. Joanneum. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 35. Von Frau Thereſia Themeßl zu Maria Rain: Ein Exemplar der kärnt. Landes-Handveſte. — 36. Von Fräulein Auguſte Wodley in Klagenfurt: a. Magazin von merkwürdigen neuen Reiſebeſchreibungen. Wien 1792 — 1795. 22 Bände. b. Die heil. Evangelien. Ueberſetzt und erklärt von Dr. H. H. Kiſtemaker. Gratz 1826. 8 Bänd. c. A. G. Meißners Skizzen. Karlsruhe 1792. 4 Theile in 2 Bänden. d. Anton Banier's Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geſchichte. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von J. Adolf Schlegel. Wien 1790. 11 Bände. — 37. Vom Herrn Joſef Chmel, Direktor des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives ꝛc. ꝛc.: Die von ihm geſammelten und mitgetheilten Monumenta habsburgica. Aktenſtücke und Briefe zur Geſchichte des Hauſes Habsburg, im Zeitalter Maximilians I. 2. Band. Wien 1855. — 38. Von Herrn Thomas Waldner zu Rattendorf: Sechs Abende eines patriotiſchen Cirkels. Ein gemeinfaßlicher Verſuch von Th. Waldner. Villach 1856. — 39. Vom Herrn Ferd. Vigetter in Klagenfurt: Altes Druckwerk: Metamorphoses regnorum et rerum publicarum. Drei Bücher. Durch Johann Fridrich Furttenbach. Gedruckt zu Frankfurt 1656. — 40. Kleine Beiträge zur ältern deutſchen Sprache und Literatur. Geſammelt und herausgegeben von Joſef Diemer, Direktor der k. k. Univerſitäts-Bibliothek in Wien ꝛc. III. Theil. Wien 1856. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 41. Ueber die Vereinigung Kärntens mit Oeſterreich. Eine hiſtoriſche Abhandlung von Karl Stögmann. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.) — 42. Vom Herrn Andreas Lexer, akad. Maler in Klagenfurt: a. Gratzer-Almanach auf das Jahr 1580. b. Europäiſche Fama. 2 Bände. 133., 144., 157. und 168. Theil. c. Wagner's Einleitung in die heil. Bücher des alten und neuen Geſetzes. 1. Band. Paßau 1794. (Unvollſtändig) d. Des Herrn Abtes Claudius Fleury Betrachtungen über die Kirchengeſchichte und die Rechtfertigung derſelben. Ueberſetzt von M. Ant. Wittola. Innsbruck, Wien u. Prag, 1772. Drei Bände. e. Landhandveſte des

löbl. Herzogthumbs Steyr. Anno 1583. k. Karte des Herzogthumes Kärnten. Gestochen von Gottfried Pfauk. 1782. — 43. Vom Herrn P. Gregor Wolny, Stifts-Prior zu Raigern, Ehrenmitgliede des kärnt. Geschicht-Vereines ꝛc.: Kirchliche Topographie von Mähren. Meist nach Urkunden und Handschriften durch P. Gregor Wolny. Brünn 1855. 2 Bände. — 44. Vom verehrlichen Vereine zum geselligen Vergnügen in Klagenfurt: Mehrere Jahrgänge der Augsburger allgem. Zeitung. — 45. Von Ungenannten: I. a. Loudon's Leben und Thaten. Herausgegeben von einer patriotischen Gesellschaft. Wien, 1791. 2 Theile; b. Biographie Mariens Thereſiens. Vom Rautenstrauch. Wien 1779. — II. a. Jahres-Bericht des k. k. Gymnasiums zu Krakau für 1856. b. Der Gratzer Schloßberg und seine Umgebungen. Von Wilhelm Freiherrn von Kalchberg. Gratz 1856. — III. Guttenberg und Franklin. Eine Festgabe zum 4. Jubiläum der Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Von Karl Preusler. — IV. Feier des Christenthums in heiligen Gesängen. Aus dem Lateinischen übersetzt von F. X. Kienreich.

B. Urkunden; Urkunden-Abschriften; ältere und neuere Manuscripte und schriftliche Aufsätze:

46. Von Sr. Durchlaucht Herrn Ferdinand Fürsten von Rosenberg: Ein sehr werthvolles Manuscript „Kriegsgeschichte des IV. Armee-Corps vom Feldzuge 1800 in 4 Perioden. Vom Feldmarschall-Lieutenant Franz Ser. Fürsten von Rosenberg." — 47. Vom Herrn Friedrich Rauscher, Gutsbesitzer zu Ebenau: 3 Original-Urkunden aus den Jahren 1391, 1492 u. 1500. — 48. Vom Herrn Anton Kerian, bürgl. Webermeister in Klagenfurt: Handwerks-Ordnung der Leinweber-Zunft in Klagenfurt, von Kaiser Ferd. III. 1611. (Original.) — 49. Von einem Ungenannten: Abschriften von 6 Urkunden aus dem Archive der Pfarre Liesing im Lesachthale. — 50. Vom Herrn Georg Schoffnegger, Chirurgs-Gehilfen zu St. Andrä: a. Consignation der l. f. Lehen in Kärnten, vom Jahre 1767. b. Pergament-Urkunde: Vidimus eines Privilegiums-Briefes von K. Karl VI. für die Schmid-Zunft, ddo. 30. April 1718. c. 5 gedruckte Normalien. — 51. Vom Herrn Dr. Carlmann

flor, Capitularen des Stiftes St. Paul. ꝛc.: Eine Abſchrift des Bucker-Libell's. — 52. Vom Herrn Heinrich Hermann, Domherrn von Lavant ꝛc.: a. Regeſten aus den der Kirche und Stadtpfarre St. Maria zu Gmünd gehörigen Urkunden. b. Erlaß des Fürſtbiſchofes von Lavant, Anton Martin, bezüglich der Errichtung der pfarrlichen Gedenkbücher.

C. Münzen und Medaillen.

53. Vom Herrn Franz v. Aichenegg, gräfl. Goes'ſchen Güter-Inſpektor: 4 antike Silbermünzen (Hadrianus; Antonin. Pius; Marc. Aurel. Verus; Commodus); 1 antike Bronce-Münze; 3 antike Kupfermünzen; 1 große verſilberte Medaille von Ludwig XV. von Frankreich; 1 Meſſing-Münze von K. Heinrich IV. von Frankreich; 28 Silber- und 45 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit; 5 ſilberne Solidi; 1 ſilberne Medaille. — 54. Vom Herrn Guſtav Ritter v. Gröller, Schiffslieutenant in der k. k. Marine: 32 antike griechiſche Bronce-Münzen; 14 antike römiſche Bronce- und Kupfer-Münzen; 10 türkiſche und 2 piemonteſiſche Kupfermünzen aus neuerer Zeit. — 55. Vom Herrn. Paul Freiherrn v. Herbert: 4 große Bronce-Medaillen (a. Denkmünze auf den Mineralogen Friedrich Mohs; b. Denkmünze auf den Brand der Peterskirche zu Hamburg; 1842; c. Denkmünzen auf die Krönung JJ. Majeſtäten: Kaiſ. Ferdinand's I. und Kaiſerin Maria Anna zu Prag); 4 antike Kupfermünzen; 9 Silber- und 24 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit. — 56. Vom Herrn Maxim. Wallner, Stadthauptpfarrer ꝛc. zu Klagenfurt: 1 Silber-Münze des Erzbiſch. Max. Gandolf von Salzburg, 1694; 1 ſilb. Mailänder-Krönung-Münze Kaiſer Ferdinand's I. — 57. Vom Herrn Joſ. Finſterbuſch, Buchhändler in Klagenfurt: 1 türkiſche Kupfermünze. — 58. Vom Herrn Johann Raunig, Bürgermeiſter in Griffen: 2 antike Bronze-Münzen (Nero u. Maximianus); 29 Silber- und 29 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit. — 59. Von einer Geſellſchaft von Vaterlands-Freunden, welche Nachgrabungen auf dem Zollfelde veranſtaltete: 2 daſelbſt gefundene antike Bronce-Münzen (1 Marc. Aurel. Verus und 1 Tit. Claudius.); 2 antike Kupfermünzen (beide unkenntlich). — 60. Von Sr. Durchlaucht Herrn Friedrich Fürſten von und zu Liechtenſtein,

k. k. Feldmarſchall-Lieutenant ꝛc. ꝛc. 1 antike Silbermünze der Stadt Naxus in Sizilien; 1 antike Silbermünze (Antonin. Pius); 3 antike Bronce-Münzen (Antonin. Pius, Faustina senior, Tit. Claudius); 6 antike Kupfermünzen (Tit. Claud.; Trajan; Probus; Gallienus; Constantin. Magnus; 1 unkenntliche); 1 Titus (falſch); 2 Kupfermünzen aus neuerer Zeit. — 61. Vom Herrn Adalbert Gorton, bürgl. Sattlermeiſter in Klagenfurt: 1 türkiſche Kupfermünze vom Sultan Abdul Medſchid. — 62. Vom Herrn Franz Mayer, bürgerl. Seifenſiedermeiſt. in Klagenfurt: 1 ſächſiſche Silbermünze; 1656. — 63. Vom Herrn Joſef Ritter v. Milleſi, kärnt. ſtänd. Verordneten: 1 ungar. Silber-Sechſer 1849; — 64. Vom Herrn Franz Mich. v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichts-Rathe ꝛc.: 1 antike Kupfermünze, gefunden auf dem Lamprechtsberge zwiſchen „Waiſenberg" und „Obertrüchſen"; 1 baieriſchen Silberkreuzer. — 65. Vom Herrn Markus Freih. v. Jabornegg, Kadeten im k. k. Inf. Reg. Bar. Wimpfen: 1 Silbermünze aus neuerer Zeit.. — 66. Vom Herrn Janeſchiz, Rechnungsführer der Gemeinde Freudenberg: 1 antike Kupfermünze (Carus) vom Zollfelde. — 67. Vom Herrn Richard Klatzer, Beamten der kärnt. Handelskammer: 1 türkiſche Kupfer-Münze. — 68. Vom Herrn Dürnwirth, k. k. Lieutenant im löbl. Inf. Reg. Bar. Prohaska: 1 Silbermünze der Inſel Jonien. — 69. Vom katholiſchen Geſellenvereine zu Klagenfurt: Die Denkmünze (Neuſilber) an A. Kolping, den Gründer der katholiſchen Geſellen-Vereine. 1856. — 70. Vom Herrn Gruber, k. k. Oberlieutenant in Penſion: 1 baieriſchen Silberthaler von König Maximilian II. 1856. (Dem Vereine neu.) — 71. Von Ungenannten: a. 2 ſilberne Solidi; 4 Silber- und 9 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit; b. 2 celtiſche Münzen aus Silber mit den Inſchriften: „ATTA" und "ΛΕΛΑΤ."

D. Anticaglien.

72. Vom Herrn Guſtav Ritter v. Gröller, k. k. Schiffslieutenant: Eine kleine thönerne egyptiſche Mumienfigur. — 73. Vom Herrn Anton Wittling, Poſterpeditor in Wolfsberg; a. Die beiden Hände einer egyptiſchen Mumie; b. Eine

kleine Memnon's-Figur aus Thon. — 74. Von den P. T. Erben des sel. Herrn Anton Volleritsch, gewesenen fürstbischöfl. Güter-Inspektors zu Klagenfurt: Eine kleine schön gearbeitete antike Bronce-Figur der Ceres. — 75. Vom Herrn k. k. Landesgerichts-rathe Franz Mich. v. Jabornegg-Altenfels: Eine antike Fibula, gefunden auf dem Lamprechtsberge bei „Waisenberg." — 76. Vom Herrn Jakob Kucher, Pfarrer zu Ottmanach: Bruchstück (Hals) einer antiken Urne, mit der Rundschrift: „C. Æ. C. BASSI — FELIX SER." (Besprochen in dem Wochenblatte Carinthia Nr. 42 des Jahrganges 1856.)

E. Waffen-, Rüstzeug-Stücke ꝛc.

77. Vom Herrn Thomas Hermanitz in Klagenfurt: Eine Kanonen-Kugel. — 78. Vom Herrn Landesgerichts-Rathe F. M. von Jabornegg-Altenfels: Ein Schwert, welches bei St. Walburgen im Bezirke Eberstein nächst der Harmeter-Hube aus einem sandigen Raine ausgegraben wurde, wonebst auch noch stark vom Roste zerfressene Theile eines Harnisches, eines Helmes und einer Pferd-Kinn-Kette sich vorfanden. — 79. Von einem Ungenannten: Ein hölzernes Pulverhorn aus dem 16. Jahrhunderte.

F. Kunst- und ethnographische Gegenstände.

80. Vom Herr Güter-Inspektor Franz v. Aichenegg: a' 2 kleine Siegelstöckel; b. Ein kleines silbernes Kreuz. — 81. Vom Herrn Heinrich Grave, k. k. Ministerial-Bau-Eleven: 1 Exemplar eines Gyps-Abgußes von dem Bildniße (Basrelief) Sigmund's von Dietrichstein, welches auf der im Musikvereinssaale zu Gratz befindlichen Gedenkplatte vom Jahre 1423 angebracht ist. — 82. Vom Herrn Vinzenz Schliber: Zwei kleine Tafeln Florentiner-Marmor in Goldrahmen, und einige Mineralien. — 83. Vom Herrn Jakob Jantschko, Pfarrer in Griffen: Das in Oel gemalte Bildniß des Abtes von Griffen, Hermann Felber (Verfertigt Anno 1757) — 84. Vom Herrn Pet. Wittmann: Ein (sogenanntes) Siegeskreuz (Crux victorialis) aus Messing, welches in der St. Athanasius-Kapelle bei Berg im Bez. Greifenburg an dem Mittelpfeiler angenagelt war. — 85. Vom Herrn Andreas Lexer, akadem. Maler in Klagenfurt: Ein altdeutsches Fastenbild. (Skizze auf Leinwand) — 86. Von

Fräulein Franziska Hämpel in Klagenfurt: Das lebensgroße, von Barbara Krafft im Jahre 1795 gemalte Bildniß weiland Sr. Eminenz des Cardinals-Fürstbischofes von Gurk, Franz Altgrafen von Salm-Reifferscheid; (ganze Figur) (die Kleidung später übermalt von Johann Schäffer Ritter v. Leonhardshof). In prächtigem Goldrahmen, mit vergoldetem Postamente. 87. Vom. sel. Herrn Propste und Stadtpfarrer zu Friesach, Lorenz Franz Hohenauer, dem Geschicht-Vereine letztwillig legirt worden: a. 3 optische Spiegel; b. Ein Bild aus Strohhalmen zusammengesetzt; c. Ein Bild mit aufgeklebten Figuren. (Von der höchstsel. Erzherzogin Marianna kais. Hoheit, zusammengesetzt.) — 88. Vom Herrn Ant. Kerian in Klagenfurt: Das lithographirte Portrait des sel. Fürstbischofes von Gurk, Franz Anton Gindl. (Mit Glas und Rahmen). — 89. Vom Herrn v. Schreibern, Gastgeber in Klagenfurt: Das Bildniß des Andreas Eberhard Rauber. (Oelgemälde.)

Unter den Ankäufen, welche zur Vervollständigung der Vereins-Bibliothek, dann der wissenschaftlichen und Kunst-Sammlungen des Vereines gemacht worden sind, muß vor Allen die käufliche Erwerbung der bisher im bischöflichen Schloße zu Straßburg aufbewahrt gewesenen Rüstzeuge und Waffen hervorgehoben werden.

Dieselben waren bereits zur öffentlichen Veräußerung bestimmt, und wären auf diesem Wege höchst wahrscheinlich außer Landes gekommen, da gerade in letzterer Zeit Kärnten häufig von Curiositäten- und Antiquitäten-Händlern durchwandert worden ist.

Der Vereins-Ausschuß hielt sich deshalb, mit Hinblick auf die statutenmäßige Aufgabe des Vereines, für verpflichtet, diese alterthümlichen Gegenstände dem Lande, welches ohnehin in den früheren Jahren so vieler ähnlicher Sehenswürdigkeiten verlustig gegangen ist, wo möglich zu erhalten und für den Geschicht-Verein zu erwerben.

Mit Genehmigung des hohen k. k. Ministeriums wurden diese Rüstzeuge und Waffen von dem Herrn Fürstbischofe von Gurk, Hochwelcher Sich hiezu mit Vergnügen bereitwillig finden ließ, dem Vereine um den Schätzungs-Preis von 108 fl. 35 kr. C. M. abgetreten, und der hohe provisorische Landtags-Aus-

ſchuß, Hochwelcher dem Geſchicht-Vereine die gütigſte Rückſichtnahme und Unterſtützung zu Theil werden läßt, hatte die beſondere Gnade, den Ankauf für den Verein zu beſtreiten.

Die weiteren Beiſchaffungen ſind folgende:

A. Bücher.

1. Balbi's allgemeine Erdbeſchreibung; oder: Handbuch des geographiſchen Wiſſens. 4. Auflage. Von Dr. Hein. Berghaus. Wien, Peſth und Leipzig 1856.
2. Bibliografiſche ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſterreich. Kaiſerſtaates. Von Dr. Conſtantin Wurzbach von Tannenberg. Wien 1856.
3. Real-Lexikon des claſſiſchen Alterthums für Gymnaſien. Im Vereine mit mehreren Schulmännern herausgegeben von Dr. Friedrich Lübker. Leipzig 1855.
4. Mittelalterliche Kunſtdenkmale des öſterreich. Kaiſerſtaates. Herausgegeben von Dr. Guſt. Heider, Profeſſor Rud. v. Eitelberger, und Architekten Johann Hieſler. Stuttgart u. Wien 1856. (In Heften erſcheinend.)
5. Deutſches Staatswörterbuch. Von Dr. J. C. Bluntſchli. Mitredakteur: Karl Brater. — In Lieferungen. Stuttgart und Leipzig 1856.
6. Biographiſches Lexikon des Kaiſerthumes Oeſterreich. Von Dr. Conſtantin v. Wurzbach. Wien 1856.
7. Meine zweite Weltreiſe. Von Ida Pfeiffer. In 4 Theilen. Wien 1856.
8. Koſtüm-Kunde. Handbuch der Geſchichte der Tracht, des Baues und Geräthes von der früheſten Zeit bis auf die Gegenwart. Von Hermann Weiß. Stuttgart. — In Lieferungen.
9. Die Kaiſermappe. Gelegenheits-Dichtungen aus der jüngſten Zeit, von Dr. J. O. Galliſch. Wien 1856.
10. Oeſterreichiſche Staatsrechte und Privilegien. Mit Literatur-Angaben und Anmerkungen. Von Dr. Frd. Biſchoff. Wien 1857.
11. Chronik von Fulda. Herausgegeben von einer Geſellſchaft von Gelehrten.
12. Buchonia. Eine Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte, Alterthums-Kunde, Geographie, Statiſtik und Topographie. Von Dr. Joſef Schneider. In 4 Bänden.

An Fortsetzungen:

13. Dr. Brinckmayer's Glossarium diplomaticum.
14. Dr. Julius Caesar's Zeitschrift für Alterthums-Kunde.
15. Allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber.
16. Monumenta Germanica. Von Dr. Perz.
17. Allgemeine Weltgeschichte von Cäsar Cantu.
18. Kunst und Leben der Vorzeit. Von Dr. A. v. Eye, Jak. Falke und Willibald Maurer.

B. Verschiedenes.

19. Die litographirten Bildniße A. H. JJ. k. k. Apostol. Majestäten.
20. 8 Tafeln Gyps-Abgüße von mittelalterlichen Elfenbein-Skulpturen, Basrelief's ꝛc.
21. Das in Oel gemalte Bildniß des vorletzten Dogen von Venedig.
22. Eine alte Laute.
23. Das in Pappe ausgeführte Modell des Stiftes und des Domes in Gurk.

Den gelehrten Gesellschaften und Vereinen, mit denen der kärnt. Geschicht-Verein im wissenschaftlichen Verbande steht, hat sich im Jahre 1856 der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau angereihet.

Als Ausfluß der wissenschaftlichen Thätigkeit des Geschicht-Vereines ist zuvörderst die im Jahre 1856 geschehene Herausgabe des 3. Heftes der Vereins-Zeitschrift: „Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie" — zu bezeichnen.

Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, daß diese in der ersten Zeit nach ihrem Erscheinen in Kärnten und außerhalb des Landes wenig beachtete Zeitschrift jetzt, besonders außer Kärnten, in österreichischen Provinzen wie im Auslande, häufig begehrt wird, so, daß die hiesige Leon'sche Buchhandlung im Jahre 1856 — 125 Exemplare derselben zur Versendung übernommen hat.

In mündlichen Vorträgen wirkte der Herr Vereins-Direktor Freiherr v. Ankershofen, indem er wöchentlich im Vereins-Bibliothek-Saale praktischen Unterricht in der Urkunden-Wissenschaft ertheilte, und im fürstbischöflichen Alumnate Vorträge über die Geschichte der christlichen Baukunst hielt.

Die reichen Hilfsmittel, welche die Vereins-Bibliothek in Verbindung mit den hier aufgestellten Privat-Bücher-Sammlungen des

Freiherrn von Ankershofen und des Herrn Grafen v. Goes für alle Zweige des Geschicht-Studiums, vorzüglich auch für Kunst-Geschichte, biethet, deren Benützung zugleich durch die Zugänglichkeit der durch die ganze Woche in drei Vormittags- und drei Nachmittags-Stunden geöffneten Bibliothek und durch die unermüdete freundlichste Bereitwilligkeit sehr verannehmlicht und erleichtert wird, mit welcher der Herr Vereins-Direktor jedwedem Verlangen nach wissenschaftlichem Rathe und Beistande entgegen kommt, werden fortwährend von den Studirenden des hiesigen k. k. Staats-Gymnasiums und von den Schülern der k. k. Ober-Realschule, so wie selbst von mehreren Herren aus den Lehrkörpern des ersteren wie der letzteren sehr fleißig in Anspruch genommen, und der Geschicht-Verein darf in dem Eifer der Schüler wie in der von den hochgeachteten Herren Professoren und Lehrern vielfach ausgesprochenen gütigen ehrenden Anerkennung den erfreulichsten Lohn für sein Wirken als öffentliche Bildungs-Anstalt erblicken.

Zur Beurtheilung der Einkünfte des Geschicht-Vereines und der Gebahrung mit denselben stehen den geehrten Vereins-Mitgliedern, wie dieß auch der §. 17 der Vereins-Statuten ausspricht, stündlich die Verbuchungen und Rechnungen offen, welche vom Vereins-Oeconomate hierüber geführt werden.

Der Rechnungs-Abschluß für das Verwaltungs-Jahr 1856 gibt folgendes übersichtliche Resultat:

Summe der Empfänge (worunter der Kassarest vom Schluße des Solarjahres 1855 und die obenerwähnten 108 fl. 35 kr. CM. aus dem ständ. Fonde)	1199 fl. 28 kr.
Summe der Ausgaben und zwar: Besoldungen und Remunerationen	334 fl. 50 kr.
Einrichtung und Localien-Adaptirung (worunter die Herstellung des Lokales für die Lapidar-Monumenten-Sammlung mit großen Stellagen .	270 fl. 25 kr.
Bücher-Ankäufe	170 fl. 42 kr.
Buchbinder-Konten	40 fl. 26 kr.
Sonstige Regie-Auslagen (worunter die dreimalige Fenster-Beleuchtung während der Anwesenheit A. H. Ihrer k. k. Majestäten,) Brennholz-Beistellung ꝛc.	155 fl. 1 kr.
Übertrag	971 fl. 24 kr.

Uebertrag	971 fl. 24 k
Ankauf der Rüſtungen und Waffen von Straßburg	108 fl. 35 k
Zuſammen	1079 fl. 59 k
Kaſſereſt	119 fl. 29 k

Der Verein zählte mit dem Schluße des Solarjahres 185 380 ordentliche und 51 Ehren-Mitglieder.

Im Jahre 1856 mit dem Tode abgegangen iſt das Ehren Mitglied, Herr Joſef Ritter v. Koch-Sternfeld.

Von ſeinen ordentlichen Mitgliedern hat der Verein dur Todfälle verloren die Herren:

Dietrich Joſef, Dom- und Stadtpfarrer in Klagenfurt;
Kaſpitz Johann, Pfarrer zu St. Donat;
Kramer Franz, Propſt zu Kraigh;
v. Neuſtein Franz, k. k. Bezirks-Vorſtand zu Obervellach;
Müller Joſef, k. k. Poſt-Offizial;
Pillich Johann, Wundarzt in Griffen;
Puſchnig Anton, Pfarrer in Griffen;
Rizzi Vinzenz, Quieszent-Prieſter, Zeitungs-Redakteur, und
Rachoner Valentin, k. k. Poſtmeiſter in Völkermarkt.

Aus dem Vereine ausgetreten ſind im Jahre 1856 die Herren

Fiala Anton, zu Frieſach;
Hartnoth Dominik in St. Veit;
Lakner Anton, k. k. Gerichts-Adjunkt;
Nagele Cajetan in Frieſach;
Nagele Valentin in St. Veit und
Weſſely Franz, bürgerl. Glaſermeiſter in Klagenfurt.

Dagegen ſind dem Geſchicht-Vereine als ordentliche Mitgli der beigetreten die Herren:

Carl Freiherr v. Buffa-Caſtellalto, jub. k. k. Appel. Gerichts Präſident;
Dollinger Gottfried, Capit. des Stiftes St. Paul und k. k. Profeſſor
Gaſſer Rudolf, gräfl. Egger'ſcher Verweſer in Dellach;
Herbert Ignaz, Kuratpfarrer in Malnitz;
Jeſſernig Gabriel, Handelsmann in Klagenfurt;
Kreis Kajetan, Kuratpfarrer zu Penk;
Kuſter Valentin, Pfarrer zu Michael ob Bleiburg;
Kullnig Franz, Dechant und Pfarrer zu Saifnitz;

Kiſſon Joſef, Prieſter der frommen Schulen in Wien;
Ritterdorfer Johann, Doktor der Rechte in Klagenfurt;
Rone Friedegar, Dr. der Philoſ., Privat-Dozent in Heidelberg;
Strutzmann Vinzenz, k. k. Miniſt. Beamter;
Tomaſchek Ignaz, k. k. Bibliothekar in Klagenfurt, und
Viechhauſer Adalbert, Capitular des Stiftes St. Paul.

Die hochwürdigen Herren:
Huber Anton, Dechant und Stadtpfarrer zu St. Veit;
Trieſchnigg Joſef, Dechant und Stadtpfarrer zu Völkermarkt, und
Kuſter Joſef, Pfarrer zu St. Michael ob Bleiburg, waren ſo gütig, die Vereins-Gau-Correſpondenten-Stellen zu St. Veit, Griffen und im Decanate Bleiburg zu übernehmen.

Ich bin überzeugt, nach dem Sinne und Wunſche der geehrten Verſammlung und ſämmtlicher verehrlichen Vereins-Mitglieder vorzugehen, indem ich am Schluße dieſes Jahres-Berichtes den hohen und hochverehrten Gönnern und Freunden des Geſchicht-Vereines, Allen denjenigen, welche durch ihre wohlwollende Theilnahme das Wirken und Gedeihen desſelben fördern und unterſtützen, den lebhafteſten aufrichtigſten Dank darbringe.

In dieſer Beziehung gebührt vor Allen unſere ehrfurchtvolle innige Dankſagung dem allverehrten Herrn kaiſerlichen Statthalter Freiherrn v. Schloißnigg.

Jeder im Namen und Interreſſe des Vereines Ihm vorgetragenen Bitte mit dem gütigſten Wohlwollen entgegenkommend bethätigt Er bei jeder Gelegenheit, daß das Gedeihen desſelben fortwährend ein Gegenſtand Seiner regſten theilnehmendſten Fürſorge iſt.

Nicht minder zu ehrerbietigem wärmſten Danke iſt der Geſchicht-Verein dem hohen proviſoriſchen Landtags-Ausſchuße und der hochlöblichen ſtändiſchen Verordneten-Stelle für die ihm zu Theil gewordene gnädige Unterſtützung und Berückſichtigung ſeines Wirkens verpflichtet.

Möchten die hohen Gönner und vielen bewährten Freunde des Geſchicht-Vereines demſelben auch fortan Ihre wohlwollende Theilnahme bewahren, welche eine ſo weſentliche Stütze und Bedingung ſeines Beſtehens und Gedeihens iſt.

XIX.

Bericht

über das Wirken des kärnt. Geſchicht-Vereines im Solarjahre 1857.

(In der Generalverſammlung der Vereins-Mitglieder, am 27. Jänner 1858, vorgetrag vom Vereins-Sekretär Ritter von Gallenſtein.)

Hochanſehnliche Herren!

Wie Sie aus der im Wege der Klagenfurter Zeitung a Sie gerichteten Einladung zur heutigen Generalverſammlung e ſehen haben werden, hat dieſe in der Hauptſache den Zwec Ihnen, nach der Vorzeichnung der Vereins-Statuten, die Ergel niſſe des Wirkens unſeres Vereines im eben abgelaufenen Jah 1857 zur Kenntniß zu bringen.

Ich glaube, wir dürfen — ohne Selbſtlob — auf dieſ jüngſtverlebte Jahr mit gleich ruhigem guten Bewußtſein zurüc ſchauen, wie auf deſſen Vorgänger ſeit dem Jahre 1844, de Geburtjahre des Geſchicht-Vereines.

Mag es ſein, daß andere ähnliche Vereine in eine gleichen Zeit-Abſchnitte mehr vor ſich gebracht, größere Reſu tate erzielt haben; uns darf dieß nicht entmuthigen, da fa alle dieſe Geſellſchaften über mehr oder minder reiche Unte ſtützungen aus öffentlichen Fonden oder von hohen und höchſte Gönnern zu verfügen hatten und haben, während unſere Kaſ faſt ausſchließlich nur in den Beiträgen der Vereins-Mitglied ihre Dotation fand.

Wer dieß in billige Erwägung zieht, wird uns zugeſtehe daß wir mit Befriedigung das überblicken dürfen, was wir m dieſen beſchränkten Mitteln bisher erreicht haben.

Die ſchwache Pflanze, zu deren Pflege wir uns vor dre zehn Jahren vereinigten, iſt zu einem ganz ſtattlichen kräftig Baume herangediehen, deſſen Früchte ſchon vielfach dem Vate lande zu Gute gekommen ſind und auch außerhalb der Mark desſelben einen guten ehrenvollen Ruf haben; unſere wiſſe ſchaftlichen Sammlungen bieten dem Geſchicht-Freunde ur Forſcher reiche, höchſt ſchätzbare Materialien und Hilfsmitt

und was im lieben Heimathlande — post tot discrimina rerum — noch zu retten übrig geblieben ist, das haben wir — nach Wissen und Möglichkeit — gerettet, oder werden es mit Gottes Hilfe und mit kräftigem Zusammenwirken wohl noch retten und erhalten.

Zwar fehlen noch viele Kärntner in unseren Reihen, auf deren Mitwirkung wir mit Recht hoffen und zählen durften, weil sie durch Bildung und Mittel dazu berufen sind. Daß unser Verein aber trotzdem doch recht viele Freunde und Gönner hat, dafür gibt das Verzeichniß der Geschenke, welche demselben im Jahre 1857 gewidmet worden sind, wieder ein recht erfreuliches Zeugniß.

Die 106 Nummern dieses Verzeichnißes enthalten viele interessante und werthvolle Beiträge, besonders für die Bibliothek, das Archiv und die Antiken-Sammlung.

Die Mittheilung desselben wird, wie bisher üblich war, im Wege unserer Vereins-Jahresschrift geschehen.*) Indessen halte ich mich verpflichtet, auf einige vorzüglich wichtige Geschenke im Voraus Ihre Aufmerksamkeit zu lenken.

Herr Ferdinand Fortschnigg beschenkte den Verein gütig mit einer Sammlung von 160 antiken Münzen mit vielen sehr schönen Exemplaren, und 33 silbernen Blechmünzen (Solidi), dann mit 53 Stück Original-Urkunden aus dem 14. bis einschließig 17. Jahrhunderte, worunter mehrere ganz besonders Interesse und Werth haben, wie z. B.: ein von der kärntnerischen Landschaft im Jahre 1629 an Christof Welzer Freiherrn von Eberstein zu seiner Auswanderung wegen Annahme der Augsburgischen Confession ausgestelltes Zeugniß; — die Diplome über die Erhebung der Herrn von Welz Freiherren von Eberstein in den Grafenstand, aus den Jahren 1694 und 1699, und andere.

Ein vorzüglich werthvolles Geschenk erhielt der Geschicht-Verein von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, welche demselben, über Antrag und thätigste Verwendung ihres wirklichen Mitgliedes, unseres hochverehrten Herrn Vereins-Direktors Freiherrn v. Ankershofen, ihre Denkschriften in den bisher im Drucke erschienenen, herrlich ausgestatteten sieben Bänden zugelangen ließ.

*) Das Geschenkverzeichniß ist diesem Berichte angehängt.

Die Bereicherung, welche unſerer Antiken-Sammlung durch die Großmuth und Güte der Herren Franz Ritter v. Reyer k. k. Bothſchafts-Sekretärs in Conſtantinopel, und Joſef Leodegar Canaval, unſeres verehrlichen Vereins-Mitgliedes, zu Theil geworden iſt, hat die den egyptiſchen Alterthümern gewidmete Abtheilung derſelben auf einen für Provinzial-Muſeen nicht gewöhnlichen Stand gebracht, und iſt für hiſtoriſche Studien um ſo wichtiger, da Autopſie anerkannt eines der vorzüglichſten Belehrungsmittel iſt.

Die erfreuliche Theilnahme, welche Herr Franz Ritter v. Reyer dem Stammlande ſeiner in Kärnten hochgeehrten und um unſer Heimathland hochverdienten Familie durch dieſes koſtbare Geſchenk bewieſen hat, erhält noch höheren Werth durch die Aufmerkſamkeit, mit welcher der gütige Herr Geſchenkgeber auch für die koſtenfreie Zuſendung desſelben an den Geſchicht-Verein Sorge trug. Auch dürfen wir binnen Kurzem einer neuerlichen Spende ſeiner Munifizenz entgegenſehen, da, wie der Vereins-Direktion zur erfreuenden Kenntniß gebracht worden iſt, Herr Ritter v. Reyer bereits wieder eine Kiſte mit Alterthümern aus dem Wunderlande Egypten für unſeren Geſchicht-Verein beſtimmt und zur Abſendung bereitet hat.

Endlich glaube ich noch eines Geſchenkes erwähnen zu ſollen, durch welches der Geſchicht-Verein in den Beſitz einiger vorzüglich intereſſanten Alterthümer aus Siebenbürgen gelangte, mit welchen uns ein ungenannt ſein wollender Freund unſeres Vereines gütig bedacht hat. Beſonders bemerkenswerth darunter ſind: eine Sphinx aus Bronce, mit einer den phöniſchen alt-italiſchen, alt-griechiſchen und etruriſchen Alphabeten ähnlichen Handſchrift, über welche unſer geehrtes Vereins- und Ausſchuß-Mitglied Herr Dr. Carlmann Flor eine interpretirende Abhandlung unter der Feder hat, — und der ſchön gearbeitete Henkel eines großen Gefäßes aus Bronce.

Zur Beſtreitung der Auslagen für die Vollendung des Index zur Urkunden-Sammlung des Geſchicht-Vereines iſt in Folge des nach dem Beſchluße der hochanſehnlichen Generalverſammlung vom 28. Jänner 1857 an die verehrlichen Vereins-Mitglieder ergangenen Aufrufes zu außerordentlichen Beitragsleiſtungen für

dieſen Zweck eine Summe von 77 fl. C. M., darunter 25 fl. C. M. als bezüglicher Beitrag vom Herrn Paul Freiherrn von Herbert, eingefloßen.

Dieſe Arbeit iſt ſofort einem entſprechend befähigten Individuum übertragen und von dieſem der Index bis zum Jahre 1460 zu Stande gebracht worden.

Die Fortführung desſelben iſt, da die oberwähnte Beitrags-Summe bis auf einen Reſtbetrag von 2 fl. C. M. erſchöpft iſt, vorderhand ſiſtirt, und es hängt nun von dem weiteren Beſchluße der hochanſehnlichen Verſammlung ab, ob für dieſelbe eine erneuerte außerordentliche Subventionsleiſtung in Anſpruch genommen, oder ob ſich dießfalls lediglich auf jene geringen Beträge beſchränkt werden will, welche die Vereinskaſſe aus ihrer dermaligen Dotation zeitweilig daran zu wenden im Stande ſein wird.

Die möglichſt ununterbrochene Herausgabe der Vereins-Zeitſchrift „Archiv für vaterländiſche Geſchichte und Topographie“ iſt, wie ſchon in den früheren Jahres-Berichten angedeutet wurde, für den Geſchicht-Verein, Angeſichts der werthvollen und zum Theile ſehr umfangreichen Jahres-Schriften und ſonſtigen wiſſenſchaftlichen Emanationen, mit welchen derſelbe jährlich von den mit ihm im Verbande ſtehenden 24 gelehrten Geſellſchaften und Vereinen bedacht wird, eine Ehrenſache und um ſo nothwendiger, da der Verein nur auf dieſem Wege die reichhaltigen und höchſt ſchätzbaren Materialien, welche ſein Archiv und die übrigen wiſſenſchaftlichen Sammlungen bieten, veröffentlichen und benützbar machen kann.

Die Vereins-Direction war daher beſtrebt, dieſen Verhältniſſen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, und ich glaube, es wird der hochanſehnlichen Verſammlung nicht unwillkommen ſein, zu erfahren, daß der vierte Jahrgang unſerer Vereins-Zeitſchrift unter der Preſſe liegt.

Dieſe Zeitſchrift iſt bereits in zwei früheren Jahrgängen zur Mittheilung der Jahres-Berichte und Geſchenk-Verzeichniſſe benützt worden, da uns hiefür kein anderer Weg zu Gebothe ſteht. Sie befindet ſich aber bei dem Umſtande, daß ſie ſtatutenmäßig nur an jene Vereins-Mitglieder unentgeltlich abgegeben wird, „welche als Jahres-Beitrag wenigſtens

„drei Gulden bezahlen," in den Händen einer verhältnißmäßig nur geringen Zahl von Mitgliedern.

Um nun diese Berichte und Geschenk-Ausweise, welch von dem Wirken und Gedeihen des Vereines Kenntniß zu geben bestimmt sind, deren Mittheilung sonach von den verehrlichen Vereins-Mitgliedern beansprucht werden kann, Jedem derselben zugelangen zu machen, hat der Vereins-Ausschuß in seine Quartal-Sitzung am 9. Dezember 1857 beschlossen, hinkünftig bei der Drucklegung der Jahresschrift den beigegebenen Rechenschafts-Bericht und das Geschenk-Verzeichniß in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren abgesondert abdrucken und diese den verehrlichen Vereins-Mitgliedern unentgeltlich zukommen zu lassen.

Da die Kosten dieser Separat-Abdrücke die Druckkosten für die Vereins-Jahresschrift nur um einen Betrag von wenigen Gulden vermehren werden, glaubte der Vereins-Ausschuß außer Zweifel stellen zu dürfen, daß diesem Beschluße auch die einstimmige Billigung von Seite der hochansehnlichen General-Versammlung zu Theil werden werde.

Von der seit einigen Jahren vorzugsweise für die Studirenden des hiesigen k. k. Staats-Gymnasiums und der k. k. Oberrealschule angebahnten Benützung der Vereins-Bibliothek und der mit derselben in Verbindung gebrachten Privat-Bücher-sammlungen des Herrn Vereins-Direktors Freiherrn v. Ankershofen und des Herrn Grafen v. Goes, sowohl in al (mit Ausnahme der gräfl. Goes'schen Bibliothek-Abtheilung) außer dem Vereins-Locale, wird Seitens der wissenschaftbefliss-senen Jugend fortwährend eifrigst Gebrauch gemacht.

Ich glaube, wir dürfen — ohne Selbstüberschätzung — auf das, was der Geschicht-Verein in dieser Richtung leistet, ein besonderes Gewicht legen, und diese Leistung allein sollte schon genügen, dem Vereine die Theilnahme und den Beistand des Vaterlandes zu sichern.

Wer von unseren geehrten Mitgliedern Gelegenheit hat, zu beobachten, wie in unserem Bibliothek-Saale tagtäglich Studirende und Realschüler ab- und zugehen und sich für ihre Studien die eifrig begehrten, gerne und freundlich gewährten Hilfsmittel — darunter sehr häufig kostspielige werthvolle Bücher — holen, mit deren Beistande sie so manche gefährliche Klippe

glücklich umschiffen und zu fröhlicher Reise des Wissens gelangen zur Freude ihrer Väter und zur Ehre des Vaterlandes, — der wird — davon bin ich überzeugt — für die dem Vereine gewährte Unterstützung gewiß durch das schöne erhebende Bewußtsein sich vollkommen belohnt und entschädiget fühlen: zur Förderung so ehrenvollen gemeinnützigen Wirkens und Strebens sein Schärflein beizutragen.

Die vom Herrn Vereins-Direktor im Jahre 1856 im hiesigen f. b. Alumnate gehaltenen mündlichen Vorträge über die Geschichte der christlichen Baukunst wurden auch im Jahre 1857 vor einer stets zahlreichen lernbegierigen Zuhörerschaft aus den dortigen Zöglingen fortgesetzt.

Bezüglich des Zuwachses an neuen Mitgliedern war das Jahr 1857 für den Geschicht-Verein ein günstiges.

Durch Todesfälle und freiwilligen Austritt sind in diesem Jahre 15 Mitglieder in Abfall gekommen, dagegen aber 26 dem Vereine neu beigetreten.

Unter den Ersteren haben wir als Verstorbene zu beklagen die Herren:

Josef Ritter v. Englert, k. k. Oberfinanz-Rath in Pension in Wien;

Ignaz v. Kendler, k. k. Berggerichts-Assessor in Pension in Gratz;

Dr. Johann Mitterdorfer, in Siebenbürgen;

Josef Syhn, Kuratpfarrer zu Leoben in Oberkärnten, und

Ignaz Obermayer, bürgerl. Seilermeister hier.

Freiwillig aus dem Vereine getreten sind die Herren:

Andrejasch Friedrich, Frh. v. Dikmann'scher Spediteur in Ebendorf;

Hartweger Josef, k. k. Steuer-Einnehmer in Friesach;

Hermann Heinrich, Domcapitular von Lavant (war zugleich Gau-Correspondent);

Kerschbaumer v. Treuenfeld Gottlieb, k. k. Bezirksamts-Adjunkt in St. Paul;

Krabath Mathias, Gutsbesitzer in Feldkirchen;

Dr. Müller Valentin, Pfarrer in Köttmannsdorf;

Repozitek Josef, k. k. Steueramts-Controllor in St. Veit;

Reitter Franz, Apotheker in Hermagor;

Strehl Ferdinand, Handelsmann in Feldkirchen, und

Wiggißer Joſef, Realitäten-Beſitzer in Buchſcheiden.

Dem Geſchicht-Vereine neu beigetreten ſind die verehrlichen Herren:

Barbolan Adolf, Handelsmann in Malborghet;
Ehrlich Martin, Lehrer an der k. k. Hauptſchule in Villach;
Edler v. Hueber Joſef, k. k. Landesgerichtsrath hier;
Kaggl Michael, Pfarrer in Malborghet;
Kaiſer Raimund, Kuratpfarrer zu St. Jakob ob Gurk;
Klein Ferdinand, k. k. Lieutenant in Oſſiach;
Kohlmayer Paul, Pfarrer zu Weisbriach;
Kroner Karl, k. k. Staatsbuchhaltung-Ingroſſiſt hier;
Lebinger Norbert, Capitular des Stiftes St. Paul;
Linz Eduard, k. k. Hauptmann im löbl. Inf. Reg. Bar. Prohaska, hier;
Meicher Bartholmä, Kuratpfarrer zu Wolfsbach;
Nekermann Guſtav, k. k. Bezirks-Vorſtand in St. Leonhard;
Orraſch Anton, Pfarrer zu Pontafel;
Pacher David, Pfarrer zu Trövolach;
Samonigg Johann, Pfarrer zu Liſeregg;
Schellander Jakob, Pfarrer zu St. Peter in Rangersdorf;
Schreyer Simon, Pfarrer zu Tarvis;
Ritter v. Stöckl Emil, Doktor der Medizin in Laibach;
Sumper Johann, Pfarr-Proviſor in Zedlitzdorf;
Trampitſch Matthäus, Pfarr-Cooperator zu St. Stefan an Krapfelde;
Valentinitſch Anton, Direktor der k. k. Normal-Hauptſchul zu Villach;
Wedenigg Anton, Pfarrer zu Stall;
Weinländer Johann, Handelsmann hier;
Weſtermayer Jakob, Dechant und Stadtpfarrer in Bleiburg;
Winkler Johann, Pfarrer zu St. Donat, und
Zeglitz Albert, k. k. Oberlieutenant in Brünn.

An die Stelle des ausgetretenen Gaucorreſpondenten in Lavantthale, Herrn Heinrich Hermann, hat der Vereinsausſchuß in Ausübung des ihm nach dem §. 15 der Vereins-Statute zuſtehenden Befugniſſes, das Vereins-Mitglied Herrn Bed Schroll, Capitularen des Stiftes St. Paul, zum Gaucorreſpondenten ernannt.

Ich kann nicht umhin, den zahlreichen Beitritt von Mitgliedern des hochwürdigen Clerus als besonders erfreulich hervorzuheben, da diese verehrten Herren vorzugsweise Gelegenheit haben, durch ihre thätige Theilnahme die wissenschaftlichen Zwecke des Geschicht-Vereines zu fördern.

So liegt z. B. die sorgfältige Führung der Gedenk-Bücher oder libri memorabilium und die periodenweise Mittheilung der eingetragenen Denkwürdigkeiten an den Geschicht-Verein ganz besonders in dessen Interesse, weil sie das Materiale zu einer vaterländischen Chronik liefern, deren geschichtlicher Werth für jede nachkommende Generation ein fortwährend steigender ist.

In dieser Richtung darf ich namentlich den Eifer unseres geehrten Gaucorrespondenten, des hochwürdigen Herrn Dechants Levitschnig in Hermagor, nicht unerwähnt lassen, welcher seit Längerem von jeder in dem Bereiche seines Dekanates vorgefallenen aufzeichnungswürdigen Begebenheit dem Geschicht-Vereine Mittheilung macht.

Mit Berücksichtigung des oben erwähnten Abfalles und Zuwachses belief sich der Gesammt-Personalstand des kärntnerischen Geschicht-Vereines mit dem Schluße des Solarjahres 1857 auf:

56 Ehren- und 391 ordentliche Mitglieder.

Die ordinären Einnahmen der Vereinskasse haben sich im Jahre 1857, mit Einbezug des Kassereſtes vom Solarjahre 1856 pr. 119 fl. 29 kr., auf den Gesammtbetrag pr 771 fl. 4 kr. belaufen.

Die Ausgaben im genannten Verwaltungs-Jahre berechneten sich, mit Ausnahme der durch die außerordentlichen Beiträge bedeckten Urkunden-Katalogisirungs-Kosten auf einen Gesammtbetrag von	605 fl. 45 kr.
Hievon entfallen:	
a) Auf Besoldung und Remunerationen .	332 fl. — kr.
b) Auf Ankäufe von Büchern und sonstigen Gegenständen für die wissenschaftlichen Sammlungen	183 fl. 31 kr.
c) Auf Einrichtungsstücke und bezügliche Adaptirungen	23 fl. 34 kr.
d) Auf Beheitzung und Licht, verschiedene Auslagen, Porto, Stempelmarken ꝛc. . .	66 fl. 40 kr.

Aus dem Vergleiche der Einnahms- und Ausgaben-Summe entfällt ſonach mit dem Schluße des Verwaltungs- rückſichtlich Solar-Jahres 1857 ein Kaſſereſt von 165 fl. 19 kr.

Ich beſchließe meinen Bericht, indem ich dem warmen lebendigen Dankgefühle für die dem Geſchichtvereine im abgelaufenen Jahre 1857 von ſeinen zahlreichen hochgeehrten Gönnern und Freunden gütig bewieſene Theilnahme und geſchenkte Unterſtützung in der Ueberzeugung Worte zu geben mir erlaube, daß die hier anweſenden, ſo wie alle abweſenden hochanſehnlichen geehrten Vereins-Mitglieder von ſelbem in gleicher Weiſe durchdrungen ſind.

Es iſt nur eine ſehr erfreuliche Pflichtserfüllung, wenn ich hervorhebe, daß unſer ehrfurchtvoller Dank vor Allen dem hochverehrten Herrn kaiſerlichen Statthalter, Freiherrn v. Schloißnigg, gebührt, Hochwelcher mit unverändert gleicher Huld und Güte den Geſchicht-Verein Seines beſonderen Schutzes und bei jeder Gelegenheit werkthätiger Fürſorge und Unterſtützung würdiget.

Eben ſo erfreuliche ehrende Beweiſe haben wir von der gütigen Bereitwilligkeit der hohen ſtändiſchen Oberbehörden, den Geſchicht-Vereine in ſeinem, ohne jedweden ſelbſtſüchtigen Nebenzweck dem Vaterlande gewidmeten Wirken fördernden Beiſtand zu gewähren.

An dieſe hohen Autoritäten und an alle unſere gütigen freundlichen Gönner ergeht die angelegentliche Bitte, dem Geſchicht-Vereine auch fortan Ihre wohlwollende Theilnahme zu bewahren.

Was Sie leiſten, geben und gewähren, geſchieht nicht für uns als Geſellſchaft oder einzelne Perſonen, — es gilt dem Vaterlande, dem wir ja alle mit gleich inniger Liebe anhängen.

XX.

Miszelle.

In dem Texte zu den von Fr. Springer und R. v. Waldheim veröffentlichten kirchlichen Kunstdenkmalen Friesach's wird Seite XXX a) angeführt: Wie ein Auszug aus den Regesten des deutschen Ordenshauses in Wien wissen läßt, bestand das deutsche Ordenshaus in Friesach schon im Jahre 1203, wo Erzb. Eberhard II. das an dem Orte des späteren deutschen Ordenshauses zu Friesach befindliche, im Verfalle begriffene Spital neu hergestellt, es mit einem Güterzuwachse versah und dem Hospitalorden zur lieben Frau in Jerusalem (somit dem Deutsch-Ritterorden) auf ewige Zeiten übergab.

Auf derselben Seite wird weiter erzählt: das kaum entstandene, noch nicht vollkommen geschützte Ordenshaus zu Friesach sei nächtlicher Weise von einer Rotte Bewaffneter überfallen, das Thor zerbrochen, die Bewohner desselben mißhandelt und beraubt worden. Der Orden habe diese Freveltat vor den päpstlichen Stuhl gebracht. Papst Gregor IX. habe im Jahre 1227 den Bischof Karl von Seckau, vormals Propst zu St. Bartlmä in Friesach, mit dieser Untersuchung, deren Resultat wir jedoch nicht kennen, betraut.

Da wir bisher von der Gründung der Deutsch-Ordens-Kommende in Friesach keine Kenntniß haben und auf die Angabe einer in dem oben erwähnten Texte auf Seite XXIX mitgetheilten Legende beschränkt sind, vermöge welcher bei einer am Pfingstsonntage (26. Mai) 1230 gehaltenen Prozession in Friesach auch deutsche Ordensbrüder anwesend gewesen sein sollen, so erschienen obige beide Mittheilungen von besonderer Bedeutung. Um sich über das historisch Wahre in den beiden erwähnten Notizen die nöthige Beglaubigung zu verschaffen, hat die Vereinsdirektion die beiden Notizen durch das verehrte Ehrenmitglied, Herrn Regierungsrath Chmel in Wien, dem genauesten Kenner des in Wien befindlichen Hauptarchives des deutschen Ordens und gründlichsten Forscher für die Geschichte des deutschen Ritterordens in Oesterreich, Herrn D. Beda Dudik, zur Prüfung und Begutachtung vorlegen lassen.

a) Siehe auch Carinthia 1858, Nr. 33.

Die am 8. l. M. eingelangten Auskünfte lauten dahin: Die erſtere Urkunde, nämlich über die Gründung des deutſchen Ordenshauſes in Frieſach im Jahre 1203, ſei unmöglich, weil im Jahre 1203 der deutſche Ritterorden in Oeſterreich noch gar nicht eingeführt wurde.

Bezüglich der zweiten Urkunde, nämlich des angeblichen Commiſſoriums des Papſtes Gregor IX. vom Jahre 1227 war Herr Dr. Dudik ſo gütig, eine von ihm ſelbſt verfaßte Copie des im Hauptarchive des Ordens in Wien unter der Numer 673 befindlichen Originales mitzutheilen. Wir laſſen den wörtlichen Inhalt dieſer Copie hier folgen:

Gregorius Episcopus Servus Servorum dei: Venerabili fratri ... Episcopo Secouien salutem et apostolicam benedictionem. Conquesti sunt nobis .. preceptor et fratres hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Carinthia, quod... Iudex et Jurati in frisaco, Salseburgensis dioc. ad hospitale ipsum temere accendentes, cum multitudine armorum, fractis ostiis hospitalis eiusdem, dictis preceptori et fratribus dampna grauia et iniurias irrogarunt: Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus convocatis audias causam, et appellatione remota, debito fine decidas, faciens, quod decerneris, per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Prouiso ne in vniuersitatem de frisaco excomunicationis uel interdicti sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatum receperis speciale. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia odio uel timore subtraxerint, censura, simili appellatione cessante, compellas ueritati testimonium perhibere. Datum Laterani V. Idus Maij Pontificatus nostri anno primo.

Bulla plumbea in filo canapino Gregorii PP. X.

Orig. in Archivio generali Ord. Theut. N. 673,

Copiavit D. B. Dudik m. p.

Die dem Originale anhängende Bleibulle zeigt ſonach, daß das erwähnte Commiſſorium von dem Papſte Gregor X. und nicht von dem Papſte Gregor IX. an den Biſchof von Seckau erlaſſen wurde, und daher die urkundliche Zeitangabe: V. Idus Maij Pontificatus nostri anno primo mit 11. Mai 1272, und nicht mit 1227 zu verifiziren ſei. Der gewaltſame Einfall in das deutſche Ordenshaus

in Frieſach, worüber dem Biſchofe von Seckau die Unterſuchung aufgetragen wurde, erfolgte daher auch nicht im Jahre 1227, ſondern fünfundvierzig Jahre ſpäter, im Jahre 1272. Die Unterſuchung konnte auch nicht dem Biſchofe Karl von Seckau, früher Propſt zu St. Bartlmä in Frieſach, aufgetragen worden ſein, weil dieſer ſchon am 13. Dezember a) 1230 b) geſtorben war. Uebrigens iſt Biſchof Karl in dem Originale auch gar nicht genannt, ſondern die Stelle, welche der Name des mit der Unterſuchung betrauten Biſchofes einzunehmen hätte, durch Punktirung ausgefüllt, wie ſolches auch bei andern ähnlichen päpſtlichen Commiſſorien der Fall iſt. In dem Originale iſt aber weiters auch nicht zu leſen, daß der Einfall in das Ordenshaus nächtlicher Weiſe geſchehen ſei; denn man wird das lateiniſche „temere“ doch wohl nicht mit „nächtlicher Weiſe“ oder „in der Dämmerung“ überſetzen wollen. Endlich iſt in der Bulle auch nichts von einer Beraubung der Bewohner des Ordenshauſes, ſondern nur von zugefügten Unbilden und großen Schäden die Rede, welche auch ohne Beraubung zugefügt werden konnten. Es iſt nicht zu verkennen, daß es bei dem Einfalle in das Ordenshaus keineswegs auf einen Raub abgeſehen war, ſondern daß, da der Richter und die Geſchwornen als die Gewaltthäter bezeichnet werden, der Exzeß eine im Mittelalter ſogenannte heimzuht, heimiszuhe, Heimſuchung, geweſen ſei, d. i. ein gewaltſames Eindringen in ein fremdes Haus, um ein von dem Hausherrn, (im vorliegenden Falle von den Ordensrittern dem ſtädtiſchen Gerichte oder der Stadtgemeinde gegenüber) widerſprochenes, wirkliches oder vermeintliches Recht mit Selbſthilfe gewaltſam durchzuſetzen.

Jedenfalls iſt ſo viel gewiß, daß unſere Hoffnung, nun glauben zu dürfen, daß das deutſche Ordenshaus in Frieſach ſchon im Jahre 1203, oder doch ſchon im Jahre 1227 beſtanden habe, getäuſcht wurde.

Am 21. Oktober 1858.

Freiherr v. Ankershofen,
Vereinsdirektor.

---

a) Diplom. Sacra Stiriae II. p. 334.

b) Annales S. Rudberti Salisb. ad 1230, ed. Wattenbach in Pertz M. g. H. IX. p, 784

Etruriſche Schrift

auf dem Piedeſtal einer

Sphinx Statuette

in der Anticaglien-Sammlung des

kärnt. Geſchicht-Vereines

1. Gegen die Rechte:

2. Gegen die Linke:

3. Inſchrift auf der Rückſeite:

Beilage zum Archiv II.

Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geſchicht-Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redacteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Fünfter Jahrgang.

Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geſchicht-Vereine für Kärnten.

Verantwortlicher Redacteur:

Gottlieb Freiherr von Ankershofen.

Fünfter Jahrgang.

Klagenfurt, 1860.
Druck von Johann Leon.

Inhalt.

		Von Seite	bis S.
I.	Nachruf an Dr. Johann Ritter v. Jenull, weiland Präſidenten des k. k. tiroliſch-vorarlbergiſchen Appellationsgerichtes und Sr. k. k. Majeſtät wirklichen geh. Rath	— 1	— 20
II.	Anſelm Edlings Abbten zu St. Paul in Kärnten Ord. S. Bened. Anrede an ſeine Geiſtliche am Tag nach der Aufhebung am 5. November 1782	— 21	— 32
III.	Materialien zur Kirchengeſchichte des 17. Jahrhundertes. Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede J. Kucher, Pfarrer zu Ottmanach	— 33	— 80
IV.	Das Magdalenen-Hospital in Frieſach (als Anhang und Erläuterung zu den in dem vorausgehenden Artikel [Nr. III.] mitgetheilten Urkunden) von dem Vereins-Direktor F. v. Ankershofen	— 81	— 88
V.	Ueber die erloſchene etruskiſche Steinſchrift am Spitzelsofen in Unterkärnten. Von Dr. Carlmann Flor, 1859	— 89	— 110
VI.	Verzeichniß von in Kärnten geborenen oder in beſonderer Beziehung zu Kärnten geſtandenen Schriftſtellern aus der Geſellſchaft Jeſu. Mitgetheilt von Dr. Ignaz Tomaſchek	— 111	— 126
VII.	Collegium Clagenfurtense et Residentia Millstattensis Soc. Jesu. 1773. Abgedruckt aus dem in der Vereins-Bibliothek befindlichen: Catalogus Personarum et Officiorum Provinciae Austriae Societatis Jesu pro anno MDCCLXXIII.	— 127	— 132
VIII.	Das alte Geſchütz in der Sammlung des Geſchicht-Vereines für Kärnten in Klagenfurt. Von Joſef Scheiger, k. k. Conſervator für Steiermark	— 133	— 138
IX.	Anhang zu S. 86	— 139	— 142
X.	Bericht über das Wirken des kärnt. Geſchicht-Vereines im Laufe des Solarjahres 1858. Vom Vereins-Sekretär Anton Ritter v. Gallenſtein	— 143	— 187

Nachruf

an

Dr. Johann Ritter v. Jenull,

weiland Präſidenten des k. k. tiroliſch-vorarlbergiſchen Appellationsgerichts
und Sr. k. k. Majeſtät wirklichen geheimen Rath.

Das Andenken ausgezeichneter Männer der Nachkommenschaft bewahren, ist eine Pflicht der Zeitgenossen, durch deren Erfüllung sie sich selbst ehren, und die zunächst dem Lande obliegt, wo ihre Wiege stand. Ich will derselben bezüglich des Benannten, wenn gleich aus zufälliger Ursache verspätet, nachzukommen versuchen und schöpfe meinen Beruf hiezu allein aus der Anhänglichkeit und Freundschaft, die mich mit demselben verband, und jener näheren persönlichen Bekanntschaft, die gemeinsame Heimath, zeitweilige Amtsgenossenschaft und ein mehrjähriger vertrauter Briefwechsel verschaffen. Die genauere Kenntniß der Thatumstände verdanke ich zumeist der von seiner einzig noch lebenden Tochter mir zur Einsicht und Benützung anvertrauten, von ihm im Jahre 1833 für seine Töchter aufgezeichneten Selbstbiographie, die jedoch nur bis gegen Ende Mai 1820, d. i. bis zum Zeitpunkt reicht, wo er als Apellationsrath, in gleicher Eigenschaft vom küstenländischen zum tirolisch-vorarlbergischen Apellationsgericht übersetzt, in Innsbruck angelangt war. Spätere Daten wurden anderen Quellen entnommen. Ich lege diese Zeilen im Archive des historischen Vereins für Kärnthen nieder, dem er als Mitglied angehörte, der von ihm Andenken besitzt, und für den er bei seiner ausgesprochenen Vorliebe für vaterländische Geographie, Topographie und Geschichte bei längerem Verweilen im Lande und freierer Muße nicht Unbedeutendes geleistet haben würde.*)

*) Die Vorliebe für das Studium der Geschichte überhaupt, und für das der Geschichte seines geliebten Vaterlandes insbesondere, bewahrte Jenull bis an seine letzten Lebensjahre. Wenn auch die Ferne von seiner Heimath und seine vielen Berufsgeschäfte ihm nicht gestatteten, auch in der Fremde an den Forschungen seiner Landsleute Theil zu nehmen, begrüßte er doch jede Schrift aus und über Kärnten jederzeit mit der freudigsten Theilnahme. Als der Geschichtsverein für Kärnten im Jahre 1844 in das Leben trat, gehörte er zu den ersten ordentlichen Mitgliedern desselben und überließ ihm auch seine ungemein schätzbaren handschriftlichen Sammlungen für ein kärntnerisches Idiotikon, seine Notizen für die Geschichte der Landesverfassung und aus seiner Bibliothek diejenigen Druckwerke, welche er sich als Apparat für die von ihm, wie es scheint, einst beabsichtete Bearbeitung der Geschichte Kärntens gesammelt hatte.
Anm. des Vorst. des hist. Vereins.

I.

Jenull ward am 29. April 1773 zu Winklern, einem Pfarrdorfe im ehemaligen Landgerichte Großkirchheim im Möllthale geboren. Wie das Lavantthal das fruchtbarſte und ſchönſte, ſo iſt das Möllthal das intereſſanteſte und impoſanteſte Thal Kärnthens und Winklern ſein freundlichſter Ort. Südlich ſteht es durch eine über den Iſelsberg führende, für leichtes Fuhrwerk fahrbare Straße mit dem tiroliſchen Städtchen Lienz in naher Verbindung, und in weſtlicher Richtung gelangt man am Ufer der Möll binnen fünf Stunden zwiſchen ſchauerlichen Felſengruppen, ſchäumenden Waſſerfällen und brandenden Katarakten nach Heiligenblut, wohl dem höchſtgelegenen Dorfe in Europa, wo das Winterkorn zwölf Monate zu ſeiner Reife braucht. In geringer Entfernung davon erhebt ſich der Rieſe der Berge Deutſchlands, der Großglockner, und am Fuße deſſelben breitet ſich weiter und weiter der Paſterzengletſcher aus, unter dem die Möll hervorquillt, und den ein Touriſt in einem in das Glockner-Fremdenbuch eingetragenen Sonett:

"Gefror'ner Sturm, verſteinter Wellentanz"

— ein Bild, das von der Form ſeiner Oberfläche hergeholt ſeyn wird — begrüßt. Ein berühmter Dichter, Alphons de Lamartine, als er im September 1834 Heiligenblut beſuchte, bedünkte ſich beim Anblick der dortigen Natur an den Gränzen des Erdballs (sur les confines de monde) zu ſeyn*), zwar eine ungeheuere licentia poëtica, die aber immerhin auf den gewaltigen Eindruck ſchließen läßt, den dieſe Natur auf unſer Gemüth und zumal die Phantaſie eines Dichters ausübt. Bei Heiligenblut beſaß Js. Vater in dem Seitenthale Gößnitz eine Alpe, wo jener im Knabenalter, bevor er noch die Schule beſuchte, zur Sommerszeit Schafe weidete und es ihm einmal begegnete, daß er bei einem plötzlich entſtandenen Ungewitter wenige Tage alte Lämmchen, um ſie vom Untergange zu retten, auf den Armen in die 3—4 Stunden entfernte Alpenhütte tragen mußte. Das:

„Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit"

des Horaz traf bei ihm, was aus dem Folgenden noch mehr erhellen wird, in vollem Maße zu.

Js. Aeltern galten für das ſchönſte Paar im Thale, und da ſie ihren Nachbarn hilfreich entgegen kamen, waren ſie geliebt und geachtet. Durch Fleiß und Betriebſamkeit hatten ſie ſich eine wohlgelegene Landwirthſchaft erworben. Leſen, Schreiben und Rechnen

*) Siehe deſſen Souvenir im beſagten Fremdenbuche.

lernten sie erst, als sie schon verheirathet waren, in den wenigen Abendstunden, die sie ihren Geschäften entziehen konnten, und der Vater brachte es darin so weit, daß er, wenn es die Umstände erforderten, der Dorfjugend Unterricht zu ertheilen im Stande war. Zur Zeit der Steuerregulirung unter Kaiser Joseph II. befaßte er sich auch mit Feldmessen und war einer der sechs Männer Kärnthens, die vom Staate für ihre Leistung durch Medaillen ausgezeichnet wurden. Er war ein ernster und strenger Mann. Die Kinder achteten und fürchteten ihn, die Mutter liebten sie zärtlich, ein nicht ungewöhnliches Verhältniß, das auf die Erziehung keineswegs einen nachtheiligen Einfluß ausübt.

Den ersten Unterricht hatte J. theils in Winklern vom dortigen Schullehrer und vom Kaplan, theils zu Kötschach, theils zu Dölsach und Lienz in Tirol erhalten. Die Zeit war gekommen, wo sein Vater über seine künftige Bestimmung einen Entschluß fassen mußte. Eines Tages holte er ihn in Lienz ab und gab ihm kund, daß er nach Salzburg gehen und dort „latein" lernen werde. Sogleich wurde Hand an seine nothwendige und nothdürftige Ausstattung gelegt; sein Vater begleitete ihn bis Döllach, 3 Stunden von Heiligenblut, und dort trennten sie sich nicht ohne gegenseitige Rührung. Mit acht Gulden Baarschaft in der Tasche schloß sich J. anderen Studenten an, mit deren ältestem, Franz Dorer, sein Vater gesprochen hatte, und Tags darauf — es war im Herbst 1785 — trat die junge Schaar wohlgemuth über den Heiligenbluter-Tauern, nachdem sich noch ein Paar Salzhändler mit ihren Saumpferden zu ihnen gesellt hatten, was der Sicherheit wegen sehr willkommen war, die Reise nach Salzburg an, wo sie am dritten Tage Abends glücklich anlangte.

II.

Salzburg, die Residenz eines Erzbischofs, damals zugleich Landesfürsten, mit seinen Hof- und Landesstellen, den Hofchargen, dem Militäretat und herrlichen Marstall, einer Universität, einer öffentlichen Bibliothek, einem Gymnasium und mehreren Seminarien machte auf unseren Knaben aus Winklern einen betäubenden Eindruck. J. wurde durch Dorer bei einem Nadlermeister untergebracht und trat in die erste lateinische Vorbereitungsklasse im Kloster St. Peter. Alsbald stellte sich seine mangelhafte Vorbereitung heraus. Er wußte weder, was eine Sprachlehre sei, noch welche Gegenstände

darin behandelt werden, wozu noch kam, daß der Lehrer den Elementarunterricht in lateinischer Terminologie vortrug, was ihm völlig unverständlich war. Beim Austheilen der Schulaufgaben befand er sich immer unter den Letzten. Nach wenigen Wochen berief ihn der Lehrer zu sich und ertheilte ihm den Rath auszutreten, oder an dem besonderen Unterrichte, den er täglich gebe, theilzunehmen. Die Zahlung dafür war eine sehr mäßige. J. entschloß sich zu Letzterem. Er schrieb an seinen Vater und erhielt die Bewilligung. Nun ging es besser. Er lernte einsehen, woran es ihm gebrach, und wie dem Mangel abzuhelfen sei. Schon nach einem halben Jahre entbehrte er die Nebenstunde und war am Schluße des Jahres unter 40 Schülern der 5., ein Beweis sowohl seiner eifrigen Verwendung als auch der glücklichen natürlichen Anlagen. Mit Jubel traten die Studenten von Großkirchheim zu Fuß die Ferienreise an und am vierten Tag war J. in Winklern, wo er sich mit Fisch- und Vogelfang unterhielt und die wenigen Honoratioren des Orts und zwei auswärts verheirathete Schwestern besuchte. Im Oktober 1786 war er wieder in Salzburg. Nach dem Willen seines Vaters war rücksichtlich seiner Unterhalts eine schwere Aenderung eingetreten, er mußte nämlich für die Mittagskost selbst Sorge tragen. Da er sich aus Schamgefühl nicht überwinden konnte, gutherzige Menschen anzusprechen, so machte er Gebrauch von der Mildthätigkeit der Benediktinerinen am Nonberg, und da er sich um die Qualität wenig kümmerte, war er leidlich zufriedengestellt. Schon damals gab sich seine Vorliebe für Geographie und Topographie kund. Büschings große Erdbeschreibung kam zufällig in seine Hände, die er mit Heißhunger verschlang. Alle Ortschaften des Ländchens Salzburg wußte er auswendig und verwendete manches Geldstück an den Ankauf von Landkarten, das er zur Befriedigung dringenderer Bedürfnisse hätte verwenden können. Selbst mit einer Homannischen Karte von Persia antiqua, die er in seinem Zimmer fand, machte er sich, so gut es sie damals verstehen konnte, bekannt. Diese Vorliebe erhielt sich fortwährend. In der Klassifikation erreichte er den dritten Platz und erhielt zwei Prämien und trat wieder freudig die Heimreise an. Im dritten Jahre, 1787, war er in Hinsicht des Unterhalts in noch beschränkterer Lage. Sein strenger Vater, der nie in einer Stadt gelebt, hatte keine Vorstellung von der Lage eines Studenten, der sich selbst fortbringen muß. Er sah, wie andere

Studenten von Großkirchheim, Kinder armer Aeltern, ohne alle Unterstützung vom Hause in Salzburg fortkamen. Sein Sohn sah in den Ferien gut und munter aus und besaß nicht die Gabe, seine klägliche Lage ihm vorzustellen. Mit einigen Gulden vom Hause und der Nonberger-Suppe brachte er sich bis Ostern durch. Um diese Zeit muß sein Aussehen ein kümmerliches gewesen sein. Ein edelmüthiger Benediktiner, zugleich sein Professor, forschte ihn aus, und nachdem er die Ursache erfahren, unterstützte er ihn selbst und verschaffte ihm den Privatunterricht eines Schülers des ersten Jahres, wofür J. monatlich 2 fl. 24 kr. R. W. erhielt, was ihm schon ein bedeutendes Einkommen schien. Dazu kam noch der Unterricht eines zweiten Knaben im Lesen, Schreiben und Rechnen gegen monatliche 1 fl. 12 kr. R. W., so daß sich sein tägliches Einkommen auf 7 kr. belief. Die Wohlfeilheit jener Zeit war eine fabelhafte. Beim Traiteur kostete eine Portion Fleisch mit Zugemüse 3 kr. und Brod in genügender Quantität 5 Pfennige. J. hatte eine andere Wohnung bezogen und der Gesellschaft dreier um 2 Jahre vor ihm Studirender, deren er sich dort zu erfreuen hatte, schreibt er es zu, daß seine Sitten rein, sein Benehmen bescheiden, sein Fleiß anhaltend und sein Eifer für literarische Ausbildung angeregt blieben. In dem Schulzeugniße des 3. Jahres wird ihm ein unermüdeter Fleiß und eine ungewöhnliche Fassungskraft (mira ingenii capacitas), wodurch ihm unter den besten Schülern ein ausgezeichneter Platz zu Theil geworden, bestätigt. Das Zeugniß des 4. Jahres lautete, wo möglich, noch günstiger, es wird ihm darin der erste Platz unter allen eingeräumt. Wegen des Unterhalts war jede Verlegenheit behoben. Er hatte sich als Privatlehrer einen ausgebreiteten Ruf erworben und sein monatliches Einkommen auf 20 fl. gebracht. Dadurch vermochte er sich anständig zu bekleiden und manchen Gulden auf Bücher und Landkarten zu verwenden.

Ich verweilte darum bei den ersten Schuljahren Js. und seinen damaligen Verhältnissen länger, weil sie den Grund zu dem legten, was er wurde, und wenn gleich zugegeben werden muß, daß ihn in der Folge auf seiner bürgerlichen Laufbahn die Zeitumstände begünstigten, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß er der eigene Urheber seines Glückes war.

In der Poesie und Rhetorik las J. schon lateinische und griechische Klassiker in der Ursprache und übte sich in prosaischen und

poetiſchen Aufſätzen. Durch ein Paar lateiniſche Reden erwarb er ſich großen Beifall. Ein von ihm in lateiniſcher Sprache verfaßtes Gedicht mußte von ihm bei einer Finalprüfung öffentlich vorgeleſen werden. Am Schluſſe der oberſten Humanitätsklaſſe wurde er zum Redner bei der Verleſung der ausgezeichneten Schüler und der Vertheilung der Prämien gewählt. Nachdem er in dem hiezu beſtimmten eigenen Oberkleide und im reichbebordeten Scharlachmantel die Kanzel beſtiegen hatte und wie er eben die Rede beginnen wollte, erſchallten Trompeten und Pauken, da der Erzbiſchof und Landesfürſt, Hieronimus Graf von Colloredo, mit zahlreichem Gefolge eintrat, um der Feierlichkeit beizuwohnen. J. kam aus der Faſſung, ſammelte ſich aber nach wenigen Augenblicken wieder und löſte ſeine Aufgabe anſtandslos. Auch die philoſophiſchen Studien legte J. in Salzburg mit Auszeichnung zurück. Im Griechiſchen bildete er ſich immer mehr aus und las mit einem Freunde durch zwei Jahre täglich eine Stunde griechiſche Klaſſiker. Er lernte um dieſe Zeit auch italieniſch, was ihm, als er in den Staatsdienſt getreten war, ſehr zu ſtatten kam. In dieſe Zeit fällt ſeine erſte Liebe. Ein gutes, zartes, unſchuldiges Mädchen, Roſine, fachte ſie durch ihr Spiel am Pianoforte an. In ihrer Unſchuld geſtanden ſie ſich ihre gegenſeitige Zuneigung „in Briefen“. Nach acht Monaten erkrankte das Mädchen und ſtarb. Die Mutter fand die Briefe vor, ſuchte den edlen Jüngling, der ſie ihrer Tochter geſchrieben hatte, auf, und ſtellte ſie ihm unter Thränen dankend zurück.

J. las damals Pope's Briefe über den Menſchen, die Reiſen des jüngeren Anacharſis durch Griechenland, die Cyropädie Xenophons. Vierthalers Vorleſungen über Erziehungskunde und die Werke der norddeutſchen Pädagogen: Baſedow, Salzmann, Campe, weckten ſeine Vorliebe für das Schulfach. Er befand ſich in dem Stadium, wo man über die Standeswahl nachzudenken pflegt, und entſchied ſich im zweiten philoſophiſchen Jahre für das Kloſterleben, verſteht ſich, fügt er bei, der Benediktiner. Er hatte das Kloſter St. Peter in Salzburg im Auge, weil es alle Mittel an die Hand biete, ſeinen Studien mit Luſt und Liebe obzuliegen. Mehrere der damaligen Conventualen waren gelehrte und allgemein geachtete Männer, wovon einige die Univerſitäten in Göttingen und Paris beſucht und ſich dort ausgebildet hatten. J. war von Natur heiter und gemäßigt geſtimmt, Roſine bereits todt, und er dachte nicht daran,

ein neues Verhältniß anzuknüpfen. Später gab er dem Weltprieſterſtand den Vorzug, weil man in dieſem im Allgemeinen nützlicher ſein könne. Nach Beendigung des Schuljahrs 1794 verließ er Salzburg „mit einem nicht unbedeutenden Wiſſen, aber arm an Weltkenntniß und Erfahrung,“ und brachte die Monate September und Oktober wieder in Winklern zu. Daß er von da Heiligenblut, wo es manchmal einen Schmaus, ein Scheibenſchießen gab, und das Alpenthal Gößnitz, ſich des in ſeiner Kindheit dort erlebten Abenteuers erinnernd, beſuchte, und alle Berge und Weiden auf- und abſtieg, verſteht ſich faſt von ſelbſt. Er ſchien „in der Welt wie außer ihr“ zu leben. Nach den Ferienwochen führte ihn ſein Vater auf einem Wägelchen nach Klagenfurt, wo er erfuhr, daß er in der Gurker-Diözeſe als Prieſter-Zögling aufgenommen ſei. Sie trennten ſich mit bewegteren Herzen und J. begab ſich nach Graz, wo er in den Jahren 1794, 1795 und 1796 Theologie ſtudirte, ſich aber nebenbei auch mit pädagogiſcher Lektüre und hiſtoriſchen Quellenſchriftſtellern beſchäftigte. Er preiſt es als einen glücklichen Zufall, der für ihn ominös werden ſollte, daß Profeſſor Jüſtel Direktor der theologiſchen Studien der Zöglinge der Gurker-Diözeſe war, deſſen er ſich noch in ſpäteren Jahren mit innigſtem Dankgefühl und größter Freude erinnerte. Dieſer ausgezeichnete Mann, eine Perle öſterreichiſcher Staatsbeamten, ſtieg ſtufenweiſe bis zum Staatsrath empor, und ſtarb, mit dem Comandeurkreuze des Leopoldordens geſchmückt, in Wien am 7. April 1858 im 94. Lebensjahre. Dieſer von J. ſo hochverehrte Mann war die Veranlaſſung, daß er, der am 11. September 1796 ſchon die Tonſur und vier untern Weihen empfangen hatte, die Theologie wieder verließ und ſich zur Rechtsgelehrſamkeit wandte. Jüſtel, für den die Theologen ſchwärmten, wurde nämlich plötzlich, ohne angeſucht zu haben, vom Direktorat entfernt. Unter den Theologen ging das Gerücht, daß ſeine Orthodoxie von irgend einer Seite her angezweifelt worden ſei. Von dieſem Verluſt wurden die Studirenden um ſo ſchmerzlicher ergriffen, als ſein Nachfolger nicht entfernt die Eigenſchaften beſaß, ihn zu erſetzen. J. war der Verfaſſer eines Gedichtes, wodurch ſie ihm begeiſtert ihren Dank ausdrückten, worin aber auch Anſpielungen auf die Urſache ſeiner Entfernung vorkamen. Es ward anonym in Druck gelegt. Ein Theolog ſendete es hinter dem Rücken des Verfaſſers mit Bekanntgebung ſeines Namens dem Biſthume ein, wodurch Js. Stellung als Theolog der Gurker-

Diözeſe compromittirt und unhaltbar geworden war. Er wollte Pläne erfahren haben, die gegen ihn angeſponnen wurden, und beabſichtigte zuerſt in den Linzer-Sprengel überzutreten; da man ihm aber die Entlaſſung verweigerte, beſchloß er ſich von der Theologie gänzlich zu verabſchieden und der Rechtswiſſenſchaft zu widmen. Im Herbſte 1797 begab er ſich zu dieſem Ende nach Wien.

Am 24. April deſſelben Jahres ſtarb ſein Vater mit Hinterlaſſung von ſieben Kindern und eines für ſeine Lage und für Winklern nicht unbedeutenden Vermögens, das der älteſte Sohn, um ſich nach einer ſehr vernünftigen Gepflogenheit auf dem heimatlichen Anſitz behaupten und im Erforderungsfalle den übrigen Familiengliedern zur Stütze dienen zu können, erbte. Auf J. entfiel ein Erbtheil von ungefähr 1000 fl. — Seine Mutter hatte er ſchon verloren, bevor er nach Salzburg gekommen war.

In Wien trat er die Stelle eines Hauslehrers (Hofmeiſters) an, und ſeine Bedürfniſſe waren gedeckt, ſeine Lage auch ſonſt eine angenehme. Die Prüfungen des erſten Semeſters beſtand er mit vorzüglichem Erfolge. Er erwarb ſich den Beifall des damaligen Univerſitätsprofeſſors v. Zeiler, nachhinnigen Hofrathes und Verfaſſers des erſten Commentars über unſer b. G. B. Es war ihm der Antrag gemacht worden, die Erziehung des Sohnes eines Hofbanquiers zu übernehmen, wofür ihm außer dem vollſtändigen Unterhalt jährlich 600 fl. und nach 6 Jahren eine Penſion von 300 fl. zugeſichert waren. Ein anderer Antrag beſtand darin, eine gymnaſtiſche Schule zu errichten, wofür ſich der damals in großem Kredit geſtandene Hofrath v. Pirkenſtock intereſſirte, und es fehlte nicht an Anerbietungen von Geldvorſchüſſen. J. gewann auch den Schutz anderer bedeutender Männer. Er lehnte alles ab, verließ nach einem halben Jahre Wien und zog ſich in ſein enges Heimaththal zurück, wo er einige Zeit in tiefer Einſamkeit verborgen lebte. „Sein Geſchick habe ihn fortgetrieben.“ Eine andere Aufklärung gibt er über ſeinen ſelſamen Entſchluß nicht, und auch meine nicht gerade oberflächliche Kenntniß ſeiner Perſönlichkeit bietet mir keine Handhabe dar zur Löſung dieſes pſychologiſchen Räthſels; denn Schwermuth war ihm fremd, ſelbſt dichteriſche Begabung, obwohl er Verſe machte, wie er zugeſteht, nicht eigen. In Winklern wurde er zwar von ſeinem Bruder freundlich aufgenommen, aber bald ſtellte er ſich ſelbſt die Frage: was nun?

Er beſchloß für alle Fächer der Staatswiſſenſchaft ſich privat vorzubereiten und ſohin zur Beſtehung der Prüfungen auf die ihm zunächſt gelegene Univerſität Innsbruck zu gehen. Dadurch könne er, ſagte er ſich, mit Aufbietung beſonderer Anſtrengung die juridiſchen Studien theoretiſch abſolviren und ſich dann irgendwo um einen Platz zur Praxis umſehen. In Winklern hatte er ungeſtörte Muße. Der damalige Landrichter von Großkirchheim, Kuſſian, war ein freundlicher Mann und lieh ihm Bücher. Er nahm die einzelnen Fächer nach der Studienordnung vor, und las neben den Schulbüchern auch noch andere Autoren. Lange Weile lernte er nicht kennen, obwohl er Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat allein war. Nachdem er ſich hinreichend vorbereitet erachtete, reiſte er im Juni 1799 nach Innsbruck. Der Bergrath v. Dillinger nahm ihn unentgeltlich mit, und hatte auch die Gefälligkeit, ihn im Hauſe des Gubernialrathes v. Ployer, damals dem Vereinigungspunkt des gebildeteren Innsbruck, einzuführen. J. ſetzte ſeine Studien auch in Innsbruck fort, und da er die Prüfungen mit vorzüglichem Erfolge beſtand, wurde er bewogen, ſich auch den Strengen zu unterziehen und zum Doktor promoviren zu laſſen, was, und zwar unter dem Donner von Kanonen, den man aus der Ferne hörte — denn die Schlacht von Marengo war bereits verloren gegangen, und die Franzoſen ſtanden vor den Engpäſſen Tirols — am 16. Juli 1800 erfolgte. J. kehrte nach Winklern zurück, um ſich von ſeiner Anſtrengung zu erholen. Ein Bad in der Möll hätte ihm bald das Leben gekoſtet. Er bedachte nicht, daß im Juli und Auguſt das Gletſcherreis ſchmelze. Ihn ergriff eine augenblickliche Erſtarrung und nur mit höchſter Anſtrengung erreichte er ſchwimmend und arbeitend das felſige Ufer. Für ihn hatte dieſer Vorfall in ſo ferne eine gute Folge, als er von dieſem Zeitpunkte an und ſicher durch 20 Jahre von einem Krampfe in den Waden und Schenkeln, der ihn jede Nacht befiel, befreit wurde, ob aber in dieſer Unvorſichtigkeit nicht ſein Leiden in der linken Seite, gegen das er in der Folge bei Mineralbädern vergeblich Hilfe ſuchte, und ſeine arthritiſchen Zuſtände im höheren Alter ihren Erklärungsgrund finden, ſoll hier, zumal von einem Laien, als bloße Möglichkeit angedeutet ſein.

Nun galt es, welcher Weg eingeſchlagen werden ſoll, um die Zukunft ſicher zu ſtellen; denn ſein geringes eigene Vermögen mußte durch Reiſekoſten und Taxen nahezu aufgezehrt ſein. Er entſchied ſich

für den Advokatenſtand und langte, um ſich der vorgeſchriebenen Praxis bei einem Advokaten zu widmen, in Klagenfurt an. Dieſe war eben damals auf drei Jahre verlängert worden, und J. mußte darauf denken, wie er ſich während derſelben durchbringen werde. Der Profeſſor der griechiſchen Sprache am dortigen Gymnaſium war eben irrſinnig geworden; J. meldete ſich zur Supplirung und hatte binnen drei Tagen das Anſtellungsdekret in Händen. Da dieſer Profeſſor bald wieder genas, übertrug man ihm die Lehrkanzel der oberſten Gymnaſialklaſſe mit dem Bezug von jährlichen 400 fl. — Die Advokatenpraxis konnte nebenbei fortgeſetzt werden. Als dieſe beendet war, beſtand J. die Advokatenprüfung und erhielt am 26. Auguſt 1803 in ſeinem 30. Lebensjahr das Inſtallationsdekret zur Ausübung der Advokatur in Kärnthen. Per tot discrimina rerum hatte er endlich eine ſeinen Kenntniſſen und Fähigkeiten angemeſſene Stellung und einen beſtimmten Standort erreicht.

Ueber den langen Weg, den J. zurücklegte, um zu einem Ziele zu gelangen, ergeht er ſich in Betrachtungen, ob denn alles, was man heut zu Tage erlernen müſſe, um für befähigt zu gewiſſen Geſchäften gehalten zu werden, nothwendig, und ob, um dieſe Befähigung nachzuweiſen, Prüfungen und Schulzeugniſſe ein untrügliches Mittel ſeien? Die alten Römer hätten in der erſten Zeit, die den Grund zu ihrer Größe legte, einen Conſul, einen Feldherrn vom Pfluge weggeholt, die ſich ihrer Aufgabe als vollkommen gewachſen erwieſen, und ſolche Fälle hätten ſich unter ungewöhnlichen Umſtänden, die ihren rechten Mann erheiſchen, auch in anderen Zeiten ergeben.

III.

J. hatte in Klagenfurt, während er eine Profeſſur proviſoriſch verſah, ſchon viele Bekanntſchaften gemacht und ſich ſehr ehrenwerthe Männer zu Freunden erworben. Der damalige Appellationspräſident Graf von Enzenberg ſchätzte ihn, lud ihn öfters zu ſich und unterhielt ſich mit ihm über literariſche Gegenſtände. Sein Einkommen als Advokat war ein genügendes und in ſolchem Falle pflegt man in ſeinem Alter darauf zu denken, ſich einen eigenen Herd und ſein häusliches Glück zu begründen. Es boten ſich ihm drei Gelegenheiten dar. Bei der erſten kam es zu keiner Erklärung, weil die Unthunlichkeit in die Augen ſprang. Die Tochter eines geachteten Beamten

zog sein Augenmerk auf sich und er besuchte das Haus mit dem „stillen Wunsche" hier vielleicht eine Braut zu finden. Eigenes Vermögen besaß er keines und sein Einkommen bei der Advokatur bedingten Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Von einer Leidenschaft war sein Herz nicht befangen. Ein Dechant hatte ihn zum Testamentsexekutor eingesetzt, und sein Geschäft in dieser Eigenschaft führte ihn in ein Haus, wo er das Mädchen kennen lernte, das seine Gattin werden sollte. Sie war die einzige verwaiste Tochter und Erbin eines wohlbemittelten Kaufmanns. Ein Freund machte ihn auf ihre Häuslichkeit, geringen Bedürfnisse, sittlichen Vorzüge, auf die Unabhängigkeit, die er sich dadurch verschaffen würde, aufmerksam. Er war bei ihrem Anblick nicht gleichgültig geblieben und das Mädchen verbarg ihre Neigung zu ihm nicht; denn J. war ein wohlgebildeter, stattlicher Mann. Man verständigte sich „bald und leicht." In 6 Monaten war die eheliche Verbindung geschlossen. Die Trauung wurde am 2. Juli 1804 in der Pfarrkirche zu Viktring durch den damaligen Stadtpfarrer von St. Peter und Paul, nachhinigen Fürstbischof von Gurk, Paulitsch, vollzogen. Aus dieser Ehe sind 6 Töchter entsprossen, die mit Ausnahme der jüngsten, Johanna, die mit dem Hofrathe der k. k. obersten Justizstelle v. Gequier vermählt war, alle in Klagenfurt geboren wurden.

Der Advokatur widmete sich J. durch 12 Jahre und sein Erwerb, und das Vermögen seiner Frau deckten ihre Bedürfnisse reichlich. Diese besaß außer einem Hause in der Stadt auch das Landgut Pitzelstätten in der Nähe von Klagenfurt, in einer angenehmen Gegend. Dort hielt sich die Familie in der schönen Jahreszeit auf, und J. besuchte sie, so oft es ihm seine Geschäfte erlaubten. Spaziergänge in freier, frischer Landluft, die Obstbaumzucht, die Landwirthschaft brachten einen Wechsel in seine Lebensweise. Dort that sein ältestes Töchterchen, Sophie, ihre ersten Schritte. J. nennt diese Zeit die fröhlichste und zufriedenste seines Lebens, und in der That vereinigten sich alle Bedingungen eines glücklichen Looses. Warum vermögen wir uns unter solchen Verhältnissen nicht Halt zu gebieten! J. hätte seinen literarischen Neigungen mehr nachhangen können. Das Streben, unsern Wohlstand noch zu vermehren und die Ehrbegierde — es ist hier nur von einer edlen die Rede — schwellen uns're Segel. Der Verkauf des Gutes Pitzelstätten und die Vertauschung der Advokatur mit einem Staatsdienst veränderten

dieſe Lage. Pitzelſtätten trug als Landwirthſchaft wenig ein, was wohl immer der Fall iſt, wenn man die Senſe und den Pflug nicht ſelbſt in die Hand nimmt, und machte eine doppelte Haushaltung nöthig. Man verkaufte es daher und brachte dafür eine Landwirthſchaft in einer Vorſtadt von Klagenfurt an ſich. Allein es kam das Invaſionsjahr 1809, was freilich nicht vorausgeſehen werden konnte; die Gebäude wurden behufs der Befeſtigung von Klagenfurt demolirt und die Landwirthſchaft mußte aufgelaſſen werden. Der Wunſch in einen Staatsdienſt überzutreten, wurde zuerſt von Js. Gattin angeregt, und dieſer glaubte keine Gründe zu haben, der Erfüllung deſſelben entgegen zu ſeyn. Als daher bei dem k. k. kärnt. Stadt- und Landrechte zwei Rathsſtellen in Erledigung kamen, bewarb er ſich um eine derſelben und erhielt ſie bei dem Rufe, den er ſich erworben hatte, und obwohl damals der Uebertritt von der Advokatur zum Richterſtand ſchon ſelten Statt fand, durch a. h. Entſchließung vom 15. Februar 1815. An ſeinem Einkommen erlitt er dadurch eine nicht geringe Einbuße, und auch in der Folge, nachdem er in höhere Gehalte vorgerückt war, wird, wenn man die Koſten öfterer Ueberſiedelungen in Anſchlag bringt, kaum eine vollſtändige Ausgleichung Statt gefunden haben; der Gewinn muß alſo anderswo geſucht, und kann nur in ſeinen ſehr ehrenvollen Auszeichnungen und zuvörderſt darin gefunden werden, daß ihm ſein neuer Wirkungskreis Gelegenheit bot, dem Staate und allgemeinen Wohl nützlicher zu ſeyn, womit in ſeiner letzten Lebensperiode freilich eine große Selbſtaufopferung verbunden war.

Am 21. Februar 1811 ward J. Mitglied der kärnt. Landwirthſchaftsgeſellſchaft, und in den Jahren 1814 und 1815 führte er die Redaction des Wochenblattes „Carinthia," die verſchiedene Aufſätze vaterländiſch-hiſtoriſchen, topographiſchen und patriotiſchen Inhalts, auch Gedichte enthielt. Auf ſein Honorar leiſtete er zu Gunſten dürftiger und wohlverdienter Volksſchullehrer Verzicht. Für einen 1814 zur Belebung der Vaterlandsliebe geſchriebenen, in Wien gedruckten Aufſatz, iſt ihm ſelbſt der Beifall des Kaiſers Franz aus Baſel a. g. zu erkennen gegeben worden. Seine Lieblingsbeſchäftigung, der er alle freien Stunden widmete, blieben indeſſen ununterbrochen vaterländiſche Geſchichte, Geographie, ſtatiſtiſche und topographiſche Arbeiten, zudem der ethiſche Theil der Philoſophie. Er überſetzte Cicero über die Freundſchaft, und Marc Aurels Betrach-

tungen über ſich ſelbſt. In der Carinthia veröffentlichte er auch einige ſeiner kleinern Poeſien. Damals war eine Zeit des ſchnellen Vorrückens für Beamte, beſonders für der italieniſchen Sprache kundige, da Oeſterreich italieniſche Provinzen theils zurück erhalten, theils neu erworben hatte. Der Karlſtädter Kreis wurde mit dem illyriſchen Küſtenlande vereinigt, für dieſes ein eigenes Appellationsgericht in Fiume errichtet und J. zu demſelben im Auguſt 1817 als Appellationsrath befördert, wohin er bald darauf mit ſeinem edlen und würdigen Freunde und Kollegen Jakob Georg Poſch abging. Seine Familie blieb einſtweilen noch in Klagenfurt zurück. Mit welchen Empfindungen er ſich von Kärnthen trennte, in das er dauernd nicht mehr zurückkehren ſollte, wird man begreifen, wenn man erwägt, daß er es in allen Richtungen durchſtreift hatte, jedes Thal und jeden Berg kannte, daß Eingeborne eines Gebirgslandes ihrer Heimath innig anhangen und er nun gegen eine andere Zukunft etwas vertauſche, was er bisher als die Grundlage ſeines „Daſeins und Wirkens" anzuſehen gewohnt war. Er beurlaubte ſich von Kärnthen in einem in der Carinthia erſchienenen Gedichte, in dem er nicht ohne Rührung auch der Möll und des Glockners gedenkt.

IV.

Von Fiume, der bekannten Seeſtadt am Quarnero, ſeinen Umgebungen, dem moraliſchen und phyſiſchen Zuſtand ſeiner Bewohner entwirft J. kein erfreuliches Bild, dieſer Küſtenſtrich ſchien ihm „an der Gränze der europäiſchen Civiliſation zu ſtehen." Auch in anderweiter Beziehung war ſein dortiger Aufenthalt kein angenehmer. Die Mitglieder des Appellationsgerichts waren im Umgange auf ſich ſelbſt beſchränkt und mit Geſchäften ſo überbürdet, daß nur ſelten ein Ausflug auf das Land ſtattfand. Die größte Anziehungskraft, der manches Mitglied des Appellationsgerichts nicht, und J. am wenigſten zu widerſtehen vermochte, übte der Monte maggiore aus, deſſen 3600′ betragende Höhe eine ausgedehnte, ungemein befriedigende Ausſicht über Land und Meer, den Quarnero mit ſeinen Inſeln, und die Golfen von Venedig und Trieſt gewährt. Die Erſteigung deſſelben mit Einſchluß der Reiſe von Fiume aus und wieder zurück nahm nicht mehr als einen Tag und die Hälfte der Nacht in Anſpruch.

J. war so glücklich im März 1820 die Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zum tirolisch-vorarlberg. Appellationsgericht zu erwirken, und besuchte nun, bevor er das illyrische Küstenland für immer verließ, noch Pola und ganz Istrien. Ende April nahm er Abschied von seinen Amtsgenossen, am schwersten von Posch und Heß, die ihm durch Herz und Talent theuer geworden; er reiste über Klagenfurt, wo er einige Angelegenheiten zu ordnen hatte, und langte in der zweiten Hälfte Mai's in Innsbruck an. Unterwegs besuchte er seinen Geburtsort Winklern, den er wohl zum letztenmal gesehen haben wird.

Als Appellationsrath fungirte J. in Innsbruck nur etwas über drei Jahre, und wurde im Juni 1823 zum Hofrathe bei der k. k. obersten Justizstelle in Wien befördert. Die Jahre, die er auf diesem Dienstposten zubrachte, mögen die angenehmsten seiner ämtlichen Wirksamkeit, seine schönen Tage von Aranjuez gewesen sein. Am 27. Oktober 1826 wurde er zum Präsidenten des k. k. Stadt- und Landrechts in Innsbruck ernannt und zugleich taxfrei in den Ritterstand erhoben. Da er die Aussicht hatte, immer oder doch eine geraume Zeit in Innsbruck zu verbleiben, kaufte er sich daselbst ein Haus mit einem Garten an. Er ward Direktor der dortigen juridischen Fakultät, und nachdem sich eine geognostisch-montanistische Gesellschaft für Tirol gebildet hatte, nicht wegen seiner Fachkenntnisse, sondern weil er für den Mann galt, dieser neuen Schöpfung durch ihre administrative Leitung Halt und Gewicht zu verschaffen, zum Präsidenten derselben erwählt. Bei Gelegenheit der Huldigung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in Tirol erhielt J. 1838 das Ritterkreuz des Leopoldordens taxfrei. Als hierauf die Stelle eines Präsidenten des tirolisch-vorarlberg. Appellationsgerichts in Erledigung kam, wurde er unterm 27. Mai 1839 zu diesen Dienstposten befördert, ihm auch die geheime Rathswürde verliehen und er bald darauf zum Kurator des Ferdinandeums ernannt. Die Bevölkerung von Innsbruck überhäufte ihn bei diesem Anlasse mit Glückwünschen und Ehrenbezeugungen; denn, obwohl er kein Eingeborner war, worauf der Tiroler einen Werth zu legen berechtiget ist, erwarb er sich doch durch seine persönlichen Eigenschaften die allgemeine Achtung. Noch eine Auszeichnung darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden, die ihn ungemein freute, weil sie von dem Lande ausging, in dem er das Licht der Welt erblickte. In Kärnthen, wie in anderen Provinzen der österreichischen Monarchie, bestand eine Art Landes-

vertretung mit einem zwar sehr beschränkten und nicht mehr zeitgemäßen, daher einer Reform bedürftigen, aber vollkommen gesetzlichen und durch altes Herkommen geweihten Wirkungskreise in den sogenannten Landständen, die sich jährlich wenigstens einmal auf einem Landtage versammelten, und denen auch die Befugniß zukam, unter gewissen Bedingungen das Indigenat zu verleihen. Nach einem, auf einem solchen Landtage gefaßten Beschluße wurde J. zum Landstande von Kärnthen ernannt.

Es kam das Jahr 1848, das ihn sehr niederbeugte und auch seine Gesundheit erschütterte. In demselben Jahre starb sein Bruder Sebastian, Decan der juridischen Fakultät in Wien und k. k. Hofrath, der den geschätzten Commentar über das österreichische Kriminalrecht verfaßt hatte, was seinen Kummer noch vermehrte. Sein Trost sei, schrieb er mir unterm 29. Oktober 1848, die Lesung solcher Abschnitte der Geschichte, wo es eben so arg, wenn nicht noch ärger zugieng, wie zur Zeit des Ueberganges der römischen Republick zum Kaiserreich, des Verfalls des letztern, der Völkerwanderung, der Kreuzzüge u. s. w. Es kam damals ein Schreiben des berühmten Rechtslehrers und Gelehrten Savigny aus Berlin nach Innsbruck. „Sie beklagen", heißt es darin, „das Schicksal ihres Vaterland's und zwar als Folge der Vernachläßigung der Erziehung und Ausbildung, weßhalb es an der großen politischen Aufgabe gewachsenen Männern fehle. Nun, jener Mangel war in Preußen nicht vorhanden, — das Resultat hier wie dort dasselbe." Savigny erblickt in dem Erlebten ein Gottesgericht. Sollten sich unsere Märzereigniße nicht aus den vielen und heftigen Erschütterungen unseres westlichen Nachbarlandes erklären lassen?

J. hatte seine erste Gemahlin schon 1837 verloren und sich in zweiter Ehe mit Antonia Albaneder, der Tochter eines Professors und praktischen Arztes in Innsbruck vermählt, die sein Hauswesen ebenso genau besorgte und die freien Stunden ganz ihm mit größter Theilnahme widmete. Sie war seine Vorleserin und auch Schriftführerin. Beide lebten ganz auf sich selbst zurückgezogen. Allein im Jahre 1849, wo in Oesterreich alle Justizbehörden neu organisirt und J. mit der Leitung dieser Organisirung für Tirol und Vorarlberg betraut wurde, ist seine Thätigkeit in erhöhtem Grade in Anspruch genommen worden. Er schritt um Enthebung ein; allein das Geschäft war zu wichtig und J. zu sehr der geeignete Mann, es

gehörig zu leiten, als daß man ſich hätte bewogen finden können ſeinem Wunſche zu entſprechen. Man geſtand ihm jede Aushilfe zu die er nöthig finde, und die er ſelbſt wählen könne. Er hatte kein Wahl, als ſich zu unterziehen, obwohl dieſe Organiſirung in Tiro bei zwei Nationalitäten und zwei Sprachen, und da ſich die Auf regung in Südtirol noch keineswegs gelegt hatte, mehrere Beamt ſuſpendirt, viele compromittirt waren, mit beſonderen Schwierig keiten verbunden war. Er war damals 77 Jahre alt. Nachdem e dieſes ſein letztes Werk vollendet hatte, wurde er für ſeine Mühewal tung und Aufopferung durch ein allerdings beſonders ausgezeichnete aber auch wohlverdientes Merkmal der a. h. Zufriedenheit, nämli durch Verleihung des Großkreuzes des Franz-Joſef-Ordens belohn

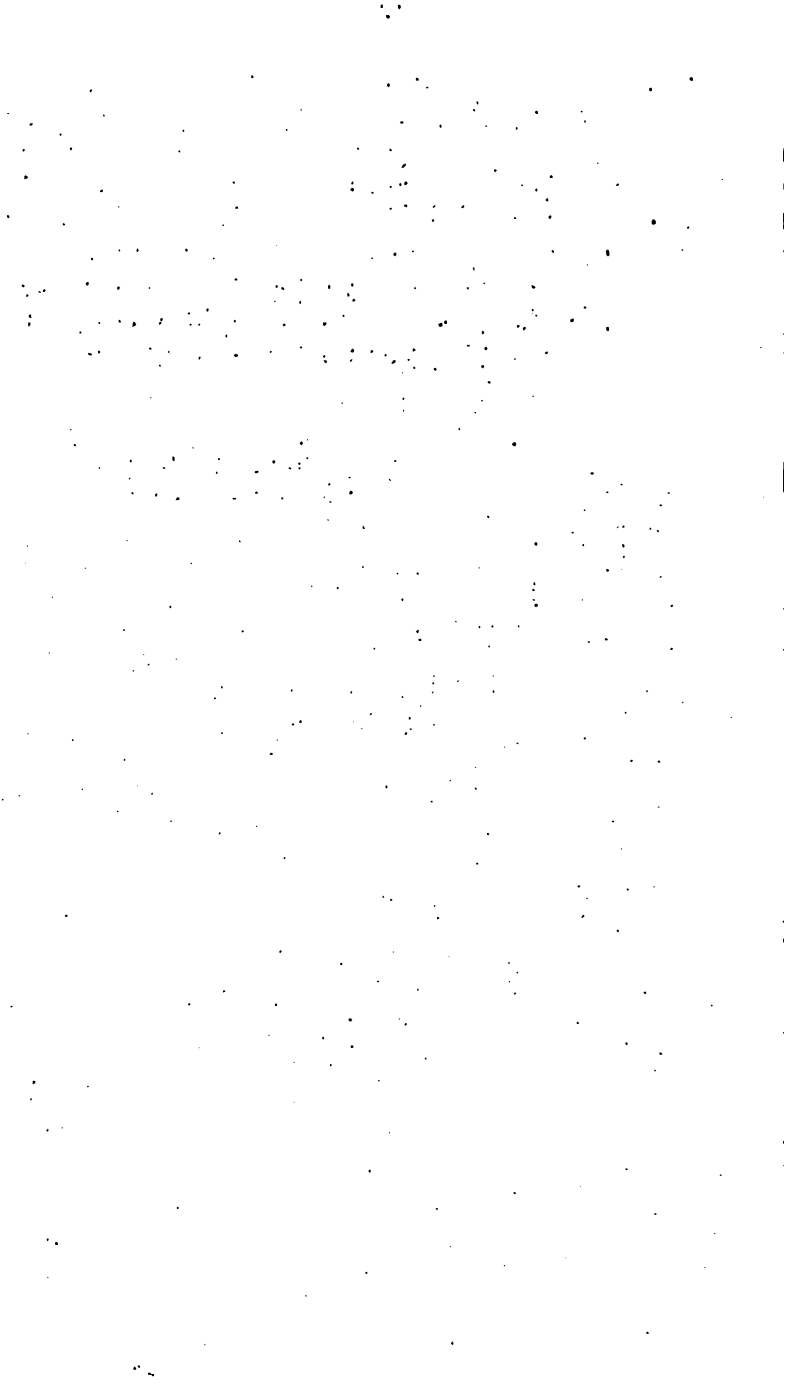
Seine arthritiſchen Zuſtände vermehren ſich, ſchrieb er mir a 26. Mai 1851, auch ſein Kopf ſei afficirt, das Uebel halte o Tage und Nächte an und hinterlaſſe eine Schwäche, die ihn zu jed Arbeit unfähig mache, er ſei daher genöthigt, ſeine Verſetzung in de Ruheſtand anzuſuchen, wodurch er ein Wageſtück zu begehen fürcht weil er erſt 36 Dienſtjahre zähle. Ich konnte nicht unterlaſſen, ih unverweilt zu erwidern, daß ich dieſe Furcht für vollkommen unb gründet halte. Im Auguſt 1851 wurde J. mit Anerkennung ſein vieljährigen ausgezeichneten Dienſtleiſtung und Beibehaltung de vollen Gehaltes in den Ruheſtand verſetzt. Man kann unmögli in Abrede ſtellen, daß er im Staatsdienſte bis zur Erſchöpfun ſeiner phyſiſchen und geiſtigen Kräfte ausgeharrt hat.

In dem vorletzten Schreiben, das ich von ihm aufbewah habe, klagt er, daß ſich ſeiner eine Angſt, eine Unentſchloſſenhe täglich mehr bemächtige. Wenige Tage finde er ſich ſo beſtellt, da er mit Luſt und Freude an irgend ein Geſchäft gehe. Er erklärt ſi dieſe Verſtimmung durch den Zuſtand Europa's und die traurig Lage Frankreich's für dieſes Land und — ſetzt er wie im prophetiſche Geiſte hinzu — für alle ſeine Nachbarn. Es kam noch ein Bri mit der Meldung, daß er ſelten einen Tag außer dem Bette zubring und zum Skelet abgemagert ſei. Er ſagt mir darin ſein letzt Lebewohl und ſchließt mit den Worten: „Möge auch dir manchm eine freundliche Erinnerung an mich einfallen und wir uns einſt i beſſeren Zeiten wiederfinden!“

Am 3. April 1853 ſchied J. aus der Zeitlichkeit, er hatte ei Alter von 80 Jahren, weniger 26 Tage, erreicht. Ihn überlebt

zwei Töchter, die ihn in der letzten Krankheit aus Graz und Wien noch beſucht hatten, und fünf Enkel. Sein häusliches Leben wäre ein glückliches geweſen, wenn ihn nicht zu oft Krankheiten und Todfälle der Seinigen heimgeſucht hätten. Daß ſein Leben in die Zeit des Aufblühens der Literatur in Deutſchland, aber auch der Umwälzungen der franzöſiſchen Revolution fiel, ſoll man es Gunſt oder Ungunſt des Schickſals nennen? Wahr, daß ſolche Zeiten die Thätigkeit ſpornen, das Talent wecken und zur Geltung bringen, nur daß die Früchte, die wir ernten, nicht ſelten theuer erkauft ſind.

Anb. R. v. Juzzi,
Mitglied des hiſt. Vereines für Kärnthen.



II.

Anſelm Edlings

Abbten zu St. Paul in Kärnten Ord. S. Bened.

Anrede

an ſeine Geiſtliche

am Tag nach der Aufhebung am 5. November 1782.

(Nach dem Original im Archive des Stiftes St. Paul abgedruckt.)

Vorkehrungen, die keinem Zweifel einigen Raum mehr verſtatten, die ganze geſtrige Ceremonie, der Verpflegungsſtand, alles, was bei uns vorgeht, verſichert uns, daß das Werk der Aufhebung unſers Kloſters ſeine Richtigkeit habe, und daß wir durch den höchſten Willen eines Monarchen aus dem Schooß derjenigen Gemeinde, in der wir das Ende unſerer Tage abzuwarten beſchloſſen hatten, in eine Lage, die uns in ganz fremde Verhältniße verwickelt, verſetzt zu werden im Begrif ſind.

Es ſind 4 Jahre und etwas darüber meine Brüder, da ihr mich nach dem Tod meines Vorfahrers zu Euren Vater erwählt habt *). Nicht meine Verdienſte, ſondern Euer gemeinſchaftliches Vertrauen hat mich dieſer Ehre würdig gemacht. Ich habe ſie nicht geſucht, aber ſie war höchſt ſchmeichelhaft, weil ich ſie als

---

*) Das durch Engelbert Grafen von Spanheim-Lavant im Anfange des Mai 1091 botirte Kloſter St. Paul im Lavantthale wurde am 4. November 1782 aufgehoben erklärt und den Stiftsmitgliedern nur noch der Aufenthalt im Stifte bis in das nächſte Jahr geſtattet. Erſt im Jahre 1809 wurde St. Paul wieder durch Benediktiner aus der nach Oeſterreich berufenen Congregation von St. Blaſien im Schwarzwalde colonisirt. Abt Anſelm II. aus dem adelichen Geſchlechte von Edling wurde am 14. Auguſt 1778 gewählt. Er gehörte in Kärnten zu den am meiſten gefeierten Prälaten ſeiner Zeit, war beſonders beliebt in den vornehmen Kreiſen und bei der Damenwelt von Klagenfurt. Die Freundſchaft Blumauers diente ihm damals zur Empfehlung und ſein poetiſches Talent wurde für Scherz und Ernſt ausgebeutet. Die Tradition bezeichnet ihn als den Verfaſſer des Heldengedichtes: Blumauer bei den Göttern im Olympus über die Travestirung der Aeneis angeklagt oder Tagſatzung im Olympus. Virgilius Maro contra Blumauer in puncto labefactae Aeneidis. Herausgegeben von einem P***. Leipzig und Gratz bei Franz Ferſtl 1792. Man muß wünſchen, daß jener Ueberlieferung ein Irrthum zu Grunde liegen möge. Dem Herausgeber der Austria sacra lieferte Edling die Notizen zu der im V. Bande edirten Geſchichte der Abtei St. Paul. Ihm wird auch zugeſchrieben eine „Geſchichte des Erzherzogthumes Kärnten zum Gebrauche der ſtudirenden Jugend. Wien 1781“. Das Buch ſcheint vergriffen zu ſein. Schon der Titel muß einiges Mißtrauen in den wiſſenſchaftlichen Werth des Buches veranlaſſen, indem ſich der Spuck des kärntneriſch-ſtändiſchen Hiſtoriographen Megiſer von einem Erzherzogthume Kärnten bemerkbar macht. Nach der Aufhebung ſeines Stiftes wurde Edling Stadtpfarrer und Dechant in Wolfsberg, ſpäter Kapitular des Domkapitels von Leoben zu Göß, wo er ſohin auch geſtorben iſt. Im Jahre 1786 bei Ignaz Klein-

ein Pfand brüderlicher Liebe betrachtete und glauben mußte, da ein einſtimmiges Urtheil von meiner Anlage zu dem Amt eine Vorſtehers ſich wenigſtens nicht in der Hauptſache betrüge konnte. Es war noch niemals der Zeitpunkt, wo ich Ihnen meine Herren, für dieſes Vertrauen öffentlich danken konnte, un vielleicht würde er noch nicht erſchienen ſein, wenn ich alle di Fähigkeiten gehabt hätte, die ſie mir zugedacht haben. Der allge meine Ruf verbreitet es wenigſt, daß die Grundurſach unſere Aufhebung die große Schuldenlaſt ſeye, die an unſern Gilte klebt, und die ſich vorzüglichſt in den 4 letzteren Jahren angehäu haben ſoll. So wenig ich mir vorſtellen kann, wie, indem wi unſern Gläubigern niemal Gelegenheit zur Klage gegeben haben eine ſolche Sage ſich verbreiten, und ſogar vor den Thron ge langen konnte, eben ſo wenig verlange ich, daß man mich für Gehörd entſchuldigt halte, bis ich mich ausgewieſen haben werde. Ich bin noc niemal über dieſe Angelegenheit gehört worden, hoffe aber, daß ma mich einmal um ſo gewiſſer hören werde, je aufliegender es iſt, daß wi einen Monarchen haben, der auch den kleinſten ſeiner Unterthanen Ge rechtigkeit wiederfahren läßt. Ich ſage Ihnen dieſes darum meine Herren, weil es mich unendlich kränken würde, wenn ic bei unſerer Trennung bei Ihnen den Gedanken vermuthen könnt daß ſie den Verluſt Ihres väterlichen Hauſes meinen üblen An ſtalten, und folglich im Grunde Ihrem eigenen Vertrauen, m dem ſie mich erwählt haben, zuſchreiben müßten. Unmöglic kann es Ihnen unbekannt ſeyn, welche Mühe ich mir gege ben habe, die Lage der Kloſtergüter kennen zu lernen, welch wiederholte Pläne ich verfaſſen und größtentheils ausführe ließ. Sie wiſſen, daß ich den läſtigen Bergbau, der mir ſ wie eine Erbſünde von meinem Vorfahrer am Kopf hing, ſo bald die beiden Proben ſich übel zeigten, in das Kleine bracht um die Nothwendigkeit, fernere Schulden zu machen, zu ver

---

mayer in Klagenfurt und Laibach erſchien von ihm: „Briefe in Kärnten oder Lehrſä für angehende Seelſorger“ und im Jahre 1793: „Der Prieſter, wie man ihn wü ſchen mag, aber wie er nicht alle Tage zu haben iſt“. —

Die mitgetheilte letzte Anſprache des Abtes Anſelm II. an ſeine Conventua len geſtattet einen Blick in die Individualität des Redners und die Anſicht jener Ze über Klöſter und Klöſteraufhebung und die Veröffentlichung dürfte deshalb gerechtfe tiget erſcheinen. Siehe übrigens Neugarts Hist. Mon. S. Pauli II. p. 121—12 und 134. Anm. d. Red.

nichtigen. Ich ſchmeichelte mir mit dem Ende des Jahre 1781, daß, da ich fand, daß es ſchon einen Amortiſationsfond gebe, das Stift ſich immer mehr aus ſeiner Tiefe heben würde. Ich konnte dieſe Hoffnung für das gegenwärtige Jahr noch lebhafter unterhalten, da ich die ſteieriſchen Herrſchaften in die Pachtung hindanließ, und den offenbarſten Vortheil erhielt. Noch waren einige wichtige Spekulationen in ihrem Hinterhalt, mit welchen ich nach und nach losgebrochen wäre, weil ich wohl wußte, daß man in der Verwaltung eines Kloſtergutes nur mit ſachten Einſchreitungen Nutzen ſchaffen könne, und Uebereilungen oft ſchädlicher als offenbare Unthätigkeit ſeyen. Aber das Schickſal hat mich nicht dazu beſtimmt, alle meine Vorſätze zum Wohl meines Kloſters auszuführen. Laſſen Sie mir den Troſt meine Herren, von Ihnen überzeugt zu ſein, daß Sie mich mit der Verwaltung jener Stiftung, die wir zu erhalten hatten, für einen ehrlichen Mann gehalten haben, und ſollte ich auch in meiner Rechtfertigung vor meinen Inſtanzen das Glück nicht haben, mich vollkommen für unſchuldig bewieſen zu haben, weil man nicht wiſſen kann, ob nicht die Kabalen des Ohngefährs ſtärker als Beweiſe wirken, ſollte das Publikum, das immer das verkleinernde gieriger auffaßt, als die Rechtfertigung der Beklagten, ſollte dieſer größere oder kleinere Theil des Publikums auch in dem Wahn verharren, daß ich zu dem Sturz meines Kloſters etwas beigetragen habe, ſo würden doch Sie, meine Brüder; nicht zu entſchuldigen ſein, wenn Sie auch durch dieſen Strom fortgeriſſen würden: Ja Sie würden nur, da Sie mich näher als alle Menſchen kannten, meine kleine Figur und meine Mäßigkeit täglich vor Augen hatten, von mir bei jeder Gelegenheit zu Rath gezogen wurden, ja ſelbſt am Tage der Wahl am 14. Juli 1778 von mir ſchriftlich aufgefordert wurden, mir drei aus ihrem Mittel als Mitwiſſer vorzuſchlagen, da Sie endlich meine Mitarbeiter am Ruder waren, denen ich volle Macht ertheilte, jedes Nutzbare, jedes Gute für das Stift vorzuſchlagen und auszuarbeiten, Sie würden, ſage ich, unbeſcheiden gegen ſich ſelbſt ſein und ſich mit eben dem Namen beflecken, den Sie mir beilegten.

Aber dieß sind Sie nicht, meine Herren! Ich muß Ihnen vielmehr vor der ganzen Welt das Zeugniß geben, daß Sie mich mehr, als ich es verdiente, geschätzt haben. Ich danke Ihnen für Ihren jedesmaligen Gehorsam und für die Achtung, mit der sie mir begegneten, und mit der Sie mir, wie ich sicher hoffen kann, auch noch nach unserer Trennung ergeben bleiben werden. Wir sind an dem Standpunkte, da unsere wechselseitigen Verhältnissen aufhören. Wenn ich so reden darf, so liegt in meiner Person ihr gemeinschaftlicher Vater sittlicher Weise in seinen letzten Zügen. Darf er Ihnen noch mit sterbenden Lippen Ermahnungen für die Zukunft ertheilen? O ja, er darf es. Sie haben mich allzeit mit vieler Aufmerksamkeit und Liebe gehört. Fassen Sie sich über den Schlag, der ihnen bevorsteht! Wenn auch die geistlichen Orden Ihr entschiedenes Gutes in der Kirche behaupten, so sind darum die Orden noch nicht ausgelöscht, wenn auch einzelne Klöster oder diese und jene Orden aufgelöst werden. Die Verwirrung der Diözesen, die Entferntheit der Pfarreien und die Menge großer und kleiner Stiftungen, die im Verborgenen ruhen, oft zu Kleinigkeiten, davon die Religion keinen Vortheil hat, bestimmt sind, oft vielleicht auch mit sehr großer Lauigkeit befolgt worden sind, die verfallene Klosterzucht und viele andere Gegenstände trafen zusamm, um einmal einen thätigen Monarchen zu bewegen, daß er dem geistlichen Fach eine andere Gestalt in seinen Staaten geben sollte. Je mehr wir der Sache nachdenken, desto mehr sind wir überzeugt, daß uns Philosophie und Christenthum verbinden, die höchste Anordnung eines Monarchen, den uns Gott gesetzt hat, mit Gelassenheit anzunehmen, denn für Untergebene geziemt sich es, zu gehorchen, und auch in einem wirklichen Zweifel, ob uns Gerechtigkeit wiederfahre, müßte die dem Fürsten schuldige Ehrfurcht verhalten, das Bessere zu glauben, und dies um so mehr, da wir uns nur auf diese Art über unser Schicksal am füglichsten beruhigen können.

Die Resolution, die man uns gestern vorgelesen hat, versichert uns, daß wir in andere Abteien eingetheilt werden sollen, und liefert uns ein Beispiel von der Güte eines Monarchen, der uns einen allfälligen Ersatz zu machen glaubt, wenn er uns, der unser Kloster nicht mehr bestehen lassen will, zu Mitglieder sol-

cher Gemeinden einsetzt, die von unserm Institut sind. Ich würde zu wenig Menschenkenntniß besitzen, wenn ich hier nicht anmerken wollte, daß ich überzeugt seye, wie schwer uns, ohngeachtet der allermildesten Meinung unseres Souverains diese Eintheilung fallen müsse.

Wir haben in der Ablegung unserer Gelübde, so zu sagen, nur ein einziges ausgedrückt, nämlich die Beständigkeit in einem, und zwar in diesem Kloster. Wir haben auch sicher mehr als eine Ursach haben können, nur hier Profession machen zu wollen. So sehr wir mit den Inwohnern anderer Abteien eines Ordens sind, so verschieden ist doch die Denkungsart, die Gewohnheit, der Unterhalt der mannigfaltigen Klöster, und dieß um so mehr, nachdem es für uns das Ansehen gewinnt, daß unsere Eintheilung nur außer Landes möglich seie. Endlich, was wenigstens bei mir den meisten Eindruck macht, finde ich an der beschlossenen Eintheilung das Fürchterlichste, daß es einen Fall geben kann, am Zweitenmal aufgehoben zu werden, welcher für ein Herz, das Gefühl hat, in Anbetracht der menschlichen Schwachheit zu schwer ist. Bei allem den, wenn es der unabänderliche Schluß vom Throne herab bleiben soll, würde Ihnen nichts übrigen, meine Herren, als gegen einen Souverain, dessen Szepter Sie der Allmächtige unterworfen hat, nicht renitent zu seyn, und sie könnten sich auf diesem Fall auf mein Beispiel verlassen, mit welchem ich Ihnen vorgehen würde. Inzwischen glauben Sie nicht meine Herrn, daß es zur Sache kommen werde. Erlauben Sie mir hier eine Art von Verkündiger der Zukunft zu seyn! Der Monarch, der zuverlässig den sehnlichsten Wunsch hat, diejenigen Religiosen, die er dem allgemeinen Besten zu Lieb aus ihrer Gemeinde entfernt, so glücklich zu machen, als Sie es seyn können, wird bei der mindesten unterthänigsten Vorstellung, daß wir dem weltlichen Klerus einverleibt zu seyn verlangen, uns unsere Freiheit ertheilen.

Die Sorge für unser Leben, die wenigst die Untergebenen in dem Kloster nicht traf, wird zwar in diesen Umständen für alle einzelne Mitglieder erwachen. Allein der Monarch gibt uns zu leben, und wir würden wohl nicht verdienen den Rock getragen zu haben, den wir ablegen, wenn wir mehr wünsch-

ten, als die jedem Geiſtlichen unentbehrliche Mäßigkeit erheiſcht. Wir werden für den Fond unſerer Erhaltung ſchadlos gehalten, und es wird von unſerer Beſcheidenheit und Genauigkeit abhängen, uns angemeſſen zu erhalten.

Sorgen Sie nicht meine Herren, daß es Ihnen unmöglich ſeyn werde, auch in der Welt eben ſo einſam, eben ſo ruhig zu bleiben, und die Pflichten eines rechtſchaffenen Mannes in Erfüllung zu bringen! Der wahre Kloſtergeiſt, der Geiſt der Abtödtung iſt von der körperlichen Klauſur ganz wohl zu unterſcheiden. Ich bin der Meinung, daß die erſten Kriſten, die uns die Idee von dem Kloſterleben lieferten, in weit ſtrengern Verſtand Mönche und Nonnen waren, als wir es immer in unſern regulären, und abgeſonderten Wohnungen geweſen ſind. Für Männer überhaupt, die den Umgang mit der Welt nicht ganz ablegten, ſobald ſie der Seelſorge zugleich mit dem beſchaulichen Leben gewidmet wurden, iſt eine ſolche Veränderung, wie die unſrige nicht ſo fremd. Es ſind ohnehin Viele aus uns ſchon vor der Hand in die Seelſorge ausgeſetzt worden, und man kann auf dieſen Fall ſagen, daß ſolche Mönche außer dem Kleid die ganze Lebensart mit den Weltprieſtern gemein hatten. Ja haben wir doch wohl gar ausgeſetzte weltliche Wirthſchafter gehabt, die manchmal große Herrſchaften verwalteten, die mir es nicht einmal anvertrauten, daß Sie in dieſer Lage halb um ihr Inſtitut, und ihren Beruf kamen: und großentheils ware auch meine Abſicht, keinen meiner Mitbrüder durch einen dießfälligen Gehorſam zu ſäkulariſiren, da ich ſo ſehr darauf drang, daß unſere Güter durch geſchickte weltliche gepflegt, oder gar in Verpachtung gegeben werden ſollten.

Sie gehen jetzt alſo hin meine Herrn, freulich wohl mit der Sorge für ſich allein beladen, aber immer noch ſo verſorgt, daß Sie keiner Gefahr der Bedürfniſſe ausgeſetzt ſind, und können in einer ſanften Ruhe für Ihr Seelenheil ſorgen. Was ich Ihnen hier nicht vorenthalten kann, iſt, daß ich wünſche, es möchten Einige aus Ihnen, denen Talente, Geſchicklichkeit und Geſundheit beywohnen, ſich der fremden Seelſorge widmen, und mit Hindanlaſſung der Penſion angeſtellt zu werden trachten: den die Aernte iſt groß und der Arbeiter gibt es wenig.

Man kann durch eine übel verstandene Ruhe getäuscht, in ein unthätiges Leben verfallen, wo alles, was wir nach unsern Eigendünkel in der Einsamkeit vornehmen, bei aller möglichen Geschäftigkeit, immer noch Müssigang heißt. Ich kann mir den Priester vorstellen, wie ich ihn will, so muß ich bekennen, daß ich Ihn, so lang er Kopf und Kräften hat, ohne Seelsorge mit seinem Karakter nicht zusammenreimen mag. Vergessen Sie die Salbung nicht meine Herrn, nicht die Auflegung der bischöflichen Hände, bey welcher Gelegenheit Ihnen die Gewalt in den wahren und an den mystischen Körper Jesu Kristi anvertraut ward, und wo Sie die Pflicht, so zu reden, an der Wurzel erhalten haben, den Leib Kristi Jesu auf den Altären und die Herzen der Gläubigen durch Lehre und Ausspendung der Sakramente dem himmlischen Vater aufzuopfern. Aus dem folgt nicht, daß Sie sich Mühe geben sollen, in fremde Heerden einzudringen, und die Weltpriester zu beeinträchtigen, die in der That in der jetzigen Lage die erstern, und ältern Kinder der Bischöfe sind. Ihre Bestrebung soll in dem allein bestehen, daß Sie sich durch Anwendung und Fleiß immer mehr und mehr ausrüsten, und in Ihrer Ruhe warten, bis Sie von denen, die Ihrer Hilfe bedürfen werden, berufen sind.

Als den folgen Sie dem göttlichen Winke, untersuchen Sie nicht die Fette der Pfründe, die Beschwerlichkeit der Arbeit, die Abgelegenheit des Orthes, in der Versicherung, daß der getreue Gott, dem Sie sich ohne Privatinteresse überliefern, für Ihre ewige, und zeitliche Glückseligkeit sorgen werde. In Ihren Händen liegt es jetzt der Welt Beweise zu geben, daß die Klosterverfassung gut war, daß Menschen daselbst nicht verwildert, sondern gebildet wurden, denn aus Ihrem Betragen in der Welt wird man ihre gehabte Erziehung beurtheilen. Wo Ihnen das Kleid, das Sie noch tragen, wo Ihnen die Wohnung, in der wir noch versammelt sind, wo Ihnen die Regul, die wir hier, so viel es die menschliche Schwachheit zuließ, befolgt haben, lieb sind, so bestreben Sie sich, allen Menschen so zu begegnen, daß man nicht vielleicht einst wünschen möchte, unser Kloster soll blos von darum geblieben seyn, damit die übrige Welt unsers Umgangs überhoben gewesen wäre. Ich kann mich fast

darauf verlaſſen, daß Sie dieſer Ermahnung nicht bedürfen, denn meine Herrn, ich muß es Ihnen zum Ruhm nachſagen, daß St. Paul der Ohrt nicht war, wo Mißtrauen, Zwiſt und Uneinigkeit ihren Sitz hatten, und wo die Bruderliebe verbahnt geweſen wäre. Wechſelſeitige Nachſicht, und Mitleiden gegen menſchliche Schwachheit, Einförmigkeit der Denkungsart, und ſchnelle Vermittlung kleiner Irrungen, haben immer unſern weſentlichen Karakter beſtimmt. Die Thränen in den Augen derjenigen, die wir hier verlaſſen, und ihre Verzweiflung über unſere Entfernung ſind nicht allein Bürgen, daß unſere Aufhebung ihrem zeitlichen Vortheil nicht entſprechen, ſondern daß wir umgänglich geweſen ſeyn müſſen.

Mit einem Herzen, das von einer unſäglichen Laſt gedrückt wird, und ohne göttlichen Beiſtand brechen müßte, wünſche ich Ihnen, daß Sie den Schlag, der uns trift, weniger fühlen als ich, daß Sie mir aufrichtig vergeben, wenn ich mein Amt, daß Sie mir gutwillig über Sich einraumten, mißbrauchte, wenn ich Ihnen nicht diejenigen Beiſpiel gab, die Sie von einem Mann, der Sie leiten ſollte, erwarten konnten: wenn ich Sie mit den Einrichtungen, die zu den zeitlichen Wohl unſers Stifts erſprießlich ſchienen, bedruckte. Ich verſichere Sie bey der Ehre, die ich in meinem Leben für mein größtes zeitliches Gut halten werde, und ſie werden am großen Tag des allgemeinen Gerichtes ſehen, daß ich die Wahrheit rede: ich verſichere Sie, daß Sie mir alle im Grund lieb und werth waren, daß ich bei keiner Gelegenheit verſucht ward, Sie zu kränken, und daß meine beſtändige Bemühung dieſe war, Sie alle glücklich zu machen, daß ich jedesmal den Himmel um Stärke angerufen habe, wenn's an dem war, daß ich Ihnen Vorwürfe machen mußte, weil jeder Schritt, wo ich Ihnen in meiner Einbildung was unangenehmes zu ſagen hatte, mir weit unangenehmer war, als Ihnen ſelbſt.

Ich lege das Anſehen, daß Sie mir gegeben haben, vor Ihnen nieder, und verſichere Sie, daß ich ſtolz darauf bin, wenn ich durch mein obrigkeitliches Betragen von Ihnen verdient habe, daß Sie mich für einen aus Ihnen, für einen Mitbruder erkennen. Sollte ich noch ferner in Privatſtand fähig ſeyn, Ihnen zu zeigen, wie angenehm es mir ſeye,

Ihnen zu dienen, ſo geben Sie mir Gelegenheit dazu. Kann ich etwas zu ihrer beſſeren Verſorgung, zu ihrer Ruhe, zu ihren Vergnügungen beitragen, ſo ſind Sie berechtigt mich aufzufordern. Der Erfolg wird es ihnen weiſen, daß ich nicht fähig bin, kahle Höflichkeiten zu ſagen. Gehen Sie jetzt meine Herrn, und überlaſſen Sie mich meinen Thränen, die bei dem erſten Schmerz wahre Wohlthat des Himmels ſind! Gehen Sie, und betten Sie für den Kaiſer, daß Gott ſeine Abſicht, dem allgemeinen Beßten der Kleriſey durch die Aufhebung einzelner Gemeinden zu ſteuern ſegne! Gehen Sie, und laſſen Sie dieſe meine Anrede unſere letzte Beurlaubung ſeyn! Wir wollen zeigen, daß wir Männer ſind, und Hofnung haben, ſo ſchwer uns auch dieſe Trennung fällt, uns dort wieder in einer Gemeinde, in einer glücklichen Verſammlung zu finden, wo keine Fälle einer Abſonderung mehr möglich ſind. Amen.

Materialien

zur

Kirchengeſchichte des 17. Jahrhundertes

mitgetheilt vom Vereinsgliede

J. Kucher,
Pfarrer zu Ottmanach.

Materialien zur Kirchengeſchichte des 17. Jahrhundertes; auszugsweiſe mitgetheilt aus dem Berichte des Laibacher Domdechants Pompejus Coronini über die von ihm im Auftrage des Erzbiſchofes Paris Lodron von Salzburg vom 20 Nov. 1621 bis 11. März 1622 vorgenommene General-Viſitation in Unterkärnten, Salzburger Antheils.

Erzbiſchof Paris gibt in ſeinem Rundſchreiben ddo. Salzburg den 8. Nov. 1621(1), womit er der Geiſtlichkeit in Kärnten, die unter ſeiner Jurisdiction ſtand, die Viſitation ankündet und Pompejus Coroninus zum General-Viſitator bevollmächtigt, auch die Abſicht der Viſitation mit folgenden Worten an: — — Vornemblich zu Beförderung der Ehr Gottes, auch Erhalt: und Vortpflanzung guetter Geiſtlicher disciplin bey d Prieſterſchafft, und den auß andern uns darzue bewegenden Urſachen. — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Nicht Mind an gebierenden Orthen Nothwendige Information und Erkhundigung einzuziehen, ob, wie und waß geſtalt dennen in Jüngſt fürgegangener General Visitation beſchehnen Verordnungen und außgeferttigten Decreten nachgelebt, desgleichen ob ſowoll durch obbeſagte Erz Prieſter ſelber alß durch die Pfarer und andern Geiſtlichen Ihr obliegende ſchuldigkeit in ein und andern der gebür noch Volzogen und Verrichtet werde. — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Um den General-Viſitator für Fälle der Nothwendigkeit auch mit weltlicher Aſſiſtenz zu verſehen, verwendete ſich der Erzbiſchof, ehe er noch die Viſitation ausſchrieb, an Ferdinand II. um die Darbietung des brachij secularis und es erging hierauf mit dem kaiſ. Patent vom 8. September 1621(2) an die landesfürſtl. Obrigkeiten

(1) und (2) Siehe Archiv für vaterländiſche Geſchichte und Topographie. Vierter Jahrgang 1858, Art. IV. Seite 30.

in Kärnten der ſtrenge Befehl, gedachtem Coronini als erzbiſ
Commissaire gebührende Aſſiſtenz auf deſſen Erſuchen zu leiſte
Sonderlich aber gegen der Prieſterſchafft und geiſtl. Perſonen Co
cubinen und Anhang, oder andere leichtfertige Weibs-Perſone
welche eines ärgerlichen Verhältniſſes mit Geiſtlichen verdächtig u
überwieſen betreten würden, mit Starkher und kräftiger Hinweg
ſchaffung oder in ander weeg der wiſſentlichen Landtgerichts Or
nung, und der in ſolichen fahlen gebreichigen gewohnheiten gem
zu auskunft- und abſtellung ſolichen ergerlichen Leben und weſe
Bnableslich zu verfahren.

Der General Viſitator: **Pompejus Coroninus a Prebaci**
et Gradiscuta, Patricier von Görz, beider Rechte Doktor, erz
Salzburger Geiſtl. Rath, Domdechant der Cathedrale zu La
bach ꝛc. begann die Viſitation, mit einem beeideten **Notar**, in der Sta
Frieſach, den 20. November 1621, und hat ſelbe, ungeachtet
wegen heftigen Gicht-Anfällen öfters das Beet hütten mußte, bis zu
11. März des Jahres 1622 aufs Umfaſſendſte vollzogen. In je
Pfarre wurden zuerſt die Kirchengebäude, ihre innere Einrichtung O
namente, Meßgewande u. h. Gefäße unterſucht, was ſchadhaft, wu
auszubeſſern, das abgängige beizuſchaffen ernſtlich aufgetragen, in
beſondere aber, daß das **Venerabile Sacramentum**, wo es ſich n
in Mauerniſchen aufbewahrt befand, auf den Haupt-Altar übert
gen und in einem **decenten** Tabernakel bewahrt und vor demſelben
immerwährendes Licht unterhalten werde; der Taufſtein mit ein
Aufſatz oder Thürmchen nach Vorſchrift der General-Dekr
cap. 2, tit. 2 ſo zu verſehen ſei, daß darin die heil. Öhle, Tauf
räthe und das Taufbuch bequem und ſicher aufbewahrt werden kö
nen. Die Beichtſtuhl-Fenſter ſollen mit Gittern verſehen ſeyn, die ſ
nicht öffnen laſſen, auch ſollen an die Beichtſtühle die **Tabul**
confessionales und die **Casus reservati** angeheftet werden.

In den Freithöfen mußten die Kreuze an den einzelnen Gräb
weggeſchafft, und dafür ein großes Crucifix errichtet werden. —
Nicht nur Pfarr- und Filialkirchen allein wurden einer genauen V
sitation unterzogen, ſondern auch öffentliche Kapellen unterſucht,
ſogar Privat-, Schloß- und Hauskapellen, wo man ſie willig öffn
beſichtigt. Nach der Kirchen-Unterſuchung ſchritt der **Visitator**
Visitation seu Examen des Pfarrers, **Vicärs, Cooperators** u
anderer bei der Kirche angeſtellter oder dort befindlichen Geiſtlich

ei Collegiatkapiteln derer Vorſtände und der Canonici; darauf
r Kirchen-Zöchleute (victricorum), des Meßners (Aeditui),
s Schulmeiſters (ludimoderatoris), der Ortsrichter, Cantoren,
r Vermögens-Verwalter, und in einigen Fällen auch anderer vor-
ladener Perſonen.

Jeder Seelſorger mußte angeben: das Geburtsland, meiſtens
ch den Geburtsort, die Zuſtändigkeit, Diözeſe, Alter, wie lange
ſchon Prieſter und an ſeiner Station ſich befinde; über die em-
fangenen Weihen ſich mit den Formatin, über ſeine Investitur
er Anſtellung mit den betreffenden Urkunden ausweiſen, welche
ſtudien und wo er ſie gemacht? dann wurden die Seelſorger be-
agt um die Zahl der Communicanten, ob ſie keine Häretiker in
ren Pfarren hatten, ob ſie ihnen die hh. Sacramente adminiſtri-
n; ob ſie die Chriſtenlehren wohl halten, und die h. Ölung ſpen-
n? Sie wurden auch über ihr Wiſſen geprüft, und ihrem Wandel
ch ſtreng unterſucht, und wurde insbeſondere gegen jene energiſch
rfahren, welche den Decreten der letzten Viſitation nicht gehor-
nd die Perſonen ihrer unlauteren Neigung noch nicht aus ihrem
uſe entfernt, oder doch noch den Zutritt geſtatten, und nicht gänz-
h mit ihnen abgebrochen haben. Erſtere wurden der Pfründe ver-
ſtig erklärt, letztere mit gleicher Strafe wohl auch Entfernung aus
r Diözeſe bedroht. Ferners wurde bei dem Perſonal-Examen auch
langt die Angabe der Gottesdienſt-Ordnung in den einzelnen Kir-
n und Kapellen; der pfarrlichen Stolla; ſpecielle Nachweiſung
er das kirchliche und pfarrliche Einkommen, über Gehalte und Be-
ge der Vicäre, Canonici und Kapläne, der Zöchleute, Meßner
d der übrigen Kirchendiener. —

Auch konnte Jedermann ſeine Beſchwerden anbringen und ſeine
ünſche vortragen.

Was der Viſitator am Schluße jeder einzelnen Viſitation zu
merken und anzuordnen fand, wurde dem Betreffenden mündlich,
ers auch ſchriftlich mitgetheilt, und Jeder beim Entlaſſen erinnert,
**officio suo satisfaciat, sub poena amotionis a parochia, sacer-
taliter vivat, decreta Generalia diligenter observet.**

Hie und da vorkommende Memorabilia wurden beachtet, und
das Vis. Protokoll aufgenommen.

Das Archidiaconat „Unterkärnten", Salzburger Diözesan-Antheils umfaßte anno 1621 nachſtehende Pfarren:

I.

Die Collegiata und Pfarrkirche S. Bartholomaei in Frisach mit den Vicariaten.

Patron der Erzbiſchof von Salzburg.

S. Jacobi in Grafendorff } mit ihren Filialkirchen.
S. Georgii in Geisperg }

Decanus; Andreas Krall, U.J. Doctor.

Vicarii: 1. Auguſtin Habermann, Senior; 2. Jakob Hiebl 3. Adam Blaſottiſch, 4. Georg Franz Troſt, Seminars-Rector; 5. Heinrich Dägen und 6. Joh. Thomas Mayrhoidt.

II.

Ecclesia parochialis ad S. Salvatorem;

de praesentatione: Dni Archidiaconi Inferioris Carinthiae.

Parochus: Augustinus Pichler.

III.

Ecclesia parochialis in pago S. Stephani außer Friesach;

patronus: Episcopus Lavantinensis.

Parochus: Sebastian Schwarzkopf.

IV.

Ecclesia parochialis S. Jacobi in der Wiegen, cui providet parochus S. Stephani.

V.

Ecclesia parochialis S. Andreae in Zelschach

de praesentatione Episcopi Gurcensis.

Parochus: Chriſtian Greiff. Andreas Wunder, antecessor deficiens.

VI.

Pfarre S. Veit in Michelsdorf;

de praesentatione Episcopi Gurcensis.

Pfarrer: Philipp Prugmayr.

VII.

Ecclesia paroch: S. Pauli in Cappel;

patronus Archiepiscopus Salzburgensis,

Parochus: derzeit der Archidiacon Joannes Franc. Gentilotti.
Vicarius: Joannes Leonardus de Athimis.

VIII.

Vicariat S. Thomae Cantuariensis in Altenhoffen.

Vicarius: Joan. Jacobus Freytag, auch Freydank.

IX.

Ecclesia parochialis S. Martin in Krapffelbt,
de praesentatione praepositi Gurcensis.

Parochus: Georg Puecher.

X.

S. Georgii in Silberegg:
patronus et advocatus Dmns de Windischgras.

Parochus: Joannes Schober.

XI.

S. Ruperti in Guttaring
de plenaria collatione Archiepiscopi Salzburgensis.

Parochus et Decanus ruralis: Tobias Rettel.

Vicariales: 1. B. M. V. in Weitschach.

Vicarius: Gregor Rerer.

2. S. Nicolai in Hiettenberg.

Vicarius: Joannes Canda.

XII.

S. Jacobi in Daisperg
de praesentatione Ducis Carinthiae.

Parochus: Bartholmae Freischus.

XIII.

Praepositura et Ecclesia parochialis S. Margarethae in Wietting
pleno jure incorporata Monasterio S. Petri in Salzburg.

Ferdinandus Schiechel, praepositus.
Martinus Schiechel, Cooperator.

XIV.

Ecclesia parochialis S. Jacobi in Reichenfels
de praesentatione Episcopi Bambergensis.

Joannes Riffer, parochus.

XV.

Ecclesia parochialis ad S. Petrum,
Patronus Episcopus Bambergensis,

Joannes Candoffer, parochus.

XVI.

Ecclesia parochialis S. Leonardi Civitatis in Valle Lavantina.

Patronus: Episcopus Bambergensis.

Martinus Reisch, parochus.

XVII.

Ecclesia parochialis S. Aegidij in Schieffling.

Patronus: Episcopus Lavantinensis.

Joannes Andreas Pistorius, parochus.

Rupertus Widernius, cooperator.

XVIII.

Ecclesia parochialis S. Nicolai in Preittenegg.

Petrus a Cellis, parochus.

XIX.

Ecclesia parochialis S. Andreae in Teissenegg.

Patronus: Episcopus Lavantinus.

Joannes Reiss, parochus.

XX.

Ecclesia parochialis S. Marci in Wolffsberg

de praesentatione Episcopi Lavantini.

PetrusRottarius Decanus ruralis et parochus. Kaplanei: unbeſetzt

Fr. Vitus de Oss, professus Ord. S. Benedicti in Arnoldstein

Cooperator.

XXI.

Ecclesia parochialis ad S. Margaretham extra civitatem Wolffsberg.

Praesentator: Episcopus Lavantinus.

Joannes Weigenham, parochus.

XXII.

Ecclesia parochialis ad S. Michaelem prope Wolffsberg;

de praesentatione Epp. Lavantini.

Martinus Klopillius (auch Clopitius) parochus.

XXIII.

Eccl. paroch. ad S. Marinae vulgo Marein prope Wolffsberg

de praesentatione Eppi. Lavantini.

Gregorius Nidermass, parochus. Kaplanei unbeſetzt.

XXIV.

Eccl. parochialis S. Erhardi in oppido ad S. Paulum
extra Monasterium.

Parochum agit modernus Prior Monasterij.

XXV.

Eccl. paroch. B. M. V. in Monasterio Griffen.

Fr. Bartholomaeus, professus Ord. Praemonstratensis, paroch.
Sebastianus Pichler, capellanus.

XXVI.

Parochialis B. M. V. in Heinburg;
patronus praepositus Griffen;

Rupertus Jamickh, parochus.

XXVII. Eccl. Collegiata B. M. Magdalenae in Velkenmarckht.

Praepositus:

Dom. Joannes Franciscus Gentillotus, U. J. Doctor, Archidiaconus Carinthiae inferioris etc. etc.

Capellanus praepositi, cum desit, per Augustinianum quendam suppletur.

Decanus:

Andreas Antonius Trost, zugleich Pfarrer in Radsperg.

Canonici:

1. Stephan Baltramitsch. Canonicus Senior.
2. Matthaeus Wiser, Oeconomus capitularis.
3. Vitus Jauritius, Rector Chori.
4. Johannes Scholar, Scholasticus.
5. Carolus Dux.
6. praebenda est incorporata communitati.

Ecclesiae parochiales seu Vicariales Collegiatae in Velkhenmarkht incorporatae:

XXVIII.

1. Eccl. parochialis S. Ruperti extra portam civitatis.

Parochus: Vitus Jauritius, Canonicus ut supra.

XXIX.

2. Eccl. paroch. seu Vicarialis S. Agnetis:
Mathias Corvinus, parochus-vicarius.

XXX.

3. Eccl. paroch. seu Vicarialis S. Martini in monte Diex.
Bartholomaeus Gross, Vicarius.

XXXI.

4. Eccl. paroch. S. Stephani.
Parochus: Matthaeus Wiser, canonicus, qui supra.

XXXII.

5. Eccl. paroch. ad S. Vitum minorem.
Parochus: Joannes Scholar, canonicus, qui supra.

XXXIII.

6. Eccl. paroch. ad S. Georgium in Weinperg.
Carolus Dux, canonicus qui supra administrator.

XXXIV.

7. Eccl. parochialis S. Margarethae prop. Tellerperg.
Stephan Baltramitsch, Canonicus Senior, Administrator.

XXXV.

8. Eccl. paroch. S. M. Magdalenae in Graffenbach.
Blasius Reinpichler, Vicarius perpetuus.

XXXVI.

Ecclesia parochialis S. Valentini in Tainach.

Parochus:

Dom. Joannes Franc. Gentillotus, parochus confirmatus in Tainach et Capel, praepositus in Völkhemarckht, et Archidiaconus Inferioris Carinthiae, plerumque hic Residentiam tenens.

Cooperatores:

1. Mathias Niger, administrator eccl. filialis S. Michaelis, quae jura parochialia habet.
2. Johann Ruttnig, administrator eccl. fil. S. Jacobi in Poggersdorf, quae jura parochialia habet.

3. Udalricus Ruttniger, administrator eccl. fil. S. Petri, quae itidem jura parochialia habet.

XXXVII.

Ecclesia parochialis S. Stephani in Graffenstein.

de praesentatione Praepositi Gurcensis.

Casparus Rutnik, parochus.

XXXVIII.

Ecclesia parochialis S. Lamberti in Rathsperg.

de collatione praepositi Soliensis.

Andreas Antonius Trost, parochus et Decanus Collegiatae in Velkhenmarkht.

Matthaeus Krallnigg, cooperator.

XXXIX.

Praepositura et eccl. parochialis S. Martini in Gurniz.

Praepositus nuper defunctus est.

Gregorius Gabernik, cooperator.

XL.

Eccl. parochialis S. Aegidij in civitate Clagenfurtensi,

de praesentatione Caesar. Majestatis.

Bartholomaeus Cruciger, parochus.

Andreas Tissionuta, cooperator, Magister Philosophiae creatus.

Ecclesiae parochiales ad Collegiatam Soliensem spectantes.

XLI.

Ecclesia paroch. Praepositurae ibidem incorporata, S. Martini prop. Clagenfurth:

Mathias Sernak, parochus, ad St. Rupertum habitans.

XLII.

Eccl. parochialis S. Georgii, Venerabili capitulo Soliensi incorporata,

parochum agit unus ex Canonicis, pro tempore

Ambrosius Stuck.

XLIII.

Ecclesia Collegiata Bmae Mariae Virginis in Saall.

Praepositura:

Dom. Julianus de Julianis, Vicepraepositus.

Capitulum.

Decanus:

Nicolaus Sauorgnanus, qui et parochum agit.

Canonici:

1. Benedictus Mitterholzer, canonicus oeconomus et parochus ad S. Michaelem.
2. Joannes Bapt. Romerius, canonicus.
3. Phillippus Marbek, canonicus und Pfarrer zu S. Thomas.
4. Ambrosius Stuck, qui parochiae S. Georgii providet et vices Dni. Juliani de Julianis agit.

XLIV.

Eccl. paroch. S. Thomae, Capitulo Soliensi incorporata.

Phillippus Marbek. canonicus et parochus qui supra.

XLV.

Eccl. paroch. S. Michaelis, praepositurae incorporata.

Parochus: Benedictus Mitterholzer, canonicus-Oeconomus Soliensis.

XLVI.

Eccl. parochialis S. Phillippi infra Reinegg, praepositurae Soliensi incorporata.

Paulus Resmon, parochus.

XLVII.

Eccl. parochialis S. Georgii in Timeniz,

de collatione praepositi Soliensis.

Simon Mathiolus, parochus.

XLVIII.

Eccl. parochialis S. Margarethae in Ottmanach

de collatione Ven. Capituli Gurcensis.

Antonius Grocher, parochus.

XLIX.

Eccl. paroch. S. Georgi in Herzendorf,
de collatione Ven. capituli Gurcensis.
Nicolaus Trattnig, parochus.

L.

Eccl. paroch. S. Ruperti in Projern,
de praesentatione Ducis Carinthiae.
Balthasar Prinnegger, parochus.

LI.

Eccl. paroch. S. Joannis Bapt. in Tultschnigg,
de praes. praepositi Soliensis.
Valentinus Grabensteiner, parochus.

LII.

Eccl. paroch. S. Martini in Deschelsperg
de collat. praepositi Soliensis.
Blasius Schalle, parochus, nondum confirmatus.

LIII.

Eccl. paroch. S. Udalrici in Pirg,
de collatione praepositi Soliensis.
Justus Terpolis, parochus.

LIV.

Eccl. paroch. S. Michaelis in Mosburg,
de praesentatione Ducis Carinthiae.
Oswaldus Wolffgang, parochus.

LV.

Eccl. paroch. S. Petri et Pauli in Karnburg,
de collatione praepositi Soliensis.
Georgius Behamb, parochus.

LVI.

Ecclesia S. Viti in Civitate ad Sanctum Vitum,
de praesentatione Ducis Carinthiae.
Richardus Mauonius, ss. Theologiae Doctor, parochus.
Laurentius Rabitsch, cooperator.

LVII.

Ecclesia parochialis S. Georgii in monasterio prope Lengensee,
de praesentatione Monasterii.

Gregorius Loritsch, parochus.
Martinus Loritsch, cooperator, et administrator ecclesiae filialis ad S. Donatum.
Gregorius Sartor, cooperator, et administrator ecclesiae S. Sebastiani.

LVIII.

Eccl. paroch. Bmae Mariae Virginis in Launstorf,
de praesentatione Monasterii.

Georgius Pollinger, parochus.

LIX.

Eccl. paroch. S. Petri prope Lengensee,
de praesentatione Monasterii S. Georgii.

Petrus Mitterdorfer, parochus.

LX.

Eccl. parochialis S. Waldburgis,
de praesentatione Ducis Carinthiae.

Matthaeus Senex, parochus, Magister Philosophiae creatus.
Gregorius Slawaznigg, cooperator.

LXI.

Eccl. parochialis S. Pauli,
incorporata Monasterio S. Pauli in valle Lavantina.

Christophorus Quellerus, parochus.
Mathias Forchner, cooperator professus ord. S. Benedicti ad S. Paulum.

LXII.

Eccl. parochial. S. Joannis Bapt. in Zweykirchen,
de praesentatione Monasterii Monialium in Kharenberg.

Gregorius Facher, parochus.

LXIII.

Eccl. paroch. ad S. Gandolffum,
de praesentatione Ducis Carinthiae.

Andreas Hartnigg, parochus.

LXIV.

Eccl. paroch. S. Viti Minoris,
de praesentatione Ducis Carinthiae.

LXV.

Eccl. paroch. S. Martini bey Glanegg,
de praesentatione praepositi Gurcensis.

Christophorus Sax, parochus S. Viti et Martini.

LXVI.

Eccl. parochialis Bmae Mariae Virginis in Feldtkirchen,

de praesentatione Ep. Bampergensis.

Colomanus Erlar, parochus et Decanus.

LXVII.

Ecclesia parochialis S. Andreae in Wassenberg,

de praesentatione Dmni Welzer.

Christophorus Paradeis, parochus, non confirmatus.

LXVIII.

Eccl. parochialis seu Vicarialis S. Udalrici sub monte Wassenberg,

incorporata Monasterio Ossiacensi.

Florian Niger parochus.

LXIX.

Ecclesia parochialis S. Martini in Himmelberg,

de praesent. Ducis Carinthiae.

Bartholomaeus Roppanz, parochus.

Ecclesiae Vicariales quae subsunt ecclesiae in Himmelberg:

LXX.

ad S. Leonardum in Gnessa

Georgius Sophron, Vicarius.

LXXI.

ad S. Rupertum in Teichem

Nicolaus Pirpämer, Vicarius.

LXXII.

Ecclesia parochialis S. Jacobi in Tiffen,

de praesentat. Ducis Carinthiae.

Georgius Funk, parochus.

Joannes Wolfgangus Kugelmon, Vicarius.

LXXIII.

Ecclesia Vicarialis S. Margarethae, ad parochialem in Tiffen spectans.

Vrbanus Rogellnigg, Vicarius.

LXXIV.

Ecclesia paroch. S. Laurentii in Glanhoffen,

de praesent. Ducis Carinthiae.

Sebastianus Schober, parochus S. Laurentii et

LXXV.

Ecclesiae Vicarialis S. Nicolai in Pernegg,

cujus collatio spectat alias ad Parochum in Tiffen.

LXXVI.

Eccl. parochialis S. Aegidii in Tigrin,

de praesent. praepositi Gurcensis.

Oswaldus Francl, parochus, nondum confirmatus.

LXXVII.

Eccl. parochialis S. Radigundis in Raduig:

Joannes Schalle, parochus.

LXXVIII.

Ecclesia D. Virginis in Monasterio Ossiacensi.

Conventuales, qui curam animarum habent:

1. Fr. Grues, Prior; 2. Fr. Zacharias Paz, professus Ord. S. Benedicti in S. Lambrecht; 3. F. Leonardus Parschenis, professus Ord. S. Benedicti monasterii Peuren Dioec. Salzburgensis; 4. F. Andreas Hartnig, professus Ossiacensis, sed a cura animarum suspensus, qui modo oeconomum in monasterio agit.

LXXIX.

Ecclesia paroch. SS. Phillippi et Jacobi in monte Khestenberg,

patronus Khevenhiller.

Adam Cranich, parochus.

LXXX.

Eccl. parochialis S. Georgii in Sternberg,

patronus Khevenhiller.

Blasius Posniz, parochus.

LXXXI.

Ecclesia parochialis S. Maximiliani in Treffen,
est de praesentatione Illmi. Dni. Archiep. Salisburgensis.
Valentinus Avicula seu Vogler, parochus.
Gregor Jebinger, cooperator seu capellanus.

LXXXII.

Ecclesia Bmae Mariae Virginis in Monasterio Victoriensi ordinis Cisterciensis, et parochialis ad S. Florianum in Stein in qua divina officia per unum ex Conventualibus peraguntur.

Ecclesiae Victoriensi incorporatae:

LXXXIII.

Ecclesia parochialis S. Georgii in Kheitschach,
Vrbanus Freismietl, parochus seu Vicarius.

LXXXIV.

Ecclesia parochialis S. Georgii in Khetmanstorff.

Parochus:

P. Georgius Gorius, antea Abbas Victoriensis.

Beneficiatus:

Lambertus Schale, curam animarum non habet nisi in summa necessitate.

Cooperator:

Jacobus Kosul, antea Vicarius in Gnesa, ubi sponte resignavit.

LXXXV.

Ecclesia Vicarialis ad S. Aegidium,
spectans ad parochialem in Kheitschach.
Petrus Nusbämer, Vicarius.

Mit der Leitung des Archidiaconates war vom Erzbischofe der Propst von Velkhenmarkht und Pfarrer zu Teinach, Joannes Franc. Gentillottus, betraut, dessen Consistorium aus Assessoren, einem Notarius juratus und einem Secretarius zu bestehen hatte.

Visitation der Collegiata S. Bartholomaei in Frisach, 20. Nov. 1621.

In der Kirche wurde das Ciborium mit dem Venerabil durch Erbrechung des Tabernakels von der Rückseite entwende weshalb bis zur Herstellung desselben das Augustissimum Sacra mentum in der Mauernische aufbewahrt wird, und wurde ange ordnet, vor demselben eine decentere Ampel anzubringen. De gleichen sollen die Kelche, cum sint utcumque immundi, öfte gereinigt; Kirche und Sakristey von den überall herabhängende Spinnen-Geweben gesäubert; die Altartische nach den Genera Decreten mit Wachsleinwand oder reinen Mappen überdeckt; d Beichtstuhl-Fenster mit Gittern, die sich nicht öffnen; das Baptiste rum mit einem geräumen Thürmchen versehen werden ut sacr olea, vas pro infundendo et liber baptizatorum commode a tuto servari possit. Meßbücher, cum sint valde lacera, sin neue, entweder römische oder Salzburger, so auch die Antiphonari Gradualia, et Psalteria, anzuschaffen. — Die Namen der G tauften sollen fleißiger und genauer nach den Formularien, im An hange der Decrete, eingetragen, und das Trauungsbuch, cum e crassa negligentia desit, alsogleich errichtet, und auf das Genauef juxta Decr. General. geführt werden.

Nebenkirchen und Capellen:

Eccl. S. Petri ad montem; S. Ruperti in arce; S. Mi chaelis in Coemeterio Collegiatae; S. Cunigundis in coeme terio ibidem; et Omnium Sanctorum ibidem.

Personen-Visitation oder Examen.

Decanus:

Andreas Krall, U. J. D. von Rabenstorff, Laibacher Di cese, 58 Jahre alt, 27 Priester; erhielt die Minores vom Patriar chen zu Aquileja, das Subdiaconat ab episcopo Justinopolitan das Diaconat vom Triester Bischofe, das Presbyterat aber zu Ai städt bei Ingolstadt. Er ist hier Decan durch 1½ Jahr, und wur hieher promovirt vom Erzbischof zu Salzburg. Zuvor war er Prop zu Laibach, wo er annoch 4 beneficia simplicia compatibili

beſitzt. An Salar bezieht er monatlich 45 fl.; übt die Seelſorge aus, und überläßt die Stolla dem Vicarius Concionator.

Vicarii.

I. Vicarius Senior: Auguſtinus Habermann. Er haltet an den Sonntagen die Chriſtenlehre, welche höchſtens 20 Knaben und Mädchen beſuchen. Als Salar bezieht er monatlich 15 fl.; bittet aber um 5 fl. Zuſchuß.

II. Vicarius: Jacobus Hiebl, 20 Jahre Vicar; ſtudirte Grammatik und Syntax, casibus conscientiae numquam studuit. Er hat das Verbot erhalten, Beicht zu hören. An Gehalt bezieht er ebenfalls monatlich 15 fl., und hat nebſtbei ein beneficium simplex zu Salzburg.

III. Vicarius et Concionator: Adamus Blaſſotiſch, von Maria Saal, Salzburger Diöceſe, 32 Jahre alt, 7 Jahre Prieſter. Er wurde vor Einem Jahre vom Archidiaeon Joannes Franc. Gentillotus hieher überſetzt; war gute 3 Jahre Vicar zu Althoffen. Als er mit Herrn Gentillotus ſich überworfen, weil er von ihm die Anſtellung in Dobriz, da Althofen wegen Getreide beſſer war, anzunehmen ſich weigerte, und der Herr Gentillotus ihn durchaus aus dieſem Archidiaconate entfernen wollte, brachte er ſeine Beſchwerde im Consistorio zu Salzburg vor und erhielt vom ſelben ein Vermittlungsſchreiben an Hrn. Gentillotus, daß er ihn entweder in ſeinem früheren officium belaſſe, oder für ein beſſeres oder für ein gleich gutes ſorge; der ihn darauf hieher beförderte. — Er iſt nicht confirmirt, und ein Vicarius ad nutum amovibilis. Für ſein Salar bezieht er monatlich 24 fl. Aus dem geſammten Stollerträgniß bekommt er des Jahres kaum 15 bis 18 fl. Nach ſeiner Ausſage übt er allein in der Stadt die Seelſorge aus, da der Herr Decan die Sprache nicht verſteht. — Er ſtudirte 2 Jahre die Philoſophie und 6 Monate Caſuiſtik. Er gibt die Zahl der Com-

municanten auf beiläufig 600 an. An Stolla wird von der Kindstaufe gezahlt 18 kr., pro illegitimo 30 kr., von vielen nichts armuthshalber: für das Begräbniß 18 kr., pro Eucharistia 6, 8 auch 12 kr. — Er begann eine Seelenſtandbeſchreibung, mußte ſie aber aufgeben, weil der Decan und Vicedom darüber uneins waren, und die Bürger dieß für eine Neuerung hielten. — Seine Wohnung iſt in der Propſtei S. Virgilienberg. Klagt über zu geringes Einkommen.

IV. Vicarius et Seminarij Rector: Georgius Franc. Trost, Eberndorfensis Carinthus, Dioec. Aquiliensis, 27 Jahre alt, 3 Jahre Prieſter. Er empfing die Minores Ordines zu Graz, ſo auch das Subdiaconat, die übrigen zu Lavant. Er iſt hier der Leiter des Seminars und der Alumnen, deren es vordem 8 gab, jetzt aber nur Einer ſei. An Salar bezieht er monatlich 16 fl. Aus der Stolle des Vicariates Grafendorf hat er jährlich bei 16 fl., und der Filiale Dobriz bei 7 fl. — Er wurde an dieſe Stelle befördert durch den Herrn Archidiacon. Communicanten hat er bei 300. An Stollare wird gezahlt: pro Eucharistia 9 kr. oder auch 3 kr., für die Beicht von 1 bis 6 numos; für die Taufe 18 kr. plus minusve. Für das Begräbniß 18 kr., wenn aber zugleich eine Leichenrede, Meſſe und Trigeſime gehalten wird, 2 fl., oder auch 12 ß. Er ſtudirte die Philoſophie zu Graz und 1 Jahr auch die Moral-Theologie, und wohnt im Seminarsgebäude.

V. Vicarius: Henricus Dagen, Tirolensis, Dioec. Brixinensis, 60 Jahre alt. Er iſt Chorvicär und übt die Seelſorge aus zu St. Georg in Gaisperg. Salar monatliche 14 fl. Aus der Stolla der Filialkirche aber kaum des Jahres 6 fl. Die Communicanten-Zahl iſt ihm unbekannt, weil er ein halbes Jahr da iſt. — Celebrat sine respondente cum habere non possit. Er ſtudirte Syntax und weiters nichts, die Caſuiſtik nur durch Privat-Lektüre. — Er be-

rauſcht ſich niemals, weil, wie er ſagt, der Wein zu theuer iſt. — Wohnt im Seminar.

VI. Vicarius: **Joannes Thomas Mayrholdt**, Carinthus Velkenmarkht: Dioec. Salisburgensis, 27 Jahre alt, Prieſter ſeit Pfingſten, und auch ſeit ſelber Zeit vom Archidiacon hieher angeſtellt. Er abſolvirte die Rhetorik zu Graz, und ſtudirte 2 Jahre die Caſuiſtik bei den P. P. Jeſuiten. Er wohnt beim Stadtſchreiber. Hat Salar monatlich 14 fl., klagt über den geringen Gehalt. Hat keine Seelſorge. — Der Decan ſagt von ihm, qui nec bene legere, nec Breviarium recitare scit.

Aedituus:

Matthäus Lauri, 12 Jahre Meßner. Läutet 3 mal des Tages den engliſchen Gruß und Einmal pro defunctis. Salar monatlich 4 fl.

Seminarium.

Rector:

Georgius Franc. Trost, Canonicus, Vicarius in Grafendorf.

Alumni:

1. **Joannes Zeiner**, aus Millſtatt in Kärnten, Salzburger Diöceſe, 24 Jahre alt, Friſacher Alumnus, Diacon, ſeit Pfingſten vom Decan, im Abſeyn des Hrn. Archidiacon in's Alumnat aufgenommen. Er abſolvirte die Philoſophie zu Graz, und ſtudirte Caſuiſtik durch 4 Monate im hieſigen Seminar.
2. **Matthaeus Reisinger**, auch Reisacher aus Greifenburg in Kärnten, der beim Archidiacon zu Tainach lebt; iſt bereits Prieſter, hat jedoch noch nicht primicirt.
3. **Petrus Rotteiser**, in Studien zu Klagenfurt.
4. **Bartholomaeus Schaudermann**, gleichfalls in Studien zu Klagenfurt.

4 Plätze ſind dermalen unbeſetzt.

Das Seminars-Gebäude

iſt das ehemalige Nonnenkloſter*) S. Benedicti Ordinis B. M. Virginis sub monte. Das Wohngebäude iſt ſehr baufällig; und

*) Wurde 1608 aufgehoben (Hohenauers „Stadt Frieſach" pag. 127).

ſollten Alumnen wieder hier verpflegt werden, ſo müßte man für die Herſtellung des Gebäudes Sorge tragen, was aber ſehr viel koſten würde. Dermalen wohnt dort der Seminar-Rector Troſt und der Canonicus Dägen, weil ſie keine andere Wohnung haben können.

Die Kirche B. M. Virginis sub monte iſt ebenfalls ſehr ſchadhaft, und wird vielleicht deshalb ſeltener dort celebrirt, nachdem dieß doch jeden Samſtag geſchehen ſoll. Es geht die Sage, daß ein in dieſer Kirche am Seitenaltare zur Rechten celebrirender Prieſter über die Verwandlung des Weines in Chriſti Blut gezweifelt habe, und der Kelch augenblicklich vom Uebermaß des Blutes zerſprungen ſei (calicem sanguine superfluo ebulasse); weshalb bis auf den heutigen Tag noch ein kleines, mit dieſem Blute volles Gläschen, ſo wie die Fußtritte des Prieſters neben dem Altare gezeigt werden. — Ueber die Wahrheit dieſer Erzählung jedoch kann weder in den Schriften noch irgendwo anders etwas Glaubwürdiges gefunden werden, außer einer Wandtafel, die das Wunder darſtellt, deſſen Schrift aber allenthalben abgeſchaben und unleſerlich iſt, auch gibt es Niemanden, der über ein derlei Wunder außer vom Hörenſagen etwas Gewiſſes angeben kann, da es ſich ſchon vor 400 Jahren ſoll zugetragen haben.

Oeconomus Collegiatae et Seminarij.

Chriſtian Galhamer. Nach ſeiner Ausſage iſt das Einkommen des Seminars mit dem Einkommen der Collegiata vereint; gibt jedoch das Einkommen des Seminars auf jährliche 1000 fl. an, wovon dermalen 4 Alumnen erhalten werden; und es bezieht der erſte von den oben angeführten Alumnen monatlich 7 fl., der zweite 4 fl., der dritte 4 fl. und der vierte 2 fl. monatlich. Nach dem von ihm vorgelegten ſummariſchen Extract über die Empfänge und Ausgaben des Nonnenkloſters, nun Seminar, pro 1620 betragen die

Accepta . . .	1547 fl.	6 ß.	cum dimidio	
Expensa . .	1055 „	2 „	—	½ d.
Residuum . .	491 „	—	56 kr.	1 „

Er legte auch als Oeconom der Collegiatkirche die Rechnung von 1620 vor und es betragen demnach:

Accepta in pecunia numerata fl. 10210, ß. 5, d. 13½

in frumento:

Modij seu Vierling			Modioli sive Mäſſel
	Tritici	685	
	Siliginis (Korn)	1012½	Mäſſel 2
	Hordei	200½	Mäſſel 2
	Ciceris	2¼	Mäſſel 2
	Fabae	2	— —
	Avenae	2181¾	Mäſſel 5

Expensa in pecunia sunt: 5362 fl. 4 ß. 17 d.

in frumento:

Modij			Modioli sive Mäſſl
	Tritici	270.	
	Siliginis	365. ¾	
	Hordei	43. ½	
	Ciceris	2. ¼	Mäſſl 4
	Fabae	2. —	
	Avenae	1012. ½	

Ita ut deductis Expensis manserit Acceptum in pecunia numerata: 4848 fl. — 26 d. cum dimidio.

In frumento:

Modij				
	Tritici	415		
	Siliginis	646. ¾	Modioli sive Mäſſl	. 2
	Hordei	157		. 2
	Avenae	1169. ¼		. 5

Victrici (Zöchleute) Ecclesiae Collegiatae:

Blasius Koch, 57 Jahre alt, 12 Jahre Zöchmann. Der zweite:

Adamus Strobel 36 Jahre alt, 2 Jahre Zöchmann. Beide gute Katholiken.

Nach deren Angabe belaufe ſich das Einkommen der Kirche laut Urbar an Steuern und Riſtgelt jährlich auf 186 fl. 5 ß. 10 d., pro servitijs 13 fl. 18 d. Laudemien und ungewiſſe Empfänge können nicht genau berechnet werden, unterdeſſen gab Bl. Koch mit Vorlegung der Rechnung von 1620 über die Empfänge und Ausgaben klaren Aufſchluß; nach welcher

die **Accepta** . . . 829 fl. 1 ß. 17 d.
die **Expensae** . . 340 „ 5 „ 3½ „ betragen

und ſomit ein **Residuum** bleibt von 488 „ 4 „ 13½ „

Als fixes Salar hat der Erſtere 3 fl., der andere 2 fl., welches ihnen nach Abſchluß der Rechnung gegeben wird; et quando renovantur Coloni, haben ſie als ein Honorar der Erſtere 2 fl., der jüngere 1 fl. Sie beklagten ſich, daß der Herr Archidiacon mit dem Decan einige Kelche zur Anfertigung neuer h. Oel-Gefäße aus dem Kirchenarmarium, ohne Vorwiſſen der Zöchleute, genommen haben, da doch dieſe hernach den Macherlohn pr. 17. fl. zahlen mußten. — Auch beſchwerten ſie ſich, daß der Herr Decan vor beiläufig 3 Jahren ihnen den Schlüſſel zum Kaſten, in welchem die Monſtranz und Kelche aufbewahrt werden, abgenommen habe, da doch früher nur ſie ihn hatten, und daher billig ſei, wenn er ihnen zurückgegeben würde.

Ludimoderator

Chriſtophorus Menhoffer; iſt hier Schullehrer und Cantor durch 18 Jahre; hat bei 30 Knaben und Mädchen, die er immer Freitags und auch ſonſt im Catechismus unterrichtet und Sonntags in die Kirche zur Chriſtenlehre führt. Er unterläßt nie ohne Erlaubniß ſeine Pflicht im Chor. Als Salar bezieht er monatlich 7 fl., mit dem er nicht auslangen kann, ſo daß er ſchon Schulden pr. 40 fl. machen mußte, da er ſie nicht bezahlen kann, ſo bittet er quatenus ex misericordia solvantur pro ipso.

Organista:

Jacobus Oberegger, ſeit 3 Monaten Organiſt, 42 Jahre alt, hat als Salar monatlich 7 fl., und iſt verpflichtet die Orgel zu ſchlagen in festis duplicibus Octavis et Dominicis.

Cantores (Chriſtoph Menhoffer wie oben).

Es ſind auch 2 Discantiſten und 2 Chorgehilfen, deren einer vom Archidiacon und Vicedom gegen Verköſtung und Kleidung ſo eben aufgenommen wurde.

Chor.

Die horae Canonicae werden im Chor von den Canonikern und übrigen Chorperſonale folgends gehalten: An den Sonn- und Feſttagen wird im Chor die Prim, Tertia und Sexta recitirt, die Nona geſungen. An Ferialtagen wird nur 1 hora Morgens circa 8 Uhr und darauf das Amt geſungen. Täglich wird die Vesper gehalten und geſungen, an Feſttagen wird noch dazu das

Completorium recitirt. Samstags wird immer beim Altare D. Virginis das Salve Regina gesungen. Das Matutinum wird an den Vigilien der höchsten Festtage gesungen.

Ecclesia seu Capella S. Annae in Gleiperg.

Ist hinreichend schön renovirt, wird jedoch kaum einmal celebrirt.

Ecclesia seu Capella S. Joannis.

In qua habetur confraternitas Magistratus seu Senatus Civici. Es wird hier einmal in der Woche celebrirt. Das Stipendium geben die Mitbrüder.

Ecclesia seu Capella SS. Apostolorum ad Hospitale civicum spectans.

Es wird hier jeden Freitag celebrirt oder, wenn ein gesetzliches Hinderniß obwaltet, doch alle 14 Tage.

Bürgerspital außer der Stadt.

Vorsteher ist Blasius Koch, wurde als solcher vor zwei Jahren von der Stadt aufgestellt. Seiner Angabe gemäß wurde das jetzige Spital aus dem Vermächtniß des Herrn Lirasius*) angekauft. — Es bewohnen dasselbe dermalen 43 Arme, senes juvenesque stultae personae et mutae, oft mehr oft weniger. Wenn die ordinären Einkünfte für den Unterhalt nicht ausreichen, so ersetzt der Bürger-Magistrat den Abgang. Wie es der Stadtrichter aussagt, so belaufen sich die Einkünfte je nach der Fruchtbarkeit der Jahre jährlich auf 1000 oder 1100, sogar auch auf 1200 fl. — Nach der Rechnung des Vorstehers vom v. J. (1620) betragen die

Accepta . .	1172 fl.	6 ß.	4 d.
Expensa . .	948 „	2 „	22 „
Residuum .	224 „	3 „	12 „

Das Granarium, Getreidekasten zur Bewahrung des Getreides und anderer Dinge ist bequem, und vorzüglich der Speckpachen und

*) Im Jahre 1295 war Cipriannus Lyrestus Archidiacon, und als solcher auch Probst von S. Virgilienberg in St. Bartholomä zu Friesach (Siehe Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie von G. F. v. Ankershofen Jahrg. III. pag. 10.

Selchfleiſches allſeitig gut eingerichtet; obwohl an Getreide keine ſo große Menge da iſt.

Aedes ad Hospitale spectantes.

Dieſes Gebäude liegt nahe bei der Collegiatkirche; wäre deshalb ſo wie ſeiner Räumlichkeiten und decenten Einrichtung wegen paſſend zur Wohnung aller Canoniker, und auch des Oeconomen, der ihnen die Koſt geben könnte. Aber zu bemerken iſt, daß darauf 300 fl. der Frau von Murau verſichert ſind, welche ſich zur Bewohnung die unteren Zimmer vorbehalten hat.

Es wurde gerathen, dies alte Spitalgebäude zu verkaufen, und ſich um den Conſens an den Fürſterzbiſchof bittlich zu verwenden.

Praepositura S. Virgilii in monte.

Der Hintertheil der Kirche droht dem gänzlichen Einſturz; weil ohne Dach, geht das Gebälke und die Mauer durch Regen und Schnee zu Grunde. Im Vordertheil noch mehr erhalten, und abgeſchloſſen, wird Einmal in der Woche cum portatili celebrirt.

Vicariate.

Ecclesia Vicarialis S. Jacobi in Graffendorff

Vicär:

Georgius Franc. Trost, Canonicus und Seminar-Recto zu Frieſach.

Zöchleute:

Adamus Danzer und Sebastian Kuch. Das Einkommen de Kirche betrug nach ihrer Ausſage im v. Jahre 116 fl.

Aedituus:

Balthasar Husmon durch 20 Jahre Meßner, hat für ſei Salar einige kleine Grundſtücke von der Kirche, de quibus teneta solvere censum seu canonem Ecclae., nec non vinum pr celebratione missarum.

Celebrirt wird alternis diebus Dominicis et festivis.

Filialkirche S. Mauritij.

Hier iſt 6 Mal im Jahre Gottesdienſt.

Filialkirche S. Martini in Dobriz.

Sie liegt auf einem ziemlich emporragenden Berge, in welcher durch den Vicar von Grafendorf alternis Dominicis et festivis der Gottesdienſt gehalten wird. Dieſe Kirche hat außer Opfergaben faſt kein Einkommen.

Ecclesia Vicarialis ad S. Georgium in Geisperg.

Vicarius: Henricus Dägen Canonicus zu Frieſach.

Victricus:

Vincentius Hermen, der das jährliche Einkommen der Kirche auf 36 fl. angibt, wovon 33 fl. auf Steuern zu zahlen ſind. 60 fl. ſind beim Edlen von Silberberg als Advocatus ecclae. ausgeliehen gegen gute Bedingung.

Aeditous:

Blasius Wiettinger, hat als Salar Grundſtücke mit einem jährlichen Erträgniß von beiläufig 10 fl.

In der Kirche wird an Sonntagen und den höheren Feſttagen von einem Friſacher Canonicus celebrirt.

Ecclesia Filialis ad S. Thomam infra Montem Gaisperg.

Victricus:

Joseph Puz, der ausſagt, daß die Kirche an jährlichem Einkommen kaum beiläufig 14 fl. habe, und den größern Theil davon auf Steuern zahlen müſſe.

Aedituus:

Andreas Linderstorff, läutet drei mal den engl. Gruß, und hat an Salar Brode, welche ſie Zuelög nennen.

Celebratur hic in Patrociniis et Dedicatione per Vicarium S. Georgij in Gaisperg.

Capella Sto. Virgilio dedicata:

Sie iſt in dem Gebäude, welches der Vicedominus, hic supremus Magistratus, bewohnt. Dieſe Capelle iſt wirklich ſchön, und wird hier am Portatile nach Gefallen des Vicedom celebrirt.

Capella S. Georgij in Castro Lavantino.

Praefectus:

Christian Gallamer, welcher behauptet, daß der Biſchof vo Lavant jährlich bei 2000 fl. ex officio et Subditis dieſes Schloſſ beziehe.

Die Capelle ſelbſt iſt reinlich, und wird hier dreimal im Jah zur Zeit der Patrozinien und Dedicationis celebrirt.

Praepositura SS. Mariae Magdalenae et Mauriti

Praepositus:

Admodùm Reverendus ac Nobilis Dnus Dnus Mar quardus de Freiberg, Canonicus Salisburgensis. Beſuch ſeine hieſige Propſtei in 12 Jahren nur 3 Mal.

Oeconomus:

Philippus Grittnig, der das Einkommen der Propſtei in d Rechnung de 1618 folgends nachweiſt:

Die Empfänge belaufen ſich auf den Betrag von fl. 2033
Die Ausgaben ſammt Laſten auf . . . . „ 1348
Der Reſt macht . . „ 685

Die P. P. Dominicaner celebriren hier an jedem Sonnta und Feiertag, ſonſt auch 2 mal in der Woche, und haben dafür e Salar von 40 fl.

Pompejus Coroninus bemerkt zur obigen Rechnung, daß un den Ausgaben auch Poſten vorkommen, die keine gewiſſen Laſt ſind, ſondern bloß auf Befehl des Propſtes vom Oeconomen einige Salzburger Bürger ausbezahlt wurden.

Stiftung.

Es lebten da einſtens Weiber (quaedam mulieres beginae die man Mauritianerinnen nannte, in einem kleinen Hauſe gemei ſchaftlich; hatten gleichen Anzug; doch Gehorſam gelobten ſie N manden; auch bekannten ſie ſich zu keiner approbirten Regel. S eine ſolche Lebensweiſe durch Papſt Clement des V. Constitution unterſagt wurde, hat Fridericus, Erzbiſchof von Salzburg, n gepflogener Unterhandlung und Berathung mit Propſt Conrad u

Decan Ulricus zu Frieſach, das Kloſter an der Stelle, wo vorher das kleine Haus war, erbaut und mit hinreichenden klöſterlichen Gebäuden verſehen, und ſtiftete einen Nonnenorden nach der Regel des h. Auguſtinus, gab ihm den Titel und Namen S. Maria Magdalena, und beſtimmte eine Dotation von 50 Marchen denariorum im Friſacher Gelde. Ueberdieß verſprach er noch 16 March. denar. Einkommen dem Collegiatcapitel zu geben, damit ſelbes bei den Nonnen durch zwei Prieſter den Gottesdienſt halten und nöthige Seelſorge üben laſſe; der Decan aber dort die Beichten derſelben zu hören, heilſame Bußen aufzulegen und die h. Communion ihnen zu reichen haben ſolle.

Die Fundation geſchah anno Domini 1323. 12. Calend. Septembris. Actum et Datum Salisburgi.

Durch das Indultum dd. Salzburg IIII. kal. Martii 1330 ſchenkte Erzbiſchof Friedrich den Nonnen zur Vermehrung der Dotation ſeinen Menſal Zehent in Stegestorff, Mirohnen, St. Stephan und Kaimdorff in der Nähe von Frieſach, welcher jährlich um 63 Maß (Vierling) verſchiedenen Getreides nach dem Kaſtenmaß des Erzbiſchofs verpachtet zu werden pflegt. — Zudem auch den Weinberg zu Melnikh bei Marburg, der jährlich 90 Urnen Wein gibt, und welchen der Erzbiſchof ab Alkaide Janklina de Grätz, um 36 Marchen Grazer-Silbers nach Wiener Gewicht, angekauft hat.

Mit Indult gegeben zu Frieſach am Aegidij des Bekenners Tage übergibt Erzb. Friedrich dem Nonnenkloſter, die vom Gurker Biſchof Goldus (Geroldus) demſelben Kloſter teſtamentariſch vermachten, und bei Vaustorff, gelegenen praedia von 15 March. Graec. denar. Erträgniß in's Eigenthum.

Erzbiſchof Friedrich erkaufte vom Walchun de Grätz 45 Urnen Wein, welche dieſer als Wein-Zehent in Marburg jährlich mit vollem Rechte inne hatte und bezog; und übergab und ſchenkte ſie dd. Frisaci VI. Idus Martij 1333, mit eben dem Rechte, wie Walchun ſie beſaß und bezog, den Nonnen.

Da das Collegiatcapitel die Obliegenheit, im Kloſter Gottesdienſt zu halten und Seelſorge dort zu üben, wofür zum Unterhalt zweier Prieſter der Erzbiſchof 16 Marchen denar. dem Capitel zu geben bei der Stiftung verſprach, von ſich abgelehnt hatte, ſo hat er auf Einrathen und Einwilligung eben desſelben Capitels die 16 Marchen Einkünfte und Indult vom 11. Cal. Nov. 1334 Actum

et Datum Salisburgae, dem Kloſter aus der Abſicht zugewend
damit davon 2 Kapläne gehalten würden, die den Gottesdienſt
beſorgen, das Seelſorgsamt zu führen und die h. Sacramenten d
Nonnen wie den Hausleuten zu ſpenden hätten. Da durch d
Fundirung des Kloſters, welches innerhalb der Pfarrgränzen d
Collegiums S. Bartholomäi liegt, an den gebräuchlichen Oblatione
an Begräbniſſen, weil den Nonnen für ſich und ihre Leute und all
die dort begraben werden wollen, bei der Stiftung das freie Begrä
niß bewilligt wurde, und andern pfarrl. Rechten etwas entgeh
könnte, ſo hat der Erzbiſchof als einen Erſatz für den Entgang d
Collegiatcapitel eine Wieſe, genannt Elendfreidthof, im Werthe v
12 Marchen Silber, auch mehr, und 6 Marchen Silber baar
immerwährendes Eigenthum übergeben.

Da von der verſprochenen Dotation pr. 50 Marchen und 1
Marchen zum Unterhalt der 2 Kapläne, noch faſt 30 Marchen Ei
kommen fehlten, ſo hat Erzbiſchof Friedrich im Indult Salzbu
11. Cal. Non. 1334, dem Kloſter wieder verſchiedenartige Ei
künfte geſchenkt und angewieſen. Allein es mangelten noch 3 Mar
Einkommen denar. frisacens. Bis dieſe durch ihn oder ſei
Nachfolger gänzlich beigeſchafft würden, ſollten die Kloſterfrauen
dorthin die Holzmaut zu Frieſach einheben und behalten.

Im Jahre 1336 3. Non. Martij. übergab E. Friedrich d
Kloſter in's Eigenthum einen Zehent zu Zeirich ebenſo den 4. Th
des Zehent auf dem Payrberg bei Pairdorf.

1355 gab Erzbiſchof Ortolphus den Nonnen die Erlaubn
jährlich zwei Faß (Dolia) Wein in der Stadt Frieſach verkaufen
dürfen.

Das Recht, die Vorſteherin zu beſtimmen, wurde bei der St
tung ſchon den Erzbiſchöfen vorbehalten, und von ihnen imm
gewahrt, wie dies auch aus einem Schreiben des Erzbiſchofs Ebe
hardus an den Convent dd. Frisach 10. März 1411, zu erſehen
worin er dem Convent berichtet, daß er dem Archidiacon von Unt
kärnten, Erhard Midmer, den Auftrag ertheilt hat, an ſeiner St
für die abgetretene Vorſteherin Margaretha Apotkarinn, die Non
Brigitta Mosburgerin, zur Herrin und Vorſteherin des Kloſters
machen, und ſie als ſolche feierlich wie es ſich geziemt und Brau
iſt, zu introduciren, und er beſtättige alles, was ſein Commiss
rius mit ſeiner Auctorität ordentlich vorgenommen hat.

Im Verlaufe der Zeit nahm die Zahl der Nonnen immer mehr ab, ſo daß der Erzbiſchof Buchardus an die Stelle der Frauen, Männer desſelben S. Augustini Ordens, die regulirte Chorherren genannt werden, ſubſtituirte, und das Kloſter zuerſt einem Profeſſen desſelben Ordens Namens: Joannes Junge anno 1464 übergab.

Ad ecclesiam filialem S. Petri in Monte.

Die Zöchmänner Petrus Derfflinger und Augustinus Pirckher, geben das Einkommen der Kirche auf 18 fl. an, davon kommt auf Steuern 8 fl., auf Riſtgelt 6 fl.

Der Meßner Michael Wieser ſagt, daß hier 3 oder 4 mal im Jahre in Dedicatione et patrociniis celebrirt werde. Auch werden in der Faſtenzeit 3 Aniversaria gehalten, wofür den Prieſtern 1 fl. bezahlt wird. Die Kirche hat 2 Glocken, und es wird Morgens und Abends Ave Maria geläutet. Sein Gehalt beläuft ſich auf beiläufig 10 fl. mit 2 kleinen Gärten und 1 Ackerl.

Die Filialkirche S. Laurentij in der Höll,

iſt außerhalb der Stadt Frieſach an einem ganz verſteckten Orte erbaut, in welcher von einem Canonicus von Frieſach an dem Kirchweihtag und Patrociniumsfeſten celebrirt wird.

Die Zöchleute

Rupert Wieser und Gregorius Flaschank ſagen, daß das Einkommen der Kirche im Pachtzins eines Gartens zu Frieſach (welchen der Vicedom zahlt) pr. 15 fl., und eines Grundes zu Michldorf pr. 20 fl. beſtehe.

Bemerkungen.

Der Herr Archidiacon war während der Visitation zu Frieſach nicht anweſend. Nach der Ausſage des Decanus kam er zwar am 13. Nov. nach Frieſach und blieb bis auf letzten Montag, und reiste wieder unbekannt wohin ab. Er habe die Kirche viſitirt, dem Decan und den übrigen Prieſtern eine Exhort gehalten, und einige Prieſter

und Kirchendiener gewechſelt. Insbeſondere habe er den Joannes Freidankh, der vordem zu Frieſach Concionator war, nach Altenhoffen als ſeinen Vicär überſetzt, und den Vicär von dort, Adam Blasotish in parochum et Concionatorem zu Frieſach, ſubſtituirt. So ſubſtituirte er hieher vor einem halben Jahre den Henricus Dägen und Thomas Mayrholdt.

Der Decan beſchuldigt ſeine Geiſtlichkeit: canonicos esse discolos ineptos, negligentes. Dem alten Augustin Habermann und Seminar-Rector Trost Franz bürdet er die Trunkenheit auf und ſagt vom Letzteren noch, daß er ein percussor und nächtliche Vagabund, offendens proximum quemque, und überhaupt durchaus scandalosus, ſo wie auch in der Abhaltung des Gottesdienſtes ſehr nachläſſig ſei. Der Adam Blaſotiſh aber und Thomas Mayrholdt ſo wie der Dechant von Felkenmarkht, Andreas Trost, und Alumnus Zeiner laufen bei der Nacht mit den Muſikanten herum. Während dem die Zöchtleute der Kirche vor dem General Visitator das Zeugniß abgeben, daß die kirchlichen Functionen fleißig verrichtet und die Prieſter keineswegs dem Volke zum Aergerniß ſeien, Blaſotiſh erläutert das nächtliche Umgehen mit Muſikern dahin, daß er bekennt: Se ante octiduum non studio cum fidicinibus, sed forte fortuna cum Alumno Zeiner ivisse, idque ad faciendum honorem Iudici Lavantino, qui hic rationes exegerat a subditis. Uebrigens war unter ſeinen Beſchwerden auch die, daß der Decan ſie Vicare bubenmäßig behandle, indem er ſie häufig Betrunkene heißt, da doch der Decan ſelbſt faſt mehr den Wein vertragen kann.

Coroninus gab dem Decan mit Decret vom 25. Nov. 162 dießbezüglich den Auftrag — diligentem det operam, ut omnes Ecclae Collegiatae Vicarii seu cooperatores, cum omni diligentia sua munia obeant, tam hic quam in ecclesiis Vicarialibus, ita se honeste ac decenter gerant, ne per aliquos ipsorum publica scandala fiant: procedendo in omnibus i Dominus Decanus discrete et habita ratione honoris sacerdotalis, ne vel praefatos Rdos Vicarios verbis injurios compellendo, aut aliter, eisdem occassionem conqueren praebeat. — Und als Tags darauf die Vicare ihre Beſchwerd gegen den Decanus auch ſchriftlich übergaben, wurde ihnen weg

der nahen Abreiſe blos geantwortet, was dem Decanus im obigen Decrete aufgetragen wurde.

Das Sacrament der h. Oelung war zu Frieſach nicht im Gebrauche.

Häretiker gab es in der Stadt nach des Decanus Ausſage nur zwei: Der Bergrichter Georg Semler und ein Einwohner. In Grafendorf die zwei Lutheraner Edle von Räumftl.

Das Wunder in der Seminarij Kirche zu Frieſach betreffend.

Die Begebenheit iſt in einem ſehr alten Buche des Kloſters St. Peter zu Salzburg aufgeſchrieben worden. Der Abt Albert beſorgte nachſtehende Abſchrift und überſandte ſie nebſt einem Briefe dd. 19. Feb. 1630 dem Propſten und Erzprieſter zu Frieſach Joh. Georg Renner; ſie lautet:

Historia

de Venerabili Eucharistiae Sacramento in antiquissimo libro ex pergamento in folio ad S. Petrum Salisburgi asservato, descripta et annotata.

Noverit universa Ecclesia, quod festo Pentecostes Anno Salutis Millesimo, ducentesimo, trigesimo de mane tertia hora ad Missam cujusdam fratris Clementis, Ordinis Praedicatorum in Sacello B. V. M. sub Monte celebrantis in frisaco, qui benedixerat et consecraverat unam tantum hostiam, quam solam minister illius apposuit post Pater noster et orationem sequentem, cum caligantibus oculis prae lacrymis palpitando manu, hostiamque decter elevavit, et sitens eam frangere hostia restitit fractioni, molliciem sentit in ea, et propterea respiciens eam vidit carneam et rubei coloris, quam habuit in manu, et unde venisset hostia illa admirans, vehementer timens et tremens toto corpore, labi permisit ante calicem eandem, et respiciens ut potuit prae lacrymis super Corporale vidit alteram ibi jacentem albi coloris, scilicet minister quam apposuerat; sed quia digitos sanguinolentos ex contrectatione prioris hostiae, volens lavare eos in calicem, antequam tolleret hostiam albi coloris,

discoperiens calicem digitos lavit in eo, dimittensque oculos lacrymosos in calicem, vidit in eo sanguinem rubei coloris retentum, quem cooperiens statim, dimissisque habenis lacrymarum in tantum resolutus est luctum et lamentum, quo et fratres adstantes accurrerunt, et cognito miraculo lacrymas obtulerunt; commota quippe fuerunt omnia viscera super fratre suo.

Populus adstans similiter versus est in admirationem, timorem in compunctionem in commotionem. Quidam dicebant de fratre: bonus est; et alii non. Vocato Superiore illius Conventus, qui factum per eundem fratrem cui factum est, noverat antequam fieret, suo consilio hostiam calicem cum sanguine et cum corporali cruentato in Chorum fratrum cum sacerdote simul de crypta asportaverunt, ubi fratres illius conventus et Decanus S. Bartholomaei, et quidam canonici sui, Praepositus S. Virgilii et Decanus, Fratres de domo Teutonica, milites et cives, et fere ducenti homines eo die viderunt.

Hoc miraculum futurum fore, revelatum fuit fratri cui accidit, quarta decima nocte antequam fieret, a S. Udalrico Eppo, praesente etiam S. Nicolao Eppo, quem consueverat venerari; et iterum secunda vice quinta feria ante Pentekosten ab eodem Sancto ei revelatum fuit hoc factum per fratrem, futurumque diem et horam dixit, se nescire et dicebat: quod nec pro sanctitate sua nec ex peccatis suis hoc fieret, sed ad fidei confirmationem.

Hoc miraculum J. Xt. Filius Dei vivi, ad gloriam Nominis sui et Ss. Trinitatis dignatus est, tali die, scilicet festo Pentekostes et tali hora, scilicet tertia, pate facere et manifestare.

Laudetur ss. Trinitas hujus modi prodigiis divinitatem et humanitatem J. Xti Salvatoris nostri sub speciebus panis et vini latentem hominibus manifestans.

Hanc historiam fideliter de verbo ad verbum ex praenominato antiquissimo libro, in quo plerique libri veteris testamenti descripti sunt, descriptam esse, testor ego

L. S. Albertus Abbas m. p.

Salisburgi die 19. Februarij 1630. ad S. Petrum.

Der Brief des Abtes ist teutsch geschrieben folgenden Inhaltes:

Hochwürdig in Gott, Geistlich, euch Edl und hochgelehrter Herr, deme seind meine willige Dienst bereit zuvor:

Hiebei gefügt haben Euer Hochwürden den versprochenen Extract die wunderbarliche Hostiam zu Friesach betreffend, gefertigter zu empfangen. Und weilen ich mich zu erinnern, daß bei meinem Klosters Archive in den alten Documenten derentwegen, nach was ein mehreres vorhanden, alß will Ich nit underlassen, denselben ferner nachsuechen, und was noch findig sein würdet, dasselbe Euer Hochw. ebenmäßig erfolgen zu lassen; Inmaßen dan Deroselben auch sonst andere angeneme Dienstwilfährigkeiten zu erweisen Ich mich hiemit ganz willig anerbiette, bevorderist aber Gottes Gnade unß allerseits getreulich Bevelch thue.

Datum Salzburg zu St. Peter 19. Febr. 1630.

E. Hochw. Dienstwillig

Albertus Abbas m. p.
S. Petri.

Dem Hochw. Edl und hochgelehrten Herrn Johann Georgen Renner, der h. Schrift Doktorn, hochfürstl. Salzb. Rath, Probst zu Friesach, Pfarrer und Erzpriester zu Capell ꝛc. Meinen sonders lieben Herrn Friesach.

De fundatione Praepositurae S. Magdalenae in Friesach.

Cum tempore Visitationis Frisaci de hujus Praepositurae fundatione nihil certi haberi posset, Dominus Visitator Generalis depulit negotium ad Illm. et Revssm. Archiepiscopum et Principem qui jussit exhiberi ex Archivio Suae Excelsae Cammerae scripturas ad hanc Praeposituram spectantes, ex quibus Fit manifestum, in eo loco olim habitasse quasdam Mulieres beginas, quae tunc Mauritianae vocabantur, in uno quidem habitu sed nulli obedientiam praestantes, nec regulam ullam professas, qui status cum sublatus foret, per dispositionem et constitutionem Clementis Papae V.; Fridericus Archiepiscopus Salisburgensis, habito tractatu et consilio

cum Conrado Praeposito, Vlrico, Decano; Monasterium sufficientibus aedificiis instruxit, ubi antea exilis erat domus fundavitque Ordinem Monialium S. Augustini, imposito Monasterio titulo et nomine S. Mariae Magdalenae, constitutu dote 50 Marcharum Frisacensis monetae, quae fundatio facta fuit anno Dmni 1323, 12. Calend. Septembris, quam dotem postmodum per nova Indulta auxit, ut videre est ex Copia Indultorum, desumpta ex Originalibus inferius.

Sequitur fundatio.

I. 16. Auguſt 1323.

In Christi Nomine, Amen.

Fridericus, DEI gratia Sanctae Salisburgensis Ecclia Archiepus, Apostolicae Sedis Legatus in perpetuum. Vnigenitus Dei filius, qui Virginalem Aulam, in qua habitare elegit vitam in hominibus diligit Virginalem hujus vita votum, tamquam majus votis caeteris sic attulit ut pro e compensationem aliam non admittat hujus vitae praeconio in qua in carne pret. carnem vivitur homines Supra naturam propriam elevat et Angelis pares facit, hujus denique vita meritum Singulari laurea, privilegio et fructus centesim praemio remunerat et coronat. Sancta ergo Salubris a meritoria est provisio, mansiones et loca in subsidium potissime fragilis sexus foeminei instituere et fundare, i quibus relictis hujus saeculi labentes vanitatibus, prudente Virgines devotae Christi famulae, moram faciente spons sic vigilent, sic bonorum operum oleum in suis lampadibu ardere faciant, ut facto tandem clamore magno de spons adventu, paratae sint cum eo intrare ad nuptias aeternale Ad harum commoda promovenda et supportandas necessi tates in terris magnifice temporales erogari expedit facul tates ut procurata per has earum amicitia in coelis suo in aeterna tabernacula recipiant largitores impetrando eisde suis precibus et meritis pro parvis magna, pro terrenis coe lestia, pro temporalibus sempiterna. Sane in Oppido nostr Frisacensi juxta murum ultem (ulteriorem) ejusde Oppidi qui sub castro Venerabilis Fris (Fratris Epi Lauantini deorsum protendit quaedam muliere

beginae, quae tunc Mauritianae vocabantur, in uno quidem habitu domum inhabitantes exilem, sed nec ulli promittebant obedientiam nec aliquam profitebant regulam approbatam — tandem sublato pariter et damnato per constitutionem felicis recordationis Dni Clementis Papae 5. talium mulierum statu, tam loci habilitas, quam earundem mulierum, quae alias bonae famae conversationis et vitae existant, dispersio nostrum incitavit animum et pulsavit, ut quod in illo reperiebatur loco restaurare reformationis accommode studio curaremus. Habito itaque cum dilectis in Christo Conrado Praeposito, Vlrico Decano et Capitulo nostro super hoc deliberatione et consilio et tractato diligentibus et maturis de pleno eorum consensu et voluntate, benigna ad laudem et gloriam Sanctae et Individuae Trinitatis et gloriosae Virginis Dei Genitricis Mariae ac Omnium Sanctorum et specialiter S. Mariae Magdalenae Venerationem nec non ab nostram et Successorum nostrorum et eorum omnium qui ad id pie charitatis subsidia largientur, meritum, et Salutem Monasterium honorabile foeminarum ibidem ereximus et de novo fundavimus domibus et aedificiis monasticis sufficienter instructum et muris claustralibus ut expedit circumcinctum sic quod Deo propitio modicum ad agendum superest ad perfectionem illius. Huic autem Monasterio nomen et titulum praefatae S. Mariae Magdalenae inponimus, et in eo regulam seu Ordinem S. Augustini instituimus, quam et quem sorores seu Canonicas, quae nunc sunt receptae in illo profiteri fecimus, omnesque, quae inposterum recipi continget ibidem ordinamus, decernimus et statuimus profiteri debere similiter et servare, ita ut vitam ducant communem, et habitum deferant, quantum sexus patitur disparitas, qualem deferunt in Virorum monasteriis Canonici regulares. Professio ipsius regulae fiat in manibus ejus, quae Priorissa pro tempore fuit, vel Magistra, Canonicarum quoque seu sororum receptarum (ſoll wohl heißen receptatio) pertineat ad eandem Priorissam seu Magistram pariter et conventum, ipsius vero Priorissae provisionem, institutionem seu destitutionem, in signum fundationis et ut

ipsis sororibus discordiae materia subtrahatur, nobis et nostris successoribus specialiter reservamus. Statuimus quoque in ipso monasterio Virgines recipi tenellas, quarum talis sit aetas, et habilitas, ut sciant vel discere valeant, legere et cantare, ut per eas jugiter legatur et cantetur Diurnum officium, diurnum pariter et nocturnum. Viduae autem vel aliae de facili non recipiantur, nisi causa rationabilis et honesta hoc suadeat, et requirat, et si quae tales receptae fuerint inter eas et Virgines litteratas tam in Choro quam in mensa discretio et distinctio habeatur. Missarum autem solennia et sacerdotalia officia recipiant sorores ipsae seu Canonicae a Collegio St. Bartholomaei Frisaci, nam ut ad opus dicti Monasterii duos Sacerdotes teneat et ut illis temporibus, quibus omnis confiteri et communicare teneatur, et more et etiam alias cum necesse fuerit Decanus ibidem confessiones earum audiat, poenitentias salutares eis injungat et Sacrosanctae Eucharistiae porrigat Sacramentum, aut si legitime impeditus fuerit, ad haec exequenda alios idoneos deputet, de quibus nulla mali suspicio habeatur. Dicto Collegio 16 Marcharum denariorum redditus ultra dotem infra scriptam duximus applicandos. Ad haec praefatis sororibus liberam in loco suo concedimus sepulturam tam pro se et sua familia, quam pro aliis, qui apud eas elegerint sepeliri. Porro quia spiritualia sine temporalibus diu subsistere nequeunt, ne dictum monasterium oportuna dote careret, redditus 50 Marcharum denariorum Frisacensis monetae, promissimus donare et assignare in dotem, quorum quidem reddituum partem infra scriptam ab infra scriptis Vasallis nostris, absque nostrae Ecclae laesione redemimus et pro servitio Coelestis Dni doti ascripsimus antedictae. Primo a Dietmaro de Pux decem Marcharum redditus sitos in Inferiori . . . . in loco qui dicitur Vilzmos. Item a Rudolfo de Vansdorff Marchar' 5 et dimidiis redditus sitos in Lint prope muram et in Rischelssperg. Item ab Henrico de Silberberg duarum Marchar' redditus ibidem. Item a Carolo Gebing molendinum Frisaci sub castro Gaiersperg valens 6 Marchar' redditus. Item donavimus 7 Marchar' redditus prope Frisacum in Campo et in Golstal, qui per

mortem bonae memoriae Petri Decani St. Virgilii nobis vacare ceperunt. Dictae vero Summae seu dotis residuum solvendum nostrae reservamus Sollicitudini ac Successorum nostrorum si sors humana nos praevenerit, fiducialiter imponimus pietati, ut et ipsi mercedis simul et laboris nobiscum, mereantur fieri participes et consortes, in quorum omnium testimonium et certitudinem pleniorem praesentes fecimus litteras, nostri et praefati Capituli nostri Sigillorum appensione munitas. Actum et Datum Salisburgae XII. Cal. Septembris Anno Dni 1323.

Sequuntur alia Indulta.

II. 26. Febr. 1330.

Fridericus DEI gratia Sanctae Salisburg. Ecclae Archiepus Apostolicae Sedis Legatus. Dilectis in Xho Magistrae et Conventui Sororum Monasterii S. Mariae Magdalenae Frisaci Ordinis S. Augustini nostrae Dioecesis Salutem in Omnium Salvatore. Germina piorum operum restringi non convenit, sed multiplicari potius et augeri, quia qui parce seminat, parce et metet, et qui seminat in benedictionibus in benedictionibus et metet vitam aeternam. Sane nuper ad augmentum divini cultus et animarum Salutem dictum nostrum Monasterium de novo fundavimus et aedificavimus divina nobis suffragante gratia ac delectorum in Cho Conrado Praeposito Vlrico Decano et Capitulo Ecclae nostrae voluntatem suam pie adhibentibus et consensum, nondum tamen vobis tot et tantos assignavimus proventus, et reditus, qui ad vitam regularem vobis sufficiant et de quibus positis (sic) commode sustentari. Considerantes itaque, quod spiritualia sine temporalibus diu non possunt subsistere et deditas Cho Ancillas non expedit propter necessariorum penuriam a contemplationis requie retrahi vel avelli, semina pietatis, quae erga vos initiavimus ipsi messis coelestis dilatare duximus et augere praehabito itaque super hoc diligenti tractatu cum Praeposito Decano et Capitulo memoratis de ipsorum voluntate unanimi et consensu, donamus,

assignamus et tradimus vobis in perpetuum decimas mensae nostrae Archiepalis in Stegestorff et mirohnen et in Sto Stephano et in Kaimdorff prope oppidum Frisacense, quae locari consueverunt annuatim pro modijs Sexaginta tribus diversi grani, mensurae granarij nostri. Et ne ex subtractione hujusmodi Decimarum dicta mensa Archiepalis laesionem senciat, applicamus annectimus et unimus illi uersa vice Decimas in montibus, ad S. Leonardum in Valle Lavantina, quas de novo redemimus a Nobili Viro Vlrico de Wezzeneck, qui et cujus progenitores illas a nobis nostrisque praedecessoribus tenuerunt in fundum ab antiquo. Quae quidem Decimae pro 80 modijs diversi grani praefatae mensurae annuatim consueverunt locari. Ad haec donamus vobis Vineam in Melnikh prope Marchpurgam solventem annis singulis 90 Urnas vini, quam emimus pro triginta sex Marchis argenti Graecensis ponderati Vienuensis ponderis ab Alkaide Janklina de Grätz. Praemissis autem hic adijcimus, quod si umquam contigerit, vos nostram et successorum nostrorum qualitercumque subjectionem declinare aut quibuscumque Religiosis exemptis vel non exemptis vos et Monasterium vestrum submittere vel subjicere, quoquo modo aut quamcunque aliam religionem assumere Extunc tam supradictae Decimae quam redditus vini memorati ad jus et proprietatem nostram et successorum nostrorum intem graliter devolvantur. In quorum testimonium et certitudinepleniorem praesentes mandavimus fieri litteras nostri et praedicti capituli nostri Sigillorum appensione munitas.

Datum Salisburgi IIII. Kal. Martij Anno Dni 1330.

III. 1. Sept. 1333.

Nos Fridericus Dei gratia Sanctae Salisb. Ecclae Archiepus Apostae Sedis Legatus recognoscimus et constare volumus praesentium inspectoribus Universis quod cum Venerab. in Xsto frater Dnus Goldus (Geroldus) Gurcensis Epus praedia reddituum quindecim Marcharum Graecens. denariorum prope Vanstorff situata quorum proprietas ad Nos et Ecclam nostram pertinere dignoscitur ab Vnklinis civibus

in Judenburga, quia ea a nobis tenuerunt in feudum comparasset. Etiam quod pio ductus zelo Monasterio jam Monialium S. Mariae Magdalenae infrascripto nostrae fundationis sana mente legasset tradidisset pariter et donasset post ejus obitum perpetuo retinenda. Nos ejus piae devotionis zelum, quem erga pia opera effectuose gerit effectu benevolo promovere volentes quod instantem instantiam ipsius et principaliter propter Deum proprietatem praedictorum bonorum cum omnibus suis pertinentiis dedimus et donavimus libere monsterio memorato. Testamentum quoque praedicti Dni Gurcensis ratificamus et praesentibus approbamus, ut ejusdem Monasterii, quod adhuc cum sit nova fundatio paruis et modicis gaudet redditibus, inopie succurratur et ut crescentibus ibidem divitiis cultus divinus ad honorem divini Numinis augeatur. Sunt autem haec praedia solventia prout sequitur. Primo Gundak in Lebnik solvit denariorum Graecensium libram dimidiam, Ventrem ovinum unum, ova triginta. Item Vicinus suus denar. solid. quinque, Ventrem Vnum, ova triginta. Item in Sizendorff quaedam Vidua solid. quinque, den. 7; Ventrem unum, ova 40. Item in Vgendorff den. 80, et pro porco den. 80. Ventrem unum ova triginta. Item Vidua ibidem den. 12. Item in Preitenwisen den. 60. Item filius cujusdam viduae in Ouer. den. 28. Ventres duos, ova 60. Item Albertus in Ontal caseos 200. Ventrem 1. ova 30. Item Rastainus denr. 40. Item pro porco denr. 60. Ventrem 1. Pullos 4, ova 30. Item Lugler tantum. Item Vidua in Merzlich den. 40. Item pro porco denr. 20. Ventrem 1, pullos 4, ova triginta. Item Hmannus denr. 20. Septem. Item Taubenkröpsin denr. 20 Septem, pullos 4, ova 30. Ventrem unum. Item in Lentschachpach denr. 60. Item pro porco denr. libram dimidiam, Ventrem 1. Pullos 4, ova 30. Item in eodem loco Silliginis Vierling 1. Avenae Vierlingos duos, Item Albertus in Reitenberg denr. 80, tritici Vierlingos duos. Avenae Vierlingos 4. Ventrem 1. pullos 4, ova 30. Item Henricus in Vorhe denr. sold. quinque. Item ad S. Benedictum Henricus Villicus prepositi Seccoviensis de uno agno denr. 20. Item in Gaensch denr. solid. tredecim minus denr. 4. Videlicet

pagnae denr. 30 duos, pullum unum. Walchunus Rex ibidem tantum Vellinus an dem puckel den. 44. Otto et Hwonds an den lerten denr. 58. Ventrem dimidium, pullos 2, ova 15 Ernestus ibid. denr. 70. Ventrem medium, pullos 2, ova 15 Item Leo an dem prant denr. libm. dimidiam denr. 20 Ventrem unum, pullos 4, ova trigiuta. Edlingus ibid denr. 12. Datum Frisaci Aegidij Confessoris Anno Du millesimo trecentesimo trigesimo Primo.

IV. 10. März 1333.

Fridericus Dei graa Sctae Salisburg. Ecclae Archie pus Apostcae Sedis Legatus. Dilectis in Xho Magistrae Decanae et conventui Sa'monialium S. Mariae Magdalenae fundationis nostrae novae Frisaci salutem in Omnium Sal vatore. Cordi nobis est, ut sic sufficienter vobis stipendi praebendalia tribuamus, ne ex defectu illor. vestrae devo tionis effectus torpescat. Sed his convenienter dotati potius peruigil in Dei laudibus perseveret. Comparavimu itaque pro pecunia numerata a Walchuno de Graetz quadra ginta quinque urnas Vini. Quas in Decima Vini in Marbur annis singulis pleno jure habuit, ac percepit, illasq. Vobi ac Vestro Monasterio ad consolationem praebendae vestra divinae remunerationis intuitu, plene et eo jure, quo prae fatus Walchunus eas tenuit et percepit assignamus tradimu et donamus. In cujus rei testimonium praesentes mandavi mus fieri litteras. Sigilli nostri appensione munitas. Datu Frisaci VI. Idus Martij. Anno Domini 1333.

V. 22. Oktober 1334.

Fridericus Dei graa Sctae Salisburg. Ecclae Archie pus. Apostcae Sedis Legatus. omnibus in perpetuum Quia non numquam ea, quae bono et maturo inchoantu consilio ppter varietatem humanae naturae ex Varijs con ditionibus, personarum, locorum, et temporum ad desideratu produci non possunt effectum, expediens utile et necessariu fore dignoscitur, circa hujusmodi varios conceptus nam

circa statuta Juris Canonici et Civilis id ex causis rationalibus fieri multoaens experimur. Sane divina favente Clementia fundato et dotato per nos dudum in oppido nostro Frisaci Monasterio Sa'monialium S. Mariae Magdalenae; Sub Regula, Ordine et habitu Canonicar. Regularium decreveramus, statueramus et ordinaveramus inter alia ut eaedem Sti'moniales seu Canonicae Missar. sollemnia et reliqua sacerdotalia, offia reciperent a Collegio Sti Bartholomaei Frisaci applicantes eidem collegio 16 Marcharum denr. frisacens. redditus pro habendis et alendis ad id duobus praesbyteris pro Missis et aliis sacerdotalibus officiis excercendis et Sacramentis Ecclesiasticis eisdem Scti'monialibus et suis familiaribus domesticis ministrandis. Porro quia area ejusdem Monasterii intra limites parochiae dicti Collegii St. Bartholomaei fuerat constituta, possetq. eidem ex erectione seu fundatione ipsius Monasterii in consvetis oblationibus et libera sepultura quam Scti'monialibus ipsis et suae familiae ac omnibus aliis, qui apud eas sepeliri elegerint, concessimus, aliisq. Juribus parochialibus aliquid, deperire, Ideo recooperiendo unum altare aliud detegere videamur, Saepedicto Collegio Sti Bartholomaei volentibus consentientibus et petentibus Dilectis in Xho Vlrico Praeposito, Friderico Decano caeterisque Canonicis ejusdem Collegii pratum quoddam dictum Elendfreidthof Valoris 12 Marchar. argenti vel amplius, vacans nobis per mortem bonae memoriae Dni Geroldi quondam Gurcensis Epi et nihilominus sex marchas argenti parati pro comparandis ex eis dictis redditibus, habendis, tenendis et possidendis perpetuo donavimus, tradidimus, et assignavimus in recompensationem omnium praedictorum. At cum circa confessiones dictarum Sti'monialium seu Canonicarum audiendas poenitentias injungendas, clausuras claustrales debite custodiendas, et alias quam plures indigentias spirituales et temporales earundem proinde gubernandas, expediat eis sic nunc no aliter juxta qualitates personarum et temporum providi. Volumus, statuimus et ordinamus de ejusd. Capituli ari consilio et assensu, ut a nobis et successoribus nris pro ejusmodi gubernandis, regendis custodiendis deputandis

et providendis per se aut alium, aut alios idoneos, certu discretus, et idoneus regularis aut saecularis Praesbyter, d quo non sit mali Suspicio, deputetur. Qui tamen quand et quotiens, expediens visum fuerit, per nos et successore nros etiam absque causae cognitione immutari valeat, e alius subrogari. Ut autem praemissa omnia et singula robu habeant perpetuae firmitatis, praesentes jussimus fieri Lit teras nostrique et dicti Capituli nostri Sigillorum munimin roborari. Actum et Datum Salisburgae 11. Kal. Novemb Anno Dni Millesimo tricentesimo trigesimo quarto. Et no Vlricus Praepositus Fridericus Decanus suprascripti totum que Capitulum Ecclae S. Bartholomaei Frisaci praefati omnibus et singulis consentimus, et in hujus testimoniu Sigillum Capituli nri patentibus litteris est appensum.

VI. 22. Oktober 1334.

In Chi. Nomine Amen.

Fridericus Dei graa Sctae Salisburg Ecclae Archie pus Apostolicae sedis Legatus ad perpetuam rei memoriam Inter caeteras crediti nobis pastoralis officij sollicitudine oneramur quotidie illius plantationis novellae Monasteri S. Mariae Magdalenae, quod de consilio et assensu Veneral Capituli nri in oppido nro Frisaci ereximus, consumationi et dotationis perfectio non modicum insidet cordi nostro considerantes quod nil reputaretur actum dum aliquid Super est ad agendum. Sane cum in redditibus 50 Marchar. den frisacen. ratione dotis ipsius Monasterii et 16 Marchar ejusdem monetae prohibendis et alendis duobus praesbyteri Capellanis per nos promissis Collegio et Monasterio ante dictis deficerent redditus pene marchar. 30 monetae prae fatae, absque diminutione aliqua facultatum Ecclae nra donavimus, tradidimus et assignavimus eisdem, redditu infra scriptos. Primo Decimam in Lasoch, prope Kraller ad 10 Marchar. redditus computatam. Item S. Wigam unam in Payendorff ad 5 Marchar. redditus computatam. Iten redditus trium Marchar. et librae dimidiae emptos ab Herot ten de Cyrico in quibus resident ac redditus eosden

deserviunt Churad et Leo ob dem Charperg. Item Hueben in dem Stelersperg emptas de pecunia Ecclae nrae per bonae memoriae Dnum Geroldum olim Epum Gurcensem a Nachmon Judeo. In Quarum una residet dictus Khrueg. In alia Gralandus an der Wirzaken. In tertia ouzempach ad 4 Marchar. redditus computatas. Item in Lelyn 14 Solidor. et in Golsach 7 Solidor. redditus, qui nobis per mortem dicti domini Geroldi Gurcensis Ep. vacaverat. Item dimidium ortum olerum apud Wackenbergerinam pro redditibus Marcae dimidiae aestimatum. Item dimidium ortum olerum qui quondam fuit noster pro sexagista denar. redditibus aestimatum. Item Aream unam in muro Civitatis ubi residet Lerch pro 60 denr. redditibus computatam pro residuo vero quod in Summa 30 Marchar. supradicta deficit quodq. ad trium Marchar. denr. frisacens. redditus se videtur extendere mutam lignorum Frisaci per Scti'moniales ejusdem Monasterij teneri percipi et haberi volumus donec per nos, et successores nostros supra dicti redditus integre comparentur et assignentur eisdem. In quorum testimonium praesentes fieri jussimus litteras, ac Sigilli nri munimine roborari. Datum Salisburgae 11 Kal. Novemb. Anno Dni 1334.

VII. 5. März 1336.

Fridericus Dei graa Sanctae Salisburg. Ecclae Archiepus Apostcae Sedis Legatus. Ad perpetuam rei memoriam. Quoniam omnino morimur et tamquam acquae dilabimur super terram; sicque nihil certius morte nihil vero incertius hora mortis sancta et salubris est cogitatio hominibus in hujusmodi pelago fluctuantibus de affluentia rerum transitariarum thesauros in Colles immarcessibiles congregare, affecti igitur zelo specialis devotionis ad religiosum Collegium Scti'monialium ordinis S. Augustini nostrae novae plantationis Frisaci, eo quod a nobis primae fundationis sumpsit exordium sibi directum divinu's, quod nobis et Ecclae nrae conpecijt in infra scriptis Decimis quar. Dnum utile a Saffrano Cive in Cyrico et a petarso cive in Frisaco com-

paravit legitime donavimus Jure proprietatis perpetu possidendi. Sitae sunt Decimae de quibus supra Fit menti decima in Zeirich, item quarta pars Decimae an dem Payr perg prope Paierdorf. In cujus rei testimonium praesente mandavimus fieri litteras Sigilli nri appensione munitas Datum Salisburgae 3. Non. Martij Anno Dni 1336.

Habetur etiam aliud Indultum Germanicum in quo ann 1355 Archiepus Ortolphus fecit copiam eisdem Monialibu vendendi in oppido Frisaci quotannis duo Dolia Vini Ju perro praficiendi Magistram pertinuisse ad Archiepiscopu patet ex supraescriptis Indultis, quam ex aliis quae reperiuntu penes Dominam Praepositum quorum unum Archiepi Eber hardi est tenoris ut sequitur.

VIII. 10. März 1411.

Eberhardus Dei gras Stae Salisburg. Ecclae Archie pus Apostlae Sedis Legatus Dilectis in Cho teti Con ventui singulq. Monialib. Monasterij S. Mariae Magdalena alias S. Mauritij Frisacen. Ordinis S. Augustini nostra Dioec. Salutem in Dno.

Cum ex primaeva fundatione praedecessorum nostrorum felicis recordationis ac consuetudine introducta praeficiend Magistram vobis ac Vestro Monasterio supradicto ad no et successores nostros pertineat pleno jure. Et quia Mar garetha Apotkarin olim ejusdem Monasterij Magistra admi nistrationi ipsius cessit, et propter impotentiam et alia plures causas rationabiles renunciavit eidem. Et nos vol'n indemputib. ipsius Monasterii providere. Dilecto nobis i Cho Erhardo Midmer Archidiacono Carinthiae Inferiori dedimus in mandatis quatenus Brigittam Mosburgerin clavi geram et Monialem nri Monasterij supradicti in quam, tam quam in spiritualibus providam et temporalibus circumspectam nostrae direximus oculos considerationis dicto Monasteri vestro ac Vobis auctoritate nostra in Dominam praeficeret e Magistram dumodo aliquod Car. cum non obstaret adhibiti solemnitatibus in hoc debitis et consuetis Cui quidem form mandati inspecta diligenter servatis servandis supradictam Bri

gittam auctoritatem nostram vobis ac Vestro Monasterio in Dominam fecit inducens ipsam nihilominus in dictae administrationis ac omnium jurium et pertinentiarum ipsius corporalem et realem possessionem. Idcirco omnia et singula per dictum Erhardum Commissarium videlicet praefectionem et inductionem et omnia inde secuta prout rite facta sunt ratificavimus, approbavimus et confirmavimus, ratificamus approbamus et confirmamus per praesentes. Mandantes vobis omnibus et singulis supradictis, quatenus saepedictae Brigittae tamquam Magistrae vestrae obedientiam et reverentiam facientes debitam et condignam, Datum Frisaci 10. die Mensis Martij Anno Dni 1411.

Notandum insuper est quod decursu temporis deficientibus monialibus Archiepus Burchardus earum loco substituit viros regulares ejusdem ordinis S. Augustini Canonicos regulares nuncupatos, attribuendo primitus Monasterium illud professo ejusdem Ordinis cognominato Joannes Junge. Anno Millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto.

Das Magdalenen-Hospital in Friesach

(als Anhang und Erläuterung zu den voraus mitgetheilten Urkunden)

von dem Vereins-Director

F. v. Ankershofen.

Erzbischof Konrad I. von Salzburg stiftete in Friesach ein Pilger- und Armen-Hospital, baute neben demselben eine hölzerne Kirche auf, weihte das eine wie die andere zur Ehre der h. Maria Magdalena und übergab die Verwaltung der frommen Anstalt dem Abte Wolvold von Admont, welcher einige Mönche seines Klosters unter der Leitung des Bruders Marquard nach Friesach sendete a).

Die Zeit der Stiftung läßt sich mit Sicherheit nicht genau bestimmen, da die diesfälligen Admonter Notizen der Zeitangabe entbehren. Da jedoch bei der Einweihung der Kirche und des Hospitals Bischof Hiltebold von Gurk anwesend war b), so kann die Kirchen- und Spitalsstiftung in keinem Falle nach dem Jahre 1131, dem Todesjahre des Bischofes Hiltebold c) erfolgt sein.

In der Verwaltung durch Mönche aus Admont blieb das Hospital bis in den Spätherbst des Jahres 1187, zu welcher Zeit, nämlich auf der am 15. Dezember desselben Jahres zu Leibnitz gehaltenen Synode, Erzbischof Adalbert von Salzburg die Kirche St. Maria Magdalena und das Hospital in Friesach von dem Abte Isenric von Admont und dem dortigen Kapitel zurückerhielt

---

a) Bern. Pez Thes, Anectod. T. III. P. III. col. 692 u. 691, Nr. XV. u. XIV. Muchar's Gesch. d. Steierm. IV. S. 357.

b) Muchar a. a. O.

c) Hildboldus Gurcensis episcopus obiit (Annal. S. Rudberti Salisburg. ad 1131 in Pertz. M. G. SS. T. IX. p. 775).

und dem Kloſter entgegen die Pfarren St. Martin an der Lieſing und St. Lorenzen im Paltenthale ſammt allen Pfarr-Rechten überließ a).

Erzbiſchof Adalbert übergab die Kirche und das Hospital an Säkular-Chorherren, welche er in Frieſach geſtiftet hatte b). Gegen dieſe Stiftung und Uebergabe erhob das Salzburger Domkapitel bei Papſt Innocenz III. die Beſchwerde, daß die Stiftung ohne Beiſtimmung des Kapitels und zu deſſen großem Nachtheile erfolgt ſei, und daß in dem Hospitale weder an Pilgern, noch an Armen eine Wohlthat geübt werde. Die Beſchwerde wurde erſt nach dem am 7. April des Jahres 1200 erfolgten Tode des Erzbiſchofes Adalbert c) angebracht, und Papſt Innozenz III. betraute am 30. Sept. 1200 die Biſchöfe von Paſſau und Freiſing, dann den Abt von Reitenhaslach mit der Unterſuchung derſelben d).

Welchen Erfolg die Unterſuchung gehabt habe, ob das Chorherrenſtift bei St. Magdalena lange fortbeſtanden und welche dazumal die Zuſtände des Hospitals waren, wiſſen wir nicht. Nur ſo viel iſt urkundlich nachweisbar, daß ſich die Kirche St. Magdalena in Frieſach mit dem Hospitale am 6. Dez. 1240 in dem Beſitze des Deutſch-Ritter-Ordens befand e). Wie lange dieſer Beſitz

a) Idem Archiepiscopus Ecclesiam S. Mariae Magdalenae et domum hospitalem Frisaci, quae privilegiis et traditionibus antecessorum suorum Admontensi coenobio confirmatae fuerant, a Domino Isenrico venerabili Abbate, cum assensu totius congregationis, suscipiens, easdem canonicis Frisacensibus donavit; Plebem vero in Lissenich et plebem in Palta cum omni jure Plebesanarum Ecclesiarum Fratribus Admontensibus in concambio tradidit. (Dalham concil. Salisb. p. 87).

b) Sieh nachfolgende Note a. u. d.

c) Hansiz Germ. S. T. II. p. 312.

d) Die Kopie des im Staatsarchive befindlichen Originals veröffentlichte Chmel im 1. Hefte des XXVII. Bandes der Sitzungsberichte der philoſ.-hiſtoriſchen Klaſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch. S. 18 Not. 1. Das Kapitel zeigte dem Papſte an: Bone memorie Albertus quondam archiepiscopus eiusdem ecclesie preter illorum assensum in grave ipsorum prejudicium in quadam plebe que dicitur Frisach canonicos instituit seculares, quibus etiam octo alias ecclesias, in quarum singulis solebant singuli sacerdotes desseruire et exhibere pauperis et peregrinis obsequia caritatis, quoddam insuper hospitale quod sub dispositione monasterii de Admont acceptioni hospitum et pauperum sustentationi fuerat ordinatum eisdem canonicis secularibus assignauit, ubi nullum omnino beneficium peregrinis vel pauperibus exhibetur. — Aus dieſer Beſchwerde geht hervor, daß das Magdalenen-Hospital nicht an ein bereits vor Erzb. Adalbert beſtandenes Chorherren-Kapitel, ſondern an ein von ihm geſtiftetes Chorherren-Collegium übergeben wurde.

e) An dieſem Tage beſtätigte Erzb. Eberhard von Salzburg dem Stifte St. Paul die Vergabungen ſeiner Vorfahrer. Die Urkunde iſt datirt: Acta sunt hec anno Domini M. CC. XL. VIII. Idus Decemb. apud Frisacum iuxta ecclesiam beate Marie Magdalene in domo fratrum teutonicorum videlicet in hospitali. (Eine Kopie der Confirmationsurkunde in der Urkunden-Sammlung Eichhorns.)

dauerte und wann die Deutsch-Ritter das Magdalena-Hospital verließen und von dem gegenwärtigen Ordenshause in Friesach Besitz nahmen, wissen wir gegenwärtig noch nicht a).

Da sich von dem alten Magdalenen-Hospitale in dem gegenwärtigen Friesach keine Spur erhalten hat, so müssen wir fragen, wo die Stelle zu suchen sei, an welcher einst jenes Hospital gestanden hat? Da wir wissen, daß neben dem Hospitale bei dessen Stiftung auch eine Kirche aufgebaut und der h. Magdalena geweiht wurde, so müssen wir den Standort des Hospitals neben der Stelle suchen, an welcher die Magdalena-Kirche in Friesach gestanden. Noch im Jahre 1804 befand sich in Friesach die Magdalena-Kirche. Bei dem großen Brande, welcher im Jahre 1804 große Verwüstung über Friesach brachte, brannte auch diese Kirche ab, und als Standort dieser Magdalenen-Kirche wird der Zier-Garten des nebenstehenden gegenwärtig sogenannten neuen Lavantschlosses angegeben b). Da wir annehmen müssen, daß auch das Magdalenen-Hospital neben der Kirche aufgebaut war, ebenso wie das neue Lavantschloß neben dem Zier-Garten, d. i. neben dem Standorte der alten Magdalena-Kirche, so können wir dem Magdalena-Hospitale in Friesach keine andere Stelle anweisen, als die des heute sogenannten neuen Lavantschlosses, dieselbe Stelle unter den Ruinen des alten Lavantschlosses, an welcher Erzbischof Friedrich im Jahre 1323 **iuxta murum ulteriorem Oppidi Frisacensis, qui sub castro Epi Lavantini deorsum protenditur** an der Stelle des unansehnlichen,

---

a) Heinrich Hermann führt in seinem Texte zu den von Fr. Springer und A. v. Waldheim veröffentlichten kirchlichen Kunstdenkmalen von Friesach S. XXX. a. a. O. ein Auszug aus den Regesten des deutschen Ordenshauses in Wien lasse wissen, daß Erzb. Eberhard II. im Jahre 1203 das an dem Orte des spätern deutschen Ordenshauses zu Friesach befindliche, im Verfalle begriffene Spital neu hergestellt, es mit einem Güter-Zuwachse versehen und dem Hospitalorden zur lieben Frau in Jerusalem auf ewige Zeiten übergeben habe. — Die Unhaltbarkeit der Zeitangabe wurde bereits im IV. Hefte dieses Archives S. 165 gerügt. Allein auch die weitere Angabe des obscuren Auszuges, daß sich das dem Deutsch-Ritter-Orden übergebene Spital an dem Orte des späteren, d. i. gegenwärtigen Ordenshauses in Friesach befunden habe, muß verworfen werden, weil wir urkundlich wissen, daß sich noch am 6. Dez. 1240 das Ordenshaus oder das dem Orden übergebene Hospital bei der Maria-Magdalenen-Kirche, somit, wie gezeigt werden wird, an einer ganz anderen Stelle befand, als der des heutigen Ordenshauses. Das Richtige besteht wohl darin, daß Erzbischof Eberhard noch vor dem 6. Dez. 1240 die Deutsch-Ordens-Ritter in Friesach aufnahm und ihnen das Magdalenen-Hospital übergab.

b) Hohenauers Stadt Friesach S. 125 und der beigegebene Stadtplan.

von Beguinen bewohnten Hauſes das Frauenſtift **sub nomine e titulo beatae Magdalenae** aufbauen ließ a).

Dieſe Identität der Stellen, auf welchen das Magdalena Hospital, das kleine von Beguinen bewohnte Haus und das Magde lenen-Frauenſtift aufgebaut waren, gibt uns den Fingerzeig übe das Geſchick des Magdalenen-Hospitales in Frieſach ſeit der Jahre 1240.

Es kann nämlich nun keinem Zweifel unterliegen, daß da von den Deutſchordens-Rittern verlaſſene Magdalena-Hospital i den Beſitz der Beguinen kam. Die Beguinen, auch Baghine und Begginen genannt, waren Vereine frommer Witwen un Jungfrauen, welche zur gemeinſchaftlichen Beobachtung züchtige Eingezogenheit und gottſeligen Wandels freiwillig zuſammentrate und ohne Ablegung von Kloſtergelübden geſchloſſene Geſellſchafte bildeten. Da die Ableitung ihres Namens von dem altdeutſche Worte **beggen, bedgan, bidgan**, eifrig beten oder bitten, d meiſte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, ſo dürfte für die Beguine am füglichſten der deutſche Name Betſchweſtern paſſen. Sie g hörten keinem geiſtlichen Orden an, ſtanden unter Oberaufſicht de Diözeſanbiſchofes und unter weltlicher Gerichtsbarkeit. Durch de Schutz, welchen ſie den Verlaſſenen ihres Geſchlechtes gewährte durch die Pflege, welche ſie den Kindern und Fremdlingen widmete und durch die Verdienſte um die Erziehung der weiblichen Jugen erwarben ſie ſich die Gunſt ihrer Zeitgenoſſen, fürſtliche und päpſ liche Schutzbriefe, günſtige Synodalbeſchlüſſe und auch Privilegie Die Blüthe ſolcher Vereine fällt in die zweite Hälfte des dreizehnt Jahrhunderts b) und in dieſer Zeit mögen die Beguinen auch Frieſach die Aufnahme gefunden und das Magdalenen-Hospit wegen ihrer Pflege der Kranken und Fremdlinge zugewieſen erhalt haben. Daß das Haus der Beguinen in Frieſach von dem Erz Friedrich in der Urkunde vom J. 1323 ein **domus exilis**, e geringfügiges, unanſehnliches Haus genannt wird, kann der A nahme, daß dieſes Haus das alte Magdalenen-Hospital geweſen ſ nicht entgegenſtehen, da ſchon der Umſtand, daß die Kirche neb

a) Sieh oben S. 68, Urkunde I.

b) Petri im VIII. Theile der 1. Section der Erſch. und Gruber. Encycl S. 854—856.

dem Hospitale nur von Holz aufgebaut war, dahin deutet, daß auch das Hospital ein unbedeutender Bau, ein einfacher Bedürfnißbau gewesen sei.

Die Verdienste, welche den Beguinen die Gunst Vieler verschafften, erregten von anderer Seite aber auch Neid und Feindschaft, und die einzelnen Vereine waren gegen Verfolgungen um so schutzloser, als sie keinem geistlichen Orden angehörten und auch keine päpstliche Bestätigung für sich hatten. Selbst der Name ward ihnen schädlich, weil auch ketzerische Vereine den Namen Beguinen führten a). Die Lehrsätze solcher ketzerischer männlicher und weiblicher Vereine, welche Begharden und Beguinen genannt wurden, wurden auf dem von dem Papste Clemens V. im Jahre 1311 nach Vienne berufenen Concil verdammt b) und obschon das verdammende Urtheil auf die Friesacher Beguinen wohl keine Anwendung haben konnte, ward dasselbe doch dem Erzbischof Friedrich von Salzburg zum Anlasse einer vermittelnden Reform, durch welche einerseits dem Concilienbeschlusse genügt, andererseits aber gegen die (offenbar schuldlosen) Friesacher Beguinen die billige Rücksicht geübt werden sollte. Erzbischof Friedrich stiftete nämlich mit der Urkunde vom 16. Aug. 1323 in Friesach ein Chorfrauenkloster mit der Regel des h. Augustin, baute an der Stelle des unansehnlichen Hauses, welches die Beguinen bewohnten, nämlich an der Stelle des Magdalena-Hospitals, das neue ansehnlichere, mit den Clausurmauern versehene Frauenkloster sub nomine et titulo beatae Magdalenae, und gründete die neue Klostergemeinde durch die Aufnahme der Bewohnerinnen jenes kleinen Hauses in das neue Kloster c).

---

a) Petri a. a. O.

b) Mansi. Collectio Conciliorum XXV. p. 368 u. 410. — Harduin acta Concil. VII. col. 1358.

c) Sieh oben S. 69 Nr. I. Die Friesacher Beguinen nannten sich auch Mauritianerinnen. Der Anlaß zu diesem Namen ist unbekannt. Der von Hieron. Pez edirte anon. Leob. erzählt L. IV. c. f. col. 952 zum J. 1338: Hoc anno transiit ex Mundo Venerabilis Archiepiscopus Salisburgensis Fridericus, qui, cum a Papa Johanne statutum processisset contra personas regularem professionem non habentes, conventum puellarum in suburbio Civitatis Frysacensis quae ab Ecclesia Mauricii Mauricianae vocabantur, ad professionem canonicalis regulae beati Augustini transtulit, novum monasterium construxit, proventum adjecit, sub titulo nominis beatae Mariae Magdalenae, structuram novam decetero appellavit. Von dem Bestande einer Mauritiuskirche in Friesach ist keine Kunde auf uns gekommen. — Das neue Kloster erhielt den Namen wohl nur von der alten Magdalenenkirche und als Erinnerung an das Magdalena-Hospital, nicht aber deshalb, weil die neugestifteten Chorfrauen Magdalenerinnen oder Nonnen von dem Orden der Buße

Aus dem Jahre 1411 kennen wir noch die Wahl der Brigitta Mosburgerin als Meisterin des Magdalenen-Klosters durch Erzb. Eberhard von Salzburg a). Durch eine Feuersbrunst wurde dem Kloster so großer Schaden zugefügt, daß Erzb. Eberhard III. am 23. Juni 1423 zu Gunsten des abgebrannten Klosters eine Almosensammlung bewilligte b). Seit dieser Zeit scheint dasselbe in immer größere Abnahme gekommen zu sein. Diese Abnahme hatte die Folge, daß Erzb. Burkard im J. 1464 das Frauenkloster in ein Stift regulirter Chorherren umwandelte und dem regulirten Chorherrn Johann Junge (wahrscheinlich als erstem Propste) übergab c). Im Jahre 1627 d) erscheint dieses Stift bereits als

---

der h. Magdalena waren. In dem Stiftbriefe ist den neugestifteten Chorfrauen keine Bestimmung gegeben, wie sie den Magdalenerinnen gegeben war. Der Erzb. bestimmt hinsichtlich der Aufnahme in das Kloster: Statuimus quoque, in ipso monasterio accipi tenellas, quarum talis sit aetas, et habilitas, ut sciant vel discere valeant legere et cantare ut per eas jugiter legatur et cantetur diurnum officium. Viduae autem et aliae facile non recipiantur, nisi causa rationabilis et honesta hoc suadeat et requirat. Et si quae tales acceptae fuerint inter eas et Virgines litteratas tam in choro, quam in mensa discretio et distinctio habeatur. Man sieht aus dieser Verfügung deutlich, daß der Stifter das ganze Augenmerk auf das Chorgebet und den Chorgesang gerichtet hatte und daß ganz besonders die Fähigkeit zur Erlernung des einen wie des andern geprüft werden mußte. Auch die für die Chorfrauen im friesacher Magdalenenkloster bestimmte Ordenskleidung war von der der Magdalenerinnen verschieden, indem jene dem Ordenskleide der regulirten Chorherren entsprechen sollte, somit schwarz war, während das Ordenskleid der Magdalenerinnen weiß war, weshalb diese auch weiße Frauen genannt wurden (Fehr im VI. B. des Kirchenlex. von Wetzer und Welte. S. 729). Ueber die friesacher Begninen spricht sich Erzb. Friedrich aus: bonae famae, conversationis et vitae existunt.

a) S. 78. Nr. VIII.

b) Hohenauer a. a. O. S. 124.

c) S. 79.

d) Ueber dem Eingangsthore des neuen Lavantschlosses befindet sich ein Steinbild, welches das von dem h. Moritz und der h. Magdalena gehaltene Gebäude vorstellt, von welchem die lateinische Inschrift sagt, daß Wenzel von Gottes Gnade Bischof zu Passau und Gurk, des h. römischen Reiches Fürst, der Kathedralkirche von Salzburg Propst, Graf von Thun, wie auch Wenzel von Gottes Gnaden Bischof zu Seckau, Graf von Hochkirchen, Domherr von Salzburg und Passau, Propst zum h. Moritz und Magdalena, das abgebildete Gebäude im J. 1727 renoviren und vom Grunde auf in seiner jetzigen Gestalt herstellen ließen (Hohenauer a. a. O. S. 124). — Sowohl aus der Abbildung des renovirten, von dem h. Moritz und der h. Magdalena gehaltenen Gebäudes, wie auch aus dem Titel des Seckauer Bischofes als Propst zum h. Moritz und Magdalena, geht deutlich hervor, daß die vermeintlichen zwei Propsteien St. Maurizen und Magdalena eine und dieselbe Propstei seien, welche theils in Erinnerung an das zum Chorherrenstifte und zur Propstei umgewandelte Magdalenakloster, theils nach den ersten Bewohnerinnen dieses Klosters, den Mauritianerinnen, die Propstei St. Maurizen und Magdalena, oft aber auch nach der einen Schutzheiligen der Propstei, Maria Magdalena, genannt wurde. Schon Hohenauer bemerkt a. a. O. S. 125, daß für die Meinung, als seien Magda-

eine Titularpropſtei, als eine sine cura des Biſchofes Wenzel von Seckau, und im J. 1780 wurde ſie dem Biſchofe von Lavant in der Art einverleibt, daß der Erzb. von Salzburg dieſelbe dem jeweiligen Biſchofe von Lavant verleihen mußte. Das Propſteigebäude erhielt den Namen des neuen Lavantſchloſſes und wurde der Amtsſitz der biſchöflichen Herrſchaftsverwaltung.

---

lena und Maurizen in der Vorzeit zwei ſeparirte Propſteien geweſen, ſich nicht die mindeſte Begründung vorfinde. Es würde ſchwer fallen, die Stelle für das vermeintliche Kloſter St. Maurizen und die gleichnamige Propſtei aufzufinden, wenn man das eine und die andere nicht mit dem Magdalenen-Kloſter identifiziren will.

Ueber

die erloſchene etruskiſche Steinſchrift

am

Spitzelsofen in Unterkärnten.

Von

P. Carlmann Flor.

1859.

Etwa drei Stunden unter der Koralpe befindet sich an einem senkrechten, 6 Klafter hohen und fast ebenso breiten Felsen eine bereits erloschene Inschrift von 5 langen Zeilen. Diese Steinschrift interessirte schon viele Jahre lang mehrere Archäologen und Linguisten, welche ihre Entzifferung versuchten. Allein bei aller Mühe, welche sie darauf verwendeten, konnten sie selbe nicht enträthseln aus dem einfachen Grunde, weil die Felsenschrift durch die Länge der Zeit zu sehr verwittert ist. Denn die Zerstörung der ganzen Schrift ist derartig, daß Einige darin „nur ein Naturspiel" zu erblicken glaubten. Doch dieser Glaube verschwindet sogleich, sobald man die Trümmer der ausgemeisselten, bisher fremden Buchstaben näher betrachtet. Auch ist der ganze Fels, der diese Inschrift trägt, flach, durch Meissel abgeglättet und eigens für eine Inschrift bearbeitet. Daß eine so starke Verwitterung aber bis zur Unleserlichkeit der Schrift mit der Zeit eintreten mußte, wird theils durch die Lage des Felsens, theils durch die Natur des Gesteines und endlich durch die Länge der Zeit sehr begreiflich. Denn der Fels kehrt die ganze überschriebene Steinwand, die ohne allen Schutz ist, allen Wettern und Stürmen, die von Nord-Westen hintoben, so gerade entgegen, daß schon das mechanische Hinschleudern des Regens eine Zerstörung der Zeichen bewirken mußte. Selbst die senkrechte Lage ist für die Erhaltung der Schrift nicht günstig. Das vom Berg herabströmende Regenwasser verwischt die Züge noch mehr, besonders im Beginne des Frühlings, wenn das Schneewasser vielleicht einige Wochen hindurch fast ununterbrochen darüber herabrinnt. Zweitens kommt bei der Verwitterung der Steinschriften ganz besonders die Natur des Gesteins in Frage. Denn durch die Einwirkung der Athmosphäre, des Wassers und des Temperaturwechsels erleiden die Mineralien, zwar in sehr verschiedenem Grade, Veränderungen,

die man mit den Worten „Verwitterung und Zersetzung“ bezeichnet. Diese Veränderungen sind theils chemische, auflösende, theils mechanische, trennende. Bald betreffen sie nur die Außenfläche, verändern die Farbe, die Härte und zerstören den Zusammenhang der Körner ꝛc.; bald verbreiten sie sich auch durch das Innere der Massen. Die athmosphärischen Einflüsse wirken wenigstens mit der Zeit auf solche Gesteine sehr zerstörend, welche die Athmosphärilien anziehen und gleichsam einsaugen. So verwittert allmälig die Oberfläche zu Tag stehender Granite und Porphyrfelsen und zerfällt in Gries oder Sand. Andere Steinarten überziehen sich mit einer fremdartigen, oft nicht mit ihrer chemischen Zusammensetzung übereinstimmenden Rinde, welche nach und nach zerbröckelt. Nun aber gehört der fragliche Fels, der Träger der nunmehr erloschenen Inschrift zu der Gattung der Sandsteine; er ist bläulich grau, grobkörnig und die Oberfläche ist durch Kalk zusammengekittet und folglich auch der Verwitterung empfänglich. Diese Gattung Gestein findet sich meistens am Fuße hoher Gebirge, wie es bei unserem Fels der Fall ist. In Bezug auf die Verwitterung desselben muß ganz besonders hier das Sprichwort gelten: **Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.** Denn eben das hohe Alter scheint auf die fragliche Steinschrift am meisten verderblich eingewirkt zu haben. — Und wie alt dürfte diese erloschene Schrift sein? Um darauf die gehörige Antwort zu geben, müssen wir zuerst erörtern, welchem Alphabete diese Schrift angehöre, eine Frage, deren Beantwortung unmöglich wäre, wenn von der ganzen Schrift gar kein Buchstabe unversehrt geblieben wäre. Zum Glück entdeckte Schreiber dieses in der ziemlich langen Steinschrift wenigstens noch vier Buchstaben, welche bisher der völligen Verlöschung widerstanden haben, und daher noch leicht zu erkennen sind. Diese vier Zeichen, welche unsern n, s, t, u entsprechen und an verschiedenen Stellen neben ihren zertrümmerten Brüdern in einer Größe von 2 Zoll stehen, gehören dem etruskischen Alphabete an. Damit gewinnen wir für die Frage um das Alter der Schrift einige Winke. Denn diese vier Zeichen beweisen, daß in unserm Alpenlande in der vorrömischen Zeit neben den Kelten auch Etrusker gewohnt

haben. Aber in welchem Jahrhunderte dürfte dieſe Schrift an dem Felſen ausgemeiſſelt worden ſein? Gewiß noch vor der Romaniſirung der Etrusker, welche in verſchiedenen Zeitperioden theils von Kelten, theils von den Römern bekriegt und bedrängt wurden, ſo daß ſie ſich immer mehr in die Alpenländer hinaufzogen. Daher ſchreibt auch Juſtin in ſeiner Weltgeſchichte: „Nachdem die Etrusker ihre alten Wohnſitze verloren hatten, bewohnten ſie die Alpen[1]); und Livius ſagt ausdrücklich: „Auch die Alpenvölker haben unſtreitig gleichen Urſprung, nämlich von den Tuskern, beſonders die Rhätier[2]). Uebrigens ſetzt man die Unterwerfung der Etrusker durch die Römer in das Jahr 282 v. Ch. Doch wurde Norikum und Rhätien erſt durch Julius Caeſar und Kaiſer Auguſt unterworfen. Folglich kann dieſe etruskiſche Inſchrift immer noch über 1800 Jahre alt ſein. Da aber die Geſchichtſchreiber über die Herkunft und Nationalität der Etrusker noch uneinig ſind und darüber die entgegengeſetzteſten Anſichten vorbringen, ſo wollen wir auch die Frage, woher die Etrusker ſtammen, zu löſen verſuchen. Die meiſten der neuen Hiſtoriker und Kritiker ſtimmen dem Dionys von Halicarnaß bei, welcher die Etrusker, weil ſie mit keinem Volke in Sprache, Sitte und Gebräuchen eine Gleichheit aufweiſen, geradezu zu Eingebornen ſtempeln will. Auch Niebuhr ſtimmt dem Dionyſius inſoferne bei, daß er die Etrusker als Autochtonen bezeichnet, widerſpricht aber deſſen Behauptung, daß ſie keine Pelasger ſeien. Schwegler greift aber die Niebuhr'ſche Anſicht von der pelasgiſchen Urbevölkerung Italiens an. „Dieſe Hypotheſe", ſagt Schwegler, „entbehrt eines feſten hiſtoriſchen Fundamentes. Die einheimiſchen italiſchen Tradizionen wiſſen nichts von Pelasgern, und was die römiſchen Schriftſteller von italiſchen Pelasgern erzählten, ſei aus griechiſchen Logographen, beſonders aus Hellanikos und Pherekydes geſchöpft, welche von der vorhiſtoriſchen Bevölkerung Italiens nichts wiſſen konnten. Die Traditionen von der Einwanderung der Pelasger in Italien ſeien eng mit griechiſchen Sagen,

1) Justin. XX. 5.
2) Liv. V. 33.

von deren Zügen und Wanderungen verknüpft und verriethen ſi
ihren Urſprung. Auch nicht der dürftigſte Reſt von Pelasgern
habe ſich unter dieſem Volksnamen in Italien bis in die hiſto
riſchen Zeiten erhalten und es laſſe ſich keine italiſche Form de
Namens Pelasger nachweiſen, während doch ſonſt die Namens
form der italiſchen Völkerſchaften bei Griechen und Italiker
meiſt verſchieden laute. Gegen italiſche Pelasger zeuge auc
der Widerſpruch der Berichte; während Hellanikos die Pelasge
aus Griechenland nach Italien wandern laſſe, führe der Lesbie
Myrſilos die Pelasger-Tyrrhener aus Italien, als ihre
eigentlichen Heimat nach Griechenland. Einige laſſen die Lyde
unter Tyrrhenos erſt nach den Pelasgern in Etrurien ein
wandern und die Pelasger daraus verdrängen. Andere ſchicke
beide vereint nach Italien und wieder andere identifiziren die i
Etrurien einwandernden Lyder mit den Pelasgern. Dazu
komme die innere Unglaublichkeit der gemeinen Ueberlieferung
welche die Pelasger immer unſtet ſein, überall verſtoßen werden
nirgends auf die Dauer ſich anſiedeln und endlich geſpenſterhaft
verſchwinden laſſe. Ueberhaupt hätten die Sagen von Völker
wanderungen in vorhiſtoriſchen Zeiten wenig Glaubwür
digkeit, weil ſich von Ereigniſſen, die ſo weit über die Anfäng
ſchriftlicher Aufzeichnung hinauslägen, kaum verläßliche Ueberlie
ferungen erhalten haben könnten. Gegen überſeeiſche Einwan
derungen ſpreche auch der damalige Zuſtand der Schiffahrt [1]
Daraus ſoll der Schluß folgen, daß die Etruſker Eingeborn
der Alpenländer geweſen ſeien. Auch die Stelle bei Livius
wurde mißbraucht, ſo wie auch der Umſtand, daß die Etruſke
ſich auch Raſenä genannt haben ſollen, und daß einige etruſ
kiſche Keſſel und Spiegel in Tirol gefunden wurden, woraus ma
nachweiſen wollte, daß die Etruſker ein nordiſches Vol
und aus Rhätien, d. h. aus Tirol nach Italien einge
wandert ſeien. Allein dem iſt nicht ſo. Wie ſoll Tirol, da
heutzutage im Gebirge noch ſo dünn bevölkert iſt, früher unter vie
ſchwierigeren Verhältniſſen ſo bewohnt geweſen ſein, daß es da
Poland und Toscana bevölkern konnte? Es liegt auch in de

1) Vgl. IV. Progr. Innsbruck 1853, von Joſef Daum. S. 21, 22.

Stelle des Livius blos, daß in Rhätien einſt Etrusker waren, wahrſcheinlich dahin verſprengt durch die Gallier, welche das Poland eroberten. Zudem ſind die Tiroler hochgewachſene, ſchlanke und waren die Etrusker kurze, ſtämmige Geſtalten. mit kurzen Hälſen [1]). Vielmehr müſſen wir die Etrusker als Einwanderer aus Lydien in Kleinaſien nach Italien bezeichnen; denn ſelbſt die Namen einzelner Flüſſe in Oberitalien und Tirol weiſen auf den lydiſchen Kult hin, worin die Ströme als Adern des großen Gottes erſcheinen, in welchen ſich ſo das Naturleben in ſeiner fortlaufenden Reproduction abſpiegelt, weshalb die Flüſſe auch den Namen der Natur- und Sonnengötter annahmen. So ſtrömt der Athes oder Athesis (Etſch), der den Attagis (Eiſach) aufnimmt, in's adriatiſche Meer. Adda (Addua) ſtrömt durch Veltlin in den Po [2]). Daß die Etrusker aus Lydien ſtammen, wo ſo viele ſemitiſche Völkerſchaften wohnten, bezeugt Herodot mit anderen mehreren Geſchichtſchreibern ausdrücklich. Denn er ſchreibt: „Ueber den Anbau von Thyrrhenien in Italien haben die Lyder folgende Erzählung: Zur Zeit des Königs Attys ſei ein bedeutender Kornmangel durch ganz Lydien geweſen; das hätten die Lydier eine Zeitlang ausgehalten, dann auf Abhilfe geſonnen. Ihr König habe ſämmtliche Lydier in zwei Abtheilungen geſondert und durch Loos die einen zu bleiben, die andern zur Auswanderung beſtimmt. An die Spitze der letztern habe ſich ſein Sohn Tyrrhenus geſtellt. So ſeien ſie nach Smyrna herabgezogen, wo ſie nach Anfertigung von Fahrzeugen ihre fahrenden Güter hineingenommen und ſich eingeſchifft haben, um Lebensunterhalt und einen neuen Boden zu ſuchen. Endlich ſeien ſie an vielen Völkern vorbei zu den Umbriern gekommen, wo ſie eigene Städte gegründet und bewohnt hätten. Sie hätten dann ſich nach dem Namen des Königsſohnes Tyrrhener genannt. Auch Hellanikos von Lesbos läßt von Tyrrhenern, die früher Pelasger hießen, Tyrrhenien angebaut werden [3]). Wenn Dionyſos Hal. dieſe Tyrrhener nicht aus Lydien nach Italien kommen läßt, weil ſie weder gemein-

1) Dr. Weiß Weltgeſchichte I. Bd. S. 498.
2) Vergl. IX. Prog. des Gymn. zu Klagenfurt. S. 14. 1859.
3) Herodot I. 94.

ſchaftliche Götter, noch ähnliche Geſetze und Gebräuche mi
den Lydern hätten, ſondern hier ſogar mehr als von de
Pelasgern abwichen; wenn er endlich ſie für Eingeborn
erklären will, weil ſie keinem andern Stamm, weder an Sprach
noch an Sitten gleich wären, ſo können wir ihm nicht beiſtim
men, um ſo weniger, als er auf das Schweigen des Xantho
von der Auswanderung der Tyrrhener aus Lydien ein zu große
Gewicht zu legen ſcheint. Denn die Geſchichte Xanthos' wurd
von Menippos in einen Auszug gebracht und weſentlich um
geſtaltet. Auch Dionyſos Scythobrachion ſetzte ſelbe im zweite
Jahrhundert v. Chr. unter dem Namen des Xanthos in gan
neuer Form in Umlauf. Es ſcheint alſo, daß Dionys, de
ſchwerlich das urſprüngliche Werk des Xanthos mehr vor ſi
hatte, von dieſem Betrug keine Ahnung hatte, und ſo den
Xanthos volles Lob ſpendete, welches nun ſich als ein problema
tiſches herausſtellt [1]). Eben durch die umſtändliche Erzählun
der Auswanderung der tyrrheniſchen Pelasger aus Lydien ſchei
Herodot die entgegengeſetzte Anſicht von der Autochtonie derſelbe
in Italien widerlegen zu wollen. Und wären dieſe Tyrrhene
wirklich Griechen geweſen, ſo hätte der Vater der Geſchicht
ſie gewiß vermöge ſeiner Vaterlandsliebe als ſolche bezeichne
da es überhaupt im Intereſſe der Griechen lag, ihre Stämm
ſammt ihrem Einfluß ſo weit als möglich auszudehnen und w
möglich nachzuweiſen. Darum ging Dionys Hal. auch in ſeine
Patriotismus ſo weit, daß er gegen die geſchichtliche Wahr
heit den Trojanern griechiſche Herkunft zueigne
wollte. Und doch wagt er es nicht, die Etruſker zu Griechen
zu ſtempeln und will ſie lieber zu Eingebornen von Italien machen
weil er gar nichts Helleniſches an ihnen entdecken konnte
Ja er trennt ſie mit Recht von den helleniſirten Pelasgern
welche ihre urſprüngliche (ſemitiſche) Sprache mit der griechi
ſchen vertauſcht hatten, ſo daß er zu ſeiner Zeit in allen ſoge
nannten Pelasgern nur Griechen erblicken mußte. Auch Strab
(66 v. Chr. geboren) aus Amaſia im Pontus, durchaus kei
Nachtreter Herodots, berichtet die Auswanderung der tyrrheniſche

1) IX. Progr. des Klagenfurter Gymn. S. 11.

Pelasger aus Lydien in demſelben Sinne, wie Herodot. Nach Strabo hatten einſt die Rhäter Italien inne. 4. p. 204.[1]) Nach Plutarch waren die Etrusker eine Kolonie aus Sardes in Lydien[2]). Velleius Paterculus fügt dem Berichte dieſer Auswanderung der Tyrrhener noch hinzu, daß Tyrrhenus in Italien ſeinen Namen im Lande, im Volke und im Heere verherrlicht und verewigt habe[3]). Bei Tacitus leſen wir: Die Geſandten aus Sardes an den Kaiſer Tiberius hatten ein Dekret von Etrurien vor zum Beweiſe ihrer Blutsverwandtſchaft mit den Etruskern. Tyrrhenus und Lydus, des Königs Athys Söhne, hätten das Volk ob der Menge getheilt, Lydus wäre in den vaterländiſchen Fluren geblieben, dem Tyrrhenus aber wäre geſtattet worden, neue Sitze zu finden und nach ihrer Führer Namen hätten die Zurückgebliebenen wie Aſien und die Ausgewanderten in Italien ihre Benennung behalten[4]). Seneca ſagt ganz bündig: Aſien eignet ſich die Etrusker zu. Die römiſchen Dichter Horaz, Virgil, Properz und Silius Italicus nennen daher in der Regel alles Etruskiſche geradezu lydiſch[5]). Mit Recht erklärt auch Wachsmuth die auf Dionys Hal. geſtützten Behauptungen Niebuhr's von der Unähnlichkeit im Charakter, in Sitten und Sprachen der Etrusker und Lyder als nichtig[6]). Sehr gut vertheidigt auch Kreuzer die Glaubwürdigkeit Herodots in Bezug auf die fragliche Auswanderung der Tyrrhener aus Lydien. „Vorerſt möchte ich, ſagt er, nicht ſo viel auf das Zeugniß des Xanthos, eines Lydiers, bauen, weil dieſer gerade deswegen wohl Grund haben konnte, dieſe Auswanderung, deren Urſache dem Nationalſtolze ſehr empfindlich und kränkend ſein mußte, zu verſchweigen. Ueberdem hatte Herodot unter andern auch die Nebenabſicht, die falſche Anſicht des Xanthos zu widerlegen. Ferner war eben Italien das Land, wo Herodot ſein Werk verbeſſerte und vollendete, wo

1) Strabo V. 2 p. 219.
2) Plut. quest. Rom. p. 278. D. Romul vit II., 25. fin.
3) Vell. Pat. I. 1. §. 5.
4) Tac. Annal. IV. 55.
5) Horat. III. Od. 29. 1. I. Od. 1, 1. Sat. I. 6, 1. Virg. Aen. II. v. 781. Sil. Ital. IV. 719. VIII. 484. Propert 9, 7.
6) Wachsmuth ältere Geſchichte Roms. S. 85.

er also die Gelegenheit hatte, über den lydischen Ursprung d
Etrusker besser nachzuforschen und genauere Erkundigungen einz
ziehen, so daß den wahrheitsliebenden Forscher ohne Zweifel wic
tige Gründe bewogen haben, dieses Faktum aufzunehmen. Ich w
hier nicht weiter die Aehnlichkeit beider Völker, der Lyder u
Etrusker, in Religion, Sitten und Charakter untersuchen; ich w
nur an die Geschicklichkeit in der Verfertigung von Erzarbeiten u. d
erinnern, worin beide Völker sich ausgezeichnet haben. Fern
sollen die im Innern Kleinasiens neulich aufgefunden
Inschriften mit etruskischen Charakteren wirklich übereinstimm
Soll ich meiner Meinung noch etwas beifügen, so trage ich k
Bedenken zu sagen, daß mich die fabelhaften Umstände der Herod
tischen Erzählung an der Wahrheit der Sache zu zweifeln n
mals haben bestimmen können." So Kreuzer [1]). Somit also m
die Hypothese des O. Müller in Nichts zerfallen, nach welcher
es „für das Gerathenste hält, Helleniſches und Italisches, jet
auf sich beruhen zu lassen, die Tyrrhener in Griechenland für
ursprünglich Pelasgisch-Böotisches, dann nach Attika und an
Nordküsten des Aegäischen Meeres gewandertes, endlich verschwu
denes Volk, die italische Nation aber, welche die Helle
Tyrrhener nannten, mit Freret, Johannes Müller, Niebuhr
ein ursprünglich nordisches Volk gelten zu lassen. Auf
Norden deute, meint er, die Lehre des Göttertodes, die Asen,
ganze Fisiognomie des Volkes; bis Indien, wenn man wolle,
Jugs und die uralte Priesterweisheit [2]). Müller läßt die Rasen
von Rhätien, ihrem Ursitze, bis zu dem Apennin schon in alter
verbreitet sein, gegen die Umbrer vordringen und endlich mit
tarquinischen Tyrrhenern vereinigt das etruskische Vo
zu bilden beginnen, wobei die raseniſche Sprache die Oberha
behalten hätte. So könnten bei dieser Annahme die im tuskisc
Volke vorhandenen lydischen und helleniſtiſchen Elemente nat
gemäß erklärt werden. Daum sagt, die Urbewohner Rhäti
seien die Rasener gewesen. Dieses Volk hätte etwa im 13. Ja
hundert vor Christus das Land vom Terglou bis zum Gotth

1) Kreuzer's Symbolik II. Bd. Seite 827 Anmerkung 9.
2) Ottfried Müller Helleniſche Stämme, I. Bd. S. 448 u. 449 fin.

und vom Bodenſee und Inn bis zum Lago maggiore und Gardaſee innegehabt. Doch wäre allem Anſcheine nach jenes Land nicht der Urſitz der Raſener geweſen, ſondern ſie ſeien vermuthlich in Verbindung mit verwandten Stämmen (wozu die Ligurer, Veneter und Illyrier gehört haben könnten) aus Aſien, ihrer urſprünglichen Heimat, auf dem Landwege eingewandert. Dahin weiſe der Befund der Sprachvergleichung, welche die Raſeniſche (etruskiſche) Sprache dem indogermaniſchen Sprachſtamm beizählen zu können glaubte. Während einer mehrhundertjährigen Lagerung in dieſem Gebiete hätten ſich die Raſener immer mehr gegen den Padus hin ausgebreitet und endlich denſelben überſchritten, in einem großen Eroberungszuge die Umbrer vorwärts gedrängt, welche als der zuletzt von den Raſenern eingewanderte Stamm ganz Norditalien inne gehabt hätten. Endlich ſeien ſie über den Apennin gegangen, hätten das eigentliche Etrurien etwa um tauſend Jahr vor Chriſtus beſetzt, und wären in Verbindung mit den unterjochten Umbrern und unter dem Einfluß der griechiſchen Küſtenbevölkerung zur etruskiſchen Nation erwachſen. Die Rhätier ſeien Raſener geblieben; die aus Rhätien nach Italien ausgewanderten Raſener wären dort Etrusker geworden, ſo wie die Angeln in Britanien Engländer. Auf die Einwanderung der italieniſchen Raſener von Norden deute die etruskiſche Ueberzeugung, daß der Sitz der Götter im Norden ſei und manches Andere in der etruskiſchen Theologie. Daum führt Göttlings folgende Worte zur Beſtätigung ſeiner Anſicht von der Einwanderung der Raſener aus dem Norden an: „Iſt es ferner wirklich höchſt wahrſcheinlich, daß der Odyſſeus bei Tacitus, deſſen Namen auf Altären in Germania und Rhätien (der muthmaßlichen Heimat der Etrusker) gefunden ſei (Tacit. Germ. 3), kein anderer iſt als Odin, und Asciburg deſſen Asgard, ſo erklärt ſich durch das Medium der Etrusker auf eine ſchlagende Weiſe der Zuſatz des Tacitus, **adjecto Laertae patris nomine**, wenn man in dieſem **Laertes** das etruskiſche **Larth, Lartes** (Λάρτας Herr) der Graburnen erkennt. Ich ſcheue mich ſogar nicht, das nordiſche, etymologiſche, nie befriedigend erklärte **Lord** als in ſeiner Wurzel durchaus mit dem etruskiſchen **Larth** verwandt anzunehmen [1]).“ Steub ſuchte, ſagt Daum, zuerſt mit Hilfe des Keltiſchen die vielen tiroli-

[1]) Göttling, Geſch. d. Röm. Staatsverf. S. 38.

ſchen Ortsnamen, die weder der deutſchen, noch lateiniſchen Sprache angehören können, zu enträthſeln; als dieſes keinen Aufſchluß gab, wendete er ſich an das Etruskiſche und kam zu überraſchenden Reſultaten. — Das Endreſultat der Unterſuchungen Steub's iſt nun folgendes:

1) Die Räter ſind eines und desſelben Stammes mit den Etruskern, Raſenern, und keltiſche Stämme haben ſich in Rätien nie niedergelaſſen; denn alle in dem von Rätern bewohnten Gebiete ſich findenden Namen von Städten, Dörfern, Höfen, Feldern, Bergen, Flüſſen tragen, wenn überhaupt ein Gepräge kennbar und dieſes nicht deutſch, nicht romaniſch und nicht lateiniſch iſt, die annoch unverwüſteten Merkmale räto-raſeniſchen Urſprungs.

2) Rätien war ein Urſitz der Raſener, was, abgeſehen von dem älteren Typus der räto-raſeniſchen Sprache aus dem Umfange des Gebietes geſchloſſen werden muß, in welchem dieſe Namen ununterbrochen ſich aneinander reihen. Verjagte Etrusker konnten wohl nicht vom Genferſee bis Bregenz, von da über Tölz in Oberbaiern in die Gegend von Salzburg und von dort in die ſteiriſchen Alpen, das ganze Gebirge bevölkert haben, wobei noch unberückſichtigt bleibt, daß vielleicht auch andere Alpenvölker, z. B. Ligurer und Noriker, zur rhäto-raſeniſchen Sippſchaft gehörten.

3) Die Räto-Raſener gehören der pelasgiſchen Familie an. So Steub bei Daum [1]). Was wird der jüngere Mone dazu ſagen, der die Pelasger zum Keltenſtamme zählt, wenn nach Steub die Räto-Raſener der pelasgiſchen Familie angehören und der keltiſche Sprachſchlüſſel das Verſtändniß der undeutſchen und unlateiniſchen Ortsnamen in Tirol doch nicht eröffnet, während das Etruskiſche den Steub zu überraſchenden Reſultaten geführt haben ſoll? Allein dieſe Reſultate der Steub'ſchen Forſchung über die Urbewohner Rhätiens und ihren Zuſammenhang mit den Etruskern finden ihre Beurtheilung im Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften durch Prof. Dr. Albert Jäger, welcher Steub's Werkchen „ein Büchlein von ſo neuen Anſichten, von ſo origineller Sprachbildung und von ſo überraſchenden Wendungen nennt, daß man unwillkürlich

1) 4. Progr. Innsbruck, 1853. S. 32.

zur Frage sich gedrängt fühlt, ob dem Herrn Verfasser wohl Ernst mit der Sache war [1])". Uebrigens stimmen wir dem Steub darin bei, daß die Rasener eines und desselben Stammes mit den Etruskern sind und der pelasgischen Familie angehören. Wir stellen aber in Abrede, daß Rhätien ein Urſitz der Rasener war; die so große Ausdehnung der Etrusker in den Alpen muß erst durch wirkliche Zeugnisse und Denkmäler bewiesen werden. Auch ist die Behauptung des hochverehrten Herrn Grafen Giovanelli, daß die Rhätier der in den Alpen zurückgebliebene Urstamm der nach Italien eingewanderten Etrusker seien, wissenschaftlich noch nicht begründet. Auch Daum's Schluß aus der magern und eckigen Schrift auf einer Handhabe, die bei Bruchstücken in Matrai (bei Innsbruck) lag, daß die Paläographie älter als die Euganeische und etruskische und die gemeinsame Quelle der beiden sei, und daß sie somit auf die Kindheit der Schrift deute, ist nicht richtig. Daum will darin einen Beweis gegen die Ansicht finden, daß die Etrusker, vom Po flüchtig, Rhätien bevölkert haben. Noch weniger kann man die Ansicht Gerlach's theilen, nach der die Rasener Germanen sein sollen. Aber woher stammen denn diese Etrusker? In ihren Bauten (und sie haben Großartiges geleistet, sie haben früh die Bogenspannung geübt) und ihren übrigen Kunstarbeiten, finden wir überall eine Mischung egyptischer und assyrischer Kunstelemente, die sie aus Lydien nach Italien gebracht haben [2]). Denn es zogen frühzeitig mehrere Völkerschaften aus Assyrien nach Kleinasien und in den Pontus; im erstern ließen sich nach Dr. Schrank sehr viele Semiten nieder, von wo aus sie leicht nach Europa wandern und da sich ausbreiten konnten [3]). Der Bericht des Herodot von der Einwanderung der Tyrrhener aus Lydien in Italien wird durch den orientalischen Charakter der etruskischen Kunstwerke, besonders durch die Aehnlichkeit des Grabmales des Alyattes mit dem Grabmale des Porsena sehr unterstützt. Denn selbst die Gegner dieser Ansicht können das egyptisirende und phönizisirende der etruskischen Kunstwerke nicht mehr läugnen; auch kann man es nicht aus dem weit

1) Ueber die Leistungen auf dem Gebiete der Alterthumsforschung in Tirol, von Albert Jäger. Separatabdr. 1851, S. 11.
2) Dr. Weiß S. 500.
3) Schrank I. com. in Genes. p. 258.

verbreiteten Handelsverkehre der Etrusker erklären. Horaz gibt uns ebenfalls ein fremdes Kunstelement der Rhätier an, nämlich die Streitärte, die er geradezu die amazonischen nennt. Woher, sagt er, bei den Rhätern der Brauch seit grauen Zeiten mit der Amazonenstreitart die Rechte bewaffne, wollte ich nicht erforschen. Auch den festen Burgenbau der Rhätier erwähnt Horaz, indem er den Aeltern der Neronen lobpreist, daß er die auf den schrecklichen Alpen (in Tirol) gebauten Burgen niederwarf. Die Amazonen, welche östlich an den Flüssen Thermodon und Parthenios wohnten, sind offenbar ein orientalisches, kriegerisches Volk, bei dem der Kult der großen und bewaffneten starken Mutter herrschte, deren Priesterinnen bewaffnete Jungfrauen von der Göttin ihren Namen Amazonen führen. Der Name Amazone ist semitischen Ursprungs von am- (Mutter) und azon (stark). Auch werden die Amazonen als pelasgische Priesterinnen oder Hierodulen bezeichnet, welche in siderischer Raserei, ähnlich wie die Salier, mit mondförmigen Schilden ausgerüstet, ihrer Mondgöttin kriegerische Tänze aufführten. Nach Kugler ist Hetrurien der Hauptträger der pelasgischen Kultur; er erblickt etwas eigen phantastisches in der etruskischen und ihr sich anschließenden altitalischen Kunst. Nach ihm ist ein egyptisirendes Element in der Gesammtanlage wie in einzelnen charakteristischen Details in den Grabmonumenten der Etrusker unverkennbar [3]). Nach der großen perusinischen Inschrift, welche Dr. Stickel, der gelehrte Orientalist von Jena, übersetzt hat, nennen sich die Rasener selbst Brüder der Etrusker (Tyrrhener), denn zweimal (in der 5. und 23. Zeile) werden sie als Brudervolk und Brüder der in der Inschrift Redenden, also von demselben Ahn Turun stammende, als Tyrrhener bezeichnet. Gegen die Verschiedenheit der Rasener und Tyrrhener heben die Redenden in dieser Inschrift ausdrücklich das Verwandtschaftsverhältniß zwischen sich, den Turuniern und den Rasenern, den Brüdern, wiederholt hervor, gegenüber denen, von welchen sie zu leiden hatten. In der Spaltung, die zur Zeit der Abfassung der Inschrift zwischen den feindseligen Elementen, der mit dem gemeinsamen Namen der Etrusker benannten Bevölkerung bestand, haben die Tyrrhener-Rasener einen enger zusammen-

3) Kugler's Kunstgeschichte S. 89—93.

eſchloſſenen und ſich nahe verwandt wiſſenden Beſtandtheil aus-
emacht. Es wird den Veltinern zu Gemüthe geführt, um ihre
chmähliche Härte gegen die Raſener deſto einleuchtender zu machen,
aß ſie, die Veltiner, von demſelben Ahn Turun mit den hier
lage führenden entſproſſen, ſelbſt alſo auch Tyrrhener ſeien. So
illt zwar die Entgegenſetzung der Veltiner und Raſener-Tyrrhener
ls durch die Herkunft verſchiedener Gemeinſchaften weg und die
eſeindungen erſcheinen nur als Vergewältigungen von Grund-
eſitzern gegen ihre Pächter oder Klienten, die beide derſelben gens
ngehören, die Stammverwandtſchaft aber zwiſchen Raſenern und
yrrhenern bleibt nicht minder durch dieſe National-Urkunde bezeugt.
Mit der Benennung der Raſener als Brüder unſerer Klagenden
ißt ſich zwar eine ſehr weit dehnbare Vorſtellung verbinden; allein
ier bedeutet ſie den Stammzugehörigen. Hiernach müſſen die
rheber des Denkmals ſelbſt zu den Raſenern gerechnet werden,
orauf überdem die Nachbarſchaft der beiderſeitigen Wohnſitze hin-
eist. Der Fundort bei Perufia war ſicher die Stätte, wo unſere
agenden Raſener ihren Wohnſitz hatten, den ſie nothgedrungen
rließen [1]). Nach Weiß ſind die Etrusker wahrſcheinlich aus
gypten vertriebene Hykſos, die ſich einige Zeit hindurch in Lydien
ufgehalten und da aſſyriſche Kultur ſich angeeignet und ſpäter nach
talien gebracht haben. Mit dieſer Auffaſſung ſtimmt ihre Sprache,
elche ein Mittelding zwiſchen hebräiſch und chaldäiſch iſt, überein.
Mit der hebräiſchen Sprache hat Stickel die große peruſiniſche
nſchrift gelöst, welche in der Ueberſetzung alſo lautet: „Dies
aben wir zu einem Mal errichtet für das Land und die Leute darin.
s vertrieben uns die Veltiner, welche uns keine Frauen mit hinweg-
ühren laſſen wollten. Wie Aqu zogen — eine Schmach war's
nzuſehen — zwölf Mann Raſener aus dem Wohnſitze. Indem
ſer Brudervolk wegging, wurden 12 Veltinerinnen Kopf für
opf ein Entgelt vollen Werthes abgeſchätzt. Verdrießlich über die
bgabe flüchteten ſie gleich Aqu dem Auleſier. Die Veltiner nun
chteten, weil unſer Land an die Clenſier zum Bewohnen gekommen
ar, einen Jammer an, wie ein Todesbeil. Als ſie wieder kamen
r Zinslieferung, wurde das Epha geſteigert zum Mehrbetrag. —

1) Stickel, das Etruskiſche durch Erklärung von Inſchriften und Namen als
mitiſche Sprache erwieſen. S. 87—89.

Kennen die Veltiner irgend Scham? — den Waizen häufelten sie mit eigenen Händen darauf. Wir lieferten den Ertrag, das Getreide gemäß der gemachten Fruchternte für die veltinischen Ländereien, das festgesetzte Quantum lieferten wir. Was aber zwischen den Bäumen wir als Ertrag einheimsten, wollten wir ganz für uns, die Veltiner dagegen verlangten das Volle. Unverkürzt mußte also unsere Gewährschaft für die Veltiner entrichtet werden. Zehn, welche den Wegzug beschleunigten, wurden in gleicher Weise wie die Veltinerinnen abgeschätzt. Es zogen dieselbe Straße hinauf zehn Rasener, wie die 12 Mann Rasener, welche mit Häusern sich angesiedelt haben in dem bewohnten Niederlande. Wir haben uns entschlossen, den Betrag unserer Brüder zu erlegen, weil die Veltiner es so für die Befreiung haben wollten. Verdrießlich über die Abgabe eilen wir zu dem Flachlande zu kommen, dort gibt es eine dichte Bevölkerung; selbiges Niederland besitzt Frauen, ebenso wie die Veltiner. Auch sind jene Turunier. Auf Ackergütern wohnend, der Abgaben und Steuern überdrüssig (ledig), wollen wir uns dort hübsche Häuser herrichten. Veltiner! unser Ahn ist ein Turunier! — Sieh! mit eurer Drangsal hat es nun gewißlich ein Ende, dem qualvollen Unrechte, das brannte wie Gluthen von Dornenholz[1])!" Auf der Inschrift nennen sich die Etrusker selber Turune. Sie waren nicht blos der Sprache, sondern auch dem Charakter nach von den Völkern Italiens verschieden, ernst und düster [2]). Der Name Pelasger bezeichnet nach Weiß nur eine Kulturepoche, nämlich diejenige Zeit, in der die Griechen noch in der Schule der Phoeniker waren, es ist derselbe Name, wie das Wort Philister. Nach Röth aber sind die Pelasger Phöniker, und keine Griechen. Daher klingt die Behauptung des Theophrastus Paracelsus in seiner Chronica des Landes Kärnten nicht mehr so sonderbar: „daß etwa in Chroniken gefunden worden, daß die Philistiner in diesen Landen (den Alpengegenden Tirols, Kärntens ꝛc.) viel gewohnt haben. Und wie man doch deren Sachen halb in andern fremden Ländern Antiquitates sind, die von Philistinerischen ausgegangen, also gleichmäßig werden sie (antiquitates)

1) Sieh die hebräische Beilage.
2) Dr. Weiß l. c.

in Carinthia aufgefunden." Doch wußte Paracelſus noch nicht, daß die Etrusker oder nach ihm die Philiſter keine Japhetiden waren, indem er ausdrücklich ſagt: „Es weist auch der Verſtand aus, daß Kärnten zu denſelbigen Zeiten in allen Metallen und Bergwerken überflüſſig begabt geweſt und Japhets-Kinder inſonderheit mit den metalliſchen Künſten begnadet, auch aus Liebe der Erze in den Landen blieben, hat ſich auch dieſes alles nachmals befunden[1])". Alſo die Alterthümer, die man in Kärnten zur Zeit des Paracelſus gefunden hatte, beweiſen, daß Philiſter, d. i. Etrusker in Kärnten viel gewohnt haben; worin dieſe Alterthümer beſtanden haben, gibt der Bericht leider nicht an. Vielleicht kannte Paracelſus wohl die etruskiſche Steinſchrift bei Würmlach im Obergailthal, von der in der „Carinthia" ſchon öfters die Rede war, und auch Dr. Weiß in ſeiner Weltgeſchichte Meldung macht, indem er den weitreichenden Einfluß der Etrusker damit bezeichnet. „Der Einfluß der Etrusker reichte allerdings weit. Bei Bruck an der Mur iſt ein etruskiſcher Wagen gefunden worden. Im Kärntnerland bei Würmlach liegt ein für den ermüdeten Wanderer zum Ausruhen geeignetes Felsſtück mit etruriſcher Schrift, welche überſetzt lautet: „Kommt hieher ihr Müden, und ſchauet auf zur Schrift [2]). Vor 400 Jahren könnte allerdings die ganze Steinſchrift bei Würmlach noch unverſehrt geweſen ſein. Ebenſo konnte die ſehr große Felſenſchrift am Spitzelsofen wenigſtens theilweiſe noch leſerlich geweſen ſein. Es iſt aber die Frage, ob man damals dieſe Steinſchriften als etruskiſche erkannte. Vielleicht geben ſehr alte Urkunden in den Archiven darüber irgend einen Aufſchluß. Hohenheim behauptet, daß die Philiſter (Etrusker) aus Liebe zum Erze in Kärnten geblieben ſind. Dies ſtimmt ganz überein mit der Geſchicklichkeit der Etrusker in den Erzarbeiten. Ausdrücklich berichtet ferner Hohenheim, daß auch Anſiedler aus Ligurien nach Oberkärnten gekommen und ſich zwiſchen Sachſenburg und Spital niedergelaſſen. So ſeien von der Ferne auch andere Leute dieſem Lande zugezogen. „Es beweist ſich auch", ſagt er, „daß dies Land Kärnten (Bewohner) mit Künſten die erſten in dieſem deutſchen Lande geweſen ſind, was da antroffen hat die Metalle, die Vitriol, Erz und der-

1) Paracelſus, Chronica des Landes Kärnten. S. 812.
2) Dr. Weiß Weltgeſchichte. S. 198. Sieh die hebräiſche Beilage.

gleichen. Denn ältere Bergwerk mögen die Chroniken nit anzeigen, ſondern ſind erſtlich in dieſen Landen gelernt worden und dann in andere Länder getragen und demnach nachfolgends in andern Ländern auch Bergwerk gefunden worden und nach dem kärntneriſchen Brauch in das Werk gebracht. Denn ſo man in Grund ſehen will, was Bergwerk und Arzney betrifft, iſt Kärnten das erſte. Das Lavental im Herzogthum Kärnten hat ſeinen Namen von Waſchen (Lavando) empfangen: Denn in demſelbigen die Waſſerflüß ſo Goldreich geweſen ſind, daß von allen fremden Nationen Künſtler und Bergleute ſich darein verfügt haben“ [1]). Hohenheim beruft ſich auf Chroniken, in welchen die Nachricht enthalten ſei, daß in dieſen Landen Philiſter viel wohnten. Leider fanden wir keine ſolche Chronik bisher; aber auffallen muß es, daß einige der neueſten Gelehrten die Philiſter zu Pelasgern machen, wie z. B, Hitzig. Denn dieſer ſchreibt: „Auf der Inſel, von welcher die Philiſter herkamen, waren in der Urzeit Pelasger ſeßhaft [2]). Deß zum Zeugniß weiſt Kreta zwei Lariſſen auf: die eine in der lariſſäiſchen Ebene neben Hierapytna, und eine andere, welche zuerſt Ἑλλωτὶς geheißen und ſpäter Γόρτυν genannt wurde [3]). Auch Homer kennt auf Kreta die δῖοι Πελασγοί neben den Ετεόκρητες und Andere [4]). Wenn nun das A. T. nicht nur die Philiſtäer einige Male Kreter nennt, ſondern auch in der Formel Creti und Pleti ſie ſowohl verbindet, als auch unterſcheidet; ſollten da nicht die Creti jenen Eteocreten entſprechen und die Pliſchti den Pelasgern?“ Damit ſtimmt in der Hauptſache auch Röth überein, indem er die Hykſos aus Egypten vertrieben werden und in Kreta einwandern und ſo auf den Inſeln und in ganz Griechenland ſich ausbreiten läßt. Da aber Hitzig die Philiſtäer mit Gewalt zum indogermaniſchen Völkerſtamme rechnen möchte, ſo geht er ſehr irre, und iſt beſonders in der Herleitung des Namens Πελασγός unglücklich, den er für identiſch hält mit dem Sanſcritworte valaxa oder balaxa „weiß.“ Die Pelasger wären ſomit die Weißen im Unterſchiede von den Phönikern, dem rothen Stamme, und von den

1) Paracelſus Chronica des Landes Kärnten. S. 313.
2) Diodor. 5, 8. Dionys Hal. 1, 18.
3) Strabo 9. 440.
4) Odyſſ. 19, 177.

hwarzen Aethiopen. Hitzig kennt zwar die Wurzel πελός — πελλός schwarz, dunkelfärbig; aber daß die Pelasger dunkler Hautfarbe wesen, gefällt ihm nicht, wahrscheinlich weil er fürchtet, sie öchten dann als Stammverwandte der Phöniker erscheinen, wie sie löth geradezu als Phöniker bezeichnet, weil Manetho die irtenkönige ἀλλόφυλλοι φοίνικες nennt, und nach Herodot 2, 128) die egyptische Sage den Hirten als Pyramidenerbauer zeichnet, nämlich als Erbauer der Pyramiden des Cheops nd Chefren, um diese verhaßten Könige nicht nennen zu müssen. benfalls kann Φίλιτις den Sinn paläſtiniſcher Abkunft haben. ach Knobel und Ritter bringen die Philister als Ursemiten mit n Hykſos in Verbindung; für Ursemiten hält ſie auch Lewald, ie faſt allgemein die Hykſos als ſemitiſche Wandervölker gelten. r. Stark ſieht in den Hykſos die Stämme Unteregyptens ſelbſt, und den Philiſtern den letzten Reſt derſelben, welcher von Avaris s ſich mit voller Habe auf das Küſtenland zwiſchen Peluſium nd Gaza zurückzog. Auch nach Gfrörer gehören zum großen emitenſtamme Lud wahrſcheinlich die Philiſter. In der Geſchlechts- fel der Geneſis wird geſagt, daß die Philiſter zuerſt in der Nähe r Kasluchim, d. h. in Egypten wohnten und von dort auszogen [1]). leich den Amalekiten oder mit ihnen müſſen die Philiſter bei der roßen Hykſosbewegung in Egypten eingefallen und von dort in re ſpätere Heimat zwiſchen der egyptiſchen und israelitiſchen renze eingewandert ſein. Denn Herodot meldet Folgendes: „Auf ine Frage, wer gewiſſe Pyramiden aufgeführt habe, hätten die gypter aus Haß keinen Namen genannt, ſondern nur die allge- eine Antwort gegeben, dieſelben ſeien durch den Hirten Philitis, er dort ſein Vieh hütete, erbaut worden“ [2]). Philitis iſt offenbar erſelbe Name mit Philiſti oder Peliti, welcher im Hebräiſchen den Philiſter bezeichnet. Hiezu kommt noch, daß die alte arabiſche age den Stamm der Philiſter zum Geſchlechte der Amalekiten der Lud rechnet [3]). Indeſſen waren die Philiſter ein ſemitiſcher Stamm. Zwei Propheten, Ezechiel (25, 16) und Zephania (2, 5) nnen neben einander Kreter und Philiſter als Bewohner eines

1) Knobel Seite 215.
2) Herodot II. 128.
3) Knobel Seite 220.

und desſelben Landes. Dieſe Ausſage erhält ihre Erklärung dur zwei anderweitige Stellen, in welchen gemeldet wird, daß d Einwohner aus Caphtor in das Land der Philiſter einwanderte (Amos IX. 7 und Jerem. 47, 4). Caphtor iſt ohne Zweifel d Inſel Kreta[1]). Auch zu den Griechen und Römern drang ei dunkle Kunde von Kretiſchen Einwanderungen nach Paläſtin Bekanntlich erzählt Tacitus, Juden hätten ſich aus Kreta flücht auf der Oſtgrenze Egyptens niedergelaſſen, **Judaeos Creta insul profugos noviſſima Libyae inſedisse.** Zu den Zeiten de Tacitus betrachtete man die Landenge von Suez und die ihr nahe liegenden Striche als die äußerſte Grenze Nordafrikas oder Libyen nur hätte Tacitus Paläſtiner oder Philiſter ſtatt Juden ſage ſollen: er verwechſelt die erſtern mit den Letztern[2]). Dr. Wei zählt die Philiſter ebenfalls zum Semitenſtamm der Ludim, läßt ſi aus Egypten nach Kreta und von da in das Land, welches nach ihne Paläſtina genannt wurde, wandern. Nun aber wanderten di Tyrrheniſchen Pelasger laut oben angeführten Zeugniſſen au Lydien in Italien ein, von wo ſie dann nach den Zeugniſſe römiſcher Geſchichtſchreiber von Kelten und Römern, wie wir obe gehört haben, in die Alpen (rätiſche, noriſche ꝛc.) hinaufgedräng wurden. Somit ſtimmen alle hiſtoriſchen Zeugniſſe mit unſer beiden Steininſchriften in Kärnten auf das genaueſte überein, wi auch durch unſere hetruskiſchen Steinſchriften in unſerm Alpenland die von der Geſchichte bezeugte Einwanderung der Hetrusker i Kärnten über allen Zweifel erhoben wird.

1) Knobel S. 294.
2) Gfrörer Urgeſchichte des menſchlichen Geſchlechts. I. Bd. S. 98. Berg Tacit. Histor. 2, 128.

Kopie der 4 etruskiſchen Buchſtaben, welche P. Norbert Lebinge abzeichnete.

Jeder der erſtern 3 Buchſtaben iſt zwei Zoll hoch; der letz etwas kürzer.

Beilage zur Seite 104.

Transscription

der

großen etruskischen perusinischen Inschrift

in hebräischer Sprache zu Sätzen gegliedert

nach

Dr. Stickel.

הוּ לְאָת תַּנְנָא לְאַרֶץ וּלְעַמֵּי בָהּ : קְלַע אוּתָן וְלִטְיָנָא שְׁאֵשֶׁת
לָא אָבוּ נַעַשׂ זְלֶלֶת :
כַּאֲקוּ תֵּצָא - נְבוּשׁ לֵרְאִי - תֵּיזָן שְׁתֵּי אִישׁ רָאשְׁנֵי שִׁיבָא : עַם
אַחֵין נָפֵק·גוו וְלִטְיָנָת אוּקַשָּׁא רָאשׁ בְּרָאשׁ גְּמוּל מְלֵא סְגוּל :
צוּגְיֵי נֶסְכִּי אֶפְלְתוּ לְאַקוּ אַוְלֵשִׁי :
וְלִטְיָנָא שְׁאַרְצָן עַל כְּלֵינְשִׁי תִּאֱתִי לְשְׁכוּן אָכֵינוּ אֵבֶל כְּפֵלִיךְ
לְאַקְטַל : שָׁבוּ נֵשֶׁךְ לֵנְתוּן עֶלֶת אֵיפָא לְאַשְׂגִיא : - אֵם בּוּשׁ
לְוֵלְטִינָא - חִנְטָא כַּפֵּימוּ נְכְלֵאת :
מַשָּׂא נַפֵּק שְׂרָאן כְּצַלְתִּי אִבָּא לְשְׂדִי וְלִטְיָנָא חוּד נַפֵּק : בֵּין עֵץ
שְׁמַשָּׂא אַגְנִינָא כְּלֵיל אָבוּנָא :
וְלִטְיָנָא מְלֵי רְצִינְיָא · יְנְתַמַּם עֶרְכָּן לְוֵלְטִינָא :
צִיאָא שָׂתֵינֵי תֵּיזְנֵי אֵיכָא וְלִטְיָנָת מוּקַשְׁת : אוֹרַח עֶלוּ תֵּיזְנֵי
רָאשְׁנֵי · כְּהִי תֵּיזָן שְׁתֵּי אִישׁ רָאשְׁנֵי שְׁחִימַת שְׁפֵלְתוּתָא שְׁכוּנָא :
אָבוּנָא מֵן אַחֵין נַפֵּק · כִּי כָּן לְחָרְאוּת עוּשֵׂי וְלִטְיָנָא : שָׂתֵינָא
צוּגְיֵי נֶסְכִּי חִיפָא שְׁפֵלָא נֵאתִי :
פּוּ לְאֶם עִבָּא · שְׁפֵלַת הִי קְנֵיתִי אֶשְׁתָּא כְּוֵלְטִינָא : אַךְ אֶלּוּנֵי
טוּרוּנֵי : שְׁכוּנֵי צֵיעָא צוּגְיֵי נֶסְכְּיָת וּמְכַשָּׂא פּוּ נַעַשׂ בֵּנַת נַעַמָּא :
וְלִטְיָנָא אָבוּן טוּרוּנֵי : הִן צֵרִיוּן אָךְ חֲדִלְתוּן · עוּלַת לִיעַ כְּאַכֵּי
עֲצֵי חוּחֵי :

Beilage zur Seite 105.

Transscription

der

etruskischen Inschrift bei Würmlach,

in hebräischer Sprache.

כו הֵיתִיו עִיפְיָא נזִירִיו שִׁכתִיב :

Verzeichniß

von in Kärnten geborenen oder in besonderer Beziehung zu Kärnten gestandenen

Schriftstellern aus der Gesellschaft Jesu.

Mitgetheilt

von

Dr. Ignaz Tomaschek.

Quellen:

Tomus I. collectionis scriptorum Societatis Jesu. (Scriptores provinciae Austriacae.) Viennae, Mechithar. 1855. gr. 8. 408 pp. (Auf welches Werk wir hinsichtlich der näheren biographischen wie Schriften-Angaben verweisen, indem wir nur kurz die Beziehung der einzelnen Schriftsteller zu Kärnten kennzeichnen.)

Annales collegii Clagenfurtensis Societatis Jesu. (Ein in der hierortigen k. k. Studienbibliothek befindliches, bis auf einige Lücken gut erhaltenes Manuscript in drei Foliobänden von verschiedenen Händen und vom zweiten Bande an gleichzeitig geschrieben. Im Nachstehenden bei solchen Nekrologien, welche sich durch Reichhaltigkeit von biographischen Daten auszeichnen, wie als Ergänzung der Notizen des erstgenannten Werkes benützt und citirt.)

Rosa centifolia, sive primum saeculum archiducalis et academici S. J. gymnasii Clagenfurtensis, historica synopsi effigiatum. Dissertatio Joannis Friderici Wolfgangi Löber. Clagenfurti, Kleinmayr, 1705. 8. (Ein bereits selten gewordenes größtentheils blos einen Auszug aus den vorhin genannten Annalen enthaltendes Werkchen.)

Directiones congregationis venerabilium sacerdotum sub invocatione s. Ignatii S. J. fund. in praepositura Eberndorfensi ejusdem societatis erectae. Clagenfurti, Kleinmayr 1703. 12.

---

1. Adam, Hermengild. Geb. 1692, † 1740. Bei Missionen lange Zeit in Kärnten thätig.

2. Alber, Ferd. Geb. 1548, † 1617. Unter ihm als Provinzial wurde die Lehranstalt in Klagenfurt mit einer neuen

Klasse (Moraltheologie und Dialektik) vermehrt. (Siehe das Jah 1617 in den genannten Annalen tom. I.)

3. Aperg, Adam. Geb. 1607, † zu Klagenfurt 1666 Lehrte daselbst Philosophie, (dessen Nekrolog s. Band 1 de Annalen.)

4. Apfaltrer, Leop. Freiherr v. Geb. 1731. Lehrte z Klagenfurt Mathematik und Experimental-Mechanik.

5. Attlmayr, Sigism. Geb. 1673, † 1749. Leitet das Klagenfurter Kollegium.

6. Bendel, Franz. Geb. 1713. War Professor de Theologie in Klagenfurt.

7. Bernardi, Pet. Geb. 1640, † 1695 zu Klagenfu als Rector (dessen Elogium s. Band 2. der Annalen).

8. (I.) Bocabello, Philibert. Geb. zu Klagenfurt 161 † 1670.

9. (II.) Buerger, Barth. Geb. zu Straßburg 167 † 1716.

10. Burkard, Wilh. Geb. 1703, † 1760. War Pr fessor der Theologie in Klagenfurt.

11. (III.) Buttolo, Ant. Geb. zu Klagenfurt 169 † 1760 (dessen Nekrolog s. Bd. 3 in den Annalen.)

12. Carl, Dominik. Geb. 1632, † 1688. Gab Klagenfurt ein Album Marianum heraus.

13. Carl, Jos. Geb. 1706, † 1776. Leitete das Kl genfurter Seminar.

14. Choler, Ign. Geb. 1684, † 1750. Lehrte in Kl genfurt Philosophie und Theologie.

15. Choler, Mich., † 1742. War Prediger in Klagenfu

16. Conrad, Philipp. Geb. 1682, † 1758. Gleichfal Prediger daselbst.

17. Cruxilla, Joh. Geb. 1622, † zu Klagenfurt 168 Lehrte daselbst Moraltheologie (dessen Nekrol. s. Bd. 2 der Annalen

18. (IV.) Cfernigai, Ign. Geb. zu Klagenfurt 172 Lehrte daselbst Polemik, ward dann zu Millstatt Superior, wo nach Aufhebung des Ordens als Pfarrer starb.

19. (V.) Dell, Christ. Geb. zu Klagenfurt 1630, † 168 Lehrte zu Klagenfurt Philosophie.

20. Denis, Mich. Geb. 1729, † 1800. War in Klagenfurt Professor der Rhetorik.

21. Despotovich, Joh. Geb. 1638, † zu Klagenfurt 1711. War Professor der Poetik daselbst.

22. Dillherr, Adam. Geb. 1631, † 1699. War Rector in Klagenfurt.

23. Dillherr, Karl. Geb. 1710, † 1778. Leitete das Klagenfurter Kollegium.

24. Dinhoffer, Greg. Geb. 1643, † 1699. Lehrte zu Klagenfurt Philosophie.

25. Doeller, Georg. Geb. 1726, † 1791. War Prediger in Klagenfurt.

26. (VI.) Dornigg, Aegid. Geb. zu Klagenfurt 1671, † 1736. War Professor der Humanitätswissenschaft daselbst.

27. (VII.) Dueller, Thom. Geb. zu St. Andrä 1602, † 1671. Als Prediger in Klagenfurt ausgezeichnet.

28. Ebelmiller, Paul. Geb. 1718, † 1765. Lehrte in Klagenfurt Philosophie.

29. Engstler, Jos. Geb. 1726, † 1811. War Professor der Philosophie in Klagenfurt.

30. (VIII.) Erber, Ant. Freiherr von. Geb. zu Lugau in Kärnten 1695, † 1746. Als Topograph Kärntens bekannt.

31. (IX.) Erthal, Everhard. Geb. zu Klagenfurt 1634. † 1672. War Professor der Poetik zu Klagenfurt. (In den „Scriptores S. J.“ nicht angeführt.) Außer der Sammlung von lateinischen Gedichten: „Horae poeticae“, Zagrabiae 1661, verfaßte er auch das Drama: Publius Decius Mus. Dessen Nekrolog siehe den Bd. 1 der Annalen.)

32. Fastl, Christ. Geb. 1735. War Prediger in Klagenfurt.

33. Fenzl, Adam. Geb. 1697, † zu Klagenfurt 1759. War Professor des canonischen Rechtes und Ordensbibliothekar daselbst.

34. Fieger, Tobias v. Geb. 1659, † 1710. Lehrte in Klagenfurt Philosophie.

35. Filnbaum, Ferd. Geb. 1717, † 1785. Lehrte zu Klagenfurt Theologie.

36. Fleiſcher, Daniel. Geb. 1649, † zu Klagenfur 1688 (deſſen Nekrolog ſiehe Annalen Bd. 2.)

37. Fleiſcher, Joſ. Geb. 1680, † 1742. War Profeſſor der Grammatikalklaſſen in Klagenfurt. Verfaßte den erſten Band der oben angegebenen Annalen (deſſen Elogium ſiehe Band 3 dieſer Annalen).

38. Focky, Ant. v. Geb. 1711, † 1782. War Recto des Klagenfurter Kollegiums.

39. Focky, Joh. v. Geb. 1714. War Profeſſor der Theologie in Klagenfurt.

40. (X.) Franzell, Andr. Geb. zu Villach 1638 † 1711.

41. Fraydt, Leop. Geb. 1706, † 1769. Auf Miſſionen in Kärnten thätig.

42. Fröhlich, Erasm. Geb. 1700, † 1758. War Profeſſor der Mathematik und Geſchichte in Klagenfurt. Außerdem als Schriftſteller über Kärnten hieher gehörig.

43. Galler, Max. Geb. 1669, † 1750. War Recto des Klagenfurter Kollegiums.

44 (XI.) Gentilotti, Cornel. Geb. zu Klagenfurt 1618 † 1681. (Siehe auch Rosa centifolia pag. 50.)

45. Giuliani, Paris v. † 1810. War als Ex-Jeſui Profeſſor der Mathematik in Klagenfurt. Verfaßte ein Lehrbuch der Markſcheidekunſt. (In den „Scriptores S. J. tom. I., d nicht in Oeſterreich geboren, nicht angeführt.)

46. (XII.) Glabotſchnig, Casp. Geb. zu St. Pau 1661, † 1708.

47. Goetz, Steph. Geb. 1642. Geſt. zu Klagenfurt 1711

48. Goldſperger, Ign. Geb. 1649, † zu Klagenfur 1692. War Gymnaſial-Präfekt daſelbſt (deſſen Nekrolog ſieh Band 2 der Annalen).

49. Granelli, Carl. Geb. 1671, † 1739. Als Topo graph über Kärnten hieher gehörig.

50. Grueber, Leop. Geb. 1696, † 1773. Lehrte z Klagenfurt Theologie.

51. Gundl, Joſ. Geb. 1710, † 1770. War Recto des Klagenfurter Kollegiums.

52. (XIII.) Gutsmann, Oswald. Geb. zu Grafenstein 1727, † zu Klagenfurt 1790. War Festprediger und Katechet daselbst.

53. Haas, Carl. Geb. 1657, † zu Klagenfurt 1720 dessen Elogium siehe d. J. in den Annalen Band 2).

54. (XIV.) Haendl, Franz. Geb. zu St. Veit 1625.

55. Haengl, Jos. Geb. 1675, † 1727. Versah das Predigeramt in Klagenfurt.

56. Haffenecker, Joh. Ferd. Geb. 1605, † 1659. War Rector des Klagenfurter Kollegiums.

57. Haimb, Jos. Geb. 1691, † 1737. Bekleidete die Lehrkanzel der Philosophie in Klagenfurt.

58. Handler, Franz. Geb. 1665, † 1728. War Lector in Klagenfurt.

59. (XV.) Hansiz, Markus. Geb. bei Wasserhofen in Kärnten 1683, † 1766. Der bekannte Historiograph.

60. Haselpaner, Georg. Geb. 1726. Lehrte zu Klagenfurt Ethik.

61. Haymerle, Ant. Geb. 1719, † 1775. War Missionsprediger in Kärnten.

62. Heckhel, Andr. Geb. 1725, † 1770. Als Prediger in Klagenfurt ausgezeichnet.

63. Hehel, Franz. Geb. 1690, † 1733. War Professor der Philosophie und Theologie in Klagenfurt.

64. Heizler, Leop. † 1740 zu Klagenfurt. Lehrte daselbst Philosophie (dessen Nekrolog siehe dieses J. im Bd. 3 der Annalen).

65. (XVI.) Herberstein, Leop. Graf v. Geb. zu Klagenfurt 1702, † 1742. War ein eifriger Missionsprediger in Kärnten (dessen Elogium siehe Bd. 3 in den Annalen).

68. (XVII.) Herbert, Jos. Freih. von. Geb. zu Klagenfurt 1725, † 1794.

67. Hillmayr, Carl. Geb. 1718. War Professor der Philosophie in Klagenfurt und Missionär in Kärnten.

78. Hocke, Ant. Geb. 1691, † 1754. Bekleidete die Lehrkanzel der hebräischen Sprache in Klagenfurt. (In den Scriptores S. J. nicht erwähnt.) Er schrieb Tractatus de recta lectione linguae sanctae. Viennae Austr. 1738. 8.

69. Hoermann, Chriſt. Geb. 1652, † 1708 zu Klagen furt. Profeſſor der Theologie daſelbſt (deſſen Elogium ſ. da betreffende Jahr im Bd. 2 der Annalen.)

70. Hoffſtetter, Phil. Geb. 1671, † 1720. Predig in Klagenfurt.

71. Hohenwarth, Sigism., Freih. v. Geb. 1730, † 182(

72. (XVIII.) Holzmann, Joh. Geb. zu Villach 169 † 1767 zu Klagenfurt. Bekleidete daſelbſt die Lehrkanzel d Philoſophie (deſſen Elogium ſ. Bd. 3 der Annalen.)

73. Hubeliſt, Sebaſt. Geb. 1712. War Prediger i Klagenfurt.

74. Inama, Joſ. Geb. 1725, † 1801. Gleichf. Predig in Klagenfurt.

75. Jagerhuber, Ign. Geb. 1714, † 1765. W Profeſſor der Theologie in Klagenfurt.

76. (XIX.) Jauritſch, Ferd. Geb. zu Klein St. Veit i Kärnten 1691, † 1729. War Profeſſor der Philoſophie in Klagenfu (In den „Scriptores S. J.“ nicht erwähnt.) Er ſchrieb: Defensi Baronii. Viennae Austr. 1727 8. (Deſſen Elogium fie Band 3 der Annalen).

77. Jovis, Joh. Geb. 1704, † 1762. Bekleidete d Lehrkanzel der Philoſophie, hierauf jene des kanoniſchen Rechtes.

78. Jung, Ign. Geb. 1631. Prediger, † zu Mil ſtatt 1696.

79. (XX.) Kaſchuttnigg, Ant. Geb. in Tarvis 168 † 1745.

80. (XXI.) Kaſchuttnigg, Joach. Geb. zu Villa 1714, † 1789. War Präfect zu Klagenfurt, dann Superior Millſtatt.

81. Keller, Franz. Geb. 1700, † 1762. Bekleidete d Lehrkanzel der Philoſophie in Klagenfurt.

82. Keller, Georg. Geb. 1659, † 1720. War Predig in Klagenfurt.

83. Khell von Khellburg, Joſ. Geb. 1714, † 177 War Profeſſor der Humanitätswiſſenſchaften in Klagenfurt.

84. Klimer, Joſ. Geb. 1675, † 1712 zu Klagenfu wo er Theologie lehrte (deſſen Nekrolog ſiehe das betreffende Ja im Band 2 der Annalen).

85. (XXII.) Knauer, Joh. Jac. von. Geb. zu Straßfried in Kärnten 1740.

86. Knor, Thom. Geb. 1637, † 1673 zu Klagenfurt, wo er die Lehrkanzel der Poetik bekleidete. (In den „Scriptores S. J.“ nicht erwähnt.) Er ſchrieb: Amoenitates academicae. Viennae 1667. 8., dann: Interpretatio psalmorum, quantum potuit ad literam. S. l. 1671. 8.

87. Kraus, Joſ. Geb. 1702, † 1762 zu Klagenfurt, wo er Prediger war (deſſen Elogium ſiehe Band 3 der Annalen.)

88. Leuttner, Adam. Geb. 1696. War Profeſſor der Philoſophie in Klagenfurt.

89. Liechtenberg, Sigism. Graf v. Geb. 1688, † 1765. War Profeſſor der Philoſophie in Klagenfurt.

90. (XXIII.) Loy, David. Geb. zu Bleiburg 1626, † 1694.

91. (XXIV.) Macher, Joh. Geb. in Bleiburg 1661, † 1704.

92. Maegerl, Andr. Geb. 1662, † zu Klagenfurt 1713 (deſſen Nekrolog im 2. Bande der Annalen.)

93. (XXV.) Magnet, Paul. Geb. zu St. Paul 1679, † 1734 zu Klagenfurt. Präfect daſelbſt (deſſen Nekrolog im 3. Bande der Annalen.)

94. Maiſter, Franz. Geb. 1699, † 1735 zu Klagenfurt, wo er das Predigeramt verſah (deſſen Nekrolog im 3. Bande der Annalen.)

95. Marcheſi, Moritz. Geb. 1686, † 1750 zu Klagenfurt, wo er das Seminar leitete und Präfect war (deſſen Nekrolog ſiehe den 3. Band der Annalen.)

96. Markovich, Franz Xaver. Geb. 1620, † 1669 zu Klagenfurt, wo er Rhetorik lehrte. (In den „Scriptores S. J.“ nicht erwähnt.) Er ſchrieb: Meditationes piae, dann: Fritlandus. Tragoedia. Vindobonae 1661.

97. Mayr, Chriſt. Geb. 1723. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie und Theologie und ward dann Rector.

98. Meack, Ant. Geb. 1699, † 1783. Gab zu Klagenfurt heraus: Panegyris S. Joanni Nepom. triplici Dei testimonio sancto coram statibus Carinthiae dicta. 1731. 4.

99. Mezburg, Gottfr. Freiherr v. Geb. 1738. Lehrte zu Klagenfurt Poeſie und Rhetorik, und war daſelbſt als Ex-Jeſui Präfect und Bibliothekar bis zu ſeinem Tode.

100. (XXVI.) Michez, Sigfr. Geb. zu Klagenf. 1607 † 1678.

101. (XXVII.) Miklauz, Ant. Geb. zu Kappel 1700 † 1743 zu Klagenfurt, wo er deutſcher und windiſcher Prediger war (deſſen Nekrolog ſiehe den 3. Band der Annalen.)

102. Milſer, Hieron. Geb. 1624, † 1694. War Rector zu Klagenfurt.

103. (XXVIII.) Mitterdorfer, Sebaſt. Geb. zu Klagenfurt 1686, † 1743. War Rector in Klagenfurt.

104. Mordax, Ant. Geb. 1662, † 1725. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie und Theologie.

105. (XXIX.) Mulle, Joh. Geb. zu Klagenfurt 1645 † daſelbſt 1709. Profeſſor der Poetik, dann Ethik (deſſen Elogium ſiehe Band 2 der Annalen.)

106. Neumayr, Georg. Geb. 1681, † 1755. War Theologiä Profeſſor in Klagenfurt.

107. Obermayr, Franz. † 1760. War gleichfalls daſelbſt Profeſſor der Theologie.

108. Oſiminka, Andr. Geb. 1720, † 1800. Lehrte zu Klagenfurt Theologie.

109. Oſtrich, Joh. Geb. 1629, † 1693 zu Klagenfurt (deſſen Nekrolog ſiehe Band 2 der Annalen).

110. (XXX.) Pasperg, Franz. Geb. zu Klagenfurt 1686. Bekleidete daſelbſt die Lehrkanzel der Moraltheologie und ſtarb zu Millſtatt 1754.

111. (XXXI.) Pauer, Carl. Geb. zu Klagenfurt 1728, † 1789.

112. Paumgartner, Leop. Geb. 1704, † als Superior 1763 zu Millſtatt.

113. Peck, Joh. Geb. 1731, † 1814. War Profeſſor der Philoſophie in Klagenfurt.

114. (XXXII.) Perbegg, Joſ. Geb. zu Oſterwitz in Kärnten 1677, † zu Klagenfurt 1728. Bekleidete die Lehrkanzel der ſchönen Redekünſte daſelbſt (deſſen Nekrolog im 2. Bande der Annalen.)

115. Peſtaluzzi, Ludw. Geb. 1701, † 1758. War in Klagenfurt Rector.

116. Pichler, Andr. Geb. 1663, † 1721. War Prediger in Klagenfurt.

117. Piringer, Joſ. Geb. 1713. War Prediger und Vorſteher des Knaben-Seminars in Klagenfurt.

118. Plochinger, Chriſt. Geb. 1654, † zu Klagenfurt 1707, wo er Prediger war (deſſen Elogium im 2. Bande der Annalen).

119. Poda, Nik. v. Neuhaus. Geb. 1723. Lehrte die Mathematik zu Klagenfurt.

120. (XXXIII.) Pogatſchnigg, Joſ. Geb. zu Klagenfurt 1671, † 1712.

121. Pogatſchnigg, Lorenz. Geb. 1698, † 1769. War Prediger in Klagenfurt.

122. Pogrietſchnig, Joh. † nach Aufhebung des Ordens. War Profeſſor der Moraltheologie in Klagenfurt.

123. Pohl, Franz. Geb. 1772, † 1800. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie.

124. Poſch, Michael. Geb. 1685, † 1742. Predigte zu Klagenfurt.

125. (XXXIV.) Prandſtetter, Joſ. Geb. zu Klagenfurt, † 1720.

126. Prandtner, Leop. Geb. 1685, † 1758. Lehrte zu Klagenfurt Theologie.

127. Parxl, Franz. Geb. 1731. War Prediger in Klagenfurt.

128. Preiſchaff, Ferd. Geb. 1627, † 1680 zu Klagenfurt (deſſen Nekrolog ſ. den 1. Band der Annalen).

129. Puettner, Georg. Geb. 1619, † zu Millſtatt 1686.

130. (XXXV.) Purger, Barthol. Geb. zu Straßburg in Kärnten 1672, † 1716.

131. Purkhardt, Joh. Geb. 1680, † 1727. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie und Theologie.

132. Racher, Franz. Geb. 1730, † 1800. Lehrte zu Klagenfurt Mathematik.

133. Rackenſperger, Leop. Geb. 1662, † 1710. Bekleidete zu Klagenfurt die Profeſſur der Philoſophie und Moraltheologie.

134. (XXXVI.) Rabitſchnigg, Joh. Geb. zu Eberndorf in Kärnten 1681, † 1748. Lehrte zu Klagenfurt die ſchönen Redekünſte.

135. Rauſcher, Ant. Im Klagenfurter Kollegium vielfach verwendet, † nach Aufhebung des Ordens.

136. (XXXVII,) Rauſcher, Joh. Geb. zu Roſenbach in Kärnten 1748, † 1798.

137. Rechbach, Cajet. Freih. v. Geb. 1704, † 1766. War Präfect zu Klagenfurt.

138. (XXXVIII.) Rechbach, Hier., Freiherr v. Geb. zu Tarvis 1721, † zu Klagenfurt nach Aufhebung des Ordens. War Profeſſor der Theologie, dann Rector daſelbſt.

139. (XXXIX.) Rechbach, Joh. Freiherr v. Geb. zu Tarvis 1675, † 1757 zu Klagenfurt als Leiter des Seminars. War auch Profeſſor der Philoſophie daſelbſt. (Siehe auch Seite 231 und deſſen Nekrolog Seite 235 im 3. Bande der Annalen.)

140. (XL.) Reichart, Chriſt. Geb. zu Klagenfurt 1637, † 1711.

141. Reichenau, Joſ. Geb. 1685, † 1752. War Rector des Klagenfurter Kollegiums.

142. Reusner, Wolfg. Geb. 1642, † zu Klagenfurt 1710. War daſelbſt Profeſſor der Philoſophie und Poetik.

143. Richter, Ferd. Geb. 1711, † zu Klagenfurt 1790.

144. (XLI.) Roeder, Jac. Geb. zu Klagenfurt 1678, † 1724.

145. Roegler, Ign. Geb. 1703, † nach Aufhebung des Ordens. War als Prediger in Klagenfurt ausgezeichnet.

146. Roman, Georg. Geb. 1712, † 1770. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie und Theologie.

147. Romauer, Wolfgang. Geb. 1715. War Prediger in Klagenfurt, wo er nach Aufhebung des Ordens 1791 ſtarb.

148. Sarmeda, Daniel. Geb. 1676, † 1743. Verſah die Profeſſur der Moraltheologie und des kanoniſchen Rechtes zu Klagenfurt.

149. (XLII.) Scherenberg, Joh. v. Geb. zu Lendorf in Kärnten 1679, † 1739.

150. Schez, Franz. Geb. 1701, † nach Aufhebung des Ordens. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie.

151. Schez, Pet. Geb. 1691, † 1756. War zu Klagenfurt Rector.

152. Schinerer, Ant. Geb. 1699, † 1770. War Professor der Theologie und Prediger in Klagenfurt.

153. Schniderschiz, Georg, † 1742. Bekleidete zu Klagenfurt die Professur der Philosophie.

154. Schoenleben, Joh. Ludw., † 1681. Gab zu Klagenfurt heraus: Orbis universi votorum pro definitione sententiae de immaculata conceptione Deiparae libri IV. Clagenf. typis G. Kramer, 1659. 4.

155. Schoettl, Joh. Geb. 1724, † nach Aufhebung des Ordens. Lehrte zu Klagenfurt Mathematik.

156. Schwanasi, Joh. Geb. 1599, † 1658. War Rector in Millstatt.

157. Schweiger, Andr. Geb. 1648, † 1711. Lehrte zu Klagenfurt Philosophie.

158. (XLIII.) Schwendtner, Math. Geb. in Kärnten 1712, † 1769.

159. (XLIV.) Scobel, Franz. Geb. zu Frankenstein in Kärnten 1735.

160. Seitz, Franz. Geb. 1636, † 1690. War Prediger und Rector des Klagenfurter Kollegiums.

161. Seyboldt, Jac. Geb. 1719, † nach Aufhebung des Ordens. Als Prediger in Klagenfurt thätig.

162 (XLV.) Siserus, Franz. Geb. in Kärnten 1630, † 1718. Leitete das Klagenfurter Kollegium.

163. (XLVI.) Siserus, Sigism. Geb. in Kärnten, † 1693.

164. Socher, Alb. † 1763 zu Klagenfurt, wo er das Seminar leitete.

165. Socher, Franz. Geb. 1697, † 1771. War Professor der Theologie in Klagenfurt.

166. Sonttermans, Math. Geb. 1631, † 1699. Als Prediger in Klagenfurt thätig.

167. Spizigh, Emerich. Geb. 1632, † 1699 zu Klagenfurt.

168. (XLVII.) Staber, Franz. Geb. zu Klagenfurt 1704, † 1753.

169. (XLVIII.) Staindl, Franz. Geb. zu Klagenfurt 1675, † 1750. Stand dem Klagenfurter Kollegium vor.

170. (XLIX.) Staindl, Joachim. Geb. zu Klagenfurt 1678, † 1756.

171. Stainer, Sebaſt. Geb. 1680, † 1748. War Profeſſor der Theologie in Klagenfurt.

172. (L.) Steinkellner, Alois. Geb. zu St. Veit in Kärnten 1707, † zu Klagenfurt als ausgezeichneter Prediger daſelbſt 1770 (deſſen Nekrolog im 3. Bande der Annalen).

173. Steinkellner, Carl. Geb. 1720, † 1776. Im Klagenfurter Kollegium vielfach thätig.

174. Steinkellner, Joſ. † 1796. Prediger zu Klagenfurt.

175. Stelzhammer, Joh. Chriſt. Geb. 1750, † 1840. War Profeſſor der Phyſik in Klagenfurt.

176. (LI.) Stöger, Joh. Geb. in Klagenfurt 1792. Verfaſſer des hier ausgezogenen Werkes: „Scriptores S. J.“

177. (LII.) Storchenau, Sigism. Geb. zu Hollenburg in Kärnten 1731, † 1797. War Hofprediger der Erzh. Mariana in Klagenfurt, wo er ſtarb.

178. (LIII.) Storchmann, Franz. Geb. zu Klagenfurt 1669, † 1703.

179. (LIV.) Stumpf, Franz. Geb. zu St. Veit in Kärnten 1652, † 1730.

180. (LV.) Sturm, Andr. Geb. zu Völkermarkt 1643. Prediger zu Klagenfurt, wo er 1676 ſtarb (deſſen Nekrolog im erſten Bande der Annalen.)

181. Summatinger, Joachim. Geb. 1699, † zu Millſtatt 1763.

182. (LVI.) Summerauer, Franz. Geb. in Kärnten 1672, † 1734.

183. (LVII.) Tafferner, P. Geb. zu Klagenfurt 1608, † 1677 (deſſen Nekrolog ſiehe Band 1 der Annalen).

184. (LVIII.) Tallat, Joh. Geb. zu St. Veit in Kärnten 1618, † zu Klagenfurt 1689, wo er Philoſophie und Theologie lehrte (deſſen Nekrolog ſ. Band 2 der Annalen).

185. Talman, Joſ. Geb. 1689, † zu Klagenfurt 1738 (Nekrolog im Band 3 der Annalen).

186. (LIX.) Tauſch, Franz. Geb. zu Klagenfurt 1701, † 1775.

187. (LX.) Thalheimb, Mich. Geb. zu Klagenfurt 1683, † 1746.

188. (LXI.) Theiß, Joſ. Geb. in Kärnten 1673, † 1745.

189. Tilmez, Fried. Geb. 1691, † 1730. Lehrte zu Klagenfurt Moraltheologie.

190. Toſch, Carl. Geb. 1687, † 1737. Lehrte ebenfalls daſelbſt Moraltheologie.

191. Troſt, Casp. Geb. 1715, † nach Aufhebung des Ordens. War Profeſſor der Philoſophie in Klagenfurt.

192. Veigl, Franz, † nach Aufhebung des Ordens zu Klagenfurt 1798.

193. Vintler, Joh. v. Geb. 1707, † 1765. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie.

194. Viteli, Carl, † 1687. Lehrte ebenfalls daſelbſt Philoſophie.

195. Vorſter, Wilhelm. Geb. 1674, † 1742. Als Prediger in Klagenfurt ausgezeichnet.

196. Wagner, Leop. Geb. 1642, † 1704. War Profeſſor der Theologie in Klagenfurt.

197. Waldſchacher, Georg. Geb. 1646, † 1707. Trat in das Klagenfurter Kollegium, wo er vielfach verwendet wurde.

198. Weber, Math. Geb. 1673, † 1716 zu Klagenfurt, wo er Prediger war (deſſen Elogium im 2. Bande der Annalen).

199. Weilhamer, Ant. Geb. 1700, † 1763. War zu Millſtatt Superior.

200. (LXII.) Weiß, Chriſt. v. Geb. in Kärnten 1616, † 1682. Lehrte zu Klagenfurt Philoſophie.

201. Werdnigg, Mich. † nach Aufhebung des Ordens. War Profeſſor des canoniſchen Rechtes in Klagenfurt.

202. Werner, Ign. Geb. 1653, † 1708 zu Klagenfurt, wo er ſich als Prediger auszeichnete (deſſen Nekrolog im 2. Bande der Annalen).

203. Wimmerl, Gabriel. Geb. 1689, † zu Klagenfurt 1741 (deſſen Elogium im 3. Bande der Annalen).

204. (LXIII.) Wiſer, Ant. Geb. in Kärnten 1712, † 1789.

205. Wismiller, Georg. Geb. 1652, † zu Klagenfurt 1725, wo er Rector und Seminars-Leiter war. (Dessen Nekrolog siehe im 2. Bande der Annalen.)

206. Wizelsperger, Carl. Geb. 1676, † 1734. War Prediger in Klagenfurt.

207. Wuett, Pet. Geb. 1710, † 1771. War lange Zeit Missionsprediger in Kärnten.

208. Wulfen, Franz Xaver Freiherr von. Geb. 1745, † 1805. War Professor der Physik und Mathematik in Klagenfurt. (Das Verzeichniß der Schriften dieses Gelehrten in den „Scriptores S. J.“ ergänze durch jenes in Wulfen's Flora Norica ed. Dr. Ed. Fenzl & P. Reiner Graf. Viennae 1858.)

209. (LXIV.) Zehetner, Ign. Geb. in Klagenfurt 1726, † nach Aufhebung des Ordens. War in Klagenfurt Professor der Philosophie.

210. Zehetner, Paul. Geb. 1589, † zu Millstatt 1648.

211. (LXV.) Zenegg, Christoph. Geb. in Kärnten 1666, † 1712.

212. Zier, Christian. Geb. 1649, † 1709. Als Prediger in Klagenfurt ausgezeichnet.

Collegium Clagenfurtense

et

RESIDENTIA MILLSTATTENSIS

Soc. Jesu.

1773*).

(Abgedruckt aus dem in der Vereinsbibliothek befindlichen: Catalogus Personarum et Officiorum Provinciae Austriae Societatis Jesu pro anno M.DCC.LXXIII.)

---

*) Aufhebungs-Jahr.

I.

Collegium Clagenfurtense.

1. P. Hieronymus Rechbach, Rector, Gub. à 3. Maii 1772.
   P. Theodorus Mayern, Minist. Praef. Alt. Scol. Eccl. & Sau. Fac. Conf. F. F.
   P. Antonius Hallerstein, Bibl. Conf. Dom. Cons. 3.
   P. Antonius Hochenwarth, Prof. Theol. Mor. Corr. Lect. Mens.
   P. Antonius Rauscher, Conf. Dom.
   P. Antonius Schedler, Conc. Fest. Catech. Templ. Praes. Congr. de Doct. Chris. & Agon. Exh. Dom. Oper.
   P. Carolus Schiffermiller, Mission. ad S. Patern.
   P. Christophorus Fästl, Conc. Dom. et Quadr. Oper.
   P. Franciscus Floriantschitsch, Pref. Spir. F. F. dat. iisd. punct. Exb. D. Oper.
   P. Franc. Xav. Staininger, Prof. Theol. Cons. 2.
   P. Franc. Xav. Wulfen, Conf. Conv. apud Ursul. Oper.
   P. Godefridus Mezburg, Prof. Rhet. Praes. Congr. Min. Stud.
   P. Ignatius Leeb, Prof. Poes. Juv. Catech. apud Ursul.
   P. Joan. Bapt. Pogrietschnig, Prof. Theol. Conf. Extraord. Ursul. Cons. 3.
   P. Joan. Bapt. Wenger, Procur.
   P. Joan. Nep. Untersinger, Dec. Cas. Fac. Conf. Ursul.
   P. Josephus Holzinger, Conc. Mat. Oper.

P. Josephus Mayer, Praef. Spir. Mon. Exam. Cand
Praes. Congr. S. Ign. in Eberndorff, Conf. Extraord
Elisab.
P. Josephus Piringer, Reg. Semin.
P. Josephus Wibmer, Sub-Reg. Semin.
P. Leopoldus Abfaltrer, Prof. Math. et Mech. Exper
Cons. 1.
P. Leopoldus Kirchschlager, Prof. Phys. Gen
et Part.
P. Martinus Jell, Prof. Log. et Metaph.
P. Martinus Lessar, Conc. Dom. Vind. hab. Cur
Carc. Oper.
P. Mathias Gutsmann, Adj. Proc. Hist. Dom.
P. Maximilianus Schrägl, Conf. et Exh. Dom.
P. Michael Schmid, Prof. Phil. Mor. Praef. Scol. In
Exh. Dom.
P. Michael Werdnig, Prof. Can. Praef. Congr. Ma
Stud. Conf. Extraord. Ursul.
P. Oswaldus Gutsmann, Conc. Fest. Vind. Catech
apud Ursul. Mission. hab. Foed. Aloys. Oper.
P. Wolffgangus Romauer, Praes. Congr. Germ. da
Exerc. Extern. Oper.
M. Josephus Stürmer, Synt.
M. Josephus Hormann, Gram.
M. Columbanus Pfeifer, Princ.
M. Joannes Weber, Parv.

Coadjutores.

Antonius Rauscher, Coc.
Gregorius Wigele, Soc. P. Proc. Oecon.
Jacobus Suschnigg, Sub. Cred.
Ignatius Rutter, Adj. Soc. P. Proc. et Oecon.
Joan. Bapt. Ainkas, Cred.
Joan. Bapt. Lercher, Empt. Disp.
Joan. Nep. Kanovsky, Infirm.
Laurentius Crischner, Cell.

Mathaeus Saglmayr, Apoth.
Mathaeus Peha, Cur. Valet.
Maximilian Jacoličs, Jan.
Sebastianus Rücker, Praef. Lan. et Lin. Supell.
Wenceslaus Konwalsky, Sacrist.
Sacerd. 30. Mag. 4. Coadj. 13. Univ. 47.

II.

Residentia Millstattensis.

P. Ignatius Cernigei, Superior.
P. Franz Xaver Pock, Mission. in Treffling.
P. Franz Xav. Schwandtner, Mission. in Altersperg.
P. Ignatius Egger, Juv. P. Super. in Oecon. Oper. Cons. I.
P. Ignatius Mayr, Mission. per Distr. Millstatt. Praes. Congr. B. M. V. Conf. Dom. Oper. Cons. 3.
P. Ignatius Schmidt, Pref. Spir. Mon. Exam. Cand. Oper.
P. Josephus Groschopf, Conc. Fest. Praes. Congr. Agon. Catech. Templ. Oper. hab. Cur. Schol. Triv.
P. Josephus Winheim, Praef. Templ. dat. punct. F. F. Hist. Dom.
P. Josephus Zeyringer, Conc. Dom. Conf. Dom. Oper.
P. Marcus Mayr, Bibl. hab. Cur. Mont. Calv. Mission. Pag. per Distr. Millstatt. Oper.
P. Mathias Schmidt, Docet. Schol. Oper.
Jacobus Kuster, Apoth.
Josephus Deffner, Cell. Sacrist hab. Cur. Lan. et Lin. Supell. Inv. Oecon.
Martinus Hochleutner, Infirm. Cred.
Michael Köggel, Oecon. hab. Cur. Gran. Brax. praed. et Sylv.
Sacerd. 11. Coadj. 4. Univ. 15.

Das alte Geschütz

in der

Sammlung des Geschicht-Vereines für Kärnten

in

Klagenfurt.

Von

Josef Scheiger,

k. k. Conservator für Steiermark.

Unter den größeren und kleineren Waffen und Kriegsgeräthen der vergangenen Jahrhunderte, welche unsere Zeughäuser und Rüstkammern aufbewahren, sind die alten Feuergeschütze überhaupt, namentlich die schwereren, so ziemlich am spärlichsten vertreten.

Ungeachtet der Dauerhaftigkeit des Stoffes, aus dem ihre Rohre erzeugt wurden (Eisen oder Stückgut) kommen sehr selten die ältesten Gattungen derselben vor. Bezüglich der eisernen dürfte die der Dauerhaftigkeit so kräftig entgegentretende Zerstörung durch den Rost an jener Seltenheit einen großen Theil der Schuld tragen. Alte metallene Rohre, obwohl erst spät nach der Erfindung des Geschützes den eisernen substituirt, sind wohl aus dem Grunde sehr selten, weil ihr gegen Eisen weit kostbareres Metall bei jedem Fortschritte der Artillerie zu ihrer baldigsten Umschmelzung reizte.

Am seltesten aber haben sich alte Laffeten*) erhalten. Ihr minder dauerhaftes Material und der Umstand, daß man die Fortschritte in der Beweglichkeit, Richtung, u. s. w. bei der weit wohlfeileren und leichter zu ändernden Laffete noch begieriger und schneller in's Leben treten ließ, als bei dem theueren und schwerer zu verbessernden Rohre, gaben sie meistens der Zerstörung Preis, so bald man etwas Besseres hatte. Unter diesen Verhältnissen ist es höchst erfreulich, daß die Sammlung des historischen Vereines für Kärnten in Klagenfurt ein vollständiges, d. h. mit der Laffete versehenes Pulvergeschütz aus der Hälfte (vielleicht sogar dem Beginne) des fünfzehnten Jahrhunderts besitzt, und zwar, mit Ausnahme einiger kleineren Bestandtheile, gut erhalten. Als ich dieses seltene Geschütz-Incunabel erblickte, nachdem ich mich beinahe ein halbes Jahrhundert lang mit der Beschauung von Abbildungen hatte

*) So schreibe ich dieses Wort, da es ersichtlich von dem französischen: L'affut herstammt.

begnügen müſſen, genoß ich jene herzliche Freude, die dem Liebhaber und noch mehr dem Forſcher ein ähnlicher Fund darbietet, im reichſten Maße.

Ich bin nicht in der Lage und es iſt nicht der Vorwurf dieſer Zeilen, Geſchichtliches über die Herkunft dieſer Seltenheit zu geben, und ich begnüge mich daher anzuführen, daß ſie von der Burg Petersberg ob Frieſach herrührt und dem Vereine durch die Liberalität des Herrn Friedrich Edlen von Knappitſch, Beſitzers der Herrſchaft Frieſach, als Geſchenk zukam.

Aus den beiden anliegenden Abbildungen, welche ich der Güte des Herrn Vereins-Sekretärs, Anton Ritters von Gallenſtein, verdanke, erſehen wir die Beſchaffenheit des Geſchützrohres und ſeiner Laffete*).

Das Rohr ſelbſt, vier Schuh und fünf Zoll lang, etwas über einen Schuh im äußeren Durchmeſſer, und mit dem Caliber von zehn Zoll an der Mündung, beſteht aus zwei Theilen, ungefähr wie unſere jetzigen Haubitzen, nämlich einem weiteren von dem oben angegebenen Kaliber, der gegen das Bodenſtück zu in eine engere Kammer mündet, die einen Schuh ſieben Zoll lang iſt, ein Kaliber von drei Zoll und das Zündloch ziemlich weit vorne, nämlich ſechs Zoll ober dem Bodenſtücke hat. Dieſe Kammer ſchließt ſich an den Flug (den weiteren Theil des Rohres) nicht koniſch, ſondern ſcharf abgeſetzt an.

Das Rohr iſt, mit Ausnahme der aus einem Stücke geſchmiedeten Kammer, aus vierzehn ſtarken, der Länge nach liegenden und länglich viereckigen Eiſenſtangen zuſammengeſetzt und zwar nur außen überhämmert, aber nicht zuſammengeſchmiedet, ſondern mit Querſchienen von Eiſen zuſammengebunden, die hart an einander die ganze Außenfläche des Rohres bedecken. Ueberdies ſind noch über dieſe Ringe fünf Schienen in einiger Entfernung von einander angebracht. Die vorderſte dieſer Schienen nahe an der Mündung iſt etwas über zwei Zoll breit, die zwei folgenden haben gegen fünf Zoll Breite, etwas ſchmäler ſind die zwei letzten, die die Kammer umgeben. Zwiſchen der erſten und zweiten Schiene, von der Mün-

*) Es wäre gleichfalls undankbar, der freundlichen Bemühungen nicht zu erwähnen, mit welchen mich ein warmer Freund kärntneriſcher Alterthümer, Herr Gemeinde-Rath Carl Radler, bezüglich der genaueren Unterſuchung dieſes Objectes unterſtützte.

dung an zu rechnen, befindet sich eine ungefähr zwei Zoll breite ähnliche Schiene, die aber nicht um das ganze Rohr herumgeht*).

Schildzapfen hat das Rohr eben so wenig als Delfine.

Die Laffete besteht aus einer Axe von Lerchenholz mit zwei Rädern von Eichenholz, die mittelst Vorsteckern mit derselben verbunden waren, welche letztere aber gegenwärtig fehlen.

Auf dieser Axe ruht, durch starke Eisenbolzen mit Vorsteckern mit ihr verbunden, der eigentliche Laffetenblock**), ein starker Balken, ungefähr acht Fuß sechs Zoll lang, von länglich viereckigem Durchschnitt.

Auf diesem Blocke liegt die Lade, sieben Schuhe einen Zoll lang, bestimmt, in ihr das Rohr fest zu lagern, und zugleich dazu, demselben Beweglichkeit zum Behufe der Höherrichtung zu gewähren. Aus dem ersteren Grunde ist sie in der ganzen Länge des Geschützrohres muldenförmig ausgehöhlt. Aus dem zweiten ist sie mit dem Laffetenblock nicht unbeweglich, wohl aber mit dem Rohr durch drei Reifen verbunden, und kann sammt demselben hinten gehoben werden. Zu dem gleichen Zwecke endlich sind in dem Blocke an seinen Außenseiten hinter dem Bodenstücke des Geschützrohres zwei gekrümmte Eichenholzstücke, an der innern Seite mit Eisenschienen beschlagen, paralell emporstehend eingefügt, zwischen welchen die Lade sammt dem Rohre sich heben und senken läßt, und zu diesem Ende rechts und links Ausschnitte hat, mit welchen sie sich zwischen den gekrümmten Holzstücken (Gabel oder Hörner) bewegt, und ein durchlaufendes viereckiges Loch, durch welches wahrscheinlich eine Stange zum Heben der Lade gesteckt wurde. In welcher Weise das gerichtete Rohr in der Lage der Richtung festgehalten wurde, ist nicht ersichtlich; entweder geschah es durch Keile, oder durch von den obern Enden der Gabel herabgehende Stricke.

Dieses Geschütz war übrigens dazu bestimmt, steinerne Vollkugeln von starkem Spielraume zu schießen, und konnte auf Richtigkeit des Schusses wenig Anspruch machen.

*) Diese Schienen, welche das Geschütz so wie die Reife ein Faß zusammenziehen, scheinen die Idee zu den Reifen und Verstärkungen der späteren Geschütze gegeben zu haben, welche theilweise zur Verstärkung des Rohres an den am meisten leidenden Stellen, theils zur Verzierung dienten, auf welche man aber in neuester Zeit wenig Werth legt.

**) Blocklaffeten (zum Unterschied der aus zwei paralellen oder hinten etwas auseinandergehenden Theilen bestehenden sogenannten Wandlaffeten) sind auch heute in mehreren Artillerieen im Gebrauche.

Wo noch ſolche Geſchütze und namentlich ſolche Laffeten aufbewahrt ſein mögen, davon habe ich mir, mit Ausnahme eines einzigen Platzes, keine Kunde verſchaffen können. Jener Platz iſt Neuveville am Biennerſee in der Schweiz*); — die dort aufbewahrten Geſchütze ſind Kriegsbeute aus den Schlachten von Grandſon und Murten, und daher wenigſtens von 1476 — wahrſcheinlich aber älter, da Karl von Burgund die für ſeine Zeit wahrhaft furchtbare und ungeheuere Artillerie von vierhundert Stücken nur zum geringſten Theile neu erzeugte, zum größten aber aus den Rüſtkammern und Zeughäuſern der burgundiſchen Schlöſſer und Städte zuſammenſchleppen ließ. Namentlich auf dieſe Weiſe brachte er die nach der Schlacht von Grandſon ſo arg verminderte Artillerie wieder auf 253 Stücke.

Aus dieſer Schlacht von Grandſon nun entfielen für die Stadt Neuveville zehn Geſchütze als Beuteantheil und ſieben derſelben ſind noch daſelbſt erhalten und aufbewahrt. Von dieſen ſind zwei in Bezug auf die Petersberger Büchſe von großer Wichtigkeit für uns, da ihre Rohre, wie bei dieſer von geſchmiedeten Eiſenſtangen und mit Reifen umgeben, ihre Laffeten aber in ganz gleichem Syſtem mit dieſer gebaut ſind.

Nur iſt der Kaliber der Rohre (zwei Zoll acht Linien) weit geringer, daher ſind auch die Laffeten leichter und ſchlanker.

Als Schlußbemerkung dürfte nicht unerwähnt bleiben, daß an dem Petersberger Geſchütze keine einzige Schraube erſichtlich iſt, und daß die Arbeit des Ganzen überhaupt etwas roh und plump erſcheint. So ſind auch die Schienen, aus welchen das Geſchütz gleich einer mit Reifen gebundenen Tonne beſteht, gar nicht zuſammengeſchmiedet oder über einen maſſiven Dorn gehämmert, da man im Innern ihre ſcharfen Kanten ſehen und fühlen kann.

*) S. „Coup d'oeuil sur les travaux de la societé Jurassienne d'émulation pendant l'annee 1854. Porrentruy 1855", welches Heft einen trefflichen Aufſatz von A. Quiquerez über den kleinen Artilleriepark von Neuveville enthält.

Anhang zu S. 86.

Der Aufſatz über das Magdalena-Hospital in Frieſach S. 81—87 hatte bereits die Preſſe verlaſſen, als dem Geſchichtvereine von ſeinem eifrigen Ehrenmitgliede, Herrn Konſiſtorial-Sekretär Adam Doppler in Salzburg, mit anderen ſehr ſchätzbaren Schriftdenkmälern auch die Kopie des durch den Archidiakon für Unterkärnten, Koloman Baumeiſter, im J. 1523, unter dem Erzbiſchofe Matthäus (Lang) aufgenommenen **Registrum omnium Monasteriorum, Collegiatarum et parochialium ecclesiarum etc. archidiaconatus Carinthiae inferioris** a) eingeſendet wurde.

In dieſem Regiſtrum wird weder eine Propſtei St. Magdalena, noch eine Propſtei St. Mauritzen, ſondern nur ein **Monasterium beatae Mariae Magdalenae extra muros Frisaci** aufgeführt. Da nun das von dem Erzbiſchofe Friedrich mit der Urkunde vom 16. Auguſt 1323 in Frieſach **sub nomine et titulo beatae Mariae Magdalenae** geſtiftete Chorfrauenkloſter b) im Jahre 1464 durch den Erzbiſchof Burkhard in ein Stift regulirter Chorherren umgewandelt wurde, ſo kann unter jenem **Monasterium beatae Magdalenae extra muros Frisaci** nur das Stift oder Kloſter regulirter Chorherren verſtanden werden, welches an die Stelle des Chorfrauen-Kloſters **sub nomine et titulo beatae Magdalenae** trat, wie dieſes an die Stelle des Beguinenconventes getreten war c). Dieſes Chorherren-Kloſter St. Magdalena war ſonach im Jahre 1523 noch nicht in eine Titularpropſtei umgewandelt. Das erwähnte Regiſtrum liefert aber noch einen neuen

---

a) Wird im nächſten Hefte veröffentlicht werden.
b) Sieh oben S. 85.
c) Sieh oben S. 86.

Beweis von der Unstatthaftigkeit der Annahme zweier verschiedener, später in zwei verschiedene Propsteien, St. Magdalena und Mauritzen, umgewandelter Klöster d). Ebenso unrichtig zeigt sich die weitere Annahme, als sei dem vom Erzbischof Friedrich im Jahre 1323 gestifteten Chorfrauen-Kloster die h. Magdalena als Schutzpatronin deshalb gegeben worden, weil die gestifteten Chorfrauen Magdaleneten oder Nonnen von der Buße der h. Magdalena waren e). Denn das von dem Erzbischofe Friedrich im Jahre 1323 gestiftete Kloster behielt den Namen **beatae Magdalenae** auch noch im Jahre 1523, zu welcher Zeit sich in demselben keine Nonnen, sondern Chorherren befanden.

Von Nonnenklöstern wird im oben erwähnten **Registrum** nur die **Abbatissa et conventus Monasterii beatae Virginis oppidi Frisaci Ordinis Cisterciensis** aufgeführt. Das Chorfrauen-Kloster Maria Magdalena war nämlich, wie bereits erwähnt wurde, schon im Jahre 1464 in ein Kloster regulirter Chorherren umgewandelt worden, und es ist kein Grund vorhanden, den einstmaligen Bestand von mehr als zweien, d. h. von dreien oder vielmehr fünf Nonnen-Klöstern in Friesach anzunehmen, nämlich St. Magdalena, St. Maurizen, das Kloster der Cisterzienser- oder f) Bernardiner-Nonnen, das Kloster unter dem Berge, das Kloster im Sack und das Neustift g). Daß St. Magdalena und Maurizen ein und dasselbe Kloster war, ist zur Genüge dargethan. Das Kloster unter dem Berge ist unzweifelhaft das Kloster der Cistercienser-Nonnen, welches im Jahre 1606 aufgelassen, und dessen Einkünfte dem Kollegiat-Kapitel St. Bartlmä in Friesach mit der Verpflichtung zur Errichtung eines Seminars für acht Alumnen übergeben wurden.

---

d) Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten im Vereine mit den österr. Fürstenthümern, IV. Heft S. 400, 401, 402 u. 423. Daß man schon im J. 1411 sehr gut wußte, daß mit den Namen Moniales S. Mariae Magdalenae und S. Mauritii nicht zwei verschiedene Nonnenklöster, sondern ein und dasselbe Nonnenkloster bezeichnet sei, geht am deutlichsten aus der Ansprache des Erzbischofes Eberhard von Salzburg in seinem oben S. 78 Nr. VIII. mitgetheilten Privileg vom 10. März 1411 hervor: Eberhardus etc. dilectis in Christo toto Conventui singulisque Monialibus Monasterii S. Mariae Magdalenae alias S. Mauritii Frisacen. Ordinis S. Augustini nostrae dioc. Salutem in Dno.

e) Sieh oben S. 85.

f) In dem oben angeführten Handbuche u. a. S. 424 Note *) soll es wohl statt Cisterzienser und Bernardiner-Nonnen heißen: Cisterzienser oder Bernardiner-Nonnen.

g) Das oben angeführte Handbuch a. a. O. S. 422, 423, 424.

Der Name erklärt ſich aus der Lage des Kloſters am Fuße des Berges vom rothen Thurm h). Dasſelbe Kloſter iſt auch gemeint, wenn urkundlich von einem Frauen-Kloſter im Sack die Rede iſt i), da man noch jetzt zu der Seminar-Kirche, der alten Kloſter-Kirche, durch eine enge, dem rothen Thurm-Berge zu auslaufende Gaſſe und durch das Sackthor gelangt. Unter dem Neuſtifte in Frieſach, deſſen im Jahre 1846 urkundlich erwähnt wird, iſt aber das Magdalena-Kloſter zu verſtehen; denn da dieſes im Jahre 1323 geſtiftet wurde, konnte ſelbes drei und zwanzig Jahre ſpäter, nämlich im Jahre 1346 ſehr verſtändlich das neue Stift — Neuſtift — genannt werden.

Freiherr v. Ankershofen.

---

h) Hohenauers Frieſach S. 127.

i) Handbuch a. a. O. S. 424. Unrichtig iſt, daß, wie in dem genannten Handbuche S. 424 angeführt wird, ſämmtlichen Frauen-Verſammlungen in Frieſach nur Priorinnen vorſtanden. Obiges Registrum nennt ausdrücklich die Abbatissa monasterii beatae Virginis oppidi Frisaci Ordinis Cisterciensis, und ſchon Hohenauer führt a. a. O. S. 127 ohne Zweifel aus den bei dem Kollegiat-Kapitel S. Bartlmä in Frieſach befindlichen Archivsſchriften an, daß die letzte Aebtiſſin, ſo ſei die Vorſteherin genannt worden, Katharina Peyer, im Jahre 1606 geſtorben ſei, nachdem ſie dem Kloſter durch dreißig Jahre vorgeſtanden und allein noch von den Nonnen erübrigte. Daß am 1. Mai 1362 Kunigunde von Stein, Priorin des Kloſters unter dem Berge St. Bernhardsordens zu Frieſach, dem Abte Niklas von Viktring eine Hube zu St. Clementen an der Paßering verkaufte, kann nicht mit entſcheidender Kraft eingewendet werden, weil der Verkauf sede vacante erfolgt ſein konnte, in dieſem Falle aber das Kloſter durch die Priorin vertreten wurde.

Bericht

über das Wirken des kärnt. Geschicht-Vereines im Laufe des Solarjahres 1858.

(Vorgetragen in der Generalversammlung der Vereins-Mitglieder am 26. Jänner 1859, vom Vereins-Sekretär Ritter v. Gallenstein.)

Hochansehnliche Versammlung!

Mit dem Berichte, welchen Ihnen vorzutragen ich heute die Ehre habe, schließt der kärntnerische Geschicht-Verein das Verwaltungsjahr 1858 — sein vierzehntes Lebensjahr — ab.

Die Fortschritte, welche der Geschichtverein während dieses Jahres in der allmäligen Verwirklichung seiner Aufgabe und seinem Gedeihen nach Innen und Außen machte, können wir nur als erfreulich bezeichnen.

Ein Verzeichniß zahlreicher, zum Theile sehr werthvoller, für die Förderung unserer Zwecke wichtiger Geschenke, welche alle Abtheilungen unserer wissenschaftlichen Sammlungen wesentlich bereichert haben, liegt vor uns.

Erwünschte Bibliothek-Werke, wichtige Archivalien, seltene Münzen, kostbare Antiquitäten, und vor allen willkommene geschichtliche Reliquien und Merkwürdigkeiten aus dem Vaterlande, diesem gespendet von Freunden und Gönnern, erfreuen, in langer Reihe aufgezählt, den Fachmann und Kenner wie den Laien.

Vorzüglich reich wurde unsere Antiken-Sammlung bedacht von verehrten Gönnern, welche sich schon wiederholter Malen als besonders freigebige gütige Mäcene des Geschicht-Vereines bewiesen haben.

Unsere Sammlung griechischer und egyptischer Alterthümer ist durch die zahlreichen auserlesenen Gaben Sr. Excellenz des Herrn k. k. Internuntius bei der hohen Pforte, Freiherrn von Prokesch-

Oſten, zugleich Ehrenmitgliedes unſeres Vereines, und durch jene der Herren Octav Edlen von Veſt, Franz Ritters v. Reyer und Leodegar Canaval zu einer Reichhaltigkeit und Bedeutenheit gelangt, deren ſich ähnliche Sammlungen in Provinzial-Muſeen ſelten zu erfreuen haben.

Wenn der Kenner und Laie von dem hohen Alter und den ſeltſamen Formen der Alterthümer aus dem Wunderlande Egypten angezogen wird, feſſelt Erſteren noch mehr der Schatz der höchſt intereſſanten und ſeltenen phöniziſchen Anticaglien, — das Geſchenk Sr. Excellenz des Freiherrn von Prokeſch-Oſten, welche als kunſthiſtoriſche Seltenheit wohl den erſten Platz in unſerer Antiken-Sammlung einnehmen dürften.

Das geehrte Mitglied des Vereins-Ausſchuſſes, Herr Dr. Carlmann Flor, wird eine eingehende Beſprechung dieſer phöniziſchen Alterthümer der Oeffentlichkeit übergeben.

Wie bisher üblich, wird dieſes Geſchenk-Verzeichniß dem vorliegenden Jahresberichte bei deſſen Mittheilung in dem 5. Hefte der Vereins-Zeitſchrift angehängt und, als Separat-Abdruck aus dieſer, ſämmtlichen verehrlichen Vereinsmitgliedern zugemittelt werden. Dasſelbe wird bezüglich des Ausweiſes über die Ankäufe geſchehen, welche die Vereinsdirektion, zufolge ihres ſtatutenmäßigen Befugniſſes, im Laufe des Jahres 1858 für die Bibliothek und die übrigen Sammlungen des Vereines, für die letzteren bei zufällig ſich ergebenden Gelegenheiten, gemacht hat.

Die Vereins-Direktion geht bei dieſen Anſchaffungen von der Ueberzeugung aus, daß es weder im Sinne der Vereins-Statuten, noch im Wunſche der verehrten Vereins-Mitglieder liegt, die Fondsmittel der Vereinskaſſe, in ſo weit ſolche nicht durch die Regie-Auslagen in Anſpruch genommen werden, anzuſammeln und zu kapitaliſiren, ſondern daß dieſen Fondsüberſchüſſen keine entſprechendere, beſſere, für den Verein nutzbringendere Verwendung gegeben werden kann, als durch Ankäufe von Gegenſtänden, deren wünſchenswerthe Erhaltung für das Vaterland nur durch käufliche Erwerbung möglich iſt, und durch Bereicherung und Vervollſtändigung der Vereins-Bibliothek mit Werken, deren geſchenkweiſe Erlangung nicht erwartet werden, deren dieſelbe aber nicht entbehren kann, wenn ſie ihren Zweck erfüllen, und dem Geſchichtforſcher — ſei es auf dem Felde der heimatlichen oder der allgemeinen Geſchichte — eine

genügende und darum dankbar gepriesene Hilfsmittel-Quelle werden soll.

Andererseits ist es die vom Vereine bisher mit großer Liberalität gewährte und auch wirklich dankbar anerkannte und eifrig benützte Unterstützung der studirenden Jugend mit wissenschaftlichem Apparate, welche hie und da die Anschaffung einzelner Geschichtwerke, Klassiker u. dgl. erheischt.

Diese bereitwillige gemeinnützige Verwerthung der Vereins-Bibliothek und der Vereins-Sammlungen überhaupt werden — so hoffen wir, — die Gönner und Freunde des Geschicht-Vereines als ein Aequivalent gelten lassen für anderweitige Manifestationen seiner Thätigkeit, welche obwaltende Verhältnisse bisher nicht zur Ausführung kommen ließen.

Das 4. Heft der Vereins-Zeitschrift, dessen Erscheinen ohne Verschulden der Redaktion leider höchst unliebsam verzögert worden ist, befindet sich seit Kurzem in den Händen der durch die Statuten zum unentgeltlichen Empfange derselben berechtigten P. T. Vereinsmitglieder und der Subscribenten, und ist auch den hiesigen Buchhandlungen in Verlag gegeben worden.

Die Vereins-Direktion wird in jeder Weise bemüht sein, das 5. Heft so bald als möglich folgen zu lassen.

Mit der Einladung zur Anknüpfung des wissenschaftlichen Verkehres und Schriften-Austausches haben uns im Jahre 1858 neuerlich beehrt:

Die löbliche geographische Gesellschaft in Wien;

die löbliche Geschicht- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg;

die löbliche allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz in Bern;

der löbliche Verein für Meklenburgische Geschicht- und Alterthums-Kunde zu Schwerin;

der löbliche Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg, und

das löbliche römisch-germanische Central-Museum in Mainz.

Der kärntnerische Geschicht-Verein steht hienach derzeit mit 33 gelehrten Gesellschaften und Vereinen in literarischem Verbande.

Ein freiwilliger Austritt aus den Reihen unseres Vereines wurde im Laufe des Jahres 1858 nicht angemeldet.

Dagegen haben wir leider zahlreiche Verluſte von Mitgliedern zu beklagen, welche der Tod uns entriſſen hat.

Es ſind dies die Ehrenmitglieder:

Herr Joſef Chmel, k. k. Regierungsrath und Direktor des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien;

Herr Beda Weber, kathol. Stadtpfarrer in Frankfurt am Main, und

Frau Ida Pfeiffer;

dann die ordentlichen Mitglieder: Herren

v. Aichelburg Adolf Freiherr, ſtänd. Expedits-Direktor;

v. Aichenegg Franz Ritter, gräfl. v. Goeß'ſcher Güter-Inſpektor;

Fermann Karl, Dechant in Obervellach;

Se. fürſtl. Gnaden der hochwürdigſte Herr Fürſtbiſchof von Gurk, Adalbert Lidmanſky;

v. Milleſi Joſef Ritter, kärnt. ſtänd. Verordneter;

Dr. Mitterdorfer Johann, in Siebenbürgen;

Rudmaſch Simon, k. k. Schulrath in Klagenfurt;

Spendier Joſef, Pfarrer in Pörtſchach am See;

Stelzig Anton, Dompropſt von Gurk;

Wippauer Anton, Pfarrer zu Berg, und

Zeglitz Albert, k. k. Oberlieutenant in Brünn.

Herr Joſef Rauczka iſt aus den kaiſ. öſterreichiſchen Staaten ausgewandert.

Mit Beitritts-Erklärungen haben im Jahre 1858 den Geſchicht-Verein beehrt und erfreut die Herren:

Dürnwirth Karl, k. k. Oberrealſchul-Lehrer in Klagenfurt;

Dürnwirth Joſef, k. k. Lieutenant in Klagenfurt;

Ehrlich Urban, k. k. Bezirksamts-Kanzliſt;

Größing Mathias, Pfarr-Cooperator in St. Martin am Prebl;

Dr. Huſſa Alois, junior, in Klagenfurt;

Martinis Joſef, Pfarrer in Flattach;

Partl Karl, Stadtpfarr-Cooperator in St. Leonhard;

Ritter v. Reyer Franz, k. k. Botſchafts-Sekretär in Conſtantinopel;

Schindler Julius, in Wien;

Schrikell Eduard, gräfl. v. Henkel'ſcher Güter-Direktor in Wolfsberg;

Seeliger Julius, Redakteur der Klagenfurter Zeitung;
Stanger Franz, k. k. Rittmeister in Osſiach;
Tonitz Max Joſef, Handelsmann in St. Paul, und
Verbejak Franz, Deſizient-Prieſter in Fürſtenfeld.

Der Geſchicht-Verein zählte mit dem Schluſſe des Solarjahres 1858 393 ordentliche und 54 Ehren-Mitglieder.

Unſeren warmen aufrichtigen Dank verdienen die geehrten Herren Vereins-Mitglieder, welche die durchaus nicht müheloſen und nicht immer angenehmen Aemter der Vereins-Gau-Correſpondenten verſehen.

Sie obliegen dieſen — ohne Ausnahme — ſtets mit freundlichſter Bereitwilligkeit, und, beſonders was die Einhebung der Jahresbeiträge anbetrifft, mit erſprießlicher Thätigkeit, und vorzugsweiſe die Herren:

Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz,
Friedrich Rauſcher, Gutsbeſitzer in Ebenau, und
Beda Schroll, Stifts-Capitular und Gymnaſial-Profeſſor in St. Paul, haben mit anerkennenswertheſtem Eifer und Sorgfalt in jeder Richtung die Förderung der Vereins-Intereſſen ſich angelegen ſein laſſen.

Die Jahres-Rechnung des Herrn Vereins-Oekonomen weiſet für das Verwaltungs-Jahr 1858 mit Zuziehung des am Schluſſe des Solarjahres 1857 verbliebenen Kaſſareſtes pr. 165 fl. 19 kr.
an ordinären Beiträgen der Vereins-Mitglieder eine Summe von . . . . . 661 „ 49 „
ſomit an ordinären Einnahmen einen Geſammtbetrag pr. . . . . 827 fl. 8 kr.
C. M. aus, welche jedoch durch, dem Vereine geſpendete, außerordentliche Beihilfen im Belaufe von . 500 fl. —
auf eine Geſammt-Einnahme pr. . . . . 1327 fl. 8 kr.
C.-M. erhöht worden iſt.
Durch den über Abzug der Ausgaben mit . . . 1027 fl. 8 kr.
entfallenen Kaſſereſt pr. . . . . 300 fl. —
C. M. iſt die noch zu beſtreitende Auslage für das 4. Heft der Vereins-Zeitſchrift und die an die P. T. verehrlichen Mitglieder abzugebenden Separat-Abdrücke vollkommen gedeckt.

Wir haben dieſe erfreulichen Reſultate vorzugsweiſe der unverändert huldvollen und gnädigen Fürſorge der hohen Herren Stände für den Geſchicht-Verein und der um die Unterſtützung der gemeinnützigen wiſſenſchaftlichen und Humanität-Anſtalten der Landes-Hauptſtadt hochverdienten löbl. Direktion der kärntneriſchen Sparkaſſe zu danken, welche letztere im Jahre 1858 auch den Geſchicht-Verein mit einem Geſchenke von 300 fl. C. M. gütigſt bedachte.

Die Ausgaben-Summe wird hergeſtellt:

a.	Durch die Jahresgehalte des Cuſtos und Scriptors und des Vereins-Dieners mit . .	378 fl. —
b.	Durch die Auslagen auf Beheizung und Beleuchtung mit	74 fl. 44 kr.
c.	Durch die für Bücher und ſonſtige Ankäufen ausgelegten . . . . . worunter die Ausgaben für Kanzlei-Requiſite und einige einſchlägige Rückſtände von 1857 ſich befinden;	429 fl. 45 kr.
d.	Durch die bezahlten Buchbinder-Conten mit	27 fl. 39 kr.
e.	Durch die Auslagen auf beigeſtellte Einrichtung-Stücke mit	31 fl. 46 kr.
f.	durch die auf Porto, Stempelmarken, verſchiedene Reparaturen und ſonſtige Zufälligkeiten verausgabten	85 fl. 14 kr.
	zuſammen mit obigen (C. M.)	1027 fl. 8 kr.

Indem ich mir erlaube, im Namen der hochanſehnlichen Verſammlung ſo wie ſämmtlicher verehrlichen Vereins-Mitglieder vor Allen unſerem gütigſten, für das Gedeihen des Geſchicht-Vereines ſtets mit unveränderter Huld und Gnade ſorgenden Mäcen, — Sr. Exzellenz dem Herrn kaiſerlichen Statthalter Freiherrn von Schloißnigg, ſo wie dem hohen ſtändiſchen Landtags-Ausſchuſſe und der hohen ſtändiſchen Verordneten-Stelle, Hochderen, uns bei jedem Anlaſſe mit wohlwollendſter Güte gewährter Beiſtand für den Geſchicht-Verein eine ſo kräftige Stütze iſt, den tiefſtgefühlten ehrfurchtvollen Dank darzulegen, und nicht minder der löbl. Direktion der kärntneriſchen Sparkaſſe und allen hochverehrten Gönnern und Freunden des Geſchicht-Vereines für die freundliche, gütige, anerkennende Unterſtützung unſeres Wirkens, ſo wie für die dem Vereine

großmüthig gewidmeten Geſchenke auf das Wärmſte zu danken, richte ich als Organ dieſes vaterländiſchen Inſtitutes an Sie alle die inſtändige Bitte:

Demſelben Ihre wohlwollende, ſein Emporblühen fördernde, und ſein gemeinnütziges Wirken unterſtützende Theilnahme auch im Jahre 1859 nicht entziehen zu wollen.

Verzeichniß

der Geſchenke, welche dem kärnt. Geſchicht-Vereine im Solar-Jahre 1857 gütig gewidmet worden ſind:

A. Bücher:

1. Die hochlöbliche kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften in Wien erfreute den Geſchicht-Verein über Antrag und thätigſte Verwendung ihres wirklichen Mitgliedes, des Freiherrn Gottlieb v. Ankershofen, mit dem höchſt werthvollen koſtbaren Geſchenke ihrer Denkſchriften in ſieben herrlich ausgeſtatteten Bänden.

   Hienebſt erhielt der Verein von hochlöblichſelber:

   a) Monumenta habsburgica. II. Abtheilung;
   b) Fontes rerum austriacarum. I. Abth. II. Band; II. Abth. X., XIII. und XV. Band;
   c) Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen: 17. Band, Heft 1 und 2; — 18. Band 1. Abth.;
   d) Sitzungsberichte der philoſ. hiſtor. Klaſſe: XXI., XXII. und XXIII. Band;
   e) Regiſter zu den Bänden XI. bis XX. der Sitzungsberichte der philoſ. hiſtor. Klaſſe;
   f) Notizenblatt. Jahrgang 1857.

2. Von der hochl. Direktion der adminiſtrativen Statiſtik im k. k. Handels-Miniſterium: Mittheilungen aus dem Gebiete der adminiſtrativen Statiſtik. V. Jahrgang; 2., 3. u. 4. Heft; VI. Jahrg. 1. u. 2. Heft.
3. Vom löblichen Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens: a) Deſſen Zeitſchrift. I. Band. 2. Heft.

Breslau 1856. — b) Codex diplomaticus Silesiae, Herausgegeben vom Vereine. I. Band. Breslau 1857.

4. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Steiermark zu Graz: a) Mittheilungen. VII. Heft. — b) Achter Jahresbericht des Vereines. — c) Bericht über die 8. allgem. Verſammlung des hiſtor. Vereines für Steiermark am 1. April 1857.
5. Vom löblichen hiſtoriſchen Vereine zu Agram: Archiv. IV. Jahrgang. 1857.
6. Vom löbl. Muſeum Carolino-Augusteum zu Salzburg: Deſſen Jahres-Bericht für 1856.
7. Vom löblichen Vereine für ſiebenbürgiſche Landes-Kunde: a) Archiv des Vereines. Neue Folge; II. Band. Heft 2. und 3. — b) Jahresbericht des Vereines für die Vereinsjahre 1854—1857. — c) Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens. Von E. Albert Bielz. Hermannſtadt 1856.
8. Von der löbl. Direktion der k. k. Ober-Realſchule zu Klagenfurt: V. Jahresbericht am Schluſſe des Schuljahres 1857.
9. Von der löbl. Direktion des k. k. Obergymnaſiums zu Klagenfurt: Programm des k. k. Gymnaſiums zu Klagenfurt am Schluſſe des Studienjahres 1857.
10. Vom löbl. Alterthums-Vereine in Wien: Deſſen Berichte und Mittheilungen. II. Band. I. Abtheil. 1857.
11. Von der hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Sektion der löbl. k. k. Geſellſchaft für Natur- und Landes-Kunde in Brünn: Geſchichte der Studien-, Schul- und Erziehungs-Anſtalten in Mähren und Oeſterreichiſch-Schleſien, insbeſondere der Olmützer Univerſität, in den neueren Zeiten. Von Chriſtian d'Elvert, k. k. Finanzrathe. Brünn 1857.
12. Vom löbl. hiſtor. Kreisvereine im Regierungs-Bezirke von Schwaben und Neuburg: Combinirter Jahres-Bericht des Vereines für 1855 und 1856. — Mit einer Photographie und einem lithographirten Farbendrucke als Beilagen.
13. Vom löbl. hiſtor. Vereine von und für Ober-Baiern: a) Jahresbericht für 1855. — b) Oberbaieriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. 16. Band. 1. u. 2. Heft. München 1856.

14. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Verhandlungen. 17. Band. Mit 4 lithogr. Tafeln. Regensburg 1856.
15. Vom löbl. hiſtor. Vereine für das würtembergiſche Franken: a) Deſſen Zeitſchrift. IV. Band, 1. Heft. Mit 1 Abbildung. — b) Heinrich von Hohenlohe, der hohe Meiſter des ritterlichen deutſchen Ordens in ſeiner Beziehung zur ehemaligen Deutſch-Ordens-Stadt Mergentheim. 1855.
16. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Niederbaiern: Deſſen Zeitſchrift. V. Band; Heft 1 und 2. Landshuth 1856, 1857.
17. Von der löbl. antiquariſchen Geſellſchaft zu Zürich: a) Zwölfter Bericht über deren Verrichtungen für das Jahr 1856. — b) Mittheilungen. XXI. Heft. (Geſchichte der Abtey Zürich. 4. Heft.)
18. Von der löbl. Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz: Neues Lauſitziſches Magazin. 33. Band; 1—4. Heft. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Görlitz 1856—1857.
18½. Vom löbl. Germaniſchen Muſeum zu Nürnberg: Anzeiger für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrg. 1857.
19. Vom Herrn Matſchnigg: Kaffeehaus-Beſitzer in Klagenfurt:
    a) Jo. Augusti Ernesti Clavis Ciceroniana. Edit. V. Hallae et Berolini. 1818.
    b) Flavii Eutropii Breviarium historiae romanae. — L. Annaei Flori Epitome rerum romanarum. Biponti. 1800.
    c) Quinti Curtii Rufi de rebus gestis Alexandri Magni libri. Biponti 1798.
    d) Marc. Tullii Ciceronis Orationes VII pro S. Roscio, pro lege Manilia, IV in Catilinam atque pro Murena. In usum scholarum edid. Aug. Matthiae. Lipsiae 1818.
    e) Marc. Tull. Ciceronis quae vulgo fertur Oratio pro Aulo Licinio Archio poëta. Recensuit, suas observationes adjecit B. C. B. — Lipsiae 1818.
20. Altdeutſche Handſchrift (metriſch); herausgegeben von Joſef Diemer, Ehrenmitgliede des kärnt. Geſchichtvereins. (Geſchenk vom Herrn Herausgeber.)

21. Strenna chronologica per l'antica storia de Friuli e principalmente per quella di Gorizia, sino all' anno 1560. Di Guiseppe Dom. Della Bona. Gorizia 1856. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
22. a) Balladen von Friedrich Pichler. Klagenfurt, 1857.
    b) Chriſtian und Elſe. Hiſtoriſche Novelle aus der Zeit des weſtphäl. Friedens. Von Fried. Pichler. Klagenfurt, 1857. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
23. a) Grundriß der Weltgeſchichte. Von Dr. Adolf Ficker k. k. Profeſſor der Geſchichte an der Franzens-Univerſität zu Olmütz. 2 Abtheilungen in 2 Bänden. Olmütz 1846.
    b) Die Kärntner Eiſenbahn. Von Dr. Adolf Ficker Wien 1857. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer, Ehrenmitgliede des kärnt. Geſchicht-Vereines.)
24. Des Herrn Abtes Racine Kirchengeſchichte. Aus dem Franzöſiſchen. Wien 1783. 15 Bände. (Geſchenk von Herrn Joſ. Leminger, ſtänd. Kaſſier in Klagenfurt.)
25. Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnten, im Verein mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern. Von Heinrich Hermann. III. Band. 1. Heft. Klagenfurt 1857. (Dem Vereine geſchenkt vom Herrn Verfaſſer mit dem — nach deſſen ausdrücklichem Verlangen zu veröffentlichenden Beifügen: „In Erwiederung der Höflichkeit des Herrn Vereins-Direktors Freiherrn von Ankershofen, welcher ihm ſeine Hefte gleichfalls mittheilte.")
26. Zur Baugeſchichte der Kirche St. Maria am Geſtade in Wien Von Joſ. Feil, k. k. Miniſterial-Sekretär. Wien 1857 (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
27. Die Privilegien der k. k. landesfürſtl. Stadt Fürſtenfeld; mit einer hiſtor. topographiſchen Skizze derſelben und des gleichnamigen Amtsbezirkes. Mit mehreren lithogr. Beigaben Von Joſ. Hofrichter. Gratz 1857. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
28. Monumenta Conciliorum generalium saeculi decimi quinti. Concil. Basilense. Scriptorum tom. I. Vindobonae 1857. [Folio.] (Geſchenk von Herrn Ernſt Birk, Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Ehrenmitgliede des kärnt. Geſchicht-Vereines.)

29. Vollständiger Auszug aus der Geſchichte Englands. Von Dr. J. Lingard. Wien 1831. 2 Bände. (Geſchenk von Herrn Jakob Hagen in Klagenfurt.)
30. Handels-Adreſſen-Buch von Kärnten. Von M. F. Klatzer, Kanzliſten der kärnt. Handelskammer. Villach 1857. (Geſch. vom Herrn Verfaſſer.)
31. Series Romanorum Pontificum. — Series Romanorum Imperatorum. — Series Imperatorum Orientis; a translato in Carolum M. Occidente. Graecii 1728—1729. (Geſchenk von Herrn Adolf Knapp, k. k. Bezirks-Vorſteher in Greifenburg.)
32. Sammlung der allgemeinen Diözeſan-Geſetze Gurkiſchen Kirchenſprengels von Sr. Hochfürſtlichen Gnaden Joſef Franz Anton des H. R. R. Fürſten und Biſchofe zu Gurk ꝛc. Herausgegeben im Jahre 1776. — Klagenfurt bei Ignaz Alois Kleinmayer. (Geſch. vom Herrn Domprediger Friedrich Haberer.)
33. Von Herrn Anton Ritter v. Gröller in Klagenfurt: Optik von Newton, überſetzt von Coſte. Amſterdam 1720.
34. Vom Herrn Alois Egger, k. k. Gymnaſial-Profeſſor in Laibach: Programm und Jahresbericht des k. k. Obergymnaſiums zu Laibach für das Schuljahr 1857.
35. Die römiſchen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns. Mit 2 lithogr. Tafeln. Von Joſef Gaisberger, reg. Chorherrn von St. Florian, Mitglied der k. k. Akademie der Wiſſenſch.; Ehrenmitgliede des kärnt. Geſchicht-Vereines. (Geſch. vom Hrn. Verfaſſer.)
36. Vom Herrn Joſef Scheiger, k. k. Poſtdirektor; Conſervator für Steiermark ꝛc., folgende von ihm verfaßte Schriften: a) Von dem Einfluſſe der Pflanzen auf die Zerſtörung der Ruinen. Wien 1857. (2 Exemplare); — b) Ueber Reinigung der Alterthümer. (2 Exemplare); — c) Andeutungen über Erhaltung und Herſtellung alter Burgen und Schlöſſer. Gratz 1858 (7 Exemplare).
37. Illustrazione d'una moneta argentea di Scio sul disegno de Matapana di Venezia. Del Dr. Costantino Cumano. Trieste 1852. (Geſch. vom Hrn. Verfaſſer.)

38. a) Ueber den Verfall des römiſchen Münzweſens in der Kaiſerzeit. Von Theodor Momſen.
b) Die Rechtsſache zwiſchen Caeſar und dem Senate. Von Theodor Momſen. Breslau, 1857. (Geſchenk vom Hrn. Verfaſſer.)

39. Vom Hrn. Dr. Alexander Volpi: a) Bernhard Gotthelf Struven's vollſtändige teutſche Reichshiſtorie. Mit beigefügten Kupfern. Jena 1732. — b) Der Künſtler und Handwerker Fortſchritte und Muſter. Weimar 1826—1838.

40. Vom Hrn. Alfred Grafen von Criſtallnigg: Die Kirche bei St. Katharina in der Vorſtadt Kazimierz in Krakau. 1858.

41. Von Hrn. Joh. Schurtl, Friſeurs-Gehilfen: Der ſcharffichtige Kayſeradler. Unparteiiſch dargeſtellte Kayſerliche Kriegs-Handlungen. 1683.

42. Vom Hrn. k. k. Hauptmann Garzarolli Edlem v. Thurnlak: a) Abrichtungs- und Exerzier-Reglement für die Kavallerie der Inſurrektion des Adels in Ungarn. 1809. — b) Abrichtungs-Reglement für die k. k. Linien- und Grenz-Infanterie. 1851. — c) Zwei gedruckte Gelegenheits-Gedichte: Victoria post cladem, oder das mit dem Blut erkaufte Schlachtfeld. (Eroberung der brandenburgiſchen Feſtung Peitz durch General Loudon.) 1758; — und Victoria redux Austriae. (Sieg des Feldmarſchalls Daun.) 1758.

43. Vom Herrn Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektions-Offizial: Nummerirung der Stadt und Vorſtädte und des polit. Bezirkes Klagenfurt. Mit einem Anhange. 8. Auflage. Klagenfurt 1858.

44. Vom Herrn k. k. Hofrathe Ritter von Gröller:
a) Vocabolario Italiano - Latino. — Vocabularium Latinum et Italianicum. 2 Bände. Venezia 1780.
b) L'Eneide di Virgilio. Venezia 1765.
c) Satire di Salvator Rosa. Cosmopoli.
d) Bonaventura's myſtiſche Nächte. Von Dr. J. A. Feßler. Carlsruhe 1810.
e) Sammlung vermiſchter Schriften von C. F. Gellert. 1. u. 2. Theil. Leipzig 1756.

45. Von Hrn. Eduard Löffler in Klagenfurt: Saxonia, Weithleufftige, fleißige und richtige Beſchreibung der Ankunft,

Sitten, Regiment, Religion ꝛc. der Sachſen. Durch Albertum Kranz. Jetzt zum erſten Mall trewlich, deutlich und fleißig verdeutſcht, erkleret und gebeſſert durch Baſilium Fabrum Soranum. Leipzigk 1563.

46. Von Hrn. Joſef Ritter v. Milleſi, kärnt. ſtänd. Verordnetem: Sonntags-Zeitung, Jahrg. 1855.

47. Vom Hrn. Schöffmann, Gaſtwirth in Bleiberg-Greuth: Ein altes Druckwerk über die Kriegskunſt (Titelblatt fehlt), von Joh. Jakob von Wallhauſen zu Oppenheim. 1615.

48. Vom Hrn. Pogatſchnigg, Studirendem: a) Series Augustorum, Augustarum, Caesarum et Tyrannorum omnium. Auctore Laurentio Patarol. Edit. III. Venetiis 1740. — b) Hiſtoriſches Taſchenbuch. Mit beſonderer Rückſicht auf die öſterr. Staaten. Dritter Jahrgang. Geſchichte des Jahres 1803. Wien 1807. — c) Algier vom Jahre 1830—1837; oder: Geſchichte der franzöſiſchen Beſitzungen in Nordafrika ſeit der Eroberung von Algier durch die Franzoſen bis auf die neueſte Zeit. Ein Beitrag zur neueſten Zeitgeſchichte. Wien 1837. — d) Steiermärkiſche Zeitſchrift V. und VI. Heft.

49. Von der Frau Julianna Edlen von Veſt, k. k. Gubernial-Raths Witwe in Gratz: Das Theatrum Europaeum. Vollſtändig in 18 Foliobänden mit vielen Abbildungen.

50. Von einem Ungenannten: a) Rabener's Satyren. 2 Theile. 1775. — b) Briefe des Don Juan Palafox, Biſchofes zu Angelopolis, an Papſt Innozenz X., Seine Streitigkeiten mit den Jeſuiten betreffend. Frankfurt 1773. — c) Der Joſefsberg bei Wien und ſeine Schickſale. — d) Die Leopoldſtadt bei Wien. Nach Quellen-Schriftſtellern, in Verbindung mit einer Skizze der Landesgeſchichte, hiſtoriſch dargeſtellt von Leop. Math. Weſchel. Wien 1824. — e) Soldaten-Spiegel von Hirſch. Trieſt 1849.

51. Von einem Ungenannten: a) Gedichte von Dr. G. O. Galliſch. I. Wien 1856. (2 Exemplare.) — b) Die Kaiſermappe. Gelegenheits-Dichtungen aus der jüngſten Zeit. Von Dr. G. O. Galliſch. Wien 1856. — c) Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadix nach Genua, in den Jahren 1797 und 1798. Von Chriſtian Aug. Fiſcher. 2. Auflage. Berlin

1801. — d) Antiquarische Mittheilungen aus Kärnten. Von M. v. Jabornegg-Altenfels. — e) Die Impfung und ihre Gegner. Von Dr. J. O. Gallisch. — f) Die Kaiser-Braut Gelegenheits-Dichtungen von Dr. J. O. Gallisch. Wien 1854. — g) 8 Bändchen Bücher-Kataloge der Liegel'schen Buchhandlung in Klagenfurt. — h) Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1857.

52. Von einem Ungenannten: Ehegesetze der Katholiken im Kaiserthum Oesterreich.

53. Von einem Ungenannten: a) Denkmäler des Schreckens und der Grausamkeit in Begebenheiten aus der franz. Revolution. 3 Theile 1794. — b) Ludwig Albrecht Gebhardi Geschichte des Reiches Hungarn. 3 Theile. Pesth 1802. — c) Geheime und kritische Nachrichten von Italien, nebst einem Gemälde der Höfe, Regierungen und Sitten der vornehmsten Staaten dieses Landes. Von Jos. Gorani. Aus dem Französischen übersetzt. Frankfurt und Leipzig 1794 3 Theile. — d) Szenen in Paris während und nach der Zerstörung der Bastille. Nach französischen und englischen Schriften und Kupferstichen. Leipzig 1790. 2 Bände. — e) Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder in Paris. Uebersetzt von K. R. 1784. 2 Bände. — f) Kriegsgemälde, Anekdoten und Charakterzüge aus den denkwürdigsten Feldzügen der neuesten Zeit, insbesondere des Jahres 1809. Mit illum. Kupfern. 1810. 2 Bände. — g) Untersuchungen über die französische Revolution nebst kritischen Nachrichten von den merkwürdigsten Schriften, welche darüber in Frankreich erschienen sind. Von Aug. Wilhelm Rechberg. Hannover und Osnabrück. 1793. 2 Theile. — h) Neue Szenen aus Paris und Versailles. Leipzig 1793. 2 Theile mit Kupfern. — i) Tagebuch von der Einnahme Frankfurts durch die Neufranken bis zur Wiedereroberung von der combinirten Armee. In Briefen abgefaßt. Nebst allen Manifesten und Edikten der französischen Generäle sowohl als auch Eines Hochedlen Magistrates. Mit 2 illum. Kupfern. 1793. — k) Der deutsche Krieg im Jahre 1813 nach Oesterreichs Beitritte. Leipzig 1814. — l) Germanien; oder: Miscellen und Denkwürdigkeiten für das wiederbefreite Deutschland. Deutschland im

ersten Jahre seiner Befreiung. — m) Entstehung und umständliche Darstellung der Revolution im Spanischen Amerika. Nebst Charakteristischem über die vornehmsten Theilnehmer derselben. Von F. A. Rocca. Pesth und Leipzig. 1818. — n) Denkwürdige Neuigkeiten jüngstvergangener und gegenwärtige Zeit. Leipzig 1814. — o) Leipzig's Geschichte seit dem Einmarsche der Verbündeten im April 1813 bis zur großen Völkerschlacht im Oktober. Von L. Hußell. Leipzig. — p) Archiv des heiligen Bundes. Enthaltend die denselben betreffenden Aktenstücke, Literatur, Nachrichten und Urtheile. Herausgegeben von zwei Freunden. München 1818. 2 Hefte.

54. Von einem Ungenannten: Biographie Mariens Theresiens. Von Rautenstrauch. Wien 1779.

55. Von einem Ungenannten: **Phaedri Augusti Liberti fabulae aesopicae.** — Des Phädrus, Freigelassenen des Augustus, aesopische Fabeln. Uebersetzt von A. R. v. B. Leipzig 1857.

56. Von einem Ungenannten: Sammlung von Verordnungen und Instruktionen betreffend die Sanität, Aufsicht und Polizei, namentlich bezüglich des ersten Auftretens der Cholera im Jahre 1831.

B. Urkunden; Urkunden-Abschriften; Adelsdiplome; Stammbäume; ältere und neuere handschriftliche Aufsätze.

57. Von Herrn Ferdinand Fortschnigg in Klagenfurt:
   a) Original-Urkunden auf Pergament: 2 aus dem 14. Jahrhunderte; 3 aus dem 15. Jahrh.; 17 aus dem 16. Jahrh.; — 12 aus dem 17. Jahrh. (darunter vorzüglich bemerkenswerth: Zeugniß von der kärnt. Landschaft ausgestellt ddo. 1629 an Christof Welzer Freiherrn von Eberstein zu seiner Auswanderung wegen Annahme der augsburgischen Confession).
   b) Päpstliche Bulle von Clemens XI.: **Bulla dispensatoria pro matrimonio Comitis Sigismundi Laurentii de Weltz cum domicella Regina Comitissa de Radkay.**

c) 14 auf Papier geſchriebene Urkunden aus verſchieden Jahren.

d) 5 Stammbäume und mehrere kleinere genealogiſche Notize

e) Original-Diplom von Kaiſer Leopold I. (Uebergabe d Erblandſtabelmeiſter-Amtes in Kärnten von Hanns u Wolf von Keutſchach an Sigmund Grafen und Her von Weltz. 1668.

f) Orig.-Diplom von Kaiſer Leopold I. (Beſtätigung d Erhebung der Freiherren von Weltz in den Grafenſtan 1699.

g) Legaliſirte Abſchrift des Diplomes von Kaiſer Leopold über die Erhebung der Familie des Franz Raimund Her von Weltz, Freiherrn von Eberſtein, in den Grafenſtan 1694.

h) Original-Diplom von Kaiſer VI. (Bewilligung für d Grafen von Platz zur Vereinigung des deutſchen u italieniſchen Familien-Wappens.

58. Vom Herrn Johann v. Schreibern, Gaſthaus-Beſitze Original-Adelsbrief der Gebrüder Hillebring zu Hilleborg a Millefort. Vom Jahre 1687.

59. Vom Herrn Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektion Offizialen: Folgende von ihm ſelbſt verfaßte Zuſammen ſtellungen: a) Verzeichniß der Ortsbenennungen Kärntens i ſloveniſcher Sprache. — b) Ueberſicht der Eintheilung de Kronlandes Kärnten nach Bezirken und Gemeinden, nebſt Be zeichnung der vorkommenden Fabriken und montaniſtiſche Entitäten nach dem Stande des Jahres 1857.

60. Von Herrn Franz Pierl, jub. k. k. Steuer-Einnehmer a) Generale für den Salzburgiſchen Kaſtner und Pfleger z Sachſenburg. 1570. — b) 3 Orig. Kaufbriefe von 162 1630 und 1678. — c) Ein Heirats-Vertrag de an. 167

61. Vom Hrn. Julius Gretſchnigg, k. k. Steueramts-Offiziale in Völkermarkt: 2 Orig.-Heiraths-Briefe de an. 1605 u. 160

62. Vom Herrn Johann Hanigmann, k. k. Finanzwache Reſpizienten in Völkermarkt: 6 Orig. Kaufbriefe aus de Jahren 1593, 1626, 1668, 1684, 1726 und 1734.

63. Vom Herrn Joſef von Hueber, k. k. Landesgerichtsrathe i Klagenfurt: Die von ihm verfaßte überſichtliche Darſtellun

der bis zum Jahre 1848 in Kärnten bestandenen Unterthänigkeits-Verhältnisse (Manuscript).

64. Von einem Ungenannten: Tagsatzung im Olymp, ausgeschrieben in puncto labefactae Aeneidis, contra Blumauer. Von A. E. (Abt Anselm Edling von St. Paul. Manuscript.)

65. Von Herrn Arnold Freiherrn v. Aichlburg, Dr. der Medizin ꝛc. in Klagenfurt: 4 Stück Urkunden-Excerpte aus dem General-Archive in Venedig.

66. Von dem Vereins-Ehrenmitgliede, Hrn. Lorenzo d'Orlandi: Eine von ihm verfaßte Abhandlung über einen zu Tarvis befindlichen Römerstein. (Manuscript.)

67. Von Herrn Jodoc Stülz, reg. Chorherrn von St. Florian, zweiten kais. österr. Reichshistoriographen, Ehrenmitgliede des kärnt. Geschicht-Vereines: 7 Stück Abschriften von Urkunden aus dem der gräflichen Familie Ungnad von Weißenwolf gehörigen Schlosse Steiereck bei Linz.

C. Münzen und Medaillen:

68. Von Herrn Lederer, Studierendem: 1 Medaille auf F. M. Grafen Radetzky (Neusilber); 2 Medaillen aus Messing; 1 Medaille aus Zinn; 1 antike Kupfermünze (Urbs Roma); 6 Silber- und 39 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit.

69. Von Herrn Ferdinand Fortschnigg in Klagenfurt erhielt der Verein nebst den vorgedachten interessanten zahlreichen Original-Urkunden noch folgendes sehr werthvolle Geschenk an Münzen: a) 31 Stück antike Silbermünzen (Gordianus Pius; Philippus; 2 Caracalla von vorzüglicher Schönheit); — b) 140 Stück antike Bronze- und Kupfermünzen, wovon 88 gut erhalten sind, unter denen sich ein Augustus Divus mit grüner Patina von größter Schönheit befindet. — c) Silberne Soldi (Blechmünzen) 19 Stadt München; 11 Albertus dux Austriae; 3 Wilhelmus et Albertus, duces Austriae.

70. Von Herrn Andr. Sampel zu St. Johann am Brückl: 2 Silber- und 2 Kupfermünzen a. n. Zeit.

71. Von Herrn Joſ. Turkowitzer, Pfarrer zu St. Martin ob Villach: 1 Venetianiſches Silberſtück (2 fl. —), vom Dogen Franciscus Cornelio.
72. Von Herrn Gruber, penſ. k. k. Oberlieutenant: a) 1 ſilbernes 5 Franken-Stück der franzöſiſchen Republik vom Jahre 1848. — b) 1 Thaler von König Max II. von Baiern 1856. — c) 1 baier. Vereinsthaler; 1857.
73. Von Herrn Franz Ritter v. Aichenegg, gräfl. Goëss'ſchem Güter-Inſpektor: Die große Bronze-Medaille auf die fünfzigjährige Jubelfeier der k. k. Landwirthſchaft-Geſellſchaft in Wien; 1857.
74. Vom Herrn Franz Rödling, k. k. Ingenieur-Aſſiſtenten beim Baubezirke Völkermarkt: 2 Kupfermünzen a. n. Zeit.
75. Vom Herrn Franz Aichinger: 1 antike Bronze-Münze (faustina junior.)
76. Vom Herrn Anton Ritter von Gröller in Klagenfurt: a) 4 Bronze-Münzen (darunter kenntlich: 1 Antoninus Pius und 1 Hadrianus), welche bei Anlegung der Straße zwiſchen Oderzo (dem alten Opodercium), Molla und Treviſo gefunden wurden; — b) 1 Silber- und 7 Kupfer-Münzen aus neuerer Zeit.
77. Vom Herrn Karl Mayer, k. k. Bezirksamts-Adjunkten in Villach: 4 Aquilejer-Silbermünzen und 1 Silbermünze des Bisthums Trieſt. (Gefunden bei einer Erdaufwerfung nächſt Villach.)
78. Von Fräulein Bertha Freiin von Herbert zu Reifnitz: 2 antike Kupfermünzen und 6 Kupfermünzen a. n. Zeit.
79. Von der Zollfelder-Ausgrabung-Geſellſchaft: 2 bei den Ausgrabungen nächſt Töltſchach gefundene antike Kupfer-Münzen (Nero und Gallienus).
80. Vom Herrn k. k. Hauptmann Garzarolli Edlem von Thurnlak: 1 antike Kupfermünze (L. Aelius), 1 antike Silbermünze (Subaeratus — Julia Domna); 1 ſilberne und 1 Kupfermünze aus neuerer Zeit.
81. Von Ungenannten: a) 2 antike Bronze- und 2 Kupfermünzen; 10 Silber- und 14 Kupfermünzen a. n. Zeit — b) 5 Kupfermünzen a. n. Zeit. c) 1 griechiſche und 1 römiſche antike Kupfermünze; 1 Siclus Israelis aus Zinn; 2 Silber-

und 7 Kupfermünzen a. n. Zeit. — d) Blei-Abguß einer Medaille; — 1 türkiſche Kupfermünze.

82. Vom Herrn Leodegar Canaval, Cuſtos des hieſigen naturhiſtor. Muſeums: 3 griechiſche und 2 römiſche antike Kupfermünzen; 1 alte arabiſche Kupfermünze mit kufiſcher Schrift (ſämmtlich ſehr ſchön).

D. Anticaglien.

83. Vom Herrn Paul Baron v. Herbert, Fabrik-Beſitzer ꝛc.: Fuß einer egyptiſchen Mumie (ſehr gut erhalten).

84. Herr Franz Ritter von Reyer, k. k. Botſchafts-Sekretär in Conſtantinopel, beſchenkte den Geſchicht-Verein großmüthigſt mit einer vollſtändigen (weiblichen) egyptiſchen Mumie im wohlerhaltenen bemalten Sarge und mit zwei, in irdenen Gefäßen eingeſchloſſenen Ibis-Mumien, welche Antiquitäten der gütige Herr Geſchenkgeber dem Vereine koſtenfrei zuſendete.

Durch dieſes koſtbare, dem Vereine höchſt willkommene Geſchenk und durch die nachſtehend bezeichneten, intereſſanten zahlreichen Alterthümer, welche Herr Cuſtos Canaval dem Vereine — als eine von ihm demſelben gütigſt gewidmete Spende — aus Egypten mitgebracht hat, iſt dieſer in den Beſitz einer bereits reichhaltigen, ſehenswerthen Sammlung egyptiſcher Alterthümer gelangt, zu welcher ſchon vor einigen Jahren der Herr k. k. Gubernial-Rath Octav Edler von Veſt, gleichfalls ein beſonders großmüthiger gütiger Gönner des kärnt. Geſchicht-Vereines, durch eine dieſem gegebene Sammlung von Götzenbildern, Talismanen ꝛc. aus Mumien-Särgen den Grund gelegt hat, und für die, wie der Vereins-Direktion bereits zu erfreulicher Kenntniß gebracht worden iſt, durch die Munifizenz und Großmuth des Herrn Franz Ritters von Reyer noch eine bedeutende Vermehrung in Ausſicht ſteht.

85. Von Herrn J. Leodegar Canaval: a) Leinenes Tuch, welches die äußere Hülle einer egyptiſchen Mumie war. — b) Eine,

gut erhaltene beſchriebene Papyrus-Rolle mit 2 Siegeln — c) Aus den Binden gelöſeter Kopf einer weiblichen egypt. Mumie. — d) Aus den Binden gelöſeter Kopf einer männlichen egypt. Mumie. — e) Eine noch mit allen Binden ſorgfältigſt umwickelte Mumien-Hand. — f) Drei Schlangen-Mumien: — g) Eine Falken Mumie. — h) drei kleine Krokodill-Mumien. — i) Ein Stück von dem ſchön bemalten Sarge einer Prieſter-Mumie k) Schmuck einer Mumie: eine Schnur Glaskorallen. — l) und m) Hölzerne Thier-Bilder (Sperber und Schakals Kopf) von Eingeweide-Urnen. — n) u. o) Griffel aus Stein und Holz in Rohrhülſen. — p) 5 Götzenbilder (1 aus Stein 4 aus gebranntem Thon) und 1 Scarabäus aus blauem Glasfluſſe. — q) Eine irdene Urne mit 2 darin eingeſchloſſenen Fruchtkernen. — r) Ein Stanpil aus gebranntem Thon mit Hieroglyphen.

86. Von Herrn Anton Ritter von Gröller: Ein Fingerring aus Bronçe; gefunden bei Anlegung der neuen Straße zwiſchen Oderzo (dem alten Opodercium) und Treviſo.

87. Von einem Ungenannten: Zwei Stücke Stucco mit Malerei und ein Stück Moſaik aus Pompeji.

88. Von der Zollfelder-Ausgrabung-Geſellſchaft: Zwei radförmige gezähnte kleine Bronçe-Reife, und ein 2″ langes, an beiden Enden ſpiralförmig gewundenes Stück blauen Glaſes (bei dem antiken Gebäude nächſt Töltſchach aufgefunden).

89. Ein ungenannt ſein wollender Gönner beſchenkte den Geſchicht-Verein gütig mit einigen ſehr intereſſanten Alterthümern aus Siebenbürgen. Dieſe ſind: a) Ein geflügelte Sphinx, 2½″ hoch, aus Bronçe, auf einem 3″ langen eiſernen Stiel aufgeſetzt, mit einer — wahrſcheinlich alt-italiſchen — Poſtament-Inſchrift. b) Der ſehr ſchön gearbeitete Henkel eines großen Bronçe-Gefäßes. — c) Abbildung einer Fußbekleidung (eine Art Halbſtiefel), 1½″ hoch, aus Bronçe. d) Zwei Tubuli (Zimmerbeheizung-Röhren), flaſchenförmig, oben und unten offen. — e) 5 Stücke einer Ziegel-Moſaik. — f) Ein Stück Kalkſtein; muthmaßlich tropfſteinartige Ueberhülſung eines Balkens.

E. Ethnographiſche- und Kunſt-Gegenſtände; Curioſitäten.

90. Vom Herrn Peter Schneider, Pfarrer und Commendator zu Pulſt: Zwei ſehr intereſſante ſteinerne Votiv-Bilder aus dem 15. Jahrhunderte, und eine große ſteinerne weibliche Figur (durch gütige Verwendung des Herrn Karl Radler in Klagenfurt).
91. Vom Herrn Pogotz, Bildhauer: Das von ihm verfertigte hölzerne Modell der im September 1856 nächſt dem Schloſſe Zigguln aufgeſtellt geweſenen Triumphpforte.
92. Vom Herrn Martin Schwarzl: Eine ältere Karte von Deutſchland.
93. Vom Herrn Andreas Lexer, akadem. Maler: Ein Leibgürtel, aus Leder und Meſſingſtiften verziert, und eine ſchwarzſeidene Hutquaſte (Beſtandtheile oberkärntneriſcher Volkstracht aus dem Leſſachthale).
94. Vom Herrn Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektionsoffizialen a) Stahlſtich: „Napoleon und ſeine Generäle.“ — b) Plan der Stadt Klagenfurt ſammt Umgebungen.
95. Von Herrn Johann Ritter von Rainer-Haarbach, Fabriksbeſitzer zu Klagenfurt: 13 Stücke Bankozettel.
96. Von Herrn Pfarrer Abermann zu Kolbnitz: a) Ein Pfeil. — b) Ein franzöſiſches Bajonett (aus dem Invaſions-Kriege).
97. Vom Herrn E. Sommer, kön. baier. Artillerie-Oberlieutenant in Augsburg 3 Gypsabgüſſe: 2 Becher und 1 Buchdeckel.
98. Von Fräulein Tomantſchger in Klagenfurt: Ein Paar blauſeidene Stöckelſchuhe aus dem 18. Jahrhunderte.
99. Von Herrn Anton Ritter v. Gröller: 48 Stücke größtentheils vorzüglich ſchöne Siegel-Abdrücke in ſpaniſch Wachs.
100. Vom Herrn Johann Leon, Buchhändler ꝛc. in Klagenfurt: Franzöſiſcher Adler von einem Gränzpfahle des einſtigen franzöſiſchen Königreiches Illyrien. (Aus dem Badorte St. Leonhard ob Himmelberg.)
101. Vom Herrn Valentitſch, bürg. Schmidmeiſter in Klagenfurt: Ein altes, türkiſches (?) Hufeiſen, auf dem Moore bei Seltenheim 4' tief unter der Bodenfläche gefunden.

102. Vom Herrn k. k. Landesgerichtsrathe Franz Mich. von Jabornegg-Altenfels: Ein Ring aus Bronçe; auf dem Juden-Freydhofe zu Judendorf ob Villach gefunden.
103. Vom Herrn Ferdinand Klein, k. k. Lieutenant zu Oſſiach: Ein Nadelſtift mit den eingravirten Worten: **Princess Charlotte Dieu. — Nov. 6. 1817. Aced. 21.** (Aus dem Arbeit-Etui der Prinzeſſin Charlotte Auguſte von Wallis, welche Ao. 1810 in Charlottenburg reſidirte.)
104. Von Herrn Eduard Löffler in Klagenfurt: Ein altes (türkiſches?) Hufeiſen.
105. Vom Herrn k. k. Major Peter Baron v. Sardagna: Plan-Zeichnung des Brückenkopfes und der Verſchanzungen an der Drau bei Hollenburg im Jahre 1813.
106. Vom Herrn Pfarrer Oberkircher in Griffen: Das (leider ſehr beſchädigte) Portrait des letzten Abtes des Prämonſtratenſer-Stiftes Griffen.

Verzeichniß

der im Verwaltungs-Jahre 1857 vom kärnt. Geſchicht-Vereine für die wiſſenſchaftlichen Sammlungen gemachten Ankäufe.

A. Bücher.

1. Lehrbuch der Univerſalgeſchichte. Von Dr. Heinrich Leo. Halle, 1853. 5 Bände.
2. Geſchichte des Alterthums. Von Max Dunker. Berlin 1856.
3. Geſchichte des Alterthums. Von Conſtantin Höfler. Regensburg 1850.
4. Geſchichte der liturgiſchen Gewänder des Mittelalters. Von Fr. Bock. Mit 110 Abbildungen in Farbendruck, und mit einem Vorworte von Dr. Georg Müller. Bonn 1856.
5. Handbuch der Kunſtgeſchichte. Zum Gebrauche für Künſtler und Studirende, und als Führer auf der Reiſe. Von Dr. A. H. Springer. Mit einem Vorworte vom Prof. Dr. Fr. Th. Viſcher in Tübingen. Stuttgart 1855.
6. Grundriß der Geſchichte der deutſchen Dichtkunſt. Von Karl Gaedeke. Hannover 1857.

7. Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Herausgegeben auf Befehl und Kosten Sr. Majestät des Königs Maximilian II. München 1856.
8. Ursprung und erste Gestaltung des Stiftes Maria Einsiedeln. Nebst einem Anhange über die Engelsweihe und die Wallfahrt. Von P. Justus Landelt, Stifts-Capitular. Einsiedeln 1845.
9. Handbuch der gesammten egyptischen Alterthums-Kunde. Von Dr. Max Uhlemann. Mit 2 zinkographirten Tafeln. Leipzig 1857.
10. Die österreichische Regentenhalle. Biographieen von Ottokar Lorenz. Mit 37 Abbildungen nach Zeichnungen von A. Schönn, J. Selleny und F. Laufberger. Wien 1857.
11. Geschichte Kaiser Ferdinands II. Durch Friedrich von Hurter. I. Band. 1857.
12. Handbuch der Universal-Geschichte. Vom Standpunkte des Christenthums und der Cultur. Von Dr. Josef Fehr. Stuttgart 1857.
13. Die Weltgeschichte, für höhere Schulen und Selbstunterricht übersichtlich dargestellt von Dr. Karl Kiesel. 3 Bände. Freiburg im Breisgau 1855.
14. Gottfried v. Herder's sämmtliche Werke. Wien und Prag 1819. — 18 Bände.
15. Die neuesten Weltbegebenheiten. Nach authentischen Quellen bearbeitet von Dr. Franz Kottenkamp. Stuttgart 1848. 8 Bände.
16. Römische Historie von Erbauung der Stadt Rom bis auf die Schlacht bei Actium. Aus dem Französischen des Hrn. Rollins in's Deutsche übersetzt. Leipzig 1739. — 3 Bände.
17. Mittheilungen über die Anwesenheit JJ. k. k. MM. Franz Josef I. und Elisabeth in Heiligenblut im September 1856. Von Johann Haller, Bürger in Klagenfurt. Villach 1857. (4 Exemplare.)
18. Aus Kärnten. Prolog zu „Aus Dalmatien: Von Ida von Düringsfeld, Prag 1857.
19. Zwei Bände Kupfertafeln (illuminirt) zu Spalart's Werke: „Versuch über das Costume."
20. Die Kunstwerke vom Alterthume bis auf die Gegenwart. Ein Wegweiser durch das ganze Gebiet der bildenden Kunst, mit 120 Stahlstichen. Von Dr. O. A. Menzel.

21. Oeſterreich's kirchliche Kunſtdenkmale der Vorzeit. Von Fr Springer und R. v. Waldheim.
22. Handbuch der römiſchen Epigraphik. Von Carl Zeil. Heidelberg 1857.

Fortſetzungen:

23. Balbi's allgemeine Erdbeſchreibung.
24. Mittelalterliche Kunſtdenkmale des öſterr. Kaiſerſtaates. Von Dr. Guſtav Heider.
25. Deutſches Staats-Wörterbuch. Von Bluntſchli.
26. Biographiſches Lexikon des Kaiſerthums Oeſterreich von Dr Conſtantin v. Wurzbach.
27. Coſtüm-Kunde. Handbuch der Geſchichte der Tracht, des Baues und Geräthes. Von Hermann Weiß.
28. Dr. Brinkmayer's „Glossarium diplomaticum."
29. Dr. Julius Caeſars „Zeitſchrift für Alterthums-Kunde."
30. Allgemeine Encyclopädie, von Erſch und Gruber.
31. Allgemeine Weltgeſchichte. Von Caeſar Cantu.
32. Kunſt und Leben der Vorzeit, von Dr. v. Eye.
33. Kosmos. Von Alexander v. Humbolt. 4. Band.
34. Ernſt Förſter's „Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei."

B. Verſchiedenes.

35. Altdeutſcher Heiligenſchrein von Spitalein bei Grades.
36. Münzen: 1 Viertelthaler, von Matthäus Lang, Erzbiſchof von Salzburg. — 52 Stück ſilberne Solidi.

Verzeichniß

der dem kärnt. Geſchicht-Vereine im Verwaltungs-Jahr 1858 gewidmeten Geſchenke.

A. Druckwerke.

1. Von der hochlöbl. kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften: Die im Jahre 1858 erſchienenen Fortſetzungen der Sitzungsberichte der philoſ. hiſtor. Klaſſe; — des „Archives für öſterr.

Geſchichtskunde; — der „Fontes rerum austriacarum;“ — der „Monumenta habsburgica“, — und des „Notizenblattes.“

2. Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens: Zeitſchrift des Vereines. II. Band. 1. Heft, 1858.
3. Vom löbl. Ferdinandeum in Innsbruck: a) 27. Jahresbericht für 1855 u. 1856. — b) Zeitſchrift des Ferdinandeums. 6. und 7. Heft.
4. Von der hochlöbl. k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale: Deren Jahrbuch. II. Band. Mit 34 Tafeln und 156 Holzſchnitten. — b) Ein Exemplar der Sitzungs-Protokolle der k. k. Central-Commiſſion.
5. Von der hohen k. k. kärnt. Landes-Regierung: 1 Exemplar des Werkes „Memorie intorno la vita e le opere di Andrea Palladio. Von Ant. Magrini. Padua 1845.
6. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Krain zu Laibach: Deſſen Mittheilungen für 1858.
7. Vom löbl. Muſeum Carolino-Auguſteum in Salzburg: Deſſen Jahresbericht für 1857.
8. Von der löbl. k. k. Direction der adminiſtrat. Statiſtik im k. k. Handels-Miniſterium: Mittheilungen aus dem Gebiete der adminiſtrativen Statiſtik. VII. Jahrg.
9. Von der löbl. k. k. Gymnaſial-Direktion zu Klagenfurt: VIII. Programm des k. k. Gymnaſiums in Klagenfurt. Am Schluſſe des Studienjahres 1858.
10. Vom löbl. Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde: Jahresbericht für 1857/8 — b) Archiv des Vereines III. Bd. 1. Heft.
11. Von der löbl. geografiſchen Geſellſchaft in Wien: Deren Mittheilungen. Jahrgänge 1857 u. 1858 4. Heft.
12. Vom löbl. Alterthums-Vereine in Wien: Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547. Auf neun Folioblättern, in Farbendruck ausgeführt.
13. Von der hochlöbl. königl. baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München: a) Abhandlungen der hiſtor. Claſſe der kön. baier. Akademie d. W., VIII. Band, 2. Abtheilung. — b) Sechs Feſtreden, bei verſchiedenen Anläſſen

vorgetragen von Dr. Hofmann, Fried. L. Thierſch, Dr. Geor Thomas und Dr. Franz Löher.

14. Vom löbl. Vereine für Meklenburgiſche Geſchicht und Alterthumskunde: a) Jahrbücher aus den Arbeiten des Vereines, herausgegeben von Dr. Fried. Liſch. 22. Jahrgang. 1857; — b) Jahresbericht des Vereines für 1857.
15. Vom löbl. römiſch-germaniſchen Central-Muſeum in Mainz: Deſſen Jahresbericht für 1857.
16. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Verhandlungen. 18. Band.
17. Vom löbl. hiſtor. Vereine von und für Oberbaiern Deſſen 19. Jahresbericht für 1856.
18. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Niederbaiern: Deſſen Mittheilungen von 1858.
19. Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.: Deſſen Mittheilungen. 1858
20. Vom löbl. Vereine für Hamburgiſche Geſchichte Deſſen Zeitſchrift. 1.—3. Heft.
21. Vom löbl. hiſtor. Kreisvereine im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg zu Augsburg: Deſſen Jahresbericht für 1857.
22. Von der löbl. allgemeinen geſchichtforſchenden Geſellſchaft der Schweiz in Bern: a) Archiv für ſchweizeriſche Geſchichte. 12. Band. 1858. — b) Regiſter zur hiſtoriſchen Zeitung. Herausgegeben von der Geſellſchaft.
23. Von der löbl. geſchicht- und alterthumforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes: Deren Mittheilungen. 4. Band. 1858.
24. Von der löbl. Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz: Neues Lauſitziſches Magazin 34. Band. 1.—4. Heft.
25. Austria sacra: Oeſterreichiſche Hierarchie und Monaſteriologie. Von Marian, Prieſter des reform. Auguſtiner-Barfüßer-Ordens am Hofkloſter in Wien. — Aus den Sammlungen Joſephs Wendt von Wententhal. Dritter Theil. Sechſter Band. (Steiermark) Wien. 1784. (Geſchenk vom Herrn F. B. G. geiſtlichen Rathe ꝛc. Simon Martin Mayer.).

26. Sir Humphrey Davy's Verſuche, die Herculaniſchen Handſchriften in Neapel mit Hilfe chemiſcher Mittel zu entwickeln. Ein Nachtrag zur Schrift: Die herculaniſchen Handſchriften in England, von Dr. Sickler. (Geſchenk von Herrn Dr. Arnold Freiherrn v. Aichlburg in Klagenfurt.)
27. Hiſtoriſcher Processus juris Lucifers über Jeſum. Von Jakob Ayrer, der Rechte Doktor in Nürnberg. Frankfurt a. M. 1612. Folio. (Selten.) — Geſchenk von Herrn Jakob Ortner, Curatpfarrer am Zwikenberg.)
28. Vom Herrn Valentin Pogatſchnigg, Studirendem: a) Geſchichte der katholiſchen Miſſionen in China, von ihrem Urſprunge bis auf unſere Zeit. 2 Theile. Wien 1845. — b) Handbuch für Schüler, welche die niederen mathemat. Wiſſenſchaften an der Seite eines Lehrers ſtudiren. Von Johann Möchling. 2 Bände. — c) Marcus Tullius Cicero's Laelius von der Freundſchaft. Lateiniſch mit deutſcher Ueberſetzung. Leipzig 1854. — d) Egyptiſche, griechiſche und römiſche Alterthümer in treuen Abbildungen, herausgegeben durch P. Bohmann's Erben; geordnet und erklärt in deutſcher und lateiniſcher Sprache, von Joſ. Ottenberger. 1., 3. u. 4. Textheft. — e) Les siecles chretiens, ou histoire du Christianisme dans son etablissement et ses progrès. A Paris 1777. — f) Histoire du regne de Louis XIII. roy de France. A Paris. 1716. 3 Bände.
29. Vom löbl. german. Muſeum in Nürnberg: Anzeige für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrgang 1858.
30. Vom Herrn M. Dr. Maximilian Janſekovich, k. k. Bezirksarzt ꝛc. in Klagenfurt: a) Converſations-Lexikon der neueſten Zeit und Literatur. Leipzig bei F. A. Brokhaus. 1834. Vollſtändig in 32 Heften. — b) Marc Aurel. Von Feßler. 4. Auflage. 4 Bände. — c) Kurzgefaßtes Fremdwörterbuch. Von Dr. J. H. A. Heyſe. — d) Das große Drama der Geſchichte. Zuſammengeſtellt und wiſſenſchaftlich beleuchtet von F. G. Auerſperg. 1. Band, 1. Heft. — e) Lehrbuch der philoſoph. Rechtswiſſenſchaft oder des Naturrechtes. Von Dr. K. H. v. Gros. 6. Auflage. — f) Aus dem wälſch-tiroliſchen Kriege. Von Dr. Adolf Pichler, Schützenhauptmann. Wien 1849. — g) Soldatenbüchlein. Der öſterreichiſch-italieniſchen

Armee gewidmet von Zedlitz. Wien 1849. — h) Soldatenſpiegel. Von R. Hirſch. Wien 1849. 2. Auflage. — i) Rauch's parlamentariſches Taſchenbuch. 2 Bändchen. — k) Statiſtik und Topographie des Herzogthums Kärnten. Von Karl Wilh. Mayer. Klagenfurt 1796. — l) Jahrgänge 1830 bis einſchl. 1834 und Jahrg. 1842 der Carinthia (gebunden).

31. Von Herrn Jakob Hagen in Klagenfurt: a) Ehrenred des Heiligen Ertz-Herzogs Domitiani, als eine geſamte Löbl. Landts-Genoſſenſchaft aus Cärnthen, Deſſen Ehren-Tag in herrlichen Gottes-Haus bei St. Peter in Wienn den 8. Hornung mit jährlicher prächtiger Andacht begienge. Vorgetragen von P. Thaddaeo Jovio aus der Geſellſchaft Jeſu Prieſtern. Wien 1770. — b) Kur-Heſſen ſeit dem Freiheits-Kriege. Geſchildert von Karl Wilh. Wippermann. Kaſſel 1850.

32. Vom Herrn Dr. Octav Edlen von Veſt, k. k. Landes-Medizinalrathe ꝛc. ꝛc. in Trieſt: a) Pel fausto ingresso di Mousign. Illustrissimo e Reverendissimo D. Bartolomèo Legat, Vescovo di Trieste e Capodistria etc. nella sua chiesa di Trieste. 18. Aprile 1848 — b) Valentinelli Giuseppe degli studj sul Friuli. Praga 1856. c) Atti del Conservatore: Il foro di Marte in Parenzo — d) Die ficoroniſche Ciſta. Eine archäologiſche Abhandlung von Otto Jahn. — e) Scarabèes Egyptiens figurès du Musèe des Antiques de Sa Majestè l'Empereur. — f) Illustrazione di una moneta argentea di Scio sul disegno del Matapane di Venezia del Dr. Costantino Cumano. — g) Saggio critico sulle cagioni della quarta guerra fra Carlo V. e Francesco I. Vom Prof. G. de Leva.

33. Vom Herrn Elias Ritter v. Glanach zu Katzenſtein, penſ. k. k. Cameral-Commiſſär: Eine werthvolle im Ganzen 400 Bände umfaſſende Bücherſammlung, wovon 284 Bände der Vereins-Bibliothek einverleibt worden ſind, — und 3 große Atlanten.

34. Vom Herrn Mich. Franz v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichtsrathe in Klagenfurt: 1660. Beſchreibung Oder Relation Uiber den Einzug und Erbhuldigungs-Actum In dem Ertzhertzogthumb Kärndten. Gedruckt in der Hauptſtatt

Clagenfurt durch Georgium Kramer, einer Löbl. Landtſchafft Allda Buchdruckern.

35. Von Herrn Johann Khull, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial in Gratz: Ein Exemplar des sub Nr. 34 dieſes Verzeichniſſes benannten Druckwerkes.

36. Von Herrn Karl Robida, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt: Deutſch-Sloveniſches und Sloveniſch-deutſches Handwörterbuch. Nach den Volksſprecharten der Slovenen in Steiermark, Kärnten, Krain und Ungarns weſtlichen Diſtricten. Von A. J. Murko. Gratz 1833. 2 Theile.

37. Von Herrn Gottfried Dollinger, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt: Geſchichte Tirols, von der Urzeit bis auf unſere Tage. Nach hiſtoriſchen Quellen bearbeitet von Joſ. Thaler. Innsbruck 1854. 2 Theile in 1 Band.

38. Von Herrn Joſ. Ferner in Metnitz: a) Rechtenſpiegel. (Druckwerk ohne Titel- und Schluß-Blatt mit Holzſchnitten, aus dem Jahre 1564.) — b) Bruchſtück des Werkes: Ehre des Herzogthums Krain. Von Valvaſor.

39. Von Herrn Franz Ritter v. Reyer, k. k. Botſchafts-Secretär ꝛc. ꝛc. in Conſtantinopel: Denkwürdigkeiten aus dem Orient. Vom Ritter Prokeſch von Oſten. Aus Jul. Schneller's Nachlaß herausgegeben von Dr. Ernſt Münch. — Stuttgart 1836. 3 Bände.

40. Vor hundert Jahren! Erinnerung an Olmütz und ſeine ruhmvollen Vertheidiger. Ein Beitrag zur vaterländiſchen Kriegsgeſchichte, von Dr. Hirtenfeld. Wien 1858. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)

41. Von Herrn Joſ. Chmel, Chorherrn von St. Florian, Director des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives ꝛc. ꝛc.: Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen. Jahrgang 1857.

42. Erwerbung der burgundiſchen und ſpaniſchen Länder an das öſterreichiſche Regentenhaus Habsburg unter Kaiſer Friedrich III. und ſeinem Sohne Maximilian I. 1477—1516. Hiſtoriſche Abhandlung von Joſ. Perkmann, k. k. Oberrealſchullehrer in Klagenfurt. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)

43. Von Herrn Franz Pirl, jub. k. k. Steuer-Einnehmer: Des Ertzhertzogthumbs Khärndten verbeſſerte und New aufgerichte Polizey-Ordnung. Im 1577ten Jahr. 1578.
44. Vom Herrn Dr. Otto Habermann, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt: Jahresbericht über die Erziehungs-Anſtalt des Benediktiner-Stiftes Maria Einſiedeln, im Studienjahre 1856—57.
45. Monographie der Stadt Pettau. Von Ferdinand Raisp, fürſtl. Dietrichſtein'ſchen Beamten zu Oberpettau. Graz 1858. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
46. Kirchliche Topographie von Mähren, meiſt nach Urkunden und Handſchriften, durch P. Gregor Wolny. Brünn 1858. I. Abth. 2. Bd. II. Abtheilung 1. Band. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
47. Alterthümer aus dem Strombette der Donau. Von Joſeph Gaisberger. Linz 1858. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
48. Von Herrn Jeretin in Frieſach: **Novus Atlas**, d. i.: Abbildung und Beſchreibung von allen Ländern des Erdreichs. Ganz vermehrt und verbeſſert. **Amsterdami apud Guilielmum Blaeum. Anno 1625.** 2 Bände in Großfolio, mit vielen Karten. (Vollſtändig erhalten.)
49. Aus dem Nachlaſſe des hochſeligen Herrn Fürſtbiſchofes von Gurk, Adalbert Lidmansky:
    a) Oberdeutſche allgemeine Literatur-Zeitung. Salzburg. (Jahrgänge 1788—1799 und 1. Halbjahr 1804 in 25 Quartbänden.
    b) Allgemeine Wiener-Theater-Zeitung. 19 Jahrgänge.
    c) 6 Jahrgänge der Prager-Zeitung.
    d) 20 verſchiedene Schematismen.
    e) 6 Jahrgänge des illuſtrirten Kalenders.
    f) Leben und Geſchichte Kaiſer Joſeph II. Amſterdam 1790. In 5 Bändchen.
    g) Maria Thereſia und ihre Zeit. Von Eduard Duller. Wiesbaden. 8 Hefte. (Unvollſtändig.)
    h) **Historia de expeditione Friderici Imperatoris, edita a quodam Austriensi Clerico, qui eidem interfuit, nomine Ansbertus. Nunc primum e Ger-**

laci Chronico expressa curante Josepho Dobrowsky. Pragae 1827.

i) Leben Friedrich's II., Königs von Preußen. 4 Theile in einem Bande. Amsterdam 1789.

k) Bohuslai Balbini Bohemia docta. Pragae 1777.

l) Die Winter-Campagne des Graf Schlick'schen Armee-Corps 1848—1849; geschildert von Franz Kocziczka. Olmütz 1850.

m) Interessante Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer und Frauen. Von Gutmann. Wien.

n) Chronologisch-geschichtliche Sammlung aller bestehenden Stiftungen, Institute, öffentlichen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten der k. k. österreichischen Monarchie; mit Ausnahme Italiens. Geschöpft aus verläßlichen Quellen von Joh. Edlem v. Salageri. Erster Band. Brünn 1832.

o) Lebensgeschichte des russischen Kaisers, Peters III. Leipzig 1776.

p) 39 Hefte und einzelne Bände verschiedenen Inhalts. (Zum Theile Bruchstücke größerer Werke.)

50. Von Herrn Andreas Einspieler, Religionslehrer an der k. k. Oberrealschule in Klagenfurt: 2 Hefte mit slovenischen Gedichten auf die Ankunft des hochw. Fürstbischofes von Gurk, Dr. Valentin Wiery, und der Hirtenbrief des hochw. Herrn Fürstbischofes, deutsch und slovenisch.

51. La società Latina. Memoria di Francesco Rossi. (Geschenk vom Herrn Verfasser.)

52. Von Ungenannten: I. Windische Sprachlehre, verfaßt von Oswald Gutsmann, k. k. Missionarien. Klagenfurt 1777. Bei Ignaz Alois Kleinmayer. — II. Catologus Religiosorum Ord. S. Benedicti monasterii Sti. Pauli. 1848. — III. Beschreibung der Gefürsteten und sehr mächtigen Grafschafft Tyrol. Augspurg 1703.

53. Vom löbl. Vereine für siebenbürgische Landeskunde:

a) Das Privatrecht der Siebenbürger Deutschen im systematischen Grundrisse. Von Fried. Schuler von Libloy. Hermannstadt 1858.

b) Das Statutar-Gesetzbuch der Siebenbürger Deutschen im lateinischen und deutschen Texte mit comparativen Parallel-

Noten. Von Fried. Schuler von Libloy. Hermannstadt 1858.

53½. Vom Herrn J. C. Hofrichter in Graz: Eine Brochüre: „Verschiedenes aus Steiermark."

B. Urkunden, Urkunden-Abschriften, handschriftliche ältere und neuere Aufsätze.

54. Von Herrn Arnold Freiherrn v. Aichlburg, Dr. der Medizin ꝛc. in Klagenfurt: a) 15 Stück Original-Urkunden auf Pergament mit anhängenden Siegeln.

55. Von Herrn Franz Mich. v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichtsrathe ꝛc.: a) Kärnt. ständ. General-Einnehmeramts-Rechnung vom Jahre 1603. — b) 11 Stück Original-Urkunden auf Pergament mit Siegeln.

56. Von Herrn Bartlmä Marouschnigg, Kaplan in Guttaring: Orig. Adelsbrief des Jakob Strauß vom J. 1561.

57. Vom Herrn Franz Ritter von Aichenegg, gräfl. Goëss'schem Güter-Inspector: „Verzeichniß der im Archiv zu Treffen befindlichen Urkunden.

58. Von Herrn Jakob Hagen in Klagenfurt: Zwei Original-Urkunden (Papier) aus den Jahren 1661 und 1687.

59. Von Hrn. Hermann Steiger von Amstein, k. k. Gendarmerie-Oberlieutenant in Klagenfurt: Abschrift der Polizey-Ordnung des Ertzhertzogthumbs Khärndten vom Jahre 1577.

60. Vom Hrn. Karl Werzer, k. k. Landesgerichtsrathe und Bezirks-Vorsteher in St. Veit: 2 Original-Urkunden auf Pergament aus den Jahren 1544 und 1649.

61. Vom Hrn. Joh. Khull, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial in Gratz: Ein Faszikel Orig.-Akten. (Einberufungsschreiben an den kärnt. Landes-Adel zur Erbhuldigung im J. 1660.

62. Vom Hrn. Dr. Carlmann Flor, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Professor ꝛc. a) Manuscript, betitelt: „Relazione del stato della Spagna e sue cause." — b) Ein Buch mit Stammblättern (ohne Titel).

63. Von Hrn. Jos. Ferner in Metnitz: a) Bruchstück eines Vieh-Arznei-Buches aus dem 16. Jahrhunderte (Manuscript). b) Ein Kaufbrief aus dem 18. Jahrhunderte.

64. Von Hrn. Max Archer. Studirendem aus Gratz: 2 Proklamationen Napoleons I. an das Volk von Kärnten und an die italienische Armee. (Gedruckt.)
65. Vom Hrn. Ignaz Alber, jub. k. k. Gubernial-Sekretär: a) Abschrift des Kaufbriefes über die Herrschaft Weissenegg vom Jahre 1565. — b) 2 Urkunden aus dem 18. Jahrhunderte. — c) Urkunde des k. k. Guberniums in Triest, dd. 1. Mai 1809, über die Aufnahme des Apostolo Papasoglu in den österreichischen Unterthans-Verband.
66. Von Hrn. Albert v. Hummelauer, Besitzer des Gutes Freudenberg: 4 das Gut Freudenberg betreffende Kaufbriefe dd. 1523, 1602, 1611 und 1687. (3 Originalien, 1 Copie.)
67. Vom Hrn. Michael Lederer: Doktor-Diplom des Franz Anton v. Goltberg dd. 1686, ausgestellt von der Universität Padua.
68. Von Hrn. Schönlieb, k. k. Gerichts-Adjunkten in Neustadtl: Tabellen zur Geschichte des k. k. innerösterr. küstenl. Appellations-Gerichtes in Klagenfurt; verfaßt vom k. k. Appell. Rathe Ritter v. Wolf.
69. u. 70. Von Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Internuntius zu Constantinopel ꝛc. ꝛc., Anton Freiherrn v. Prokesch-Osten: Einen Faszikel von dem Herrn Geschenkgeber selbst angefertigter Copien der wichtigsten und interessantesten egyptischen Hieroglyphen-Inschriften, und:

Eine sehr alte samaritanische Handschrift aus dem Kloster in Samaria. (Das Buch Numeri Cap. 16 Vers 14 bis Cap. 28 in hebräischer Sprache, aber samaritanischer Schrift.)
71. Von Hrn. Pfarrer zu Kolbnitz, Johann Abermann, wurden eingesendet: 215 Stück Urkunden aus den Jahren 1519 bis 1809 (mit einem vom Hrn. Einsender verfaßten Verzeichnisse), darunter sehr viele auf Pergament aus dem Haus-Archive des Gutes Litzlhofen, welche über eifrige Verwendung des hochwürdigen Herrn Einsenders von dem P. T. Herrn Gutsbesitzer, Josef Ritter v. Litzlhofen, dem Geschicht-Vereine überlassen worden sind.
72. Von Hrn. Millyschowsky, k. k. Landeshauptkasse-Offizial Eine Orig. Urkunde mit 2 anhängenden Siegeln, ausgestell

von Ditmar dem Aeltern von Greifenvels, am Tage St. Johannis des Evangeliſten A. 1306.

73. Vom Hrn. Johann Finſter, Canonicus und Stadtpfarr-Vicär in Frieſach: Einen von ihm verfaßten handſchriftlichen Aufſatz über das alte Seminarium in Frieſach.

74. Aus dem Nachlaſſe des hochſeligen Herrn Fürſtbiſchofes von Gurk, Adalbert Lidmansky:

a) Ein intereſſanter liber memorabilium, die Stadt Budweis und Böhmen überhaupt betreffend, mit Daten aus dem Jahre 1468 beginnend und bis zum Jahre 1697 fortgeſetzt.

b) Vier größere handſchriftliche Aufſätze, betitelt: Die Grafen Slawata von Chlum und Koſchunberg. — Geſchichten der Stadt Neuhaus. — Die Herren von Neuhaus. — Perchta von Roſenberg.

c) Neuer liber memorabilium von Budweis aus den Jahren 1841 und 1842.

C. Münzen und Medaillen.

75. Vom Hrn. Joh. Gragger, Studierendem: Kupferne Denkmünze auf den Erzbiſchof Alois Freiherrn von Schrenk-Notzing. 1838.

76. Vom Hrn. Anton v. Scheuchenſtuel, k. k. Landesgerichtsrathe in Klagenfurt: 2 antike Silbermünzen (Gordianus Pius); 1 antike Bronze-Münze (Nero); 1 antike Kupfermünze (Nerva); 9 antike Bronze- und Kupfermünzen mit bereits unkenntlichem Gepräge; 11 ſilberne Soldi; 6 Silber- und 2 Kupfermünzen aus neuerer Zeit.

77. Vom Hrn. Franz Ritter v. Aichenegg: 20 antike Kupfer- und Bronze-Münzen, ſämmtlich unkenntlichen Gepräges; 5 Kupfermünzen aus neuerer Zeit.

78. Vom Hrn. Emmer, k. k. Polizeidirektions-Beamten in Klagenfurt: 1 Silbergroſchen von Erzherzog Ferdinand Karl von Oeſterreich. 1642.

79. Vom Hrn. Franz Magiſtris, Handelsmann in Klagenfurt: 1 türkiſche Kupfermünze des derzeit regierenden Sultans Abdul-Medſchid.

80. Von Hrn. Beno Scheitz, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt: 2 antike Silbermünzen (**Nerva** und **Antoninus Pius**).
81. Von Hrn. Joh. Valenta, Pfarrer zu Pörtſchach bei Tanzenberg: 1 antike Bronçe-Münze (**Antoninus Pius**) vom Zollfelde.
82. Von Hrn. Franz Bein, Studierendem: 2 antike Bronçe-Münzen; 1 antike Kupfermünze; 2 Kupfermünzen aus n. Zeit.
83. Von Hrn. Karl Wengheim in Klagenfurt: 6 Kupfermünzen aus neuerer Zeit.
84. Von Hrn. Rainer Graf, Capitularen des Stiftes St. Paul, k. k. Profeſſor in Klagenfurt: 1 Kupfermünze des Chriſtoph Khevenhüller von Aichelberg; 1527. (Selten und dem Vereine beſonders willkommen.)
85. Von Hrn. Johann Schnerich, k. k. Bezirks-Vorſteher in Tarvis: 1 Silbermünze des Dogen Alois Mocenigo.
86. Von Hrn. Ferdinand Hauſer, Bürgermeiſter in Klagenfurt: 1 Kupfermünze des Königs Carl beider Sizilien; 1700.
87. Von Hrn. Ferd. Klein, k. k. Lieutenant in Oſſiach: 1 Silbergroſchen von Kaiſer Ferdinand **II.**; 1636.
88. Von Hrn. Albert Balbinger, Studierendem: 6 ſilberne Görzer-Pfennige.
89. Von Hrn. Max Tonitz, Handelsmann in St. Paul: 2 antike Kupfermünzen (**Ti. Claudius** und **Domitian**); — 1 antike Bronçe-Münze (**Marc. Aurelius Verus**), welche bei Altendorf nächſt St. Paul auf einem Acker ausgegraben wurde, wo ſich auch Spuren von Mauerwerk unter der Erde fanden und ſchon früher ein (römiſcher?) Topf gefunden worden iſt; — 2 Silber- und 3 Kupfermünzen aus neuerer Zeit.
90. Von Fräulein Natalie Huber in Klagenfurt: 15 Silber- und 2 Kupfermünzen a. n. Z.
91. Von Hrn. Rainer, k. k. Oberrealſchullehrer in Klagenfurt: 1 ſilb. Pfenning der Grafſchaft Görz; — 1 ſilb. Huldigungsmünze des Erzherzogthums Oeſterreich ob der Enns; 1743.
92. Von Hrn. Ferner in Metnitz: 12 Silber- und 7 Kupfermünzen a. n. Z.; — 1 bleierner Abdruck einer Medaille.
93. Von Hrn. Türk, k. k. Bezirksamts-Offizialen in Kötſchach: 5 Silbermünzen a. n. Z.

94. Von Hrn. Johann Hauſer, k. k. Bezirks-Vorſteher in Kötſchach: 1 ſehr ſchöne wohlerhaltene antike Silbermünze mit den Bildniſſen der Kaiſer Antoninus Pius und Geta. (Vom Gurinaberge im Obergailthale.)
95. Von Hrn. Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektions-Offizial in Klagenfurt: 1 Silbermünze von Papſt Benedikt XIV.
96. Von Hrn. Mathias Koch, Gaſtgeber in St. Donat: 1 ſehr gut erhaltene antike Kupfermünze (Carinus); 1 ſilb. Solidus
97. Von Hrn. Raimund Dürnwirth, k. k. Oberrealſchullehrer in Klagenfurt: 1 meſſingenen Jetton.
98. Vom hochw. Hrn. Johann Witzeling, Domſcholaſter von Gurk ꝛc. ꝛc.: 1 Thalerſtück des Cardinals Chriſtoph Widmann; 1656. (Selten und dem Vereine ganz beſonders willkommen.)
99. Vom hochw. Herrn Maximilian Wallner, Stadt-Hauptpfarrer ꝛc. in Klagenfurt: 1 Schraubthaler (Kaiſer Rudolf II 1607); 1 türkiſche Silbermünze.
100. Von Hrn. Kapfer in Klagenfurt: 1 ſilb. Solidus; 1 Siclus Israelis aus Zinn; 14 Kupfermünzen a. n. Z.
101. Von Hrn. Weißgraben, Zahnarzt in Klagenfurt: 1 Silbermünze von Johann Friedrich, Markgrafen von Brandenburg Anſpach, 1679; — 1 Silbermünze von Meinhard Grafen von Tyrol; — 1 Silberſtück à 12 kr. von 1795.
102. Von Hrn. Franz Mich. von Jabornegg-Altenfels in Klagenfurt: Die ſchöne Bronze-Medaille auf die Induſtrie-Ausſtellung in München; 1854.
103. Von Sr. Excellenz dem Herrn kaiſ. Statthalter Freiherrn Johann v. Schloißnigg: 6 kleine keltiſche Silbermünzen welche im Jahre 1857 nächſt der Poſtſtation Eis bei der Realität des Bauers Tiefenbacher gefunden wurden (dem Verein neu und vorzüglich willkommen).
104. Von Hrn. Max Archer, Studierendem aus Gratz: 4 Bronze-Münzen aus der Zeit der franzöſiſchen Revolution; 3 Kupfermünzen a. n. Z.
105. Von Hrn. Dr. Anton Ritter v. Milleſi in Klagenfurt 1 türkiſche Silbermünze und 1 Silbermünze (15 kr.-Stück von Karl Herzog von Lothringen, Biſchof v. Olmütz.

06. Von Hrn. Johann Schaſchl in Ferlach: 64 antike Kupfermünzen (faſt ſämmtlich unkenntlichen Gepräges) aus Gurkfeld in Krain.
07. Von Hrn. Gruber, penſ. k. k. Oberlieutenant: 1 öſterr. Vereinsthaler; 1858.
08. Von Hrn. Domprediger Friedrich Haberer in Klagenfurt: 1 Silbermünze von Papſt Julius III. (1549—1555). (Dem Geſchicht-Vereine neu und willkommen.)
09. Von Ungenannten: a) 4 Silbermünzen a. n. Z. — b) 1 venetianiſche Silbermünze. — c) 3 antike Kupfermünzen und 3 Kupfermünzen a. n. Z. — d) 1 antike Silbermünze (Trajan) e) 1 Silbermünze von Kaiſer Karl VI.

D. Anticaglien.

10. Von Hrn. Franz Mich. v. Jabornegg-Altenfels: Bruchſtücke antiker Glasgefäße und einer antiken Grablampe.
11. Von Hrn. Octav Edlem v. Veſt, k. k. Landes-Medizinalrathe ꝛc. in Trieſt. a) Eine reichhaltige, vorzüglich ſchöne Sammlung egyptiſcher Alterthümer, beſtehend in 122 Stück größeren und kleineren Anticaglien aus Mumien-Gräbern, worunter die Amulet-Figur einer Katze aus Holz und, ganz beſonders, das künſtliche Auge einer Apis-Mumie als Seltenheiten ausgezeichnet ſind. — b) Römiſche Alterthümer aus Salona: 1 Schlüſſel aus Bronçe; 2 Ringe und 1 Camaee aus Bronçe; 2 Thränenfläſchchen und einige Stücke Moſaik.
112. Von Hrn. J. Schwarz in Paternian: Ein antiker Kelt aus Bronçe mit vorzüglich ſchöner Aerugo, gefunden im Jahre 1858 auf dem „Troboltfelde“ an der „Scharnitzen“ nächſt der Stoggenboyer-Straße im Bez. Paternian.
113. Von Hrn. Johann Schaſchl in Ferlach: 16 Stück kleine Anticaglien aus Bronçe, darunter 1 Schnalle und 2 Fibeln (eine in Form eines Pferdchens), bei Gurkfeld in Krain gefunden.
114. Von Sr. Excellenz dem Hrn. k. k. Internuntius in Conſtantinopel, Freiherrn von Prokeſch-Oſten: a) eine ſehr werthvolle Sammlung egyptiſcher Alterthümer, aus 29 Nummern beſtehend, unter denen die Mumienfigur eines vom

Todtengerichte verurtheilten Verstorbenen als Seltenheit hervorzuheben ist. — b) Eine 60 Nummern zählende Sammlung höchst interessanter und seltener phönizischer Alterthümer von der Küste Klein-Asiens. — c) 24 Stück griechische Silbermünzen, darunter mehrere erster Größe und von vorzüglicher Schönheit. — d) Griechische Alterthümer: 1 sehr schöne Urne mit Henkel; 1 kleiner Torso aus gebranntem Thon; Bruchstück eines großen Basreliefs; 2 kleine Figuren aus Erz; 7 vorzüglich schöne Vasen aus Alabaster.

115. Von Hrn. Franz Ritter von Reyer, k. k. Botschafts-Sekretär in Constantinopel: a) Eine sehr bedeutende, werthvolle Sammlung egyptischer Alterthümer, 125 Nummern zählend, darunter 8 beschriebene Papyrus-Rollen, 2 hölzerne Kämme und 1 Paar Schilfrohr-Sandalen einer Mumie, 2 Schlangen- und 4 Crocodill-Mumien. — b) Griechische Alterthümer: 1 schöne Lampe in Form eines kleinen Stieres aus Thon; 4 andere einfachere Grablampen; 1 Urne aus Thon.

116. Vom Hrn. k. k. Landesgerichtsrathe Mich. Franz v. Jabornegg-Altenfels: 3 Stücke Messerscheiden aus Bronze und 2 kleine Bronze-Blättchen, welche neben menschlichen Skeletten und großen Thier-Zähnen im Jahre 1857 bei den Erdarbeiten für die kärnt. Eisenbahn nächst Grafenstein ausgegraben worden sind.

E. Kunstgegenstände aus älterer und neuerer Zeit; Verschiedenes.

117. Von Hrn. Franz Dobernigg, Lehrer an der Normal-Hauptschule in St. Paul: Eine mit Elfenbein eingelegte Sackgeige.

118. Eine verwitterte zerbrochene Sackuhr und zwei Soldaten-Rockknöpfe; aufgefunden am Prediel nächst dem zerstörten Blockhause. (Von Hrn. Mich. Franz v. Jabornegg-Altenfels.)

119. Eine hölzerne Pulverflasche mit Schnitzarbeit; angeblich einst Eigenthum des Stefan Fadinger, Rebellenführers im Ober-Enns'schen Bauern-Aufstande Ao. 1625 und 1626. (Geschenk von Hrn. Franz Stanger, k. k. Rittmeister in Ossiach.)

120. a) Ein Pfeil (aus einer Kirche im Lavantthale); — b) Eine meſſingene Sonnenuhr. (Geſchenk von Herrn Guggitz, Akademiker.)
121. Ein Thaler (5 Lire) der prov. Regierung der Lombardei vom Jahre 1848. (Zum Aufſchrauben, mit den inwendig befindlichen photographirten Bildniſſen Sr. k. k. Apoſt. Majeſtät, Kaiſers Franz Joſef I., dann der Generale Graf Radetzky, Fürſt Windiſchgrätz und Freiherr v. Jellacich.) Geſchenk vom Hrn. k. k. Oberfinanzrathe Dr. Sebaſtian Steiner.
122. Das lithographirte Bildniß weil. Sr. Excellenz des Freiherrn Franz v. Ottenfels-Gſchwind, gew. k. k. Internuntius in Conſtantinopel; geboren in Klagenfurt. (Geſchenk vom Fräulein Franziska Beer.)
123. Altdeutſcher Heiligenſchrein aus St. Peter im Holze (Statue des h. Petrus im päpſtlichen Ornate, in ſitzender Stellung. Rückſeite Gemälde: St. Chriſtoph) Geſchenk von der Gemeinde St. Peter über gütige Verwendung des Hrn. Bezirks-Vorſtehers Leopold Edlen v. Blumfeld und des hochw. Hrn. Pfarrers Math. Hattler.
124. Lithogr. Anſicht von Prag. Prämienblatt des böhm. Kunſtvereines vom Jahre 1857. (Geſchenk von einer ungenannt ſein wollenden Dame.)
125. Ein altes Hufeiſen, gefunden nächſt dem alten Thurme in Federaun. (Geſch. vom Hrn. k. k. Hauptmanne Moritz Ritter v. Litzlhofen.)
126. Karte des Herzogthumes Kärnten. Von Bayer, k. k. Bau-Eleven. 1858. Verlag von Ferdinand Edlen von Kleinmayr in Klagenfurt. (Geſch. von Hrn. Thom. Hermanitz, k. k. Steuerdirektions-Offizial.)
127. Drei aus Holz geſchnitzte Statuen. (Heilige Biſchöfe, unter denen einer als der h. Ulrich gekennzeichnet iſt.) Vorzügliche Kunſtwerke aus dem 16. Jahrhunderte. (Geſch. vom Hrn. Geſchicht-Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen.)
128. Ein Paquet kleiner ſehr intereſſanter Spielkarten, auf Papier gezeichnet und theilweiſe illuminirt; vom Jahre 1585. Dieſelben wurden in Weitensfeld bei der Reſtauration eines Hauſes in einem Loche der Zimmerwand gefunden. (Geſch. von Hrn. Kanzian in Weitensfeld.)

129. Ein Mauerziegel aus dem im Jahre 1858 abgebrochenen Kärntner-Thore in Wien. (Geſchenk vom Hrn. k. k. Gensd'armerie-Oberlieutenant Hermann Steiger von Amſtein.)

Ankäufe,

welche im Solarjahre 1858 vom kärnt. Geſchicht-Vereine realiſirt worden ſind:

1. Mittheilungen der k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale. III. Jahrgang.
2. Grundriß der Geſchichte der deutſchen National-Literatur; entworfen von Auguſt Koberſtein, Leipzig 1856. 2 Bände.
3. Urgeſchichte des menſchlichen Geſchlechtes; durch A. Fr. Gfrörer. Schaffhauſen 1855. 2 Bände.
4. Monumenta Ungrica. Edidit Joh. Christ. Engel. Viennae 1819.
5. Bibliographiſches Central-Organ des öſterr. Kaiſerſtaates. Im hohen Auftrage des kaiſ. Miniſteriums des Innern. Jahrg. 1858.
6. Gedrängte Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates bis auf die neueſte Zeit. Von Johann Grafen Mailáth. Wien 1851.
7. Oeſterreich unter Maria Thereſia. Von Dr. Adam Wolf. Wien 1855.
8. Geſchichte des Volkes Israel, zugleich mit den Umriſſen der Geſchichte des klaſſiſchen Alterthums. Von Ferd. Stiefelhagen. Köln und Neuß. 1854.
9. Engliſche Reichs- und Rechts-Geſchichte ſeit der Ankunft der Normanen im Jahre 1066 nach Chr. Geb. Von George Philipps. Berlin 1827. 2 Theile in 1 Bande.
10. Oeſterreich unter Kaiſer Albrecht II. Von Franz Kurz. Wien 1835. 2 Theile.
11. Die Verfaſſung der Centenen und des fränkiſchen Königthumes. Studien zur deutſchen Rechtsgeſchichte, von Dr. A. Gemeiner. München 1855.

12. Beiträge zur öſterreichiſchen Geſchichte. Von Albert Jäger. Wien 1855. 2 Hefte.
13. Römiſche Geſchichte von Dr. A. Schwegler. Tübingen 1856. 2 Bände.
14. Vermiſchte Schriften von George Philipps. Wien 1856. 2 Bände.
15. Geſchichte der europäiſchen Staaten. Herausgegeben von A. H. C. Heeren und F. A. Ukert. Geſchichte von England von J. M. Lappenberg. Hamburg 1834. 3 Bände.
16. Historiae antiquae usque ad Caesaris Augusti obitum libri XII. Locis ex scriptoribus latinis excerptis contexuit et scholarum in usum edidit Emanuel Hoffmann. Vindobonae 1854.
17. Statiſtiſche Darſtellung des Vereins-Weſens im Kaiſerthume Oeſterreich. Im amtlichen Auftrage Sr. Exc. des Hrn. Miniſters des Innern, Alexander Freiherrn v. Bach, nach amtlichen Quellen bearbeitet von Dr. Moritz Stubenrauch. Wien 1857.
18. Die Weltgeſchichte für höhere Schulen und zum Selbſtunterrichte überſichtlich dargeſtellt von Dr. Karl Kieſel: Freiburg im Breisgau 1855. 3 Bände.
19. Geſchichte der Abtey Cluny von ihrer Stiftung bis zu ihrer Zerſtörung zur Zeit der franz. Revolution. Nach P. Lorain bearbeitet von Dr. Carl Pelargus. Tübingen 1858.
20. Rechtslexicon für Juriſten aller deutſchen Staaten, enthaltend die geſammte Rechts-Wiſſenſchaft. Redigirt von Dr. J. Weiske. Leipzig 1844.
21. Franzöſiſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Von V. A. Warnkönig, Th. A. Warnkönig und L. Stein. Baſel 1848. 3 Bände.
22. Ausführliche Erläuterung der zehn erſten Capitel der Schrift des Tacitus über Deutſchland. Von Fried. Rühs. Berlin 1811.
23. Geneſis der Revolution (1648—1806). Von Dr. Conſtantin Höfler. Regensburg 1856.
24. Geſchichte der Römer. Von Dr. Fr. Gerlach und J. J. Bachofen. Baſel 1851.
25. Konrad Schwenk's Mythologie der Griechen, Römer, Egypter, Semiten, Perſer, Germanen und Slaven. In ſieben Bänden

und einem Generalregiſter. 2. Ausgabe. (3 Bände.) Frank
furt a. M. 1855.

26. Geſchichte Griechenlands von der Urzeit bis zum Untergang
des Achäiſchen Bundes. Fünf Bücher von Dr. Fried. Kortüm
Heidelberg, 1854. 3 Bände.

27. Geſchichte des regul. lateran. Chorherrenſtiftes des h. Auguſti
zu Reichersberg in Oberöſterreich. Von Bernhard Appel
Linz 1857.

28. Römiſche Geſchichte von der Urzeit Italiens bis zum Unter
gange des Abendländiſchen Reiches. Von Dr. Fried. Kortüm
Heidelberg 1843.

29. Deutſche Dichtung von der älteſten bis auf die neueſte Zeit
von Wolfgang Menzel. Stuttgart 1858. In 3 Bänden.

30. Zehend-Ordnung des Erzherzogthums Kärnten von 1577
Neue Auflage. Klagenfurt 1818.

31. Neues und vollkommenes Bergbuch. Von Chriſtoph Herttwig
2. Auflage. Dresden und Leipzig 1734.

32. Neues und vollkommenes Bergbuch. Von Chriſtoph Herttwig
Dresden und Leipzig 1701.

33. Geſchichte der griechiſchen Plaſtik für Künſtler und Kunſtfreunde
Von J. Overbek. Leipzig 1857.

34. Bulletino dell' Istituto di corrispondenza archeologic
per l'anno 1848. Roma. 1848.

35. Des P. Ovidius Naſo Heroiden, überſetzt von E. G. Eichhof
Wien 1807. 2 Theile in 1 Band.

36. Die Odyſſee von Homer, verdeutſcht von Johannes Minkwitz
Leipzig 1856.

37. Römiſche Alterthümer von Ludwig Lange. Berlin 1854
1. Band.

38. Homeri Odyssea. Mit erläuternden Anmerkungen von Got
lieb Chriſt. Cruſius. Dritte verbeſſerte Auflage. Hannover
1849.

39. Oeſterreichs Handel in älteren Zeiten. Von Franz Kurz
Linz 1822.

40. Titi Livii Patavini historiarum libri IV. Mit erklärende
Anmerkungen von Gottlieb Chriſt. Cruſius. Zweite, gänzlich
umgearbeitete Auflage, beſorgt durch Guſtav Mühlmann
Hannover 1854.

41. Xenophon's Cyropädie, erklärt von F. K. Hertlein. Leipzig 1852.
42. Ciceronis epistolae. (Ohne Titelblatt.)
43. C. Plinii Caecilii Secundi epistolarum libri decem, ad optimas editiones collati. Mit deutſchen erläuternden Anmerkungen und den vorzüglichſten Varianten; von Ignaz Seibt. Wien, 1829.
44. Die Gedichte des P. Virgilius Maro. Lateiniſcher Text mit deutſchen Erläuterungen, herausgegeben von Philipp Wagner. 5 Hefte in 2 Bändchen.
45. Römiſche Proſaiker: Caj. Sueton. Tranquillus, 3 Hefte. — Velejus Paterculus. 2 Hefte.
46. Das Syſtem der römiſchen Wehren in Anwendung auf die Oertlichkeit, wo jetzt Darmſtadt liegt, und das alte Nekargebiet in der Bergſtraße. Vom Hofrath Dr. Steiner. Seligenſtadt 1858.
47. Ein Thalerſtück von Papſt Clemens X.
48. Die Werkzeuge und Waffen, ihre Entſtehung und Ausbildung. Von Dr. Guſtav Klemm. Mit 342 in den Text gedruckten Holzſchnitten. Sondershauſen 1858.
49. Weltgeſchichte von Johann Gottfried Eichhorn. Neue verbeſſerte Ausgabe. Wien 1818. 5 Theile in 4 Bänden.
50. Des Publ. Ovidius Naſo ſämmtliche Werke. 3. u. 5. Band. Wien 1805.
51. Publii Ovidii Nasonis Metamorphoses. Auswahl für Schulen. Von Dr. Otto Eichert. Zweite vermehrte Ausgabe. Breslau 1853.
52. 1 keltiſche Silbermünze und 1 ungariſche Goldmünze, gefunden auf dem Weinberge bei Völkermarkt.
53. Handbuch der Geſchichte des Alterthums. Von A. H. L. Heeren. 4. Auflage. Göttingen 1821.
54. Allgemeine Weltgeſchichte von Weber.
55. Sophocles. Erklärt von F. W. Schneidewind. 2. Auflage, beſorgt von Auguſt Nauck. Berlin 1857. 6 Bändchen.
56. Ein Römerſtein aus Feldkirchen mit dem Inſchrift-Fragmente: Frumentarius II. Leg. italicae.
57. Abbildungen des h. Haupt-Altares in Klagenfurt, de ao. 1744. (Holzſchnitt.)

58. Römiſche Literaturgeſchichte; für höhere Lehranſtalten bearbei von Dr. Kopp. Berlin 1858.
59. Römiſche Privat-Alterthümer; für höhere Lehranſtalten u für weitere Kreiſe dargeſtellt von Dr. Kopp. Berlin 1858.
60. Römiſche Kriegs-Alterthümer. Für höhere Lehranſtalten, v Dr. Kopp. Berlin 1858.
61. Hermes. Kritiſches Jahrbuch der Literatur. Leipzig. 25 Bd und 10 Hefte.
62. Griechiſche Mythologie von J. Preller. 2 Bände. Leipzig 185
63. Weltgeſchichte zur gründlichen Erkenntniß der Schickſale u Kräfte des Menſchengeſchlechtes. Von Julius Franz Schnell Gratz 1808. 4 Bände.
64. Geſchichte Englands von dem erſten Einfalle der Römer a Von John Lingard. Nach der 3. Ausgabe des Origina verdeutſcht von C. v. S. Quedlinburg und Leipzig 182 10 Bände.
65. Novissima scriptorum ac monumentorum germanicorum tam ineditorum quam rarissimorum Collectio ex bibliotheca Ch. Jonath. Fischeri. Halae. 1781.
66. Joh. Chriſtoph Gatterer's Abriß der Chronologie. Göttinge 1777.
67. Kalendariſches Handbuch für die politiſche, Literatur- u Kunſtgeſchichte. Berlin.
68. De Arnulfo Francorum rege dissertatio. Auctore Ernesto Duemmler. Berolini.
69. Scriptores rerum germanicarum Joh. Michaelis Heineci et Joh. Georgii Leukfeldi. Francofurti ad Moenum 1707.
70. Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198. Edidit Philippus Jaffé. Berolini. 1851.
71. Geſchichte der Architektur von den älteſten Zeiten bis auf die Gegenwart, dargeſtellt von Wilhelm Lübke. Leipzig 1855.
72. Geſchichte des Kloſters Hirſchau im Herzogthume Wirtemberg. Von M. Chriſtian Daniel Chriſtmann, Pfarrer daſelbſt. Tübingen 1782.
73. Delle due porte dette dei Leoni e dei Borsari illustrazione di Giov. Girolam. Orti Manara. Verona 1840.

74. Del tempio eretto in Possagno da Antonio Canova esposizione di Melchior Missirini. Venezia 1733.
75. Eine Partie älterer Landkarten und Pläne.

Hienächſt zur Fortſetzung:

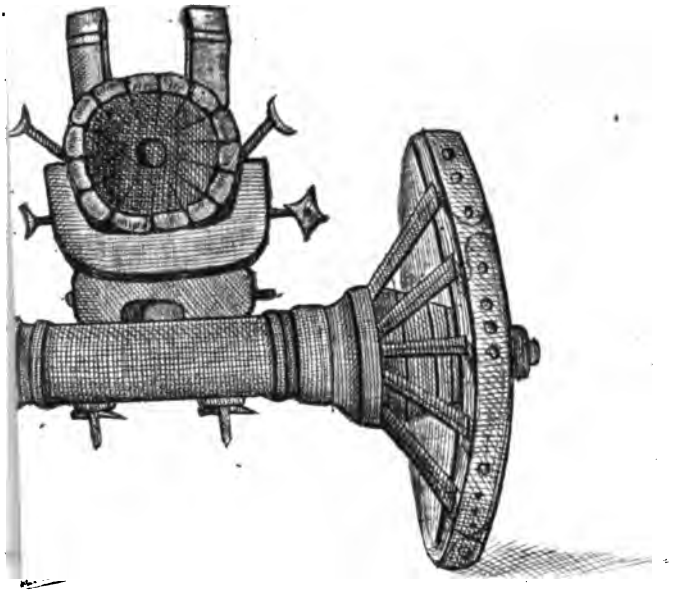
a. Quellen und Erörterungen zur baieriſchen und deutſchen Geſchichte. München.
b. Koſtüm-Kunde. Von Hermann Weiß.
c. Codex inscriptionum romanarum. Vom Hofrathe Dr. Steiner.
d. Geſchichte Kaiſers Ferdinand II. Durch Friedrich v. Hurter.
e. Geſchichte der liturgiſchen Gewänder. Von Franz Bock.
f. Allgemeine Encyclopädie von Erſch und Gruber.
g. Staats-Wörterbuch von Bluntſchli.
h. Biographiſches Lexicon des Kaiſerthumes Oeſterreich, von Dr. Conſtantin Wurzbach.
i. Mittelalterliche Kunſtdenkmale des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, herausgegeben von Dr. Guſtav Heider und Profeſſor Rudolf v. Eitelberger.
k. Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei, von Ernſt Förſter.

Berichtigungen:

Seite 4, Z. 16 u. 17 von unten ist statt: „sur les confines de mond lesen: „sur ces confins du monde."

Seite 95, Z. 7 von oben lies: im Norden Italiens statt in Ober (Diese Berichtigung gilt auch für das IX. Programm des Gymnasiums zu furt, S. 13, Z. 3 von unten, wo ebenso zu lesen ist. Dr. C. Flor.)

des kärnt. Geschicht-Vereines &c.



Vordere Ansicht.

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geschicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaction des

Vereins-Ausschusses.

Sechster Jahrgang.

Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geſchicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaction des

Vereins-Ausſchußes.

Sechſter Jahrgang.

Klagenfurt 1861.
Druck von Johann Leon.

Inhalt.

		Von Seite	bis S.
I.	Nachruf an Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen, Geſchicht-Vereins-Direktor und Conſervator für Kärnten. Von Dr. Karlmann Flor	— 1	— 16
II.	Ueber die Aufgabe des Geſchicht-Vereines mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Stand der Geſchichtforſchung und die Bedeutung der Baudenkmale als Geſchichtquellen. Von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen	— 17	— 28
III.	Beiträge zur Geſchichte des ehemaligen Weinbaues bei Wolfsberg im Lavantthale. Von Dr. Karlmann Tangl	— 29	— 104
IV.	Antiquariſche Mittheilungen über Teurnia. Vom k. k. Oberlandesgerichtsrathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 105	— 126
V.	Regeſten zur Geſchichte Kärntens, mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar Dr. Ignaz Tomaſchek	— 127	— 140
VI.	Bericht über das Wirken des kärntn. Geſchicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1859	— 141	— 148
VII.	Bericht über das Wirken des kärntn. Geſchicht-Vereines im Verwaltungsjahre 1860	— 149	— 154
VIII.	Verzeichniß der dem kärntn. Geſchicht-Vereine in den Jahren 1859 und 1860 gewidmeten Geſchenke	— 155	— 160

Archiv

an

Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen,

Geſchichtvereins-Direktor und Conſervator für Kärnten.

Preiswürdige Männer läßt die Muſe nicht ſterben.
Horat. 4. B. Od. 8. V. 28.

Bildungsgang.

§. 1.

Obwohl bereits im April 1860 der Herr Vereins-Sekretär, A. Ritter v. Gallenſtein, eine Biographie des ſeligen Vereins-Direktors veröffentlicht hat, ſo ſollen dieſe Zeilen doch als ſchuldiger Dankeszoll für die ſo vielen und großen Verdienſte um den Geſchichtverein, um die vaterländiſche Archäologie und Geſchichtforſchung in dieſen vaterländiſchen Blättern erſcheinen. Iſt es doch auch ein höheres Bedürfniß ſeiner Landsleute und Fachgenoſſen, das Andenken des ſo gelehrten Geſchichtforſchers und ſo unermüdlichen Konſervators für die Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale in Kärnten zu ehren und zu verewigen, wie es auch im Intereſſe aller jener wiſſenſchaftlichen Vereine liegt, die ihn zu ihrem Mitgliede ernannt haben, die Würdigung der Verdienſte um die Wiſſenſchaft, die einem ihrer verehrteſten Mitglieder zu Theil wird, in dieſem VI. Jahrgang unſers Archives zu leſen. Ferner erſcheinen oft auch in dem Leben eines Gelehrten ſolche Momente, die auf den Gang ſeiner Bildung, auf die Wahl ſeines Berufes, auf ſeine Lieblingsbeſchäftigung und die ganze Richtung ſeiner Thätigkeit einen entſcheidenden Einfluß üben. Auch dürfte es nicht ohne Intereſſe ſein, zu erfahren, wie ſich die erſten Keime ſeiner gelehrten Bildung in der früheſten Zeit zu entwickeln begannen.

Als Sohn des ſehr begüterten Gottlieb Karl Freiherrn von Ankershofen und deſſen Gemalin Marianna, gebornen Gräfin von Gaisruck, hatte der junge Muſenſohn alle Mittel, ſich frühzeitig gehörig auszubilden. Doch wollte der junge Freiherr lieber den Weg der Bequemlichkeit im Gange ſeiner Ausbildung am Gymnaſium, als den der Anſtrengung und des Fleißes einſchlagen. Der verewigte Herr Baron wollte ausdrücklich, daß dieſes Umſtandes erwähnt werden ſoll, weil an dieſer Klippe die Fortſchritte ſo mancher Jünglinge in den Wiſſenſchaften zu ſcheitern pflegen. Schon der alte Gnomiker Theognis ſagt: Ueberfluß iſt verderblicher als Mangel; und Hypſeus behauptet bei Stobäus:

Niemand wurde durch Mangel am Betreiben der Wiſſenſchaften ſo ſehr wie durch Reichthum gehemmt. 1) Die Lehrer fordern auch, wie Seneka ſagt, mit Recht mehr Anſtrengung von ſolchen Schülern, von welchen man größere Leiſtungen erwarten kann. 2) In dieſem Sinne ſteigerte auch P. Ildephons Steinheubel, aus Schwaben, Profeſſor in Klagenfurt, die Anforderungen an den Gottlieb v. Ankershofen, deſſen treffliche Anlagen und Talente er erkannte, aber in keinem Verhältniſſe zu denſelben fand; als aber die gütlichen und wohlmeinenden Ermahnungen zu eifrigerem Fleiße fruchtlos geblieben, ſo ergriff er die Methode des Orbilius, berief den unfleißigen Schüler auf ſein Zimmer und gab ihm, im größten Eifer und Aerger immer die Frage wiederholend: „Willſt du lernen", ein Paar derbe Streiche, welche die erwünſchte Wirkung machten. Denn die beſten Köpfe bedürfen am meiſten der guten Erziehung und Bildung, und ohne Thränen können weder die Väter ihren Kindern die Tugend einprägen, noch die Lehrer ihren Schülern nützliche Kenntniſſe und Wiſſenſchaften beibringen. 3) Den Gott lieb hat, den züchtiget er, iſt ein längſt bekannter Bibelſpruch, und wer die Zucht liebt, iſt ein Freund der Wiſſenſchaft. 4) Durch dieſe ernſthafte Benehmungsweiſe des ſtrengen Lehrers wandelte ſich der fähige Gymnaſialſchüler von nun an gänzlich um und zeichnete ſich als einer der beſten Schüler am Gymnaſium aus. Je mehr er in den Wiſſenſchaften Fortſchritte machte, deſto mehr wuchs ſeine Pietät gegen ſeine Lehrer. Daher ſchreibt auch unſer verewigter Freiherr von Ankershofen in der Vorrede zur Geſchichte Kärntens: „Die Einwanderung der Benediktiner aus der durch den Kaiſer Franz I. von Oeſterreich in ſein Reich gerufenen Kongregation von St. Blaſien macht in der Kulturgeſchichte Kärntens überhaupt, insbeſondere aber in der heimiſchen Geſchichtforſchung eine entſchiedene Epoche. Denn mit den beiden Jeſuiten, Erasmus Fröhlich und Markus Hanſitz, ſtagnirte ſo zu ſagen die Geſchichtforſchung in Kärnten durch einen langen Zeitraum. Auf eine richtige Benützung der Denkmäler der Vorzeit, den einzig richtigen Weg zu einer beglaubigten Landesgeſchichte, wieſen erſt die Mitarbeiter an der blaſianiſchen Germania sacra hin." Zu dieſem herrlichen Werke liegen im Stifte St. Paul noch Beiträge in Handſchriften z. B. der Episcopatus Spirensis von P. Ignaz Kopp aus Munderkingen in Würtemberg. Die Germania sacra wurde durch die Aufhebung des herrlichen Benediktinerſtiftes St. Blaſien im Schwarzwalde leider unterbrochen. Denn das Edikt

1) Theogn. V. 615. Stob. 93. p. 515. — 2) Seneka v. d. Vorſehung. — 3) Xenophon Mem. 4, 4. u. Cyropaed. II. 2, 7. — 4) Proverb. 3. 12. 12.

vom 14. Februar 1803 über die Stifte und Klöster in Baden traf auch St. Blasien, eine der 4 Abteien, die zuletzt aufgehoben wurden. Im März 1807 war das endliche Schicksal dieses so berühmten Stiftes noch nicht entschieden, sondern es wurde erst im Mai desselben Jahres bestimmt, daß der Kaiser Franz I. von Oesterreich dem Fürstabt Berthold III. Rottler, aus Obereschach in Baden, dem letzten Reichsfürsten, zuerst das Kollegiatstift Spital am Pyrn angetragen habe, welches die Blasianer von 1807—1809 im Mai bewohnten; dann wurde aber, weil es zu weit von Klagenfurt, wo ihnen das Gymnasium übergeben worden, entfernt war, das unter Kaiser Josef aufgehobene Benediktinerstift St. Paul, etwa 7 Stunden östlich von Klagenfurt, ihnen übergeben. Im August erhielt Berthold III. Rottler nach vielfachen Plackereien die Erlaubniß mit 30 Mitbrüdern gegen Abzug eines Drittels ihrer Pension nach Oesterreich zu wandern, und sie übernahmen sogleich am 21. September 1807 das Gymnasium zu Klagenfurt in Kärnten.

Hier leitete P. Ambros Eichhorn, aus Wütlekofen in Baden, den ganzen Unterricht mit 8 seiner Mitbrüder mit vielem Ernste und großer Strenge. In Klagenfurt empfieng Graf Salm, Fürstbischof von Gurk und später Kardinal, diese Söhne des h. Benedikt mit großer Freude und Liebe, und es gereicht ihm zur Ehre und bleibendem Ruhm, sagt Gams in seiner Kirchengeschichte 1), daß er die ausgezeichneten Väter von St. Blasien ehrte und hegte. Kaum hatten die St. Blasianer im Stifte St. Paul im Lavantthale festen Fuß gefaßt, als ihre Mitglieder ihre altgewohnte rastlose gemeinnützige Thätigkeit aufnahmen, die eben den jungen Gottlieb Freiherrn von Ankershofen allmählig für das geschichtliche Studium gewann. Denn eben der wissenschaftlich so thätige Präfekt Ambros Eichhorn richtete sein erstes Augenmerk auf die römischen und keltischen Denkmäler in seinem neuen Vaterlande Kärnten, wie seine Beiträge zur ältern Geschichte und Topographie von Kärnten, die in 2 Bändchen bei Joh. Leon in Klagenfurt 1819 erschienen, und mehrere Aufsätze in der kärntnerischen Zeitschrift zur Genüge beweisen, die Freiherr von Ankershofen als Vorarbeiten für die vaterländische Geschichte erwähnt. Eben so preist er die vom P. Trudpert Neugart, aus Billingen in Baden, lateinisch geschriebene Historia Monasterii O. S. B. ad S. Paulum in valle inferioris Carinthiae Lavantina, die erst im Jahre 1848 bei Joh. Leon in Klagenfurt im Drucke erschien. Da nun P. Trudpert Neugart die Muse seinem zweiten Vaterlande weihte und eine Carinthia sacra

1) B. S. 530.

herauszugeben beabsichtigte, so wurde seine Geschichte des Bisthums Konstanz, von der nur der erste Band in St. Blasien 1803 erschien, unterbrochen. Denn Neugart schrieb nun die Historia Episcopatus Lavantini, welche Dr. Karlmann Tangl, k. k. Universitäts-Professor in Lemberg, nun in Graz, glücklicher vollendete. Als kleinere Monographien schrieb Neugart die Geschichte der Klöster St. Georgen am Längsee, Viktring bei Klagenfurt, St. Lambrecht in Obersteier und der Propstei Maria Werd am Klagenfurter-See. Franz Xaver Grüninger, aus Villingen in Baden, Trudpert Neugart's eifriger Schüler, und gleichsam der Erbe seines Forschergeistes in der Geschichte, schrieb einen kurzen Abriß der Geschichte Kärntens als Leitfaden für weitere Forschungen, dann die Monographien über Berthold von Zähringen und über die Frage, wie Kärnten an Oesterreich kam. Xaver Grüninger machte die Archive von St. Andreä im Lavantthale und in Wolfsberg, in Millstatt und Viktring zu dem vorzüglichsten Augenmerke seiner Sammlungen und Forschungen. Eine Frucht der im Viktringer Archive gemachten Entdeckungen ist seine Abhandlung über Kärntens Wappen. Seine Fertigkeit im Zeichnen und Malen widmete er den Kopien aus dem kärnt- ständischen Wappenbuche. Mit allen seinen Arbeiten beabsichtigte Grüninger eine Landesgeschichte im ganzen Umfange; aber eben diese angestrengten Forschungen neben anderen Berufs-Geschäften untergruben seine Gesundheit so, daß sein früher Tod der vaterländischen Geschichte einen gründlichen Bearbeiter und unserm Freiherrn von Ankershofen einen wahren Freund entriß. Alle diese ernsten, wissenschaftlichen Bestrebungen der Blasianer auf dem Gebiete der Geschichtforschung wirkten magisch auf den sehr empfänglichen Geist des jungen Barons v. Ankershofen, der unter dem Vorleuchten solcher Männer sich mit aller Begeisterung ähnlichen Forschungen hingab. So werden wir es begreifen, daß Ankershofen, der für seine Lehrer und Aneiferer zur Geschichtforschung auch die größte Verehrung hegte, sein Handbuch der Geschichte Kärntens denselben widmete. „Möge es mir erlaubt sein", sagt er in der Vorrede, „dem Andenken der Lehrer und des Freundes meiner Jugend (Xaver Grüninger) dadurch einen Beweis meiner hohen Verehrung, des innigen Dankes und der treu bewahrten Freundesliebe zu zollen, daß ich es versuche, dem Ziele, welches sie erstrebten, vor dessen Erreichung es aber der Vorsehung gefiel, sie in ein glücklicheres Leben abzuberufen, näher zu rücken, wenn es mir auch nicht gelingen wird, bis zur erwünschten Nähe zu gelangen. Dankbar muß ich bekennen, daß mir durch Eröffnung der Hilfsquellen vielseitige Unterstützung zugekommen ist. Das Stift St. Paul gestattete mir nicht nur die Benützung der Sammlungen Neugart's, Eichhorn's und Grüninger's,

ſondern verſagte mir auch, ungeachtet der nicht unbedeutenden Entfernung von meinem Wohnorte, nie eines ſeiner Bibliothekwerke". 1) So Ankershofen, der eine natürliche Pietät gegen das Stift St. Paul bis ans Ende ſeines ſtets thätigen Lebens treu bewahrte. Den beſonderen Grund davon wollen wir noch anführen, weil er auch auf ſeinen Bildungsgang Bezug hat.

Die Blaſianer des Stiftes St. Paul imponirten mit ihrer wiſſenſchaftlichen Thätigkeit dem ſtrebſamen Freiherrn v. Ankershofen ſo ſehr, daß er, um ſeiner Lieblingsneigung und ſeiner Vorliebe für das Geſchichtſtudium gerecht zu werden, ſich entſchloß, ein Mitglied des Stiftes St. Paul zu werden. Er trat auch 1811 wirklich in den Orden des h. Benedikt, und wurde im November als Novize in St. Paul eingekleidet. Nun ſtand er den Männern der Wiſſenſchaft näher und wurde von ihnen auch noch näher an ſie gezogen. An der Spitze der religiöſen Geſellſchaft ſtand damals der Fürſtabt Berthold III. Rottler, weiland ſelbſt Profeſſor der Diplomatik, Heraldik und Numismatik an der Univerſität in Freiburg im Breisgaue, und freute ſich ſehr, an dem jungen Freiherrn von Ankershofen einen ſtrebſamen Prieſter der Klio zu erblicken, der nun mit Feuereifer ſeine Geſchichtſtudien begann. Das ſtille beſchauliche Leben in der altehrwürdigen, geſchichtlich merkwürdigen Abtei St. Paul, deren reiche Bücher- und archivaliſche Schätze ihm von jener Zeit an fortwährend mit größter Liberalität geöffnet blieben, die imponirenden Perſönlichkeiten, die ihn dort in den heiligen Hallen umgaben, waren für ſeinen aufgeweckten Geiſt ganz geeignet, den Eifer für wiſſenſchaftliche Beſtrebungen überhaupt und für Geſchichtforſchung insbeſondere zu entflammen. Der edle hochherzige Fürſtabt, ſchon durch ſeine Perſönlichkeit ſehr einnehmend, blieb ſtets des jungen Barons v. Ankershofen vorzüglicher Gönner und Förderer ſeiner Geſchichtſtudien; der herrliche, milde, und tiefgelehrte P. Trudpert Neugart, dieſer Neſtor der deutſchen Kirchengeſchichte und Muſterbild eines hehren ſchönen, ehrwürdigen Greiſes, führte ihn in das Heiligthum der großen Lehrerin der Menſchheit ein, und der ſanfte liebenswürdige Franz Xaver Grüninger war der geliebte Freund Ankershofens, der ſich an ihn mit ganzer Seele anſchloß und die Liebe zur Geſchichtforſchung mit ihm theilte. Dieſe beiden wiſſenſchaftlichen Männer waren es vorzüglich, welche die Zeit des Noviziates des jungen Geſchichtforſchers zu einer der glücklichſten ſeines Lebens geſtalteten.

Hier erfuhr er es in tiefſter Bedeutung, wie angenehm und ſüß es ſei,

1) Vorrede S. 12—15.

mit gleichgesinnten Brüdern zu wohnen und zu leben. Was ist angenehmer, als einen Freund zu haben, mit welchem man wie mit sich selbst sprechen kann? Selbst der Genuß des Glückes wäre ohne Besitz eines Freundes, der sich an demselben erfreut wie wir selbst, nicht so groß. 1) Wer einen wahren Freund findet, hat einen großen Schatz. 2) In dieser günstigen und freundlichen Umgebung in den stillen Hallen des Stiftes St. Paul entfaltete sich der sehr empfängliche Geist des Novizen zur großen Freude der Stiftsgenossen. Eine sehr talentvolle Natur wird, wenn sie gehörigen Unterricht genießt, zu aller Tüchtigkeit allmählig gedeihen. 3)

So lebte Freiherr von Ankershofen fast ein Jahr in der besten Vorschule für seine Geschichtforschungen sehr glücklich. Doch er war auch der Liebling seiner Mutter, die er mit aller zärtlichen Verehrung liebte, und deren Rufe, er möchte doch sich ihr zurückgeben, er nicht widerstehen konnte. So zog Ankershofen, der zärtlichen Liebe zu seiner Mutter folgend, wieder in seiner Eltern Haus. Doch der Drang nach Wissenschaften war ihm schon ein höheres Bedürfniß. Nun schöpfte er auch am Lyceum zu Klagenfurt aus Professors von Fladung Vorträgen über Geschichte, welcher durch schöne Sprache und Lebendigkeit die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselte, neue Begeisterung für das Studium der Geschichte. Auch die übrigen Bildungsmittel benutzte Freiherr v. Ankershofen für sein Lieblingsfach, besonders die einschlägigen Werke der k. k. Bibliothek in Klagenfurt. Daher erwähnt er auch dankbar der Bereitwilligkeit des damaligen Bibliothekars Peter Budik, der für die literaren Bedürfnisse einer vaterländischen Geschichte sorgte. Auch die übrigen Schätze für die Landesgeschichte zog er frühzeitig in sein Interesse. Dahin gehören vorzüglich die Lapidar-Sammlungen der Herren Dr. Kumpf, und M. Fr. von Jabornegg zu Altenfels, nun k. k. Oberlandesgerichtsrathes, der jetzt die römischen Inschriften herausgibt, die in Kärnten gefunden wurden. Dankbar erwähnt auch Freih. v. Ankershofen der Liberalität Sr. Durchlaucht, des Herrn Fürsten Ferd. v. Rosenberg und Sr. Excellenz, des Herrn Peter Grafen v. Goëss, dessen kostbare Bücherſammlung in der k. k. Lycealbibliothek zum Nutzen der Lernbegierigen aufgestellt ist; ferner der lobenswerthen Humanität, mit der Se. Excellenz, der Landeshauptmann u. k. k. Appellations-Präsident, Freiherr v. Sterneck, seine Forschungen durch die bereitwilligsten Mittheilungen aus seiner eben so zahlreichen als ausgezeichneten Bücherſammlung unterstützte. Endlich verwendete Freiherr v. Ankershofen auch

1) Cic. de amicit. 6. — 2) Eccles. 6, 14. — 3) Plato rep. 6. p. 492.

große Summen als vermöglicher Herr für sehr viele und kostspielige Werke, um seinem Handbuche der Geschichte Kärntens jene Gründlichkeit und Vollständigkeit zu geben, welche von den Fachgelehrten einstimmig gepriesen wird. So lieb ihm der Besitz der Herrschaft Tanzenberg als ein willkommenes Asyl war, wo er ganz ungestört in der Nähe der ehrwürdigen Stelle der alten Karnburg, auf die geweihte Ruhestätte des heiligen Modestus, auf Kärntens Herzogsstuhl und auf das weite Grab der Römerstadt Virunum hinschauend, geschichtliche Studien machte, so wollte er selbe doch verkaufen, um sich desto mehr der Geschichtforschung widmen zu können, und trat auch deshalb 1850 als k. k. Appellations-Gerichts-Sekretär in den Pensionsstand, weil auch die Geschäfte bei der

Vereinsleitung

§. 2.

sich vermehrten. Denn als im Jahre 1845 am 16. September in der ersten General-Versammlung die Wahl zum Vereinsdirektor einhellig auf den Freiherrn v. Ankershofen fiel, förderte er so ganz nach seiner Herzenslust die Ehre und den Nutzen seiner Heimat durch die mächtigen Hebel seines tiefen, gründlichen und umfassenden Wissens mit einem wahren Feuereifer für die vaterländische Geschichtforschung. Allein auch schon als Ausschußmitglied betheiligte er sich eifrig an der allseitigen Thätigkeit des Geschichtvereines, wie die Carinthia vom 20. Juli 1844, Nro. 29 u. 30, im Berichte über das Wirken des historischen Vereines für Kärnten es nachweist. Er gab nämlich sogleich die Frucht seines vieljährigen Fleißes, die reiche Sammlung von Urkunden, Regegesten, Abschriften und Auszügen vom 9. bis 17. Jahrhundert nebst anderen werthvollen Büchern, Handschriften und wichtigen geschichtlichen Materialien dem Geschichtvereine höchst liberal zum Eigenthume. Seine sehr kostspielige und reichhaltige eigene Bibliothek stellte er allen Lernbegierigen zu Diensten. Als er nach errungener Selbstständigkeit des Vereines in der General-Versammlung am 24. Oktober 1849 den anwesenden Mitgliedern mitgetheilt hatte, daß Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann als Vereins-Protektor die Auflösung des Central-Ausschusses in Graz und die selbstständige Constituirung des histor. Vereines für Kärnten genehmigt habe, und Freih. v. Ankershofen als Direktor des Vereines einstimmig gewählt war, so konnte derselbe mit ganzer Kraft und Hingebung seiner Vaterlandsliebe die allseitige Wirksamkeit vor dem In-

und Auslande würdig vertreten. Denn nun widmete er seine ganze Geistesthätigkeit diesem wissenschaftlichen Institute mit aller Energie und Ausdauer und sehr vielen Opfern bis zu seinem letzten Athemzuge. Die Beweise seines eifrigen Wirkens für den Verein enthalten die letzten Nummern der Carinthia vom Jahre 1829, 1833, 1838, 1839, 1844, das Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen im 21. B. von Nro. 693—820 von S. 1210—1225; dann der reiche Urkundenschatz, die sehenswerthen Sammlungen für Kunst und Alterthum, die mannigfaltigen wissenschaftlichen Hilfsmittel, mit welchen er meistens persönlich die Benützer derselben, besonders die Studierenden, unterstützte, und diesen wohl auch für ihre schriftlichen Arbeiten und Gegenstände der Geschichte die besten Aufschlüsse ertheilte über die Art und Weise der Benützung der Quellen. Er suchte gewöhnlich selbst die verlangte Hilfsquelle mit größter Bereitwilligkeit und äußerte seine Freude über den Eifer der Gymnasiasten für die einschlägigen Studien. Er schrieb ein Verzeichniß über die zahlreichen gesammelten Urkunden und deren Abschriften und Auszüge. Fernere Beweise seiner eifrigen Thätigkeit für den Verein und die Geschichtforschung liefern die gesammelten nahezu 3000 Münzen, die 4000 Bände Bücher, worunter sehr kostspielige sich befinden, dann die übrigen vielen antiken Kunstschätze. Beweise seiner literaren Thätigkeit geben die gediegenen Aufsätze und gelehrten Abhandlungen im „Archive für vaterländische Geschichte und Topographie", der von ihm redigirten Zeitschrift des Geschichtvereines. So flossen aus seiner Feder die Aufsätze: „über den Ursprung der Verpflichtung der Grundholden zur Leistung von Gaben und Diensten an ihre Grundherren"; „ungedruckte Materialien zur Kirchengeschichte Kärntens im 16. Jahrhunderte"; „Prüfung der verschiedenen Ansichten über die Herleitung des Namens Kärnten"; „das Herzogthum Kärnten im 9., 10., 11., 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts" im I. Jahrgange 1849, — „die ungedruckten Materialien zur Kirchengeschichte Kärntens" im II., III. und IV. Jahrgange 1850, 1856 und 1858 des „Archives" wo auch die „Mittheilungen aus den kärntnerischen Lehensakten" und die „Abhandlung zur Geschichte der Fugger im bambergischen Kärnten" vom Freiherrn v. Ankershofen geschrieben sind. Im III. Jahrgange theilte er den Aufsatz mit: „Wie die Bürgerschaft die Jahrmarktsfreiung vom Herrn Prälaten in St. Paul abholen soll" — dann die „Beiträge zur Landeschronik", die auch im IV. Jahrgange 1858 fortgesetzt werden; „das kärntnerische Landrecht vom Jahre 1338" wo gewöhnlich der lateinische Text aus den Quellen in den Noten steht, wie überhaupt Ankershofen nur aus verläßlichen Quellen schöpfte. Im IV. Jahrgange schrieb

er die Abhandlung: „Wie und was Geſtalt das Gotteshaus St. Paul, Hofrichter und Marktrichter daß Yhl ſo bei der Bürgerſchafft vnd im Burgfridt fürybergehet, zu ſtraffen, Gericht vnd Gerecht Adminiſtrieren ſollen". Dann: „Wie die Maleſitz-Perſonen ſollen eingezogen, examinirt, torquirt, berechtet zum Tod verurtheilt werden"; ferner das Stadtrecht von St. Leonhard im Oberlavantthale u. das St. Leonharder Bergrecht vom 22. Juli 1325; und „kurzer Auszug aus verſchiedtenen Landſchaftſchriften, die Gilt einlaag dieſes Landt Kärnten, wie auch die daran v. Zeit zu Zeit an repartierte, vndt geſtiegene Steuer anlag, auch riſtgeld, Vndt Contribution nicht weniger gränzig eintheilung vndt weinmauth betrefend". Im V. Jahrgange ſchrieb er .das Magdalenen-Hoſpital in Frieſach." Der Aufſatz: „Ueber die Aufgabe des kärntneriſchen Geſchichtvereines mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Stand der Geſchichtforſchung und die Bedeutung der Baudenkmale als Geſchichtquellen" iſt im vorliegenden VI. Hefte der Vereinszeitſchrift abgedruckt.

In den Schriften des hiſtoriſchen Vereines für Innerösterreich I. B. ſchrieb er „über den hiſt. Anlaß zur Sage von den Verheerungszügen der Margaretha Maultaſche in Kärnten"; in den Mittheilungen des hiſt. Vereines für Kärnten vom Jahre 1848: „Die Farben der kärntneriſchen Landesfahne im Archive für Kunde öſterr. Geſchichtquellen der k. k. Akademie der Wiſſenſchaften: „Urkunden-Regeſten zur Geſchichte von Kärnten"; letzterſchienene Abtheilung der Regeſten, Nr. 693 bis einſchließlich 820, Periode von 1210 bis 1225 im 22. Bande des genannten Archives 1860. Durch dieſe Schriften und Zuſammenſtellung der bisher unedirten Materialien bahnte er vorzüglich für Rechts- und Kirchengeſchichte die künftige Vollendung ſeines umfangreichen und ſehr gründlichen Geſchichtwerkes an. Als im Jahre 1854 am 24. Oktober in der General-Verſammlung die Genehmigung der abgeänderten Statuten des Geſchichtvereines den Mitgliedern kundgegeben wurde, ſo wurde der Ausſchuß um 2 Mitglieder ſtatutengemäß vermehrt. Da verlangte auch Freiherr von Ankershofen eine neue Wahl zur Beſetzung ſeines Amtes, „weil für den Verein ein neues Stadium eintrete". Er wurde nun, wie es zu erwarten war, durch Zuruf einhellig um Beibehaltung der Vereins-Direktion erſucht, und, auf ſein ausdrückliches Begehren, dieſes auch durch einſtimmige Wahl beſtätiget. Dieſe ſo ſegenreiche Direktion führte er 15 volle Jahre bis an das Ende ſeines Lebens. Allein auch ſeine Verdienſte, die er ſich als

Conservator

§. 3.

um die Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Kärnten erwarb, müssen wir würdigen. Denn mit Intimationsschreiben vom 13. November 1853 wurde Gottlieb Freiherrn von Ankershofen von der im selben Jahre durch den a. h. Willen Sr. k. k. Apostolischen Majestät ins Leben gerufenen k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale seine Ernennung zum k. k. Conservator für das Kronland Kärnten in höchst schmeichelhaften und ehrenden Ausdrücken bekannt gemacht. Denn schon im Jahre 1838 offenbarte Ankershofen sein lebhaftes Interesse für die Alterthümer und Kunstdenkmale durch seine Abhandlung über die neuesten Ausgrabungen im Zollfelde (Saalfeld 1½ Stunde von Klagenfurt).

Zahlreiche Abhandlungen archäologischen Inhaltes beweisen seine Tüchtigkeit in diesem Fache. Wir nennen vorzüglich seine Aufsätze: „über die Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach" in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission I. Jahrgang; dann: „die Stiftskirchen zu Griffen und Eberndorf in Kärnten", und: „über die Bedeutung der im Jahre 1106 urkundlich erwähnten Capella baptismalis auf dem Berge Zozzen", in den Mittheilungen Jahrgang II.; „zur Baugeschichte der Kirche St. Wolfgang am Grades im Metnitzthale Unterkärntens", in den Mittheilungen IV. Jahrgang; „Kärntens älteste kirchliche Denkmalbauten: Baugeschichte der Kirchen St. Paul und Millstatt, dann der einst bestandenen Frauenklöster in St. Paul, Millstatt und Ossiach", im IV. Bande des Jahrbuches der k. k. Central-Commission; „Der Straßburger Teppich", der in der Kapelle des bischöflichen Schlosses zu Straßburg im Gurkthale Kärntens war und nun in der fürstbischöflichen Residenz als Kunstwerk aus dem 16. Jahrhunderte aufbewahrt wird und bei der Kunstausstellung archäologischer Gegenstände 1860 in Wien großes Interesse erweckte. Dann: „über die Zeitstellung für den Gurker Dombau", beide Abhandlungen im Feuilleton der Klagenfurter Zeitung 1859. Ferner: „das älteste christl. Denkmal in Kärnten." Besprechung eines im Lapidar-Museum des kärnt. Geschicht-Vereins aufbewahrten Römersteines (im Feuilleton). Ungedruckte Schriften sind: „Kärntens älteste kirchliche Denkmalbauten"; „Baugeschichte des Gurker Domes und des einstigen dortigen Nonnenklosters"; dann: „Besprechung eines im Museum des kärnt. Geschicht-Vereines aufbewahrten Holzschnitzbildes mit symbolischen Darstellungen aus der alten

Taufkapelle in Maria-Saal"; endlich die „Ueberſicht der kärntneriſchen Kirchenbaudenkmale gothiſchen Styls". Im Intereſſe der Erforſchung und Erhaltung derartiger Baudenkmale umgab er ſich, um die möglichſt vollſtändige Ueberſicht aller mittelalterlichen Baudenkmale Kärntens und gemachten Funde im Lande zu erhalten, mit einem Kreiſe von gleichgeſinnten Alterthumsfreunden, die, auf ſeinen Antrag zu Correſpondenten der k. k. Central-Commiſſion ernannt, ihn regelmäſſig mit Berichten über Reſtaurationen und die Erhaltung von Kirchen- und Burg-Bauten Kärntens, von Funden aus der heidniſchen und chriſtlichen Vorzeit zu verſehen hatten. Dieſe Berichte bildeten dann die Grundlage ſeiner Landesbereiſungen, um weitere Vorkehrungen für die Erhaltung derartiger Objekte zu treffen. So erhielt er 1854 und 1855 eine Reihe von ſehr ſchätzenswerthen Berichten der meiſten Correſpondenten Kärntens, und es erſchienen von ihm ſelbſt mehrere werthvolle Unterſuchungen über die Münzfunde auf dem Helenenberge, über die Commende Rechberg an der Fella in Unterkärnten, über den Dom von Gurk, über die Wandmalereien von Töltſchach zwiſchen Maria-Saal und Meiſelberg, über die Ueberreſte der arnulfiſchen Pfalz Moosburg zwiſchen Klagenfurt und Feldkirchen, über das Landhausthor und den Lindwurmbrunnen in Klagenfurt, über das Denkmal bei Malborget. Alle ſeine tief eingehenden Abhandlungen über die älteſten kirchlichen Baudenkmale, wozu Herr Architekt Lippert im Auftrage der k. k. Central-Commiſſion umfaſſende Aufnahmen gemacht hatte, ſollten im Ganzen den Dom zu Gurk, die Abtei zu St. Paul, die Kirche und den Kreuzgang zu Millſtatt, und die Baudenkmale zu Frieſach umfaſſen. Nur ſeiner beharrlichen Anſtrengung gelang es, eine Reſtauration von Millſtatt und durch den regen Kunſtſinn des hochwürdigſten Fürſtbiſchofes von Gurk, Dr. Valentin Wiery, Vorkehrungen zur Erhaltung des verwahrloſten Schloſſes Straßburg zu erwirken. Ueber Ankershofen's Einflußnahme werden Reſtaurationen der Kirchen zu h. Blut am Großglockner, St. Thomas bei Wolfsberg, St. Leonhard und St. Bernhard im Lavantthale u. ſ. w. vorgenommen. Seinen Eifer für ſeinen Beruf ſpricht die k. k. Central-Commiſſion ſo aus: „Freiherr v. Ankershofen ging mit jugendlichem Eifer an die treue und aufopfernde Erfüllung ſeines Berufes; mit Beharrlichkeit und unterſtützt durch das Anſehen ſeines wiſſenſchaftlichen Namens verfolgte er unverzagt ſein Ziel und wußte ſich in allen Kreiſen Geltung und Anſehen zu verſchaffen, die bisher mit Gleichgiltigkeit der Verwüſtung und Verwahrloſung der Denkmale Kärntens zuſahen. Nach ſolchen Leiſtungen läßt ſich wohl die Beſorgniß nicht unterdrücken, daß er durch die zahlreichen wiſſenſchaftlichen Arbeiten ſeine Kräfte zuletzt aufgerieben und durch ſelbe den Keim

zu seinem Tode gelegt habe". — In gerechter Anerkennung seiner Verdienst beeiferten sich viele gelehrten Gesellschaften im In- und Auslande, dem so hochgeehrten Vereinsdirektor und Conservator durch seine Ernennung zu ihrem Mitgliede die

Auszeichnungen

§. 4.

zu ertheilen, die wir in chronologischer Ordnung folgen lassen. So erhielt Freiherr v. Ankershofen im Jahre 1843 am 8. Oktober das Diplom als Mitglied der k. k. Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie in Kärnten.

Im Jahre 1844 am 9. Juli ernannte ihn der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg zu seinem korrespondirenden Mitgliede. Im Jahre 1845 am 12. Juni wurde Ankershofen durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Oberfranken in Baiern zu Bamberg und am 14. Oktober desselben Jahres zum korrespondirenden Mitgliede des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg zu Augsburg erfreut und im Jahre 1846 am 29. Dezember von der k. bair. Akademie in München durch die Erwählung zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ausgezeichnet. Dieselbe Ehre wurde im Jahre 1848 am 26. Jänner ihm von Seite der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien zu Theil. Die Wahl wurde am 1. Februar bestätiget. Mit Diplom vom 1. November 1850 ernannte ihn der Verein für Naturkunde in München zum Ehrenmitgliede, und mit Urkunde vom 30. Oktober 1851 verkündete ihm die historisch-statistische Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn die Erwählung zu ihrem „Theilnehmer". Im Jahre 1854 ernannte ihn der historische Verein für Krain zu Laibach zum dortigen Vereins-Ehrenmitgliede. In der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien am 28. Mai 1855 wurde er zum wirklichen Mitgliede der Akademie gewählt und unterm 18. Oktober 1855 in dieser Würde a. h. O. bestätigt. Nun trat Ankershofen bei Gelegenheit der Sitzungen der kais. Akademie der Wissenschaften mit den Mitgliedern derselben in nähere persönliche Bekanntschaft. Denn bisher kannte er die Mehrzahl der Mitglieder, mit Ausnahme des ihm schon länger befreundeten k. k. Hof- und Staats-Archivs-Direktors Josef Chmel, der am 28. Nov. 1858 starb, und

dem Namen und dem wissenschaftlichen Rufe nach. Im Jahre 1855 wurde er auch vom Germanischen Museum in Nürnberg durch die Erwählung zum Mitgliede des Gelehrten-Ausschusses und im Jahre 1856 durch die Ernennung zum Mitgliede des Verwaltungs-Ausschußes geehrt. Mit dem Diplome vom 29. November 1856 ernannte ihn der historische Verein für Oberbaiern zu München zu seinem Ehrenmitgliede. Im selben Jahre erwiesen ihm dieselbe Ehre das Museum Carolino-Augusteum in Salzburg und der südslavische Alterthums-Verein in Agram und der historische Verein für Steiermark wählte ihn zum korrespondirenden Mitgliede. Das Jahr 1857 brachte ihm am 9. Dezember die Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede des „Istituto di corrispondenza archaeologica in Rom. Mit der Krone des Verdienstes wurde er im Jahre 1858 am 25. Juni von der allerhöchsten Hand seines gütigen Herrn und Kaisers erfreut. Er wurde nämlich von Sr. k. k. Apostolischen Majestät durch die a. g. Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens beglückt, welche erhebende Auszeichnung nicht nur die Brust des edlen Gelehrten mit innigstem Danke für diesen Beweis der kaiserlichen Huld und Würdigung seines unermüdeten gemeinnützigen Wirkens erfüllte, sondern auch im ganzen Lande mit lebhaftester aufrichtiger Freude und Theilnahme begrüßt wurde. Im Jahre 1858 erhielt er am 5. Februar das Diplom der Academia de' Quiriti in Rom. Die Auszeichnungen der wissenschaftlichen Bestrebungen sind eben so nachhaltig in ihren Wirkungen auf die Nachwelt wie die gelehrten Werke selbst ihren Verfassern den Ruhm und die Belehrung verewigen. Denn die wahrhaft Gelehrten unterrichten nicht nur, so lange sie leben und gegenwärtig sind, alle Lernbegierigen, sagt Cicero, sondern sie geben diesen Unterricht durch ihre wissenschaftlichen Denkmale auch nach ihrem Tode. 1) Denn die geschichtlichen Schriften Ankershofen's finden immer Anerkennung der Mitforscher im gesammten Kaiserstaate und ganzen Deutschlande und sind verzeichnet im Almanach der Akademie, II. Jahrgang 1852, S. 213, in Hermann's Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten, 3. Heft S. 421, und in der biograph. Skizze v. A. Ritter v. Gallenstein, S. 49. Er gehörte zu jenem Kreise von Historikern, die den geräuschlosen aber sichern Fortschritt in engerer Begrenzung dem Aufsehen erregenden aber noch so oft fehltretenden Ueberschreiten der vasten Gebiete der Weltgeschichte vorziehen; die es für ersprießlicher halten, die urkundlich begründeten Thatsachen für sich sprechen zu lassen, als in hypo-

1) Cic. de offic. 1.

theſenreichen Philoſophemen der Herren eignen Geiſt zu zeigen. Dieſe wiſſenſchaftlichen Thätigkeit entſprach auch ſein beſcheidener, anſpruchsloſer, liebenswürdiger Charakter. Hoffen wir, daß ſein Andenken in Kärnten, ſein edles Beiſpiel von Vaterlandsliebe, ſein ernſtes Streben für Kunſt und Wiſſenſchaft das von ihm begonnene Werk zu weiteren gedeihlichen Erfolgen führen werde.

Dr. C. Flor,
Ausſchuß-Mitglied.

Ueber die Aufgabe

des

Geſchicht-Vereines

mit

Rückſicht auf den gegenwärtigen Stand der Geſchicht-Forſchung

und die

Bedeutung der Landenkmale als Geſchichtquellen. *)

---

*) Dieſer vom ſel. Herrn Vereinsdirektor, Gottlieb Freih. v. Ankershofen, verfaßte Aufſatz war von ihm zum Vortrage in der Generalverſammlung des kärnt. Geſchicht-Vereines am 31. Jänner 1860 beſtimmt, und wurde, da der Herr Verfaſſer bereits auf dem Krankenbette lag, von einem Vereinsmitgliede abgeleſen. Anmerk. d. R.

Schon der Name „Geſchichtverein“ läßt erkennen, daß die vorzüglichſte Aufgabe eines ſolchen Vereines in der Erforſchung der vorzeitlichen Geſchicke und Zuſtände des Landes, welchem er angehört, und in dieſer Weiſe in der Vorbereitung einer beglaubigten, die Quellen des hiſtoriſchen Wiſſens nachweiſenden Landesgeſchichte beſtehen müſſe. Das Maß dieſer Aufgabe iſt aber abhängig von dem Maße deſſen, was bereits vor der Gründung eines ſolchen Vereines zur Löſung einer ſo gearteten Aufgabe vorbereitet wurde.

Dem Forſcher für die Geſchichte Kärntens wird ſchon bei dem Beginne ſeiner Forſchungen ein weſentlicher Mangel bemerkbar, — der Mangel einheimiſcher Chroniſten bis herab auf Jakob Unreſt am Schluße des fünfzehnten Jahrhundertes. Auch Abt Johann von Viktring beabſichtete mit ſeinem Geſchichtwerke nicht eine Geſchichte Kärntens, ſondern eine einleitende Vorgeſchichte zur Geſchichte der Zeit, in welcher er lebte und an deren Ereigniſſen er theilweiſe eigenen Antheil genommen hat. Erſt in dieſer Abtheilung ſeines Geſchichtwerkes erzählt er umſtändlicher, was Kärnten betroffen hat, aber auch jetzt nur in ſo fern, als es ſich um die Erwerbung Kärntens durch die öſterr. Fürſten handelte. Ereigniſſe aus früherer Zeit werden meiſt nur als ein incidens behandelt. Die Erzählung beruht ſichtlich nur auf dem Wiſſen von Hörenſagen und iſt jedenfalls ſo geartet, daß man nicht verkennen kann, daß auch ihm keine einheimiſchen Annalen vorgelegen haben.

Uns fehlen ſelbſt Kloſter- und Biſthums-Annalen aus mittelalterlicher Zeit. Denn die in neueſter Zeit aufgefundene ſogenannte kleine Gurker-Chronik iſt, abgeſehen von ihrem geringen Umfange und dem ſchon mit dem Jahre 1180 erfolgten Abſchluſſe, nur die fehlerhafte Kopie einer älteren, für uns wahrſcheinlich für immer verlornen, ſpärlich ausgeſtatteten, erſt mit der Gründung des Gurker-Biſthums beginnenden Chronik. Die Annales Ossiacenses des Abtes Zacharias Gröblacher, der Annus millesimus mon. Ossiacensis, die von dem Hofrichter Ainether von Aineth zuſammengeſtellten Denkwürdigkeiten des Kloſters Arnoldſtein, die Hauschronik des Kloſters St. Paul gehören durchweg erſt der Zeit ſeit dem Schluſſe des ſechzehnten Jahrhundertes an. Von dem Kloſter Viktring erhielten wir nur die Series Abbatum mit

einer einleitenden Gründungsgeschichte. Beide gehören aber erst der spätern Zeit an, und wie die eine erkennen läßt, daß nicht einmal die Archivsurkunden zu Rathe gezogen wurden, so zeigt die Gründungsgeschichte, daß das alte Traditionenbuch mit der Erzählung der Klosterstiftung nach zwei Versionen von dem neueren Erzähler unbenützt blieb. Das Prämonstratenser-Stift Griffen vermochte dem Verfasser der Austria sacra nicht einmal eine Series praepositorum einzusenden, und was Millstatt und Eberndorf an Kopialbüchern, Inventarien und Notizen aufzuweisen vermochte, war erst das Werk fleißiger Jesuiten.

Was wir an handschriftlichen Geschichten der Bisthümer Gurk und Lavant mit seinem Domkapitel besitzen, gehört erst der neuern Zeit an und verräth alle Mängel der Geschichtforschung ihrer Zeit. Die älteste Legende von der Stifterin der Gurker Nonnen und Chorherren wurde nur einem St. Lambrechter Codex entnommen und im siebzehnten Jahrhunderte mußten die Gurker Chorherren das Leben ihrer Stifterin durch einen Tiroler, Dr. Waldner, beschreiben lassen, welcher nicht Selbstforscher gewesen zu sein scheint, sondern sich den Geschichtapparat durch Herren bereitlegen ließ, welche, da sie sich für den eigenen Gebrauch keine Geschichtforschung zutrauten, wohl auch nicht geeignet sein konnten, für andere zu forschen. — Das siebenzehnte Jahrhundert muß überhaupt eine schlimme Zeit gewesen sein für die Geschichtforschung in Kärnten, da auch die kärntnerische Landschaft keinen einheimischen Geschichtschreiber fand, sondern sich bei Megiser in der Fremde eine Landeschronik bestellte, welche mit ihrer Miserabilität ebenso die bezahlte Frohnarbeit, wie den Meister und die Einsender der Materialien kennzeichnet.

Wenn wir in dieser Weise von den Herrenklöstern, den Bisthümern und Domkapiteln keine mittelalterlichen Annalen besitzen, so darf es uns nicht wundern, wenn wir von den Kollegiat-Kapiteln St. Bartlmä und Virgilienberg in Friesach, von Kreig, Gurnitz, Maria Saal, Maria Wörth und Unterdrauburg nicht einmal die Gründungszeit mit Sicherheit nachzuweisen vermögen, wenn wir von dem Kollegiatkapitel Straßburg nur die Gründung und von dem Kollegiatkapitel St. Rupert bei Völkermarkt nur die Stiftung und Uebersetzung nach Völkermarkt quellengemäß kennen, wenn von dem Dominikanerkloster in Friesach und den Minoritenklöstern in Villach und Wolfsberg keine Chroniken auf uns gekommen sind, wenn wir nicht anzugeben vermögen, in welchem Jahre der Deutsche und Johanniter-Orden in Kärnten eingeführt wurde, wenn uns von dem Nonnenstifte St. Georgen am Längsee nur eine spät verfaßte, fehlervolle Series abbatissarum und von dem Nonnenstifte in Friesach nur die Aufhebungszeit mit Sicherheit bekannt

iſt, und wenn wir von den kleineren Nonnenkonventen in St. Paul, Oſſiach, Millſtatt, Gurk, St. Veit und Frieſach eine ſpärliche Kenntniß nur aus Urkunden ſchöpfen können.

Bei dieſem Mangel an einheimiſchen Annalen iſt alſo der Forſcher für die Geſchichte Kärntens, ſoweit es ſich um einheimiſche Geſchichtquellen handelt, auf Urkunden und Archivsſchriften gewieſen. Dieſe zu erforſchen und zu ſammeln muß ſeine erſte Aufgabe ſein, wenn er eine quellengemäße Landesgeſchichte vorbereiten will.

Es wäre ein unverzeihlicher Undank, wollte man verſchweigen, was ſchon vor der Gründung unſeres Vereines für die Sammlung von Urkunden geleiſtet worden iſt.

Was die vier Benediktiner von St. Paul: Trudpert Neugart, Ambros Eichhorn, Franz Xav. Grüninger und Ludwig Weber auch in dieſer Richtung geleiſtet haben, ſind Verdienſte, welche in einem dankbaren Lande nie können vergeſſen werden. Ihre bändereichen Urkundenſammlungen ſind die Perlen unſeres Vereinsarchives, eine Fundgrube, ohne welche unſer vaterländiſch-hiſtoriſches Wiſſen ein ſehr beſchränktes wäre.

Das Verdienſt dieſer Männer iſt aber um ſo höher zu achten, als ein großer Theil der ſchätzbarſten Geſchichtsquellen für uns als verloren zu achten wäre, wenn nicht der uneigennützige Fleiß dieſer Zellenbewohner ſolchem Verluſte vorgeſorgt hätte. Trudpert Neugart konnte noch für ſeine Sammlungen das Kopialbuch von St. Paul benützen, welches ſpäter ſpurlos aus unſerer öffentlichen Bibliothek verſchwunden iſt. Ambros Eichhorn konnte für ſeine Sammlungen noch die Kopialbücher von Wolfsberg benützen, welche ſpäter an das Staatsarchiv in Wien abgegeben werden mußten. Franz Xav. Grüninger konnte für ſeine Sammlungen noch die Kopial- und Notizenbücher und Inventarien von Millſtatt benützen, von welchen gegenwärtig in Millſtatt keine Spur mehr zu finden iſt. Den Nachforſchungen unſeres nunmehrigen verehrten Mitgliedes, Ludwig Weber, verdanken wir aber die Auffindung und Erhaltung des älteſten Viktringer Kopialbuches mit der Gründungsgeſchichte und den Notizen über die älteſten Erwerbungen.

Wenn wir alſo redlich anerkennen müſſen, daß uns durch jene Männer vielfach und erfolgreich vorgearbeitet worden, ſo wäre es doch ſelbſt gegen den Willen jener redlichen und einſichtsvollen Forſcher, wenn wir glauben würden, daß die Forſchungen mit den ihrigen für bereits abgeſchloſſen angeſehen werden dürften, daß wir nichts mehr zu forſchen, nichts mehr zu ſammeln hätten, daß wir Alles wüßten und nichts mehr benöthigten, um

eine den gerechten Forderungen der Wiſſenſchaft entſprechende, keine Mißachtung der Wiſſenſchaft kundgebende Landesgeſchichte zu ſchreiben.

Trudpert Neugart ſammelte nicht für eine Landesgeſchichte, ſondern für eine Geſchichte ſeines Kloſters und der Stifter desſelben, dann für eine Carinthia sacra. Es iſt begreiflich, daß er in ſeine Sammlungen nur das aufnahm, was zur Erreichung obiger Zwecke geeignet war. Zudem iſt nicht zu überſehen, daß Neugart ſeine Forſchungen und Sammlungen ſchon vor vierzig Jahren geſchloſſen hat und ſomit von allem dem, was innerhalb eines ſo bedeutenden Zeitraumes nach ihm an neuen, früher nicht gekannten Geſchichtquellen aufgefunden wurde, nichts benützen konnte.

Die ſchönſte Frucht ſeiner Forſchungen iſt der erſte Theil ſeiner Geſchichte des Kloſters St. Paul, die Geſchichte der Stifter desſelben, — der Spanheimer in Kärnten.

Kein Bearbeiter dieſer lohnendſten Partie in der ältern Geſchichte Kärntens wird Neugart's meiſterhafte Arbeit unbeachtet laſſen dürfen; wollte aber Jemand glauben, daß es nur einer modernisirten deutſchen Umarbeitung des Neugart'ſchen Buches bedürfe, daß man alles das, was Neugart noch nicht wußte und nicht wiſſen konnte, was Alles erſt in dem ſpäteren, früher nicht gekannten Aufſchwunge in der Geſchichtwiſſenſchaft durch die Fortſetzung der Monumenta boica, die Monumenta Germaniae Historica, durch die Regeſten Böhmer's und Meiller's, durch das von der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften hinausgegebene Archiv für die Kunde öſterr. Geſchichtsquellen und die Fontes Rerum austriacarum und durch ſo viele andere Geſchichtwerke an Geſchichtquellen Neues, früher nicht Gekanntes veröffentlicht und auch in der Heimat neu aufgefunden wurde, ganz und gar nicht benöthige, — der würde allerdings auch im Verlaufe einer Woche eine Geſchichte der Spanheimer für die Preſſe bereit machen können, damit aber zuverläſſig nur die zufrieden ſtellen, welche den Werth eines Buches nach dem Zeiger des Stundenglaſes zu bemeſſen pflegen.

Ambros Eichhorn ſetzte ſich den Schluß des Mittelalters zum Schlußſteine ſeiner Sammlungen. Wir müſſen ihm hiefür dankbar ſein; denn nur innerhalb dieſer Grenze wurde es ihm möglich, uns eine ſo reiche Urkundenſammlung für die Geſchichte des kärntneriſchen Mittelalters zu hinterlaſſen. Begreiflich iſt es aber, daß alle Quellen für die Geſchichte der neuern Zeit auch in den von Eichhorn benützten Archiven erſt die Erforſcher erwarten. Hiezu kömmt noch, daß manche Archive ihm unbekannt waren, wie das Bisthum Gurkiſche in Straßburg und das Viktringer Archiv, und daß er auch von dem Gurker Archive nur das benützen konnte, was ihm aus demſelben

zugesendet wurde. Das landständische Archiv lag fast ganz jenseits der Grenze, welche er seinen Forschungen gesetzt hat.

Franz Xav. Grüninger kannte das Viktringer Archiv, erfuhr aber bei seiner Benützung der Archivalien so viele Beschränkungen, daß er nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil kopiren konnte und sich häufig bloß auf Excerpte beschränken mußte; und auch Ludwig Weber blieb nicht frei von hemmenden Beschränkungen.

Wir sehen also, daß für uns noch Vieles zu erforschen erübrige; Vieles für die Geschichte unseres Mittelalters, das Meiste aber für die Geschichte der neueren Zeit. Denn wie wenig wissen wir noch über die Entwicklung und das Wesen der altlandständischen Verfassung, die Finanzgeschichte, das Steuerwesen, die Gerichtsverwaltung, die nationalwirthschaftlichen Zustände; und wie wenig man die Geschichte und die eigentliche Natur des Verhältnisses des Gutshörigen zur Gutsherrschaft gekannt habe, hat am besten der Unsinn gelehrt, welcher über diesen Gegenstand vor eilf Jahren mündlich und schriftlich, gedruckt und ungedruckt veröffentlicht wurde. Ich nehme keinen Anstand, jede neuere Geschichte Kärntens für verfrüht zu erklären. Die vorzüglichsten Quellen für eine solche Geschichte liegen noch verborgen in den Archiven und Registraturen. Erst müssen diese Schätze gehoben und ausgebeutet werden, bevor wir uns ein richtiges Bild vorzeitlicher Zustände machen können, welche uns in unserm Leben fremd geworden sind. Was nur aus den Schriftdenkmalen erlernt werden kann, läßt sich nicht durch Phantasiebilder ersetzen.

So ist also die Durchforschung der uns noch erhaltenen Archive von Straßburg und Gurk, des nun bedeutend vermehrten Ordinariats-Archives, die Durchforschung der für die Kirchengeschichte hochwichtigen alten Archidiakonats-Archive von Friesach, Gmünd und Tainach, die Durchforschung des landständischen Archives, mehrerer Familienarchive und die unseres Vereinsarchives unsere nächste, vorzüglichste Aufgabe.

Daß diese Forschungen nicht die Aufgabe eines Einzelnen sein, und auch nicht in diesem Jahre und auch nicht im folgenden beendet sein können, sondern das Zusammenwirken Vieler bedürfen und erst nach einer langen Reihe von Jahren beendet sein können, wird keiner Erörterung bedürfen.

Allein was Einzelnen unmöglich ist, kann durch einen Verein Vieler ermöglicht werden, wenn jeder in seiner Sphäre thut, was ihm möglich ist. Schon dadurch wird Jeder für unsere Zwecke nützlich sein, wenn er in seiner Sphäre dahin wirkt, damit nicht ferner Archivsschriften lieber an Trödler,

Handwerker oder vazierende Antiquitätenhändler, als an den vaterländischen Geschichtverein überlassen werden.

In neuester Zeit ist unserem Vereine eine neue Aufgabe geworden. Mit dem durch Se. Majestät, unsern a. g. Kaiser, im Jahre 1850 ins Leben gerufenen Institute zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale ist in dem österr. Kaiserstaate eine wissenschaftliche Thätigkeit angeregt worden, welche schon vor dem Ablaufe eines Dezenniums gezeigt hat, wie der österr. Kaiserstaat auch mit seinen Kunstdenkmalen keinem andern Kulturstaate nachstehe und wie reich er an den schönsten Künsten war, welche nur der Gelegenheit bedurften, um sich in ihrer Blüthe und Entwicklung zu zeigen.

Auch das Kronland Kärnten darf und wird nicht zurückbleiben mit seiner Theilnahme an dem kais. Institute. Wer sollte aber wohl mehr berufen sein, mitzuwirken zur Erforschung und Erhaltung der kärntnerischen Baudenkmale, als der kärntnerische Geschichtverein?

Denn die Bedeutung dieser Denkmale gilt nicht bloß für den Künstler oder Kunstforscher, sie sind nicht bloß Kunstdenkmale, sie sind auch Zeugen der Zeit, in welcher sie geschaffen wurden, sie sind Geschichtquellen.

Sehen wir zuerst nach den Ruinen unserer Burgen und forschen wir an ihnen nach dem Zeugnisse über die Zeit, in welcher sie aufgebaut wurden. Noch in ihren Resten erkennen wir, wie jeder Bautheil nur dazu geschaffen war, um ein gesichertes Haus zu gewähren. Das wohnliche muß dem festen zurückstehen, überall zeigt sich das Bedürfniß, in seiner Burg geborgen zu sein. So konnte nur in dem Gefühle gebaut werden, daß man an die Selbsthilfe und an den Selbstschutz gewiesen sei, — und daß die Zeiten, in welchen man sich sein Haus in jener Weise baute, schlimm gewesen sein müssen, geht schon daraus hervor, daß man schon viel gewonnen zu haben glaubte, wenn man auch nur für einige Wochentage den Gottesfrieden, die Waffenruhe gesichert wußte.

Wir sehen aber auch viele unserer Burgen auf Anhöhen an Land- und Wasserstraßen aufgebaut. Die hohe Lage, der feste Bau, die Ringmauern und Thürme mit ihren Zinnen, Laufgängen und Schießscharten lassen deutlich erkennen, daß nicht der Geselligkeitstrieb es war, was die Burgherren vermochte, sich die Stelle für ihren Burgenbau an den Verbindungsmitteln des menschlichen Verkehres auszuwählen. Es ist nur zu deutlich die Absicht erkennbar, dort einen guten Erwerb zu finden, indem der an der Burg vorüberziehende oder schiffende Wanderer ausgeplündert, oder ihm ein ungebührlicher Zoll abgenommen, oder ein kostbares Geleite aufgedrungen, oder der Weigernde auf die nahe Burg geschleppt und dort so lange festgehalten

wurde, bis er oder seine Angehörigen sich zu einem schweren Lösegeld verstanden. Aus Schriftdenkmalen wissen wir auch wirklich, daß die Ritter von Rosegg von ihren Schlössern Leonburg, Föderaun, Rosegg und Glaneck aus die Land- und Wasserstrassen des Gail-, Drau- und Glanthales in obiger Weise unsicher machten, und daß sich auch der Landesherzog Bernhard nicht schämte, dem Kloster St. Paul das Gut Wernberg abzunöthigen und dort eine Feste zu bauen, um von ihr aus die Mauth zu überwachen, welche er auf der unten gelegenen Drauinsel aufrichtete, um den vorüberschiffenden Villacher Bürgern einen ungebührlichen Zoll abzunehmen. Noch muß ich des Zeugnisses erwähnen, welches uns die alte und die neuere Heunburg geben. Die älteste Heunburg, das Stammschloß der ansehnlichen und mächtigen Grafen von Heunburg war hoch oben über der Stelle der neuen Burg auf einer waldichten Berghöhe aufgebaut. Es erübriget von ihr nur mehr die Burgstelle; aber auch diese läßt den Burgfrit erkennen, Wohnung zugleich und Feste. Die neuere, wie es scheint dem dreizehnten Jahrhunderte angehörige Burg zeigt schon einen stattlicheren Bau, die Wohntheile sind bemerkbarer und ausgedehnter und alles deutet hin auf das fühlbarer gewordene Bedürfniß eines wohnlicheren, geräumigeren Hauses. Wir entnehmen den beiden Heunburgen deutlich das Zeugniß, daß sich die Heunburger, nachdem sie sich ihrer Macht und ihres Wohlstandes bewußt wurden, nicht mehr in der alten einfachen Stammburg gefielen, sondern auf einem Hügel des Thales sich eine neue geräumigere Burg bauten, und wirklich lesen wir in den Urkunden des dreizehnten Jahrhundertes, wie sich die Illustres principes Comites de Heunburg mit Hofkaplanen, Notaren, Hofärzten, Ministerialen und frei dienenden Rittern umgaben, somit den herzoglichen Hofstat nachahmten, wie dieser eine Nachahmung des kaiserlichen war.

So müssen die Forschungen an den Baudenkmalen durch die Forschungen in den Schriftdenkmalen, und gegenseitig diese durch jene ergänzt und erläutert werden, wenn wir uns ein deutliches Bild schaffen wollen von den Zuständen der Vorzeit.

Wenden wir uns nun zu den kirchlichen Baudenkmalen, den ausgezeichnetsten unseres Landes, und forschen wir auch an ihnen nach dem Zeugnisse über die Zustände der Zeit, welcher sie angehören.

In unserer Gegenwart vernehmen wir oft die Klage, die Zeitverhältnisse seien nicht günstig für künstlerische Unternehmungen. Wenn man stets das Damoklesschwert über sich sehe und heute nicht wisse, welcher Sturm etwa schon morgen hereinbrechen und den äussern und innern Frieden für lange Zeit stören werde, so müsse auch der Muth fehlen zu Unterneh-

mungen, deren endlicher Erfolg erſt nach vielen Jahren zu erwarten ſe
Auch über den Mangel an materiellen Kräften, welche nach zu vielen Ri
tungen hin ausgebeutet werden, wird geklagt. Wenn wir dieſe Klagen ver
nehmen und nach unſern mittelalterlichen Denkmalbauten ſehen, und das Groß
artige derſelben nicht verkennen können, ſo müſſen wir uns nothwendig ver
ſtellen, daß die Zeiten, in welchen dieſe aufgebaut wurden, glückliche gewe
ſein müſſen, Zeiten ungeſtörter und geſicherter Wohlhabenheit und Mu
Forſchen wir dagegen in den Schriftdenkmalen jener Zeit, ſo finden wir un
nur über das Gegentheil ſolcher vermeintlicher glücklicher Zuſtände belehrt

Erzbiſchof Eberhard II. von Salzburg, welcher der erſten Hälfte de
dreizehnten Jahrhundertes angehörte, bezeichnet ſeine Zeit als eine ſchmachvolle
voll des Raubes, der Plünderung, des Truges und der Untreue, und nir
gends ſei der Richter zu finden, um Recht zu verſchaffen. Daß Erzbiſch
Eberhard kein Schwarzſeher war, beweiſen hunderte von Urkunden. Da
Vertrauen in das deutſche Wort war im dreizehnten Jahrhunderte ſo ſeh
geſchwunden, daß nicht mehr der Handſchlag und auch nicht Siegel, Brie
und Zeugenſchaft genügten, um Vertragsrechte geſichert zu erachten; der Ver
ſprechende mußte ſein Verſprechen ad sancta sanctorum beſchwören, Güte
verpfänden, Bürgen ſtellen, ſich zu einer Conventionalſtrafe verſtehen un
vollends eventuell für den Fall des Wortbruches den kirchlichen Bann un
die weltliche Acht über ſich rufen. Wir finden in jener Zeit weniger Recht
ſprüche, als Vergleiche, in welchen ſich der ohnehin Verkürzte dennoch z
einer Vergleichsſumme herbei ließ, um nur von den endloſen Angriffen un
Plagen frei zu werden. Man ſchämte ſich nicht, in öffentlichen Urkunden z
geſtehen, daß man auf die angemaßten Güter nicht das mindeſte Recht hab
ſich aber dennoch ſelbe für die Lebensdauer oder lehensweiſe verleihen ließ
Und eben die Inſtitute, welchen wir unſere ſchönſten Baudenkmale verdanken
waren den meiſten Beraubungen ausgeſetzt. Mit einer Hand wurde gegeben
mit zweien wurde genommen, und etwa nicht bloß das Geſchenkte, ſonder
auch das, was durch Kauf und Tauſch erworben war, mit den Früchten de
eigenen Fleißes, meiſt auch der eigenen Handarbeit. Das Inſtitut der Kir
chen- und Kloſter-Vögte, geſchaffen zum Schutze der wehrloſen Kirchen un
Klöſter wurde zu einem ſchändlichen Erwerbszweige, mehr zur Bedrückun
der Schutzbefohlenen, als zu ihrem Schutze. Hatte doch Herzog Bernhard
der Vogt von St. Paul, ſeine Vogteigewalt dazu mißbraucht, die Mönch
von St. Paul durch Hunger zu nöthigen, ihm das Gut Wernberg abzutreten
um dort die Feſte zu bauen, deren ich früher erwähnte. Nur an dem Ober
haupte der Kirche fand der Schutzloſe noch eine Stütze. Der Papſt allein

te den Muth, den Mächtigen des Landes zu drohen und ſie zu ſtrafen; in auch kirchliche Strafen blieben oft erfolglos und Viele erinnerten ſich dann, wenn der Senſenmann an dem Kämmerlein pochte, daß ſie alle ſchen Güter zurück laſſen müſſen und auf die Reiſe nach dem Jenſeits ts mitnehmen können, als den Vorwurf widerrechtlichen Erwerbes. Es nen daher nicht glückliche Zeitverhältniſſe das geweſen ſein, was den uherren und Meiſtern unſerer kirchlichen Baudenkmale die Kraft, die Aus- ter und die Opferwilligkeit verliehen hatte. Wir müſſen an den Baudenk- len ſelbſt erforſchen, wie es denn gekommen iſt, daß Bauherren und Meiſter nicht abſchrecken ließen. Forſchen wir nun an unſeren kirchlichen Bau- kmalen, ſo werden wir finden, daß nichts zwecklos gebaut wurde, daß jeder ntheil und auch das kleinſte Ornament auf die Herſtellung eines großen, heitlichen Ganzen abzielte, auf die Verwirklichung einer großen religiöſen ee, auf die Verherrlichung Gottes in dem Aufbaue ſeiner Kirche. Wenn r auf den Skulpturen oder Wandgemälden das Bild des Löwen finden, lcher brüllend umherſchweifet, um zu ſuchen, wen er zerfleiſchen könne, das ld des offenen Angriffes des Böſen, und neben ihm die aufſteigende Dra- nſchlange, das Bild des hinterliſtigen Feindes, welcher mit ſchmeichelnden d heuchelnden Worten den Gewaltſtreich vorbereitet, ſo erhalten wir ein ugniß, daß man die Uebel der Zeit keineswegs verkannt habe. Wenn wir er neben jenen Bildern auch das Bild des aus ſeinem vermeintlichen hlafe geweckten Löwen vom Stamme Juda erblicken, welcher ſtets ſieghaft d nie beſiegt über Vipern und Baſilisken fortſchreitet und den Löwen und l Drachen zertritt, wenn wir das Bild des Gotteslammes mit der Sieges- ne und die Säulen im Kirchenbaue auch auf dem Nacken von monſtröſen ier- und Menſchenfiguren, dem Bilde des ater ruis pater vultu cum ribili laſten ſehen, erhalten wir das Zeugniß von dem Glauben an den blichen Sieg des Guten über das Böſe, des Vertrauens in eine göttliche rſehung, welche auch das Böſe, wenn gleich gegen den Willen ſeines hebers, endlich doch nur zum Dienſte für das Gute zu leiten vermag, von r Zuverſicht in die Worte deſſen, welcher ſeiner Kirche die Fortdauer ver- ißen bis an das Ende der Welt und ſie auf einen Fels gebaut hat, wider lchen die Pforten der Hölle obzuſiegen nicht vermögen werden. Dieſer laube, dieſes Vertrauen und dieſe Zuverſicht waren alſo das, was den auherren und Meiſtern die Kraft, die Ausdauer und die Opferwilligkeit geben hat, um Denkmale aufzubauen, welche noch der ſpäte Nachkomme ſtaunt, wenn er auch nicht immer ihren Geiſt zu faſſen und zu würdigen rſteht. Und ihr Glaube wurde nicht getäuſcht und ihr Vertrauen war nicht

auf Sand gebaut. Dieſes hat ſchon zu ihrer Zeit die Geſchichte der Hoh
ſtaufen mit ihren Träumen von einer Weltherrſchaft, welche für Einen Ma
geſchaffen ſein ſoll, gelehrt und der tragiſche Ausgang dieſes Geſchlechtes
dem Blutgerüſte. Schon zu ihrer Zeit hat ſich bewährt, was Papſt In
zenz IV. dem ebenſo argliſtigen als gewaltluſtigen K. Friedrich II. zugerun
hatte: Du willſt das Schifflein Petri zu Grunde richten. Dasſelbe ka
wohl, von den Wogen des Meeres umhergetrieben, ſchwanken und ſchaukel
zu Grunde gehen wird es aber nicht dieſes Schifflein.

Nachdem wir nun die uns geſtellte Aufgabe nach den vorzüglichſ
Richtungen hin erwogen haben, werden wir einſehen, daß uns eine gro
erhabene Aufgabe geſtellt iſt, daß aber der Weg, auf dem wir fortzuſchrei
haben, um uns dem vorgeſteckten Ziele zu nähern, noch ein weiter u
beſchwerlicher ſei, daß wir uns daher keineswegs in geiſtloſer Gemüthlichk
einem gemächlichen Non plus ultra hingeben dürfen, ſondern daß un
Wahlſpruch vielmehr ſein müſſe: ein redliches vereintes Plus ultra.

Beiträge
zur
Geschichte des ehemaligen Weinbaues
bei
Wolfsberg im Lavantthale.

Von
Dr. Karlmann Tangl.

Eine Geſchichte des Weinbaues im Lavantthale wäre ein ſehr intereſſanter Beitrag zur Culturgeſchichte Kärntens.

Aber eine ſolche Geſchichte wird wahrſcheinlich noch lang ein frommer Wunſch bleiben, da bisher, eine Mittheilung in der Carinthia (1819, Nr. 11) abgerechnet, dafür ſo gut wie gar nichts geſchehen iſt.

Zuerſt müſſen für eine ſolche Arbeit Materialien geſammelt und veröffentlicht werden, und zwar je eher deſto beſſer, weil bei längerm Zögern immer mehr davon verloren geht, und weil bei dem Umſtande, daß der Weinbau im Lavantthale bis auf unbedeutende Ueberreſte abgekommen iſt, Urkunden und Schriften, die darüber handeln, als nunmehr völlig unnütz angeſehen und der Vernichtung preisgegeben werden.

Damit ich aber Andere nicht bloß mit Worten zur Lieferung ſolcher Beiträge zu ermahnen ſcheine, will ich, was ich ſelbſt über den genannten Gegenſtand geſammelt habe, hier mittheilen und zwar geh' ich gleich manchem epiſchen Dichter, die natürliche Ordnung umkehrend, ſogleich ad medias res, d. i. zur Blüthe des Weinbaues im Lavantthale im 16. Jahrhundert über, die Darſtellung des Anfanges und der Aufnahme desſelben einer ſpäteren Zeit aufſparend.

Schon die Aufſchrift meines Aufſatzes deutet an, daß ſich meine Mittheilungen nur auf die Weinberge bei Wolfsberg beſchränken, d. i. auf diejenigen, welche von dem Dorfe Lauſing im Weſten begannen, in einem weiten Bogen ſich um die Stadt herum erſtreckten und bei dem Dorfe St. Johann im Oſten endeten. Von den übrigen Weinbergen im Lavantthale, wie zu Thürn, Kolleck, Agsdorf und Burgſtall bei St. Andreä, St. Jakob unter St. Andreä, Pirkhof, Kollniz, auf dem Herzogberg bei St. Paul, St. Margarethen am Weinberge, an der ſüdlichen Abdachung des Rabenſteiner- und St. Joſefberger-Thales, St. Joſefberges, Lavamünd und Drauburg weiß ich nur ſo viel, daß ſie einſt beſtanden; wie viele aber deren waren, wie ſie hießen, wem

ſie gehörten, wie viel ſie trugen ꝛc. ꝛc., bin ich aus Mangel näherer Kenntniß nicht im Stande anzugeben. 1)

Es iſt nicht zu verkennen, daß in unſerm Thale rückſichtlich der Bodenbenützung eine ſo große Veränderung vor ſich gegangen und eine Kulturart, nämlich der Weinbau, bis auf wenige Ueberreſte eingegangen ſei. Man frägt nach den Schickſalen eines Gebäudes, welches einſt ein ſtattliches Schloß war, jetzt aber eine Ruine iſt, und frägt nach dem Schickſale einer Familie, welche einſt im Wohlſtande lebte, jetzt aber in Armuth verkömmt; ſollte man nicht auch nach den Schickſalen einer Kulturart fragen dürfen, welche einſt ſo ausgebreitet und blühend war, jetzt aber faſt ſpurlos verſchwunden iſt? Ich wenigſtens glaub' es und gründe darauf die Erwartung, daß dieſe Beiträge unſeren Landsleuten nicht unwillkommen ſein werden.

Ich bitte aber, dieſe Beiträge lediglich als Skizzen zu betrachten; die Beiträge I. und II. hatte ich ſchon im Sommer an die Redaktion der Carinthia eingeſchickt. Nachdem ich aber in den Ferien neuen Stoff aufgefunden habe, fügte ich die weiteren Beiträge III. bis VI. hinzu, ohne zu deren gehöriger Bearbeitung die nöthige Muße gehabt zu haben. Man möge daher dieſe Beiträge als Tabellen mit angehängten Bemerkungen anſehen, als Tabellen, die ohne alle Anmerkungen einen hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Werth haben.

I.

Beſchreibung Einer Jurgerſchaft zu Wolfsperg Weinpaw des 57ten Jars gewachſen.

Dieſelbe wurde in der Carinthia des Jahres 1819, Nr. 11, unter der Chiffer M—r veröffentlicht. Der Mittheiler — unſer um Kärnten hoch verdienter Landsmann, der allverehrte Herr Jubelprieſter S. M. Mayer, deſſen unermüdlicher Thätigkeit wir den Fortbeſtand der Carinthia verdanken — leitete ſeine Mittheilung mit folgenden Worten ein: „Ohne mich in einen Streit über die Urſachen des ſo weit herabgekommenen Weinbaues im Lavantthale, ob die Erkältung des Klima's oder was immer daran Schuld ſei, einzulaſſen, liefere ich hier nur als einen kleinen Beytrag zur früheren Geſchichte meines Vaterlandes die Menge des im Jahre 1557 erzeugten Weines und zwar mit der Benennung der damaligen Beſitzer der Weinberge nach einer

1) Vielleicht vermöchten das Jeſuiten-Collegium zu St. Andreä, welches nun einen großen Theil der ehemaligen Dotationsgüter des Bisthums Lavant und darunter das Gut Thürn, wo noch Wein gebaut wird, beſitzt, und das Benediktiner-Stift zu St. Paul über dieſe Weinberge einige Aufſchlüſſe zu geben.

riginal-Urkunde, welche ſich im Bambergiſchen Archive zu Wolfsberg orfand.“

Dieſer Beitrag iſt in mehrfacher Beziehung ſehr wichtig; denn er iſt r Zeit nach der erſte größere Nachweis über den einſtigen Weinbau bei Bolfsberg, weßwegen wir mit ihm beginnen; ſein Inhalt aber zeigt, wie lühend damals jener Weinbau geweſen ſei, wie wir ſpäter dies ausführlicher achweiſen wollen.

„Beſchreibung Einer Burgerſchafft zu Wolffperg Weinpau des 57ten Jars wachſen“.

Zahl	Name des Eigenthümers	Startin
1	Mattheus Freidl	40
2	Steffan Pietſchnigg . . .	72
3	Mert Freidl	33
4	Sand (St.) Jorgen[1]) Paw .	3
5	Criſtoff Kheßlpoden . . .	20
6	Vlrich Kheßlpoden . . .	2
7	Benedikt Zwigkl	24
8	Baltan Hueber	12
9	Criſtoff Eiſenzieher	4
0	Georg Eberſtorfer	8
1	Urban Dueller	4
2	Iheronimo Mülner . . .	2
3	Jakob Schmidt	2
4	Peter Anzenhengſt	9
5	Hans Maurkhircher . . .	3
6	Andre Eberſtorffer	10
7	Hans Vorſtner	4
8	Caſpar Martian	6
9	Peter Khramerin	7
0	Sigmund Peitler	3

Zahl	Name des Eigenthümers	Startin
21	Lienhard Hoferin	20
22	Clemens Pegkh	3
23	Criſtoff Rorer	10
24	Wolffgang Fleiſchagkher . .	4
25	Ulrich Rauberin	7
26	Cenz Moſer	2
27	Jorg Steinmez	2
28	Wolffgang Stöſſl	4
29	Mathes Praitenegger auß den Hueben des Burklehen Weingarten	18
30	Wolffgang Waldmann Erben .	40
31	Jorg Pietſching	2
32	Sebald Dreilinger	18
33	Frangkh zu Rüzing . . .	3
34	Hans Saidnaterin	6
35	St. Marxen Gottshauß Weinpaw	20
36	Gottsleichnams Bruederſchafft	16
37	Caplanei	7
38	Thomann Guetmann Erben .	4

1) Unter dieſem St. Jorgen iſt nicht die Pfarrkirche St. Georgen ſeitwärts on St. Paul, ſondern die ehemalige St. Georgs-Kapelle zu verſtehen, welche auf dem Schloßberge zu Wolfsberg ſüdlich vom Schloß im jetzigen Garten ſtand und ein eigenes Beneficium war, das nach dem Eingehen dieſer Kapelle mit jenem der Schloßkapelle vereiniget wurde.

Zahl	Name des Eigenthümers	Startin
39	Oswald Kürschner	1
40	Baltan Zingiesser	2
41	Thoman Schneider	2
42	Hans Holfelder	4
43	Matheus Günster Erben . .	30
44	Hans Neubiert	8
45	Ambroß Wurzer	8
46	Andre Khindermacher . . .	3
47	Blasy Lebrer	6
48	Rueprecht Schneider . . .	2
49	Rueprecht Drumer	2
50	Urban Fleischagkh	1
51	Blasy Weber	9
52	Jörg Fleischagther	16
53	Lienhard Paderin	3
54	Wolffgang Fürpaß	7
55	Wolffgang Schmidt . . .	4
56	Philipp Schloßpegkh . . .	5
57	Paul Purzelhofer	5
58	Jobst Schleizer	10
59	Matheus Schneider . . .	5

(Summa) „Summarum aller Wein vj 100 Stertini." (600 Startin.)

Die Mittheilung schließt mit folgender Bemerkung: „Dieses gewe „bedeutende Weinerzeugniß in Kärnten läßt schließen, daß der Wein damal „von besserer Gattung als jetzt sein mußte, und daß es gewagt wäre, z „behaupten, unsere Vorfahren hätten bloß um Essig zu erzeugen, so viel „Mühe auf die Bearbeitung der Weinberge verwendet."

Obwohl ich mich neuester Zeit durch die Einsicht des Originals davon überzeugt habe, daß voranstehende Angaben richtig seien, muß ich doch gegen die Angabe, daß Stephan Pietsching 1557 „72" Startin Wein erzeugt habe, ein nicht ungegründetes Bedenken erheben, da derselbe 1569 und nach seinem Tode 1571 sein Sohn Joel nur im Besitze eines einzigen Weingartens mit der Fechsung von 1 Startin erscheinen. Auch war St. Pietsching keineswegs so reich, daß man annehmen könnte, er habe je so viele Weinberge besessen, um 72 Startin erzeugen zu können.

Es dürften daher jene Weinberge, auf denen 1557 die 72 Startin erzeugt worden waren, wohl nicht dem Stefan Pietsching, sondern nur seinem Principale, einem Herrn von Redwiz, als dessen Amtmann er in dem Register der salzburgischen Weinzehente noch 1569 erscheint, angehört haben. Man nahm's bei der Angabe des Eigenthümers nicht immer so genau und hielt sich mehr an denjenigen, der als Besitzer erschien und den Zehent entrichtete. So heißt es 1569 von zwei Weingärten, welche Georg Zuckenmantl besessen hatte. „Vnd dise 2 Weingart hat jez Hans Lienhard" und 1571 „Hans Lienhart von Himelberg hat zwee Weingart von Georgen Zugkhenmantl als ein Gerhab.

Alſo ſo wie hier H. L. von Himmelberg als Beſitzer der 2 Weinärten erſcheint, obwohl ſie nicht ihm, ſondern nur ſeinen Mündeln gehörten, ſo onnte auch Stephan Pietſching in ſeiner Eigenſchaft als Amtmann des Herrn on Redwiz als Erzeuger jener 72 Startin genannt worden ſein, obwohl e nicht ihm ſondern ſeinem Principale gehörten. Dieſer Herr von Redwiz ar ohne Zweifel ein Anverwandter des bambergiſchen Biſchofes Wigand von edwiz (1522—1556) und mochte von dieſem Güter und darunter Weinärten bei Wolfsberg entweder als Lehen oder nur in Pacht erhalten haben. s dürften dieß jene 54 Weingärten groß und klein geweſen ſein, welche in er Beſchreibung (III.) der Weingärten bei Wolfsberg von 1570, 1571 und 572 als Weingärten der Herrſchaft Wolfsberg (Dominikal-Weingärten) mit em Ertrage von 63 (1570), 72 (1571) und 90 Startin (1572) angeührt werden.

Die übrigen Angaben enthalten nichts, was ein Bedenken erregen önnte und können als vollkommen richtig angeſehen werden. Ich kann es icht unterlaſſen, im Vorbeigehen auf eine anderweitige Wichtigkeit dieſes Vereichniſſes hinzudeuten, nämlich, daß es die Namen der damaligen anſehnlichſten Bürgerfamilien der Stadt Wolfsberg enthalte. Faſt die meiſten der genannten Bürger waren ſogenannte Rathsburger, das iſt ſolche, welche bereits im Rathe (unter den zwölf Geſchwornen, welche den Magiſtrat bildeten) geſeſſen waren, oder noch ſpäter ſaßen, und (ſtädtiſche) Steuereinnehmer, wozu nur Rathsbürger gewählt wurden, und ſehr viele derſelben findet man ſchon vorher und zum Theile noch viele Jahre ſpäter in der höheren Würde des Stadtſchreibers oder in der höchſten des Stadtrichters.

Ich bin leider in meiner eigenen Vaterſtadt ſo unbekannt geworden, daß ich nicht weiß, ob jetzt 1859, alſo nach 302 Jahren, noch eine dieſer Familien zu Wolfsberg beſtehe. Als ich noch ein junger Menſch war, exiſtirten noch, inſoweit ich mich erinnere, die drei Familien Pader (Bader), Praitenegger (Braitenecker) und Moſer.

Gehen wir zur Hauptſache über. Eine Weinerzeugung von 600 Startin in der Umgebung eines einzigen Ortes in einem Jahre wäre überall und zu allen Zeiten eine bedeutende zu nennen, ſie erſcheint aber noch um ſo bedeutender, wenn man bedenkt, daß laut der Aufſchrift des Verzeichniſſes nur die von der Bürgerſchaft zu Wolfsberg (und einigen Kirchen daſelbſt) erzeugten Weine darunter zu verſtehen ſind.

Außer den Bürgern beſaßen aber noch die zum Kaſtenamte der bambergiſchen Herrſchaft Wolfsberg unterthänigen Bauern (ſieh Beiträge IV. und V.) 68 Weingärten. Wie viel Startin Wein nun dieſe im Jahre 1557 erbaut hatten, wird zwar nicht angegeben, läßt ſich aber mit ziemlicher

Wahrscheinlichkeit bestimmen. Denn im Jahre 1572 erzeugten die Bürger 528, die Bauern aber 140 Startin. Aus diesem bekannten Verhältniß läßt sich nun folgende Proportion bilden, um das im J. 1557 von den Bauern erzeugte Weinquantum zu finden.

$528 : 140 = 600 : x$, $x = 159\frac{41}{66}$ d. i. die Bauern erzeugten 1557 beiläufig $159\frac{41}{66}$, oder in runder Zahl 160 Startin Wein.

Es wurden daher von den Bürgern und Bauern in jenem Jahre zusammen 760 Startin erbaut. Aber selbst diese große Zahl drückt noch keineswegs die ganze Weinerzeugung jenes Jahres bei Wolfsberg aus. Denn außer den Bürgern und Bauern besaßen ja auch noch die Herrschaft Wolfsberg (an Dominikal-Weingärten, die von den obigen 68 Rustikal-Weingärten wohl zu unterscheiden sind), die Schloßkaplanei St. Ulrich, das Minoriten-Kloster, die Pröpste von St. Andreä und Griffen, die Pfarren St. Johann, St. Margarethen, St. Michael und St. Martin und so viele Adeliche, wie die Herren von Herberstein, Himmelberg, Hohenwart, Kainach, Kollnitz, Kreig, Mosheim, Siegersdorf, Silberberg, Traumannsdorf, Ungnade und Zuckmantel und die höheren bambergischen Beamten eine große Anzahl Weingärten bei Wolfsberg. Voranstehende Namen sind von mir nicht etwa nur vermuthungsweise angeführt worden, sondern sind sämmtlich in dem Salzburger Zehent-Register zu finden.

Wie viele Weingärten diese geistlichen und adelichen Parteien besaßen, kann ich nicht angeben; nur glaube man ja nicht, daß sie nur so viele besaßen, als mit welchen sie in dem genannten Zehent-Register angeführt sind. Die Ungnaden (Freiherren von Sonneck, Herren von Waldenstein) erscheinen daselbst nur mit 6 Weingärten, während sie im ganzen 18 Weingärten besaßen, 17 bei Wolfsberg und 1 zu Thürn.

Noch mehr, nämlich 24, Weingärten besaßen die Freiherren von Kollnitz in der Gegend zwischen dem Gries und Kleinwinklern, welche in der Folge durch Verkauf an die Besitzer von Baierhofen kamen und doch erscheinen sie in dem erwähnten Register nur mit 3 Weingärten; die Freiherrn von Herberstein als Besitzer von Kleinwinklern hatten 21 Weingärten und erscheinen im salzburgischen Register nur mit 1. Auf ähnliche Weise verhält es sich auch mit den übrigen adelichen Parteien, welche nur mit so viel Weingärten im besagten Register angeführt werden, als zu Salzburg zehentpflichtig waren, während sie auch noch andere besaßen, wo sie selbst Berg- und Zehentherren waren.

Bei dem Umstande nun, daß allein die Freiherren Ungnade, Kollniz
d Herberstein zusammen schon 63 Weingärten besaßen, kann mit gutem
rund angenommen werden, daß der dem Adel und der Geistlichkeit gehö-
ıen Weingärten weit über 100 gewesen seien und man dürfte mit der
ınahme, daß darauf in dem gesegneten Jahre 1557 wenigstens 240
tartin Wein erzeugt worden seien, eher hinter der Wirklichkeit zurück-
ıiben als über sie hinaus gehen.

Es erzeugten demnach im Jahre 1557:	Startin
Die Bürger von Wolfsberg sammt einigen Kirchen	600
Die zum bambergischen Kastenamt unterthänigen Bauern . .	160
Die unter Nr. 1 nicht enthaltenen Kirchen und die adelichen Gutsbesitzer	240
Zusammen	1000

Gewiß fragt nun mancher, welchen Geldwerth diese 1000 Startin
Volfsberger Wein darstellen? Leider bin ich nicht im Stande, diese Frage
ıf Grundlage authentischer Quellen zu beantworten, da ich bis jetzt noch
rgends habe auffinden können, was damals ein Startin Wolfsberger
Vein gekostet habe. Ist doch selbst die Unterabtheilung eines Startins
ıbekannt! Eine Eintheilung desselben in Eimer kömmt in den bamber-
schen Aufschreibungen und Akten nicht vor[1]) und scheint deßhalb zu jener
eit und noch lange darnach im Lavantthale nicht üblich gewesen, sondern
st weit später dort eingeführt worden zu sein. Selbst in den Walden-
iner Weinrechnungen von den Jahren 1751 und 1755 kömmt von
imern noch nichts vor.

In den Beiträgen IV. und V. findet man als Unterabtheilung des
Startins die Yren (Üren, Yhren). Dieß in Tirol übliche Flüssigkeitsmaß,
elches wahrscheinlich zur Zeit, als Graf Meinhard IV. von Görz-Tirol und
ine Söhne Herzoge von Kärnten waren (1286—1335), in unser Vaterland
m und fortan daselbst verblieb, hält gegenwärtig in der Regel 50 Tiroler
Naß (= 31.421 Wiener Maß) hielt aber vor 300 Jahren 48 Kärntner
Naß und war der 7. Theil des kärntnerischen Startins. Letzteres ersieht man
us Folgendem.

---

1) Nur in der Aufschreibung des Pfarrers von Wolfsberg (Beitrag VI. A 24.)
ißt es: „Zechmeister St. Marxen Khirchen — dient Jarlich im Weinlesen Most einen
mer." Es ist dieß das einzige Mal und um so auffallender, da er sonst den Zehent
mer nur nach Meltern bestimmt. Allein das Wort Emer auch Ember oder
mber bezeichnet hier ganz etwas Anderes als Eimer, nämlich ein Gefäß mit einem
enkel oder Ohre.

auf Sand gebaut. Dieſes hat ſchon zu ihrer Zeit die Geſchichte der Hoh ſtaufen mit ihren Trümmer von einer Weltherrſchaft, welche für Einen M geſchaffen ſein ſoll, gelehrt und der tragiſche Ausgang dieſes Geſchlechtes dem Blutgerüſte. Schon zu ihrer Zeit hat ſich bewährt, was Papſt In zenz IV. dem ebenſo argliſtigen als gewaltluſtigen K. Friedrich II. zugeru hatte: Du willſt das Schifflein Petri zu Grunde richten. Dasſelbe k wohl, von den Wogen des Meeres umhergetrieben, ſchwanken und ſchauke zu Grunde gehen wird es aber nicht dieſes Schifflein.

Nachdem wir nun die uns geſtellte Aufgabe nach den vorzüglich Richtungen hin erwogen haben, werden wir einſehen, daß uns eine gro erhabene Aufgabe geſtellt iſt, daß aber der Weg, auf dem wir fortzuſchrei haben, um uns dem vorgeſteckten Ziele zu nähern, noch ein weiter u beſchwerlicher ſei, daß wir uns daher keineswegs in geiſtloſer Gemüthlich einem gemächlichen Non plus ultra hingeben dürfen, ſondern daß un Wahlſpruch vielmehr ſein müſſe: ein redliches vereintes Plus ultra.

Beiträge
zur
Geschichte des ehemaligen Weinbaues
bei
Wolfsberg im Lavantthale.

Von
Dr. Karlmann Tangl.

Eine Geſchichte des Weinbaues im Lavantthale wäre ein ſehr intereſſanter Beitrag zur Culturgeſchichte Kärntens.

Aber eine ſolche Geſchichte wird wahrſcheinlich noch lang ein frommer Wunſch bleiben, da bisher, eine Mittheilung in der Carinthia (1819, Nr. 11) abgerechnet, dafür ſo gut wie gar nichts geſchehen iſt.

Zuerſt müſſen für eine ſolche Arbeit Materialien geſammelt und veröffentlicht werden, und zwar je eher deſto beſſer, weil bei längerm Zögern immer mehr davon verloren geht, und weil bei dem Umſtande, daß der Weinbau im Lavantthale bis auf unbedeutende Ueberreſte abgekommen iſt, Urkunden und Schriften, die darüber handeln, als nunmehr völlig unnütz angeſehen und der Vernichtung preisgegeben werden.

Damit ich aber Andere nicht bloß mit Worten zur Lieferung ſolcher Beiträge zu ermahnen ſcheine, will ich, was ich ſelbſt über den genannten Gegenſtand geſammelt habe, hier mittheilen und zwar geh' ich gleich manchem epiſchen Dichter, die natürliche Ordnung umkehrend, ſogleich ad medias res, d. i. zur Blüthe des Weinbaues im Lavantthale im 16. Jahrhundert über, die Darſtellung des Anfanges und der Aufnahme desſelben einer ſpäteren Zeit aufſparend.

Schon die Aufſchrift meines Aufſatzes deutet an, daß ſich meine Mittheilungen nur auf die Weinberge bei Wolfsberg beſchränken, d. i. auf diejenigen, welche von dem Dorfe Lauſing im Weſten begannen, in einem weiten Bogen ſich um die Stadt herum erſtreckten und bei dem Dorfe St. Johann im Oſten endeten. Von den übrigen Weinbergen im Lavantthale, wie zu Thürn, Kolleck, Agsdorf und Burgſtall bei St. Andreä, St. Jakob unter St. Andreä, Pirkhof, Kollniz, auf dem Herzogberg bei St. Paul, St. Margarethen am Weinberge, an der ſüdlichen Abdachung des Rabenſteiner- und St. Joſefberger-Thales, St. Joſefberges, Lavamünd und Drauburg weiß ich nur ſo viel, daß ſie einſt beſtanden; wie viele aber deren waren, wie ſie hießen, wem

ſie gehörten, wie viel ſie trugen ꝛc. ꝛc., bin ich aus Mangel näherer Kenntniß nicht im Stande anzugeben. 1)

Es iſt nicht zu verkennen, daß in unſerm Thale rückſichtlich der Bodenbenützung eine ſo große Veränderung vor ſich gegangen und eine Kulturart, nämlich der Weinbau, bis auf wenige Ueberreſte eingegangen ſei. Man frägt nach den Schickſalen eines Gebäudes, welches einſt ein ſtattliches Schloß war, jetzt aber eine Ruine iſt, und frägt nach dem Schickſale einer Familie, welche einſt im Wohlſtande lebte, jetzt aber in Armuth verkömmt; ſollte man nicht auch nach den Schickſalen einer Kulturart fragen dürfen, welche einſt ſo ausgebreitet und blühend war, jetzt aber faſt ſpurlos verſchwunden iſt? Ich wenigſtens glaub' es und gründe darauf die Erwartung, daß dieſe Beiträge unſeren Landsleuten nicht unwillkommen ſein werden.

Ich bitte aber, dieſe Beiträge lediglich als Skizzen zu betrachten; die Beiträge I. und II. hatte ich ſchon im Sommer an die Redaktion der Carinthia eingeſchickt. Nachdem ich aber in den Ferien neuen Stoff aufgefunden habe, fügte ich die weiteren Beiträge III. bis VI. hinzu, ohne zu deren gehöriger Bearbeitung die nöthige Muße gehabt zu haben. Man möge daher dieſe Beiträge als Tabellen mit angehängten Bemerkungen anſehen, als Tabellen, die ohne alle Anmerkungen einen hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Werth haben.

I.

Beſchreibung Einer Jurgerſchaft zu Wolfsperg Weinpaw des 57ten Jars gewachſen.

Dieſelbe wurde in der Carinthia des Jahres 1819, Nr. 11, unter der Chiffer M—r veröffentlicht. Der Mittheiler — unſer um Kärnten hochverdienter Landsmann, der allverehrte Herr Jubelprieſter S. M. Mayer, deſſen unermüdlicher Thätigkeit wir den Fortbeſtand der Carinthia verdanken — leitete ſeine Mittheilung mit folgenden Worten ein: „Ohne mich in einen Streit über die Urſachen des ſo weit herabgekommenen Weinbaues im Lavantthale, ob die Erkältung des Klima's oder was immer daran Schuld ſei, einzulaſſen, liefere ich hier nur als einen kleinen Beytrag zur früheren Geſchichte meines Vaterlandes die Menge des im Jahre 1557 erzeugten Weines und zwar mit der Benennung der damaligen Beſitzer der Weinberge nach einer

1) Vielleicht vermöchten das Jeſuiten-Collegium zu St. Andreä, welches nun einen großen Theil der ehemaligen Dotationsgüter des Bisthums Lavant und darunter das Gut Thürn, wo noch Wein gebaut wird, beſitzt, und das Benediktiner-Stift zu St. Paul über dieſe Weinberge einige Aufſchlüſſe zu geben.

Original-Urkunde, welche ſich im Bambergiſchen Archive zu Wolfsberg vorfand.“

Dieſer Beitrag iſt in mehrfacher Beziehung ſehr wichtig; denn er iſt der Zeit nach der erſte größere Nachweis über den einſtigen Weinbau bei Wolfsberg, weßwegen wir mit ihm beginnen; ſein Inhalt aber zeigt, wie blühend damals jener Weinbau geweſen ſei, wie wir ſpäter dies ausführlicher nachweiſen wollen.

„Beſchreibung Einer Burgerſchafft zu Wolffperg Weinpau des 57ten Jars gewachſen“.

Zahl	Name des Eigenthümers	Startin
1	Mattheus Freidl	40
2	Steffan Pietſchnigg . . .	72
3	Mert Freidl	33
4	Sand (St.) Jorgen[1]) Paw .	3
5	Criſtoff Kheßlpoden . . .	20
6	Vlrich Kheßlpoden . . .	2
7	Benedikt Zwigkl	24
8	Baltan Hueber	12
9	Criſtoff Eiſenzieher	4
10	Georg Eberſtorfer	8
11	Urban Dueller	4
12	Jheronimo Mülner . . .	2
13	Jakob Schmidt	2
14	Peter Anzenhengſt	9
15	Hans Maurkhircher . . .	3
16	Andre Eberſtorffer	10
17	Hans Vorſtner	4
18	Caſpar Martian	6
19	Peter Khramerin	7
20	Sigmund Peitler	3
21	Lienhard Hoferin	20
22	Clemens Pezkh	3
23	Criſtoff Rorer	10
24	Wolffgang Fleiſchagkher . .	4
25	Ulrich Rauberin	7
26	Cenz Moſer	2
27	Jorg Steinmez	2
28	Wolffgang Stöſſl	4
29	Mathes Praitenegger auß den Hueben des Burklehen Weingarten	18
30	Wolffgang Waldmann Erben .	40
31	Jorg Pietſching	2
32	Sebald Dreilinger	18
33	Frangkh zu Rüzing . . .	3
34	Hans Saidnaterin	6
35	St. Marxen Gottshauß Weinpaw	20
36	Gottsleichnams Bruederſchafft	16
37	Caplanei	7
38	Thomann Guetmann Erben .	4

1) Unter dieſem St. Jorgen iſt nicht die Pfarrkirche St. Georgen ſeitwärts von St. Paul, ſondern die ehemalige St. Georgs-Kapelle zu verſtehen, welche auf dem Schloßberge zu Wolfsberg ſüdlich vom Schloß im jetzigen Garten ſtand und ein eigenes Beneficium war, das nach dem Eingehen dieſer Kapelle mit jenem der Schloßkapelle vereiniget wurde.

Zahl	Name des Eigenthümers	Startin	Zahl	Name des Eigenthümers	Startin
39	Oswald Kürſchner	1	50	Urban Fleiſchagkh	1
40	Baltan Zingieſſer	2	51	Blaſy Weber	9
41	Thoman Schneider	2	52	Jörg Fleiſchagkher	18
42	Hans Holfelder	4	53	Lienhard Paderin	3
43	Matheus Gänſter Erben . .	30	54	Wolffgang Fürpaß	7
44	Hans Neubiert	8	55	Wolffgang Schmidt . . .	4
45	Ambroß Wurzer	8	56	Philipp Schloßpegkh . . .	5
46	Andre Khindermacher . . .	3	57	Paul Purzelhofer	9
47	Blaſy Lebrer	6	58	Jobſt Schleizer	10
48	Rueprecht Schneider . . .	2	59	Matheus Schneider . . .	2
49	Rueprecht Drumer	2			

(Summa) „Summarum aller Wein vj 100 Stertini.“ (600 Startin.)

Die Mittheilung ſchließt mit folgender Bemerkung: „Dieſes gewiß „bedeutende Weinerzeugniß in Kärnten läßt ſchließen, daß der Wein damals „von beſſerer Gattung als jetzt ſein mußte, und daß es gewagt wäre, zu „behaupten, unſere Vorfahren hätten bloß um Eſſig zu erzeugen, ſo viele „Mühe auf die Bearbeitung der Weinberge verwendet.“

Obwohl ich mich neueſter Zeit durch die Einſicht des Originals davon überzeugt habe, daß voranſtehende Angaben richtig ſeien, muß ich doch gegen die Angabe, daß Stephan Pietſching 1557 „72“ Startin Wein erzeugt habe, ein nicht ungegründetes Bedenken erheben, da derſelbe 1569 und nach ſeinem Tode 1571 ſein Sohn Joel nur im Beſitze eines einzigen Weingartens mit der Fechſung von 1 Startin erſcheinen. Auch war St. Pietſching keineswegs ſo reich, daß man annehmen könnte, er habe je ſo viele Weinberge beſeſſen, um 72 Startin erzeugen zu können.

Es dürften daher jene Weinberge, auf denen 1557 die 72 Startin erzeugt worden waren, wohl nicht dem Stefan Pietſching, ſondern nur ſeinem Principale, einem Herrn von Redwiz, als deſſen Amtmann er in dem Regiſter der ſalzburgiſchen Weinzehente noch 1569 erſcheint, angehört haben. Man nahm's bei der Angabe des Eigenthümers nicht immer ſo genau und hielt ſich mehr an denjenigen, der als Beſitzer erſchien und den Zehent entrichtete. So heißt es 1569 von zwei Weingärten, welche Georg Zuckenmantl beſeſſen hatte. „Vnd diſe 2 Weingart hat jez Hans Lienhard“ und 1571 „Hans Lienhart von Himelberg hat zwee Weingart von Georgen Zugkhenmantl als ein Gerhab.

Alſo ſo wie hier H. L. von Himmelberg als Beſitzer der 2 Weingärten erſcheint, obwohl ſie nicht ihm, ſondern nur ſeinen Mündeln gehörten, ſo konnte auch Stephan Pietſching in ſeiner Eigenſchaft als Amtmann des Herrn von Redwiz als Erzeuger jener 72 Startin genannt worden ſein, obwohl ſie nicht ihm ſondern ſeinem Principale gehörten. Dieſer Herr von Redwiz war ohne Zweifel ein Anverwandter des bambergiſchen Biſchofes Wigand von Redwiz (1522—1556) und mochte von dieſem Güter und darunter Weingärten bei Wolfsberg entweder als Lehen oder nur in Pacht erhalten haben. Es dürften dieß jene 54 Weingärten groß und klein geweſen ſein, welche in der Beſchreibung (III.) der Weingärten bei Wolfsberg von 1570, 1571 und 1572 als Weingärten der Herrſchaft Wolfsberg (Dominikal-Weingärten) mit dem Ertrage von 63 (1570), 72 (1571) und 90 Startin (1572) angeführt werden.

Die übrigen Angaben enthalten nichts, was ein Bedenken erregen könnte und können als vollkommen richtig angeſehen werden. Ich kann es nicht unterlaſſen, im Vorbeigehen auf eine anderweitige Wichtigkeit dieſes Verzeichniſſes hinzudeuten, nämlich, daß es die Namen der damaligen anſehnlichſten Bürgerfamilien der Stadt Wolfsberg enthalte. Faſt die meiſten der genannten Bürger waren ſogenannte Rathsburger, das iſt ſolche, welche bereits im Rathe (unter den zwölf Geſchwornen, welche den Magiſtrat bildeten) geſeſſen waren, oder noch ſpäter ſaßen, und (ſtädtiſche) Steuereinnehmer, wozu nur Rathsbürger gewählt wurden, und ſehr viele derſelben findet man ſchon vorher und zum Theile noch viele Jahre ſpäter in der höheren Würde des Stadtſchreibers oder in der höchſten des Stadtrichters.

Ich bin leider in meiner eigenen Vaterſtadt ſo unbekannt geworden, daß ich nicht weiß, ob jetzt 1859, alſo nach 302 Jahren, noch eine dieſer Familien zu Wolfsberg beſtehe. Als ich noch ein junger Menſch war, exiſtirten noch, inſoweit ich mich erinnere, die drei Familien Paber (Baber), Praitenegger (Braitenecker) und Moſer.

Gehen wir zur Hauptſache über. Eine Weinerzeugung von 600 Startin in der Umgebung eines einzigen Ortes in einem Jahre wäre überall und zu allen Zeiten eine bedeutende zu nennen, ſie erſcheint aber noch um ſo bedeutender, wenn man bedenkt, daß laut der Aufſchrift des Verzeichniſſes nur die von der Bürgerſchaft zu Wolfsberg (und einigen Kirchen daſelbſt) erzeugten Weine darunter zu verſtehen ſind.

Außer den Bürgern beſaßen aber noch die zum Kaſtenamte der bambergiſchen Herrſchaft Wolfsberg unterthänigen Bauern (ſieh Beiträge IV. und V.) 68 Weingärten. Wie viel Startin Wein nun dieſe im Jahre 1557 erbaut hatten, wird zwar nicht angegeben, läßt ſich aber mit ziemlicher

Wahrscheinlichkeit bestimmen. Denn im Jahre 1572 erzeugten die Bürger 528, die Bauern aber 140 Startin. Aus diesem bekannten Verhältniße läßt sich nun folgende Proportion bilden, um das im J. 1557 von den Bauern erzeugte Weinquantum zu finden.

$528 : 140 = 600 : x$, $x = 159\frac{41}{66}$ d. i. die Bauern erzeugten 1557 beiläufig $159\frac{41}{66}$, oder in runder Zahl 160 Startin Wein.

Es wurden daher von den Bürgern und Bauern in jenem Jahre zusammen 760 Startin erbaut. Aber selbst diese große Zahl drückt noch keineswegs die ganze Weinerzeugung jenes Jahres bei Wolfsberg aus. Denn außer den Bürgern und Bauern besaßen ja auch noch die Herrschaft Wolfsberg (an Dominikal-Weingärten, die von den obigen 68 Rustikal-Weingärten wohl zu unterscheiden sind), die Schloßkaplanei St. Ulrich, das Minoriten-Kloster, die Pröpste von St. Andreä und Griffen, die Pfarren St. Johann, St. Margarethen, St. Michael und St. Marein und so viele Adeliche, wie die Herren von Herberstein, Himmelberg, Hohenwart, Kainach, Kollnitz, Kreig, Mosheim, Siegersdorf, Silberberg, Trautmannsdorf, Ungnade und Zuckmantel und die höheren bambergischen Beamten eine große Anzahl Weingärten bei Wolfsberg. Voranstehende Namen sind von mir nicht etwa nur vermuthungsweise angeführt worden, sondern sind sämmtlich in dem Salzburger Zehent-Register zu finden.

Wie viele Weingärten diese geistlichen und adelichen Parteien besaßen, kann ich nicht angeben; nur glaube man ja nicht, daß sie nur so viele besaßen, als mit welchen sie in dem genannten Zehent-Register angeführt sind. Die Ungnaden (Freiherren von Sonneck, Herren von Waldenstein) erscheinen daselbst nur mit 6 Weingärten, während sie im ganzen 18 Weingärten besaßen, 17 bei Wolfsberg und 1 zu Thürn.

Noch mehr, nämlich 24, Weingärten besaßen die Freiherren von Kollnitz in der Gegend zwischen dem Gries und Kleinwinklern, welche in der Folge durch Verkauf an die Besitzer von Baierhofen kamen und doch erscheinen sie in dem erwähnten Register nur mit 3 Weingärten; die Freiherrn von Herberstein als Besitzer von Kleinwinklern hatten 21 Weingärten und erscheinen im salzburgischen Register nur mit 1. Auf ähnliche Weise verhält es sich auch mit den übrigen adelichen Parteien, welche nur mit so viel Weingärten im besagten Register angeführt werden, als zu Salzburg zehentpflichtig waren, während sie auch noch andere besaßen, wo sie selbst Berg- und Zehentherren waren.

Bei dem Umstande nun, daß allein die Freiherren Ungnade, Kollniz und Herberstein zusammen schon 63 Weingärten besaßen, kann mit gutem Grund angenommen werden, daß der dem Adel und der Geistlichkeit gehörigen Weingärten weit über 100 gewesen seien und man dürfte mit der Annahme, daß darauf in dem gesegneten Jahre 1557 wenigstens 240 Startin Wein erzeugt worden seien, eher hinter der Wirklichkeit zurückbleiben als über sie hinaus gehen.

Es erzeugten demnach im Jahre 1557:	Startin
1. Die Bürger von Wolfsberg sammt einigen Kirchen	600
2. Die zum bambergischen Kastenamt unterthänigen Bauern . .	160
3. Die unter Nr. 1 nicht enthaltenen Kirchen und die adelichen Gutsbesitzer	240
Zusammen	1000

Gewiß fragt nun mancher, welchen Geldwerth diese 1000 Startin Wolfsberger Wein darstellen? Leider bin ich nicht im Stande, diese Frage auf Grundlage authentischer Quellen zu beantworten, da ich bis jetzt noch nirgends habe auffinden können, was damals ein Startin Wolfsberger Wein gekostet habe. Ist doch selbst die Unterabtheilung eines Startins unbekannt! Eine Eintheilung desselben in Eimer kömmt in den bambergischen Aufschreibungen und Akten nicht vor[1]) und scheint deßhalb zu jener Zeit und noch lange darnach im Lavantthale nicht üblich gewesen, sondern erst weit später dort eingeführt worden zu sein. Selbst in den Waldensteiner Weinrechnungen von den Jahren 1751 und 1755 kömmt von Eimern noch nichts vor.

In den Beiträgen IV. und V. findet man als Unterabtheilung des Startins die Yren (Üren, Yhren). Dieß in Tirol übliche Flüssigkeitsmaß, welches wahrscheinlich zur Zeit, als Graf Meinhard IV. von Görz-Tirol und seine Söhne Herzoge von Kärnten waren (1286—1335), in unser Vaterland kam und fortan daselbst verblieb, hält gegenwärtig in der Regel 50 Tiroler Maß (= 31.421 Wiener Maß) hielt aber vor 300 Jahren 48 Kärntner Maß und war der 7. Theil des kärntnerischen Startins. Letzteres ersieht man aus Folgendem.

1) Nur in der Aufschreibung des Pfarrers von Wolfsberg (Beitrag VI. A 24.) heißt es: „Zechmeister St. Marxen Khirchen — dient Jarlich im Weinlesen Most einen Emer.“ Es ist dieß das einzige Mal und um so auffallender, da er sonst den Zehent immer nur nach Meltern bestimmt. Allein das Wort Emer auch Ember oder Amber bezeichnet hier ganz etwas Anderes als Eimer, nämlich ein Gefäß mit einem Henkel oder Ohre.

In der Weinbeschreibung Nr. V heißt es am Schluß: „Summa Summarum aller Yhren thuen 344½. Von der Yhren 10 kr. (Taz).“ Wir wissen aber, daß damals der Taz von 1 Startin: „1 fl. 1 β 10 dn. d. i. 1 fl. 10 kr. d. i. das 7fache von 10 betrug. Da nun hieraus ersichtlich ist, daß der Startin 7 Yren enthielt und da andererseits bekannt ist, daß der Startin 336 kärntnerische Maß enthielt, so mußten auch 7 Yren 336 Maß enthalten haben, woraus folgt, daß 1 Yren 48 Maß enthalten habe, weil 7 nur mit 48 multiplicirt 336 gibt.

Eine andere Unterabtheilung des Startins sind der Melter und der Messer (gewöhnlich Mösser geschrieben), welche seit den ältesten Zeiten bis zum Aufhören des Weinbaues im Lavantthale bei Bestimmung des (Wein-) Bergrechtes und des Weinzehents in Uebung waren, indem sowohl jenes als dieser immer in Meltern und Messern angegeben wurden. Der Melter enthält 7 Maß, der Messer aber 1¾ Maß; der letztere war daher der 4. Theil eines Melters, oder 1 Melter, = 4 Messer. 1 Startin enthielt 48 Melter oder, da 1 Melter 7 Maß hatte, 336 Maß.

Eine weitere Unterabtheilung war das Maßl, von denen 7 einen Messer geben oder 1 Messer = 7 Maßl und 1 Melter = 28 Maßl. Daher war 1 Startin auch = $48 \times 4 = 192$ Messer oder $192 \times 7 = 1344$ Maßl, oder $= 192 \times \frac{7}{4} = \frac{1344}{4} = 336$ Maß.

Leider ist mir aus dem ganzen 16. Jahrhunderte keine Aufschreibung in die Hände gekommen, aus welcher ich hätte entnehmen können, was 1 Startin, 1 Yren, 1 Melter, 1 Messer, 1 Maß, 1 Maßl Wolfberger Wein damals gekostet habe.

Außer den oben angeführten Flüssigkeitsmaßen gab es auch noch ein anderes, welches beim Weinausschanke allgemein üblich gewesen zu sein scheint, da alle von der kärntnerischen Landeshauptmannschaft erlassenen Weinsatzungen nach demselben die Weintarife ansetzen. Es ist dies das kärntnerische Viertl, welches bezüglich des Wolfsberger Weines gewöhnlich mit 3 kr. und nur einmal, wo zwischen dem bessern und schlechtern unterschieden wird, mit 4 und 3 Kreuzer angesetzt wird.

Es ist in der That sehr ärgerlich, daß gerade rücksichtlich dieses Viertels, bei dem allein der Preis angegeben wird, nirgends angeführt wird, wie viel es enthalte. Da der Messer der vierte Theil eines Melters ist, so könnte es scheinen, daß das Viertel gleich sei einem Messer. Aber wer bürgt dafür, daß es wirklich so sei, und daß unter einem Viertel nicht etwa eine Maß oder vielleicht ganz etwas anderes zu verstehen sei? das letztere ist

ſehr wahrſcheinlich, da nicht einzuſehen iſt, warum, wenn Meſſer und Viertel oder Maß und Viertel einerlei wären, dieſelbe Sache einmal mit dieſer und ein anderes Mal mit jener Benennung bezeichnet worden ſei.

Wir ſtehen daher noch immer auf dem alten Fleck und können von dem bekannten Umſtande, daß 1 Viertel Wolfsberger Wein beim Wirthe 3 Kreuzer gekoſtet habe, keinen Gebrauch machen, weil wir nicht wiſſen, wie ſich das Viertel zum Startin verhalten habe.

In einer Rechnung des Armen-Spitales zu Wolfsberg*) vom Jahre 1627 kömmt nebſt ſehr vielen andern intereſſanten Preisangaben auch dieſe vor, daß damals ein Startin Wolfsberger Wein 20—25 fl. gekoſtet habe, ein Preis, der mir im Vergleiche mit andern ſehr hoch vorkömmt. So heißt es: 1 Vierling Haſer 30—40 kr., 1 Pfd. Schmalz 9 kr., 1 Pfund Käſe 3 kr., 1 Pfd. Unſchlitt 5—6 kr., 1 Paar Ochſen 20—25 fl., das Kalb ohne Fell 1 fl. 10—25 kr., 1 Lamm 20 kr., 1 Spanferkel 15 kr. u. ſ. w.

Alſo 1 Startin Wolfsberger Wein ſoll 1627 eben ſo viel als 1 Paar Ochſen gekoſtet haben! Flöße dieſe Angabe nicht aus ſo achtbarer Quelle, ſo könnte man ſich verſucht fühlen, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Von den wahrſcheinlichen Urſachen jenes ungewöhnlich hohen Weinpreiſes wird ſpäter die Rede ſein. Uebrigens würde man ſehr irren, wenn man glaubte, daß auch ſchon im Jahre 1557 der Startin Wolfsberger Wein 20—25 Gulden damaligen Geldes gekoſtet habe und daher die Weinerzeugung jenes Jahres im Betrage von 1000 Startin einen Geldwerth von 20.000—25.000 damaligen Gulden, oder nach unſerem Gelde von 200.000—250.000 fl. vorſtelle. Ich meines Theils kann mich zu dieſen hohen Anſätzen nicht verſtehen, ſondern meine, daß 1557 der Startin Wolfsberger Wein nur 6—8 fl. gekoſtet und daher die ganze Erzeugung nur 6—8000 fl. damaligen oder 60.000—80.000 fl. unſeres Geldes (Oeſterr. Währung) betragen habe.

Die geehrte Redaktion würde nicht nur mich, dem es ſehr darum zu thun iſt, auf die Wahrheit zu kommen, ſondern gewiß auch die Leſer ſich zu Dank verpflichten, wenn ſie aus irgend einer verläßlichen Quelle z. B. den ſtändiſchen oder ſtädtiſchen Akten den wirklichen Preis eines Startins Wolfsberger Weines erheben und in einer Anmerkung zu Obenſtehendem mittheilen würde.

*) Aus dem handſchriftlichen Nachlaſſe von Rauter im Archive des hiſtoriſchen Vereines für Kärnten.

II.

Salzburgiſche Weinzehendt-Regiſter zu Wolffperg.

(1569—1575.)

Der Ausſpruch, daß unſer Wiſſen ein Stückwerk ſei, gilt ganz beſonders von unſerer Kenntniß ſolcher Ereigniſſe und Zuſtände, welche ſchon mehrere Jahrhunderte hinter unſerer Zeit liegen, indem ſich ſelten vollſtändige Nachweiſungen darüber erhalten haben, ſo daß das Fehlende nur durch Vermuthungen ergänzt werden kann. So geht es uns auch bei dem vorliegenden Gegenſtande. Im erſten Aufſatze konnten wir nur die Weinerzeugung der Wolfsberger Bürgerſchaft urkundlich angeben, jene der übrigen Weingärtenbeſitzer aber nur muthmaßlich beſtimmen. Ebenſo iſt uns in dieſem Zeitraume nur die Weinerzeugung von gewiſſen Weingärten bekannt, nämlich von jenen, welche zur ſalzburgiſchen Herrſchaft St. Andreä entweder ganz oder theilweiſe zehentpflichtig waren und nur einen Theil der um Wolfsberg gelegenen Weingärten ausmachten.

Außer dieſen zur genannten ſalzburgiſchen Herrſchaft zehentpflichtigen Weingärten gab es nämlich auch noch ſehr viele andere, welche theils zur Herrſchaft Wolfsberg, theils zum Stadtmagiſtrate, theils zu anderen Herrſchaften wie Reideben, Kleinwinklern, Bayerhofen, Waldenſtein, Ehrenfels, Himmelau, Thürn und Kollnitz, theils ausſchließlich nur zum Bisthume Lavant, zum Domſtifte daſelbſt, zur Dechantei und zum Minoritenkloſter zu Wolfsberg zehentpflichtig waren.

Obgleich nun die nachfolgenden Angaben wieder nur einen Theil der bei Wolfsberg gelegenen Weingärten betreffen und daher die darin angeführte jährliche Weinerzeugung ebenfalls nur ein Theil der ſämmtlichen jährlichen Weinerzeugung war, ſo ſind ſie doch in vielfacher Hinſicht ſehr intereſſant und beſtätigen unverkennbar die große Ausdehnung, aber auch ſchon die Abnahme des Weinbaues zu Wolfsberg.

Die Quelle dieſer Nachrichten iſt eine ämtliche Vormerkung, betitelt: „Salzburgiſche Weinzehendt-Regiſter zw Wolffperg Nr. 4“ (darunter von ſpäterer Hand und mit anderer Tinte) Nr. 75.“ Dieſelbe befand ſich unter den von den Herren Gebrüdern Schnerich zu Bayerhofen dem hiſtoriſchen Vereine für Steiermark überlaſſenen Urkunden und andern alten Schriften, welche ich, da ſie ja mein heimathliches Thal betreffen, ſorgfältig excerpirt, ja theilweiſe ganz abgeſchrieben habe.

Leider beſitzen wir von jenem ſalzburgiſchen Weinzehentregiſter nur mehr einen kleinen Theil, nämlich ein aus langen aber ſchmalen Blättern von

Papier beſtehendes und mit einem Pergamentumſchlage verſehenes Heft, welches nur die Jahre 1569, 1571, 1572, 1574 und 1575 umfaßt. Jedes Jahr iſt durch einen Buchſtaben bezeichnet, wie die oben genannten Jahre durch die Buchſtaben D. F. G. H. I. Die Blätter mit den Buchſtaben A. 1566, B. 1567, C. 1568 und E 1570 fehlen, weil ſie entweder bei der durch das Alter loſe gewordenen Heftung herausgefallen oder gewaltſam herausgeriſſen worden ſein mögen. Das Jahr 1573 ward gänzlich übergangen und hat daher keinen Buchſtaben.

An der Stelle, wo es ſtehen ſollte, heißt es: „das 1573 Jar hat „das Wötter Alles erſchlagen, das man den Zehendt nicht beſchreiben mögen.“ Es wurde daher 1573 gar kein Zehent-Verzeichniß angefertiget, weil der Hagel alle Fechſung vernichtet hatte, und der Buchſtab H, der dem Jahre 1573 hätte zukommen ſollen, bezeichnet daher das Jahr 1574, I aber das Jahr 1575.

Daß dieſe Weinzehent-Regiſter noch weit über Litera I 1575 hinausgereicht und noch viele ſpätere Jahre umfaßt haben mögen, erſieht man deutlich aus der Größe des dieſelben zuſammenhaltenden und einſchließenden Pergamentbogens, der einſt ganz gut zum großen Volumen gepaßt haben mochte, jetzt aber auf beiden Seiten, beſonders aber dort, wo die Buchſtaben K, L, M u. ſ. w. ausgefallen ſind, weit über die wenigen noch vorhandenen Blätter hervorragt. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Zehentaufſchreibung urſprünglich alle Buchſtaben des Alphabet's umfaßt habe,“ in welchem Falle wir alſo nur mehr den 5. Theil davon hätten.

Die Art der Aufſchreibung war dieſe, daß jedes Jahr die 45 Zehentholden mit ihren Namen und Vornamen, dem Namen und der Lage ihrer Weingärten, den Zehentherren und deren Zehentantheilen und den Angaben der Erzeugung und der an Salzburg als Zehent verabreichten Melter angeführt werden.

Da nun die Erzeugung und der davon zu gebende Zehent jährlich wechſelte, die übrigen Angaben aber ſich meiſtens gleich blieben, ſo führte ich, um Wiederholungen zu vermeiden, die Zehentholden und was ſich gleich blieb, nur einmal an und ſetzte bei jedem Jahre nur die Fechſung bei, ließ jedoch den entfallenden Zehent weg, weil dieſer, wenn jene angegeben iſt, ſelbſt gefunden werden kann. Denn da von 1 Startin Fechſung 3 Melter als Zehent gegeben werden mußten, ſo bezog, wenn 1 Startin Wein erzeugt wurde, Salzburg, wenn es den ganzen Zehent zu erhalten hatte, 3 Melter; hatte es aber nur $^2/_3$ Zehent, nur 2 Melter, und das Bisthum Lavant als zweiter Zehentherr mit $^1/_3$ Zehent 1 Melter, oder wenn Salzburg nur den $^1/_3$

Zehent hatte, gar nur 1 Melter, das Bisthum Lavant mit $^1/_8$ Zehent, 1 Melter und ebenso der dritte Zehentherr mit $^1/_3$ Zehent auch 1 Melter.

Uebrigens fügte ich bei jedem Jahr die Veränderungen im Besitze und was ich sonst angemerkt fand, getreu hinzu. Wenn dessenungeachtet viele wichtige Angaben über die Veränderungen im Besitze, Lage der Weingärten und die jährliche Fechsung fehlen, so trifft die Schuld lediglich den Verfasser der Regiſter, der dieselben sehr nachläſſig führte und trotz des Auftrages des Revidenten sorgfältiger zu Werke zu gehen, dennoch in seinem Schlendrian fortfuhr.

Bevor wir das Verzeichniß selbst anführen, wollen wir einige Bemerkungen über das Zehentrecht, den Zehent und die Zehentholden vorausschicken.

In dem Diplome vom 20. November 890, womit K. Arnulph der Kirche zu Salzburg alle ihre Güter und Rechte bestätigte und neue hinzufügte, heißt es unter anderem: ad Lavantam ecclesiam s. Andreae, ut antecessores nostri ad jam dictum monasterium firmaverunt cum decima, ut ibi consuetudo est et de curtibus nostris adjicimus decimam, ut in sacris codicibus habetur, necnon et saginacionem in omni lavanta valle etc. etc. [1]) Der König bestätigte also dem Erzbisthume Salzburg den zur Kirche St. Andreä gehörigen Zehent, den es schon bis dahin besessen hatte, und fügte seinerseits den Zehent von den königlichen Höfen in ganz Lavantthal hinzu.

Von dieser königlichen Verleihung datirt sich also Salzburg's Zehentrecht im Lavantthale und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Salzburg anfänglicher alleiniger Zehentherr daselbst war und den ganzen Zehent einhob. Gewiß aber trat es schon damals der Kirche St. Andreä einen Theil seines Zehents ab, so wie dieß auch rücksichtlich anderer von Salzburg im Lavantthale gegründeter Kirchen und Pfarren anzunehmen ist. Nicht minder dürfte Erzbischof Eberhard II., als er 1228 die Collegiatstiftskirche St. Andreä zu einer bischöflichen erhob, derselben auch einen Zehentantheil überlassen haben, obwohl urkundlich hierüber nichts bekannt ist. Geschah es aber damals noch nicht, so geschah es später, da wir in dem Weinzehentverzeichniß sehr häufig, ja meistens das Erzbisthum Salzburg mit $^2/_3$, das Bisthum Lavant aber mit $^1/_3$ als Zehentherren finden.

In der Folge verlor der Zehent, der ursprünglich nur für religiöse und kirchliche Zwecke bestimmt und verliehen worden war, seine anfängliche Natur

1) Kleinmayern. Juvavia. Diplomat. Anhang Nr. LIV. Seite 112.

ganz und gar und wurde wie jedes andere dingliche Recht, das man verschenken, vertauschen und verkaufen könne, angesehen und behandelt und was allgemein geschah, that auch Salzburg, indem es Zehente vertauschte, verkaufte und als Lehen oder Leibgeding verlieh. So kamen Antheile des Salzburger Zehents im Lavantthale nach und nach in weltliche Hände und vorzüglich in jene von Herrschafts- und Güterbesitzern, welche dieselben ihrerseits wieder weiter vertauschten, verkauften oder verpachteten. So findet man im Verzeichnisse nebst Salzburg und Lavant auch die Herrschaften Kollnitz[1]) (Nr. 6 und 26.) und Bayerhofen (Nr. 7) als Zehentherren. Auch die Herrschaften Wolfsberg, und Waldenstein, der Magistrat und die Pfarrkirche zu Wolfsberg ꝛc. ꝛc. hatten Weinzehent, aber von andern Weingärten, die in diesem Verzeichnisse nicht vorkommen.

Da wie überall so auch im Lavantthale der Ackerbau dem Weinbaue vorherging, so war der ursprüngliche Zehent ein Getreid- Körner- oder Garben-Zehent (je die 10. Garbe oder der 10. Schober), erst später mit der Einführung des Weinbaues kam auch der Weinzehent auf, betrug aber nicht die 10. sondern wenigstens im Lavantthale beiläufig die 16. Maß. Denn hier war es eine althergekommene Ueblichkeit, daß von 1 Startin (= 336 Maß) 3 Melter (1 Melter = 7 Maß) oder 21 Maß als Zehent verabreicht wurden, d. i. der 16. Theil eines Startins.

In der Folge, als der Weinbau immer mehr abnahm, wollten die Zehentpflichtigen nicht vom Startin, sondern vom „Glait" den Zehent (3 Melter) geben, wie man dieß aus einem „Memoriale der zwischen Bamberg und Bayerhofen gewesten und ausgeglichenen Streitigkeiten" vom Jahre 1651 entnimmt, worin es heißt: früher habe man den Zehent vom Startin gegeben, „aber jezo waigern sie (die zehentpflichtigen) sich dessen und wollen den Zehend nur vom glait geben und wan ain glait umb ain stehend Handt lär ist, wollen sie Khainen Zehend geben, da doch manniches glait auf 1½ oder gar 2 Startin halten thuet."

Wenn sich dieß wirklich so verhält, und die Zehentherren es sich gefallen ließen, so betrug der Weinzehent nicht mehr den 16. sondern den 32. Theil der Erzeugung.

Hörte Jemand auf, seinen Weingarten zu bebauen und ließ ihn zur Huthweide oder zum Walde werden, so hörte natürlich auch seine Verbind-

1) Erzbischof Sigmund von Salzburg belehnte am 16. November 1453 den Daniel von Kollnitz mit dem Weinzehent von 29 Weingärten bei Wolfsberg. Von diesen 29 Weingärten kommen im Verzeichnisse nur 2 (Nr. 6 und 26) vor.

lichkeit zur Entrichtung des Weinzehentes auf. Baute er aber auf dem ehemaligen Weinberge Getreide, so mußte er davon den Getreidezehent entrichten.

Was die in dem nachfolgenden Verzeichnisse angeführten Zehentpflichtigen betrifft, so findet man schon auf den ersten Blick, daß sich darunter nur sehr wenige Wolfsberger Bürger befinden und daß daher jene Weingärten, auf denen diese im Jahre 1557 ihre 602 Startin Wein erzeugten, ganz andere gewesen sein müssen, als diejenigen, welche in dem nachfolgenden Verzeichnisse vorkommen. Hier erscheinen größtentheils ganz andere Weingartenbesitzer als dort. Dort waren es die Bürger von Wolfsberg, hier der Bischof von Bamberg, die Pröpste von St. Andreä und Griffen, das Minorittenkloster zu Wolfsberg sammt mehreren Kirchen und ihren Pfarrern, eine große Zahl Adelicher, und mehrere Bauern.

Wie daher 1557 in dem von der Wolfsberger Bürgerschaft erzeugten Weinquantum von 602 Startin die Weinerzeugung der nachbenannten salzburgischen Zehentholden nicht einbegriffen war, so ist auch in der Weinerzeugung dieser letzteren in den Jahren 1569, 1571, 1572, 1574 und 1575 die Fechsung der Wolfsberger Bürgerschaft in diesen Jahren nicht mitbegriffen. Nur die Stadtpfarrkirche zu Wolfsberg scheint davon eine Ausnahme zu machen, da sie sowohl im Verzeichnisse von 1557 als auch in dem Weinzehent-Register vorkömmt. Doch bleibt selbst hier noch die Frage, ob sie in beiden mit denselben oder mit verschiedenen Weingärten vorkomme.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
1. „Georg Regerin, Wittib ain Weingart genannt Helffenscheider". „Salzburg hebt davon $^2/_3$, Lavant $^1/_3$ Weinzehent ein."	1	—	4	1	1	Beym Jahre 1571 keine Fechsung angegeben.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
2. „Peter Singer hat den Purkhweingart“ Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$ Zehent.	—	—	1			Bey 1572 steht die Anmerkung: „Diesen Weingarten haben die Herren Ungnaden.“
3. „Hans Neuwierdt hat ain Weingart genannt Reutter“ (auch Reitter und Reiter.) Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$ Zehent.	2	2	2	1	—	Bei 1572 angemerkt: „Diesen Weingart hat Sebald Dreylinger.
4. „Die Herren Ungnaden.	(Von allen 5 Weingärten)		(Von allen 6 Weingärten.)			
a) „Ain Weingart genannt der Pratschl.“ Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$ Zehent.	10	$8^1/_2$	$9^1/_2$	4	5	Bei 1574 heißt es: „Mer ain Weingart von Peter Singer genandt Purchweingart.“
b) „Vom Meltschen vnd Neusaz, liegen bei einander am Frauenperg.“ „Salzburg hebt den ganzen Zehendt.“						
c) „Vom Gugl am Kirchpüchl.“ Salzburg allein.						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Hechsung in Startin	F Jahr 1571 Hechsung in Startin	G Jahr 1572 Hechsung in Startin	H Jahr 1574 Hechsung in Startin	I Jahr 1575 Hechsung in Startin	Anmerkungen
d) Vom untern Grengkhl." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
e) Vom obern Grengkhl Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
5. St. Marxen-Kirche. (Pfarre St. Markus zu Wolfsberg.)						
a) „Vom Schremble (sollte wohl heißen: Schermble) am Weinberg." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
b) „Vom Mery am Weinberg." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	(Von allen 5 Weingärten.) 7	6	8	5	6	In den Aufschreibungen von 1572—1575 heißt es Schernlein statt Schremble und Khrenn statt Kherrn.
c) Vom Kherrn bei dem Neuen Thurrn." Salzburg (allein) 2/3 Zehent.						
d) „Vom Zängkhl am Weinberg." Salzb. 2/3 Zehent.						
e) „Vom Pliendfueß am Zellach." Salzburg 2/3 Zehent.						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569	F Jahr 1571	G Jahr 1572	H Jahr 1574	I Jahr 1575	Anmerkungen
	Hechsung in Startin	Hechsung in Startin	Hechsung in Startin	Hechsung in Startin	Hechsung in Startin	
6.						
Der Bischoff von Bamberg.	Von allen 9 und (1575) 10 Weingärten.					
a) „Vom Abt am Obernperg." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	35	33	50	30	40	1574 am obern Berg.
b) „Vom Watsee am Zellach ist ain großer Weingart." Salzb. 2/3, Kollnitzer 1/3 Zehent.						1572 Fronnperg, 1574 Franöperg.
c) „Vom Zehendt Weingart am Franperg." Salzb. 2/3 Zehent.						
d) „Vom Rosen Weingarten." Salzb. 2/3 Zehent."						Seit 1571 Fronpreß.
e) „Von fünf Weingarten unterm Gschloß haißen die Franpreß. Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
f) „Mer ain Weingart genannt Drumbely von Georg Fleischagher (wo?) Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						Dieser Weingarten ging als Erbtheil vom Pfarrer zu Wolfsberg an G. Fleischacker über, der ihn 1569 und noch 1572 besaß. Von ihm ging er an Christoph Schnepf und 1575 an Bamberg über.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569	F Jahr 1571	G Jahr 1572	H Jahr 1574	I Jahr 1575	Anmerkungen
	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	
7. „Herr Sigmund von Herberstein."						
„Ain Weingart genandt Rägkhl." Salzb. 1/2, Lav. 1/2, Bayerhofer 1/2 Zehent.	2	2	1	—	—	„1574 und 1575 hat nichts erpaut.
8. „Siegerstorffer."						
a) (Der Weingarten der) „Sigerstorfferin Wittib ist dem Georg von Sigerstorff in der Taillung zugestanden, vom Roten Zaun am Weinberg." Salzb. 2/3 Zehent.	1	1	1	—	—	1574 und 1575 hat nicht erpaut." Der Weingarten wird in diesen Jahren Rauten Zaun genannt.
b) „Vom Rain Weingarten, gehört Hansen von Sigerstorff allein in der Taillung zue. Salzb. 2/3 Zehent.	1	1	1	—	—	1574 und 1575 „nicht erpaut.
9. „Georg Zuckenmandtl."						
a) „Vom Ragkhlach in Radlach." Salzb. 2/3 Zehent.	1	1	1	1/2	2	1569 „vnd disc zwey Weingart hat jez Hans Lienhart" (von Himmelberg.) 1572 Hans

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
b) „Vom Brusthart am Weinberg." Salzb. 2/3 Zehent. (Diesen zweiten Weinberg hat der Zehenteinsammler beim Jahre 1569 aus Versehen übergangen und erst beim Jahre 1571 angeführt.)	1	1	2	1	2	1569 „vnd diese zwei Weingart hat jez Hans Lienhart" (von Himmelberg). 1571 Hans Lienhard von Himmelberg hat zwey Weingart von Georgen Zuckhenmandtl als ein Gerhab (der minderjährigen Erben Georgs.)
10.						
„Tieffenpacher."	(Von allen 3 Weingärten.)					
a) „Vom Jan am Fronsperg." Salzb. 2/3 Zehent.	2	2	4	1	2	
b) „Vom Jhan am Räckhlach." Salzb. 2/3 Zehent.						
c) „Vom Schmelzhoffen". Salzb. 2/3 Zehent.						
11.						
„Hans Khainacher" „hat ain Weingart unter der Hütten". Salzb. 2/3 Zehent.	3	2 1/2	4	2	2	1572 „disen Weingart hat anjezo Gall von Khainach". Ebenso bei 1574 und 1575.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Etartin	F Jahr 1571 Fechsung in Etartin	G Jahr 1572 Fechsung in Etartin	H Jahr 1574 Fechsung in Etartin	I Jahr 1575 Fechsung in Etartin	Anmerkungen
12.						
„Erasm Trautmannstorffer" hat zween Weingarten, der ain genandt						
a) Obdacher, der ander	6	2	5	2	4	
b) „Schmeckenprein".						
Salzb. 3/3 Zehent.						
13.						
„Kholnizer hat zween Weingarten, der ain genandt						
a) „Zärtl, (wo?) der Ander	(Von 2 und 1575 von 3 Weingärten.) 3	1	4	2	1	
b) „Haußn (1572 Hausen.						
Salzb. 3/3 Zehent.						
1575 „Mer hat der Kholniz ain Weingart vom Silberberger, genandt						Der Lärenpeutl gehörte schon 1574 dem Herrn von Kolnitz, wurde aber nur als Eigenthum des Silberbergers angeführt, doch findet sich dabei die Berichtigung, daß ihn Herr von Kolnitz von dem Herrn von Silberberg gekauft habe.
c) Lärenpeutl.						
Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
14.						
„Hochenwarter vom Duelhof Weingarten.	4	3	5	2	—	1575 hat der Schau alles erschlagen und nicht erpaut." 1610 am 25. Mai verkaufte Franz von Hohen
Salzb. 3/3 Zehent.						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
15.						wart alle seine Güter und Gülten im Lavantthal und darunter auch seinen Weingarten im Duol an Wolfgang Hayd von Haydenburg zu Bayerhofen.
„Wolfgang Fürbaß n Weingart genandt holnegger erkhaufft m dem Tieffenpacher. Salzb. 2/3, Lav. 1/3 ehent.	2	1	2	1	1	
„1571 das Spitall i Wolsperg (!) ain Baingart genandt Kholegger von Wolfgang ürbaß" (erkauft.)						
16.						Unter der links stehenden Angabe stehen folgende 2 Anmerkungen ohne Jahreszahl: Der Graff von Nagaroll (seit 1591 Eigenthümer der Herrschaft Ehrenfels bei St. Leonhard) zaigt an, er hab dieß Jar Nichts geben, dan Niemand zu Ime kommen sey. 2) Den Wastl Dueller (Zehenteinsammler) zu fragen, was er für ein Melter habe, darnach er die Zehendt eingenommen, der Herr Graff hat sich beschwärdt."
„Die von Khreig aben	(Von beiden Weingärten.)					
) ein Weingart genandt Khreiger am Weinberg." Salzb. 2/3 Zehent.	4	2	5	3	2	
) „Mer ain Weingart genandt Heussin am Weinberg". Salzb. 2/3 Zehent.						
17.						
„Thoman Moßhaimer von Härpfen oder Prager am Zellach". Salzb. 2/3 Zehent.	2	5	7	4	3	

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
18.						
„Georg Paze hat ain Weingart genandt der Schulter bei dem Thurn. Salzb. 3/3 Zehent. „1571 Lyp (Philipp) Pazy hat ain Waingart genandt den Schulder bei dem Thurn von Georg Pazy.	4	5	7	2	4	
19.						
„Silberberger hat ain Weingart genandt Lärenpeutl". Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	—	—	—	—	—	Bei 1569, 1571 und 157 steht: „Nichts erpaut". Bei 1572: (Diesen Wei garten) „hat (jetzt) Kh nizer". „Nota nachzufragen, Khein Jar nichts erpa wiert, geeht nicht recht zu
20.						
„St. Urbanus Bruderschaft ain Waingart am Weinberg". Salzb. 3/3 Zehent.	1	1	1	1	—	„1575 nichts erpaut."
21.						
„Guardian (des Minoriten-Klosters) zu Wolfsperg hat zween Weingarten.	(Von beiden Weingärten.) 1	3	1	—	—	„Aigentlich zu fragen er (1574 und 1575) nich erpaut hat."

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
) der ain genandt Lugkhmanſtorffer.) Der andere Diethmar am Weinperg". Salzb. 2/3 Zehent.						
22. „Propſt zu St. Indreä von ſeinen Weinarten bei dem Wuerre Thurn (bei 1572 Wurre Thurn.) Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	—	—	—	2	2	Bei den Jahren 1569, 1571 und 1572 iſt kein Erträgniß angegeben.
23. Propſt zu Griffen at	(Von allen drei Weingärten.)					
) ain Weingart genandt der Weißenegger.) Mer ain Weingart genandt der Weichsler (1571 u. ſ. f. Wechsler, Wexler.)) Mer ain Weingart genandt Kholler. Salzb. 2/3 Zehent von allen 3 Weingärten.	11	8	7	8	6	

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569	F Jahr 1571	G Jahr 1572	H Jahr 1574	I Jahr 1575	Anmerkungen
	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	Fechsung in Startin	
24.						
„Christoph Schnepf hat	(Von allen drei Weingärten, 1575 aber nur von den beiden ersten.					„Nachzusuechen, wer den Weingarten genandt Drumerlin verzechendt hat vnd daß solicher Zechendt, wer den inne hat, auf das 1575 Jar mit Ernst abgevordert werde".
a) ain Weingartl genandt der Oblaier vom Propst zu Griffen".		2	2	5	2	2	Der Drumelin erscheint unter dem Namen Drumbely 1575 im Besitze des Bischofes von Bamberg.
Salzb. 2/3 Zehent.						
b) 1571 mer ain Weingart, genandt Someregger ob dem Reisner von Pernhard Peuerlein, so zuvor Florian Fleischakher gehabt".						
Salzb. 2/3 Zehent.						
c) 1574. Mer ain Weingart genandt Drumelin von Georg Fleischakher.						
Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
25.						
„Bernhard Peierlein hat ain Waingart, so zuvor Florian Fleischakher gehabt, genandt Someregger ob dem Reisner, ist ain thail Weingarten, ain	—	—	—	—	—	1569 „hat nichts erpaut." 1571 erscheint dieser Weingarten im Besitze des Christoph Schnepf. Siehe 24. b.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 157$_2$ Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
hail Pau (Ackerland) ſoll von allen (ſowohl von Wein als auch von Getreid) Zechent geben, dieweil (zu)vor ain Weingarten geweſt". Salzb. $^3/_8$ Zehent.						
26.						
Mathieß Pader vom Lärenpeutl oder Sackh am Zellach". Salz. $^1/_3$, Läv. $^1/_3$, Kollnizer $^1/_3$ Zehent.	5	6	10	10	12	1569 (dieſen Weingarten) hat Mathes Wurzer". Außer dieſem Lärenpeutl I. oder Sackh in Zellach gab es einen Lärenpeutl II. wahrſcheinlich bei Kleinwinklern. Sieh 13. c.
27.						
„Stephan Pietſching des Herrn von Rebiz (sic! Redwiz, wahrſcheinlich der nachmalige bambergiſche Vicedom Johann von Redwiz 1583—1590) Amtmann ain Wzingart Khappell genandt am Weinberg". Salzb. $^3/_8$ Zehent. 1571 Joel Pietſching (des obigen Sohn) ꝛc. ꝛc. (wie oben.) 1574 Pfarrer zu	—	—	1	1	1	1569 „nichts erpaut." 1571 keine Fechſung angegeben. 1572 (dieſen Weingarten) hat Pfarrer daſelbſt".

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
Wolfsperg ain Weingart genandt Khappel am Weinberg von Joel Pietsching.						
28.						
1569 Georg Zugkhenmandtl ain Waingart genandt Pruschhardt am Weinberg. Salzb. 2/3 Zehent.	2	—	—	—	—	Dieser Weingarten ging in die Verwaltung des Hans Lienhard von Himmelberg als Gerhaben der Kinder des Georg Zuckmantel über. Sieh 9. d. wo dieser Weingarten Brusthart genannt wird.
29.						
„Georg Fleischhagkher hat ain Weingart geerbt vom Pfarrer von Wolfsperg, genandt Drumerly. Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	—	—	—	—	—	1569, 1571 und 1572 „nichts erpaut". 1574. (Diesen Weingarten) „hat Christoph Schnepf". Das weitere sieh 14 c und Anmerkung.
30.						
„Jakob Schmidt vom Schwembtaller bei der Wuer". Salzb. 2/3 Zehent. 1571. Diesen Weingart hat anjezo Bartlmä Hobwitsch sein Sun ererbt.	2	2	2	—	1	1574 „hat nichts erpaut". 1574 heißt dieser Weingarten Schlembtaller und 1575 sogar Sybembthaller.

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
31.						
Hans Welfflrn anjetzo Peter Khramerin ain Weingart genandt Sibenegger". Salzb. $^2/_3$ Zehent.	2	2	2	2	1	1574 „Nota. Dueller soll Bleiß fürwenden, damit Ime in disem Zechendt khain Ihrung beschache, dan statt 6 nur 4 Melter sein geben worden." 1575. „Nota. Dueller soll Bericht geben, wer den ainen Melter geholt hat, dann statt 3 nur 2 Melter sein geben worden."
32.						
„Pfarrer zu St. Marein von sein Weingart zu Pudschuh. Salzb. $^2/_3$ Zehent.	3	3	6	6	4	1571 Butschuech 1572 Butschue 1574 Putschuech.
33.						
„Himmelberger hat drey Weingarten am Barr. Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$. 1575 Hans Lienhard von Himmelberg hat drey Weingarten am Baar.	1	1	1	1	1	
34.						
„Caplan im Gschloß hat ain Waingart am Weinperg. (Kein Zehentherr angegeben.)	(Bei keinem Jahr ein Ertrag angegeben.					1574. Nota. Diesem Weingarten mit Bleiß nachzuforschen, wer den inne hat." 1575. „Nota soll sich Dueller gar eigentlich erkhundigen, wer den inne hat."

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
35.	(Von beiden Weingärten.)					1575 „nichts erpaut."
„Michael Schifferl hat ain Weingart a) von Georg Schifferly." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent. b) „Mer hat gedachter Schifferly ain Weingart (an Vor 1574) von Caspar Rieppl". Salzb. 2/3, Lavant 1/3 Zehent.	1	1	2	1	—	1572. (Diesen Weingarten a) „hat Lambrecht Zimerman". 1572. (Diesen Weingarten b) „hat Pankraz Mülner zu Völksing. 1574. „Stephan zu Sigerstorf hat ain Weingart am Var (den sub b) den zuvor auch Michael Schifferle gehabt hat."
36. „Pfarrer zu St. Michel hat ain Weingart (ohne Namen und Lage.) Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	—	—	1	—	—	
37. „Oswald Jaugkh von seinem Weingarten Drumling." Salzb. 2/3, Lav. 1/3. „Mer von fünf Weingarten am Varr, liegen eines thails öd, halt das Vieh darauf, er sol's aber	—	—	1	—	—	Wird später Dremling und Drembling genannt. 1569 1571, 1574 und 1575 „nichts erpaut." 1569. „(Diesen und die folgenden 5 Weingärten) hat Wolfgang Jaugkh." 1575 „Disen (5 Weingärten am Varr) fleißig nachzusehen." 1575. „Dueller soll sich aigentlich anfragen, ob der Himelberger (von den 5

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
u Weingartpau bringen, ines theils paut er Traid."						Weingärten am Barr) davon den Traidzechent nimbt und wie lang".
Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
1571. Wolfgang Jaukh von Dremling ꝛc. Mer von fünf Weingarten ꝛc. ꝛc.						
38.						
„Schwarzpaur zu Laufing vom Schändtlein oder Schratten am Barr."	—	—	1	—	—	1569, 1571, 1574 und 1575 „nichts erpaut."
Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						
39.						
„Sebastian Sudlpacher ain Weingart genandt Durner am Bar, den zuvor Christoph, des Schmidt's Sohn in Erlach gehabt hat."	—	—	1	—	—	Durch alle 5 Jahre „nichts erpaut."
Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Hechsung in Startin	F Jahr 1571 Hechsung in Startin	G Jahr 1572 Hechsung in Startin	H Jahr 1574 Hechsung in Startin	I Jahr 1575 Hechsung in Startin	Anmerkungen
40. „Die Pfarrkirche zu St. Michel hat ain Weingart am Borr bei Laufing. Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$ Zehent.	—	—	1	—	—	1569, 1570 und 1571 „nichts erpant.“ 1575. „Nota. (Dueller) soll den alten Ausstand auch einnemen oder ich muß pfendten.“
41. „Andreas Graff hat zween Weingarten a) der ain ain Huebweingarten, b) der ander ain Thailweingarten. Salzb. $^2/_3$, Lav. $^1/_3$ Zehent. Diese Stelle ist durchstrichen und darunter steht in zwei abgesonderten Absätzen folgendes: „Aus bemeldten zweien Weingarten von Andree Graff haben Hans Christoph vnd Hans Lienhard von Himmelberg (den) ainen Weingarten.“ „Mertl Sungkh hat von Andre Graff den andern Weingarten gar an sich thaufft.“						1572 „ist zu fragen, wer diese Weingarten hat vnd warumben davon nicht geben worden. 1574 „Disen (von den Himmelbergern erkauften) Weingarten mit allem Bleis nachzufragen“. 1574 „Disen (von Sunk erkauften) Weingarten nachzufragen, wie er genant wirdt.“

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Hechsung in Startin	F Jahr 1571 Hechsung in Startin	G Jahr 1572 Hechsung in Startin	H Jahr 1574 Hechsung in Startin	I Jahr 1575 Hechsung in Startin	Anmerkungen
Deſſen ungeachtet heißt es 1571 und 1572. „Andre Graff hat zween Weingarten ꝛc. (wie) oben.)	2	1	—	—	—	
„Mertl Songkh hat von Andre Graff ꝛc. (wie oben.)		1	—	—	—	
(Man ſieht, daß dieſe Aufſchreibungen von einem ſorgloſen Menſchen verfaßt wurden, der dem Andreas Graff noch immer 2 Weingärten zuſchrieb, während den einen die Brüder von Himmelberg, den andern aber Martin Sunk ſchon 1571 beſaßen.)						
„1574 Andre Graff hat zween Weingarten am Bar (unrichtig, da nur der Weingarten b am Bar, der Weingarten a aber am Zellach lag) gehabt, der ein ain Huebl Weingart, der ander ain Thail Weingart. Aus ermeldten zweien Weingarten ꝛc. ꝛc. (wie oben).						
1575 Mertl Sunkh hat den andern Weingar-						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
ten von Andre Graff an ſich bracht; hat nichts erpaut." (Die verlangte Auskunft, wie dieſer Weingarten heiße, wird noch nicht gegeben, auch nicht angeführt, daß er am Bar lag.) „Anmerkung. Wolf Pahaz hat anjezo inne den ainen Weingarten am Zellach." (Dieſer mußte alſo von den Himmelbergern wieder an Wolf Pachaz verkauft worden ſein.)						
42. „Urban Grengkher zu Lauſing hat ain Huebweingart, ſo zuvor Hans Lauſinger inne gehabt hat." Salzb. 2/3, Lav. 1/3 Zehent.	1	1	3	1	—	„Nichts erpaut."
43. Peter Silbacher zu Polhan (Polheim) hat ain Weingart am Barr.	(Von beiden Weingärten.) 2	2	5	2	2	

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
a) Kholhärring genandt.“ Salzb. ⅔, Lav. ⅓ Zehent. b) „Mer ain Weingart genandt Rabenstein Salzb. ⅔, Lav. ⅓ Zehent.						
44. „Ruprecht Ramauf hat ain Weingart, liegt an des Pinters Weingarten.“ Salzb. ⅔, Lav. ⅓ Zehent. 1571. Georg Weißpauer ain Weingart am Bar von Ruprecht Ramauf.“	—	—	1	1	1	1569 und 1571 „hat nichts erpaut.“ 1572 „Diesen (Weingarten) hat Jörgl Weißpauer.“
45. „Mathes Hemer zu Michelstorf hat ain Weingart.“	2	3	2	2	3	1569. „Nota: Wo diser Weingarten ligt zu verzaichnen.“ (Dueller scheint sich jedoch darum nicht bekümmert zu haben; denn es heißt in der Anmerkung wieder: 1575 „Nota wo dieser Weingarten liegt zu verzaichnen.“
Hier endet das Weinzehentregister, dessen Angaben rücksichtlich der Fechsung wir im Nachstehenden etwas weiter beleuchten						

Eigenthümer, Name und Lage des Weingartens, Zehentherren	D Jahr 1569 Fechsung in Startin	F Jahr 1571 Fechsung in Startin	G Jahr 1572 Fechsung in Startin	H Jahr 1574 Fechsung in Startin	I Jahr 1575 Fechsung in Startin	Anmerkungen
und daraus Folgerungen ziehen wollen.						
Summe der in jedem Jahre erzeugten Startine Weins und Totalsumme derselben	129	116	176 1/2	101 1/2	112	= 635 Startin
Nach ihrer Fruchtbarkeit folgen daher die Jahre aufeinander:						
1. Das Jahr 1572 mit			176 1/2			Startin.
2. Das Jahr 1569 mit	129					Startin.
3. Das Jahr 1571 mit		116				Startin.
4. Das Jahr 1575 mit					112	Startin.
5. Das Jahr 1574 als das schlechteste mit . .				101 1/2		Startin.
Der mittlere Durchschnitt dieser fünfjährigen Fechsung im Betrag von 127 Startin ward daher						635 : 5 = 127
1572 um 49 1/2, 1569			176 1/2	= 127	+ 49 1/2	
um 2 Startin überschritten,	129 =	127	+ 2			
während die Fechsung des Jahres 1571 um 11, die		116	= 127	— 11		
Fechsung des Jahres 1575 um 15 und jene des					112	= 127 — 15
Jahres 1574 um 25 1/2				101 1/2	= 127	— 25 1/2
Startin hinter dem mittleren Durchschnitte zurückblieb. Daß dieses Jahr						

das mindeste Erträgniß lieferte, hatte seinen Grund wohl darin, weil im Jahre 1573 der Hagel nicht nur die ganze erwartete Lese vernichtet hatte, wie dieß ausdrücklich gesagt wird, sondern auch die Weinstöcke selbst bedeutend beschädiget haben mochte.

Aus obigen Zahlen ersieht man übrigens nur die relative Verschiedenheit der Fechsung in den angegebenen fünf Jahren, aber nicht das Verhältniß der Fechsung zur Bodenfläche, auf welcher sie gewonnen wurde und ob dieß Verhältniß ein günstiges oder ein ungünstiges gewesen sei.

Um dieß Verhältniß mit Sicherheit bestimmen zu können, müßte man die Größe jener Bodenfläche kennen, die wir aber leider nicht kennen, da weder das Flächenmaß der einzelnen Weingärten noch das Flächenmaß des gesammten Reblandes, von welchem Salzburg im Lavantthale den Zehent erhob, angegeben wird.

Da uns nun das Flächenmaß des gesammten Rebgrundes nicht bekannt ist, so wollen wir demselben eine andere bekannte Zahl substituiren und sehen, welche Schlüße sich daraus ziehen lassen.

Jene bekannte Zahl nun ist die Anzahl der Weingärten (82), von denen die angegebene Fechsung erzeugt wurde:

1. Nehmen wir nun an, daß jeder der 82 Weingärten nur 1 Joch an Flächenmaß gehabt habe, so ergeben sich folgende Verhältnisse:

		Startin	Joch	Startin
a)	für das Jahr 1572:	176	: 82	= 2.14
b)	„ „ „ 1569:	129	: 82	= 1.57
c)	„ „ „ 1571:	116	: 82	= 1.41
d)	„ „ „ 1575:	112	: 82	= 1.36
e)	„ „ „ 1374:	101	: 82	= 1.23

Da man nun in Steiermark in gewöhnlichen Jahren auf 1 Joch Rebgrund 2 Startin Wein rechnet, so wäre dieß Verhältniß bei der Annahme, daß jeder Weingarten nur 1 Joch groß gewesen sei, nur einmal in 5 Jahren nämlich 1572 erreicht worden, während auf das Jahr 1569, welches das nächst beste war, nur mehr 1½ Startin, 1571 nur 1⅜ Startin, 1575 etwas mehr als 1⅛ St. und 1574 gar nur 1⅛ St. auf 1 Joch entfallen.

Da die Fechsung des Jahres 1569 (mit 129 Startin) dem mittlern Durchschnitte der fünfjährigen Fechsung (mit 127 Startin) fast gleich kömmt, so würde bei unserer obigen Annahme, daß jeder Weingarten nur ein Flächenmaß von 1 Joch gehabt habe, selbst in gewöhnlichen Jahren die Fechsung von 1 Joch nur 1½ Startin betragen haben.

2. Nimmt man aber an, daß die Weingärten von verschiedener Größe gewesen seien und daß Alles in einander gerechnet, jeder Weingarten 1½ Joch Ausmaß gehabt habe, so ergeben sich folgende Verhältnisse:

	Startin	Joch	Startin
a) 1572.	176	: 123	= 1.43
b) 1569.	129	: 123	= 1.04
c) 1571.	116	: 123	= 0.94
d) 1575.	112	: 123	= 0.91
e) 1574.	101	: 123	= 0.82

Hiemit kämen in dem besten Jahre (1572) nur 1 1/10, in dem gute (1569) nur 1, in den schlechteren aber nur 9/10 oder gar nur 8/10 Startin auf 1 Joch. War schon bei der ersten Annahme die Fechsung in keinem günstigen Verhältnisse zu der Bodenfläche, so ist sie es um so weniger bei der zweiten.

Sieht man aber auch von dieser zweiten Annahme ab, so ergibt sich schon aus den Verhältnissen, die sich bei der ersten Annahme zeigen, der Schluß, daß der Weinbau bei Wolfsberg innerhalb jener 5 Jahre nur ein mal nämlich 1572 noch lohnend, in den übrigen 4 Jahren aber nicht mehr lohnend war.

Sehr interessant wäre eine Vergleichung zwischen der Weinfechsung vom Jahre 1557 und jener vom Jahre 1572, wenn die Zahl der Weingärten, auf denen 1557 die 602 Startin Wein erzeugt wurden, bekannt wäre. Da uns jedoch dieselbe nicht bekannt ist, so wollen wir zu diesem Behufe einen andern Weg einschlagen. Wir fragen daher: Wenn damals 59 Weinproduzenten 602 Startin erzeugten (setzen wir aber das leichtere Verhältniß 60 : 600), wieviel Startin hätten 1572 bei ganz gleichen Umständen 45 Produzenten erzeugen müssen? Offenbar 450. Sie erzeugten aber nicht so viel, sondern nur 176, also um 274 Startin weniger. Es mußten also 1572 die Umstände anders und schlimmer gewesen sein als 1557.

Hatten die Weinerzeuger von 1572 etwa weniger Weingärten, als sie im Verhältnisse zu jenen von 1557 haben sollten oder waren ihre Weingärten etwa kleiner? Gewiß nicht; sondern sie hatten im Verhältnisse eher mehr und größere Weingärten. War vielleicht das Jahr 1572, obgleich gegen die Jahre 1569, 1571, 1574 und 1575 ein gutes, im Vergleiche zum Jahre 1557 nur ein mittelmäßiges? Dies will ich gerne zugeben, da ausgezeichnete Weinjahre nur selten sind; aber vorzüglich in einem Punkte hatten sich die Umstände verschlimmert. Die alten Weingärten mit ihren Namen und Gränzen war zwar noch da, aber sie wurden nicht mehr wie ehedem in de

hern Hoffnung auf Gewinn und daher auch nicht mehr mit jener Liebe und Sorgfalt wie früher angebaut. Einzelne Weingärten verwandelte man in Aecker und Wiesen, oder ließ sie zu Huthweiden und Wäldern werden und so waren allerdings manche Weingärten, welche in dem Salzburgischen Register stehen, in der Wirklichkeit gar nicht mehr als Weingärten vorhanden.

Ausdrückliche Zeugnisse hiefür geben die Nummern 25 und 37 dort heißt es: Bernhard Peierlein hat ain Weingart genandt Sumeregger ob dem Leisner, ist „ain thail Weingarten, ein thail Pau (Ackerland), all von allen Zechendt geben, dieweil (zu)vor ain Weingarten gewest." Bei Nr. 37 aber heißt es: „Mer von fünf Weingarten am Harr, liegen aines theils öd, halt das Vieh darauf, er sol's wider zu Weingartpau bringen, aines thails paut er Traid."

Eben so deutlich spricht auch dafür die bei so vielen Weingärten stehende Anmerkung, daß 1574 und 1575 nichts erbaut worden sei. Ohne Zweifel waren auch sie im Uebergange zur Huthweide begriffen.

Also aus dem salzburgischen Weinzehent-Register selbst gewinnt man die Ueberzeugung, daß der Weinbau bei Wolfsberg bereits in den Jahren 1569—1575 abgenommen habe. Glaube man ja nicht, daß diese Abnahme bloß bei den nach Salzburg zehentpflichtigen Weinbergen allein eingetreten sei. Hätten wir Verzeichnisse über die Fechsungen der Wolfsberger Bürgerschaft aus den genannten Jahren, so würden wir nicht mehr, wie beim Jahre 1557, die stolze Zahl von 602 Startin, sondern weit bescheidenere Zahlen darin finden *); denn wo gleiche Ursachen vorhanden sind, müssen auch gleiche Wirkungen eintreten. Welche aber die Ursachen gewesen seien, welche diese Abnahme herbeigeführt haben, wollen wir weiter unten angeben.

Vielleicht dürfte eine Zusammenstellung der in dem Salzburgischen Weinzehentregister erscheinenden Weingärten nach ihren Namen unter Angabe ihrer Lage und ihrer Besitzer nicht unwillkommen sein.

---

1) Ich schrieb dieß schon im Jahre 1859, als ich die neuen Behelfe (III. IV. V. VI.) welche ich erst im Sommer dieses Jahres (1860) zu Wolfsberg aufgefunden habe, noch nicht besaß. Es mag wie anderes Aehnliches stehen bleiben, da die neuen Behelfe nur die Richtigkeit meiner damaligen Vermuthungen bestätigen.

Die zur salzburgischen Herrschaft St. Andreä zehentpflichtigen Weingärten bei Wolfsberg in den Jahren 1569—1575.

Wir würden sie in der Aufeinanderfolge, wie sie von Lausing (b Thürn) an in einem weiten Bogen um Wolfsberg herum bis St. Johann sich erstreckten, anführen, wenn bei allen Weingärten deren Lage angegeb wäre. Da jedoch dieß bei sehr vielen nicht der Fall ist, und ich, wen auch bei manchen, doch nicht bei allen diesen Mangel ergänzen kann, w will ich dieselben in zwei Abtheilungen, nämlich zuerst die benannten i alphabetischer Ordnung und hierauf die unbenannten anführen und b jedem derselben, insoweit es mir möglich ist, dessen Lage- und Eigenthüme angeben.

A. Benannte Weingärten.

1. Abt am Obernberg (Leibenberg), Bisthum Bamberg (Her schaft Wolfsberg).

2. Blindfuß in Zellach, St. Markuskirche, Pfarre Wolfsber

3. Brusthart am Weinberg, den Erben des Georg Zud mantel gehörig. Diese adeliche Familie besaß zu Wolfsberg ein Haus i Schoßbach, mehrere Gülten, Zehente und viele Grundstücke, Weingärten ꝛc.

4. Burgweingarten, wahrscheinlich wie aus dem Namen z schließen ist, am Burg- oder Schloßberg gelegen, ging von Pet Singer einem Bürger 1574 an die Freiherren Ungnade zu Walde stein über.

5. Diethmar am Weinberg, dem Minoritenkloster zu Wolfsbe gehörig.

6. Dremling am Vor, dem Oswald, hierauf dem Wolfgan Jaugkh gehörig. Die Gegend Vor oder Var, oder Varr, wie sie i Register auch genannt wird, erstreckt sich von Weißenau bis gegen S Michael hinauf. Der Name dürfte wahrscheinlich von dem Worte Fohre Föhre (die Kiefer, im Lavantthale Farchen genannt) abzuleiten sein, da ich ih immer wie Föhr aussprechen hörte. Wie jetzt nach dem Abkommen de Weinbaues daselbst zum Theile wieder Föhren stehen, so mochte dieß au vor der Einführung des Weinbaues der Fall gewesen und daher die B nennung entstanden sein.

7. Drumelin auch Drumerlin oder Drumbely; die Lag nicht angegeben, auch sonst nicht bekannt; derselbe ging von Georg Fleisch hagkher einem Bürger an Christoph Schnepf, bambergischen Beamte und von diesem an Bamberg über.

8. Duelhof-Weingarten (bei Polheim) der adelichen Familie Hohenwart am Duelhof gehörig.

9. Durner am Vor, ging von Christoph des Schmid's Sohn in Erlach an Sebastian Sudlpacher, einen Bauer über.

10.
11.
12. Die Fronpreß-Weingärten, 5 an der Zahl, unter dem
13. Schloß, dem Bisthume Bamberg gehörig.
14.

15. Grenkel der obere, } lagen am Leibenberg und gehörten
16. Grenkel der untere, } den Ungnaden.

17. Gugl am „Kirchpüchl" ebenfalls den Ungnaden gehörig. Von diesem scheint der Gugl W. in Zellach, jetzt Herrn Thomas Scherl gehörig, verschieden zu sein.

18. Harpf oder Prager in Zellach dem Thomas von Moßheim gehörig.

19. Hauffen, Lage nicht angegeben, aber wahrscheinlich am Vorder-Gummitsch, den Freiherren von Kollnitz gehörig. Dieser Hauffen ist ohne Zweifel ein und derselbe mit dem Haus- oder Karrer-Weingarten, der sammt 4 andern zur Weingartjörgl-Keusche gehörte, die ehemals die Schober'sche Weinzedelei hieß und ein Eigenthum meines Freundes Schober Valentin war.

20. Helfenscheider, Lage unbekannt, gehörte Margarethen der Witwe Georg Reger's, welche in erster Ehe mit Andreas Freidl vermählt gewesen war.

21. Heussin am Weinberg den Freiherren von Kreyg, Eigenthümern der Herrschaft Ehrenfels zu St. Leonhard gehörig.

22. Jan am „Fronsberg" (Leibenberg) dem N. Tieffenbacher gehörig.

23. Jhan (Jan) am Räckhlach (Leibenberg) ebenfalls dem N. Tieffenbacher gehörig. Racklach jetzt Ragglbach heißt das Bächlein bei Höfern und die Gegend daselbst.

24. Kappel am Weinberg, ging von Joel Pietsching an den Pfarrer zu Wolfsberg über.

25. Kohlhäring am Vor dem Peter Silbacher zu Polhan (Polheim) gehörig.

26. Koller, die Lage ist zwar nicht angegeben, aber er lag sehr wahrscheinlich am Leidenberg, wo die Probstei Griffen auch noch zwei andere Weingärten besaß. Denn unter den Gütern, mit welchen Bischof Ekbert von Bamberg jene Propstei 1236 stiftete, waren auch „tres vineae in Luden (Leidenberg) et duo mansi culturae earumdem attinentes. (Eichhorn. Beitrage I. 232.)

27. Der Kollnecker; seine Lage ist zwar nicht angegeben, aber es ist gewiß, daß er am Leidenberg lag. Wolfgang Fürbaß verkaufte ihn 1571 an das (Bürger-) Spital zu Wolfsberg, welches ihn unter dem Namen Fürbaß W. noch Anfangs dieses Jahrhundertes besaß.

28. Krenn „bei dem neuen Thurm" zur Pfarrkirche in Wolfsberg gehörig. Da dieser Weingarten, aus dem ich selbst noch Trauben und Pfirsiche aß, zur Rattlkeusche gehörte, so ist unter der Bezeichnung des Neuen Thurmes offenbar nur Kirchbüchl zu verstehen.

29. Kreyger am Weinberg den Freiherren von Kreyg zu Ehrenfels gehörig.

30. Leerenbeutl (I.) oder Sack in Zellach dem Mathias Paber seit 1571 dem Mätthäus Wurzer gehörig.

31. Leerenbeutl (II.). Seine Lage ist zwar nicht angegeben, aber er lag bei Kleinwinklern und ging um 1572 von den Herren von Silberberg durch Kauf an die Freiherren von Kollniz über.

32. Luckmanstorfer am Weinberg, dem Minoritenkloster zu Wolfsberg gehörig.

33. Mari (Meri) am Weinberg zur Pfarre von Wolfsberg gehörig.

34. Meltschen und

35. Neusatz; beide am Fronberg (Leidenberg) nebeneinander gelegen und den Feiherren Ungnade gehörig.

36. Obbacher, Lage unbekannt, dem Freiherrn Erasmus von Trautmannsdorf gehörig.

37. Oblaier, von unbekannter Lage, ging vor 1569 durch Kauf von der Propstei Griffen an Christoph Schnepf, bambergischen Beamten über.

Prager oder Harpf (Sieh 18).

38. Pratschl, von unbekannter Lage, gehörte den Freiherren Ungnade.

39. Rabenstein am Bor dem Peter Silbacher zu Polheim gehörig.

40. Rackl oder Racklach „in Radlach" (wahrscheinlich Raggbach bei Höfern) der Familie Zuckenmantl gehörig.

41. Rägkhl oder Rögkhl, wahrſcheinlich in Zellach, den Freiherren von Herberſtein gehörig, weshalb er ſpäter auch der Herberſteiner hieß.

42. Rain, wahrſcheinlich am Weinberg bei der Beſitzung,, welche noch jetzt zum Hof=Reiner heißt, den Herren von Siegersdorf zu Großwinklern gehörig.

43. Reiter; ſeine Lage wird zwar nicht angegeben, aber er lag am Leidenberg, gehörte vor 1569 dem Sewald Dreillinger, dann dem Hanns Neuwirth an.

45. (2) Roſenweingarten; ſeine Lage iſt zwar nicht angegeben, aber ſonſt bekannt, er lag nämlich am Weinberg und gehörte dem Bisthume Bamberg. In der Folge wurde dieſer Weingarten in 2 abgetheilt; der kleine Roſenweingarten blieb bei der Beſitzung, welche zum Hofrainer heißt, der große Roſenweingarten aber kam zum Gute Kirchbüchl.

46. Rothenzaun am Weinberg, den Herren von Siegersdorf gehörig.

Sack oder Leerenbeutl I. (Sieh 30).

47. Schandlein oder Schratten am Vor, dem Schwarzpauer zu Laufing gehörig.

48. Schmeckenbrein; die Lage nicht angegeben und auch ſonſt nicht bekannt; Eigenthum der Herren von Trautmannsdorf.

49. Schmelzhofen, wie aus andern Nachrichten bekannt iſt, am Frohnberg (einer Abtheilung des Leidenberges) gelegen und einem gewiſſen Tieffenpacher gehörig.

50. Schreml am Weinberg, der Pfarre Wolfsberg gehörig.

Schratten oder Schandlein (Sieh 47).

51. Schulter „bei den Thurn“ dem Georg, dann dem Philipp Pazy gehörig. Ich glaube, daß unter dem obigen Ausdrucke das Schloß Thürn zu verſtehen ſei.

52. Schwemmthaler „bei der Würr“, dem Jakob Hobitſch Schmied, dann ſeinem Sohne Bartlmä gehörig. Dieſer Weingarten lag, wie es ſcheint, bei der Wehre an der Lavant bei dem Hammerwerke, welches jetzt dem Herrn Joſef Offner gehört. Die von dem Verfaſſer der Weinregiſter gewählte Bezeichnung der Lage dieſes Weingartens iſt ſonderbar, da ja die Gegend, welche gemeint ſein konnte, ſchon damals einen eigenen Namen hatte, nämlich Grogliz hieß. Der Name des Weingartens „Schwemmthaler“ erinnert an den heutigen Namen der Gegend, indem ſie von dem gemeinen Volke die Schwemmtraten genannt wird.

Von der Rückseite des Schloßberges an im Bogen bis in den Lattenberg waren daselbst einst Weingärten. Wo jetzt dichtes Gebüsch und Wald ist, wurde einst Wein gebaut. Das sogenannte Friesen- oder Goristöckl war rings von Weinpflanzungen umgeben.

53. Silberecker: seine Lage wird zwar nicht angegeben, ist mir aber aus anderen Aufschreibungen mit Sicherheit bekannt; er lag in den „Auen beim Wetterkreuz" und gehörte vor 1569 Hannsen Welfflen, dann der Witwe des Peter Khramer.

54. Sommerecker „ob dem Reißner" (in den Auen) vor 1569 dem Florian Fleischhackher, dann dem Bernhard Peierlein gehörig.

55. Watse in Zellach, bambergisch.

56. Wechsler, wie aus anderen Quellen bekannt ist, am Leibenberg gelegen und der Propstei Griffen gehörig. (Sieh 26.)

57. Weißenecker, wieder ohne Angabe der Lage, aber wie aus anderen Quellen bekannt ist, in den Auen gelegen und der Propstei Griffen gehörig. Dieser Weingarten dürfte vor 1236 den Herren von Weißeneck, welche im Lavantthale Twimberg, den Thurm zu St. Michael (Himmelau); Hartneidstein ꝛc. ꝛc. besaßen, gehört und nach ihnen den Namen bekommen haben. (Sieh 26.)

58. Zankl am Weinberg, der Pfarre Wolfsberg gehörig.

59. Zärtl, dessen Lage nicht angegeben ist, auch sich sonst nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, gehörte den Freiherren von Kollniz. In dem Inventar, welches am 6. September 1607 nach dem Tode Christophs Siebenbürger, Eigenthümers von Bayerhofen, über seine Verlassenschaft aufgenommen wurde, erscheinen unter vielen anderen Weinbergen Nr. 11 auch „das Hoisele vnd Zärtl Weingart" ebenfalls ohne Angabe der Lage. Eben aus dem Umstande, daß er früher zu Kollniz und dann zu Baierhofen gehörte, dürfte zu schließen sein, daß er am Vorder-Gumitsch zwischen dem Gries und Kleinwinklern lag.

60. Zehentweingarten am Frohnberg (Leibenberg), bambergisch.

B. Unbenannte Weingärten.

61. 1 Weingarten „unter der Hütten", den Herren von Kainach gehörig. Welche Oertlichkeit durch den Ausdruck unter den Hütten bezeichnet werde, ist mir nicht bekannt. Noch im vorigen Jahrhunderte hieß ein Weingarten ober Höfern am Leibenberg der Blauhüttel; ob darunter aber der obige zu verstehen sei, weiß ich nicht. Da die Herren von Kainach

in der 2. Hälfte des 15. und Anfangs des 16. Jahrhundertes das Burgfried Kleinwinklern beſaſſen, ſo könnte der fragliche Weingarten wohl auch dort zu ſuchen ſein.

62. 1 Weingarten zu Putſchuech, dem Pfarrer zu St. Marein gehörig. Dieſer Ort, welcher jetzt Putſchach oder auch Eſelsdorf heißt, liegt zwiſchen Lauſing und Thürn.

65. 3 Weingarten am Vor den Herren von Himmelberg gehörig, welche damals den Thurm zu St. Michael, von ihnen Himmelau genannt und den Hof Neudau beſaßen.

66. 1 Weingarten am Vor dem Michael Schifferl gehörig, von dem er an Lambrecht Zimmermann und bald darauf an Stephan zu Siegelsdorf überging.

67. 1 Weingarten am Vor, dem Pfarrer zu St. Michael gehörig.

72. 5 Weingarten am Ver, dem Oswald und bald darauf dem Wolfgang Jaugkh gehörig.

73. 1 Weingarten am Vor bei Lauſing, der Pfarrkirche zu St. Michael gehörig.

75. 2 Weingärten am Vor, dem Andreas Graff gehörig.

76. 1 Weingarten am Vor, dem Urban Grengkher zu Lauſing gehörig.

77. 1 Weingarten am Vor, dem Ruprecht Ramauf und hierauf dem Georg Weißpauer gehörig.

78. 1 Weingarten am Vor, dem Mathes Hammer zu Michelsdorf gehörig.

79. 1 Weingarten am Weinberg, der St. Urbani-Bruderſchaft zu Wolfsberg gehörig.

Da der hl. Urban der Patron der Winzer iſt, ſo dürfte die genannte Bruderſchaft wohl aus ſolchen beſtanden haben. Noch jetzt ſteht, wenn ich nicht irre, ihre Fahne mit dem Bilde des hl. Urban in der Stadtpfarrkirche zu Wolfsberg; aber wo iſt das einſt ſo zahlreiche Geſchlecht der Winzer oder Weinzierl hin? Vor 300 Jahren würde man es geradezu für unmöglich gehalten haben, daß es einſt ſtatt der Paar Hunderte nur mehr einen Weinzierl (den des Herrn Scherl) bei Wolfsberg geben werde.

80. 1 Weingarten am Weinberg der Schloß-Caplanei gehörig.

81. 1 Weingarten in Zellach, dem Andre Graff, dann 1575 dem Wolf Pachaz gehörig.

82. 1 Weingarten bei dem Wuere Thurn (1572 Wurre Thurn), der Propſtei zu St. Andreä gehörig.

Ich kann es mir nicht verſagen, die Urkunde anzuführen, durch welche dieſer Weingarten zwar nicht unmittelbar, wohl aber mittelbar an die Propſtei zu St. Andreä gelangte, weil man daraus erſehen kann, daß der Weinbau am Leidenberg ſchon mehr als 160 Jahre vor der Zeit, von welcher wir handeln, im Betriebe ſtand. 1407 am Pfingſttag vor St. Katharina ſchenkt Kunigund, Friedrich des Hopfer ſeligen Witwe, Burgerin zu Wolfsberg, ihren großen Weingarten, gelegen am Weinberg nahe „bey des Buere Turn“ (wahrſcheinlich Turn, Thurm) zwiſchen ihrem Neuſatz und Kunz des Wamper's Weingarten, dem Sohne ihrer Schweſter Herrn Hanſen Straſſer, Chorherrn zu St. Andreä. Wenn dieſer den Weingarten verkaufen oder verſetzen wollte, ſo hätten die Anverwandten das Vorrecht. Mit Inſiegel des „Perkherrn (Bergherrn) Paulen des Wieſer zu St. Lienhard.“ 1)

Der Chorherr Johann Straſſer wurde 1411 oder 1412 Propſt zu St. Andreä und vermachte vor ſeinem Tode (†um 1454), ſeinen Weingarten der Propſtei.

Auch den Bergherrn hab' ich in einem bambergiſchen Urkunden-Verzeichniſſe aufgefunden, worin es heißt:

1399. „Revers Paulussen Wieſer zu Sand Lienhart von wegen eins hoffs gelegen an dem Moß vnter Sand Lienhart genant der ſchweighoff (wahrſcheinlich das heutige Gut Wieſenau), ſo Ime mein g. h. (gnädiger Herr) von Bamberg verlihen und ausgewechſelt vmb ain gut an der Rieding vnd ain gut gelegen an dem Laidenberg vnd ſechzehen Melter und vier Möſer weins Perkrechts am Watſe (ſieh 55) vnd dem Gugelein (ſieh 17). Vnd ſol (Paul Wieſer) obgenanten hoff, ſo offt es zu ſaall khombt, empfahen. Anno 1399.“

Als die Gränzen des Weingartens, von dem hier die Rede iſt, werden angegeben, daß er zwiſchen dem Neuſatz-Weingarten einer- und des Konrad Wamper Weingarten andererſeits nahe bey des Buere Turn gelegen ſei.

Da der Neuſatz-Weingarten, wie dieß zuverläſſig bekannt iſt, beim Meltſcher-Weingarten (ſieh 34 und 35) oberhalb der noch beſtehenden Meltſcher-Keuſche lag, ſo mußte der Wuere- (richtiger als Wurre- oder Buere-)Thurn eben dort irgendwo in der Nähe, wahrſcheinlich auf dem Frohnberg, auf welchem die zwei genannnten Weingärten lagen, geſtanden ſein. Darauf ſcheint ſelbſt der Name Frohnberg hinzudeuten, da Frohn

1) Tangl. Reihe der Biſchöfe von Lavant. S. 424. Nur iſt dort „Straffer“ und „Wieſer“ anſtatt Straffer und Weſer zu leſen.

ſo viel als herrlich, herrſchaftlich und frohnen (fröhnen) ſo viel als einem Herrn dienen, unterthan ſein bedeutet. Daß ein alter Thurm entweder dort oder noch weiter öſtlich vom Frohnberg geſtanden ſein mußte, zeigt die Angabe der Lage des Weingartens Krenn (ſieh 28) bei dem es heißt: „Krenn bei dem neuen Thurm", wodurch offenbar auf einen ältern frühern Thurm in der Nähe hingedeutet wird. Dieſer ältere kann aber nur der Wuere-Thurm geweſen ſein, der 1407 noch ſtand, ſpäter aber eingeſtürzt ſein oder abgebrochen worden ſein mochte. Unter dem neuen Thurm ſcheint allerdings Kirchbüchel verſtanden werden zu müſſen, weil der Krenn-Weingarten ebendort liegt, obwohl dieß „Stöckl" in den Jahren 1569—1575 ſchon längſt den Namen Kirchbüchel führte. Aber bei derartigen Aufſchreibungen, wie die Salzburgiſchen Weinzehent-Regiſter ſind, ſcheint man die Benennungen der Weingärten und die Beſtimmung ihrer Lage, wie man ſie in ältern Regiſtern fand, beibehalten zu haben, wodurch es ſich erklären läßt, wie Kirchbüchel auch der neue Thurn genannt werden konnte.

Von dieſen 82 Weingärten lagen:

1.	Am Vor (Fahr) von Laufing bei Thürn bis St. Michael und Polheim hinauf	23
2.	am Leibenberg, unter welcher Bezeichnung ich die Benennungen aller einzelnen Theile desſelben wie Sauberg, Ragglach, Frohnberg, Weinberg, Kirchbüchel u. ſ. w. zuſammenfaſſe	33
3.	in der Auen zwiſchen dem Leibenberg und der Wölch .	3
4.	in Zellach an der ſüdlichen Abdachung der Wölch .	6
5.	in der Groglig von der Lavant und dem Ausgange des Lattenberges bis zum Schloße Wolfsberg	1
6.	am Schloßberg	9
7.	am Vorder-Gummitſch vom Schoßbache bis Kleinwinklern	2
8.	unter der Hütten, deren Lage aber ſelbſt unbekannt iſt	1
9.	in ungenannter und unbekannter Lage	7
	Zuſammen .	82

Aber ſo bedeutend dieſe Zahl von Weingärten auch ſcheinen mag, ja wirklich iſt, ſo beträgt ſie doch in der That bei weitem nicht die Hälfte, ja nicht einmal das Drittel aller Weingärten, welche um die Mitte des 16. Jahrhundertes von Thürn an in einem weiten Bogen um Wolfsberg herum bis St. Johann im Anbaue ſtanden.

Wer diese meine Angabe bezweifelt, dem halt' ich die Daten entgegen, die ich aus den Grundbüchern des bambergischen Hofkelleramtes, der Religionsfondsherrschaft St. Andreä, des Wolfsberger Stadtmagistrates, der Herrschaft Bayerhofen und des Dominiums Kleinwinklern gezogen habe und von deren Richtigkeit sich ein Jeder durch Einsicht der genannten Grundbücher im Grundbuchamte des k. k. Bezirksamtes Wolfsberg überzeugen kann.

Nach diesen Grundbüchern waren bergrechtzinsbar:

1.	Zum Hofkelleramte Wolfsberg	176	Weingärten
2.	zur Religionsfondsherrsch. St. Andreä . .	50	„
3.	zum Stadtmagistrate Wolfsberg	22	„ *)
4.	zur Herrschaft Bayerhofen	24	„
5.	zum Dominium Kleinwinklern	21	„
	Zusammen .	293	„

Aber selbst diese große Zahl ist noch zu klein, indem ja auch noch andere Herrschaften und Dominien wie Ehrenfels, Waldenstein, Schmelzhofen, Himmelau, Thürn, Kollniz ꝛc., ja selbst geistliche Gemeinden und Kirchen das Bergrecht über gewisse Weingärten bei Wolfsberg besaßen, deren Zahl ich jedoch nicht angeben kann, da ich die betreffenden Grundbücher und Urbarien nicht einsehen konnte. So besaß die Herrschaft Waldenstein laut einer Schätzung (deren Datum nicht angegeben ist) noch Anfangs des 17. Jahrhundertes 17 Weingärten bei Wolfsberg und 1 zu Thürn, von denen ich jedoch nicht mit Sicherheit angeben kann, ob sie auch alle zu derselben bergrechtzinsbar gewesen seien, was übrigens sehr wahrscheinlich ist.

Soviel ergibt sich aber aus den obigen Angaben, daß die Anzahl der Weingärten bei Wolfsberg weit über 300 betrug.

Voranstehendes hatte ich schon im verflossenen Jahre zusammengestellt und zur Veröffentlichung bestimmt. In diesem Jahre (1860) aber besuchte ich meine Vaterstadt Wolfsberg und fand daselbst in dem ehemals bambergischen, nun gräflich Heuckel von Donnersmarck'schen Archive mehrere den Weinbau bei Wolfsberg, den Weinhandel und Ausschank in Kärnten überhaupt und den

1) Diese Zahl ist offenbar um vieles, ja man kann annehmen, um die Hälfte zu klein, weil sie nur die zum Magistrate zinsbaren Weinzierl-Realitäten, nicht aber die Zahl der Weingärten angibt und man mit Recht annehmen kann, daß die meisten dieser Realitäten mehr als einen Weingarten gehabt haben.

Bein- und Most-Ausschank zu Wolfsberg insbesondere betreffende Aktenstücke, welche man mir mit seltener Liberalität zu benützen gestattete, wofür ich hiemit Herrn Generaldirektor Schrickel, Herrn Inspektor Ritter und Herrn Registrator Hövel, der mich bei Aushebung der Stücke freundlichst unterstützte, meinen verbindlichsten Dank öffentlich ausspreche. Die den Weinbau bei Wolfsberg betreffenden Akten werde ich hier vollständig, die übrigen aber nur in Auszügen mittheilen.

III.

„Mein Lorenzen Schwinghamer Einer Ersamen Landschaft in Kherndten Einnemer der Wein Mauth, von denen Weinen so umb und bey Wolffsperg erpauth (werden) Beschreibung derselben Weingarten, Was vnd Wieviel ain Jeder zu Gemein Jaren ertragt, So (wovon) ich aus Verortnung Einer Ersamen Landschafft in Kherndten vom Ausschuß, dem Edlen vnd Gestrengen Herrn Georgen von Wiechsenstain Bambergischer Herrschafften in Kherndten Vizdhomb ain glaubwürdige Abschrifft derselben Beschreibung soviel vndter derselben Gepiett ain Jeder des 70. 71. vnd 72sten Jars erpauth hat, zugestelt, wie hernach folgt. 1)

Zahl	Name des Besitzers	hat Weingärten	Erträgniß in Startinen				
			in gemeinen Jahren	1570	1571	1572	
1	Erstlichen die Herrschafft Bamberg hatt hie bei Wolffsperg Weingarten Groß und Klain	54	107 ½	63	72	90	
2	Stifft Griven	2	13	13	8	15	
3	Herr Kanzler zu Wolffsperg .	2	10	2	4	8	
4	Mer hatt Herr Canzler Pergkrecht von den Harderischen	—	—	—	—	—	keine Angaben
5	Christoph Schnepff Castner .	8	14 ½	15	17	18	
6	(Minoriten) G(u)ardian zu Wolffsperg	3	7	—	—	—	keine Angaben

1) Graf Henckel von Donnersmarck'sches Archiv zu Wolfsberg, Fascikel 24. Nr. 1598.

Zahl	Name des Besthers	hat Weingärten	Erträgniß in Startinen				
			in gemeinen Jahren	1570	1571	1572	
7	Pfarher zu St. Margarethen	2	3	—	—	—	Keine Angabe
8	Pfarher zu St. Michael . .	1	1	—	—	—	
9	Mer Kirchen Weingarten zu St. Michael ist durch die Zechleut angesagt . . .	2	3	1	1	2	
10	Kirche St. Gerdrautten . .	2	8	6	5	9	
11	Gottsleichnam Bruderschafft .	3	14	8	10	24	
12	Spital zu Wolffsperg . .	8	37	19	18	28	
13	Pergkrecht zum Spital . .	—	—	—	—	—	Keine Angabe
14	Sebaldt Dreylinger . . .	8	27	19	22	40	
15	Gemainer Stadt vnd die Burger Caplanej	—	6	4	5	6	
16	St. Marx Kirche zu Wolffsperg	7	27	20	18	25	
17	Josepff Pietsching(s) Erben .	6	24	18	24	31	
18	Jorg Pietsching	2	4	2	2	3	
19	Joel Pietsching	3	—	4	4	5	
20	Frau Margareth Pietschingin	3	9	3	6	12	
21	Wolffgang Waldmann(s) Erben	3	24	16	18	30	
22	Hans List . . . . . Itzt die alte Pietschingin.	1	2	—	—	—	
23	Hans Vorstner	4	9	7	9	15	
24	Wolffgang Huber Stadtschreiber	7	15	6	9	18	
25	Christoff Khesselboden(s) Erben	2	4	2	3	5	
26	Ulrich Khesselpoden(s) Erben	3	7	3	4	11	
27	Jorg Wiser	3	7	—	—	—	

Name des Besthers	hat Weingärten	Erträgniß in Startinen			
		in gemeinen Jahren	1570	1571	1572
An Itzo St. Marx Khirchen zu Wolffsperg den einen, Thoman Schleicher Goldschmidt auch einen vnd Friesacher Fleischhacker den ainen (dritten).					
Palzischen Erben	3	8	8	11	—
An Itzund Leonhardt Stainmetz Pech (Bäcker) und hatt des 72 Jars gelesen —					
Caspar Arzpergischen Erben .	1	5	—	—	—
An Itzo Steffan Harperger zu St. Veit.					
Wolff Arzperger	1	4	—	—	4
Sigmundt Fischinger Peuttlers Erben	2	3	2	2	2
Mathes Moser	1	3	2	2	3
Andre Ebner	2	9	6	7	10
Benedict Gürtler(s) Erben .	4	10	5	6	7
Vlrichen in der Gensgassen Erben	2	5	—	—	—
An itzo Mathes Wurzer.					
Cristoff Rorer(s) Erben . .	3	8	7	7	11
Mer haben sie	1	1			
Benedict Gastions Erben .	1	5	5	—	—
Im 71sten Jar die Gastianischen gelesen — Im 72sten Jar die Himelperger gelesen —					
Ruepp Drumer	2	5	—	—	—
Wolff Wider(s) Erben . .	1	3	—	—	—
Itzt Mathes Wurzer.					
Blasi Gachweber	6	11	—	—	—
Hans Harschl	1	5	10	13	18

Zahl	Name des Besthers	hat Weingärten	Erträgniß in Startinen			
			in gemeinen Jahren	1570	1571	1572
43	Jorgen Ebersdorffer(s) Erben	2	8	5	6	8
44	Andre Ebersdorfferin Wittib Erben . . . . . Itzt Salzmann zu Judenburg.	1	2	—	—	—
45	Cristoffen Ebersdorfers Erben . . . . . Itzt Stadtschreiber zu Wolffsperg (W. Huber).	2	2	—	—	—
46	Ambrosen Wurzers Erben .	—	—	6	12	22
47	Hans Prugel	1	4	2	2	4
48	Kilian Hulß	1	2	1	1	1
49	Leonhard Weixlers Erben .	1	2	1	1	2
50	Paul Purzhoffers Erben .	1	3	—	—	—
51	Simon Sterneggker . . .	2	6	3	3	5
52	Pankraz Mandl(s) Erben .	1	2	1	1	1
53	Oswald Schleinzers Erben .	3	—	4	4	5
54	Lucasen Sax Magisters Erben Hat Herr Castner.	1	8	—	—	—
55	Clementen Glanfeldners Erben	1	4	2	2	4
56	Andre Huber	2	6	2 ½	2 ½	3 ½
57	Veit Lederer	1	1	1	1	1
58	Georg Steinmetzen Erben .	1	1	1	1	1
59	Lamprecht Kurßnerin . . . Itzt Stadtschreiber.	1	1	1	—	—
60	Baltan Ziengiessers Erben . Itzt Castiani an der Wegschaidt.	1	1	—	—	—

Name des Besitzers	hat Weingärten	Erträgniß in Startinen			
		in gemeinen Jahren	1570	1571	1572
Baltan Schindorffer Schuester	1	5	5	5	9
Rueprecht Khaiser Schnaider	1	2	3	1	3
Jorg Forbiß Goldtschmidt .	1	1½	2	1	3
Caspar Schneiders Erben .	1	1	1	1	1
Andre Tulmeiner	1	—	—	—	2
Peter Felber	1	3	1	2	3
(Bis hieher reicht die Aufschreibung.)					
Suchen wir zuerst die Summen und knüpfen dann einige Betrachtungen an dieselben an.	199	532	317	353	528

Zunächst dürfte es vielleicht auffallen, daß hier die Zahl der Weinten bei Wolfsberg nur auf 199
egeben wird, während wir sie auf mehr als 300 angeagen haben. Der Grund dieses Unterschiedes liegt darin, in dem voranstehenden Verzeichnisse viele Weingärten nicht eführt werden, nämlich:

1. Die zum bambergischen Kastenamte zu Wolfsberg zinsbaren Weingärten der Bauern und Unterthanen, welche als Rustikalgüter von den Dominikalgütern (den 54 in diesem Verzeichnisse angeführten Weingärten) abgesondert und eigens (sieh Nr. IV. u. V.) beschrieben werden 69
2. Die zur Herrschaft St. Andreä zinsbaren Weingärten 50
3. Die zur Herrschaft Baierhofen zinsbaren Weingärten 24
4. Die zum Dominium Kleinwinklern zinsbaren Weingärten 21

863

Die hier unter 2, 3, 4 angedeuteten Weingärten konnten, als anderen Herrschaften gehörig, nicht in dieses Verzeichniß aufgenommen werden, welches nur die Dominikalweingärten, ferner die Weingärten der unter dem Patronate und der Vogtei Bambergs stehenden Klöster (Griffen und Minoritenkloster zu Wolfsberg), Kirchen und Benefizien, sowie jene der Bürgerschaft zu Wolfsberg enthalten sollte.

Vergleicht man dieses Verzeichniß mit jenem vom Jahre 1557, welches die Aufschrift führt: „Beschreibung Einer Burgerschafft zu Wolffperg Weinpaw", so findet man, daß beide dasselbe enthalten.

1557 erscheinen als Weingärtenbesitzer 59

allein es fehlen dort folgende:

1. Kloster Griffen.
2. Minoriten-Kloster zu Wolfsberg.
3. Die Kirche St. Margarethen.
4. Die Kirche St. Michael.
5. Die Kirche St. Gertrud.
6. Das Bürgerspital zu Wolfsberg.
7. Der Kanzler, also 7 Besitzer.

Rechnet man diese hiezu 7

so erhält man 66

d. i. die volle Zahl der im Verzeichnisse von 1570—1572 angeführten Besitzer.

Daher sagt der landschaftliche Weinmaut-Einnehmer in dem weitläufigen vagen Titel seiner Beschreibung weit mehr als dahinter zu suchen und zu finden ist und gibt dadurch zu einem Mißverständniß Anlaß, welches ich jedoch aufgehoben zu haben glaube.

Daß diese Beschreibung zum Behufe der Einhebung einer Weinsteuer verfaßt worden sei, ersieht man, wenn man es auch sonst nicht wüßte, schon aus der 2. Rubrik, nämlich aus der Angabe eines mittleren Durchschnittes der Weinerzeugung „in gemeinen Jahren". Aus wie vielen, ob aus 3, 5 oder 10 Jahren und aus welchen nämlich, ob aus den dem Jahre 1570 zunächst vorangehenden oder aus früheren Jahren dieser Durchschnitt gezogen worden und ob er der Wahrheit gemäß sei, ist unbekannt. Aus den Vorderzahlen ergibt sich, daß dieser Durchschnitt in keinem der 3 Jahre ganz erreicht, geschweige übertroffen wurde. Die Fechsung blieb 1570 um 215, 1571 um 179 und 1572 um 4 Startin hinter dem angenommenen Durchschnitte zurück. Also nur die Fechsung von 1572 kam demselben fast gleich, während jene von 1570 und 1571 hinter demselben weit zurückblieb. Ein mittlerer

Durchſchnitt der Fechſung, der nur aus wenigen Jahren gezogen wird, iſt ganz und gar unzuverläſſig. So beträgt derſelbe aus den Jahren 1570, 1571 und 1572 (317 + 353 + 528) : 3 oder 1198 : 3 = 399 Startin, mithin um 133 weniger als der angeſetzte. Nimmt man aber noch das Jahr 1573 hiezu, in welchem der Hagel alles erſchlug und gar kein Wein erzeugt wurde, ſo beträgt dieſer vierjährige mittlere Durchſchnitt anſtatt 532 gar nur 292 Startin, mithin um 240 Startin weniger als der vom Weinmaut-Einnehmer angenommene.

Wir wollen die Richtigkeit dieſes Durchſchnittes keineswegs anſtreiten — erzeugte doch 1557 die Bürgerſchaft von Wolfsberg ſogar 600 Startin — und wollen auch annehmen, daß derſelbe aus einer längern Reihe von Jahren, z. B. aus 10 Jahren, gezogen worden ſei. Wenn nun aber derſelbe in keinem der folgenden Jahre erreicht, geſchweige überſchritten wurde, ſo folgt daraus doch offenbar, daß der Weinbau bei Wolfsberg ſeit 1557 ſchon abgenommen haben müſſe, worauf bereits manche Anmerkungen in den Salzburgiſchen Weinzehent-Regiſtern hindeuten.

Der Grund davon lag in der allmählig einreißenden Verarmung der Bürger von Wolfsberg, welche, wie ſie ſelbſt in einer Eingabe an den Fürſtbiſchof Georg IV. von Bamberg, ddo. 20. Mai 1558 ſagen, beſonders aus drei Urſachen entſprang.

1. Hans Ungnad Freiherr von Sonneck, Herr zu Waldenſtein, habe durch viele und große Privilegien des Kaiſers begünſtigt, ſeinen Eiſenhandel bedeutend ausgedehnt, führe große Quantitäten von Roh- und gearbeitetem Eiſen aus dem Lande, erhöhe dadurch nicht nur die Eiſenpreiſe, ſondern verſage ihnen (den Wolfsberger Bürgern) auch geradezu alles Roheiſen, welches ſie früher um billige Preiſe von Waldenſtein bezogen hätten, wodurch ihnen alle Eiſengewerbe und die Handthierung mit Draht und Nägeln völlig entzogen worden ſeien, ſo daß die Hälfte der Bürger kaum mehr ihr tägliches Brot hätte.

2. Unter B. Georg IV. (erwählt 1556) wurde eine neue Steuer, die ſogenannte Weich- (Weih-) Hütl-Steuer eingeführt, die in einem Geldgeſchenke beſtand, welches die bambergiſchen Städte, Märkte und Unterthanen dem jeweiligen neugewählten und geweihten Biſchofe von Bamberg, wahrſcheinlich zur Deckung der großen Koſten, welche deſſen Wahl und Beſtätigung verurſachten, machen ſollten.

Bei andern großen Laſten und Steuern und bei dem wenigſtens angeblichen gänzlichen Mangel an Erwerbsquellen muß eine ſolche neue Steuer doppelt drückend geweſen ſein.

3. Das Schlimme kömmt selten einzeln, sondern häufig zu zweien und dreien. So geschah es auch damals. K. Ferdinand I., durch die äußerste Geldnoth, in der er sich befand, gedrängt, begehrte und erhielt im Jahre 1556 von den Ständen seiner Erblande die Einführung einer neuen Steuer, des sogenannten Getränk-Tazes.

Dr. Wartinger, st. st. Archivar am Joanneum, schrieb über das steiermärkische Tazwesen einen sehr interessanten Aufsatz 1), worin er in mehreren Abtheilungen (Ursprung des Tazes, Taz als öffentliches Gefäll, Taz als Privateigenthum, Objekt des Tazes, Tazquantum) den Gegenstand zwar kurz, aber gründlich bespricht. Nur wäre zu wünschen, daß der gelehrte Verfasser, dem alle Quellen zu Gebote standen, auch die Berechnung der Tazgebühr in Geld — denn sie wurde bekanntlich nicht in natura, sondern immer in Geld entrichtet — wenigstens insoweit es die ältere Zeit betrifft, besprochen hätte. Wir würden darin manche interessante Angaben, z. B. über die damals in Steiermark üblichen Getränke, namentlich über die verschiedenen Weinsorten und deren Preise, so wie über das Werthverhältniß des damaligen Geldes u. s. w. gefunden haben.

Eine ähnliche Schrift über das kärntnerische Tazwesen besitzen wir leider nicht, und ich bin gegenwärtig weder in der Lage, noch hätte ich Zeit und Lust, diesen Gegenstand selbst zu erforschen. Uebrigens scheint es mir, insoweit ich aus der Vergleichung einiger Stellen in Wartingers Aufsatze mit den wenigen mir zu Gebote stehenden Behelfen zu schließen im Stande bin, daß das kärntnerische Tazwesen mit dem steiermärkischen nicht identisch war und daß bei jenem andere Maaße als bei diesem üblich waren.

Bei Wartinger heißt es:

Vor der Einführung und Regulirung des Tazes (in Steiermark) hielt: 1. der Startin 5 Eimer, und 2. der Eimer 64 Tischkandel oder Schenkmaß folglich hielt der Startin 64 × 5 = 320 Maß oder Tischkandel.

Wir erlauben uns dagegen zu bemerken, daß in der kärntnerischen oder wenigstens in den bambergischen Acten, wo doch auch von dem Getränke die Rede ist, weder die Benennung Eimer noch die Benennungen Tischkandel und Schenkmaß vorkommen. In welche Unterabtheilungen aber im Lavantthale der Startin abgetheilt worden sei, hab' ich bereits im I. Absatze angegeben und verweise daher auf das dort Gesagte. Uebrigens konnte es vielleicht wohl der Fall sein, daß in den anderen Theilen Kärntens

1) Steiermärkische Zeitschrift VIII. Heft. (1828) Seite 152—158.

andere Flüſſigkeitsmaße beſtanden als im Lavantthale. Nur das Viertel mußte überall gleich üblich geweſen ſein, weil es von der Landeshauptmannſchaft bei der Beſtimmung der Weinpreiſe als Normalmaß und Einheit gebraucht wurde.

Doch um auf den Taz zurückzukommen, muß ich bemerken, daß die Wolfsberger Bürger in ihrer an den Biſchof von Bamberg gerichteten Beſchwerde vom 20. Mai 1558 noch nicht vom Taze, ſondern nur von der neuen drückenden Weinſteuer ſprechen, welche pr. Startin einen halben Thaler (alſo 36 Kreuzer) betrage. Die Bürgerſchaft von Wolfsberg hatte alſo von den 600 Startin, welche ſie 1557 erzeugt hatte, 360 fl. bezahlen müſſen.

Allein dabei blieb es nicht, denn in den Jahren 1570—1572 betrug der Taz, der bereits ſchon ausdrücklich ſo genannt wurde,

für ½ Startin — fl. 4 β 20 ₰
„ 1 „ 1 fl. 1 β 10 ₰

das iſt

für ½ Startin — fl. 35 kr.
„ 1 „ 1 fl. 10 kr.

1579 findet man den Taz nach der Yren beſtimmt und zwar 10 kr. pr. Yren, was bei 7 Yren (= 1 Startin) ebenfalls auch 1 fl. 10 kr. ausmacht.

Allein der Zapfentaz, wie man ihn nannte, ſtieg noch höher und betrug in den Jahren zwiſchen 1580 und 1590 ſogar einen Kreuzer pr. Viertel, wie dieß die kärntneriſche Weinſatzung vom 9. Mai 1590 ſelbſt ausdrücklich ſagt und dieſen Zapfentaz hart und beſchwerend nennt.

Man kann ſich daher denken, daß bei einer ſo drückenden Steuer der Weinbau bei Wolfsberg bedeutend abgenommen haben müſſe, wie ich leicht zeigen und nachweiſen könnte, wenn ich jetzt die nöthige Muſſe dazu hätte.

In Folge allgemeiner Beſchwerde wurde 1590 auf Vorſchlag des vom Landesfürſten abgeordneten Juriſten der Weintaz aufgehoben und dafür eine „leidentliche neue vnd geringe Anlag an die Konfin (Landesgränze) gelegt vnd transferirt“ welche nur 1½ Pfennig pr. Viertl betrug.

Was in der Folge geſchah, ob der Weintaz aufgehoben blieb und der Einfuhrszoll an den Landesgränzen fortbeſtand, iſt mir mit Sicherheit nicht bekannt und eben ſo wenig, wie es mit dem im Lande erzeugten z. B. dem Wolfsberger Weine rückſichtlich der Beſteuerung gehalten worden ſei.

IV.

Beſchreibung [1]

der erpauten Wein der Baurn und Unterthanen im Caſten Ambt zu Wolfsperg in den dreien Jahren 1570, 1571 und 1572.

Zahl	Namen der Beſitzer	Weingärten	1570		1571		1572	
			Startin	Yren	Startin	Yren	Startin	Yren
1	Palz Auguſtin hat erpaut von	1	2	—	2	—	2	—
2	Lenz Thomas	2	2	—	2	—	5	—
3	Lenz Jörg am Aigen	1	1	—	1	—	2	—
4	Jocham Urban in der Auen	1	1	—	1	—	2	—
5	Gugl Lorenz am Gumitſch	1	—	4	—	4	—	4
6	Tümrer Leonhard (am Leibenberg)	1	2	—	2	—	6	—
7	Reiſner Chriſtoph (in der Auen)	1	2	—	2	—	4	—
8	Goldner bei St. Jakob	1	1	—	1	—	1	—
9	Rueßmann Veit	1	—	4	1	—	1	—
10	Walzl Barthel am Limberg	1	—	—	—	—	½	—
11	Wolfel Peter in Preſſing	1	½	—	½	—	1	—
12	Lobenwein Mathes (zu St. Gertraud)	1	½	—	½	—	1	—
13	Fuchs Thomas (auf der Wölch)	1	1	—	1	—	3	—
14	Karner Mathes zu Hattendorf	1	½	—	1	—	2	—
15	Hafner Mathes von Altendorf	1	—	—	—	—	2	—
16	Pachaz Wolf zu Hattendorf von dem Frauen Weingarten am Zellach	1	1	—	1	—	3	—
17	Kirche zu St. Michael	1	1	—	1	—	2	—
18	Konrad Mathes (in Zellach)	3	5	—	7	—	10	—
19	Pöſchel Georg am Limperg	1	—	2	—	2	1	—
20	Pröbl Wolf (auf der Wölch)	1	3	—	4	—	9	—
21	Lex am Schüſſlhof	1	1	—	2	—	3	—
22	Henner Leonhard an der Welchau	2	3	—	5	—	7	—

1) Gräflich Henckel von Donnersmarck'ſches Archiv zu Wolfsberg. Fascikl 6 Nr. 499.

Namen der Besitzer	Weingärten	1570		1571		1572	
		Startin	Yren	Startin	Yren	Startin	Yren
Maurer Leonhard (auf der Wölch)	1	2	—	3	—	5	—
Tärtschl Florian	1	1	—	1	—	3	—
Tärtschl Andreas u. s. Sohn Valentin	2	2	—	2	—	6	—
Kinberg Zenz (Vincenz) im Eck zu Hof	1	—	1	—	1	—	2
Steinbaur Blasi an der Welchau	1	1	—	1	—	1	—
Protkorb Thomas (auf der Reding)	1	1	—	2	—	—	—
Lindner Erhard	1	1	—	1	—	2	—
Batterl der Alte am Gumitsch	3	3	—	4	—	4	—
Mattel Johann am Limperg	1	1	—	1	—	1	—
Jocham Urban	1	4	—	1	—	2	—
Götschl Peter zu Pfaffendorf	1	—	2	—	4	3	—
Mandl Valentin zu St. Margarethen	2	1	—	2	—	4	—
Schaden Pankraz (zu St. Johann)	1	—	2	—	2	1	—
Hauser Bartl zu St. Margarethen	1	—	6	—	6	3	—
Stuckler Urban zu St. Margarethen	1	—	4	—	4	1	—
Andre in der Grueben (auf dem Gumitsch)	2	1	—	1	—	2	—
Hupfl Peter in der Grueben	2	—	6	2	—	4	—
Batterl Georg in Zwatin (Vorder-Gumitsch)	1	½	—	1	—	½	—
Tantigl Christian (Leidenberg)	2	½	—	1	—	1	—
Aichbauer	1	—	1	—	4	1	—
Weber Georg hat erpaut von	1	—	1	—	—	—	2
Late Martin zu St. Margarethen	1	0	—	1	1	3	—
Knauder Heindel am Limberg	1	½	—	1	—	1	—
Krügl Philipp in Weißenbach bei Kleinwinklern	2	1	—	1	—	1	—

Zahl	Namen der Pesther	Weingärten	1570		1571		1572	
			Startin	Yren	Startin	Yren	Startin	Yren
47	Schalle Paul	2	1	—	1	—	1	—
48	Bartl unterm Wald	1	1	—	1	—	2	—
49	Paldere Simon	1	0	—	0	—	2	—
50	Puebitsch Simon	1	—	1	—	1	—	2
51	Moser an der Welchau . . .	1	—	2	1	—	2	—
52	Beldner am Gräbern . . .	1	1	—	1	—	4	—
53	Kirche zu St. Gertraud . . .	2	4	—	5	—	9	—
54	Paier (oder Peer) Erhard am Forst für sich und seinen Vorfahrer Geiger Sebastian .	1	½	—	½	—	1	—
55	Perger Jörg oder Prennerin am Gumitsch von ihrer Neusatz .	1	½	—	1	—	1	—
		69	57	3	75	1	140	2
	Rechnet man hiezu, was in denselben 3 Jahren die Bürgerschaft zu Wolfsberg an Wein erpaute (III.)	199	317	—	353	—	528	—
	so wurden von der Bürger- und Bauerschaft zusammen erbaut	268	374	3	428	1	668	2

soviel in allen 3 Jahren zusammen: 1470 St. 6 Y. und an Taz davon gezahlt 1532 fl. 7½ kr.

Diese Ziffern erscheinen noch immer, besonders im Jahre 1572, sehr groß, aber dessenungeachtet ist eine Abnahme der Erzeugung gegen das Jahr 1557 bemerkbar.

1557 erzeugte die Bürgerschaft . . 600 Startin
1572 aber erzeugte sie nur mehr . . 528 „
Abnahme . 72 „ — 72 Startin

1557 konnte die Bauerschaft nach dem Verhältnisse 528 : 140 = 600 : x erzeugt haben . . . . . 159 Startin
1572 erzeugte sie nur . . . . . 140 „
Abnahme . 19 „ . — 19 Startin

Die Gesammtabnahme betrug daher 1572 bereits . . 91 „

Und doch war dieſes Jahr ein ſehr ergiebiges gegen das Jahr 1571, wo die Abnahme 299 Startin und gegen das Jahr 1570, wo dieſelbe gar 333 Startin betragen hatte.

V.

Beſchreibung

der erpauten Wein der Bauern und Unterthanen im Caſten Ambt Wolffsberg de anno 1579. [1]

Zahl	Namen der Beſitzer	Weingarten	Yren
1	Ruepp Batterl hat erpaut in	3	9
2	Lex am Schiſelhof	1	6
3	Erhart Lindner	1	4 ½
4	Lip Lupbacher	1	9
5	Vrban Jochim am Gumitſch	1	6
6	Chriſtan in der Grueben	2	18
7	Peter Hupfl	1	9
8	Marx Batterl	1	1
9	Mathes am Egg	1	6
10	Georg Perger	1	3
11	Paul Schalle	2	9
12	Lipp Schalle in Weißenbach	2	6
13	Veit Ottl	1	3
14	Jörg Lobenwein	1	3
15	Blaſi Steinbauer	1	3
16	Wolfgang Prödl	1	12
17	Bartl Wälzl	1	1
18	Heinrich Knauder	1	1

1) Graf Henckel'ſches Archiv zu Wolfsberg. Faſcikel 6. Nr. 498.

Zahl	Namen der Beſitzer	Weingarten	Yrea
19	Jörg Weber	1	2
20	Adam Sturbm	1	3
21	Criſtan Schober	1	3
22	Ruepl Maurer	1	6
23	Ruepl Lenz	1	12
24	Jörg Lenz	1	6
25	Ruepl Riegger	1	3
26	Jörg Tiechpainter (?Teichpainter?)	1	4
27	Nikl Sorger	1	6
28	Baltan (Balentin) Marx	2	6
29	Bartl Blachendrumb	1	2
30	Baltan Goldner	1	6
31	Lenz Knibernikh	1	2
32	Chriſtan Appenauer	1	2
33	Mathes Karner	1	7
34	Wölfl Bachaz	1	6
35	Leonhard Thumerer	1	3
36	Criſtan Moſſer	2	7
37	Jörgl Tärtſchl	1	6
38	Jörg Kuenradt	1	2
39	Ruep Veldner	1	4
40	Leonhardt Henner	2	12
41	Criſtan Reiſſner	2	9
42	Leonhardt Maurer	1	15
43	Thoman Fuchs	1	4
44	Simon Graff	1	1
45	Jörg Jochim	1	3
46	Thoman Lenz	1	6
47	Brigita Hauſerin	1	6
48	Mathes Frieſacher	1	3
49	Peter Götſchl von Paderweingarten	1	9

Zahl	Namen der Besitzer	Weingarten	Yren
50	Mathes Kuenradt	1	6
51	Urban Stickher	2	6
52	Christoph Götschl's Erben	1	4
53	Augustin Palz	1	4
54	Jörg Pöschl	1	1
55	Christoph Kremer	1	1
56	Erhardt Peer	1	4
57	Florian Tärtschl	1	12
58	Lip Kramer zu St. Margarethen	1	1
59	(Jörg Reger, bambergischer Hof-)Kastner . .	fehlt	30

Summa Summarum aller Yren thuen 344½.

Von der Yren 10 Kreutzer (Taz) facit zu Gelt 57 fl. 3 ß 10 ₰

Jorg Reger,
bambergischer Hoff Castner zu Wolffsberg.

Da die Zahl der angegebenen Weingarten 68, die Zahl der erzeugten Yren aber 344½ beträgt, so entfallen auf 1 Weingarten nur 5 Yren oder ⅘ Startin, mithin ein sehr geringes Quantum. Dieses sinkt aber noch tiefer herab, wenn man für den Kastner, der 30 Yren erzeugte, auch nur 3 Weingärten annimmt, indem alsdann auf einen Weingarten nicht einmal 5 Yren kommen, sondern nur 4⅘ Yren.

Obige 344½ Yren betrugen 49 Startin 1½ Yren, da 7 Yren 1 Startin ausmachten.

Uebrigens beweist dieser ämtlich beglaubigte Ausweis der Weinfechsung im Jahre 1579, der mir in Original vorliegt, bereits einen starken Verfall des Weinbaues gegen die Jahre 1570, 1571 und 1572, wie aus folgender Vergleichung ersichtlich ist.

Die Bauern und Unterthanen des bambergischen Kastenamtes zu Wolfsberg erzeugten

Weingärten	1570		1571		1572		1579	
	Startin	Yren	Startin	Yren	Startin	Yren	Startin	Yren
69	57	3	75	1	140	2	49	1½
	49	1½	49	1½	49	1½		
Zieht man die Fechsung des Jahres 1579 von jener der anderen 3 Jahre ab, so ergibt sich ein Ausfall von . . .	8	1½	25	6½	91	½		

d. i. Fechsung von 1579 blieb hinter jener

1. von 1570 um 8 St. 1½ Y.
2. von 1571 um 25 St. 6½ Y.
3. von 1572 um 91 St. ½ Y. zurück.

Aus der bloßen Annahme, daß das Jahr 1579 ein schlechtes Weinjahr gewesen sein mag, läßt sich nach meinem Dafürhalten die auffallend geringe Fechsung nicht erklären. Auch das Jahr 1571 war kein gutes, das Jahr 1570 sogar ein schlechtes und doch wurde mehr erzeugt. Ich meinerseits möchte annehmen, daß wohl auch der Taz zur Verminderung der Weinerzeugung beigetragen habe.

Derselbe betrug 1579 bei 1 Yren 10 kr., also bei 7 Yren oder bei 1 Startin 1 fl. 10 kr.

Wenn man nun annimmt, daß 1 Startin (= 7 Yren oder 336 Maß) Wolfsberger Wein je nach seiner Güte damals 8—10 fl. Rheinisch gekostet habe (denn eine urkundliche Angabe konnte ich nirgends auffinden), so betrug der Taz allein schon mehr als den 8. oder 10. Theil des Werthes. Rechnet man dazu den Zehent pr. 3 Malter (= 21 Maß) das Bergrecht gewöhnlich bei kleineren Weingärten 2 Malter (= 14 Maß), die Ausgaben auf Dünger, Bauschen, wenn solche im Lavantthale üblich waren, Fässer 1) und Weingartstecken, so wie die Kosten der Bearbeitung des Weingartens (Gruben, Be-

1) Ein Startinfaß kostete damals 2 Pfund Pfennig 2 Schilling, d. i. 2 fl. 15 kr. Rheinisch.

ſchneiden, Aufbinden, Beſtecken, Auflockern des Bodens, Jäten, Leſen und Preſſen), ſo dürften dieſe Ausgaben in Geld angeſchlagen wohl 2 fl. betragen haben. Schlägt man nun den Taz mit 1 fl. 10 kr. dazu, ſo dürften ſämmtliche Ausgaben bei 1 Startin Wein 3 fl. 10 kr. ausgemacht haben, und es blieben daher dem Produzenten beim ſchlechtern Wein (= 8 fl.) nur 4 fl. 50 kr., beim beſſern aber (= 10 fl.) 6 fl. 50 kr. Letztere Einnahme dürfte aber derſelbe nur ſelten erzielt haben, da aus den, den Wirthen vorgeſchriebenen Weintarifen, die wir ſpäter anführen werden, erſichtlich iſt, daß der Wolfsberger Wein auch damals nur von geringer Qualität geweſen ſei. Eben deshalb fürcht' ich recht ſehr, daß ich den Startin Wolfsberger Wein mit 8—10 fl. zu hoch angeſchlagen habe, und daß er in der Regel wohl nur 6—8 fl. Rheiniſch oder vielleicht noch weniger gekoſtet haben mochte.

VI.

Im gräflich Henckel von Donnersmarck'ſchen Archive zu Wolfsberg (Fasc. 5. Num. 445) befindet ſich eine im Jahre 1571 von dem damaligen Stadtpfarrer zu Wolfsberg verfaßte Aufzählung der Weingärten, welche

A. zur Pfarre Wolfsberg mit einem Drittel zehentpflichtig waren;

B. welche der Pfarre Wolfsberg gehörten;

C. welche der Pfarre St. Johann, die damals bereits der Pfarre Wolfsberg einverleibt war, zehentpflichtig waren;

D. welche dem damaligen Pfarrer zu Wolfsberg gehörten; und

E. der den Weingartwächtern zu entrichtenden Gebühren.

A.

Das Umſchlagblatt enthält folgende eigentlich nur den 1. Punkt betreffende Aufſchrift:

ANNO DNI M Jhs [1]) D. LXXI
DECIME VINEARVM.

„Vermerkht den Dritthail des Weinzechent am Khallichperg, So ain Jeder Pfarrer zu Wolfsperg mit dem Hochwürdigen Fürſten vnd Herrn Herrn Biſchowen zw Lawandt vnd mit dem Edlen vnd Geſtrengen Herrn Chriſtophen von vnd zw Kholniz zu heben. In etlichen Weingarten der Zechendt gar aines Pfarrers iſt."

(Weiter unten und von ganz anderer Hand:)

„Johann Reitter Pfarrer allda m. p.
Anno 1611."

1) Das Monogramm für den Namen: IESVS, ſonderbarer Weiſe zwiſchen die Zahlbuchſtaben hineingeſetzt.

Wie der Pfarrer, welcher 1571 die Aufschreibung verfaßte, geheißen habe, ist nicht bekannt. Nach Jexe soll Simon Hammer von 1554 bis zum 3. September 1585, wo er gestorben sei, Pfarrer zu Wolfsberg gewesen sein. Ich habe aber gegen diese Angabe folgendes Bedenken. Die Angaben der in den Jahren 1571, 1572 und 1573 als Zehent eingehobenen Metter sind von derselben Hand, wie das Titelblatt, geschrieben, einer offenbar unbeholfenen, schwerfälligen und gealterten Hand, denn die Schriftzüge sind grob, plump, ungestaltet und schwer lesbar. Die Angaben beim Jahre 1574 dagegen zeigen eine völlig verschiedene, kleinere, nette, reine und sehr leicht lesbare Handschrift und müssen daher von einer andern Person herrühren. Wenn man nun annimmt, daß diese Aufschreibungen von den Pfarrern selbst geführt wurden, so konnte der Pfarrer von 1574 nicht mehr derselbe wie jener von 1571, 1572 u. 1573 gewesen sein. Simon Hammer mag daher erst vom Jahre 1574 Pfarrer von Wolfsberg gewesen sein. Wie aber sein Vorgänger, welcher das Zehent-Verzeichniß 1571 anlegte, geheißen habe, ist unbekannt.

Der Kallichberg (Kalchberg), auf welchem die zehentpflichtigen Weingärten lagen, liegt in der Gemeinde Auen in der Pfarre Wolfsberg und ist eben der Berg, auf welchem die Weingärten des Herrn Thomas Scherl, diese einzigen Ueberreste des ehemaligen Weinbaues bei Wolfsberg, liegen; daß der Pfarrer Johann Reitter 1611 seinen Namen auf das Titelblatt schrieb, geschah offenbar nur deßhalb, um dadurch anzuzeigen, daß er jene Aufschreibung für richtig und gültig halte.

Nun folgt die Aufzählung der mit ½ zur Pfarre Wolfsberg, mit ½ zum Bisthum Lavant und mit ½ zur Herrschaft Kollniz zehentpflichtigen Weingärten, die jedoch nicht nach ihrem, sondern nur nach dem Namen ihrer Besitzer angeführt werden. Die Angabe der behobenen Metter ist sehr unregelmäßig, indem sie von einigen Jahren abgeht, ja bei einigen Weingärten ganz fehlt.

(1) Pfarrer zu St. Johann hatt 1 Weingarten.

1571 4 Metter.

(2) Herr Georg Waller hatt 1 Weingarten. Den hatt jetzo Herr Lorenz Schnepf, bambergischer Canzler inne.

1571 4 Metter. 1572 8. 1573 0(Nichts).

(3) Kainz in der Auen hatt 1 Weingarten. Diser pauer ist mir von etlichen Jaren schuldig. Fiat justicia et pereat mundus.

1572 2 M. 1573 0.

(4) Peter Khramerin (Peter's Witwe) hatt 1 Weingarten. Diesen hat jetzo Herr Christoph Schnepf Hof Castner zu Wolfsperg inne.

1571 1 M. 1572 4 M. 1573 0.

(5) Wolfgang Fuerpas hatt 2 Weingarten am Kallichberge. Dieſe peide Weingarten hatt er ſeinem Waib der Frau Herſchling verſchafft.

1571 6 M. 1572 18 M. 1574 5 M.

(6) Die Frau Siegelſtorferin (sic ſtatt von Siegersdorf!) hatt 1 Weingarten. Den hatt jetzt der Jung Herr von Sigerſtorf zu Großwinkhlern bei Wolfsperg.

1571 1 M.

(7) Georg Wiſer Fleiſchhacker (darüber ſteht: „Herr Chriſtoph Schnepf") hatt 1 Weingarten.

(1571) 1 M. 1572 3 M.

(8) Mathes Preiſneggers ſelige Erben haben 1 Weingarten. Den hatt inne Wolfgang Arzperger oder der Erben Gerhaben NB. ietzt Leonhardt Stainiz pekh (Bäcker) vnd Burger alhie von wegen ſeines Weibs der Preiſeneggerin.

1571 6 M. 1572 12 M. 1574 5 M.

(9) Peter Anzenhengſt, nachmals Carl Meierholdt's ſelige Erben haben gehabt 1 Weingarten, ſo ietzt inne haben die Rorreriſchen Erben oder die M... (unleſerlich, vielleicht Mentl) peekhin (Bäckerin). Izt (1574) Färber bei St. Jacoben Thor innen habent.

Von dem 74(1574)ſten (Jahr) Melter 0 hat nit ghar ein halb glait.

(10) Nicolaus Lederer hatt 1 Weingarten, den hatt innen Wolfgang Huber Statſchreiber zu Wolfsperg.

1571 3 M. 1572 4 M.

(11) Chriſtoph Kheſſelpoden 1 Weingarten. Dieſen hatt innen gehabt Jobſt Schleinzer lederer vnd Burger zu Wolfsperg ſellig alls ain gerhab.

Jetzt (1574) Windiſch Fleiſchagger (Fleiſchhacker).

1571 3 M. 1572 7 M. 1574 3 M.

(12) St. Marxen (Marcus) Gottshaus 1 Weingarten.

1571 2 M. 1572 2 M. 1574 2 M.

(13) Wolfgangs Waldmann Erben haben innen 2 Weingärten, den Holupuſch vnd Rötteln.

1571 12 M. 1572 30 M.

(14) Wolfgangs Waldmann Erben haben mer innen 1 Weingarten, den er von Herrn Chriſtophen Schnepfen Hof Caſtner erkhaufft vnd bekhumen.

0 (Nichts).

(15) Die Herren von Moshaim aus dem Wolfsbrusel. Ilda pars ex quinque partibus mea. Ausstandt von dem Sibenzigsten Jar mein thail, so der Herr von Herberstain Aingriffen. Seynt erpaut worden 13 Startin Wein.

1571 12 M. „Das Fertig (von vorigen Jar) ist nicht bezalt".
1572 20 M.

(16) Frankh Lederer zu Ruzing (Riezing) hat 1 Weingarten. Jetzt Balthan (Valentin) Schöndorfer Schuster und Burger alhir.

1571 4 M. 1572 9 M. 1574 6 M.

(17) Hof Weingarten Meines gnedigen Fürsten und Herrn von Bamberg.

1571 8 M. 1572 8 M.

(18) Hans Neuwirth hatt 1 Weingarten, den hatt ietzt Herr Sebald Dreyllinger innen. Heer Dreyllinger ist mir von dem 70sten vergangenen Jar (den) Zechent schuldig blieben vier Melter Most. Nota.

1571 4 M. 1572 5 M. 1574 2 M.

(19) Mentl Peekh (Bäcker) 1 Weingarten, den ietzt die Wittfrau innen hatt.

1571 1 M. 1572 4 M. 1574 2 M.

(20) Spital zu Wolfsberg 1 Weingarten.

1571 1 M. 1572 2 M. 1574 nichts erpaut.

(21) Magister Johannes Waller ain Weingarten sambt ainem Baumgarten genandt der Neusatz, so ietzt innen hatt Peter Felber oder Stainig genandt. Ganzer Zechendt zu der Pfarre Wolfsperg gehörig.

NB. so ietzt (1574) der Ihroher aufm Weyer Innen hatt.

1571 6 M. 1572 12 M. NB noch 6 Melter von 72sten Jar. Von dem 74sten Jar hat Felber nur zv (?) Puten weinper.

(22) Mospaur an der Wellich ain Viereckhischer 1) Unterthan. Von seiner Neusatz ganzer Zechent gehörig zu der Pfarr. Hab Ims (ihm es) aber bisher nachgelassen, dieweill er mein Weinzerl ist auf Wolgefallen und Widerruffen XB.

(Mit anderer Schrift, also vom J. 1574) Adhuc nihil accepi.

---

1) Die Familie Vieregg oder Viereck war zu Wolfsberg ansässig, wo noch jetzt die Vieregg-Gasse in der äußern Stadt, jetzt fälschlich die Vieri-Gasse genannt, an sie erinnert.

Die bisher angeführten Weingärten dürften wohl nach der allgemeinen ngabe des Stadtpfarrers am Kalchberge, am südlichen Abhange der ölch, gelegen sein.

(23) Zechmeister (der) Sandt Jörgen Khirchen 2) auß der halben roglizen, die er mit einem Pfarrer hatt. Der zwai thail (⅔) des nzen Weingarten Zechent ist aines Pfarrers zu Wolfsperg. Der Dritt thail ⅓) gehört dem Herrn Bischov zu Lauendt zue.

1571 2 M. 1572 4 M. 1574 2 M.

(24) Zechmeister S. Marxen Khirchen alhie zu Wolfsperg dient järh im Weinlesen Most einen Emer.

(Entrichtet) vom 71, dt. 72, dt. vom 74 Jar.

Hier, aber auch nur hier allein und sonst nirgends bedient sich der farrer des Wortes Emer. Aber man würde sehr irren, wenn man mer und Eimer, obwohl sie etymologisch gleich sind, für gleichbedeutend elte. Eimer bezeichnet einen gewissen Theil eines Startins z. B. jetzt in esterreich den 10. Theil oder 40 österr. Maß, oder, wenn Dr. Wartinger echt hat, den 5. Theil des ehmaligen Startins in Steiermark. Emer er (Ember, Emper, Amber, Amper) bezeichnet ein Gefäß mit einem nkel oder Ohre oder wie bei den Ziehbrunnen mit einem eisernen Bogen rüber von unbestimmtem Inhalt. Einst hatte der Emer einen bestimmten halt und in Steiermark war er einst, wenn ich nicht irre, das übliche aß, nach welchem sowohl das Bergrecht als auch der Weinzehent bestimmt d entrichtet wurde. Wie viel er enthielt, ist mir unbekannt.

(25) Zechleute am Polen (Pöling) ain Weingarten gelegen ob Agorf 2) neben der Kholweisin ob St. Andree. Ganzer Zechent des Pfarrers. usstandt vom vergangenen sibenzigisten Jar 3 Melter, Item von dem heuzen 3 Melter Most der Marthin main paur und paul hold des Herrn robsten zu St. Andree Unterthan Zechprobst purger und zoller.

(26) Christoph zu Vischern (Fischring) hatt ain Weingarten gelegen Agstorf neben der Zechleut Weingarten am Polen. Ganzer Zechent der farr Wolfsperg. Diser ist auch ferten (vom vorigen Jare 1570) sambt m heurigen schuldig 6 Melter Most.

---

1) Die St. Georgskirche, richtiger Kapelle, stand neben dem Schlosse olfsberg im südwestlichen Theile des Gartens. — 2) Ober- und Unter-Agsdorf gen nordwestlich von der Stadt St. Andreä.

B.

Die Weingarten zu der Pfarre Wolfsperg gehörig.

(1) Groglig (Weingarten) dient 2 Melter Moſt ins Hofhaus meines gnedigen Fürſten vnd Herrn von Bamberg zu Wolfsperg. Der Zechent des gangen Weingarten der zway thaill (zu 2 Drittel) aines Pfarrers zu Wolfsperg proprie Himmelberg, der Dritthaill dem Herrn Biſchowe von Lauendt gehörig.

dt.	dt.	dt.	dt.
(15)70	71	72	73

(2) Zirkher (Weingarten) dient 4 Melter Moſt den Viereggiſchen Erben, ſo ietzt haben Herr Lorenz Schnepf, Sebaldt Dreyllinger. Decima pertinet mihi tota.

Am Rande ſteht die Anmerkung: „ietzt (1573) Herr Roſenberger."

dt.	dt.	dt.	dt.
70	71	72	73

(3) Hauppolſter (Weingarten dient) 4 Melter 1 Möſer Moſt zu Pergrecht den von Aßpach, jetzt Herrn Matheſen von Trautmannſtorf. Der zway Thaill des Zechent ainem Pfarrer gehörig von wegen der Herrn von Kholniz ſo iſt alles ſtiffter geben worden, der drit thail dem Herrn Biſchow von Lauendt gehörig.

dt.	dt.	dt.	dt.	dt.
70	71	72	73	74

(4) Tatſchel Weingarten dient zu Pergrecht 4 Melter 1 Möſer dem von Aßpach, Jetzt Matheſen von Trautmannſtorf. Decima pertinet mihi tota.

dt.	dt.	dt.	dt.
70	71	72	73

(5) Schezel oder Paumgarten Weingarten gibt Pergrecht 2 Melter Moſt der Bruederſchaft Corporis Christi zu Wolfsperg. Nota von wegen des paumgarten. Ganzer Zehent der Pfarrer zu Wolfsperg.

dt.	dt.	dt.	dt.
70	71	72	74

(6) Neuſatz oder Khrautgarten Weingarten Pergrecht frey, den zwey thail des zechenten der Pfarrer Sandt Johannes, den Dritthail der Herr Biſchof von Lauendt zu heben.

(7) Habel Weingarten bei Wolfsperg in Khienzelgraben gelegen iſt Pergrecht vnd Zechendt frey. Der Kienzelgraben zieht ſich vom Vorder-Gumitſch auf den Gries herab.

(8) Khunig Weingarten zu Gambs ob Marchpurg gelegen, gehörig der Pfarre Wolfsperg gibt Pergrecht dem Herrn Abbt zu St. Paulus im Weinlesen 8 Wasser Emmer Most 2 Pfenig.

70 | 71 | 72

C.

Anno Dni M. Jhs. DLXXI.

Der Pfarr Sandt Johannes bey Wolfsperg gelegene Zechendt; wöllicher der Hirschegger seligen Fraw dient (bergrechtpflichtig ist). Der zwey thaill in allen Weingarten der Pfarr gehörig ain jeder Pfarrer ainen zu nemen hatt den dritthail in genandten Zechent hatt der Herr Bischow von Lauendt.

Diese Anführung ist sehr undeutlich und bedarf einer nähern Erklärung.

Grundherr aller nachbenannten Weingärten war die Frau (Witwe) des N. Hirschegger selig. Von den 2 Dritteln des der Pfarre St. Johann gehörigen Zehents bezog 1 Drittel die Kirche selbst, das andere Drittel aber der Pfarrer; das dritte Drittel bezog der Bischof von Lavant.

(1) Peter Ainzenhengst. Zwei Weingarten am Gries herkumen von Leonhart Rorrer. Den ainen Weingarten hatt innen der Mülner am (Radel-)Steg 1) zu Wolfsberg. Der zwey thail (des Zehents) der Pfarr.

1571 2 M., 1572 4 M., „nichts erpaut im 74sten Jar."

(2) Item Karl Maierholdt hatt innen gehabt den andern von wegen des Peter Ainzenhengst Weibs wegen Dorothea Rorrerin. So ietzt die Mentl peckhin (Bäckerin) oder der Frauen Maierholdtin Erben innen haben. Der zwey thaill der Pfarr gehörig.

Izundt (1574) Lobuntz Innenhabent.

(3) Der alte Balthan Hueber hatt ainen Weingarten am Gries, so ietzt Wolf vnd Andre Hueber Burger zu Wolfsperg innen haben. Der zwey theil des Weinzechendt gehörig der Pfarr.

1571 (nichts angegeben) 1572 8. M.

(4) Andree Khindermacher hatt ain Weingarten der Heimpacher genandt. Aufen (auf den) Blasi lederer gefallen, den ietzt innen hatt Joachim am Khamp ain bambergischer Unterthan. Der zwey thaill gehört zu der

1) Damals bestand unterhalb des Radelsteges am rechten Ufer der Lavant gegen Baierhofen hin eine Mühle, welche in Folge durch eine Ueberschwemmung zerstört und nicht mehr hergestellt wurde.

Pfarr. Ist ain vnd meinen Vorsieblern durch die Herren V. beschechen. (Was dieß V. heißen soll, ist mir unbekannt).

1571 2 M.

(5) Wolfgang Schmidt so ietzt sein Sohn der Weintäzer innen hatt, gibt von disem Weingarten den Weinzechendt. zwey thaill der Pfarr S. Johanns. Der Täzer (ausgesprochen Tazer) ist mir (den) ganzen meinen zwey thaill Zechent schuldig blieben vom 69ist Jar, item von 70isten vergangenen Jar aber (mal) meine zwey thaill schuldig blieben 6 Melter Most.

1571 4 M., das andere ist er noch schuldig.

(6) Benedikt Gürtler am Platz ain Weingarten am Gries, so ietzt die Wittib oder seine Erben innen haben. Der zwey thail Weinzechent gehörig der Pfarre. Itzt (1574) Paderin zu S. Lienhart.

1571 4. M.

(7) Andree Eberstorfferin hatt innen gehabt ainen Weingarten am Gries, so ietzt ihre Erben innen haben. Der zwey thaill der Pfarr gehörig.

Nota. Sie ist mir von 69 vnd 70isten vergangenen Jar schuldig blieben (an) Zechendt 6 Melter Most. Fiat justicia.

(8) Die Jaager Meisterin (Jägermeisterin) zu Judenburg der Frauen Eberstorfferin seligen Schwester hatt innen ain Weingarten Wollkhirschner genandt. Der zwey thaill Weinzechendt der Pfarr S. Johannes gehörig.

1571 —. 1572 6 M. 1574 0 (nichts).

(9) Jobst Schleinzer hatt ain Weingarten der zwey thaill Weinzechendt der Pfarr St. Johann gehörig.

Hat itzt (1574) Windisch Fleischhakher.

1571 6 M. 1572 18 M. 1574 6 M.

(10) „Poz (?) Rorrer peekh Burger zu W. selligen hatt innen (gehabt) ain Weingarten so ietzt seine Erben oder Testamentarii innen haben. Eine Anmerkung sagt: „Ferber bei S. Jacoberthor", der zwey thaill der Pfarre gehörig.

1571 6 M. 1572 8 M. 1574 4 M.

(11) Ruprecht Prottkhorb an der Roding (Reding) ain bambergischer Paur hatt innen ain Weingarten. Eine Anmerkung sagt: „Stattschreiber Balthan Hueber". Der zwey thaill des Weinzechendt gehörig der Pfarr.

1571 4 M. 1572 4 M.

(12) Zechmeister der Gottesleichnamb Bruderschafft zu Wolfsperg von zwaien Weingarten von Sandt Wolfgang Bruderschafft herkhumen. Jetzt Paul Pirzelhoffer Zechmeister. Der zwai thaill Weinzechendt der Pfarr.'

1571 4 M.

(13) Pfarrer zu Wolfsperg von der Neusatz oder Khrautgarten Weingarten. Zwei thaill hebt ain Jedlicher Pfarrer zu S. Johanns in allen verschriebenen Weingarten, den dritten erhält mein gnediger Bischov von Lauendt.

1571 2 M.

(14) Von der Pfarr S. Johanns Weingarten gibt man das (als) Pergrecht Meinem gnädigen Fürsten vnd Bischowen von Bamberg ins Hofhaus zw Wolfsperg 4 Molter (Melter), der Zechendt gehört dem Herrn (Bischofe) von Lauendt, Herrn von Kholniz vnd Pfarrer zu Wolfsperg.

dt.	dt.	dt.
70	71	72

D.

Meine Aigne Weingarten.

(1) Graining Weingarten dient Pergrecht Herr Christophen von Kholniz 2 Molter Most. Der Zechendt ist auch des Herrn (von Kollniz).

dt.	dt.	dt.	dt.
69	70	71	72.

(2) Negele Weingarten gibt Perkrecht dem Herrn Lorenzen Schnepf bambergischen Canzler zu Wolfsperg 2 Melter Most im Wein lesen.

Anmerkung am Ende: Ist verkhaufft sambt dem obern (Weingarten) Herrn Gorizer zu S. Andree.

E.

Jura Costodium Vineorum (sic! statt custodum vinearum.)

Grogliz.

Z (½) Masel Gries.
Z (½) Viertl Vleisch.
1 Lab, 1 Khasel.
12 oder 14 ₰ (Pfennige).

Zigos

(wahrscheinlich derselbe Weingarten, welcher oben B. 2. Ziekher genannt wird).

Z (½) Viertl Vleisch.
Z (½) Masel Gries.
1 Lab Prot, 1 Khasel,
12 oder 14 ₰

Hauptpolſter vnd Tätſchl.

1 Viertl Bleiſch.
1 Maſel Gries.
2 Lab 2 Khas.
4 Kreuzer oder 22 ₰.

Capel Weingarten 24 ₰
S. Johans „ 24 ₰
Regele „ 24 ₰
Graining „ 16 ₰
Neuſatz „ 7 ₰

(Die dieſen Angaben beigefügten Jahreszahlen reichen von 1571 bis 1576).

Auch dieſe Aufſchreibung iſt ein intereſſanter Beitrag zur Statiſtik und Geſchichte des Weinbaues bei Wolfsberg im 16. Jahrhunderte. Sie weiſt uns 50 Weingärten auf, wovon 26 der Stadtpfarrkirche St. Marcus zu Wolfsberg mit ⅛ zehentpflichtig waren, 8 derſelben Kirche eigenthümlich gehörten, 14 der Pfarre St. Johann, welche damals bereits der genannten Stadtpfarre einverleibt war, zehentpflichtig und 2 ein Privateigenthum des damaligen Stadtpfarrers waren.

Alle dieſe 50 Weingärten ſind uns in ſofern neu, als ſie unter den in Nr. II. angeführten 82 zu Salzburg entweder mit ⅞ oder ⅓ zehentpflichtigen Weingärten nicht vorkommen und zwar aus dem Grunde nicht vorkommen, weil der Erzbiſchof von Salzburg auf ihnen kein Zehentrecht beſaß. Sie kommen aber auch unter den in Nr. IV. und V. angeführten 68 bambergiſchen Ruſtikal- oder Unterthanen-Weingärten nicht vor, weil ſie keine ſolchen waren.

Somit beträgt die Zahl dieſer von einander völlig verſchiedenen Weingärten 200 oder ſtreng genommen nur 199, weil der unter B. 8. angeführte Weingarten Kunig zu Gams bei Marburg lag.

Im Verzeichniſſe Nr. III. erſcheint die Stadtpfarrkirche St. Marx mit 7 Weinbergen, und dieſe ſind ohne Zweifel eben dieſelben 7 Weingärten, welche hier unter B. mit Namen angeführt ſind. Die 14 zur Pfarre St. Johann zehentpflichtigen Weingärten dürften wohl ebenfalls unter den im Verzeichniſſe Nr. III. angeführten, der Bürgerſchaft gehörigen Weingärten begriffen ſein.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß voranſtehende Aufzeichnung des Wolfsberger Stadtpfarrers ſo mangelhaft und unvollſtändig iſt.

Von 50 Weingärten werden nur 14 mit Namen angeführt: der Holapuſch, Röttele, Neuſatz, Grogliz, Zielher (Zigos), Hauppolſter, Tatſchel, Schegel oder Paumgarten W., Neuſatz oder Krautgarten W., Pabel im Kienzelgraben, Heimpacher, Vollkirſchner, Graining und Regele Weingarten.

Die Lage der Weingärten iſt nur bei den wenigſten angegeben.

Bei einigen Weingärten fehlt die Angabe des Zehentes oder der Fechſung ganz, bei anderen bald von dieſem, bald von jenem Jahre, ſo daß man nicht im Stande iſt, nachzurechnen, was der Stadtpfarrer jährlich von ſeinen Weingärten eingenommen habe. Bei einer ſo unordentlichen Aufſchreibung dürfte man ſich nicht wundern, wenn er an ſeinem Einkommen beträchtlichen Schaden erlitten hätte. Aber der gute Pfarrer iſt wenigſtens, was die Jahre 1571 und 1572 betrifft, einigermaſſen zu entſchuldigen. Im Sommer des Jahres 1571 war zu Wolfsberg die Peſt ausgebrochen und raffte viele Einwohner hinweg, erloſch aber beim Eintritte des Winters, ſo daß 1572 jene reicheren Bürger, welche mit ihren Familien die Stadt verlaſſen hatten, wieder dahin zurückkehrten. Nach Jexe's Mittheilungen ſoll die Epidemie auch 1572 wieder zu Wolfsberg ausgebrochen ſein und viele Opfer gefordert haben. Daraus würde erklärlich, wie nicht nur in der Aufſchreibung des Stadtpfarrers, ſondern auch in den ſalzburgiſchen Weinzehent-Regiſtern (Nr. II.) ſo häufig von Witwen, Erben und Gerhaben Erwähnung geſchieht.

(Fortſetzung folgt.)

Antiquariſche Mittheilungen

über

Teurnia.

Vom k. k. Ober-Landesgerichtsrathe M. F. von Jabornegg-Altenfels.

I. Abtheilung.

Die römiſche Stadt Teurnia im Noricum.

(Aus dem von der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien herausgegebenen Notizenblatte Nr. 9 des Jahrganges 1854.)

Plinius nennt unter den Städten der Noriker auch Teurnia; er ſagt nämlich: A tergo Carnorum, qua se fert magnus Ister, Rhaetis junguntur Norici; oppida eorum Virunum, Coleja, Teurnia, Aguntum, Vianiomina, Claudia, Flavium Solvense. 1)

Ptolomäus erwähnt dieſer Stadt gleichfalls. Nach ihm lag ſie unter dem 34° 40′ der Länge, und 45° 40′ nördlicher Breite. 2)

Ueber die Ortslage dieſer Stadt waren die älteren Geſchichtsforſcher verſchiedener Anſicht. Lazius und unſer vaterländiſcher Chroniſt Hyeronimus Megiſer ſetzten ſelbe an die Stelle des heutigen Radſtatt im Salzburgiſchen, Jordan mit Cluver nach Villach, dagegen wieſen ihr Hanſitz, Wallner, Scheyb, Reſch, Rubeis u. ſ. w. bereits den Platz am heutigen Lurnfelde an, welches ſich vom Markte Spittal in Oberkärnten bis zum Einfluſſe der Möll in die Drau erſtreckt, und eine bedeutende, von hohen Alpen umgebene, von einigen Hügeln unterbrochene Ebene bildet. Unſere neueren vaterländiſchen Geſchichtsſchreiber Amb. Eichhorn, Albert von Muchar, Bar. von Ankershofen und Heinrich Herrmann nehmen gleichfalls an, daß Teurnia im heutigen Lurnfelde gelegen ſei.

Die Verſchiedenheit der Annahmen unſerer älteren Hiſtoriker mag wohl vorzüglich darin ihren Grund haben, daß die Wenigſten derſelben jene Gegend ſelbſt in Augenſchein nahmen und durchforſchten, auch alle geſchichtlichen

---

1) Plin. L. III, c. 4. — 2) Ptolom. L. II, c. 14.

Quellen, welche auf diesen Ort Bezug haben, so wie die neueren Entdeckungen nicht kannten, welche uns in der Gegenwart viele gewichtige Anhaltspunkte für die Behauptung darbieten, daß Teurnia in jener Gegend gestanden habe.

Abgesehen davon, daß der heutige Name des Lurnfeldes mit vieler Wahrscheinlichkeit davon seinen Namen erhielt, indem aus der ursprünglichen, sicher schon in die vorrömische Zeit hinaufreichenden Benennung: Teurnia im V. Jahrhundert, wie wir weiter unten hören werden, der Name Tiburnia entstand, welcher später in Liburnia, vielleicht durch Verwechslung des T mit L durch Copisten beim Abschreiben, überging, woraus dann endlich im Mittelalter das in Urkunden wiederholt vorkommende Lurn, Lurne und Lurnfeld gebildet wurde, so deuten schon die von mir wiederholt und in allen Richtungen durchforschten bedeutenden Ruinen auf jenem Hügel im Lurnfelde, worauf die heutige Kirche St. Peter im Holz liegt, dann die bei ausgegrabenen Alterthümer, die zahlreichen Römersteine mit Abbildungen und Inschriften, vorzüglich die merkwürdige aus diesen Ruinen herrührende Inschrift in dem nahen Millstatt, worauf der Name Teurnia vorkommt, und endlich die, wenngleich spärlichen, geschichtlichen Quellen unzweifelhaft dahin, daß an diesem Platze eine bedeutende römische Stadt gestanden, welche keine andere als Teurnia gewesen sein könne.

Ohne die Inschriften und Abbildungen auf Stein hier genauer anzuführen, welche aus diesen Ruinen bis jetzt ausgegraben worden sind, weil selbe von mir anderswo ohnehin umständlich besprochen werden sollen, wollen wir nur im Allgemeinen bemerken, daß ihre Anzahl bedeutend ist. Wir widmen demnach hier nur den wichtigsten, den Namen Teurnia enthaltenden Inschriften einen Platz und eine nähere Besprechung. Die bereits oben erwähnte Inschrift zu Millstatt lautet nun so:

IMP·CAES·
C·VIBIO·
AFINIO·
GALLO·
VELDVMINO·
VNLVSIANO·
P·F·INVI·AVG·
ORDO TEVR·
DEVOTVS·
NVMINI·MAIES·
TATIQVE·EIVS·

Dieſes Denkmal ließ der Ordo Augustalium Teurnensis, nämlich der Stadtrath 1) von Teurnia dem Kaiſer Voluſianus und ſeinem Vater T. Hallus, welche vom Auguſt 251 bis Auguſt 253 nach Chr. Geb. regierten, 2) wahrſcheinlich aus dem Grunde ſetzen, weil ſie ſich um das Stadtweſen verdient gemacht haben.

Dieſer Stein macht uns zugleich mit der damaligen Verfaſſung der Stadt Teurnia bekannt, indem er uns zeigt, daß zur Zeit, als er dem K. Voluſianus und ſeinem Vater geſetzt worden, in dieſer Stadt eine Municipal-Verfaſſung ähnlich jener beſtanden habe, welche die Städte mit italiſchem Rechte genoſſen. 3)

Dieſes ergibt ſich auch aus einem zu Bernau am Chiemſee 4) befindlichen Römerſteine, der folgende Inſchrift trägt:

L·TERENTIO·VERO·II·VIR·TEVRN·
PRAEF·IVRI·D·OBIT·AN·LX.ET·
SEPPIAE·G·F·PRESENTIAE·L·TEREN·
VERINVS·ET·C·TERENTIVS·PRE·
SENTINVS·PARENTIBVS OPTI
MIS·FECERVNT.

Auf dieſem Steine erſcheint Terentius Verus als Duumvir von Teurnia, der zugleich auch ein Präfectus juri dicundo war. Die Duumviri juri dicundo waren als ordentliche Magiſtratsperſonen der Municipien und Colonien den römiſchen Conſulen vor der Abſonderung der Prätur zu vergleichen, indem ihnen die höchſte Aufſicht über alle Zweige der Verwaltung, der Vorſitz im Senate und die Rechtspflege oblag. 5) Sie waren alſo hohe Staatsbeamte, und die Städte, wo ſie ihren Amtsſitz hatten, mußten daher jedenfalls von Bedeutung ſein.

Von einer Stadt von ſolcher Wichtigkeit wie Teurnia mußten nothwendig Straßen nach mehreren Richtungen in die anderen Landestheile und Nachbar-Provinzen führen. So folgte eine Straße aus dieſer Stadt dem Laufe der Drau entgegen und führte hinauf in das Thal der Piruſten nach Loncium und dann weiter in das alpenreiche Rhätien.

---

1) Pitiscus lex Antiq. und Reinesius inscr. p. 29, 133, 134. — 2) Jordan, de orig. slav. Tom. II, p. 118. — 3) Freiherr von Ankershofen, Handbuch der Geſchichte des H. Kärnten, I. Bd., Seite 510 u. 512. — 4) Juvavia p. 51. — 5) Allgem. Encyclop. der Wiſſenſch. und Künſte von Erſch und Gruber über Duumviri, p. 421 und 422.

Eine zweite Straße ging durch das untere Möllthal über Obervellach und Mallnitz, dann über das mehr als 8000 Fuß hohe Joch des Krumthauern hinab zu den uralten thaurisziſchen Goldſchachten des Ache- und Salza-Thales. 1)

Ein dritter Weg führte durch das Drauthal abwärts nach Santicum (Villach), dann nach Virunum und Celeja.

Auf allen dieſen Straßenſtrecken geben zahlreiche Steine mit Inſchriften und Abbildungen ſichere Kunde vom einſtigen Daſein der Römer.

Endlich deuten häufige Spuren auf eine einſtige Römerſtraße durch das heutige Lieſerthal über Gmünd, durch den Laußnitzgraben ins Lungau und über den Radſtädter-Tauern nach Juvavia; beſonders beſtätiget das Auffinden zweier römiſchen Meilenſteine, dieſen Straßenzug.

Der eine Meilenſtein wurde im Laußnitzgraben auf der Taſerneralp an der Grenze von Kärnten und Salzburg, am Uebergange vom Lieſerthal ins Lungau, gefunden.

Auf demſelben lieſt man folgende Inſchrift: 2)

IMP·CAES·
L·SEPT·SEVERVS·
PIVS·PE AVG·AR·
AB·AD B·PAR·MXP
TRIB·PC VRI·IM·XII.
COS·IT·P P·PRO·
COS·ET·IMP·CAE·
M·AVRELIVS·
PIVS·AVG·TRIB·POT·
IIII·PROCOS·
A·T·IMPS·
IIXXX·

Der ehemalige Profeſſor und Bibliotheks-Cuſtos Kaſpar Steſan in Salzburg las dieſe Inſchrift ſo:

Imperator Caesar Lucius Septimius Severus, Pius, Pertinax, Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus Pontifex, Tribunitiae Potestatis

1) Noch heute ſieht man die Spuren des alten Römerweges über dieſe Alpe, welcher Weg vom Landvolke in der Mallnitz allgemein der „Heidenweg“ genannt wird. — 2) Juvavia, p. 53.

IX, Imperator XII, Consul II, Pater Patriae, Proconsul, et Imperator Caesar Marcus Aurelius (Antoninus?) Pius Augustus, Tribunitiae Potestatis IV, Proconsul..... a Teurnia Millia passuum IIXXX.

Es handelt sich hier vorzüglich um die Bedeutung der Siegeln der vorletzten Zeile, da der Inhalt des übrigen Theiles der Inschrift ohnehin ziemlich klar ist.

Nachdem auf allen römischen Meilensteinen in der vorletzten oder letzten Zeile gewöhnlich jene Stadt benannt wird, von welcher die Entfernung, nämlich die Zahl der Schritte, bis zum Standorte des Steines angegeben worden; dieser Meilenstein auf der Straße zwischen Spittal und Salzburg, und zwar nur wenige Meilen von dem bei Spittal befindlichen Orte St. Peter im Holz gefunden wurde; auch im Noricum keine Stadt von Bedeutung außer Teurnia mit dem Anfangsbuchstaben: „T“ vorkömmt; so kann die Lesart der vorletzten Zeile dieses Meilensteines „a Teurnia millia passuum 28“ wohl mit allem Grunde als die richtige angenommen werden.

Der zweite Meilenstein auf diesem Wege wurde zu Mauterndorf im Lungau gefunden 1). Die Inschrift auf demselben lautet:

CAES·L·SEPTIMV
S·PERTINAX·AVG·
EI·MX·PONTI·T·P·
XII·COS·II·P·P·PROC·
C·M·AVREL·ANTONIN·
POT·IIII·PROCOS·
MILIARIA·
VLAPSA·RESTITV
VRANTE·M·IVVENTI·
PROCVLO·LEG·PR·PR.
A·T·MP·
XLV.

K. Stefan las und ergänzte diese Inschrift, wie folgt:

Caesar Lucius Septimius Pertinax Augustus et Imperator, Maximus Pontifex, Tribunitiae Potestatis XII, Consul II, Pater Patriae, Proconsul, et Caesar Marcus Aurelius Antoninus, Tribunitiae Potestatis IV, Proconsul,

1) Juvavia, p. 54.

(et Geta) Milliaria conlapsa restituerunt, curante Marco Juventio Proculo Legato, Praesidе Provinciae a Teurnia Millia Passuum XLV.

Hier gilt dasselbe in Betreff der Auslegung der Siegeln A. T. in der vorletzten Zeile, was schon beim ersten Meilensteine bemerkt worden ist.

Da man annehmen kann, daß diese beiden Meilensteine an jenem Platze oder wenigstens in der Nähe desselben, an welchem man sie in der Neuzeit ausgrub, ursprünglich gestanden sein werden, so stimmt auch die auf beiden angegebene Entfernung von Teurnia mit der heutigen Distanz von den Ruinen zu St. Peter im Holz bis auf kleine, durch spätere Veränderung des Straßenzuges leicht erklärbare Unterschiede überein.

Ueber die Geschicke Teurnia's zur Zeit der Römerherrschaft in Noricum durch die ersten 4 Jahrhunderte sind keine bestimmten Ueberlieferungen auf uns gelangt; wir können bloß vermuthen, daß es die Schicksale, welche jenen Theil Mittelnoricums trafen, mit diesem getheilt haben werde. Mit Zuverlässigkeit können wir jedoch annehmen, daß Mittelnoricum und somit auch Teurnia die christliche Glaubenslehre zuerst von Aquileja her erhalten habe, wie dies Muchar in seinem „römischen Noricum" auf das Gründlichste nachgewiesen hat.

Der Zerstörung durch die Hunnen zur Zeit Attila's, welche auf ihren Zügen von Osten nach Süden und Westen wohl auch Mittelnoricum berührt haben werden, war die Stadt Teurnia, sei es durch ihre feste Lage, sei es durch ihre Entfernung von der allgemeinen Heerstraße nach Süden, glücklich entgangen.

In der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts befand sich bereits eine Christengemeinde in Teurnia mit einem von ihr selbst gewählten Bischofe. Dies erfahren wir durch Eugippius, einen Schüler des heil. Severin, des Apostels der Noriker, welch' Letzterer zwischen den Jahren 454 und 484 im Ufernoricum das Evangelium predigte. Eugippius, später Abt des Klosters Lucullum bei Neapel, schrieb zwischen 509 und 512 die Denkwürdigkeiten seines frommen Meisters, und bemerkt hinsichtlich des Bischofes in Teurnia:

Paulinus quidam ad Severinum, fame ejus excurrente, pervenerat. (Severin hielt sich gewöhnlich in seinem Kloster bei Faviana — Wien — auf.) Hic consortio beati viri diebus aliquot remoratus, cum redire vellet, audivit ab eo: „Festina venerabilis Presbiter, quia cito dilectionem tuam, populorum desideriis, ut credimus, obluctantem dignitas Episcopalis ornabit." Mox remeante ad patriam, sermo in eo praedicentis impletus est; nam cives

Tiburniae, quae est metropolis Norici, coegerunt praedictum Virum summi sacerdotii suscipere principatum. Sectio XXII. 1)

Aus dieſer intereſſanten Mittheilung erlangen wir auch zugleich Kenntniß, daß Teurnia oder Tiburnia damals die Hauptſtadt Noricums geweſen ſei.

Zu jener Zeit wurde Teurnia auch einmal von den Gothen, obwohl vergeblich, belagert; um jedoch dieſes ſehr unwillkommenen Beſuches los zu werden, überließen ihnen die Bewohner der Stadt jene Geſchenke, welche für die dürftigen Chriſtengemeinden im Ufernoricum bereits geſammelt und zur Abſendung an Severin beſtimmt waren (Eugippius Sectio XVIII.). Hierauf zogen die Gothen wieder ab.

Dieſe Belagerung dürfte noch vor dem Jahre 472 erfolgt ſein, entweder beim Abzuge Widemirs nach Italien oder als die noch in Panonien ſeßhaften Gothen Raubzüge ins Noricum machten. 2)

Auch die Alemannen machten in jener Zeit Einfälle in das Gebiet von Teurnia, wie wir aus folgender Stelle der Beſchreibung des Eugippius (Sect. XXV) erſehen:

Deinde quidam Noricus, nomine Maximinus ad Servum Dei (Severinum) prout frequentare solitus erat, cum venisset, et pro familiaritate, quam meruerat, in monasterio S. Viri diebus aliquot moreratur, informatur oraculis, patriam suam grave repente exitium subiturum. Qui acceptis literis ad S. Paulinum Episcopum destinatis, remeavit instantius. Igitur memoratus Antistes literarum tenore perstructus, universa Dioecesis suae Castella scriptis propriis vehementer admonuit, ut triduano jejunio, quod litterae Viri Dei signaverant, exitio venturae cladis accurrerent. Quibus jussa complentibus, terminato jejunio ecce Alamannorum copiosissima multitudo feraliter cuncta vastavit. Castella vero nullum sensere periculum, quae lorica fidelis jejunii et laudanda cordis humilitas per Virum propheticum adversus hostium ferociam fidenter armaverat.

Dieſer Einfall dürfte in jene Zeit fallen, als die Alemannen durch Mittelnoricum bis Savia zwiſchen den Jahren 466 bis 470 Raubzüge unternommen hatten. 3)

Die Beſchreibung dieſes Einfalles trägt übrigens das Gepräge genauer Ortskenntniß an ſich; denn, wie wir weiter unten hören werden, ſtand Teur-

1) Germania sacra. T. 1, C. XIV. — Muchar, röm. Noric. Bd. II. p. 202. — 2) Muchar, röm. Noric. Bd. II. p. 207. — 3) Muchar, röm. Noric. Bd. II. p. 208.

nia hart am Ufer der Drau auf einem Hügel, war also durch den Fluß, durch seine hohe Lage und durch feste Mauern und Thürme geschützt, konnte daher den Ueberfällen der auf Raub und Plünderung ausziehenden Barbaren-Horden um so eher widerstehen, als sich diese schwerlich die Zeit zu einer längeren und förmlichen Belagerung nehmen mochten.

Auf den Hügeln des Lurnfeldes und seiner nächsten Umgebung stehen noch jetzt die Ruinen der ehemaligen festen Schlösser: Feldsberg, Hohenburg, Ortenburg, Sachsenburg u. s. w. 1), welche im Mittelalter auf jene Stellen gebaut wurden, wo zur Zeit des Bischofes Paulinus die „universa Dioecesis suae Castella" gestanden sein mochten.

Teurnia, oder, wie es zu jener Zeit hieß: Tiburnia, wurde während des gothischen Krieges von den Franken unter dem Könige Theodebert erobert und von den fränkischen Bischöfen mit Priestern besetzt 2), und zwar um das Jahr 556. Dies gab zum Theil Veranlassung, daß der Patriarch von Aquileja mit allen ihm noch anhängenden Bischöfen sich an den bizantinischen Kaiser Mauritius wendete, und darüber Klage führte, daß durch die Ausdehnung der fränkischen Macht überhaupt, und insbesondere über Rhätien und Mittelnoricum auch die fränkische Kirchengewalt sich ausgebreitet und drei zum Patriarchate von Aquileja gehörige Hauptkirchen — von denen die von Tiburnia ausdrücklich genannt wird, — gewaltsam davon abgerissen habe. 3)

Der letzte Bischof von Tiburnia, dessen die Geschichte erwähnt, ist Leonian, welcher im Jahre 579 nebst den Bischöfen Joannes von Celleja, und Patricius von Aemona der Sinode von Gradus (wohin der Patriarchen-Sitz von Aquileja vom Patriarchen Paulinus übertragen worden) beiwohnte. 4)

Die letzte Meldung von dem Bestande der Kirchengemeinde zu Tiburnia geschieht um das Jahr 591 in einem Sendschreiben mehrerer Bischöfe des Patriarchates von Aquileja. Von da an verschwindet Tiburnia aus der Geschichte, und es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die heidnischen Slaven, welche gegen Ende des VI. Jahrhundertes nach der Drau hinauf bis in das heutige Pusterthal zogen und sich in jenen Gegenden seßhaft machten, den Bischofsitz Tiburnia, wo das von ihnen gehaßte Christenthum blühte, zerstört haben werden. 5)

---

1) Einige dieser Schlösser kommen im frühen Mittelalter schon urkundlich vor. — 2) Muchar, röm. Noric. Bd. II., p. 55. — A. Eichhorn, Beiträge zur Geschichte und Topogr. Kärntens Bd. I., p. 105. — B. Ankershofen, Handbuch der Geschichte des H. Kärnten, Bd. II. p. 90. 3) Muchar, röm. Noric. Bd. II. p. 55. — de Rubeis. antiq. Aquil. p. 188. — Hansiz, Germ. sacr. T. I. p, 94. — 4) A. Eichhorn, Beitr. zur Geschichte und Topogr. Kärntens, Bd. I., p. 105. — B. Ankershofen, Handbuch der Geschichte des H. Kärnten, Bd. II., p. 90. — 5) B. Ankershofen, ibidem.

Eine kleine Stunde ober dem Markte Spittal in Ober-Kärnten liegt
t an der Drau an deren linkem Ufer ein Hügel von ziemlichem Umfange,
lcher auf der Höhe abgeplattet, größtentheils mit Wald bedeckt iſt; nur an
r ſüdöſtlichen Seite ſieht man urbar gemachten Boden. Dort ſteht die
alte Pfarrkirche St. Peter „im Holz" mit dem Pfarrhofe und ein Paar
deren Gebäuden.

Dieſer Hügel iſt ziemlich hoch; gegen die Drau fällt er ſteil ab; am
ıße desſelben läuft eine ziemliche Strecke fort die Poſtſtraße von Kärnten
ch Tirol.

Die ganze obere Fläche dieſes Hügels iſt mit Grundmauern von Ge-
uden, Gewölben, unterirdiſchen Canälen u. ſ. w. bedeckt, und am Rande dieſer
läche ſind Spuren einer fortlaufenden, ſehr dicken Mauer kennbar, welche
aſt als Feſtungsmauer gedient zu haben ſcheint. Das ſind die Ruinen,
s die einzigen Reſte der alten Römerſtadt und des Biſchoffitzes Teurnia!

Seit Jahrhunderten wurden aus dem Schutte dieſes klaſſiſchen Bodens
teinſchriften, dann Abbildungen in Stein, Säulen, Quaderſtücke, Hohlziegel,
eräthe von Erz, Geſchmeide, Waffen, Geſchirre, Münzen u. ſ. w. hervor-
wühlt, und beſonders viele behauene Steine und Verzierungen zum Baue
r fürſtlichen Burg in Spittal verwendet. 1)

Die Kirche zu St. Peter im Holz und der Pfarrhof ſind größtentheils
m den aus dieſen Ruinen genommenen Steinen und Ziegeln erbaut; daher
ıd auch am letzteren und an den dazu gehörigen Gebäuden mehrere Reliefs
ıd Inſchriften auf Stein an den Außenwänden ſichtbar.

Im Jahre 1845 traten mehrere Freunde der vaterländiſchen Geſchichte
Spittal zuſammen, um in dieſen Ruinen Nachgrabungen zu pflegen, an
ren Spitze ſich der Herr Fürſt Alfons Gabriel von Porzia, Beſitzer der
burg in Spittal und der Grafſchaft Ortenburg, ſtellte.

Zweierlei wäre bei dieſem Unternehmen zu wünſchen geweſen: daß
an nach einem beſtimmten Plane gegraben hätte; und daß über die zu Tage
förderten Gebäude-Reſte vor ihrer neuerlichen Verſchüttung richtige Zeich-
ungen aufgenommen worden wären, wodurch ſich dem Geſchichtskundigen
elegenheit geboten hätte, zu beurtheilen, welche Beſtimmung die einſt hier
eſtandenen Gebäude gehabt haben mochten.

Die Nachgrabungen wurden hauptſächlich auf dem ſüdöſtlichſten Punkte
ieſer Ruinen vorgenommen. Man traf daſelbſt auf ein größeres Gebäude

7) Hansiz, Analecta seu Collectanea pro histor. Carinthiae; Norimb. 1798, Pars. p. 65 etc.

mit unterirdiſchen Heitzungsvorrichtungen, wo an den Seitenwänden d Wohnlokalitäten noch die Hohlziegel zur Fortleitung der von unten hina ſtrömenden Wärme klebten und mit Mörtel beworfen, ſo wie mit rot Farbe, von blauen und gelben Streifen durchzogen, bemalt waren. Dies Gebäude mußte nach dem, — leider von einem Unkundigen aufgenommen und mir überſendeten Grundriße von anſehnlicher Größe geweſen ſein. D Eſtrich-Fußboden wurde von 60 kleinen gemauerten viereckigen Säulchen g tragen und der Raum unter dem Fußboden (hypocaustum), wo die 6 Säulchen ſtanden, trug an den Wänden und am Boden allenthalben d Spuren des Feuers, weil dort die Beheitzung ſtattgefunden hatte.

Bezeichnend iſt in dem mir zugekommenen Berichte über die Reſulta der Ausgrabung die Bemerkung, daß man Knochentheile von Menſchen m Thieren vermiſcht mit Kohlen und Schlacken von geſchmolzenen Gegenſtänd ſo wie auch eine weit ausgedehnte Aſchenlage vorfand, aus der man folge daß dieſelbe von vielen auf einmal verbrannten Körper herrühren müſſe. An dieſen Orten wurden dann auch die ſehr ſta oxydirten Reſte von eiſernen Waffen, Helmen, Armſchienen u. ſ. w. gefunden.

Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen geben deutliche Fingerzeig daß die Zerſtörung Teurnia's durch Feuer und Schwert erfolgte, und d die Einwohner fechtend in der Feuerlohe ihrer brennenden Stadt zu Grun gegangen ſein müſſen.

Außer den Waffenreſten fand man auch römiſche Münzen, einige G genſtände von Erz, Scherben von Gefäßen, unter anderm eine größere Urn von Thon, die jedoch beim Hervorziehen in Trümmer fiel, dann Säule ſtücke, Bruchſtücke einer koloſſalen Statue von weißem Kalkſtein, Karnie Nägel u. ſ. w. Jene von dieſen ausgegrabenen Gegenſtänden, welche der Aufb wahrung werth waren, wurden dem Herrn Alfons G. Fürſten von Porci übergeben, Hochwelcher dieſelben in der Folge großmüthig an den kärntner ſchen Geſchichtverein in Klagenfurt überſendete. Der Herr Fürſt hat ſi überhaupt ſtets bereitwillig gezeigt, bei ähnlichen Unternehmungen die Han zu bieten, und wir dürfen, wenn mit der Zeit eine größere ſyſtematiſche Aus grabung in dieſen ſehr merkwürdigen Ruinen ſtattfinden ſollte, mit Zuverſich auf eine kräftige Unterſtützung des kunſtliebenden Herrn Fürſten hoffen.

An der öſtlichen Seite bildet der Hügel einige Terraſſen, wo in neuere Zeit häufig Begräbnißſtätten aufgefunden wurden; dieſer Platz, unter de großen Umfangmauer gelegen, mußte ſich alſo außer der eigentlichen Stad befunden haben.

Auch in der Umgebung dieſes Ruinenhügels werden auf den umlie-
ıden Grundſtücken zeitweiſe Münzen und dergleichen gefunden; insbeſondere
noch der Weiler Faſchendorf zu erwähnen, welcher über dem Drauſluße,
a Ruinen von Teurnia beinahe gegenüber nahe am Gebirge, etwa eine
ertelſtunde vom rechtſeitigen Drauufer entfernt, ſich befindet; dort wurden
Reparirung des durch dieſen Ort führenden Fahrweges zwei große maſſive
niſche Steine nahe unter der Oberfläche des Bodens gefunden, auf deren
em eine menſchliche Figur mit den Emblemen des Sommers und auf dem
dern eine ſolche mit den Abzeichen des Herbſtes in einer Niſche abgebildet
cheinen. Beide Steine enthalten dann noch Blumen-Arabesken. Wie aus
: Form dieſer Steine zu ſchließen iſt, mußten offenbar zwei andere Steine
t den Abzeichen des Winters und Frühlings dazu gehört haben.

Die Landleute, welche die Ausbeſſerung dieſes Dorfweges vornahmen,
rſicherten mich, daß ſie auch einen behauenen Stein mit Buchſtaben beim
ıfgraben des Bodens aus dem Grunde zum Theil hervorragend bemerkt
tten, aber wegen anderen eben damals dringenden Feldarbeiten die Aus-
abung dieſes Steines hätten unterlaſſen müſſen. Die Ausforſchung dieſes
chriftſteines iſt indeſſen eingeleitet.

Die bald folgenden Lieferungen „der Abbildungen der römiſchen Alter-
imer Kärntens," an denen ich eben jetzt arbeite, werden den detaillirten
lan des Hügels von St. Peter im Holz mit Andeutung der dortigen
uinen ſo wie die dort gefundenen römiſchen Inſchriften und Sculpturen ent-
lten.

II. Abtheilung.

Spätere Schickſale der Stätte des zerſtörten Teurnia und des Lurnfeldes.

In der vorſtehenden I. Abtheilung wurde die Geſchichte Teurnia's
s zum Untergange dieſer Stadt um das Jahr 591 nach Chr. Geburt
handelt.

Wir wollen nun hier die weiteren Schickſale dieſer Ruinenſtätte und
r Umgebung derſelben beſprechen, müſſen jedoch vorerſt den Leſer mit dem
chauplatze unſerer geſchichtlichen Mittheilungen, die wir nun anführen wollen,
ıher bekannt machen.

Das heutige Lurnfeld im obern Theile Kärntens beginnt eine halbe Stunde ober dem Markte Spittal und zieht ſich gegen Weſten mehr als eine Stunde lang bis zum Einfluße der Möll in die Drau hinauf. Dieſer ſchöne von hohen Alpen umgürtete Thalboden, welchen die Drau durchſtrömt, war in der Vorzeit von mehreren, nun verfallenen Bergveſten und zwar ſüdlich von Sachſenburg und Ortenburg, nördlich aber von Hohenburg und Feldsberg begränzt. Am öſtlichen Ende ſteht der Hügel, worauf ſich die Ruinen von Teurnia befinden und jetzt die Kirche St. Peter im Holz erbaut iſt. Die Benennung „Teurnia“ würde nach dem Griechiſchen eine Bergfeſte bedeuten, was ſie ſowohl nach ihrer Lage auf einem Berge, als auch wegen den früheren Goldgruben in dem nahen Gebirge geweſen iſt.

Gegen Ende des VI. Jahrhunderts zogen längs der Drau durch dieſes Thal die heidniſchen Slaven, nachdem ſie die chriſtliche Stadt Teurnia – wahrſcheinlich um das Jahr 591 nach Chr. Geb. — bis auf den Grund zerſtört hatten, Alles verwüſtend bis auf die kalte Höhe des Toblacherfeldes im tiroleriſchen Puſterthale, wo die Drau entſpringt, machten ſie ſich dort feſt und behnten bis dahin, es war ums Jahr 595 nach Chr. Geb., die Gränze des Slavenlandes aus.

Die Spuren der alten ſlaviſchen Anſiedlungen im Puſter-, Drau- und Möllthale finden ſich noch heute in vielen Orts-, Gebirgs- und Flußnamen.

Um nun dieſen Theil des damaligen fränkiſchen Reiches, welches bis an das weſtliche Panonien reichte und der Obhut bajoariſcher Herzoge anvertraut war, von den ſlaviſchen Eindringlingen zu befreien, fiel der Herzog Taſſilo II. zur Zeit des fränkiſchen K. Childebert mit einem Heere in die Gränzmarken ein, beſiegte die Slaven und kehrte mit großer Beute beladen in ſein Herzogthum Bajoarien zurück. 1)

Durch dieſen Erfolg ermuthigt, machte Taſſilo im darauf folgenden Jahre (596 nach Chr. Geb.) mit 2000 Streitern einen neuerlichen Einfall in das von den Slaven beſetzte Land, welcher ihm jedoch übel bekam, denn die Slaven — ihrer Schwäche bewußt — riefen den Avaren-Chan, ihren Schutzherrn, aus Panonien zu Hilfe, welcher das kleine bajoariſche Heer mit einer weit überlegenen Streitmacht überfiel, und gänzlich aufrieb. 2)

Um nun die Macht der Slaven, die durch ihre Bundesgenoſſenſchaft mit den Avaren dem fränkiſchen Reiche an der Oſtmark immer gefährlicher wurden, um jeden Preis zu brechen und wo möglich zu vernichten, fiel Taſſilo's Sohn und Nachfolger, der Herzog Garibald II. um das Jahr 612 mit

1) Paul Diacon. l. IV. c. 7. — 2) Paul Diacon. l. IV. c. 11.

Chr. Geb. neuerdings in das Slavenland ein, und es kam bei Agunt — dem heutigen Innichen im Pusterthal an dem Ursprunge der Drau — zum Kampfe, der für die Bajoarier wieder unglücklich ausfiel; sie wurden besiegt, und die Slaven verwüsteten die bajoarischen Gränzen. 1)

Garibald, durch diesen Schlag keineswegs entmuthigt, sammelte neue Streitkräfte in seinen Landen, überfiel die Slaven mit Heeresmacht, nahm ihnen die Beute wieder ab, und warf sie über die Gränzen seines Herzogthums zurück. 2)

Es kann sicher angenommen werden, daß der Wahlplatz des einen oder anderen dieser blutigen Kämpfe das heutige Lurnfeld gewesen sei; denn seine breite Fläche bot den Kämpfenden einen günstigen Raum, so wie die niederen Höhenzüge und der durchströmende Draufluß strategische Punkte für die Aufstellung ihrer Kriegerschaaren.

Noch lebt unter den Bewohnern dieses Thales die Sage von einer blutigen Schlacht zwischen Deutschen und Slaven, und noch zeigt man bei der von hohen Linden umschatteten Magdalena-Kapelle auf dem schönen Plane des Lurnfeldes mehrere unter dem Namen der „Blutmulden" bekannte Vertiefungen, in denen sich das vergossene Blut der Streiter gesammelt haben soll.

Dieses Streben der Slaven, gegen Bajoarien ihre Landesgränzen vorzuschieben, und die Anstrengungen der bajoarischen Herzoge, dem weiteren Vordringen der Slaven Einhalt zu thun und selbe zurückzudrängen, dauerten durch das VII. und VIII. Jahrhundert fort. Da es jedoch hier unsere Aufgabe nicht sein kann, die wechselvollen Geschicke dieser Kämpfe um den Besitz des westlichen Noricums, oder wie dasselbe seit der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts genannt wurde, Karantaniens, umständlich zu berichten, indem wir uns in dieser historischen Skizze nur auf jene Begebenheiten beschränken müssen, welche auf unser kärntnerisches Lurnfeld zunächst Bezug haben, so bemerken wir nur kurz, daß gegen Ende des VIII. Jahrhunderts nach Absetzung Tassilo des II., (der jedoch mit dem früher erwähnten Tassilo II., Vater des Garibald, nicht zu verwechseln ist) das Herzogthum Bajoarien und mit diesem das Land der Karantaner-Slaven unter die unmittelbare Herrschaft Kaiser Karl des Großen kam, der die Macht der Avaren und der mit ihnen verbundenen Slaven gebrochen hatte.

---

1) Paul. Diacon. L. IV. c. 4. — 2) Paul. Diacon. Ebenda.

Da in dieſen Kämpfen ein großer Theil der Slaven, welche hauptſächlich die Bevölkerung Karantaniens bildeten, aufgerieben worden ſein mußte, dann auch viele dieſer ſlaviſchen Landesbewohner freiwillig oder gezwungen mit den beſiegten Avaren nach Panonien abgezogen waren, ſo war die Bevölkerung des Landes ſehr gelichtet, und große Strecken des fruchtbar gemachten Bodens mußten aus Mangel arbeitſamer Hände brach und öde liegen.

Der ſtaatskluge K. Karl der Große mußte daher bedacht ſein, deutſche Bewohner, die in der Kultur gegen die öſtlichen Völker jedenfalls ſchon mehr vorgeſchritten waren, an die Oſtmarken ſeines großen Reiches zu verpflanzen, daher er auch in unſerem heutigen Kärnten — wie auch in der nahen Steiermark — insbeſondere aber im heutigen Lurnfelde Kolonien von den bezwungenen Sachſen anlegen ließ, worauf die jetzigen Benennungen: „Sachſenburg, Sachſenberg und Sachſenweg“ ob der Möllbrücke hindeuten; denn eine geſchichtlich erwieſene Thatſache iſt es, daß er die bezwungenen Sachſen zum Theile in andere Gegenden ſeines Reiches überſiedeln ließ. 1)

Unſer vaterländiſcher Geſchichtſchreiber G. Freiherr v. Ankershofen glaubt dagegen, 2) daß eine gezwungene Koloniſirung Karantaniens unter K. Karl d. Gr. überhaupt nicht ſtattgefunden habe.

Wenn wir jedoch erwägen, daß die früher erwähnten Orts- und Gebirgsbenennungen nächſt dem Lurnfelde doch ſonder Zweifel von ſächſiſchen Koloniſten herſtammen müſſen, und wohl kaum angenommen werden kann, daß Letztere aus dem ſo weit entfernten Sachſenlande — dem ſie ſo innig anhiengen, wie die Vorgänge bei ihrer Bezwingung nachweiſen, — aus freiem Antriebe in ein fernes von fremden Volksſtämmmen bewohntes Land eingewandert ſein werden; dann daß eine ſpätere Koloniſirung Karantaniens durch ſächſiſches Volk durchaus nicht bekannt iſt, und endlich daß auch Gewährsmänner unſere Anſicht theilen: ſo hat dieſe unſere Annahme wenigſtens triftige Gründe für ſich.

---

1) Man ſehe hierüber: 1. Beiträge zur Löſung der Preisfrage des Erzh. Johann für Geographie ꝛc. Wien 1819 I. Heft S. 184; 2. Hormayers hiſtor. Taſchenbuch, Jahrg. 1813. S. 25, 42 und 58; 3. Hormayers Archiv für Geographie, Geſchichte ꝛc. Jahrgang 1815, Nr. 144 und endlich 4. A. Eichhorn, Beiträge zur älter. Geſchichte und Topographie Kärntens, II. Samml. S. 280. — 2) Gottl. Freih. v. Ankershofen, Handbuch der Geſchichte des H. Kärnten, II. Band, S. 358.

Wie wir bereits im Eingange der II. Abtheilung dieſer geſchichtlichen Mittheilungen bemerkt haben, ſcheint die Chriſtengemeinde von Teurnia oder Tiburnia nur bis um das Jahr 591 beſtanden zu haben, weil ſeit dieſer Zeit ihrer in der Geſchichte nicht weiter Erwähnung geſchieht; es trat an die Stelle des Chriſtenthumes — welches von Aquileja her bis an die Drau verbreitet worden, — durch die Einwanderung der heidniſchen Slaven und durch die verheerenden Streifzüge der Avaren das Heidenthum mit allen ſeinen rohen Gebräuchen und ſeinem mitunter blutigen Kultus.

Erſt um die Mitte des VIII. Jahrhunderts, als die Herzoge Hugbert und Odilo in Bajoarien ſelbſtſtändig herrſchten und Virgil dem Biſchofamte in Salzburg vorſtand, begann die chriſtliche Glaubenslehre in Karantanien wieder Eingang und Verbreitung zu finden.

Chetumar, welcher zu jener Zeit unter bajoariſcher Oberhoheit die Herzogswürde in Karantanien bekleidete und bereits die h. Taufe empfangen hatte, forderte, — wie uns der Anonimus de Conversione Carantanorum et Bajoariorum berichtet — den Biſchof Virgil in Salzburg auf, nach Karantanien zu kommen, um ſeinem (des Herzogs) ſlaviſchen Volke das Wort Gottes zu verkünden und die bereits zum Chriſtenthume übergetretenen Landesbewohner im Glauben zu ſtärken.

Virgil, der dieſer Aufforderung Folge zu leiſten verhindert war, ſendete den Landbiſchof Modeſt und die Prieſter Wato, Reginbert, Chozar und Latin dann den Diakon Ekhard nach Karantanien, welche dort die chriſtliche Glaubenslehre predigten und an mehreren Orten im Lande die von den Chriſten bereits erbauten Kirchen, darunter jene in Liburnia 1) — nämlich zu St. Peter im Holz am heutigen Lurnfelde — einweihten.

Später ſchickte Virgil noch andere Prieſter aus Salzburg nach Karantanien zur Verbreitung des chriſtlichen Glaubens, 2) und ſo gewann die neue Lehre im Lande allmählige Verbreitung und Stärke.

Aus einem Diplome K. Arnulfs, welches derſelbe am 21. Juli 891 am königlichen Hofe zu Mattighofen über die Schenkung der Kapelle in

1) Die Benennung „Liburnia“ oder nach ſpäteren Urkunden „Lurne“, von der in der Folge das ganze Thal der Umgebung dieſer Kirche den Namen: „Lurnfeld“ erhielt, kömmt offenbar, wie auch Kleinmayern in der Juvavia dafür hält, von dem römiſchen an dieſer Stelle geſtandenen Teurnia oder Tiburnia durch Verwechslung der Anfangsbuchſtaben T in L her. — 2) Anonimus de conversione Carantanorum et Bajoariorum im Anhange zur Juvavia; dann G. Fr. v. Ankershofen, Handbuch der Geſch. v. Kärnten, II. B. S. 110 u. f. w.; endlich A. Eichhorn, Beiträge z. Geſchichte Kärntens. I. Samml. S. 112.

Liburnia an die Kirche zu Freising ausstellte, ersehen wir, daß K. Arnulf auch bereits eine Pfalz, einen königlichen Hof (curtis), bei dieser Kirche besaß.

In dieser Urkunde heißt es nämlich:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis Arnulfus, divina favente clementia Rex ·· Quapropter ··· ob interventum Waldonis, Sanctae Frisingensis Ecclesiae Praesulis quamdam juris Nostri Capellam in Slavinie partibus ad Curtem Nostram, quae Liburna vocatur, consistentem ··· ad praefatam S. Mariae Ecclesiamtradimus.... 1)

Ueberhaupt besaß das Bisthum Freisingen im Lurnfelde, dann im Möll- und obern Drauthale so wie auch im Pusterthale in Folge von Schenkungen (wahrscheinlich der Karolinger) und von Tauschverträgen mehrere Kirchen, Huben, Zehente u. s. w. wie aus nachfolgenden Urkunden zu entnehmen ist:

1. Am 28. Mai 973 (974) stellte K. Otto II. zu Altstädt in Thüringen zu Gunsten der Kirche von Freisingen ein Diplom aus, worin es heißt:

Otto divina favente clementia Imperator Augustus; noverit omnium industria.... qualiter venerabilis Frisingensis Ecclesiae Abraham Episcopus Nostram adiit Celsitudinem, proclamans: se quaedam loca in medio horum Comitatuum constituta, qui vulgo vocantur: Lurnofeld, Pustrussa, Catubria, injuste et illegitime a praefata Frisingense Ecclesia subtracta. Nos vero per interventum dilectae matris Nostrae Adalhaidae et Nostri nepotis videlicet Ducis Henrici sui petitionibus consentientes, et quidquid inter host res supra titulatos Comitatus proprietatis habuimus, hoc est.... sive omnia, quocunque vocabulo sint, si inter fluminum meatus... praefatae Ecclesiae Praesuli potestatique subposuimus et per Nostrae traditionis scriptum iterum renovavimus, sicut ab antecessoribus Nostris Regibus illuc trdita comperimus, Insuper etiam sub Panno imperiali Nostro jubemus, quidquid deinceps in his locis nascatur... nullus audeat se absque licentia Episcopi intromittere.... Jussimus hoc praeceptum conscribi, per quod jubemus, ut omnia praefata ad Ecclesiam Frisingensem perpetuo jure pertineant... Data... 2)

---

1) Meichelbek, hist. Fris. T. I. P. II. p. 408 u. Resch Annal. Sabion. III p. 252. — 2) Meichelbek, hist. Frising. T. I. P. II. p. 408 u. Resch. annal. Sabion. T. III. p. 252.

Dieſe Urkunde beweiſet, daß das Bisthum Freiſingen bereits vor Ausſtellung dieſes Diplomes auch im Lurner-Comitate Güter und Rechte beſeſſen habe, welche ihm aber ungerechter und ungeſetzlicher Weiſe entzogen wurden, welche K. Otto II. demſelben kraft dieſes Diplomes wieder zurückſtellen ließ.

2. In der um das Jahr 1015 zwiſchen Egilbert, Biſchof von Freiſingen, und dem edlen Manne Reginald abgeſchloſſenen Vergleiche gab dieſer dem Biſchofe ſein Gut beim Dorfe Manindorf in Baiern und die Hälfte der Kirche. Dagegen gab ihm der Biſchof in Karantanien 8 ſloveniſche Huben, wovon 5 an der Drau im Orte ad Stallum, (nach Sinnacher II. S. 203 am Larintzbache, der ſich unter Sachſenburg in die Dran ergießt), die ſechſte flußaufwärts bei dem Orte Leſach, die ſiebente und achte bei dem Dorfe Göriach, (wahrſcheinlich das Dorf Göriach bei Pußarnitz im Lurnfelde) in valle Lurna gelegen ſind, mit den Eigenleuten, Wieſen u. ſ. w. 1)

3. Um das Jahr 1015 übergab ein gewiſſer Poppo an den Biſchof Egilbert für die Kirche der h. Maria und des h. Korbinian (in Freiſingen) im Weiler Ronkerasdorf (Ranggersdorf im Bezirke Winklern) einen Theil der Kirche mit 3 ſloveniſchen Stifthuben (dotales hobas slovanicas) und 3 Jochen, 11 Zinshuben (fiscalis et censualis juris hobas), zu Stall (ad Stallum) 4 Huben, zu Leśniza 2 Huben, zu Debrozvelt 4 Huben, an der Drau (ad Trahim) 3 Huben ſammt Zugehör. Dagegen gab Biſchof Egilbert dem Poppo Alles, was er im Orte Malentein (Malentina) von einem Edlen Yrinch erworben, dann 20 Zinshuben und in Eich 2 Huben. 2)

4. In einem zwiſchen dem Erzbiſchofe Gebhard von Salzburg und Biſchof Ellenhard von Freiſingen im Jahre 1062 oder wahrſcheinlich 1074 geſchloſſenen Vergleiche über ihre Zehentrechte in Karantanien kömmt vor:

Hinſichtlich der Kirchen, welche die Kirche von Freiſingen im Lurnfelde damals beſaß, nämlich der Kirche zu St. Peter „apud Frezna“ (der Pfarre St. Peter im Holz nächſt Freßnitz ob Spittal), der zweiten zu St. Michael „apud Possarnitza“ (der Pfarre Pußarnitz am Lurnfelde) und der dritten zu St. Martin „apud Velus“ (der Pfarre Obervellach im Möllthale), beſtätigte ihr Vogt A. (Adalbert?) eidlich, daß ſie durch 30 Jahre die nachſtehende Begränzung gehabt haben, und daher auch künftighin haben müſſen, nämlich: zwiſchen den Weichbildern und Gränzen von der Stelle, wo die Liſer in die Drau mündet, bei dem Orte Zregiach 3) (bei Aich nächſt der

1) Reſch, Act. mill. Eccles. Agunt. p. 67, Nr. 34. — 2) Reſch, ibidem p. 68. — 3) Der Ort Zregiach iſt unbekannt und wahrſcheinlich unrichtig angegeben oder copirt.

Donau unter Spittal), von dieſem Orte an den Ort Fichta, von dort a den Huonaresperch, (Hünersberg) und um dieſen und zu beiden Seite der Molna (Möll) bis an die Spitze des Berges Juro 1) am Ufer der Dra aufwärts bis an das Gerlindamos (Gerlamoos). Was inner den Gränze obgenannter Kirchen der Erzbiſchof als Diözeſan von dem Volke zu beziehen hat, ſoll zwiſchen dem Erzbiſchofe und dem Freiſinger Biſchofe gleich getheilt werden, und nur von den Gütern, welche die Freiſinger Kirche in Liburnia dazumal beſaß, ſoll der Zehent dem Freiſinger Biſchofe ganz ohne Theilung verbleiben. Sollten die oberwähnten 3 Kirchen wegen zu großer Entfernung und wegen Schwierigkeit des Weges nicht von allen Pfarrkindern beſucht werden können, ſo ſollen von dem Freiſinger Biſchofe, jedoch mit Rath und nach Anordnung des Erzbiſchofes, neue Kirchen gebaut und von dem Erzbiſchofe geweiht und nach dem Begehren des Freiſinger Biſchofs abgegränzt oder dieſes vom Erzbiſchofe dem Biſchofe übertragen werden. 2)

Die Urkunden über alle vom Bisthum Freiſing im Lurnfelde erworbenen Kirchen, Güter, Zehente u. ſ. w. waren einſt ohne Zweifel vorhanden, ſind aber im Laufe der Zeit verloren gegangen. Aus eben dieſem Grunde kann auch nicht angegeben werden, wann und wie dieſe Güter und Rechte von Freiſing wieder weggekommen ſind.

Noch erübrigt uns, Einiges über das Lurngau mitzutheilen, weßwegen wir wieder zur Zeit der Karolinger zurückgehen müſſen.

Als unter K. Ludwig dem Frommen, K. Karl des Großen Sohn nach 814 Karantanien ein Theil des bairiſchen Reiches geworden, und bairiſche Grafen oder Statthalter dem Lande vorgeſetzt wurden, erhielten die von den eingeſetzten Grafen — Comites — verwalteten Landestheile den Namen: Grafſchaften oder wie ſie in den damaligen Urkunden genannt wurden: Comitatus 3). Dies war die Gauverfaſſung. Unſer heutiges Kärnten war in mehrere Gaue oder Grafſchaften eingetheilt; unter dieſen kömmt auch das Lurngau, Comitatus Lurne, vor.

---

1) Wahrſcheinlich das Gebirg ob der Möllbrücke gegen Sachſenburg. — 2) Meichelbek, hist. Frising. T. I. P. I. p. 273. — 3) Gottl. Fr. v. Ankershofen, Handbuch der Geſchichte des H. Kärnten, II. B. S. 359.

Dieſes Komitat erſcheint urkundlich zuerſt in dem von uns oben angeführten Diplome K. Otto II. v. 28. Mai 973 (974), worin er die der Kirche zu Freiſing ungeſetzlich entzogenen Güter und Rechte im Komitate Lurne ꝛc. derſelben wieder zurückgab; dann ſpäter in mehreren anderen Urkunden, welche wir unten beſprechen werden.

Das Lurngau oder Komitat umfaßte nicht bloß das heutige Lurnfeld, ſondern erſtreckte ſich weſtlich ins Puſterthal hinauf bis nach Anraß, ſüdlich über das Gailthal bis Arnoldſtein, öſtlich bis Villach und über Millſtatt bis Treffen, nördlich über das Malta- und Lieſer-Thal und nordweſtlich über das Möllthal bis an die heutige Salzburger-Gränze. 1)

Als Statthalter oder Comes des Lurngaues erſcheint um das Jahr 978 zuerſt Ottwin, der auch zugleich die Grafſchaft Puſterthal verwaltete, und urkundlich gewöhnlich als Ottwin Graf von Lurn und Puſterthal vorkömmt. Seine Gemahlin Wichburg ſtiftete um das Jahr 1000 das Frauenkloſter St. Georgen am Langenſee oder Längſee. 2) Seine Söhne waren: Gerloch, Volkold, Hartwig, Heinrich und Engelbert, von denen der Erſte und Letzte ihrem Vater als Comes in der Grafſchaft Lurn nachfolgten.

Um das Jahr 1029 ſchenkte G. Engelbert dem Hochſtifte Brixen über Fürbitte ſeiner Gemahlin Luikarde und ſeines Bruders Hartwig, damaligen Biſchofes von Brixen, ſein Gut Cetulik (Köttlach) in der Lurner Grafſchaft, wo er auch ein zweites Gut beim Orte Luenzina (Lienz) beſaß. 3)

Um eben dieſe Zeit wurde der edle Mann Erimbert Mönch und ſchenkte der Kirche zu Brixen ein Gut zu Aßling in der Grafſchaft Lurn. 4)

Um 1045 ſtarb G. Engelbert und es folgten ihm in der Grafſchaft Lurn und Puſterthal ſeine Söhne Meginhard und Engelbert. 5)

Im J. 1075 übertrug Meginhard Graf von Lurn ein Gut zu Goduna (Gödnach) in Pago Luenzina im Lurner Comitate über Fürbitte ſeiner Gemahlin Mathilde an das Stift Brixen.

---

1) G. F. v. Ankershofen, Handbuch der Geſchichte des H. Kärnten, II. Band S. 361. — 2) Bei dieſem Anlaſſe können wir nicht unbemerkt laſſen, daß der heutigen Tages rund geſtaltete Längſee bei St. Georgen ſeinen alturkundlichen Namen „Langen-See“ in der Vorzeit vollkommen verdiente, indem er ſich von Draſendorf in einer Curve bis zum Dorfe Fining hinabzog und der untere ſüdliche Theil erſt in der ſpätern Zeit trocken gelegt wurde. — 3) Hormayer, Beiträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter. — 4) Ebenda. — 5) Ebenda.

Im J. 1081 trug dieſer Meginhard und ſeine Gemahlin Mathilde dem Biſchofe Albuin von Brixen den Nutzgenuß ihrer Beſitzungen in Rodeneck zu Lehen auf. Seit jener Zeit kömmt das Lurner Komitat nicht mehr urkundlich vor.

Anfangs des XII. Jahrhunderts erloſch die Gauverfaſſung; die Gangrafen wurden Dynaſten, erwarben ſich Grafenrechte für ihre Herrſchaften, nach denen ſie ſich zu nennen begannen, und es theilten ſich die Grafen von Görz und Ortenburg in die Güter der Grafen von Lurn.

Regesten

zur

Geschichte Kärntens,

mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar

Dr. Ignaz Tomaschek.

I.

Die nachstehenden chronologisch geordneten Regesten sind aus noch gänzlich unbekannten Urkunden, die ehemals in dem Archive der bestandenen k. k. Hofkammer waren, nunmehr im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive sich befinden, gezogen, und wir behalten uns vor, hievon zeitweilig Fortsetzungen, beziehungsweise Ergänzungen und Nachträge zu geben. Jene, welche die Geschichte Kärntens vom Jahre 1335 an betreffen, und daher in eine bereits bearbeitete Periode im Handbuche der Geschichte Kärntens fallen, haben wir, wie deren Fortsetzungen, den Spalten der Carinthia gewidmet. *)

1. 1277. 11. Sept. Raymund, Patriarch von Aquileja, belehnt den Grafen Friedrich von Hortenburch (Ortenburg) in Gegenwart von Zeugen mit den Lehenschaften der Aquilejer Kirche, wogegen dieser den Eid des Gehorsams als Vasall leistet.

(Original-Perg. Siegel fehlt.)

2. 1294 (sine die). Mainhart, Herzog von Kärnten, verleiht dem Konrad von Aufenstein und dessen eheligen Erben zu rechten Lehen den Berg und das Haus zu Karlsperch.

(O. Perg. S. fehlt.)

3. 1294 (sine die & loco). Heinrich von Silberberg bekennt, daß er dem Herzoge Meinhart aufgegeben hat das Haus zu Silberberg sammt Zugehör, und es hernach als rechtes Lehen für sich und seine Erben beiderlei Geschlechtes empfangen habe, so auch, daß es seine Witwe lebenslänglich nießen könne, oder daß es ihr um 100 Mark Silbers abgelöst werden müsse.

(O. Perg. S. sehr schön.)

---

*) Sieh die Regesten Nr. 81—117 in der Carinthia Jahrg. 1861, Nr. 6.

4. Tirol 1301. 18. Febr. Die Herzoge Otto und Heinrich von Kärnten thun kund, daß Konrad von Schranchpaum das obere oder größere Schloß Mansperch in der Pfarre Kapellen, Diözese Salzburg, in die Hände der genannten Herzoge gelegt habe, und daß diese ihn hierauf mit diesen Gütern belehnt haben.

(O. Perg. sig. pendens.)

5. Trient. 1301. 9. Aug. Die Herzoge Otto und Heinrich von Kärnten bestätigen ihrem getreuen Konrad von Aufenstein die von ihrem Vater Herzog Mainhard gemachte Belehnung mit dem Schlosse Karlsperch in Kärnten für ihn und seine männlichen und weiblichen Nachkommen, und verfügen, daß, wenn er ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollte, seine Frau Alica, und nach deren Tode die Schwestertochter Mathilde, Gemalin Rennberts von Glanekka (Glanegg) das erwähnte Schloß haben und benützen sollen.

(O. Perg. sig. pend.)

6. Burg Pfannenberg. 1302. 6. Jänner. Ulrich, Graf von Pfannenberg resignirt auf die Lehenschaft seines Theils an dem Haus zu Rabenstein im Lauenthal zu Gunsten Rudolf's von Vonstorf und seiner Erben beiderlei Geschlechtes.

(O. Perg. Sieg. sehr schön.)

7. St. Veit. 1303. 3. Febr. Die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten verleihen dem Peter von Liebenberg und seinen Erben zu einem rechten Lehen 12 Mark und 32 Pfennige Gülten (Leut und Gut, Stock und Stein) zu Havenerburch (Hafnerberg) und Grednich (Gradeneck?)

(O. Perg. 1 angehängt. Siegel Herzogs Otto gut erhalten.)

8. St. Veit 1303. 3. Febr. Herzog Heinrich von Kärnten verleiht dem Peter von Liebenberch und seinen Erben zu seinem rechten Lehen 12 Mark und 32 Pfennige Gülten zu Havenerburch und Grednich.

(O. Perg. Siegel Herzogs Heinrich.)

9. Innsbruck 1306. 13. Oct. Herzog Otto von Kärnten verleiht der Margaretha von Liebenberg und ihren Kindern 12 Mark und 32 Pfennige Gülten bei Grednik und Hafnerburch, wie er dieses Lehen früher schon ihrem Gatten Peter von Liebenberg verliehen hatte.

(O. Perg. 1 angeh. sehr verletztes Siegel H. Otto's.)

10. Castrum s. Zenonis 1307. 6. Apr. Die Herzoge Otto
d Heinrich von Kärnten verleihen dem Konrad von Aufenſtein die Güter
s Patriarchen von Aquileja in der Gnesau, welche Friedrich von Hadener-
rch von denſelben beſaß, ihm und ſeinen Erben zu rechten Lehen.

(O. Perg. Reiterſiegel H. Otto's. Urkunde doppelt lateiniſch u. deutſch unter gleichem Datum und Ausſtellungsort.)

11. Sterzingen 1307. 8. Sept. Herzog Otto von Kärnten rleiht den Brüdern Albrecht und Niclas von Freiberg die Burg und den ;urm zu Hardeck (im Glanthale), wie er ſelbe von den Greifenfelſern kauft habe, gegen Abtretung aller ihrer Rechte und Anſprüche an der Burg reiberg, zu Lehen.

(O. Perg. 1 angeh. Siegel Herzogs Otto.)

12. 1307. 11. Nov. Dietmar von Wiſſenek reverſirt ſich dem erzoge Otto von Kärnten für eine beſtimmte angegebene Anzahl von Verändungen.

(O. Perg. sig. pend.)

13. Tirol 1307. 10. Decemb. Otto, Herzog von Kärnten, ver-ieht dem Peter von Liebenberch und ſeinen Erben beiderlei Geſchlechtes ein chtes Lehen im Dorfe Pulſt.

(O. Perg. sig. pend. ſtark verletzt.)

14. 1307. 21. Decemb. Ortholf und Mathias Brüder von St. eit beſtätigen dem Herzoge von Kärnten den Empfang von 100 Mark als chadenerſatz für den ihnen von ihm zugefügten Schaden (eigentlich den ſie i der feindlichen Belagerung und Einnahme ſeinetwegen erlitten).

(O. Perg. sig. pendens.)

15. 1308. 11. Jänner. Tirol. Otto, Herzog von Kärnten, verleiht ; ſeinem und im Namen ſeines Bruders König Heinrich's dem Konrad von ufenſtein und ſeinen Erben beiderlei Geſchlechtes das Haus zu Treuen Trewein?) um 500 Mark Silber.

(Orig. Perg. Siegel weggeriſſen.)

16. 1308. 11. Jan. Pfandrevers des Konrad von Aufenſtein über as ihm vom Herzoge von Kärnten pfandweiſe übergebene Schloß Treuen.

(O. Perg. sig. pend.)

17. 1308. 13. Jan. Chunrat der Donner und Gundacher von Berdenburch reverſiren ſich über ihnen von den Herzogen Otto und Heinrich ufgetragene Aemter.

(O. Perg. zeriſſen. 1 sig. pendens.)

18. Tirol 1308. 13. Jan. Eberhart von Cholatz (Cholnitz? bestätigt für sich und seine Erben den Empfang von 75 Mark Aglaier d Herzogen Otto und Heinrich von Kärnten und verbürgt seine Dienste.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

19. 1308. 22. Jan. Seifrit von Challenberch verspricht samm seinen Erben dem Herzog Otto zu dienen.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

20. 1308. 5. Febr. Friedrich von Reifnitz reversirt sich de Herzog Otto von Kärnten über Verpfändungen unter Bezugsnahme auf d hierüber von Otto erhaltene Handfeste.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

21. Villach 1309. 5. März. Ottobonus, Patriarch von Aquile belehnt Mainhart und seine Brüder Otto und Albert Grafen von Orte durch mit dem Schlosse (?) Döbriach diesseits Millstatt.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

22. Villach 1309. 5. März. Ottobonus, Patriarch von Aquile belehnt den Mainhart Grafen von Ortenburch und seine Brüder Otto u Albert mit der Burg Sterneck (?), welche sie als Lehen der Kirche v Aquileja von Albert von Summereck erworben und in die Hände des P triarchen resignirt haben.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

23. Villach 1309. 31. März. Patriarch Ottobonus von Aquile bestätigt dem Grafen Mainhard das Präsentationsrecht in Betreff der Kir des h. Ulrich in Chellerberg.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

24. Villach 1309. 23. April. Herzog Otto von Kärnten ve leiht dem Peter von Liebenberg und seinen Erben beiderlei Geschlechtes fü treue Dienste und erlittene Schäden eine Hofstatt zu Reivniz in der nieder Burg und 12 Mark Gülten aus dem herzogl. Urbar im Amte Reivniz.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

25. 1309. 24. April. Ayklov von Ozziach reversirt sich de Herzog Otto von Kärnten über die Verpfändung von 2 Huben zu Gleuen(?

(O. Perg. 1 sig. pend.)

26. Innsbruck 1309. 13. Aug. Otto, Herzog von Kärnten belehnt Ulrich von Silberberg mit der Burg zu Reynek mit dem dabei gele genen Hof mit allen Rechten, welche ihm sein Bruder König Heinrich v Böhmen verliehen hat.

(O. Perg. 1 sig. pend. Reitersiegel Herzog Otto's.)

27. Innspruck 1309. 15. Aug. Otto, Herzog von Kärnten, leiht dem Kunrad von Aufenstein weiland Ortolf's von der Glan Hof mit Zugehör gelegen oberhalb der Glan bei dem Kirchlein in dem Pirchach.

(O. Perg. 1 sig. pend. Reitersiegel stark verletzt.)

28. Prag 1310. 1. März. Heinrich, König von Böhmen, Herzog Kärnten, bestätigt dem Peter von Liebenberg das ihm von seinem Bruder erzog Otto von Kärnten verliehene Lehen einer Hofstatt in der Burg zu ilfnitz und 15 Mark jährlicher Gülten.

(O. Perg. sig. pend. (secreto nostro sigillo).

29. München 1311. 12. Jänner. Heinrich, König von Böhmen, erzog von Kärnten, belehnt den Ulrich von Silberberg und dessen Hausfrau Margaretha mit der Veste Reineck.

(O. Perg. Siegel abgeschnitten.)

30. Gratz 1311. 19. Februar. Katharina von Sternberg, ihre Söhne Ulrich und Walter bekennen, daß sie dem König Heinrich von Böhmen, erzog in Kärnten, um 300 Mark Aglaier Pfennige aufgegeben haben die urg Sternberg sammt Zugehör, und sie von ihm zu einem rechten Lehen blich auf ihre Nachkommen beiderlei Geschlechtes empfangen haben.

(O. Perg. 2 Siegel.)

31. Chelrberch 1311. 24. Juni. Mainhart, Graf von Ortenurg in seinem und seiner Brüder Namen ertheilt Heranten von Chelrberch nd dessen Bruder zwei Zehenten gegen den Rückfall der Zehente an dieselben, enn die Grafen ihre Schuld von 32 Mark Aglaier Pfennige bezahlen.

(O. Perg. sig. pend.)

32. Salzburg 1311. 16. Juli. König Heinrich von Böhmen, erzog von Kärnten, verleiht dem Peter von Liebenberg und seinen Kindern iderlei Geschlechtes 8 Mark Gülten in der Gegend von Reivniz auf nannten Gütern unter gleichen Rechten als er schon an anderen 12 Mark ülten daselbst vom Herzog Otto zum Lehen erworben hat.

(O. Perg. 1 angeh. Siegel. An der Urkunde die Bemerkung: „mit vnserm haimlichen Insigel versigelt".)

33. St. Zenoberg (in monte Sti. Zenonis.) 1311. 24. Sept. einrich, König von Böhmen, Herzog von Kärnten, verleiht auf Bitten onrads von Auffenstein dem Walter von Gutenstein 2 Mansen im Walde ei Rechperch, 1 Mark Gülten zu Raumoltstorf und 2 Märk in Göseldorf mit er Fischerei zu rechten Lehen.

(O. Perg. Mit abgeschnittenem Siegel.)

34. Gratz 1311. 21. Decemb. Heinrichs König von Böhmen, Herzog von Kärnten, Pfandbrief für Ulrich von Silberberch über 1½ hundert Mark Berner.

(O. Perg. S. fehlt; an der entsprechenden zweiten Urkunde S. hängt.)

35. Gretz 1312. 24. Juli. Die Gebrüder Weigand und Heinrich von Massenberg beurkunden, daß sie dem Herzog Friedrich von Oesterreich das „obere Schloß zu Leoben", welches sie und ihre Vorfahren sammt einem jährlichen Bezug von 40 Mark aus den Erträgnissen der l. f. Mauth zu Leoben bisher inne hatten, frei aufgegeben und abgetreten haben, wofür ihnen derselbe das l. f. Schloß zu Meidberg auf 3 Jahre unter der gewöhnlichen Burghut zur Wohnung überlassen habe.

(O. Perg. 2 häng. Siegel.)

36. St. Veit 1313. 14. Jänner. Heinrich's König von Böhmen ꝛc. Schuldverschreibung für Konrad von Auffenstein bezüglich des Hauses Treuen.

(O. Perg. Reitersiegel H. Heinrichs und H. Friedrichs von Oesterr. andere angemeldete Siegel fehlen.)

37. Laibach 1313. 29. Juli. Heinrich, König von Böhmen Herzog in Kärnten, verleiht dem Peter von Liebenberch für geleistete Dienste und für jene Gülten, welche der Parazeiner (Paradeiser?) dem Liebenberg schuldete, einen Zehent zu Metzgewach (Metschach) bei Treuchendorf, welcher von den genannten Parazeiner ledig geworden, zu rechten Lehen für Söhne und Töchter.

(O. Perg. 1 sig. pend.)

38. 1314. 6. Februar. Lehnbrief des Grafen Meinhard zu Ortenburg an seine Gemahlin Elsbeth über 3 Huben zu Chestemberg (Köstenberg).

39. Insbruck 1314. 6. Februar. Heinrich, König von Böhmen Herzog in Kärnten, verleiht dem Peter von Liebenberch das von Albrecht von Kannan erkaufte kleine Dorf Czergans und Zehenten zu St. Urban bei Hafnaburch (Hafnerburg) im Lande Kärnten zu Lehen.

(O. P. 1 sig. pend.)

40. Salzburg 1314. 21. April. Heinrich, König von Böhmen ꝛc. verpfändet dem Otto von Weizzeneck den Zehent zu Mes.

(O. Perg. 1 S.)

41. Spital bei Ortenburg 1314. 3. Aug. Heinrich, König von Böhmen ꝛc., verleiht dem Niklas von Breiberch und seiner Hausfrau Diemudt das Haus Hardek zu Lehen, wie solches weiland Abel von Freiberch von ihm und seinem Bruder Herzog Otto von Kärnten zu Lehen hatte.

(O. P. 1 sig. p.)

42. Lindau 1315. 3. Mai. Der römische König Friedrich verleiht dem Konrad von Auffenstein das Schloß Gurnitz mit allen Rechten, wie selbe bisher Dietmar von Greifenvels, der es ihm zu diesem Zwecke anheim gesagt, besessen hat.

(O. P. Siegel fehlt, abgeschnitten; die Urkunde selbst stark verletzt.)

43. Marburg 1316. 12. März. Friedrich, römischer König, verleiht dem Stephan, Herzog von Slavonien, 350 Mark auf den ihm bereits verpfändeten Gütern.

(O. P. Siegel.)

44. Innsbruck 1316. 23. Juni. Heinrich, König von Böhmen ꝛc., versetzt dem Konrad von Auffenstein die Feste Windischgretz.

(O. P. S.)

45. Wien. 1316. 6. Juli. Friedrich, römischer König, verleiht dem Stephanus, Herzog von Slavonien, 200 Mark Silber für die Auslagen, die er im Dienste des Königs und des Reiches gemacht, und verweiset diese 200 Mark auf die dem Herzog schon früher verpfändeten Güter.

(O. P. Sigill beschädigt.)

46. Tyrol 1317. 28. Jänner. Heinrichs, König von Böhmen ꝛc., Pfandbrief für Peter von Liebenberg um 17 Mark Geldes auf das Amt Reifnitz.

(O. P. S.)

47. St. Veit 1317. 3. Octob. Heinrich, König von Böhmen ꝛc., bezeugt, daß ihm die Brüder Dietmar, Ott und Hartneid von Weissenekke ihr freies Eigen, das Haus zu Hartneidstein in dem Lavantthale und 10 Mark jährlicher Gülten auf benannten Gütern nächst dieser Feste freiwillig zu Lehen aufgetragen hätten, und daß er ihnen dasselbe hierauf zu Lehen gegeben habe.

(O. P. 1 sig. pend.)

48. Chellerberg 1318. 28. Febr. Lehenbrief des Grafen Meinhard zu Ortenburg an den Herrn von Chellerberg über zwei Güter in Fresach.

(O. P. Siegel abgerissen.)

49. Spital 1318. 5. März. Lehenbrief des Grafen Meinhart zu Ortenburg an Fritz Clech von Milstat über zwei Güter in dem Dorfe Chötzing.

(O. P. 1 h. S.)

50. Lambach 1318. 1. Sept. Otto, Abt von St. Lamprecht, Konrad der Prior und der Convent belehnen Konrad von Auffenstein, seine Gemahlin Ditmut und ihre Kinder beiderlei Geschlechtes mit Herzogendorf (Hörzendorf) bei Carlperch in Kärnten.

(O. P. 2 Siegel des Abtes und des Convents.)

51. St. Veit 1319. 4. Juli. Heinrich, König in Böhmen ꝛc., verleiht dem Peter von Liebenberg eine halbe Hube zu Pertick, welche ihm Pintners Witwe überlassen hat.

(O. P. ohne Siegel.)

52. Innspruck 1319. 4. Juli. Heinrich, König von Böhmen, H. in K., verleiht dem Hauptmann in Kärnten, Konrad von Auffenstein, und seinen Erben beiderlei Geschlechtes 10 Mark Gülten in der Gegend zu Grätz, die vorher Heinrich Maletscher von Seldenhofen besessen hatte.

(O. P. 1 sig. pend.)

53. 1320. 22. Aug. Graf Albrecht zu Ortenburg gibt als Lehenherr seine Einwilligung zur Versicherung der Morgengabe der Meyen, Jäckleins Gemahlinn von Chronach, an gewissen benannten Lehengütern.

(O. P. 2 h. S.)

54. St. Veit 1321. 17. Sept. Heinrich, König von Böhmen ꝛc., verleiht den Gebrüdern Volker und Herwart von Auersperg 2 Huben im Dorfe Zelim, 5 Huben zu Renn, eine im Dorfe Ige und eine zu Alb, die sie von den Gebrüdern Rüdiger und Heinzel von Zelein gekauft haben.

(O. P. 1 sig. p.)

55. St. Veit 1321. 28. October. Heinrich, König von Böhmen, H. in K., belehnt Peter von Liebenberg mit einem Zehent, zwei Huben zu Sekkansberg und einer Hube zu Ecke, die er von Albrecht von Kanyam gekauft.

(O. P. 1 S.)

56. 1322. 10. Aug. Volker und Herwark von Auersperg stellen den Greif von Reutenberg u. a. m. in ihrer Streitsache mit Grafen Mainhard von Ortenburg zu Schiedsrichtern auf.

(O. P. 5 h. S.)

57. Brixen 1323. 7. Juni. Lehensbrief des König Heinrich von Böhmen für Grafen Mainhard zu Ortenburg über zwei Huben Landes zu Glanhofen.

(O. P. 1 h. S.)

58. St. Veit 1324. 6. April. Heinrich, K. v. B. u. H. in K., bewilligt, daß Otto von Weiſſeneck ſeiner Frau Anna ihre Morgengabe von 200 Mark Aglaier Pfennige und ihre Heimſteuer von 240 Mark Aglaier auf mehrere ihm verpfändete Güter anweiſe.

(O. P. S.)

59. 1324. 24. April. Otto, Graf von Ortemburg, verkauft mit Einwilligung ſeiner Brüder Meinhard und Albrecht dem Hertneid zu Stokberg, ſeinen Erben und ſeinem Vater Friedrich zwei Güter zu Freynitz und ein Gut zu Oberdorf um 40 Mark, 60 Pfennige Aglaier auf Wiederkauf und belehnt ſie damit.

(O. P. 2 Siegel.)

60. 1325. 25. Mai. Inspruck. Dietrich's, Biſchofs von Lavant, Pfandrevers über 192 Mark Wiener und 480 Mark Aglaier löthigen Silbers, die er dem König Heinrich von Böhmen, Herzog von Kärnten, dargeliehen.

(O. P. 1 sig. pend.)

61. 1325. 1. Juni. Heinrich, K. v. B. u. H. v. K., belehnt Friedrich und Geyſelbrecht von Meingezburch und ihre Erben mit den Lehen auf der windiſchen Mark, die ſie von weiland Charelsperger geerbt haben.

(O. P. 1 S.)

62. Beuſenberg 1326. 18. April. Georg von Gutenberg ſtellt den Grafen Albrecht von Ortenburg zum ewigen Schirmvogt über gewiſſe, dem Kloſter unſerer lieben Frauen zu Chrainow (Kreinau) geſchenkte Güter auf.

(O. P. 1 h. S.)

63. Insbruck 1326. 16. Sept. Heinrich's, Königs von Böhmen ꝛc. Pfandbrief für Marquard von Pilichgretz über 36 Mark Aquilejer Pfennige.

(O. P. 1 S.)

64. Inspruck 1326. 15 Dec. Heinrich, K. v. B. u. H. in K., erlaubt dem Peter von Liebenberg, den an Otto von Weizzeneck um 50 Mark Silbers verpfändeten Zehent zu Moſer an ſich zu löſen.

(O. P. S.)

65. Inspruck 1326. 16. Dec. Heinrich, K. v. B., H. in K., verleiht dem Peter von Liebenberg den Burgberg vor der Burg zu Reifnitz

ſammt dem darauf ſtehenden Thurm und 20 Mark Gülten, wie dieſes Lehn früher weilant der Prabant innegehabt hat.

(O. P. 1 sig. pend.)

66. Gretz 1328. 18. Mai. Heinrich, K. v. B. ꝛc. ernennt d Bermund über Johann Heinrich, Grafen von Görz, den Hugo von Dur zum Hauptmann in Görz, Friaul, auf dem Karſt und in Iſtrien, wofür i jährlich 1200 Mark entrichtet werden ſollen.

(O. P. 1 sig. pend.)

67. Sterzing 1328. 8. Aug. Heinrich, K. v. B. ꝛc. erla dem Konrad von Auffenſtein, das der Tochter Hermanns von Rechperch u 100 Mark Aquilejer verpfändete Gut zu Rechberg an ſich zu löſen.

(O. P. S.)

68. 1328. 8. Sept. Heinrich Graland von Leonburg verpflich ſich, zwei ihm von König Heinrich verliehene Burgſtalle nur mit deſſen Ei willigung zu bauen.

(O. P. 1 h. S.)

69. Luntz 1329. 27. Juni. Revers des Duringus, Erzprieſt zu Aquileja und Jörg Mellſar ſeines Bruders über die ihnen vom Grafe Meinhard von Görz beſtandweiſe überlaſſenen Mauthen und Aufſchläge d der Hulben.

(O. P. 1 aufgedrücktes Siegel.)

70. Halle 1329. 14. Sept. Heinrich, K. v. B. ꝛc. verleiht de Konrad von Aufenſtein und ſeinen Erben beiderlei Geſchlechtes den Püch unter St. Ulrich, diesſeits Völkermark gelegen, und erlaubt ihm, eine Be oder ein Schloß darauf zu bauen.

(O. P. 1 h. S.)

71. Feldkirch 1330. 6. März. Peter von Liebenberg verpflich ſich, den (der Urkunde inſerirten) Schiedsſpruch, den Konrad von Auffenſtei Reinhard Schenk von Oſterwitz und Niklas von Rotempüchel am 5. Mä um die Veſte Weineck (in Krain) zwiſchen ihm und Grafen Meinhard v Ortemburg gethan, getreu zu erfüllen.

(O. P. 4 S.)

72. Feldkirch 1330. 6. März. Dieſelbe Verpflichtung Mei harts Grafen von Ortenburg.

(O. P. 4 S.)

73. 1330. 17. Juni. Lehensbrief des Grafen Meinhard zu Or tenburg für Peter von Liebenberg über die Veſte zu Weineck.

(O. P. 1 h. S.)

74. Insprnck. 1330. 28. Sept. Heinrich, K. v. B. ꝛc., verleiht Konraden von Auffenſtein, Marſchall und Hauptmann in Kärnten, und ſeinen Erben, Söhnen und Töchtern die Veſte Traberg zu Lehen.

(O. P. 1 h. S.)

75. Insprnck 1330. 29. Nov. Peter von Liebenberg beſtätigt, vom König Heinrich die Veſte Gutenberch erhalten zu haben, welche er jederzeit, wenn es begehrt wird, zurückzuſtellen ſich verpflichtet hat gegen dem, daß der König Erſatz leiſte für das, was inzwiſchen hinein verbaut wurde.

(O. P. 1 sig. pend.)

76. Sterzing 1331. 28. Jänner. Heinrich's Königs v. B. ꝛc., Pfandbrief für Peter von Liebenberg auf Reifnitz.

(O. P. S.)

77. Wien 1331. 12. April. Albrecht's und Otto's der Herzoge von Oeſterreich Pfandbrief für Ulrich von Pfannberch um die Veſte Chaiſersperg.

(O. P. Reiterſiegel.)

78. 1332. 1. Jänner. Chunigunde von Ditrichsſtein, Priorin, und das ganze Kloſter Mernberg reverſiren ſich dem Herzog Albrecht von Oeſterreich, daß ſie für 30 Pfund Wiener Pfennige den Jahrestag des Todes Herzogs Otto zu begehen ſich verpflichtet haben.

(O. P. 1 h. S.)

79. Insprnck 1333. 2. Jänner. Heinrich's K. v. B. ꝛc. Pfandbrief für Peter von Liebenberg um 100 M. Pf.

(O. P. S.)

80. Tirol 1334. 28. Octob. Heinrich, K. v. B. H. in K., verleiht dem Konrad von Aufenſtein, Marſchall in K., den von Friedrich dem Pöchel von Rechperch heimgeſagten Antheil an der Burg zu Rechperg wie auch etliche Hofſtätte im Markte zu Rechperg mit ſammt dem Jahres-Schilling zu Lehen (ihm und ſeinen Erben, Söhnen und Töchtern).

(O. P. 1 sig. pend.)

Wien in den Herbſtferien 1860.

Bericht

über das

Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1859.

(Vorgetragen in der General-Versammlung der Vereins-Mitglieder am 31. Jänner 1860 vom Vereins-Sekretär Ritter v. Gallenstein.)

Hochansehnliche Versammlung!

Der an mich ergangenen Aufforderung des Herrn Vorsitzenden entsprechend, bitte ich Sie, den Bericht über das Wirken des vaterländischen Geschicht-Vereines im Sonnenjahre 1859 und über die erzielten Erfolge desselben in Nachfolgendem geneigtest anhören zu wollen.

Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß das in so vieler Beziehung verhängnißvolle Jahr 1859 dem stillen wissenschaftfreundlichen Walten unseres Vereines keinen Eintrag gethan, ja, im Gegentheile demselben manches recht Erfreuliche und nachhaltig Günstige gebracht hat.

Unter den zahlreichen Geschenken, mit welchen der Verein bedacht wurde, stehet obenan die großartige Gabe Sr. Durchlaucht des Herrn Friedrich Fürsten von und zu Liechtenstein, k. k. Feldmarschall-Lieutenants und General-Gouverneurs von Siebenbürgen, welcher, an seinem bereits früher gütigst gegebenen Versprechen festhaltend, das gesammte Archiv der Herrschaft Viktring sammt den dasselbe derzeit bewahrenden Akten-Kästen dem Geschicht-Vereine überlassen hat.

Der edle Fürst, von welchem der kärntnerische Geschicht-Verein bereits früher mehrere höchst werthvolle wichtige Geschenke: die sämmtlichen noch vorhandenen alten Archivalien des Stiftes Viktring, — sämmtliche in Viktring aufbewahrte und vorgefundene römische Alterthümer, und eine von ihm selbst angelegte Autographen-Sammlung, — erhalten hat, ehret unser Heimathland, welches ihn als Besitzer des Gutes Rosegg zu den Seinigen zählen

darf, auch aus der Ferne noch durch seine rege Theilnahme und unterstützt den Geschicht-Verein noch immer mit einem sehr nahmhaften fixen Jahresbeitrage.

Dem rühmlichen Beispiele Sr. Durchlaucht sind schon vor mehreren Jahren Herr Gustav Graf Egger und in neuester Zeit Herr Josef Ritter v. Litzlhofen gefolgt. Ersterer hat, wie bekannt, dem Geschicht-Vereine das sehr wichtige alte Archiv des Frauenstiftes St. Georgen am Längsee, letzterer demselben die Familien-Urkunden aus dem Gute Litzlhof großmüthigst abgetreten. Wenn solche erhebende Beweise von hochherziger Theilnahme und Förderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Heimath unseren wärmsten unvergänglichen Dank in Anspruch nehmen, kann ich andererseits nicht umhin, aufs Tiefste zu beklagen, daß von mancher Seite gerade das Gegentheil von dem geschieht, was der Geschichts-Verein von seinen Landsleuten mit vollem Rechte erwarten kann. So ist z. B. das Archiv des Gutes Bayerhofen nach Gratz an den dortigen historischen Verein gewandert, und in jüngster Zeit noch ist eine Parthie von mehr als 100 größtentheils das Gut Lavant zu Friesach betreffenden Urkunden — trotz der wiederholt durch die Landes-Zeitung ergangenen Bitte der Vereins-Direktion: daß man ihr verfindige alte Urkunden, Pergament-Einbände u. d. g. im Kaufs- oder Geschenks-Wege zukommen lassen möge — an einen das Land in allen Richtungen durchstreifenden bekannten Antiquitäten- und Curiositäten-Händler verschachert worden.

Das geehrte Vereins-Mitglied Herr Leodegar Canaval hat diese für heimathliche Geschichte nicht unwichtigen Dokumente in besonderer Güte und Fürsorge für den Verein an sich gebracht und diesem als Geschenk gewidmet.

Kärnten hat in früheren Jahren schon so viele höchst werthvolle, ja, zum Theile unersetzliche Antiquitäten, geschichtliche Dokumente und naturgeschichtliche Schätze eingebüßt, womit man auswärtige Museen bereichert hat, die damit prunken, während unserem Vaterlande zumeist nicht einmal die bescheidene Ehre einer gelegentlichen Erwähnung zu Theil wird.

An das wichtige hochwerthvolle Geschenk des durchlauchtigen Herrn General-Gouverneurs schließt sich ein höchst erfreuliches Zugeständniß von Seite der hohen Herren Stände, nämlich eine bedeutende Erweiterung des Vereins-Lokales durch die huldvolle Ueberlassung des bisher für das Archiv der ständischen Buchhaltung benützten geräumigen gewölbten Ganges über dem Säulengange vor dem großen Wappensaale, — des sogenannten „Hundsganges" im Landhause. Ohne diese Vermehrung unserer Räumlichkeiten wären wir geradezu außer Stande gewesen, das sehr umfangreiche Viktringer-Archiv mit den dazu gehörigen großen alterthümlichen Kästen unterzubringen. Wir

ten diesen für unsere Landesgeschichte so wichtigen Beitrag dankend ablehnen ssen, und so wäre am Ende auch dieser archivalische Schatz wahrscheinlich das Museum eines Nachbarlandes übergegangen.

Wir kommen zudem durch diese Lokals-Erweiterung längst zu der dringendst hwendigen zweckmäßigen und fixen Aufstellung unserer Bücher-Sammlung, welcher das derzeitige Bibliothek-Lokale bereits vollkommen überfüllt und sind hiedurch auch in die erwünschte angenehme Lage gesetzt, den jenden Bibliothek-Katalog anzulegen, dessen Zusammenstellung unter den herigen Verhältnissen, die ein bleibendes Arrangement geradezu unmöglich chten, eine vergebliche Bemühung gewesen wäre. —

Ich komme einer angenehmen Pflicht nach, indem ich bei diesem Anlasse t wärmster Danksagung der wohlwollenden Theilnahme gedenke, mit welcher : Herren Ritter von Moro, Fabrik-Inhaber in Viktring, das Wirken des eschicht-Vereines in jeder Weise fördern und unterstützen, die sie eben auch eder durch die freundliche Gestattung bethätiget haben, daß die vorerwähnten ktringer-Archivalien, deren Ueberführung und Aufstellung in der gegenwärtigen hreszeit nicht ausführbar ist, den Winter über in den derzeit damit ange- lten Lokalitäten des Stiftsgebäudes in Viktring aufbewahrt bleiben.

Desgleichen hat Herr Max Ritter v. Moro den bisher im Brunnen Stiftshofe in Viktring als Wasserbehälter befindlich gewesenen großen merstein, welcher von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Friedrich von chtenstein ebenfalls dem Geschicht-Vereine geschenkt worden ist, auf seine jenen Kosten aus dem Brunnen-Gehäuse ausbrechen und hieher überführen sen, wodurch dem Vereine bedeutende Auslagen erspart worden sind.

Wie schon manche andere, von den Herren Ständen dem vaterländischen eschicht-Vereine gewordene Unterstützung hat derselbe auch die eben erwähnte uerliche Wohlthat hauptsächlich der unermüdeten Sorgfalt und Gnade seines ohlwollendsten Gönners, Sr. Excellenz des hochverehrten Herrn kaiserlichen tatthalters zu danken, Hochwelcher sich selbst die Ausmittlung des Lokales für e Aufbewahrung der Buchhaltungs-Akten persönlich angelegen seyn ließ.

Se. Excellenz hat überdieß den Geschicht-Verein mit einem sehr werth- llen historischen Atlas in 4 Foliobänden und mit mehreren, für den Verein uen, celtischen Münzen huldreich beschenkt. — Durch Schönheit und hohen erth ausgezeichnet ist die Sammlung griechischer Alterthümer, vorzüglich asen, welche Frau Clementine Edle v. Best, geborne Edle v. Reyer, m Geschicht-Vereine widmete. Die Frau Geschenkgeberin ist die Gemalin seres edlen freigebigen Gönners, Herrn k. k. Medizinalrathes Drs. Octav dlen v. Best in Triest. Sie vereinigt in ihrem Titel zwei Familien-

Namen, welche in den Annalen unseres Geschicht-Vereines immer einen der ersten Ehrenplätze einehmen.

Das Geschenk-Verzeichniß für 1859 weiset wieder sehr reiche Beiträge für die Vereins-Bibliothek auf. Unter diesen hervorragend durch Anzahl und Inhalt sind die Geschenke der Herren Ferdin. Bigetter, Privaten hier, von welchem die Bibliothek schon zu wiederholten Malen mit sehr werthvollen Gaben bedacht worden ist, und Eduard Liegel, des um den Geschicht-Verein vielfach verdienten Oekonomen und Ausschußmitgliedes; desgleichen die uns von den mit dem Vereine im wissenschaftlichen Verkehre und Schriften-Austausche stehenden gelehrten Gesellschaften und Vereinen zukommenden Mittheilungen, Jahresschriften und sonstigen literarischen Emanationen derselben. Hier muß ich mit besonderem Danke der hochlöbl. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien und der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften in München sowie der hohen k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale gedenken. Erstere beschenken uns regelmäßig mit ihren reich ausgestatteten Denkschriften, Sitzungsberichten und historischen Schriften, letztere erfreut uns durch ein nicht minder werthvolles und ausgezeichnetes Geschenk: durch ihr herrliches Jahrbuch.

Die von der Vereins-Direktion im Jahre 1859 gemachten Ankäufe haben größtentheils Bibliothek-Werke zum Gegenstande, welche theils zu umfassenderen geschichtlichen Studien, theils zur Aushilf-Leistung an Studierende bestimmt sind. Höchst erfreulich ist der fortwährend zunehmende Eifer, mit welchem diese letzteren die ihnen vom Vereine gebotene Unterstützung benützen. Es wurden im Laufe der 10 Monate Jänner bis einschlüßig Juli, dann Oktober bis Ende Dezember 1859 — ungerechnet die im Vereins-Lokale selbst während der täglichen 6 Eintritts-Stunden von Studenten und Lesern anderer Stände benützten zahlreichen Werke, — 121 Bände an Studierende zum Gebrauche bei ihren Studien zu Hause auf 2, bis zu 8 Tagen ausgeborgt, und man muß zur Ehre der jungen Leute beifügen, daß — bis auf seltene Ausnahmen — auch die Pünktlichkeit in der Zurückstellung der ausgeliehenen Bücher mit ihrem Eifer Hand in Hand geht. — Im Jahre 1858 betrug die Gesammtzahl der ausgeliehenen Hülfswerke 726 Nummern.

Das fünfte Heft der „Vereins-Mittheilungen" wird binnen Kurzem zur Ausgabe kommen, da der letzte Druckbogen bereits unter der Presse liegt. –

Indem ich zur Darstellung der Veränderungen übergehe, die der Personalstand des Geschicht-Vereines im Jahre 1859 erfahren hat, muß ich vo

llem eine Ihnen im Berichte für das Jahr 1858 ohne mein Verschulden emachte irrige bezügliche Mittheilung berichtigen.

Das unter den Verstorbenen des Jahres 1858 genannte Ehrenitglied, Herr Josef Ritter v. Koch-Sternfeld, königl. bairischer Legaiosrath, ist nicht mit Tode abgegangen, sondern lebt noch und zwar ziemich gesund und geistesthätig.

Unter den Verlusten durch Todfälle, die der Verein im Jahre 1859 u beklagen hatte, steht obenan Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Vereins-Protektor Erzherzog Johann.

hiernebst sind es die ordentlichen Mitglieder:

Herr Adolf Barbolan, Handelsmann in Malborghet;
„ Michael Kaggl, Pfarrer ebendaselbst;
„ Josef Maurer, Handelsmann in Klagenfurt;
„ Sigmund Mitsch, Stadtpfarrer in St. Leonhard;
„ Anton Orrasch, Pfarrer in Pontafel;
„ Johann Ritter von Rainer zu Haarbach, Fabriksbesitzer in Klagenfurt;
Se. Durchlaucht Herr Ferdinand Fürst Orsini-Rosenberg, Güterbesitzer in Klagenfurt;
Herr Dominik Venchiarutti, Stadtbaumeister in Klagenfurt, und
„ Franz Verbejak, Defizientpriester in Fürstenfeld.

Durch freiwilligen Austritt sind aus dem Vereine geschieden:

Frau Maria Freund, Private in Wien;
Herr Jakob Jantschko, Pfarrer in Greutschach;
„ Ignaz Semen, gräfl. Egger'scher Werksbeamte in Lippitzbach, und
„ Paul Freiherr v. Herbert, Fabriksbesitzer in Klagenfurt.

Dagegen haben im Jahre 1859 den Geschicht-Verein durch ihren Beitritt erfreut:

Herr Alois Czedik, emeritirter k. k. Gymnasial-Professor, k. k. Oberrealschullehrer in Wien;
„ Josef Ertl, k. k. Finanz-Sekretär in Klagenfurt;

Herr Auguſtin Grubiſich, Weltprieſter der Diözeſe Spalato, em
ritirter Direktor der italieniſchen Kirche in Wien, Mitglied me
rerer gelehrten Geſellſchaften ꝛc. in Mailand;
„ Joſef Hausberger, Pfarr-Cooperator in Stall;
„ Karl Kaſolnigg, Curatpfarrer in Mühldorf;
„ Columban Pauler, Stiftskapitular und Profeſſor in S
Paul;
„ Peter Perkmann, k. k. Oberrealſchullehrer in Klagenfurt.
„ Auguſt Prinzhofer, Privat in St. Veit;
„ Lukas Trink, k. k. Steuer-Einnehmer in Klagenfurt;
„ J. Zahn, a. o. Profeſſor an der k. k. Rechts-Akademie
Preßburg.

Der Geſchicht-Verein zählte hienach mit dem Schluſſe des Sonn
jahres 1859: 56 Ehren- und 391 ordentliche Mitglieder.

Eine gewiß ehrenvolle Anerkennung für unſern Verein liegt in d
immer häufiger vorkommenden Beitritte auswärtiger Wiſſenſchaftfreun
um ſo mehr, da die bezüglichen Aufnahm-Anſuchen durchaus ohne alle An
gung von unſerer Seite an die Vereins-Direktion geſtellt werden. Die
erfreulichen Vorkommniſſen gegenüber dürfen wir mit um ſo größerer Zuv
ſicht auf die immer regere Theilnahme unſerer geehrten Landsleute und
die Bethätigung dieſer Theilnahme durch zahlreiche Beitritts-Erklärung
rechnen. In dieſer Richtung muß vorzugsweiſe die eifrige Betheiligung d
hochwürdigen Landes-Clerus mit aller Anerkennung hervorgehoben werd
aus deſſen Reihen dem Vereine beſonders in den letztabgewichenen Jah
zahlreiche Mitglieder zugewachſen ſind. Wir hoffen daher auch für die Z
kunft auf ſtets gleich freundliche Thätigkeit des hochwürdigen Clerus unſe
Heimathlandes. In ſeinen Händen, an ſeinem Eifer und wiſſenſcha
freundlichen Wirken und Beiſpiele liegt es vorzugsweiſe, daß für den Ver
eine größere Zahl von Gönnern, Freunden und Mitgliedern gewonnen wi
Wir haben nie behauptet, daß mit der Vereins-Mitgliedſchaft ein materiel
Vortheil verbunden ſei; wir ſind auch weit entfernt von der Schwachheit u
Eitelkeit: zu meinen und uns zu geberden, als hielten wir es für eine beſo
dere Auszeichnung, als Mitglied unſeres Vereines aufgenommen zu w
den. Die Aufnahme wird ja nach unſeren Statuten Jedem gewährt, d
ſich bereit erklärt, die Bedingungen zu erfüllen, an welche dieſe die Aufnahm
Gewährung knüpfen.

Wir glauben aber, es liege kein unrichtiges Urtheil in der Ansicht: daß hrenhaft für den Beitretenden, — und um so mehr für Vaterlandsessen — sei, seine Theilnahme an wissenschaftlichen Bestrebungen über- t und an denen der Heimath insbesondere kund zu geben, und auf diese ht gestützt, halten wir es allerdings für eine Ehrensache des es, daß seine Angehörigen an dem Wirken des vaterländischen Geschicht- ines in jeder Richtung sich recht zahlreich betheiligen.

Ich habe in meinen früheren Jahresberichten nicht unterlassen, die würdige Thätigkeit in gebührende Erwähnung zu bringen, mit welcher Mehrzahl der geehrten Herren Gau-Correspondenten des Vereines ießbezügliches Amt sich angelegen sein läßt. Als Berichterstatter obliegt die angenehme Pflicht, auch diesmal wieder den Dank der hochansehn- Versammlung für diese unsere verehrlichen Mandatare in Anspruch zu en und eben auch in dieser Beziehung den Eifer und die anerkennens- hen Bemühungen dreier Mitglieder der hochwürdigen Geistlichkeit: der en Pfarrer Johann Abermann zu Kolbnitz, Stadtpfarr-Vicär hann Finster in Friesach und Bartlmä Levitschnigg, Dechants hermagor, rühmend hervorzuheben, deren Ersterer insbesondere unermüdet mit sorgsamster Bedachtnahme auf alles für das Gedeihen des Vereines hwendige und Ersprießliche für selben fürdenkt und wirkt. — Nicht minder leswerth sind die von regster Theilnahme geleiteten Bemühungen des nwerthen Gau-Correspondenten im Rosenthale, Herrn Friedrich Rau- r.

Die Einnahmen der Vereinskasse haben laut der Verbuchungen des rn Vereins-Oeconomen im Jahre 1859 eine Summe von 1651 fl. 77 kr.
agen, worunter der Kassarest vom Schlusse
Sonnenjahres 1858 mit . . . . . 300 fl.
n der von der löblichen Direktion der kärnt.
arkasse dem Vereine für 1859 gütig gespen-
: Beitrag mit . . . . . 300 fl.
) die von den hohen Herren Ständen uns
dig gewährte Unterstützung mit . . . 200 fl.
riffen ist.

Der Kassarest mit Ende Dezembers 1859 entziffert
, nach Abschlag der Ausgaben-Summe pr. . . . . 1331 fl. 82 kr.
. . . . . 319 fl. 95 kr.

21. Von der löbl. Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften: Neues lauſitziſches Magazin. 35., 36. u. 37. Band.
22. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Niederbaiern: Verhandlungen des Vereines. IV. Band.
23. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Oberbaiern in München:
    a) Oberbairiſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. Bd. 18—21.
    b) 20. Jahresbericht des Vereines.
    c) Ueberſichtstafel zur Begründung einer Geſchichte der chriſtlichen Kunſt in Oberbaiern. Bei Gelegenheit der ſiebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München den Mitgliedern des hiſtoriſchen Vereines von und für Oberbaiern gewidmet von R. v. Rettberg.
24. Vom löbl. hiſtor. Vereine zu Bamberg: 20., 21. 22. und 23. Jahresbericht.
25. Vom löbl. Vereine zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer in Mainz: Zeitſchrift; 2. Band. 1. und 2. Heft.
26. Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens:
    a) Zeitſchrift des Vereines. II. Band. 2. Heft. 3. Bd. 1. Heft.
    b) Codex diplomaticus Silesiae. Tom. II. et III.
27. Von der löbl. hiſtor. Geſellſchaft in Baſel. Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte. 6. u. 7. Band.
28. Von der löbl. antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich:
    a) Deren Schriften. 22. u. 23. Band.
    b) Jahresbericht Nr. 13. u. 14.
29. Vom löbl. Germaniſchen Muſeum in Nürnberg:
    a) Anzeiger für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrg. 1859 u. 1860.
    b) Sechſter Jahresbericht.
30. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Schwaben und Neuburg:
    a) Die älteſten Glasgemälde im Dome zu Augsburg mit der Geſchichte des Dombaues in der romaniſchen Kunſtperiode. Von Theodor Herberger, Archivar. Mit 1 Tafel Stein- und 5 in Farbendruck. Mitgetheilt vom hiſtor. Vereine in Augsburg.
    b) 24. u. 25. Jahresbericht.
31. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Verhandlungen. 19., — neue Folge 11. Band. Mit 3 Stadtplänen.
32. Vom Herrn Ferdinand Vigetter in Klagenfurt:

a) Des Flaccus Quintus Horatius Werke von Heinrich Voß. Heidelberg 1806. 2 Bände.
b) Homer's Odyssee; von J. Heinrich Voß. Wien und Prag. 1800. 2 Bände.
c) Homer's Ilias. Von J. H. Voß. Wien und Prag 1800. 2 Bände.
d) Des Publius Virgilius Maro Werke. Von J. H. Voß. Wien und Prag. 1800. 3 Theile.
e) Philosophie der Natur. Aus dem Französischen. Berlin 1787. 6 Bände.
f) Kritik der Urtheilskraft. Von Immanuel Kant. Graz 1797. 2 Bände.
g) Kritik der praktischen Vernunft. Von J. Kant. Graz 1796.
h) Ueber eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll. Von J. Kant. Neueste Auflage. Graz 1796.
i) Moses Mendelssohn's philosophische Schriften. Troppau 1784. 2 Theile in 1 Bande.
k) Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland. Aus dem französischen des Herrn Barthelemy. Wien und Prag 1802. 7 Bände. mit Titelkupfern und vielen Karten.
l) C. M. Wieland's Werke. Troppau 1784. 7 Bände.
m) Phädon. Von Moses Mendelssohn. Carlsruhe.
n) Moses Mendelssohn's Abhandlung über die Evidenz der metaphysischen Wissenschaften. Berlin 1786.
o) Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen. Von J. Kant. Graz 1797.
p) Kleine Schriften von J. Kant. Neuwied 1793.
q) Metaphysische Anfangsgründe der Natur-Wissenschaften. Von J. Kant. Graz 1796.
r) Gottlieb Wilhelm Rabener's Satiren. Vier Theile in 1 Bande. Frankfurt und Leipzig 1762.
s) Agathon. Von Salomon Geßner. Carlsruhe 1777. 4 Theile.
t) Deutschland's Schlachtfelder; oder: Geschichte sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen von Hermann dem Cherusker bis auf unsere Zeit. Nach den besten Quellen bearbeitet von C. Göhring. Leipzig 1848. 13 Hefte.
u) Ferdinandeische Bergwerks-Ordnung vom 1. Mai 1553.

liches, dem Vereine gewidmetes Wirken dieſem es vor Allem möglich m und erleichterte, zu ſolcher Geltung zu kommen.

Unſere Aufgabe wird es jetzt ſein, dieſen ehrenhaften Standpunkt behaupten und zu dieſem Zwecke auch in wiſſenſchaftlicher Beziehung ſammen zu wirken und durch vereinte Kräfte das annähernd zu erſetzen, Ankershofen's gewaltige Geiſteskraft leiſtete.

Dieſes wiſſenſchaftliche Streben des Vereines alſobald entſprechend bethätigen, hat der Vereins-Ausſchuß ſich vor Allem angelegen ſein l für die Vollendung der vom ſel. Freiherrn v. Ankershofen in Be beitung genommenen Abtheilung des „Handbuches der Geſchichte des Her thumes Kärnten," welche er ſelbſt nicht mehr zum Abſchluſſe führen k zu ſorgen, und war auch ſo glücklich, ſeine Bemühungen mit erwünſch Erfolge gekrönt zu ſehen.

Herr Dr. Karlmann Tangl, der rühmlichſt bekannte, eifrige F ſcher und Arbeiter für die Geſchichte Kärntens und der nachbarlichen Ste mark, hat, über die an ihn gerichtete Bitte des Vereins-Ausſchuſſes, die A arbeitung der Periode von 1269 bis zum Jahre 1335, — dem Zeitpu der Vereinigung Kärntens mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern, — üb nommen und, ſeiner vor Kurzem an den Vereins-Ausſchuß gelangten freu lichen Mittheilung zufolge, bereits Hand an das Werk gelegt.

Die Geſchichte Kärntens unter den Herzogen aus dem gräflichen G ſchlechte der Sponheimer, — den Zeitraum von 1122 bis 1269 umfaſſe — wird vom löbl. Stifte St. Paul geliefert werden, welches in der Ue nahme dieſer Leiſtung dem aus den Hallen von St. Blaſien in die ehrw dige Stiftung Engelberts von Sponheim übergegangenen Sinne und G für die Wiſſenſchaften aufs neue Bethätigung geben und zugleich einen der Pietät für das Andenken der Stifter von St. Paul üben wird.

Die Darſtellung der rechtsgeſchichtlichen Zuſtände dieſer Periode das verehrte Vereins-Mitglied, Herr Dr. Sebaſtian Steiner, quiesz k. k. Oberfinanzrath, ein ſeinem Heimathlande mit innigſter Liebe angehö der Kärntner, — mit freundlichſter Bereitwilligkeit zugeſagt. — Die Be beiter dieſer beſonders intereſſanten Abtheilung der Geſchichte Kärntens w den ſich vorerſt die möglichſt ſorgfältige Aufſammlung und Ordnung reichen Materiales angelegen ſein laſſen, welches in erſter Reihe das Ar des Stiftes St. Paul ſelbſt biethet, zu deſſen Erlangung jedoch auch a märtige Archive durchforſcht werden ſollen, deren Benützung die Munifiz der hochwürdigen Stifts-Vorſtehung den mitwirkenden Konventsgliedern ermö lichen will.

Als einen weiteren Beleg für die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses
le die hochansehnliche Versammlung die bereits im Werke stehende Her-
gabe des sechsten Heftes der Vereins-Zeitschrift „Archiv für vaterlän-
he Geschichte und Topographie" erkennen, welches sich bereits unter der
esse befindet und durch den freundlichen Beistand gütiger Mitarbeiter mit
em reichen interessanten Inhalte ausgestattet ist.

Der Ausschuß wird künftighin die Redaktion der Zeitschrift selbst
orgen.

Das innere Leben des Vereines im abgewichenen Jahre entbehrte
neswegs der erfreulichen Regsamkeit.

Zahlreiche Geschenke wurden, wie bisher, insonderheit der Bibliothek
d der Münz-Sammlung zugewendet. Das Verzeichniß derselben wird
t dem Jahresberichte veröffentlicht. Zu besonderem Danke sind wir
dieser Hinsicht den verehrlichen Gesellschaften und Vereinen ver-
ichtet, mit denen der kärntnerische Geschicht-Verein im wissenschaftlichen
rkehre steht, deren zum großen Theile sehr reiche, werthvolle Lucubrationen
serer Büchersammlung jährlich einen an Umfang und Gehalt sehr bedeuten-
n Zuwachs bringen. Unter ihnen stehen in erster Reihe die Schriften
r beiden Akademieen der Wissenschaften in Wien und München, das
ahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der
audenkmale, die reichhaltigen Emanationen des Alterthums-Vereines in
ien, der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesell-
aft u. a.

Die Ueberführung der dem Geschicht-Vereine von Sr. Durchlaucht dem
errn Fürsten von und zu Liechtenstein gütigst in Eigenthum überlassenen
iktringer Archivalien sammt Kästen von Viktring hieher nach Klagenfurt
t bereits theilweise geschehen; die gänzliche Durchführung wird im kommen-
rühjahre zu Stande kommen, da es nothwendig ist, die große Masse der
orhandenen Schriften früher an Ort und Stelle wenigstens oberflächlich zu
chten, um nicht ganz unbrauchbaren Papierwust hieher zu schleppen und hier
ufzuhäufen.

Die Benützung der Vereins-Bibliothek Seitens der Studierenden des
. k. Obergymnasiums und der k. k. Oberrealschule ist fortwährend sehr eifrig.
s muß diesbezüglich mit besonderem Danke hervorgehoben werden, daß Herr
Theophil Baron von Ankershofen die Gebrauchsnahme der im Ver-
ins-Lokale aufgestellten Abtheilung der auf ihn übergegangenen Bücherssammlung
eines verstorbenen Herrn Vaters fortwährend in liberaler Weise gestattet und
ch bereit erklärt hat, die gesammte von diesem letzteren hinterlassene

Bibliothek für eine längere Reihe von Jahren dem Geschicht-Vereine zur unentgeltlichen Benützung zu überlassen, welchen Antrag der Vereins-Ausschuß unter den vom Herrn Baron gestellten Bedingungen auch wirklich angenommen hat.

Die eigene Bibliothek des Geschicht-Vereines wird gegenwärtig unter der Leitung und Aufsicht des Vereins-Sekretärs von dem sehr fleißigen und wohlbefähigten Scriptor, Alois Weiß, nach dem für die hiesige k. k. Gymnasial-Bibliothek angenommenen Systeme catalogisirt und wird im Verlaufe dieses Jahres vollkommen geordnet und verzeichnet sein. — Der Verbal-Index zur Urkunden-Sammlung ist bis zum Jahre 1540 vorgediehen. Die Fortsetzung des vom sel. Herrn Vereins-Direktor Freiherrn v. Ankershofen begonnenen Verzeichnisses der sämmtlichen Archivalien mußte für jetzt unterbleiben.

Undankbar wäre es, bei der Darstellung der Thätigkeit des Geschicht-Vereines das eifrige, ersprießliche Wirken der Herren Gau-Correspondenten unerwähnt zu lassen, unter denen vor Allen die geehrten Herren: Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz, Dr. Bartholmä Levitschnigg, Dechant in Hermagor, P. Beda Schroll, Stifts-Capitular und Professer in St. Paul, und Friedrich Rauscher in Ebenau das Gedeihen des Vereines in jeder Richtung auf das Thätigste sich angelegen sein lassen.

Außer dem Hintritte des Herrn Vereins-Direktors Freiherrn v. Ankershofen haben wir noch das Ableben nachbenannter Mitglieder zu beklagen:

des Vereins-Ehren-Mitgliedes, Herrn Thomas Mitterndorfer, Prälaten des Stiftes Kremsmünster;

der ordentlichen Vereins-Mitglieder, Herren:

Gregor Dagarin, Handelsmann in Klagenfurt;

Ferdinand Graf Egger, Güterbesitzer;

Johann Hafner, Dechant und Pfarrer zu Kappel im Rosenthale;

Graf Karl zu Lodron, Güterbesitzer in Himmelberg;

Hieronimus Münichsdorfer, Propstei-Administrator in Wieting, zugleich Vereins-Gau-Correspondent;

Anton Ueberfelder, Pfarrer in Tiffen;

Stefan Winkler, Pfarrer in Projern, und

Ignaz Zerin, k. k. Ober-Landes-Gerichtsrath in Hermannstadt.

Auch die Zahl der freiwillig aus dem Vereine Getretenen war im Jahre 1860 nicht unbedeutend.

Es ſind dies die Herren:

Ferdinand Erian, Handelsmann in Feldkirchen;
Johann Fiſcher, k. k. Bezirks-Vorſteher in Klagenfurt;
Math. Gottwald, Pfarrer zu St. Martin am Krapffelde;
Ferdinand Edler von Knappitſch, Gutsbeſitzer;
Simon Samitz, Bezirks-Wundarzt in Eberndorf;
Franz Umfahrer, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkt in St. Leonhard, und
Franz Valentitſch, Schmidmeiſter in Klagenfurt.

Dagegen haben den Geſchicht-Verein durch ihren Beitritt beehrt die Herren:

Arthur Ritter von Aur, k. k. Oberlieutenant im Lin. Inf. Reg. Nr. 77;
Joſef Böhm, Pfarrer zu Radlach;
P. Hugo Breyer, Stifts-Capitular und Profeſſor in St. Paul;
Gottfried Hermannitz, gräfl. Roſenberg. Güterverwalter;
Michael Hofmair, Stadtpfarr-Cooperator in Wolfsberg;
Paul Freih. v. Herbert, Fabriksbeſitzer in Klagenfurt;
Heinrich Hermann, Domcapitular in Klagenfurt:
Johann Kronigg, Pfarrer zu Feiſtritz an der Gail;
Tobias Kubik, gräfl. Göes'ſcher Rentmeiſter in Ebenthal;
Guido Edler v. Lang, k. k. Oberlieutenant im 6. Uhlanen-Regimente;
Blaſius Lappuſch, Gutsbeſitzer und Bürgermeiſter zu Untertechanting bei Finkenſtein;
Anton Lorenz, k. k. Bezirks-Ingenieur in Klagenfurt;
Leopold Ritter von Moro, Fabrik-Mitbeſitzer in Viktring;
Guſtav Magiſtris, Hausbeſitzer und Kaminfegermeiſter in Klagenfurt;
Joſef Mayer, Gewerbs- und Realitäten-Beſitzer in Klagenfurt;
Paul Mühlbacher, Hörer der Rechte in Wien;
Anton Millner, Pfarrer zu St. Stefan bei Niedertrixen;
Mathias Maier, Pfarrer in Göriach;
Johann Protmann, k. k. Bezirks-Vorſtand in St. Paul;
Freiherr v. Roſenberg, k. k. Oberlieutenant im Lin. Inf. Reg. Nr. 7;
Maximilian Ritter von Rainer-Haarbach, k. k. Hauptmann im General-Quartiermeiſterſtabe;

Hubert Ritter v. Rainer-Haarbach, k. k. Miniſt.-Concipiſt in Wien;

Viktor Ritter v. Rainer-Haarbach, Dr. der Rechte, k. k. Finanz-Prokurators-Adjunkt in Wien;

Hermann Steiger Edler v. Amſtein, k. k. Gendarmerie-Oberlieutenant in Neuſtadtl;

Friedrich Ritter v. Schretter, k. k. Oberlieutenant im löbl. Inf. Reg. Nr. 7;

Eduard Skotſchehn, Fabriks-Buchhalter in Wien, und

Joſef Turkowitzer, Pfarrer zu St. Martin ob Villach.

Die Anzahl von 27 Neueingetretenen gegenüber 8 freiwilligen Austritts-Erklärungen iſt ein ſo erfreuliches, den Geſchicht-Verein ehrendes Ergebniß, daß es wohl beſonders hervorgehoben zu werden verdient.

In Folge der beſprochenen Veränderungen hat ſich der Perſonalſtand des Vereines mit dem Schluſſe des Solarjahres 1860 auf 55 Ehrenmitglieder und 401 ordentliche Mitglieder geſtellt.

Der Stand der Vereinskaſſe ausweiſet für das Solarjahr 1860

eine Einnahmen-Summe von	1348 fl.	92 k
eine Ausgaben-Summe von	1451 fl.	37 k
und als ſchlüßliches Kaſſedefizit den Betrag von .	102 fl.	45 k

Dieſer Kaſſe-Abgang reſultirt daher, daß die Auflage des 5. Jahrganges des Archives erſt aus dem Kaſſeſtande von 1860 bezahlt wurde, da dem Geſchicht-Vereine im Jahre 1860 aus der ſtänd. Kaſſe wegen mangelnden Fondsmitteln kein Beitrag gegeben werden konnte, und endlich, daß von den Jahresbeiträgen der außerhalb Klagenfurt ſeßhaften Vereins-Mitglieder mit Schluſſe Dezembers 1860 noch eine Summe von mehr als 200 fl ausſtändig war, welche indeß jetzt allmählig einfließen und ſofort dieſes Defizit, als ein nur ſcheinbares, ganz paraliſiren werden.

Eine ſehr weſentliche Aushilfe gewährte dem Vereine auch in dieſem Jahre wieder der von der löbl. Sparkaſſe-Direktion aus dem dortigen Reſervefonde mit gütigſter Großmuth geſpendete reiche Beitrag von 300 fl öſter. Währ.

Ehe ich dieſe überſichtliche Darſtellung unſeres Wirkens und ſeiner Erfolge im Verwaltungs-Jahre 1860 ſchließe, erübrigt mir noch, unſeren verehrten Gönnern und Freunden, den gütigen Förderern unſeres Strebens der von reger Vaterlandsliebe getragenen Mitwirkung und Unterſtützung

Seitens unſerer geehrten Landsleute den wärmſten, herzlichſten Dank auszuſprechen.

Mögen vor Allen unſer hochherziger gütiger Gönner, Se. Excellenz der Herr kaiſ. Statthalter Freiherr von Schloißnigg, die hohen Herren Stände und die hochgeehrte löbl. Sparkaſſe-Direktion unſere Dankſagung wohlwollend aufnehmen, — mögen Sie alle die gütige Theilnahme unſerem Vereine bewahren, der nur unter dem belebenden Einfluße wahrer Vaterlandsliebe und kräftigen vereinten Wirkens beſtehen und gedeihen kann.

Verzeichniß

der dem kärntneriſchen Geſchicht-Vereine in den Jahren 1859 und 1860 gütig gewidmeten Geſchenke.

A. Bücher, Druckſchriften, Landkarten.

1. Von der hochlöbl. kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:
   a) Druckſchriften der hiſtor. philoſ. Klaſſe. 8., 9. und 10. Band.
   b) Die Fortſetzungen der Sitzungsberichte der hiſtor. philoſ. Klaſſe, — des Archives für Kunde vaterländiſcher Geſchicht-Quellen; — der Fontes rerum Austriacarum; — des Notizenblattes.
   c) Die feierliche Sitzung am 30. Mai 1859.
   d) Philologiſche Preisaufgabe.
2. Von der hochlöblichen k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale: Deren Jahrbuch für 1858 und 1859.
3. Von der löbl. Direktion der allg. Statiſtik im k. k. Handels-Miniſterium: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statiſtik. 7. Jahrg. 2.—4. Heft und 8. Jahrgang.
4. Von der hochlöbl. kärnt. ſtänd. Verordneten-Stelle: Das Album über die Reiſe a. h. II. k. k. Majeſtäten durch Kärnten im Jahre 1856.
5. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Krain: Deſſen Mittheilungen für 1858 und 1859.

6. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Steiermark:
   a) Deſſen Mittheilungen 8. und 9. Heft.
   b) 11. und 12. Jahresbericht.
   c) Berichte über die 9. und 10. allgem. Verſammlung.
   d) Die ſteiermärkiſchen Schützen-Freiwilligen-Bataillone und ihre Leiſtungen in den Jahren 1848 und 1849. Herausgegeben vom Ausſchuße des hiſtor. Vereines für Steiermark.
7. Von der löbl. geographiſchen Geſellſchaft in Wien: Deren Mittheilungen. Jahrg. 1859.
8. Vom löbl. Alterthums-Vereine in Wien: Berichte und Mittheilungen des Vereines. Band III. und IV.
9. Vom löbl. Ferdinandeum in Innsbruck: Deſſen Zeitſchrift 3. Folge, 8. und 9. Heft und 28. Jahresbericht.
10. Vom löbl. Muſeum Carolino-Auguſteum in Salzburg: Jahresbericht für 1858 und 1859.
11. Vom löbl. Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde:
    a) Archiv. Neue Folge. 3. und 4. Band.
    b) Programme des Hermannſtädter Gymnaſiums a. c. für 1854, 1856—1858.
    c) Programme des Hermannſtädter kathol. Gymnaſiums für 1857 und 1859.
    d) Programme des Mühlbacher Gymnaſiums für 1856—1859.
    e) Programm des evangel. Gymnaſiums a. c. in Mediaſch für 1859.
    f) Deutſche Fundgruben zur Geſchichte Siebenbürgens. Neue Folge. Herausgegeben von Dr. Eugen von Trauſchenfels.
    g) Beiträge zur Reformations-Geſchichte des Nösner-Gaues. Von Heinrich Wittſtock. Wien 1858.
    h) Programme des evangel. Gymnaſiums in Schäßburg für 1854 und 1856.
    i) Programm des evangel. Gymnaſiums in Oſtritz für 1855.
12. Vom löbl. hiſtor. Vereine in Agram: Archiv. V. Band. 1859.
13. Von der löbl. k. k. Gymnaſial-Direktion in Klagenfurt: Programme für 1859 und 1860.
14. Von der löbl. Direktion der k. k. Ober-Realſchule in Klagenfurt: Programme für 1859 u. 1860.
15. Von der löbl. hiſtor. ſtatiſtiſchen Section der k. k. mähr. ſchleſ. Ackerbau-Geſellſchaft in Brünn:
    a) Deren Schriften. XII. Band.

b) Geſchichte der Heil- und Humanitäts-Anſtalten in Mähren und öſterr. Schleſien. Von Chriſtian d'Elvert. Brünn 1858.

c) Monumenta rerum Bohemica-Moravicarum et Silesiacarum. Sectio II. Leges et statuta, Liber I. Knika Tovacovska. Brünn 1858.

16. Von der hochlöbl. königl. baieriſchen Akademie d. Wiſſenſchaften in München:

a) Monumenta saecularia. Herausgegeben von k. b. Akad. d. W. zur Feier ihres hundertjährigen Beſtehens, am 28. März 1859.

b) Rede bei der hundertjährigen Sitzungsfeier der k. b. A. d. W. am 28. März 1859, gehalten von G. L. v. Maurer.

c) Almanach der Akademie für 1859.

d) Abhandlungen der hiſtor. philoſ. Klaſſe. 8. Bd. 3. Abth.

e) Erinnerungen an Johann Georg von Lori. Rede von Dr. Rudhart. München 1859.

f) Denkrede an Alexander von Humboldt. Geleſen am 28. März 1860, von C. Ph. v. Martius.

17. Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthum in Frankfurt a. M.:

a) Mittheilungen an die Mitglieder. Nr. 2 u. 3. 1858 u. 1859.

b) Archiv für Frankfurt's Geſchichte und Kunſt. (Mit Abbildungen.) 8. Heft. 1858. Neue Folge. 1. Band.

c) Dorf und Schloß Rödelhein. Beiträge zur Geſchichte derſelben. Von Dr. L. H. Euler. 1859.

d) Der Frankfurter Chroniſt Achilles Auguſt von Lersner. Von Dr. Eduard Heyden.

18. Vom löbl. Vereine für Hamburgiſche Geſchichte:

a) Zeitſchrift. Neue Folge. I. Band. Heft 4.

b) Hamburgiſche Chroniken. Von Dr. Lappenberg. 1. u. 2. Heft.

19. Vom löbl. Vereine für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde:

a) Mittheilungen. 2. Jahrg. 1858.

b) Jahrbücher und Jahresbericht. 24. und 25. Jahrgang.

20. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für das würtembergiſche Franken in Mergentheim:

a) Wolfram von Nellenburg, Neſtor Deutſch-Ordens in deutſchen und wälſchen Landen; erſter Stifter des Hoſpitals zum heil. Geiſt in Mergentheim. Nebſt einer kurzen Geſchichte dieſer Anſtalt. Von Othmar Schönhuth.

b) Zeitſchrift. IV. Band.

21. Von der löbl. Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften: Neues lauſitziſches Magazin. 35., 36. u. 37. Band.
22. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Niederbaiern: Verhandlungen des Vereines. IV. Band.
23. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Oberbaiern in München:
    a) Oberbairiſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. Bd. 18—21.
    b) 20. Jahresbericht des Vereines.
    c) Ueberſichtstafel zur Begründung einer Geſchichte der chriſtlichen Kunſt in Oberbaiern. Bei Gelegenheit der ſiebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München den Mitgliedern des hiſtoriſchen Vereines von und für Oberbaiern gewidmet von R. v. Rettberg.
24. Vom löbl. hiſtor. Vereine zu Bamberg: 20., 21. 22. und 23. Jahresbericht.
25. Vom löbl. Vereine zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer in Mainz: Zeitſchrift; 2. Band. 1. und 2. Heft.
26. Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens:
    a) Zeitſchrift des Vereines. II. Band. 2. Heft. 3. Bd. 1. Heft.
    b) Codex diplomaticus Silesiae. Tom. II. et III.
27. Von der löbl. hiſtor. Geſellſchaft in Baſel. Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte. 6. u. 7. Band.
28. Von der löbl. antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich:
    a) Deren Schriften. 22. u. 23. Band.
    b) Jahresbericht Nr. 13. u. 14.
29. Vom löbl. Germaniſchen Muſeum in Nürnberg:
    a) Anzeiger für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrg. 1859 u. 1860.
    b) Sechſter Jahresbericht.
30. Vom löbl. hiſtor. Vereine für Schwaben und Neuburg:
    a) Die älteſten Glasgemälde im Dome zu Augsburg mit der Geſchichte des Dombaues in der romaniſchen Kunſtperiode. Von Theodor Herberger, Archivar. Mit 1 Tafel Stein- und 5 in Farbendruck. Mitgetheilt vom hiſtor. Vereine in Augsburg.
    b) 24. u. 25. Jahresbericht.
31. Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Verhandlungen. 19., — neue Folge 11. Band. Mit 3 Stadtplänen.
32. Vom Herrn Ferdinand Vigetter in Klagenfurt:

a) Des Flaccus Quintus Horatius Werke von Heinrich Voß. Heidelberg 1806. 2 Bände.

b) Homer's Odyssee; von J. Heinrich Voß. Wien und Prag. 1800. 2 Bände.

c) Homer's Ilias. Von J. H. Voß. Wien und Prag 1800. 2 Bände.

d) Des Publius Virgilius Maro Werke. Von J. H. Voß. Wien und Prag. 1800. 3 Theile.

e) Philosophie der Natur. Aus dem Französischen. Berlin 1787. 6 Bände.

f) Kritik der Urtheilskraft. Von Immanuel Kant. Graz 1797. 2 Bände.

g) Kritik der praktischen Vernunft. Von J. Kant. Graz 1796.

h) Ueber eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll. Von J. Kant. Neueste Auflage. Graz 1796.

i) Moses Mendelssohn's philosophische Schriften. Troppau 1784. 2 Theile in 1 Bande.

k) Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland. Aus dem französischen des Herrn Barthelemy. Wien und Prag 1802. 7 Bände. mit Titelkupfern und vielen Karten.

l) C. M. Wieland's Werke. Troppau 1784. 7 Bände.

m) Phädon. Von Moses Mendelssohn. Carlsruhe.

n) Moses Mendelssohn's Abhandlung über die Evidenz der metaphysischen Wissenschaften. Berlin 1786.

o) Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen. Von J. Kant. Graz 1797.

p) Kleine Schriften von J. Kant. Neuwied 1793.

q) Metaphysische Anfangsgründe der Natur-Wissenschaften. Von J. Kant. Graz 1796.

r) Gottlieb Wilhelm Rabener's Satiren. Vier Theile in 1 Bande. Frankfurt und Leipzig 1762.

s) Agathon. Von Salomon Geßner. Carlsruhe 1777. 4 Theile.

t) Deutschland's Schlachtfelder; oder: Geschichte sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen von Hermann dem Cherusker bis auf unsere Zeit. Nach den besten Quellen bearbeitet von C. Göhring. Leipzig 1848. 13 Hefte.

u) Ferdinandeische Bergwerks-Ordnung vom 1. Mai 1553.

v) Eine Abſchrift dieſer Bergwerks-Ordnung.
w) 20 einzelne Bände und Hefte verſchiedenen Inhaltes.
x) Eine alte Landkarte von Deutſchland.

33. Vom Herrn Peter Ritter v. Chlumecky: Bericht über das mähriſch-ſtändiſche Landes-Archiv. Von P. R. v. Chlumecky, Archivs-Direktor, und Dr. J. Chytil, Archivar. Für das Jahr 1857.
34. Vom Herrn Jakob Hagen in Klagenfurt: Wieneriſches Diarium vom Jahre 1767.
35. Beiträge zur ältern deutſchen Sprache und Literatur. Geſammelt und herausgegeben von Joſef Diemer, Direktor der k. k. Univerſitäts-Bibliothek in Wien. 4. Theil. Wien 1858. (Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)
36. Herodes. Ein deutſches Weihnachtsſpiel in Siebenbürgen. Mit einleitenden Bemerkungen über Feſtbräuche der Sachſen in Siebenbürgen. Von Karl Johann Schuller, k. k. Schulrath. Hermannſtadt 1859. (Geſch. vom Herrn Verfaßer.)
37. Regula emblematica sancti Benedicti. Opus posthumum admodum reverendi Patris Bonifacii Gallner, Monachi Benedictini in libero et exemto Coenobio Melligensi, nunc primum e bibliotheca ejus Coenobii luci publicae datum a. R. S. 1780. Viudobonae. (Geſch. vom Herrn Ignaz Franz Kaiblinger, Stifts-Archivar in Melk.)
38. Alois Anton Wolf, Fürſtbiſchof von Laibach. Ein Beitrag zur Geſchichte der Diözeſe Laibach. Wien 1858. (Geſch. vom Herrn Joſef Freiherrn v. Lazarini, k. k. Poſtdirektor in Klagenfurt.)
39. Gedichte von Paul Renn. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
40. Die Weltgeſchichte in Tabellen. Von Alois Czedik von Bründlsberg. Mit 17 Stammtafeln. Wien 1859. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
41. Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnten bis zur Vereinigung mit den öſterreichiſch. Fürſtenthümern. Von Gottlieb Freih. v. Ankershofen. II. Band. 5. Heft. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer. — 2 Exemplare.)
42. Monumenti artistici e storici delle provincie Venete. Descritti dalla Commissione istituita da Sua Altezza J. R. Seren. Arciduca Ferdinando Massimiliano, Governatore Generale. Milano 1859. (Dem Geſchicht-Vereine zugeſendet als gnädigſt gewidmetes Geſchenk Sr. kaiſerl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max.)
43. Aus dem Hofleben Maria Thereſia's. Nach den Memoiren des Fürſten Joſef Khevenhüller. Von Adam Wolf. 2. vermehrte Auflage. Wien 1859.

4. Oeſterreich unter Maria Thereſia. Von Dr. Adam Wolf, k. k. Profeſſor an der Univerſität in Peſt. Wien 1855. (Nr. 43 u. 44 Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
5. Le Theatre du Monde — ou: Nouvel Atlas. Mis en lumiere par Guillaume et Jean Blaeu. Amsterdami apud Guill. et Joann. Blaeu. 1638. 4 Bände in Groß-Folio. (Geſch. von Sr. Excellenz dem Hrn. kaiſ. Statthalter Freih. Joh. v. Schloißnigg.)
6. Kriegsſtraßen-Karte eines Theiles von Rußland und der angränzenden Länder. Nach der unter der Leitung des Ruſſ. kaiſ. General-Stabes vom General-Major Schubert im Jahre 1829 herausgegebenen Karte vergrößert von dem k. k. öſterr. General-Quartiermeiſter-Stabe herausgegeben im Jahre 1837. 16 Blätter auf Leinwand aufgezogen. (Geſch. vom Hrn. Adam Wilhelmer, Kandidaten der Theologie in Klagenfurt.)
7. Erwerbung der burgundiſchen und ſpaniſchen Länder an das öſterreichiſche Regentenhaus Habsburg unter Kaiſer Ferdinand III. und ſeinem Sohne Maximilian I. 1477—1516. Von Peter Perkmann. Aus dem Jahresberichte der k. k. Oberrealſchule in Klagenfurt für 1859 beſonders abgedruckt. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
8. Bibliographie zur Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Von Dr. Karl Schmitt. Ritter von Tavera. 1. Abth. 1. Heft. Wien 1858. (Geſch. vom Hrn. Saria, Hörer der Rechte.)
9. Salzburger Schematismus vom Jahre 1787. (Geſch. vom Hrn. Felix Klatzer, Beamten der kärnt. Handelskammer.)
10. Zwei Hefte mit Abbildungen und Plänen von Schlachten und Belagerungen alter und neuer Zeit. Ohne Titel. (Geſch. vom Hrn. David Supersberg, Privat in Klagenfurt.)
11. Ein ſchön, Auserleſenes, newes, ſehr nützliches und nothwendiges Hausbuch für alle getrewe Haußväter, Haußmütter undt angehende Haußhaltungen. Von Adam Dietenhauſer von Mindelheim. Gedruckt zu Conſtanz am Bodenſee, 1599. (Geſch. vom Hrn. Karl Tſchebull, Bürgermeiſter in Guttenſtein.)
12. Theſes aus der geſammten Theologie; vertheidigt von Franz v. Aichenegg (als Dompfarr-Adminiſtrator in Klagenfurt geſtorben am 3. Oktober 1853) am 18. Juli 1850 bei der feierlichen Promotion zum Doktor der heil. Theologie. (Geſch. vom hochw. Herrn Math. Bodunſcheg, inful. Abt und Stadtpfarrer in Cilli.)
13. Bodnik-Album. Laibach 1859. Von Dr. Etbin Heinrich Coſta.

54. Denkbuch der Anwesenheit A. H. II. Majestäten Franz Josef und Elisabeth im Herzogthume Krain. Von Dr. E. H. Costa. Laibach 1857.
55. Ein Beitrag zur Geschichte des Ständewesens in Krain. Mitgetheilt von Dr. E. H. Costa. Separat-Abdruck aus den Mittheilungen des histor. Vereines für Krain. (Nr. 53—55 Gesch. vom Hrn. Verfaßer.)
56. Officia aliquot Sanctorum, quorum lectiones de Mandato sanctissimi D. N. Alexandri, divina dispositione Papae VII. in Breviario Romano apponendae sunt. Clagenfurti, typis Georgii Kramer. 1668.
57. Conjurationes potentissimae et efficaces ad expellendas aereas tempestates a Daemonibus per se sive ad nutum cujusvis diabolici ministri excitatas. Ex diversis et probatis auctoribus collectae a. R. Presb. Petro Locatellio. Ed. 3tia Clagenfurti, sumptibus Pauli Ringauff, Bibliopolae.
58. Quadragesima Christo patienti sacra. Quotidianis considerationibus illustrata a. R. P. Gabriele Hevenesi, in Xenium data D. D. Sodalibus sub titulo B. Mariae V. ab Angelo salutatae in archiducali Soc. Jesu Collegio Clagenfurti 1751. — Clagenfurti, typis Mariae Christinae Kleinmayerin, Prov. Typog. Vid.
59. Piae cogitationes de Christo patiente. Distributae in singulos dies Quadragesimae et almae Sodalitati B. V. Mariae ab Angelo salutatae in Archiducali et Academico S. J. Collegio Clagenfurti in Strenam datae 1757. Vinae Austriae, literis Kurzböckianis. (Nr. 56—59 Gesch. vom Hrn. Dr. Volpi in Klagenfurt.)
60. Die Maximilianischen Halsgerichts-Ordnungen. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Strafrechtes in Oesterreich. Von Dr. W. E. Wahlberg, k. k. Professor in Wien. Wien 1859. (Gesch. vom Hrn. Verfaßer.)
61. Das Wetter. Nach deutscher und im besondern nach steierischer Volksmeinung. Von Fritz Pichler, st. st. Archivs-Beamten am Joanneum Graz 1859. (Gesch. vom Hrn. Verfaßer.)
62. Slovenische Bibel. Mit vielen Holzschnitten. Witebergae. Excudebant heredes Joannis Cratonis. Anno 1584. Gut erhalten und sehr werthvoll. (Gesch. vom Hrn. Josef Paternusch, Pfarrer zu St. Ruprecht in Völkermarkt.)
63. Gli ultimi Giorni della rivoluzione ungherese dal 1mo. Luglio 1849 in poi. Di Alessandro Szilagyi. Versione de Dottor da nec. — Modena 1851.

4. Acht Hefte mit Aufſätzen lyriſchen und proſaiſchen Inhaltes. Von Dr. Alois Cäſar Paviſſich. (Nr. 63 u. 64 Geſch. vom Hrn. Dr. Alois Paviſſich, k. k. Schulrathe in Klagenfurt.)
5. Beſchreibung und Geſchichte der Baſtille während der Regierungen Ludwigs XIV., XV. u. XVI. Aus dem Franzöſiſchen. Berlin 1784. (Geſch. vom Hrn. Eduard Hermann, Studierenden.)
6. Nordiſche Blumen. Von Fried. David Gräter. Leipzig 1789. (Geſch. vom Hrn. Marcus Baron v. Jabornegg, jun. in Klagenfurt.)
7. Zur Geſchichte milder Stiftungen im Lande ob der Enns. Von Joſef Gaisberger. Linz 1859. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
8. Spiegel der Hauszucht. Von Caspar Huberius. Gedruckt in Nürnberg durch Gab. Hayn. 1552.
9. Variae positiones ex utroque Jure depromptae, quas expugnandas exponit Nicolaus Passerus Cognomento Genua Patavinus. Venetiis. 1602.
10. Compendiöſes Gelehrten-Lexikon. Von Dr. Joh. Burghard Menkers. Leipzig 1715. (Nr. 68—70 Geſch. vom Hrn. Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz.)
11. Horazen's Satyren. Ueberſetzt von Wieland. München 1787. 2 Theile. (Geſch. vom Hrn. Alexander Hermann, Studierenden.)
12. Anemonen aus dem Tagebuche eines alten Pilgermannes. Jena 1845. 2 Bände. (Geſch. vom Hrn. Paul Renn, ſtänd. Beamten in Klagenfurt.)
13. Necrologia del Conte Giuseppe Radetzky de Radetz. Milano 1858. (Geſch. vom Hrn. Leop. v. Hueber, Vorſtand des ſtänd. Bauamtes in Klagenfurt.)
14. Pläne der Hauptſtädte der öſterreichiſchen Kronländer. (Geſch. vom Hrn. Leop. v. Hueber.)
15. Geſchichte der gefürſteten Grafſchaft Tyrol. Zum Gebrauche der ſtudierenden Jugend. Innsbruck 1778.
16. Istoria della principespesca Contea di Tirolo. Innsbruck 1780.
17. Geografia universale del padre Claudio Buffier, Venezia, 1808. 2 Tomi. (Nr. 75—77 Geſch. vom Freih. Peter v. Sardagna, k. k. Major in Penſion.)
18. Geſchichte des Eliſabethinen-Kloſters zu Klagenfurt. Geſchrieben von Xaveria Gaſſer, Oberin des Kloſters. Salzburg 1794. (Geſch. vom Hrn. Ed. Hermann, Studierenden.)

79. Kurzgefaßte Geſchichte der Steiermark. Von Joſef Wartinger. Graz 1827. (Geſch. von Ebendemſelben.)
80. Der phyſiſche Menſch. Von Dr. Anton Elfinger und Dr. Ferd. Hauſer. Wien 1856. Mit 90 in den Text gedruckten Holzſchnitten. (Geſch. vom Hrn. Valent. Pogatſchnigg, Hörer der Rechte.)
81. Assertiones theologicae. Dem Dompropſte von Gurk Franz Carl gewidmet von Otto Kochler. Auf Atlas gedruckt. (Geſch. vom Hrn. Joh. Khull, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial in Gratz.)
82. Gottlieb Freiherr v. Ankershofen. Biographiſche Skizze. Klagenfurt 1860. 2 Exemplare. (Geſch. vom Hrn. A. R. v. Gallenſtein.)
83. Abſchrift der böheimiſchen Landtes-Ordnung Kaiſer Ferdinands des Dritten.
84. Stadtrechte des Königreiches Böhmen. In böhmiſcher Sprache. Gedruckt im Jahre 1579. (Sehr werthvoll. — Nr. 83 u. 84 Geſch. vom Hrn. Joſef Frenzl, k. k. Bezirks-Vorſteher.)
85. Cornelii Nepotis Vitae excellentium Imperatorum. Ed. E. Th. Hohler. 1820. (Geſch. vom Hrn. Alexand. Hermann, Studierenden.)
86. Polizei- und Landtrechts-Ordnung des Herzogthumes Kärnthen 1578. (Geſch. vom Hrn. Guſtav Mayer, Studierenden.)
87. Sammlung und Erklärung altchriſtlicher Inſchriften in den Gebieten der obern Donau und des Rheins, aus den Zeiten römiſcher Herrſchaft. Seligenſtadt 1859.
88. Das Castrum Selgum. Zur Urgeſchichte der Stadt Seligenſtadt und des ausgegangenen Dorfes Zelle bei Zellhauſen. Seligenſtadt 1858. (Nr. 87 u. 88 Geſch. vom Hrn. Dr. Steiner, großherzogl. Heſſ. Hofrathe u. Hiſtoriographen, als Verfaßer.)
89. Mährens allgemeine Geſchichte. Im Auftrage des mähr. Landes-Ausſchußes dargeſtellt von Dr. Beda Dudik. I. Band. Brünn 1860. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
90. Viaggio in Inghilterra e nella Scozia. Dell Dott. Francesco Lanza. Trieste 1860. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)
91. Kärntneriſcher Volksſchulen-Kalender und Schematismus. I. Jahrgang. 1860. Klagenfurt. Herausgegeben von Dr. A. C. Paviſſich, k. k. Schulrathe und Volksſchulen-Inſpektor. (Geſch. vom Hrn. Herausgeber.)
92. Das Löwenlied. Feſtgedicht mit 6 Tableaux zur Schillerfeier im Bürger-Caſino in Graz. Von Fritz Pichler. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

93. Notice sur les Charmettes Vallou des anvirons de Chambery a l' usage des Voyageurs qui visitent la retraite de J. J. Rousseau. A. Geneve. 1811.

94. Descrizioni storico-statistico-geografiche dell' isola d' Elba dall' antichita sino al possesso presso della Medesima da Napoleone Buonaparte in qualita di suo lovrano ed altre più recente notisie. Milano 1814.

95. Festegiandosi in Leno la Traslocazione in nuova Arca dei Corpi de S. S. M. M. Vitale e Marziale. Pietro prete Bravo Ricorda a suoi Compatrioti queste memorie. Brescia 1825.

96. Wer iſt ſchwarzgelb? — Politiſche Abhandlung eines Unpolitiſchen. Von Waban. Ausgegeben am 23. November 1848. Graz. (Nr. 93—96 Geſch. vom Freiherrn Peter v. Sarbagna in Klagenfurt.)

97. Das Leben des Freiherrn von Stein. Nach Pertz erzählt von Wilhelm Baur. Gotha 1860. (Geſch. vom Hrn. Eduard Liegel, mit dem Wunſche: daß die Leſung desſelben der ſtudierenden Jugend empfohlen werden möge.)

98. Landtshandveſt des Herzogthums Kärnten. (Vollkommen ſchönes Exemplar. — Geſch. vom Hrn. Eduard Preſchern, k. k. Landesgerichtsrathe.)

99. Feuerlöſch-Ordnung für die Hauptſtadt Klagenfurt. (Geſch. vom Freih. Markus v. Jabornegg sen.)

00. Das nordweſtliche Baiern in der erſten Hälfte des neunten Jahrhunderts. Aus gleichzeitigen Quellen von J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld. Aus den Abhandlungen der königl. baier. Akademie d. W. beſonders abgedruckt. München 1860. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

01. Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Urkunden-Sammlung zur Geſchichte Mährens. Im Auftrage des mähr. Landes-Ausſchußes herausgegeben von P. Ritter v. Chlumecky, redigirt von J. Chytil. 7. Bandes 2. Abtheil. 1334—1349. Brünn 1860. (Geſch. vom Hrn. P. Ritter v. Chlumecky.)

102. Des abentheuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender. Altenburg 1677. (Geſch. vom Hrn. Jakob Hagen in Klagenfurt.)

103. Meißner's Maſſaniello. Carlsruhe 1786. (Geſch. vom Freiherrn Peter v. Sarbagna in Klagenfurt.)

104. Die Grafen von Heunburg. Von Dr. Carlmann Tangl. Abgedruckt aus dem XIX. Bande des Archives für Kunde öſterr. Geſchichtquellen. 1857. 2 Hefte. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

105. Regeln, wie die illiriſche und überhaupt die ſlovenische Sprache zu bilden iſt. Von Mathias Majer. Laibach 1848. (In ſloveniſcher Sprache.) (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

106. Hilarius Pictaviensis, geſchildert im Kampfe gegen den Arianismus. Von Dr. Adalbert Biehauſer. Klagenfurt 1860. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

107. Kirchliche Topographie von Mähren; meiſt nach Urkunden und Handſchriften; durch P. Gregor Wolny, Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern. V. u. VI. Band. Brünn 1859 u. 1860. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

108. Nuovo Catalogo della Galleria di Firenze. 1855.

109. Scultura. Indicazione antiquaria.

110. Guida per l'J. R. Pinacoteca di Brera.

111. Catalogo degli oggetti d' arte esposti al Publico nella I. R. Academia di belle arti in Venezia. (Nr. 108 – 111 Geſch. vom Hern. Leopold v. Hueber in Klagenfurt.)

112. Bezirkskarte des Herzogthumes Kärnten nach der Eintheilung in Bezirkshauptmannſchaften. (Geſch. Sr. Excellenz des Hrn. kaiſ. Statthalters Freiherrn Johann v. Schloißnigg.)

113. Q. Horatii Flacci Carmina expurgata et accuratis notis illustrata auctore Josepho Juvencio, soc. Jesu sacerdote. Venetiis 1716. (Geſch. vom Hrn. Pfarrer Joh. Abermann in Kolbnitz.)

114. Bibliothek der Humanitäts-Wiſſenſchaften zur Selbſtbildung für Jünglinge von reiferem Alter. Leipzig 1821. 19 Bände.

115. Geſchichte der Verfaßung von England von Heinrich VII. bis Georg II. Von Henry Hallam. Uebertragen und fortgeſetzt bis 1829 von F. A. Rüder. Leipzig 1829. 3 Bände.

116. Leukothea. Eine Sammlung von Briefen eines gebornen Griechen über Staatsweſen, Literatur und Dichtkunſt des neueren Griechenlands. Herausgegeben von Dr. Carl Iken. Aus der griechiſchen Handſchrift verdeutſcht. Leipzig 1825. 2 Bände.

117. Auszug aus der Geſchichte der vornehmſten Reiche von Europa von den mittleren und neuern Zeiten; zum Gebrauche der ſtudierenden Jugend verfaßt von Joh. Chriſtoph v. Wolf. Wien 1785. 2 Theile.

118. Das Polen-Attentat im Jahre 1846. Aus dem Tagebuche eines Offiziers der weſtgaliziſchen Armee. Grimma 1846.

9. Verſuch einer Monographie über die k. k. Kreisſtadt Judenburg und ihren Werbbezirk. Ein Gedenkbuch aus bewährten Quellen bearbeitet von Alois Fried. Leithner. 1840.

10. Die Schwurgerichte in Würtemberg. Dargeſtellt vom Oberjuſtizrathe Holzinger. Stuttgart und Tübingen 1849.

11. Unſer Jahrhundert. Gallerie politiſcher und literariſcher Perſönlichkeiten. 1. Band. Gotha 1857.

12. Verſuch einer Geſchichte der ſpaniſchen Nation. Von Dr. J. A. Feßler. Berlin 1810. 2 Theile in 1 Bande.

13. Leben und Sitte in Nordamerika; geſchildert von Mrs. Trollope. Nach der 4. Auflage aus dem Engliſchen übertragen von Dr. Hermann Franz. 3 Theile mit Steindruck-Abbildungen. Kiel 1835.

14. Geiſt der merkwürdigſten Friedensſchlüſſe des neunzehnten Jahrhunderts. Von Chriſt. Daniel Voß. Leipzig und Gera 1803. 2 Theile.

15. Geſchichte der polniſchen Revolution im Jahre 1794. Von A. Kaiſer. Leipzig 1833.

16. Geſchichte der engliſchen Parlaments-Reform mit Rückſicht auf die frühere hiſtoriſche Entwicklung des engliſchen Staats-Grundgeſetzes und auf die Form der reformirenden Bill. Nach den zuverläßigſten Berichten zuſammengeſtellt. Stuttgart 1832.

17. Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Dargeſtellt von C. H. Ludwig Pölitz. Wien 1818.

18. Erklärung der römiſchen Inſtitutionen nach dem Leitfaden des Heineccius. Wien 1796.

29. Erklärung der Pandekten nach dem Leitfaden des Heineccius. Wien 1796.

30. Wien's Tage der Gefahr und die Retter in der Noth. Eine authentiſche Beſchreibung der unerhörten Ueberſchwemmung Wien's. Von Dr. Franz Sartory. Wien 1830.

31. Der ſiebenjährige Kampf der Stadt Gent wider den letzten Grafen von Flandern, ihren angeſtammten Beherrſcher. Ein Roman ohne Liebes-Intrignen von K. von Woltmann. Leipzig 1835.

32. Dr. J. C. Wötzel's Grundriß einer pragmatiſchen Geſchichte der Deklamation und der Muſik nach Schocher's Ideen. Wien 1815.

33. Gallerie der neuen Chamäleone; oder: Leben, Thaten und Meinungen aller Perſonen, die in der franzöſiſchen Revolution eine Rolle geſpielt haben. Aus dem Franzöſiſchen. Paris 1816.

134. Bagatellen aus dem zweiten Feldzuge am Mittel-Rhein. Von Zachäus Kukul. Wien 1812.

135. Betrachtungen über die Urſachen der Größe und des Verfalles des Römiſchen Reiches von Ch. de Montesquieu. Neu überſetzt nebſt einer Einleitung von Dr. G. Wernke. Hamburg und Leipzig.

136. P. Ovidii Nasonis Heroides et A. Sabini epistolae tres, tribus Ovidii epistolis respondentes; ad optimas editiones collatae cura Francisci X. Schönberger. Viennae 1807. 2 Exemplare.

137. Sechzehn kleinere Brochüren verſchiedenen Inhaltes. (Nr. 114—137 Geſchenk. von einem Ungenannten.)

138. Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereines für Krain. Jahrgang 1856 und 1857.

139. Vier Vermächtniſſe behufs einer kritiſchen und lohnenden Geſchichtforſchung und Geſchichtſchreibung in Baiern. Von J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld.

140. Ueber den Ur-Kataſter des Königreiches Baiern. Von E. J. R. v. Koch-Sternfeld.

141. Zur Wahrung der Geſchichte von der Stadt Reichenhall und deren Umgebung. Von J. E. R. v. Koch-Sternfeld.

142. Bemerkungen über den Kampf des Grundeigenthumes gegen die Grundherrlichkeit. Von J. E. R. v. Koch-Sternfeld.

143. Kurzgefaßte Chroniken und Topographien von den Städten im Salzach-Gebiete.

144. Das geographiſche Element im Welthandel mit beſonderer Rückſicht auf die Donau. München 1843.

145. Heinrich's IV., Königs von Frankreich, Plan, dem Hauſe Habsburg Italien zu entreißen. Eine hiſtoriſche Abhandlung. Von Dr. Conſtantin Höfler. Prag 1859. (Nr. 138—145 Geſch. von einem Ungenannten.)

146. Die Geneſis der Corporations-Güter der Bauernſchaft und der Gemeinde-Güter in den mähriſchen Landgemeinden mit Rückſicht auf deren ältere Verfaßung. Von P. Ritter v. Chlumecky, mähr. ſtänd. Archivs-Direktor. Brünn 1859. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

147. Chriſtoph Chriſtian Sturm's Betrachtung über die Werke Gottes. Für katholiſche Chriſten herausgegeben von Bernhard Galura. 2. Band. Augsburg 1804. (Geſch. von einem Ungenannten.)

148. a) Karte von Italien. Von Ignaz Heimann. Wien 1815. (Geſch. von Fräulein Thereſe Beer.)

b) Klagenfurter Kalender von 1796; — 1 Grazer Kalender von 1787; — 1 Salzburger Kalender von 1735. (Geſch. von einem Ungenannten.)

c) Inscrizione in Rozzo d'Istria dell' anno 541. Trieſt 1860. Von Dr. P. Kandler. (Geſch. vom Hrn. Verfaßer.)

B. Urkunden-Originale und Abſchriften; ältere Manuſcripte; neuere handſchriftliche Aufſätze.

1. Eine Abſchrift des Druckwerkes: Anmerkungen über die drei Principien göttlichen Weſens. Durch Jakob Böhme von Alt-Seidenburg, Teutonicus Philosophus genannt. Amſterdam 1682.
2. Vierzig Fragen über die Seele. Von Jakob Böhme. (Handſchriftlich.) (Nr. 149 u. 150 Geſch. vom Hrn. Paul Renn in Klagenfurt.)
3. Kaufbrief, von Maria Roſalia Margaretha Gräfin von Engelshaus, geb. Freiin von Roſenheim, ausgeſtellt an Peter Weißmann, Burger in Klagenfurt, über ein Haus in der Stadt Klagenfurt, ddo. Klagenfurt 26. Februar 1718. — Orig. auf Pergament mit 1 Siegel. (Geſch. von Frau Glaſer in Klagenfurt.)
2. a) Urkunde vom 2. November 1586. — Orig. auf Perg. — b) Lehenbrief Herzogs Friedrich von Oeſterreich um zwei Güter der Kirche St. Margareth in Gottesthal. ddo. 20. Mai 1437. — Orig. — c) Vergab-Brief des Chunrat von Aſpach um eine halbe Hube der Kirche St. Margarethen. Datum: 14. März 1419. — Orig. — d) Vergabbrief Chriſtoph's von Törlach um zwei Huben der Kirche St. Matthäus zu Umberg. Datum: 7. Mai 1452. — Orig. — e) Lehenbrief, ausgeſtellt von Martin Widmann Grafen von Ortenburg an die Freiherrn Peter Anton, Pompejus und Johann Baptiſt Coronin. Datum: Spital 30. September 1648. — Orig. — (Geſch. vom Hrn. Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirekt. Offizial in Klagenfurt.)
3. Kaufbrief des Veit Rambler, Pfarrers zu Perg, über den Verkauf des Rottenſtainer-Zehents ob Steinfeld an das Erzſtift Salzburg. Datum: Gmünd 11. Novemb. 1580. — Orig. mit 2 Siegeln.
4. Lehens-Brief Leonhard's von Keutſchach, Erzbiſchofes zu Salzburg, an Lienhart Waldner zu Stall. Datum: Salzburg, Freitag nach St. Urbanstag (27. Mai) 1496. — Orig. (Nr. 153 und 154 Geſch. vom Hrn. Johann Khull, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial.)

155. Wappenbrief, ausgestellt von Leopold Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn an Franz Eberle. 1660. — Orig. (Gesch. von einem Ungenannten.)

156. Urkunde der kärntnerischen Landschaft über die Immatriculirung des Franz Anton und des Carl Josef von Leillersperg als kärntnerische Herren und Landleute. Datum: Klagenfurt 2. April 1745. — Orig. (Gesch. von Frau Maria von Hueber.)

157. Ablaßbrief von Papst Paul II. für die Kirche Stallhofen, Salzburger Diözese. Datum: 4. April 1466. — Orig.

158. Ablaßbrief vom Papste Honorius IV. für dieselbe Kirche. A. 1287. — Orig. mit 4 Siegeln.)

159. Ablaßbrief für dieselbe Kirche vom Erzbischofe Conrad von Salzburg A. 1294. Orig.

160. Substitutionis mandatum Cleri Archidiaconatus Carinthiae inferioris Ddo. 18. Februar 1549.

161. Procuratorium praepositorum, capitulorum, collegiatarum ecclesiarum et communis Cleri dioecesis Gurcensis. Ddo. 18. Februar 1549.

162. Registrum omnium monasteriorum, collegias et parochial. ecclesiarum etc. archidiaconatus Carinthiae inf. — Ad mandatum Dni Matthei Cardinalis Archiepi Salzburgen. per Colomanum Brummeister, Archidiaconum. D. Ao. Dni Vicesimo tercio confectum. (Nr. 157—162 Gesch. vom Hrn. Adam Doppler, fürsterzbischöfl. Sekretär in Salzburg, Ehrenmitgliede des kärnt. Geschicht-Vereines.)

163. Sammlung älterer Currenden und Patente. In fünf Faszikeln. (Gesch. von Fräulein Josefine und Pauline Alber in Klagenfurt.)

164. Kaufbrief des Hanns Jakob von Malentein zu Brießnig und Aich über ein Haus sammt Garten in Hermagor. Datum: 15. März 1568 — Orig. auf Perg. mit Siegel.

165. Kaufbrief des Hanns Permull, Bürgers in Hermagor, über einige Grundstücke. Datum: 19. Dezember 1671. — Orig. (Nr. 164 und 165 Gesch. vom Hrn. k. k. Hauptmann v. Göschen.)

166. Kaufbrief de anno 1727. Orig. auf Perg. (Gesch. vom Hrn. Friedrich Haverer, Domprediger in Klagenfurt.)

167. Majestätsgesuch der Weberzunft in Klagenfurt um Schutz für ihr Gewerbe. A. 1774. (Gesch. vom Hrn. Heinrich v. Severus, pens. k. k. Oberlieutenant.)

168. Copie einer Urkunde aus dem Vizedomsarchive in Wolfsberg sammt Zeichnung: Einladung Karl's V. ddo. 17. April 1571 an den Vize

vom Georg von Wichsenstein zu seinem Beilager nach Wien mit beigelegter Zeichnung des Costumes, in welchem der Vizedom zu erscheinen hat. (Gesch. vom Hrn. k. k. Oberlandesgerichtsrathe F. M. von Jabornegg-Altenfels.)

. Sechs Urkunden. (Gesch. vom Hrn. Fried. Rauscher.)

Beschreibung und Denkschrift betreffend die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Schulhause in Klagenfurt am 4. Juni 1857. Mit 2 Abbildungen. (Gesch. von Sr. Excellenz dem Hrn. kais. Statthalter Freiherrn v. Schleißnigg.)

. Dreizehn Urkunden aus dem 14. bis 18. Jahrhunderte.

. Einschreibebuch, bestehend aus 10 lakirten Holztafeln in Lederband mit der eingezeichneten Jahreszahl 1592.)

. Octidua solitudo seraphica. Graecii a. 1753. — Geschriebenes Betrachtungsbuch von F. Thaddäus Schwarzfurtner, Novize der Minoriten in Graz. (Nr. 171—173 Gesch. des Hrn. Pfarrers Abermann in Kolbnitz.)

C. Münzen und Medaillen.

. 1 große Bronce-Medaille mit allegorischen Darstellungen; 2 Silber- und 2 Kupfermünzen aus neuerer Zeit. (Vom Hrn. Josef Gatterer, Gastwirth in Feldkirchen.)

. Drei Silber- und 3 Kupferpfennige. (Gesch. von einem Ungenannten.)

. 22 Stück Silbermünzen aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Gesch. vom Hrn. Ignaz Kaiblinger, Stiftsarchivar in Melk.)

. Ungarische Kupfermünze, geprägt von den Anhängern des Franz Ragoczy A. 1704. (Gesch. vom Freiherrn Josef v. Lazarini in Klagenfurt.)

. Antike Silbermünze (Faustina senior); antike Bronce-Münze (unkenntlich); 5 Silbermünzen a. n. Z. (Gesch. aus dem Nachlasse des sel. Hrn. Anton Orrasch, Pfarrers zu Pontafel.)

. Fünf keltische Silbermünzen (1 größerer Gattung mit dem Reiter; 4 kleine, von Erbsengröße, mit erhabenen Punkten), welche im Jahre 1857 mit vielen anderen ähnlichen in einem irdenen Topfe nächst dem Bauernhofe des vulgo Tiefenbacher in der Gemeinde Eis in Kärnten gefunden worden sind. (Gesch. von Sr. Excellenz dem Hrn. kais. Statthalter Freiherrn v. Schloißnigg.)

180. 299 Stück Silbermünzen aus neuerer Zeit. (Geſch. vom Hrn. I Franz Reßmann in Villach.)
181. 2 Silbergroſchen von K. Leopold I. (Geſch. vom Hrn. M. Sim tinger.)
182. 2 Kupfermünzen a. n. Z. (Geſch. vom Freiherrn Julius v. Anker hofen.)
183. 3 Silbermünzen a. n. Z. (Geſch. vom Freiherrn Marcus v. Jab negg junior.)
184. 1 Silbermünze von Kaiſer Joſef I.; aufgefunden beim Baue des ne Schulhauſes in Klagenfurt; — 1 alte venetianiſche Kupfermünze. (Ge vom Hrn. Thomas Hermanitz in Klagenfurt.)
185. 2 ſilberne Solidi. (Geſch. vom Hrn. Joh. Khull in Graz.)
186. Antike Kupfermünze (Maximianus). Geſch. vom Hrn. Joſef Krön in Klagenfurt.)
187. 2 antike Kupfermünzen (unkenntlich). (Geſch. vom Hrn. Val. S gatſchnigg, Hörer der Rechte.)
188. 3 antike Kupfermünzen; — 1 Broncemünze aus der franzöſ. Revol tionszeit; — 1 Denkmünze (Jetton) auf den Friedensſchluß von Ca poformio; — 8 Silber- und 4 Kupfermünzen a. n. Z. (Geſch. v Hrn. Auguſt Rekermann, k. k. Bezirks-Vorſteher in St. Leonhard.)
189. Antike Kupfermünze (Maximianus). (Geſch. vom Hrn. Friedr. Rup Studierenden.)
190. Denkmünze (Neuſilber) auf die Geburt des kaiſerlichen Kronprinzen, E herzogs Rudolf, 1858.) (Geſch. vom Hrn. Eduard Hermann, St dierenden.)
191. 13 Silber- und 19 Kupfermünzen a. n. Z. (Geſch. vom Hrn. Anton Erſchen, Pfarrer in Puſtritz.)
192. 2 antike Kupfermünzen (1 Constantinus junior; — 1 unkenntlich 1 venet. Silbermünze; — 1 franzöſiſche Broncemünze von 179 (Geſch. vom Hrn. k. k. Oberlandesgerichtsrathe F. M. v. Jaborneg Altenfels.)
193. Antike Kupfermünze (Aurelianus); aufgefunden auf dem Helene berge. (Geſch. vom Hrn. Pfarrer Jakob Kucher in Ottmanach.)
194. Große Bronce-Medaille auf Andreas Freiherrn v. Stifft. 1824. (Ge vom Hrn. Kazetl in Feiſtritz.)
195. Silbergroſchen der Stadt Nürnberg. (Geſch. vom Freiherrn Mar v. Jaborneg junior.)

. Antike Broncemünze (Hadrianus), gefunden im Jahre 1851 auf dem Acker des Sebast. Wedan nächst dem Hause Nr. 174 zu Grenth ob Saifnitz; — antike Broncemünze (M. Aurel. Antoninus); — 1 Silbermünze der Stadt Venedig; — 2 Silbermünzen a. n. Z. (Gesch. vom Hrn. Johann Schnerich, k. k. Bezirksvorsteher in Tarvis.)

. 2 antike Silber- und 3 antike Broncemünzen. (Gesch. von einem Ungenannten.)

. 2 antike Broncemünzen (Antoninus Pius und Julia Mamaea); — 1 antike Kupfermünze (Antoninus Pius). Gesch. vom Hrn. Michael Moschitz, Pfarr-Cooperator in Ferlach.)

). 2 Silber- und 3 Kupfermünzen a. n. Z. (Gesch. vom Hrn. Wernigg, Studierenden.)

). 28 Kupfermünzen a. n. Z. (Gesch. vom Hrn. August Neckermann, in St. Leonhard.)

l. Große silberne biblische Denkmünze aus dem 16. Jahrhunderte; — große Bronce-Medaille auf die Errichtung des Radetzky-Denkmales in Prag 1859; — große broncene Jubiläums-Medaille der k. k. niederösterr. Landwirthschaft-Gesellschaft in Wien 1857; — große broncene Doppelmedaille auf die Jubelfeier des Palatinus Erzherzogs Josef 1846; — 3 Medaillen aus Neusilber, Zink und Messing; — 34 Silber- und 121 Kupfermünzen a. n. Z. (Gesch. vom Hrn. Gustav Magistris, Kaminfegermeister in Klagenfurt.)

2. 4 Silberpfennige mit dem kärntnerischen Landes-Wappen; — 1 Silberpfennig mit dem oberösterr. Landeswappen; — 1 Silbermünze der Stadt St. Gallen; — 1 der Stadt Zug; — 2 der Stadt Schaffhausen; — 1 von Kaiser Ferdinand I. 1551; — 1 von Ulrich Grafen von Montfort 1571. (Diese Münzen wurden in einem ärarischen Gebäude in Klagenfurt beim Abbruche einer Mauer gefunden und vom k. k. Steuerdirektions-Präsidium dem Geschicht-Vereine überlassen.)

3. Medaille (Messing) auf das 500jährige Jubiläum der Wallfahrtkirche Maria Luschari 1860. (Gesch. vom Hrn. Dompredigr Friedrich Haberer.)

4. 3 große und 7 kleine chinesische Münzen; — 1 Silber- und 1 Kupfermünze des Kaiserthumes Brasilien; — 2 Silber- und 2 Kupfermünzen der Republik Chile; — 2 Kupfermünzen der ostindischen Kompagnie; — 1 persische Silbermünze. (Gesch. vom Hrn. Octav Edlen von Best, k. k. Landes-Medicinalrathe in Triest.)

205. 1 silbernes Zwei-Realen-Stück des Freistaates Columbia aus der Münzstätte Caracas 1818; — 1 silber. Zwei-Realen-Stück des Freistaates Neugranada aus der Münzstätte Bogota 1819; — 1 silb. Halb-Realen-Stück des Freistaates Neugranada 1842; — 1 Viertel-Realen-Stück des Freistaates Neugranada von 1842; — 2 silberne spanische Viertel-Realen-Stücke; — 2 Kupfermünzen der nordamerikanischen Freistaaten à zu 1 Cent. (Gesch. vom Hrn. Güterdirektor Liehaupt in Klagenfurt.)

206. Kupfermünze von Erzherzog Karl von Oesterreich 1569. Gesch. von einem Ungenannten.)

207. Sehr schöne antike Sibermünze (Domitianus); aufgefunden zu St. Michael am Zollfelde. (Gesch. vom Hrn. Sebastian Wernigg Studierenden.)

208. Silberne Denkmünze auf die Erhebung Oesterreichs zum erblichen Kaiserreiche 1804; 1 Silbergroschen mit dem Fürst Eggenberg'schen Wappen. (Gesch. vom Hrn. k. k. Staats-Anwalte Edlen von Frauendorf in Klagenfurt.)

209. Zwei antike Kupfermünzen (Constantius und Valentinianus). (Geschenk vom Hrn. Khünel, k. k. Landeshauptkasse-Offizial in Klagenfurt.)

D. Anticaglien.

210. Römische Alterthümer: Ein steinernes Gesims-Stück; — Bruchstück eines Inschriftsteines mit dem Buchstaben B; — ein großer eiserner, stark oxidirter Nagel. (Gesch. vom Hrn. Valentin Wornigg zu Deinsdorf bei Portendorf.)

211. Griechische Alterthümer: Eine große ausgebauchte gläserne Urne von 8" Höhe und 8" Durchmesser; — eine kleine gläserne Urne mit langer Halse; — eine prachtvolle etruriſche Vase von 10" Höhe mit Henkeln; — 4 kleine corinthische Thränen-Vasen; — 4 bauchige kleine Vasen aus Milo; — 1 Schale mit Deckel aus Corinth; — 3 Schalen mit Doppelhenkeln aus Corinth; — 1 Urne mit Deckel und Doppelhenkeln aus Cypern; — 2 große Vasen aus Attica; — 1 kleine Vase mit Henkel aus Egina; — 4 kleine thönerne Schalen und Vasen; — 1 kleine Phiole aus Stein; — 5 Grablampen; — 4 kleine Statuetten aus Thon; — ein kleines Köpfchen aus gebranntem Thon.

. Eine ſchwarze Schale aus Stein mit türkiſcher Umſchrift. (Nr. 211 und 212 Geſch. von Frau Clementine Edle von Beſt, geborne Edle v. Reyer, in Trieſt.)

. Kleine antike Bronceſtatuette des Hercules, gefunden im Jahre 1859 auf dem Helenenberge auf dem Acker der ſogenannten Meßner-Keuſche.

. Eine ſehr wohlerhaltene, zierliche Fibula und 1 kleines Bruchſtück eines Zierrathes aus Bronce. — Beide Stücke vom Helenenberge. (Nr. 213 und 214 Geſch. vom Hrn. Jakob Kucher, Pfarrer zu Ottmanach.)

Utenſilien und Merkwürdigkeiten; Waffen ꝛc. aus älterer und neuerer Zeit.

. Ziegelſtein aus dem abgetragenen Kärntnerthore in Wien. (Als Erinnerungszeichen dem kärnt. Geſchicht-Vereine übergeben vom Herrn Hermann Steiger von Amſtein, k. k. Gendarmerie-Oberlieutenant.)

. Zwei alte Wachsſiegel von Urkunden: a) S. Conventus sae. Marie in Ossiaco; b) Sigillum Wolfgangi Dei Gracia Abbatis Ossiacensis. 1510 jar.) (Geſch. vom Herrn Martin, k. k. Ingenieur-Aſſiſtenten.)

. Reliefkarte des Großglockners und ſeiner Umgebungen. Von Franz Keil. (Geſch. vom Hrn. Karl Clementſchitſch, Handelsmann in Klagenfurt.)

. Ungariſche Säbelklinge; einſt dem Panduren-Oberſten, Freiherrn von Teuffenbach, gehörig. (Geſch. vom Hrn. Auguſt Nekermann in St. Leonhard.)

. Alte eiſerne Lanzenſpitze; gefunden beim alten Schloße Portendorf. (Geſch. vom Hrn. Valentin Wornigg zu Deinsdorf bei Portendorf.)

. Ein Paar Frauen-Stöckelſchuhe aus dem 18. Jahrhundert. (Geſch. vom Hrn. Jakob Hagen in Klagenfurt.)

. Ein perſiſcher Frauenpantoffel, (Geſch. von Baroneſſe Maria v. Ankershofen.)

. Ein kleiner Löffel aus Meſſingblech und 3 kleine eiſerne Pfeilſpitzen: Gefunden zu Hochoſterwitz bei der Abgrabung des Burgweges. (Geſch. vom Hrn. Joſef Polley, Güter-Verwalter zu Oſterwitz.)

. Modelle von Brandmarkung-Werkzeugen. Aus der alten Regiſtratur des früheren k. k. i. ö. kſtl. Criminal-Obergerichtes in Klagenfurt. (Geſch. vom Hrn. Thomas Hermanitz in Klagenfurt.)

. Ein altes Privatſigill. (Geſch. von Ebendemſelben.)

225. Ein Paar chineſiſche Pantoffel, mitgebracht von der k. k. Fregatte Re vara. (Geſch. vom Hrn. Guſtav Ritter v. Gröller, k. k. Schiffs lieutenant.)
226. Ein alter Berg-Hammer. (Geſch. vom Hrn. Franz Alber, k. k. Be zirks-Baubeamten in Kappel.)
227. Ein alter eiſerner Steigbügel von zierlicher Form. (Geſch. vom Hrn Peter Ertl, Schmiedmeiſter in Krumpendorf.)
228. Ein chineſiſcher Sonnenſchirm aus lakirtem Papiere.
229. Ein Thongefäß, in Egypten zum Filtriren des Nilwaſſers gebräuchlich (Nr. 228 u. 229 Geſch. vom Hrn. Emperger, penſ. k. k. Beamte in Klagenfurt.)
230. Degen, Feldbinde und Sporen des am 17. April 1841 im 82. Lebens jahre zu Klagenfurt verſtorbenen Herrn k. k. Oberſt-Lieutenants in Pen ſion, Johann Bapt. Freiherrn von Sardagna auf Meanberg un Hochenſtein. (Geſch. von deſſen Sohne, Hrn. Peter Baron von Sar dagna, penſ. k. k. Major in Klagenfurt.)
231. 105 Stück Abdrücke von Gemmen und Intaglien in der vom kärnt. ſtän Ingenieur und Bauamts-Vorſtande Leopold v. Hueber erfundenen von ihm „Cheolit“ benannten Paſte. (Geſch. vom Hrn. Erfinder.
232. Ein altes Schneider-Zunft-Inſiegel, ohne Orts- und Jahresangab (Geſch. vom Hrn. Pfarrer Joh. Abermann in Kolbnitz.)
233. Ein ſchöner Stockdegen. (Geſch. vom Sr. Excellenz, dem Hrn kaiſ. Statthalter Freiherrn v. Schloißnigg.)

F. Gemälde, Lithographien, Portraits.

234. Das lithographirte und illuminirte Portrait des hochſel. Fürſtbiſchof von Gurk, Franz Anton Gindl. (Geſch. von Frau Maria Mra in Klagenfurt.)
235. Das von Prinzhofer lithographirte Portrait des Hrn. k. k. Landesge richts-Präſidenten in Klagenfurt, Dr. Auffetz von Mirnau. (Geſ vom löbl. Raths-Gremium des k. k. Landesgerichtes in Klagenfurt.)
236. Anſicht des Schloſſes Draſendorf am Längſee. Gemahlt und prächtigem Goldrahmen dem Geſchichtvereine als Geſchenk gegeben v Fräulein Clementine von Rainer-Haarbach in Klagenfurt.
237. Das von Prinzhofer lithographirte Portrait des Doktors Georg Sch bus. (Geſch. von Frau Bertha von Hueber, geborne Freiin v Herbert, in Klagenfurt.)

Verzeichniß

der vom

ärnt. Geſchicht-Vereine in den Verwaltungs-Jahren 1859 und 1860 angekauften Gegenſtände.

A. Bücher, Urkunden, Landkarten ꝛc.

1. Die Geſchichtſchreiber der deutſchen Vorzeit. In deutſcher Bearbeitung unter dem Schutze Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen herausgegeben von G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke u. K. Ritter, — Mitgliedern der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften. Berlin 1849.
2. Registrum, oder: Merkwürdige Urkunden für deutſche Geſchichte; geſammelt und herausgegeben von H. Sudendorf. 2. u. 3. Theil. Berlin 1851 u. 1854.
3. Geſchichte der römiſchen Literatur. Für Gymnaſien und höhere Bildungs-Anſtalten. Von Dr. Ed. Munk. Berlin 1858 u. 1859.
4. Römiſche Geſchichte von Theodor Mommſen. 2. Auflage. Berlin 1857. 3 Bände.
5. Aelteſte Geſchichte von Tegernſee. Aus Quellen bearbeitet von Max Freiherrn von Freiberg. München 1822.
6. Ueber die Entſtehungszeit des Sachſenſpiegels und die Ableitung des Schwabenſpiegels aus dem Deutſchenſpiegel. Ein Beitrag zur Geſchichte der deutſchen Reichsquellen von Dr. Julius Ficker. Innsbruck 1859.
7. Der Spiegel der deutſchen Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handſchrift. Herausgegeben von Dr. Julius Ficker. Innsbruck 1859.
8. Mittelhochdeutſches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlaſſes von Georg Friedr. Benecke ausgearbeitet von Wilh. Müller u. Friedr. Zarncke. Leipzig 1858.
9. Jacobi a Voragine legenda aurea, vulgo Historia Lombardica dicta. Ad optimorum librorum fidem recensit Dr. Th. Graesse. Edit. II. Lipsiae 1850.
0. Kirchenrecht. Von Georg Phillips. 3. Auflage. 5 Bände in 7 Theilen. Regensburg 1855.

11. Geſchichte der literariſchen Anſtalten in Baiern. Ein Verſuch von Sebaſt. Günthner. München 1815.
12. Das Formelbuch des Biſchofes Salomo III. von Conſtanz, aus dem neunten Jahrhunderte. Herausgegeben und erläutert von Ernſt Dümmler. Leipzig 1857.
13. Marburger Taſchenbuch für Geſchichte, Landes- und Sagen-Kunde der Steiermark und der an dieſelbe gränzenden Länder. Von Dr. Rud. Guſt. Puff. Dritter Jahrg. Graz 1859.
14. Urkundliche Geſchichte der ehemaligen Abteyen und Klöſter im jetzigen Rheinbaiern. Von Franz Xav. Remling. Neuſtadt an der Hardt. 1836. 2 Theile.
15. Die Macht des Papſtes im Mittelalter; oder: hiſtoriſche Unterſuchungen über den Urſprung der zeitlichen Herrſchaft des heil. Stuhles. Von Abbé Goſſelin. Nach der 2. ſehr vermehrten Auflage aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Münſter 1859.
16. Das Mönchthum in Bajoarien in den römiſchen, Agilolfingiſchen und Karolingiſchen Zeiten. Von A. Niedermayer. Landshut 1859.
17. Sammlung gedruckter Patente und Kurrenden vom 1. November 1760 bis letzten Oktober 1793.
18. Geſchichte des herzoglichen und gräflichen Geſammthauſes Ortenburg. Aus den Quellen bearbeitet von Joh. Ferd. Huſchberg. Sulzbach, 1828.
19. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. Homeri Ilias. Edidit Guilielmus Dindorf. Lipsiae 1858. 2 Theile.
20. Bibliographiſches Central-Organ des öſterr. Kaiſerſtaates.
21. Jakobs und Ukert: Beiträge zur älteren Literatur; oder Merkwürdigkeiten der herzoglichen öffentlichen Bibliothek in Gotha. Leipzig 1838. Drei Bände.
22. Grundlagen zur älteſten Geſchichte des baieriſchen Haupt-Volksſtammes und ſeiner Fürſten. Von Karl Siegert. München 1854.
23. Biblia. Antverpiae ex Officina Joannis Stulsii. 1542. Folio. Mit vielen Holzſchnitten.
24. Divi Bernardi Opera. Basileae per Joannem Hervagium. 1552. Folio.
25. Die Sängerſchule St. Gallens vom 8. bis 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geſanggeſchichte des Mittelalters. Von P. Anſelm Schubiger. Mit vielen Facſimilien und Beiſpielen. Einſiedeln und New-York 1858.
26. Geſchichte des deutſchen Volkes und des deutſchen Landes. Von Dr. Karl Wilhelm Böttiger. Stuttgart 1845. 8 Hefte.

Ein Exemplar der kärntneriſchen Landshandveſte.

Die frei- und heimlichen Gerichte Weſtphalens. Beitrag zu deren Geſchichte nach Urkunden aus dem Archive der freien Stadt Frankfurt. Von Dr. F. Ph. Uſener. Frankfurt a. M. 1832.

Occidentaliſche Philoſophie von Röth. Heidelberg. 3 Bände.

Grundriß der Kunſtgeſchichte von Wilhelm Lübke. Stuttgart 1860.

Codex Inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni. Vom Hofrathe Dr. Steiner. IV. Theil. 2. und 3. Heft.

Mittheilungen der k. k. Central-Commiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale. Jahrg. 1860.

Jahrbuch für vaterländiſche Geſchichte. I. Jahrg. Wien 1861.

Bibel des alten und neuen Teſtamentes. Von Johann Dietenberger. Cöln 1601. Folio. Lederband mit Schließen.

Schatzbehälter oder Schrein der wahren Reichthümer des Heils und der ewigen Seligkeit. Von Anton Koberger, Buchdrucker der Reichsſtadt Nürnberg. 1491. Mit ſehr vielen gemalten Holzſchnitten. Folio. Lederband; ſehr gut erhalten.

Hienebſt die Fortſetzungen von:

Geſchichte der lithurgiſchen Gewänder von Franz Bock.

Rechts-Lexikon von Dr. Weiske.

Allgemeine Encyclopädie von Erſch und Gruber.

Mittelalterliche Kunſtdenkmale des öſterr. Kaiſerſtaates. Von Dr. G. Heider und Prof. Rudolf v. Eitelberger.

Coſtüm-Kunde. Von Hermann Weiß.

Künſtler-Lexikon: Die Künſtler aller Zeiten und Völker. Von Prof. Fr. Müller; fortgeſetzt von Dr. Klunzinger.

Deutſches Staats-Wörterbuch. Von Dr. Bluntſchli.

Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei. Von Dr. Ernſt Förſter.

Central-Anzeiger für Freunde der Literatur.

Zeitſchrift für chriſtliche Archäologie und Kunſt. Von F. v. Quaſt und H. Otte.

Geſchichte der bildenden Künſte von Dr. Carl Schnaaſe.

Handbuch der deutſchen Reichs- und Rechtsgeſchichte von D. A. v. Daniels.

Quellen und Erörterungen zur baieriſchen und deutſchen Geſchichte.

III. Münzen, Anticaglien, Bilder, Portraits, Verschiedenes.

49. Eine alte Schüßel aus Steingut. Vom Anfange des 18. Jahrhundertes.
50. Das lithographirte Bildniß Sr. fürſtlichen Gnaden des Hrn. Fürſtbiſchofes von Gurk, Dr. Valentin Wiery.
51. Das lithographirte Bildniß Sr. Excellenz des Herrn kaiſ. Statthalters von Kärnten, Freiherrn Johann von Schloißnigg.
52. Anticaglien aus dem Zollfelde: 5 Münzen; 2 Hohlziegel-Röhre; 2 eiſerne Nägel; ein viereckiges, in der Mitte rund vertieftes Stück Blei; das Bruchſtück eines Inſchriftſteines.
53. 3 Venetianer- und 3 Aquilejer-Silbermünzen. (Mit vielen anderen ähnlichen aufgefunden zu Görtſchach in Krain.)
54. Ein Thaler der Grafen Dietrichſtein zu Nikolsburg.
55. Ein hebräiſcher Grabſtein, aus der Kirche St. Stefan bei Niedertrixen.
56. Altes Siegel der Abtey St. Paul vom Jahre 1669.
57. Original-Diplom über die Ernennung des Wolf von Goldtberg, geboren zu St. Veit in Kärnten, zum Comes Palatinus ddo. St. Veit in Kärnten; 28. Auguſt 1660. Von Kaiſer Leopold I. (Siegel fehlend.)

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geschicht-Vereine für Käruten.

Unter der verantwortlichen Redaction des

Vereins-Ausschusses.

Siebenter Jahrgang.

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geschicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaktion des

Vereins-Ausschusses.

Siebenter Jahrgang.

Klagenfurt 1862.
Druck von Johann Leon.

Inhalt.

	Von Seite	bis S.
Ueber den ſeligen Domitian, Herzog von Kärnten. Vom Dr. Karlmann Flor	— 1	— 32
Mittheilungen über die Gründung der Bisthümer, Klöſter und der älteſten Kirchen in Kärnten. Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 33	— 72
Regeſten zur Geſchichte Kärntens. Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar Dr. Ignaz Tomaſchek	— 73	— 110
Geſchichtliche Miszellen. Vom k. k. Oberlandesgerichtsrathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 111	— 125
Bericht über das Wirken des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1861	— 126	— 133
Verzeichniß der Geſchenke, welche im Jahre 1861 dem kärntn. Geſchicht-Vereine gütig gewidmet worden ſind	— 134	— 144
I. Verzeichniß der vom kärntn. Geſchicht-Vereine im Jahre 1861 angekauften Druckwerke und ſonſtigen Gegenſtände	— 145	— 146

Ueber den

ſeligen Domitian,

Herzog von Kärnten.

Prima historici lex est, ne quid falsi dicere audeat, dein ne quid veri non audeat.
Cicero de oratore II. 15.

§. 1.

Vorwort.

Da die Kirche durch ihre geiſtigen Mittel den größten politiſchen Einfluß gewann, ſo iſt die Kirchengeſchichte und die kirchliche Statiſtik für mehr als einen Zweig der Kulturgeſchichte von größter Wichtigkeit, ja durch manche Zeiträume, mehrere Jahrhunderte, iſt Literatur- und Kunſtgeſchichte mit Kirchengeſchichte aufs Innigſte verwebt. Darum wäre die Bearbeitung der öſterreichiſchen Religions- und Kirchengeſchichte mit vereinten literariſchen Kräften, welche nebſt den materiellen Mitteln dazu in den noch beſtehenden Klöſtern und Ordenshäuſern wohl zu finden wären, wohl auch ein bedeutender Schritt zur geiſtigen Vereinigung der öſterreichiſchen Lande. An einer ſo großartigen Aufgabe, die ſich den Leiſtungen der Bollandiſten, der Mauriner, der Oratorianer in früherer Zeit, welche Werke lieferten, wie die Acta Sanctorum, die Scriptores rerum Gallicarum, die France litteraire u. ſ. w. würdig an die Seite ſtellen dürfte, müßte wohl das öſterreichiſche Gemeingefühl erſtarken. Wohl ſind für einzelne Diöceſen, für einzelne Inſtitute, für manche religiöſe Corporationen recht ſchätzenswerthe hiſtoriſche Arbeiten geliefert; doch welche Lücken, welcher Abgang und dann welche Zerſplitterung, und wie wenig Zuſammenhang! Da doch erſt dann das wahrhaft Großartige der hiſtoriſchen Erſcheinung der römiſch-katholiſchen Kirche, die

selbst Ungläubigen oder Andersglaubenden imponirt, durch zweckmäßige Zusammenstellung des Gleichartigen sich herausstellt. [1])

Eine solche Lücke in der kärntnerischen Kirchengeschichte des L. Hohenauer glaubt Verfasser dieses Aufsatzes in der Legende des seligen Domitian, Herzogs von Kärnten, zu finden, und zwar um so mehr, je weniger dieser Domitian in der Geschichte Kärntens, obwohl er dieses Landes Herzog war, berührt wird, und je mehr es von einigen Kritikern sogar in Abrede gestellt wird, daß Domitian überhaupt ein Herzog von Kärnten war.

Wir fragen also:

§. 2.

War Domitian Herzog von Kärnten?

Diese Frage beantwortet P. Ambros Eichhorn[2]) in seinen Beiträgen zur älteren Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnten mit einem runden „Nein". Zur Verneinung dieser Thatsache mußte Eichhorn allerdings gelangen, weil er das Zeitalter des fraglichen Herzogs viel zu weit hinaufrückt, welchen chronologischen Fehler mit ihm auch Hohenauer in „Kärntens geistlichem Ehrenkranz" S. 50, insofern theilt, daß er mit Reinhart behauptet, Domitian habe vor der Taufe Waldcun geheißen. Die Geschichte des seligen Domitian, meint Eichhorn, gehöre *spätestens in die Epoche des Herzogs Walchun* (Waldunkon); es komme sehr glaubwürdig vor, *daß der selige Domitian nie regierender Herzog der Karantaner*, sondern einer der Vornehmsten des Adels *an den Grenzen Baierns, ein Anführer der Truppen Thassilo's gewesen*, der um das Jahr 772 die Gegend bei Millstatt von den Götzenbildern reinigte und den Christen die Freiheit verschaffte. Eichhorn meint ferner, er dürfte das Wort Dux auf der Grabschrift des seligen Domitian in Millstatt nur einfach mit *Heerführer* übersetzen. Die Grabschrift lautet wie folgt:

Hic requiescit B. Domitianus Dux, primus fundator hujus Ecclesiae, qui convertit istum populum ad Christianitatem ab infidelitate.

Eichhorns Uebersetzung derselben soll hier wörtlich stehen: „Hier ruht der selige Domitian, ein *Heerführer*, der erste Stifter dieser Kirche,

1) J. Chmel S. 233 bis 234 Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 8. Jahrgang. 1858. Wien.
2) I. Sammlung. S. 118 bis 128.

elcher dieſes Volk vom Unglauben zum Chriſtenthume bekehrt hat.“[1])
n dieſer Kirche zu Millſtatt waren an den Mauern zwei alte Ge-
älde; eines ſtellte vor, wie der h. Virgil den Domitian taufte; das
dere, wie dieſer die Götzen zerbrach und in den See werfen ließ, mit
r Inſchrift: „Dieſe Figur und Antiquität iſt renovirt worden 1580.“
ieſe Bekehrung ſagt Eichhorn muß früher und wenigſtens unter
em h. Modeſtus, folglich nicht erſt zur Zeit des Ingo geſchehen ſein,
eils weil Millſtatt näher bei Salzburg liegt, wo die Miſſionäre ihre
rbeit zuerſt werden vorgenommen haben, theils weil unter dem Her-
ge Ingo das Volk ſchon chriſtlich war und nur mit Prieſtern ver-
hen werden mußte, um im Glauben geſtärkt zu werden.

So fällt Hanſitz's Muthmaßung, daß Ingo und Domitian Eine
erſon geweſen, von ſelbſt weg. So Eichhorn, dem es zu thun war, den
anſitz zu widerlegen. Dagegen müſſen wir bemerken, daß die Ueber-
tzung des Wortes „Dux“ durch „ein Heerführer“ ganz willkührlich iſt.

Es müßte früher der ſtrengſte Beweis geführt werden, daß Do-
itian unmöglich Herzog der Karantaner geweſen ſei.

Dieſen Beweis glaubt er in der ſchon vollendeten Chriſtia-
iſirung der Karantaner zu finden, als Ingo lebte.

Allein an eine ſolche Vollendung der Chriſtianiſirung Kärntens,
aß dem Herzog Ingo für dieſe nichts mehr zu thun übrig war, iſt nicht
u denken.

Eichhorn gibt ja ſelbſt zu, daß auch unter Herzog Ingo
och Chriſten und Heiden untereinander lebten. Bei dem
Schloſſe Rothenthurn ſeien noch die heidniſchen Begräbnißplätze durch
Mauern von dem chriſtlichen Gottesacker getrennt zu ſehen.

Eichhorn ſagt ſelbſt: Arno, Virgils Nachfolger in Salzburg, habe
das Werk der Slavenbekehrung raſtlos fortgeſetzt. Wir
wiſſen aus dem ungenannten Berichterſtatter der Bekehrung der Karan-
taner, daß Karl der Große die kirchliche Obſorge über das ganze
Land zwiſchen der Donau und der Drau dem Biſchofe Arno von Salz-
burg anvertraut hatte. Arno hatte alſo einen ſehr großen Kirchenſprengel
bis an die Mündung der Drau, eine weitſchichtige Ernte, aber wenige
Arbeiter.

Arno erhielt von Karl dem Großen den Auftrag, zu den Sla-
ven zu gehen und jenes ganze Land zu beſorgen, und ſein kirchliches

1) Bolled. I. T. Fbr. 5.

Amt als Bischof auszuüben und die Völker im Glauben und im Christenthume zu bestärken.

Daraus schloß Eichhorn, daß unter Herzog Walchun Karantanien schon durchaus christianisirt gewesen sei.

Nun aber habe Domitian unter Herzog Walchun gelebt, folglich hätte er nichts mehr zu christianisiren gehabt, wenn er mit Herzog Ingo ein und dieselbe Person sein sollte. Somit könne er nicht mit Ingo identisch sein. Daraus folge, daß er gar kein regierender Herzog hier gewesen sein könne.

Allein das Wort Dux bedeutete damals, wenn es ohne Beisatz vorkömmt, offenbar „Herzog", eine Würde, welcher die gräfliche zu nächst stand. Ein Herzog war dem Grafen der nächst höher Gestellte.

Der Dichter Fortunatus singt daher: Qui modo dat comitis, dat tibi jura Ducis. Obgleich Karl der Große die Herzoge wegen ihrer Anmaßung aufgehoben hatte, so setzten sie doch dessen Nachfolger wieder ein. In den Germanischen Reichen wurde mit dem Ausdrucke Dux die Würde des Herzogs im engern Sinne bezeichnet, der im Namen des Königs dessen Gerechtsame, nämlich Heerbann und Gerichtsbann über mehrere Comitatus, die sich oft auf eine einzelne Stadt und das dazu gehörige Gebiet beschränkten, ausübte.[1])

Somit gab es damals noch keine Titulatur = Herzoge, und ein bloßer Heerführer konnte auch schwerlich das Volk der Karantaner vollends christianisiren, wie die Geschichte es dem seligen Domitian nachrühmt. Daß er auch Feldherr oder Heerführer war, erzählt eben auch die Geschichte. Hohenauer sagt daher von Domitian's erstem Kriegsdienste Folgendes: „Ausgezeichnet durch Wissenschaften und durch seinen rühmlichen Wandel, erwarb sich Domitian eine große Achtung des Herzogs Valdorik und des Adels von Kärnten. Der erstere, schwach in Führung des Herrscherstabes und gedrängt von den Bulgaren, war dem Domitian mit Treuherzigkeit zugethan und besprach sich mit ihm über die Lage und Verhältnisse des Landes. Valdorik, dem die Gefahr vor Augen schwebte, ergab sich den weisen Anschlägen des Freundes Domitian. Am Landtage zu Friesach wurde Domitian zum Feldobristen erwählt, und er zog bald darauf mit 1300 Fußvolk und 3000 zu Pferde wohl ausgerüsteten Soldaten gegen Laibach; dort vereinigte er sich mit Valdorik und seinen

1) Philipps deutsche Geschichte 1. B. S. 489.

kern und sie kamen unvermuthet nach Dalmatien, wo der heidni-
: Tyrann Litemusel eingefallen war und den rechtmäßigen Herzog aus
rem Lande vertrieben hatte. Denn damals gehörte Dalmatien als
ovinz zum fränkischen Reiche. Als nämlich die Seemacht der
iechen von Tag zu Tag schwand im adriatischen Meere, nahmen
Dalmater, vom Glanze der Macht Karl des Großen gelockt,
e Zuflucht zum Schutze der Franken. [1])

In der Hauptstadt Salona verschanzt, wurde der Feind von Do-
itian und Valdorik angegriffen und die Belagerung zum glän-
nden Vortheile der beiden Kärntnerfürsten nach einem Monate
llendet. Der Tyrann Litemusel büßte sein Unternehmen mit dem
ben und der vertriebene Herzog wurde in sein Land wieder eingesetzt.
ies sei laut der Millstätter uralten Kirchentafeln geschehen im Jahre
26." Allein wenn Domitian der Herzog Ingo war, so hat er sich
hon beim ersten Anfalle der heidnischen Avaren unter den für Karl den
roßen streitenden Wenden durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet
nd durch die kluge Führung der ihm untergeordneten Schaar vorzüglich
im Siege der Franken beigetragen. Dieses, wahrscheinlich aber noch
ehr die allgemeine Liebe und Achtung, die Ingo beim
olke genoß, war es ohne Zweifel, was Karl den Großen
ewog, ihm die durch Waltungh's erbloses Hinscheiden
rledigte Herrschaft über Karantanien anzuvertrauen.
Wahrscheinlich übergab Karl dem Ingo mehrere Gauen, in welche Ka-
rantanien zerfallen mußte, da er ihm nicht den einfachen Titel eines
Gaugrafen beilegte, sondern Ingo und seine Nachfolger noch immer den
Herzogstitel beibehielten, weil Karl, nach Eginhard und dem
Mönche von S. Gallen, obgleich er im Innern seines Reiches keinem
Grafen mehr als Eine Grafschaft ließ, doch mit den an der Grenze
gelegenen Gebieten eine Ausnahme machte, und Kärnten hatte noch bis
ins 12. Jahrhundert, wo sich die steirische Mark davon abtrennte,
eine sehr ansehnliche Ausdehnung.

Dem Herzog Ingo hatte allerdings Waltungh in der Ausbreitung
des Christenthums bereits wacker vorgearbeitet. Allein die Idee eines
unabhängigen Slavenreiches ist wenigstens bei den Südslaven damals
noch nicht ganz erloschen. Die fränkische Herrschaft war den
Slaven im Süden und Osten ebenso verhaßt, wie die avarische. Im

1) Johann Lucius de regno Dalm. p. 50 bis 54.

Jahre 724 drangen von Süden, die Wirren in Bayern benützend, die karantanischen Slaven (Nieder-Slovenen) einerseits in den Pinzgau und in das Ziller- und Wippthal, und andererseits über die Maximilianszelle in Dienten, in die Grassau, Urslau, Ramseiden bis zur Strube am Laver und bis nach Unken. Ein Theil kam durch Nieder-Pinzgau über Leogang und das Glenthal nach dem Inn und sie besetzten so wohl bei 150 Quadrat-Meilen.

Wenn der selige Domitian blos aus dem Grunde mit dem Herzog Ingo nicht identisch gewesen sein soll, weil Ingo das Volk schon ganz christianisirt im Jahre 790 zu regieren übernommen habe, so müssen wir, um die Identität dagegen zu beweisen, auf die Frage, wann Karantanien vollends zum Christenthume bekehrt worden, etwas tiefer eingehen.

Wenn wir in der Geschichte Karantaniens unter Herzog Ingo immer noch innere Gährungen finden, so können diese nur vom Trotze der Großen der Karantaner herrühren, welche noch immer als Heiden gegen das Christenthum protestirten, welchem sie stets Trotz boten.

Die fortgesetzte Sendung von Glaubensboten nach Kärnten unter Herzog Waltungh, sagt B. v. Ankershofen, läßt allerdings auf eine weitere Verbreitung des Christenthums unter den Landesbewohnern schließen. „Dennoch war den christlichen Einrichtungen kein dauernder Fortbestand gesichert."

Diejenigen, welche geneigt waren, den christlichen Aposteln den Eintritt in das Land mit Gewalt zu wehren, konnten offenbar wieder nur mit Gewalt niedergehalten werden. Bei den Mächtigen des Landes, bei den Leitern des Volkes, hatte sich der Christenhaß festgesetzt. Erst mußten diese ihren Hochmuth und ihren Trotz aufgeben und opferwilliger werden, bevor auf den Trümmern heidnischer Tempel christliche Gotteshäuser wieder aufgebaut werden konnten. So wissen wir aus Arno's Indikulus im Diplom-Anhange zur Juvavia, S. 33 und 35, daß die heidnischen Slaven selbst in Lungau saßen, grausame und schlimme Nachbarn für die Christen jenseits des Tauern waren: denn die St. Maximilianszelle in Pongau, heute Bischofshofen, die der h. Rupert um das Jahr 700 zur Förderung der physischen und moralischen Kultur der wilden Gegend dortherum errichtet hatte, zerstörten die Slaven bald hernach, vertrieben die Mönche und lange Zeit blieb der Ort ver-

ſen; denn die Slaven waren Heiden, grauſam, und wohnten in
Nähe. Denn ſie konnten noch lange gegen die Angriffe Bayerns,
auls und der Avaren im Ganzen ihre Unabhängigkeit behaupten
l. Carinthia 1820, Nr. 15). So traten ſie auch noch ſpäter in Kärn-
gegen das Chriſtenthum auf. Selbſt noch bei Arno's Lebzeiten zerſtörten
manche Kirche in Unterſteier.

Hiezu kommen noch andere Hemmniſſe. Durch die wieder-
lten Störungen der innern Ruhe, durch die wiederholten,
ch allen Kennzeichen fanatiſchen, innern Kämpfe unter und
ch Chetimar waren die ohnehin geringen Keime einer
uen Kultur in Kärnten zertreten worden.

Die Kärntner Slaven hatten, ſeitdem ſie landſäßig geworden
ren und das Kriegshandwerk gegen den Landbau vertauſcht hatten,
m erſt angefangen, aus der Verwilderung, einer Folge der Raubzüge,
lche ſie als unterthäniges Hilfsvolk fremder Eroberer mitmachen mußten,
den mildern Sitten ihrer Urväter zurückzukehren, als ſie durch den auf-
ſtachelten heidniſchen Fanatismus in die frühere Verwilderung gelichtet
rden. Es mußte eine neue Kultur angebahnt werden; das Land Kärn-
n bedurfte einer neuen Koloniſirung, eines neuen Umbaues, neuer Ein-
chtungen, wenn die chriſtliche Kirche einen geſicherten Einfluß auf einen
dauernden Kulturzuſtand bis zur Empfänglichkeit für Wiſſenſchaft und
nſt und eine würdige Pflege der einen und der andern üben ſollte.

Dieſe Anbahnung einer neuen Kultur war dem Frankenkönige Karl,
n die Nachwelt den Großen nennt, als Aufgabe zur Löſung zugewieſen.
m Jahre 788 kamen die Kärntner Slaven unter die unmittelbare
ewalt König Karl des Großen. Es galt vor Allem das neue Oſtland
s fränkiſchen Reiches gegen die gefährlichen avariſchen Nachbarn zu
ßen. Es wurden für ſelbes zwei große Statthalterſchaften, die bay-
iſche und fränkiſche, geſchaffen und Kärnten (nach) der Grenzſcheide
r Drau theils der bayriſchen, theils der fränkiſchen zugetheilt, den
eimiſchen Fürſten jedoch die Verwaltung des Landes unter
ränkiſcher Oberherrſchaft und unter Aufſicht bayriſcher
tatthalter belaſſen.

Den Fortſchritt zu weiteren ſtaatlichen und kirchlichen Einrichtungen
mmten aber die neuen, durch Treuloſigkeit der Avaren hervorge-
ſenen Kämpfe. Nur die neuerliche Unterwerfung der Avaren im Jahre 797 er-
ßlichte nun weitere Einrichtungen zur Kultivirung des eroberten Landes des
rch innere Kriege und durch die Theilnahme des abhän-

gigen karantanischen Herzogs (Ingo) an den Kriegen gegen die Avaren entvölkerten Kärntens. In dem eroberten Lande und in dem theilweise verödeten Kärnten ließen sich bayrische und wohl auch sächsische Kolonisten nieder und es begann der deutsche Einfluß, welcher bestimmt war, im Vereine mit dem kirchlichen den Umfang einer neuen Kultur in Kärnten zu sichern. Wenn wir erwägen, fährt Baron von Ankershofen fort, daß nach den verheerenden Kirchenstürmen, den innern Kämpfen, die Glaubensboten, welche unter Herzog Waltungh nach Kärnten kamen, wohl kaum noch christliche Kultusstätten vorgefunden haben können, und daß der ungenannte Berichterstatter über die Christianisirung der Kärntner Slaven auch erst bei Gelegenheit, als er die Missionsreise des Erzbischofes Arno vom Jahre 798 erzählt, der Weihe von Kirchen erwähnt, so können wir auch den durch Erzbischof und später durch den Chorbischof Theodorich geweihten Kirchen keine andere Bedeutung zugestehen, als die neuer Nothbauten.

Erst nach dem dritten Kampfe mit den Avaren konnte die Macht derselben als gebrochen und die Ostmark des fränkischen Reiches für gesichert angesehen werden. Dem eroberten Lande wurden nun im Jahre 803 von Karl dem Großen neue Einrichtungen gegeben, für Kärnten aber der Erzbischof Arno bestätiget, was ihm bisher zugestanden wurde, und 7 Jahre später erst bestimmte Karl die Drau zur Grenzscheide zwischen den Diözesen von Aquileja und Salzburg, welchen Kärnten in derselben Weise zugetheilt wurde, in welcher selbes den Statthalterschaften von Friaul und Bayern zugetheilt war. Hiermit war der erste Grund zu einem sichern Fortbestand des Kirchenthums in Kärnten und zur Fortbildung kirchlicher Verfassung und kirchlicher Einrichtungen gelegt.

Allein in den Gemüthern der Kärntner-Slaven hatte das Christenthum noch keine tiefliegenden Wurzeln gefaßt. Nur unter dem Schutze der weltlichen Macht vermochten die Glaubensboten in das Land einzuziehen. Viele Slaven dürften daher in ihnen nur Diener einer fremden weltlichen Macht, und in dem Christenthume nur ein Mittel zum Zwecke der Unterwerfung unter eine verhaßte Fremdenherrschaft ersehen haben.

Selbst die Bedeutung des Kirchenzehentes als eines Opfers zur Bestreitung der Kosten des Kirchendienstes, zur Erhaltung der kirchlichen Gebäude, zum Unterhalte der Kirchendiener und zur Ermöglichung der

Gebote der christlichen Liebe entsprechenden Armenpflege vermochte schwachgläubige und gegen Alles, was von Außen kam, itrauische Slave nicht zu fassen, und sah daher in diesem Opfer eine früher nicht gekannte, durch einen fremden Herrscher auf-rungene Abgabe, welcher selbst die den Kärntner-Slaven zu-andene Ermäßigung nicht den Schein eines Zeichens der Unterwerfung er eine fremde Herrschaft benehmen konnte. Allein eben dieser Frem-haß, der nie erstorbene Unmuth über die Abhängigkeit von dem Kö-e des fränkischen Reiches wurde zum Anlasse für den zweiten entlichen Fortschritt in der Anbahnung der neuen christlichen Kultur. nn aus diesem angegebenen Verhältnisse geht offenbar hervor, daß Her-Ingo für die völlige Christianisirung der Karantaner-aven noch Manches zu thun hatte, und somit auch ganz tig mit dem Domitian identificirt werden kann, von dem t nur die Grabschrift sagt, daß er dieses Volk vom Heiden-ume zum Christenthume bekehrt habe, sondern den auch das ge Land als solchen von jeher verehrte, der demselben diese so ße Wohlthat erwiesen habe.

Ferner wurde die Bekehrung der Slaven in Karantanien und ederpanonien durch die Empörung Ludewitz's, Herzogs der laven, zwischen der Drau und Sau durch mehrere Jahre gehemmt. ß damals — 818 — in Karantanien keine Herzoge, sondern nur Grafen ren, ist richtig.

Erst 817 verlor Kärnten seine heimischen Fürsten.[1])

Somit hat Hansitz ganz richtig den Domitian mit dem Her-e Ingo identificirt, und Eichhorn stützte seinen Beweis, daß der selige omitian nie regierender Herzog von Karantanien war, auf einen geschichtlichen Grund, nämlich darauf, daß unter Herzog Ingo Karan-nien schon völlig christianisirt gewesen sei, so daß der selige Do-tian nur unter Herzog Waltungh gewirkt haben müßte.

Denn auch der Mangel an Pfarrkirchen in jenen frühern Jahrhun-ten beweist, daß damals im Verhältnisse der Ausdehnung des Landes r noch wenige Kirchen in dem durch frühere Ereignisse ent-lkerten Lande erbaut waren. Selbst diesen wenigen aus dem und 10. Jahrhunderte bekannten Landkirchen können wir keine andere

1) Siehe Ankershofen S. 142. II. Heft.

Bedeutung zuerkennen, als die, einfacher Holzbauten, wie selbst in dem frühe christianisirten Bayern.

Wenn selbst in Bayern der größte Theil der Landkirchen jener Jahrhunderte in Holzbauten bestand, wie selbst Buchner in seiner Geschichte von Bayern II. S. 231—237 nachweist, so muß dieses um so mehr der Fall in Kärnten gewesen sein, wo bei Kirchenbauten durchaus nur das nächste Bedürfniß beachtet werden konnte, und wo es noch an Mustern und an der Anregung für größere kirchliche Bauten fehlte. Es war die kirchliche Bauthätigkeit in Kärnten durch das 9. und 10. Jahrhundert nur auf den Aufbau von Landpfarrkirchen und von einfachen Hofkirchen beschränkt. Der Grund liegt im Mangel kirchlicher Institute, von welchen in Bayern und später auch in Kärnten die zum Denkmalbaue leitende Bauthätigkeit ausging, im Mangel kärntnerischer Bisthümer und Klöster. Denn das Bisthum Gurk wurde erst 1071 gegründet. Selbst in der späteren Christianisirung Bayerns, als die Tradition und die bisherigen bayrischen Geschichtschreiber annahmen, muß dieser Grund der so späten Kirchenbauten in Bayern und Kärnten gesucht werden.

Unausgemacht ist es, sagt Joh. Ritter v. Gallenstein, wann Rupert seine Mission in Karantanien ausgeführt habe; doch dürften hiezu mit Wahrscheinlichkeit die letzten Jahre des 7. oder die ersten des 8. Jahrhundertes angenommen werden, weil Anonymus erwähnt, daß Rupert im 2. Jahre der Regierung des Frankenkönigs Gilbebert des III. auf dem Bischofsstuhle zu Worms gesessen habe. Rupert mußte noch im Anfange des 8. Jahrhundertes gelebt haben, indem salzburgische Urkunden erwähnen, daß einige seiner Schüler noch zur Zeit Virgils des Heiligen am Leben waren, und dieser sie in einem Streite als Zeugen gebraucht habe.[1])

Hansitz's Bericht lautet so:

Ex documentis Salisburgensibus notum est, Ruperti discipulos complures ad sancti usque Virgilii aetatem vivendo pertigisse et in lite, quadam de re sub Ruperto facta testes egisse, quo adeo necesse fuerat, ut isti fere sesqui seculum vivendo expleverint — (quod est monstrosum). Hansitz setzt also ebenfalls für Ruperts Ankunft in Bayern das Jahr 695

1) Karantaniens wendische Fürsten v. J. Ritter von Gallenstein. Kärnth. Zeitschrift 4. B. S. 24.

[1]) Rupert taufte den Herzog Theodo in Regensburg 695 sammt vielen ern seines Volkes.

Die streng geschichtlichen Beweise für das jüngere Zeitalter perts von Salzburg bringt Blumberger, (der gelehrte) liothekar und Archivar des Stiftes Göttweih, bei im Archive für de österreichischer Geschichtsquellen der kaiserlichen Akademie der Wissenften [2]), worauf ich hiemit verweise.

Nur Weniges davon setze ich hieher:

Aribo bezeichnet das bayerische Volk, welchem sich Korbinian, 730 starb, gewidmet, als ein erst zum Christenthum bekehrtes, ches die Priester liebte, wie es die Sitte der Neulinge mit sich igt. Der gründliche Büdinger sagt: Durch das neu bekehrte Bayern lte Emmeram zu den Avaren ziehen, sie zu bekehren; aber Herzog eodo hielt ihn zurück in seiner Residenz Regensburg. Denn noch te das Christenthum nicht überall feste Wurzel geschlagen. an trank zuweilen sogar noch aus dem geweihten Kelche zu Ehren r alten Götter. Er predigte in Bayern 3 Jahre. Eustasius und ilus brachten im Jahre 617 den Bayern nur mit vieler Mühe die fangsgründe der christlichen Religion bei. Etwa 10 Jahre nach diesen issionären kam Amandus, Bischof von Utrecht, nach Karantanien, die aven zu bekehren, die aber seiner Predigt wenig Gehör gaben. (Klein. sch. d. Christenthums I. B. S. 183, 184, 185.)

Für das höhere Zeitalter und frühere Wirken des h. Rupert lte man auch seinen Sterbetag, der auf den 27. März fällt, betzen! Wie so? Der Osterſonntag gehört zu den beweglichen Festen, il es derjenige Sonntag sein muß, der unmittelbar in jedem Jahre f die Frühlingsnachtgleiche folgt, und die Anhänger der frühern ier in Kleinasien galten als Irrlehrer. Der h. Rupert starb am ste der Auferstehung, welches damals eben auf den 27. März fiel. Dies me nur sehr selten der Fall sein; und so war es auch im 6. Jahrnderte z. B. im Jahre 533, 544 oder wohl auch 623, 628; das ist lerdings richtig, aber ebenso wahr ist es auch, daß der Osterſonntag ch im Jahre 707, 718, 791 auf den 27. März fällt.

Somit kann der Sterbetag des h. Rupert auch in die zweite älfte des 8. Jahrhundertes fallen. Denn der berühmte Gauß erfand

1) Hanſiz II. Analit. hist. Carinth. p. 221.
2) 10. B. S. 355.

die bequeme Art, den Osterſonntag irgend eines Jahres nach d julianiſchen und gregorianiſchen Kalender zu beſtimmen. D Oſterſonntage ſind in Tabellen zu finden; beſonders berufe ich mich bezüg der Oſtern auf das Calendarium historico-christianum von Weidenb Regensburg 1855. Pichler ſagt ſelbſt, durch nichts iſt darzuthun, daß d Auferſtehungstag, Ruperts Todestag, vor dem 12. Jahrhundert mit d Oſterſonntag vermengt worden ſei; daß damit nur berichtet wer daß Rupert am Tage der Auferſtehung des Herrn geſtorben ſei. Die ält Urkunden erwähnen nicht das mindeſte vom Oſterfeſte, (worauf ſich ei Berechnungen gründen), obwohl es bekannt war, daß die Vor- u Mitwelt das bewegliche Oſterfeſt (Sonntag) durchaus vom unbeweglich dies resurrectionis unterſchied und unter letzterem einfach den 27. M verſtand. Warum Pichler die Abhandlung des Fried. Blumberger n anführt, wiſſen wir nicht, da faſt alle Zweifel darin gehoben ſind; d Zeugniſſe für das jüngere Zeitalter ſind viel zu kräftig, als daß m an ein Aufgeben derſelben denken könnte.

Es bleibt alſo noch unklar, warum Koch-Sternfeld die Begeb heiten des h. Rupert in den Zeitraum vom Jahre 580 bis 623 verſe wiſſen will, da ſich nach genaueren Forſchungen Blumberger's ergi daß der h. Rupert am Beginne des 8. Jahrhundertes noch gewirkt ha Somit wurde Karantanien um ſo mehr erſt ſpäter vollends chriſtianiſirt.

Mit Recht ſagt daher auch Baron von Ankershofen: „Der Lege von dem Gaſtmahle des Herzogs und dem Kirchenbaue Dom tians am Millſtätter-See liegt wenigſtens ſo viel Wahres zu Grunde, daß nun die letzte Schranke, welche dem Bekehrungs werke entgegen ſtand, der Trotz der Mächtigen des Landes gebrochen war, und ſich die erſten Spuren chriſtlicher Opferwilligkei zeigten.“ [1])

War aber der ſelige Domitian der erſte Stifter der Kirche in Millſtatt und vollendete er die Chriſtianiſirung Karantaniens, i muß er mehr als ein Heerführer geweſen ſein; denn es iſt unwahr ſcheinlich, daß er ohne herzoglichen Charakter bei den Karantanern blos als Heerführer ſo großen Einfluß gehabt hätte. Nun aber wird dem Herzog Ingo dieſe Vollendung der Bekehrung der Karantaner, beſonders der Notabeln, zugeſchrieben. Somit iſt kein Grund vorhanden, den Ausdruck Dux bloß mit Heerführer wiederzugeben, da Domitian

1) Kärntens älteſte kirchliche Denkmalbauten. Wien 1859. S. 8.

im Bewußtſein der Karantaner ſtets als Herzog bezeichnet
rde, wie es alle ſpätern Schriften darüber bezeugen. Die Bedeutung
Wortes Dux ergibt ſich ſchon aus den übrigen Prädikaten: primus
idator hujus ecclesiae, qui convertit istum populum
Christianitatem ab infidelitate, d. h. der erſte Stifter dieſer
che, der dieſes Volk vom Heidenthume zum Chriſtenthume bekehrt hat:

Im Jahre 1449 errichteten die Benediktiner in Millſtatt dem
zen Domitian folgende Grabſchrift: Beatus Domitianus, Dux
ricorum, fundator hujus monasterii Millstadiensis. Locus laudabilis
e sepulturae, domus dilecta deo, d. h. der ſelige Domitian,
rzog der Noriker, Stifter des Kloſters Millſtatt. Seine lobwürdige
gräbnißſtätte, ein Gott geliebtes Haus. 1449.

Eine andere und zwar deutſche Grabſchrift im Altarſteine eingegriffelt
tet ſo: „Hier liegt der ſelige Domitian, Herzog der Nordgauer,
ifter des Kloſters Millſtatt, bei ihm auch ſeine Gemahlin und ſein
d." Da ſich nun das Bewußtſein, daß der ſelige Domitian wirklich
rzog der Karantaner war, in ſeinen Grabſchriften ſo deutlich aus-
icht und aus den bisher angeführten Thatſachen die Identität desſelben
: dem Herzoge Ingo herausſtellt, und Herzog Ingo ſpäter in Ka-
ntanien für die Chriſtianiſirung dieſes Landes weſentlich beigetragen
, ſo ſteht es feſt, daß Ingo und Domitian eine und dieſelbe Perſon
ı müſſen; daß aber die Vornehmen der Karantaner-Slaven, welche in der
nahme des Chriſtenthums den Verluſt ihrer Selbſtſtändigkeit und eine
eichſtellung mit dem gemeinen Manne erblicken wollten, ſich länger
igerten, Chriſten zu werden, finden wir ſehr begreiflich.

Aber auch dieſe bewog Herzog Ingo — Domitian — zur Annahme
s Chriſtenthums durch einen eigenen Kunſtgriff, — durch das viel be-
ochene Mahl, das ebenfalls vielfach in Abrede geſtellt wurde. Wir fragen alſo:

§. 3.

Iſt Herzog Ingo's Mahl geſchichtlich wahr?

Ingo's Mahl wird in der kärntn. Zeitſchrift 4. B. S. 40 vom
h. Ritter v. Gallenſtein eine Anekdote genannt. Herzog Ingo hat
nes Tages ſowohl ſeine chriſtlichen Bauern, als auch den heidniſchen
bel zu einem großen Gaſtmahle eingeladen; die erſteren bewirthete er
ı ſeinem Tiſche mit prächtigen Geräthen, dem letzteren aber wies er

eine Tafel außerhalb der Herzogsburg mit schwarzem irdenen Geschirre besetzt an, und auf dessen Beschwerden antwortete der Herzog: „Es ziemt sich nicht, daß unreine Heiden mit den durch die Taufe gereinigten Bekennern des Christenglaubens an einem Tische sitzen. — Wie weit, sagt von Gallenstein, mußte es mit der einst so furchtbaren Macht der Verehrer Belibogs gekommen sein, daß der Fürst es wagen durfte, sie auf eine so rauhe Weise zu beschämen, und daß dieser Versuch, weit entfernt, sie zu neuen Aeußerungen ihrer Wuth hinzureißen, vielmehr wirklich den beabsichtigten Zweck errichtete, indem sie einstimmig erklärten, sich unterrichten und taufen lassen zu wollen. [1]).

In derselben Zeitschrift S. 134 wird dieses Mahl von C. G. von Leitner poetisch erzählt, worauf ich hiemit hinweise. [2])

Wenn der vaterländische Geschichtsschreiber Baron v. Ankershofen, der strenge Kritiker, ausdrücklich sagt: „Der Legende von dem Gastmahle des Herzogs Ingo liegt wenigstens so viel Wahres zum Grunde, daß nun die letzte Schranke, welche dem Bekehrungswerke entgegenstand, der Trotz der Mächtigen des Landes gebrochen war, so ist der geschichtliche Kern dieser Begebenheit anerkannt.

Auch der gelehrte Ambros Eichhorn erklärt diese Einladung der Herren und Bauern zu einem Gastmahle gerade für eine kluge Benützung der Schwachheit des Adels und folglich als eine wahre Begebenheit. Diese plötzliche Herabsetzung benahm ihnen den Stolz, so daß sie einstimmig erklärten, sich im Christenthume unterrichten, und taufen zu lassen zu wollen.

Die Erzählung dieser Thatsache finden wir zuerst von dem ungenannten Berichterstatter über die Christianisirung der Karantaner niedergeschrieben. Derselbe ist ein Salzburger Priester aus dem 9. Jahrhunderte. Der Chronist wollte, wenn er von der Wirksamkeit der nach Karantanien gesandten Priester nichts wußte, auch lieber nichts berichten, als etwas erdichten, oder Unwahres schreiben. Er muß also verläßliche Quellen, woraus er diese Thatsache schöpfte, vor sich gehabt haben.

Hätte Herzog Ingo nicht wirklich durch seinen genialen Einfall die trotzigen Heiden zum Christenthume bekehrt, so hätte der Priester von Salzburg, wenn er schon hätte dichten wollen, lieber dem Chorbischofe Theodorich, oder einem andern Priester diese Ehre zugeschrieben. Somit steht

---

1) Kärntnerische Zeitschrift 4. B. S. 40—41.
2) Siehe 43.

er Wahrheit dieſes Berichtes nichts entgegen. Ingo kannte gar wohl en Geiſt des heidniſchen Adels, welcher den Stern ſeines Anſehens immer ehr erblaſſen ſah und am Ende doch lieber ſeinen Trotz brechen, als hne Einfluß und Geltung beim Volke erſcheinen wollte. Das größte Ge- icht mochte wohl das ernſthafte Verfahren Karl's des Großen gegen die eidniſchen Slaven in die Wagſchale gelegt haben.

Auch konnte Ingo's unbeſchränktes Vertrauen, das er beim Volke hatte, und der heilige Eifer in der Verbreitung des Chriſtenthums nicht hne allen Einfluß auf die Gemüther des heidniſchen Adels in Karantanien leiben. Ingo war, wie der Anonymus ſagt, beim Volke ſehr beliebt nd wegen ſeiner Klugheit liebenswürdig. Das Volk war ihm ſo gehorſam, aß kein Menſch, wenn jener ein Papier auch ohne Buchſtaben an Je- nand ſandte, es wagte, ſeinen Befehl zu vernachläſſigen. Somit war auch ie Widerſpänſtigkeit der heidniſchen Häuptlinge nach den damaligen Verhältniſſen des Landes nicht mehr zu fürchten, da ſie leicht mit den Waffen hätte niedergehalten werden können. Der Einwendung alſo, dieſes om Herzoge Ingo gewählte Mittel, die höheren Stände für die An- ahme des Chriſtenthums zu gewinnen, wäre zur Erreichung des Zweckes anz ungeeignet geweſen, iſt durch die Beleuchtuug der damaligen Lage er Dinge die Spitze gebrochen. Für Herzog Ingo war dieſe Lage der Dinge ſehr günſtig. Es iſt wahr, daß die Menſchen ſich gegen iemand ſo ſehr auflehnen, wie gegen einen Mann, der Miene acht, über ſie zu herrſchen, wie Xenophon in der Kyropädie ehauptet; aber derſelbe Schriftſteller ſagt auch: Die Menſchen ehorchen Demjenigen, von dem ſie überzeugt ſind, daß er ihr ntereſſe viel beſſer, als ſie ſelbſt kenne, ſtets mit größerer Willfährigkeit und Neigung. Dann muß man nach der richtigen Pſychologie die Motive der Menſchen zu ihren Handlungen nach dem ver- chiedenen Grade ihrer jeweiligen Bildung beurtheilen.

Der Bulgarenfürſt Bogoris mußte ſogar mit bewaffneter Hand en Aufſtand der Großen ſeines Landes niederſtrecken, um dem Chriſten- hume den Sieg zu erkämpfen, und ſchickte den Panzer, in welchem er ieſen Sieg erfocht, dem Nikolaus I. als Geſchenk nach Rom. — So war auch damals im 8. Jahrhunderte an eine feinere und höhere Bildung noch nicht zu denken. Der Culturgrad unſeres 19. Jahrhundertes ann unmöglich einen Maßſtab zur Bemeſſung der Motive der heidniſchen Supane des 8. Jahrhundertes abgeben. Die moderne, meiſt nega-

tive Kritik hat auch im fraglichen Mahle eine Nachahmung der britischen Tafelrunde des Königs Artus erblicken wollen.

Allein die Aehnlichkeit der Tafelrunde mit dem Mahle des Herzogs Ingo hinkt gar sehr. Artus ehrte damit seine edlen Ritter; Ingo aber beschämte die heidnischen Großen durch ihre Zurücksetzung.

Dann war die wunderbare Tafelrunde immer für so viele Ritter, als daran zu sitzen das Recht hatten, groß genug; wer daran zu sitzen würdig war, dessen Name zeigte sich in goldener Schrift auf seinem Sessel; der Name verschwand wieder, wenn der Ritter starb, oder sich durch Verletzung der Ordensgesetze der Würde verlustig machte.

Ferner war diese Sage von der Tafelrunde im 9. Jahrhunderte, in welchem der ungenannte Chronist in Salzburg den Bericht über Ingo's Mahl schrieb, in Deutschland noch gar nicht bekannt. Denn sie wanderte erst im 12. Jahrhunderte zu den Deutschen herüber. Hätte der Anonymus die Sage von der Tafelrunde vor sich gehabt und einen Pendant davon liefern wollen, so hätte er das darin vorkommende Wunderbare auch irgendwie nachzuahmen um so mehr Gelegenheit gehabt, als er damit sehr geglänzt und imponirt hätte.

Nun aber finden wir in Ingo's Mahl nicht nur nichts Wunderbares, sondern vielmehr Alles höchst einfach und natürlich. Als Priester müßte er sogar für das Wunderbare mehr Sinn und Empfänglichkeit haben, als Andere. Und doch spricht die Kritik über dieses Mahl vom Hange der Menschen zum Wunderbaren, obgleich keine Spur davon in unserm Mahle zu entdecken ist.

Somit erscheint auch aus dieser geschichtlichen Thatsache Ingo's Klugheit und heiliger Eifer für die Verbreitung und Befestigung der christlichen Religion in Karantanien gerechtfertiget.

Zwentibold soll, wie Hansitz erzählt, auf Betrieb des Methodius diesen Kunstgriff zur Bekehrung des Herzogs Borziwoi I. von Böhmen nachgeahmt haben. [1])

Es ist also nicht richtig, daß die Epoche des seligen Domitian in das Zeitalter des Herzogs Waldungh hinaufgerückt werden müsse. Selbst der Umstand, daß Alkuin dem Erzbischofe Arno die Belastung der Karantaner mit Zehent und Abgaben mißrieth, ist ein Beweis, wie erst neuerlich das Christenthum in Karantanien eingeführt worden

1) L. c. Vergl. die mährische Legende c. 14 von Suatopluk. Vergl. Hansitz II. 3 Analect hist. Carinthiae. p. 256.

:i. Endlich wurde auch die Chriſtianiſirung Karantaniens verewigt
ırch die

§. 4.

feierliche Inauguration des Herzogs von Karantanien.

Dieſe originelle Einſetzung des Herzogs bringt Hanſitz mit In-
o's Mahl in Verbindung. Es ſoll dadurch auch das Andenken an dieſes
r die völlige Bekehrung der Karantaner zum Chriſtenthume gefeiert
erden [1]).

Ambros Eichhorn geſteht wenigſtens, daß der Urſprung der außer-
dentlichen Huldigungsfeier in Kärnten und die Erſcheinung des ſeligen
)omitian gleichzeitig ſind. Sie war auch nach ſeiner Anſicht eine
olge des Kampfes zwiſchen Adel und Volk. Das Volk ſiegte und das
ndenken dieſes Sieges und der feſte Entſchluß, künftig keinen
idern als nur chriſtlichen Fürſten zu huldigen, ſollte verewiget werden;
ırum ward dieſe ſonderbare Ceremonie eingeführt, die das Gepräge eines
ndlich rauhen, einfach erhabenen, gutmüthig ſtolzen und für die Re-
ziou eifernden Volkscharakters an ſich hat.

Die Bauernkleidung des neuen Herzogs, die Rauhtaſche, das Jagd-
)rn, dieſe nachherige Würde eines Reichsoberjägermeiſters, das wilde Recht
r Gradenegger, während der Lehenvertheilung Heu nach Belieben zu
ähen, der Edlen von Rauber, nach Luſt zu plündern, der Portendorfer
ıd der Mordaxe, im Lande zu ſengen und zu brennen, wofern man ſich
)rher mit ihnen nicht abfände, alle dieſe, theils urſprünglichen, theils
äter dazu gekommenen Umſtände, deuten auf einen gewaltigen Karantaner
:imrod, der ſo glücklich war, dem wüthenden Aufruhre ein Ende zu
achen. Nicht gegen den Adel als ſolchen waren die Karantaner aufge-
:acht, nur wider die Feinde des Chriſtenthums; ſie verlangten ſelbſt einen
)errn von freier Geburt. Der auf dem Herzogſtuhle ſitzende Edlinger von
laſſendorf fragte in Karnburg den neuen Herzog: Iſt er von freier Geburt, iſt
: ein Anhänger, Vertheidiger und Verbreiter des chriſtlichen Glau-
:ns? Die Antwort war: Er iſt es, und wird es ſein. Dann fragt jener
rner. Iſt er ein gerechter Richter, ein Beſchützer des Clerus, der Witwen
ıd Waiſen? Er iſt es, und wird es ſein. Iſt er ein Vater des Vater-
ıdes, deſſen Wohl er immer vor Augen hat? Er iſt es, und wird es

1) Hanſitz Analect. II. p. 261.

sein. Hansitz beschreibt noch andere Ceremonien dieser Feierlichkeit, die man in seinen Analecten II. S. 258 nachlesen kann.

Der so auf dem steinernen Stuhle zu Karnburg — wo noch der Ueberrest des Stuhles zu sehen ist, während die Burg selbst gänzlich verschwunden ist —[1]) eingesetzte Herzog begab sich in seinem Bauernanzug in die Kirche Maria-Saal, wo der Bischof oder erste der Prälaten die hl. Messe las, der dann den Herzog segnete.

Der Herzog begab sich dann im Fürstenschmuck zum Mahle, nach der Tafel endlich ging der Zug auf das nahe Zollfeld, wo der Herzog Recht sprach und die feierliche Belehnung vornahm. Hier ist jener klassische Boden, der noch viel zu wenig ausgebeutet ist, da er so viele römische Alterthümer verbirgt, von denen der Geschichtverein allerdings sehr schätzenswerthe bewahrt. Virunum, dieses Pompeji von Mittelnorikum, stand hier in dem nahen Gehölze, wo man die Gassen der alten Römerstadt in den tiefern Mulden unterscheiden kann.

Auf diesem Zollfelde, hart an der Straße, steht innerhalb einer im Jahre 1834 hergestellten eisernen Einfriedung der Herzogstuhl.

Aus ziemlich roh behauenen Steinen geformt und während seines mehr als tausendjährigen Bestehens allem Wechsel der Witterung preisgegeben, ist derselbe vielfach beschädigt und verwittert.

Er stellt zwei Sitze mit einer gemeinschaftlichen Rückwand dar, an deren nördlicher und östlicher schmaler Seite in zwei senkrechten, wider einander gekehrten Zeilen Römerbuchstaben sehr leicht zu lesen sind. Die ganze Inschrift soll hier stehen:

MASVETI VERI

und auf der andern schmalen N. W. Seite steht:

VERI.

1) Der steinerne Sitz des Bauers — das Fragment einer kolossalen antiken Säule — ist im Juli 1862 nach Klagenfurt in das Lapidar-Museum des Geschicht-Vereines überführt worden, um daselbst geschützt aufbewahrt zu bleiben. A. d. R.

azius will an der östlichen Seite der Rückwand auch die Inschrift:

DVX DOMIT

lesen haben; allein diese Buchstaben sind so verwittert, daß ich sie nicht ehr lesen kann. Schon Eichhorn sagt: Lazius sah in dieser Inschrift viel- ehr das Fragment von einem römischen Monumente, wie man jetzt noch hr viele in der Gegend des Sallfeldes (Zollfeldes) in Gebäuden ein- mauert finden kann. Bauleute sind eben keine Archäologen; sie haben Steine, elche taugen, stehe darauf, was will. Zu dem muß man römische Buch- aben und Epigrafen nicht für Carolingische halten. So Eichhorn, dem ir in Bezug auf die römische Inschrift hier beistimmen müssen. Im ahre 1860 erlaubte sich eine unbekannte Hand, diese Inschrift tiefer aus- meißeln, vielleicht nur in der Absicht, daß man sie noch länger leicht sen könne. Wir können diesen unzeitigen Eifer eben nicht loben. Aber noch eniger löblich und redlich gehandelt ist es, wenn man die Inschrift falsch pirt und so irrig in Schriften in die Welt hinaussendet. Schreiber eser Abhandlung besah diese Inschrift in Gesellschaft eines Professors r Geschichte, der sehr viel mit Inschriften bekannt ist. Wir fanden beide cht, was Einige darin finden wollten.

Wir staunten nicht wenig über den so oft verbreiteten Irrthum, ß diese römische Inschrift mit Zwischenräumen und Punkten abgetheilt n soll.

Denn die Worte stehen ganz einfach, wie ich sie oben hingesetzt habe. nige schreiben sie aber ohne Anstand ziemlich weit getrennt von einander so n: MA-SVETI-VERI. Die erste Sylbe ist gar nicht getrennt, und zwischen asueti und Veri ist auch kein Punkt; doch ist das Wort getrennt. Wozu also die plomatisch unrichtige Trennung und Travestirung der Inschrift? Man chte es dem Megiser zum Vorwurfe, daß er diese Inschrift ohne In- vallen und ohne Erklärung in seine Chronik aufgenommen habe. Er r also gewissenhaft genug, keine Zwischenräume zu zeigen, wo er ne sah.

Wir sehen auch jetzt noch keine breiten Zwischenräume, wie sich dermann durch Autopsie selbst überzeugen kann. Auch wir bewundern t Recht das hohe Alter dieser zwei in lateinischer Buchstabenschrift, die r rein und im römischen Geschmacke gemeißelt ist, gefaßten Inschriften; sie aber slovenisch sind, ist noch zu beweisen.

Mich wird es sehr freuen, wenn der Beweis unpartheiisch geliefert rd. — Wir fragen aber, warum eben nur auf diesem Steine die Glau-

bensinschrift stehen soll, da den Herzog schon der Herzogstuhl in Karnburg als gläubigen Fürsten darstellen mußte, während hier auf diesem Steine am Zollfelde nur Recht gesprochen und manches Lehen ertheilt wurde. Die Glaubensschrift sollte vielmehr auf dem Steine in Karnburg sich befinden. Denn ich stimme sehr gerne bei, daß dieses Denkmal den Sieg des Christenthums über das Heidenthum verewigen sollte. Zur Verewigung dieses Sieges wurde jenes merkwürdige Denkmal erbaut, welches dem Glauben gewidmet ist.

Uebrigens verweise ich auf die Monographie über den Herzogstuhl in Kärnten von Herrn Max Ritter von Moro in den Mittheilungen der k. k. Central-Kommission ꝛc. 1862.

Den von Karl dem Großen zum Karantaner Herzoge ernannten Ingo, sagt Jarnik, einen edlen Franken, hat es zum Begründer.

Weise benützte dieser hochherzige Fürst die Liebe seines ihn anbetenden Volkes, um den wilden, noch heidnischen Adel zur Annahme jener Religion hinzulenken, durch die allein man den wahren Adel der Seele erringen kann.

Jenes merkwürdige Mahl, bei dem der Landmann fürstlich bewirthet, der Edelmann aber mit Zurücksetzung behandelt wurde, bewirkte in den rauhen Gemüthern der Kneſen und Wladiken eine Gährung, die nur den Haß und die noch nicht laut gewordene Abneigung gegen den fremden Herzog vermehren mußte. Doch der fromme Fürst hatte sich über diese sonderbare Handlung näher erklärt und das Räthsel gelöst, da er sprach daß nur der Glaube (Vera), der zur echten Menschenwürde erhebe, diesen Unterschied mache, da die Ungläubigen als Unreine aus der Gemeinschaft der wahren Gottesverehrer ausgeschlossen sein müssen.

Der kluge und religiöse Herzog hatte hier das evangelische Bild von der himmlischen Mahlzeit versinnlicht, vermög welchem jene, die kein hochzeitliches Kleid anhatten, von der Gemeinschaft der Auserwählten ausgeschlossen wurden." So Jarnik. [1])

Hier wird Herzog Ingo als Fremder, als ein edler Franke bezeichnet. Wir fragen also mit Recht:

§. 5.

Wer war Herzog Ingo?

Es muß uns befremden, daß man auch den Namen des Herzogs Walchun (Waldungh) als deutschen Namen erklären wollte.

1 Carinthia 1818, Nr. 4, 24. Jänner.)

So meint Ambros Eichhorn: Waldkuno sei das deutsche Waldkönig. Wir wollen diese Etymologie nicht verwerfen und nicht beschützen.

Daß aber der Name Ingo deutschen Ursprungs ist, darf nicht bezweifelt werden. Vielleicht war der deutsche Name für manche Geschichtschreiber der Grund, daß sie diesen Herzog zu einen Franken stempelten. So sagt auch Joseph Mitterdorfer: „Weder Ingo, noch Domitian war der Gründer der bekannten Huldigungsfeier der alten Herzoge Kärntens." Nun aber glaube ich die Identität des Ingo und Domitian dargethan zu haben, da ich die Gegenbeweise des Ambros Eichhorn widerlegt habe. Steht nun die Einerleiheit des Ingo und Domitian fest, so fragen wir: wer war Domitian? Joseph Mitterdorfer meint, Domitian war nie ein regierender Herzog, sondern ein fränkischer Heerführer, Dux, der von Karl dem Großen und dem Metropoliten von Salzburg in den Gegenden von Millstatt zu christianisiren das Recht erhalten habe. Domitian habe später den Feldherrnstab mit dem Pastorale vertauscht und die Kirche zu Millstatt erbaut, deren Alter sich demnach wenigstens aus dem ersten Viertel des 9. Jahrhundertes herschreibe. Nach Mitterdorfers Urtheile vergöttert das Volk keinen Zwingherrn.

Domitian's Andenken lebt noch jetzt in der dankbaren Erinnerung der Bewohner in den weiten Umgebungen von Millstatt. Gleich nach einem Tode ehrten und besuchten sie sein Grab, von dem man sich nach und nach Wunder zu erzählen und dadurch den frommen Volksglauben immer höher zu spannen wußte.

Zur Aufrechthaltung desselben und um ein Gott gefälliges Werk zu verrichten, erbauten die reichen Herrscher der Umgegend, die Brüder Erbo und Popo, Grafen von Ortenburg, im Jahre 1101 das Benediktinerkloster zu Millstatt.

Durch den jährlichen Gedächtnißtag, den man am 5. Februar feierte, u. s. w. wurde Domitian's Andenken der Mit- und Nachwelt ehrwürdig und heilig gemacht. So Joseph Mitterdorfer, der den Ingo geradezu einen fränkischen Fürsten nennt.

Der Beweis, daß Domitian ein fränkischer Heerführer war, wird nirgends geliefert, wohl aber einfach behauptet. Daß Ingo als einheimischer Fürst bezeichnet wird, ist kein Beweis, daß er nicht deutschen Stammes gewesen. Denn Deutsche, namentlich Westgothen, hausten schon lange vor Ingo in diesen Alpen. Selten wird eine Alpenbevölkerung mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die Westgothen waren auch in Kärnten. Denn mehrere Monate vor Stiliko's Sturz war König Alarich

in das südliche Norikum und Kärnten eingerückt. (B. Ankershofen S. 246.) Schon Hanfitz, als er den deutschen Namen Ingo nicht verkennen konnte, wußte keinen andern Ausweg, als daß er aus der ältesten Verschmelzung der Slaven mit den alten Karnern celtischen oder germanischen Stammes sich es erklärte, daß sie nämlich zuweilen deren Namen entlehnten, oder wohl gar aus den Familien der alten Karner sich Führer von deutscher Herkunft und deutschen Namen gewählt hätten. Somit könne Ingo kein Franke sein, da er doch ein einheimischer Herzog Karantaniens gewesen sei. Somit sei auch Domitian seines Herkommens ein Karner gewesen. Stat igitur, Domitianum Ducem ortu fuisse Carnum. Daß der Name Ingo deutsch oder celtisch sei, räumt also Hanfitz gerne ein. [1])

Auffallen muß es allerdings, daß ein einheimischer Herzog Karantaniens einen so bekannten deutschen Namen führt.

Denn Ingo ist bekannt aus der altdeutschen Geschichte. In einer schwedischen Sage findet sich ein Ingo, der in der Hervarersage als Vater der Ingiburgis, der Braut des Hialmarus erscheint. Jngibiorg Dottir Jngo Kongs, villdi ey lisa epter Hialmar, oc riedi sior sialfri bana, d. h. Ingiburgis, die Tochter des Königs Ingo wollte den Hialmar nicht überleben, sondern tödtete sich selbst.

Auf einer schwedischen Grabschrift liest man auch einen Ingolphus. [2])

Der altdeutsche Name Ingo steht für das ältere Inguo oder für das noch ältere Ingujo. Verwandt damit ist Inguiomir. (Tacit. Annal. 1, 60.) Mehrere Könige von Norwegen und Schweden führten im Mittelalter den Namen Ingo.

Mit dem letzten Ingo von Schweden erlosch im Jahre 1130 das Stenkil'sche Geschlecht. Zeuß erklärt die Bedeutung des Namens Inguimar und Ingo als mit dem altdeutschen Chuno, Adalo gleichbedeutend. Ingomar, Ingold, Ingobert, Ingoramus sei so viel wie Adalramus, Ingius u. s. w. Der Gott Freyr stehe als Ingui an der Spitze der Inglingen, Freyr het Yngui ödru nafni. Zeuß [3]) bringt damit die Ingävonen in Verbindung, wie auch das alte Königsgeschlecht der Schweden Inglingar, das man nur mit I schreiben solle.

---

1) Analect II. p. 270.
2) Schütze. Lehrbegriff der alten Deutschen. S. 264. A. 4.
3) Zeuß. Die deutschen Stämme. S. 74—75.

Die Ingävonen waren später den Römern ergeben; man bezeichnet sie mit dem allgemeinen Namen des Friesischen Stammes. Plinius [1]) rechnet zu ihnen die Cimbrer, Zeuß auch die Sachsen, Heruler, mit denen später die Rugier Turkulinger und Skirer auftreten. Daß die Cimbrer im Norikum und zwar bei Noreja den römischen Consul Carbo geschlagen haben, erzählen die alten Schriftsteller genau. [2]) Daß sich die Cimbrer unter den Namen Sachsen verloren, ist bekannt. Daß durch Karl den Großen Friesen und Sachsen nach Karantanien versetzt worden sind, wage ich nicht zu behaupten, obgleich es einige glauben. Vielleicht führte sie zu dieser Ansicht der Name der ältesten Stadt Friesach und des Marktes Sachsenburg in Kärnten. Unwahrscheinlich ist eine früh beabsichtigte Germanisirung Karantaniens nicht. Indeß war der selige Domitian, wie die uralten Millstätter Kirchentafeln melden, der Sohn eines Grafen von Tauern, welcher Stamm damals mächtig gewesen und im Besitze vieler Güter in Kärnten, namentlich auch am Lurnfeld und dann in Bayern gestanden sei. Sein Stammhaus habe sich in der Gegend des jetzigen salzburgischen Ortes Radstadt befunden. Auch in Millstatt sei er begütert gewesen. Hohenauer sagt: „Ausgezeichnet durch Wissenschaften und durch seinen rühmlichen Lebenswandel, erwarb sich Domitian eine große Achtung des Herzogs Baldorik und des Adels von Kärnten. [3]) Aus Urkunden ist auch ein Graf Ingo des Salzburggautheiles, der noch nicht zum Bisthum oder vielmehr unter die Territorialgewalt der Bischöfe gehörte, bekannt. Dieser Ingo aber lebte erst im Jahre 896. (Salzburg's Landesgeschichte von Pichler, S. 25.) Pierer's Lexikon macht den Ingo von Kärnten geradezu auch zu einem Franken, den Karl der G. 778 zum Markgrafen von Kärnten einsetzte. (15. und 16. B. S. 274.)

Somit kann Ingo ursprünglich deutscher Herkunft sein, wie der Name, der Geburtsort in der Nähe von Salzburg und seine Wissenschaften, die ihm beigelegt werden, andeuten. Denn alle wissenschaftliche Bildung konnte damals nur von religiösen Vereinen in diesen Landen erwartet werden, wo die Musen vor den Unruhen des Krieges geschützt waren.

---

1) 4. 14.
2) Vergl. Liv. Epit. 63. Vellej. II. 12 Flor 313. Strabo 5. 1. p. 341.
3) Kärntens geistlicher Ehrenkranz. S. 52.

Die Klöſter waren damals die Feſtungen für Künſte und Wiſſenſchaften, freilich mehr nach den damaligen Bedürfniſſen. Damals wirkte ſchon das Benediktiner-Stift Innichen, welches 770 geſtiftet worden, für die höhere Kultur, dann das Stift St. Peter desſelben Ordens in Salzburg. Der hl. Virgil von Salzburg iſt bekannt durch ſeine Liebe zu den Wiſſenſchaften, der auch Induſtrie und das materielle Intereſſe des Landes begründete. Virgil war gewiſſermaßen ein Vorläufer des großen Colombo, indem er die Antipoden unſerer Hemisſphäre lehrte, und behauptete, daß die ganze Erde bewohnt ſei. Er rieth dem Herzog Thaſſilo, ein ſtattliches Salvator-Monaſterium zur Civiliſirung der dortigen Slaven zu begründen, was durch Kremsminſter und Mattſee 777 geſchah. Mit Recht ſagt Herberger, Archivar von Augsburg, daß Kunſt und Wiſſenſchaft ſchon in der Regel des Ordens den Benediktinern überhaupt gebothen war. St. Gallen war damals die Wiege aller Wiſſenſchaft und Kunſt für Süddeutſchland. [1]) Die Slaven aber ſtanden noch nicht auf einer ſolchen Stufe der Bildung. Einer ſolchen Annahme einer höheren Bildungsſtufe der Karantaner in jener Zeit würden ſchon der ſchnelle Uebergang zu gewaltſamen Ausbreitungen, die Störungen friedlichen Verkehres mit den fränkiſchen und longobardiſchen Nachbarn und ihr kulturfeindlicher heidniſcher Fanatismus widerſprechen. Nur durch das Chriſtenthum konnte die Fortbildung der Kultur Eingang finden. Nun lag es offenbar im Intereſſe der Verbreiter des Chriſtenthums und der Befeſtiger der chriſtlichen Macht der Franken in Karantanien, einen ſolchen Fürſten in dieſem Lande als Herzog einzuſetzen, der beide Intereſſen verläßlich vertreten und ſichern konnte.

Denn eben Herzog Ingo mußte die heidniſchen, trotzigen Supane der Karantaner für beide Intereſſen erſt gewinnen. Die ganze Sachlage der Politik Karl des Großen macht es wahrſcheinlich, daß er Ingo, den aus Radſtadt und von deutſcher Herkunft ſtammenden Fürſten, zum Herzog Karantanien's machte.

Solche nach Karantanien verſetzte Deutſche mögen allerdings ſich mit den Slaven hier ganz verſchmolzen und vereinigt haben, wie Hanſitz annimmt. Die vorangegangene Darſtellung zeigt uns, daß bereits vor eilfhundert Jahren eine Vermiſchung der Bayern mit Slaven unter

1) Die älteſten Glasgemälde im Dome zu Augsburg S. 6—7.

Herzog Boruth stattfand. Doch war Norikum schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Osten, Norden und Westen von den Germanen bedroht, die unaufhaltsam vorwärts drängten, die meisten nach Italien. Kein Kastell war frei von den Einfällen der Barbaren (Germanen), sagt ein Augenzeuge. Denn eben durch Karl den Großen kamen Deutsche auch nach Kärnten; denn die heidnische und christenfeindliche Partei verödete durch Empörungen und lange Kämpfe das Land, besonders in den Avarenkriegen. Endlich spricht auch der Umstand für die deutsche Abstammung dieses Herzogs, daß

§. 6.

Ingo den Namen Domitian angenommen hat.

Denn wie der Name Ingo für die Karantaner-Slaven gänzlich fremd klingt, so war auch der des Domitian ihnen völlig unbekannt. Dies gesteht auch Hansiz ein. Welches Motiv mag wohl Ingo gehabt haben, diesen Eigennamen mit dem des hl. Domitian zu vertauschen? Hansiz sagt mit Recht: Der Namenwechsel war damals nichts Neues oder Ungewöhnliches. Davon bietet die Geschichte mehrere Beispiele. So nahm Wienefried in England später den Namen Bonifacius an, der slavische Philosoph Konstantin nannte sich Cyrillus, und auch Bogoris, der König der Bulgaren, nahm in der Taufe 866 den Namen Michael an. [1]) Gregor, Bischof von Tours im 6. Jahrhundert, erzählt, daß Hermenegild, der Sohn des Königs Leuvigild, in der Taufe den Namen Johannes erhalten und daß der Diakon Waldo zum Berthram wurde. Der Sohn Karl's d. Gr., Karlmann, hieß der Taufe nach Pipin. Die deutschen Kaiserinnen nahmen nach ihrer Vermählung andere Taufnamen an. (Pichler, Salzburgs Landes-Gesch. S. 5. A.) Nun nannte sich Herzog Ingo Domitian. Warum? — Weil eben damals im Frankenreiche sich dazu eine besondere Veranlassung gethen hat. Wie der Name Michael, den Bogoris annahm, auf den Einfluß des griechischen Kaiserthums hinweist, ebenso wird auch durch den Namen Domitian der fränkische Einfluß auf unsern Herzog Ingo angedeutet. Der fränkische Einfluß auf diese Länder war in kirchlicher Beziehung

1) Analect. II. S. 272. 274.

schon alt. Denn die Bischöfe von Venezien und Rhäzien sagen in einem 591 an den Kaiser Maurizius erlassenen Schreiben ausdrücklich, daß die Kirchen von Verona, von Augsburg und von Tiburnia (im Mittelnorikum) schon zu den Zeiten des Justinian ihre Bischöfe von fränkischen Erzbischöfen weihen ließen und sich so von der Aquilejer-Metropole trennten. Aus Urkunden des 6. und 7. Jahrhundertes findet man, daß überall in diesen Ländern Norikums neben den Slaven auch Deutsche gewohnt haben. (Klein. Gesch. d. Christ. I. S. 171.)

Denn der Erzbischof Gildobald von Köln ließ am 1. Juli 798 in der belgischen Stadt Huissen die Erhebung und Uebertragung der Reliquien des h. Domitian, Bischofs von Tungern, mit besonderer Feierlichkeit vornehmen. Durch diese so feierliche Uebertragung der Reliquien des h. Domitian wurde das allgemeine Vertrauen zu diesem Heiligen im ganzen fränkischen Reiche erweckt, so daß auch unser Herzog Ingo in seiner Brust von der Andacht zu ihm erglühte und sich dem Schutze dieses heiligen Bischofes der Tungerer anvertraute. Tongern ist noch eine Stadt der belgischen Provinz Limburg, früher Sitz eines Bischofes, der später nach Lüttich übertragen wurde. Diese Veranlassung im fränkischen Reiche zur Annahme des Namens eines fränkischen Bischofes weist offenbar auf fränkischen Einfluß hin. Herzog Ingo konnte also mit diesem neuen Namen eines heiligen Bischofes aus fränkischem Reiche bei den heidnischen Slaven schon mehr imponiren, daß sie auch seine Macht mehr achteten, wie die Bulgaren auch den Namen des Byzantinischen Kaisers im neuen Namen ihres Fürsten wiedertönen hörten.

Daß Ingo ursprünglich deutscher Herkunft war, dürfte auch aus dem Umstande erhellen, daß sich der Erhebung des Liutewit nur die Karantaner-Slaven im Süden der Drau anschlossen. Denn ihre im Norden der Drau wohnhaften Stammgenossen waren, weil die Fürsten der nördlichen Kärntner der fränkischen Herrschaft treu blieben, von der Theilnahme an dem Unternehmen Liutewit's ferne geblieben. Baron von Ankershofen vermuthet mit Recht, daß deßhalb auch die nördlichen Karantaner sich nicht mehr empörten, weil die seit Karl dem Großen eingewanderten deutschen Ansiedler eine die Slaven überwachende Macht bildeten.[1])

1) Kärnten's älteste kirchl. Denkmalbauten. S. 10.

Denn es lag offenbar im Interesse der fränkischen Regierung, die Karantaner frühzeitig zu germanisiren, um sie von ihren gefährlichen Stammgenossen ferne zu halten. Nach der Ansicht des slavischen Pfarrers Jarnigg blieb zwar schon seit dem Jahre 748 Kärnten im beständigen, aber auch treuen Reichsverbande und gehörte Deutschland an, focht und siegte für Deutschland, erdrückte die Ungarn in einer Riesenschlacht (944), um das deutsche Reich vor den Verheerungen der wilden Nomaden zu sichern. Die Verschmelzung der Slaven und Deutschen war nach Jarnigg ein zwangloser Weg der Natur. Man kann annehmen, sagt er, daß die Germanisirung der Karantaner Slaven alle 100 Jahre um eine Stunde vorrückte. Alte Leute wollen das Abnehmen der slovenischen, und das darauf folgende Vorrücken der deutschen Sprache bemerkt haben.

Aufmerksame Beobachter werden diese Bemerkung in einer Reihe von Jahren noch immer machen können. Dieß war schon vor Einführung der deutschen Schulen der Fall; nämlich schon in den des Lesens unkundigen Ritterzeiten verschwand die slovenische Sprache aus den Thälern der Möll, der Liser, der Gurk, der Metnitz, der Görtschitz, der Lavant, der obern Gail von Möderndorf nächst Hermagor bis Luggau, der obern Drau von Villach bis über Lienz hinauf, und der obern Glan. Damals waren Staat und Kirche die wesentlichen tief im menschlichen Wesen begründeten Angelpunkte des öffentlichen Lebens, welchen sich die Nationalität friedlich anschloß. Wer glaubte uns, daß die Slaven im Pinzgau, im Ziller- und Wippthal, in Dienten, Urslau, Ramseiden bis Lofers und Unken, in Grassau, in Nieder-Pinzgau, in Glemthal bis an den Inn einst hausten, wo ihre Sprache sich zwar überall bald verlor, wenn uns nicht die Geschichte es ausdrücklich erzählte? Selbst die Kennzeichen ihrer Herkunft erhielten sich noch lange und sind wohl jetzt erkennbar. Noch zeigen eine Menge slavischer Ortsnamen von den Viniden (Wenden) als: Zederhaus von Zhede = Heerde; Röding von Rut = Anhöhe; Goriawinkel von Gora = Berg ꝛc. (Charinthia 1820, Nr. 15, Intellig.-Blatt von Salzburg. 1824, Nr. 37.) Das letzte Endziel menschlicher Thätigkeit war die Entwicklung der Kultur in religiössittlicher, intellektueller und materieller Hinsicht, um die möglichst größte Anzahl von Menschen zu höherer Vollkommenheit zu erheben und ihrem Schöpfer näher zu bringen. Es ist also Thatsache, daß vom Westen her der Impuls zur Entwicklung der Kultur unter den östlichen Volksstämmen

ausging. Es ist Thatsache, daß von Westen nach Osten durch Kolonisation die Kultur verbreitet worden ist.

Ferner ist es auch Thatsache, daß die Germanen die Mission von der Vorsehung erhalten haben, den Koloß des römischen Heidenthums in diesen Gegenden und im Westen zu stürzen. Als die römische Welt siech und matt ihren Riesenkörper zu strecken begann, da waren es die germanischen Völker, welche durch die in ihnen bisher schlummernden Kräfte neues frisches Leben in die Geschichte hauchten.

Selbst der Einfluß der germanischen (heidnischen) Mythen wirkte wohlthätig auf den slavischen Nationalgeist.

Denn er sachte das Moment der Thätigkeit in demselben an, welches dessen indisch-orientalische Elemente nicht förderten. Der germanische Einfluß gab dem slavischen Mythos mehr Heiterkeit und Frische, wodurch sich eben die germanischen Mythen mehr an die persischen als die slavischen anschließen. So Hanusch „in Wissenschaft des slavischen Mythos" S. 15. Der sehr unpartheiische Max Büdinger sagt in seiner österreichischen Geschichte I. B. S. 50 über den frühern deutschen Einfluß im Norikum: „Schon wirkte damals (im 5. Jahrhunderte) germanische Sitte und Sprache auf die Römer: Severinus erwähnt die St. Johannesminne, den Trunk, der dem Scheidenden gebracht wurde. Er hörte ein Mal seine Umgebung einen König rühmen, fragte nach dessen Namen: man nannte ihn Odoakar.

Severin, der Vertreter des geistüberlegenen Römerthums, sagt: sie sollen sich losmachen von der ungerechten Herrschaft der Barbaren (Germanen). Er gibt dem Untergange des Römerwesens im Norikum eine sittlich religiöse Weihe. Unter den Stürmen, die durch die Einfälle der Barbaren auch das binnenländische Norikum heimsuchten, starb Bischof Constantin von Tiburnia (auf dem Lurnfelde in Oberkärnten[1]).

So Büdinger. Man hat auch keinen Grund anzunehmen, daß die Deutschen alle erst später, erst im 8. und 9. Jahrhunderte, durch die fränkischen Oberherren in jene Gegend Norikums, namentlich in die jetzige Steiermark und Kärnten, verpflanzt worden und daß im 7. Jahrhunderte diese Länder bloß von Slaven bewohnt worden seien. Schon die Natur der Sache spricht für das Gegentheil. Denn obwohl mit den Longobarden auch mehrere der alten Einwohner fortgezogen

1) A. a. O. S. 51—53.

ein mögen, blieben doch ohne Zweifel die meiſten derſelben zurück, und die neu eingewanderten Avaren und Slaven, die das Land nun nicht mehr als ein feindliches, ſondern als ihr eigenes zu betrachten hatten, rotteten die früheren Bewohner desſelben, nun ihre Unterthanen, gewiß nicht aus. Aber von den neuen Einwohnern Inneröſterreich's waren die Bajoarier und Allemannen zum Theil, die Avaren und Slaven ſämmtlich Heiden. Ein Hemmniß für die Annahme des Chriſtenthums war von Seite der Slaven, namentlich der Vornehmen, auch die Vielweiberei, dann auch das Mißtrauen gegen alles Fremde, wodurch ſie ihre Selbſtſtändigkeit einzubüßen fürchteten. Das heidniſche Prieſterthum war ſelbſtverſtändlich gegen die Annahme einer neuen Religion ſehr thätig.

Daher zerſtörten ſie Kirchen und kirchliche Anſtalten der früheren chriſtlichen Einwohner. Daher geſchieht auch von den Bisthümern zu Cilli, Pettau, Tiburnia ſeit dem 7. Jahrhunderte keine Meldung mehr.

Aus dem bisher Geſagten ergibt ſich, daß das Chriſtenthum unter den Slaven, namentlich in Karantanien, lange Widerſtand fand und Herzog Ingo die Karantaner-Slaven zu bekehren noch viele Gelegenheit hatte und folglich ſehr füglich mit dem ſeligen Domitian eine und dieſelbe Perſon ſein könne.

Ebenſo ſpricht alles bisher Geſagte auch für Ingo's deutſche Abkunft.

Prüfet Alles, das Gute behaltet.

Die Wahrheit bleibt ewig.

Dr. Karlmann Klar,
Ausſchuß-Mitglied.

Mittheilungen

über die

Gründung der Bisthümer, Klöster und der ältesten Kirchen

in

Kärnten.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe
W. E. v. Jaborneg-Altenfels.

)u dem vorliegenden Aufſatze haben mich zwei Gründe be-
amt: ich bin nämlich der Anſicht, daß es jedem gebildeten
:unde der vaterländiſchen Geſchichte beim Beſuche einer Kirche,
m dieſe die Merkmale eines höheren Alters an ſich trägt,
ı Intereſſe ſein wird, das Alter und die näheren Umſtände
Gründung zu kennen; ſo wie es auch den Seelſorgern am
ıde, welchen die Geſchichtsquellen nicht immer zu Gebote
)en, willkommen ſein werde, geſchichtliche Notizen zu erhalten,
es ihnen möglich machen, ihre Gedenkbücher — libri memo-
)ilium — mit dem Urſprunge oder doch mit dem erſten Be-
ıntwerden ihrer Kirche zu beginnen.

Wir wiſſen nämlich von einem großen Theile der Gottes-
ıſer in Kärnten aus Mangel an geſchichtlichen Quellen die
it ihrer Gründung nicht, wornach nichts Anderes erübriget,
ı wenigſtens jene Urkunden anzuführen, in denen dieſe Kirchen
rſt vorkommen.

Viel koſtbares Materiale iſt im Laufe der Jahrhunderte
Grunde gegangen, allein auch viele Urkundenſchätze ſind noch
ht zu Tage gefördert, die in den Archiven auf die Sichtung
d Ausbeutung emſiger Geſchichtsforſcher warten, weßhalb auch
: Arbeit, die ich hier der Oeffentlichkeit übergebe, auf Voll-
ndigkeit keinen Anſpruch machen kann.

Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß der geſchichtliche
toff, welcher mir bei der Bearbeitung der vorliegenden Mit-
:ilungen zur Grundlage diente, den Forſchungen entnommen
, welche in den Werken und hiſtoriſchen Arbeiten des G. F.
n Ankershofen, des Domkapitulars H. Hermann, Trudp.
:ugart, Amb. Eichhorn, Em. Uſſermann, Meichelbeck, Reſch,
ıbeis, dann in der Juvavia u. ſ. w. niedergelegt ſind, ſo
e ich auch die Urkunden-Sammlung des kärntneriſchen Ge-
ıichtsvereines zu Rathe gezogen habe.

Wir wissen zwar, daß im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung eine Christengemeinde in Aquileja durch den Evangelisten **Markus**, wie Muchar nachgewiesen hat [1]), gebildet wurde, der ihr seinen Schüler **Hermagoras** vorsetzte, und daß dann von Aquileja aus die christlichen Glaubenspredigten nach Rhätien, Mittelnorikum (Kärnten) und Oberpannonien gingen, um das Evangelium zu lehren; auch gewährt der Name Hermagoras, des Patron's der Kirche im heutigen Markte Hermagor im Gailthale, so wie die gleiche Benennung dieses Marktes einen Anhaltspunkt für die Vermuthung, daß entweder Hermagoras oder einer seiner christlichen Glaubensgenossen von Aquileja aus die julischen Alpen überstiegen und im heutigen Gailthale die christliche Lehre schon im Anfange des zweiten Jahrhunderts gepredigt haben dürfte; da uns jedoch positive geschichtliche Daten hierüber mangeln, so können wir diese Annahme auch nur als **wahrscheinlich** anführen.

Die älteste Christengemeinde in Kärnten, von der uns die Geschichte **bestimmte Kunde** gibt, war jene in Teurnia, der Ruinenstätte, wo heute die Kirche St. Peter im Holz am Lurnfelde in Oberkärnten steht. Sie verdankt ihre Gründung dem Patriarchenstuhle zu Aquileja. Diese Christengemeinde in **Teurnia** hatte bereits im IV., V. und VI. Jahrhunderte nach Christi Geburt ihre Kirchen, ihre Priester und ihre Bischöfe und bestand, wie wir bereits im sechsten Jahrgange dieser Zeitschrift [2]) nachgewiesen zu haben glauben, bis zum Jahre 590, nämlich bis zur Einwanderung der heidnischen Slaven in Kärnten, durch welche die Stadt Teurnia und die dort bestandene christliche Gemeinde ihren Untergang fand.

Wir besitzen zwar unter den Römersteinen, welche in den Ruinen von **Virunum** im Zollfelde nächst Maria Saal gefunden wurden, ein wahrscheinlich christliches Denkmal aus den ersteren Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, nämlich ein

1) Albert v. Muchar, römisches Norikum II. B. S. 50, 51 und 53.

2) Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie; herausgegeben vom Geschichtvereine für Kärnten, VI. Jahrgang, 1861. S. 112 u. f. w.

abstein, dessen eine Hälfte nicht mehr vorhanden ist; aus
r vorhandenen Bruchstücke der auf diesem Steine befind-
en Inschrift kann jedoch so viel entnommen werden, daß der
mer Titius diesen Stein zum Andenken an seine geliebte
ttin Herodiana setzen ließ. Zur Rechten der Inschrift ist die
ildung des guten Hirten, der über seinen Schultern einen
gen Widder trägt, angebracht.

Die genaue Abbildung dieses Steines hat unser vater-
discher Geschichtsschreiber Gottlieb F. v. Ankershofen, der
es Grab-Denkmal als ein altchristliches erklärte, zur Prüfung
ier Vermuthung dem archäologischen Institute in Rom mit
nöthigen Notizen eingesendet, und dieses Institut machte
r die Mittheilung, daß Dr. Roßi in Rom, der gelehrte
mmler und Herausgeber römisch-christlicher Monumente, in
Sculptur des copirten Grab-Denkmales ebenfalls das
istliche Symbol des guten Hirten erkannt und keinen Anstand
ommen habe, dieses Denkmal für ein römisch-christliches zu
ären, worauf Ankershofen seine Ansicht im Jahre 1860 in
Klagenfurter Zeitung veröffentlichte. [1]) Seiner Ansicht trat
m auch der k. k. Regierungsrath und Direktor des kaiserl.
tikenkabinetes, Herr Joseph Ritter von Arneth, bei [2]).

Da nun die Römerstadt Virunum nach aller Wahrschein-
keit um das Jahr 450 nach Christi Geburt von den Hunen
stört wurde, so muß angenommen werden, daß dieser Grab-
n in der Zeitperiode von der Mitte des ersten Jahrhundertes
nn die Römer hatten Norikum 13 Jahre vor Christi Geburt
bert) bis zur Zerstörung Virunums, daher bereits in den
:en vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gesetzt worden
und daß in dieser Stadt also schon Christen gelebt haben
ßten. Allein aus Mangel aller sonstigen geschichtlichen Quellen
t sich auf keine Art ermitteln, ob in Virunum auch
on christliche Kirchen bestanden haben?

---

1) Klagenfurter Zeitung vom 26. Jänner 1860, Nr. 21 im Feuilleton.

2) Mittheilungen der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, VI. Jahrgang. Jännerheft 1861. S. 24.

Aus dem bisher Angeführten geht also mit Bestimmtheit hervor, daß im heutigen Lurnfelde an der Stätte, wo jetzt die Kirche St. Peter im Holz steht, die erste bekannte christliche Kirche gegründet worden sei.

Durch die Stürme der Völkerwanderung, besonders aber durch die Einwanderung der heidnischen Slaven aus Osten fand jedoch sowohl die Christenlehre, die sich bereits zu verbreiten begonnen hatte, als auch jedwede Kultur, welche die Römer in Norikum eingeführt hatten, ihren Untergang. Lange Zeit lag das Land verwüstet und verödet da, und die eingewanderten Völker hielt der finsterste heidnische Aberglaube gefangen, bis endlich um die Mitte des VIII. Jahrhundertes das Licht des Evangeliums von Salzburg herüber in die Alpenthäler des damals bereits unter dem Namen: „Karantanien" geschichtlich vorkommenden Landes zu leuchten begann.

Die Vorgänge über die Christianisirung Karantaniens erzählt uns ein Berichterstatter, der jener Zeit nahe stand, uns aber unbekannt geblieben ist, und daher gewöhnlich „Anonymus" genannt wird, in seiner geschichtlichen Erzählung „de conversione Carantanorum et Bojoariorum."

Diese geschichtlichen Mittheilungen des uns unbekannt gebliebenen Verfassers wollen wir hier etwas umständlicher anführen, weil sie als die einzigen Quellen für jene Zeit von hohen Interesse für Kärnten sind, und uns Einblicke in die religiösen Zustände einer sehr fernen Zeit gewähren, in welcher bereits mehrere Kirchen im Lande gegründet wurden.

Seit jener Zeit, als Herzog Hugbert und sein Nachfolger Odilo allein in Bojoarien herrschten, war die Macht der Karantaner-Slaven, welche früher häufig Einfälle in Bojoarien gemacht hatten, entschieden gebrochen; da den Slaven von Osten her die mächtigen Avaren mit Ueberfall und Unterjochung drohten, so wendete sich der Karantaner-Herzog **Borut** um die Mitte des VIII. Jahrhunderts an die christlichen Fürsten der Franken und Bojoarier um Hilfe. Selbst schon Bekenner des Christenthums erbot sich Boruth bei diesem Anlasse, seinen Sohn Cacacius, gewöhnlich Karast genannt, und seinen Neffen Chetumar in Bojoarien christlich erziehen zu lassen, um den

ibe, wie er vorhatte, die Christianisirung Karantaniens fort-
etzen.

Was Cacacius nach dem Tode seines Vaters, dem er in
Regierung nachfolgte, für die Verbreitung der christlichen
)re gethan, wissen wir nicht. Nach dreijähriger Regierung
rb er, und Chetumar bestieg den Herzogsstuhl seines Vetters.
etumar, der in Salzburg den Unterricht im Christenthume
)alten hatte, erließ an den dortigen Bischof Virgil die Ein-
)ung, nach Karantanien zu kommen, um das Volk im christ-
)en Glauben zu unterrichten und die Bekehrten im selben
stärken. Da Virgil der Einladung des Herzogs nicht Folge
sten konnte, sendete er seinen Landbischof Modest und die
:iester Wato, Reginbert, Chozar und Latin nebst dem Diakon
hart mit der Vollmacht, Kirchen zu bauen, einzuweihen und
:iester zu ordiniren. Nach ihrer Ankunft in Karantanien weihten Um 753.
:se Priester die Kirche zu Maria Saal und die Kirche Maria Saal
t. Peter im Holz bei Spittal, dann die Kirche ad undri- St. Peter im Holz
as (im heutigen Bezirke Judenburg) und in vielen anderen
rten, die der Anonymus jedoch nicht genannt hat [1]).

Merkwürdig bleibt es übrigens, daß die ersten christlichen
irchen in Kärnten nach Zerstörung Virunum's und Teurnia's
i der Ruinenstätte derselben erbaut wurden.

Nach dem Tode des Landbischofs Modest, dessen Grab
i Dome zu Maria Saal noch heute gezeigt wird [2]), sendete
)ischof Virgil über neuerliches Ansuchen des Herzogs Chetumar
)d seines Nachfolgers H. Walchung noch mehrere Priester
:s Glaubensprediger nach Karantanien.

Als Bischof Virgil im Jahre 784 seine segensvolle
)ische Laufbahn vollendet hatte, setzte Arno, sein Nachfolger

1) Der Propst Fr. Lor. Hohenauer zu Friesach hat in seiner Kirchengeschichte Kärntens, Klagenfurt 1850 noch mehrere andere Kirchen angegeben, die vor oder um die Zeit des B. Modest gegründet worden sein sollen. Da jedoch über selbe urkundlich nichts vorkommt, und die Annahme ihres hohen Alters blos auf Volkstradition und Vermuthung beruht, so entbehrt selbe aller geschichtlichen Grundlage.

2) Die Sage bezeichnet jenes alte Schlößchen rechts am Wege nach Maria Saal unmittelbar vor dem Dorfe als die einstige Wohnung dieses Glaubens-Apostels und nennt es das „Modesti-Stöckel."

im Bisthume Salzburg, mit unermüdlichem Eifer die Pflege des christlichen Glaubens in Karantanien fort. Er bereiste selbst das Land, weihte Kirchen, die der Anonymus jedoch nicht namentlich bezeichnet, so wie Arno auch bei K. Karl dem Großen die Bestellung eines beständigen Oberhirten für die dem Christenthume gewonnenen Landstriche in Karantanien und Unter-Panonien durch die Ordination eines gewissen Theodorich als Bischof erwirkte. Dieser verwaltete das ihm im Jahre 798 übertragene Hirtenamt durch mehr als 25 Jahre und weihte zwischen 798 und 821 die Pfarrkirche St. Stephan im Untergailthale nach einer dort gefundenen Steinschrift [1]).

Zwischen 798 u. 821 St. Stefan im Gailthale.

Zur Zeit Arno's, welcher der erste Bischof am Stuhle zu Salzburg die Metropolitan- und somit Erzbischofs-Würde erlangte, entschied K. Karl der Große mit dem zu Achen am 14. Juni 811 ausgestellten Diplome den Diözesanstreit zwischen dem Patriarchate Aquileja und dem Erzbisthume Salzburg dahin, daß der Lauf der Drau die Grenzscheide zwischen beiden Kirchengebieten in Hinkunft bilden solle.

So viel über die Stiftung der Kirchen in Karantanien zur Zeit seiner Christianisirung. Unter Arno war die christliche Lehre in diesen Landstrichen bereits allgemein verbreitet, und dadurch auch die Grundlage für die Kultur des Landes vorbereitet.

Indem wir nun zu den einzelnen kirchlichen Stiftungen in Kärnten übergehen, beginnen wir mit der jetzigen Landeshauptstadt. Das älteste Gotteshaus in der Stadt Klagenfurt ist ohne Zweifel die Stadtpfarrkirche St. Egiden.

St. Egiden in Klagenfurt

1) Nach der vom vormaligen Pfarrer Martin Koben in St. Stephan handschriftlich hinterlassenen Beschreibung einer Visitationsreise des Kardinals und Fürstbischofes Franz Altgraf v. Salm im Jahre 1817 lautet diese Steinschrift wie folgt: Templ. hoc S. S. Stephan. et Laurent. ab Episcopo Theodorico extr. et consecr. Anno DCCCXCIII.

Die Zeit ihrer Gründung ist zwar urkundlich nicht be-
it, jedoch dürfte sie nach aller Wahrscheinlichkeit bald nach
l dem Großen († 814) zur Zeit der fränkischen Oberhoheit
: Karantanien im IX. Jahrhunderte erfolgt sein, weil St. Im IX. Jahr-
›, der Patron dieses Gotteshauses — der Franken-Heilige hundert.
[1]). Wir müssen uns freilich diese Kirche zu jener Zeit, wo
genfurt noch ein unbedeutender Weiler gewesen sein mußte,
einen sehr bescheidenen Bau denken.

Der Ursprung dieser Kirche soll, wie vorkömmt, sogar noch
r sein und jener Zeit angehören, in welcher der Landbischof
best und die mit ihm aus Salzburg gesendeten christlichen
ssionäre in Karantanien Kirchen erbauten und einweihten,
wenigstens in so ferne möglich sein konnte, als Modest in
ria Saal nächst Klagenfurt seinen Wohnsitz hatte und die
rre St. Egiden noch im Jahre 1381 eine Filiale der Dom-
re Maria Saal war und von dort her mit einem Vikar
3 Priestern besetzt wurde. [2])

In den Urkunden über die Schenkungen, welche das Erz-
: Salzburg von den deutschen Königen und Fürsten in Ka-
tanien erhielt, kommen öfters Kirchen und Kapellen vor,
che zur Zeit dieser Vergabungen schon bestanden, und daher
n früher gegründet worden sein mußten.

So gab K. Ludwig der Deutsche mit Diplom, ausgestellt
Mattighofen den 29. November 861, nach Salzburg
rere Güter, darunter auch die Marienkirche bei Karnburg,
nlich Maria Saal, welche damals schon über 100 Jahre
and, da sie um das Jahr 753 zur Zeit des B. Modest
n eingeweiht worden war.

Mit Diplom vom 20. November 890 bestätigte König 890.
nulf dem Erzbischofe Dietmar die Besitzungen der Salz-
ger Kirche, darunter im Lavantthale in Kärnten die Kirche St. Andrä
t. Andreas. im Lavant-
thal.

---

[1]) Klagenfurt, historisch bearbeitet von Heinr. Hermann, in der kärntn. Zeitschrift 6. Bändchen, Seite 9.

[2]) Kirchengeschichte Kärntens von Fr. Lor. Hohenauer, Klagenfurt 1850, S. 264; worin auch geschichtliche Notizen über die Stadtpfarrkirche St. Egiden zu Klagenfurt vorkommen.

891. Derſelbe König ſchenkte laut Diplom vom 21. Juli 891 eine Kapelle in Slavinien bei ſeinem Hofe Liburna, insgemein Lurna, die ſein Kaplan Waringus als Beneſizium beſaß, der Marienkirche zu Freiſing und den Märtyrern Primus und Felizian, deren Kirche ſich im Orte Wert befindet. Wie ſchon früher erwähnt worden, wurde die Kirche zu Lurn, nämlich St. Peter im Holz, ſchon zur Zeit des B. Modeſt um das Jahr 753 eingeweiht, und nach dem Wortlaute dieſes Diploms mußte auch die Kirche zu Wert ſchon vor Ausſtellung desſelben beſtanden haben*).

M. Werd am Klagenfurter-See.

Die Gründung der dem h. Vitus geweihten Pfarrkirche in der ehemaligen Landeshauptſtadt St. Veit erfolgte um das Jahr 901, und die Veranlaſſung dazu war der Sieg über die in Kärnten eingefallenen Ungarn.

Nach den Ebersberger Kroniken hatte K. Arnulf den Grafen Rathold von der Sempt, Sohn des Grafen Sieghart, Erbauer des Schloßes Ebersberg in Baiern, um jene Zeit die Grenzhut in Karantanien übergeben**).

901. Im Jahre 901 drang nun ein großer Heerhaufen des damals noch in tiefer Barbarei lebenden Ungarnvolkes verwüſtend und mordend nach Karantanien vor und beſetzte das Blachland zwiſchen den heutigen Städten Friesach und St. Veit. G. Rathold, Anführer der Karantaner, der nur über eine unverhältnißmäßig kleine aber für ihren chriſtlichen Glauben begeiſterte Schaar von Streitern befehligte, ſchwankte in dem Entſchluße, den Kampf mit der feindlichen Uebermacht zu wagen; da erſchien ihm nach der Legende in der Nacht vor dem Schlachttage der Volksheilige Vitus im Traume, und ermunterte ihn zum Kampfe, in den er ſich dann am Charſamſtage auch einließ und den feindlichen Schaaren eine vollſtändige Niederlage beibrachte.

Die Pfarrkirche St. Vitus in St. Veit.

---

1) Geſchichtliche Notizen über das uralte Gotteshaus Maria-Wörth am Klagenfurter-See enthält ein Aufſatz des Verfaſſers dieſer Mittheilungen in der „Carinthia“ vom Jahre 1855. Nr. 26, 27, und 28.

2) Gottlieb Frhr. v. Ankershofen, Handbuch der Geſchichte Kärntens, II. B. S. 261 und 333.

An jenem Platze, wo vom heutigen Pfarrdorfe Ober-
ühlbach herab durch den Erlgraben der Bach in die Ebene
eßt, hatte die Schlacht geendet, und da ließ Graf Rathold
m Danke für den Sieg das Gotteshaus St. Veit am Erla
bauen [1]).

Dieſer tapfere Graf ſtarb dann am 20. Jänner 919 in
alzburg; ſeine Gemahlin hieß Egilmund [2]).

In der Urkunde, welche über die Synode des Erzbiſchofes
dalbert von Salzburg zu Maria Saal (in ecclesia sanctae
ariae ad Carantanum) am 23. Mai 927 aufgenommen
urde, ſchenkte dieſer Erzbiſchof ſeinem Chorbiſchofe Gotabert
i Maria Saal und deſſen Vogte, dem Herzoge Berthold, für
nige abgetretene Güter, nebſt andern Beſitzungen in Karan-
nien:

1. Die Kirche St. Maria bei der Pfalz, (Maria-Saal).
2. Die Kirche St. Peter in der Pfalz, (Karnburg). St. Peter bei Karnburg.
3. Die Kirche St. Lorenz (am Berg ob Micheldorf). St. Lorenz b. Micheldorf.
4. Die Kirche St. Peter bei Oſterwitz (bei Taggenbrun). St. Peter bei Taggenbrun.
5. Die Kirche St. Maria an der Drau. St. Maria an der Drau.

Das Alter der Kirche zu Maria Saal, ſo wie ihre
ründung haben wir bereits oben beſprochen; die Zeit der Er-
nung der übrigen vier iſt nicht bekannt, nur mußten ſie zur
eit dieſer Synode natürlich ſchon beſtanden haben. Welche
irche der h. Maria an der Drau hier gemeint ſei, kann
egen Mangel der näheren Bezeichnung nicht angegeben werden,
a gegenwärtig mehrere Marien-Kirchen nächſt der Drau
ch befinden.

In dem Tauſchvertrage zwiſchen Erzbiſchof Adalbert von
Salzburg und dem Edelmanne Weriant und ſeiner Gattin Adels-
inde vom 9. und 10 Mai 928 gab der Erſtere durch ſeinen 928.

---

1) Quellen: der ſächſiſche Annaliſt; die Jahrbücher von Fulda; Graf Herrmann von Wehringen, genannt Herrman Contractus, der gelehrte Mönch des Reichenauer-Kloſters bei Conſtanz; Hormayer's Archiv für Geſchichte u. ſ. w. Jahrg. 1825, Nr. 79 und 90; Heinr. Hermann, Geſchichte der Stadt St. Veit in der kärntn. Zeitſchrift, 5. Bändchen. S. 46.

2) Mark. Hanſiz, Germania sacra, Tom. II. p. 145.

St. Bartlmä zu Friesach

Vogt Reginhart dem Weriant und seine Gattin den Hof Friesach nebst der Kirche (St. Bartholomäus) mit den Zehenten, Gebäuden u. s. w.

945.

Mit Diplom vom 4. Juni 945 schenkte K. Ottokar I. einige seiner Güter in Karantanien der Marienkirche, (Maria-Saal), welcher damals der Chorbischof Gotabert vorstand, der dort urkundlich noch im Jahre 945 seinen Amtssitz hatte. Obgleich in diesem Diplome keiner neuen Kirche Erwähnung geschieht, so haben wir den Inhalt dieser Urkunde wegen des

Maria-Saal Bischoffitz.

damaligen Bischoffitzes in Maria-Saal angeführt, und werden diesen Ort auch später noch wegen den daselbst urkundlich vorkommenden geistlichen Würdenträgern erwähnen.

954.

Um das Jahr 954 erbaute der Edelmann Rapoto mit dem Beinamen Tessina mit Einstimmung des Erzbischofes Friedrich von Salzburg im Orte Globzach (das heutige Glantschach bei Feistriz im Glanthale) ein Gotteshaus, welches

St. Andrä in Glantschach

der genannte Erzbischof zu Ehren des hl. Andreas einweihte und das Tauf- und Begräbnißrecht für einen bestimmten Bezirk ertheilte. Rapoto bestimmte zur Dotation dieser Kirche den Zehenten von seinen in der Nähe befindlichen Gütern am Hafenberg und Göschl. Zweihundert zehn Jahre später ertheilte Bischof Roman von Gurk den Pröbsten und Chorherrn von Gurk das Präsentations-Recht für diese Pfarre, welches Recht ihnen bis heute noch zusteht.

979.

Im Diplome des K. Otto II. ddo. Salfelden am 15. Oktober 979 bestätigte derselbe dem Bischofe Albuin von Brixen für des Kaisers Lebensdauer den Hof nebst dem Schloße und

St. Jakob in Villach.

der Kirche (St. Jakob) zu Villach mit allem Zugehör [1]).

983.

Bereits vor dem Jahre 983 stand an der Stelle, wo sich

St. Lambert zu Pörtschach.

jetzt die Kirche des hl. Lambert zu Pörtschach an der östlichen Abdachung des Ulrichsberges befindet, eine kleine, diesem

---

1) Die Eltern dieses Bischofes Albuin waren: der im Jaunthale begüterte edle Mann Albuin und die als Heilige verehrte Hildegart. Die Gebeine des Ersteren sind in der Seitenkapelle der Kirche zu Möchling beigesetzt und über dem Grabe eine äußerst künstlich aus Holz geschnitzte gothische Kirche angebracht. Ein Theil der Gebeine seiner Gattin Hildegart aber ruhet in der Kirche zu Stein bei der sogenannten neuen Brücke an der Drau.

iligen geweihte Kirche. Herzog Otto von Kärnten beabsich-
te, bei dieser Kirche eine geistliche Genossenschaft zu stiften.
Folge seiner Verwendung trat K. Otto II. mit Diplom vom
Juni 983 drei Joch auf dem Karnburger-Berge, die Hälfte
s Holzschlages am Ulrichsberge und 10 Joch Wiesgrund an
Glan der St. Lambertskirche und der dort zu stiftenden
istlichen Genossenschaft in das Eigenthum ab. Die Stiftung
n jedoch nicht zu Stande, wohl aber bekam diese Kirche in
Folge die Pfarr-Rechte, die ihr noch heute zustehen.

1000. Benediktiner-Nonnenstift St. Georgen am Längsee.

Am Langensee oder Längsee, wo sich später das Kloster
t. Georgen erhob, befand sich schon lange vor der Kloster-
stung eine dem hl. Georg geweihte Kirche, die aber in Verfall
rieth. Der Grund, auf dem sie stand, gehörte zu den Be-
ungen der Gräfin Wichburg, Gattin des Grafen Ottwin im
ulsterthale und Lurn.

Vom frommen Sinne geleitet, stiftete nun G. Wichburg
s ihrem Vermögen mit Zustimmung ihres Gatten und ihrer
öhne bei der von ihr wieder aufgebauten St. Georgskirche
ut der um das Jahr 1000 verfaßten Urkunde ein Bene-
ktiner-Nonnen-Kloster, welchem die Stifterin bestimmte
üter zu Dotirung widmete. Die Kirche weihte der Erzbischof
artwig von Salzburg, Bruder der Stifterin, ein und ertheilte
rselben die geistlichen Rechte. Als erste Aebtissin wurde ein-
llig Hiltburg, Tochter der Stifterin, gewählt; eine zweite
ochter, Namens Perhunt, trat als Nonne in das Stift und
ard nach dem Ableben Hiltburgs die zweite Aebtissin daselbst.

1015.

In dem zwischen einem gewissen Poppo und dem Bischofe
gilbert von Freising um das Jahr 1015 abgeschlossenen Tausch-
rtrage übergab Ersterer zu Handen des Bischofes für die
irche der hl. Maria und des hl. Korbinian in Freising im
Weiler Ronkaresdorf (Ranggersdorf im Bezirke Winklern im
Möllthale) einen Theil der Kirche (St. Peter) mit 3
ovenischen Stifthuben und anderen Gütern gegen Güter im
rte Malentina (Malentein oder Malta bei Gmünd in Ober-
irnten.)

St. Peter zu Ranggersdorf im Möllthale.

Ueber die Stiftung des ehemaligen Benediktiner-
loſters Ossiach in Oberkärnten ist keine Urkunde bekannt,

Vor 1026.

Gründung des Benediktiner-Klosters Ossiach.

jedoch wird mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen, daß dieses der hl. Maria geweihte Kloster noch vor dem Jahre 1026 gegründet worden sei.

Nachdem für dieses Stift von einigen Schriftstellern ein viel höheres Alter als das XI. Jahrhundert vindizirt wurde, so erscheint es angemessen, aus den uns zu Gebote stehenden geschichtlichen Quellen, insbesondere aus den Schriften unsers vaterländischen Geschichtsschreibers Gottlieb Frhrn. von Ankershofen, hier nähere Daten anzuführen.

Der Karolinger K. Karlmann, Sohn des K. Ludwig des Deutschen, gründete im Chiemgau in Bojoarien vor dem Jahre 877 das Benediktinerstift Oettingen, (urkundlich Ottingas und Ottigas) und bedachte diese seine Schöpfung mit vielen Gütern, darunter laut Diplom ddo. Rantersdorf den 9. September 878 auch mit seinem Hofe zu Treffen in Karantanien, welches Allodgut er sich noch bei Lebzeiten seines Vaters als Statthalter in Karantanien erworben haben mochte. Als nun die wilden Horden der Ungarn Anfangs des X. Jahrhunderts die Landstriche zwischen dem Inn- und Lechfluß nach der für das bojoarische Heer so unglücklich geendeten Schlacht bei Ennsburg mit Raub, Mord und Brand grausam verwüsteten, traf dieses Schicksal auch die königliche Pfalz und das Kloster zu Oettingen, und alle Bewohner, welche das Schwert der Ungarn und der Brand verschont hatte, flohen in Wälder und Gebirge.

Die am Leben gebliebenen Mönche des Klosters zu Oettingen scheinen nach dem Untergange dieses ihres Besitzthums auf ihr von K. Karlmann erhaltenes Treffnergut im Gebirge des vom Schauplatze der ungarischen Verwüstung fernen Karantaniens, wo sie sich vor Gefahr sicher wußten, gezogen zu sein, und die Schenkungsurkunde des K. Karlmann vom 9. Sept. 878 mitgenommen zu haben, weil das Original derselben bei der Aufhebung des Klosters vorgefunden wurde. Nach der Volkssage war das nur eine kleine Strecke vom heutigen Stiftgebäude zu Ossiach westlich gelegene Alt-Ossiach die erste Niederlassung der geflüchteten Benediktiner-Mönche.

Graf Ozins oder Ottokar verwaltete damals das Treffnergau, in welchem die neue Ansiedlung der Flüchtlinge aus

ttingen gelegen war. Wahrscheinlich durch die bedrängte Lage Mönche bewogen, ließen er und seine Gattin Irnburg ihnen neues Kloster und die der hl. Maria geweihte Kirche an Stelle des heutigen Stiftgebäudes errichten, welches Kloster stäten Erinnerung an den Stifter „Ozziach" das ist zius-Wasser oder die Stiftung des Ozzius am See genannt rde.

Graf Ozzius oder Ottokar und seine Gattin hatten zwei öhne Namens Popo und Ottokar, wovon der Erste im Jahre 21 Patriarch von Aquileja wurde, der Letztere aber dem ter im Grafenamte des Treffnergaues folgte. Popo kaufte von seinen Eltern errichtete Abtei Ossiach von der Amtsvalt seines Bruders Ottokar los und stellte sie unter den mittelbaren Schutz von Aquileja. Als er dann im Jahre 27 zu Verona vor dem K. Konrad II. Aquileja's Immunisrechte verfocht, benützte er diesen Anlaß, um sich von diesem iser den früher erwähnten Ablösungsakt bestätigen zu lassen.

K. Konrad III. bestätigte später mit Diplom vom 14. ai 1149 das Privilegium seines Vorfahrers K. Konrad II., durch dieser den Akt genehmigte, womit der Patriarch Popo n Aquileja die von seinen Eltern gestiftete Abtei Ossiach von r Grafengewalt seines Bruders Ottokar losgekauft hatte. Da n K. Konrad II. im Frühlinge des Jahres 1026 sich in der mbardie aufhielt, und Patriarch Popo ihn damals in Verona grüßte, so wird die Bestätigung des Ablösungsaktes durch sen Kaiser damals erfolgt sein, und es mußte also das oster Ossiach von den Eltern des Patriarchen Popo schon r dem Jahre 1026 gestiftet worden sein.

Als ersten Abt von Ossiach kennen wir urkundlich einen wissen Wolfram, der aus dem baierischen Kloster Altaich ch Ossiach gekommen war und in der Folge Bischof von reviso wurde.

Im Jahre 1032 wurde zwischen Erzbischof Gebhard von 1032.
alzburg und Bischof Ellenhard von Freising ein Vergleich er ihre Zehentrechte in Kärnten geschlossen. Laut der hierer errichteten Urkunde bestätigte der Vogt der Kirche von reising hinsichtlich der Kirchen, welche Letzteres Bisthum im

Lurnfelde besaß, nämlich zu St. Peter im Holz, zu St. Michael in Pußarnitz und zu St. Martin in Obervellach, eidlich, daß selbe schon mindestens durch 30 Jahre die Begrenzung, welche in der Urkunde umständlich angegeben wird, gehabt haben.

St. Michael zu Pußarnitz. St. Martin in Obervellach.

Das hohe Alter der Kirche St. Peter im Holz kennen wir bereits aus der Zeit des Chorbischofes Modest; die beiden andern Kirchen mußten nach dieser Urkunde mindestens schon um das Jahr 1032 bereits bestanden haben.

1042. Laut Urkunde, errichtet zu Gurk am 15. August 1042, verkündete Balduin, Erzbischof von Salzburg, daß die edle Frau Hemma, welche mit Wilhelm, Grafen im Friesacher Comitate und Markgrafen in der unteren Karantaner-Mark, vermählt war und nach dem gewaltsamen Tode ihrer zwei Söhne und nach Ableben ihres Gatten längere Zeit als Witwe auf ihrem Besitzthume Gurkhofen (nämlich Gurk) lebte, daselbst zu Ehren der hl. Maria eine Kirche erbaut und ein Nonnenkloster so wie ein Chorherrn-Collegium gestiftet habe.

Gründung der Marienkirche, des Nonnenklosters und des Chorherrnstiftes in Gurk.

Der Vorgang des feierlichen Stiftungsaktes erfolgte in großer Versammlung in Gegenwart von Klerikern und Laien, von Vornehmen und Gemeinen, im Beisein des zu diesem Akte erbetenen Erzbischofes.

Am nämlichen Tage erfolgte durch den Erzbischof Balduin die Einweihung der Kirche und von Seite der G. Hemma die Uebergabe der zur Dotirung dieser Stiftung bestimmten Güter. Auf die Gräfin Hemma waren nämlich die Güter übergegangen, welche die Kaiser und Könige Arnulf, Ludwig, Otto, Heinrich und Konrad dem mährischen Flüchtling Walthum, dem Zwetboch, natürlichen Sohn Arnulfs, der Gräfin Imma, dem Grafen Wilhelm, Gatten der G. Hemma, und ihrem Sohne Wilhelm verliehen hatten. Außerdem besaß sie nach ihren Eltern die Güter im Admontthale, dann das Gut Edilach in Friaul und Geroldsdorf mit andern Besitzungen in Baiern. Diesen Güter-Reichthum benützte die fromme Witwe vorzüglich zum Aufbau von Kirchen; sie erbaute nämlich die Kirche:

St. Maria in Gurk.

St. Maria zu Gurk;

St. Michael zu Glödnitz; — St. Michael zu Glödnitz.

St. Maria, Gregor und Martin (heute St. Magda- — St. Maria zu Lieding.
l) zu Lieding;

St. Radigund in Hohenfeld bei Zwischenwässern; — St. Radigund in Hohenfeld.

St. Lorenz am Berge bei Micheldorf; — St. Lorenz b. Micheldorf.

St. Peter in Friesach am Petersberge; — St Peter in Friesach.

St. Lambert, Filiale von St. Georgen am Weinberge[1]); — St. Lambert.

St. Georg am Weinberge; [2]) — St. Georg.

St. Margareth; alle drei letzteren Kirchen im Trixen- — St. Margareth im Trixenthale.
le;

St. Maria Magdalena zu Gurk. — St. Maria Magdalena zu Gurk.

Mit Urkunde vom 6. Jänner 1043, ausgestellt zu Gurk- en (Gurk) trat Erzbischof Balduin von Salzburg der G. mma die geistlichen Rechte und das ihm zustehende Zehent- t für die von Hemma erbauten Kirchen ab. In dieser unde werden diese Kirchen namentlich aufgeführt.

Laut Urkunde vom 27. Mai 1045 verschenkte G. Hemma, ihr baldiges Ende herannahen fühlte, letztwillig alle ihre igen Güter an die von ihr gestiftete Kirche in Gurk[3]), das dortige Nonnenkloster und Chorherren-Kollegium, und ir im Beisein des Erzbischofes Balduin.

---

1) In der Gruft der Pfarrkirche St. Georgen am Weinberg befindet sich das Familien-Begräbniß der gräfl. Kristallnig'schen Familie.

2) Die auf einem steilen Hügel liegende St. Lamberts- oder Lambrechts-Kirche wurde auf den Ruinen eines römischen Tempels erbaut, dessen Reste noch zu sehen sind.

3) Von dem ersten Bau der Marienkirche zu Gurk aus der Zeit der Gräfin Hemma ist keine Spur mehr vorhanden und die heute stehende Kirche erst später in verschiedenen Zeitepochen erbaut worden. Im Jahre 1174 veranlaßte Bischof Heinrich I. von Gurk die Uebertragung der Gebeine der Stifterin Hemma vom Friedhofe in die damals bereits vollendete Gruftkirche, wo selbe noch ruhen. Herr v. Quast hat im deutschen Kunstblatte von 1850—1851 zuerst die Aufmerksamkeit der Archäologen auf dieses schöne Denkmal romanischen Baustyls in seiner trefflichen und lebendigen Darstellung gelenkt.

Nach einer uns erst nach Vollendung dieses Aufsatzes bekannt gewordenen, noch ungedruckten Monographie des G. Freih. v. Ankershofen, welche eine eingehende Beschreibung des Domes und der Maria Magdalena-Kirche zu Gurk enthält, glaubt der gelehrte Verfasser in dieser letzteren, nun zu einem Heu- und Getreide-Behälter umgewandelten uralten, im romanischen Style gebauten Kirche den letzten uns noch erhaltenen Bau zu erkennen, welchen die Gräfin Hemma noch bei ihren Lebzeiten nebst anderen bereits früher erwähnten

1050. St. Georg am Zammelsberg.

Der freie Mann Liutfried, angeblich vom Jaunthale, stiftete um das Jahr 1050 zur Kirche in Brixen 6 Bauern-Güter am Zamuoltesberg (Zammelsberg) und die auf diesem Berge gegründete und gehörig dotirte Kirche (St. Georg) gegen lebenslangen Nutzgenuß des Stifters.

1050. Kirche in Gabriels-weiler.

Um das Jahr 1050 übergab der freie Mann Liuto dem Bischofe Altwein von Brixen 3 Mansen im Gabriels-Weiler im Jaunthale nebst dem vierten Theile der dort erbauten Kirche, wogegen ihm der Bischof eine Summe Geldes und 2 Bauerngüter überließ.

Welche Ortschaft im Jaunthale „Gabriels-Weiler" hieß ist nicht bekannt; vielleicht trug das jetzige Dorf Gablern bei Eberndorf mit der Kirche St. Johann und Paul, einer Filiale der Pfarre Eberndorf, zur Zeit dieses Tauschvertrages den obigen Namen? oder das heutige Gröbelsdorf bei St. Veit nächst Sittersdorf?

1058. St. Ulrich bei Feldkirchen.

Friedrich, der Sohn des Grafen Eppo übergab laut Urkunde vom 23. Februar 1058 den Chorherren zu Salzburg den Ort St. Ulrich mit der Kirche St. Ulrich dort sammt Zugehör. Ohne Zweifel ist hier die Kirche zu St. Ulrich bei Poitschach nächst Feldkirchen genannt.

1070.

Papst Alexander II. gestattete mit Bulle vom 21. März 1070 dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg, in dessen Diözöse an einem ihm geeignet scheinenden Orte ein Bisthum zu errichten, weil der Salzburger Kirchensprengel so ausgedehnt war, daß der Erzbischof für sich allein die bischöflichen Verrichtungen nicht zu versehen im Stande war; jedoch sollte der Bischof Suffragan des Erzbischofes bleiben. Als nun der Erzbischof Gebhard den Tod der Aebtissin Himzela von Gurkhofen vernahm, beschloß er mit dem Rathe mehrerer Kirchenfürsten und Prälaten, dann mit dem Willen der Chorherrn und Ministerialen der Gurkerkirche so wie des Kirchenvogtes Markgrafen Starkhand, in Gurkhofen ein Bisthum zu gründen.

Kirchen aufführen ließ, welche Ansicht Baron Ankershofen mit triftigen Gründen unterstützt.

Auch ist in diesem Manuskripte die Meinung ausgesprochen und begründet, daß der Gurker-Dom bereits im ersten Dezennium des XIII. Jahrhunderts seine Vollendung — mit Ausnahme der inneren Ausstattung — erhalten habe.

Nach eingeholter Genehmigung des Papstes Alexander II. hlten in der feierlichen Versammlung zu Gurk, welcher der bischof nebst vielen Prälaten und Geistlichen beiwohnte, die orherren und Ministerialen daselbst als ersten Bischof den n Mann Günther vom Krapfeld, der dann die Weihe ielt.

Gründung des Bisthums Gurk.

Die hierüber errichtete Urkunde zu Gurkhofen trägt das tum vom 6. März 1071.

Kaiser Heinrich der IV. bestätigte mit Diplom ddo. Resburg den 9. Jänner 1072 die Umwandlung des Stiftes rk in ein Bisthum und die Wahl des Bischofes Günther, wie die Wahl des ersten Propstes Aribo und die von der fin Hemma der Abtei Gurkhofen und den dortigen Chorren gegebenen Besitzungen.

Mit Urkunde vom 8. Mai 1072 bestätigte endlich Erzhof Gebhard von Salzburg die von ihm vorgenommene ihe des Bischofes Günther von Gurk.

Ein edler Mann Namens Heimo hatte die Kirche St. rtin am Krapfelde mit Einwilligung des Erzbischofes Hart- von Salzburg zwischen den Jahren 1000 und 1015 er- t; sie gerieth aber in Verfall. Mit Urkunde vom 16. Juli 75 bestätigte der Erzbischof Gebhard von Salzburg den vom 1075. en Gurker Bischofe Günther vorgenommenen Wiederaufbau verfallenen Kirche St. Martin am Krapfelde, die Erterung der Kirchengüter und die Pfarrrechte. Am Tage der mung dieser Kirche gaben die edlen Männer Gundacher, inhart und Werther mit Einwilligung des Erzbischofes drei ben und Zehente zur Dotirung dieser Kirche.

Die Stiftung des Benediktiner-Klosters St. Paul im antthale erfolgte um das Jahr 1085.

Gründung des Benediktiner-Klosters St. Paul.

Siegfried Graf von Sponheim oder Spanheim [1]) hatte Gräfin Richarda zur Gemahlin — die letzte aus dem mme der Grafen, welche das Komitat Lavant verwalteten dort begütert waren. Nach Trudpert Neugart, Kapitular

[1]) Das Stammschloß der Grafen von Spanheim, welches der Verfasser dieses Aufsatzes im Jahre 1842 besuchte, liegt an der Abdachung des Hunsrückens im Nahe-Thale oberhalb Kreuznach wenige Stunden von Mainz; es liegt bereits in Ruinen und hieß ebenfalls Spanheim.

des Stiftes St. Paul, [1]) war Richarda die Tochter Heinrich I. genannt: „Minoris" Herzogs von Kärnten. Das Stammschloß der Grafen von Lavant ſtand auf einem Hügel an der Stelle des heutigen Kloſters St. Paul. Auf dieſes zog ſich Graf Siegfried mit ſeiner Gemahlin zurück.

Bereits zur Zeit des Erzbiſchofes Hartwig, der dem Erzbisthume Salzburg zwiſchen den Jahren 991 bis 1023 vorſtand, beſtand bei dem Schloße eine Kirche, welcher dieſer Erzbiſchof die Pfarr-Rechte verliehen hatte.

Siegfried — ein frommer Mann — beſchloß und begann auf dieſem Schloße den Bau einer Kirche zu Ehren des Apoſtels Paulus. Da er jedoch im Jahre 1064 einen Kreuzzug in das gelobte Land mitmachte und am Rückwege in Bulgarien ſtarb, ſo vollendete ſeine Witwe Richarda den Bau dieſer Kirche und ließ den Leichnam ihres Gatten, den ſie ſich verſchafft hatte, in dieſer St. Pauluskirche beiſetzen.

Siegfried Graf v. Spanheim hatte mit ſeiner Gattin drei Söhne: Engelbert I., Erbe der väterlichen Güter, Hartwig Erzbiſchof von Magdeburg, und Hermann, von dem nichts Bemerkenswerthes vorkömmt.

Engelbert I. Graf von Spanheim, hatte Hedwig, die Tochter Heinrich II., Herzogs von Kärnten aus dem Hauſe Eppenſtein, zur Gemahlin. Dieſer G. Engelbert, von denſelben frommen Geſinnungen wie ſein Vater Siegfried beſeelt, beſchloß bei der nächſt ſeinem Schloße bereits beſtehenden St. Paulskirche ein Kloſter des Benediktiner-Ordens zu ſtiften. Nachdem er ſich mit ſeinen Söhnen berathen hatte, ſendete er ſeinen älteſten Sohn Engelbert II. in das Benediktiner-Kloſter Hirſau nach Schwaben, um vom dortigen Abte Wilhelm, der wegen ſeines heiligen Lebenswandels durch ganz Deutſchland bekannt war, eine Anzahl von Mönchen als Kolonie für das neu zu gründende Kloſter St. Paul zu erbitten. Dieſer Abt ſchickte dann 12 ſeiner vorzüglichſten Kloſterbrüder unter Abt Wezilo — einem Oſtfranken von ausgezeichneten Eigenſchaften — nach Kärnten in das Kloſter, welches gewöhnlich das Kloſter Lavant genannt wurde; dieß war um das Jahr 1085 [2]).

1) Trudp. Neugart. Historia monast. S. Pauli. Klagenfurt 1848. S. 13.
2) Trudp. Neugart. Histor. monast. Ord. S. Benedict. ad S. Paul. I. P. p. 18 und 19, dann G. F. v. Ankershofen, Handbuch der Geſchichte des H. Kärnten, II. Band. S. 908—917.

Engelbert I., Stifter des genannten Klosters, übergab sohin Anfang des Monates Mai 1091 dem Abte Wezilo die ten Stiftungsgüter, welche in der hierüber errichteten Urde namentlich aufgeführt erscheinen. Unter diesen kommen s erste Mal erwähnt vor:

Kapelle St. Lamprecht.

Die Kapelle am südlich gelegenen St. Lamprechtsrge und das Gut Gorinsig, jetzt Gorentsch zu Eis, sammt : Kirche (St. Nikolaus).

St. Nikolaus zu Gorentsch bei Eis.

Zwei Jahre nach dieser Dotation, nämlich Anfangs Denbers 1093 gab der Erzbischof Thiemo von Salzburg, nach olgter feierlicher Weihe der Stiftkirche zu St. Paul, dieser steren noch einen Theil des Zehents. Das Pfarr-Recht, lches schon seit Erzbischof Hartwig zu dieser Kirche gehörte, stand er dem Abte und dessen Nachfolgern nebst dem Begräbrechte zu.

Im Jahre 1095 starb der Stifter Graf Engelbert I., chdem er vor seinem Tode das Mönchskleid genommen, und rde in der Klosterkirche beigesetzt. Sein Bruder Hartwig, rzbischof von Magdeburg, beschenkte diese Klosterkirche mit ütern und kostbaren Kirchen-Paramenten, so wie er auch die Spanheim ruhenden Gebeine seiner Mutter Richarda nach t. Paul bringen ließ, damit sie die Grabstätte an der Seite s Gemahls erhielten.

Am 26. März 1099 ertheilte Papst Urban II. dem bte Wezilo von St. Paul die Schirmbulle für das Stift nd dem Kapitel die freie Abtwahl. Zum Klostervogte bemmte der Papst den Grafen Engelbert II., Sohn des Stifters, nd den vorzüglichsten Nachkommen dieses Grafen.

Auch die Söhne des Stifters bestimmten einen Theil rer väterlichen Erbschaft für die bessere Dotation des Klosters, nd die Gräfin Hedwig, Witwe des Stifters, beschenkte das loster mit ihrem Gute Hard zwischen der Drau und Lavant.

Um die wesentlichsten geschichtlichen Daten über die stiftung und Dotirung des Klosters St. Paul zusammenstellt geben zu können, haben wir, mit Unterbrechung der bisherigen kronologischen Ordnung, der Zeit um etwas vorgeriffen, da in dem Zeitraume von 1085 bis 1099 noch zwei rchliche Ereignisse, nämlich die Gründung der Pfarre Projern

und des Klosters Millstatt vorfielen, die wir hier nun folgen lassen und dann wieder fortan die kronologische Ordnung beobachten werden.

1087. Der edle Mann Walmout erbaute laut Urkunde vom 24. November 1087 mit Einwilligung des Erzbischofes Gebhard von Salzburg auf seinem Gute Prewarn (Projern) bei Karlsberg eine Kirche, und der Erzbischof weihte selbe am obigen Tage zur Ehre des h. Georg. Walmout erwarb für diese Kirche von der Kirche St. Maria in Solio (Maria-Saal) das Tauf- und Begräbnißrecht mittelst Hintangabe einer Hube.

St. Georg zu Projern.

1088. In der Haustradition, welche ein Mönch von Millstatt in der Beschreibung des Lebens des seligen Domitian [1]) anführt, kömmt als Gründer des Benediktiner-Klosters Millstatt der bayrische Pfalzgraf Arbo oder Aribo vor, der um Millstatt viele Güter besaß. Dieser Aribo und sein Bruder Boto, welch' Letzterer auch Güter in Kärnten und im Pinzgau besaß, waren Söhne des Pfalzgrafen Hartwig II. und der Gräfin Fridrun. Auch dieser Graf Boto schenkte dem durch seinen Bruder gestifteten Kloster einige Güter im Pinzgau.

Gründung des Benediktiner-Klosters Millstatt.

Die Stiftung konnte nicht nach dem Jahre 1088 erfolgt seyn, weil in der Bulle des Papstes Urban III. vom 23. Jänner 1187, worin er dem Kloster Millstatt die Güter und Rechte bestätigte, namentlich des Zehents erwähnt wird, den der selige Aribo — der Stifter — durch den Salzburger Erzbischof Gebhard dem Kloster verliehen hatte, dieser Letztere aber am 15. Juni 1088 zu Werfen bereits mit Tod abgegangen war.

Mit Bulle vom 27. März 1122 verkündete sodann Papst Kalixt II. den Mönchen des St. Salvator-Klosters zu Millstatt, daß der Pfalzgraf Engelbert von Görz dieses Kloster, das seine Ahnen erbauten, dem Schutze der römischen Kirche übergeben habe, und bestätigte gleichzeitig dem Kloster seine Güter und den Mönchen die freie Abtwahl und jene des Vogtes.

Die Stiftkirche ist ein herrlicher Bau im gothischen Style und der daneben befindliche Kreuzgang aus dem XII. Jahrhundert sehenswerth.

1) Acta. Sanctorum, T. I. Febr. p. 708.

Udalrich oder Wodalrich, Patriarch von Aquileja[1]) verkündet
der zu Ebernsdorf im Jahre 1106 errichteten Urkunde: „daß 1106.
raf Chazelin all' sein liegendes Gut sammt allen Hörigen St. Maria zu Ebernsdorf und Chorherrnstift daselbst.
d allen Rechten der Kirche von Aquileja in das Eigenthum
m Unterhalte der geistlichen Körperschaft, welche an dem
rte, wo Chazelin begraben würde, Gott dienen, gegeben habe.
hazelin sey, — so heißt es in dieser Urkunde weiter — auf
inem Allod Gotelich (Göttling im Bezirke Sekauberg, ehe-
aligen Marburger Kreises) gestorben, und Patriarch Wodalrich
ıbe mit Rath des Bischofes Ebrard von Pola, des Riwin,
ischofes von Concordia, und des Bischofes Hartwig von Triest
ıd anderer Mitbrüder den Leichnam in seine Diözese über-
agen und in der Kirche Maria-Jun auf Chazelins
lode Dobrendorf (Ebernsdorf im Jaunthale) beerdigen
ıssen, daselbst den Bau eines Münsters angeordnet, und zu
:ssen Weihe den Bischof Riwin von Concordia abgeordnet.

Gleichzeitig übergab dieser Patriarch der Marienkirche zu
:bernsdorf die Güter zum Unterhalte des dortigen Chorherren-
:ollegiums. Diese Güter lagen sämmtlich im Jaunthale und
ei Windischgraz; darunter kommen einige in St. Michael und St. Michael. St. Kanzian bei Ebernsdorf.
St. Kanzian bei Ebernsdorf vor, an welchen beiden Orten
ıithin damals schon Kirchen, diesen beiden Heiligen geweiht,
:standen haben mußten.

Da nun der Patriarch Wodalrich in der obenerwähnten
Urkunde angibt: „Nos vero habito consilio venerabilium fra-
rum nostrorum Ebrardi Polensis, Riwini Concordiensis, Hart-
‚wici Tergestini Episcoporum et aliorum confratrum in nos-
rum Episcopatum per nostros legatos eum (Chazelinum) tra-
‚ducere, et apud Sanctae Mariae ecclesiam Jun in
›roprio allodio suo Dobrendorf sepelire fecimus, et deinde
‚majorem ecclesiam ibidem aedificare jussimus
‚etc.", so besteht kein Zweifel, daß die Marienkirche zu
Ebernsdorf schon früher bestanden haben mußte, und vom
Patriarchen Wodalrich durch Umbau nur vergrößert worden sey.

---

1) Dieser Udalrich war ein Sohn des Herzogs Marquard von Kärnten, und gelangte im Jahre 1085 auf den Patriarchenstuhl zu Aquileja. De Rubeis, Antiquit. Aquileg. p. 542.

Ambros Eichhorn vermuthet, daß der erste Stifter der Marienkirche in Eberndorf ein Graf Achazius mit seiner Gattin Kunigund nach einer alten in einem Gemälde aufbewahrten Ueberlieferung gewesen sei und diese erste Stiftung in die Zeit zwischen 1039 und 1072 fallen dürfte. [1])

Graf Chazelin, dessen Familien-Abstammung nicht bekannt ist, besaß große Güter in der windischen Mark, in Karantanien, Istrien und Friaul.

1107. Stiftung des Benediktiner-Klosters: Arnoldstein.

Laut einer Urkunde vom Jahre 1107 wurde das Schloß Arnoldstein, welches mit andern Gütern an das Bisthum Bamberg kam, von demselben aber im Jahre 1060 wieder getrennt worden war, vom Bischofe Otto I. von Bamberg wieder erworben, dieses Schloß auf seine Anordnung gebrochen, und von ihm eine Benediktiner-Abtei mit der dem h. Georg geweihten Kirche daselbst gestiftet. Nach der Haustradition kamen die ersten Mönche aus dem Benediktiner-Kloster auf dem Mönchsberge bei Bamberg. Der erste Abt hieß Ingram.

Einer der früheren Besitzer des Schloßes soll Arnold geheißen und daher dasselbe — da es auf einem Felsen stand, den Namen „Arnoldstein" erhalten haben.

1116. St. Stefan zu Grafenstein.

Nach Inhalt des Diplomes vom 28. August 1116 verkündete Konrad, Erzbischof von Salzburg, die Stiftung der Pfarre St. Stefan in Grauenstein. (Grafenstein).

Ein gewisser Dietmar von Lungau, dessen Eltern die Kapelle St. Stefan in Grafenstein stifteten und erbauten, ließ diese mittlerweile in Verfall gerathene Kapelle wieder größer aufbauen, lud den Erzbischof zur Weihe ein, und erweiterte die Besitzungen und Rechte dieser neuen Kirche. Um seiner Stiftung den Zehentbezug von seinem im dortigen Gebiete gelegenen Gute, dann das Tauf- und Begräbniß-Recht so wie das Pfarr-Recht, welches über die Bewohner dieses seines Gutes der Pfarre Tainach (St. Valentin) zustand, zu erwerben, gab Dietmar dem Erzbischofe als Ablösung zwei

St. Valentin zu Tainach.

1) Amb. Eichhorn. Beiträge zur älteren Geschichte und Topographie Kärntens. I. Sammlung. S. 219.

rufen und für die Abtretung des Pfarr-Rechtes noch ins-
ndere 24 Mark Friesacher Münze.

Unter den Zeugen dieses Stiftungsaktes erscheint Ulrich I.
:zog von Kärnten aus dem Hause Sponheim-Lavantthal.

Nach dem Codex traditionum monast. S. Pauli[1]) schenkte 1117 bis 1120.
zolf, Neffe des älteren Grafen Engelbert von Sponheim-
antthal, zwischen den Jahren 1117 und 1120 sein ganzes
enthum der h. Maria und dem h. Lambert, und zwar der
teren sein Gut zu St. Martin bei Osterwitz sammt den
rigen, und dem h. Lambert zu St. Salvator bei Willaren.
St. Martin bei Osterwitz ist wirklich eine sehr alte St. Martin bei Osterwitz.
che, die zur Zeit dieser Schenkung schon bestanden haben
fte, um so mehr, als dieser bald darauf wieder Erwähnung
hieht[2]).

Nach eben diesem Codex Trad. bestimmte Ortolf von
auburg dem Stifte St. Paul für vielfache demselben zuge- 1117 bis 1139.
te Beschädigungen zum Schadenersatze 16 Mansen zu Peßnitz
Untersteier. Unter den Zeugen kömmt der Erzpriester Perch-
von Unterdrauburg vor, weßhalb an diesem Orte St. Johann Ev. zu Unterdrauburg.
n lange früher eine Pfarrkirche bestanden haben mußte.
ser Akt erfolgte zwischen den Jahren 1117 und 1139.
e Kirche daselbst ist dem h. Johann Ev. geweiht.

In der zu Friesach ausgestellten Urkunde des Erzbischofes 1117.
rad von Salzburg vom 9. Juni 1117 über die Belehnung
Markgrafen Ottokar von Steyer mit der Klostervogtei zu
. Erintrud in Salzburg (am Nonnberg) kömmt unter den
gen „Roman Propst von Maria-Saal" vor, woselbst Maria-Saal. Propstei.
o schon damals eine Propstei bestand.

Heinrich, Herzog von Kärnten, schenkte mit Diplom,
gestellt zwischen 1122 und 1144, dem Stifte St. Paul 1122 bis 1144.
hrere Güter, darunter namentlich sein Gut Möchling am St. Paul zu Möchling.
aufer im Jaunthale am Fuße des Karnolenus mons,

---

1) Das Traditionen-Buch des Stiftes St. Paul wurde durch den dortigen Abt Ulrich den Ersten auf Grundlage älterer Notizen zwischen den Jahren 1192 und 1222 zusammengestellt.

2) Weiter unten beim Jahre 1136 (Stiftung der Pfarre Tigring) kömmt nämlich die Kirche St. Martin bei Osterwitz vor.

(Obir) nämlich den Hof sammt der Kirche (St. Paul) Unter den Zeugen dieses Schenkungsaktes erscheinen: Poppo Graf von Heunburg; Poppo Graf von Celtschach; Dietmar von Lungau, der Stifter der Pfarre zu Grafenstein; Amelbrecht von Kolnitz, der Stifter der Pfarre im Granitzthale, wie wir sogleich hören werden, und viele andere Zeugen von Trixen, Kreuz Ottmanach u. s. w.

1130. St. Martin im Granitzthale.

Im Jahre 1130 stiftete Amelbert von Kolnitz die Pfarr St. Martin im Granitzthale.

1131.

Laut Urkunde vom 16. Juli 1131 bestimmte Konrad Erz bischof von Salzburg die Grenzen des Bisthums Gurk. Dazu kommen außer den bisher schon erwähnten Pfarren zu Friesach Lieding und St. Radigund auch die Pfarren:

St. Martin zu Feistritz.
St. Martin zu Feistritz,

St. Leonhard zu Metnitz.
St. Leonhard zu Metnitz,

St. Stefan an der Gurk.
St. Stefan an der Gurk,

St. Daniel in Meiselding.
St. Daniel in Meiselding mit der Filiale Trefling,

St. Georg in Mühlbach.
St. Georg in Mühlbach bei St. Veit,

St. Johann in Kreug.
St. Johann in Kreug,

St. Martin in Sörg.
St. Andrä in Glantschach mit der Filiale St. Martin zu Sörg,

St. Maria zu Pulst.
St. Maria zu Pulst,

St. Georg in Friedlaich. St. Michael in Tauchend.
St. Georgen in Friedlaich mit der Filiale St. Michael zu Tauchendorf bei Glanegg,

St. Urban ob Glanegg.
St. Urban ob Glanegg,

St. Georg am Zammelsberg. St. Peter in Dobernig.
St. Georg am Zammelsberg mit der Filiale St. Peter in Dobernig vor.

1131. St. Martin in Kraßnitz.

In der Urkunde vom Jahre 1131 kömmt vor, daß der Bischof Hiltebold von Gurk seiner Ministerialin Sichburg, die den Dienstmann Starchand geehelicht hatte, einen kleinen Hof bei St. Martin in Kraßnitz, wo sich eine Kirche befand und wo noch jetzt eine Pfarre besteht, sammt den dazu gehörigen Aeckern geschenkt habe.

1134. St. Margareth zu Ottmanach.

Nach Inhalt der Urkunde vom 2. Dezember 1134 verkündete Erzbischof Konrad von Salzburg die Stiftung der Kirche St. Margarethen zu Ottmanach.

Die Brüder Engelſchalch und Rachwin von Ottmanach ıten nämlich daſelbſt eine Kirche, ſetzten — da ſie keine ıber hatten — die h. Maria und das Stift Gurk zu ihren ›en ein und beriefen den Biſchof Roman I. von Gurk zur :ihe der Kirche. Der Biſchof kam hierauf nach Ottmanach › weihte die neugeſtiftete Kirche ein, nachdem die Dotirung ſes Gotteshauſes mit den dazu beſtimmten Gütern der Stifter Ottmanach u. ſ. w. erfolgt war. Die Kirche erhielt das uf=, Begräbniß= und Zehent=Recht.

Unter den Zeugen des Stiftungsaktes kömmt der Herzog ich von Kärnten aus dem Stamme der Sponheimer vor.

Laut Urkunde vom 6. Dezember 1136 verkündete Roman ſchof von Gurk die Stiftung der Pfarrkirche zu Tigring Ehren des h. Egid durch die Matrone Diemud und ihren ıtten Gotebold von Oſterwitz. 1136. St. Egid zu Tigring.

Diemud, die keine Erben hatte und das Stift Gurk n Erben einiger ihrer Güter einſetzen wollte, erbaute die :che zu Tigring, und berief den Biſchof Roman von Gurk : Einweihung mit Zuſtimmung und auf Geheiß des Erz= chofes Konrad von Salzburg. Nachdem Biſchof Roman den :t und die Kirche ſammt Zugehör nach Gurk als künftige orherren=Pfründe übergeben hatte, weihte er die Kirche ein.

Unter den bei dieſem Akte anweſenden Zeugen kommen vor:

Wernher und Liephart von Radweg;
Bernhart und ſein Sohn Karl von Klein St. Veit;
Walter und ſein Sohn Hartwich von Glaneck;
Hartwik von Gurk;
Hilteprant von Pulſt;
Engelſchalk von Frieſach und ſein Neffe Konrad;
Leo von Krapfeld und ſein Sohn Wolfſtriegl;
Bernhart, Markwart, Hartlieb und Bernhard von ſterwitz;
Heinrich von Tauchendorf (bei Glaneck);
Gumprecht von Krapfelt;
Reginhalm von Tiffen;
Gottfried und Rudolf von Deinsberg;
Hartwich von Mühlbach (bei St. Veit);
Gottſchalk von Arndorf, (bei M. Saal);

Junich und seine Söhne Rapot und Pero von Ottmanac
Wernher von Tultschnig;
Reinbold von Wölfnitz;
Adelgoz, Adelger und Konrad von Sörg;
Rüdeger von Nußberg;
Ramprecht von Pach, und
Eppo von Pulst.

Der Erzbischof Konrad genehmigte diese Stiftung, verlie der Kirche die Pfarr-Rechte, erweiterte die Grenzen des Spren gels und das Zehentrecht und unterstellte ihr folgende Kirche

St. Maria in und St. Gandolf bei Feicht.
St. Lambert in Hard.
St. Martin b. Dietrichstein.
St. Vincenz bei Radweg.
St. Georg b Moosburg.
St. Veit bei Witsch.

St. Maria in Feicht sammt der Kirche St. Gandol
St. Lambert in Hard bei Sörg,
St. Martin bei Dietrichstein nächst Feldkirchen,
St. Vinzenz bei Radweg,
St. Georg bei Moosburg,
St. Veit bei Witsch.

1136. St. Veit zu Michelsdorf.

Die Kirche St. Veit zu Michelsdorf von Friesa wurde laut einer Aufschreibung, welche man vor wenigen Jahre bei Ausbesserung des Altars in dieser Kirche auf einer em deckten Reliquien-Schachtel vorgefunden hat, im Jahre 113 von Bischof Roman I. von Gurk eingeweiht.

Auf dem Thurme dieser Kirche kömmt die Jahreszal 1245 vor, zu welcher Zeit wahrscheinlich der Thurm erbau worden ist.

Laut Urkunde vom 26. Dezember 1137 übertrug Erz bischof Konrad auf Bitte der Stifterin Diemud die Pfarr Rechte der Kirche in Tigring den Chorherren in Gurk mit der Rechte, diese Pfarre durch einen Priester aus ihrer Mitte z versehen. Bei diesem Anlaße gab der Erzbischof Konrad de genannten Chorherrn als Patronen der Kirchen: St. Stefan z Grafenstein, St. Margareth in Ottmanach, und St. Martin i Osterwitz das Verwaltungsrecht und den Zehent von einige Maierhöfen und von den Weinbergen bei Osterwitz un Ottmanach.

In dem zwiſchen Erzbiſchof Konrad von Salzburg und Abte Otto von Millſtatt im Jahre 1137 abgeſchloſſenen ſchvertrage kömmt die Pfarre (St. Maria) zu Liſereck

1137. St. Maria zu Liſereck.

Unter den Zeugen erſcheinen: Markgraf Engelbert (v. nheim), Graf Wolfrad (v. Tiffen), Poppo v. Zelſach (bei reck), Odelscalch von Dietrichſtein, Engilscalc von Grafen- u. ſ. w.

Gründung des Ciſterzienſer Kloſters Viktring.

Nach dem Codex traditionum monasterii Victoriensis[1]) rt der Urſprung der Abtei und Kirche St. Maria zu Vik- g aus der Zeit von 1140 bis 1142, als Konrad II. deut- r Kaiſer, Konrad Erzbiſchof von Salzburg und Herrmann zog von Kärnten war.

1140—1142 Gründung des Ciſterzienſer Kloſters Viktring.

Als Stifter werden Graf Bernhard von Sonnenburg[2]) dem Hauſe Sponheim und ſeine Gemahlin Gräfin Kuni- b bezeichnet.

Ihr Neffe Heinrich beſtand in Paris glücklich das Ordal Kampfes mit einem Löwen und ward Abt des Ciſterzienſer- ſters Villars im Bisthume Metz in Lothringen, von welchem ge das Ciſterzienſer-Kloſter zu Viktring den Namen Maria de toria erhalten haben ſoll; allein der Name Vitrino, Vittring mt urkundlich ſchon früher vor. Der Stifter Graf Bern- b bat nun ſeinen genannten Neffen wiederholt, daß er ihm Villars eine Mönchs-Kolonie für das neugeſtiftete Kloſter den möge.

Der Abt Heinrich entſprach dem Wunſche ſeines Oheims ſendete ihm einige Laien ſeines Kloſters, die ſich durch Geburt und ihren Glauben auszeichneten, und auch einige enbrüder, die verſchiedene Kunſtfertigkeiten beſaßen, welche Oſtermontage 1142 von Villars abgingen. Graf Bernhard s den Ankömmlingen den Platz für das Kloſter an, ſo wie hrere Güter zur Dotirung desſelben.

---

1) Dieſer Codex traditionum iſt in der üblichen Form der Kloſter-Saalbücher geſchrieben; der Verfaſſer iſt offenbar ein Mönch oder Abt des Kloſters Viktring aber bisher noch nicht ermittelt.

2) Das in der Vorzeit beſtandene Schloß Sonnenburg lag bei Malentein insgemein Malta ob Gmünd in Oberkärnten.

Bald nach dem Einzuge der Mönchs-Kolonie gab Graf Bernhard für das neue Kloſter abermals mehrere Güter her, z. B. bei St. Donat im Viktringerthale 4 Manſen, die dem Swiker von Hollenburg gehörten, und wofür Graf Bernhard dem Swiker einen Stadelhof bei St. Gandolf bei Hollenburg gab, dann einen Weinberg bei Viktring, einen Theil des Werd-See's und die Kirche Pleznich. Dieſer Gütertauſch wurde in der St. Donats-Kirche bei Viktring geſchloſſen. [1])

St. Gandolf bei Hollenburg.

St. Donat bei Viktring.

Im Jahre 1143 machten die Stifter Graf Bernhard und ſeine Gemahlin Kunigund weitere Güter-Schenkungen an das Kloſter Viktring und erbauten das Kloſter. In dieſer Zeit erfolgten auch von andern reichen Güterbeſitzern Vergabungen an das Kloſter, als von:

Thiemo und Swiker von Hollenburg,
Hildebrand von Pulſt,
Gottwald von Finkenſtein,
Rudwert von Raſe, (Roſeck),
Roman und Abraham von St. Veit,
Heinrich von Doberich zu Feldkirchen,
Albert, Richter in Frieſach,
Rachwin von Taggenbrunn,
Perkrot von Trixen,
Walter von Malentein,
Karl von Stein, und
Berthold von Raſe, der unter andern auch zwei Weinberge am Werdſee an das Stift ſchenkte.

1144. St. Maria-Rain.

Um das Jahr 1144 gab der Erzbiſchof Konrad von Salzburg dem Kloſter Viktring die Kirche St. Maria Schalach nämlich Maria Rain nächſt Hollenburg, mit 14 Huben ſammt Zugehör.

Papſt Eugen III. beſtätigte mit Bulle vom 29. Jänner 1146 das Stift Viktring in ſeinen Beſitzungen, ſprach es von Zehent frei, ſo wie von den Handarbeiten der Kloſterbrüder

1) Dieſe St. Donat-Kapelle ſtand im jetzigen Thiergarten zu Viktring und wurde vor mehr als 50 Jahren abgebrochen.

. w. und bestätigte auch die Bestimmungen des Erzbischofes rad und des Stifters G. Bernhard über die Vogtei.

Mittelst Bulle vom nämlichen Jahre ertheilte Papst en IV. dem Abte Eberhard und dem Stifte Viktring den utz- und Schirm-Brief.

Mit Diplom vom 16. Juni 1147 bestätigte K. Konrad III. 1147.
Rechte und Besitzungen des Klosters Viktring.

Laut Urkunde vom Jahre 1147 gab ein gewisser Gote-, Ministerial des h. Rupert in Salzburg, mit Einwilligung s Weibes Adela seine Güter in und um Wieting mit der ingung dem Kloster St. Peter in Salzburg, daß im Falle s erbloſen Ablebens in Wieting als dem Hauptorte der enkten Güter mit Einverständniß des Erzbischofes Eberhard Salzburg, des Bischofes Roman von Gurk und des Abtes St. Peter der Gottesdienst angeordnet werden soll (nämbei seiner Beerdigung), aus welcher Anordnung geschlossen en muß, daß damals in Wieting schon eine Pfarrkirche . Margarethen) bestanden habe. St. Margareth zu Wieting.

Laut Urkunde vom 20. Oktober 1154 führte Patriarch grin von Aquileja im Chorherrenstifte Eberndorf die Regel h. Augustin ein, und bestätigte auf Ansuchen des dortigen pstes Roman die zum Unterhalte der Chorherrn gemachten abungen, nämlich:

Das Pfarrdorf Jun (Eberndorf), wo er wegen des Rerlebens ein Kloster baute, mit allen Kapellen, als:

St. Lambert in Göseldorf, St. Lambert in Göseldorf
St. Andreas in Rikensdorf, St. Andrä in Rikensdorf.
St. Veit bei Möchling, St. Veit bei Möchling.
St. Helena zu Sittersdorf, St. Helena zu Sitterdf.
St. Johann am Jaunstein, St. Johann am Jaunstein.
St. Maria in Ebriach, St. Maria in Ebriach.
St. Martin in Leifling mit den 2 Kapellen, die in Loibegg, die andere in Miß bei Gutenstein, St. Martin in Leifling.
St. Georg ob Buchbrun, und St. Georg ob Buchbrun.
die Pfarre Selach bei Ebriach, welch' Letztere unbekannt ist.

Nach Inhalt der Urkunde vom 28. November 1154 über- 1157.
n Johann, der Pfarrer zu St. Peter bei Taggenbrunn,

dann sein Bruder Sigboto und des Letzteren Eheweib Imma
St. Donat bei St. Veit. jene Kapelle, welche sie bei der Kirche St. Donat (nächst St. Veit) erbauten, sammt ihrem ererbten Gute der Marienkirche zu Gurk in das Eigenthum und in das Patrocinium des Bischofes von Gurk; dann übergaben sie auch die Hälfte der bei der neuen Kapelle gelegenen andern Kapelle, worüber ihnen das Patronatsrecht zustand, in das Patrocinium des Bischofes.

1157. Laut Urkunde vom 15. März 1157 verlieh die Gräfin Hemma, die Witwe des Grafen Poppo von Celtschach, im Beisein des Erzbischofes Eberhard von Salzburg und des Bischofes Roman von Gurk auf ihrem Sterbebette ihrer Kapelle in der
St. Jakob in Griffen ob Gurk. Griffen ob Gurk (St. Jakob) einige Güter, gab selbe sammt Zugehör der Gurker-Kirche und bat, daß für diese Kapelle ein eigener Priester bestellt werde. Dieser ihrer Bitte wurde statt gegeben, und der Kirche von Griffen die Seelsorge durch einen eigenen Priester nebst dem Tauf- und Begräbniß-Rechte mit
St. Johann zu Weitensfeld. Vorbehalt der Rechte der Mutterkirche St. Johann zu Weitensfeld eingeräumt.

Ueber die Stiftung dieser Pfarre stellte dann der Bischof Roman von Gurk am 31. Mai 1164 die Urkunde aus.

In dem Vertrage zwischen Roman, Bischof von Gurk und Herzog Heinrich von Kärnten ddo. St. Radegund am 20.
1158. Juni 1158 über die Belehnung des Letzteren mit dem Schlosse
St. Peter bei Grafenstein. Grafenstein wird die Kapelle St. Peter bei Grafenstein zum ersten Male genannt.

Unter den Zeugen dieses Aktes kommen vor: der Bischof Roman von Gurk, Wezelin der Dekan, Udalrich der Kellermeister (von Gurk); Hadmar, Erzpriester von Friesach; Gotbert, Propst von Wertsee; Eberhard, Pfarrer von Weitensfeld; Bernhard von Kappel, [1]) Wolfram von Metnitz, Otto von Lieding, Gundaker von Celsach, Hartmann von Micheldorf (Pfarrer); Graf

1) Propst Hohenauer gibt in seiner bereits oben citirten Kirchengeschichte Kärntens an: „Die Pfarre Kappel am Krapfelde stand wahrscheinlich schon im Jahre „953, als Kaiser Otto I. dem Erzbischof Gerold von Salzburg das Schloß und „Gut im Krapfeld schenkte. Der erste Bischof von Gurk (Günther von Krapfeld) „war schon als voriger Propst von Friesach auch zugleich Pfarrer in Kappel im Jahre 1072. (Seite 305.)

frad von Treffen, Graf Engelbert von Sponheim, Graf
thold von Tyrol, Udalrich Graf von Hünneburch (Heun-
), Heinrich Graf von Ortenburg, und noch viele andere
sonen aus allen Theilen Kärntens.

Wir entnehmen aus der in dieser Urkunde vorkommenden
eichnung „Parochiani" nach den Zeugen Bernhard von
ppel, Wolfram von Metnitz, Otto von Liebing, Gundaker
Celsach (Zeltschach) und Hartmann von Micheldorf,
im Jahre 1158 an diesen Orten bereits Kirchen mit
rr-Rechten bestanden.

St. Paul zu Kappel am Krapfeld.
St. Andrä in Zeltschach.
St. Veit in Micheldorf.

In der Urkunde des Erzbischofes Eberhard von Salzburg
1 20. bis 22. April 1160 wurden von demselben die Ver-
ungen seiner Vorfahrer Gebhart, Thiemo und Konrad an das
ft Admont bestätigt. Unter diesen Gütern wird auch die
rche (St. Michael) am Zossen, dermal eine Filiale der
irre St. Nikolaus zu Hüttenberg, mit den Seelsorger-Rechten
gezählt und darin auch des Pfarrers zu Guttaring erwähnt.
r Zeit der Errichtung dieser Urkunde mußte also die Pfarr-
he St. Rupert zu Guttaring schon bestanden haben. Im
hre 1162 wird dann die Kirche in Guttaring in einer Urkunde
Bischofes Roman von Gurk ausdrücklich erwähnt.

1160.
St. Michael am Zossen.

1160.
St. Rupert zu Guttaring.

Laut Urkunde vom Jahre 1169 übergab Ulrich, Patriarch
1 Aquileja, die Kirche St. Johann in Gansdorf, welche von
Pfarre St. Zeno zu Kappel (im Unterrosenthale) ausge-
eben wurde, dem Kloster Viktring mit dem Bemerken: ut
um fratrum Victoriensium coloni refugium ibidem habere
eant."

1169.
St. Johann in Gansdorf.

Die Seelsorge und Pfarrrechte wurden dem jeweiligen
irrer von Kappel jedoch vorbehalten.

St. Zeno zu Kappel im Unterrosenthale.

Unter den Zeugen dieses Uebergabaktes kommen vor:
ulther, Archidiakon von Villach, Perthold, Pfarrer (von St.
burtius) zu Molzbichel, Johann, Pfarrer (von St.
ichael) in Roseck u. s. w. Hiernach bestanden damals zu
olzbichel und Roseck bereits Pfarren.

St. Liburtius zu Molzbichel
St. Michael zu Roseck.

Bei Gelegenheit, als derselbe Patriarch laut Urkunde vom
nlichen Jahre dem Abte Kadaloch von Arnoldstein den Zehent
1 einigen Neubrüchen überließ, schied er die nicht weit vom
ster Arnoldstein gelegene St. Andreas-Kapelle zu

1169.

St. Andrä zu Thörl.

Thörl nebst deren Friedhof und Dotation von der Pfarre St
St. Johann unter dem Dobratsch. Johann (unter dem Dobratsch) mit der Bedingung an
daß das Tauf- und Begräbniß-Recht dieser Pfarre bleiben sol

Die Pfarrkirche St. Johann unter dem Dobratsch erli
ein trauriges Schicksal, denn sie wurde bei dem durch ein Erd
beben veranlaßten Bergsturze am Dobratsch im Jahre 134
mit einigen Dörfern, Schlößern und Kirchen verschüttet, un
an deren Stelle zeigt man gegenwärtig das „Johannes-Brünn
lein in der Schütt."

Nach der Kloster-Chronik von Arnoldstein erfolgte dies
Bergsturz am Dobratsch am Pauli-Bekehrungstage, den 25
Jänner, 1348 in Folge eines heftigen Erdbebens, welches an
in Villach und andern Orten Kärntens großen Schaden an
richtete.

Folgende Ortschaften sollen nach dieser Chronik dama
verschüttet worden sein.

St. Johann sammt der Pfarrkirche und dem Schlo
Leonburg, welches ober dem Dorfe St. Johann stand.

Im Jahre 1365 hat der Patriarch Ludovikus von Aqu
leja, in dessen Sprengel damals das rechte Drauufer sich b
fand, die Pfarre nach St. Georgen vor dem Bleiberg übertrage

Weiters die Ortschaften Forst oder Satzforst, Roggau
dessen Kirche Maria Magdalena erhalten blieb, Oberneusac
Brugg, Soriach, Wünzirkel, Noll, Kapnitz, am Moo
Zetniz, Tetrich, Sattra, Döllach und Pogöriach mi
dem Gotteshause und dem gleichnamigen Schloße.

Da die Ausdehnung der „Schütt", nämlich des durch de
Einsturz entstandenen Verheerungs-Gebietes, in der Länge ein
deutsche Meile beträgt; so dürften wohl einige Dörfer, Weil
und einzelne Häuser verschüttet worden seyn: allein es ist nic
wohl anzunehmen, daß zu jener Zeit auf diesem verhältnißmäß
kleinen Flächenraum schon so viele Dörfer, Kirchen und Schlöss
gestanden sein sollen.

Nach diesem kurzen Absprunge kehren wir wieder
unserem Gegenstande zurück.

Papst Alexander III. bestätigte mit Bulle vom 5. Mä
1169. 1169 dem Stifte Gurk seine Kirchen und Güter. Unter d
Kirchen kommen nun vor:

St. Nikolai in Sirnitz, (dermal Pfarrkirche). St. Nikolai in Sirnitz.

St. Jakob bei Gurk, (dermal Kurazie-Kirche). St. Jakob bei Gurk.

St. Peter ob Gurk, (dermal Filiale der Gurker-Pfarre). St. Peter bei Gurk.

Da in dieser Bulle nur die bereits bestehenden Kirchen stätigt werden, so besteht kein Zweifel, daß selbe viel früher von gegründet worden seyn mußten; nur ist bei keiner das ahr ihrer Stiftung bekannt. Wahrscheinlich verdanken auch diese Kirchen ihre Entstehung der Gräfin Hemma.

In der Bulle des Papstes Alexander III., womit derselbe m 10. Februar 1170 die Güter und Rechte des Stiftes Ad- ont bestätigte, zählte er diese Güter namentlich auf; darunter ie Kirche Maria Magdalena in Friesach (besteht dermal icht mehr), und St. Jakob zu Kolbnitz im Möllthale. 1170. St. Magdalena in Friesach. St. Jakob zu Kolbnitz i. Möllthale.

Mit Urkunde ddo. Gurk den 11. Oktober 1171 gab Bischof Heinrich von Gurk der St. Nikolaus-Kapelle an der Nordseite des bischöflichen Sitzes (die heutige Pfarrkirche zu Straßburg) ein Gut im Forste. 1171. St. Nikolaus zu Straßburg

Nach Inhalt der Urkunde des Patriarchen Ulrich von Aquileja vom Jahre 1171 gestattete derselbe dem Abte Berthold von Ossiach den Besitz der St. Peterskirche unter dem Schloße Roseck (Filiale von St. Jakob im Oberrosenthale.) 1171. St. Peter bei Roseck.

Laut Urkunde ddo. Gurk den 7. November 1173 weihte Bischof Heinrich von Gurk die auf der Fladnitz-Alpe befindliche Kapelle zu Ehren St. Johann des Täufers und mehrerer Heiligen ein. Dieser Bischof hatte den Sommer eines Jahres auf dieser Alpe zugebracht. 1173. St. Johann auf der Flatnitzalpe.

In der Schirmbulle des Papstes Alexander III. vom 6. April 1177 für den Abt Pilgrim von St. Paul werden die Kirchen St. Philippen bei Reinegg an der Gurk und St. Rupert bei Völkermarkt angeführt. 1177. St. Philipp bei Reinegg. St. Rupert bei Völkermarkt.

Diese letztere Kirche trägt die Merkmale eines hohen Alters an sich, und Ambros Eichhorn glaubt [1]), daß sie so alt sein dürfte, als die Kirche zu Maria Saal, und zu jenen Gottes-

1) A. Eichhorn, Beiträge zur ältern Geschichte Kärntens II. Sammlung, S. 144. Bei diesem Anlasse bemerken wir, daß die meisten, ja beinahe alle Kirchen aus der ältesten Zeit in Folge ihres hohen Alters oder wohl auch wegen Elementar-Beschädigungen einen Umbau bestanden haben.

häusern gehören mag, die der Landbischof Modest im VIII. Jahrhunderte zu Ehren des h. Rupert, — gleich wie der Bischof Virgil zu Ehren dieses Heiligen die Rupertskirche in Salzburg erbauen ließ, — in Karantanien gegründet habe. Geschichtliche Anhaltspunkte sind jedoch für diese Annahme nicht vorhanden.

In dem Competenzstreite zwischen Alhädis, Aebtissin des Frauenklosters Göß und dem Bischof Roman II. von Gurk, wegen angeblicher Vorenthaltung der Glantschacher-Filialkirche St. Martin in Sörg, sprach Konrad, Erzbischof von Salzburg,

1178. laut Urkunde vom 1. März 1178 die genannte Filialkirche dem Stifte Gurk und den Chorherren zu. In dieser Urkunde kömmt

St. Nikolaus zu Rabenthein. unter andern auch der Pfarrer Hartmann von Rabentein (unter Millstatt) vor, daher die dortige, dem h. Nikolaus geweihte Kirche damals schon bestanden haben mußte, und ihr bereits die Pfarr-Rechte verliehen waren.

1178. Als Bischof Roman II. von Gurk den Vorsatz faßte, dem Kreuzzuge nach Jerusalem beizuwohnen, schenkte er der St.

St. Egid zu Zweinitz. Egidikirche zu Zweinitz, wo er sich für seine vorhabende Wallfahrt den Schutz des Kirchenpatrons erbat, laut Urkunde vom 21. Juli 1178 einen Zehent und einen hörigen Knecht.

1179. In dem Darleihens-Geschäfte zwischen Engelscalc von St. Egiden (zu Zweinitz), einem Ministerialen des Bischofes Roman von Gurk, und den Chorherren von Gurk kömmt in der hierüber durch den eben genannten Bischof am 18. Juli

St. Johann Baptist zu Gurk. 1179 errichteten Urkunde die Pfarrkirche St. Johann Bap. in Gurk vor, welche aber gegenwärtig wenigstens unter diesem Namen nicht mehr besteht; denn außer dem Dome der Gräfin Hemma in Gurk sind jetzt daselbst nur noch: die Kapelle im Friedhofe, die Dreifaltigkeits-Kapelle im Domprobsteihofe und die St. Josefs-Kapelle im Kapitel-Gebäude.

1181 b. 1184. Laut Urkunde von 1181 bis 1184 vergabte Heinrich von Zoure (Zeyer in Krain) im Falle seiner Kinderlosigkeit an das Stift Viktring ein an der Grenze des Werd-See's gelegenes Gut, genannt Kraugizausdorf, wo die St. Johanniskirche ist, nämlich Kranzlhofen mit der Pfarre St. Johann bei Velden.

Mit Bulle vom 23. Jänner 1187 bestätigte Urban III. 1187.
: Bullen der früheren Päpste: Calixt, Innocenz, Eugen und
exander in Betreff der Besitzungen des Stiftes Millstatt,
rin unter andern auch der Ort Lengenholz mit der Kirche
rt und die Kapelle von Klein-Kirchheim vorkommen.

Die Kirche St. Lambert zu Lengholz ist dermal St. Lambert zu Lengholz.
ie Filiale der Pfarre Radlach im Dekanate Oberdrauthal St. Ulrich zu Kleinkirchheim.
d die Kirche St. Ulrich zu Klein-Kirchheim eine Pfarre
Dekanate Gmünd.

Diese Letztere kömmt nach Hohenauer's Kirchengeschichte von
irnten bereits im Jahre 1490 als Pfarre vor und die
ründung dieser Kirche soll bis zu den Zeiten des heil. Ru-
rt hinaufreichen.

In der Uebergabs-Urkunde vom 8. Jänner und 10.
:bruar 1191 über die von Rudolf von Albeck an die Gurker- 1191.
:che vergabten Güter kömmt unter den Zeugen Alwald, Pfarrer
n Pisweg vor, mithin bestand damals in Pisweg bereits St. Lambert zu Pisweg.
e dem h. Lambert geweihte Pfarrkirche, die der Sage nach
n der h. Hemma gegründet wurde.

Nach Inhalt der Urkunde vom Gründonnerstage 1191 1191.
rkündete Albert, Erzbischof von Salzburg, daß der Erzpriester
errmann [1]) und dessen Bruder, der Graf Otto von Ortenburg,
m Heile ihrer Seelen auf ihrem Grunde eine Kapelle, dem
il. Franziskus geweiht, und ein Hospital im heutigen
Markte Spittal erbaut und hiefür einige ihrer Güter zum
Benuße für Arme und Preßhafte gewidmet haben. Ueber An-
chen dieser Stifter nahm der Erzbischof diese Kapelle von der
eistlichen Gerichtsbarkeit der Mutterkirche — nämlich der Pfarr-

1) Herrmann Graf von Ortenburg trat in den geistlichen Stand und wurde von dem Domkapitel zu Gurk zum Bischofe gewählt, bekam aber einen Rivalen an Dietrich von Kolnitz, den der Erzbischof von Salzburg zu derselben Würde beförderte und selbst der heil. Stuhl unterstützte. Da Herrmann seine Würde nicht ablegen wollte, wurde er von seinem Gegner in Straßburg belagert, wo er sich muthig vertheidigte und erst bei der zweiten Belagerung sich ergab. Er legte sohin seine bischöfliche Würde nieder und zog sich mit dem Titel als Archidiacon von Ortenburg in das Privatleben zurück. Er stiftete für die Spittaler-Pfarrkirche im Jahre 1183 mehrere Priester und von ihm sind auch die jetzigen sogenannten 6 Ortenburg'schen Benefizien oder Kaplaneien.

Pfarre St. Maria und Kapelle St. Franziskus zu Spittal.

Kirche St. Maria zu Spittal — aus, und räumte zugleich allen zum Hause der Stifter gehörigen Personen sowohl, als auch jenen, welche für diese Kapelle Güter widmen wollen, das Begräbnißrecht in dieser Kirche ein.

Dieses Hospital stand außer dem Markte Spittal am linken Ufer der Liser nächst der Brücke an der Stelle des jetzigen Spitalgebäudes. Es bestand bis zum Jahre 1797 sammt der Franziskus-Kapelle, in welchem Jahre es beim Einfalle der Franzosen durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging, laut eines Denksteines an der Ostseite des Gebäudes, wo es heißt:

1184. In memoriam ecclesiae Sancti francisci olim hic sitae sed a francogallis anno 1797 incendio deletae.

An der Ostseite des Spital-Gebäudes stand die Spitalskirche mit der Gruft, in welche die Grafen von Ortenburg beigesetzt wurden.

St. Andrä zu Hausdorf.

Papst Lucius III. bestätigte mit Bulle vom 26. Oktober 1184 dem Kapitel von Gurk die alten Freiheiten, Kirchen und Besitzungen; in dieser Urkunde wird unter den Kirchen jene des h. Andreas zu Hawartesdorf — das heutige Hausdorf ob Gurk — angeführt, welche, wie die meisten Kirchen um Gurk, ihre Gründung wahrscheinlich der Gräfin Hemma zu verdanken hat.

Bei diesem Anlasse müssen wir bemerken, daß zwar nicht in dieser Urkunde, wohl aber in mehreren andern, insbesondere im Diplome des K. Friedrich I. ddo. Hagenau den 15. März 1184 für das Stift Gurk, unter den Besitzungen dieser Kirche die Salinen aufgeführt werden, welche auf den Gütern derselben gefunden werden. In diesem Diplome werden dann auch die Salinen erwähnt, welche sich auf den Gütern des Gurker-Kapitels befinden, worunter die „Cathmia propath“ [1]), die vor Friesach aufgefunden wurde, den ersten Platz ein-

1) Aus der eben angeführten Bulle des P. Lucius III. vom 26. Okt. 1184 erhellt, daß zu jener Zeit ein Hof Proohpat (bei Hirt) und ein Berg unter Friesach Cathmie geheißen haben.

mt. Wie ist es nun gekommen, daß von diesen Salinen enwärtig keine Spur mehr vorhanden ist?

Papst Cölestin III. bestätigte mit Bulle vom 6. Oktober 1193. 93 über Bitte des Abtes Berthold und des Conventes von tring denselben die Kirche St. Florian zu Stein, (bei tring), welche Graf Berthold von Sponheim sammt allen chten dem Kloster geschenkt hatte, die aber wegen der Unbild Zeit zu einem Maiergute herabgekommen war. Wahrschein- mußte das Kloster das Kirchengut wegen Geldmangels als aierei verpachten. St. Florian zu Stein.

In der Urkunde vom Jahre 1193 über den Vergleich 1193. Abtes Pilgrim und des Klosters zu St. Paul eines Theiles des Grafen Otto von Liebenau andern Theiles wegen er Erzgrube auf dem Kornberge südlich von Graz kömmt ter den Zeugen der Pfarrer Guntram von Lavamünd vor, thin bestand damals schon die Pfarrkirche St. Maria zu vamünd. St. Maria zu Lavamünd.

Mit Bulle vom 13. Jänner 1194 ertheilte Papst Cölestin 1194. l. auf die Bitte des Abtes Berthold und des Conventes von tring den Schutz- und Schirm-Brief der Kirche St. Georg Köttmannsdorf, welche der Erzbischof Adalbert von Salz- rg dem — wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens — armen oster zur Unterstützung der Dürftigkeit desselben geschenkt hatte. St. Georg zu Köttmannsdorf.

Zwischen den Jahren 1187 und 1207 wurde ein Ver- 1187–1207. eich zwischen dem Pfarrer Ulrich von St. Ruprecht bei reffen[1]) und dem Abte Hildewarb von Ossiach wegen der irche St. Philippen und Jakob zu Gratschach bei mdskron über die Richtigstellung der gegenseitigen Rechte in etreff dieser letzteren Kirche abgeschlossen, welche auf dem llode des Klosters erbaut, aber im Pfarrsprengel von St. uprecht gelegen war. St. Ruprecht bei Treffen. St. Filipp und Jakob zu Gratschach.

1) Obgleich wir über die Gründung der Kirche zu Treffen, welche dem h. Maximilian, dem Blutzeugen Norikums, geweiht ist, keine Urkunde besitzen, so ist selbe ohne Zweifel eine der ältesten im Lande und aller Wahrscheinlichkeit nach schon zur Zeit des h. Rupert gegründet worden.

Die im Archiv des k. k. Bezirksamtes zu Feldkirchen befindliche Original-Urkunde ist ohne Datum, daher kann für ihre Errichtung nur die Zeit von 1187 bis 1207, während welcher Hildeward im Kloster Ossiach die Abten-Würde bekleidete, angenommen werden.

Aus dieser Urkunde ergibt sich, daß zu jener Zeit die Pfarre St. Ruprecht bei Treffen und die Kirche St. Philipp und Jakob zu Gratschach bereits bestanden.

Mit dem Ende des XII. Jahrhundertes schließen wir vor der Hand die kirchlichen Notizen in Betreff Kärntens.

Regeſten

zur

Geſchichte Kärntens.

Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar

Dr. Ignaz Tomaſchek.

II. *)

1. Ergänzung.

81. Hall, 22. März 1314. Heinrich, König von Böhmen, Herzog irnten ſtellt dem Reinher, Landmundſchenk von Oſterwitz einen Schuldbrief 60 Mark Silber aus. (Orig. Perg. mit Siegel.)

82. Meran, 8. Februar 1315. Herzog Heinrich verleiht dem ıhern, Schenken von Oſterwitz, 5 Mark Frieſacher Denar jährl. Gülten ɔar bei dem Münzamte zu St. Veit und ein Fuder (carrada) Wein, ːburger Maß aus dem Rentamte zu Völkermarkt, da derſelbe be- ɔtet hat, daß dieſe Bezüge mit dem Schenkamte von altersher ver- ɔen geweſen ſeien. (O. Perg. 1 sig. pend.)

83. St. Veit 30. März 1324. Herzog Heinrich verleiht der Elsbet, ːlinn Palweins von Oſterwitz, und ihrer Tochter Prangnay die Tavern Dorfe St. Donat mit den dazu gehörigen Aeckern gegen Entrichtung ein halb Pfd. Pfennige jährlich. (O. Perg. mit 1 häng. Sieg.) rgl. 86.)

84. St. Veit 11. April 1324. Herzog Heinrich verleiht dem ıhern, Schenken von Oſterwitz, eine Hube auf dem Hart ſammt Zu- ːr, welche dieſer von Ullein, königl. Amtmann zu Truchſen, gekauft hat. Perg. 1 sig. pend.)

85. Hall 14. Sept. 1329. Herzog Heinrich verleiht dem Rein- ː, Schenken von Oſterwitz, das Forſtrecht zu Lukoszell (?) innerhalb ɔuben. (O. Perg. 1 häng. Sieg.)

86. Inspruck den 12. Sept. 1330. Herzog Heinrich verleiht ıhern von Oſterwitz ein halbes Pfund Gülten und eine Tavern bei

*) In Folge des geäußerten Wunſches nach Vereinigung dieſer Urkunden-Regeſten an einem Orte wurden in dieſer Fortſetzung auch die wenigen in der „Carinthia“ Jahrgang 1861, Nr. 6, bereits veröffentlichten nunmehr ergänzt mitaufgenommen.

St. Veit gelegen, welches Lehen Eliſabeth von St. Veit heimg ſagt hat. (O. Perg. 1 h. S.)

87. Tirol 14. April 1331. H. Heinrich verleiht dem Reinb von Oſterwitz 12 Huben und zwar: an der Gruben 7 Huben, zu Stepha dorf 3 Huben und zu Geiſelmannsdorf 2 Huben, welche Perchtold v Gradeneck anheimgeſagt hat. (O. Perg. 1 sig. pend.)

88. Tirol am 6. November 1334. Herzog Heinrich ſtellt d Reinhern von Oſterwitz einen Pfandbrief um 140 Mark Aglajer a (O. Perg. mit S.)

2. Fortſetzung.

89. Wien 1335, 13. Auguſt. Die Herzoge Albrecht und O verleihen dem Conrad von Auffenſtein und ſeinen beiden Söhnen Con und Friedrich auf ewige Zeiten zu dem Marſchallamte in Kärnten Mark Frieſacher Pfennige von der Mauth zu St. Veit in Kärnten quar weiſe zu beziehen. (Copie.)

90. Villach 1336, 24. Juni. Bertrandus, Patriarch von A leja, beſtätigt dem Grafen Otto von Ortenburch und ſeinen Neffen, Söh ſeiner Brüder Meinhart und Albrecht, als Vaſallen der Kirche von A leja den Beſitz der Burgen Ortenek, Pöland und Gravewarch (Pöl und Grafanwerth) in der Art wie ſie ihre Vorfahren von Rechtswe beſeſſen haben. (O. Perg. 1 h. S.)

91. Villach 1336, 24. Juni. Bertrandus, Patriarch von A leja, verleiht das Schloß Zowelsperch dem Grafen Otto von Ortenbu ſeinen Söhnen und Neffen mit allen Rechten und Zugehörungen. Perg. 1. h. S.)

92. Wien 1338, 23. Jänner. Albrecht, Herzog von Oeſterrei verleiht Reinhern dem Schenken von Oſterwitz, ſeiner Hausfrau und ih Erben beiderlei Geſchlechtes das Lueg zu Reyneck in Kärnten ſammt dazu gehörigen Leuten und Zugehör und einige andere nicht genan Beſitzungen in Kärnten, welche dieſer von Margaretha, Ulrich's von S berberg Witwe, und ihren Söhnen Ulrich und Conrad erkauft hat (O. Perg. 1 h. S.)

93. Udine 1339, 21. April. Bertrandus, Patriarch von A leja, belehnt Friedrich von Sennegk, Hauptmann in Krain mit der Bu Reydek und allen Rechten und Zugehörungen, welche Heinrich von Gred

ıbeneg?) beſaß und durch ſeinen Bevollmächtigten Konrad von Neun-
) vertragsmäßig anheimgeſagt hat. (Or. Perg. Sieg. abgeſchnitten.)

94. 1339. 16. Mai. Herzog Albrecht von Oeſterreich verleiht Ludwig, Bürger von St. Veit und Schwiegerſohn des Johann, es Vicedomb von Kärnten, das Münz- und Mauthſchreiberamt daſelbſt. P. sig. deest.)

95. In civitate Aquilegensi. 1341. 26. Febr. Bertrand, riarch von Aquileja, verleiht von dem Otto, Grafen von Ortenburch, ihm Rektor der Kirche des heiligen Paternian präſentirten Prieſter Ni-us, Sohn des Saurus von Villach, dieſe Pfarre. (Org. P. 1. h. S).

96. Wien. 1341. 4. Okt. Albrecht, Herzog von Oeſterreich u.). belehnt Reinher den Schenken von Oſterwitz mit den Burggeſeſſen der obern Burg zu Stayn, das dieſer von Gregor von Stayn ge-t hat. (O. P. mit S.)

97. Wien 1342. 18. März. Reinher, Schenk von Oſterwitz, mann, Hans, Ditmar und Niclas, ſeine Söhne, verkaufen den Her-n Albrecht, Friedrich und Leopold ihren Theil an der Veſte Wippach alles, was dazu gehört, um 1000 Mark Silber 4 Gulden auf die rk gerechnet. (O. P. 2. h. S.)

98. 1342. 24. Oktober. Heinzel Maingoſpurg gelobt ein dem enk von Oſterwitz um 20 Mark Aglajer Pfennige verſetztes Gut h Landesrecht zu ſchirmen, falls er es binnen einer beſtimmten Friſt t einlöſen ſollte. (O. P. 1. h. S.)

99. 1343. 10. Jänner. Fritzel von Stammersdorf verkauft dem inher Schenk von Oſterwitz eine halbe Mark Gülten um 3 Mark lbers. (O. P. 1. h. S.)

100. 1343. 25. Jänner. Niclas der Propſt und Rapot der chant des Gotteshauſes der Chorherren zu St. Kathrein zu Strunz binden ſich, für die 60 Pfund Pfennig, welche ihnen Herzog Albrecht eben, dem Herzog Otto einen ewigen Jahrestag zu feiern. (Org. Perg. h. S).

101. 1343. 16. Februar. Hermann von Liebenberg verbürgt ſich n Reinher Schenk von Oſterwitz mit ſeinem ganzen Vermögen für eine huld von 177 Mark Aglajer Pf. (O. P. 1. h. S).

102. Wien. 1343. 29. Mai. Albrecht, Herzog von Oeſterreich, ſ. w. erlaubt dem Reinher von Oſterwitz, den Zehent zu Polan bei t um 370 Mark Agl. zu löſen von Niclas von Vels. (Org. Perg. ieg. abgenommen).

103. 1343. 4. November. Castellon. Biaquinus de Mila und Franciscus Nisachius, sein Sohn, begeben sich mit ihrer Veste C stellon und allen anderen Gütern in Gewalt und Schutz der Grafen Me hard, Heinrich und Albrecht von Görz und Tirol. (Org. Perg. Si weggenommen).

104. 1344. 14. Februar. Friedrich von Karlsberg verkauft de Reinher Schenk von Osterwitz einige speciell bezeichnete Gülten um 2 Mark Agl. Pf. (O. Perg. 2. h. S).

105. 1344. 12. März. Fritzel Comes von Klagenfurt versetzt d Reinher Schenk von Osterwitz 7 freieigene zu Gradnitz gelegene Hu um die Schuld von 46 Mark Aglajer Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

106. 1345. 2. Jänner. Mainhalm Zingrell verkauft dem Rein Schenk von Osterwitz dritthalb Mark Gülten zu St. Donat um 25 M Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

107. 1345. 24. März. Ulrich von Weyssenkirchen kauft von Rein Schenk von Osterwitz 10 Muth Haber von dem Zehent der Schenk Teynach. (O. Perg. 1 abgebrochenes rückw. aufgedr. Sieg.)

108. 1345. 26. Mai. Michael Tueis, Bürger zu St. Veit kauft dem Reinhern, Schenk von Osterwitz drei Güter zu Alsdorf (Alt dorf?) um 36 und eine halbe Mark Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

109. 1345. 27. Mai. Jenel der Kürsner, Bürger zu St. V versetzt dem Reinher Schenk von Osterwitz sein Haus wegen einer Sch von 10 Mark Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

110. 1345. 24. Juni. Das Augustiner-Kloster zu Laibach stif für den Reinhern, Schenk von Osterwitz, einen Jahrestag. (Org. P 2. h. S.)

111. Udine 1346. 16. Februar. Bertrand, Patriarch von Aq leja, verleiht auf den Vorschlag des Grafen von Ortenburch dem Nicol Seidlin die Pfarre im Nackel in Krain. (O. Perg. 1. h. S.)

112. 1346. 25. Juli. Katharina, Gräfin von Ortenburg, verma ihrem Gemahl, Grafen Heinrich von Ortenburg, die 12000 Mark Hau steuer, die sie von Ludwig, Markgrafen von Brandenburg u. s. w., halten hat, im Falle kinderlosen Ablebens. (O. Perg. 1. h. S.)

113. Cili. 1347. 15. Febr. Hans von Stratzberg bezeugt, daß seinen Antheil an der Veste Stetenburg von den Grafen Heinrich, C und Friedrich von Ortenburg zu Lehen habe, mit Ausnahme des Ho an welchem Freibot sesshaft ist und welcher sein freies Eigenthum ist. (Perg. 4. h. S.)

114. Schloß Tyrol 1347. 2. Juni. Ludwig von Brandenburg s Herzog von Kärnten) belehnt die Brüder Friedrich und Konrad von ffenſtein mit der durch ihres Vaters Konrad Tod ledig gewordenen ſte Auffenſtein (in Tirol) mit allen dazu gehörigen Gerichten, Leuten › Gütern. (O. Perg. Sieg. weggenommen).

115. Salzburg. 1347. 19. Juni. Ortolf, Erzbiſchof von Salzburg, leiht dem Grafen Heinrich von Ortenburg mehrere Zehente. (O. Perg. eg. weggenommen).

116. Udine. 1347. 27. Sept. Bertrand, Patriarch von Aqui- ı, verleiht den Brüdern Friedrich und Otto von Ortenburch eine Hube Podgoriach, die früher Raoſchel beſaß. (O. Perg. 1. h. S.)

117. Cividale. 1349. 16. Jänner. Franz Vilalia bekennt, dem :afen Heinrich von Görz mit einem Eide verſprochen zu haben, ihm zen alle ſeine jetzigen und künftigen Feinde zu helfen und beizuſtehen.). Perg. 1. h. S.)

118. 1349. 13. Juli. Sophie, Gräfin von Ortenburg, beſchenkt it Einwilligung ihrer Brüder und Vettern ihren getreuen Diener Oswald n Dietrichſtein mit 20 Mark Aglajer Pfennige und gibt ihm hiefür ei Güter, das eine im Dorfe Somerek das andere in der Goſaczkin (?) legen, auf ſo lange, bis ihm oder ſeinen Erben dieſelben durch 20 Mark erden ausgelöſt werden. (O. Perg. 3. h. S.)

119. Wien. 1351. 12. Mai. Galle von Gallenberch verkauft dem erzog Albrecht zu Oeſterreich, zu Steier und zu Kärnten die Veſte Gal- nberg in Krain, ſein rechtes Eigen, um 400 Mark Aglaier Pfennige.). Perg. 3. h. S.)

120. 1352. 5. Juli. Hertel Truchſen ſtellt für eine Schuld von 7 Mark Agl. Pf. an die Juden Moſches und Chodhim dieſen den Reinher, ſchenk von Oſterwitz, zum Bürgen. (O. Perg. 1. h. S.)

121. 1353. 8. Febr. Hans, Schenk von Oſterwitz, ſtellt zwei ürgen für eine Schuld von 200 fl.

122. 1356. 19. Mai. Eberhard Altenburger ſtellt den Hermann chenk von Oſterwitz für eine Schuld von 30 Mark Agl. Pf. an den uden Brizzlein zu St. Veit als Bürgen. (O. Perg. 1. h. S.)

123. 1353. 23. Juli. Graf Otto von Ortenburg für ſich und inen Bruder einerſeits und Philipp Geſiczer (Gſchieß), deſſen Frau und ruder Hermann anderſeits bekennen für ſich und ihre Erben, über den genſeitigen Antheil an den Thurm zu Gſchieß und allem dazu Gehörigen uf gewiſſe Punkte hin ſich vertragen zu haben. (O. Perg. 2. h. S.)

124. 1353. 18. Sept. Wien. Albrecht, Herzog von Oesterreich bestätigt dem Ulrich von Pfannberch den (inserirten) ihm gegebenen Brief vom 29. April (?) 1332 über seine Behausung auf Pfannberg. (O. Perg. Ein Reitersiegel sehr lädirt).

125. 1353. 6. Oktober. Hartneid von Weißeneck, Hauptmann in Krain und auf der Mark, gelobt, die Herren Meinhart und Heinrich Grafen von Görz, in ihrem Dienste wider den Patriarchen und sein Helfer treulich zu unterstützen. (O. Papier. Ohne S.)

126. 1354. 23. März. Die Brüder Niclas, Hermann und Hans Schenk von Osterwitz stellen für eine Schuld per 600 M. Agl. Pf. den Juden Obrech zu Friesach Bürgen. (O. Perg. 3. h. S.)

127. 1354. 3. April. Geselbrecht von Mangersburg (Mansberg) bekennt, daß seine Schwester Katharina, seine Oheime Niclas, Hans und Hermann von Osterwitz zu Verwaltern der ihren Enkeln vermachten Güter ernannt habe. (O. Perg. 3. h. S.)

128. 1354. 24. April. Reifnitz. Herrant von Göriach bekennt, daß er von den Grafen Otto, Friedrich und Rudolf von Ortenburg zu Lehen hat die Veste Kreineck sammt Zugehör, und gelobt, dem Grafen Otto in dieser Veste dienstbar zu sein, welche nach seinem Tode seiner Witwe zu Leibgeding bleiben, nach ihrem Tode aber an Meinhart von Kellerberg fallen soll. (O. Perg. 2. S.)

129. 1354. 17. Juni. Agnes, Witwe Rainprechts von Glam stellt für eine Schuld von sechzehnthalb M. Agl. Pf. an den Juden Jeh zu Klagenfurt den Hermann von Osterwitz zum Bürgen. (Orig. Pe 1 h. S.)

130. 1355. 21. April. Hermann Schenk zu Osterwitz und sein Tochter Gertrud geloben, den Rückfall von 20 Mark Gülten von der Tochter der letzteren, Sophie, an ihre Vettern Perchtold und Jakob von Rentenberg nicht hindern zu wollen. (O. P. 3. h. S.)

131. 1355. 18. Mai. Schuldverschreibung des Hans Schenk von Osterwitz und Hermann von Zoll an den Juden Eisak über 15 gute Gulden und 2 Mark guter Agl. Pf. (O. Perg. 2. h. S.)

132. Straßburg. 1355. 22. Juli. Paulus, Bischof von Gu belehnt den Grafen Ortenburg, seinen Bruder und ihre Erben beider Geschlechtes mit der Burg Hohenwart. (O. Perg. Sieg. weggerissen.)

133. Sternberg. 1355. 23. Juli. Otto, Graf von Ortenbu belehnt den Georg, Kunzen's Sohn ob dem Hart, und seine Erben mit Gütern. (O. Perg. 1. S.)

134. 1356. 30. März. Egelolf Müllingen räumt dem Hermann, las und Georg Schenk von Osterwitz das Wiederkaufsrecht der ihm 'auften Veste Mangersburg (Mansberg?) dann 37 M. Pf. als lten auf 4 Jahre um 490 M. Agl. Pf. ein. (O. Perg. 2 h. S.)

135. Wien. 1356. 27. Sept. Herzog Albrecht belehnt die Brüder :brich und Conrad von Auffenstein und ihre Erben beiderlei Ge:chtes mit der Veste Hardeck sammt Zugehör, die sie von Albrecht und las von Freyberg gekauft haben. (O. Perg. Sieg. weggenommen.)

136. 1356. 13. Dez. Konrad der Jüngere Chreyg stellt den Her- ın Schenk von Osterwitz für seine Schuld von 104 fl. Pf. an den ›en Suzzlein von St. Veit als Bürgen. (O. P. 1 h. S.)

137. 1357. 13. März. Wolfhard von Hannau verzichtet auf alle 'prüche auf die Vogtei über das Landgericht zu Gurnitzfeld. (O. Perg. h. S.)

138. 1357. 30. Juli. Wien. Herzog Albrecht's von Oesterreich ndbrief für Graf Friedrich von Cilli über 7000 fl. auf die, durch den afen Hermann von Weizzeneck um 6000 fl. abgelöste Veste Wip- h. (O. Perg. S. fehlt.)

139. 1357. 14. Sept. Katharina, Gattin Hermann's Schenk von terwitz, erklärt sich das ihr von ihrem Manne für ihre Morgengabe jetzte Gut gegen eine bestimmte Summe zurückgeben zu wollen. (Orig. :g. 1 h. S.)

140. 1358. 27. Nov. Leonhart Flasperger gelobt für sich und : seine Erben ewige Treue und immerwährende Dienste den Brüdern :inhart und Heinrich Grafen von Görz. (O. Perg. 1 h. S.)

141. 1359. 7. Juni. Ulrich und Haug von Reisenberg erklären als Bürgen für eine Schuld ihres Schwagers Hermann Schenk von terwitz von 2000 fl. an den Juden Izzerlein zu Marburg. (Orig. Perg. h. S.)

142. 1359. 15. Juni. Wernher von Premessel bezeugt, daß er › seine Erben von Graf Otto von Ortenburg und seinen Brüdern drei ben zu Pribatsch erhalten habe. (O. Perg. 2 h. S.)

143. 1359. 25. Juli. Saifried von St. Peter bekennt, daß Her- nn und Niclas Schenk von Osterwitz sich bei dem Verkaufe gewisser ter bisliten zwei Jahren das Wiederverkaufsrecht vorbedungen haben. . Perg. 1 h. S.)

144. 1359. 25. Juli. Die Brüder Otto und Rudolf von Orten- :g stellen Bürgschaften für eine Schuld des Hermann von Osterwitz

von 1000 Mark Agl. Pf. dem Juden Höslein von Judenburg. (O
Perg. 2. h. S.)

145. St. Veit. 1360. 9. März. Wichart von Praunsperge ve
kauft den Herzogen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold Schloß u
Ort Syll und die Veste zu Praunsberg. (O. Perg. 3. h. S.)

146. St. Veit. 1360. 15. März. Ludwig Patriarch von Aqu
leja verleiht den Antheil, welchen die Brüder Heberardus und Purchart
an dem Schloße Altenburg hatten und dem Grafen von Cilli verkaufte
auf ihre Bitten dem Grafen Ulrich von Cilli und seinem Bruder He
mann. (O. Perg. ohne Siegel.)

147. Bruck an der Mur. 1360. 18. März. Herzog Rud
belehnt Ludwig, Bürger zu St. Veit, mit dem Münz- und Mau
schreiberamt dieser Stadt mit allen alten Rechten und guten Gewoh
heiten, die dazu gehören, mit Roß und mit Gewand, wie es der sel
Herzog Albrecht seinem Vater verliehen hat. (O. Perg. S.)

148. Laibach. 1360. 5. April. Heinrich und Burkhardt v
Rabenstein geben die Veste Rabenstein und 80 Mark Goldes im Lau
thal an Herzog Rudolf von Oesterreich u. s. w. auf, weil sie erwiesen
massen sein Eigen sind, und empfangen sie von ihm für sich und i
Erben beiderlei Geschlechts zu Lehen. (O. Perg. 2. S.)

149. 1360. 26. April. Hermann von Osterwitz bekennt Mainh
dem Grafen von Görz unterthan und ihm verpflichtet zu sein, eben so u
seinem Bruder Heinrich getreu zu dienen mit Waffen sein Lebelang. (
Perg. 2. h. S.)

150. 1360. 18. Mai. Galle von Gallenberch bekennt dem Gra
Meinhart dienstbar und unterthan geworden zu sein und ihm zu dien
mit Waffen. (O. Perg. 1. h. S.)

151. Graz. 1361. 6. Nov. Herzog Rudolf belehnt die Brü
Friedrich und Conrad von Auffenstein und ihre Erben mit der Ve
Rechperch, die ihnen Friedrich von Rechperch verkauft hat. (Orig. Pe
das S. fehlt.)

152. 1361. 20. Nov. Herzog Rudolph von Oesterreich st
Bürgen für eine Schuld des Niclas Schenk von Osterwitz pr. 6000
die er zu bezahlen verspricht. (O. Perg. 1. h. S.)

153. 1362. 12. März. Heinrich Raspe stellt dem Judeh Naz
von St. Veit Bürgen für eine Schuld pr. 80 fl. und 5 Pfd. W.
(O. Perg. 1. h. S.)

154. 1362. 7. April. Wien. Alech (Alex) Halbenreiner gibt dem rzog Rudolph von Oesterreich das Dorf Dieding auf, und empfängt von ihm zu rechten Lehen, nachdem Herzog Rudolph dieses dem Niclas ufentlich verpfändete Gut um 5000 fl. ausgelöst und so seine Schuld 1 200 Pfd. Wiener Pfennig an Halbenreiner bezahlt haben wird. (O. rg. mit S.)

155. Wien. 1362. 8. April. Friedrich und Leopold Hannower's vers über die vom Herzog Rudolph zu Lehen erhaltene Veste Hornberg Kärnten. (O. Perg. 2 S.)

156. Graz. 1362. 10. Mai. Stephan's von Helfenberg Lehen- ers an Herzog Rudolph von Oesterreich für die Dörfer Dieding und ieber bei Radkersberg (Steier?), die er früher von dem Wilthauser zu)en gehabt. (O. Perg. Sieg. lädirt.)

157. 1362. 12. Mai. Wilhelm der Sperrenberger gelobt dem rzog Rudolph zu Oesterreich mit der Veste Chlingenvels zu dienen und selbe zurückzugeben, wenn sie um die Summe, um die sie ihm ver- indet wurde, gelöst wird. (O. Perg. 1. h. S.)

158. Haynburg 1362. 24. Juni. Revers der Brüder Hermann b Niclas Schenken von Osterwitz und Jan's des Hermann Sohn über : vom Herzog Rudolph von Oesterreich erhaltene Belehnung mit der ten eigen gewesenen aber gedachtem Herzog freiwillig aufgegebenen Veste sterwitz sammt ihren übrigen Gütern und Leuten. (O. Perg. 5. S.)

159. Mayland. 1362. 25. Juli. Rudolph Erzherzog von Oester- ch verpfändet dem Johann von Lazperg die Veste Saltemberg um 2200 . Pf., die er ihm für die zurückgesagte Veste Trüchsen zugesagt hat.). Perg. S.)

160. Udine. 1362. 23. Sept. Ludwig Patriarch von Aquileja)t dem Pfarrer von St. Michael Erlaubniß, die Stiftung der Brüder iedrich und Conrad von Auffenstein anzunehmen. (O. Perg. 1. h. S.)

161. 1362. 2. Oktober. Hensel Wucht verkauft einen Hof ober t. Johann an dem Diets und einen andern im Dorfe St. Johann an iclas Schenk von Osterwitz. (O. Perg. 3. h. S.)

162. 1362. 4. Oktober. Der Jude Nazzon, Schreiber zu St. Veit, lärt sich hinsichtlich der Schuld des Hermann und Niclas von Osterwitz ihn von 931 Pf. Pf. durch den Herzog Rudolf von Oesterreich für llkommen befriedigt. (O. Perg. 1. h. S.)

163. 1363. 18. März. Graz. Otto Graf von Ortenburg bezeugt, ß nach eidlicher Bestätigung der Herren Heinrich von Raspe, Wul-

ſingen Gurnzer, Conrad von Auffenſtein und Hermann von Oſterwitz d drei Veſten Hainburg, Truchſen und Mannsperg als durch den Tod d Grafen Hanns von Pfannberg, der ohne Söhne abgegangen, dem Her zoge Rudolf erledigte Lehen des Landes Kärnten ſeien. (Orig. Perg. Sieg Ortenburg's.)

164. Udine. 1363. 1. Mai. Ludwig, Patriarch von Aquileja trifft Anordnungen über die Gemeinde, die ſich in dem bisher unbebauten Wald an der Reifnitz gebildet hat. (O. Perg. ohne Sieg.)

165. 1363. 4. Juni. Wien. Hermann Chezus, Lehenrevers a Herzog Rudolph über ein früher dem Pfannberg lehenbar geweſenes Gu (O. Perg. S. Gotthart's von Afflentz.)

166. Wien. 24. Juni. 1363. Conrad, Abt zu St. Paul im L vantthale, verſichert, nach dem Tode des Hertel von Pettau alle Leh welche dieſer von dem Gotteshauſe St. Paul inne hat, nur dem Herz Rudolph von Oeſterreich und deſſen Brüdern und Erben zu verleih (Orig. Perg. Sieg. weggeriſſen.)

167. 1364. 7. Okt. Lehensrevers des Leopold Witman über ein Zehent zu Villach an Grafen Otto zu Ortenburg. (O. Perg. 2 h. S.)

168. 1364. 7. Okt. Lehensrevers des Chriſtian von Reyſach üb einen Zehent zu Reyſach an Otto Grafen zu Ortenburg. (Orig. Per 2 h. S.)

169. 1364. 7. Okt. Gertrude, Hanns von Turen's Tochter, b kennt, daß ihr Graf Otto von Ortemburg drei Zehente, die ihm durc den Tod ihres Vaters und Bruders ledig geworden, als Leibgedinge au ihre Lebenszeit verliehen habe. (O. Perg. 3 Siegel u. z. Oſtlein's v Möderndorf, Grentzlern's Patman und Bernhard's Richters zu Spittal

170. 1365. 22. Mai. Hanns Hinterpüger von Traburch (Ober Drauburg) gelobt dem Grafen Meinhart von Görz zu dienen zu Roß bi Lueg (Lienz?) und im Puſterthale bis an die Klauſe, weil er ihm erlaub hat, Wendlein, der Veronica König von Dolach (Döllach) Tochter, zu ehe lichen. (O. Perg. Siegel abgeſchn.)

171. 1365. 22. Mai. Lehenrevers des Lienhard von Goriach übe eine Hube zu Wiſelnith an Grafen Otto von Ortenburg. (Orig. Perg 2 h. S.)

172. 1365. 29. Mai. Lehenrevers des Jachitz Paulkes über ein Hufe Landes zu Widerſlawitz an Otto Grafen von Ortenburg. (Orig Perg. 2 h. S.)

173. 1366. 31. Mai. Lehenrevers des N. Karbes über einen Zehent Czemhtsk (?) an Grafen Otto von Ortenburg. (O. Perg. 2 h. S.)

174. 1366. 27. Sept. Katharina von Cameyn, Witwe des Grafen inrich von Ortenburg und Gattin des Grafen Georg von Wusan, verzicht sich mit Graf Albrecht von Ortenburg, Bischof von Trient, und af Otto zu Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

175. 1367. 30. Nov. Jörg, Meister Liebhart's von Velach Sohn, stätiget, von Graf Otto von Ortenburg mit verschiedenen Lehenschaften, ckern, Zehenten u. s. w. belehnt worden zu sein. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

176. 1368. 4. Juni. Frysach. Conrad von Auffenstein, Marall von Kärnten, vermacht seinem Oheim Rudolph von Lichtenstein die este zu Treffen, die er von den Herzogen Albrecht und Leopold zu Lehen t, so wie das Marschallamt in Kärnten mit allen Ehren, Rechten, und gehörungen. (Copie in einem Hefte. Herzog Albrecht bestätigt unterm 7. ni 1368 dieses Vermächtniß.)

177. 1368. 9. Juni. Graf Otto von Ortenburg stiftet einen Vereich zwischen den Töchtern des Prendel Schach und Peter Chnauer, ürger zu Spital. (O. Perg. 1 h. S.)

178. 1368. 11. Juni. Lehenrevers des Perchtold von Debriach er anderthalb Huben Acker zu Villach an Grafen Otto von Ortenburg. O. Perg. 1 h. S.)

179. 1368. 13. Juli. Gräfin Agnes von Ortenburg bekennt, daß r Bruder Graf Otto zu Ortenburg sie wegen ihrer Schuldforderung pr. 500 Mark Veneb. Pf. auf einige Güter angewiesen habe. (Orig. Perg. h. S.)

180. 1368. 10. Sept. Andreas, Prior, und der Convent der Kartiuser verpflichten sich, den Jahrestag des Grafen Hermann von Cill ierlich zu begehen. (O. Perg. 1 sig. pend.)

181. 1370. 13. Jänner. Lorenz der Purz hat sich eidlich verflichtet, nicht wider gegen die edle Frau Gräfin Margaretha von Ortenurch Dienste zu thun. (O. Papier. 2 Sieg. abgefallen.)

182. 1370. 3. April. Lehenrevers des Gall Toschob über einen ehent zu Obervellach an Graf Otto zu Ortenburg. (Orig. Perg. 2 äng. S.)

183. 1370. 28. April. Hanns Poctasnich bekennt, daß er von raf Otto von Ortenburg 2 Güter zu Czelzach (?) zu Lehen hat. (O. P. S. des Niclas Somerecker und Hensleins Mötenitzer.)

184. 1370. 27. Nov. Ulrich der Knauer empfängt von Herrn Grafen Mainhart, Hauptmann in Kärnten, die obere Veste zu Eberstein und verpflichtet sich und seine Erben zu beständigem Gehorsam. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

185. 1371. 6. Febr. Wien, Albrecht, Herzog von Oesterreich u. s. w. belehnt Rudolph von Lichtenstain, von Murau, obersten Kämmerer in Steier, mit der Veste Treffen und dem Marschallamte in Kärnten, die ihm Conrad von Auffenstein vermacht hat, nachdem diese Güter von Friedrich dem Aeltern und Friedrich dem Jüngern von Auffenstein dem Herzog ledig geworden, welche beide ihre Güter den Herzogen Albrecht und Leopold vermacht haben. (Copie. Vergl. Nr. 176.)

186. Chellerberg. 1371. 2. Mai. Lehenbrief des Grafen Otto von Ortenburg an Rüpplein Chreuzer, Bürger zu Villach über 2 Güter zu Gratschach und Landskron. (O. Perg. 1. h. S.)

187. Gmünd. 1371. 8. Mai. Ulrich der Payer, Bürger zu Gmünd und seine Ehefrau bekennen, von Grafen Otten von Ortenburg ein Gut „an dem Frankenberg" benannt, zu Lehen empfangen zu haben. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

188. 1372. 8. Juni. Lehenrevers der Brüder Hänsel und Ortel von Somereck über einen Thurm ober der Feste Somereck an die Grafen Otto und Mainhard von Ortenburg. (O. Perg. 2. h. S.)

189. 1372. 22. Juli. Lamencz, Propst zu Völkermarkt, Peter der Dechant und die Chorherrn daselbst verkaufen den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich fünf halbe Huben freies Eigen um 26 Pf. W. Pfennige. (O. Perg. 1 sig. pend.)

190. Wien. 1373. 6. April. Ulrich der Weißenekker bekennt, von den Herzogen Albrecht und Leopold zu Oesterreich die Veste Vinkenstein und was dazu gehört satzweise innezuhaben auf Lebenszeit. Nach dessen Tode aber sollen seine Erben dieselbe lösen lassen von den Herzogen oder von jedem andern, der es im Auftrage oder Willen der Herzoge thut. (O. Perg. 2. sig. pend.)

191. 1373. 22. Juli. Freitag nach Margaretha. Niclas Schenk von Osterwitz bekennt, daß ihn Graf Meinhart von Görz und Tirol behaust hat auf der Veste Klunberg (Khünburg?) und gelobt ihm, seiner Gemahlin Katharina und ihren Erben mit derselben Veste dienstbar zu sein. (Orig. Perg. 4. aufgedrückte Sieg.)

192. 1374. 20. März. Montag vor Maria Verkündigung. Katharina, Gräfin von Görz theilt ihrem Burggrafen zu Waidenburg Chollo

Lavant mit, daß Graf Mainhart die Burg, die ſie von ihrem ſeligen
nne, Grafen Albrecht, hatte, von ihr gelöſt habe, und weiſt ihn an,
em zu gehorchen. (O. Papier 1 rückw. aufgedr. S.)

193. 1374. 7. Mai. Katharina von Kamentz, Witwe des Grafen
nrich von Ortenburg, vergleicht ſich mit Grafen Albrecht von Ortenburg,
chof von Trient, und mit dem Grafen Friedrich von Ortenburg. (Orig.
g. 1 h. S. Vergl. Nr. 174.)

194. 1374. 25. Mai. Bruder's Niclas, Priors des Kloſters zu
rſtenfeld, Revers über ein Pfund Geldes für die Pfarrkirche zu Für-
ıfeld. (O. Perg. 1 S.)

195. 1374. 11. Juni. Reicher der Liebenberger, der vom Grafen
ıinhart von Görz die Veſte Waidenburg zur Behauſung und Beſchützung
alten hat, bekennt ſich zu allen Dienſtbarkeiten, welche dieſer, ſeine Ge-
hlin Katharina und deſſen Erben von ihm verlangen werden, und ver-
icht, die Burg ungeſäumt zurückzuſtellen, wenn es ſein Herr fordert.
. Papier 2 hinten aufgedr. S.)

196. 1374. 10. Auguſt. Lehenrevers des Niclas Geudwurm über
ige vom Grafen Friedrich zu Ortenburg empfangene Lehenſtücke. (O.
rg. 1. h. S.)

197. 1374. 17. Sept. Lehensbrief des Grafen Friedrich von Or-
ıburg für die Gebrüder von Leſchach (Leſach?) über ein Gut zu Leſchach
). Perg. 1 h. S.)

198. 1374. 17. Sept. Lehensrevers des Niclas Schöne, Herrn von
urau, über eine halbe Schwaige am Ruck an Grafen Friedrich zu Or-
ıburg. (O. Perg. 1 h. S.)

199. 1374. 29. Sept. Lehensrevers des Niclas Reuter aus der
:ych an Grafen Friedrich von Ortenburg über ein Gut in der Teych
:euchen). (O. Perg. 1 zerbr. Wachs-S.)

200. 1374. 29. Sept. Lehensbrief des Grafen Friedrich von
rtenburg über ein Gut zu Edlingen unter Spital für Niclein von
izendorf. (O. Perg. 1 h. S.)

201. 1374. 19. Nov. Fritzel, des Neunhofer's Eidam von Lack,
bt die Stücke und Zehenten an, die er vom Grafen Friedrich zu Orten-
ırg für ſich und ſeine Erben vornehmlich zu Rorbach zu Lehen beſitzt.
). Perg. 2 sig. pend.)

202. 1374. 1. Dec. Freitag nach Andreas. Jaeckel der Loſer,
)ürger von Lack, bekennt vom Grafen Friedrich von Ortenburg einen
ehent auf 3 Huben empfangen zu haben, den er ſchon von dem Vater

Otto von Ortenburg inne gehabt. (O. Perg. 2 Siegel des Pilgrem v Chellerberg und des Dankwart Zellenberger.)

203. 1375. 2. Febr. Revers des Abtes Jakob (?) über eine von K tharina, Witwe Albrechts von Görz und Tirol, für 700 fl. gestift ewige Messe von 25 Priestern. (O. Perg. 3 h. S.)

204. 1375. 21. März. Wien. Albrecht's, Herzogs von Oest reich, Pfandbrief für Haag von Thlern (Töllern?) und Jörg von W ßenegg auf die Veste Wernberg. (O. Perg. Reitersieg. Urkunde durc schnitten.)

205. 1376. 6. Jänner. Wallse. Die Herzoge Albrecht und Le pold belehnen den Hanns von Lichtenstein, Herzogs Albrecht Hofmeist und seine Brüder Hertel und Jörg sammt deren männlichen Leibeserb mit der Veste und dem Städtlein Traburg (Drauburg), wie es zuvor d Auffensteiner erbweise und die Stubenberge von ihnen pfandweise besess haben. (O. Perg. mit den 2 Sieg. der genannten Herzoge.)

206. 1377. 24. April. Am St. Georgen-Tag. Niclas der Str von Praunegg thut kund, daß er aus besondern Gnaden und wegen d Dienste, die er zu leisten verspricht, von dem Herrn Meinhart Pfalzgraf in Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol, die Veste Waydenberg bei d Geyl zur Behausung und Beschützung auf so lange als es dem Graf und seinen Erben gefallen wird, überkommen habe. (O. Perg. 2 sig pen des Hanns von Stall und des Burggrafen von Traburg.) (Vergl. R 192 und 195.)

207. 1377. 26. Mai. Freitag vor Gottsleichnam. Hermann Mann torfer bekennt, daß ihn Meinhart, Graf von Görz und Tirol, Pfalzgr in Kärnten, behaust habe auf seiner Veste ober Eberstein, wofür er ih dienstbar zu sein gelobt. (O. Pap. 2 anhäng. S.)

208. 1377. 3. Nov. Albrecht, Bischof von Trient und Graf Ortenburg, stiftet mit Einwilligung seines Vetters Friedrich in der Pf zu Ortenburg, eine ewige Messe. (O. Perg. 2 S.)

209. 1378. 6. Juni. Am Pfingstabende. Hensel der Sepp bezeu für sich und seine Erben, von Herrn Grafen Friedrich von Ortenburg d zu Gschiez gelegenen Hof zu Lehen erhalten zu haben, und verspricht dagege ihm dienstlich zu sein gegen Jedermann. (O. Perg. 2 sig. pend.)

210. 1378. 16. Juni. Wien. Herzog Albrecht erlaubt seine Hofmeister Hanns von Lichtenstein von Nicolsburg sein Lehen, die Her schaft Traburg nebst Zugehör einem in den Ländern des Herzogs An

ſſenen zu verſetzen oder zu verkaufen, jedoch der Lehenſchaft unnachteilig. (O. Perg. S. Vergl. Nr. 205).

211. 1378. 31. Juli. Am Samſtag vor St. Stephan. Henſel r Debriacher bekennt, daß ihm Graf Friedrich von Ortenburg alle hen verliehen hat, die ſeine Hausfrau Gertrud als Leibgeding empfangen, ıd gelobt ihm dafür dienſtbar zu ſein. (O. Perg. 1 S.)

212. 1379. 9. Mai. Montag am St. Pangratz Tag. Hermann on Werd bezeugt, daß er vom Grafen Friedrich von Ortenburg einen Hof ı Neſchnach (?), welchen früher der Sommerecker in Beſitz gehabt, und ne Mühle für ſich und ſeine Erben zu Lehen erhalten habe. (O. Perg. sig. pend.)

213. 1379. 1. Juni. Wien. Herzog Albrecht und Herzog Leopold elehnen Ulrich, Otto und Friedrich, Gebrüder von Lichtenſtein, mit der eſte Treffen und dem Marſchallamt in Kärnten. (Copie. Vergl. Nr. 89 76 und 185.)

214. 1380. 24. Mai. Am Gottsleichnam-Tage. Herzog Heinrich nd ſeine Frau Agnes überantworten dem Grafen Friedrich von Ortenurg das Dorf Kudenholz (?) ſammt Zugehör, ihr freies Eigen, und npfangen es von ihm zu Lehen. (O. Perg. 3 Sieg. u. z.: des Jakob termol, des Wilhelm Lanberger und des Niclas, Richters zu Radıannsdorf.)

215. 1381. ? sine dato & loco. Georg Fenſtritzer fandet den Grafen Friedrich von Ortenburg auf einen Zehent zu Lack und bittet, den Georg, Bürger zu Lack als Käufer damit zu belehnen (O. Pap.m. 1 aufgedr. S.)

216. 1381. 25. März. Wulfing Weltzer bezeugt, daß er vom Grafen Friedrich zu Ortenburg eine Wiesmad zu Lehen habe. (O. Perg. mit Sieg.)

217. 1382. 11. Mai. Sonntag vor dem h. Auffahrtage. Jakob Kottenſteiner bekennt, daß Graf Friedrich von Ortenburg ſich die Leute uf den Gütern, welche er ihm verliehen, vorbehalten hat. (O. Perg. mit S.)

218. 1382. 31. Mai. Am St. Cantianstage. Niclas des Ozzeinker's Lehenrevers über die von Albrecht, Biſchof von Trient, und Friedrich Grafen von Ortenburg erhaltene Belehnung mit dem Zehent zu Iggdorf. O. Perg. 3 S. des Ausſtellers, des Jakob Zeppel und des Berthold's on der Dürr.)

219. Ortenburch. 1382. 23. Auguſt. Friedrich Graf von Ortenburch präſentirt den Urban von Pokeritſch zur Beſetzung einer Pfarrkirche dem Patriarchen von Aquileja. (O. Perg. 1 sig. pend.)

220. 1382. 24. April. Die Priorin Kattrey von Appiz bestätigt, daß die Konvent-Schwester Katharina von Ortenburg einen ewigen Jahrestag für sich selbst und ihre Aeltern gestiftet habe. (O. Perg. 2 sig. pend. Mit Urkunde vom 13. Dezember 1383 wird der Empfang von 10 Mark Venediger Schilling hiefür bestätigt.)

221. Knütelvelt. 1382. 13. Okt. Herzog Leopold belehnt Hanns den Schenken von Osterwitz und seine Erben mit allen durch Friedrich von Kristendorf und Johann Scherer von Völkermarkt ledig gewordenen Lehen u. zw. am Montag vor St. Gallus. (O. Perg. mit dem herzogl. Siegel.)

222. 1382. 13. Dezember. Montag nach Lucia. Otto der Salzburger bekennt, daß ihn Graf Mainhart von Görz behaust habe auf der Veste Obervalkchenstein, mit welcher er ihm und seinen Erben dienstbar zu sein gelobt. (O. Papier, 2 aufgedr. S.)

223. 1383. 21. Jänner. Graz. Am St. Agnestag. Herzog Leopold belehnt den Schenk von Osterwitz und seine Erben mit zwei Höfen, deren einer gelegen ist an dem Diez (Diezerberge) ober St. Johann, der andere zu St. Johann im Dorfe bei der Gurtschitz, die er um 64 Pfund Wiener Pfennige von Hanns dem Wuchrer gekauft. (Orig. Perg. 1 losgetr. S.)

224. 1383. 18. Dezember. Freitag vor dem Weihnachtsabend. Jakob, Pfarrer zu Radmannsdorf bekennt, daß die selige Frau Gräfin von Ortenburg ein Gut der Kirche St. Peter in Radmannsdorf geschenkt habe, wofür zu ihrem Seelenheil jährlich eine Messe zu lesen. (O. Perg. 2 sig. pend.)

225. 1383. 21. Dezember. Die Aebtissin des Klosters St. Clara zu Lack, Schwester Dyemont, bestätigt den Empfang von 40 Mark Pfennig von dem Grafen Friedrich von Ortenburg und spricht sich über die Art und Weise der Verwendung (Stiftung eines Jahrestages für ihn aus. (O. Perg. sig. pend.)

226. 1384. 7. Jänner. Stephan's von Velden Revers über die von Friedrich Grafen von Ortenburg erhaltene Belehnung mit einem Gut zu Velden, wofür er ihm dienstbar zu sein verspricht. (O. Perg. 2 Sieg. des Pilgrims von Chellerberg und Hanns Mötnitzer).

227. 1384. 2. Februar. Der Abt und der Convent zu Ossiach bestätigen den Empfang von 40 Mark Pfennig von dem Grafen Albrecht Bischof zu Trient, und Friedrich von Ortenburg und bestimmen dafür einen Jahrestag zum Andenken an diese Stifter für ewige Zeiten. Vo

ɣen 40 Mark ſind 25 Mark ein Legat der verſtorbenen Schweſter ›. Mume des genannten Grafen, Anna verwitwete von der Krapp. (O. :g. 2 h. S.)

228. 1384. 9. Februar. Lehensrevers des Enderl über ein Gut Nutleindorf (?) an Grafen Friedrich zu Ortenburg. (Orig. Perg. ›. Sieg.)

229. Cili. 1384. 3. Mai. Philipp von Alençon, Patriarch von ıileja belehnt Hermann Grafen von Cili mit den Schlöſſern Obernburg, enburg, Neidek und andern Lehenſchaften, wie er und ſeine Vorfahren ſelben von der Kirche zu Aquileja beſeſſen haben. (O. Perg. Siegel ɣeſchnitten.)

230. 1384. 1. Juni. In civitate Austriae. Philipp von Alençon, rdinal, Patriarch von Aquileja, belehnt Friedrich Grafen von Ortenburg :ch den Bevollmächtigten desſelben mit dem Schloße Loz (?), allen Zu›örungen und Gerichtszwang, welches er und Albert, Biſchof von Trient neinſchaftlich in die Hände des Patriarchen reſignirt haben. (Mit der gerückten Entſagungsurkunde der Bevollmächtigten des Grafen und des Bi›ofs. O. Perg. mit 1 ſchönen h. S. Adler.)

231. 1384. 28. Juni. Lehenrevers des Hanns von Oberrain über ıige Güter an den Biſchof Albrecht von Trient und ſeinen Vetter Frieb› h Grafen von Ortenburg. (O. Perg. 6 h. S.)

232. Radmannsdorf. 1384. 21. Oktober. Vollmachtsbrief des ›bert und Friedrich Grafen von Ortenburg, womit ſie den Johann, Sohn s Otto Einhoch, zu ihrem Prokurator und Generalſyndicus ernennen. ›. Perg. mit 2 h. S.)

233. 1384. 25. November. Revers des Abtes und Conventes t. Salvator zu Millſtatt über 40 Mark guter Aglajer Pfennige, die e beiden Grafen zu Ortenburg, Biſchof Albrecht von Trient und Frieb› h, zum Beſten des Conventes demſelben zukommen ließen. (Orig. Perg. h. S.)

234. 1384. 30. Nov. Lehenrevers des Fritzel von Winkl über einen cker in Kötſchthal an Friedrich Grafen zu Ortenburg. (Orig. Perg. h. S.)

235. 1384. 30. Nov. Lehenrevers des Kunz und der Marga›tha von Köttern über den Zehent daſelbſt an Grafen Friedrich von Orten›rg. (O. Perg. 2 h. S.)

236. 1384. 6. Dez. Lehenrevers des Jakob Fruauf von Radſtatt ber den Hof zu Patendorf an Friedrich von Ortenburg. (O. P. 3. h. S.)

237. 1384. 18. Dez. Lehenrevers des Hanns von Weichselper über eine Hufe Acker zu Lanſach, dann 7 Aecker zu Chellerberg (Keller berg) an Friedrich Grafen von Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

238. 1385. 12. März. Graf Friedrich von Ortenburg als Lehens herr ertheilt dem Jakob Steiner die Bewilligung, die Morgengabe seine Frau Margaretha auf gewiſſe Güter zu verſichern. (O. Perg. 1 h. S.

239. 1385. 23. März. Friedrich von Gſchieß bekennt, von Fried rich von Ortenburg für ſich und ſeine Leibeserben einen Zehent, gelegen zu Micheldorf bei der Geil, lehensweiſe erhalten zu haben. (Orig. Perg 1 sig. pend.)

240. 1385. 8. April. Gregor und Jakob, Brüder Jörgleins, be zeugen, vom Grafen Friedrich von Ortenburg für ſich und ihre Töchter und Söhne Aecker zu Vellach lehensweiſe erhalten zu haben. (O. Perg 2 sig. pend.)

241. 1385. 25. Mai. Graz. Am Urbanitage. Konrad von Kreyg Hofmeiſter des römiſchen Königs und Hauptmann in Kärnten, verpflichtet ſich, von ſeinen eigenen Gütern ſo viele vom Herzoge Leopold von Oeſter reich zu Lehen zu nehmen als ihm dieſer von den Auffenſtein ſchen Gütern bei Pleyburg überlaſſen hat zu Lehen, und die er zu einer ewigen Meſſe dem Frauenkloſter St. Veit in Kärnten gegeben hat. (O. P. Sieg. des von Kreyg.)

242. 1385. 8. Oktober. Lehenrevers des Enderlein Gerſpeun über zwei ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg beim Markte Vellach verliehene Aecker. (O. P. 1 h. S.)

243. 1385. 26. Nov. Revers der Anna und Agnes Zapplein über 50 M. Pf. an Grafen Friedrich von Ortenburg (O. P. 3 h. S.)

244. 1385. 9. Dez. Revers des Oſſel von Altersberg über ein ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg geliehenes Gut im Koſchach (O. P. 2 h. S.)

245. 1386. 24. Febr. Hanns, des ſeligen Payers Sohn von Gmünden, bekennt, daß er und ſeine Erben von Grafen Friedrich von Ortenburg ein Gut, gelegen am niedern Frankenberg, zu rechten Lehen empfangen habe. (Orig. Perg. 1 h. Siegel des Hertlein von Chellen berg.)

246. 1386. 24. April. Zeugenausſage des Ulrich Güttenauer über die Jagdrechte des Hermann von der Aynöd in den Wäldern bei der Veſte Aynöd. (O. P. 1 h. S.)

247. 1386. 25. Mai. Abt Andreas und der Convent zu Sitich ersiren sich über die Stiftung einer Messe, welche von den Grafen Cilli geschehen ist. (O. Perg. 2 sig. pend.)

248. 1386. 1. Juni. Lehenrevers der Katharina, Frau Peters des imschitz, über einige ihr vom Grafen Friedrich von Ortenburg verene Lehen. (O. Perg. Ohne Sieg.)

249. 1386. 24. Juni. Lehenrevers des Thomas Kraletz zu Krain- g über das ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg verliehene Gut Wenigemnackel. (O. P. 2 h. S.)

250. 1386. 24. Sept. Graf Friedrich von Ortenburg verschreibt ier Gemahlin Margaretha 2000 fl. als Morgengabe, und versichert dieselbe auf einige besonders specificirte Güter. (Orig. Perg. 3 S.)

251. 1386. 28. Oktober. Gräfin Agnes von Ortenburg ernennt en Bruder, Bischof Albrecht von Trient, und ihren Vetter, Grafen Fried-) von Ortenburg, als Mandatare zur Auszahlung einer jährlichen Summe 3 Anlaß einer von ihr im St. Bartholomäus-Kloster zu Gotschee ge- chten Stiftung. (O. P. 1 sig. pend.)

252. 1386. 29. Oktober. Agnes, Gräfin zu Ortenburg schenkt Kirche zu Ossiach 150 M. Pfen. (O. Perg. 1 h. S.)

253. 1387. 3. Nov. Graf Friedrich von Ortenburg verleiht dem olfgang von Lesach 7 Schilling Geld zu Lehen. (O. P. 1 h. S.)

254. 1388. 12. März. Lehenrevers des Heinrich Pfaffritz über Güter zu Kerschdorf bei Neydeck an Grafen Friedrich zu Ortenburg. . P. 2 h. S.)

255. 1388. 6. Mai. Lehenrevers des Wilhelm Lamberger über i Zehent zu Lengenfeld an den Grafen Friedrich von Ortenburg (O. rg. 1 h. S.)

256. 1388. 26. August. Lehensbrief des Grafen Friedrich von tenburg für Wolfgang von Lesach über ein Haus daselbst. (O. Perg. h. S.)

257. 1389. 19. Februar. Johann, Patriarch von Aquileja, belehnt ilhelm, Grafen von Cilli, und dessen Neffen Hermann mit den Schlössern ernburg, Altenburg und andern Gütern und Lehenschaften. (O. Perg. abgesch.)

258. 1389. 6. November. Lehenrevers des Martin von Kreyg d Friedrich von Weissenecк an Grafen Friedrich von Ortenburg über ie Hube bei Steinbichl. (O. P. 2 h. S.)

259. In civitate Austr. 1392. 28. Dezember. Johann, Patriarch von Aquileja, verleiht dem Grafen Hermann von Cilli das Patronatsrecht über 6 genannte Kirchen, wozu das Domkapitel von Aquileja unterm 25. Februar 1393 seinen Consens unter Einem ertheilt. (2 gleichlautend. O. Perg. Urkunden mit h. S.)

260. 1393. 10. Mai. Niclas Schenk von Osterwitz verleiht dem Gottfried Swärtfurs, Bürger zu Stein, einige Objekte zu Lehen. (O. Perg. 1 h. S.)

261. 1393. 23. Mai. Lehensrevers des Philipp Polz über den Zehent bei Stein an Grafen Friedrich von Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

262. 1393. 26. Mai. Gertrud verkauft mehrere Aecker und eine Hofstatt zu Predl (Bredl) ihrem Vetter Niclas Schenk von Osterwitz um 10 halb Pfd. W. Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

263. 1393. 6. Sept. Gertrud verkauft ihrem Bruder Georg Schenken von Osterwitz drei Güter um 40 Pfund W. Pf. (O. P.)

264. 1393. 3. November. Schiedsspruch des Grafen Hermann von Cilly über einen Rechtsstreit zwischen Off von Perneck und Georg Schenk von Osterwitz. (O. Perg. 1 h. S.)

265. 1394. 9. April. Christof, Sohn des Vicedoms von St. Veit gibt dem Jörg Schenk von Osterwitz eine Schuldverschreibung über 2 Pfund W. Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

266. 1394. 24. April. Ursula, Witwe Hänsleins, verkauft den Schenk von Osterwitz 2 Huben zu Schrelz (?) um 10 Mark Aglajer Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

267. In civitate Austr. 1394. 10. Juni. Johann, Patriarch von Aquileja, verleiht dem Grafen Friedrich von Ortenburg das Patronatsrecht über vier genannte Kirchen, wozu das Domkapitel von Aquileja unterm 12. Juni 1394 unter Einem seinen Consens ertheilt. (Orig. Perg. mit 2 S.)

268. 1394. 14. Juni. Galle Czach verkauft einige Güter an Niclas Schenk von Osterwitz um 600 Pfund W. Pf. (Orig. Perg. 2 h. S.)

269. Wien. 1394. 13. Juli. Revers des Michel von Rabbal über die ihm von Herz. Albrecht überlassenen Herrschaften Pruck, Clausen und Liencz. (O. Perg. 2 h. S.)

270. 1394. 13. Juli. Jörg's von Wolfsperg Revers über etliche Schlösser, die er von dem Grafen von Görz pflegweise erhalten hat. (O. Perg. 2 sig. pend.)

271. 1394. 13. Sept. Peter von Liebenberg gibt seiner Frau Margaretha, Tochter des Niclas Schenk von Osterwitz, einen Heirathsbrief, worin Bestimmungen über Morgengabe, Leibgeding und über die Verserung derselben enthalten sind. (O. Perg. 3 h. S.)

272. 1394. 18. Oktober am St. Lucastage zu Enns. Herzog Albrecht belehnt Haug Liebenberger und seine Erben mit dem durch des Hunburgers Tod ledig gewordenen Burglehen der Burg Völkermarkt mit der Bedingung, daß er daselbst Burglehen binnen Jahresfrist wieder aufnue und besetze oder aber es an einen andern unter gleicher Bedingung verkaufe. (O. Perg. mit d. herzogl. S.)

273. 1394. 30. Okt. Niclas Schenk von Osterwitz versetzt seiner emahlin für ein Darleihen von 80 Pfund. W. Pf. einen Weingarten das Untail" und ein Gut „das Pertel. (O. P. 2 h. S.)

274. 1395. 10. Jänner. Niclas Schenk von Osterwitz versetzt ner Gemahlin Anna für die Heimsteuer von 300 Pf. W. Pf. die Brückenauth zu Völkermarkt. (O. P. 2 h. S.)

275. 1396. 13. Jänner. Wien. Wilhelm, Herzog von Oesterreich, behnt den Niclas Lubel, Bürger zu Völkermarkt, und seine Erben mit einem of zu Obernaß bei Pleyburg und einer Hube, gelegen zu Winklern bei Baisenberg. (O. P. mit S.)

276. 1394. 14. März. Mathias von Pahrischdorf (Paierdorf?) bi die Bedingungen an, unter welchen er, nachdem er mit dem Grafen riedrich von Ortenburg in Streit war, von diesem wieder zu Gnaden ufgenommen wurde, in der Art, daß er und seine Erben keinerlei Forrungen zu machen haben an das, was die Amtsleute des Grafen oder nst Jemand seinetwegen ihm an Habe, an Zinsen oder Lösungsgeld nommen haben. (O. P. 2 sig. pend.)

277. 1396. 13. Nov. St. Veit. Montag nach Martini. Herzog Bilhelm von Oesterreich belehnt den Florian Prewarn mit einem Hof ter Karlsberg und einem Gut zu Stegendorf, welche Güter er schon m Herzog Albrecht zu Lehen getragen. (O. P. m. S.)

278. 1397. 14. Dezember. Wien. Wilhelm Rohrer's Revers er die vom Herzog Albrecht erhaltene Belehnung mit seinem (des Herogs) Antheil an dem Burgstall zu Leonstein und die Erlaubniß, die zerörte Burg wieder aufzubauen, mit dem Beisatze, daß er mit selber Veste erzog Albrechten treu und gewärtig sein wolle. (O. P. m. 5 Siegeln des Bilh., Matth., Andr. Rohrer, dann des Alb. von Rottenstein, Hofrichters i Oesterreich, und Vivianz Sonnberger.)

279. 1398. 5. Okt. Wien. Henſel von St. Jörgen gibt dem Herzog Wilhelm auf ſein Eigenthum an dem Hof zu St. Jörgen und eine Hube zu Haslach und empfängt ſie von ihm als rechtes Lehen für ſich und ſeine Erben beiderlei Geſchlechtes. (O. P. mit 2 Siegel des Ulrich's von Oſterwitz und des Hanns von Lichtenberg).

280. Rom 1401. 27. Jänner. Bitte des Papſtes Bonifacius IX. an Friedrich Grafen von Ortenburg um Beſchützung des Biſchofs Johann und des Pfarrers Johann Müllerch. (Orig. Perg. mit 1 häng. Blei-Siegel.)

281. 1401. 15. April. Chriſtoph der Harrnpekh bekennt, von Grafen Friedrich von Ortenburg die Veſte Hohenwart erhalten zu haben in der Weiſe, wie er ſie von dem Kreuger gekauft hat, und verſpricht dem Grafen treu zu dienen. (O. P. 1 sig. pend.)

282. Rom. 1402. 26. April. Beglaubigungsſchreiben von Papſt Bonifazius IX. für Simon von Peruggia an den Grafen Friedrich von Ortenburg. (O. P. mit 1 häng. Blei-Siegel.)

283. 1402. 4. Mai. Conrad Dekher, Pfleger zu Febraun, ſetzt den Grafen Friedrich von Ortenburg zum Gerhab über ſeine Kinder und ſeine Hinterlaſſenſchaft ein. (O. P. mit 4 S.)

284. Gallenſtein 1402. 13. Juli. Otto Frientner bekennt, daß er von dem Grafen Friedrich von Ortenburg einige Güter zu Lehen erhalten habe. (O. P. 1 S.)

285. Rom. 1403. 26. April. Bonifacius IX. trägt dem Abte von Oſſiach auf, das Patronatsrecht des Grafen Friedrich von Ortenburg, welches ihm von dem Patriarchen Johann von Aquileja über eine Anzahl genannter Kirchen verliehen ſein ſoll, zu prüfen und, wenn er die hierüber beſtehenden Urkunden für echt erfände, in ſeinem des Papſtes Namen dieſe Verleihung zu beſtätigen. (O. P. mit 1 häng. Siegel. Bleibulle.)

286. Oſſiach. 1403. 4. Auguſt. Abt Ulrich von Oſſiach macht dem Patriarchen von Aquileja bekannt, daß er zur Unterſuchung des Patronatsrechtes des Grafen von Ortenburg von Papſt Bonifaz beauftragt, dasſelbe anzuerkennen aus den vorgelegten Urkunden ſich genöthigt ſah, und daß er dieſelben vidimirt habe. (Orig. Perg. mit S. 2 gleichlaut. Urkunden.)

287. 1403. 28. Auguſt. Revers des Nicolaus von Dietrichſtein über die ihm von Grafen Friedrich von Ortenburg geſchehene Belehnung mit einigen Gütern. (O. Perg. 1 Sieg.)

288. 1404. 1. Juni. Graf Friedrich von Ortenburg belehnt den ıurich Hemmel mit dem Landgerichte zu Feuſtricz an der Gayl. (Orig. :g. 1 häng. S.)

289. Wien. 1404. 29. Sept. Herzog Wilhelm willigt in einen tertauſch des Ulrich, Schenken von Oſterwitz, mit Lorenz Gutenſteiner, :rrer von St. Veit, da des Erſteren drei Güter zu Gravendorf vom Her- : pfandweiſe herrühren. (O. P. 1 h. S.)

290. Rom 1404. 27. Dez. Beglaubigungsſchreiben des Papſtes ıocenz VII. für den Biſchof Johann von Sabina und den neapolitani- n Ritter Alexander von Conſtantiis für den Grafen Friedrich von Or- burg. (O. Perg. mit 1 h. Bleiſiegel.)

291. 1406. 16. Oktober. Friedrich, Graf von Ortenburg, belehnt Kunz von Oſſiach mit einigen Gütern. (O. P. 1 Sieg.)

292. 1407. 11. Dez. Sonntag vor Lucia. Heinrich, Pfalzgraf ı Kärnten, Graf von Görz und Tirol, beſtätigt die von ſeinem Bruder hann Meinhart dem Ulrich von Weißbriach gemachte Verleihung der ſte Rottenſtein. (O. P. Sieg. fehlt.)

293. Bologna. 1409. 5. Febr. Bulle des Papſtes Alexander V. Friedrich Graf von Ortenburg, worin er dieſen erſucht, den von ihm n Abte des Kloſters Gallus de Mocio (Moggio) ernannten Kardinal- ıkon Peter in der Erlangung ſeiner Würde hilfreiche Hand zu leiſten.). P. herabhängende Bleibulle.)

294. Piſa. 1409. 6. Sept. Bulle des Papſtes Alexander V. an :iedrich Grafen von Ortenburg, worin er ihm ſeine Wahl zum Papſte an- ndigt. (Perg. ohne Siegel.)

295. 1409. 13. Okt. Graf Friedrich von Ortenburg entſcheidet die treitigkeiten zwiſchen Georg und Ulrich von Thurn mit Hanns Grafen n Görz. (O. P. 1 rückw. aufgedr. S.)

296. 1410. 13. Aug. Lehenrevers des Chriſtof und Hanns Harrn- ck an Friedrich Grafen von Ortenburg über die Veſte Hohenwart. (O. :rg. 3 h. S.)

297. 1410. 25. Nov. Der Kammermeiſter Ulrich von Weißpriach rbürgt ſich für die Zurückzahlung eines Darlehens von Seite des Grafen :iedrich von Ortenburg an ſeine Vettern Erasmus und Auguſtin, Burg- afen von Lünz. (O. P. 1 zerbr. S.)

298. 1411. 28. März. Kaſpar Weidek und Katherl, ſeine eheliche rau, des ſeligen Hanns von Görz Tochter, bekennen, daß ſie die Güter, elche Niclas Sägmeiſter, ſeine ſelige Frau und ihre beiderſeitige Tochter

Spetel beſeſſen, und gegen den Grafen Friedrich von Ortenburg mit Leib und Leben verwirkt haben, zu Lehen erhalten hätten, und daß ſie gewiſſe ſpecificirte Dienſte und Leiſtungen für die genannten Güter übernahmen (3 sig. pend. des K. Weidek, des Chriſt. Helleker, Burggrafen von Sonegk, und des Fr. Kerſchach.)

299. 1413. 1. Mai. Reinprecht Grabeneker verkauft an Ulrich Schenk von Oſterwitz zwei Güter, eines zu St. Veit beim Reinberg und einen Hof zu Winklern. (O. Perg. 2 h. S.)

300. 1414. 25. März. St. Veit. Erzherzog Ernſt von Oeſterreich belehnt den Ulrich Otto von Lichtenſtein von Murau auf ſein Anſuchen mit dem von ſeinem Vater Otto von Lichtenſtein ererbten Marſchallamte in Kärnten und allen dazu gehörigen Rechten und Würden. (Copie. Vergl. Nr. 89, 176, 185 und 213.)

301. 1414. 9. Nov. Notariatsakt über die Unterſuchung der das Patronatsrecht des Grafen von Cilli über ſechs Parochialkirchen betreffenden Urkunden des Patriarchen Johann von Aquileja. (O. P. 1 sig. pend. (Vergl. Nr. 285 und 286.)

302. Conſtanz. 1415. 23. Jänner. Johann XXIII. verleiht das Patronat einer Anzahl zur Aquilejer Diözeſe gehörender Klöſter an den Grafen Hermann von Cilly. (O. P. 1 sig. pend.)

303. Radmannsdorf. 1415. 28. Aug. Wilhelm Stahnhofer präſentirt dem Herrn Cholomann, Rector der Pfarrkirche zu Krainburg, nach der freiwilligen Reſignation des Herrn Andreas den Georg Marchpurger zum Capellan der Capelle des h. Leonhard daſelbſt. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

304. 1416. 3. Jänner. Revers des Hanns Ernvels, worin er erklärt, daß die Handlung ſeines Schwagers Schenk's von Oſterwitz, der ſein Siegel an einen Verzichtsbrief gehängt, den Rechten deſſen Gemahlin Frau Elſen unſchädlich ſein ſolle. (O. Perg. rückw. 1 aufgedr. S.)

305. Neuſtat 1417. 8. März. Schiedsſpruch Erzherzogs Ernſt von Oeſterreich zwiſchen Ulrich Schenk von Oſterwitz und Kaſpar Ladendorfer. (O. P. 1 S.)

306. 1417. 4. Mai. Triſtram Ruspach ſagt ſeinem gnädigen Herrn Grafen Friedrich von Ortenburg den Zehent in der Pfarre Reifnitz zu Gunſten ſeines Oheims Wilhelm auf. (O. Perg. 2 sig. pend.)

307. 1417. 12. Okt. Ulrich Schenk von Oſterwitz verpfändet dem Kloſter St. Michael bei Roſek einige Güter für ein Darlehen von 100 Pf. W. Pf. (O. P. 2. h. S.)

308. 1418. 12. Mai. Revers der Margaretha Ehröſl über eine von Ulrich Schenk von Oſterwitz vollkommen berichtigte Schuld pr. Pf. W. Pf. (O. P. 2 h. S.)

309. Bologna. 1418. 17. Auguſt. Der Ordensgeneral der Miriten, Frater Anton, ſchließt den Schenk von Oſterwitz und ſeine Gemahlin die Gebethe des Ordens ein. (O. P. 1 rückw. aufgedr. zerbr. S.)

310. 1420. 13. Juni. Ulrich Schenk von Oſterwitz verkauft dem einrich Stauthaimer einen Zehent zu St. Jakob um 70 Pfd. W. Pf. (Orig. rg. 3 h. S.)

311. 1422. 11. März. Gotthard von Kreyg verſetzt ſeinem Schwager rich Schenk von Oſterwitz einen Hof zu Göriach für eine Schuld von O fl. (O. P. 2 h. S.)

312. Gretz. 1423. 7. Juni. Konrad und Johann von Kreyg benen für ſich und ihren Bruder Leopold, daß ſie unter den Gütern, elche ſie ſatzweiſe von Erzherzog Ernſt inne haben, die Vogtei zu Witgen um 120 Gulden an Hannſen Greysnekger gegeben haben alſo, ß ſie darüber weiter keine Forderungen an den Erzherzog Ernſt haben. O. P. 2 sig. pend.)

313. 1425. 6. Mai. Sonntag nach St. Florianstag. Ludwig, Paiarch von Aquileja, belehnt Hermann Grafen von Cilli mit den Veſten bernburg, Altenburg und Neydek und andern Lehenſchaften, mit den Rechten ıd Pflichten, wie deſſen Vorfordern dieſelben beſeſſen haben. (O. P. 1 g. pend. Urk. lateiniſch und deutſch.)

314. Cili. 1425. 6. Mai. Ludwig, Patriarch von Aquileja, behnt Hermann Grafen von Cilli, Ban von Kroatien, mit den Schlöſſern rtnegk, Pöland, Grafenwart, Sternekg, Zobelsberg und andern Lehenhaften, die deſſen Onkel Graf Friedrich von Ortenburg inne gehabt hat. O. P. S. abgeſchn. Urkunde lat. und deutſch.) (Vergl. Nr. 90 und 91.)

315. 1425. 28. Mai. Linz am Pfingſtmontage. Herzog Friedrich bt dem Hanns von Raißdorf einen Urlaubs- und Lehenbrief über ehrere zur Herrſchaft Greiffenburg lehnbare Stücke, welche er ſo lange ne haben ſoll, bis die Lehensverleihung an Kärnten berufen wird. O. Perg. ohne S.)

316. 1425. 24. Juni. Chriſtian, Abt zu Viktring, und der ganze onvent daſelbſt verpflichten ſich zu einem Seelenamte dem Hermann von ili. (O. P. 2 sig. pend.)

317. 1426. 15. Juni. Parciwall, weiland Wilhelms von Rabenain Sohn, verkauft dem Herzog Friedrich von Oeſterreich ſeine Veſte

Sonegk im Jaunthale in Kärnten. (Original Pergament 4 sig. pend.)

318. 1427. 25. Mai. Mannsperg. Sigmund der Mardachser sandet dem Herzog Friedrich auf etliche Güter der Herrschaft Pleiburg, die er seinem Eidam Jörg von Herberstein für das Heirathsgut seiner Tochter gegeben, und bittet, diesen damit zu belehnen. (Orig. Papier mit Siegel.)

319. 1427. 5. Juni. Anna, Andreas Wildmanner's Hausfrau, bittet Herzog Friedrich, mehrere Lehen der Herrschaft Pleiburg, ihr väterliches Erbe, ihrem Manne zu verleihen. (Original Perg. mit dem aufgedr. Siegel des Wolfhart's Weigerstorffer von Völkermarkt.)

320. 1427. 14. Juni. Weitenstein. Erasmus Kautz sandet dem Herzoge Friedrich auf sein Haus am Berg zu Pleiburg und bittet, das selbe dem Burkhard von Weißpriach als dem Käufer zu verleihen. Samstag vor St. Veit (O. Pap. mit 1 aufgedr. Siegel des Hauptmanns von Weitenstein.)

321. 1427, 7. Nov. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt den Erasmus Unkensteiner mit einer bei Werdenberg gelegenen und von Anna von Liebenberg aufgesandeten Hube. (Orig. Perg. mit 1 beschäd. S.)

322. 1427. 26. Nov. Graz. Mittwoch nach Katharina. Herzog Friedrich belehnt Andreas Wildenmanner mit 2 Huben und einem Holzberg zu Winklern bei Wahsenberg, welches alles der Herrschaft Pleyburg lehnbar und ihm von seiner Frau vermacht ist. (Original Pergament. S. lädirt.)

323. 1428. 5. März. Eustach Puetner, Bürger in St. Veit, sandet dem Herzoge Friedrich auf ein Gut unterm Carlsperg und bittet dasselbe dem Niklas von Weißpriach zu verleihen. (O. Pap. mit S.)

324. 1428. 26. März. Margaretha, Peter Tscharnomell's Witwe, sandet dem Herzoge Friedrich von Oesterreich auf ein Burglehen und ein Gut zu Himmelberg, und bittet ihren Stiefvater Erh. Predinger, seine Frau und Erben damit zu belehnen. (O. P. mit 1 S. des Sigmund von Mauer.)

325. 1428. 6. Juni. Sonntag nach Erasmus. Anna von Liebenberg sandet dem Herzoge Friedrich von Oesterreich auf das Haus zu Liebenvels und etwelche Güter väterlicher Erbschaft und bittet, Ulrich den Schenken von Osterwitz, der dieselben gekauft hat, zu belehnen. (Orig. P. S. der Ausstellerin.)

326. 1429. 12. Jänner. St. Veit. Barbara Waldhover's Gewalt und Vollmacht für ihren Mann Rudolf Waldhover, vom Herzog Friedrich die Belehnung mit ihrem väterlichen Erbe zu erbitten und zu empfangen. (Orig. Papier mit dem Siegel des Christof Waldres, Pflegers in Kärnten.)

327. 1429. 25. Jänner. Thomas Belsperger bittet den Herzog Friedrich um den lehensherrlichen Consens zur Versetzung einiger in der Herrschaft Pleiburg gelegenen Güter um 250 Pfd. Pf. (O. Pap. mit 1 aufgedr. S.)

328. 1429. 11. Februar. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt Katharina, des Erh. Predinger's Hausfrau, mit mehreren von ihrem Bruder Ulrich Aspach ererbten Gütern und Stücken. (Orig. (?) Pap. ohne Siegel.)

329. Windischgretz. 1429. 29. Juni. Oswald, Pfarrer zu Rinenberg, resignirt auf diese Pfarre zu Gunsten des Priesters Hermann. O. Pap. 2 S.)

330. 1430. 17. März. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt Josten, Schenk von Osterwitz und Hauptmann in Krain, als Aeltern und Lehenträger für sich und seinen Bruder Linhart mit den von seinem Vater Ulrich auf ihn gekommenen Schloß und Haus Osterwitz. (Orig. Perg. mit S.)

331. 1430. 18. März. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt den Jobst, Schenken von Osterwitz, seinen Bruder Linhart und ihren Erben mit dem Hause Liebenvels, welches ihr seliger Vater Ulrich, Hauptmann in Krain, von Anna von Liebenberg gekauft hat. (Orig. Perg. mit Siegel. Vergl. Nr. 325.)

332. 1430. 25. März am Lieb Frauentage. Hanns von Eroltzhaim, Ulrich und Konrad die Dachauer, Ludwig und Thomas von Rottenstein sanden dem Herzoge Friedrich auf mehrere Güter kärntneriſcher Lehenschaft, die sie an Konrad Kreyg verkauft, und bitten, diesen damit zu belehnen. (O. Perg. 4 aufgedr. S. des Eroltzhaimer, des Konr. Dachauer und der beiden Rottensteine.) (Des Konrad's von Kreyg Lehenrevers ist datirt von 2. Oktober 1430 zu Meran.)

333. 1430. sine dato. Signund und Wolfgang Neunhauser's Verzeichniß ihrer zu Steyer, Kärnten, Krain und Herrschaft Pleyburg lehenbaren Güter. (O. Pap. ohne S.)

334. 1431. 6. Jänner. Tanzenberg. Otto Mordachs sandet dem Herzog Friedrich auf ein Gut und einen kleinen Zehent zu Radweg und

bittet, dieſe Stücke dem Sigmund Radweg als Käufer zu verleihen. (O. Perg. 1 S.)

335. 1431. 20. Februar. Innsbruck. Hanns von Erolzhain ſandet dem Herzog Friedrich von Oeſterreich auf ſein Drittheil an mehreren Gütern kärntneriſcher Lehenſchaft und bittet, die Brüder Ludwig und Thomas von Rottenſtein als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit 1 aufgedr. S.) (Ingleichen thun dies mit ihrem Drittheile die Brüder Ulrich und Konrad Dachauer ddo. München 19. Auguſt 1431.)

336. 1431. 9. Mai. Revers des Burkhardt von Weißpriach über die ihm von Herzog Friedrich in Pflege übertragene Veſte zu Pleiburg. (O. P. 1 h. S.)

337. 1431. 17. Juni. Pleiburg. Balthaſar Julberch ſandet dem Herzog Friedrich auf mehrere Güter in der Grafſchaft Pleiburg und bittet, den Erasmus Kautz als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit 1 aufgedr. S.)

338. 1431. 30. Sept. Innsbruck. Hannſen Khevenhüller's, Pflegers zu Febraun, Revers über die von Herzog Friedrich von Oeſterreich erhaltene Belehnung mit der Veſte Aichlberg, der Gerichtsbarkeit daſelbſt und andern Zugehörungen. (O. Perg. mit 1 ſehr ſchönen S.)

339. Innsprugg. 1432. 28. Jänner. Rupprecht Kreutzer reverſirt ſich dem Herzog Friedrich über die Veſte Vinkhenſtain, welche ihm derſelbe pflegeweiſe übergeben hat. (O. P. 2 h. S.)

340. Innsbruck. 1432. 29. Mai. Herzog Friedrich erlaubt dem Conrat von Kreig, Hofmeiſter und Hauptmann in Kärnten, die Vogteien zu Wieting und zu Zol, die er von Linhart Harracher um 120 Pfd. Pfen. eingelöſt hat, ſo lange zu behalten, bis der Herzog die 120 Pfund bezahlt haben wird. (O. P. S. weggenommen.)

341. 1432. 11. Juni. Herzog Friedrich belehnt Georg Guttenſteiner mit etlichen von Kunigunde, des Rudolf Kretſchacher Hausfrau, an ſich gebrachten kärntn. Lehen. (Concept.)

342. Insprugg. 1432. 26. Dez. Conrad Aſpach reverſirt ſich über die Veſte Landskron, welche ihm Herzog Friedrich übergeben hat. (O. P. 2 h. S.)

343. 1432. ? Herzog Friedrich erlaubt dem Georg Guttenſteiner, Landesverweſer in Krain, daß ſeine Frau Barbara, Hannſen's des Peyer's Tochter, etliche der Herrſchaft Pleiburg lehnbare Güter als Witwe gegen eine Summe Geldes innehaben und lebenslänglich genießen könne. (Concept.)

344. 1432. sine dato et loco. Herzog Friedrich übergibt dem Niclas Weißpriach nach dem Tode des Bischofs Ernst von Gurk die Veste und Herrschaft Strasburg: wenn Lorentz, Bischof von Lavant, auf Fürbitte des Herzoges beim Papst das Bisthum Gurk erhält, so soll Niclas Weißpriach dem Herzoge seine Schuld bezahlen und die Veste dem Bischof einantworten; erhält ein anderer das Bisthum, so soll er die Veste dem Herzoge übergeben und ihm dadurch nichts mehr schuldig sein; erzieht sich die Besetzung des Bisthums bis Martini, so soll Niclas zahlen oder die Veste dem Herzoge übergeben. (Concept.)

345. 1433. 21. Jänner. Sterzing. Oswald von Mordachs' Lehenrevers als Lehenträgers für sich und seine Geschwister über die von Herzog Friedrich empfangenen Lehen. (O. P. mit 1 S. des Niclas Palram, Richters zu Mos.)

346. 1433 25. April. Erklärung des Herzog's Friedrich über seine gütliche Uebereinkunft mit Johann, Erzbischof von Salzburg, über die Besetzung des Bischofstuhls zu Gurk. (O. P. ohne S.)

347. 1433. 28. April. Revers des Oswald von Krolzhaim über die ihm von Herzog Friedrich pflegeweise übergebene Veste Landskron. (O. P. 1 sig. pend.)

348. 1433. 25. Oktober. Johann, Erzbischof von Salzburg, bekundet, daß der Streit mit Erzherzog Friedrich wegen der Besetzung des Bisthums Gurk durch eine wechselseitige Transferirung der Bischöfe von Gurk und Lavant im gütlichen Wege geschlichtet worden sei. (O. Perg. kein S.)

349. sine loco et anno. Friedrich der Aeltere und Jüngere bekennen, daß sie dem Haug, Burggrafen von Lüntz, das Schafferamt in Pleyburg übertragen haben, und daß er ihnen jährlich das abliefern soll, was über 800 fl., die ihm als Zins für dargeliehene Kapitalien zukommen, einlauft. (Entwurf oder Copie. Papier mit aufgedr. Siegel. Vergl. Nr. 350 und 351.)

350. Innsprugg. 1434. 15. Juli. Haug, Burggraf von Lüntz, bekennt, daß er vom Herzog Friedrich dem Aeltern von Oesterreich für das Darlehen von 9000 fl. in ungar. Dukaten, welche an Frau Margaretha von Oesterreich und ihren Gemahl, Herzog Friedrich von Sachsen, als Heirathsgut gefallen sind, satzweise das Schloß Vinkenstein sammt Zugehörungen für 3000 Gulden erhalten habe. Für die übrigen 6000 fl., sollen jährlich 400 fl. Zins, alle Quatember 100 fl., aus dem Schafferamte zu Pleyburg erfließen. Zugleich wurde vertragen, daß das Geld der

Loosung auf die eigene Gefahr des Herzogs oder seiner Erben in der Veste Kyenburg oberhalb Lüntz abzutragen ist. (Orig. Pergament 1 sig. pend.)

351. Innsprug. 1434. 15. Juli. Herzog Friedrich der Aeltere verspricht, dem Burggrafen Haug von Lüntz einen Willebrief oder Bestätigung über das ihm verliehene Schafferamt Pleyburg bis künftigen Michelstag ausgestellt zu haben. (Orig. Pap. 1 aufgedr. S.)

352. Basel. 1435. 30. Mai. Das Concilium zu Basel ernennt den Herzog Albrecht von Oesterreich zum Exekutor seiner in dem Streite zwischen Johannes und Laurentius um den erledigten Bischofstuhl zu Gurk getroffenen Bestimmung. (O. Perg. Bleibulle.)

353. 1436. 8. Febr. Revers des Andreas und Otto von Stubenberg über die ihnen von Friedrich von Oesterreich zum Leibgeding überlassenen Vesten Landskron und Reifnitz. (Orig. Perg. 2 h. S.)

354. 1436. 4. März. Leonhart Harracher's Revers für sich und seinen Mündel Andreas Greisenegker über die ihnen vom Grafen Heinrich von Görz pflegweise übergebene Herrschaft Eberstein sammt Amt und Gericht. (O. P. 2 S.)

355. 1437. 4. Jänner. Dechant und Chorherren zu Traburg verpflichten sich dem Herzoge Friedrich und seinen Nachkommen zu einer jährlichen Seelenmesse. (O. P. 1 sig. pend.)

356. 1437. 7. Sept. Konrat Aspach bekennt für sich und seinen Sohn Kaspar, daß sie beide, und im Falle noch ein zweiter ehelicher Sohn geboren würde, auch dieser die Veste Gurnitz von Herzog Friedrich erhalten haben zu Leibgeding auf Lebenszeit, wogegen er verspricht, eine bestimmte Summe in die Burg zu verbauen (O. P. 2 h. S.)

357. 1438. 1. Mai. Johann, Bischof von Gurk, erklärt, sich in seinem Streite mit Friedrich und Ulrich, Grafen von Cilli, dem Urtheilespruche des K. Albrecht unterwerfen zu wollen. (Orig. Perg. ohne Siegel.)

358. 1438. 20. Juli. Gratz. Konrad's von Kreig, obersten Kämmerers und Hauptmannes in Kärnten, Revers über die vom Herzoge Friedrich dem Jüngern empfangene Belehnung mit einem Hause zu St. Veit. (O. P. 1 S.)

359. Gretz. 1438. 19. Dez. Jörg Holenburger reversirt sich dem Herzog Friedrich über die Veste Neydenstain, welche ihm derselbe auf vier Jahre pflegeweise und bestandweise übergeben hat. (Orig. Perg. 2 sig pend.)

360. 1439. 2. Juni. Friedrich der Jüngere, Herzog von Oeſter-
h, belehnt den Andreas Wildmanner, Bürger zu Völkermarkt, mit 2
nd. (O. P. 1 sig. pend.)

361. 1442. 4. März. Revers Niclas', des Pfarrers zu St. Veit,
Stiftung des römiſchen Königs Friedrich IV. in ſeiner Pfarrkirche
den angegebenen Beſtimmungen des diesfälligen Stiftbriefes getreu-
erfüllen zu wollen. (O. P. 3 h. S.)

362. 1444. 3. Jänner. St. Veit. Friedrich, römiſcher König, be-
it Caſpar Kobrer und ſeine Erben mit einer zu Ronstorf gelegenen
ihm zugefallenen halben Hube Landes. (Orig. Perg. mit 1 beſon-
ſchönem Siegel.)

363. 1444. 5. Jänner. St. Veit. Friedrich, römiſcher König, be-
it Andreas Wildmanner und ſeine Erben beiderlei Geſchlechtes mit
r zu Winklern gelegenen Hube, dem dazu gehörigen Holz, und einem
ent unter Teinach, welche Stücke dem Wildmanner erblich zugehören
P. S. weggenommen.)

364. 1445. 22. Juni. Vicar und der ganze Convent der Brüder
St. Paul beſtätigen, daß der Graf Ulrich von Cili eine Meſſe ge-
et habe. (O. P. 1 sig. pend.)

365. 1445. 29. Sept. Des Andreas von Weißpriach Pfandrevers über
Schloß Oberndruchſen, das er von K. Friedrich pfandweiſe inne hat.
P. 2 h. S.)

366. Wien. 1446. 6. Nov. Wolfgang von Kreig gelobt, einen Verpfän-
gsbrief K. Friedrichs über eine Schuldforderung von 819 Gulden
auszugeben, da er bereits bezahlt ſei. (O. P. 2 h. S.)

367. Ortenburg. 1447. 17. April. Abt und Convent zu Orten-
g reverſiren ſich dem Grafen Friedrich von Cilli und Ortenburg über
Amt zu Ortenburg und die Fiſcherei, die zur Herrſchaft gehört. (O.
1 sig. pend.)

368. 1448. 30. März. Ortolf, Wilhelm, Jörg, Vetter und Ge-
der von Sternegk, treffen ein Uebereinkommen über die Hinterlaſſenſchaft
es Oheims, des Herrn Hermann Schenken von Oſterwitz, mit Jobſt,
henk von Oſterwitz. (O. P. 4 h. S.)

369. St. Veit. 1448. 8. Juli. Anton Himmelberger's und Hein-
Himmelberger's Pfandrevers über die Veſte Oberdrichſen. (O. Perg.
ig. pend.)

370. 1449. 2. Jänner. Jörg Parabeiſer beurkundet für ſich und
ne Frau, daß Herr Jobſt Schenk von Oſterwitz die Güter, die ihm als Mor-

gengabe zugekommen, für ihn ausgelöst und ihm zugestellt habe. (O. P
2 sig. pend.)

371. 1450. 24. Juni. Sigmund von Mauer sandet dem röm
schen König Friedrich auf einen Getreidezehent zu Mauer und Chremb
(Kremschitz), zum Gerichte Ober-Trüchsen gehörig, und bittet, den Chrim
Zwittar als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit S.)

372. 1450. 3. Juli. Kreyg. Johann von Kreyg, oberster Truch
in Kärnten, sandet dem römischen König Friedrich auf eine Mühle u
jenen Lehen, die er früher von dem Gotteshaus zu Frauenkirchen u
jetzt vom Könige Friedrich zu Lehen erhalten hat, und bittet, den Ham
Zwöllner, dem er dieselbe in einer Aufwechslung abgetreten hat, dan
zu belehnen. (O. P. mit S.)

373. 1451. 24. August. Jobst, Schenk von Osterwitz, stellt für
und seine Kinder dem Kschressenpacher einen Gewaltbrief in Betreff
Erbschaft des Herrn Wolfgang von Freundsberg aus. (Orig. Perg.
1 hinten aufgedr. S.)

374. 1451. 20. Nov. Heinrich, Pfalzgraf in Kärnten, Graf
Görz und Tirol, befiehlt dem Mauthner auf der Mauth unter dem Kre
berg, diese Mauth dem Wolfgang Roßkopf zu überantworten. (O. P
mit S.)

375. 1452. 6. Febr. Johann, Propst zu Grifen, und der Pr
und Convent daselbst beurkunden, daß ihnen Herr Jobst, Schenk v
Osterwitz, zu ewigem Wiederkauf eine Anzahl benannter Stücke verkauft h
(O. P. 1 S. h. jedoch abgeschn.)

376. Neustadt. 1453 7. April. Friedrich, römischer Kaiser, v
eiht Linhart Füdel und seinen Brüdern 2 Huben und einen Holzberg
Winklern bei Wahßenberg und einen Zehenten unter Tahnach gele
welche Lehenschaften von seiner Herrschaft Pleyburg herrühren, und wel
weiland Andreas Wildenmanner besaß, so daß sie und ihre Erben
Güter lehensweise besitzen mögen. (Orig. Perg. ohne Siegel. Ver
Nr. 363.)

377. 1454. 5. Febr. Wolfgang von Kreig sandet dem römis
König Friedrich auf mehrere Güter und Stücke um Pleiburg, die
Vater von den Dachauern, Eroltshaimern und Rottensteinern erkauft,
bittet, den Hans Ungnad als Käufer damit zu belehnen. (O. P.
schönes S. Vergl. 332.)

378. 1454. 15. Juni. Jobst Schenk von Osterwitz verkauft den Georgs-Rittern in Obermühlbach auf fünfjährigen Wiederkauf eine ahl benannter Güter und Stücke. (O. P. 2 sig. pend.)

379. 1457. 19. Jänner. Schiedsrichterspruch zwischen Benedikt, ischof zu Tyberias, Abt zu Ossiach, und dem Ritter Hanns Siebener, kaiserl. Küchenmeister, in Betreff eines dem Kloster von Letzterem benen Darlehens. (Mit den Resten von 4 Siegeln.)

380. 1457. 29. März. In der Cappell. Benedikt Lachiczs et dem Kaiser Friedrich auf ein der Herrschaft Pleiburg lehenbares : und bittet, dasselbe dem Wolfgang Hagn als Käufer zu verleihen. P. mit 1 S.)

381. 1457. 25. Juli. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Simon rant und seine Erben mit einem in Aichholz gelegenen, zu Ortenburg htigen Lehen, das er früher von dem Grafen von Cilli zu Lehen abt. (O. P. mit S.)

382. Spital. 1457. 31. Juli. K. Friedrich IV. bestätigt als t des Klosters Millstatt die Belehnung des Jörg Entholder und er Hausfrau mit einem Hof zu Gmünd von Seite des Klosters. (O. Sig. deest.)

383. 1457. 1. August. Anna Bernhard, des Hanns aus Villach twe, sandet dem Kaiser Friedrich auf drei Mader Gras und bittet, diese i Friedrich Hofsteder, Bürger zu Villach, als Käufer zu verleihen. (O. g. mit 3 aufgedr. S. des Hermann Unrat, Heinrich Raperger und ist. Grebenschitz.)

384. 1457. 4. Aug. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Niclas illner, Bürger zu Spital, und seine Erben mit anderthalb Aeckern elbst zu Ortenburg lehenpflichtig, die er von Pankratz Gretzl von Gens gekauft hat. (O. P. S. weggeschnitten.)

385. 1457. 5. Aug. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Martin ber, Bürger zu Villach und seine Erben mit anderthalb Jauchert Aecker elbst zu Ortenburg lehenpflichtig. (O. P. sig. deest.)

386. 1457. 28. Sept. Niklas Gleismulner, Vitztum (Vicedom) in nten, und seine Frau Katharina stellen dem Schenken von Osterwitz n Kaufbrief über mehrere Stücke und Güter aus. (Orig. Perg. 2 . pend.)

387. 1457. 29. Sept. St. Veit. Kaiser Friedrich belehnt Andre ndorfer und seine Erben mit einer halben zu Rohnsdorf gelegenen, ihm

von Kaſpar Kobrer überlaſſenen Hube. (O. P. mit dem Sieg. I Johann Siebenhirter Magister in consilio.)

388. 1457. 29. Dez. Spital. Kaiſer Friedrich belehnt Pang Kurauer als Lehenträger ſeiner Frau mit einem auf 2 Mader groß der Herrſchaft Ortenburg lehenpflichtigen Anger. (Orig. Perg. mit

389. 1458. 4. Mai. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt An Hueber und ſeine Erben mit einem von Kaſpar Sewſer gekauften Saurwald gelegenen, zu Ortenburg lehenpflichtigen Gut, wovon er jährl 12 Aglajer dienen ſoll, wie ſie dem Grafen von Cilli, dem früh Lehensherren, gedient wurden. (O. Perg. S. lädirt.)

390. Wien. 1458. 1. Nov. Lehenbrief des Biſchofs Ulrich Gurk an Heinrich Stermeler über einige Güter in der Herrſchaft hatſch. (O. P. 1 h. S.)

391. Neuſtadt. 1459. 6. Jänner. Friedrich Abprecher, Pfar zu Tüffen (Tiffen), und Niclas Abprecher, ſein Bruder, haben von Friedrich mehrere Huben und das Schloß Oſterwitz und die Burg pfandweiſe inne. (O. P. 2 sig. pend.)

392. 1459. 20. Jänner. Bertell Kempel zu St. Stephan ſam dem K. Friedrich auf ein Gut am Schönperg, einen Zehent und mehr Güter in der Schüeflinger (Schieflinger) Pfarre (ehemals cilliſche Leh und bittet, dieſe ſeinem Sohne und deſſen Erben utriusque sexus verleihen. (O. P. S. des Friedr. Mürrer.)

393. 1460. 30. Jänner. Wien. Kaiſer Friedrich belehnt Peter von Unterburk und ſeine Erben mit einer von Niclas Leo gekauf im Burgfried Altenhoven gelegenen Hube. (O. P. mit 1 beſonders ſchönen

394. 1460. 13. Febr. Revers des Andre von Weißpriach, hofmeiſters zu Tirol, über die ihm von den Grafen von Görz, für K. Friedrich eingeantworteten Städte, Märkte, Herrſchaften, Landgerich Mäuthe und alle andern jenem gehörigen und dießſeits der Klauſe Linz gelegenen Güter. (O. P. 1 sig. pend.)

395. 1460. 25. Febr. Hanns Kaltenhauſer und ſeine Frau, Bür zu St. Veit, ſtellen dem Herrn Jobſt Schenken von Oſterwitz einen Br aus über den Kauf einer Anzahl Huben. (O. Papier. 1 sig. imper.)

396. 1461. 20. Jänner. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich, belehnt Le hard Freſacher mit einem Gut in der obern Freſach, Kirchheim, Sa ritzer Pfarre gelegen, und zwei Gütern, das eine in der obern Freſa das andere zu Döllach gelegen, wie er ſie vormals von dem Grafen Görz inne hatte. (O. P. mit S.)

397. Grätz. 1461. 16. März. Friedrich von Kaſtelwarth beſtätigt Schloß Gurnitz von K. Friedrich ſatz- und pflegweiſe erhalten zu ı. (O. P. 2 sig. pend.)

398. 1461. 3. Juli. Revers des Hanns Sunauer über das ihm K. Friedrich übertragene Landgericht zu Unterortenburg. (O. P. 2 h. S.)

399. 1461. 20. Aug. Revers des Nicodemus Hintperger über ihm vom K. Friedrich pflegweiſe überlaſſene Schloß Landskron. (O. h. S.)

400. 1461. 5. Okt. Gratz. Georg's von Lind Lehenrevers über von dem römiſchen Kaiſer Friedrich erhaltene Belehnung mit dem oß Lind ob Sachſenburg. (Orig. Perg. mit dem ſchönen Siegel des Ungnad.)

401. 1462. 5. Juli. Cilli. Kaiſer Friedrich belehnt Hanns Ru- s Sohn, des Weißpriach Enkel, mit ſeinem erblichen, Zedlach ge- ten, ehemals von den Grafen von Görz zu Lehen getragenen halben (O. P. mit 1 S.)

402. 1462. 8. Juli. Feiſtritz. Kaiſer Friedrich belehnt Chriſtian ttockh zu St. Hermachor und ſeine Erben mit einer früher dem ſen von Görz lehenbaren Hofſtatt. (Orig. Perg. mit 1 ſchönen S.)

403. 1462. 24. Dez. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Urſula, und Gallen Purgſtaller Tochter, mit einem drei Pfund Pfennige Geldes uden Zehent der Miß bei Pleyburg. (Orig. Perg. mit 1 ſehr ſchönen S.)

404. 1463. 9. Febr. Erlaß K. Friedrich's IV. an den Abt und ent von Müllſtadt, daß er wegen Kriegs- und anderer Unköſten i allgemeinen Steueranſchlag ausgeſchrieben und insbeſondere dieſem er eine Steuer von 100 Dukaten aufgelegt habe. (O. Papier; S. fallen.)

405. 1463. 24. März und 11. April. Vorſtellung des Prälaten- es von Steiermark, Kärnten und Krain an K. Friedrich IV. wegen laß des jüngſt neu ausgeſchriebenen Steueranſchlages ſammt abweis- r Erledigung von Seite des Königs.

406. Neuſtadt. 1463. 27. Oktober. Erlaß Kaiſers Friedrich's IV. as Kloſter Milſtatt, ſein Contingent an Kriegsleuten zum Erſatz der den Venetianern bedrängten Stadt Trieſt auf die von den kaiſerl. ptleuten kundgemachten Sammelplätze eiligſt zu ſenden. (O. Pap. mit n Siegelreſte.)

407. 1464. 9. Jänner. Vehtt von Lazz fällt als Obmann ein erliches Erkenntniß in der Streitſache des Schenken von Oſterwitz

gegen den Ritter, Herrn Kaſpar den Aſpacher, und ihre beiderſeitigen A gehörigen. (O. P. 1 sig. pend.)

408. 1464. 31. Jänner. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich beleh Geſtel Pierſter, Bürger zu Villach, und ſeine Erben mit einer ihm er lich zugefallenen, früher dem Grafen von Görz lehenbaren halben H ſtatt zu Villach. (O. P. mit 1 S.)

409. Neuſtadt. 1464. 6. April. Kaiſer Friedrich präſentirt de Patriarchen Ludwig von Aquileja den Achatius Sebriacher für die Pfar ſtelle zu Neidegk. (O. P. ohne S.)

410. 1464. 5. Dez. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Ann Hannſens von Lack Witwe, und ihre Erben mit mehreren zu Ortenbu lehenpflichtigen Stücken, die ſie früher von Grafen Ulrich von Cilli Lehen gehabt, und ſetzt ihr den Truchſeß Wilhelm von Saurau zum Lehe träger. (O. P. mit S.)

411. 1465. 9. Jänner. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich beleh Hanns Pogner und ſeine Erben mit einem ihm von ſeinem Bruder Ge überlaſſenen, der Grafſchaft Cilli lehenbaren, zu Wolkersdorf im Lauenth gelegenen Hofe. (O. P. mit 1 S.)

412. Neuſtadt. 1465. 10. Aug. Friedrich Kaſtelbarkh beſtätig daß ihm K. Friedrich Amt und Leute zu Affritz wieder zu kaufen g ſtattet hat, wie es von dem Grafen von Cilli an Jörg Pibriacher u 1500 fl. in ungar. Dukaten gekommen iſt. (Original Pergament 2 sig. pend

413. 1466. 8. Juni. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Ru recht Andreas Graſſer und ſeine Erben mit einer bei der Geil a Vordernberg gelegenen, früher zu Görz pflichtigen Hube. (O. P. mit 1 S.

414. 1467. 3. Sept. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Linha Vott für ſich und ſeine Geſchwiſter mit einem der Grafſchaft Cilli lehen baren, von ihrem Vater ererbten Hof zu Pirch (Pirk) im Lauenthal gelegen. (O. P. mit 1 Siegel.)

415. 1467. 1. Nov. Hanns Meſaltrer der Jüngere vermacht de K. Friedrich für ſeinen Todesfall ſein Eigenthum, den Hof Sorgendor Unterberg u. ſ. w. (O. P. mit 2 häng. S.)

Geſchichtliche Miszellen.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe

W. F. v. Jabornegg-Altenfels.

ie Geſchichte eines Landes wird aus den einzelnen hiſtoriſchen Daten ildet; es iſt daher für Kärntens politiſche und Kultur-Geſchichte gewiß ›rießlich, geſchichtliche Notizen zu ſammeln und alterthümliche Bauten r Kunſtgegenſtände, wo ſie im Lande gefunden werden, zu beſchreiben, es ſchon früher unſer unermüdlicher Geſchichtforſcher A. Eichhorn ›an, und ſohin das auf dieſe Art Geſammelte zur Benützung für künf- Geſchichtſchreiber der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus dieſem Grunde de ich in dieſer Jahresſchrift zeitweiſe die von mir geſammelten No- n mittheilen.

I. Treffen.

Ende Juni d. J. beſuchte ich in Begleitung eines Freundes die inen des alten Schloßes Treffen. Schon unſer vaterländiſcher Ge- chtſchreiber H. Herrmann hat im Texte zu Wagner's „Anſichten aus nten" eine kurze Beſchreibung dieſer Ruinen geliefert, der ich folgende tizen beifüge.

Eine halbe Stunde ober dem Dorfe Treffen, am Wege nach Afritz, ndet ſich die Ortſchaft Winklern, und eine kleine halbe Stunde von da wärts gegen Oſten ſteht auf einer beinahe ringsum ſteil abfallenden, ›aldeten Felskuppe die noch wenig bekannte Ruine des Schloſſes der ſtigen Grafen v. Treffen, welche Veſte ſchon im XV. Jahrhunderte Zeit des kärntneriſchen Chroniſten Unreſt öde und verlaſſen ſtand.

Die noch vorhandenen bedeutenden Reſte dieſer Burg laſſen ießen, daß dieſe ſehr ausgedehnt und feſt geweſen ſein müſſe; die uern und Thürme, welche auf 3 ſich erhebenden Terraſſen ſtehen, ſind ı größeren Theile ſchon verfallen; auf der oberſten Terraſſe erkennt

man noch die Wohnungen. Für uns waren besonders die 2 an der S seite der Schloßruine unter der Umfangmauer befindlichen Felsengro interessant, welche die Volkssage für heidnische Tempel hält, die der G Diana geheiligt gewesen seien. Die Form dieser aus derbem Urkall hauenen Grotten ist nischenförmig, oben sind sie offen; die größere über 2 Klafter hoch und bei 4 Klafter breit. Die Spuren des Mei obwohl durch die Einwirkung der Witterung stellenweise schon etwas v wischt, sind unverkennbar. Die zweite, an diese Grotte anstoßend, ist deutend kleiner.

Im Herbste 1861 besuchte ich den vom Volke sogenannten „He tempel", etwa eine Stunde von der Burgruine Treffen auf einem sü Berge, einem Ausläufer der Görlitzalpe nächst der Baumgartnerhube in Gemeinde Pölling, gelegen.

Nachdem wir die eben genannte Hube verlassen hatten, gelan wir — in westlicher Richtung am Bergabhange etwas aufwärts gehen in einer Viertelstunde an einem Waldsaume zu einer senkrechten Fel wand aus festem Kalkstein, ähnlich jenem, aus dem die 2 Grotten der Burgruine Treffen gehauen sind.

Diese Wand, etwa 4 Klafter hoch und $3^1/_2$ Klafter breit, ist gle falls in Form einer Nische ausgehauen; die ausgemeißelten Linien horizontal, $1^1/_2$ Zoll von einander entfernt, und sehr gut kenntlich. Boden ist ein Absatz wie eine Bank ausgehauen. Die offene Seite d Nische ist gegen Süden mit der Aussicht auf die Karavanken-Kette richtet. Der Boden vor dieser Felsenwand ist dicht mit Gesträuch wachsen, und mit herab gestürzten Felsentrümmern überdeckt, daher sch zugänglich.

Diese beiden sogenannten Heidentempel im Treffnerthale haben mi sich und mit jenem ob St. Georgen am Steinberge im Lavantth welchen ich im August 1856 besuchte und dann in der „Carinthia" v Jahre 1856 Nr. 6 eine kurze Notiz darüber veröffentlichte, sehr gr Aehnlichkeit und werden wahrscheinlich gleichen Alters sein, welches in Römerzeit hinauf reichen dürfte, da am Steinberger-Felsentempel e altrömische Inschrift vorkömmt.

II. Villach.

Es ist geschichtlich bekannt, daß Kaiser Karl V. auf seiner Flucht Innsbruck vor dem verfolgenden Kurfürsten Moritz v. Sachsen am Mai 1552 in Begleitung des gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich Sachsen und mit des Letzteren altem Freunde Lukas Kranach nach Villach i und dort bis Ende Juli 1552 verweilte.

Schon vor der Ankunft K. Karl's V. einten sich die angesehensten rger von Villach zur Errichtung einer „Stadtquardia" zum Schutze Kaisers. Die zu Stande gekommene Garde*) zog ihm entgegen, und sah während seines Aufenthaltes die Ehrenposten, so wie sie auch als ie Schutzwache diente. Nach der Tradition soll die Bürgerschaft damals h eine festliche Seefahrt am Ossiacher-See veranstaltet haben. Der nalige Magistrat in Villach ward wegen seines entschlossenen und ndlichen Benehmens vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und der tadt ein neues Wappen — ein Flügel des kaiserlichen Adlers — verliehen. r Kaiser wohnte im Hause des Gastwirthes Landerl am Stadtplatze, selbst im Hofe an der Wand ein großer kaiserlicher Adler zum Anken angebracht wurde, der noch jetzt zu sehen ist.

Diesem Hause beinahe gegenüber, ebenfalls am Stadtplatze, wohnte zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 18 der bekannte Arzt und Chemiker Dr. Theophrast Paracelsus. Noch zeigt man im ersten Stockwerke kwärts gegen den Hof an dem dort befindlichen eisernen Stiegengeländer en von Paracelsus vergoldeten Knopf. Als ich dieses Haus vor einiger it besichtigte, erzählte mir der Hausbesitzer, daß einstens zwei Engländer seinem Großvater gekommen seien und ihn nach ihrem Eintritte mit i Worten angeredet hätten: „Sie werden wohl wissen, daß in diesem use der Dr. Theophrast Paracelsus gewohnt hat?" Auf dessen Bejung baten die Engländer um die Erlaubniß, die einstige Wohnung des racelsus besehen zu dürfen. Als ihnen dieß vom Hausherrn bewilligt rden war, besichtigten die Fremdlinge alle Räume und klopften in einem mmer an verschiedenen Stellen der Wände, bis sie an eine hohle Stelle nen. Nun baten sie um die Erlaubniß, die Zimmerwand hier aufbrechen dürfen. Als dieß nach erhaltener Erlaubniß vorgenommen wurde, zeigte

*) Nach der Ueberlieferung soll die Bürgergarde in Villach seit jener Zeit bestehen.

sich daselbst eine Oeffnung und in dieser das ovale Portrait des Paracelsus, welches die beiden Engländer zu kaufen wünschten. Da der Hausherr das Porträt jedenfalls für werthvoll hielt und die Begierde der Engländer nach dem Besitze desselben bemerkte, begehrte er dafür 400 Goldukaten, welche sie ihm sogleich bar auszahlten und mit dem Portrait sehr vergnügt das Haus verließen.

III. Die Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten.

In einem aus dem Wolfsberger Archive herrührenden, in lateinischer Sprache verfaßten Manuscripte, betitelt: „Topographia Bambergensium dominiorum in Carinthia", welches mir kürzlich mitgetheilt wurde, erscheinen sämmtliche Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten aufgeführt, und umständlich mit allen Bestandtheilen beschrieben.

Der ungenannte Verfasser, wahrscheinlich ein höher gestellter Beamter dieses Hochstiftes, bemerkte an der Außenseite des Manuscriptes, daß er diese Topographie am 16. April 1649 nach Bamberg überschickt habe, daher selbe in jenem Jahre verfaßt worden sein dürfte.

Da bisher eine specielle Angabe aller Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten noch nicht veröffentlicht worden ist, so dürfte es nicht unangemessen sein, einen Auszug aus diesem offenbar authentischen Berichte hier mitzutheilen.

Im Eingange dieser Topographie wird zuerst bemerkt, daß Kaiser Heinrich II. auf das Herzogthum Kärnten, dessen Herzog er früher gewesen, Verzicht geleistet, sich jedoch die 2 Grafschaften **Villach** und **Wolfsberg** vorbehalten und selbe seiner Gemahlin Kunigunde als Heiratsgut gegeben habe, welche Grafschaften in der Folge vom Kaiser und seiner Gemahlin, weil ihre Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, dem damals neugegründeten Bisthume Bamberg*) sammt allen dazu gehörigen Gütern und Rechten zum Geschenke überlassen worden seien. Hieraus werden folgende Besitzungen, welche diese beiden Grafschaften bildeten aufgezählt und zwar:

*) Das Bisthum Bamberg wurde um das Jahr 1006—1007 gegründet.

1. In der Grafschaft Wolfsberg:

a) der Markt Reichenfels im obern Lavantthale sammt dem Schloße oder dem Markte und dem Landgerichte;

b) die Stadt St. Leonhard mit den 2 innerhalb der Stadtmauern gelegenen Schlössern: Gommern und Ehrenfels sammt dem Landgerichte, dann dem Zehentbezuge von den in der Nähe befindlichen Gold- und Silbergruben. Daselbst hat der Bergrichter mit dem nöthigen Bergpersonale seinen Sitz;

c) das Schloß Waltenstein, früher den Freiherrn von Ungnad gehörig, sammt dem Ortsgerichte;

d) die Stadt Wolfsberg, als die erste und vorzüglichste Ortschaft dieser Grafschaft, sammt dem Schloße oder der Stadt, genannt Grimberg, dem Sitze des Vicedoms, der bischöflichen Aemter und Stellen, der Archive, Getreide-Schrannen u. s. w.

Bei Beschreibung dieser Stadt wird vorzüglich der Preblauer-Sauerbrunn gepriesen; es heißt nämlich: „inter fontes aquarum acidularum ille praestantior aestimatur et exportatur fere per totam provinciam, etiam ad exteriores partes; est enim valde sapidus potus propter acrimoniam ac recentiam quandam singularem, quam in se habet."

Hierauf wird ferners aufgeführt:

e) das Schloß Hartneidstein mit dem sehr ausgedehnten Landgerichts-Gebiete; weiters

f) die wohlbefestigte Burg Griffen mit dem darunter liegenden Markte und Kastenamte, so wie das nahe Prämonstratenser-Kloster Griffen, eine Stiftung des Bamberger Bischofs Ekenberth.*)

g) das Schloß Weiseneck sammt der oberhalb befindlichen Veste mit den darin stehenden hübschen Gebäuden und einer Zugbrücke, nebst dem Landgerichte.

2. In der Grafschaft Villach:

a) der Markt Feldkirchen mit dem Verwaltungsamte;

---

1) Die Urkunde über die Stiftung der Prämonstratenser-Abtei Griffen durch den Bischof Ekenberth von Bamberg ist vom Jahre 1236 datirt; dieser Stifter war aus dem gräflichen Hause Andechs und erhielt von seinem Bruder Heinrich, Markgrafen von Istrien, mehrere Güter in Kärnten, die er zum Theile zur Dotirung des Stiftes Griffen verwendete.

b) das Schloß Dietrichſtein bei Feldkirchen, wobei die Bemerkung vorkömmt, daß es bereits in Ruinen liege, und daß ſelbes früher die Freiherrn von Dietrichſtein von den Bamberger-Biſchöfen als Lehen inne hatten;

c) die Stadt Villach, einſtens, wie bemerkt wird, ein Dorf, ſodann durch Kaiſer Heinrich IV. im Jahre 1060 mit vielen Privilegien zur Stadt erhoben, mit der Burg, in welcher der Burggamtmann reſidirt, der zugleich auch Vorſitzer des Landesgerichtes (judicium provinciale iſt. Bei Beſchreibung der Stadt wird bemerkt, daß auf jeder Seite des Stadtthores an der Draubrücke ein Thurm angebracht und dieſe Brücke beſonders ſchön gebaut ſei. Ferners wird bemerkt, daß in dem dortigen Franziskanerkloſter der Sage nach einſtens der heil. Bonaventura gelehrt haben ſoll, und daß man noch ſeine Zelle, wo er gewohnt hat, zeige; ferners

d) das Schloß Federaun, deſſen Mauern (ſchon damals) größtentheils verfallen, mit einem noch erhaltenen dreieckigen Thurm zu welchem 6 Dörfer gehören;

e) das in Ruinen liegende Schloß Krainegg am Krainberge mit einigen Gütern (praediis);

f) das Benediktiner-Kloſter Arnoldſtein, einſtens ein Schloß welche Abtei Biſchof Otto von Bamberg im Jahre 1124 ſtiftete, mit dem am Fuße des Kloſterberges gelegenen Dorfe; nicht weit davon

g) das Haus, genannt die Fuggerau, einſt ein von der Familie Fugger, welche in Kärnten Bergbau betrieb, inne gehabtes Lehen;

h) das Schloß Straßfried mit 2 feſten Thürmen, ausgebaut zur Sicherheit des Weges mit dem Verwaltungsamte und Landgerichte. Nächſt dabei ein fiſchreicher See;

i) das Dorf Maglern und Thörl, dann die 6 Dörfer: Goggau, Gewitz, Saifnitz, Uggowitz, Leopoldskirchen und deutſch oder windiſch Pontafel, welche Letztere dem Verwaltungsamte Federaun unterſtehen;

k) Der Markt und das Waldamt Tarvis;

l) der Markt Malborghet;

m) das Schloß Khünburg im Gailthale mit dem Landgerichte;

n) das Dorf Bleiberg, mit den Bleigruben und Schmelzwerken und einem Berggerichte.

Am Schluße dieſer Beſchreibung, welche mit Bleiberg endet, wird n noch das ſtaatsrechtliche Verhältniß des Bisthums Bamberg mit ſterreich in Betreff Kärntens beſprochen.

IV. Maria Gail.

Die Zeit der Gründung der Kirche zu Maria-Gail bei Villach zwar nicht bekannt, indeſſen muß dieſelbe jedenfalls ſchon ſehr früh olgt ſein, weil die vorhandenen Reſte von ſehr alten Bauten in der che und von rohen Steinſculpturen an der Außenſeite der Kirche darauf deuten.

Das Innere dieſer geräumigen Kirche zeigt einen ſchönen gothiſchen u, welchen die 2 Brüder Ludwig und Anton von Grotta zu Grottenegg Jahre 1606 zu Stande brachten, wie die in der linkſeitigen Kapelle gemauerte Steinſchrift meldet; dieſe lautet:

Im Jar 1580

ſt dies Gotteshaus ſammbt dem Thurn nieder gangen vnd eingefallen, ch die edlen vnd geſtrengen Herrn Ludwigen vnd Anthani von Grotta Grottenegg und Finkenſtain etc. Gebrüder als Vogt- und Lehens- rrn zu ſchuldiger Ehr wiederumb erhebt vnd gepaut worden im 06. Jahr."

Die Säulen, welche den Chor tragen, ſind von ſchönem weißem lkſtein und ruhen auf 2 liegenden Löwen von der nämlichen Steinart. s dem oberen Theile dieſer Säulen laufen die Rippen der gothiſchen orbögen auseinander. Es iſt unzweifelhaft, daß dieſe Säulen einer viel iheren Zeit angehören,*) und daß auf dieſem alten romaniſchen Bau r ſpätere gothiſche aufgeſetzt wurde.

Der rechtſeitige Nebenaltar enthält 2 Flügel mit hübſchem colo- rten und vergoldeten Schnitzwerk aus dem XV. Jahrhunderte, welches e Geburt Chriſti, die heil. 3 Könige, Maria Lichtmeß und das Pfingſt- ſt darſtellt.

---

1) Dieſer Anſicht iſt auch Alois Primiſſer in ſeinem Aufſatze über Denkmale der Kunſt und des Alterthums in den öſterreichiſchen Abteien, und einigen Kirchen Oeſterreichs und Kärntens; Hormayr Archiv für Geograph'e, Geſchichte u. ſ. w. Jahrg. 1822, Nr. 92, S. 496.

Im Innern der Kirche befinden sich weiters die Grabsteine: 1. des Ludwig Freiherrn v. Grotta zu Grottenegg, † am 11. Juni 1637, wahrscheinlich desselben, der mit seinem Bruder Anton die Kirche wieder aufbauen ließ; 2. des Sigmund Friedrich Freiherrn von Grotta zu Grottenegg † 30. August 1630; 3. des Franz Gottfried Freiherrn von Grotta zu Grottenegg, † 20. Oktober 1638, endlich 4. der Barbara Elisabeth Freiin v. Grottenegg † am 23. Mai 1612.

An der südlichen Außenwand der Kirche sind uralte Steinbilder, von roher Arbeit und bereits ziemlich verwittert, eingemauert, von denen das eine den heil. Michael mit Flammenschwert und Wage, das andere einen Engel, der die Posaune bläst, das dritte den heil. Georg zu Pferd mit dem Drachen, das vierte eine betende weibliche Person und das fünfte einen Löwen, der ein Lamm zerfleischt, vorstellt.

Primisser bemerkt in seinem oberwähnten Aufsatze über diese Steinbilder, daß selbe aus einem früheren Bau bei der Wiederherstellung der Kirche an der Außenseite derselben eingesetzt worden sein dürften, woran auch gar nicht zu zweifeln ist, da sie hier an ihrem jetzigen Platze offenbar nur als Bruchstücke eines einstigen zusammenhängenden, größeren Steinbildes erscheinen.

V. Paternion.

Die Umgegend des Marktes Paternion in Oberkärnten war bereits von den Römern bewohnt. Spuren davon finden sich in der Nähe von Feistritz, einem Dorfe nahe bei Paternion an der Reichsstraße.

Eine halbe Viertelstunde nördlich von Feistritz befindet sich am rechten Drauufer eine wohlbebaute, erhöhte, die nächste Umgebung beherrschende Ackerfläche „in der Görz" genannt, die von einem Walle in der Form eines Rechteckes eingefaßt ist. Dieser Wall, etwa 3 bis 400 Klafter lang und bei 200 Klafter breit, wird durch Mauerwerk gebildet, von dem jedoch nur noch die Grundmauern vorhanden sind, welche nun ein Erdwall überdeckt. Auch in der Mitte dieses Raumes stößt der Landmann beim Ackern häufig auf Grundmauern, die offenbar von einstigen Gebäuden herrühren.

Nach der Tradition, die in der Umgebung besteht, soll hier vor Alters eine Stadt gestanden sein; nach allen Anzeichen jedoch war an diesem Platze ein römisches Standlager (castrum stativum), welches

ꝛ Eroberung Mittel-Norikums (nämlich des heutigen Kärnten) errichtet den ſeyn mochte, um die Landesbewohner im Zaume zu halten.[1]) Wir wiſſen lich aus der Geſchichte, daß die Römer das Land Norikum 15 Jahre vor iſti Geburt nach blutiger Gegenwehr von Seite der Landesbewohner eroberten. n beſiegten Norikern, die bis dahin in ihrem Alpenlande in ungeſtörter iheit gelebt hatten, mußte das Joch der Sieger wenigſtens anfänglich rträglich geweſen ſeyn, und gewiß werden an verſchiedenen Orten des des Aufſtände ausgebrochen ſeyn, um das verhaßte Joch abzuſchütteln, er mußten die Römer, um das beſiegte Alpenvolk niederzuhalten, an ſchiedenen Orten des Landes Kaſtelle und verſchanzte Standlager anlegen, che Letztere, da ſie für eine längere Dauer eingerichtet werden mußten, ſt dem gemauerten Umfaſſungswalle auch gemauerte Wohnungen für Beſatzung ſo wie auch Vorraths-Gebäude enthielten.

Die Ortslage war zu einem ſolchen Standlager auch ganz geeignet, l die erhöhte Fläche, auf welcher ſich dieſes Lager befand, die Umung beherrſchte und auch die nöthige Verbindung zwiſchen Santicum Teurnia für die Römer offen erhielt, mithin ein wichtiger ſtrategiſcher nkt war. Die römiſche Poſtſtation (mutatio) Santicum ſtand an der elle der heutigen Stadt Villach, wie ich in meinem erſten Hefte der iſchen Alterthümer Kärntens vom Jahre 1843 bei Beſprechung der merſtraßen durch Kärnten nachzuweiſen verſuchte, welcher Annahme h unſer vaterländiſcher Geſchichtſchreiber Gottlieb Freiherr v. Ankers- en beiſtimmte. Dort kreuzten ſich mehrere Straßen. Teurnia dagegen r eine bedeutende und wohlbefeſtigte Stadt, welche an der Stelle des tigen Dörfchens St. Peter im Holz ſtand, wie im VI. Hefte dieſer hresſchrift erwähnt wurde. Die Verbindung zwiſchen dieſen beiden Orten r daher von Wichtigkeit.

An dieſer Stelle wurden ſchon öfter römiſche Alterthümer und Stein- riften gefunden, von welch' Letzteren noch mehrere im Markte Paternion ſehen ſind. Zwei von dieſen Inſchriften hat bereits Ambros Eichhorn in II. Sammlung ſeiner „Beiträge zur älteren Geſchichte und Topographie rntens", Seite 20—24, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Mir iſt es der neueſten Zeit gelungen, drei bisher noch nicht bekannte In- riften in Paternion aufzufinden, welche ich nun hier anführe.

---

1) An dem ſüdlichen Ufer der Donau, im ehemaligen Ufer-Norikum (dem heutigen Erzherzogthum Oeſterreich) waren viele ſolche Standlager, ſo wie auch Kaſtelle angelegt, um die kriegs- und beutelüſtigen Markomanen, Quaden u. ſ. w., die jenſeits der Donau hauſten, an den Einfällen in das noriſche Gebiet zu hindern.

1. Beim Hauſe des Kaufmannes Pirker, insgemein Moro, nächſt der Pfarrkirche im Garten hinter dem Hauſe in der Mauer nächſt der Kegelſtätte ein Bruchſtück

. . . . . V·P . . . .
. . ILVR-ET·CE . . . .
. . PANN·CIV . . . . .
. . E·SIBI·ET·S . . . .
. . . . INE·CO . . . .
. . . . . .

Wäre dieſer Stein nebſt der Schrift vollſtändig erhalten, ſo müßte er ſehr intereſſant ſeyn, weil in letzterer von einem Bürger Pannoniens die Rede iſt, und auch in der zweiten Zeile der Name Teurnia und auch Celeja angedeutet zu ſeyn ſcheint.

Uebrigens iſt dieſer Stein ein Grabdenkmal, welches ein Ehemann ſeiner Gattin und ſich ſetzen ließ.

2. Im Keller des Poſthauſes ein kleiner ſteinerner Sarkophag aus einem Stücke weißen Kalkſteines gehauen, an deſſen Seite folgende Grabſchrift angebracht iſt:

D·M·CAI·ANTIAE·
SVMARIAE·CONIVGI·
OPTIMAE·OB·ANN·LXX·
CAI·ANTIVS·PRIMITIVS·
VIVVS·FEC·ET·SIBI·

(Diis Manibus. Cajae Antiae Sumariae, conjugi optimae, obeunti annorum 70 (aetatis) Cajus Antius Primitius vivus fecit et sibi).

Die Schrift iſt ſchön, gut erhalten und eingerahmt.

3. An der Südſeite der Pfarrkirche links vom Eingangsthore in der Kirche freiſtehend nächſt der Wand eine Ara, $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, $1\frac{1}{2}$ Schuh breit

I· O· M·
PRO·SALVT·
M·P·POTENT·
VRSVLVS·LIB·
V·S·L·M·

(Jovi optimo maximo. Pro salute Marci Pii Potentis Ursulus liberta votum solvit libenti munere).

4. Einen weiteren Schriftſtein führen Gruter und Apian als in ernion befindlich folgenden Inhaltes an:

SATVRNINVS.
SEVERI· V· SIBI.
ET·RAMO· VRSVLAE·
CON·CARISSIMAE·
ACCEPTO·F·AN·VIII·
MASCVLO·F·AN·XIII·

turinus Severi filius, vivens fecit sibi et Ramo Ursulae conjugi carissimae Accepto filio annorum 8. Masculo filio annorum 13.)

Dieſer Stein iſt verloren gegangen.

Wir haben nun mit jenen zwei von A. Eichhorn veröffentlichten Inſchriften bereits 6 derſelben.

Amb. Eichhorn erwähnt in ſeiner II. Sammlung der Beiträge, Seite , noch einen Stein, auf welchem folgende Buchſtaben eingemeißelt ſind: H. L. R. SP. CCCXII., die, wie er glaubt, ſo geleſen werden könnte: i hoc requietorium sumtu proprio trecentorum duodecim (numon.) und hält ihn für einen Grabſtein.

Dieſer Stein iſt ein roher Felsblock von eiſenſchüſſigem Thonſchiefer, ca 3 Schuh im Durchmeſſer, auf keiner Seite abgemeißelt, daher ſind ch die erwähnten Buchſtaben auf einer ganz unebenen Seite angebracht.

Die Einmeiſſelung dieſer Buchſtaben ſcheint nicht aus der Römerzeit zurühren, denn die Römer pflegten — wenigſtens in unſeren Gegenden ihre Inſchriften (falls ſie ſelbe nicht an einem anſtehenden Felſen anichten), auf weißem Kalkſtein und auf ebengemachten Flächen einzuißeln.

Nach der Volksſage ſoll ſich dieſer Block, der jetzt in Paternion Kirchhofe nächſt der Pfarrkirche liegt, früher in der Kreuzen befunden ben; der heilige Paternian ſoll im III. Jahrhunderte nach Chriſti Geburt Norikum als Miſſionär das Chriſtenthum geprebigt und einſtmals if dieſem Steine ausgeruht haben.

Allein nach der Lebensbeſchreibung des heil. Paternian in der vita nctorum*) war derſelbe Abt und ſpäter Biſchof zu Fano in Umbrien ib kam niemals nach Norikum.

*) Vita Sanctorum, mens. „Julius" Tom. III. pag. 295.

VI. Der Spitalberg bei Klagenfurt.

Nächst Klagenfurt liegt in nördlicher Richtung ein abgeplatteter Hügel größtentheils mit Wald bedeckt, welch' letzterer zum ursprünglichen Stiftungsfonde des Bürgerspitals in Klagenfurt gehörte und daher Spitalberg heißt. Die südliche, mit Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden besetzte Seite dieses Hügels, wo sich Felder befinden, heißt die „Goritschitzen".

An der westlichen Seite steht dort ein Bauernhof, genannt die Prießneggerhube. Als dieser Hof im Jahre 1811 schon schadhaft war und neu aufgebaut wurde, sind zum Bau desselben die Mauern des fest daneben gestandenen Kirchleins, das zum Gottesdienste nicht mehr benützt werden konnte, verwendet worden.

Nach Dominik Prunner [1]) befand sich an diesem Kirchlein ein Römerstein mit nachstehender Inschrift:

C· SENESIVS· HERMES·
SIBI· ET·TERTIAE· VX·
ET· ENICETI· FIL· ET·
CORNELIO·AROGO·

(Cajus Senesius Hermes hat dieses Denkmal sich und seiner Gattin Tertia dem Sohne Anicet und dem Cornelius Arogus setzen lassen.)

Diese Inschrift ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Bei Erbauung des Kirchleins mußten mehrere Römersteine, die vielleicht in der Nähe gefunden wurden, verwendet worden seyn; denn an den Außenwänden des Prießneggerhofes, zu dessen Bau, wie früher bemerkt worden, das Gemäuer des Kirchleins benützt wurde, finden sich noch mehrere Bruchstücke von Säulen, Kapitälern, Gesimsen u. s. w. und an der südöstlichen Ecke des Hauses ist das Bruchstück einer Inschrift eingemauert, die lautet:

1) Dominik Prunner, Sekretär der Stände Kärntens, schrieb ein in Klagenfurt gedrucktes kleines Werkchen im Jahre 1691 über die römischen Ruinen im Zollfelde und über die dort gefundenen Alterthümer unter dem Titel: „Splendor antiquae urbis Salae." Er theilte nämlich die bis in die neuere Zeit sich erhaltene Meinung, daß an der Stelle der Ruinen im Zollfelde die römische Stadt Sala (die jedoch nur in Pannonien lag) gestanden sei. Uebrigens war Prunner ein fleißiger Forscher und Sammler dortiger Alterthümer, und ihm verdanken wir die Erhaltung vieler Schriftsteine, die er an den Außenseiten der von ihm in diesen Ruine erbauten Kapelle, genannt das „Prunnerkreuz" einmauern ließ.

. . . . . .
. . . . . ELVS . . . .
. . . . . OMVLVS . .
. . . . ET· VXOR . .
. . . . . E· SIBI . . .

Die Form des Hügels, worauf dieſer Bauernhof ſteht, ſcheint offen-
durch Menſchenhände gebildet worden zu ſein; denn es läuft ein
ter, mit Raſen bedeckter Weg vom Fuße in Schneckenform bis zur
itze desſelben hinauf. Oben iſt ein geräumiges Plateau mit weiter Aus-
t. Die Seiten des Hügels ſind regelmäßig abgerundet und ſcarpirt und
:en früher mit Nadelholz bewachſen.

Am Fuße dieſes Hügels, dort wo der auf die Spitze desſelben
rende Weg beginnt, wurde im Jahre 1835 vom Beſitzer dieſer Realität
Brunnen gegraben, und bei dieſem Anlaſſe in der Tiefe von 6 bis
Fuß ein Römerſtein, Mann und Weib in halberhobener Arbeit vor-
lend, nebſt einer andern ſchon unkenntlich gewordenen Sculptur ſo wie
hrere viereckig behauene Steinplatten mit Klammerlöchern aus weißem
lkſtein, wie alle Römer-Denkmale in Kärnten, ausgegraben.

Es hat nach all' dem viele Wahrſcheinlichkeit, daß zur Zeit der
merherrſchaft auf dieſem Hügel ein Gebäude geſtanden ſey, nach deſſen
rfall die Reſte zum Baue des Kirchleins nachmals benützt wurden.

Bericht

über das

Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe Sonnenjahres 1861.

(Vorgetragen in der allgemeinen Versammlung des Vereines am 29. Jänner 186 Vereins-Sekretär Ritter v. Gallenstein.)

Hochansehnliche Herren!

Vernehmen Sie gefälligst in Nachfolgendem den Bericht über Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe des Sonn jahres 1861.

Dieses Jahr, welches in der Geschichte Oesterreich's als eines bedeutungvollsten, wichtigsten verzeichnet bleiben wird, war auch für vaterländischen Geschicht-Verein ein hervorragend belangreiches und merkenswürdiges.

Der erste Landtag, welcher in dem durch seine politische Selb ständigkeit wieder beglückten Heimatlande tagte, erfreute und ehrte beiden wissenschaftlichen Vereine desselben, das naturhistorische Muse und den Geschicht-Verein, mit der Zusicherung seines hohen Schutzes u seiner Willfährigkeit, ihr Wirken auch durch materiellen Beistand fördern und zu unterstützen.

Der Geschicht-Verein darf mit Zuversicht hoffen, daß die jetzt zunäch zusammentretende hohe Landes-Versammlung durch Bewilligung ein bleibenden jährlichen Subvention aus Landes-Mitteln auch den zweit Theil jener Zusage erfreulichst verwirklichen werde.

Ein weiteres, für den Geschicht-Verein in mancher Beziehung erfolg-
bes Ereigniß im Jahre 1861 ist die Uebersiedlung des naturhistorischen
iseums in das Landhaus.

Die beiden wissenschaftlichen Anstalten, nahe verwandt durch gleichen
eck, durch gleiches Streben: die Verbreitung wissenschaftlicher Kennt-
e im Vaterlande zu fördern, seine Natur- und landesgeschichtlichen Ver-
nisse zu erforschen und den engeren Kreis der Heimatgenossen wie den
tausgedehnten der übrigen wissenschaft-liebenden Welt damit bekannt zu
chen, — stehen nun als nächste Nachbarn einander zur Seite und haben
als solche bereits freundlichst verständiget, Hand in Hand zu gehen
schönen eifrigen Wirken für Kärntens Nutzen und Ehre.

Was bisher — hauptsächlich hintangehalten durch die Entlegenheit
beiderseitigen Lokale — ein frommer Wunsch geblieben war, die Be-
iligung des Geschicht-Vereines an den vom Museum seit längeren Jahren
n mit Liebe und Eifer unterhaltenen populär-wissenschaftlichen Vor-
gen, ist nun, durch die neueingetretenen Verhältnisse begünstigt und durch
nachbarlich-freundliche und herzliche Entgegenkommen der verehrlichen
iseums-Vorstände angebahnt, zur erwünschten Wirklichkeit und der
schicht-Verein als Theilnehmer an diesen wissenschaftlichen Abend-Unter-
tungen durch einen Vortrag des Herrn Vereins-Direktors: über den
rzogsstuhl und die Huldigung der Kärntner-Herzoge auf selbem — ein-
ührt worden.

Andererseits ist der Geschicht-Vereins-Ausschuß auf den Wunsch der
iseums-Leitung, daß diesem zur Ermöglichung einer zweckmäßigeren Auf-
lung seiner Sammlungen das östlichst-gelegene Zimmer des Vereins-
'ales abgetreten werden möge, mit aller Bereitwilligkeit eingegangen,
für der Geschicht-Verein vom hohen Landes-Ausschusse durch die gütige
berlassung der Räumlichkeit ober dem rothen Landhaus-Saale rücksicht-
ist und reichlich entschädigt worden ist. Dieses sehr ausgedehnte, gut
euchtete Lokale, welches in früherer Zeit von den im Landhause woh-
nden Familien zum Wäschtrocknen benützt wurde, bedurfte allerdings
chgreifender, ziemlich kostspieliger Herstellungen, ist aber durch diese jetzt
einen sehr freundlichen, anständigen, zur Aufstellung der theilweise be-
ts dort untergebrachten Sammlungen des Vereines sehr wohl geeigneten
al umstaltet worden, welcher eine wirkliche Zierde des Hauses bildet.

Die, allerdings nicht unbedeutenden, Kosten dieser Herstellungen sind
n hohen Landes-Ausschusse einstweilen vorschußweise auf den Lan-
s-Domestikal-Fond übernommen worden. Wir dürfen uns der beruhigenden

Hoffnung hingeben, daß der hohe Landtag seinerzeit, in huldvoller Berü sichtigung der sehr beschränkten pekuniären Verhältnisse und des verdienst lichen Wirkens des Geschicht-Vereines, Sich bewogen finden werde, d Umwandlung dieser provisorischen Uebernahme in eine definitiv gütig zu genehmigen.

Das Wirken des Vereines in wissenschaftlichen Beziehungen wolle die hochansehnliche Versammlung aus der folgenden übersichtlichen Dar stellung entnehmen.

Angeregt durch die im November 1860 in Wien stattgehabte „archäo logische Ausstellung", an der auch der kärntnerische Geschicht-Verein dur Einsendung mehrerer Gegenstände sich betheiligte, beschloß der Verein Ausschuß, eine achttägige archäologische Filial-Ausstellung in Klagenfurt z veranlassen, welche, wie bekannt, unter gütiger Betheiligung Sr. fürstliche Gnaden des Herrn Fürstbischofes von Gurk, des hohen provisorischen Lan tags-Ausschusses, des hochwürdigen Stiftes St. Paul, des hochwürdig Domkapitels von Gurk und des Herrn Franz Edlen von Rosthorn, so w der hochwürdigen Kirchen-Vorstehungen von Petersberg in Friesach un von Millstatt, zu Anfang des Monates März 1861 stattfand, sehr zahl reich besucht ward und ehrende Anerkennung erntete.

Die Unterstützung mit wissenschaftlichen Hülfmitteln, welche d Geschicht-Verein schon seit einer Reihe von Jahren den Studirenden de hiesigen Gymnasiums und den Zöglingen der k. k. Oberrealschule i liberalster Weise gewährt, wurde auch im Jahre 1861 von diesen wiede mit regstem Eifer benützt.

Die dießfalls regelmäßig und genau geführte Verbuchung weiset i diesem Jahre — die sehr zahlreichen Besucher, welche die Lesestunden i der — außer Sonn- und Feiertags — täglich durch sechs Stunden den Publikum geöffneten Vereins-Bibliothek zu ihren Studien verwenden, unge rechnet, zwölfhundert Partheien, in größter Mehrzahl Studirende un Realschüler, nach, an welche Bücher, und zwar häufig sehr werthvolle auf mehrere Tage, ja, auf Wochen, gegen einfache Empfangs-Bestätigun ausgeborgt wurden.

Im September 1861 ist das sechste Heft des „Archives für vater ländische Geschichte und Topographie ausgegeben und sind, nach dem Be schlusse der hochansehnlichen General-Versammlung vom 30. Jänner 1861 zum ersten Male sämmtliche Vereins-Mitglieder damit betheil worden.

Das Materiale für das siebente Heft ist großentheils vorbereitet
d wird der Druck desselben binnen Kurzem begonnen werden.

An der Fortsetzung und, rücksichtlich, Vollendung der vom Freiherrn
n Ankershofen herausgegebenen Abtheilung des Handbuches für die
eschichte des Herzogthums Kärnten arbeiten Herr Dr. Carlmann
angl in Graz und Herr Professor P. Beda Schroll in St. Paul
t eifrigster, dankeswürdigster Thätigkeit und Hingebung. Herr Dr. Tangl
t das erste Heft der von ihm zur Bearbeitung übernommenen Periode
n 1299 bis 1335 im Manuscripte bereits vollendet, so, daß der Druck
sselben schon begonnen werden konnte.

Herr Professor Beda Schroll ist vorderhand noch mit der
ammlung des reichen Materiales für die Geschichte der Kärntner Her-
ge aus dem Hause Sponheim beschäftiget und hat zu diesem Zwecke
ne Schulferien im Jahre 1861 der Durchforschung der Archive in Stutt-
rt und München geopfert.

In der Monats-Sitzung am 2. Oktober 1861 hat der Vereins-
usschuß, über Antrag des Ausschuß-Mitgliedes Herrn Franz Mich. von
aborneggs-Altenfels, die Anlegung eines Zeitbuches — einer
hronik — von Kärnten beschlossen und sofort auch begonnen.

Der Ausschuß hat bei dieser Beschlußfassung in Erwägung gezogen,
ß so häufig geschichtliche Ereignisse der Gegenwart von den Zeitgenossen,
enn auch nicht übersehen oder unterschätzt, doch nicht aufgezeichnet
erden, weil man dieselben als ohnehin allgemein bekannt annimmt, daß
er durch diese Unterlassung manches interessante, für die Landesgeschichte
deutende Begebniß mit dem Absterben der Zeitgenossen in Vergessenheit
räth und für die Nachwelt ganz verloren geht.

Derlei Aufzeichnungen werden bei späteren geschichtlichen Forschungen
d Arbeiten oft schwer vermißt.

Der Ausschuß hält daher die Anlegung eines chronologischen Denk-
ches für eine wesentliche Aufgabe des Geschicht-Vereines.

Dieses Zeitbuch beginnt mit dem Sonnenjahre 1861 und wird sorg-
ltig und regelmäßig fortgeführt werden.

Es ergeht daher an die verehrlichen Vereins-Mitglieder sammt und
nders die Bitte, ihnen zur Kenntniß gelangende bemerkenswerthe Vor-
llenheiten aus dem geschichtlichen, naturgeschichtlichen und Kultur-Leben
r Heimat, ja selbst denkwürdige Familien-Begebenheiten, dem Ausschuße
r Aufnahme in die Chronik mittheilen zu wollen.

Die hier eben der Reihe nach besprochenen Leistungen dürften wohl hinreichen, die hie und da ausgesprochene Ansicht zu widerlegen, daß das Wirken des vaterländischen Geschicht-Vereines bisher ein gegen Außen fast abgeschlossenes gewesen und dem größeren Publikum wenig und selten zu Nutz und Frommen gekommen sei.

Die Catalogisirung der Vereins-Bibliothek ist, was die Anlegung des Kataloges anbetrifft, nahezu vollendet.

Die Neu-Aufstellung derselben konnte aber, wegen der durch Umstände verzögerten Uebernahme der freiherrlich v. Ankershofen'schen Büchersammlung und wegen der in Folge der Lokal-Veränderungen nothwendig gewordenen Modifikationen der Gesammt-Aufstellungen, im Jahre 1861 nicht mehr durchgeführt werden. Nach Vollendung derselben wird auch das Urkunden-Verzeichniß wieder fortgesetzt werden.

Die durch den Tod des Vereins-Scriptors Klement Steinberger erledigte Bedienstung ist dem bisherigen zweiten Scriptor, Alois Weiß vom Ausschusse, vermöge des ihm durch die Statuten eingeräumten Befugnisses, verliehen worden.

Der Verein hat an Steinberger einen braven Beamten verloren, welcher sein Amt durch 14 Jahre mit musterhafter Treue und Redlichkeit bekleidete.

Sein Dienstes-Nachfolger, welcher bereits durch ein volles Jahr im Dienste des Vereines steht, berechtigt durch erprobte Verläßlichkeit wie durch seinen regen Eifer und gute Kenntnisse zu den besten, befriedigendsten Erwartungen.

Wie in den früheren Jahren ist der Geschicht-Verein auch im Jahre 1861 mit zahlreichen, zum Theile sehr werthvollen Geschenken bedacht worden, deren Verzeichniß, nach der bisherigen Gepflogenheit, dem nächsten Hefte der Vereins-Zeitschrift beigegeben werden wird.

Zweier Spenden jedoch muß ich, da selbe in diesem Verzeichnisse ihrer Natur nach nicht aufgeführt werden können, im heutigen Berichte mit dem wärmsten Danke erwähnen, in welchen die hochansehnliche Versammlung gewiß gerne einstimmen wird, nämlich der reichen Beiträge von 300 fl., womit die wohllöbliche Direktion der kärntn. Sparkasse, wie in früheren Jahren, so auch im Jahre 1861, und von 100 fl., womit unser hochverehrter Landsmann, Herr Hofrath Adolf Ritter von Tschabuschnigg, den Geschicht-Verein großmüthig erfreut und unterstützt haben.

Den besonderen Dank der hochansehnlichen Versammlung nehme ich, wie in den abgewichenen Jahren, auch heute wieder in Anspruch für die immer gleich eifrige, ersprießliche Thätigkeit der geehrten Herren Vereins-Gau-Korrespondenten.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat im Jahre 1861 einige Verminderung erlitten, da leider der Tod uns 5 Ehren-Mitglieder und 12 ordentliche Mitglieder entrissen hat.

Wir haben dießfalls zu beklagen: Die Ehren-Mitglieder, Herren

Ludwig Crophius Edlen von Kaisersieg, Direktor des historischen Vereines für Steiermark;

Wenzel Hanka, Bibliothekar und Archivar des böhmischen Museums;

Franz Safařick, Universität-Bibliothekar in Prag;

Josef Wartinger, Archivar des Joanneums in Graz,

und Dr. Josef Wolfarth, k. k. Hofmarschallamts-Kommissär in Wien.

An der Spitze der hingeschiedenen ordentlichen Mitlieder muß ich mit schmerzlichstem Bedauern einen unserer gütigsten, freigebigsten Gönner nennen, welchem der Geschicht-Verein, nebst vielen anderen Beweisen seiner unermüdlichen wohlwollendsten Theilnahme, eine große Zahl sehr werthvoller Geschenke, besonders für die numismatische und Anticaglien-Sammlungen, zu danken hat, — den Herrn Octav Edlen von Best, k. k. Landes-Medizinalrath in Triest.

Hienebst beklagen wir den Verlust der Herren:

Kaspar Albrecht, infulirten Domdechants von Lavant;

Graf Duclas von Dietrichstein;

Alois Hussa, Doktors der Chirurgie;

Alois Kattnigg, Dompfarr-Cooperators in Klagenfurt;

Thadäus v. Lanner, Gutsbesitzers;

Thomas Moser, Domkapitulars von Gurk;

Ignaz Rotta, Pfarrers in Lieding;

Jakob Tazoll, Lederermeisters in Klagenfurt;

Johann Tensi, Handelsmannes in St. Veit;

Josef Thaller, Gutsbesitzers, und

Michael Unterberger, Gewerks-Direktors.

Ihren Austritt aus dem Vereine haben im Jahre 1861 erklärt die Herren:

Josef Fischer, Bürgermeister in Arnoldstein;
Urban Kucher, Kuratpfarrer in Schiesling;
Raimund Kaiser, Kuratpfarrer zu St. Jakob ob Gurk;
Karl Kasolnigg, Kuratpfarrer in Michldorf;
Eduard Schrikhell, Güter-Direktor;
Franz Tausend, Privat;
Franz Weber, Pfarrer in Sagritz,
und das Fräulein Maria Edle von Pagliaruzzi-Kaiserstein.

Dagegen sind dem Geschicht-Vereine neu beigetreten:

Herr Ludwig Aichenegg, Professor an der hiesigen k. k. Oberrealschule;
Herr Franz Eder, Bürgermeister in Hermagor:
Herr Franz Franziszi, Gleismüller'scher Beneflziat in St. Veit;
Frau Maria Freiin von Herbert;
Fräulein Maria Freiin von Herbert;
Herr Wilhelm Holeczek, Doktorand der Medizin;
Herr Anton Kiehaupt, Güter-Direktor;
Herr Johann Ambros Moro, k. k. Postexpeditor und Gemeinde-Rath in Hermagor;
Herr Karl Pfeiffer, k. k. Steuer-Inspektor in Marburg;
Herr Johann Rieder, Pfarr-Cooperator in Kraigh;
Herr Johann Tschibaschek, Stadtpfarr-Cooperator und Normal-Hauptschul-Direktor in Wolfsberg;
Herr Bernhard Wicher, Stifts-Capitular in St. Paul;
Herr Isidor Wuzella, Pfarrer zu St. Georgen vorm Bleiberg; und
Herr Franz Valentitsch, Schmiedmeister in Klagenfurt.

Hienach stellt sich mit dem Schluße des Solarjahres 1861 die Zahl der Ehren-Mitglieder des Geschicht-Vereines auf 52, und jene der ordentlichen Mitglieder auf 395.

Die Einnahmen der Vereinskasse haben im Jahre 1861 auf den Gesammtbetrag von . . . . . 1051 fl. 67 kr.
sich belaufen;
die Summe der Ausgaben betrug . . . . . 1173 fl. 7 kr.
woraus sich ein schließlicher Kasse-Abgang von . . . 121 fl. 40 kr.
entziffert, dessen Grund vorzugsweise in dem Umstande liegt, daß dem Vereine auch in diesem Jahre eine Unterstützung aus ständischen oder Landes-Mitteln nicht zu Theil ward, wohingegen die Auflage des Jahresheftes bedeutend höher zu stehen kam, wie denn auch überhaupt die Preise der

Bücher, deren Ankauf ohnehin nur auf die Fortsetzungen der bereits im Besitze des Vereines befindlichen Werke und nur auf die allernothwendigsten Neu-Anschaffungen beschränkt worden ist, so wie jene aller Professionisten-Leistungen, wie bekannt, gestiegen sind.

Wie ich schon bemerkt habe, dürfen wir uns aber der angenehmen beruhigenden Hoffnung mit Zuversicht hingeben, daß die hohe Landes-Vertretung im Jahre 1862 und fortan — gegenüber der reichen Dotirung des naturhistorischen Museums — den Geschicht-Verein nicht ohne eine pekuniäre Beihilfe lassen werde.

Schließlich erlaube ich mir, unseren hochverehrten Gönnern und Freunden nochmals den warmen herzlichen Dank der hochansehnlichen Versammlung zu votiren und an dieselben wie an alle verehrlichen Vereinsmitglieder die dringende Bitte zu richten, dem von Ihnen bisher so wohlwollend getragenen Institute Ihren gütigen Beistand und ihre freundliche Theilnahme auch hinkünftig nicht entziehen zu wollen.

Verzeichniß

der Geschenke, welche im Jahre 1861 dem kärntnerischen Geschicht-Vereine gütig gewidmet worden sind.

A. Bücher.

1. Der Baum-Kultus der Hellenen, nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt von Karl Böttticher. Mit 22 Bildtafeln. Berlin 1856.
2. Beschreibung der Vasen-Sammlung König Ludwig's in der Pinakothek zu München. Von Otto Jahn. Mit 11 Tafeln. München 1844
(Nr. 1 und 2 Geschenke von Herrn Alfred Grafen von Christallnigg, Privat.)
3. Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter. Von A. F. Gfrörer. Schaffhausen 1859. Sechs Theile in 8 Bänden.
(Geschenk von Freiherrn Paul von Herbert in Klagenfurt.)
4. Libri agendorum secundum antiquum usum Metropolitanae Salisburgensis ecclesiae. Pars II. 1575.
5. Hochfürstlich Salzburgischer Schematismus für das Jahr 1795.
(Nr. 4 und 5 Gesch. von Hrn. Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz und Vereins-Gaukorrespondenten.)
6. H. G. v. Forbin's Reise im Morgenlande in 78 Kupfertafeln. Querfolio in Carton).
(Gesch. von Herrn A. Kiehaupt, Güter-Direktor).
7. Jahresbericht über das k. k. akadem. Gymnasium in Wien für das Schuljahr 1860, enthaltend die „Geschichte der Glocknerfahrten." Abhandlung von Professor Alois Egger.
(Gesch. von Herrn Alois Egger, k. k. Professor in Wien.)
8. Louis Napoleon, Kaiser der Franzosen. Biographie von J. A. St. John. Leipzig 1858.

Blätter für literariſche Unterhaltung. Jahrgang 1858. 1. Band. Jahrgang 1859.— Leipzig.

(Nr. 8 und 9 Geſchenke von Herrn F. M. von Jabornegg-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichts-Rathe in Klagenfurt.)

). Zur Geſchichte milder Stiftungen im Lande ob der Enns. 2. Lieferung. Von Joſef Gaisberger.

(Geſch. vom Herrn Verfaſſer.)

. Kenntniſſe von natürlichen Dingen zum Gebrauche der ſtudirenden Jugend in den k. k. öſterreichiſchen Staaten. Wien. 1783.

2. Sehr nützliches Stimmenbüchlein für Schreiben und Buchſtabiren. Grätz.

3. Splendor antiquae urbis Salae. Von Joannes Dominicus Prunner. Klagenfurt 1691.

4. Merkwürdige Prozeßgeſchichte, Verfolgungen und Tod des ehehin von ſeinem Volke geliebten, nun aufgeopferten Ludwig XVI., Königs von Frankreich. Von einem Patrioten aus echten franzöſiſchen Quellen überſetzt. Straßburg 1793.

5. Eigentliche Beſchreibung Aller Stände auf Erden, Hoher und Niedriger, Geiſtlicher und Weltlicher, Aller Künſten, Handwerker, und Händeln ꝛc. vom Größten bis zum Kleinſten. Durch den Weitberühmten Hans Sachſen Gantz fleißig beſchrieben und in Teutſche Reime gefaßt. Gedruckt zu Frankfurt am Mai. 1568. (Mit vielen Holzſchnitten.)

6. Wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafte Geſchichten und Reiſe-Begebniſſe in Afrika, Aſien, Oſt- und Weſt-Indien, von Johann Moquet aus Frankreich; in hochdeutſche Sprache überſetzt und entdeckt durch J. G. Schochen. Lüneburg 1688.

7. Cosmography oder Beſchreibung aller Länder, Herrſchaften, fürnemſten Stetten, geſchichten, gebrauchen, Handtirungen. Beſchrieben durch Sebaſt. Neuſtrum. Gedruckt zu Baſel in der Officin Henricpetrina. Im Jar 1567. (Folio mit vielen Holzſchnitten.)

8. Kräuterbuch mit ſehr vielen gemalten Holzſchnitten (Titelblatt fehlt.)

Gedrukht und ſeliglich vollendet diſſer Herbarius durch Hanſen Schönſperger. In der Kaiſerlichen Statt Augſpurg. An ſant Clementen tag des Heyligen Pabſts. Nach Chriſti unſers Herren Geburt fünfzehnhundert und zweyh jar. Gott ſey Lob.

9. Von Hülff und Rathe in Allen anligen. Des hochweiſen fürtrefflichen Franciſci Petrarcha zwei Troſtbücher, von Artznei, beydes des guten

und widerwärtigen Glücks. — Gedrukt zu Frankfurt am Meyn bei Christian Egenolff. Im Jenner An. 1551. (Mit sehr vielen Holzschnitten.)

20. Annales Carinthiae, das ist: Chronika des löblichen Ertzhertzogthumbs Khärndten. Durch Hieronimum Megiserum. Leipzig 1612.
21. Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt, oder Kurtze Beschreibung des gelobten Heiligen Landes, durch P. F. Ignatium von Rheinfelden, des Mindern Ordens S.P. Francisci, Capuzinern, Predigern, durchwandelt und beschrieben. Würtzburg, 1667.
22. Bibell, das ist, Alle Bücher Alts und News Testaments. Verteutscht durch D. Johann Dietenberger. Cölln 1626. —
23. Vollständige Haus- und Land-Bibliothek (Titelblatt fehlt) 4 Theile in 1 Foliobaud. Mit vielen Holzschnitten.
24. Historische Gemälde, oder biographische Schilderungen aller Herrscher und Prinzen des durchlauchtigsten Erzhauses Habsburg-Oesterreich, von Rudolph I. bis Maria Theresia. Reichsstadt Kempten. 1800. 2 Theile.
25. Statistik und Topographie des Herzogthums Kärnten. Von Karl Wilhelm Mayer. Klagenfurt 1796.
26. Der Kinderfreund. Ein Wochenblatt. Grätz. 5 Theile.
27. Vermehrter Curieuser Antiquarius; das ist, Allerhand auserlesene geographische und historische Merkwürdigkeiten. Von P. C. Berckenmayern. Hamburg. 1709. 2 Theile.
28. Der Welt unterschiedlicher Gottesdienst, oder Beschreibung aller Religionen und Ketzereien von Anbeginn der Welt bis auf diese gegenwärtige Zeit. Von Alexander Roos. Durch Christianum Sixtum in Hochteutsche Sprach übersetzt. — Heidelberg.
29. Des vortrefflichen Herrn Johann Baptista Portae von Neapolis Haus-, Kunst und Wunderbuch. Sultzbach. 1680. 2 Theile.
30. Kurzgefaßte Lebensgeschichte von dem unermüdeten Joseph II. Kaiser der Deutschen. Mit einigen Beilagen. 1790.
31. Totius terrarum orbis geographica descriptio. Die ganze Welt nach den vornehmsten Theilen. Augsburg bei Hans Georg Bodenehr. 1682.
32. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Gesänge aus den Kirchen-Gesangbüchern des katholischen Deutschlands. Mit einem Anschluß häuslicher Gesänge. Von Franz X. Weisser. Wien 1839.

(Nr. 11—32 Geſchenke von Herrn Franz Weiſſer, penſionirtem k. k. Verſorgungsanſtalten-Controllor.)

Wörterbuch zu Hoffmann's historia antiqua. Wien 1859. (Geſchenk von Herrn Alexan. Hermann, Studirendem.)

Monumenta Abenbergensia gegenüber der Monumentis Zollerianis, oder: die Abſtammung der Burggrafen von Nürnberg und des königl. preußiſchen Hauſes von Markgraf Adalbert in Kärnten, Gaugraf in Radenzgau und Graf von Callo wie von Abenberg. Als Entgegnung auf die Urkunden der Monumenta Zollerana und Verwandtes. Von Heinrich Haas, königl. Landrichter. Erlangen 1858.

Florian's Wilhelm Tell, oder die Befreiung der Schweitz. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit einer Phraſeologie und einem Wörterbuche verſehen von A. Schneemann. Halle 1825.

Napoleon. Eine biographiſche Schilderung und zugleich Auszug aus deſſen eigenen, von den Generalen Gourgaud und Montholon herausgegebenen Memoiren; aus den Tagebüchern des Grafen Las Cases ſo wie aus den Schriften der Barone Foin und Fleury de Chaboulon. Dresden 1826.

Geſchichte der franzöſiſchen Revolution von 1789 bis 1814. Von A. F. Mignet. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Wisbaden 1825. 2 Theile.

Welt-Gemälde-Gallerie; oder: Geſchichte und Beſchreibung aller Länder und Völker, ihrer Gebräuche, Sitten, Religionen u. ſ. w. Sechs Bände mit ſehr vielen Kupfertafeln. Deutſch aus den Original-Sprachen von Dr. C. A. Mebold.

Don Alonso oder Spanien. Eine Geſchichte aus der gegenwärtigen Zeit. Von N. A. von Salvandy. Aus dem Franzöſiſchen von J. W. von Göthe. Breslau 1826. 5 Theile.

Moritz von Kotzebue's Reiſe nach Perſien mit der ruſſiſch-kaiſerlichen Geſandtſchaft im Jahre 1817. Mit neun Kupfern. Wien 1825.

Benedikt Franz Hermann's Reiſen durch Oeſterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Italien, Tirol, Salzburg und Baiern im Jahre 1780. 2 Bändchen. Wien 1781.

Das Bergrecht des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Syſtematiſch dargeſtellt und erläutert von Joſef Tauſch. Klagenfurt 1822. 2 Theile in 1 Band.

43. Grundriß einer Geſchichte der merkwürdigſten Welthändel neuerer Zeit. Von Johann Georg Buſch. Neueſte Ausgabe, durchgeſehen und von 1796 bis 1810 fortgeſetzt von G. G. Bredow. Wien. 1811. 2 Theile.
44. Attila, König der Hunnen. Von Dr. Feßler. Augsburg 1803.
45. Mehmed Ali Paſcha von Egypten; dargeſtellt von Aug. Lebr. Hermann. Leipzig 1833.
46. Alonſo; oder der Wanderer nach Montſerrat. Von Dr. J. A. Feßler. Carlsruhe 1810. 2 Theile in 1 Band.
47. Neue Beſchreibung der barbariſchen Staaten Marocco, Algier, Tunis und Tripoli. Mit einer Karte und ſechs Anſichten. Aus dem Engliſchen. Leipzig. 1816.
48. Die Kunſt, den Charakter und die Schickſale des Menſchen aus deſſen Geſichtsbildung und den Lineamenten der Hände zu erkennen. Von Dr. C. Zachariä. Leipzig 1839.
49. Kunſt, die Männer und Frauen aus ihren Geſichtszügen zu erkennen. Eine phyſiognomiſches Taſchenbuch nach Lavater's Grundſätzen. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Mit 63 illum. Kupfern. 3. verbeſſerte Auflage. Peſth 1829.
50. Vorſtellungen zur Faſtnachts-Unterhaltungen. Wälſch geſungener vorgeſtellt denen Römiſch Kayſerlich wie auch Königlich Spaniſchen Majeſtäten:
    1. Der Seſoſtri, König von Egypten 1717.
    2. Der Meride und Selinunte 1721.
    3. Der verſtellte Policare 1716.
    4. Der Archelao, König von Cappadozien, Trauer- und Freuden-Spiel 1722.
    5. Die Wahrheit in dem Betrug. 1717.
    6. Der Cajus Martius Coriolanus. 1717.
    7. Don Quicholte, am Hof der Herzogin. 1727.

    (Wienn, bei Joh. von Ghelen, Kayſerlichen und Königl. Spaniſchen Hof-Buchdruckern.)
51. Bergwerks-Ordnung. Grätz.
52. Thereſianiſche Eiſen-Satz und Ordnung für das Herzogthum Kärnten. Vom 24. April 1759.
53. Conſignation der in Kärnten befindlichen Zain-Hämmer, Nagelſchmiedten und Drahtziehen.
54. Steuerregulirungs-Patent Kaiſ. Joſefs II. vom 20. April 1785.

Thereſianiſche Hammer-, Nagelſchmied- und Draht-Ordnung in dem Herzogthum Kärnten. Vom 24. April 1759.

Flavii Josephi, des hochberühmten Jüdiſchen Geſchichtsſchreibers Hiſtorien und Bücher. Mit vielen Holzſchnitten. Straßburg 1630. Folio.

(Nr. 35—56 Geſchenke von Herrn Sebaſt. Kapfer, penſionirtem Kameral-Pfleger.)

In gütiger Berückſichtigung der von der Vereins-Direktion veröffentlichten Bitte um geſchenk- oder kaufsweiſe Ueberlaſſung der Hefte I. u. II. des Handbuches der Geſchichte Kärntens von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen, haben dieſe Hefte dem Vereine als Geſchenk zugeſendet:

Herr Friedrich Haberer, Domprediger;

Herr Andreas Lexer, Zeichnenlehrer an der hieſigen k. k. Oberrealſchule;

Herr Dr. Johann v. Veſt, k. k. Notar in Klagenfurt, und

Herr Arnold Baron v. Aichelburg, k. k. Bezirksarzt in Villach.

Kaiſ. Karl's V. peinliche Halsgerichts-Ordnung vom Jahre 1563. (Geſchenk vom Herrn k. k. Profeſſor Dr. Karlmann Flor in Klagenfurt.)

Die Weltgeſchichte in Tabellen, von Alois Czedik von Bründlsberg. Wien 1859.

(Geſch. von Herrn P. Gottfried Dollinger, k. k. Profeſſor in Klagenfurt.

Beiträge zur Geſchichte der Kärntner-Eiſenbahn bis zum Uebergange derſelben an die neugebildete ſüdöſterreichiſche Eiſenbahngeſellſchaft. Von Jakob Scheließnigg. Klagenfurt 1862.

(Geſch. vom Herrn Verfaſſer.)

Von der hochlöblichen kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien: die im Jahre 1861 erſchienenen Fortſetzungen a) der Fontes rerum austriacarum; b) des Archives für öſterreichiſche Geſchicht-Quellen; c) der Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe.

Von der löbl. Direktion der k. k. Oberrealſchule in Klagenfurt: IX. Jahresbericht am Schluße des Schuljahres 1861. 3 Exemplare.

Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für das Würtemberg'ſche Franken: Deſſen Zeitſchrift, 1. und 2. Heft des 5. Bandes. Mergentheim.

Vom löblichen Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens: Deſſen Zeitſchrift. 3. Folge, 1. Band. Münſter 1861

68. Von der löbl. k. k. Gymnasial-Direktion in Klagenfurt: Programm des k. k. Gymnasiums in Klagenfurt am Schluße des Studienjahres 1861.
69. Von der hochlöbl. königl. baier. Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte: Heft IV und V von 1860. Heft I bis III von 1861.
70. Vom löbl. historischen Vereine in Agram:
    a) Bibliografia Hrvastka. Dic. I. 1860.
    b) Iz viestje J. Računi Družtva za Poviest i Starine Jugoslavenske u God. 1858 i 1859. U Zagrebu 1860.
71. Von der historisch-statistischen Section der löbl. k. k. Ackerbau-Gesellschaft in Brünn: Deren Schriften 13. Band. Brünn 1860.
72. Vom löbl. Vereine für Hamburg'sche Geschichte: Hamburg'sche Chroniken. 3. Heft. 1861.
73. Von der löbl. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel: Mittheilungen Nr. 8. Die Klosterkirche Klingenthal in Basel. Von Dr. C. Burkhardt und C. Riggenbach. Basel. 1860.
74. Vom löbl. Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main: a) Neujahrsblatt, den Vereinsmitgliedern dargebracht am 1. Jänner 1861; enthaltend: die Melanchtons- und Luther-Herbergen zu Frankfurt a. M. — Eine Untersuchung zu topographischen Geschichte der alten Reichsstadt. Von Georg Edmund Steitz. F. a. M. 1861. — b) Mittheilungen an die Vereins-Mitglieder. 1. Band. 1860.
75. Von der löbl. k. k. geographischen Gesellschaft in Wien: Deren Mittheilungen. Jahrgang 1860.
76. Von der löbl. Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin. 38. Band 1. und 2. Hälfte. Görlitz. 1861.
77. Von der löbl. k. k. Direktion der administrativen Statistik in Wien: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. 9. Jahrgang. 1.—3. Heft. Wien. 1860.
78. Vom löbl. germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Jahrgang 1861.
79. Vom löbl. Vereine für siebenbürgische Landeskunde:
    a) Archiv. Neue Folge. 4. Band. 3. Heft;
    c) 6 Programme der Gymnasien zu Hermannstadt, Mediasch, Bistritz und Schäßburg;

c) Beitrag zur Geſchichte und Statiſtik des Steuerweſens in Siebenbürgen. Von E. A. Bielz. Hermannſtadt 1861.

d) Sagen und Lieder aus dem Nösner-Gebünde; geſammelt von Heinrich Wittſtock. Biſtritz 1860.

Vom löbl. Geſammtvereine der deutſchen Geſchicht- und Alterthums-Vereine: Deſſen Korreſpondenz-Blatt Nr. 7 und 8 von 1861.

Vom löbl. Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

a) Deſſen Mittheilungen. II. Band. I. Heft.

b) Oertliche Beſchreibung der Stadt Frankfurt am Main, von Johann Georg Batton.

Aus deſſen Nachlaſſe vom Vereine herausgegeben. Heft I. 1861.

Von der löbl. antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich:

a) 5 Hefte ihrer Mittheilungen von 1843, 1847, 1857, 1860 und 1861;

b) 15. und 16. Jahresbericht, 1858 und 1859:

c) Abdruck aus dem Anzeiger für ſchweizeriſche Geſchichte 1860. Herzog Albrecht IV. von Oeſterreich und die Berner im Herbſtmonate 1448.

Vom löbl. Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens:

a) Deſſen Zeitſchrift. III. Band. II. Heft. Breslau 1861.

b) Monumenta Lubensia. Herausgegeben von Dr. W. Wattenbach. Der königl. Univerſität in Breslau bei der Feier ihres fünfzigjährigen Beſtehens überreicht vom königl. Provinzial-Archive für Schleſien. Breslau 1861;

c) Breslau unter den Piaſten als deutſches Gemeinweſen. Von Dr. Colmar Grünhagen. Zur erwähnten Feier der Univerſität Breslau, überreicht vom Vereine für Geſchichte und Alterthum Schleſiens.

Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine für Steiermark: Deſſen Mittheilungen. 10. Heft.

Vom löbl. hiſtoriſchen Vereine in Laibach: Deſſen Mittheilungen. 15. Jahrgang.

B. Urkunden, Urkunden-Abschriften, ältere und neue Handschriften

86. Eine Sammlung seltener Patente, Kurrenden und Verordnungen aus den Jahren 1722—1835.
In 193 Nummern sammt Verzeichnissen.
(Gesch. von Herrn Ignaz Alber, jubilirten k. k. Gubernial Sekretär.)

87. 95 Stück Urkunden (Originalien; davon 86 auf Pergament; viel mit wohlerhaltenen Siegeln) aus dem 14. bis 17. Jahrhunderte aus Friesach. (Gesch. von Herrn Leodegar Canaval, Custos des naturhistorischen Museums in Klagenfurt.)

C. Münzen und Medaillen.

88. 1 alte schöne biblische Medaille aus Silber; 7 Silber und 4 Kupfermünzen aus neuerer Zeit. (Gesch von Herrn Raimund Kaiser pens. Curaten von St. Jakob ob Gurk.)

89. Antike Kupfermünze (Diocletian). (Gesch. von Baronesse Wilhelmine v. Aichlburg in Klagenfurt.)

90. Große Bronce-Denkmünze auf weil. Augustin Longin Fürsten v. Lobkowitz, † 1842. (Gesch. von Herrn Sebast. Kapfer, pensionirter Kameral-Pfleger.)

91. 4 Silber- und 1 Kupfer-Münze a. n. Z. (Gesch. von Herrn Benedikt Rohrer zu Lind ob Sachsenburg.

92. Antike Kupfermünze (Aurelian) auf dem Helenenberge gefunden. (Gesch. von Herrn Jakob Kucher, Pfarrer in Ottmanach.)

93. 4 Silber- und 2 Kupfer-Münzen a. n. Z. (Gesch. von Herrn Josef Frenzl, k. k. Bezirksvorsteher in Feldkirchen.)

94. Antike Bronce-Münze (M. J. Philippus Pat.) gefunden auf dem Zollfelde. (Gesch. von Herrn Wernigg, Studirendem.)

95. 12 antike Kupfermünzen vom Zollfelde. (4 unkenntlich). Gesch. von Herrn Mathias Aichwalder in Arndorf.)

96. 2 antike Bronce-Münzen (Marc. Aurel. Verus; 1 unkenntlich), vom Zollfelde. (Gesch. von Herrn Wernigg, Studirendem.)

97. 1 antike Broce-Münze (Philippus); 3 Silber- und 10 Kupfer-Münzen a. n. Z. (Gesch. von Herrn Franz Weisser, jub. Versorgungs-Anstalten-Controllor in Klagenfurt.)

. Von Ungenannten: a) 12 (unkenntliche) antike und 2 Kupfer-Münzen a. n. Z.; b) 2 antike Bronce-Münzen (1 Faustina junior; 1 unkenntlich) und 4 Silbermünzen a. n. Z.

. 31 Stück silberne Blechmünzen (Solidi) gefunden beim Abbrechen eines Hauses in Feldkirchen. (Gesch. von Herrn Josef Wiggiser, Realitätenbesitzer.)

O. Einseitiger Silberpfennig mit dem kärntnerischen Landes-Wappen. Gefunden bei Greifenburg in Oberkärnten. (Gesch. von Herrn F. M. v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichts-Rathe.)

D. Römische und christliche Alterthümer.

)1. Holzschnitzbild, darstellend die drei hl. Frauen, welche den Heiland suchen. (16. Jahrhundert.) Gesch. von Herrn Alfred Grafen von Christalnigg.)

)2. Antike griechische Statuette aus Thon. (Gesch. von Herrn Okta v Edlen v. Best, k. k. Medizinalrathe.)

)3. Türkisches Streitbeil, ausgegraben bei der Weg-Umlegung nächst der Schleppe-Realität in Winklern nebst mehreren türkischen Hufeisen. (Gesch. von Herrn Karl Löschnigg in Winklern.)

)4. Ein Kopf aus Holz geschnitzt, gefunden beim Ackern auf einem Felde nächst der Schloßruine Rosegg. (Gesch. von Herrn Johann Maier, k. k. Bezirksbeamten in Rosegg.)

)5. Antiker Schlüssel von seltener Form.

06. Bauchige Urne mit engem Halse, aus gelbem Thon.
(Nr. 103 und 104 Funde vom Zollfelde nächst dem untern Zollfelder-Wirthe im Jahre 1861. (Gesch. von Herrn F. M. von Jabornegg-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichtsrathe.)

07. Vergoldeter Löffel, mit der Jahreszahl 1427. (Gesch. von Hrn. Paul Mühlbacher, Gewerk in Bleiberg.)

08. Ein mittelalterlicher Pfeil, aus Klosterneuburg. (Gesch. von Herrn Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektions-Offizial.)

09. 2 große, auf dem Zollfelde ausgegrabene eiserne Nägel. (Gesch. von Herrn Alexander Hermann, Studirendem.)

E. Aeltere und neuere Kunſtwerke, Einrichtungsſtücke, ethnographiſche Gegenſtände.

110. Ein ſchöner Zinnteller mit den Reliefbildern des auferſtehenden Heilandes und der 12 Apoſtel. — Aus dem 18. Jahrhunderte. (Geſch. von Herrn Johann Reiner, Gewerks-Direktor und Miteigenthümer in St. Veit.)

111. Alte muſikaliſche Inſtrumente (aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts: 3 Stück Viola d'Amour; (Violinen mit doppelter Beſaitung); 1 große und 1 kleinere Laute; 5 Klarinette, ſammt 6 zur Aufbewahrung dienenden Käſtchen. (Geſch. vom wohlehrwürd. Urſulinen-Konvente in Klagenfurt.)

112. Meſſingener Handleuchter mit Relief, aus dem 17. Jahrhunderte. (Geſch. von Herrn Hengthaler, Gelbgießermeiſter in Klagenfurt.

113. Zwei Hände und ein Fuß einer ägyptiſchen Kindesmumie.

114. Waffen afrikaniſcher Negerſtämme: 1 Bogen; 2 Wurflanzen (1 vergiftet) 9 vergiftete Pfeile.

115. Drei tartariſche Pfeile.

(Nr. 113—115, Geſch. von Herrn Leodegar Canaval, Cuſtos des naturhiſtoriſchen Muſeums in Klagenfurt.

Verzeichniß

der vom

rntnerischen Geschicht-Vereine im Jahre 1861 angekauften Druckwerke und sonstigen Gegenstände.

Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. W. Stoll. Leipzig 1858. 2 Theile in 1 Band.

Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Orte im Herzogthume Kärnten mit statistischen Bezeichnungen.

Geschichte der römischen Literatur Für Gymnasien und höhere Bildungs-Anstalten. Von Dr. Eduard Munk. Dritter Theil. Berlin 1861.

Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857—1859.

Beschreibender Theil. 3 Bände. Wien 1861.

Das Etruskische durch Erklärung von Inschriften und Namen als semitische Sprache erwiesen. Von Joseph Gustav Stickl. Mit Holzschnitten und 3 Bild- und Schrift-Tafeln. Leipzig 1858.

Vom Reichsfürstenstande. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im 12. und 13. Jahrhunderte. Von Dr. Julius Ficker. 1. Band. Innsbruck 1861.

Die Herrschaften des vormaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnten mit Rücksicht auf die Stadt Villach. Von Philipp Bonend. Villach 1858.

Reise nach Madagaskar. Von Ida Pfeiffer. 2 Bände.

Die Wanderungen der Kelten. Historisch-kritisch dargestellt von Leopold Kontzen. Gekrönte Preisschrift. Leipzig 1861.

Hienebſt fortgeſetzt:

10. Geſchichte Kaiſer Ferdinand's II. durch Friedrich v. Hurter.
11. Quellen und Erörterungen zur baieriſchen und deutſchen Geſchichte.
12. Künſtler-Lexikon, begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgeſetzt von Dr. Klunzinger.
13. Geſchichte der liturgiſchen Gewänder des Mittelalters. Von Franz Bock.
14. Biographiſches Lexikon des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Von Dr. C. Wurzbach.
15. Rechtslexikon von Dr. Weiske.
16. Allgemeine Weltgeſchichte von Cantu.
17. Encyclopädie von Erſch und Gruber.
18. Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei von Ernſt Förſter.
19. Deutſches Staats-Wörterbuch von Dr. Bluntſchli.
20. Mittheilungen der k. k. Central-Kommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale.
21. Central-Anzeiger für Freunde der Literatur.
22. Wochenblatt Carinthia.
23. 3 Hellebarden und 3 alte Säbel aus dem Möllthale.
24. Ein Schwert, aufgefunden unter dem „Rabenkogel“ am Ulrichsberge beim Ackern.
25. Ein antiker Torſo und ein Säulen-Capitäl; 2 Grablampen aus Thon, aufgefunden bei den Eiſenbahnarbeiten nächſt Bleiburg.

Klagenfurt 1862,
Druck von Johann Leon

Archiv

für

vaterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geſchicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaktion des

Vereins-Ausſchuſſes.

Achter Jahrgang.

Archiv

für

ıterländiſche Geſchichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geſchicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaktion des

Vereins-Ausſchuſſes.

Achter Jahrgang.

Klagenfurt, 1863.
Druck von J. & F. Leon.

Inhalt.

	Von Seite bis S.
Uebersichtliche Darstellung der bis zum Jahre 1848 in Kärnten bestandenen Unterthänigkeits-Verhältnisse	— 1 — 70
Ueber die dem Geschicht-Vereine für Kärnten von Sr. Excellenz dem Freiherrn Anton von Prokesch-Osten, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und k. k. Internuntius in Konstantinopel ꝛc. ꝛc., im Jahre 1862 zum Geschenke gegebenen antiken Münzen, von P. Rainer Graf, Capitularen des Benediktiner-Ordens-Stiftes St. Paul, Professor am k. k. Gymnasium zu Klagenfurt	— 71 — 80
Allgemeine geschichtliche Notizen über die Familie der jetzigen Grafen von Khünburg und ihre Besitzungen in Kärnten. Aus der Urkunden-Sammlung des kärntnerischen Geschicht-Vereines. Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels, Ausschuß-Mitgliede des kärntn. Geschicht-Vereines	— 81 — 94
Geschichtliche Miszellen. Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 95 —112
Regesten zur Geschichte Kärntens. Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar Dr. Ignaz Tomaschek	—113 —133
Bericht über die Thätigkeit des kärntn. Geschicht-Vereines im Solarjahre 1862	—134 —142
Verzeichniß der dem kärntn. Geschicht-Vereine im Solarjahre 1862 zugekommenen Geschenke	—143 —150
Verzeichniß der vom kärntn. Geschicht-Vereine im Verwaltungsjahre 1862 gemachten Ankäufe	—151 —152

Ueberſichtliche Darſtellung

der bis zum Jahre 1848 in Kärnten beſtandenen

Unterthans - Verhältniſſe.

Von

Joſef Edlem v. Rueber,

k. k. Landesgerichts-Rathe, Mitgliede der k. k. kärnt. Grundentlaſtungs-Fonds-Direktion und des kärntneriſchen Geſchichte-Vereines.

1857.

Das Manuſcript dieſer Abhandlung wurde vom Herrn Verfaſſer dem kärnt. Geſchicht-Vereine verehrt und iſt mit Zuſtimmung desſelben hier abgedruckt.

Vorbemerkung.

Von den in vorliegender Darstellung berufenen Urkunden finden sich
)schriften im Archive des kärntnerischen Geschichtvereines, die Originale
ößtentheils in den Archiven der verschiedenen geistlichen Körperschaften
er bei dem genannten Vereine, wohin selbe aus den vielen Klosterarchi-
n z. B.: Viktring, St. Georgen ꝛc. gelangten.

Dieser Bearbeitung wurden unmittelbar zu Grunde gelegt: für die
:riode vom Ende des 8. bis zum 15. Jahrhunderte die Urkunden-Re-
sten von Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen (veröffentlicht in dem von
r k. k. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archive für Kunde
:erreichischer Geschichtsquellen); für die nächstfolgende Periode bis zum
ıfange des 16. Jahrhunderts vorzüglich die im Archive des kärntneri-
ıen Geschicht-Vereines aufbewahrte handschriftliche Urkunden-Sammlung
n Trudpert Neugart und Ambros Eichhorn; für dieselbe Periode und
:iter bis zum 18. Jahrh. die handschriftlichen Annales Gurcen-
:s des Gurker Archives, welche eine besonders reiche Sammlung einschla-
nder Urkunden enthalten; für die Provinzial-Gesetzgebung vom 13. bis
Ende des 16. Jahrhunderts die im Auftrage der Landschaft im Jahre
510 gedruckte Landhandveste in der Original-Ausgabe; — für die spä-
re Gesetzgebung theils die betreffenden authentischen Gesetzsammlungen,
eils die in der Registratur der k. k. Finanz-Prokuratur befindlichen Ori-
nal-Kundmachungen oder Intimations-Dekrete der Landesbehörden.

Die Grundlagen des Unterthänigkeits-Verhältnisses in Kärnten müs-
n in den Ereignissen des 8. und 9. Jahrhunderts gesucht werden, denen
e gesammte staatliche Gestaltung des Landes ihren Ursprung verdankt.

Mit den Statthaltern der fränkischen Kaiser zogen um jene Zeit von Westen und Nordwesten her germanische Ansiedler und mit ihnen das Christenthum, germanische Sitten und fränkische Staatseinrichtungen in das von heidnischen Slovenen besetzte Land. Während über die Einrichtungen der Slovenen, welche noch kurze Zeit im Südosten des Landes unter Herzogen ihres Stammes eine theilweise Selbstständigkeit bewahrten, — nur sparsame und wenig verläßliche Nachrichten erübrigen, — tritt bei den germanischen Ansiedlern schon in den ersten Jahrhunderten die Bebauung der Ländereien großer Grundbesitzer durch angesiedelte Unterthanen urkundlich hervor, — ein Verhältniß, wie es Tacitus bereits bei den alten Germanen vorgefunden und dessen Unterscheidung sowohl vom römischen Pachtsistem als von der Bearbeitung durch eigene Knechte bezeichnend hervorgehoben hat [1]).

Daß sich dieses Verhältniß im Laufe der nächsten Jahrhunderte in den einzelnen Landestheilen verschiedenartig entwickeln mußte, hatte theils in der verschiedenen Gruppirung der beiden Nationalitäten, theils darin seinen Grund, daß nach dem Verfalle des fränkischen Reiches das Land durch mehrere Jahrhunderte unter verschiedene unabhängige und theilweise auswärtige Landesherren getheilt war. Die Grafen von Ortenburg und Görz, die Bischöfe von Salzburg, Bamberg und Aquileja herrschten neben den Herzogen in verschiedenen Theilen des Landes auf ihren Besitzungen als selbstständige Landesherren.

So entstanden verschiedenartige Rechte und Gewohnheiten, deren Spuren im Unterthänigkeits-Verhältnisse selbst durch die spätere gleichartige Gesetzgebung bis in die jüngste Zeit nicht gänzlich verwischt werden konnten.

Erst im 14. Jahrhunderte, als die herzogliche Würde an die Fürsten des Erzhauses Oesterreich übergegangen war (im Jahre 1335), begann allmälig die Selbstständigkeit der übrigen, und zwar zunächst der weltlichen, später auch der geistlichen Landesherren zu erlöschen. — Vom Jahre 1535, in welchem die Bischöfe von Salzburg und Bamberg in förmlichen Staatsverträgen der eigenen Landesherrlichkeit auf ihren kärntnerischen Besitzungen entsagt hatten [2]), herrschte bis zum Jahre 1809 im ganzen Lande Ein Gesetz, und in Folge dessen trat eine allmählige Ausgleichung mancher ehemals verschieden gestalteten Verhältnisse ein.

---

[1]) Suam quisque sedem, suos penates regit, frumenti modum dominus aut pecoris aut vestis, ut colono, injungit et servus hactenus paret. (Germania c. 25.

[2]) Landhandveste pag. 188—215 und 216—225.

Die Abtretung Oberkärntens an Frankreich im Friedensschluße vom . Oktober 1809 und die Einführung französischer Gesetze in diesem ndestheile rief abermals wesentliche Verschiedenheiten hervor. Manche selben wurden auch bei der Wiedereinführung der österreichischen Gegebung (1. August 1814) aufrecht erhalten, so daß namentlich in den ziehungen zwischen Herrschaften und Unterthanen in beiden Landestheiı bis zum Jahre 1848 einzelne wesentliche Unterschiede bestanden.

Persönliche Verhältnisse.

Die ältesten Urkunden, welche über die Zustände des Landes, umittelbar nach dessen Einverleibung in das große fränkische Reich, ufschluß geben, zeigen, daß zu jener Zeit die Besitzungen der großen runbeigenthümer, unter welchen vor Allen der Landesfürst und die Kirche rvorragen, theils durch Leibeigene, theils durch freie Ansiedler bebaut urden.

Doch scheint die Zahl der freien Ackerbauer schon damals jene der ibeigenen bedeutend überwogen zu haben.

In den Stiftungs-, Kauf- und Tausch-Urkunden jener Zeit, deren amentlich über Erwerbungen der Kirche aus dem 9. und 10. Jahrhunerte ziemlich viele vorliegen, — werden die Leibeigenen nicht blos der ahl nach angegeben, sondern meist einzeln mit ihren Namen aufgeführt; och beträgt ihre Anzahl selbst bei bedeutenden Güterkomplexen, deren Beauung nach der Menge der übergebenen Ansiedlungen viele Familien rforderte, meist nur einige Köpfe[3]).

Daß die Leibeigenschaft schon bei den einheimischen Slaven Sitte ar, ist wahrscheinlich; gewiß aber ist, daß die deutschen Ansiedler diese ltgermanische Einrichtung, und allem Anscheine nach auch ihre Leibeigeen selbst, aus ihren frühern Wohnsitzen mit sich brachten. Unter den Nanen der Leibeigenen, welche die Urkunden jener Periode enthalten, finden ich beide Nationalitäten.

Nachdem eine umständliche Darstellung dieses Gegenstandes die Grenzen der vorliegenden Aufgabe überschreiten würde, genüge es zu benerken, daß der leibeigene Hausdiener oder Ackerbauer jener Periode auch

[3]) So umfaßte, um ein Beispiel anzuführen die Stiftung K. Karlmann's vom 9. September 878 für die Kirche zu Oettingen das Gut Treffen in Kärnten mit 70 Ansitzen (mansus) und dazu nur 19 Leibeigene beiderlei Geschlechtes.

in Kärnten rechtlich als Sache galt; eine Auffassung, welche schon durch die gewöhnliche urkundliche Bezeichnung: „manicipium" (seltener „servus") genügend hervorgehoben wird[4]).

Der Leibeigene wurde nicht blos mit Grund und Boden, sondern für sich allein, einzeln oder Familienweise, verkauft, vertauscht oder verschenkt, auch wohl verpfändet, oder sonst Jemandem auf längere oder kürzere Zeit zum Gebrauche übergeben.

Es liegen urkundliche Fälle vor, in welchen einzelne Leibeigene beiderlei Geschlechtes an Ministerialen oder andere Bedienstete als Pfründe (Beneficium) zum lebenslänglichen Fruchtgenusse überlassen wurden.

Kinder aus Ehen zwischen Leibeigenen verschiedener Herren wurden getheilt, entweder der Reihenfolge oder dem Geschlechte nach, wie es der Vertrag zwischen den beiden Herren vor der Ehe festgestellt hatte. Derlei Verträge mit abweichenden willkührlichen Bestimmungen finden sich häufig bis in das 14. Jahrhundert[5]).

Das Erlöschen der eigentlichen Leibeigenschaft und deren Uebergang in das spätere Unterthänigkeitsverhältniß war in Kärnten kein scharf abgegränzter, durch die Gesetzgebung hervorgerufener Akt, sondern entwickelte sich allmählig von selbst aus den Landesgewohnheiten und geänderten Rechtsanschauungen.

Schon im 10. Jahrhunderte finden sich einzelne urkundliche Fälle von Freilassungen, deren Anzahl mit jedem der folgenden Jahrhunderte zunimmt. Im 11. Jahrhunderte weist die Provinzial-Geschichte bereits eine fromme Anordnung auf, welche in dieser Beziehung im weiteren Umfange von Wirkung war. Die Stiftungsurkunde der Gräfin Hemma für das Frauenkloster zu Gurk vom 3. Februar 1043 enthält die Bestimmung, daß für immerwährende Zeiten auf all' den ausgedehnten Gütern, welche die Grundlage für den reichen Besitzstand des spätern Bisthums bildeten, jeder Erstgeborne einer leibeigenen Familie sich um 1 Talent und 15 Denare freikaufen könne.

---

[4]) Gänzlich außer dem Bereiche dieser Darstellung liegt der in den nächsten Jahrhunderten so auffallend hervortretende Stand der Ministerialen, die Schlösser und Güter erwarben, Hofämter, Befehlshaber- und Richterstellen bekleideten, und doch mit Leib und Gut unfrei waren, so daß ihnen sogar das Recht letztwilliger Verfügung bestritten wurde. (Siehe z. B. das Erkenntniß des Erzbischofs von Salzburg vom 6. März 1167 über den Nachlaß des Ministerialen Albert, Richters zu Friesach.)

[5]) Ueber die Ministerialen schon wurden manchmal förmliche Staatsverträge für immerwährende Zeiten abgeschlossen. (Siehe z. B. die Bestätigung K. Heinrich's IV. ddo. 7. Juni 1193 über den Vertrag zwischen dem Bischofe von Bamberg und dem Herzoge von Meran, der auch für die kärnt. Güter galt. — dann den Vertrag zwischen dem Bischofe von Gurk und dem Herzog von Meran vom 31. Oktober 1197.)

Dieſes Beiſpiel ſcheint mehrfache Nachahmung gefunden zu haben, wird ſich in einer bedeutenden ſpätern Stiftung aus dem nächſten rhunderte[6]) ausdrücklich auf die Anordnungen Hemma's zu Gunſten Leibeigenen berufen.

Vom 12. bis in das 14. Jahrhundert werden die Freikaufungen emein, und erſcheinen beſonders in der letztern Zeit regelmäßig in der m, daß der Leibeigene, der ſich „gelöſt" hat, auf den Altar einer che mit der Verpflichtung gewidmet oder „geſiedelt" wird, jährlich ge Pfenninge Zins (in einigen Urkunden mit dem Beiſatze in signum rtalis) zu entrichten. In den Urkunden der erſteren Zeit findet ſich ſtens die Einſchränkung, daß der Freigelaſſene bei dreijähriger Nichtrichtung des Zinſes wieder in die Leibeigenſchaft zurückfalle. — Spä- fällt auch dieſer Vorbehalt in der Regel weg. Auch durch Ehen zwiı Leibeigenen und Freien wurde ein Theil der Nachkommen der Erſtern n Stande der Letztern eingereiht, worüber in den einzelnen Theilen des des verſchiedene Gewohnheitsrechte beſtanden. So konnte z. B. auf den chengütern von Gurk ein Leibeigener, der eine Freie geehelicht, belie- ; eines ſeiner Kinder zur Freilaſſung wählen[7]). In Arnoldſtein hatten gleichen Falle alle Töchter das Recht, ſich mit einem halben Talente izukaufen[8]).

Unter gewiſſen Umſtänden konnte die Freiheit auch erſeſſen werden. ie Aufnahme fremder Leibeigenen (Aigenleute) war zwar im Allgemein geſetzlich verboten[9]), doch beſaßen einzelne Ortſchaften in dieſer Beıhung beſondere Privilegien. So erlangte z. B. nach dem Bambergiſchen tadtrechte für St. Leonhard vom 22. Juli 1325 jeder Unfreie durch njährigen Aufenthalt in der Stadt das Recht, ſich um 60 Pfenninge ın ſeinem Herrn zu löſen.

Durch alle dieſe Umſtände mochte die Zahl der Leibeigenen gegen is 15. Jahrhundert hin ſchon bedeutend vermindert ſein. Auch die Rechtsıſchauung hatte ſich inzwiſchen geändert; ſchon im 14. Jahrhunderte verhwindet die Sitte, leibeigene Perſonen für ſich allein zu veräußern, ſie erden nicht mehr als perſönlich verfügbares Gut ihres Herrn, ſondern

[6]) Gurker Stiftung vom 10. Mai 1146.

[7]) „Secundum consuetudinem et jus famulorum liberas uxores ducentium num de prole sua quamcumque vellet libertati manumitterent." (Gurker Urkunde om 1. Oktober 1200.)

[8]) Arnoldſteiner Urkunde vom J. 1174.

[9]) Siehe das Privilegium Kaiſer Rudolf's vom 4. Nov. 1276, Abſatz 9, Landandveſte pag. 6, — und Confirmations-Brief Kaiſer Friedrich's vom 13. Jänner 444, Abſ. 11, Landhandveſte pag. 25.

als Angehörige der Scholle betrachtet und nur mit Grund und Boden auf dem sie angesessen sind, veräußert. Die Hube mit „leut und gut“ ist der gewöhnliche Ausdruck der Uebertragungs-Urkunden jener Zeit.

Mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kann die eigentliche Leibeigenschaft in Kärnten als erloschen angesehen werden.

Während auf diese Art die Nachkommen der ehemaligen Municipien durch allmählige Milderung der Leibeigenschaft zu dem Zustande abhängiger Gutsunterthanen hinaufgestiegen waren, hatten die ehemals Freien durch Uebernahme herrschaftlicher Grundstücke eben so viel von ihrer vollen Freiheit verloren, und der gesammte Bauernstand beider Klassen trat in demselben Zustande gemeinsamer Abhängigkeit zusammen.

Schon das Privilegium Kaiser Rudolf's vom 4. November 127[illegible] (Absatz 8) anerkannte die unbeschränkte herrschaftliche Gewalt nicht blos über die „Aigenleute“, sondern auch über die andern Unterthanen [10]).

Das Landrecht Herzog Albrecht's vom 14. September 1338 [11]) und die Bestätigungs-Urkunde des Erzherzogs Ernst vom 27. März 141[illegible] räumten jedem Gutsherrn die Civil-Gerichtsbarkeit und Strafgewalt, mit Ausnahme todeswürdiger Verbrecher, über alle seine Bauern ein [12]).

Wie eng geknüpft das Verhältniß zwischen Gutsherrn und Bauer zu jener Zeit war, ergibt sich daraus, daß die beiden letzterwähnten Gesetze ausdrücklich anordnen mußten, daß ein Gutsherr, dessen Bauer ein todeswürdiges Verbrechen begangen, dafür nicht mit seinem Vermögen zur Strafe gezogen werden dürfe, sondern der Richter sich an die Person des Verbrechers allein zu halten habe.

In Streitigkeiten mit andern Personen, als den Mitunterthanen der eigenen Herrschaft, konnte der Bauer, der „nicht auf sein aigen Erb sitzt oder aigen Erb hat“ — der nicht Freisaße oder wenigstens Kaufrechtseigenthümer war, weder als Kläger noch als Beklagter vor den

[10]) „Nullus impediat, . . . quia cum suis vasallis, propriis hominibus et aliis „suis subditis, faciant quod viderint expedire et quod fuerit consonu (?) rationi.“ „Es soll niemand verhindern, — — daß sie mit ihren Holden, Aigenleuten und „andern ihren unterthanen nicht handelten, das sie achten, aufrichtig seyn, und das der „Vernunfft gleich seyn würde.“

[11]) Die schon im Jahre 1610 bei der Drucklegung der Landhandveste und bis in die jüngste Zeit für verloren erachtete Original-Urkunde befindet sich im k. k. Haus, Hof- und Staatsarchive. — Dieses Gesetz mangelt aus obigem Grunde in der Landhandveste.

[12]) „Es soll auch jedermann hinz seinem Pawern das recht thun, umb die „Sache, die auf seinem Gut geschehen, ohn allein umb die Sach, die an den Leib „gehend.“ (Landhandv. pag. 16.)

ɔſchranne auftreten, er mußte durch ſeinen Herrn oder Anwalt [13]) ver-
:n werden. (Landrecht Kaiſer Friedrich's vom 5. Jänner 1444, Land-
ɔveſte pag. 22.)

Dies waren die einzigen geſetzlichen Beſtimmungen, welche bis in
zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts das perſönliche Verhältniß zwi-
ı Gutsherrn und Bauern regelten.

In den bezüglichen Privaturkunden, namentlich in alten Urbarien,
che die Angelobungsformel der Unterthanen enthalten, und in Beſitz-
ınden kaufrechtlicher Unterthanen, deren ſich aus der Zeit zwiſchen dem
und 18. Jahrhunderte noch viele erhalten haben — zeigt ſich durch-
ends, daß jeder antretende Unterthan der Herrſchaft ſtrengen Gehor-
ı angeloben mußte, allenfalls mit der Formel: zu dienen „mit Leib
› Gut" oder „gehorſam und gewärtig zu ſeyn" — oder „zu gehorchen
allen Dingen" u. ſ. w.

Wenn der Gutsunterthan auch nicht mehr verkäuflicher Leibeigener
r, — wenn ihn die in Kärnten bis in die Mitte des 18. Jahrhun-
ts faſt in allen Dingen als Norm geltende Landesgewohnheit und die
wiſchen in einzelnen Zweigen der Rechtspflege eingetretenen Verbeſſe-
ıgen auch vor Mißhandlungen und übermäßigen Anforderungen thatſäch-
› ſo ziemlich ſchützten, — ſo waren dieſe Schranken doch jedenfalls ſehr
beſtimmt und ſchwankend, und eine geſetzliche Gränze des ſchuldigen
:horſams auf der einen und der zuſtändigen Gewalt auf der andern
eite mangelte gänzlich.

Erſt mit den für alle Erblande erlaſſenen Unterthans-Patenten Kai-
: Joſef's vom 1. September 1781 wurde die herrſchaftliche Strafge-
ılt geregelt, die Fälle ihrer Anwendung, die Art und das Ausmaß der
trafen (Arreſt, Strafarbeit, Abſtiftung) feſtgeſtellt, — dem Unterthan
r Beſchwerdeweg bis zum Throne geſetzlich geöffnet, ſpeziell zu ſeinem
chutze eigene Unterthansadvokaten beſtellt, und gegen Bedrückungen
:enge Strafen angeordnet. Den Kreisämtern, welche ſchon früher für
ıs Wohl der Unterthanen zu ſorgen hatten (Patent vom 16. November
748), wurde bei der Reorganiſirung mit dem Patente vom 24. Dezem-
r 1782 der Schutz derſelben gegen unbillige Bedrückungen ihrer Grund-
:rrſchaften als eine weſentliche Hauptverpflichtung auferlegt.

Die weiteren Patente vom 12. Juli 1782 und vom 14. März
785 ſicherten dem Unterthan gleich jedem andern Staatsbürger die freie
ɔerfügung über ſeine Perſon und das Recht, mit Habe und Gut von der

[13]) Siehe ſpäter den Abſchnitt über Vogteien.

Herrschaft abzuziehen, welche Befugnisse zwar in Kärnten seit der Erl schung der Leibeigenschaft im Allgemeinen gewohnheitsmäßig bestanden aber bisher nicht gesetzlich festgestellt waren und in den einzelnen Landes theilen unter verschiedenen, keineswegs gleichmäßigen Beschränkungen aus geübt wurden.

Einige Reste der an die Scholle fesselnden Hörigkeit wurden aber von der Gesetzgebung auch jetzt noch aufrecht gehalten: die herrschaftliche Meldzettel zur Verehelichung (Hofdekret vom 2. Dezember 1781 und 1 Juni 1786), die Erlaubnißscheine zum Dienstseintritte bei Gewerkschaf ten und Fabriken (Hofkanzlei-Dekret vom 17. März 1808) und die Ent laßscheine beim Abzuge von der Realität mit der Verpflichtung, in diesem Falle einen andern tauglichen Landwirth auf den verlassenen Grund zu stellen. (Patent vom 12. Juni 1782 und 26. Dezember 1790, dann §. 1140 bgl. G. B.)

Auch blieb der Unterthan von der Erwerbung landtäflicher Güter ausgeschlossen. (Gubernial-Kurrende vom 18. September 1805.)

Die Civilgerichtsbarkeit in und außer Streitsachen über alle Ange legenheiten der Gutsunterthanen blieb fortan in den Händen der Herr schaft (Jur. Norm. vom 11. Februar 1784), doch war in der Ausübung derselben durch positive Gesetze über die einzelnen Zweige des materiellen Rechtes, durch die festen Normen der Gerichtsordnung über die Form des Verfahrens und durch den geregelten Instanzenzug der beliebigen Will kühr ein ziemlich fester Damm entgegen gestellt. In Straffachen, politi schen und polizeilichen Angelegenheiten unterstanden die Gutsunterthanen nicht ihren Grundobrigkeiten, sondern den althergebrachten Landgerichten und Burgfrieds-Obrigkeiten und bezüglich den mit dem Patente vom 25 Juni 1777 eingeführten Werbbezirks-Obrigkeiten, d. i. jenen Herrschaften welche in größern Sprengeln aus dem Titel landesfürstlicher Delegation die erwähnten Gewalten ausübten.

Um übrigens die Unterthanen gegen Mißbräuche dieser verschiedenen herrschaftlichen Gewalten möglichst sicher zu stellen, wurde allen Ersatz ansprüchen aus dem Unterthansbande mit den Patenten vom 18. April 1784 und 10. Juni 1789 das gesetzliche Pfandrecht auf den achten Theil des Gutswerthes (die sogenannte Oktava) vor allen andern Gläubigern vorbehalten.

Die Rechte, welche den Unterthanen nach alter Landesgewohnheit gegen ihre Herrschaften zustanden, wurden durch die Gesetzgebung dieser Periode nicht geändert.

In vielen Landestheilen genossen die Unterthanen von Alters her
- und Streu-Bezüge aus den herrschaftlichen Waldungen[14]), welche
n so weit sie urkundliche oder ersessene Rechts-Ansprüche bildeten,
ährend aufrecht erhalten wurden.

Auch die Pflicht der Herrschaften, ihre Unterthanen in Mißjahren Saamengetreide zu unterstützen, wurde anerkannt und noch im Laufe s Jahrhunderts in Unterkärnten zweimal allgemein zur Geltung gechr. (Kreisamts-Kurrende vom 19. April 1806 u. vom 9. Mai 1817). hon durch die bisher berührten Gesetze des 18. Jahrhunderts die perchen Beziehungen zwischen Gutsherren und Unterthanen vielseitig gert worden waren, begründeten sie doch immer noch einen streng geführten Standesunterschied zwischen beiden, ja sogar zwischen den rlichen Unterthanen und den übrigen Staatsbürgern. Zwischen den eren und der Staatsgewalt war der Gutsherr mit bedeutenden Machtommenheiten als Vermittler eingeschoben, und dieses Verhältniß te verfassungsmäßig eine wesentliche Grundlage des Staatsgebäudes.

In Unterkärnten blieben diese Zustände unverändert bis zum 7. Sepber 1848. In Oberkärnten trat durch die französische Okkupation des res 1809 eine wesentliche Aenderung ein.

Durch die französische Gesetzgebung[15]) wurde der persönliche Unterigkeitsverband für aufgelöst erklärt, und nur die Leistung der Urba-Forderungen als privatrechtliche Verpflichtung aufrecht erhalten.

Die Geltendmachung aller bezüglichen Ansprüche wurde auf den il-Rechtsweg verwiesen.

In Folge dieses Umschwunges der Dinge verweigerten viele Verhtete die Leistungen gänzlich, — die Gerichte konnten die zahllosen htsstreite nicht gewältigen, und so sah sich die französische Regierung rmals genöthiget, zur Aufrechthaltung der von ihr anerkannten Formgsrechte, namentlich auf Frohnleistung, militärische Maßregeln zu reifen.

Nach der Wiedervereinigung dieses Landestheiles mit den österreichin Provinzen wurde mit Gubernial-Kundmachung vom 26. Juli 1814 ehemalige Unterthansverband mit der Abänderung wieder hergestellt, die Gerichtsbarkeit nicht mehr den Grundherren zurückgegeben, sondern

[14]) Schon in Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrhundert finden sich Andeugen darüber.

[15]) Siehe das Organisirungs-Edikt vom 15. April 1811, — dann die Note der rr. Reorganisirungs-Hofkommission vom 2. Juli 1814, Nr. 518.

den mit Gubernial-Kurrende vom 8. Juli 1814 errichteten Bezirksgerich
ten übertragen wurde. Als solche wurden anfänglich im Wege l. f. Del
gation einzelne größere Herrschaften bestimmt, in Folge allmähliger Hein
sagungen aber nach und nach in den meisten Bezirken l. f. Behörde
eingesetzt.

Eigenthums-Verhältnisse.

Schon in der ersten Periode, auf welche gegenwärtige Darstellu
Rücksicht nehmen kann, im 9. und den nächstfolgenden Jahrhunderte
erscheint der große Grundbesitz keineswegs mit zusammenhängenden au
gedehnten Kultur-Ländern, sondern eben so wie im 18. und der ers
Hälfte des 19. Jahrhunderts mit zahlreichen, oft weit entlegenen und i
ganzen Lande zerstreuten Huben und Ansiedlungen (mansus) dotirt.[16]

Diese Ansiedlungen waren theils mit freien, theils mit unfrei
Leuten besetzt, und blieben manchmal auch längere oder kürzere Zeit un
setzt. (mansus absus.)

Die Natur dieses Verhältnisses brachte es mit sich und vorfindi
Urkunden aus verschiedenen Abschnitten dieser Periode bestätigen, daß d
Bedingungen, unter denen solche Ansitze oder auch einzelne Grundsti
andern Personen zur Nutznießung überlassen wurden, besonders in d
ersten Zeit von Fall zu Fall willkührlich wechselten. Häufig fand die Be
leihung auf Lebensdauer des Nutznießers, manchmal auf die Lebensdau
zweier oder mehrerer Personen statt. Die Mehrzahl dieser Verleihunge
namentlich an hörige Personen, scheint auf beliebigen Widerruf geschel
zu sein, woraus in der Folge die allgemein verbreitete Freistiftlichkeit en
stand. In einzelnen Fällen finden sich schon in der ältesten Periode Be
leihungen auf den Ansiedler und dessen Nachkommen im allgemein
lautend.

In dem Maße, als im Laufe der Zeit die strenge Hörigkeit al
mählig erlosch und einer gelindern Abhängigkeit wich, begann auch d

[16]) Zur Aufklärung über die Entstehung mancher derlei größerer Besitzun
mögen folgende zwei Beispiele dienen:

1. Mit Urkunde vom 13. April 1000 schenkt K. Otto III. dem Markgra
Adalbero hundert Ansitze (mansus) in der Provinz Kärnten, welche der Beschen
selbst wählen konnte.

2. Mit Urkunde, gegeben zu Friesach in Kärnten im Jahre 1141, belehnt Erz
schof Konrad von Salzburg den Grafen Walfrod und dessen Gattin Hemma mit hu
dert heimgefallenen Huben in verschiedenen Gegenden.

der Ueberlassung bäuerlicher Besitzungen in einzelnen Gegenden des es nach verschiedenen Gewohnheiten sich allmählig dergestalt zu nor- n, daß diese Verhältnisse in der Folge als anerkannte Landesübung liche Geltung erlangten. Die einzelnen Hauptarten des bäuerlichen ges, welche auf diese Art in Kärnten entstanden, waren folgende:

1) Freisaßen, welche, zu keiner Herrschaft im Unterthansverbande nd, vollständige Eigenthümer ihrer kleinen, selbstbebauten Besitzungen n.

Obschon begreiflicher Weise die urkundlichen Aufschlüße aus ältern en über die Verhältnisse dieser Gattung von Grundbesitzern sehr sam sein müssen, deuten doch einzelne Stiftungsurkunden aus den n Jahrhunderten nach Einführung des Christenthums mit ziemlicher ißheit schon damals auf das Vorkommen solcher Freisassen-Realitäten.[17])

Sie scheinen übrigens niemals sehr zahlreich gewesen zu sein, und st begreiflich, daß namentlich in ältern Zeiten derlei kleine Grund- ger — wenn sie wirklich ursprünglich frei und unabhängig waren — chen mächtigen Nachbarn diese Unabhängigkeit kaum in die Länge be- pten konnten und auf eine oder andere Art in die Abhängigkeit von einer rschaft geriethen.

Das älteste Beispiel einer durch landesfürstliche Urkunde aner- ten Freisässigkeit bietet der in die Landhandveste aufgenommene Lehen- f Erzherzog Ernst's vom Jahre 1414 in Betreff der Herzogbauer- oder inger-Huben des Gregor Schatter, welcher die Einsetzung dieses desfürsten am Herzogsstuhle vorgenommen, und deßhalb für sich und e Erben mit sammt seinen 2 Huben gefreit und ledig erklärt wurde aller Steuer, Dienst, Zins und anderer Forderung.[18])

Obschon sich die Zahl der Freisaßen-Realitäten nachweisbar im igen Jahrhunderte durch Freikaufungen nicht unbedeutend vermehrte, ete ihre Anzahl doch im Ganzen nur einen unbedeutenden Bruchtheil der Gesammtsumme der bäuerlichen Besitzungen.

[17]) So wird z. B. öfters von kinderlosen Eheleuten eine Hube, auf der sie nen, mit Vorbehalt des lebenslänglichen Fruchtgenusses irgend einer Kirche schon ütig als freies und unbeschränktes Eigenthum geschenkt; — ein Vertrag, den ıbar nur Jemand schließen konnte, der selbst freier und unbeschränkter Eigenthümer . — Im Gegensatze erscheinen derlei Verfügungen beschränkter Eigenthümer, selbst Ministerialen und Vasallen, immer durch ihren Herrn und zwar meist in der m vermittelt, daß das Gut mit der Bitte heimgesagt wird, dasselbe einer dritten ſon zu verleihen, welcher Bitte der Herr in derselben Urkunde willfährt.

[18]) Das Privilegium der Steuerfreiheit erlosch mit dem Aussterben der Familie Jahre 1823. Die Huben behielten ihre Freisassen-Eigenschaft fortan.

2) Kaufrechte, in älteren Urkunden auch Purkrechte, oder Bu rechte genannt [19]). — Schon aus dem 13. Jahrhunderte finden sich e zelne Urkunden, worin freien oder freigelassenen Personen ganze Hu oder einzelne Grundstücke für sie und ihre Nachkommen gegen bestimm un steigerliche Abgaben überlassen wurden. Im 14. Jahrhunderte mehr sich diese Verleihungen und die Urkunden bedienen sich gewöhnlich d Ausdrucks: „Auf ewiglich zu rechtem Kaufrecht oder Purkrecht. [20])

Das Albertinische Landrecht vom Jahre 1338 und der Ernestin sche Confirmationsbrief vom Jahre 1414 gestatten, ein Purkrecht dur Ersitzung binnen Jahr und Tag zu erwerben.

Im 16. und 17. Jahrhunderte unterstützte die Regierung die Au breitung des ohnehin schon ziemlich verbreiteten Kaufrechts-Verhältnis dadurch, daß sie bei Verleihung ihrer bedeutenden, als sogenannte Pfu schillingsherrschaften hintangegebenen Güter sämmtlichen Unterthanen d Recht vorbehielt, ihre Realitäten gegen Erlag eines angemessenen Kau schillings kaufrechtlich zu machen.

Die Kauf-, Bau- und Burgrechte, waren von jeher verkäuflich [21]), de wurden häufig in den Verleihungs-Urkunden Verkaufsrechte und gewöhnli

[19]) Das Wort Burgrecht (Purkrecht) wird im Mittelalter in verschiedenen B deutungen gebraucht, bezeichnet aber immer etwas, was in einer Stadt oder ein Burgfrieden Rechtens ist. — Realitäten, welche im städtischen Burgfrieden lagen und je nach städtischen Rechten besessen wurden, führten durch eine sprachgebräuchliche Auslass selbst den Namen Burgrechte. In diesem Sinne wird das Wort Burgrecht ausdrück im Bruckerlibelle vom 25. Febr. 1578 definirt. — Da aber in Kärnten urkund nachweisbar auch Realitäten außer dem Burgfrieden „zu rechtem Purkrecht" verlie wurden, kann diese Verleihung nur den Sinn haben, daß selbe den städtischen Re täten in den Besitzverhältnissen gleichstehen sollen. — Die älteren Burgrechts-Realit ten leisteten auch wirklich gleich den städtischen nichts als einen unsteigerlichen Geldz von geringem Belange. Mit dem 14. Jahrhunderte mehren sich bei burgrechtlichen V leihungen die aufgelegten Abgaben verschiedener Art, und wird die Erblichkeit theilwe beschränkt, so daß sie allmählig die Natur der gewöhnlichen bäuerlichen Kaufrechte a nehmen, bis zu Ende des 16. Jahrhunderts auch der Name verschwindet.

[20]) Als erläuterndes Beispiel über Entstehung und Stellung der alten Kau rechte möge der auszugsweise Inhalt einer Kaufrechtsverleihung des Bisthums Lava vom 7. Jänner 1387 dienen:

Im Eingange wird angeführt, die obere Mühle zu St. Florian habe „verde von ewiglich" ein Pfund Wiener Pfennige eingedient. Nun kauft Bischof Heinrich v sich und seine Nachfolger dem Müller Jakob, seiner Hausfrau und ihren Erben „z recht und Erbschaft" auf die Mühle um 19 Pfd. Pfennige ab, und verleibt zugleich au besonderer Gnade ihnen und ihren Erben dieselbe wieder „als ein rechtes Kaufrecht gegen dem, daß sie außer der alten Gabe künftig jährlich am St. Martinstage 1 Schillinge W. Pfenninge, 2 Hühner und 2 tagberich (Tagwerke?) dienen sollen, — widrigens sollen sie oder wer immer das Kaufrecht von ihnen überkommen hätte, de sen verlustig seyn. Auch sollen sie schuldig seyn dem Verleiher und dessen Nachfolger „gehorsam zu seyn in allen Sachen wie andere Urbar-Leute."

[21]) Das Privilegium K. Friedrich's vom Jahre 1444 untersagt den Bauer nur, ihre Güter ohne Einwilligung ihres Herrn an die Juden zu versetzen, widrigen der Herr an seinen Rechten und Zinsen keinen Schaden leiden soll.

den Fall von Zinsrückständen oder Nichtbebauung die unentgeldliche ziehung vorbehalten. Endlich deutet schon in den ältesten derlei Urn die auf den Erwerber und dessen Nachkommen beschränkte Verleihung Vorbehalt des Heimfallsrechtes beim Abgange der letztern an.

Ueber die Frage, wer die zur Succession in Kaufsrechtsgütern been Erben sind, wichen die Gewohnheitsrechte in einzelnen Landesn wesentlich ab.

Nach dem Gegendnerischen Rechte auf den ehemals Ortenburgischen schaften [22]), welches den Verkauf nur unter besonderen Beschränkungen ittete, waren blos die Söhne erbfähig, bei deren Abgang trat der nfall ein. Nur in Millstatt fand auch die Succession der Töchter und r der Brüder statt. [23])

Nach Himmelbergischem Rechte waren Söhne und Töchter successionsg.

Nach dem auf bambergischen und salzburgischen Besitzungen verteten Drittelkaufrechte [24]) waren Söhne und Töchter erbsberechtigt und te jeder Besitznachfolger das Drittel des ursprünglichen Kaufschillings gen.

Nach dem ewigen Kaufrechte (vorzüglich bei Greifenburg) waren er den Descendenten auch Seitenverwandte successionsfähig, nur mußten Besitzveränderungen außer den gewöhnlichen Veränderungsgebühren noch ndere Leihkäufe entrichtet werden.

Nach dem Freistiftskaufrechte, (besonders auf salzburgischen Herrften, aber auch sonst im ganzen Lande verbreitet) reichte die Erbfolge 3 bis 4 Köpfe männlicher Deszendenz.

Das gemeinsame Merkmal aller dieser verschiedenen Gewohnheitste bestand in dem Heimfalle an die Herrschaft, wenn der Besitzer keine oben erwähnten zur Nachfolge berufenen Personen hinterließ.

Dieses Heimfallsrecht wurde, nachdem schon früher mit Patent vom März 1787 die theilweise bestandenen Verkaufs- und Einstandsrechte

[22]) Anerkannt mit Repräs.-Verordnung vom 13. Aug. 1778 und Hofkanz.-Dekr. 12. Dezember 1798.

[23]) Dieses Vorrecht soll nach einer ältern Annahme den Millstättern für ihre ndere Treue und Anhänglichkeit an die geistliche Herrschaft ertheilt worden sein. Da Entwicklung des gegendnerischen Rechtes in das 15. und 16. Jahrhundert fällt, es nicht unwahrscheinlich, daß ihr Benehmen während des Aufstandes auf den unenden Ortenburgischen Herrschaften im Jahre 1478 die Veranlassung dieses Privilems war.

[24]) Die im Eingange zum Gesetze vom 31. März 1788 enthaltene Definition Drittelkaufrechte scheint auf einer Verwechslung mit den Freistiftskaufrechten zu uhen.

unbedingt abgestellt worden waren — mit der Hofverordnung vom März 1788 dahin beschränkt, daß zwar die bisher als heimfällig verliehe Realitäten nach dem Eintritte der Heimfallsbedingung, wenn bis zu nicht eine freiwillige Ablösung stattgefunden — heimgezogen werden kann dagegen aber für die Zukunft jede weitere Verleihung unter Vorbehalt Heimfallsrechtes verboten wurde.

Nur für den Fall, daß der Besitzer einer unterthänigen Real ohne Testament und ohne gesetzliche Erben sterben sollte, wurde der Gru herrschaft das Caducitätsrecht bezüglich der Realität anstatt des Fi vorbehalten. (Patent vom 20. Dezember 1790; §. 1149 B. G. B.; kanzlei-Dekret vom 18. Mai 1825 Nr. 15.023.)

Obschon auf diese Art einzelne Familien ihre unterthänigen R täten auf Grundlage der alten Verleihungen, theilweise noch bis Jahre 1848, nach einem oder dem andern Gewohnheitsrechte heimfälli saßen, verminderte sich die Anzahl dieser Fälle nothwendiger Weise Jahr zu Jahr, und im Zusammenhange mit dem später zu erwähne Freistifts-Patente vom Jahre 1772 hatte obige Anordnung eine vo Umgestaltung der bäuerlichen Besitzverhältnisse im ganzen Lande angebo Der Begriff des Kaufrechtes in seiner nun geänderten Bedeutung w mit der Hofverordnung vom 30. Oktober 1773 gesetzlich festgestellt:

„Kaufrecht ist ein solches Eigenthum, mit welchem die Besitzer „wohl unter Lebenden als auch durch Erklärung des letzten Willens „fügen können, und wozu im Abgange einer letztwilligen Anordnung „nächsten Blutsverwandten ohne Beschränkung der Grade nach der „stehenden Erbfolge Anspruch haben."

Das Kaufrecht in dieser Bedeutung wurde von nun an die R für den bäuerlichen Besitzstand in Kärnten, eine Regel, deren Ausnah fälle sich mit jedem eingetretenen Heimfalle von selbst vermin mußten.

3) Freistifte, deren Name zwar erst in den letzten Jahrhunder urkundlich erscheint, deren Wesen aber mindestens seit dem 9. Ja hunderte im Lande bekannt, ja vorherrschend üblich war, und darin stand, daß alle Ansprüche des Besitzers längstens mit seinem Tode loschen. In der ältern Zeit findet sich für diese Art von Verleihung, — klar die Sache selbst in den einzelnen Urkunden ausgesprochen ist — k besondere Bezeichnung. Später vom 14. Jahrhunderte angefangen, beru sich die Urkunden häufig des Ausdruckes: „Verleihung zu Leibgeding" des Erwerbers oder auch wohl des erwerbenden Ehepaares: „Leib und Leb

In vielen Fällen fand die freistiftliche Verleihung gar nur auf begen Widerruf von Seite der Herrschaft auch bei Lebzeiten des Nutz:rs statt.[25])

Daß der geschichtliche Ursprung dieser Verleihungsart im nächsten ımmenhange mit der Leibeigenschaft stand, wurde schon oben ange:t. Es mögen übrigens auch andere Gründe, namentlich der Mangel ɔerfügbaren Kapitalien, die Eigenthümlichkeiten der Zinsengesetze und sonstigen Geldverhältnisse des Mittelalters dazu beigetragen haben, Sitte zu verallgemeinen. Häufig wurde für ein benöthigtes Kapital, hes zu klein war, um deßhalb eine Besitzung zu erkaufen, jemandem lebenslange Genuß eines oder mehrerer Grundstücke überlassen.

Auf der andern Seite mangelten auch der bäuerlichen Bevölkerung hschnittlich die Mittel, sich durch den Erlag einer größeren Summe Kaufrecht zu erwerben.

So kam es, daß noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der weitem überwiegende Theil der bäuerlichen Besitzungen aus Frei-s-Realitäten bestand, welche der Besitzer nicht vererben, und höchstens Genehmigung der Herrschaft und gegen Entrichtung der Ab- und An:t in so weit verkaufen konnte, daß auch der Käufer nicht mehr erwarb, sein Vorfahr besessen, d. i. ein lebenslängliches Nutznießungs-Recht.

Der größte Theil des Bauernstandes war sonach beinahe besitzlos nennen, indem nicht der Boden, den er bebaute, sondern nur das be-liche Vermögen sein Eigenthum war, womit er unter Lebenden und ɔten verfügen konnte.

Die Nachtheile dieses Zustandes für die Landeskultur veranlaßten Kaiserin Maria Theresia, mit dem Patente vom 21. Oktober 1766 freistiftlichen Verleihungen für die Zukunft zu untersagen.

Die Folgen dieser Anordnung konnten sich voraussichtlich erst in der hsten Generation allgemein fühlbar machen. Um die Wirksamkeit zu chleunigen, wurde mit den Patenten vom 8. August 1767 und 6. ɔruar 1770 eine freiwillige Kaufrechtlichmachung aller noch nicht heim-allenen Freistifts-Realitäten angebahnt und den Herrschaften dringend :mpfohlen.

Diese wohlmeinenden Maßregeln hatten aber, — mochte Abneigung Herrschaften oder Geldmangel des Bauernstandes die Schuld tragen fast gar keinen Erfolg.

[25]) Siehe die Einleitung zum Patente vom 21. Oktober 1766, welche diese ɔung als besonders nachtheilig hervorhebt.

Die Gesetzgebung sah sich daher veranlaßt, mit dem Patente v
13. November 1772 und den Ergänzungs-Verordnungen vom 28. J
1774 und 14. April 1783 die Aufhebung sämmtlicher bestehenden F
stikal-Freistifts-Verleihungen auszusprechen, und diese Realitäten in d
Händen der gegenwärtigen Besitzer gegen Erlag des Siebentels ihr
Schätzungswerthes als Laudemium in Kaufrechte zu verwandeln.

Dieses Gesetz dürfte unter allen, welche je in Kärnten das V
hältniß zwischen Herrschaften und Unterthanen betroffen hatten, das folg
reichste gewesen sein, und schuf zum ersten Male einen gleichmäßig üb
das Land verbreiteten grundbesitzenden Bauernstand. — Seine Ergänzu
fand es in den beiden schon oben berührten Maßregeln vom 30. O
tober 1773 und 31. März 1788, deren eine den Begriff des Kaufrechtes a
wahres, verkäufliches und vererbliches Eigenthum gesetzlich feststell
während die andere zur Herstellung der Gleichförmigkeit auch bei d
nach alter Landesgewohnheit heimfällig verliehenen Kaufrechten das a
mählige Erlöschen der Heimfälligkeit vorbereitete.

Von diesem Zeitpunkte kann der Gutsunterthan in Kärnten im a
gemeinen als wirklicher Nutzungseigenthümer seiner Realität angese
werden.

Die in derselben Periode mit dem Patente vom 24. Juni 17
eingeführten Grundbücher sicherten die geordnete Aufrechthaltung der B
sitzverhältnisse und boten auch dem Bauer die Möglichkeit, durch Benützu
eines gewährleistenden Realkredits sich Betriebskapitalien zu verschaffen.

Um übrigens der Zersplitterung der bäuerlichen Besitzungen vorz
beugen, deren jede am Ende doch nur Eine Familie gehörig ernähr
kann, — wurde die gesetzliche Erbnachfolge in den Besitz der Bauer
güter mit den Patenten vom 3. April 1787 und 25. Juni 1789 m
dem Grundsatze geordnet, daß das Recht der Besitznachfolge nur auf Ein
Erben gegen Abfertigung der übrigen nach mäßigem Schätzwerthe üb
zugehen habe. Während diese Patente in andern Provinzen später wie
aufgehoben wurden, blieben sie in Kärnten unverändert aufrecht. [27])

Dem Nutzungseigenthume des Unterthans gegenüber blieben übrig
der Herrschaft als Obereigenthümer alle jene Rechte gewahrt, welche th
die bestehende Civil-Gesetzgebung (das römische Recht und später das
bürgl. Gesetzbuch) dem Obereigenthümer überhaupt zugestanden, und

[26]) „Zum Besten des Handels und Wandels" — drückt sich der §. 1 des Gru
buchs-Patentes aus.

[27]) Siehe das Hofd. vom 18. Febr. 1808, Gub. Intim. v. 5. Mai 1808.

ls von der politischen Gesetzgebung zur Aufrechthaltung des Unterthänigkeitsverbandes insbesondere für nothwendig erachtet wurden.

Der Herrschaft stand nicht blos der Anspruch auf die gebührenden ld-, Natural- und Arbeitsleistungen zu, — sie hatte das Recht, in Kaufsen vorläufig erst den Käufer als tauglichen Landwirth zu genehmigen r zu verwerfen,[28]) — sie konnte den unterthänigen Besitzer wegen nachlässigung und Verschlechterung der Grundstücke, wegen dreijähriger benrückstände, wegen Ueberschuldung oder wegen Unruhe und Aufgelung abstiften, d. i. die Realität öffentlich versteigern; wobei jedoch Kaufschilling nach Abzug der Schulden dem Unterthan verblieb,[29]) hrend nach der alten Gepflogenheit in derlei Fällen die Einziehung st bei Kaufrechtsgütern ohne alle Entschädigung zu Gunsten der Herrft geschehen war.[30])

Dieß blieb der Stand der Eigenthums-Verhältnisse zwischen Herrften und Unterthanen bis zum Jahre 1848.

Die landesüblichen Bezeichnungen der einzelnen Besitzungen, als Domial- oder Rustical-Realitäten, dann als Huben, Keuschen oder Zulehen hatten die Natur der Besitzrechte des jeweiligen Nutznießers oder Eigenthümers allgemeinen keinen Einfluß, bedingten aber doch in einzelnen Punkten wesentliche Unterschiede, daß sie nicht übergangen werden können.

Die Benennung Dominical-Grundstücke kommt schon in den ältern aturkunden zur Bezeichnung jener Besitzungen vor, welche die Herrften in eigener Bewirthschaftung hielten. Eine gesetzliche Begriffsbenmung wurde mit den Bezeichnungen Dominical- und Rustical-Gründe t dem theresianischen Steuer-Patente vom 5. September 1747 verden, welches jene Grundstücke, die vor der Errichtung des ständischen ilitenbuchs im Jahre 1632 einen Bestandtheil des herrschaftlichen Wirthaftskörpers gebildet hatten und erst seither an Unterthanen verliehen rden, als Dominical-, die übrigen aber, die sich schon vor jenem Zeitnkte im Genuße von Unterthanen befunden hatten, als Rustikal-Gründe klärte und besteuerte.

Wiederholte nachgefolgte Verordnungen, namentlich die Hofentschliengen vom 28. Mai 1782 und vom 2. April 1787 verboten den Herrschaften

[28]) Siehe die Patente vom 12. Juli 1782 und 26. Dez. 1790, dann §. 1140 G. B.

[29]) Siehe Unterth.-Patent vom 1. Sept. 1781, Exekut. Ordn. v. 1. Dezember 34, dann §§. 1129, 1130, 1136 a. b. G. B.

[30]) Die alten Kaufrechts-Urkunden enthielten meistens den Beisatz, daß der Unthan oder Urbars-Mann in solchen Fällen aller Rechte auf die Realität „los und ig" sein solle.

die Erwerbung von Rustical-Gründen, und selbe durften, wenn sie auf was immer für einem Titel der Herrschaft heimgefallen waren, nicht mehr mit dieser vereinigt, sondern mußten an Unterthanen veräußert werden.

Bei Dominical-Grundstücken blieb den Herrschaften die Wiedervereinigung mit dem eigenen Wirthschaftskörper freigestellt, und selbe blieben — was für die damaligen Ansitze der wesentlichste Unterschied sein mochte — von der gesetzlichen Kaufrechtlichmachung durch das Freistiftspatent vom Jahre 1772 unberührt.

Der Name Hube (hoba) findet sich schon in den ältesten lateinischen Urkunden des 9. und 10. Jahrhundertes, und es scheint schon damals die Bezeichnung eines bestimmten Flächenmaßes mit dieser Benennung verbunden gewesen zu sein. Namentlich werden zu jener Zeit die deutschen Huben (wahrscheinlich nach bairischem Maße zu 45 Joch) den kleineren slavischen entgegengesetzt. — Eine gesetzliche Begriffsbestimmung ist auch aus spätern Zeiten nicht bekannt, doch wurden nach einer ziemlich allgemeinen Landesübung in den letzten Jahrhunderten etwas über 16 Tagwerk oder 40 Vierlinge Ansaat an Ackerland sammt Zugehör an Wiesen, Weiden und Brennholz für eine Ganzhube genommen. Eine Besitzung, die kleiner war, als eine Viertelhube, erhielt den Namen Keusche. Grundstücke, welche dem geschlossenen Wirthschaftskörper eines Ansitzes später hinzugefügt wurden, ohne einen integrirenden Bestandtheil derselben zu bilden, — die daher auch wieder beliebig davon getrennt werden konnten — erhielten den Namen Zulehen.

Diese Unterscheidungen hatten auf das Verhältniß zwischen Herrschaften und Unterthanen keinen Einfluß, waren jedoch in Bezug auf den Steueransatz seit dem Landschaftsgenerale vom Jahre 1579 bis zur Einführung des gegenwärtigen Grundsteuersistems für die Besitzer von großer Wichtigkeit, weil in dieser ganzen Periode die meisten Steuern nicht nach der individuellen Ertragsfähigkeit, sondern nach dem Unterschiede umgelegt wurden, ob eine Realität als Hube, Keusche oder Zulehen beansagt war.

Belaſtung.

In der Natur der Sache liegt es, daß bei urſprünglichen Verhungen von Grundſtücken entweder das Gebot des Herrn gegenüber dem ibeigenen, oder gemeinſames Uebereinkommen mit dem freien Anſiedler s Maß der Abgaben beſtimmte.

In Kärnten haben ſich einzelne ſolche Verleihungs-Urkunden aus n älteſten Zeiten erhalten, — deren Bedingungen durchſchnittlich ſehr lig geweſen zu ſein ſcheinen.[31]) Bei der dünn geſäten Bevölkerung ier Zeit mochte dem Grundherrn oft mehr daran liegen, Anſiedler, als gtern, Grund und Boden zu erlangen.

Lautete die Verleihung auf die Erben, ſo blieben die Abgaben natürlich rch mehre Generationen vertragsmäßig dieſelben. Wenn aber auch nach m Rückfalle einer oder der andern Beſitzung es in der Macht des utsherrn ſtand, bei neuer Verleihung neue Bedingungen zu ſtellen, und nzelne Beiſpiele ſolcher Vorgänge urkundlich vorliegen, ſo ſcheint ſich ch frühzeitig ein gewiſſes Herkommen gebildet zu haben, welches allähhlig die Natur eines Gewohnheitsrechtes annahm und endlich als orm für die von einer beſtimmten Realität zu leiſtenden Gaben diente.

Schon im 13. Jahrhunderte findet ſich in Kaufurkunden und andern erträgen häufig die Bemerkung, daß eine oder die andere Realität von lten Zeiten her dieſe oder jene beſtimmten Gaben zu leiſten habe.[32]) ben ſo finden ſich ſchon im ſelben und noch mehr im 14. Jahrhunderte ie Werthanſchläge unterthäniger Beſitzungen regelmäßig nach den davon ebührenden Abgaben beſtimmt und auf dieſe Art den Kauf- und Tauſcherträgen zu Grunde gelegt.[33])

[31]) Beiſpielsweiſe möge eine Viktringer Original-Urkunde vom 8. Mai 1204 ngeführt werden, worin Amelreich von Hollenburg einen durch Waldausrottung entandenen Neubruch an drei Freigelaſſene und drei andere Bauern für ſie und ihre Nachkommen gegen einen unſteigerlichen Zins von ſechs Soliden verleiht, — dann eine Burgrechts-Urkunde des Domkapitels von Gurk aus dem Jahre 1271, worin einem ewiſſen Gebhard ſammt Weib, Kindern und Nachkommen ein Garten und eine Landwirthſchaft (agricultura) als Burgrecht (quod vulgo dicitur in Purchrecht) gegen einen ährlichen Zins von 62 Pfenningen verliehen werden, mit dem ausdrücklichen Beiſatze: ‚non ad alia aliqua servitia memoratos obligamus.

[32]) Z. B. in einer Millſtädter Urkunde vom Jahre 1291: „parvulum feudum, quod antiquitus XII denarios solvere consuevit," — oder in einer andern Millſtädter Urkunde vom Jahre 1300: „bonum .... quod CCC caseos et libras quatuor veronenses justo servitio persolvere dinoscitur annuatim."

[33]) Z. B. in einer Gurker Urkunde v. J. 1309: „Einen Hof, der geraitet iſt ür drei Mark Gilt, mit einer Wieſen, die ſonderlich giltet eine halbe Mark Pfenninge" — oder in einer St. Georgner Urkunde vom Jahre 1306: „Eine Huebe, die ... hat gilt 40 Pfenning, 2 Schultern und 40 Eyer" — oder in einer anderen St. Georgner Urkunde vom Jahre 1340: „Zwo Huben ... die da geben 2 March Pfenninge, 4 Schultern und 5 Hühner, — und die dritte, die giltet eine Mark Pfenninge und 3 Hühner."

Auch die theilweise bis in das zwölfte Jahrhundert zurückweisenden Saalbücher oder Urbarien einzelner geistlichen Herrschaften bestätigen, daß schon dazumal die Forderungsrechte der Herrschaften keine unbedingt willkührlichen, sondern vielmehr nach Gattung und Ausmaß der Leistungen entweder vertrags- oder gewohnheitsmäßig festgestellt waren.

Der Gattung nach finden sich alle später üblichen Leistungen: Geld, Naturallieferungen und Arbeiten; doch ist eine bestimmte Norm in der Vertheilung derselben niemals ersichtlich. — Wie es die Willkühr oder zufällige Verhältnisse bei den ersten Leistungen oder im Laufe der Zeiten gefügt haben mochten, waren die einzelnen Realitäten zu allen Zeiten sowohl dem Ausmaße als der Gattung der Leistungen nach höchst verschieden belastet.

Wenn sich auch in den verschiedenen Landestheilen in der Gattung der Leistungen ein gewisser Grad von Gleichförmigkeit herausstellt, ist die Regel doch überall wieder durch einzelne Ausnahmen unterbrochen.

Diese Verschiedenartigkeit mochte auch den weltlichen Herrschaften die Nothwendigkeit einer festen Aufzeichnung ihrer Bezüge endlich fühlbar machen, so daß bereits im 15. und 16. Jahrhunderte der Bestand der herrschaftlichen Urbarien als allgemein verbreitet angenommen werden kann.

Um diese Zeit bereiteten sich übrigens im Staatsorganismus Veränderungen vor, welche dasjenige, was früher freiwillige Maßregel der Zweckmäßigkeit war, zur Nothwendigkeit und zum Gebote der Regierung machten.

In das 16. Jahrhundert fällt die Einführung der regelmäßigen landesfürstlichen Besteuerung.

Schon im Jahre 1518 hatte zu diesem Zwecke eine Beanfagung der Erträgnisse der Herrschaften stattgefunden.

Zu der dem Lande auf Grund des Prager Landtagsbeschlußes vom 11. Jänner 1542 und des sogenannten Bruker-Libells vom 25. Februar 1578 zugewiesenen Besteuerung von 36.000 Pfund mußten die Herrschaften nicht blos von ihren Grundstücken, sondern auch von allen Unterthansnutzungen beitragen. Es lag sonach im Interesse der Regierung letztere in Evidenz zu halten.

Um den Privatherrschaften mit gutem Beispiele voranzugehen wurden in der Zeit von 1570 bis 1590 die landesfürstlichen Kammergüter und namentlich alle an Private verliehenen Pfandschillingsherrschaften durch eigene Kommissarien bereist, die Urbare berichtigt, und sogenannte: „reformirte Bereitungs-Urbarien“ verfaßt.

Im Jahre 1632 endlich wurde das allgemeine ständische Landes-
tenbuch errichtet, welches bei jedem einzelnen Dominium dessen Bezüge
den Unterthanen nachwies.

Trotz dieser neuen Einrichtungen waren aber die Forderungen und
stungen zwischen Herrschaften und Unterthanen nichts weniger als zu
m beruhigenden Abschluße gelangt. — Mochten den letztern die herr-
ftlichen Gaben neben der neuen landesfürstlichen Besteuerung drückender
en als früher, oder mochten vielleicht einzelne Herrschaften die
fuchung fühlen, auch ihren eigenen Antheil an der neuen Besteuerung
r ihre sonstigen vermehrten Bedürfnisse den Unterthanen aufzulasten,
kurz, die Beschwerden der Unterthanen häuften sich allmählig derart,
um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Regierung sich genöthigt sah,
wiederholten Erlässen den Herrschaften ernstliche Vorwürfe zu
chen.

Es ward ihnen zur Last gelegt, daß sie unterthänige Huben häufig
n herrschaftlichen Wirthschaftskörper einzogen (Patent vom 5. Sept.
47), einzelne zerstückelten (Pat. vom 14. März 1749), auch die Unter-
insgaben zeitweise steigerten (Pat. vom 14. März 1749 §. 7), ja wohl
r ein Uebermaß erpreßten (Pat. vom 24. Jänner 1750).

Die mit dem Patente vom 5. September 1747 angeordnete und
Jahre 1754 beendete theresianische Steuerrealifikation bot die Ge-
genheit diesen Uebelständen wirksam entgegen zu treten. Es wurde mit
atent vom 14. März 1749 angeordnet, daß die Rektifikations-Deputation
dem Unterthan einen Extrakt über seine gesammten herrschaftlichen Schul-
gkeiten hinaus zu geben habe, welche keiner weitern Steigerung mehr
terliegen dürfen.

Die hierüber von den Herrschaften eingelegten Bekenntnißtabellen
ldeten von nun an durch beinahe ein Jahrhundert die rechtlich unstei-
rliche Grundlage für den Bestand und das Ausmaß aller Leistungen
is dem Unterthans-Verhältnisse.

Sie waren gegen die Herrschaft jedenfalls, gegen die Unterthanen aber
ar in so weit beweiskräftig, als letztere bei der Verfassung derselben
tervenirt hatten. (Hofverordnungen vom 6. September 1777, vom 4.
eptember 1786 u. s. w.)

Im Ausmaße trat übrigens im Laufe des gegenwärtigen Jahr-
nderts — im Zusammenhange mit dem geänderten Besteuerungssisteme
– eine wesentliche Verminderung dadurch ein, daß in Oberkärnten mit der
ranzösischen General-Gouv.-Verordnung vom 16. Juli 1810 und der

österr. Gubernial-Publikation vom 26. Juli 1814, in Unterkärnten dagegen mit dem Hofkanzlei-Dekrete vom 11. April 1820 als Aequivalent für die v den Unterthanen unmittelbar an den Staat zu entrichtende Grundsteu ein 20procentiger Nachlaß an allen Urbarial- und Zehent-Leistungen ei geführt wurde.

Zur Einbringung der Unterthansgaben war den Herrschaften n der Executions-Ordnung vom 1. Dezember 1784 das Recht der Pfä dung und bei dreijährigen Rückständen sogar der Abstiftung eingeräum Nach der spätern Exekutions-Ordnung vom 20. Mai 1813 kam n das Recht der Militär-Exekution hinzu.

Die Ablösung aller oder einzelner Giebigkeiten im Wege des gege seitigen Einverständnißes war in Kärnten zu keiner Zeit verboten. U selbe zu befördern, wurden mit dem Patente vom 1. September 17 von Seite der Regierung den Parteien so wie den Behörden die umstä lichsten Belehrungen über den Vorgang hiebei ertheilt. Doch wur davon niemals ein allgemeiner Gebrauch gemacht.

Die einzelnen Leistungen, welche auf dem bäuerlichen Besitzthu lasteten, zerfallen ihrem Ursprunge nach in Abgaben an die Grundhe schaft, Zehente und Giebigkeiten aus einem Schutzverhältnisse.

A. Gaben an die Grundherrschaft.

1. Geldzinse.

Beinahe jede unterthänige Realität in Kärnten hatte von Alters h irgend einen festgesetzten jährlichen Geldbetrag an die Grundherrschaft entrichten, der in den ältern Urkunden als Zins, Gilt, Siedlung, ei Stift erscheint, und in letzterer Zeit vorherrschend unter der Bezeichnu Urbariale oder Dominicale verstanden wurde.

Einzelne Realitäten hatten außer ihrer ordentlichen Stift noch a irgend einer besondern Veranlassung einen abgesonderten jährlichen Gel betrag zu entrichten. Dahin gehören z. B. die Wasserzinse, welche d Grundherrn für die Ueberlassung eines Mühlwassers oder eines Fischen rechtes entrichtet wurden.

Bei manchen Herrschaften waren lange vor der Rektifikation einzel Robotschuldigkeiten in Geld reluirt worden und finden sich in den b treffenden Urbarien als Geldleistung, — urbarmäßiges Robotgeld — verg schrieben.

Bei vielen geistlichen Herrschaften hatte eine und die andere unter-
ige Realität vor Alters die Verpflichtung, an einem bestimmten Fest-
: der fungirenden Geistlichkeit ein Mahl zu geben. — Diese Ver-
htung scheint jedoch schon im 16. und 17. Jahrhunderte meist in
o reluirt worden zu sein und findet sich gewöhnlich schon in den
arien als umsteigerliche Geldgabe eingetragen.

Diese Geldgaben, welche allerdings in frühern Zeiten eine größere
)eutung hatten, — waren bei dem veränderten Geldwerthe der
tern Zeit im allgemeinen ziemlich nieder, daher wenig drückend, und
anlaßten bei der in der Regel von beiden Seiten anerkannten Ziffer
allgemeinen keine Reibungen zwischen den Betheiligten. [34]) Die Ge-
gebung konnte daher diesen Gegenstand bis in die jüngste Zeit unberührt
en.

Im Ausmaße dieser Gaben entstand übrigens im laufenden Jahr-
nderte zwischen Ober- und Unterkärnten ein bedeutender Unterschied.

In Unterkärnten wurden auf Grundlage des Finanzpatentes vom
hre 1811 alle Geldleistungen im alten Nennwerthe in Wiener Währung
richtet (Hofkanzlei-Dekret vom 11. Juni 1819), — in Oberkärnten hingegen,
lches als Bestandtheil des Königreiches Illirien während der französischen
kupation die Silberwährung behalten hatte, wurden auch nach der
iedervereinigung auf Grundlage der Organisirungs-Verordnung vom 26.
li 1814 die Urbarial-Zinse in der dortigen Landes-Währung nach
m Conventions-Fuße bezahlt.

2. Zinsgetreide.

Nach festem Ausmaße bestimmte Abgaben von Körnerfrüchten aller
:t bildeten von jeher einen Hauptbestandtheil der bäuerlichen Leistungen.

In den ältern in lateinischer Sprache abgefaßten Urkunden ist der
odius — in den spätern meist der landesübliche Vierling die Grundlage
s Ausmaßes.

Eine bestimmte Regel für die Vertheilung dieser Abgabe unter den
nzelnen Realitäten bestand nicht, doch scheint es, daß in den meisten

[34]) Die einzige Ausnahme von größerem Belange war in älterer Zeit der
treit, der im Jahre 1478 in der Grafschaft Ortenburg über die Frage ausbrach, ob
: Siebelpfenninge nach dem Begehren der Herrschaften in guter Aglajer Münze oder
ch dem Wunsche der Bauern in der herabgekommenen Landes-Währung bezahlt wer-
n sollten; — ein Streit, der schließlich von einem ganz unberufenen Dritten zu Gun-
n der Herrschaften entschieden wurde, indem eine gleichzeitig einbrechende Türkenhorde
e versammelten Bauern zersprengte und einige hundert der Muthigsten, welche den
ampf annahmen, gänzlich aufrieb.

Fällen schon von Alters her den einzelnen Besitzungen solche Körnergattungen zugewiesen worden waren, zu deren Anbau ihre Lage und die Gepflogenheit der Gegend sie besonders geeignet erscheinen ließ.

Diese Abgabe war, — wie sich die Dinge seit der Rektifikation gestaltet hatten, — durch den gestiegenen Getreidepreis gegenüber dem gesunkenen Geldwerthe die bedeutendste von allen regelmäßigen Jahresabgaben geworden.

Während in den ältern Verleihungs-Urkunden und Urbarien des 12. bis zum 16. Jahrhunderte unzweifelhaft die Geldgabe als die Hauptleistung anzusehen ist, der nur nebenher die nöthigen Naturalleistungen für den eigenen Gebrauch der Herrschaft, ihrer Diener und Angestellten beigefügt waren, liegt bei ungeändertem Ausmaße beider das Hauptmoment der Unterthans-Leistung seit einem Jahrhunderte in der Getreide-Abschüttung.

Diese bildete daher auch seit der Rektifikation einen Hauptgegenstand der Unterthansstreitigkeiten und veranlaßte die Gesetzgebung zu wiederholten Einschreitungen.

Die Schwierigkeit für den Unterthan, in schlechten Erntejahren seine ganze Schuldigkeit sogleich abzuführen, und die Streitigkeiten über den Betrag der Geldentschädigung für die Herrschaft veranlaßten die Bestimmung, daß für alle Reluirungen des Zinsgetreides der auf die Verfallzeit nächstfolgende Georgi-Durchschnitts-Preis, wie solcher unter Aufsicht der Kreisämter jährlich veröffentlicht wurde, als gesetzlicher Maßstab zu gelten habe. (Pat. vom 8. April 1754 §. 7.)

Eine weitere Veranlassung zu Anständen lag darin, daß sich die Herrschaften zur Abmessung des eingelieferten Getreides verschiedenartige Schaffe und Kastenmaße bedienten und theils nach gegupftem Maße die Schuldigkeiten einforderten.

Mit Hofkanzlei-Dekret vom 30. Juni 1783 wurde endlich das Gupfmaß allen Herrschaften untersagt, welche damit nicht ausdrücklich rektifizirt waren, und mit Hofdekret vom 13. Oktober 1783 die Reduzirung aller alten Kastenmaße auf Wienermaß angeordnet.

Letztere Maßregel stieß jedoch in ihrer Durchführung auf so viele Anstände und Schwierigkeiten, daß sie mit Hofdekret vom 6. Jänner 179[illegible] wieder abgerufen und das alte Vierlingmaß beibehalten wurde.

3. Kleinrechte.

Unter dieſer Bezeichnung wurde eine jährliche beſtimmte Abgabe Erzeugniſſen der Viehzucht, der Gartenkultur, der Hauswirthſchaft, wohl der Jagd, Fiſcherei oder der Handarbeit verſtanden.

In den ältern Zeiten ſcheinen dieſe Gaben, wenn auch nicht der ge, ſo doch der Gattung nach auf eine geringere Zahl von Gegen- en beſchränkt.

Käſe, Geflügel, Eier, Schweinſchultern und einige Gartenfrüchte bis zum 15. Jahrhunderte faſt die einzigen Objekte; von dort bis Rektifikation erſcheint die Verſchiedenartigkeit der Gegenſtände bis in Unglaubliche vervielfältigt.

Nicht nur alle Arten von Fleiſch, Geflügel, Fiſchen, Wild, Garten- ten, Käſe, Eier, Butter, Schmalz, ſondern faſt alle Gegenſtände des)=, Haus- oder Wirthſchaftsgebrauches, welche nur immer im Lande igt wurden, finden ſich in einem oder dem andern Urbare vertreten, r Pelze, Lampendochte, Papier, Schießpulver, Pflugſcharen und ähn- Dinge erſcheinen darunter. [35])

Die Verſchiedenartigkeit dieſer Gegenſtände und deren anſcheinend loſe Vertheilung an die einzelnen Unterthanen zeigen, daß die Guts- en ſo weit als möglich alle einzelnen Bedürfniſſe ihres Haushaltes h Naturallieferungen zu decken ſuchten und nach und nach das Man- de, wie ſich Bedürfniß oder Gelegenheit ergab, dieſem oder jenem erthan auferlegten.

Dieſe Art von Abgaben konnte übrigens ihres durchſchnittlich gering- gen Betrages wegen in ſpäterer Zeit um ſo weniger zu Anſtänden ren, als den Unterthanen ſchon mit Hofdekret vom 22. März 1784 frei- ellt worden war, ſelbe in jedem einzelnen Jahre zu jener Zeit abzu- ern, „wo ſie ſelbſt am beſten können und wollen.“

Hin und wieder beſtand nach alter Gepflogenheit der Gebrauch, bei nderen Veranlaſſungen außerordentliche Kleinrechten-Lieferungen abzu- dern. Derlei nicht rektifizirte Anforderungen wurden jedoch in der ge, wenn ſie zur Sprache kamen, abgeſtellt, wie z. B. die Rinds- gen-Lieferungen mit Hofdekret vom 22. November 1793.

[35]) Siehe die Kundmachung der Grundentlaſtungs-Landes-Kommiſſion vom 13. i 1850, Nr. 935, welche eine Aufzählung der meiſten in den Rektifikationsakten zeichneten Kleinrechte enthält. — Eine ſolche Aufzählung aller von den Grundent- ſtungs-Behörden vorgefundenen Gattungen findet ſich auch in den Beilagen des auptberichtes über die vollendete Durchführung des Grundentlaſtungs-Geſchäftes.

Auch die an einzelnen Herrschaften bestandene Uebung, sich Lebensmittel von den Unterthanen zu geringern Preisen liefern zu lassen, wurde mit dem Hofdekret vom 17. Februar 1787 für unstatthaft erklärt.

4. Robot.

In Kärnten erscheint im Verhältnisse zu andern Ländern die Robotpflicht von jeher gemäßigt. Namentlich waren auch in der ältern Zeit die einzelnen Dienstleistungen durchschnittlich sowohl der Gattung als dem Maße nach fest bestimmt.

Außer den eigentlichen, meist nach Tagen festgestellten Feldarbeiten mit der Hand oder einem bestimmten Gespanne finden sich in den meisten Urbarien gemessene Roboten, welche in der Ausführung einer gewissen Arbeit bestanden z. B. ein bestimmtes Maß Holz zu fällen oder zu führen, eine bestimmte Wiese zu mähen u. s. w.

Bei einzelnen Herrschaften fanden sich auch verschiedene Hof- und Hausdienste, Wachen u. dgl. [36])

Eben so wie die Dienstleistungen erscheinen auch die herkömmlichen Gegenleistungen der Herrschaften bald mit Verabreichung einer bestimmten oder unbestimmten Verpflegung, manchmal auch mit Geldlöhnungen sich in den alten Urbarien verzeichnet.

Daß man übrigens in Kärnten die Unzukömmlichkeiten des Robotverhältnisses schon lange fühlte, beweist die oben berührte Thatsache, daß schon in ältern Urbarien des 16. und 17. Jahrhunderts einzelne Reformrelutionen, und zwar nicht als neue Einführung, sondern als althergebrachter Rechtsbestand aufgeführt erscheinen.

Seit der Rektifikation war die Gesetzgebung ununterbrochen bemüht, die bis dahin ausschließend auf der Gepflogenheit jeder einzelnen Herrschaft beruhenden Verhältnisse dieser gehässigsten aller Unterthansleistungen möglichst zu ordnen.

Nachdem schon früher über einzelne Zweige derselben mehrfache Verordnungen erflossen waren und namentlich mit dem Hofdekrete vom 1. Juni 1778 bereits ein Maximum aufgestellt worden war, erschien

[36]) Ueber die Verpflichtung der Gutsunterthanen zu Kriegsdiensten befindet sich im k. k. Staatsarchive eine interessante Millstädter Urkunde aus dem Jahre 1200, welcher Graf Engelbert von Görz als Vogtherr des Klosters Millstadt in Kärnten ausstellt, daß alle freien und unfreien nach Millstadt gehörigen Leute, wenn sie tangliches Pferd besitzen, jährlich durch 8 Tage ihm Reiterdienst zu leisten haben. Ein Ueberrest dieser kriegerischen Anordnungen bestand in Millstadt bis in die neue Zeit in der Verpflichtung der Unterthanen, am Frohnleichnamstage das Hochwürdige bewaffnet zu begleiten.

ezember 1778 das bis zur Aufhebung des Unterthans-Verhältnisses
e allgemeine Robot-Patent, welches mit der umfassendsten Sorgfalt
einschlägigen Fragen zu regeln versuchte. Vorbehaltlich einer günstigern
ung, welche allenfalls einzelnen Unterthanen nach den älteren Urbarien
den Rektifikations-Akten zustehen sollte, wurden 156 jährliche
ttage, deren regelmäßig nur 3, höchstens ausnahmsweise 4 in eine
e eingetheilt werden durften, mit Einschluß aller Arten von gemessener
t für eine Ganzhube als das unüberschreitbare Maximum festgesetzt.

Bestimmte Vorschriften über die Zahl der Arbeitsstunden, über die
echnung der Zeitversäumniß am Wege, über die Art und das Maß
Verpflegung für Menschen und Zugthiere, über die Geldvergütungen
weiten Bothen-Gängen und Fuhren, über das rechtzeitige Ansagen
Robot, über Anrechnung von Robottagen, welche durch die Witterung
andere Hindernisse unterbrochen wurden, über die Befreiung der
, kranken oder sonst arbeitsuntauglichen Personen — ließen erwarten,
nunmehr künftigen Zweifeln und Streitigkeiten in jeder Beziehung vor-
ugt sei.

Dieß war jedoch keineswegs der Fall; zahlreiche alljährlich vor-
mende Streitigkeiten beschäftigten nicht blos die Kreisämter, sondern
hten noch fortwährend Entscheidungen der Gesetzgebung über einzelne
eitpunkte nothwendig.

Von Seite der Regierung wurde daher schon bald nach dem Erlasse
Robotpatentes dahin gestrebt, dieses Verhältniß auf möglichst schonende
für die Berechtigten und die Bewirthschaftung ihrer Güter ganz zu
itigen.

Mit Hofdekret vom 10. Februar 1783 wurde in Erwägung: „daß
ie gänzliche Abolition der Robot für den Staat nutzbar, zugleich auch
r den Grundherrn wie für den Unterthan vortheilhaft sei," — für
z Innerösterreich eine Hofkommission in Graz errichtet, deren Be-
mung es war, im Wege freiwilliger Abolitions-Contracte auf den
aats- und Fondsherrschaften der allgemeinen Abolirung die Bahn zu brechen.

Die Thätigkeit dieser Kommission hatte aber keineswegs den ge-
nschten Erfolg, und zwar wie aus dem Kommissions-Berichte und den
bernialverordnungen vom 4. Juni 1785 und 11. Februar 1786 hervorgeht,
züglich aus dem Grunde, weil unter dem Bauernstande der Wahn ver-
itet war, daß die Robot von Seiner Majestät bereits unentgeldlich auf-
oben sei oder demnächst aufgehoben werden würde, — eine Ansicht, die
ch alle Bestrebungen der Behörden nicht zu beseitigen war.

Einigermaſſen günſtigere Erfolge erzielte die ſchon früher mit d Hofkanzlei-Dekrete vom 20. September 1781 eingeleitete und durch zahlre ſpätere Verordnungen unterſtützte Begünſtigung der zeitlichen Reluitio Aber auch dieſe Erfolge erſtreckten ſich nur auf einzelne Fälle. Im gan beſtand das Robotverhältniß, wie es auf Grundlage der Rektifikation u des Robot-Patentes vom Jahre 1778 ſich geſtaltet hatte, trotz aller A ſtände und Reibungen ununterbrochen fort bis zum Jahre 1848.

Auch die a. h. Entſchließung vom 14. Dezember 1846, wel neuerdings zur möglichſten Aufmunterung und Beförderung freiwill Robot- und Zehent-Abfindungs-Verträge erlaſſen wurde, konnte in kurzen Zeit bis zur Aufhebung des Unterthans-Verhältniſſes keine weit Früchte tragen.

5. Veränderungs-Gebühren.

Die in den altgermaniſchen Volksrechten unter verſchiedenen Nam vorkommenden Beſitzveränderungs-Gebühren hatten auch in Kärnten ſi in der erſten Entwicklungs-Periode Eingang gefunden.[37])

Bezüglich dieſer Art von Abgaben ſcheint übrigens von jeher den verſchiedenen Landestheilen, ſo wie bei den einzelnen Herrſchaften verſchiedenartigſte Gepflogenheit ſowohl in der Benennung als im E trage und in den Bedingungen der Fälligkeit obgewaltet zu haben.

Obſchon zur Zeit der Rektifikation viele der ältern Eigenthümli keiten bereits verſchwunden waren, zeigen die damaligen Bekenntniſſe n immer ganz abweichende, oft nur bei einzelnen Herrſchaften vorkommen Bezeichnungen, als: Leihkauf, Ehrung, Briefgeld, Abfahrt, Heimfallsrec Sterbrecht, Drittel-Kaufrecht, Anlait, Umſchreibgeld, Anfahrt, Erbhold Abkaufgeld u. ſ. w.

Trotz dieſer verſchiedenen Namen laſſen ſich alle derlei Abgaben wesentlichen in vier Kathegorien eintheilen:

a) Gebühren des antretenden Unterthans;

b) Gebühren vom Verkaufe;

c) Abgaben vom Vermögen verſtorbener Beſitzer;

d) Gebühren beim Wechſel in der Perſon des Grundherrn.

---

[37]) So enthält z. B. eine Oſſiacher Urkunde über die Verleihung des Gu Wallersberg vom Jahre 1096 die ausdrückliche Bedingung eines Laudemiums von Mark Silber beim Antritte des nächſten Beſitzers, nach deſſen Tode die nur auf Köpfe verliehene Beſitzung wieder heimfiel.

Die drei ersteren Kathegorien wurden von der Gesetzgebung, wenn
› unter geänderten Namen und in geregeltem Ausmaße, bis zum
re 1848 aufrecht erhalten.

a) Ehrung:

Die allgemeinste und schon in der ältesten Periode bestimmt nach-
3bare Veränderungs-Gebühr war die Geldleistung, welche der an-
:nde Besitzer dem Grundherrn für den Besitzantritt entrichtete. Sie
:te in ältern Zeiten verschiedene Namen: in Oberkärnten meist Leih-
, im Lavantthale gewöhnlich Anlait, hin und wider Anfahrt, meist
ch Ehrung, welche letztere Bezeichnung seit dem 15. Jahrhunderte
indlich vorherrscht und seit der 2. Hälfte des vorigen Jahrhundertes
jemeine gesetzliche Geltung erhielt.

Der Betrag der Ehrung hing von den willkührlichen Bedingungen
Verleihungsvertrages ab und war im Durchschnitte bei jeder Realität
anderer; nur bei einzelnen Herrschaften entwickelten sich feststehende
jemeine Uebungen, welche eine gleichartige Behandlung aller oder
nigstens der meisten Unterthanen nach sich zogen: [38])

Wo solche ausnahmsweise Gewohnheitsrechte mangelten, war die
rrschaft befugt, bei neuen Verleihungen heimgefallener Realitäten die
rung neu zu paktiren und zu steigern. Derlei Steigerungen mögen im
:igen Jahrhunderte häufiger geworden sein und manchmal auch dort
ttgefunden haben, wo die Herrschaften dazu nicht berechtigt waren, so daß
ter Berufung auf die häufig vorkommenden Klagen mit Repräsentations-
:rordnung vom 8. April 1754 ein a. h. Befehl kundgemacht wurde,
aß niemand unter was immer für einem Vorwande durch übermäßige
lnsetzung der Ehrung beschwert werden solle, und daß bei unausfindigen
d vermischten Realitäten weder der Ansitz- noch der Zulehensherr eine
ößere Ehrung als die dreifache Giebigkeit verlangen dürfe.

Im übrigen fand eine gesetzliche Feststellung des Ehrungsbetrages
:r bei den ehemaligen Rustical-Freistiftern statt, welche entweder nach
m Patente vom 8. August 1767 freiwillig, oder nach jenem vom 13.
ovember 1772 zwangsweise in Kaufrechte verwandelt worden waren. Bei
n erstern wurde der um die Hälfte vermehrte Durchschnittsbetrag der
ztvorgefallenen Ehrungen, bei den letztern der siebente Theil des damaligen

[38]) So führt z. B. das Urbar von St. Paul vom Jahre 1638 an, daß von
)er die Bauern am Diex gar keine Ehrung, — jene im Amte Mosern ½ Gans —
: Rabensteiner 1 Kapaun — alle übrigen aber von der Hube 2 Schillinge und vom
ulehen 1 Schilling Ehrung geben.

Schätzungswerthes der Realität als ein für alle Mal festgestellter Ehrungsbetrag erklärt. (Patent vom 8. August 1767 §. 7, und Hofverordnung vom 28. Juli 1774 und 14. April 1783.)

Bei allen übrigen Realitäten blieb es bis zum Jahre 1848 beim alten Gewohnheitsrechte, wornach die beliebigen Bedingungen des ursprünglichen Verleihungsvertrags, oder wo dieser nicht zu ermitteln war, die Uebung beim Besitzantritte der Rechtsvorgänger die Höhe der Ehrung bestimmte. — Bei neuen Verleihungen von Dominikalgrundstücken, welche bis in die letzte Zeit des Unterthans-Verhältnisses nicht selten vorfielen, konnte die Herrschaft die Ehrung so wie die übrigen Geld- und Naturalleistungen beliebig bedingen.

Während sich auf diese Art die Ehrungen der ehemaligen Freistifte bei dem inzwischen gestiegenen Realitätenwerthe ziemlich nieder stellten und namentlich in Unterkärnten, wo sie in Wiener Währung bezahlt wurden, kaum 2 bis 3 Proc. des Realitätenwerthes erreichten, betrugen sowohl die altherkömmlichen als die neu pactirten Ehrungen der übrigen Realitäten ziemlich namhafte Summen und zwar in einzelnen Fällen mehrere hundert Gulden.

Für die Ausfertigung der Verleihungs-Urkunde, — des Ehrungsbriefes — welche schon lange üblich, seit dem Patente vom 8. April 1754 den Herrschaften sogar zur Pflicht gemacht worden war, bezogen manche derselben eine kleine Gebühr unter dem Namen Briefgeld, Schreibrieftaxe, Anschreibgeld. Diese Leistung erscheint ihrer Natur nach mehr eine Kanzleigebühr als eine grundherrliche Abgabe, wurde aber bei jenen Herrschaften, welche damit rektifizirt waren, als Urbarialgabe erklärt und bis in die jüngste Zeit aufrecht erhalten. (Gubernial-Verordnung vom 8. September 1819, Zahl 11945.)

Neben der Ehrung bestand an einzelnen Orten noch eine zweite Antrittsgebühr unter verschiedenen Namen: Anlobgeld, Handehrung, Ehrungsleihkauf u. s. w., welche jedoch seit der Josefinischen Periode von Fall zu Fall und wiederholt im Allgemeinen mit dem Hofdekrete vom 13. October 1796 abgestellt wurde, indem die Gesetzgebung nur Ein Laudemium, die eigentliche Ehrung, anerkenne.

Eine eigenthümliche Art von Ehrungen waren die bei einigen Herrschaften bestandenen Vorhaus-Ehrungen, welche vom Verwalter der Realität eines minderjährigen Besitzers beim Antritte der Verwaltung (Vorhausung) abgefordert wurden. Diese Uebung war schon mit der Repräsentations-Verordnung vom 17. Februar 1768 abgestellt worden.

b) Kauffreigeld.

Die Abnahme einer Perzentual-Gebühr in Verkaufs- oder Abzugs- ı ſcheint in Kärnten erſt in den ſpäteren Jahrhunderten entſtanden in.

Wenigſtens finden ſich aus älterer Zeit keine nachweisbaren Spu- ɔavon.

So lange die bäuerlichen Beſitzungen großentheils in Händen von igenen waren, dürften Verkäufe ohnedies zu den ſeltenern Fällen ge- haben. — Der Leibeigene konnte vom Gute ſeines Herrn nicht nach ıem Belieben abziehen, und es mochten die Käufer eben ſo ſelten ſein, die Verkaufsberechtigten. Erſt ſpäter als die perſönliche Freiheit und ɔrem Gefolge Kauf und Tauſch allgemeiner wurden, ſcheinen einzelne :ſchaften für die Genehmigung des Verkaufes oder für das vom Gute ɜezogene Vermögen Perzentual-Gebühren eingeführt zu haben.

Das im 15. Jahrhunderte entſtandene gegendneriſche Gewohnheits- t berechnete bereits die Abfahrt mit dem 10. Pfenninge, auf manchen ɾſchaften, z. B. auf jenen des Bisthums Gurk, wurde ſchon zur ſel- Zeit bei der Verleihung einzelner Realitäten ausdrücklich der dritte ıning von jedem Verkaufe als Veränderungsgebühr bedungen.

Die zur Zeit der Rektifikation eingereichten Faſſionen zeigen, daß ı in der Mitte des vorigen Jahrhunderts faſt auf jeder größern Herr- ſt andere Uebungen beſtanden, und daß dieſe Abgabe keineswegs im ɜen Lande eingeführt war.

Mit dem Freizügigkeits-Patente vom 14. März 1785 wurde zwar ı in Kärnten die grundherrliche Abfahrtsgebühr vom abziehenden Ver- ɜen eines Unterthans, der den Boden ſeiner bisherigen Grundherrſchaft ieß, aufgehoben, und nur für jene Fälle mit 5% aufrecht erhalten, das abziehende Vermögen die Erblande verlaſſen ſollte; — dagegen de jene Gebühr, welche in Verkaufsfällen eines unterthänigen Grun- ohne Rückſicht, ob der Verkäufer noch als ſogenannter Auszügler an Hube bleibt oder ſich ſonſt wo aufhält, eingehoben zu werden pflegte, den Hofdekreten vom 22. September 1785 und 26. November 87 für jene Herrſchaften, welche dieſes Bezugsrecht vor dem Jahre 1785 lſch geübt hatten, unter Beſchränkung auf höchſtens 10% des Kauf- llings aufrecht erhalten.

Zum Unterſchiede von der mit dem Freizügigkeits-Patente aufgeho- en Abfahrt wurde dieſer Abgabe der in Kärnten bis dahin unbekannte me Kauffreigeld geſetzlich beigelegt.

Unter diesem Namen bestand selbe bis 1848 als die zweite Hau veränderungsgebühr.

c) Mortuar.

Das altgermanische Sterbrecht des Grundherrn (Sterberecht, Bei haupt u. s. w.) bestand auch in Kärnten nachweisbar schon in älte rer Zeit.

Ob diese Gabe ursprünglich als eine eigentlich grundherrliche, au dem Rechte des Obereigenthümers entspringende, oder als eine Vergütu für die Mühewaltung der Nachlaßvertheilung anzusehen sei, wurde sch im vorigen Jahrhunderte im Gesetzgebungswege mit sehr getheilten Me nungen erörtert [39]).

So viel steht fest, daß auch in dieser Beziehung keine Gleichfö migkeit im Lande herrschte, sondern bei den einzelnen Herrschaften au ganz verschiedenen Uebungen vorgegangen wurde.

Erst mit dem Hofdekrete vom 31. Jänner 1790 wurde dieser G genstand gesetzlich geordnet und jenen Herrschaften, bei denen früher d Sterberecht übungsgemäß bestand, zugestanden, den Betrag dieser Gebü und der ehemaligen Inventurs-Taxe, jedoch für keinen Fall höher als a 3%, künftig als Mortuarium abzunehmen.

Von diesem Zeitpunkte hörte daher jeder Zweifel über den Rech titel der Forderung für die Zukunft auf. — Das Mortuar war au dem damaligen Stande der Gesetzgebung eine Gerichtsgebühr für die B sorgung der Abhandlungspflege, und sonach von den Leistungen aus de eigentlichen Unterthänigkeitsverbande auszuscheiden.

Bei einigen Herrschaften hatte außer dem Sterberechte noch d Gebrauch des Truhenrechts zu Gunsten des herrschaftlichen Amtsdiene bestanden, der sich aus den Kleidern des Verstorbenen einige Stücke wä len konnte. Diese Uebung wurde theilweise bis in das jetzige Jahrhund fortgesetzt und erst mit der Klagenfurter Kreisamts-Verordnung vo 18. Februar 1816, Nr. 2256, allgemein abgestellt.

d) Infulgeld.

Gebühren beim Wechsel in der Person des Grundherrn bestand in der Regel nicht. Nur einige geistliche Stifte hatten die Gepflogenhe bei jeder Prälatenwahl eine gewisse Summe unter dem Namen Infu

[39]) Siehe diesfalls den für die erstere Ansicht sprechenden Bericht der Landhauptmannschaft vom 16. Jänner 1798.

› wohl Anlob-Geld auf ihre gesammten Unterthanen zu repartiren. ſe Uebung wurde mit dem Hofdekrete vom 26. Jänner 1771 ab- ɛllt.

B. Zehent.

Unmittelbar nach der allgemeinen Ausbreitung des Chriſtenthums der Einſetzung der erſten Biſchöfe im Lande[40]) im 9. Jahrhunderte heint der Zehent ſchon urkundlich als eine allgemein verbreitete zabe.

Den neu bekehrten Slovenen ſcheint anfangs ein geringerer Zehent erlegt worden zu ſein, der in allen bezüglichen Urkunden des 9. und Jahrhunderts als Slaven-Zehent (decima secundum consuetudinem vorum) oder landesüblicher Zehent (decima solita) dem canoniſchen hente (decimatio catholica oder secundum canonum jura) entgegenge- t wird und vielleicht kein Feld-, ſondern nur ein Sack-Zehent geweſen ı dürfte.

Um dieſelbe Zeit erſcheinen auch ſchon Laienzehente (decimae secu- es), indem nicht blos in zahlreichen Stiftungsurkunden Zehente von weltlichen rſonen an Kirchen vergabt wurden, ſondern umgekehrt auch wieder Kirchen- ente durch Kauf und Tauſch an weltliche Perſonen übergingen[41]). Um s Jahr 1062 und 1063 führte Erzbiſchof Gebhard nicht ohne Wider- ınd den canoniſchen Zehent wieder allgemein ein[42]).

Ein Theil der großen Gutsbeſitzer fand ſich mit dem Erzbiſchofe hin ab, daß ſie ihm einzelne Güter vollſtändig in das Eigenthum ab- aten, und dafür von ihren übrigen Beſitzungen ſtatt des canoniſchen ehentes nur den Slaven- oder Landes-Zehent entrichten durften.

Um dieſelbe Zeit ſchloß Erzbiſchof Gebhard mit dem Bisthume reiſingen einen Theilungsvertrag über die Zehente in Kärnten ab, wor- ach in mehreren Diſtrikten der Zehent nach Drittheilen zwiſchen beiden isthümern getheilt wurde.

---

[40]) Im Jahre 798 wurde Theodorich als erſter Landbiſchof durch Erzbiſchof rno von Salzburg und Kaiſer Karl den Großen eingeſetzt.

[41]) Eines der klarſten Beiſpiele letzterer Art iſt in einer Tauſch-Urkunde zwi- ſen Erzbiſchof Adalbert von Salzburg und dem Edlen Bueriant und deſſen Gattin dalsvind vom 9. und 10. Mai 928 enthalten.

[42]) Charakteriſtiſch iſt die Beſchreibung des Vorganges in einer Urkunde des ſtiftes Oſſiach vom Jahre 1063, welches damals gleichfalls zur Zehentleiſtung verhal- n wurde: Inquisitio ab eo facta est ubique de decima super comites et Prin- ipes. Nobiles et ignobiles sui Episcopatus, qua cuncti volentes nolentes vel redio suo ridemerant sive Episcopi jure reliquerant."

Als die Grenzen der Diözese des Bisthums Gurk durch Erzbisch[illegible] Konrad mit Urkunde vom 16. Juli 1131 festgesetzt wurden, überließ [illegible] Erzbischof dem Bisthume den Zehent auf allen Grundstücken des bi[illegible] thümlichen Sprengels. Jedoch mußten dem Herzoge Engelbert und And[illegible] welche innerhalb der bisthümlichen Grenzen schon früher Zehente bezo[illegible] hatten, diese vom Bischofe wieder zurückverliehen werden.

Die übrigen außer den Grenzen des Bisthums Gurk liegend[illegible] Zehente behielt sich der Erzbischof zwar bevor, es blieb jedoch ein Drit[illegible] theil des Kirchenzehentes an die betreffenden Pfarren überlassen.

Schon diese Vorgänge der ältesten Zeit dürften eine genügend[illegible] Grundlage für die spätere unregelmäßige Vertheilung der Zehentrechte ab[illegible] gegeben haben.

Häufig wurden geistliche und Laienzehente in gewissen Distrikten a[illegible] einzelne Höfe oder bestimmte Personen für die Lebensdauer oder für meh[illegible] rere Generationen gegen dem überlassen, daß sie den Zehent in ihre[illegible] Nachbarschaft einsammelten und dem Zehentherrn dafür gewisse unverä[illegible] derliche Geld- oder Körnerleistungen ablieferten.

Derlei Mittelsmänner wurden Zechner, ihre Besitzungen Zechnerbe[illegible] ben, Zechnerhöfe genannt. — Dieses in der Folge ziemlich häufige Ver[illegible] hältniß kommt schon im 12. Jahrhunderte urkundlich vor.

Häufig fanden auch Trennungen und theilweise Veräußerungen ein[illegible] zelner Bestandtheile eines größeren Zehents statt. Manchmal geschahen di[illegible] Theilungen nach Drittheilen, Hälften oder Viertheilen, so daß, wie schon[illegible] oben bei den Kirchenzehenten erwähnt wurde, auch mehrere weltliche[illegible] oder weltliche und geistliche Zehentherren auf demselben Felde berech[illegible] tigt waren.

Auf diese Weise wurden im Laufe der nächsten Jahrhunderte die Zehentrechte auf das Unregelmäßigste vertheilt und zersplittert und befan[illegible] den sich in den Händen der verschiedensten geistlichen und weltlichen Per[illegible] sonen, manchmal als integrirender Bestandtheil eines Gutes, welches aber nicht immer eine Herrschaft, sondern häufig selbst nur ein unterthäniger Bauernhof war, — oft ganz ohne Verbindung mit einem Grundbesitze, als selbstständig vererbliches und verkäufliches Recht. Die Zehentherren waren manchmal zugleich Gutsherren Aller oder einiger ihrer Zehentho[illegible] den, manchmal aber auch nicht, und die herrschaftlichen Grundstücke selbst waren häufig andern geistlichen oder weltlichen Personen zehentpflichtig.

Durch die Einführung des Zehentverhältnisses, theilweise auch wohl durch Relutionsverträge mit den Zehentholden selbst, verwandelte sich der Klaub-

ent hin und wieder in den sogenannten Sackzehent, welcher, die Natur er Perzentual-Abgabe der Ernte aufgebend, in einem unveränderlichen uschalquantum an Körnern bestand und sonach im Grunde nur mehr Namen eines Zehentes beibehielt. Hin und wieder mochte sich der ckzehent als Ueberbleibsel des alten landesüblichen Slaven-Zehents alten haben [43]).

An einigen Orten, namentlich im hohen Gebirge, war es der Witung wegen gebräuchlich [44]), daß der Zehent erst in der Scheune des hentholden abgenommen und dort durch die Leute des Zehentherrn ausroschen wurde. Dies war der sogenannte Dreschzehent. Zehente von dern Gegenständen als von eigentlichen Feldfrüchten oder Futterkräun scheinen von jeher nur als höchst seltene Ausnahmen vorgekommen sein [45]).

Daß das Zehentverhältniß auch in Kärnten, wie in den meisten ndern, schon frühzeitig Reibungen und Anstände mit sich brachte, zeigen ht blos die oben berührten Vorgänge im 11. Jahrhunderte, sondern ergibt sich auch daraus, daß zu einer Zeit, wo die Gesetzgebung mit en übrigen Verhältnissen des unterthänigen Bauernstandes sich nur auf s Oberflächlichste befaßte, — die Regierung sich veranlaßt fand, die henteinhebung durch ein eigenes umständliches Gesetz zu ordnen.

Die Zehentordnung Erzherzog Karl's vom 1. Juni 1577 ist das este Gesetz, welches für Kärnten zur Regelung bäuerlicher Verhältnisse loß. Hiezu mag allerdings der Umstand wesentlich beigetragen haben, ß es sich hierbei nicht um den Bauernstand allein, sondern auch um Differenzen zwischen den zehentpflichtigen großen Gutsbesitzern und der rche handelte.

Diese Zehentordnung enthält in 15 Artikeln größtentheils formelle estimmungen über die Art und Weise der Einhebung, über die Strafen

[43]) Eine Bestätigung dieser Annahme scheint z. B. in der Urkunde über die tiftung der Kirche Tigring vom 6. Dezember 1136 zu liegen, worin die Stifter (die atrone Diemud und ihr Gatte Gotebolt von Osterwitz) vom Bischofe Roman die stimmung auswirken, daß der Zehent vom Weiler Tigring, sowie es von Alters erkommen war, mit 3 Metzen (d. i. als Sackzehent) entrichtet werden soll, wovon ei dem Priester gehören sollen, der dritte aber seit langer Zeit von Laien als Beneium besessen war.

[44]) Siehe den Art. 5 der Zehentordnung vom Jahre 1577.

[45]) Ein solcher Ausnahmsfall findet sich beispielsweise in der Dotations-Urkunde s Erzbischofes Konrad für das Hospital zu Friesach (ohne Datum — anscheinend nach m 16. Juli 1131), worin demselben für seine (des Erzbischofes) Lebensdauer der ehent von allen Lebensmitteln, die in die Stadt Friesach gebracht wurden, zugerochen wird.

gegen Uebertretungen von beiden Seiten[46]), und über das Verfahren dabei so wie bei Einbringung der Zehentausstände, wofür der Zehentherr sogar den Gutsherrn des Zehentholden belangen konnte[47]), — berief sich aber in den wesentlichen materiellen Rechtsfragen, namentlich was zehentmäßig sei, dann „von welchem Getreide, Früchten, Jugend- oder Klein-Rechten man den Zehent, es sei Klaub-, Dresch- oder Sackzehent, zu geben habe" — dann „ob der Zehenthold die 10., 12. oder 20. Garbe liegen lassen müsse" — lediglich auf das, „was von Alters her in Gebirgen, Thälern, auf dem Lande oder Ebenen" Gewohnheit war, und es sollte Niemandem eine Neuerung zu machen gestattet sein.

Als wesentliche Bestimmungen des materiellen Rechtes können nur angesehen werden: die angeordnete dreijährige Zehentfreiheit der Neubrüche, dann die einjährige Zehentfreiheit alter Brachen, endlich die Zehentfreiheit der für den eigenen Küchenbedarf gebauten geringen Früchte, als: Rüben, Kraut u. s. w. bis zum Belange Eines Tagbaues. Dieses Gesetz blieb bis zum Jahre 1848 in Giltigkeit, nur riefen theils geänderte Anbauverhältnisse, theils die eingetretenen Verbesserungen im Gerichtswesen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einige Ergänzungen und Abänderungen hervor.

So wurde mit den Hofentschließungen vom 10. November 1766 und 26. Mai 1769 die Zehentfreiheit der verbesserten Grundstücke und der Neubrüche auf 12 und bezüglich 30 Jahre ausgedehnt, alle auf Brachfeldern angebauten Futterkräuter gänzlich zehentfrei erklärt (Hofdekrete vom 12. Oktober 1769 und 24. Mai 1787).

Das Verfahren bei Einhebungs-Streitigkeiten und Rückständen wurde mit dem Patente vom 12. Dezember 1786 und dem Hofdekrete vom 13. Oktober 1788 auf eine mit dem Verfahren in Unterthansſachen übereinstimmende Art geregelt.

Die zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Lande eingeführten Erdäpfel wurden mit dem Hofdekrete vom 11. August 1808 den oben erwähnten geringern Früchten der Zehent-Ordnung gleichgestellt und der Zehentbezug von Mais, der in früherer Zeit gleichfalls nicht angebaut worden war, mit der Hofentschließung vom 14. Juni 1784 und dem Hofkanzleidekret vom 22. Mai 1811 normirt.

---

[46]) Eine eigenthümliche summarische Ausgleichung der Entschädigungs-Ansprüche für Schimpf und Schaden enthält der Art. 4, wornach des Zehentherrn Gespann und Wagen ohne weiters dem Zehentholden verfallen, wenn dieser vom Zehentherrn einer betrüglichen Verschleppung beschuldigt, bei der auf der Tenne vorgenommenen Untersuchung aber „gerecht befunden wird."

[47]) Artikel 14.

Außer diesen allgemeinen Bestimmungen waren in Folge fortwäh-
ɔer Streitigkeiten zwischen den Zehentherren und Zehentholden noch
während Partikular-Entscheidungen über einzelne spezielle Streitpunkte
ɔwendig, deren Aufzählung hier offenbar zu weit führen würde. Zur
ɔeitigung dieser fortwährenden Anstände sowie des störenden Einflusses
rhaupt, den das Zehentverhältniß auf den Landbau ausübte, ließ seit
ı letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts die Gesetzgebung es sich
ɔnders angelegen sein, Reluitionsverträge zu befördern und zugleich zur
rmeidung neuerlicher Streitigkeiten selbe zu controlliren.

Schon mit dem Hofdekrete vom 7. Februar 1791 wurde ein Con-
sum der Stände von Steiermark und Kärnten genehmiget, wornach bei
hentverpachtungen den Zehentgemeinden selbst das Einstandsrecht gegen
en fremden Pächter zustehen sollte. — Mit dem weitern Hofdekrete
n 7. Juli 1796 wurden die Zehentherren angewiesen, die Zehente,
lche sie nicht selbst einheben wollten, immer zuerst den Zehentgemeinden
bst zur Pachtung anzubieten.

Mit Hofkanzlei-Dekrete vom 14. April 1803 wurde allen derlei
ɔntrakten die Stempelfreiheit zugesichert, dagegen mußten selbe, sobald
auf wenigstens drei Jahre lauteten, der politischen Behörde zur Ge-
hmigung vorgelegt werden (Hofdekret vom 11. April 1799).

Diese Bestrebungen hatten in der That in so weit günstigen Erfolg,
ıß die Reluirungen der Natural-Zehente in der Form einer von den
ehentholden selbst übernommenen Pachtung im gegenwärtigen Jahrhun-
rte ziemlich allgemein und im ganzen Lande verbreitet waren.

Dagegen konnte der letzte Versuch der Regierung, das Zehentver-
iltniß im Wege freiwilliger Abfindungen gänzlich zu beseitigen, die mit
ɔm Hofdekrete vom 18. Dezember 1846 kundgemachte a. h. Entschließung
ɔm 14. Dezember jenes Jahres — wie schon oben erwähnt — in der
ırzen Zeit bis zum Eintritte der Ereignisse des Jahres 1848 keine wahr-
ehmbaren Wirkungen äußern.

C. Gaben aus einem Schutzverhältnisse.

1. Vogteigaben.

Mit den ersten geistlichen Benefizien erscheint, gegründet auf die
ɔchtlichen und kirchlichen Institutionen jener Zeit, die Vogtei (Advocatia)
uch in Kärnten.

Die Kirche wurde, gleich den Frauen, beim Abschlusse von Rechtsgeschäften
owie in Ausübung der weltlichen Gewalt durch ihre Vögte vertreten.

Der Vogt hatte die Interessen seiner schutzbefohlenen Kirche, ihre Güter und Unterthanen in allen weltlichen Dingen zu wahren, er war der Beirath und die Stütze des Kirchenvorstandes. Er übte die herrschaftliche Gerichtsbarkeit über die Unterthanen der Kirche und vertrat sie gegen die Ansprüche fremder Personen nöthigenfalls als Kläger oder Beklagter vor den landesfürstlichen Gerichten. [48])

Diese Würde war dazumal ein persönliches Ehrenamt, wozu die Kirche nur Männer ihres Vertrauens berief.

Bis zum Ablaufe des 10. Jahrhunderts erscheint die Vogtei auch in Kärnten in dieser Gestalt, und unter den zahlreichen geschichtlich unbekannten Namen der in verschiedenen Urkunden vorkommenden Kirchenvögte findet sich schon im Jahre 927 Herzog Bertold als Vogt des Landbischofes Gotapert.

Vom 10. bis in das 13. Jahrhundert ging eine vollständige Umgestaltung des Vogteiverhältnisses seinem innersten Wesen nach vor sich. Der Vogt hatte schon ursprünglich für seine Mühewaltung mancherlei Vergütung zu beziehen. Außer den Gebühren und Strafgeldern, die er als Gerichtsherr genoß, leisteten ihm die Kirche und vorzüglich deren Unterthanen mancherlei an Geld, Getreide oder Kleinrechten. Manchmal war der Genuß von Lehengütern mit der Vogtei verbunden, und jedenfalls both die Ausübung der weltlichen Gewalt über die Unterthanen der Kirchengüter einen bedeutenden Zuwachs an Macht zu den eigenen Gütern. [49])

Diese Vortheile brachten es mit sich, daß die Vogtei über die größeren geistlichen Körperschaften von den Mächtigsten des Landes eifrig gesucht und allmählig die Erblichkeit dieser Würde angestrebt wurde. Schon im 11. Jahrhunderte finden sich Beispiele der letztern. So behielt sich z. B. im Jahre 1096 Herzog Heinrich bei der Stiftung des Klosters St. Lambert [50]) die erbliche Vogtei vor.

Eben so verlieh Papst Urban II. am 26. März 1099 die erbliche Vogtei über das Kloster St. Paul den Nachkommen des Stifters, Grafen Engelbert. Während das Vogteiverhältniß ursprünglich zum Schutze der

---

[48]) Die Vertretung der geistlichen Unterthanen vor der Landschranne durch ihren Vogt (Anwalt) ist noch im 15. Jahrhunderte, im Landrechte Kaiser Friedrich's vom 5. Jänner 1444, gesetzlich vorgeschrieben.

[49]) Ein urkundlicher Beleg ist schon in einer frühern Anmerkung aufgeführt, wornach Graf Engelbert von Görz als Vogt von Millstadt sich von allen freien und unfreien Leuten des Klosters die Heerfolge leisten ließ.

[50]) St. Lambrecht, gegenwärtig zu Obersteier gehörig, lag dazumal innerhalb der Grenzen des kärnt. Comitates Friesach.

he gegründet war, ſcheinen von nun an die Vögte ihren eigenen Vor-
l und insbeſondere die Erträgniſſe als die Hauptſache angeſehen zu
:n. Die Annalen der nächſten Jahrhunderte weiſen fortwährende
gen der geiſtlichen Körperſchaften über Bedrückungen ihrer Unterthanen
h die Vogtherren und deren Untervögte, ſo daß in wiederholten Fällen
biſchof, Papſt und Kaiſer um Vermittlung angerufen wurden.

So fand z. B. Papſt Kalixtus II. es nöthig, in die Schutzurkunde
das Kloſter Millſtadt vom 27. März 1122 ausdrücklich die Verwah-
g aufzunehmen, daß der Vogt nicht berechtigt ſei, wider den Willen
Kloſters deſſen Güter zu vergeben. — Mit Urkunde vom 18. Oktober
30 entſetzte Kaiſer Lothar über Urtheil der Reichsfürſten den Grafen
rigand von der Vogtei über das Bisthum Gurk.

In das nächſte Jahrhundert fallen die langwierigen Streitigkeiten
Stiftes St. Paul mit ſeinem Vogtherrn. Kaum hatte ſich das Stift
h langen Beſchwerden der Unbilden der Grafen von Pfannenberg da-
ch entledigt, daß dieſe über Vermittlung des Herzogs von Steiermark
Urkunde ddo. Graz 24. Dezember 1260 der Vogtei entſagten,
ßte Papſt Clemens IV. unterm 17. Dezember 1267 den Herzog von
rnten feierlich ermahnen, von ſeinen unrechtmäßigen Vogtei-Bezügen
en die St. Pauler Unterthanen abzulaſſen, und mit einem zweiten
hreiben vom ſelben Tage den Herzog Ottokar von Steiermark um ſeine
rmalige Vermittlung gegen die Grafen von Pfannenberg anſprechen.

Auch dies ſcheint nicht gefruchtet zu haben, weil endlich Kaiſer
dolf über Anrufen des Erzbiſchofs von Salzburg im Jahre 1279 dieſe
reitigkeiten vermitteln und begleichen mußte.

Um die gleiche Zeit (1278) mußte Kaiſer Rudolf den Streit zwi-
en der Kirche zu Wörth und ihrem Vogte Otto von Finkenſtein durch
ie Abgeordneten, den Biſchof Bertold von Bamberg und den Grafen
einhard von Tirol, vergleichen, wobei ſich Otto von Finkenſtein für die
rzichtleiſtung auf die Vogtei einen jährlichen Bezug von 30 Metzen
euerkorn und 4 Mark Frieſacher oder 40 Mark Veroneſer Pfennige
behielt.

Um Bedrückungen vorzubeugen, wurden häufig in den Urkunden
gen Uebertragung des Vogteirechtes die Rechte und Pflichten des neuen
gtes umſtändlich aufgenommen und Letzterer mußte jeder Beläſtigung
r Kirche und ihrer Unterthanen im Vorhinein feierlich entſagen. Solche
orſichten gebrauchte z. B. das Bisthum Gurk, als es nach der Ab-

ſetzung des Grafen Werigand mit Urkunde vom 12. Juli 1158 die Vog an Herzog Heinrich von Kärnten übertrug. [51])

Aehnliche Bedingungen enthielt der Vertrag, womit im Jahre 11 Herzog Hermann die Vogtei über die Bamberg'ſchen Güter übernah Die Herzoge meinten es mit der Schonung der Kirchenunterthanen en in der Folge ernſtlich, wie der Erlaß der Herzoge Ulrich und Bernh vom 2. April 1200 zeigt, wornach auf allen der herzoglichen Vog unterſtehenden Kirchengütern von jedem Anſitze (mansus) nicht mehr a jährlich 15 Denare, 3 Hühner und 30 Eier, dann ½ Fuder Heu und Holzfuhrroboten geleiſtet werden ſollen. Auch wurden in demſelben Erla mehrere Vorſichten gegen die Beläſtigung der Kirchenunterthanen du die herzoglichen Beamten und Diener getroffen.

Daß dieſes gute Beiſpiel von den übrigen Vogtherren wenig befol wurde und ſelbſt ſpätere Herzoge demſelben nicht immer nachkamen, zeig die oben angeführten Beiſpiele aus dem 13. Jahrhunderte, denen no manche Andere an die Seite geſtellt werden könnten.

Die Verhältniſſe der Kirche hatten ſich inzwiſchen auch ſonſt geä dert; ſie vertrat ſich in ihren Rechtsgeſchäften ſelbſt durch ihre Vorſtände und war erſtarkt genug, ſich im Nothfalle ſelbſt mit Gewalt zu ſchütze Einen kräftigen Rückhalt gewährten ihr namentlich ſeit Kaiſer Rudolf die beſten geordneten Verhältniſſe des deutſchen Reiches und vom nächſ folgenden Jahrhunderte an die überwiegende Hausmacht der Landesfürſt aus dem öſterreichiſchen Stamme.

---

[51]) Die Bedingungen ſind zur Aufklärung ſehr bezeichnend: Der Herzog erhi einige zu dieſem Zwecke beſtimmte Güter zu Leben, ferner für die Vogtei über d Oberherrnpfründe achzig Maß Hafer und zehn Maß Korn und Weizen, dann 100 D nare Fleiſchgeld. Von den biſchöflichen Gütern konnte der Biſchof, der ſelbſt ſeine B züge nicht vollſtändig erhalten konnte, dem Herzoge noch keine beſtimmte Eindienung z weiſen. Daher einigten ſie ſich, daß, wenn es dem Herzoge gelingen ſollte, den Biſch ſo zu ſchützen, daß dieſer von ſeinen Gütern die ſchuldige Eindienung erhalten würd dem Herzoge durch den Biſchof mit Beirath ſeiner Getreuen ein entſprechender Le ausgemeſſen oder ein Gut zu Leben gegeben würde. Die zuzuweiſende Eindienu ſollte aber zur Vermeidung von Plackereien nicht durch die herzoglichen, ſondern d die biſchöflichen Amtleute eingebracht werden. Auch verpflichtete ſich der Herzog, kein Untervogt zu beſtellen, die Unterthanen weder durch Gerichtstage noch durch Nachtla (pernoctationibus) aus Gewinnſucht zu beläſtigen, ſondern mit der ihm zugeda denen Eindienung zufrieden zu ſein. Endlich dürfe ſich der Herzog in einigen de Biſchofſitze näher gelegenen Gütern keine Vogtei anmaßen, weil auf dieſen der Biſch ſelbſt die Vertheidigung übernehmen könne.

[52]) Die früher in den Kirchenurkunden übliche Formel der Uebergabe d Uebernahme durch die Hand des Vogtes, ſowie überhaupt die Beiziehung desſelben z Vertrags-Abſchluſſe entfällt in den Urkunden dieſer Periode gänzlich.

Die Kirche bedurfte der Vögte nicht mehr und ſuchte bei jeder egenheit dieſer koſtſpieligen Vormünder los zu werden.

Im 13. Jahrhunderte ſcheint, nach zahlreich vorfindigen urkundlichen egen zu ſchließen, dieſes Beſtreben ein allgemeines geweſen zu ſein. ließ ſich, um einige Beiſpiele anzuführen, die Propſtei Eberndorf en der von ihren Vögten erlittenen Unbilden durch Herzog Leopold im re 1220 für ewige Zeiten von jeder Vogtei befreien; — das Kloſter lſtadt kaufte ſich im Jahre 1234 um 10 Mark Silber von der Vogtei Grafen von Görz los; — im Jahre 1263 befreite ſich das Dom- itel St. Andrä mit 8 Mark Silber von der Vogtei des Friedrich von tau u. ſ. w.

Unter den zahlreichen Loskaufungen oder freiwilligen Entſagungen das Vogteirecht, welche bezüglich der kleineren Kirchen oder einzelner nit belaſteten Güter im Laufe dieſes und des nächſten Jahrhunderts kommen, findet ſich hin und wieder dieſelbe Form der Widmung der chte des Vogtherrn auf dem Altar eines Heiligen, wie ſie zu gleicher it bei Freilaſſungen der Leibeigenen üblich war.

Während auf dieſe Art viele der alten Vogteien erloſchen, entſtanden r ſelben Zeit eine bedeutende Anzahl neuer den gleichen Namen tra- nder Verhältniſſe, die jedoch ihrem Weſen nach von dem urſprünglich t dieſer Bezeichnung verbundenen Begriffe gänzlich verſchieden waren. ie Vogtei war zu einem gewöhnlichen Nutzungsrechte geworden, und es ıbet ſich im 13. und 14. Jahrhunderte die allgemeine Sitte; bei Schen- ngen oder ſonſtigen Veräußerungen einzelner Huben oder Grundſtücke an e Kirche ſich einen beſtimmten Theil der Nutzungen unter dem Titel nes Vogteizinſes vorzubehalten. [53])

Dieſe Gepflogenheit war zu jener Zeit ſo allgemein, daß in Aus- ıhmsfällen ausdrücklich in der Stiftungs-Urkunde bemerkt wurde, daß ſich r Geſchenkgeber keine Vogtei vorbehalte.

Während nach der urſprünglichen Auffaſſung jeder geiſtliche Körper s moraliſche Perſon einen weltlichen Vogt als Beſchützer und Rath- eber an der Seite hatte, waren nach der ſpätern Geſtaltung der Dinge os einzelne Güter, Huben oder Grundſtücke verſchiedenen weltlichen Per- nen unter dem Namen der Vogtei aus Vorbehalten bei der Schenkung

[53]) Als Beiſpiel möge Folgendes dienen: Im Jahre 1269 ſchenkt Dietmar von reifenfels noch Oſſiach einen mansus mit Vorbehalt eines Vogtei-Zinſes von 10 Hüh- ern und 6 Pfennigen — oder: im Jahre 1282 ſchenkt Cholo v. Eberſtein nach Mill- adt zwei mansus cum colonis in eis residentibus, und bedingt ſich als Vogteizins Modius Haſer und 60 Eyer.

zinsbar. Die Vogteirechte wurden verkauft und verpfändet, und selbst geistliche Körperschaften erwarben, ganz gegen den ursprünglichen Begriff solche Vogteirechte über die Güter anderer geistlicher Körper. Ein großer wenn nicht der größte Theil der in das 18. und 19. Jahrhundert übergegangenen Vogteigaben dürfte diesem letzterwähnten Verhältnisse seinen Ursprung verdanken. Diese Art von Bezügen war ihrem Entstehen nach rein privatrechtlicher Natur — eine vertragsmäßige Theilung der entfallenden Giebigkeiten zwischen dem alten und dem neuen Obereigenthümer.

Daneben bestand allerdings ein Theil der alten ursprünglichen Vogteien fort, und namentlich gingen jene über die größern geistlichen Körper nach der Vereinigung mit Oesterreich größtentheils an den Landesfürsten über. Schon im Jahre 1361 erklärt Erzherzog Rudolf IV. mit Urkunde vom 28. Oktober für sich und seine Brüder, daß je der älteste Herzog und Fürst zu Oesterreich des Bisthums Gurk „ewig Erbvogt" sein solle, sowie es „von Alters ist Herkommen."

Unter ähnlichen Bedingungen übernahm er am 8. Jänner 1364 die Vogtei über St. Paul.

Wenn auch im Laufe der nächsten Jahrhunderte abermals ein großer Theil der ehemaligen Vogteiverhältnisse sich allmählig löste, änderte sich im wesentlichen an der grundsätzlichen Gestaltung des Verhältnisses nichts mehr.

Jene wenigen Vogteiherrschaften im eigentlichen Sinne, deren Verhältniß zu ihren schutzbefohlenen Kirchen aufrecht geblieben war, übten ihre Schutzrechte, in einer den Zeitverhältnissen angemessenen Form aus und verwalteten namentlich die herrschaftliche Gerichtsbarkeit über die Kirchenunterthanen bis zur Aufhebung der Patrimonial-Jurisdiktion; dagegen wurden die Bezüge aus dem Titel der Vogtei, welche sich bis zur Zeit der Rektifikation erhalten hatten, den übrigen rektifizirten Urbarialgaben gleichgestellt und theilten deren Schicksale in den spätern Perioden der Gesetzgebung.

Von den auf einem großen Theile des Bauernstandes einst drückend haftenden Lasten der Vogteigaben war offenbar der überwiegende Theil allmählig erloschen; einzelne mochten schon lange vor der Rektifikation mit den übrigen Gaben vermengt ihren Namen verloren haben; der Rest, welcher im Wege der Rektifikations-Akten auf unsere Zeit gelangte, war sowohl dem Umfange als den Beträgen nach ein höchst unbedeutender.

2. Landesgerichtsgaben.

Der Ursprung der Landgerichte in Kärnten läßt sich mit ziemlicher
erheit auf die Grafengaue (comitia, grafiae) der fränkischen Kaiser-
zurückführen.

Als oberster Verwaltungsbeamter und Gerichtsvorsteher bezog der
f außer dem Genusse gewisser Güter von den Comitats-Insassen man-
ei Leistungen. Sie verfügten für öffentliche und theilweise für Privat-
ke über persönliche Dienstleistungen, Bothengänge, Pferdedienste, Ein-
tirung u. s. w. Auch genoßen sie einen Antheil an den Geldbußen,
he in der Strafgerichtsbarkeit jener Zeit eine so bedeutende Rolle
ten.

In den auf den Verfall der fränkischen Einrichtungen zunächst fol-
en Jahrhunderten traten an ihre Stelle in Ausübung der höhern
afgerichtsbarkeit theils die sogenannten Dienstherren [54]), denen der Blut-
n in einem gewissen Sprengel durch landesfürstliches Privilegium ver-
en war [55]), theils landesfürstliche Landrichter.

Die betreffenden Gerichtssprengel wurden schon damals Landgerichte
nnt. [56]) Diese Patrimonial-Landgerichte erhielten sich auch unter der
ählig ausgebildeten Strafgesetzgebung der spätern Jahrhunderte, wenn
ch mit beschränktem Wirkungskreise, in Oberkärnten bis zum Jahre
9 und in Unterkärnten bis zur allgemeinen Gerichts-Organisirung des
res 1850.

Ein Landgericht war im Mittelalter und selbst später bis zur Gesetz-
ung Kaiser Josef's II. ein einträgliches und daher gesuchtes Privilegium.
on die zahlreichen Geldstrafen zu Gunsten des Gerichtsherrn, welche
früheren Strafgesetzgebungen mit Einschluß der Theresianischen an-
nen, bildeten jedenfalls ein die Verwaltungskosten übersteigendes Er-
gniß.

Doch dürfte dieser zufällige und veränderliche Ertrag kaum genügen,
die Thatsache zu erklären, daß die Landesgerichtserträgnisse regelmäßig

[54]) „Was ouch dienstherren ist, di Stok vnd galgen habent, vnd begriffen
hainen in irem gericht, der dem Lande schedlich ist, daz magen si wol ver-
n, vnd ouch richten." (Albertinisches Landrecht vom Jahre 1338, und mit geän-
er Rechtschreibung wörtlich wiederholt im Ernestinischen Freibriefe vom J. 1414.)

[55]) So wurde z. B. dem Bisthume Gurk dieses Recht mit Urkunde Kaiser Ru-
's I. vom 23. März 1280 verliehen.

[56]) Schon im Landrechte vom Jahre 1338 findet sich der Ausdruck: „in allen
ern Lantgerichten" — im Landrechte König Friedrich's vom Jahre 1444: „Item,
der Landgericht wegen in Khärndten mainen wir etc."

bei Verkäufen in Anschlag gebracht, auch wohl für sich allein verpfändet oder sonst Gläubiger darauf angewiesen wurden[57]).

Es scheint vielmehr, daß die Landesgerichtsherrn von jeher gewiß nach Zeit und Ort verschiedene Gaben und Leistungen von den Insaßen ihres Gerichtssprengels bezogen, welche, wenn auch im Einzelnen unbedeutend, bei der größern Ausdehnung dieser Bezirke im Ganzen eine nahmhafte regelmäßige Rente abwarfen und obige Thatsache erklären helfen.

Einzelne Herrschaften fatirten sich noch zur Zeit der Theresianische Steuerregulirung mit Landgerichtsbezügen an Getreide, namentlich Hafer auch wohl Kleinrechten.

In sofern diese Bezüge bei der Rektifikation anerkannt wurden blieben sie in der Folge bis 1848 den eigentlichen Urbarialgaben gleichgestellt und nahmen in jeder Beziehung deren Natur an.

Uebrigens wurden auch noch einzelne eigentliche Landgerichtsleistungen als solche aufrecht erhalten.

Die Repräsentations-Verordnung vom 23. Juni 1774 erklärt, daß das Schutzgeld, welches einige Landgerichtsherrschaften von den Gastleuten und unansäßigen Inwohnern einzuheben pflegten, als eine „billige im Lande übliche Abgabe, in so weit es nicht zu übertrieben abgefordert werde", auch noch ferner zu beziehen gestattet sei. Eben so wurden die hieher gehörigen Gerichtsroboten, als „zur Sicherheit, Nothwendigkeit oder Bequemlichkeit des Publikums abzielend" auch für die Zukunft, wie sie früher üblich waren, aufrecht erhalten. (Robot-Regulativ vom 27. Juni 1782.)

In Oberkärnten hörten alle Landgerichtsbezüge schon mit dem zweiten Dezennium dieses Jahrhunderts auf Grundlage der früher angeführten französischen und österreichischen Organisirungs-Verordnungen auf; — in Unterkärnten hingegen blieben sie, so weit die Landgerichtsherrschaften da mit rektifizirt waren, bis zum Jahre 1848 aufrecht erhalten. (Gubernial Kurrende vom 19. Jänner 1826 Nr. 1321).

Der Rückblick auf das Bisherige zeigt, daß in Kärnten das Unterthänigkeitsverhältniß zwischen der ackerbauenden Bevölkerung und ihren Gutsherrn jedenfalls schon im 8. und 9. Jahrhunderte zur Zeit der germanischen Einwanderung als begründet angenommen werden muß.

[57]) So weist z. B. König Heinrich mit Urkunde vom Jahre 1325 zur Tilgung einer Schuld an den Bischof Heinrich von Lavant seinen Gläubiger mit 18 Mark auf die Erträgnisse des Landgerichts zu Freibach und mit 20 Mark auf jene des Stadtgerichts zu St. Veit.

Die fränkiſche Monarchie ließ, wie bekannt, trotz der gleichförmigen ſtaltung der einverleibten Landſtriche in adminiſtrativer Beziehung, — Bezug auf das materielle Recht die herkömmlichen Volksrechte der einen Nationen fortbeſtehen. — So galten in Kärnten nachweisbar neben nder je nach der Abſtammung ſeiner Einwohner zu gleicher Zeit ſlahe und germaniſche (vorherrſchend wahrſcheinlich altbairiſche) Gewohnsrechte.

Auf dieſer Grundlage ſpann ſich faſt ohne Einflußnahme irgend einer itiven Geſetzgebung das Verhältniß zwiſchen Gutsherrn und Bauern in ſtſtändiger gewohnheitgemäßer Entwicklung fort bis in das 15. Jahrndert. Das allmählige Erlöſchen der eigentlichen Leibeigenſchaft und faſt im ſelben Maße zunehmende größere Belaſtung der bäuerlichen eſitzungen waren die Folge geänderter Rechtsanſchauungen und geänderter lturverhältniſſe.

Beide Aenderungen, obſchon ſie ſich durch eine längere Periode allählig vorbereiteten und entwickelten, können um die Mitte des 15. Jahrnderts als vollendete Thatſachen angenommen werden.

Dieſer Zeitpunkt bildet daher, namentlich in Bezug auf die perſönchen Verhältniſſe, den erſten weſentlichen Abſchnitt in der Geſchichte der uerlichen Bevölkerung des Landes.

Die wenigen Geſetze des 15. und 16. Jahrhunderts, welche das nterthänigkeits-Verhältniß auf eine oder die andere Art berühren, beſchränken ch darauf, die unbedingte Aufrechthaltung der althergebrachten Uebungen nd Gewohnheiten anzuordnen. Dieſer Rechtszuſtand hatte begreiflich die ble Folge, daß in jedem ſtreitigen Falle erſt feſtgeſtellt werden mußte, as Uebung oder Gewohnheit ſei, und da ſich die Gewohnheiten allmählig ndern und wohl nirgend ausnahmslos befolgt werden, konnte von einem eſicherten Rechtszuſtande für keinen Theil eine Rede ſein.

Das 17. Jahrhundert weiſt in dieſem Gegenſtande keinen Akt der eſetzgebung auf.

Erſt die Mitte des 18. Jahrhunderts fixirt durch die Thereſianiſche ektifikation bezüglich der Abgaben die bisherigen wechſelvollen Verhältiſſe des Gewohnheits-Rechtes, ſtellt zum erſten Male deren Ausmaß urch öffentliche Urkunden unſteigerlich feſt und kann als der zweite eſentliche Abſchnitt in der Entwicklung des Unterthänigkeits-Verhältniſſes ngeſehen werden.

Von nun an war es der Geſetzgebung erſt möglich, einen vollſtänigen Ueberblick zu gewinnen und in der 2. Hälfte des 18. und theil-

weise noch im 19. Jahrhunderte mit thunlichster Schonung der Berechtigten jene Aenderungen altherkömmlicher Gewohnheiten durchzuführen, welche die geänderten Kulturzustände dringend geboten.

Unter den zahlreichen Gesetzen, welche in den nächsten 40 Jahren in rascher Folge sich drängten, dürfte für Kärnten als das wichtigste das Freistiftspatent vom Jahre 1772 bezeichnet werden, welches, wie schon früher bemerkt wurde, im Zusammenhange mit einigen andern Verfügungen derselben Periode zuerst einen über das ganze Land sich verbreitenden grundbesitzenden Bauernstand schuf.

Dies war der dritte und letzte Abschnitt, dem keine wesentliche Aenderung mehr folgte, bis das Unterthänigkeits-Verhältniß, nachdem es im Lande nachweisbar ein volles Jahrtausend bestanden, im Jahre 1848 mit Einem Male gelöst wurde.

In Vergleichung mit andern Ländern kann es in Kärnten von jeher als ein nicht besonders drückender Zustand bezeichnet werden.

Das freiwillige Erlöschenlassen der Leibeigenschaft auf der einen Seite, der kaum nennenswerthe Antheil der kärntnerischen Landbevölkerung an den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts[58]) auf der andern Seite, und namentlich der Umstand, daß die Geschichte Kärntens zu keiner Zeit jene haarsträubenden Gräuelscenen aufweist, wodurch in andern Ländern so häufig die erbitterten Bauern ihrem Rachegefühle gegen die Gutsherrn Genüge leisteten, dürfte als geeigneter Beleg dafür dienen.

Daß die Herrschaften auch in den letzten Jahren in der Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche durchschnittlich mit großer Nachsicht und Milde vorgingen, zeigen die zahlreichen, oft mehrere Jahre alten Gabenrückstände, welche zur Zeit der Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses auf den meisten Herrschaften bestanden.

---

[58]) In den Jahren 1515 und 1516 hatte sich im Zusammenhange mit der stara pravda in Untersteier und Krain der sogenannte Pustritzer Bund gebildet, der in offener Schlacht bekämpft werden mußte. — Dies war jedoch das einzige derartige Ereigniß von einigem Belange.

Der oben erwähnte Ortenburger Aufstand im Jahre 1478 war ohne eigentlichen Bürgerkrieg durch einen auswärtigen Feind beendet worden. Dagegen hatte, während des großen salzburgisch-steirischen Bauernkrieges im Jahre 1525 die kärnt. Bauernschaft einen eigenen „Friedbrief" mit der Landschaft abgeschlossen und betheiligte sich auch in der Folge eben so wenig an dem Robot-Aufstande der Kroaten, Krainer und Untersteirer im Jahre 1573, als an jenem der Ensthaler und Oberösterreicher zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Urkunden-Verzeichniß.

I. Ueber persönliche Verhältniſſe.

Nr.	Jahr	Gegenſtand
		a) Aus den Regeſten des Freiherrn v. Ankershofen.
7	830	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung durch Schenkung.
8	864	„ „ „ „ „ „
4	878	„ „ „ „ „ „
6	888	„ „ „ „ „ „
6	927	„ „ „ „ „ „
7	928	„ „ „ „ „ „
	945	„ „ „ „ „ „
6	954	„ „ „ „ „ „
	970	„ „ „ „ „ „
	976	Freilaſſung eines Leibeigenen.
	994	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung durch Schenkung.
	994	„ „ „ „ „ „
	994	„ „ „ „ durch Tauſch
	994	„ „ „ Theilung der Kinder.
	994	„ „ „ Eigenthumsübertr. durch Schenkung.
	1000	„ „ „ „ „ „
	1007	„ „ „ „ „ „
	1015	„ „ „ „ „ Tauſch.
	1027	„ „ „ wegen Dienſtleiſtungen.
	1029	„ „ „ Eigenthumsübertr. durch Schenkung
	1042	„ „ „ „ „ „
	1043	„ „ „ „ „ „
	1043	„ „ „ Loskaufungsbewilligung.
	1075	„ „ „ Eigenthumsübertr. durch Schenkung.
	1087	„ „ „ „ „ „
	1091	„ „ „ „ „ „
	1096	„ „ „ „ „ „
	1105	„ „ „ „ „ „

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
185	1106	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübert. durch Schenk
194	1117	„ „ „ „ „
199	1118	„ „ „ „ „ Tausch
205	1122	„ „ „ „ „ Schenk
225	1132	Freilassung eines Leibeigenen.
227	1134	Vertrag mit Intervention eines Freigelassenen.
237	1137	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertr. durch Tau
238	1139	„ „ „ „ durch Schenk
289	1146	„ „ „ Loskaufungsbefugniß.
306	1147	„ „ „ Eigenthumsübertr. durch Schenk
315	1148	„ „ „ „ „
316	1148	Freilassung einer Leibeigenen.
326	1149	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
342	1154	„ „ „ „ „
354	1157	„ „ „ „ „
394	1162	Freilassung eines Leibeigenen.
403	1164	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
404	1164	„ „ „ „ „
405	1165	„ „ „ „ „
407	1167	Erkenntniß über den Nachlaß eines Ministerialen.
409	1167	Freilassung eines Leibeigenen.
424	1169	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Kauf.
435	1170	Freilassung der Kinder bei gemischten Ehen.
445	1173	Eigenthums-Abtretung von Leibeigenen durch Vertr nimmt auch Bezug auf die Verhältnisse der gem ten Ehen.
454	1174	Schiedsspruch; bezieht das Gewohnheitsrecht bei mischten Ehen.
462	1175	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
477	1178	„ „ „ „ „
544	1190	Ertheilung des Privilegiums der Unverkäuflichk einen Leibeigenen.
547	1191	Uebergabe von Leibeigenen als Zeichen des Vertr abschlusses über Güter.
560	1193	Vertrag über gemischte Ehen der Ministerialen.
564	1194	Verleihung von Leibeigenen als Beneficium.

Jahr	Gegenstand
1196	Freilassung von Leibeigenen.
1197	Vertrag über gemischte Ehen.
1200	Freilassung von Kindern aus einer gemischten Ehe.
1204	Grundverleihung an Freigelassene.
1216	Vergleich über Mischehen.
1217	Eigenthumsübertragung über Leibeigene durch Schenkung.
1220	Vergleich über Mischehen.
1223	Freilassung von Leibeigenen.
1224	Eigenthumsübertr. über Leibeigene durch Schenkung.
1225	Vergleich über Mischehen.
1281	" " "
	b) Aus der handschriftlichen Sammlung von Neugart und Eichhorn.
1230	Vergleich über Mischehen.
1231	Uebertritt eines Leibeigenen in den Stand der Ministerialen.
1238	Freilassung von Kindern aus einer Mischehe.
1245	" " " " " "
1245	Theilungsvertrag über Kinder aus Mischehen von Ministerialen.
1254	Eigenthumsübertrag. über Leibeigene durch Schenkung.
1260	" " " " Tausch.
1264	" " " " "
1279	Vertrag über Theilung der Kinder aus Mischehen.
1284	Eigenthumsübertragung über Leibeigene durch Kauf.
1305	Vertrag über Theilung v. Kindern aus einer Mischehe.
1311	Kauf einer Hube mit „leut und gut".
1321	Kauf einer Hube sammt dem Ansassen u. seinen Kindern.
1328	Ersitzung der Freiheit nach St. Leonharder Stadtrecht.
1326	Kauf einer Hube mit „leut und gut".
1329	" " " " " " "
1335	Loskaufung einer leibeigenen Familie.
1353	Loskaufung eines Leibeigenen.
1353	Loslassung eines Leibeigenen.
1355	Freikaufung eines Leibeigenen.
1358	Verkauf einer Hube mit „leut und gut".
1360	Schenkung einer Hube mit „leut und gut".
1362	Hubenkauf mit „leut und gut".

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
	1371	Hubenkauf mit „leut und gut“.
	1406	
	1426	Hubenkauf sammt dem Ansassen.
	1439	
	1475	Hubenkauf sammt den Leuten.
	1476	
	1538	Hubenkauf sammt den Gebäuden, Leuten ꝛc. (ist d dunkel).
		c) Aus der handschriftlichen Sammlung Annales Gurcenses.
	898	Schenkungsurkunde über Leibeigene.
	1066	
	1289	Verkauf einer Hube sammt den ansäßigen Leibeig
	1305	Verkauf einer Hube mit 4 Menschen.
	1313	Verkauf eines Leibeigenen ohne Grundstück.
	1306	Urbar, welches in Kap. 19, Fol. penultimo: de m cipiis handelt.

Die später angeführten Verleihungsurkunden über l rechtliche und andere Unterthans-Realitäten enth größtentheils zugleich Aufklärungen über die pe liche Stellung der Unterthanen, daher selbe auch her zu beziehen sein werden.

Ueber Eigenthums-Verhältniſſe und Urbarial-Gaben.

Jahr	Gegenſtand
	a) Aus den Regeſten des Freih. v. Ankershofen.
1000	Schenkung über 100 mansus.
1015	Güter-Schenkung, darunter 7 hobae nobiles.
1050	Fall einer bäuerlichen Gutsverleihung auf Lebenszeit.
1096	Verleihung einer bedeutenden Beſitzung auf 2 Köpfe gegen Laudenium beim Beſitzantritte des 2. Kopfes.
1131	Verleihung eines Hofes mit ausdrücklichem Vorbehalte des Heimfalls.
1141	Verleihung von 100 heimgefallenen Huben.
1154	Verleihung von Grundſtücken mit Vorbehalt des Heimfallsrechtes, dann Schenkung eines Gutes mit Vorbehalt des eigenen lebenslänglichen Fruchtgenuſſes.
1161	Verleihung eines Neubruches auf Lebensdauer.
1171	Beiſpiel eines feſten Geldbienſtes.
1172	„ „ „ „
1191	„ „ „ „ Tauſchanſchlag darnach.
1195	Verleihung einiger Aecker auf Lebensdauer.
1200	Forderung von Pferdebienſten.
1204	Verleihung von Neubrüchen auf den Erwerber und deſſen Nachkommen gegen unſteigerlichen Geldzins.
1217	Stift Viktring ſichert ſeinen Unterthanen (rusticis) den Holzbezug in einem fremdherrſchaftlichen (Hollenburger) Walde durch Vertrag.
	b) Aus der Sammlung von Neugart und Eichhorn.
1235	Hubentauſch auf Grundlage der individuell angeführten Belaſtung.
1282	Beiſpiel der Belaſtung einer Schwaig (avilio).
1291	Beiſpiel einer beſtimmten Belaſtung, die ſchon damals als altherkömmlich bezeichnet wird.
1300	Beiſpiel einer beſtimmten Belaſtung, deren ſchuldiger Betrag als bekannte Thatſache angenommen wird.

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
	1306	Beispiel über Belastung einer Hube.
	1309	„ „ „ eines Hofes.
	1315	Verleihung zweier Huben auf Lebensdauer.
	1340	Beispiel über Belastung dreier Huben.
	1340	„ „ „ einer Schwaig.
	1343	„ „ „ „ „ und einer Halbh
	1353	Berufung auf das alte Herkommen in den U thans-Nutzungen in einem Rekurse über das b schende Gut.
	1355	Verleihung einer Schmiede zu rechter Erbs (verkäuflich gegen Geldzins und Dienst mit Leib Gut).
	1385	Kauf eines Hauses in Wolfsberg und 2 ziemlich fernter Aecker, die rechtes Purkrecht sind Zins, Steuer und Dienst).
	1387	Verleihung einer Mühle zu rechtem Kaufrecht (verk lich gegen Geld, Kleinrechten und Robot-Leistung Gehorsam).
	1389	Beispiel der Belastung einer Hube.
	1391	Verkauf eines Waldes als Leibgeding auf eines paares Leib und Leben.
	1392	Verleihung zweier Huben als Purkrecht (gegen Rückenbesitz und Gehorsam).
	1431	Tausch zweier Huben nach dem Werthanschlage der dienung.
	1438	Verleihung einer Hube als wahres Kaufrecht alter Landesgewohnheit (gegen Ehrung, Zins, Rück besitz, Gehorsam und Verkaufsrecht).
	1439	Kauf zweier Huben nach dem Werthanschlage der dienung.
	1457	Verkauf eines Baurechtes (gegen Zins und Einst recht).
	1538	Verkauf einer Hube nach dem Werthanschlage der dienung.
		c) Aus der Sammlung der Annales Gu censes.
	1271	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
	1321	„ „ „

Jahr	Gegenstand
1339	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
1343	„ „ „ (im Jahre 1611 heimgefallen und freistiftlich verliehen).
1348	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, Sterbrecht, Hofwerk, Weisöd (?) Amtmannsrecht.
1352	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
1361	„ „ „ und Sterbrecht.
1384	„ „ „ Weisat (30 Pfenn.)
1386	„ „ gewöhnlichen Dienst und Amtmannsrecht.
1388	„ „ Geldzins und Holz.
1394	„ „ „ und 2 Fuder Weidenholz.
1397	„ „ „ und Kleinrechte.
1400	„ „ „ und gewöhnl. Dienst.
1403	„ „ „ „ „
1403	„ „ „ „ „
1403	„ „ „ „ „
1405	„ „ gewöhnlichen Dienst.
1406	„ „ Geldzins u. gewöhnl. Dienst.
1411	„ „ „ „ „
1413	„ „ „ „ „
1413	„ „ „ „ „
1416	„ „ „
1419	„ „ „ Weisat (42 Pfenn.) Kleinrechte oder Reluition 18 Pfennige.
1422	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und gewöhnlichen Dienst (nach dem Urbar).
1429	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und gewöhnlichen Dienst.
1435	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und Getreide, Vogtei, Robot- und Verkaufgebühr mit dem dritten Pfenning.
1439	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und Kleinrechte.
1439	„ „ „ Weisat, Amtmanns- und Sterbrecht.
1440	„ „ Geldzins.
1441	„ „ „ Kleinrechte, Amtmannsrecht, Holz.
1445	„ „ „ Abhaltung von geist-

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
		lichen Verrichtungen auf Kosten des Besitz und Verkaufsgebühr mit dem dritten Pfenninge.
	1446	Burgrechtsverleihung gegen gewöhnlichen Dienst Zins, Vogtei und Robot an den Hauptmann Friesach, Verkaufsgebühr mit dem dritten Pfenn
	1447	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, aber nur auf Lebensdauer der Eheleute und ihrer drei S (Freistiftskaufrecht).
	1449	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
	1450	„ „ „ gewöhnlichen D Kleinrechte, Sterbrecht, Drittel-Verkaufsgebühr.
	1451	Burgrechtsverleihung gegen urbarmäßige Dienste Giebigkeiten, Sterbrecht und Verkaufsgebühr.
	1451	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, Kleinrechte, St recht und Verkaufsgebühr.
	1452	Burgrechtsverleihung gegen Urbarzins, Steuer Kleinrechte, Sterbrecht, Verkaufsgebühr.
	1455	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und andere kömmliche Dienste, Amtmanns- und Verkaufsgeb
	1455	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, Steuer, St recht, Verkaufsgebühr.
	1457	Burgrechtsverleihung gegen Eindienung nach dem Ur Sterbrecht und Verkaufsgebühr.
	1468	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, Zehent, Robo
	1490	„ „ „ Robot und gem lichen Dienst, dann Verkaufsgebühr.
	1492	Burgrechtsverleihung gegen urbarmäßigen Dienst, V kaufsgebühr und Sterbrecht.
	1495	Burgrechtsverleihung gegen urbarmäßigen Dienst, z 2 Fuder Holz liefern und eine Wiese mähen.
	1496	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
	1499	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins, Getreide, K rechte und Verkaufsgebühr.
	1501	Burgrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung
	1501	„ „ Geldzins.
	1502	„ „ „
	1504	„ „ urbarmäßige Eindienung
	1505	„ „ Geldzins.
	1505	„ „ Geldzins, Robot, Ve Amtmanns- u. Sterbr

Be-Nr.	Jahr	Gegenstand
	1506	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins und gewöhnlichen Dienst.
	1506	„ „ urbarmäßige Eindienung.
	1509	„ „ „ „
	1510	„ „ „ „
	1514	„ „ Geldzins.
	1515	„ „ Geldzins und die gewöhnlichen Dienste wie andere Unterthanen.
	1518	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
	1521	„ „ „
	1523	„ „ „
	1524	„ „ „ Zehent, Robot.
	1529	„ „ „
	1533	„ „ urbarmäßige Eindienung.
	1536	„ „ „ „ und Verkaufsgebühr.
	1543	Burgrechtsverleihung „ Geldzins u. Verkaufsgebühr.
	1545	„ „ urbarmäßige Eindienung.
	1558	„ „ Gelddienst, und jährlich einmal in der Fasten ein Bad heizen für arme Leute.
	1560	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins u. Verkaufsgebühr.
	1567	„ „ „
	1571	„ Gelddienst und wie oben ein Bad zu heizen.
	1584	„ Geldzins — in Kauf- und Veränderungsfällen den dritten Pfenning.
	1587	Burgrechtsverleihung unter denselben Bedingungen wie der Vorfahrer.
	1598	Burgrechtsverleihung unter denselben Bedingungen wie der Vorfahrer.
	1603	Burgrechtsverleihung gegen Gelddienst und wie oben ein Bad zu heizen.
	1611	Burgrechtsverleihung gegen Zahlung einer bestimmten Summe auf Lebenslang (eigentlich Freistift).
	1612	Burgrechtsverleihung gegen Geldzins.
	1433	Kaufrechtsverleihung gegen Zins und Vogtei.
	1436	„ „ urbarmäßige Eindienung und Sterbrecht.
	1437	„ „ Geldzins.
	1473	„ „ urbarmäßige Eindienung.

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
	1479	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung.
	1485	„ „ „ „
	1486	„ „ „ „
	1488	„ „ „ „
	1489	„ „ „ „
	1490	„ „ „ „
	1491	„ „ „ „
	1492	„ „ „ „
	1493	„ „ „ „ u. Sterb- recht.
	1495	„ „ „ „
	1496	„ „ „ „ und die Verpflichtung, binnen zwei Jahren Stall und Stadl zu bauen.
	1497	Kaufrechtsverleihung auf Lebensdauer zweier Eheleute (eigentlich Freistift).
	1498	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift.
	1499	„ „ „ „
	1500	„ „ „ „
	1501	„ „ „Dienste u. Giebigkeiten.
	1502	„ „ „ „ „
	1503	„ „ „ „ „
	1504	„ „ „ „ „
	1505	„ „ „ „ und Abgaben
	1506	„ „ „ Giebigkeiten.
	1507	„ „ „ Stift (ist nach dem Heimfalle 1580 freistiftlich verliehen worden).
	1508	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung.
	1509	„ „ „ „
	1510	„ „ „ „ u. Stift.
	1511	„ „ „ „ „
	1512	„ „ „ „ „
	1513	„ „ „ „ „
	1514	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung, Stift und Sterbrecht.
	1515	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung, Stift und Sterbrecht.
	1516	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Eindienung, Stift und Sterbrecht.
	1517	Kaufrechtsverl. gegen urbarmäßige Eindienung und Stift.

Urkunden-Verzeichniß.

I. Ueber perſönliche Verhältniſſe.

Jahr	Gegenſtand
	a) Aus den Regeſten des Freiherrn v. Ankershofen.
830	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung durch Schenkung.
864	" " " " " "
878	" " " " " "
888	" " " " " "
927	" " " " " "
928	" " " " " "
945	" " " " " "
954	" " " " " "
970	" " " " " "
976	Freilaſſung eines Leibeigenen.
994	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung durch Schenkung.
994	" " " " " "
994	" " " " durch Tauſch
994	" " " Theilung der Kinder.
994	" " " Eigenthumsübertr. durch Schenkung.
1000	" " " " " "
1007	" " " " " "
1015	" " " " " Tauſch.
1027	" " " wegen Dienſtleiſtungen.
1029	" " " Eigenthumsübertr. durch Schenkung
1042	" " " " " "
1043	" " " " " "
1043	" " " Loskaufungsbewilligung.
1075	" " " Eigenthumsübertr. durch Schenkung.
1087	" " " " " "
1091	" " " " " "
1096	" " " " " "
1105	" " " " " "

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
185	1106	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübert. durch Schenk
194	1117	„ „ „ „ „
199	1118	„ „ „ „ „ Tau
205	1122	„ „ „ „ „ Schenk
225	1132	Freilassung eines Leibeigenen.
227	1134	Vertrag mit Intervention eines Freigelassenen.
237	1137	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertr. durch Tau
238	1139	„ „ „ „ durch Schenk
289	1146	„ „ „ Loskaufungsbefugniß.
306	1147	„ „ „ Eigenthumsübertr. durch Schenk
315	1148	„ „ „ „ „ „
316	1148	Freilassung einer Leibeigenen.
326	1149	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
342	1154	„ „ „ „ „
354	1157	„ „ „ „ „
394	1162	Freilassung eines Leibeigenen.
403	1164	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
404	1164	„ „ „ „ „
405	1165	„ „ „ „ „
407	1167	Erkenntniß über den Nachlaß eines Ministerialen.
409	1167	Freilassung eines Leibeigenen.
424	1169	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Kauf.
435	1170	Freilassung der Kinder bei gemischten Ehen.
445	1173	Eigenthums-Abtretung von Leibeigenen durch Ver nimmt auch Bezug auf die Verhältnisse der ge ten Ehen.
454	1174	Schiedsspruch; bezieht das Gewohnheitsrecht b mischten Ehen.
462	1175	Vertrag über Leibeigene; Eigenthumsübertragung d Schenkung.
477	1178	„ „ „ „ „
544	1190	Ertheilung des Privilegiums der Unverkäuflichk einen Leibeigenen.
547	1191	Uebergabe von Leibeigenen als Zeichen des Ver abschlusses über Güter.
560	1193	Vertrag über gemischte Ehen der Ministerialen.
564	1194	Verleihung von Leibeigenen als Beneficium.

Jahr	Gegenstand
1196	Freilaſſung von Leibeigenen.
1197	Vertrag über gemiſchte Ehen.
1200	Freilaſſung von Kindern aus einer gemiſchten Ehe.
1204	Grundverleihung an Freigelaſſene.
1216	Vergleich über Miſchehen.
1217	Eigenthumsübertragung über Leibeigene durch Schenkung.
1220	Vergleich über Miſchehen.
1223	Freilaſſung von Leibeigenen.
1224	Eigenthumsübertr. über Leibeigene durch Schenkung.
1225	Vergleich über Miſchehen.
1281	" " "
	b) Aus der handſchriftlichen Sammlung von Neugart und Eichhorn.
1230	Vergleich über Miſchehen.
1231	Uebertritt eines Leibeigenen in den Stand der Miniſterialen.
1238	Freilaſſung von Kindern aus einer Miſchehe.
1245	" " " " " "
1245	Theilungsvertrag über Kinder aus Miſchehen von Miniſterialen.
1254	Eigenthumsübertrag. über Leibeigene durch Schenkung.
1260	" " " " Tauſch.
1264	" " " " "
1279	Vertrag über Theilung der Kinder aus Miſchehen.
1284	Eigenthumsübertragung über Leibeigene durch Kauf.
1305	Vertrag über Theilung v. Kindern aus einer Miſchehe.
1311	Kauf einer Hube mit „leut und gut".
1321	Kauf einer Hube ſammt dem Anſaſſen u. ſeinen Kindern.
1328	Erſitzung der Freiheit nach St. Leonharder Stadtrecht.
1326	Kauf einer Hube mit „leut und gut".
1329	" " " " " " "
1335	Loskaufung einer leibeigenen Familie.
1353	Loskaufung eines Leibeigenen.
1353	Loslaſſung eines Leibeigenen.
1355	Freikaufung eines Leibeigenen.
1358	Verkauf einer Hube mit „leut und gut".
1360	Schenkung einer Hube mit „leut und gut".
1362	Hubenkauf mit „leut und gut".

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
	1612	Kaufrechtsverleihung gegen gewöhnlichen Hofzins, dann Stift in's Kapitelamt und Verkaufsgebühr.
	1613	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift und Dienst, und mit der Verpflichtung, in der zugehörigen Taferne mit gutem Getränke und Speisen, sauberem Bettgewand u. s. w. jederzeit versehen zu sein, — auf Lebensdauer des erwerbenden Ehepaares, des Sohnes und Enkels.
	1616	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Zins auf Lebensdauer der Erwerber und zweier Söhne.
	1617	Kaufrechtsverleihung gegen Hofzins und die gewöhnlichen Dienste, dann Verkaufsgebühr.
	1620	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Siedlung, Dienst und Robot auf Lebensdauer der Erwerber und zweier Kinder.
	1621	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Siedlung, dann Kleinrechte und Hofzins zum Marktgerichte.
	1623	Kaufrechtsverleihung gegen urbarm. Stift und Dienste.
	1626	" " " " " Dienste, dann Sterbrecht und Verpflichtung zum Aufbau der Gebäude — auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder.
	1627	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift und Dienst, dann Sterbrecht.
	1628	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Giebigkeiten und übrige Unterthausschuldigkeiten, Sterbrecht und Verkaufsgebühr.
	1630	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift, und Dienst wie herkömmlich.
	1635	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift und Dienst, — dann Verkaufsgebühr.
	1642	Kaufrechtsverl. gegen paktirten Geldzins und Kleinrechte.
	1645	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift, und Unterthansschuldigkeiten wie herkömmlich, mit dem Verbote des Kohl- und Gereutmachens, — auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder.
	1658	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Zins von 30 kr. auf 3 Köpfe; der erste Kaufschilling betrug 45 Kronen und 2 Dukaten, die Ehrung beim Antritte des nächsten Kopfes 2 Silberkronen.

Jahr	Gegenſtand
1668	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift, — Dienſt wie herkömmlich, dann Verkaufsgebühr.
1675	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift, — andere Unterthansſchuldigkeit, wie gewöhnlich, — dann Verkaufsgebühr.
1677	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift — andere Unterthansſchuldigkeit wie gewöhnlich — dann Verkaufsgebühr, auf 2 Köpfe.
1679	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift — andern Dienſt wie herkömmlich, — dann Verkaufsgebühr.
1685	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift — andere Dienſte wie herkömmlich — Verkaufsgebühr mit dem 10. Pfenninge, — auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder.
1719	Kaufrechtsverleihung gegen paktirte Stift, — Kaufſchilling mit 90 fl. und Drittel-Kaufſchilling bei jeder Veränderung — auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder.
1462	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1466	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1478	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1508	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1517	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1518	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda.
1534	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Zehntel.
1543	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Geldzins und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
1557	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda, Verkaufsgebühr mit einem Drittel und Verkaufsrecht.
1569	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda und Verkaufsgebühr mit einem Drittel auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder.
1571	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Präſtanda, — Verkaufsgebühr mit einem Drittel, und 8 Pfund

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
		Pfenninge bei Entfertigung jedes Kindes, auf Lebensdauer der Erwerberin und ihrer Kinder.
	1573	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Geldzins, — ordinari Unterthansschuldigkeit, — Kaufschillings-Drittel und Anleit — statt des Geldzinses die Verpflichtung, auf Verlangen 1 Faß Wein von Marburg gegen Kost und Zehrung herauf zu führen. (Der Sitz der Herrschaft, Commende des deutschen Ritterordens, war zu Friesach).
	1575	Kaufrechtsverleihung gegen spezifizirten Geldzins, Getreide, Robot, Verkaufsgebühr mit dem zehnten Pfennige, dann Schreib- und Sieglgeld.
	1581	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Zins und Prästanda, was andere Unterthanen thun, — Verkaufsrecht — auf Lebensdauer der Erwerber und ihrer Kinder. Verzichtet eines der Letztern auf sein Kaufrecht, so kann es von der Herrschaft seinen Antheil an der Kaufssumme pr. 50 fl. zurückfordern.
	1582	Kaufrechtsverleihung: Wie im vorhergehenden Falle, — die Kaufssumme 39 fl.
	1594	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Zins und Stift, und ein Drittel Verkaufsgebühr.
	1610	Kaufrechtsverleihung: Soll nebst anderm gewöhnlichem Unterthansdienst jährlich 35 Pfd. Schmalz geben und das Vieh des Pflegers zu Albek einkehren lassen; — Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
	1630	Kaufrechtsverleihung gegen paktirten Zins, Zehentabfindung mit einem Viertl (?) Wein und bei Todesfällen eine kleine Ehrung.
	1648	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßigen Zins und Verkaufsgebühr mit einem Drittel.
	1658	Kaufrechtsverleihung gegen urbarmäßige Stift und Dienst, Sterbrecht, Anleit, Verkaufsgebühr mit einem Drittel; soll bei der Siedlung auch mit einer zimblichen Ehrung (?) erscheinen; — unter den Kindern hat die Herrschaft (Kollegiatstift St. Bartlmä) den Nachfolger zu wählen.
	1708	Kaufrechtsverleihung gegen ordinari Unterthansschuldigkeit, in allen Veränderungsfällen den dritten Pfenning (Drittelkaufrecht).

III. Ueber Zehente.

Jahr	Gegenstand
	a) Aus den Regesten des Freih. v. Ankershofen.
888	Zehent-Schenkung.
890	„ „
954	„ „
1043	„ „ und Theilung.
um 1060	Zehent-Ablösungen.
„	„ „
1062	„ Theilung.
1063	„ Ablösung.
1074	„ Schenkung.
1075	Päpstlicher Erlaß wegen des Gurker Zehents.
1075	Stiftung.
1087	„
1091	„
1093	Zehenttheilung nach Dritteln.
1116	Stiftung.
1128	Zehent-Tausch.
1131	„ Schenkung.
1131	Zehenttheilung nach Dritteln.
1134	Stiftung und Zehenttheilung nach Hälften.
1136	Zehenttheilung nach Vierteln.
1136	Sackzehenttheilung nach Dritteln zwischen Kirchen und Laien.
1137	Zehent-Tausch.
1137	Freiwillige Verpflichtung zum Zehente.
1138	Zehentabtretung.
1142	Stiftung.
1143	Zehentbefreiung.
1146	Zehenttausch.
1156	Zehentbefreiung.
1160	„
1164	Zehentabtretung; erwähnt der Zehenthöfe, dann des

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
		Zehents von Käse, Salz, Wein, Honig, Rin und anderem Viehe.
414	1168	Zehentschenkung; erwähnt eines Zehenthofes.
467	1177	Zehent-Befreiung.
512	1185	Zehent-Bestätigung.
		b) Aus der Sammlung von Neugart u. Eichhorn.
	1260	Theilung eines Zehents nach Dritteln zwischen K und Laien.
	1313	Zehentkauf.
	1323	Zehentpacht (Verkauf der Nutzung auf 7 Jahr 40 Mark Silber).
	1360	Zehentkauf.

Zahlreich vorfindige Urkunden der folgenden Je über Zehent, Kauf-, Tausch- und andere Verträge c scheinen nicht wesentlich genug, um sie zu extrahiren.

IV. Ueber Vogteien.

Jahr	Gegenstand
	a) Aus den Regesten des Freih. v. Ankers-hofen.
927	Beispiel der Zuziehung des Kirchenvogtes zum Abschlusse eines Vertrages.
928	do. do. do.
930	do. do. do.
931	do. do. do.
970	do. do. do.
989	do. do. do.
994	do. do. do.
994	do. do. do.
994	do. do. do.
000	do. do. do.
007	Bestellung eines Vogtes als Gerichtsherrn für Kirchen-unterthanen.
042	Zuziehung des Vogtes zum Vertragsabschlusse für eine Frau.
043	Zuziehung des Vogtes zum Vertragsabschlusse für eine Frau.
050	Zuziehung des Vogtes zum Vertragsabschlusse für die Kirche.
050	Zuziehung des Vogtes zum Vertragsabschlusse für die Kirche.
050	Zuziehung des Vogtes zum Vertragsabschlusse für die Kirche.
096	Stiftung mit Vorbehalt der erblichen Vogtei.
099	Päpstliche Bestellung einer erblichen Vogtei.
105	Zuziehung des Kirchenvogtes zum Vertragsabschlusse.
117	" " "
117	" " "
117	Belehnung mit einer Kloster-Vogtei.
119	Genehmigung des Klostervogtes zu einem Vertrage.
122	Päpstlicher Schutzbrief für ein Kloster mit Beschränkung der Gewalt des Vogtes und Gestattung der freien Wahl desselben.

Regesten-Nr.	Jahr	Gegenstand
217	1130	Absetzung eines Vogtes.
225	um 1132	Intervention des Kirchenvogtes bei einem Vertrage Zeuge.
231	1136	Zuziehung des Kirchenvogtes zum Vertragsabschlusse.
269	1143	Befreiung eines Klosters von jeder Vogtei.
281	1145	Päpstlicher Schutzbrief mit Gestattung der freien W des Vogtes.
356	1158	Belehnung mit der Vogtei des Bisthums Gurk.
396	1163	" " " "
454	1174	Entscheidung über Ansprüche eines Kirchenvogtes das Lösegeld der Freigelassenen.
464	1176	Belehnung mit der Vogtei über die Bamberg'schen G ter in Kärnten.
465	1177	Päpstlicher Schutzbrief wie Regesten-Nro. 202 v Jahre 1122.
566	1194	Vergleich über Abtretung einer Vogtei gegen Entsch digung.
586	1199	Festsetzung von Vogteibezügen.
591	1200	" " "
Ungedruckt.	1220	Schenkung eines Gutes an ein Kloster mit Verzicht die Vogtei.
"	1220	Befreiung einer Propstei auf immerwährende Zeit v der Vogtei.
		b) Aus der Sammlung von Neugart und Eichhorn.
	1234	Loskaufung eines Klosters von der Vogtei.
	1245	Uebertragung einer Kirchenvogtei an ein Stift.
	1246	Schenkung einer Hube an eine Kirche mit Vorbeh der erblichen Vogtei und eines festgestellten Vogt zinses.
	1260	Entsagung einer Vogtei.
	1263	Loskaufung von einer Vogtei.
	1267	Päpstliche Erlässe wegen einer Vogteibedrückung.
	1269	Schenkung einer Hube an ein Kloster mit Vorbeh eines festgestellten Vogteizinses.
	1273	} Vogtei-Entsagungen.
	1274	
	1277	

Jahr	Gegenstand.
1278	Verzicht auf eine Vogtei mit Vorbehalt jährlicher Bezüge.
1279	Schenkung der Vogtei über 2 Huben an ein Kloſter.
1280	Entſagung über ein Vogteirecht.
1282	Schenkung zweier Huben an ein Kloſter mit Vorbehalt des Vogteirechtes und feſtgeſtellten Zinſes.
1282	Verkauf einer Hube an ein Kloſter mit der ausdrücklichen Entſagung auf die Vogtei.
1282	Verkauf einer Hube an ein Kloſter mit Vorbehalt der Vogtei.
1284	Loskaufung von einer Vogtei.
1286	Verpfändung eines Vogteirechtes.
1287	Uebernahme einer Vogtei über 3 Kloſterhuben.
1291	Widmung einer Vogtei auf einem Altar.
1303	Loskaufung von der Vogtei.
1306	" " "
1306	" " "
1313	" " "
1324	" " "
1327	Feſtſtellung von Vogteibezügen.
1331	Verzicht auf eine widerrechtlich angemaßte Vogtei.
1361	Uebernahme der erblichen Vogtei über das Bisthum Gurk durch den Erzherzog von Oeſterreich.
1364	Uebernahme der erblichen Vogtei über das Kloſter St. Paul durch den Erzherzog von Oeſterreich.
1367	Revers eines Vogteiherrn wegen geübten Ungebühren.

Von dieſem Zeitpunkte an ſcheint die Entwicklung des Vogteiverhältniſſes ſo ziemlich abgeſchloſſen; — die ſpäteren Urkunden, worin dasſelbe verhältnißmäßig ſeltener berührt wird, deuten auf keine weitere Aenderung.

Ueber die

dem Geſchicht - Vereine für Kärnten

von Sr. Excellenz,

dem

Freiherrn Anton von Prokeſch-Oſten,

k. k. Feldmarſchall-Lieutenant und k. k. Internuntius in Konſtantinopel ꝛc. ꝛc.,

im Jahre 1862 zum Geſchenke gegebenen

antiken Münzen.

Von

P. Rainer Graf,

Capitularen des Benediktiner - Stiftes St. Paul; Profeſſor am k. k. Gymnaſium zu Klagenfurt.

Der Geschicht-Verein für Kärnten erhielt in jüngster Zeit durch die Munificenz des Herrn k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Prokesch-Osten Exc., k. österr. Internuntius zu Konstantinopel, ein so erthvolles und bedeutendes Geschenk an antiken Münzen, daß wir ne angenehme Pflicht zu erfüllen glauben, wenn wir darüber näheren Bericht erstatten.

Die Geschicht-Vereine verfolgen nebst den vielen schönen Zwecken, ren Lösung sie sich angelegen sein lassen, auch die Aufgabe: das Inteesse für Numismatik anzuregen, indem sie durch wissenschaftlich geordnete Münzensammlungen dem Freunde der Geschichte ein Hilfsmittel darbieten, as wie wenig andere geeignet ist, über die historischen und geographischen Beziehungen, über die Kulturzustände und die socialen Verhältnisse der erschiedensten Völker und Zeiten eine gleichsam unmittelbare und anschauche Belehrung zu gewähren.

So hat auch der Geschicht-Verein für Kärnten diesem vom Studium er Geschichte unzertrennlichen Zweige ununterbrochene Sorgfalt gewidmet. Die Vereins-Münzensammlung hat in Folge dessen einen nicht unbedeuenden Umfang gewonnen; allein gerade die Abtheilung der interessantesten nd seltensten Münzen — jene der altgriechischen blieb am schwächsten ertreten.

Diese schwer auszufüllende Lücke nun ist es, die durch dieses ausgeeichnete Geschenk eine höchst erwünschte Bereicherung erfahren hat, indem ie meisten Exemplare theils durch ihre Seltenheit und gute Erhaltung ervorragen, theils aber nebst dem innern Metallwerthe noch den Vorzug esitzen, daß sie als Muster griechischer Prägekunst von besonderem Interesse sind.

Wir wollen daher für Freunde der Numismatik die vorzüglicheren Stücke nach Ekhel's System näher bezeichnen, wobei jenen, die im Wellenheim'schen Catalog enthalten oder den dort beschriebenen ähnlich sind, zum leichtern Verständniß die betreffenden Zahlen beigefügt werden.

I. Europa.

Hispania. Emerita Lusitaniae: 1 kupf. Größe 5, vom Kaiſer Auguſtus.

Gades Baeticae: 1 kupf. Gr. 8. (Wellenh. 40 ähnl.) mit phönic. Schrift.

Gallia. Massalia: 1 ſilb. 3. (Wellenh. 293 ähnl.) ſehr gut erhalten.

Italia. Calabria. Tarentum. 1 Silb. 3. av. TAPAΣ. Taras auf dem Delphin reitend — im Felde Φι. rev. Ein Reiter die Lanze ſchleudernd, unter dem Pferde ΣA. — Von ausgezeichneter Präge.

Bruttium. Hipponium. 1 kupf. 4. av. Kopf des Jupiter. rev. ΕΙΠΟΝΕΙΩΝ. Diota. Gut erhalten. (aerugo nobilis.)

Sicilia. Panormus. 1 ſilb. 2. av. Kopf des Mars. rev. Der Pferdekopf, im Felde ΞA.

1 kupf. 4. ähnlich, mit dem Kopf der Ceres.

Syracusae. 1 ſilb. 7. (Well. 1075.) av. Der geſchmückte Kopf der Proserpina zwiſchen 4 Delphinen. rev. Ein Dreigeſpann — oben die Siegesgöttin fliegend. Sehr ſelten.

Könige von Syracus. Agathokles. 1 kupf. 6. (Well. 1160) ſehr ſchön.

Hiero II. 1 kupf. 6. (W. 1162).

Melita. 1 kupf. 7. (W. 1187).

Thracia. Abdera. 1 ſilb. 3. (Triobolus.) Kopf Apollo's in einem Viereck. rev. ein liegender Greif. -- Gut erhalten.

Maronea. 1 ſilb. 3. (Triobolus) Well. 1463.

Cardia. 1 ſilb. 4. (Diobolus) Well. 1588. — Sehr ſelten.

Inſel Thasus. 1 ſilb. 9. (Tetradrachme) Hercules ſtehend mit Keule und Löwenhaut. rev. Kopf des Bacchus mit Epheu bekränzt.

Könige von Thracien. Lysimachus. 1 ſilb. 8. (Tetradrachme.) av. Kopf des Lyſimachus mit Diadem und Ammonshorn. rev. Pallas ſitzend. — Sehr ſchön und gut erhalten. 1 ähnliche Drachme. Größe 4.

Macedonia. Macedoniae Regio I. 1 ſilb. 8. (Tetradrachme.) av. Kopf der Diana innerhalb des macedoniſchen Schildes. rev. Die Herculeskeule in einem Eichenkranze wie Well. 1781. — Sehr gut erhalten.

Edessa. 1 kupf. 6. Gordianus Pius. Well. 2004.

Könige von Macedonien. Philipp II. 1 ſilb. (Tetradrachme.) av. Der Kopf Jupiters mit dem Lorbeerkranz. rev.

ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Ein Reiter mit dem Palmzweig, unten N. Von ſchöner Präge.

Alexander der Große. 1. ſilb. 7. (Tetradrachme). av. Kopf des Hercules mit dem Löwenhaupt bedeckt. rev. Jupiter ſitzend hält in der ausgeſtreckten Rechten den Adler, in der Linken das Scepter. Im Felde ein Kranz. (ähnl. Well. 2475.) — Sehr gut erhalten.

1 ſilb. Gr. 4. Drachme (ähnl. W. 2550.)

1 kupf. 5. Well. 2609.

Philipp III. 1 ſilb. 7. (Tetradrachme) ähnl. Well. 2666.

1 ſilb. 4. Drachme der vorhergehenden ähnlich.

2 kupf. 4. (ähnl. Well. 2680.)

Alexander IV. 1 kupf. 4. Well. 2769.

Antigonus I. Gonatas. 1 kupf. 4. Well. 2824.

Demetrius II. 1 kupf. 3. Well. 2828.

essalia in genere. 2 ſilb. 5. av. Der belorberte Kopf Jupiter's. rev. Pallas ſchreitend. (Aehnl. Well. 2900.) Schön und gut erhalten.

Larissa. 2 ſilb. 5. av. Ein weiblicher Kopf mit aufgelöſtem Haare en face. rev. ΛΑΡΙΣΣΑΙΩΝ. Das weidende Pferd wie Well. 2967.

Pharsalus. 1 ſilb. Größe $1^1/_2$ av. Kopf der Pallas. rev. Pferdekopf ΦΑΡ. — Schön und ſelten.

ricum. Dyrrachium. 1 ſilb. $2^1/_2$. av. Kopf des Hercules. rev. Pegaſus. — Sehr ſchön.

cyra insula. 1 ſilb. 4. av. Diota. rev. KOP. vertheilt zwiſchen die 8 Strahlen eines großen Sternes. Well. 3413. — Sehr ſchön.

rnania. Anactorium. 1 ſilb. $5^1/_2$. (Statere des korinthiſchen Münzverbandes.) av. Kopf der Pallas. rev. Pegaſus, unten N. Von ausgezeichneter Präge.

ris. Locri Opuntii. 1 ſilb. 3. Well. 3665. — Selten.

cis. 1 ſilb. $2^1/_2$. (Diobolus). Well. 3667. — Selten.

ca. Athenae. 1 ſilb. Tetradrachme aus den Zeiten der Perſerkriege.

1 ſilb. Tetradrachme aus den Zeiten nach Alexander dem Großen.

Aegina. 1 ſilb. Didrachme. Größe $4^1/_2$. Ohne Aufſchrift; aus dem fünften Jahrhundert vor Chriſti Geburt av. In ſtark erhabener Arbeit eine Seeſchildkröte. rev. Ein in 5 ungleiche Theile geſondertes

Viereck tief eingeprägt. — Sehr ſelten und intereſſant. 1 ähnlich Obolus. Gr. $^3/_4$. (Bei Eckhel unter Aegium angeführt.)

Peloponnesus. Foedus Achaicum. Megara. 1 ſilb. 3. (Tri bolus.) Selten.

Corinthus. 1 ſilb. 5. (Statere) av. Kopf der Pallas, im Felde ein Delfin, rechts ein Hahn. rev. Pegaſus. — Sehr ſchön.

Sicyon. 1 ſilb. Gr. 7. av. Die Chimäre. rev. Taube in einem Kranz fliegend. — Sehr gut erhalten und ſelten.

1 ſilb. Größe 4 ſonſt der vorhergehenden ähnlich.

Messenia. Pylus. 1 ſilb. Gr. 4 ΠΥ. Ein Ochs nach links ſchreitend rev. Das vertiefte Viereck. — Sehr ſelten und intereſſant.

Argos. 1 ſilb. 3. Well. 4367.

Arcadia. 1 ſilb. 3. av. Jupiter's Kopf. rev. Pan auf einem Felſen ſitzend, die Rechte erhoben, in der Linken den Hirtenſtab. Im Felde ein fliegender Adler und ΑΔ. Sieh' Well. 4416.

Euboea insula. Chalcis. 1 ſilb. 4. Ein Frauenkopf. rev. Ein Adler die Schlange zerreißend. Well. 4530. — Sehr ſchön geprägt.

Histiaea. 1 ſilb. 3. Well. 4549 ähnl.

Paro insula. 1 ſilb. 4. av. Weiblicher Kopf verſchleiert. rev. Widder den linken Vorderfuß einziehend. Oben ΠΑ. — Sehr ſchön und ſelten.

II. Aſia.

Pontus. Amisus. 4 kupf. Größe $4^1/_2$ ähnl. Well. 4644.

1 ſilb. 4. vom Kaiſer Hadrianus. Well 4651. — Sehr ſchön und ſelten.

Könige von Pontus. Mithradates. 1 kupf. $6^1/_2$. av. Der Kopf des Königs mit dem Diadem. ΒΑCΙΛΕΟC ΜΙΘΡΑΔΑΤΟ rev. Köcher ꝛc. — Sehr ſelten.

Mysia. Parium. 1 ſilb. 2. Well. 4921.

Pergamus. 1 kupf. Gr. 6. Well. 4969/a.

1 kupf. Gr. 6. Well. 4970.

Troas. Alexandria-Troas. 1 kupf. Größe $3^1/_2$. Well. 5060.

Jonia. Lebedus. 1 ſilb. Gr. 5.

Smyrna. 1 kupf. Gr. $3^1/_2$. Well. 5645.

Caria. Cnidus. 1 ſilb. 4. Well. 5958. — Selten.

Taba. 1 kupf. Gr. 7. Well. 5990. — Selten.

nig von Carien, Hecatomnus. 1 ſilb. Größe 1. — Selten

ıſel Calymna. 1 kupf. Gr. 2½ (ähnl. Well. 6011.) — Sehr ſelten.

ıſel Cos. 1 kupf. Gr. 3½. v. Kaiſer Auguſtus. Well. 6045. — Selten.

hodus. 1 ſilb. Größe 2. av. Kopf der Sonne en face. rev. Balauſtiumblume.

amphilia. Side. 1 ſilb. Gr. 9. Kopf der Pallas. rev. ΚΛΕΥΧ. Die Siegesgöttin ſchreitend. — Sehr ſchön und ſelten.

isida. Selge. 1 kupf. Gr. 2. Well. 6181.

ilicia. Tarsus. 1 ſilb. 6. av. Jupiter ſitzend den Scepter in der Rechten. rev. Ein ſchreitender Löwe. — Sehr ſchön geprägt.

hrygia. Laodicea. 1 kupf. Gr. 3. Der Kaiſer Auguſtus.
av. ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Der unbekränzte Kopf des Kaiſers nach rechts.
rev. ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ . . ΩΣΘΕΝΗΣ. Männliche Geſtalt in der Toga (Jupiter Philalethes) ſtehend in der ausgeſtreckten Rechten den Adler haltend, über einem Kranze, in welchem Z und im Felde N. Ω.
Ein ausgezeichnetes Stück; ſehr gut erhalten und ſehr ſelten.

appadocia. Caesarea. 1 ſilb. 5. Von Vespasianus und Titus. Well. 6453. — Sehr ſelten.
1 ſilb. v. Hadrianus. Well. 6463. — Sehr ſchön und ſelten.
1 ſilb. v. Hadrian. Well. 6464.

yrien. Königsmünzen:
Antiochus Soter. 1 kupf. 5. (ähnl. Well. 6546/a.)
Antiochus II. 3 kupf. Gr. 2.
Antiochus Epiphanes. 2 ſilb. Größe 9.
1 kupf. Gr. 10.
Demetrius I. Soter. 1 ſilb. Gr. 9. (ähnl. Well. 6585). Ausgezeichnet ſchön.
1 ſilb. Gr. 4. Well. 6586. — Sehr ſchön.
Alexander Bala. 1 kupf. 3. (ähnl. Well. 6605.)
Antiochus VI. Epiphanes. Dionysos. 1. ſilb. 4. Well. 6616. Sehr ſchön.
Antiochus VII. Evergetes. 1 ſilb. Gr. 8. Well. 6627. — Sehr ſelten und ſchön.
Alexander II. 1 kupf. Gr. 4.
Antiochus VIII. Grypus. 1 ſilb. 8. (ähnl. Well. 6644). Ausgezeichnet.

Philippus. 1 ſilb. 7. (ähnl. Well. 6652) von roher Präge.

Commagene. König Antiochus IV. 1 kupf. Gr. 7½ Well. 6689.

Jotape, Königin von Commagene. 1 kupf. Gr. 7. av. ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΙΩΤΑΠΗ . . . . ΕΑΡΟΣ. Das Bruſtbild der Königin. rev. ΑΥΚΑ . . . ΝΩΝ. Ein Skorpion. Alles in einem Lorberkranz. Sehr ſelten.

Chalcidene. Chalcis. Trajanus. 1 kupf. 7. Well. 6712.

Seleucis. Antiochia. Augustus. 1 kupf. 6. (ähnl. Well. 6748.)

Nero. 1 ſilb. Gr. 6½. Well. 6757. Doch ETOYΣ BIP. — Sehr ſchön.

Trajanus. 1 ſilb. 6½. Well. 6772.

Elagabalus. 1 pot. 7. Well. 6792.

Phoenice. Berytus. 1 kupf. Gr. 6. Kaiſer Elagabalus rev. Col. Jul. Aug. Fel. In einem ſechsſäuligen Tempel, mit 4 Stufen, Neptun ſtehend, in der Rechten den Delfin, in der Linken den Dreizack; unten BER.

Sidon. Elagabalus. 1 kupf. 7. rev. Col. Aur. Pia. Metro. Sid. Drei Legionsadler. — Sehr ſelten.

Tripolis. Caracalla. 1 kupf. 6. ΤΡΙΠΟΛΕΙΤΩΝ. Zwiſchen den Dioscuren eine männliche Geſtalt mit der Mauerkrone, den linken Fuß auf einem Schiffsſchnabel, in der rechten Hand die Lanze. — Sehr ſelten.

Tyrus. 1 gold. Größe. 3. av. Hercules die Keule ſchwingend. rev. Der Panther einen Hirten zerfleiſchend. Mit phöniziſcher Aufſchrift. — Sehr ſelten und ausgezeichnet.

Judaea. Ascalon. Domitianus. 1 kupf. Gr. 6. av. ΔΕΒ. . . Kopf des Domitianus mit dem Lorber. rev. ΑΣΚΑ. Aſtarte ſtehend, in der Rechten die Lanze, in der Linken die Palme. Links im Felde I und drei Pünktchen darüber, rechts die Taube, darunter ΘΠΡ (189) darunter B. Ausgezeichnet durch Seltenheit und gute Erhaltung.

Mesopotamia. Nisibi. 1 kupf. 7. v. Philippus Pater. — Selten.

Singara. 1 kupf. 9. v. Gordianus Pius und Tranquillina. Well. 7043.

Persia. Eine Goldmünze (δαρεικος), die perſiſche Reichsmünze von Darius Hydaspes bis zum Falle des Reiches, die jedoch vielfach in den griechiſchen Verkehr überging.

av. Ein bärtiger Schütze auf einem Knie knieend, in der Rechten den Pfeil, in der Linken den Bogen.

rev. Ein länglichtes Viereck tief eingeprägt.

Die Münze auffallend dick, wiegt bei 3 Dukaten. — Sehr selten und merkwürdig.

rthia. Fünfzehn Stück silberne Münzen der parthischen Könige von Arsaces V. VIII. und IX., dann Arsaces XV. und endlich von Arsaces XVIII. bis incl. XXV.

Alle ausgezeichnet durch gute Erhaltung und Seltenheit. Sie haben Größe 7.

nigsmünzen der Sassaniden. 6 Stück Silbermünzen. Größe 6.

1 Stück von Sapor I. Well. 7099.

2 Stück von Sapor II.

1 Stück von Jezdegird III.

1 Stück von Narses I. und

1 Stück von Chosroes II.

Alle gut erhalten und selten.

III. Afrika.

egyptus. Könige von Egypten:

Ptolemaeus I. Soter. 1 silb. Gr. 7. (Tetradrachme) Well. 7207.

av. Der Kopf des Königs mit dem Diadem.

rev. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ. Der Adler auf den Blitzen. Sehr schön und selten.

1 kupf. Gr. 6. Der vorhergehenden ähnlich.

Ptolemaeus II. Philadelphus. 1 silb. Gr. 7. (Tetradrachme). Der vorhergehenden ähnlich. Well. 7217. — Sehr schön.

Ptolemaeus III. Euergetes. 1 kupf. Gr. 13.

Ptolemaeus VI. 1 silb. Gr. 7. (Tetradrachme). Aehnlich Well. 7227, aber L. IE. (15).

1 kupf. Größe 13.

Ptolemaeus IX. 1 kupf. Größe 6. Well. 7244.

exandria Aegypti. 1 kupf. v. Kaiser Trajan. Größe 10. Am Revers eine Trophäe. Im Felde L. I. (J. 10.)

Hiezu kommen noch:

a) römische Münzen, und zwar:

3 silberne Familienmünzen (Junia, Marcia censorinus und Mamilia).

5 Goldmünzen der Kaiser Constantinus II. Jun., Julianus II.

Apostata, Valentinianus I. und Valens.

10 silberne und 10 kupferne Kaisermünzen.

b) byzantinische Kaisermünzen:

6 Goldstücke der Kaiser Anastasius I., Justinus I., Justinianus I., Heraclius II., Constans II., Constantinus IV. (Well. 16267) und

3 Kupfermünzen von Justinus II., Joannes Zimisces und Romanus IV. mit Eudoxia.

Alle sehr schön und sehr gut erhalten.

Endlich sind noch 7 Kupfermünzen der mahomedanischen Dynastien anzuführen und zwar: 1 Stück von Harun-el-Reschid, dem Zeitgenossen Karls des Großen, aus dem Hause der Abbasiden, 3 Münzen aus dem Stamme der Ortokiden, ferner 1 Stück von Ebu Bekr Mohammed (1200—1218), 1 Stück von Nassiredin Mahmud (Well. 1228) und 1 Stück von Hussam-eddin, König von Diarbekir.

So enthält denn das ganze mit eigenhändig geschriebenen Etiquetten versehene Geschenk 13 Goldmünzen, 97 Silber- und 90 Kupfer-Münzen und es befinden sich darunter Seltenheiten und Prachtexemplare, die nun insbesondere die Reihenfolge der griechischen Münzen auf eine instruktive Weise repräsentiren werden. Es werden daher die Freunde des classischen Alterthums und der Geschichte, vorzüglich aber die studirende Jugend zur fleißigen Benützung des ihnen nunmehr eröffneten Schatzes eingeladen.

Der Geschicht-Verein aber konnte seinen bleibenden Dank für diese so werthvolle Gabe nicht besser ausdrücken, als daß er die gesammte Abtheilung der altgriechischen Münzen nach dem Namen des edlen Geschenkgebers benannt und dieß um so mehr, als dieser selbst die reiche Sendung nur „als einen Anfang" zu bezeichnen die Güte hatte.

Allgemeine geſchichtliche Notizen

über die Familie

der jetzigen Grafen von Rhünburg

und ihre Beſitzungen in Kärnten.

Aus der Urkunden-Sammlung des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe

W. G. von Jabornegg-Altenfels,

Ausſchuß-Mitglied des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines.

Die Ahnen des alten Adelsgeschlechtes der Khünburg hatten ihren ursprünglichen Wohnsitz in ihrem Stammlande Kärnten und waren im Gailthale Oberkärntens begütert. Sie besaßen dort außer dem Stammschloße Khünburg und Khüneck bei Hermagor, von welch' Ersterem sie den Namen tragen, noch mehrere andere Güter und Gülten, so wie auch später im obern Drauthale und im Herzogthume Salzburg.

Die Ritter von Khünburg, in den ältesten Urkunden auch Chiemberg, Kuenburg, Khünberg genannt, wurden am 1. August 1613 in den Freiherrnstand und mit Diplom ddo. Wien den 4. Februar 1669 in den Grafenstand erhoben. Mit Diplom des Kaisers Leopold ddo. Graz den 4. Juni 1669 wurde den Grafen von Khünburg das Erbschenkenamt im Erzstifte Salzburg verliehen.

Die Stammburg dieses Geschlechtes, nämlich die Veste Khünburg, kam in der Folge an das Hochstift Bamberg, von diesem durch Kauf am 5. Mai 1759 an das Haus Oesterreich, und von diesem mittelst Kaufes vom 20. November 1834 an den Gewerken Anton Ernst von Thurnal in Malborghet; dagegen wurde die Familien-Allodial-Herrschaft Khüneck nächst dem Dorfe Egg bei Hermagor im Gailthale mit Zugehör von Christof Sigmund Grafen von Khünburg laut Urkunde ddo. Tamsweg am 6. September 1681 sammt den im Erzstifte Salzburg gelegenen Gütern in ein Familien-Fideikomiß umgestaltet, worüber in den nachfolgenden Regesten das Nähere vorkömmt.

Die Geschichte bewahrt die Namen mehrerer Khünburger, welche sich in Staatsämtern und im Kriege auszeichneten und in der Kirche zu hohen geistlichen Würden gelangten; so z. B. war Burkhart Ritter von Khünburg Kommandant der Veste Korneuburg 1490 zur Zeit des Krieges mit Ungarn; die Ritter Wolf und Christof von Khünburg befanden sich unter den Adelichen, welche bei der Belagerung von Wien durch Soliman

im Jahre 1529 als Vertheidiger fochten; Balthasar Ritter von Khünburg war unter jenen Edelleuten, welche im Jahre 1552 die Grenzen Kärntens wider die Einfälle der Türken beschirmten; Reimbert Moriz Freiherr und später Graf von Khünburg war kaiserlicher Kämmerer und im Jahre 1616 Vicedom des Herzogthums Steiermark; Georg Freiherr von Khünburg war 1632 Landesverweser in Kärnten; Hans Jakob Freiherr von Khünburg Obersthofmeister und Kammerpräsident des Erzherzogs Ferdinand; Ferdinand Graf von Khünburg 1670 kaiserlicher Gesandter am portugiesischen Hofe u. s. w.

Dieses Adelsgeschlecht gab dem Stuhle zu Salzburg 3 Erzbischöfe, nämlich: Michael 1554 bis 1560, Georg von 1586 bis 1587, Max Gandolf von 1668 bis 1687; dem bischöflichen Stuhle zu Gurk einen Bischof: Polikarp von 1673 bis 1675; jenem zu Lavant drei Bischöfe: Max Gandolf von 1654 bis 1665, Johann Sigmund von 1704 bis 1708 und Gandolf Ernst von 1790 bis 1793; jenem zu Laibach einen Bischof: Ferdinand von 1701 bis 1711, und jenem zu Chiemsee einen Bischof: Karl Josef von 1725 bis 1736; weiters dem Benediktiner-Stifte Arnoldstein in Kärnten zwei Aebte, nämlich Friedrich I. im Jahre 1440 und Friedrich II. im Jahre 1507. Rudolf Ritter von Khünburg war 1526 Domprobst in Salzburg.

Die alte Familiengruft der Khünburger befindet sich in der Pfarrkirche zu Werfen im Herzogthume Salzburg.

Regesten

über das Geschlecht der jetzigen Grafen von Khünburg.

1. Georg von Khünburg war nach Buccelin im Jahre 1165 am Turnier zu Zürich.

2. Urkunde vom 25. Juli 1189 ddo. Friesach.

Große Versammlung mehrerer Prälaten und Edelleute in Friesach auf Anordnung des Erzbischofes Adalbert II. von Salzburg.

Dieser Erzbischof lieh dem Grafen Adalbert von Bogen aus Baiern 700 Mark Silber, wofür der Letztere dem Erzbischofe seine ganze Herrschaft Gurkfeld in Krain auf 2 Jahre als Unterpfand anwies. Unter den Zeugen dieses Aktes erscheint Pero von Kimburch.

3. Urkunde vom 16. April 1197 ddo. Villach. Abt Ebbo von ſiach glaubte auf das Gut St. Johann beim Schloße Khiemburg i Recht zu haben, auf welches er gegen Bezahlung von 7 Mark Frieher Münze (Silber) Verzicht leiſtete. Das Geld zahlte der Propſt nrad von Novacella (Neuſtift bei Brixen.)

Khiemburg, der alte Name von Khünburg, iſt bei Hermagor in Kärnten, die St. Johanniskirche ſteht.

4. In einer Urkunde vom Jahre 1202 kömmt Sighart von Chimirch als Zeuge vor.

5. Heinrich v. Schmidefeld, Biſchof v. Bamberg (reg. vom Jahre 242—1247) verleiht im Jahre 1248 zu Villach mehrere Lehen, unter dern auch an die Ritter v. Khünburg, welche ihr gleichnamiges chloß im Gailthale von ihm zu Lehen nahmen.

6. Urkunde ddo. Villach septima indictione 1248.

Dieſelbe enthält den Vertrag der Brüder Giſelbert, Albert, Offo id Otto von Khynburch mit Heinrich Biſchof von Bamberg in Beeff des Schloßes Khünburg.

Dieſe 4 Brüder erklärten nämlich in dieſer Urkunde, daß ſie allen henrechten auf das Schloß Khynburch entſagen, mit Ausnahme des eien Burgrechtes, welches ſie aus den Händen ihres Herrn, des Biſchofs Heinrich von Bamberg, auf dieſes Schloß nach den Rechten und ewohnheiten der Bamberger-Kirche erhalten haben. Auf jene Beſitzungen, elche ſie eidlich beſtimmten, habe ihnen der Biſchof die Lehen verliehen; ir habe er ſich die zum Schloße gehörigen Beſtandtheile, ſo wie das Wohngebäude (palatium) ſammt Grundterrain des Grafen Albert von ogen als Wohnung für ſich oder für den Schloßwart (Castellanum) der für Offizialen vorbehalten.

Ferners bekannten die zwei jüngern Brüder Offo und Otto, daß e durch die Hand des edlen Ulrich, Grafen von Sternberg, der wähnten Kirche unterthänig geworden.

Ueberdieß erklärte Offo eidlich mit Einwilligung ſeiner Brüder, aß er binnen zwei Jahren Eine aus den Leuten (de familia) der Kirche ls Frau nehmen wolle und nach Ablauf dieſer Zeit eine Auswärtige nur ber vorläufig eingeholten Rath ſeines Herrn, des Biſchofes, zu nehmen erechtigt ſein ſoll.

Otto machte ſich weiters mit einem Eide verbindlich, daß, wenn er ine Taugliche unter den Leuten der Kirche nicht fände und eine Aus-

wärtige zur Frau nehmen ſollte, er die Hälfte ſeiner Kinder der Kirche geben werde.

Eben ſo erklärte ſich Albert eidlich, daß er einen Theil ſeiner Kinder oder wenigſtens ſeinen Sohn verhalten werde, Eine als Frau aus den Leuten der Kirche zu nehmen.

Gleich wie nun, heißt es in dieſer Urkunde, weiter ſie vier Brüder für die Erfüllung dieſer übernommenen Verpflichtungen 50 Mark (Geldes) erhalten haben, Offo und Otto aber noch insbeſondere 120 Mark, von welchen Güter anzukaufen ſein werden, welche ſie und ihre Erben von der Kirche zu Lehen erhalten werden.

Uebrigens ſei (heißt es ſchließlich) die Tochter des Offo, Namens Gerdrudis, in die Hände des Grafen Ulrich von Sternberg, ſo weit es die Rechte geſtatten, übergeben worden.

Als Zeugen dieſes Aktes erſcheinen: Heinrich, Propſt der alten Kapelle in Regensburg; Graf Otto von Ortenburg, Bamberger Kanonikus; Otto von Porta; Friedrich v. Wolfsberg; Eberhart von Griffen; Ditmar von St. Stefan, (im Gailthale) und ſein Bruder Wiegand; Friedrich Goſſo; Kunrad von Vorderberg und mehrere Andere.

7. Urkunde vom 16. Mai 1255. Der Ritter Rudolf von Raſe (Roſek) bekennt in dieſer Urkunde, das dem Bisthume Bamberg gehörige Schloß Federaun demſelben unrechtmäßig entzogen und vorbehalten zu haben; er erklärt ſich weiters bereit, den hiedurch verurſachten Schaden dem Bisthume gut zu machen, welchen ein Schiedsgericht ausſprechen wird. Dieſes Schiedsgericht ſoll zuſammengeſetzt ſein aus folgenden Männern: Ditmar von Weiſenek, Otto von Drauburg, Friedrich von Wolfsberg, und Ditmar von St. Stefan, oder, falls dieſe nicht übereinſtimmen ſollten, mit Hinzutritt des Siegfried von Mahrenberg und Eiſelbert (wahrſcheinlich irrig geſchrieben anſtatt Giſelbert) von Khünburch.

8. In der Urkunde vom 7. November 1265 erſcheint Giſelbert von Khünburg als Zeuge.

9. In der Urkunde vom 20. Februar 1278 erſcheint Giſelbert von Khünburg als Zeuge.

10. Inhaltlich der Urkunde datum et actum Villaci anno domini 1281 in vigilia beatae Margarethae ſchloßen Giſelbert von Kynburg, der Vater, und ſeine Söhne Giſelbert und Ulrich mit dem Biſchofe Berthold von Bamberg und ſeiner Kirche, deren Vaſallen ſie waren, folgenden Vertrag:

a) Ulrich übergibt mit Einwilligung seines Vaters einen Thurm im Schloße Kynburg, der ihm erbsweise als Lehen von der Bamberger Kirche zukam, mit allen Rechten und Zugehörungen dem Bischofe und entsagt jedem Rechte darauf;

b) Ulrich entsagte seinem Eigenthumsrechte auf das Schloß Rynek (wahrscheinlich nur Künek) und dessen Zugehörung, welches er von Offo, dem Sohne seines Bruders Otto rechtlich gekauft hatte, zu Gunsten der Kirche von Bamberg um 80 Mark Aglaier-Pfennige unter der Bedingung, daß, wenn er ohne Nachkommen stürbe, das Recht des Rücklaufes Niemand Anderem, als dem Offo, dem Sohne seines Bruders (Otto) um 80 Mark Aglaier-Pfennige zustehen soll; habe aber er (Ulrich) Söhne oder Töchter, so sollen diese das Schloß Rynek (Künek) von der Bamberger Kirche als Lehen empfangen, das Obereigenthum aber der Kirche verbleiben;

c) Giselbert, Pfarrer von Raseck und sein Bruder Ulrich, wenn er mit Tod ohne Erben abgehen sollte, vermachten alle ihre Eigengüter als „Seelengeräth" der Kirche von Bamberg, erlassen ihr auch den Ersatz jeden Schadens, der ihnen (Beiden) von den Leuten der Kirche zugefügt worden sei;

d) dagegen erläßt Konrad, Dekan (der Kirche von Bamberg), der Bevollmächtigte des Bischofes Berthold in Kärnten (procurator dicti domini nostri episcopi in Carinthia heißt es wörtlich im lateinischen Originale), ihnen den Ersatz alles den Gütern und Leuten der Bamberger Kirche zugeführten Schadens;

e) Bischof Berthold versprach, dem Ulrich aus besonderer Gnade einen Grund (aream) im Schloße Kynburg, gegenüber der Kapelle daselbst, als Lehen zu verleihen und ihm überdieß zur Herstellung des genannten Thurmes 36 Mark Aglaier-Pfennige zu geben;

f) Bischof Berthold versprach, wenn Ulrich innerhalb der Gewalt der Bamberger Kirche (als deren Ministerial) sich aus einem bambergischen Ministerialgeschlechte eine Gemahlin gewählt haben würde, dieser innerhalb eines Jahres nach gehaltenem Beilager 50 Mark Friesacher Pfennige zu geben;

g) Ulrich versprach, daß er sogleich nach seiner Rückkehr von Villach nach Kynburg den bescheidenen Mann, Heinrich genannt Sagutarius (vielleicht wohl nur Sagittarius, d. i. der Pfeilschütze) beauftragen werde, den genannten Thurm (zu Khünburg) auf Kosten des Bischofs so lang in seiner Gewalt zu haben, bis die 2 Urkunden über die

50 Mark Frieſacher-Pfennige und über die 36 Mark Aglaier-Pfennige vom Biſchofe würden ausgefertigt und ihm (Ulrich) eingehändigt worden ſein. Werde dieß geſchehen ſein, ſo werde Heinrich den genannten Thurm entweder dem Dekan Konrad oder demjenigen, den dieſer dazu bezeichnen werde, in die Gewalt der Kirche übergeben;

h) ſchließlich gaben Giſelbert von Kynburg und ſeine Söhne Giſelbert und Ulrich dem Herrn Konrad, Dekan der Kirche des h. Stefan zu Bamberg, im Namen und anſtatt des Biſchofs Berthold das Verſprechen, alles Obenbenannte zu thun, ohne Trug und Argliſt auszuführen und unverbrüchlich zu halten.

(Dieſe Urkunde iſt mit dem Siegel des Vaters Giſelbert von Khünburg, und ſeiner Söhne Giſelbert und Ulrich verſehen.)

Eine Abſchrift dieſer Urkunde befindet ſich im Archive des Grafen Henkel von Donnersmark zu Wolfsberg.

11. Mit Urkunde vom 3. März 1284, ausgeſtellt in Villach, bekennt Giſelbert von Khemburch der Aeltere, daß er die Hälfte des See's unter dem Schloße Khemburch, dann einen zum Fiſcheramte gehörigen Manſus in Pazrea ſammt dem darauf ſitzenden Martin mit deſſen Söhnen, einen halben Manſus zu Vörolach, einen halben Manſus in Villach und den Berthold, genannt Guleh, mit ſeinen Söhnen, welche vorgenannte Güter und Leute er von der Bamberger-Kirche zu Lehen getragen habe, dem Biſchofe Berthold von Bamberg und deſſen Kirche frei übergeben und dafür 20 Mark Aglaier-Pfennige erhalten habe.

(Mit dem Siegel des Giſelbert von Khemburch.)

Zeugen ſind: Chunradus Decanus St. Stefani in Babenberg: Fridericus et Otto de Weizzeneck; Otto dictus Ungnade; Henricus Gybenz; Henricus de Bertolfreut; Ulricus et Wickerus de Veteruna: civesque Villacenses: Thomas et Heinricus Posnik, Dytmarus de Judenburch et allii quam Plures.

Eine Abſchrift dieſer Urkunde befindet ſich im Archive des Grafen Henkel von Donnersmark zu Wolfsberg.

12. Mit Urkunde vom 22. März 1311, ausgeſtellt zu Innsbruck, verpfändete Wulfing, Biſchof von Bamberg, dem König Heinrich von Böhmen als Herzog von Kärnten ſeine Städte und Schlöſſer in Kärnten, als: Frieſenſtein, Künburg, Straßfried, Crainеck, Veberaun, Villach, Dietrichſtein, Feldkirchen, Grifen, Wolfsberg und Reichenfels um 8000 Mark Silber auf 15 Jahre. Für die richtige Zahlung in mehreren Ter-

inen verpfändete König Heinrich seine 2 Burgen Reifnitz und Reutrixen mmt Zugehör.

13. In der Urkunde vom 2. Juli 1358 bezeugt Wülfing von ednitz, Pfleger in Kärnten (d. i. Verweser der Landeshauptmannschaft) ß Bischof Leopold von Bamberg vor ihm und den Landesrechten in t. Veit in der Hoftaiding von den Ansprüchen erledigt worden sei, welche :iedrich der Kymburger an ihn und das Bisthum gehabt wegen seines ntheiles an der Veste zu Kymburg, so wie in Betreff des Hofes zu Die-ichstein in der Art, daß weder der Bischof v. Bamberg noch sein Gottes-aus dem Kymburger in Bezug auf jene Ansprüche in Zukunft vor n Landschranen zu St. Veit nimmermehr verantwortlich sein solle. Actum t. Veit.

14. In der Urkunde ddo. Feldkirchen am 3. April 1356 bezeugt iklas Kymburger für sich und seine Erben, daß er sich verbindlich :macht habe, auf die Veste Chraineck (Kraineck am Wege von Arnold-:in nach Krain, jetzt an der Wurzen) 60 Mark Aglaier-Pfeninge zu ver-uuen nach Anordnung des Ritters Wülfing von Flednitz oder anderer, welche ischof Leopold von Bamberg oder seine Nachfolger dazu bevollmächtigen erden, und zwar soll dieser Geldbetrag im nächsten Jahre verbaut werden, o er die Burghut der Veste antrete, welche ihm der Bischof von Bam-:rg zu Krainek eingeräumt, zu welchem Ende der Letztere ihm auch den Baierhof als zur Burghut gehörig und dazu noch 12 Mark Aglaier-fennige nach Landesgebrauch in Kärnten verschafft hat. Was davon in rainecк fehle, soll er in Villach beim Bamberg'schen Amtmann erheben mnen.

15. Laut Urkunde ddo. Nürnberg den 13. Oktober 1383 er-eilte das Hofgericht zu Nürnberg durch seinen Hofrichter Primisel, erzog zu Teschen, dem Bischofe Lamprecht von Bamberg die Ge-ähr auf seine festen Städte und Leute in Oesterreich, Steier und in ärnten auf Federaun mit den 2 Thürmen, die an der Gail liegen, nn auf Straßfried die Burg um den Canal (Canalthal) bis an das Vasser Pontegrabel, die Burg Kyneck und Künburg, die Stadt und urg Villach, Dietrichstein, Biberstein und Feldkirchen, den Markt riffen, Stadt und Burg Wolfsberg, endlich die Burg Reichenfels. Zu chirmern wurden gegeben: Ruprecht der Aeltere und Jüngere, Pfalz-afen bei Rhein und Herzoge in Baiern; Stefan, Friedrich und Johann erzoge zu Baiern und Pfalzgrafen bei Rhein; Leopold und Albrecht,

Herzoge zu Oesterreich; Johann und Sigist, Landgrafen zu Lichtenberg: Johann und Otto von Abensberg.

16. In der Urkunde ddo. Egger am 7. Mai 1389 verkündet Leopold, Bischof von Bamberg, seine Verhandlung mit dem Salzburger Erzbischofe, wornach Letzterer die Veste Kymburg um 4000 fl. und die Veste Mautenberg (in Steier) um 2000 fl. lösen soll bis zu nächsten Sonnenwenden so, daß bis dahin die Versatzbriefe dem Bischofe von Bamberg übergeben werden müssen.

Sollten jene, so diese Vesten innehaben, selbe bis dorthin nicht herausgeben, so soll der Erzbischof von Salzburg die 6000 fl. an Jemand Vertrauten in Villach oder Wolfsberg erlegen und so lange da liegen lassen, bis man ihm jene Vesten übergebe. Im Falle die Burggrafen zu Kymburg, Grifen und die Dietrichstein säumen sollten, dem Herrn in Salzburg zu huldigen, soll dieses der Bezahlung keinen Abbruch thun. Sobald die betreffenden Verträge zwischen Bamberg und Salzburg ausgewechselt werden, sollen auch die Verpfändungs-Urkunden wegen Kymburg und Grifen ohne Verzug wieder rückgeantwortet werden.

17. In der Urkunde vom Jahre 1391 zählte Petrus de Officiali de Chiemburch die der Kirche von Bamberg gehörigen Güter auf, welche derselben von andern widerrechtlich vorenthalten wurden. Erstens und vorzüglich habe sich Offo von Chiemburch in den Besitz von 8 Mansen und 3 Mühlen im Gutschthal (Gitschthal) gesetzt, welche Mansen seine Knappen (pueri) innehaben, und die unter der Advokatie der Grafen von Görz stehen.

Ferners habe sich Otto von Grünberg (Gruenberch) in den Besitz eines Mansus und zweier Mühlen im Orte Vellach gesetzt.

Ebenso vorenthalte der Kirche Gyselbert von Chiemburch drei Höfe (curias) in Ratendorf und Seunschick und im untern Moschach; so wie Herr Greyserwelf einen Hof in Dolach (wahrscheinlich Delach.)

18. Laut Urkunde ddo. 4. Februar 1399 übernahm Friedrich von Kinburgk als Lehen nachstehende Güter, die er von Johann Beyhel kaufte: primo die Burg Kinburgk mit allem Zugehör u. s. w.

19. Laut Urkunde vom 30. Mai 1477 verpflichtete sich Gandel von Künburg, Pfleger zu Federaun in Kärnten und zu Künburg gegen Bischof Philipp von Bamberg, die Veste Künburg, welche er vom Bischofe Anton gegen Wiederkauf und für 800 ungarische Dukaten Gulden erkaufte, gegen Zusicherung der Erblichkeit der Pflege für seinen Sohn sich wieder um 600 fl. ablösen zu lassen, und auch die 250 Pfund

ennige, die er auf den Schloßbau verwendet, nicht ausſprechen zu llen.

20. Revers des Gandolf v. Khünburg an Kaiſer Friedrich n 30. Mai 1483.

21. Der deutſche Kaiſer Friedrich der IV. vertraut 1488 die Regie- ıg Kärntens einem Ausſchuſſe von 5 Männern an, als: Berthold Mayer, ndesverweſer; Konrad Werber zu Frauenſtein; Friedrich Dörner, Haupt- ınn zu Ortenburg; Gandolf v. Khünburg und Johann v. Reichenburg.

22. Pfand- und Pflegrevers des Gandolf von Khünburg an Friedrich vom 28. Auguſt 1489 um das Schloß und Landgericht lkenſtein, welche er von Ritter Achaz von Ernau um 968 ungariſche ukaten-Gulden ablöſte.

23. Schreiben des Biſchofs Erhart von Lavant (St. Andre) an ndolf von Künburg zu Federaun vom 5. Dezember 1492 wegen ıem Streit.

24. Auffand des Gandolf von Khuenburg zu Vellach für ſich d ſeine Geſchwiſter wegen eines von ſeinem Bruder Kaſpar von Khuen- ı r g dem Leonhard Hauſer, Bürger an der Maut, verkauften Hauſes o. 24. April 1497.

25. Auffand des Kriſtof Khuenberger ddo. 8. Jänner 1498 Betreff eines dem Lambrecht Winkler zu Vellach verkauften Gutes.

26. Laut Urkunde vom 30. Auguſt 1498 belehnte Leonhard Erz- ſchof von Salzburg den Kaſpar von Chuenburg mit Gütern in ettau, die ihm von Veit Asperch zukamen.

27. In der Urkunde vom 29. September 1500, womit der Pfarrer hriſtof Sawetz 3 Güter in der Pulſter Pfarre dem Heinrich v. Kulmer ufrechtlich hindangibt, erſcheint Chriſtof von Kienburg als Gerhab ner gewiſſen Anna Ebranin.

28. Steuer-Anſchlag vom 12. Mai 1504 ddo. Graz zu Hilf des ıiriſchen Krieges und wegen dem vom Landesfürſten unternommenen om- und Türken-Zug in Folge Landtagsbewilligung. Unterzeichnet die Verordneten: Wolfgang, Abt zu Rain; Georg von Weiſeneck; Kaſpar ın Kienburg und Chriſtof Raknitzer.

29. Mit Urkunde ddo. Kleſter Arnoldſtein den 12. Jänner 1509 rleiht Friedrich v. Kienburg, Abt des Benediktiner-Kloſters Arnold- ein, und ſein Konvent dem Prieſter Georg Rixenhart das vakante Vi- riat der Kirche St. Georg nächſt Bleiberg in Folge Reſignation des riefters Ludwig Ponliberna.

30. Steuer-Anschlag ddo. Graz den 16. Oktober 1509 zur Hilf wider die Venediger in Folge Landtagsbewilligung und auf Begehren des Kaisers. Unterschrieben: Kaspar von Kienburg, Verweser der Hauptmannschaft in Steier; Erasmus von Saurau, Marschall daselbst; Ernst von Trautmannsdorf und Dietrich P. v. Schachen?

31. In der Urkunde ddo. 12. Dezember 1513 erscheint Balthasar v. Khenburg, Pfleger zu Stall (im Möllthale Oberkärntens) als Zeuge bei der Erbtheilung des Bernhart Grioning und seiner Verwandten.

32. Schenkungs-Urkunde ddo. Salzburg am 28. März 1679. Während Max Gandolf Freiherr v. Khünburg die bischöfliche Würde am Stuhle zu Lavant bekleidete, mußte er sich die Ueberzeugung verschaffen haben, daß ein Bischof von Lavant bei dem damaligen geringen Einkommen des Bisthums den vielen Ansprüchen an seine Unterstützung nicht genügen könne. Von dieser Ansicht geleitet, traf er eine wirksame Abhilfe dadurch, daß er das Gut Thürn bei St. Marein nächst St. Andreä im Lavantthale von Otto Wilhelm, Grafen v. Schrattenbach und dessen Gemahlin Maria, geborne Freiin v. Eibiswald, laut Kauf vom 14. Juni 1675 um 26.000 fl. und 100 Dukaten Leihkauf an sich kaufte, und dem Bisthume Lavant zur Verbesserung der Dotation mit Urkunde ddo. Salzburg am 28. März 1679 übergab, so wie er demselben Bisthume zum gleichen Zwecke auch die beiden sogenannten Götzenhäuser zu St. Andreä sammt den dazu gehörigen Grundstücken schenkte.

33. Mit Urkunde vom 6. September 1681 stiftete Christof Sigmund Graf v. Khünburg das gräflich Khünburg'sche Familien-Fideikommiß.

Die Güter, welche dieses Fideikommiß bildeten, werden in der Stiftungs-Urkunde umständlich aufgeführt, und zwar wie folgt:

I. In Kärnten.

Die Herrschaft Khüneck im Gailthale Oberkärntens, bestehend in Schloße Khüneck mit den Oekonomie-Gebäuden bei Egg nächst Hermagor, sammt dem adelichen Hofe zu Vorderberg, der Taschehof und das Tellacher Gut sammt Zugehör.

II. In Salzburg.

1. Das Schloß und der adeliche Sitz Neukirchen sammt Gütern und Gülten.

2. Der adeliche Sitz St. Margareth im Lungau sammt Gülten.

3. Das abgekommene Schloß Hinburg sammt Gütern und Gülten.

4. Die Grießenegg'schen Gülten in Lungau.

5. Der Nothhof im Dorfe Bölding, im Pfleggerichte Moßheim mit dem Tafern- und Grubenhof dort.

6. Die salzburgisch-domprobstlich lehenbaren Gülten in Lungau.

7. Die lehenbaren freieigenen Güter.

8. Der fürstlich Schwarzenberg'sche lehenbare Zehent zu Althofen.

Die Behausung sammt dem Zeiler'schen Hause, dann die Fraid'sche gensberg'sche und Hebenstreit'sche Behausung in Tamsweg.

Diese Stiftungs-Urkunde ist von folgenden Zeugen unterschrieben:

a) Franz Kaspar, Bischof von Lavant;

b) Joachim Albrecht Freiherr von Leiblfing zu Rhein, salzburgi-r Domherr und Konsistorial-Präsident;

c) Max Ernst Graf von Scharfenberg, salzburgischer Domherr, opst zu Maria-Saal, salzburgischer Kriegsraths-Präsident;

d) Georg Dietrich Khun, Freiherr von Belasio zu Lichtenberg, salz-rgischer Kämmerer und Landschafts-Verordneter;

e) Johann Christof Freiherr von Rehlingen auf Haltenberg, salz-rgischer Kämmerer, Kriegsrath ꝛc.

f) Johann Reinhard Gold, Freiherr von Lampoding, Deutschordens-ter und salzburgischer Kämmerer.

Diese Stiftungs-Urkunde wurde von Max Gandolf Grafen von ünburg, Erzbischof von Salzburg, mit Confirmations-Urkunde vom 15. tober 1861 bestätigt.

Als Besitzer dieses Fideikommisses erscheinen seit der Stiftung:

1. Christof Max Graf von Khünburg;

2. Max Sigmund Graf von Khünburg 1750.

3. Johann Nepomuk Graf von Khünburg 1775.

4. Wilhelm Graf von Khünburg 1792.

(Diese beiden besaßen auch die 2 Häuser Nr. 30 und 39 in der ktringer Vorstadt zu Klagenfurt.)

5. Alois Graf von Khünburg 1830;

6. Kaspar Wilhelm Graf von Khünburg 1842;

Mit Kaufvertrag vom 31. Oktober 1756 gingen die Khünburg'schen ülten (im Drauthale) an Franz Daniel v. Neustein über.

Geſchichtliche Miszellen.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe

M. F. v. Jabornegg-Altenfels.

Ich habe im vorigen Hefte dieſer Jahresſchrift die Gründe angegeben, mich beſtimmten, kleinere Notizen, welche für die politiſche und ltur-Geſchichte Kärntens von einigem Werthe ſind, durch dieſe Blätter veröffentlichen. Ich ſetze nun auch in dieſem Hefte die Mittheilung erlich geſammelter Daten fort.

I. Arnoldſtein.

Im Sommer dieſes Jahres machte ich einen Ausflug nach Arnold- n, um das dort befindliche frühere Stiftsgebäude und die Umgebungen tauer zu beſehen.

Kaiſer Heinrich II. verlieh dem Hochſtifte Bamberg um das Jahr 06 mehrere Städte, Märkte, Schlößer und kleinere Ortſchaften in rnten mit landesherrlicher Gewalt und Hoheit, darunter auch das Schloß noldſtein, welches dann Otto I., genannt der Heilige, Biſchof von mberg, abbrechen ließ, der auch im Jahre 1107 daſelbſt eine Benediktiner- tei mit der St. Georgs-Kirche ſtiftete.

Dieſe Kirche enthält die Grüfte der Aebte und dürfte zu Ende des 7. Jahrhunderts erbaut worden ſein, weil die älteſte Kirche beim Brande Jahre 1476 zu Grunde ging, als nämlich die Türken aus Krain über ißenfels in Kärnten mit ihren raub- und mordluſtigen Horden ein- en, den ehemaligen Markt *) Arnoldſtein in Brand ſteckten, und das rhalb gelegene Stift beſtürmten, aber durch die tapfere Vertheidigung

*) Die Ortſchaft Arnoldſtein genoß in früherer Zeit Markt-Rechte, ſank aber in Folge der Türken-Einfälle und dadurch entſtandenen Verarmung ihrer Bürger zu einem Dorfe herab.

desselben durch die Mönche und dahin geflüchteten Landbewohner der Umgebung blutig zurückgewiesen wurden. Allein die Flamme des brennenden Marktes hatte auch die Gebäude des Klosters ergriffen, welches dann sammt der Kirche ein Raub der Flammen wurde, so daß blos allein die Sakristei und die Keller unversehrt blieben.

Neben dem Haupteingangsthor in die Kirche ist zur rechten Hand ein Stein mit der Abbildung eines Mannes und einer Frau in erhabener Arbeit (Hautrelief) eingemauert, welches Paar nach der Volkssage Arnolt und Mathilde geheißen, die einst auf diesen Felsen gestandene Burg gebaut und ihr den Namen: „Arnoldstein" gegeben haben solle. Allein dieser Stein rühret offenbar aus der Römerzeit her und stellt ein Ehepaar vor, wie wir im Lande viele ähnliche Steine besitzen. Die Frau ist mit ihrer fremdartigen Kopfbedeckung noch sehr gut erhalten, wogegen ihr Gatte schon sehr beschädigt und insbesondere die Rolle in seiner linken Hand kaum mehr erkennbar ist. Beide Figuren sind mit Oehlfarbe übermalt.

Zunächst diesem Steine ist ein zweiter mit der Abbildung eines phantastischen Thieres in der Wand angebracht, welches am vordern Theile mit 2 Füßen und einer länglichten Schnauze versehen ist, rückwärts aber anstatt der Füße in einen geringelten Schweif endet. Valvasor sagt in seiner illustrirten Topographie von Kärnten bei Beschreibung des Klosters Arnoldstein: „neben dem Stain mit dem Contrefait des Stifters „und der Stifterin ist ain giftiger Wurm gesetzt, der sich unter dem „Schloß in ainer Spelunken aufgehalten, und mit seinem gifftigen An„hauche viel Leut getödtet und gefressen hat, endlich aber umgebracht „worden ist."

Auch dieser Stein ist aus der Römerzeit; das abgebildete Unthier gehört dem Mythras- oder Sonnen-Kultus an, welcher zu jener Zeit in Norikum, insbesondere in Virunum, eifrig betrieben wurde.

Das ganze Stiftsgebäude ist ein Conglomerat von unregelmäßig durcheinander gebauten Gängen, Stiegen, Gemächern, Gewölben u. s. w. Offenbar wurde bei der Anlage des Gebäudes die Formation und Lage des Felsens, worauf der Bau geführt wurde, berücksichtigt und benützt.

Auf dem Felsen befand sich nebst dem Stiftsgebäude schon zur Zeit des Stifters B. Otto von Bamberg ein Friedhof, welcher im Jahre 1136 durch den päpstlichen Legaten Egid, Bischof von Tusculi, geweiht und der Schirmbrief hierüber ausgestellt wurde. Wo nun dieser Friedhof Raum hatte, ist schwer anzugeben außer es müßte damals das Stiftsgebäude von keiner großen Ausdehnung gewesen seyn, so wie es auch unbekannt

warum dieſe Einweihung erſt nach mehr als 40 Jahren nach dem Tode Stifters erfolgte.

Aus dem auf der öſtlichen Seite befindlichen ehemaligen Winter-ſektorium, deſſen Decke ſchöne Stuck-Verzierungen ſchmücken, genießt n aus dem Erkerfenſter eine herrliche Ausſicht auf die nahen Berge › in das Thal. Der große Saal auf der nördlichen Seite enthält ein goriſches Deckengemälde ohne Werth, um welches ringsherum die Por-te der Aebte des Kloſters in ovalen Rahmen angebracht ſind. Die inde von künſtlichem Marmor und der getäfelte Fußboden tragen — ohl ſchon beſchädigt — die Spuren einer beſſeren da geweſenen Zeit ſich. Von einem Korridor an der Nordſeite überblickt man den Dobratſch ſeiner ganzen Ausdehnung und gewahrt noch jetzt nach mehr als 500 hren die Spuren des Erdſturzes, der für das Thal ſo verderblich rde.

Vor dem Haupt-Eingangs-Thore des Stiftgebäudes befinden ſich große aber verſtümmelte Löwen aus weißem Kalkſtein.

An Urkunden über die Geſchichte dieſes Benediktiner-Kloſters findet › beinahe gar nichts mehr vor, weil ſelbe theils beim Türkeneinfalle rch Brand zu Grunde gingen und theils ſchon vor und bei der Auf-bung des Kloſters verſchleppt wurden.

Die Fuggerau liegt nur in einer kleinen Entfernung weſtlich von rnoldſtein an der Gailitz.

Das berühmte noch jetzt blühende Geſchlecht der Fugger in Augs-rg beſaß ſchon im XV. Jahrhunderte Erzgruben in Kärnten, insbe-ndere im oberen Lavantthale die Goldzechen in der Kliening.

Biſchof Heinrich III. von Bamberg ertheilte im Jahre 1495 den ggern die Erlaubniß, bei Arnoldſtein an der Gailitz ein Schloß nebſt nem Schmelzofen zu erbauen, wozu der Abt Chriſtof Monford von rnoldſtein als Grundherr für ſein Kloſter gegen einen jährlichen Zins n 6 fl. die Einwilligung ertheilte.

Die Brüder Ulrich, Georg und Jakob Fugger erbauten nun ein ttliches Schloß auf einem Felſen mit Ringmauern, Thürmen und Gräben 1 der Stelle des heutigen Schrotthurmes an der Gailitz nebſt einem chmelz- und Scheide-Ofen mit einem Koſten-Aufwande von 45000 fl., —

eine große Summe für jene Zeit — und ließen dort die in Kärnten gewonnenen Gold-, Silber-, Kupfer- und Bleierze schmelzen, die ihnen einen namhaften Gewinn abwarfen, bis endlich der Bergsegen abnahm und das Schmelzwerk außer Betrieb kam, worauf dann im Jahre 1590 die Brüder Markus und Johann Fugger das Schloß Fuggerau sammt Zugehör nebst den Hämmern und Schmelzwerken an den Abt Peter von Arnoldstein um 2500 fl., wovon 400 fl. sogleich zu erlegen, die restlichen 2100 fl. aber in vierjährigen Raten zu bezahlen waren, durch Kauf überließen. Das Stift ließ den Hammer, das Schmelzwerk, und auch das Schloß abkommen, ja sogar einen Theil des Letzteren abtragen, damit sowohl der Kauf seine Richtigkeit habe, als auch damit kein anderer Edelmann sich dort niederlasse.

Die Herrn v. Fugger waren auch Ursache, daß der Schweizer Theophrast Paracelsus (Philipp Aureolus Bombastus de Hohenheim) als deren Chemiker im Jahre 1537 nach Villach kam und dort einige Zeit lebte so wie auch ihre Goldzechen im oberen Lavantthale besuchte.

Von der einstigen Fuggerau ist jetzt nichts mehr als ein schmales einstöckiges unansehnliches Gebäude nächst der Poststraße übrig.

Ober dem Hausthore ist eine Steintafel mit folgender Inschrift eingemauert:

Ex ruinis erectum est hoc propugnaculum Fuggerau, et monasterio Arnoldstein adjunctum precio reverendi in Christo patris ac domini Petri Römer, abbatis ibidem, anno MDLXX.
Vivant Fugger, vivat reverend.^us Abbas: illi condiderunt, hic cavet interitum 1570.

Unter dieser Inschrift ist das Wappen des Stiftes Arnoldstein angebracht.

Im ersten Stockwerke dieses alten Hauses war noch bis in die neueste Zeit ein Zimmer mit Zirbenholz ausgetäfelt; dieses Getäfel wurde aber vom jetzigen Besitzer wegen des morschen Zustandes abgenommen. Hinter dem Hause sind ausgedehnte Grundmauern in der Richtung gegen den Schrotthurm erkennbar, welche auf ein hier gestandenes größeres Gebäude schließen lassen.

In Arnoldſtein beginnt die neue Kunſtſtraße, welche auf Staatskoſten h Tarvis gebaut wird. Nächſt der Fuggerau wird nun eben jetzt die ücke über die Gailitz an dieſer Straße ganz aus Quaderſtücken gebaut; beſteht aus mehreren Bögen, und iſt ein wahres Römerwerk! Nächſt ıglern wurde bei dem Baue dieſer Straße ein Römerſtein mit fol- ıder Inſchrift aus der Erde gegraben:

HERCVLI-AVG.
SACR-G-CAM
ER-IVVENAL
IS-ET-LVCAN
A-DECOROTA
.... RESSTIT
.....TT..

Dieſe Inſchrift bezieht ſich auf einen Herkules-Tempel (Augustum crum), welcher wahrſcheinlich auf einem Hügel in dieſem Thale, durch lches die Römerſtraße von Aquileja nach Virunum ging *), geſtanden n dürfte.

Feſt am Straßen-Damme, der zu der neuen Brücke über die Gailitz ɔrt, erhebt ſich ein felſiger, mit Wald bedeckter Hügel, auf deſſen Spitze s alte Kirchlein St. Maria an der Gailitz ſteht, welches ich in Augen- ein nahm.

An der Außenſeite der Kirche befinden ſich 2 mächtige an die rchenwand angelehnte Quaderſtücke, an deren innerer Seite ich eine ıſchrift wahrnahm, weßhalb beide Steine umgelegt wurden. Die auf iden zuſammengehörigen Steinen befindliche Inſchrift lautet:

annes Bernardus Stapfius, suorum temporum hippocrates, dum o salute aliorum excurrit, lapsu equi in hunc lapidem illisus sibi ipsi mortem invenit, 7. Martii anno 1653.

Eine am Rande der 2 Steine angebrachte Rundſchrift ſagt:

e posteris memoriam fati et facti deesset simbolum hoc: „disce ori homo“ praemetandum incidi jussit Nonosus Abbas, anno 1670.

1) Man ſehe die Carinthia vom 28. Februar 1863, Nr. 9, über die Römerſtraßen durch das heutige Kärnten.

Ganz unten an dem einen Steine stehen noch folgende 3 Worte i einer Einfassung:

Valentinus Pichler, lapicidus.

Weil diese 2 Steine mit jener Seite, an der die Schrift sich be findet, an die Kirchenwand gelehnt waren, so hat sich die Schrift sehr gut erhalten. Nach genommener Abschrift wurden die Steine wieder in die frühere Lage zurückversetzt.

In der Kirche fiel mir sogleich beim Eintritte am rechtseitigen Neben altar das uralte auf Goldgrund gemalte Altarbild auf, welches die H. Dreifaltigkeit vorstellt; das Bild ist fein ausgeführt, die Zeichnung richtig und die Farben sind noch frisch. Wie ich erfuhr, kennt man in Wien dieses Bild bereits und trachtet, es zu erwerben. Es wäre sehr zu be dauern, wenn dieses schöne Gemälde aus dem Lande käme, denn wir sind ohnehin nicht reich an solchen Kunst-Gegenständen. Am Chore ist ein Oelgemälde, welches in mehreren Abtheilungen die Lebensgeschichte der H. Maria vorstellt; am unteren Rande dieses Bildes ohne Kunstwerth wird in einer Inschrift bemerkt, daß diese Kirche Johann Pynlein, bambergischer Abt zu Arnoldstein im Jahre 1593 habe erbauen lassen. Amb. Eichhorn gibt in seinen Beiträgen zur Topographie und Geschichte Kärntens, II Sammlung, Seite 251, ohne Bezeichnung der Quelle das Jahr 1490 als die Zeit der Erbauung dieser Kirche an.

II. Wöllan.

Der 3. Juli 1863 war zur Besichtigung der alten, einstigen Pfarr kirche St. Peter und Paul zu Wöllan im inneren Treffnerthale bestimmt.

Dieses Gotteshaus steht auf einer kleinen Ebene, von braunen Häuser-Gruppen umgeben, unter dem nahen Wöllanernock (6769 W. F. über dem Meere) in einer bereits subalpinen Region.

An der südlichen Außenwand der Kirche nahe am Dache ist das Bruchstück eines römischen Grabsteines mit folgender Inschrift eingemauert:

PILETO·MO
IRIE·ET·SEVE
RAI ALVIE·V·F·

In der Kirche am rechtseitigen Nebenaltare links an der Seiten wand der Mensa befindet sich ebenfalls ein römischer, guterhaltener Grab stein, auf dem nachstehende schön gemeißelte Inschrift zu lesen ist:

CALENDINVS
ATEGNATI·FILVS
ET·SECVDA·SENICI
ONI·FILIA·COIVS
CARISVMA·FILI·
FECERVM·

Bemerkenswerth ſind in dieſer letzteren Grabſchrift die ortographiſchen ehler in den drei letzten Zeilen, nämlich: COIVS anſtatt CONIVX, ARISVMA anſtatt: CARISSIMA und FECERVM anſtatt: FECERVNT.

Die Worte ATEGNAT und SENICION ſind offenbar celtiſch, ſo ie auch das Wort: MOIRIE in der erſten Inſchrift celtiſch iſt. Unwillihrlich fragt man ſich, wie dieſe Steine aus der Römerzeit auf dieſe öhe gelangt ſein konnten? War hier ſchon eine Anſiedlung zu jener Zeit, der wurden dieſe Steine aus dem Thale hinaufgeſchleppt, um beim Baue der Kirche verwendet zu werden?

Im Innern der Kirche iſt der linkſeitige Nebenaltar ſehenswerth; r iſt aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, hat Flügelthüren und eſteht aus vier Abtheilungen.

Am oberſten Theile befindet ſich ein Gemälde, die Geburt Chriſti nit den hl. drei Königen darſtellend. Die Figuren ſind ausdrucksvoll und nit großer Sorgfalt gemalt, auch die Farben noch ganz wohl erhalten.

Die zweite Abtheilnng enthält das Hauptaltarblatt mit zwei Flügelhüren; in der Mitte abermals die Geburt Chriſti, auf der linken Flügelhür die hl. Katharina, auf der rechten die hl. Barbara. Alle Figuren dieſer Abtheilung ſind in Hautrelief geſchnitzt, bemalt und theilweiſe verzoldet: hier iſt die Jahreszahl 1519 angebracht.

Die dritte Abtheilung zeigt uns in einem Gemälde Chriſtus am Kreuze zwiſchen Maria und Johannes.

Die unterſte Abtheilung ſtellt in einem Gemälde das Schweißtuch Chriſti von zwei Engeln getragen vor.

Die Gemälde dieſer zwei Abtheilungen ſind gleichfalls korrekt ausgeführt und fleißig gemalt.

Die Decke der geräumigen Kirche iſt getäfelt und in den angebrachten Vierecken ſind hübſche Arabesken mit der Jahreszahl 1530 gemalt. Der Hauptaltar iſt aus neuerer Zeit und bietet nichts Bemerkenswerthes.

Rechts von dieſem Altare iſt an der Wand das fürſtlich Porzia'ſche Wappen, von kriegeriſchen Emblemen umgeben, gemalt mit der Jahreszahl 1703.

Die Brüſtung des Chores iſt in 6 Felder eingetheilt; und in dieſe ſind Blumen-Verzierungen gemalt mit der Jahreszahl 1532.

Die Sakriſtei enthält einen alten Schrein zur Aufbewahrung der Monſtranze, des Kelches u. ſ. w., ſchön geſchnitzt, und ein kleines hölzernes Käſtchen mit einem Stiele zum Almoſen einſammeln in der Kirche, welches ebenfalls mit Schnitzwerk verziert iſt.

III. Noriſche Schriftſteine am Rhein.

In der Leipziger Illuſtrirten Zeitung vom 16. Mai 1863, S. 1037, war die Notiz enthalten, daß im Muſeum Wallraf-Richarz zu Köln mehrere merkwürdige römiſche Alterthümer zur Aufſtellung gelangt ſeien, worunter drei römiſche Grabſteine, die man in einer Tiefe von 17 Fuß in einem Hauſe gefunden habe, und welche römiſchen Soldaten geſetzt worden waren:

Der erſte einem aus Lyon ſtammenden Krieger der I. Cohorte der Thraker;

der zweite einem in Klagenfurt gebornen Krieger der 22. Legion, und endlich

der dritte einem Soldaten der III. Cohorte der Luſitaner.

Der zweite dieſer römiſchen Grabſteine bot nach dieſer Mittheilung ein Curioſum; denn bekanntlich ſtand zur Römerzeit weder eine Stadt Klagenfurt, noch eine größere Anſiedlung an dieſer Stelle; wie ſollte alſo die obige Bemerkung verſtanden werden, daß nämlich der Grabſtein einem in Klagenfurt gebornen Soldaten der 22. Legion geſetzt worden ſei? Auf meine Veranlaſſung wendete ſich daher der kärntn. Geſchicht-Verein an die Direktion des Muſeums Wallraf-Richarz in Köln um Mittheilung einer genauen Kopie dieſer Steinſchrift, um in's Klare zu kommen.

Mit vieler Bereitwilligkeit überſendete ſohin der Geſchicht-Verein für den Niederrhein zu Köln, dem obgenanntes Muſeum unterſteht, ein Facſimile der erwähnten Inſchrift, welche ſo lautet:

TI·IVLIO·TVTTIO·T·F·
CLAVDIA·VIRVNO
MIL·LEG·XXII·PRIMIC·
ANN·XXXXIII·STI·XLIX·

Der wesentliche Inhalt dieser leicht verständlichen Schrift ist der, ; dem Titius Julius Tuttius, gebürtig aus Virunum der Klaudischen olonie), Soldaten der 22. Legion, 43 Jahre alt, mit 22 Dienstjahren, ses Grabdenkmal gesetzt worden sei.

Wir besitzen nun fünf römische Schriftsteine in Kärnten, auf denen : Name Virunum vorkömmt, und 6 weitere außer Kärnten, nämlich 5 Rom und einen in Köln, und dieser Letztere bestätigt ebenfalls, wie schon anderswo nachgewiesen zu haben glaube [1]), daß die Stadt Virunum eine Kolonie des Kaisers Claudius war.

Den römischen Soldaten ging es eben so, wie den Kriegern unserer it; sie mußten weit von ihrem Geburtslande Kriegsdienste leisten und in der Ferne ihren Tod finden, nur mit dem Unterschiede, daß die etät ihrer Verwandten, Freunde und Kriegsgenossen ihnen anstatt hölzernen euzen und bemalten Blechtäfelchen massive Grabsteine setzte, die das ıdenken an selbe noch nach 2000 Jahren rege erhalten.

Nun muß ich noch eines zweiten Steines erwähnen, der am Rheine funden wurde und sich auf unser Norikum bezieht.

Auf einer Rheinreise besuchte ich in Mainz auch das dortige Museum ıd fand da einen römischen Grabstein, der in der Nähe gefunden wurde, rauf die römische Stadt Celeja vorkömmt; die Inschrift dieses Steines utet:

C·ROMANIVS·EQ·ALAE·NORICo
CLAVD·CAPITO·CELEIA·AN·XL·
STrP·XIX·H·S·E·H·EX·T·F·C

Zu Deutsch: Cajus Romanius, Reiter des Flügels der Noriker aus r Claudischen Stadt Celeja (Cilli), 40 Jahre alt, mit 19 Dienstjahren, hier begraben; sein Erbe hat dieses (Grabdenkmal nämlich) in Folge stamentarischer Anordnung machen lassen.

Ober dieser Inschrift ist am Steine ein roh ausgemeißeltes Pferd erhabener Arbeit dargestellt, unter welchem ein Mann liegt; ein zweiter lann steht aufrecht neben dem Pferde; diese Sculptur dürfte möglicher leise die Todesart des Reiters Caj. Romanius durch einen Sturz vom ferde darstellen.

---

1) Man sehe Carinthia vom 1. August 1863, Nr. 31.

Die noriſche Jugend war wegen ihrer Tapferkeit von den Römern für ihr Fußvolk und ihre Reiterei geſucht und häufig auch in die kaiſerliche Leibwache eingereiht.

Tacitus nennt die rhätiſch-noriſchen Soldaten: „Juventutem armis assuetam“ und „robur equitatus.“ [1])

IV. St. Gregor in Goritſchach.

Dieſe kleine Kirche iſt eine Filiale der Pfarre St. Stefan bei Finkenſtein, weſtlich von dieſer Burgruine, nächſt dem Dorfe Maleſtig.

Der rechtſeitige Nebenaltar in dieſer Kirche hat ein gut geſchnitztes Altarblatt, die hl. Maria als Beſchützerin vorſtellend, mit zwei Flügelthüren; die innern zwei Seiten dieſer Flügel ebenfalls mit geſchnitzten Figuren, die äußeren Seiten mit der gemalten Abbildung der heil. Barbara und Agnes; dann auf zwei Holztafeln daneben die heil. Urſula und Dorothea.

Die Figuren des Schnitzwerkes ſind ausdrucksvoll und bis ins kleinſte Detail ausgeführt; die Malerei an den vier Heiligen iſt ſchön und noch friſch erhalten.

Unter dem Altarblatte befindet ſich ein Viereck und in dieſem die Geburt Mariens gemalt mit der Jahreszahl 1517; ein ſchönes und noch gut erhaltenes Gemälde.

Die Decke dieſer Kirche, flach und aus Holz konſtruirt, ſtellt den Stammbaum Chriſti vor; die Malerei iſt ohne künſtleriſchen Werth, aber alt und ſicher älter als die beſprochenen Gemälde am rechtſeitigen Nebenaltare.

V. Die Felſeninſchrift am Wolanigberge.

Etwas weiter als eine Stunde vor Villach befindet ſich am Wolanigberge ein alter Steinbruch, woſelbſt ein ſchöner weißer, mitunter auch lichtblauer Kalkſtein — dermal für die Unterbauten der Gebäude des Villacher Bahnhofes — gebrochen wird. Eine kleine Strecke früher, als man zu dieſem Steinbruche gelangt, befindet ſich feſt am Wege eine kleine Felſenwand, auf welcher eine beinahe ſchon ganz unleſerlich gewordene

1) Tacitus hist. L. I. p. 202 et L. III. p. 287.

nſchrift mit größeren lateiniſchen Buchſtaben ſichtbar iſt. Man kann an
:r oberen Stelle des Steines nur noch die Silben VIV und MO, dann
eiter unten die Buchſtaben R und V leſen.

Da dieſer Fels ſchief und nicht ſenkrecht abfällt, ſo konnte der
influß der Witterung auf die Inſchrift leichter zerſtörend wirken.

Es iſt wahrſcheinlich, daß ſchon die Römer dieſen Steinbruch für
›re Bauten in der Umgebung und insbeſondere für ihre Grabdenkmale
. ſ. w. benützten, weil der hier gebrochene derbe und ſchöne weiße Kalk-
ein ganz jenem ähnelt, der zu den in Kärnten ſeither gefundenen römiſchen
:nſchriften verwendet wurde.

VI. St. Kanzian bei Finkenſtein.

Die St. Kanzianskirche liegt auf einem ſteilen Felſen weſtlich von
›er Schloßruine Finkenſtein. Oben neben der Kirche iſt ein felſiges Plateau,
›o ſchon vor längerer Zeit Steinſärge römiſcher Gräber und darin
Schmuckſachen gefunden wurden. Zwei dieſer Särge von kleinen Dimen-
ionen befinden ſich jetzt im Dorfe St. Stefan bei Finkenſtein, wo ſie zu
›konomiſchen Zwecken benützt werden. Goldene Ohrringe, die in einem
›ieſer Gräber gefunden wurden, habe ich bei einem Ausfluge in jene Gegend
›ei einem Landmanne gefunden. Außer dieſen Särgen fanden ſich auch
Gräber aus dem Felſen gehauen vor.

Es bleibt immerhin bemerkenswerth, daß die in dieſer Gegend ange-
ſiedelten Römer die Grabſtätte für ihre Verſtorbenen auf dieſem bedeutend
›ohen Berg-Plateau ausgewählt haben.

VII. Ein altſlaviſches Denkmal.

Unſer kärntneriſcher Slaviſt Urban Jarnig, die letzte Zeit vor
einem Tode Pfarrer in Moosburg, aus deſſen Feder manche Aufſätze
verthvollen Inhaltes in der „Carinthia" erſchienen ſind, hat eine noch
ungedruckte, im Beſitze des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines befindliche
›iſtoriſche Darſtellung der Chriſtianiſirung Kärntens geſchrieben und darin
auch ein Denkmal beſprochen, auf welchem er eine alte ſlaviſche Inſchrift
gefunden zu haben glaubte.

Es ſteht nämlich am ſüdlichen Theile des Kirchhofes nächſt dem ehrwürdigen Dome zu Maria Saal eine gothiſche Steinſäule mit einem viereckigen Behältniſſe für das ſogenannte ewige Licht. Ober dieſem Behältniſſe ſind an den Ecken Figuren und unter demſelben vier Engel angebracht. Auf einem durch die Hand eines dieſer Engel ſich ſchlängelnden Spruchbande befindet ſich eine gothiſche, erhaben gemeißelte Schrift, aus welcher Jarnig folgende zwei ſlaviſche Worte las:

chera . . . c , . . kbopawu

und ihre Bedeutung nachſtehend erklärte:

„Das erſte Wort, deſſen mittlere Buchſtaben ſchon unleſerlich „geworden ſind, hieß muthmaßlich **cheranwice**, d. i. Behältniß.

„Das zweite Wort, nämlich k' popavu, und dieſes für **k' popalu**, „welches in der jetzigen Volksmundart ſchon veraltet iſt. Es wird abgeleitet von popaliti „verbrennen" und k' popawu hieße dann: „zum „Verbrennen."

Die Erbauung dieſer Säule ſetzt Jarnig in das XIII. oder XIV. Jahrhundert, und bemerkt, daß dieſe ſlaviſche Inſchrift ſeines Wiſſens die einzige mit gothiſchen Buchſtaben ſei.

Ich habe die Inſchrift an dieſer Säule öfters und erſt neuerlich Anfangs Oktober 1863 bei heiterem Wetter genau unterſucht, und las die Inſchrift wie folgt:

cherai . . . . c ?. kbopawu.

Der in der Mitte befindliche einem Fragezeichen ähnliche Schnörkel iſt das auf Grabſteinen aus dem XV. und XVI. und auf Münzen aus dieſer Zeit häufig vorkommende Abtheilungszeichen zwiſchen zwei Worten.

Ich fand alſo im erſten Worte nach dem **a** noch die Hälfte eines **n**, ferner unmittelbar vor dem Abtheilungszeichen ein beinahe ganz erhaltenes **c**, und im zweiten Worte las ich am Ende anſtatt **u** ein **u**.

Meine Leſeart beſtätigt Jarnigs Vermuthung, daß das erſte Wort wahrſcheinlich cheranwice geheißen habe, um ſo mehr, als der Raum zwiſchen dem **a** und **c** hinlänglich Platz für die vier mangelnden Buchſtaben **nwic** darbietet.

Auf dieſer Säule befindet ſich außer der plaſtiſchen Abbildung eines Kelches auch das Monogramm des Baumeiſters eingemeißelt.

VIII. Wallenstein's und seiner Gemahlin Aufenthalt in Kärnten.

Albrecht Graf Wallenstein, Herzog von Friedland u. s. w. widmete
) nach beendeten Studien auf der Universität zu Padua dem Kriegerande und kämpfte im Jahre 1617 für den Erzherzog Ferdinand in eiermark, den nachmaligen Kaiser Ferdinand II., in dessen Streite gegen Venetianer in Friaul, wohin er 200 auf seine eigenen Kosten geworie Reiter führte, und sich beim Entsatze von Gradiska durch Tapferkeit d Führertalent auszeichnete.

Es ist nun geschichtlich bekannt, daß Wallenstein mit dem letzten rafen von Ortenburg, aus dem Hause Salamanca, in freundschaftlichen rbindungen stand und nach den mündlichen Ueberlieferungen diesen nen Freund auf der Ortenburg besucht, auch mit ihm den zuvor wähnten Kriegszug gegen die Venetianer im Jahre 1617 gemacht und i dem Entsatze von Gradiska gekämpft habe.

Allein auch seine Gemahlin, die Herzogin von Friedland, eine borne Gräfin Harrach, scheint sich einige Zeit in Kärnten aufgehalten haben; wenigstens erwähnt unser großer deutscher Dichter Schiller in inem Drama: „Wallenstein", bei dessen Bearbeitung er aus geschichtlichen uellen schöpfte, wiederholt unser Kärntnerland. So läßt er den Feldarschall Illo, Wallensteins Vertrauten, (im ersten Aufzuge und ersten uftritte) sagen;

„Er (Max Piccolomini) führt aus Kärnten die Fürstin Friedland r und die Prinzessin", dann frägt die Herzogin von Friedland ihren emahl: (im dritten Aufzuge, vierten Auftritt): „Wie? Gehen wir nach ärnten nicht zurück?" Weiters sind noch folgende Umstände bemerkenswerth: allenstein sagt zu seinem Kammerdiener (im fünften Aufzuge, fünften Auftritte): . . . . doch ich weiß es ja, warum Du meinen Frieden wünschest mit em Kaiser. Der arme Mensch! er hat im Kärntnerland ein kleines Gut und sorgt, sie nehmen's ihm, weil er bei mir ist . . . . . .

Nun ist in dem Schloße Rothenthurn, zwischen Paternion und Spittal Oberkärnten, dessen östlicher Trakt schon sehr alt sein muß, ein altes elgemälde, welches die Ermordung Wallenstein's darstellt, in einem ange aufgehangen, und es ist die Sage verbreitet, daß in diesem Schloße r längerer Zeit Silbermünzen mit dem Bildnisse Wallenstein's funden worden seien. Diese Umstände geben wenigstens einer Vermuthung aum, daß möglicherweise dieses Schloß jenes kleine Gut gewesen sein unte, welches dem Kämmerling des Wallenstein gehört haben soll.

Ich habe über die Besitzer des Gutes Rothenthurn aus der Zeit Wallenstein's, (nämlich zu Ende des 16. und im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts) im Archive des genannten Schlosses Nachsuchung gepflogen, so wie auch in den vor der Einführung der kärntn. Landtafel bestandenen Quaternen (einer Art von Grund- und Hypotheken-Bücher) nachgesehen, war aber nicht so glücklich, den damaligen Besitzer dieses Schloßes zu eruiren.

Vielleicht finden sich früher oder später in irgend einem Archive noch Urkunden vor, welche über alle diese Umstände weitere Aufklärung geben können.

Regeſten

zur

Geſchichte Kärnten's.

Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar

Dr. Ignaz Tomaſchek.

III.

416. 22. April 1468. s.l. Jörg Schlodl, Revers auf Kaiser Friedrich, treffend das ihm von diesem pflegweise und auf Rechnung überlassene chloß Valkenstein (Falkenstein im Möllthal) sammt der gewöhnlichen urghuth und allen andern Zuständen und dem Amte zu Velach. (Org. rg. mit zwei anhäng. Seig.)

417. 17. Mai 1468. s. l. Paul Krabat. Revers auf Kaiser Friedh, betreffend das ihm von diesem pflegweise und in Bestand überlassene chloß Landskron sammt dem Amt und Landgericht daselbst, wie auch der errschaft Sternberg, der Vogtei auf dem Gotteshause zu Offiach, den uten, die dazu gehören, und allen andern Nutzen, Renten, Zinsen und gehörungen um den jährlichen Bestandzins von 66 Pfd. und 6 Schilling fenningen. (O. P. mit 2 anh. S.)

418. 1468, 8. Juni. Neustadt. Kaiser Friedrich belehnt den Ambros olaus, Bürger von Lientz, für sich und seine Geschwister als Aelteren d Lehenträger mit mehreren von dem Grafen von Görz an Kaiser iedrich gekommenen Lehenstücken. 1468, Mittwoch vor St. Anton. (O. . 1 S.)

419. 1468, 5. Juli. Wilhelm, Jörg und Wolfgang, Gebrüder von sterwitz, stellen dem Ritter Hermann Jörgen dem Obdacher einen Schuldein über vier und fünzig Gulden in Gold aus. (O. P. 1 sig. pend. fehlt.)

420. 1468, 26. Juli. Graz. Kaiser Friedrich belehnt Georg Ennser d seine Erben mit 12 dem Lande Kärnten lehenbaren und ihm von gzarus Kentzl, Amtmann zu Rottenmann, Gerhab der Apollonia Juckhl, rkauften Maden Gras im niedern Feld gelegen. (O. P. 1 S.)

421. 1468, 14. August. Wolfgang, Hieronimus und Jörg, Gebrüder Leininger reversiren sich über Amt und Gericht zu Weissenstain, das nen K. Friedrich verpfändet hat. (O. P. 2 sig. pend.)

422. 25. Sept. 1468, s. l. Hanns Delacher, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise überlassene Schloß und Landgericht Rotenstein sammt dem Amt zu Lynnd (Lind) und allem Nutzen, Renten und Zugehörungen gegen eine Bezahlung von 50 Pfd. Pfenninge jährlich aus jenen Renten an den Kaiser. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

423. 1468, 10. November. Wilhelm Schenk von Osterwitz und seine Brüder verkaufen dem Georg Pfeiffer, seiner Gattin ihren beiderseitigen Erben das Gut Lindt am Krappfeldt und zwei andere nicht benannte Güter. (O. P. 1 sig. pend.)

424. 1469, 1. März. St. Veit. Kaiser Friedrich belehnt Niclas und Andreas weiland Teinsleuns Söhne zu Pattendorf mit einem von Martin Pentner ihnen verkauften, im Gericht Goldenstein gelegenen, mit jährlichen 5 Vierling allerlei Getreides dienstbaren Zehent. (Orig. Perg. 1 Sig.)

425. St. Veit 9. April 1469. Hanns Pairhofer, Revers an Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise eingeräumte Schloß Lauemund, nebst einer jährlichen Burghuth von 32 Pfd. Pfenningen, 32 Vierling Korn, eben so viel Hafer, und dem Nießbrauch der Hofwiesen und der beim Schloß befindlichen Aecker. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

426. 24. April 1469, s. l. Nicodemus Hindperger, Revers an Kaiser Friedrich, betreffend die ihm von diesem auf 2 Jahre in Bestand überlassene Mauth zu Liserhofen sammt allen Zugehörungen um den jährlichen Bestandzins von 750 Pfd. Pfenningen. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

427. 24. April 1469, s. l. Wilhelm Doner, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend die ihm von diesem auf 3 Jahre in Bestand überlassene Floßmauth ober Villach, um den jährlichen Bestandzins von 40 ungarischen Dukaten-Gulden. (O. P. mit 2 anh. S.)

428. 4. Mai 1469, s. l. Andreas von Weyspriach, Erbhofmeister zu Tirol, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise übergebene Schloß Traburg sammt dem Amt und der Mauth daselbst und allem Nutzen, Renten, Zinsen und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit anh. Siegel.

429. 23. Mai 1469, s. l. Brigitte Paulser bekennt, daß sie der Pfalzgräfin Katharina von Kärnten, Gräfin von Görz und Tirol ꝛc. für ein Darlehen von 280 ungarischen Dukaten-Gulden ihr Haus zu Villach an

ꝛ nebſt aller andern liegenden und fahrenden Habe verpfändet habe. P. mit 2 anh. Siegeln.)

430. 2. Juli 1469. s. l. Wolfgang Guettenſtainer, Revers auf er Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegeweiſe übergebene oß Hollenburg mit einer jährlichen Burghuth von 200 Pfd. Pfenen. (O. P. mit 2 anh. Siegeln.)

431. 1469, 1. Oktober. Wilhelm Schenk von Oſterwitz belehnt für und im Namen ſeiner Brüder den Gilig von Mauer und deſſen n mit genannten Gütern und Stücken. (O. P. 1 sig. pend.)

432. Victring 1469 13. November. Mathias, Abt von Vicg, beurkundet, daß er von Herrn Wilhelm Schenk von Oſterwitz Güter uft habe. (O. P. 1 sig. pend.)

433. 1470, 17. März. Wilhelm, Jörg und Wolfgang, Gebrüder enken von Oſterwitz, bekennen, dem Gotteshauſe am Hart 40 gute unga- e Dukaten-Gulden ſchuldig geworden zu ſein. (O. Perg. 1 sig. pend.)

434. Villach 1470, 13. April. Freitag vor Palmſonntag. Kaiſer brich verleiht dem Simon Smid von Velach 7 Joch Acker bei Vellach Lehen, die früher von den Grafen von Görz Lehen waren. (O. P. 1 . pend.)

435. 1470, 10. Mai. Volkenmarkt. Kaiſer Friedrich belehnt Joachim Megerl mit einem von Martin Paneter gekauften halben tlein zu Reyſach. Pfingſttag nach Miſericordia. (O. P. sig.)

436. 1470, 17. Mai. Völkhenmarkt. Kaiſer Friedrich belehnt las Smolhner als Aelteſten und Lehenträger für ſich und ſeine Brüder g und Wolfgang mit einem am Weland (Wölan ob Afritz) gelegenen, Grafſchaft Ortenburg gehörigen Zehent, den ſie von ihrem Vater ſpar Smolhner erblich erhalten. 1470, am Pfingſttag vor Cantate. . P. kaiſerl. S.)

437. 1470, 24. Mai. Völkenmarkt. Kaiſer Friedrich belehnt nes und Eliſabeth, Anton Straſſer's Töchter, mit einem zu Trebeſing der niedern Kirche gelegenen Gute und drei Gütern zu Preinerstorf Puſarnitz, die früher den Grafen zu Görz lehenpflichtig waren, und t ihnen den Sigmund von Leobenegk als Lehenträger. 1470, Pfingſttag : Urbani. (O. P. 1 ſchönes S.)

438. Völkermarkt 27. Mai 1470. Wilhelm Graf, Revers auf iſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe eingeräumte hloß Valkenſtain, dann das ihm für den jährlichen Beſtandzins a 170 Pfund Pfenningen von dem genannten Kaiſer mit allem

Nutzen und Renten beſtandweiſe übertragene Amt zu Velach. (O. P. m 2 anh. S.)

439. 30. Juni 1470, s. l. Hartmann Peutter, Revers auf Kaiſ Friedrich, betreffend das ihm von dieſem ſammt allen Nutzen, Renten u Zugehör pflegweiſe überlaſſene Schloß Stain unter Traburg mit der Ver pflichtung jährlich 10 Pfd. Pfennige aus dem Einkommen an den Kaiſe zu zahlen. (O. P. mit 2 anh. S.)

440. 22. Juli 1470, s. l. Wolfgang Fleck, Revers auf die Pfalz gräfin Katharina von Kärnten, Gräfin zu Görtz und zu Tirol, betreffe das ihr vom Kaiſer Friedrich leibgedingweiſe verſchriebene Schloß Grü burg, das ſie ihm pflegweiſe überlaſſen hat. (Orig. Perg. mit 2 an Siegeln.)

441. 31. Juli 1470, s. l. Hanns Raſegker, Revers auf Kaiſ Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe und auf Rechnu überlaſſene Amt zu Hymlberg ſammt allen Zinſen, Renten, Gilten u Zugehörungen. (O. P. mit 2 anh. S.)

442. 1470, 10. November. Heinrich Himelberger von Himelberg ſtell einen Kaufbrief den Schenken von Oſterwitz aus über eine Anzahl benannt Stücke und Güter. (O. P. 2 sig. pend.)

443. 15. Jänner 1471, s. l. Erasmus von Leugholz, Revers a Leonhard, Pfalzgrafen zu Kärnten ꝛc. über zwei Güter bei Lind, die lehenweiſe erhalten hat. (O. Pap. mit rückwärts aufgedrücktem abgefallen Siegel.)

444. 25. Jänner 1471, s. l. Hanns Dachſer, Revers auf Leo hard, Pfalzgrafen zu Kärnten ꝛc. mehre lehenweiſe erhaltene namentli angeführte Lehenobjekte betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufg drücktem Siegel.)

445. 30. Jänner 1471, Haimeran Schuſter, Revers auf Leonhar Pfalzgrafen zu Kärnten ꝛc. ein lehenweiſe erhaltenes Gut bei Winkle „der Anuger" genannt, betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedrückte Siegel.)

446. 9. März 1471, s. l. Pangratz von Glantſchach, Revers a Leonhard, Pfalzgrafen in Kärnten, ein lehenweiſe erhaltenes halbes Gut Glantſchach oder Döllach mit aller Zugehörung betreffend. (O. Pap. m rückwärts aufgedr. Siegel.)

447. 1471, 12. März. Bartholomäus Hold, Bürger zu Völke markt, erklärt ſich mit ſeinen drei Schuldforderungen gegen Jobſt, Schenk von Oſterwitz, vollkommen befriedigt. Erklärt drei ihm gehörig geweſen

durch einen seiner Knechte ihm gestohlene Schuldbriefe des Herrn
t von Osterwitz für ungiltig, nachdem er von dem genannten Schuldner
falls vollständig bezahlt worden sei. (O. P. 1 sig pend.)

448. 24. März 1471. Christian unterm Egk, Revers auf Leonhard,
zgrafen zu Kärnten ꝛc., ein lehenweise erhaltenes Haus sammt Garten,
der Feistritz gelegen, betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedr.
f. Siegel.)

449. 1471, 24. April. Revers des Peter Fritzler, Erzpriesters und
rrers zu Villach, und des Bartholomäus Perger, Kirchenmeisters daselbst, in
reff der genauen Erfüllung der Meßner-Stiftung, welche die Gräfin
arina von Görz, laut des vollständig inserirten Stiftbriefes ddo.
ach 24. April 1471, in der von ihr in der genannten Pfarrkirche
uten Dreifaltigkeitskapelle gegründet hat. (Orig. Perg. 2 hängende
gel.)

450. 24. April 1471. s. l. Stiftbrief von Katharina, Pfalzgräfin
Kärnten, Gräfin zu Görz und Tirol ꝛc. mit Genehmigung Kaiser
drich's und mit Wissen und Willen Peter Fritzler's, Pfarrers und
priesters zu St. Jakob in Villach, dann des Kirchenmeisters Bartho-
äus Perger und von Richter, Rath und Stadtgemeinde daselbst, für
„ewige Messe" zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit in der von ihr erbauten
ifaltigkeits-Kapelle in der St. Jakobskirche zu Villach. (O. P. 2 S.
schnitten mit beil. Duplikat.)

451. Luenz 3. Mai 1471. Christian Carles von Winklern, Re-
s auf Leonhard, Pfalzgrafen zu Kärnten ꝛc., ein lehenweise erhaltenes
t zu Winklern betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedrücktem
gel.)

452. Luenz 12. Oktober 1471. Peter Spiritus, Revers für
und seine Erben beiderlei Geschlechts auf Leonhard Pfalzgrafen zu
nten, mehre lehenweise namentlich angeführte Güter und Grundstücke
reffend. (O. Pap. mit rückwärts aufgedr. Siegel.)

453. St. Jakob in Tefreggen 14. November 1471. Peter
fer fandet als Lehenträger mehrere namentlich angeführte Lehengüter
t Grafen Leonhard zu Görz und Tirol mit der Bitte auf, sie seinem
ffen Blasius Purcker und seiner Nichte Radegunde am Rain aus
hieß lehenweise weiter zu verleihen. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedr.
gel.)

454. Görz 6. Dezember 1471. Peter Rapael als Lehensträger
sich, seinen Bruder Michael und ihre Erben, Revers auf Leonhard,

Pfalzgrafen zu Kärnten, ein lehenweise erhaltenes Gut zu St. Peter m aller Zugehörung betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedrückte Siegel.)

455. Görz 6. Dezember 1471. Lukas Sluga, Revers für sic und seine Erben auf Leonhard, Pfalzgrafen zu Kärnten, zwei lehenweis erhaltene Güter bei Wippach und zu Lassach mit allen Zugehörungen b treffend. (Orig. Perg. mit rückwärts aufgedr. beschäd. Siegel.)

456. Luenz 3. Jänner 1472. Hanns Rewter, Revers auf Leon hard, Pfalzgrafen in Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc., ein ih lehenweise verliehenes Gut zu Rannkersdorf (im Möllthal) mit sein Zugehörung betreffend. (Orig. Pap. mit rückwärts aufgedr. Siegel.)

457. Görz 7. Jänner 1472. Stefan Hofer, Revers auf Leonhart Pfalzgrafen zu Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc., mehre ih lehenweise verliehene, namentlich bezeichnete Güter und Zehentrechte b treffend. (O. Pap. mit rückw. aufgedr. S.)

458. 28. Februar 1472, s. l. Konrad Lechner, Revers auf Kaise Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise übergebene Schl Hollenburg, dann die ihm im ersten Jahre um 450 Pfd. Pfenninge, i den spätern Jahren aber um 500 Pfd. Pfenninge unter Einem bestandwei überlassene Herrschaft und Amt zu Hollenburg sammt allem Nutze Renten, Zinsen und Zugehör. (Orig. Pap. 2 anh. S.)

459. Luentz 3. April 1472. Leonhart, Pfalzgraf zu Kärnte Graf zu Görz und Tirol ꝛc., Lehenbrief für Pärtlein an den Praperm und seine Erben, ein Gut an der Malnitz im Velacher Gerichtsbezirke b treffend. (O. P. mit anh. S.)

460. 23. April 1472, s. l. Lienhart Saldorffer, Revers a Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem verliehene Vicedoma zu Ortenburg sammt allen Nutzen, Renten und Zugehörungen. (O. P 2 anh. Siegel.)

461. 1472, 24. April. Wilhelm, Georg und Wolfgang, Gebrüd Schenken zu Osterwitz, verbürgen sich dem Adam Burgdorfer über d Summe von 2000 ungarischen Gulden.

Die Gebrüder Wilhelm, Georg, und Wolfgang von Osterwitz, welche Hr Adam Burgdorfer die Vogtei über die Pfarre und Pfarrleute zu S Stephan am Krapfeld um 120 ungarische Gulden und Wiederkauf binn einem halben Jahre verkauft haben, verpflichten sich, wenn sie von letzterm Rechte keinen Gebrauch machen, den Pfarrer und die Pfarrleute ihr Vogteipflichtigkeit gegen sie zu entbinden. (Orig. Papier. sigill. impr.)

462. 1472, 24. April. Wilhelm Schenk von Osterwitz und seine :über verkaufen ihre freien eigenen Güter und die erbliche Vogtei der arrkirche zu St. Stephan in dem Krappfelde an Adam Burgdorfer. rig. Perg. 2 sig. pend.)

463. 8. Juni 1472, s. l. Veit von Dornberg sandet dem Pfalzgrafen onhart zu Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc., seinen Antheil an iem Gut zu Saberd (Saberda bei Göltschach), das er mit seinem Bruder anz von seinem Vater Georg ererbt hat und wovon er seinen Antheil n genannten Bruder abgetreten hat, mit der Bitte auf, daß erwähnte hen seinem mehrerwähnten Bruder allein lehenweise weiter verleihen zu llen. (O. Pap. mit rückw. aufgedr. S.)

464. 1472, 15. Juni. Wilhelm, oberster Erbschenke, Herr zu sterwitz, belehnt für sich und im Namen seiner Brüder Dorothea, sel. anns von Dietrichstein's Tochter, mit einer Mühle zu St. Stephan. O. P. 1 sig. pend.)

465. 1473, 4. Jänner. Jakob Lengdorffer verschreibt dem Kaiser riedrich sein Haus zu St. Veit und andere Güter für den Fall seines blebens. (O. P. 2 häng. S.)

466. Gratz 11. März 1473. Jörg Adelstainer, Revers auf aiser Friedrich betreffend den ihm von diesem pflegweise und auch auf echnung überlassenen Aufschlag vom Eisen zu Völkermarkt. (Orig. Perg. it 2 anh. S.)

467. 1473, 20. März. Wilhelm von Osterwitz, Schenk in Kärnten, elehnt den Sigmund Pruswerd mit einem Gut am Hart. (Orig. Perg. sig. pend.)

468. St. Veit 1473, 10. April. Kaiser Friedrich befiehlt seinen nterthanen des Schlosses Rhodenegk in Tirol, dem Georg Schenken von Osterwitz hinsichtlich aller Abgaben und Leistungen zu dienen. (O. Pap. ig. impr.)

469. 1474, 27. März. s. l. Erasmus Koster, Bürger zu Villach, andet dem römischen Kaiser Friedrich auf einen Anger zu Villach und ittet, denselben dem Erhart Plüeml als Käufer zu verleihen. (Orig. Pap. nit abgef. S.)

470. 1474, sine dato et loco. Wolfgang Fleckh sandet dem Kaiser friedrich auf eine Hube zu Namlach im Villacher Gericht und bittet, die- elbe dem Erhart Plüemel und seiner Hausfrau, als Käufern zu verleihen. O. Pap. 1 aufgedr. S.)

471. 1475, 15. Mai, im Lager zu Neuß am Rhein. Kaiser Friedrich belehnt Heinrich Himmelberger, seinen Rath und Pfleger zu Pleyperg, mit mehreren von seinem Bruder Georg Himmelberger erkauften Stücken, im Lauenthale gelegen. 1475, Pfingstmontag. (O. P. 1 lädirtes Siegel.)

472. 1475, 29. Dezember. Wien. Kaiser Friedrich gibt dem Heinrich Panberger einen neuen Urlaubs- und Lehensbrief über einen Anger, 4 Mader Gras zu Velach und eine Wismad an der Alpe gelegen, dieselben Stücke neuerdings 1 Jahr lang zu nutzen. Freitag vor Neujahr. (O. Pap. ohne Siegel.)

473. 12. Dezember 1474, s. l. Lienhart Saldorffer, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem um 180 Pfd. Pfenninge jährlich in Bestand überlassene Amt Kirchaim zum heiligen Blut, das bisher Jakob von Ernau, Vicedom in Kärnten, bestandweise inne hatte. (O. P. mit 2 anh. Siegeln.)

474. 1476, 20. Jänner. Wilhelm, Schenk und Herr von Osterwitz, Landesverweser in Kärnten, wird von Getraut Syrtem (?) um die Bestätigung eines Gewaltbriefes für den edlen Christof Wuachrer zum Lehenempfang von Herrn Wolfgang von Stubenberg ersucht. (Orig. Pap. 1 Sigill. impr. hinten aufgedr.)

475. 1476, 11. März. Neustadt. Kaiser Friedrich belehnt Sigmund auf'm Perg mit einer zu Lessach gelegenen, ehemals zu Görz lehenpflichtigen, ihm von seinem Vater Jakob Pucher überlassenen Hube. 1476, Montag nach Reminiscere. (O. P. S.)

476. 1476, 20. März. Neustadt. Friedrich, römischer Kaiser, belehnt Barbara, Walther's von Vedendorf Tochter, mit 2 Mader Gras bei der Laken ob Vedendorf (?) gelegen, mit 4 Mader Gras in der Au und einer Mühle ob Vedendorf, wovon sie jährlich an das Amt zu Vedendorf zu dienen hat eine Mark und 20 Aglaier. 1476, Mittwoch nach Oculi. (O. P. S.)

477. 24. März. 1476, s. l. Jakob von Ernau, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegeweise übertragene Amt zu Himmelberg, sammt allen Nutzen, Renten, Zinsen, Gilten und Zugehörungen. (O. P. mit 2 anh. Siegeln.)

478. 6. Mai. 1476, s. l. Berchtold Stettner, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend die ihm von diesem um 800 Pfd. Pfenninge jährlich in Bestand überlassene Mauth, Geleitgeld und Tafern zu Liserhofen sammt

ten Nutzen, Zuständen und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 2 anh. iegeln.)

479. 28. Mai. 1476, s. l. Hans Schwab von Toblach, Rathschlag i Leonhard, Pfalzgrafen zu Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc. betreffend n in Rom anhängigen Streit, der gelegentlich der Besetzung dreier farren zwischen dem Pfalzgrafen und dem Patriarchen von Aquileja egen des Patronatsrechtes entstanden ist. (Orig. Pap. mit rückw. aufge- rücktem Siegel.)

480. 29. Mai. 1476, s. l. Peter Feustritzer, Revers auf Kaiser riedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise und auf Rechnung bergebene Amt zu Stokenboi und die Prugkmawt (Brükenmauth) daselbst i der Grafschaft Ortenburg gelegen. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

481. Neustadt 8. Juni. 1476. Jörg Pawrwegkh, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm auf 5 Jahre um 190 Pf. Pfenninge ihrlich bestandweise überlassene Amt und Landgericht zu Kirchhaim mit llen Nutzen, Renten und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 3 anhängenden Siegeln.)

482. 4. September 1476, s. l. Ruprecht Stainer, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem um 100 Pfd. Pfennige ährlich pfleg- und bestandweise überlassene Schloß Pittersberg und Amt u Lessach, sammt allen Nutzen, Renten, Zinsen, Roboten und andern Zu- gehörungen. (Orig. Perg. mit 1 anh. Siegeln.)

483. 1476, 2. Dezember. Revers des Gilg Elsenperger über das hm von Kaiser Friedrich übertragene Amt zu Greiffenburg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

484. 8. Jänner 1477, s. l. Sigmund Stodl, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm für einen jährlichen Bestandzins von 100 Pf. Pfennigen, von diesem pflegweise eingeräumte Schloß Vinkhenstain sammt allen Nutzen, Renten und Zugehör. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

485. 1477, 21. Jänner. Revers des Ruprecht Trientner über das ihm von K. Friedrich überlassene Schloß zum Neuenmarkt bei Friesach. (Orig. Perg. mit 2 häng. Siegeln.)

486. 23. April 1477, s. l. Wilhelm Pawlseer, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise und auf Rechnung überlassene Amt zu Stokenboi, sammt der Brückenmauth daselbst. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

487. 1477, 3. Juni. Wien. Kaiſer Friedrich belehnt Peter Langauer und ſeine Hausfrau mit einem ihnen von Gabriel Waching und ſeiner Hausfrau verkauften Thurm, gelegen zu Winklern im großen Kirchheimer Gericht. Freitag vor Gottsleichnamstag. (Orig. Perg. 1 S.)

488. 5. Juni 1477, s. l. Niclas Rauber, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe übergebene Amt in der Cappel. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

489. 1477, 13. Juni. Gebhart Peuſcher reverſirt ſich über Schloß Falkenſtein, welches er für 1000 fl. ungar. Dukaten von Kaiſer Friedrich inne hat. (O. P. 2 Sigill. pend.)

490. 29, Juli 1477, s. l. Niclas Arnſtainer, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe übertragene Schafferamt zu Bleiburg ſammt allen Nutzen, Renten und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

491. Krems 3. Sept. 1477. Jörg Waitzinger, Bürger zu Lauemünd, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm bei ſeiner Mühle zu Lauemünd zugeſtandene Fiſchwaiderecht. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

492. 1477, 9. Sept. Revers des Ulrich Harnſtein über das ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Schloß Lauenmund. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

493. 1477, 14. Oktober. Revers des Niclas Rauber, über das ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Schloß Traburg. (Orig. Perg. mit häng. Siegel.)

494. 29. Dezember 1477. Achatz von Ernau, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem ſammt der gewöhnlichen Burghuth pflegweiſe übertragene Schloß und Amt Traberg. (Orig. Perg. mit 2 anhäng. Siegeln.)

495. 10. Febr. 1478, s. l. Lienhart Salborffer, Vicedom zu Ortenburg, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend die ihm von dieſem in Beſtand verlaſſene Fiſchweide am Müllſtatter-See zu Tobriach (Döbriach.) (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

496. 21. Februar 1478, s. l. Conrat Berber von Frawnſtain, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe ſammt der gewöhnlichen Burghuth übergebene Schloß Glanegk mit dem Landgericht daſelbſt. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

497. 4. März 1478, s. l. Ulrich von Harrenſtain, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend die ihm von dieſem beſtandweiſe überlaſſene

brücke zu Lauenmünd ſammt allen Zuſtänden und Zugehörungen. (Orig. Berg. mit 2 anh. Siegeln.)

498. 13. März 1478, s. l. Wolfgang Fleh, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe übergebene Schloß Stain unter Traburg mit allen Nutzen, Renten, Zinſen und Zugehör. Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

499. 1478, 26. März. Revers des Wolfgang Flek's, Pflegers zu Stain unter Traburg, über das ihm von K. Friedrich übertragene Amt zu Treffen an der Gehl. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

500. 16. April. 1478, s. l. Der Richter, Rath und die Bürger zu Völkermarkt, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend die ihnen von dieſem um 100 Pfd. Pfenninge jährlich in Beſtand überlaſſene Mauth, dann den Jahrmarkt zu Völkermarkt, ſammt allen Zugehörungen. (Orig. Berg. mit anh. Siegel.)

501. 20. Mai 1478, s. l. Caſpar Piſchofer, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe übergebene Amt in Groß Kirchaim, ſammt dem Landgericht daſelbſt und allen Nutzen, Renten, Zinſen und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

502. 1478, 30. Mai. Hans Schenk von Oſterwitz verpfändet an Konrad Kray, Chriſtoph Ungnaden und Balthaſar Weyspriach die Schlöſſer Oſterwitz, Reinek und Liebenfels. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

503. Gratz 11. Juni 1478. Nicolaus Haller, Bürger zu Villach, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem für den jährlichen Beſtandzins von 50 Pf. Pfenningen pflegweiſe übergebene Schloß und Landgericht Lanndskron ſammt allen Nutzen und Renten. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

504. 1478, 25. Juni. Achaz von Ernau, Pfandrevers über das Schloß Falkenſtein, das er von Kaiſer Friedrich für 1000 fl. ungariſche Dukaten inne hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

505. 1478, 2. November. Revers des Wolfgang Hämerlein, über das ihm von K. Friedrich überlaſſene Schloß Traburg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

506. 11. Jäner 1479, s. l. Jörg Fleyſchagkher, Bürger zu Bleiburg, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem auf 2 Jahre um den jährlichen Beſtandzins von 200 Pf. Pfenningen in Beſtand überlaſſene Amt in Schwartzenbach. (Orig. Pap. mit 3 rückwärts aufgedr. Siegeln.)

507. 1479, 10. Februar. Gratz. Kaiser Friedrich belehnt den Ruprecht Pretzner, Bürger zu Klagenfurt, und seine Hausfrau Elsbeth mit 4 Mader Wismad, gelegen bei Klagenfurt. 1479, Mittwoch nach St. Apollonia. (Orig. Perg. 1 S.)

508. 1479, 2. März. Revers des Hanns von Wolkenstein über das ihm von Kaiser Friedrich übertragene Amt in Trefn an der Geil. (O. P. 2 häng. S.)

509. 1479, 5. März. Revers des Wolfgang Hamerlein über das Schloß zu Traburg, das ihm Kaiser Friedrich pflegweise übertragen hat. (O. P. 2 häng. S.)

510. 1479, 19. März. Revers des Berchtold Mager über das ihm von Kaiser Friedrich überlassene Schloß Karlsberg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

511. Greiffenberg 3. Mai 1479. Wolfgang Glantznick, als Lehenträger der Margaretha Zyprianerischen Erben, sandet dem Pfalzgrafen Lienhart zu Kärnthen, Grafen zu Görtz und Tirol ꝛc., das Gut, genannt die Loderwaid (?), das an Sebastian von Wuepach verkauft wurde, mit der Bitte auf, es dem genannten Käufer lehenweise weiter zu verleihen. (Orig. Pap. mit rückw. aufgeb. Siegel.)

512. 1479, 5. Mai. Revers des Jeronime Leininger über das ihm von Kaiser Friedrich überlassene Schloß Landskron sammt dem Landgerichte daselbst. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

513. 1479, 5. Mai. Revers des Abtes zu Ossiach, über die ihm und dem Konvente von Kaiser Friedrich bestandweise überlassene Fischweide auf dem Bache Feustritz. (Orig. Perg. mit 2 rückwärts aufgedrückten Siegeln.)

514. 1479, 12. Juni. Gratz. Kaiser Friedrich belehnt Hanns Dolacher und seine Erben mit 2 von Andreas Kolber gekauften, zu Tresdorf im Goldensteiner Gericht gelegenen Huben. 1497, Samstag nach St. Veit. (Orig. Perg. 1 S.)

515. 1479, 15. Juni. Graz. Kaiser Friedrich belehnt Georg Hauser als Aeltesten für sich und seine Geschwister mit mehreren vom Vater ererbten, zu Ortenburg lehenpflichtigen Gütern. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

516. 1479, 27. Juni. Revers des Hans Dolacher, über das ihm von Kaiser Friedrich überlassene Schloß Stain unter Traburg. (Orig. Perg. 3 häng. Siegel.)

517. 7. November 1479, s. l. Lienhart, auf dem Hof zu Gollendorff anſäſſig. Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem in Pflege und auf Rechnung übergebene Amt zu Tirnſtain bei Frieſach ſammt allen Nutzen, Renten, Zinſen und Zugehör. (Orig. Pap. mit 2 rückw. aufgedr. Siegeln.)

518. 1479, 23. November. Revers des Wulfing Welzer über das ihm von K. Friedrich überlaſſene Schloß Tiernſtein bei Frieſach. (Orig. Perg. 2 h. S.)

519. 1479, 7. Dezember. s. l. Reinprecht Nallegker ſandet dem Kaiſer Friedrich auf eine Hube zu Egk unter Sternberg und bittet, den Andrä Reynegker als Käufer damit zu belehnen. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

520. 1480, 26. Jänner. Revers des Simon Krell von Sachſenburg über das ihm von Kaiſer Friedrich übertragene Amt zu Greiffenburg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

521. 1480, 25. Mai. s. l. Ruprecht Peynſtock ſandet dem Kaiſer Friedrich auf 2 Theile eines Zehents auf 11 Güter kärntneriſcher Lehenſchaft in der Herrſchaft Bleiburg und bittet, den Georg Fleiſchhacker als Käufer damit zu belehnen. Urbani. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

522. 1480, 10. Auguſt. Wilhelm Donner zu Villach verſchreibt dem Kaiſer Friedrich ein Haus zu Villach. (Orig. Pap. mit 2 rückwärts aufgedr. Siegeln.)

523. 1480, 21. November. Revers des Leopold Schramphf über das ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Schloß Lauemund. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

524. 1481, 9. Jänner. Revers des Leopold Schrampf über die ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Brücke zu Lauenmund. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

525. 1481, 21. März. Revers des Sebaſtian Spangſtainer über das ihm vom Kaiſer Friedrich übertragene Schloß Traberg ſammt Landgericht und Mauth daſelbſt. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

526. 1481, 29. März. Revers des Linhart Saldorfer über die ihm von Kaiſer Friedrich übertragenen Aemter in der Gegent und in der Reiffnitz. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel).

527. 1481, 21. Mai. s. l. Andreas Reinecker ſandet dem Kaiſer Friedrich auf einen Zehent zu Rahach (Reiſach?) kärntner. Lehenſchaft und bittet, den Urban Moſſer, Bürger zu Villach, als Käufer damit zu belehnen. Montag vor Urban. (Orig. Pap. mit aufgedr. Siegel.)

528. 10. Juli 1481, s. l. Mathias, Abt, und der ganze Konvent des Gotteshauses zu Viktring, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihnen von diesem pflegweise übergebene Amt in der Reyfnitz mit allen Nutzen, Renten und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 2 anh. S.)

529. 1481, 14. Juli. Gmünd. Dorothea, Lamprecht Penniger's Hausfrau, sandet dem Kaiser Friedrich auf eine Hube im Ortenburger Gerichte kärntn. Lehenschaft und bittet, den Hanns Kostl und seine Frau als Käufer damit zu belehnen. Samstag nach Margaretha. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

530. 1481, 19. Juli. Wolfgang vom Graben reversirt sich über Schloß Gurnitz, welches ihm Kaiser Friedrich bis auf Widerruf übergeben hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

531. 1481, 13. August, s. l. Ursula Kurnik's Vollmacht für ihren Mann Laurentz, vom römischen Kaiser Friedrich die Belehnung über ein Gut zu Velden, 2 andere Güter und 7 Mader Wismad als ihr Lehentrager zu empfangen. Montag nach Tiburtius und Valerian. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

532. 1481, 10. Oktober. Mathias Paunkircher, über Schloß Neidenstein Pfandrevers für 200 Pfund Pfennig. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

533. 1481, 9. November. s. l. Christof Pundorfer sandet dem Kaiser Friedrich als Lehenträger seiner Mutter auf ein Gut am Wenigbach im Stallergericht und bittet, den Christoph Morgat als Käufer damit zu belehnen. Freitag vor Martini. (Org. Pap. aufgedr. Siegel.)

534. 1482, 30. Jänner. Jörg Ennserer reversirt sich dem Kaiser Friedrich über Amt und Landgericht Großkirchen. (Original Papier 1 sig. impr.)

535. 1482, 7. März. Gräffendorf. Martin Peutter sandet dem Kaiser Friedrich auf einen Zehent im Gericht Goldenstein, ehemals Görzischer Lehenschaft, und bittet, den Andreas und Leonhard Genstl von Rättendorf, als Käufer damit zu belehnen. Pfingsttag vor Oculi. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

536. 6. Mai 1482, s. l. Friedrich Dürrer, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise übergebene Schloß Orttemburg sammt der Hauptmannschaft daselbst. (Orig. Perg. sammt 2 anh. Siegeln.)

537. Luenz 12. Mai 1482. Leonhard, Pfalzgraf zu Kärnten, Graf zu Görz und Tirol ꝛc. bekennt, daß er dem Balthasar von Weys-

riach mehre näher bezeichnete Leute, Stücke und Güter als Lehenträger r sich und seine Miterben nach dem Sigmund Weyspriach weiter lehenseise verliehen habe. (Orig. Perg. lädirt.)

538. 30. Juni 1482, s. l. Jörg Lehninger, Revers auf Kaiser riedrich, betreffend das ihm von diesem um 100 Pf. Pfenninge jährlich Bestand überlassene Amt zu Lessach mit allen Nutzen, Renten und Zuhör, dann das in Pflege übergebene Schloß Püttersberg. (Orig. Perg. it 2 anh. Siegeln.)

539. 1482, 6. Oktober. Michel von Wolkenstein reversirt sich m das Schloß Greyffenberg mit sammt seiner Nutzung, das er bestandeise von Kaiser Friedrich inne zu haben bestätigt. (Orig. Perg. 2 ig. pend.)

540. 1482, 1. November. Warbara Mosburgerin, Aebtissin zu ach, testamentarische Verfügung zu Gunsten der Schenken von Osterwitz. Orig. Perg. 2 sig. pend.)

541. Wien. 1483, 3. April. Hanns Khaltenhauser stellt einen Revers über das ihm von Kaiser Friedrich auf 5 Jahre verliehene Moopol mit Vitriol oder Kupferwasser zwischen Kärnten und Venedig. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

542. 1483, 25. April. Jörg von Schauenburg reversirt sich über as Schloß Guttenstein, welches ihm K. Friedrich pflegweise überlassen at. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

543. 1483, 25. April. Villach. Niklas Smoliner zeigt dem römischen Kaiser Friedrich an, daß er nach Abgang seines ältern Bruders ein väterliches Erbe mit dem jüngern Bruder Wolfgang getheilt und bittet, den letzteren mit dem hiebei an ihn gefallenen Zehent am Weland (Wöllan?), Ortenburger Lehenschaft, zu belehnen. Freitag nach Georgi. (Orig. Pap. aufgedr. Siegel.)

544. Graz 10. Juni. 1483. Kaiser Friedrich bekennt, daß er dem Lienhart Tuman, seiner Hausfrau und ihren Eltern eine Hube zu Winklern kaufweise verliehen habe. (Orig. Perg. mit anh. Siegel.)

545. Volkhenmarckt. 1483, 15. Juni. Wolfgang Peuscher, Revers über das Schloß Naydenstein, das er für 200 Pfd. Pfennig von Mathes Paumkircher abgelöst und von Kaiser Friedrich pfandweise inne habe. (Orig. Perg. 3 sig. pend.)

546. 1483, 21. Juni. Wilhelm Donner reversirt sich über Schloß Stain unter Traburg, welches ihm K. Friedrich sammt der Burghut pflegweise gegeben hat.

547. 1483, 5. Juli. Revers des Jörg Tröstl über das ihm von Kaiser Friedrich beſtandweiſe überlaſſene Amt in Schwarzenpach. (Orig. Papier ohne Siegel.)

548. 1483, 7. Juli. Chriſtoff Flaſchperger reverſirt ſich über das Schloß Briessnikh, welches ihm Kaiſer Friedrich übergeben hat bis auf Widerruf und weiteres Geſchäft. (O. P. 2 sig. pend.)

549. 1483, 14. Juli. Revers des Gandolf Kienberger über die ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Pflege des Amtes Holnburg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

550. 1483, 1. September. Revers des Balthaſar Tannhauſer über die ihm von Kaiſer Friedrich übertragene beſtandweiſe Innehabung des Amtes, „das vormals Andreas Greifenegker gehabt hat". (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

551. 1483, 14. Oktober. Achatz Herttenfellſer reverſirt ſich über Amt und Landgericht im Jaunthal zu Stain, welches ihm Kaiſer Friedrich beſtandweiſe übergeben hat. (O. P. 2 sig. pend.)

552. 1483, 17. Oktober. Franciſca Preyer, Pfandrevers für das Schloß Truggſen (Trixen), daß ſie es vom Kaiſer Friedrich pfandweiſe und pflegweiſe inne hat. (O. P. 3 sig. pend.)

553. 1483, 1. November. Graz. Kaiſer Friedrich belehnt Balthaſar von Egkh, Bürger zu Villach, mit 2 Huben zu Sternberg und einer Hube zu St. Laurenz bei Villach, die er von Sigmund Gartenauer, Bürger zu Stein in Krain, erkauft hat. Freitag, Allerheiligen. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

554. 1484, 26. Februar. Revers des Ulrich Weyß über die ihm von Kaiſer Friedrich zur Innehabung überlaſſene Pflege zu Tiernſtain. (Orig. Perg. 3 häng. Siegel.)

555. 1484, 4. April. Revers des Hanns Baſegker über das ihm von Kaiſer Friedrich pflegweiſe überlaſſene Schloß Landskron. (O. P. 3 häng. Siegel.)

556. 1484, 20. April. Revers des Chriſtoph von Obratſchou über das ihm von Kaiſer Friedrich pflegweiſe übertragene Schloß Oſterwitz. (O. P. 2 häng. Siegel.)

557. 1484, 17. Mai. Revers des Niclas Wildenſteiner, über das ihm von Kaiſer Friedrich pflegweiſe überlaſſene Schloß Gurnitz. (Orig. Perg. 3 häng. Siegel.)

558. 1484, 2. Juni. Graz. Kaiſer Friedrich belehnt Niclas Polanitz, des Achatz Polanitz Sohn, mit einem halben Hof zu Egk, der

rrschaft Ortenburg lehenpflichtig, und mit dem andern halben Hof, den n Vater auch innegehabt, aber nicht empfangen hat. Mittwoch vor ingsttag. (O. P. S.)

559. 1484. 18. Juli. Revers des Jorg Töstl über das ihm n Kaiser Friedrich bestandweise verliehene Amt zu Schwarzenpach. (Orig. ıp. mit hinten aufgedr. Siegel.)

560. 1484. 28. Oktober. Veit Fünfkircher reversirt sich über chloß Valkhenstain, welches er von Kaiser Friedrich auf Raitung inne t. (O. P. 3 sig. pend.)

561. 1485. 30. Jänner. Revers des Ritter Conrad Ferber von rauenstein über die ihm von Kaiser Friedrich übertragene Verwesung s Schloßes Glanegk. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

562. 3. Mai 1485. s. l. Leopold Errndorffer, Revers auf Kaiser riedrich, betreffend den ihm von diesem sammt allen Nutzen und Renten legweise übergebenen Burgstall zu Reinegk. (Orig. Perg. mit 2 anhäng. iegeln.)

563. 1485. 8. Mai. Hanns Guettensteiner reversirt sich über das chloß Reysperg im Lafnnthal mit seinem „Pauhoff", Gericht und anderer ugehörung dem Kaiser Friedrich. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

564. 1485. 28. Mai. Jakob Hellegker, Bestandrevers über den ehent zu Moßburg, welchen ihm Kaiser Friedrich bis auf Widerrufen egeben hat. (Orig. Pap. 2 sig. pend.)

565. 1485. 29. Mai. Erasem Ortmayr reversirt sich über das chloß Osterwitz, welches ihm Kaiser Friedrich bestandweise übergeben hat. Orig. Perg. 3 sig. pend.)

566. 1485. 5. Juli. Sigmund Staindlperger reversirt sich über as Amt, welches der Fresacher satzweise inne hatte und das ihm Kaiser riedrich bestandweise überlassen hat. (Orig. Pap. 2 sig. pend.)

567. 23. Juli 1485. s. l. Eberhart von Deytzesaw, Revers auf aiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise sammt allen utzen, Renten und Zugehörungen übergebene Schloß Taggenbrunn. (Or. erg. mit 2 anh. Siegeln.)

568. 1485. 23. Oktober. s. l. Johannes der Abt und der Konvent u Vitring übergeben dem Kaiser Friedrich 10 Pfd. Pfennige jährl. Gulden uf mehreren Gütern für ein Seelein und ein Bachel. Sonntag nach ucas. (Orig. Perg. Siegel.)

569. Neustadt 1485. 13. Dezember. Peter, Bischof von Neustadt, vidimirt dem Senior und ganzen Konvent zu St. Jörgen den Brief

Kaiſer Friedrich's von Gretz am Mittwoch vor St. Thomas 1485. (Orig Perg. 1 sig. pend.)

(Befehl Kaiſer Friedrich's IV. an den Stadtrichter und Umgelds-Einnehmer zu Neuſtadt, dem Konvente des St. Georgs-Ordens daſelbſt aus dieſen Gefällen eine Schuld von 70 Pfd. Pfennigen und weiterhin jährlich 20 Pfd. Pfennige zu entrichten.)

570. 11. April 1486. s. l. Chriſtian Zett, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe und auf Rechnung übergebene Amt zu Stockenboi ſammt allen Nutzen, Renten, Zinſen und Zugehörungen. (Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

571. 1486. 2. Mai. Erasem Ortmayr reverſirt ſich über Amt und Landgericht zu Zoll, welches ihm Kaiſer Friedrich auf zwei Jahre übergeben hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

572. Veltsperg 1487. 18. Jänner. Ulrich von Weispriach reverſirt ſich über den Zehent in der Fragant und zu Velach gelegen, den ihm Kaiſer Friedrich beſtandweiſe um einen jährlichen Zins von 25 Pfd. Pfennig überlaſſen hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

573. 1487. 11. März. Stephan Dornfogt, Bürger zu Volkhenmarkt, reverſirt ſich dem Kaiſer Friedrich über einen Ausfuhrzoll von Eiſen und zwar von jedem Centner 4 Pfennig. (Original, Papier, 2 sig. impr.)

574. 4. April 1487 s. l. Jörg Malenteiner, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe übergebene Schloß Stain bei Traburg ſammt allen Nutzen, Renten, Zinſen und Zugehör. (Orig. Perg. mit 4 anh. Siegeln.)

575. 1487. 27. April. Andreas Schulthais reverſirt ſich dem Kaiſer Friedrich über den Thurm zu Sachſenburg, welcher ihm pflegweiſe überlaſſen worden iſt. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

576. 20. Juli 1487. s. l. Peter von Sweinshawbt, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe ſammt allen Nutzen, Renten und Zugehör übergebene Schloß Oſterwitz ſammt dem Amt und Gericht daſelbſt. (Orig. Perg. mit 5 anh. Siegeln.)

577. 1487. 3. September. Jörg Fleth reverſirt ſich dem Kaiſer Friedrich als von dieſem beſtellter Amtmann über das Frieſacher Amt. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

578. 11. September. s. l. Hanns Geyr, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem in Pflege und auf Rechnung

verlassene Amt zu Gmünd sammt allen Nutzen, Renten und Zugehör. Orig. Perg. mit 2 anh. Siegeln.)

579. 1487. 17. September. Lienhart Platzer reversirt sich über as Schloß Aichlberg, welches ihm Kaiser Friedrich mit Nutzen und Renten erstandweise gegeben hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

580. 1487. 17. September. Hanns Gayr reversirt sich darüber, aß ihn Kaiser Friedrich zum Amtmann in Gmund aufgenommen. (Orig. Lap. 1 sig. impr.)

581. 19. November. s. l. Wolfgang Spech, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend den ihm von diesem zur Wohnung eingeräumten Thurm bei der Fleischhackerbänke in der Stadt Gmünd. (Orig. Perg. mit anh. Siegeln.)

582. Oberndorf 1488. 8. Januar. Leonhart, Propst zu Obernorf, und der ganze Konvent reversiren sich dem Kaiser Friedrich über as Amt Stain mit sammt dem Landgericht im Jaunthal, dessen Verwaltung sie vom Kaiser auf Raittung erhalten haben. (Orig. Perg. 2 ig. pend.)

583. 1488. 7. Februar. Innsbruck. Kaiser Friedrich belehnt Christ. Sumrer von Traburg mit einer ehedem zu Görz lehenpflichtigen Hube, die er jure caducitatis für sich beansprucht. 1488, am Pfingsttag nach Dorothea. (O. P. Siegel.)

584. Luentz 24. Juli 1488. Leonhard, Pfalzgraf zu Kärnten, Graf zu Görz und Tirol ꝛc. Lehenbrief für Adam Münichhauer, ein diesem verliehenes Gut im Simizergericht betreffend, das ihm von seinem Schwiegervater Michael Aufhauser, der es früher besessen hat, zum Heirathsgut versprochen worden war. (Orig. Perg. mit anh. Siegel.)

585. 10. September 1488. s. l. Hanns Herr zu Wolkhenstain, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise und auf Rechnung übertragene Amt zu Friesach. (Orig. Perg. mit 2 anhängenden Siegeln.)

586. 1489. 12. Jänner. Revers des Sigmund von Lyndt über as ihm von Kaiser Friedrich übertragene Amt zu Sachsenburg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

587. 18. Februar 1489. s. l. Balthasar, Burggraf zu Luentz und um Lueg, Revers auf Kaiser Friedrich, betreffend das ihm von diesem pflegweise und auf Rechnung übertragene Amt sammt der Maut zu Preserg (Pressenberg?) sammt allen Nutzen, Renten, Zuständen und Zugehör. (Orig. Perg. 2 anh. Siegel.)

588. 1489. 26. Februar. Revers des Ulrich Krumplſtetter über das ihm von Kaiſer Friedrich übertragene Amt ſammt Maut zu Gmund. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

589. 1489. 27. Februar. Revers von Gebhart Peiſcher über die ihm von Kaiſer Friedrich übertragene Hauptmannſchaft nebſt Landgericht, Mauth ꝛc. zu Ortenburg. (Orig. Perg. 3 h. S.)

590. 1489. 28. Februar. Revers des Gilg Prantner über das ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Amt zu Anderburg. (O. P. 2 häng. Siegel.)

591. 23. März 1489. s. l. Leonhart der Propſt und der Convent des Stifts zu Oberndorf, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend den Eintauſch des kaiſerlichen Hauſes zu Völkermarkt am Platz gegen Uebergabe eines Hofes zu Payrdorf (Peindorf ?)mit allen Zugehörungen an den Kaiſer. (Orig. Perg.)

592. 1489. 24. April. Lienhart Meichsner reverſirt ſich über das Amt zu Feuſtritz, welches ihm Kaiſer Friedrich auf Raittung übergeben hat. (O. P. 2 sig. pend.)

593. 1489. 30. April. Revers des Eraſem Ortmayr über das ihm vom Kaiſer Friedrich übertragene Amt und Landgericht zu Zol. (Orig. Pap. 2 aufgedr. Siegel.)

594. Innsbruck 1489. 30. April. Kaiſer Friedrich IV. beurkundet, daß er den von ihm mit Zuſtimmung weiland des Papſtes Paul II. geſtifteten St. Georgs-Orden mit dem aufgehobenen Kloſter Millſtadt in Kärnten, dann den Schlöſſern und Herrſchaften Sternberg und Trautmannsdorf dotirt habe. (Orig. auf Perg. mit 1 Siegel. Sammt einem Vidimus auf Perg. mit Siegel. ddo. Wien 7. Februar 1527, ausgeſtellt vom Biſchof Dietrich von Neuſtadt.)

595. 1489. 6. Mai. Revers des Ulrich von Weispriach des Aeltern über das ihm von Kaiſer Friedrich übertragene Amt am Hünersperg. (Orig. Perg. 2 häng. Siegel.)

596. 21. Mai 1489. s. l. Reinprecht von Reyhemburg, Revers auf Kaiſer Friedrich, betreffend das ihm von dieſem pflegweiſe ſammt der gewöhnlichen Burghut übergebene Schloß zu Bleiburg, dann das ihm unter Einem um 200 Pfd. Pfennige jährlich in Beſtand überlaſſene Amt zu Swartzenbach. (Orig. Perg. 2 anh. Siegel.)

597. 1489. 13. Juli. Andreas Guttenſteiner reverſirt ſich über das Schloß Traberg, welches ihm Kaiſer Friedrich pflegweiſe überlaſſen hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

598. 1489. 22. Juli. Revers des Criſtof Hornberger über die ihm von Kaiſer Friedrich überlaſſene Pflege des Schloſſes Waidenberg an der Geil. (Orig. Perg. 2 h. Siegel.)

599. 1489. 17. Auguſt. Revers des Jörg Waldemburger, über das ihm von Kaiſer Friedrich beſtandweiſe übergebene Amt in der Reichenau. (Orig. Perg. 1 h. S.)

600. 1489. 28. Auguſt. Gandolf von Rhienburg, Revers über das Schloß Valkenſtein, das er von König Friedrich für 968 Dukaten landweiſe inne hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

Bericht

über die

Thätigkeit des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Solarjahr 1862.

(Vorgetragen in der allgemeinen Versammlung der Vereins-Mitglieder am 30. Jänner 1863 vom Vereins-Sekretär Ritter v. Gallenstein.)

Hochansehnliche Versammlung!

Der angenehmen Pflicht, Ihnen das Wirken des vaterländischen Geschicht-Vereines im abgewichenen Sonnenjahre 1862 und die Ergebniße dieser Thätigkeit darzulegen, nachkommend, beehre ich mich zuvörderst, Ihnen über dasjenige Bericht zu erstatten, was wir in dieser Jahresfrist in wissenschaftlicher Beziehung geleistet und gewonnen haben.

Wie Ihnen bereits im Rechenschaft-Berichte für das Jahr 1861 mitgetheilt worden ist, betheiliget sich der Geschicht-Verein — in freundlichem Zusammengehen mit dem nachbarlichen naturhistorischen Museum, seit dem Winter $186^1/_2$ auch an den populär-wissenschaftlichen Vorträgen, welche allwöchentlich während der Winter-Monate in den Lokalitäten des Museums abgehalten werden.

Es sind im Winter $186^1/_2$ von Mitgliedern des Geschicht-Vereines an fünf Abenden Vorträge gehalten worden, nämlich: „Vom Vereins-Direktor Ritter von Moro: „über den Fürstenstein in Karnburg und den Herzogstuhl am Zollfelde;" vom Professor Dr. Carlmann Flor: über etruskische Denkmale in Kärnten; — vom Oberlandesgerichtsrathe Franz

n Jabornegg-Altenfels: über Virunum, und vom Vereins-
ekretär zwei Vorträge: „über die Geschichte der deutschen Kleidertrachten.“.

Letztgenannter betheiligte sich auch an den Vorträgen für
rauen an zwei Abenden und sprach über „Geschichte der deutschen
auen-Trachten“ und über „Virunum.“

Die oben genannten vier Vereins-Mitglieder haben sich auch wieder
reit gefunden, im Winter 186²/₃ an diesen Vorträgen mitzuwirken, und
r Herr Vereins-Direktor von Moro sowie der Herr Oberlandesgerichts-
ath von Jabornegg-Altenfels sind ihrer dießbezüglichen Zusage,
ıb zwar ersterer im Dezember 1862 durch einen Vortrag „über den
ıftigen Umfang Kärntens und dessen Verminderung auf die derzeitigen
renzen unseres Heimathlandes“, letzterer im laufenden Monate Jänner
363 durch einen Vortrag „über die Römer-Straßen in Kärnten“, bereits
ıchgekommen. Um mit diesen Vorträgen auch die außer der Hauptstadt
lagenfurt wohnhaften Vereins-Mitglieder bekannt zu machen, hat der
ereins-Ausschuß — nach dem Beispiele des Museums-Vereines — be-
hloßen, von den geschichtlichen Vorträgen, welche, gleich den naturge-
hichtlichen, in dem Wochenblatte: „Carinthia“ in ihrem vollen Um-
ınge werden abgedruckt werden, Separatabzüge machen zu lassen, welche
en Vereins-Mitgliedern jährlich nach dem Schluße der Abend-Vorträge
— gewöhnlich die Palmwoche — unentgeldlich zugelangen werden.

Das siebente Heft der Vereins-Zeitschrift „Archiv für Geschichte
nd Topographie Kärntens“ ist vollendet und wird binnen kürzester Zeit
ı den Händen sämmtlicher verehrlichen Vereins-Mitglieder sich befinden.

Das Materiale für das achte Heft liegt bereit.

Die Chronik, welche mit dem Jahre 1861 begonnen wurde, wird
leißig fortgesetzt und liegt zu Ihrer gefälligen Einsichtnahme vor.

Die an die Herrn Vereins-Gaukorrespondenten von der Vereins-
Direktion gerichtete Bitte um Mittheilungen für dieses Zeitbuch ist bi-
her nur vom Herrn Korrespondenten Dr. Levitschnigg, Dechant in Her-
nagor, freundlich berücksichtiget worden, welcher geehrte Herr übrigens in
esonders anerkennenswerthem Eifer und Aufmerksamkeit schon seit mehreren
Jahren der Vereins-Direktion mit dem Schluße jedes Jahres Mittheilung über
ie bemerkenswerthen Ereigniße, welche dieses seinem Gaue brachte, erstattet.

An der Fortsetzung, und rücksichtlich Vollendung, des „Handbuches
er Geschichte des Herzogthums Kärnten bis zu Vereinigung mit den
sterreichischen Fürstenthümern (von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen)
wird fortwährend rüstig gearbeitet.

Herr Professor Dr. Tangl, welchem jetzt so manche seiner früheren Arbeiten wohl zu Statten kömmt, obliegt mit großem Eifer unermüdlich der mit warmer Vaterlandsliebe auf sich genommenen Aufgabe und hat dem Vereins-Ausschuße bereits das Manuscript für das zweite Heft der von ihm in Ausführung genommenen Abtheilung übergeben, deren erstes Heft schon im Drucke nahezu vollendet ist.

Mit gleicher Liebe und nicht minderem Eifer sammelt und vorbereitet Herr Professor Beda Schroll das reiche, vielzerstreute Material für die „Geschichte der Kärntner-Herzoge aus dem Hause Sponheim", und opfert seine leider durch anstrengende Berufs-Geschäfte sehr beschränkten Freistunden der übernommenen patriotischen Leistung trotz schmerzhaften, ihn häufig quälender Gichtleiden, welche er eben auch im Dienste der Wissenschaft und in Verfolgung dieser für unsere heimathliche Geschichte übernommenen Arbeit durch Verkühlung im Archive zu Carlsruhe vor zwei Jahren sich zugezogen hat.

Die statutengemäße Hauptaufgabe des Geschicht-Vereines: die Sammlung der Materialien für die Vaterlands-Geschichte — vor Augen habend, glaubte der Vereins-Ausschuß, einer zwar ziemlich bedeutenden, aber zur wesentlichen Förderung dieses Hauptzweckes dienenden Auslage um so weniger sich entziehen zu dürfen, da auch die nachbarlichen historischen Vereine in Graz und Laibach in derselben Angelegenheit die für sie nicht minder großen Ausgaben nicht gescheut haben.

Es hat nämlich die k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz einen bedeutenden Theil der dortigen älteren Amts-Archivalien ausgeschieden, deren, zum Theile auch urkundlicher, Inhalt die politische und vorzugsweise die Kultur-Geschichte der drei Nachbarländer Kärnten, Steiermark und Krain so vielfach und häufig eingreifend berührt, welche hienebst für heimatliche Lokal-Geschichte und Genealogie der genannten drei Provinzen so viel Interessantes und Wichtiges enthalten, daß es unverantwortlich gewesen wäre, diese Akten und Urkunden der Papierstämpfe, wozu selbe, nach dem bei derlei Ausscheidungen üblichen Verfahren, bereits bestimmt waren, anheimfallen zu lassen, und daß wir uns dem patriotischen Eifer unserer geehrten Landsleute in Graz: des k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizials Herrn Johann Khull und des Herrn Professors Dr. Tangl wirklich zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühlen müßen, deren ersterer die Vereins-Direktion zuerst auf die fragliche Akten-Ausscheidung und auf die dießbezüglich einzuleitenden Schritte aufmerksam machte, letzterer aber die Zustandebringung der Verzeichnisse über die Kärnten betreffenden Archivalien,

…n deren Anfertigung und Vorlage die Finanz-Landes-Direktion die Aus…rtwortung der Akten an den Geschicht-Verein abhängig machte, mit …ößter Güte und Sorgfalt sich angelegen sein ließ.

Nicht minder gebührt unser wärmster Dank dem Herrn Direktor des …storischen Vereines für Steiermark, Dr. Göth, welcher mit wohlwollendster …ereitwilligkeit, über die Bitte des hiesigen Vereins-Ausschusses, für das …eschäft der Verzeichnung ein verläßliches, geübtes Individuum gewann …nd die Arbeit selbst gütigst beaufsichtete.

Nach den vom Herrn Dr. Tangl vor Kurzem eingelangten Mit…heilungen sind die für Kärnten bestimmten Verzeichniße, welche 994 Folio-…eiten füllen, nun vollendet und es wird demnach auch die Ausfolgung …er Urkunden und Akten an unsere Mandatare in Graz binnen Kurzem …rfolgen können.

Im Laufe des Herbstes 1862 ist nun auch die Neu-Aufstellung und …rdnung der Vereins-Bibliothek nach dem in der hiesigen k. k. Studien-Bibliothek eingehaltenen Organisations-Plane geschehen, und wird nun an …er schließlichen Zusammenstellung der Kataloge durch den sehr eifrigen …nd geschäftstüchtigen Scriptor, Herrn Alois Weiß, mit allem Fleiße gear…beitet, wie nur immer die stündlichen Unterbrechungen durch die Besuche, welche die Vereins-Bibliothek erhält, es gestatten, deren Zahl in solcher Progression steigt, daß die Befriedigung und Kontrollirung derselben sowie …ie Evidenzhaltung der ausgeborgten Bücher in der That ein sehr zeit…raubendes Geschäft geworden ist; denn die bezüglichen Vormerkungen weisen für das Jahr 1862 — ungerechnet die zahlreichen Leser, welche im Bibliothek-Lokale selbst ihren Studien obliegen, — bereits 1546 Partheien nach, an welche Bücher ausgeliehen worden sind, während im Jahre 1861 die Zahl derselben 1200 betrug.

Der Geschicht-Verein erwirbt sich durch diese der wissenschaftbefließenen Jugend gewährte, für ihn mit nicht unbedeutenden Opfern verbundene Aushilfe unleugbar einen Anspruch auf die Anerkennung des Vaterlandes, und der Wunsch, daß dieses ihn auch fortdauernd freundlich unterstützen möge, ist gewiß nur ein billiger.

Zu den wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften, mit denen wir in freundschaftlichem Verkehre und Schriftenaustausche stehen, hat sich im Jahre 1862 die neu ins Leben getretene „Gesellschaft für salzburger Landeskunde“ gesellt und uns mit der Einladung zu wechselseitigem freundlichen Vereins-Verkehre ihre Mittheilungen zugesendet.

Wie Sie, hochverehrte Herren, vor einigen Monaten aus der Landeszeitung ersehen haben werden, hat die Vereins-Direktion eines der wichtigsten, ältesten und merkwürdigsten historischen Denkmale Kärntens unter die Obhut des Geschicht-Vereines gebracht, nämlich den Fürstenstein von Karnburg, den altehrwürdigen Stein-Sitz, auf welchem die Inauguration der Kärntner-Herzoge durch den Herzogbauer stattfand.

Die im Frühjahre 1862 von dem Herrn Vereins-Direktor in des Herrn Ausschußrathes, Franz Michael v. Jabornegg-Altenfels, und meiner Gesellschaft vorgenommene sorgfältige Besichtigung und Untersuchung des Monumentes an seinem bisherigen, aber nicht mehr ursprünglichen Standorte — einem Acker-Raine zunächst einem Feldwege südöstlich von der Pfarrkirche Karnburg, führte uns zur einhelligen Ueberzeugung, daß der Stein, durch die ganze Breite bereits zerklüftet und tief hinein verwittert, allen Einflüßen der Jahreszeiten und der Witterung schutzlos preisgegeben, noch vor Jahresfrist in Trümmer zerfallen müße und dann für das Land auf immer verloren sein werde. Eine Ueberdachung ließ sich an dieser Stelle keinesfalls anbringen, und zudem brachten wir in Erfahrung, daß der Stein Privat-Eigenthum eines dortigen Hubenbesitzers und somit auch durch diesen Umstand jede Vorkehrung zum Schutze und zur Erhaltung desselben mindestens gehemmt und an vielerlei Weitwendigkeiten geknüpft sei.

Durch die sehr bereitwillig gewährte, freundliche und wirklich patriotische Unterstützung und Verwendung des hochw. Herrn Pfarrers zu Karnburg, Simon Werdnigg, ist es nun gelungen, das Monument für den Geschicht-Verein zu erwerben, welcher dafür die — bereits erfüllte — Verpflichtung übernahm, für die verstorbene Gattin des bisherigen Eigenthümers ein einfaches Grabdenkmal errichten zu lassen.

Wir haben sonach die freudige Befriedigung, dieses hochinteressante Denkmal dem Vaterlande bleibend erhalten zu haben. Schon seit länger als einem halben Jahrhunderte von seinem einstigen, muthmaßlich ursprünglichen, derzeit aber gar nicht mehr bekannten Standpunkte weggebracht — wird es nun binnen Kurzem eine angemessene, geschützte Aufstellung hier im Landhause erhalten, für welche die Vereins-Direktion bereits die geneigte Zustimmung erhalten hat. Zugleich wird aber fürgesorgt werden, daß auch der bisherige Standort des Fürsten-Steines nächst der Kirche zu Karnburg für die Freunde der Landesgeschichte durch einen einfachen Steinwürfel mit einer kurzen entsprechenden Inschrift gekennzeichnet werde und bleibe.

Wenn wir uns ſchmeicheln dürfen, daß dieſes Bild des wiſſenſchaftlichen Lebens unſeres Vereines kein unbefriedigendes ſei, ſtellt ſich auch dererſeits ſein materielles Gedeihen nicht ungünſtig dar.

Das neue Lokale über dem rothen Landhausſaale hat durch ſeine ſtattung bis nun fremde wie einheimiſche Beſuche auf das freundlichſte geſprochen und iſt wirklich eine Zierde des Hauſes geworden.

Die baulichen Herſtellungen und Adaptirungen ſind vom hohen ndes-Ausſchuße zum größten Theile als ſolche erkannt worden, welche liger Weiſe vom Hausherrn zu beſtreiten kommen, und es iſt die Summe eigentlichen Herſtellungs-Koſten, welche auf nahezu 700 fl. ſich belaufen , mit Vorbehalt der Genehmigung des hohen Landtages, aus dem landaftlichen Domeſtikal-Fonde — vorläufig vorſchußweiſe — beſtritten worden.

Wir dürfen mit Zuverſicht hoffen, daß die h. Landtags-Verſammlung nicht r dieſe proviſoriſche Verfügung des Landes-Ausſchuſſes gutheißen, ſondern ch die definitive Uebernahme dieſer Koſten auf die Domeſtikal-Kaſſe tigſt beſchließen werde, und müſſen dieſe Begünſtigung um ſo dringender inſchen, da unſere Kaſſe ohnehin durch die Auslagen für die nöthige nrichtung des neuen Lokals mit Tiſchen, Käſten und Schränken und für die reits nicht mehr länger verſchiebliche Renovirung der übrigen Lokalitäten, elche Herſtellungen mehr als 350 fl. in Anſpruch genommen haben, ſehr rt mitgenommen worden iſt.

Die Güte der hohen Landes-Vertretung hat den Geſchicht-Verein Jahre 1862 bereits mit einer Subvention von 500 fl. Oe. W. bedacht, b, wie ſeit mehreren Jahren bereits, hat auch in dem eben abgechenen die löbliche Sparkaſſe-Direktion, deren Munifizenz und Hochſinn wiſſenſchaftlichen und Humanität-Anſtalten unſeres Heimathlandes allrige ſo reiche Unterſtützungen verdanken, unſere Kaſſe wieder mit dem eitrage von 300 fl. wohlwollend beſchenkt.

Die zahlreichen, mitunter ſehr werthvollen Geſchenke, welche dem eſchicht-Vereine im Jahre 1862 gewidmet worden ſind, werden, in einem enen Verzeichniſſe aufgeführt, wie bisher üblich, im nächſten (achten) fte der Vereins-Zeitſchrift mitgetheilt werden.

Nahe dem Jahresſchluße ſind wir noch durch das — bereits in der agenfurter Zeitung mit kurzen Worten beſprochene — außerordentlich rthvolle Geſchenk Sr. Excellenz des Herrn k. k. Internuntius in Konntinopel, Freiherrn von Proleſch-Oſten, — die herrliche, aus 200 tücken beſtehende Sammlung antiker Münzen — freudigſt überraſcht rden.

Diese Sammlung — der großen Mehrzahl nach griechisch Münzen enthaltend — ist, mit nicht vielen Ausnahmen, eine Reihe von Prachtstücken und Seltenheiten, welche wohl nur in sehr wenigen Provinzial-Museen zu finden sein dürften.

Der hohe Geschenkgeber hat zudem mit größter Güte uns auch noch weitere Vervollständigungen für diesen numismatischen Schatz in höchst erfreuliche Aussicht gestellt.

Diese so überaus gütige Bedachtnahme auf unseren Geschicht-Verein ist für Kärnten um so schmeichelhafter und ehrender, da der Herr Internuntius durch Geburt der benachbarten Steiermark angehört und nur eine besondere Vorliebe für unser Heimathland der Grund seiner so warmen unserem Vereine schon wiederholt freigebigst bethätigten Gönnerschaft ist.

Freiherr von Prokesch ist durch die Vermählung seiner Tochter mit der edlen Familie v. Reyer verbunden, welcher der kärntnerische Geschicht-Verein schon so Vieles zu danken hat und aus deren Kreise uns im Jahre 1862 noch ein anderes, sehr werthvolles Geschenk zugeflossen ist, indem die wohlgeborne Frau Constantia von Reyer selbem ein kostbares auf Pergament geschriebenes, mit zahlreichen, vortrefflichen Miniaturen geschmücktes Brevierbuch aus dem 16. Jahrhunderte gütigst widmete.

In der Statistik unseres Vereines sind im Jahre 1862 mehrfache Aenderungen eingetreten.

Am 21. Februar hat derselbe sein um Kärnten hochverdientes und für dessen Geschicht-Forschung durch ein halbes Jahrhundert mit unermüdlichem Eifer und wärmster Vaterlandsliebe thätiges Mitglied, Herrn Dr. Johann Gottfried Kumpf, zugleich Ausschuß-Mitglied und Direktors-Stellvertreter des Vereines, welchem er seit dessen Gründung angehörte, verloren.

Nebst ihm betrauern wir als Hingeschiedene:

Die ordentlichen Mitglieder, Herren

Aicholzer Leopold, Gewerk in Villach;

Khakl Thomas, Gutspächter in Hungerbrunn;

Klinzer Andreas, Gutsbesitzer in Glanegg;

Löschnigg Josef, Realitätenbesitzer in Winklern;

Morre Anton, Handelsmann in Klagenfurt, und

Orieschnigg, Stadtpfarrer in Völkermarkt, zugleich Vereins-Cu Korrespondent;

dann die Freifrau Maria von Herbert, Hausbesitzerin ꝛc. i Klagenfurt.

us dem Vereine getreten sind:
)err Darnhofer Franz, Pfarrer in Zweinitz;
)err Holenia Edmund, Privat in Graz, und
)err Moro Ambros, k. k. Postexpeditor in Hermagor.
)agegen haben den Geschicht-Verein durch ihren Beitritt erfreut
hrt die Herren:
nberiasch Josef, Pfarrer zu St. Thomas am Zeiselberg;
lergmann Valentin, geistlicher Rath und Pfarrer zu Maria
e;
)ouschan Johann, Pfarrer in Schwarzenbach;
)ürnwirth Karl, Spiritual des fürstbischöfl. Gurker-Alumnates;
)ietz Ernst, Fabrik-Inhaber und Gewerk in Villach;
igger Josef, Handelsmann in Villach;
under Peter, fürstbischöfl. Consistorialrath und Alumnats-Vice-
r;
)rasser Ignaz, Bürgermeister und Handelsmann in Bleiburg;
Koschutnigg Anton, Oberlehrer in St. Michael ob Bleiburg;
Ritter von Koller-Stadler Johann, k. k. Statthalterei-Rath;
Raid Josef, k. k. Landesgerichts-Rath in Klagenfurt;
itter v. Millesi Mathias, Gutsbesitzer und Bürgermeister in
orf;
Noritsch Anton, Großhändler in Villach;
)r. Mitteregger Josef, Professor an der k. k. Oberrealschule in
urt;
Bayer Josef, Direktor der k. k. Oberrealschule in Klagenfurt;
Edler von Rosthorn Adolf, Gewerks-Inspektor in Prävali;
Safron Josef, Pfarrer in Maria-Wörth;
Tschernitz Karl, Pfarrer in Globasnitz;
mfahrer Thomas, geistlicher Rath und Pfarrer in Tigring;
Walter Ludwig, Bade-Anstalt-Inhaber in Villach, und
)r. Weil Heinrich, k. k. Finanz-Prokuratur-Adjunkt in Klagenfurt.
)er Geschicht-Verein hat sonach im Jahre 1862 sieben Mitglieder
en Tod und drei durch freiwilligen Austritt verloren, dagegen aber
beigetretene Mitglieder als Zuwachs begrüßen können.
lach diesem erfreulichen Ergebnisse zählte derselbe mit dem
des Sonnenjahres 1862: 52 Ehren-Mitglieder und 406 ordent-
itglieder:

Die Einnahmen der Vereinskaſſe haben im Jahre 1862 auf 1353 fl. 36 kr.
die Ausgaben auf . . . . . 1500 fl. 50 kr.
ſich belaufen, und beträgt ſonach der ſchließliche Kaſſe
Abgang . . . . . 147 fl. 14 kr.
welcher jedoch in den für dieſes Jahr noch rückſtändigen Beiträgen volle Deckung findet.

Schließlich glaube ich dem einſtimmigen Wunſche der hochanſehnlichen Verſammlung ſo wie ſämmtlicher Vereins-Mitglieder Ausdruck zu geben, indem ich mir erlaube, allen unſeren hohen und hochverehrten Gönnern und Freunden unſeren tiefgefühlten Dank für die dem Geſchicht-Vereine im abgewichenen Jahre 1862 mit ſo vieler Güte, Großmuth und Vaterlandsliebe gewährten reichen Unterſtützungen darzubringen und das Inſtitut auch für die Gegenwart und Zukunft Ihrer wohlwollenden Theilnahme und Mitwirkung zu empfehlen.

Verzeichniß

dem kärntneriſchen Geſchicht-Vereine im Solarjahre 1862 zugekommenen Geſchenke.

A. Druckwerke.

Von der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien: die im Jahre 1862 im Drucke erſchienenen Fortſetzungen:

a) des Archives für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen;
b) der fontes rerum austriacarum;
c) der Sitzungsberichte der philoſ. hiſtoriſchen Klaſſe;
d) die Denkſchriften der philoſ. hiſtoriſchen Klaſſe. Eilfter Band.
e) Bericht über die feierliche Sitzung am 31. Mai 1861.

Von der königl. bairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München:

a) Verzeichniß der Mitglieder der königlichen Akademie für 1860 und 1862;
b) des Dr. Georg v. Rudhart Rede auf Sir Thomas Babington Macauley, den Eſſayiſten und Geſchichtſchreiber England's. 1860;
c) Rede des Dr. Joh. Heinrich Plath, über die lange Dauer und die Entwicklung des chineſiſchen Reiches. 1861;
d) Rede des Dr. Ludwig Rokinger über die Briefſteller und Formelbücher in Deutſchland während des Mittelalters. 1861;
e) Denkrede auf Dr. Georg Thomas von Rudhart. Von Karl Aug. Muffart. 1861;
f) Abhandlungen der hiſtor. Klaſſe der königl. Akademie. 1. Abtheilung des 9. Bandes. 1862;
g) Sitzungs-Berichte. 1861; — dann 1862|1. Heft 1—3.

3. Von der Geſellſchaft für Salzburger Landes-Kunde: Deren Mittheilungen. Jahrgang 186⁰/₁.
4. Vom Vereine für mekleuburgiſche Geſchichte und Alterthums-Kunde: Deſſen Jahrbücher und Jahresberichte für 1861.
5. Vom Alterthums-Vereine in Wien: Deſſen Berichte und Mittheilungen. V. Band.
6. Erſter und zweiter Bericht des Vereines zur Errichtung eines Muſeums für ſchleſiſche Alterthümer in Breslau.
7 Vom hiſtoriſchen Vereine in Bamberg: Vierundzwanzigſter Jahresbericht über deſſen Stand und Wirken. 186⁰/₁.
8. Vom Vereine für hamburgiſche Geſchichte in Hamburg:
   a) Hamburgiſche Chroniken, von Dr. J. M. Lappenberg. 1861:
   b) Zeitſchrift. Neue Folge. 2. Bandes. 1. Heft.
9. Vom hiſtor. Kreis-Vereine im Regierungs-Bezirke Schwaben und Neuburg: Sechsundzwanzigſter Jahres-Bericht für 1860.
10. Vom hiſtor. Vereine für Niederbaiern in Landshut: Deſſen Verhandlungen 1.—4. Heft des VII. Bandes.
11. Von der Vorſtehung des germaniſchen Muſeums in Nürnberg: Anzeiger für Kunde deutſcher Vorzeit. Jahrgang 1862.
12. Vom Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde:
   a) Deſſen Archiv. V. Band. Neue Folge. 1. Heft.
   b) Jahresbericht für das Vereinsjahr 186⁰/₁;
   c) d) Programme der Gymnaſien zu Mediaſch und Mühlbach.
13. Von der allgemeinen geſchichtforſchenden Geſellſchaft der Schweiz in Bern: Deren Archiv für ſchweizeriſche Geſchichte. XIII. Band.
14. Vom hiſtor. Vereine für Oberpfalz und Regensburg: Deſſen Verhandlungen. 20. Band.
15. Vom Curatorium des ſteiermärk. landſchaftlichen Joanneums in Graz: Das Joanneum in Graz, geſchichtlich dargeſtellt zur Erinnerung an ſeine Gründung vor fünfzig Jahren. Von Dr. Georg Göth. Graz. 1861.
16. Vom Vereine für Geſchichte und Alterthums-Kunde zu Frankfurt a. M.:
   a) Archiv für Frankfurt's Geſchichte und Kunſt. Mit Abbildungen. II. Band.
   b) Neujahrblatt 1862 des Vereines.

Vom hiſtor. Vereine für Steiermark: Mittheilungen. IX. Heft und 11. Jahresbericht.

Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck:

a) Neunundzwanzigſter Bericht des Verwaltungs-Ausſchuſſes für 1860 und 1861;

b) Zeitſchrift des Ferdinandeums. Dritte Folge, 10. Heft.

Von der k.k. geographiſchen Geſellſchaft in Wien: Deren Mittheilungen. V. Jahrgang.

Vom hiſtor. Vereine für Krain: Deſſen Mittheilungen. 16. Jahrgang.

Baiern und Tirol in kulturhiſtoriſchen Skizzen. Von Joſef Eduard Ritter v. Koch-Sternfeld. München. 1861.

Die Gründung und die wichtigen geſchichtlichen Momente des ehemaligen fürſtlichen Reichsſtiftes und heutigen Fürſtenthumes Berchtesgaden. — Von Joſef E. Ritter von Koch-Sternfeld.

(Nr. 21 und 22 Geſchenke vom Herrn Verfaſſer.)

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Handbuch der Erzdiözeſe Salzburg in ihren heutigen Gränzen. Von einem Vereine von Diözeſan-Prieſtern. Salzburg. 1860. 1—4. Heft.

(Geſchenk von Herrn Adam Doppler, fürſterzbiſchöfl. Konſiſtorialrathe und Archivar in Salzburg, Ehrenmitgliede des kärntneriſchen Geſchicht-Vereines.)

Kärntiſches Wörterbuch. Von Dr. Mathias Lexer. Mit einem Anhange. Leipzig 1862. (Geſch. vom Herrn Verfaſſer.)

Die erſten drei Hefte des Handbuches der Geſchichte des Herzogthumes Kärnten bis zur Vereinigung mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern, von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen.

(Geſchenk von Herrn Dr. Carlmann Flor, k. k. Profeſſor und Mitgliede des Geſchichtvereins-Ausſchußes.)

Kurze Geſchichte des königlichen Prämonſtratenſer-Jungfrauen-Stiftes Doxan bei Leitmeritz in Böhmen, von ſeiner Gründung bis zur Aufhebung; nebſt Beſchreibung der Stiftskirche, ihrer Merkwürdigkeiten in Vergangenheit und Gegenwart, von Dr. Mathias Maria Feyfar, Kaplan an der königlichen Hof- und Pfarrkirche und Profeſſor am Progymnaſium in Dresden. Dresden 1860.

(Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)

Die das Wiener Freiwilligen-Korps und das krainerisch-küſtenländiſche Freiwilligen-Jäger-Bataillon vom Jahre 1859 betreffenden Separat-

Ausgaben des Werkes: „Die Freiwilligen-Korps Oesterreich's im Jahre 1859." — In je drei Exemplaren.
(Geschenk von der hochlöbl. k. k. kärntn. Landesbehörde.)

28. Das Märchen des Siddhi-Kur. Kalmükisch. X. Erzählung. Als Probe einer Gesammt-Ausgabe. Festgruß aus Oesterreich an die 20. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Frankfurt a. M. Von Bernhard Jülg. Wien 1861.
(Geschenk vom Herrn Verfasser.)

29. Kirchliche Topografie von Mähren; meist nach Urkunden und Handschriften. Von Dr. P. Gregor Wolny, Superior des Stiftes Raigern und Ehrenmitgliede des kärntn. Geschicht-Vereines. IV. Band. Brünn 1861. (Gesch. vom Herrn Verfasser.)

30. Zehend-Ordnung des Herzogthumes Kärnten. Von 1577. Neu abgedruckt in Klagenfurt, bei Anton Gelb, 1818. (Gesch. vom Herrn Jos. v. Hueber, k. k. Landesgerichtsrathe in Klagenfurt.)

31. Carinthia. Jahrgang 1819. (Geschenk von Herrn Thomas Hermanitz.)

32. Vorschlag zur vollständigen Herstellung unserer Silber-Währung und zur Regelung der österreichischen Finanzen. Von Johann Boscarelli. Wien 1861.

33. Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Gesammelt und herausgegeben von Ignaz v. Zingerle. Innsbruck 1857.

34. Tirol's Volksdichtungen und Volksgebräuche; gesammelt durch die Brüder Ignaz und Josef Zingerle. 1. Band. Innsbruck 1852.

35. Geschichte Tirol's von der Urzeit bis auf unsere Tage. Nach historischen Quellen bearbeitet von Josef Thaler. 1. Theil. Innsbruck. 1854.

36. Gedichte von Balthasar Hunold. Zum Besten der Verunglückten in Glarus. 3. Auflage. Innsbruck und Zürich 1861.

37. Der Feldzug des Jahres 1805 und seine Folgen für Oesterreich überhaupt und für Tirol insbesonders. Von Alois Moriggl. Innsbruck 1860.

38. Nachträgliche Vorschläge zur Beseitigung des Zwangsdarlehens und zur größeren Erleichterung in der Ausführung der vorgeschlagenen Finanz-Operation. Von Johann Boscarelli. Wien 1861.

39. Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol. Von Adolf Pichler. Innsbruck 1850.
(Nr. 32 bis einschließlich 39 Geschenk von Herrn Alfred Grafen von Cristallnigg, Privat in Innsbruck.)

Beiträge zur Geschichte der Kärntner-Eisenbahn bis zum Uebergange derselben an die neugebildete südösterreichische Eisenbahn-Gesellschaft. Von Jakob Scheiesnigg. Klagenfurt 1862.
(Geschenk vom Herrn Verfasser.)

Ueber steirische Herold-Figuren. Von Fritz Pichler. Graz. 1862.
(Geschenk vom Herrn Verfasser.)

Beschreibung und Gebrauch einer neuen Weltkarte in zwei Hemisphären. Von J. A. Ecker. Zweite Auflage. Wien 1800.
(Geschenk von Herrn Felix Math. Klatzer, Beamten der kärntnerischen Handelskammer).

Landrechts- und Polizei-Ordnung des Erzherzogthums Kärnten.

Landshandvest des Erzherzogthums Kärnten. 1610.
(Nr. 43 und 44 Geschenke von Herrn Dr. Vincenz von Emperger in Graz).

Die Landeshoheit Oesterreich's nach den echten und unechten Freiheitsbriefen. Von Dr. Josef Berchtold. München 1862.
(Geschenk vom Herrn Verfasser.)

B. Urkunden in Originalien, Regesten und Abschriften.

. Von Herrn Adam Doppler, fürsterzbischöflich-salzburgischem Konsistorialrathe und Archivar in Salzburg:
Ein Faszikel Urkunden-Abschriften; darunter: De terminis Gurcensis Episcopatus constitutis per Conradum Archiepiscopum. Anno 1131. — Matricula Ecclesiarum Dioeceseos Gurcensis. Anno 1675.

'. Von Herrn Pfarrer Valentin Kuster zu Maria am See: Original-Urkunde von Christoph David von Urfenbek, Freiherrn zu Poitschach, Wärten- und Lichtenstein, ꝛc. ddo. 11. März 1631.

). Von Herrn Dr. Karlmann Flor: Vidimirte Abschrift der von der Kaiserin Maria Theresia am 10. Oktober 1750 erlassenen Zimmermanns-Ordnung für die Hauptstadt Klagenfurt.

). Waidmanns-Lehrbrief, ausgestellt von Christof Reichsgrafen von Lehrbach, k. k. Kämmerer und Oberst-Forst- und Jägermeister, ddo. Linz 20. Oktober 1799 — an Franz X. v. Uiblagger (Orig.)

). Eine kleine Sammlung gedruckter Verordnungen, Cirkularien, Patente, ꝛc., Kärnten angehend.

(Nr. 49 und 50 Geſchenke von Herrn Joſef v. Hueber, k. k. Landesgerichts-Rathe in Klagenfurt.)

51. Abſchrift des Stiftbriefes über die Fundation der Pfarre Latſchach, ddo. Graz 24. Mai 1752. —
(Geſchenk von Herr Franz Edelmann in Neumarktl.)

C. Münzen und Medaillen:

52. Ein kupferner Raitpfennig. (Geſchenk von Herrn Johann Alberer in Nußberg.)
53. Große Bronce-Medaille auf die Enthüllung des Radetzky-Denkmales in Prag, 1858.
54. Bronce-Medaille auf Dr. Wilhelm Haidinger, Präſidenten der k. k. geolog. Reichs-Anſtalt in Wien, 1856.
(Nr. 53 und 54 Geſchenke von Herrn Johann Prettner, Bleiweiß-Fabriks-Direktor in Klagenfurt.)
55. Die Erinnerungs-Medaille an die Jubelfeier der Gründung des Joanneums in Graz. 1861.
(Geſchenk vom Curatorium des Joanneums.)
56. Eine antike Bronce-Münze und vier antike Kupfermünzen aus dem Zollfelde; eine Silbermünze aus neuerer Zeit.
(Geſchenk von Math. Aichwalder in Arndorf.)
57. Zwei goldene, 84 ſilberne und 69 kupferne antike griechiſche und perſiſche Münzen; 5 goldene, 13 ſilberne und 11 kupferne antike römiſche Münzen; 6 goldene und 3 kupferne byzantiniſche Kaiſermünzen; 7 arabiſche Kupfermünzen aus den Zeiten der Kreuzzüge.
(Geſchenke von Sr. Excellenz dem Freiherrn Anton von Prokeſch-Oſten, k. k. Internuntius ꝛc. ꝛc. in Konſtantinopel).

D. Waffen; Rüſtzeug ꝛc.

58. Ein Winzermeſſer von ſehr alter Form und Faſſung.
(Geſchenk von Herrn Franz Valentitſch, Schmiedmeiſter in Klagenfurt.)
59. Fünf Stück Hellebarden (eine aus St. Peter im Holze, zwei aus der Ruine Feldsberg bei Puſarnitz; — zwei aus Kolbnitz.)
(Geſchenk von Herrn Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz).

Lauf einer großen Flinte (Doppelhacken), mit Silber eingelegt. Aus Landskron.
(Geſchenk von Herrn Thomas Hermanitz in Klagenfurt.)
Eine große ſteinerne Kugel, wie ſolche in der alten Landeshauptſtadt St. Veit in bedeutender Anzahl ſich vorfinden.
(Geſchenk von Herrn Franz Franziszi, Benefiziaten in St. Veit).
Bruchſtück einer eiſernen Schaufel, welches beim Abbrechen des ſogegenannten „Waſſerthores" zum Durchbruche der Bahnhofſtraße in der alten Stadtmauer in Klagenfurt gefunden wurde. (Geſchenk von einem Ungenannten.)

E. Anticaglien.

Drei altperſiſche Cylinder aus dem alten Babylon.
(Geſchenk von Sr. Excellenz Freiherrn von Prokeſch-Oſten).

Kunſtwerke, ethnographiſche Gegenſtände, Bilder, Landkarten ꝛc.

Abbildung des Wappens des kärntneriſchen Adels-Geſchlechtes „von Gabelkhoven".
(Geſchenk von Herrn Franz Edlen von Roſthorn in Klagenfurt.)
Original-Skizze zum Plafond in der Wappenſtube des Landhauſes in Klagenfurt, von Fromiller.
(Geſchenk von Herrn Leopold v. Hueber, Vorſtand des kärntneriſchen Landesbauamtes.)
Ein hölzernes vergoldetes Scepter, wie ſolche früher bei gerichtlichen Vereidigungen gebraucht wurden.
(Geſchenk vom Herrn k. k. Oberlandesgerichts-Rathe F. M. von Jabornegg-Altenfels).
Ein auf Pergament geſchriebenes Gebetbuch (lateiniſch mit franzöſiſcher Einleitung) mit 35 ſehr ſchönen Miniaturen und in Gold und Farben gemalten Initialen. Vom Jahre 1530. (Pariſer Erzeugniß).
(Geſchenk von Frau Conſtanzia Edlen von Reyer, Privat in Klagenfurt).
Eine Tabaksdoſe aus kärntneriſchem Muſchelmarmor mit Goldleiſten; einſt Eigenthum weiland Ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Maria Anna und von ihr Herrn Baumgartner in Klagenfurt als Andenken gegeben.
(Geſchenk vom Herrn Hubert Ritter von Rainer zu Haarbach, k. k. Miniſterial-Koncipiſten).

69. Eine Sammlung alter Landkarten.
(Geſchenk vom Herrn Eduard Brink, Studirendem in Klagenfurt
70. Ein Spiel alte Tarokkarten.
(Geſchenk vom Herrn Pfarrer Johann Abermann in Kelbnit
71. Eine Tabaksdoſe aus gemaltem Porzellan. Aus dem achtzehn
Jahrhunderte.
(Geſchenk von einem Ungenannten).
72. Ein aus Seiden-Stickerei verfertigtes Bild.
(Geſchenk vom Herrn Joſef Detela, penſionirtem ſtänd. Beamt
in Klagenfurt).
73. Das Bildniß Joſef Wagner's, Herausgebers der lithographirt
Anſichten aus Kärnten und des kärntneriſchen Albums.
(Geſchenk von Frau Maria Wagner).

Verzeichniß

der vom

kärnt. Geschicht-Vereine im Verwaltungsjahre 1862 gemachten Ankäufe.

1. Karl von Zierotin und seine Zeit. 1564—1615. Von Peter Ritter von Chlumecky. Brünn 1862.
2. Vom Reichsfürstenstande. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im XII. und XIII. Jahrhunderte. Von Dr. Julius Fiker. Erster Band. Innsbruck 1861.
3. Charakterbilder aus der Kunstgeschichte; in chronologischer Folge von den ältesten Zeiten bis zur italienischen Kunstblüthe.
   Nach den Darstellungen der vorzüglichsten Kunstschriftsteller. Von A. W. Becker. Mit 187 Holzschnitten. Leipzig 1862.
4. Die Wanderungen der Kelten. Historisch-critisch dargestellt von Leopold Contzen.
   Gekrönte Preisschrift. Leipzig 1861.
5. Die Herrschaften des vormaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnten. mit Rücksicht auf die Stadt Villach. Von Philipp Bonend, Villach. 1858.
6. Salzburg's Landes-Geschichte. Von Georg Abbon Pichler. 1. — 4. Heft. Salzburg 1861 und 1862.
7. T. Livii ab urbe condita librorum partes selectae. In usum scholarum edid. C. J. Grysar. Vindob. 1857. — 2. Bändchen.
8. Tyrolisches Idioticon von J. B. Schöpf. Herausgegeben auf Veranlassung und durch Unterstützung des Ferdinandeums's. Erste Lieferung. Innsbruck. 1862.

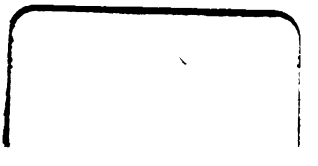
9. Geſchichte Krains. Ein Handbuch. Von P. von Radičs. Laibach. 1862. Erſte Lieferung.
10. Geſchichte der Reichsgrafen Khevenhüller, weiland deren Majorats-Grafſchaft Frankenburg und ihrer nächſten Umgebung. Von Dominikus Fiedler. Mit 34 Illuſtrationen. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. 1. Theil. Wien 1862.
11. Das Lykiſche Volk. Von Bachofen.
12. Ovidii opera: Edid. Merkel. 3 Tomi.
13. T. Livii ab urbe condita libri. Ed. Weissenborn. I.—VI.
14. Des Livius römiſche Geſchichte. 27 Bändchen.
15. Ovid's Werke. 18 Bändchen.

Fortſetzungen:

16. Grundriß der Kunſtgeſchichte von Wilhelm Lübke.
17. Koſtüm-Kunde. Geſchichte der Tracht und des Geräthes im Mittelalter vom 4. bis zum 14. Jahrhunderte. Von Hermann Weiß.
18. Handbuch der deutſchen Reichs- und Staatenrechts-Geſchichte. Von D. A. von Daniels.
19. Glossarium diplomaticum. Von Dr. Ed. Brinkmaier.
20. Allgemeine Encyclopädie von Erſch und Gruber.
21. Mittheilungen der k. k. Central-Kommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale.
22. Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei von Einführung des Chriſtenthumes bis auf die neueſte Zeit. Von Ernſt Förſter.
23. Deutſches Staats-Wörterbuch. Von Dr. J. C. Bluntſchli und K. Brater.
24. Inscriptiones Rhaetiae primae et secundae, Norici, Panoniae, primae. Vom Hofrathe Dr. Steiner.
25. Weltgeſchichte von Weber.
26. Grundriß der Geſchichte der deutſchen National-Literatur. Von Aug. Koberſtein.
27. Biographiſches Lexikon des Kaiſerthumes Oeſterreich. Von Dr. Conſtantin v. Wurzbach.

Verſchiedenes:

28. Zwei Altarleuchter aus Bronce. Aus der romaniſchen Kunſt-Periode. (Gefunden auf dem Zollfelde am Grazer-Kogel.)
29. Ein Degen mit ſchönem brillantirtem ſtählernen Griffe.

Klagenfurt, 1863.
Druck von J. & F. Leon.

DEC 3 - 1956